Graefe

Handbuch

der

allgemeinen Literaturgeschichte

aller bekannten Völker der Welt,

von der

ältesten bis auf die neueste Zeit,

zum

Selbststudium und für Vorlesungen,

von

Dr. Johann Georg Theodor Gräße,

Bibliothecar Sr. Maj. des Königs v. Sachsen.

Ein Auszug aus des Verfassers größerem Lehrbuche der **allgemeinen Literärgeschichte.**

Zweiter Band.

Literaturgeschichte des Mittelalters.

Zweite Ausgabe.

Leipzig,

Arnoldische Buchhandlung.

1850.

Vorwort.

Indem ich hiermit den zweiten Theil meines Handbuchs der allgemeinen Literärgeschichte dem gelehrten Publicum überreiche, habe ich nur zu bemerken, daß derselbe einen vollständigen Auszug des zweiten, aus drei Abtheilungen bestehenden Bandes meines großen Lehrbuches enthält, wobei ich aber, wie im ersten, beständig eifrig beflissen gewesen bin, alle mir etwa aufgestoßenen Fehler in Sachen oder Zahlen so gut als möglich zu verbessern und etwaige Lücken nach Kräften auszufüllen. Während ich bei der Literaturgeschichte der alten Welt, wenn es irgend anging, alle im Druck vorhandenen Schriftsteller besprach, habe ich hier nur diejenigen hervorgehoben, welche mir von besonderer Bedeutung schienen, und bin dennoch bei der größten Umsicht vielleicht hier und da weiter gegangen, als es nöthig gewesen wäre. Allein die Masse des im zweiten Bande meines größeren Werkes zusammengedrängten Materials war an sich schon ziemlich schwer zu bewältigen, und dann ist auch der Begriff der Vollständigkeit bei einem literarischen Werke, wenn es auch nur ein Handbuch seyn soll, so relativ, daß man wohl nie im Stande seyn wird, allen Anforderungen vollständig zu genügen. Darum hoffe ich denn auch, daß jeder verständige Leser, der es weiß, welche große Schwierigkeiten eine so umfassende literarische Arbeit, wie diese ist, zu überwinden hat, nachsichtig gegen einzelne Fehler seyn werde, wenn er das Werk als Ganzes betrachtet, da es allerdings ungemein leicht ist, einzelne Mängel bei einem so universellen Werke zu entdecken; allein eine ganz andere Sache ist es, das Ganze besser zu machen, wenn man besonders bedenkt, daß ich in vieler Beziehung gar keine Vorarbeiten zur Basis gehabt

habe, während jetzt, da mein Buch zur Unterlage vorliegt, die Orientirung auf den einzelnen wissenschaftlichen Feldern höchst bequem ist, und also auch der und jener, wenn er gerade etwas hervorhebt, womit er sich specieller beschäftigte, auf meine Forschungen fortbauend, leicht manche Verbesserung, aber eben nur in Einzelheiten, machen wird. Ich habe dieß absichtlich hinzugefügt, um zu zeigen, nach welchem Maaßstabe ich literarische Arbeiten betrachte, und auch die meinige darum angesehen wünsche. Uebrigens hoffe ich, daß Niemand auch hier irgend etwas Bedeutendes vergebens suchen wird, bemerke aber, daß ich bei den einzelnen Wissenschaften nicht immer die Grenzen der allgemeinen Perioden des Mittelalters habe festhalten können, sondern sie stets da abgeschlossen habe, wo eine besondere Phase es nöthig machte, wie z. B. die Theologie des Mittelalters unbedingt bis auf Luther und die Reformation auszudehnen war. Die im ersten Theile beliebte äußere Form habe ich auch in dem zweiten aufrecht erhalten, in dem nun folgenden dritten (die neuere Zeit umfassenden) wird aber ein anderer Plan befolgt werden müssen, da sonst die große Masse des zu bearbeitenden Stoffes statt eines Bandes deren zwei nöthig machen würde, weshalb ich mir auch alle weitern Ausführungen für mein größeres, demnächst zu vollendendes Werk vorbehalte. Gleichfalls werde ich auch im dritten Theile meinen Plan noch weitläufiger in einem Vorworte auseinandersetzen, und füge nur noch hinzu, daß dieser spätestens in einem Jahre in den Händen des Publicums seyn wird.

Dresden, den 15. Mai 1846.

Der Verfasser.

Inhalt.

Seite.

Seite.

Seite.

Dritte Periode.

Die Literaturgeschichte des Mittelalters.

§. 227.

Man versteht unter dem, Mittelalter genannten Zeitraum gewöhnlich denjenigen Theil der allgemeinen Weltgeschichte, welcher die Begebenheiten von Ende des Weströmischen bis zur Zerstörung des Oströmischen Kaiserthums umfaßt, also die Jahre 476—1453 n. Chr. und hat dieselbe Zeiteintheilung auch *als die* beste Norm für die Grenzen der Literaturgeschichte des *Mittelalters* betrachtet, weil man angenommen hat, daß mit der Uebersiedelung Byzantinischer Gelehrten nach Italien, die durch die Eroberung Constantinopels durch die Türken herbeigeführt ward, auch die Anfänge des Wiederauflebens eines wissenschaftlichen Studiums in Europa, basirt auf die wiedererweckte Liebe zur classischen Literatur, zusammentreffen [1]). Nach dieser Annahme theilt man nun aber eben diese Periode in 2 Abschnitte ein, nämlich:

1) in den Zeitraum von der Zerstörung des Weströmischen Kaiserreichs bis zur Gründung der päpstlichen Hierarchie oder von 476 bis ungefähr 1100 n. Chr. und

2) in die Zeit von Gründung der päpstlichen Hierarchie bis zur Zerstörung des Oströmischen Kaiserreichs oder von 1100 bis 1453 n. Chr.

Da es nun aber auf der Hand liegt, wie wenig bezeichnend für die Universalgeschichte selbst diese Eintheilung ist, so kann sie also für die Literatur noch weniger ein bestimmter Anhaltepunkt

werden, indem jenes Wiederaufleben der Wissenschaften höchstens nur von der Philosophie, den Naturwissenschaften, der Medicin, Mathematik und den Humanitätsstudien und auch hier nur in seiner ganzen Ausdehnung vom Griechischen gelten kann, insofern für die Theologie bereits früher die Vorläufer der Reformation eine bedeutende Umwälzung vorbereitet hatten und in den schönen Künsten und Wissenschaften, wenigstens im südlichen Europa, seit dem zweiten Abschnitt des Mittelalters und der Ausbildung der Nationalsprachen mehr geleistet worden ist, als in den darauf folgenden Jahrhunderten, ja selbst die Geschichtsforschung in mancher Beziehung bereits lange vorher blühte, so kann man dieselbe dennoch, um den Zusammenhang nicht allzusehr zu zerstückeln, beibehalten. Natürlich versteht es sich von selbst, daß für die einzelnen Wissenschaften sich überhaupt nicht ein solcher definitiver Grenzstein setzen läßt und z. B. die Geschichte der theologischen Studien bis auf ihren Reformator Luther hinab fortgeführt werden muß. Erwähnen wollen wir jedoch, daß man auch eine andere für einzelne Punkte allerdings weit bezeichnendere Eintheilung der Geschichte des Mittelalters und seiner Literatur vorgeschlagen hat, nämlich folgende drei Abschnitte:

1) vom Untergang des Weströmischen Kaiserreichs bis zur Erhebung Karls des Großen zum Kaiser oder von 476 bis 800 n. Chr.,

2) von der Erhebung Karls des Großen zum Kaiser bis zum Anfange der Kreuzzüge (oder der Begründung der päpstlichen Hierarchie) oder von 800 bis 1096 (1100) und

3) vom Anfange der Kreuzzüge (und der Begründung der päpstlichen Hierarchie) bis zur Reformation oder von 1096 (1100) bis 1517 oder auch bis zum Beginnen des Verfalls der Hierarchie durch die Bestrebungen Wicleff's und Huß' oder bis 1356 n. Chr., oder bis zur Entdeckung von Amerika durch Columbus, also bis 1492 n. Chr., oder endlich bis zur Erfindung der Buchdruckerkunst, also bis 1440 n. Chr.

1) S. H. Hodius, de Graecis illustribus Ling. Graec. literarq. humaniorum instauratoribus; ed. Jebb. Lond. 1732. 8. C. T. Boerner, de doctis hominibus Graecis litter. Graecar. in Italia instauratoribus. Lips. 1750. 8. Chr. Meiners, über die ersten Wiederhersteller [nützlicher Kenntnisse im 14ten u. 15ten Jhdt., im N. Götting. Hist. Magaz.] Bd. III. p. 1—56.

Erster Abschnitt.

Von der Zerstörung des Weströmischen Reiches bis zum Beginnen der päpstlichen Hierarchie oder von 476 bis 1100.

Verfall der Cultur und Literatur.

§. 228.

Wir können diesen ersten Abschnitt unbedenklich als die unglücklichste Zeit der Weltgeschichte (mit Ausnahme des 2ten bis 4ten Jahrhunderts nach Christo) bezeichnen, da wir in derselben, was Wissenschaft und Kunst anlangt, durchaus nur Rückschritte erblicken und blos rohe Gewalt und Aberglauben von Tage zu Tage mehr überhand nehmen sehen. Fragen wir nun aber nach den Ursachen dieser beklagenswerthen Umstände, so werden solche theils politischer, theils moralischer, theils literarischer Art seyn. Was die ersten anlangt, so gehört vorzüglich hierher die allerdings schon in der vorigen Periode mit dem Uebergange der Hunnen über die Wolga (374 n. Chr.) begonnene Völkerwanderung und das Feudalsystem[1], nach welchem es blos Freie und Unfreie, Eigenthumsbesitzer und Leibeigene gab, und endlich die Uebermacht des Clerus, in dessen Händen alle gelehrten Kenntnisse lagen und der dieses Monopol nur, indem er sich zu Rathgebern der Fürsten, zu Richtern ꝛc. aufwarf, zu seinen speciellen Zwecken auszubeuten wußte. Genau hiermit hängen die moralischen Ursachen zusammen, unter welchen man besonders hervorheben kann das allgemeine Sittenverderbniß, namentlich durch die Ausartung der Römer seit der Kaiserzeit, die natürlich auf ihre Nachkommen in Italien in verstärktem Grade überging, veranlaßt, die Einwanderung der vielen rohen Asiatischen Völkerschaften mit ihren Leidenschaften, Lastern und Gebrechen, das Verhältniß des Adels zu seinen Unterthanen und das der Fürsten zum Adel, die Ueppigkeit, den Uebermuth und das Streben nach weltlichen Dingen von Seiten der Geistlichkeit, die noch nicht geordnete Städteverfassung und endlich eine da-

mals allgemein in den Gemüthern des großen Haufens wurzelnde Wildheit (Faustrecht) und Abneigung vor geistiger Bildung. Die literarischen Ursachen endlich lagen in der Verachtung der Profanliteratur, indem man die Werke der heidnischen Scribenten für schädlich zu lesen[2]), wenigstens bei dem damals so sehr empfohlenen beschaulichen und klösterlichen Leben für unnütz hielt, und alle wissenschaftlichen Kenntnisse in der Bibel enthalten glaubte, und beziehentlich auch besonders in dem Verfall des Lateinischen und der Entstehung neuer Sprachen im Occident[3]).

1) S. C. Meiners, Gesch. d. Ungleichheit der Stände unter den vornehmsten Europäischen Völkern. Hannov. 1792 II. 8. Barginet, Hist. du gouvernement féodal. Paris 1825. 8. Das Wort feodum (feudum) kommt übrigens erst seit dem 11ten Jhdt. vor.

2) Gregor I. verbot im J. 586 allen Geistlichen das Lesen heidnischer Bücher, s. Gregor. Epist. praef. Exposit. in Libr. Job. T. I. p. 6. (ed. Bened.) „unde et ipsam artem loquendi, quam magisteria disciplinae exterioris insinuant, servare despexi. Nam sicut hujus quoque epistolae tenor enuntiat, non metacismi collisionem effugio, non barbarismi confusionem devito: situs motusque praepositionum casusque servare contemno, quia indignum vehementer existimo, ut verba coelestis oraculi restringam sub regulis Donati". Derselbe schreibt Lib. IX. epist. 48. an einen christlichen Lehrer der Grammatik: Pervenit ad nos, quod sine verecundia memorare non possumus, fraternitatem tuam Grammaticam quibusdam exponere. Quam rem ita moleste suscepimus ac sumus vehementius aspernati, ut ea, quae prius dicta fuerunt, in gemitum et tristitiam verteremus, quia in uno se ore Jovis laudibus Christi laudes non capiunt. Et quam grave nefandumque sit episcopis canere, quod nec laico religioso conveniat, considera. — Si posthac evidenter ea, quae ad nos perlata sunt, falsa esse claruerint, nec vos nugis et secularibus literis studere constiterit: Deo nostro gratias agimus, qui cor vestrum maculari blasphemis nefandorum laudibus non permisit. Der bekannte Joann. Sarisber. de nugis curialibus II. c. 26. sagt von ihm: ut traditur a majoribus, incendio dedit probatae lectionis Scripta Palatinus quaecunque tenebat Apollo. In quibus erant praecipua, quae coelestium mentem et superiorum oracula videbantur hominibus revelare u. VIII. c. 19. „fertur tamen beatus Gregorius bibliothecam combussisse gentilem, quo divinae paginae gratior esset locus et major auctoritas et diligentia studiosior". Gegen alle diese Anklagen nimmt ihn aber in Schutz Tiraboschi, Storia della Lett. Ital. T. III. p. 87 sq. (T. V. p. 108 sq. ed. in 16.)

3) Die Grundlage aller dieser Sprachen in Frankreich, Spanien und Italien war aber die früher schon erwähnte lingua romana rustica, woraus das Romanische hervorging, eine Mischung des Vulgärlateinischen, des im 4ten Jhdt verschwindenden Celtischen und der verschiedenen Germanischen Dialecte, s. a. J. Planta, Gesch. d. Romanischen Sprache. Chur 1776. 8. Cornwall Lewis, An essai on the origin and formation of the Romance languages. Oxford 1835. 8. M. A. Bruce-Whyte, Histoire des langues Romanes et de leur litt. depuis leur origine jusqu'au 14me siècle. Paris. 1841. III. 8. s. a. Muratori, Antiq. Italic. T. II. p. 1023 sq. E. Fr. Wernsdorf, Hist. lat linguae in sacris

publicis. Lips. 1756. 8. P. Leyser, Diss. de ficta med. aevi barbarie inprimis circa poesin latinam. Helmst. 1719. 8. J. A. Egenolf, de tribus latinae ling. filiabus h. e. de ortu, fatisque linguarum Hispanicae, Gallicae, Italicae. Lips. 1704. 4. J. F. Krebs, de ling. lat. ante et post Carol. M. corruptae exemplis et causis. Magdeb. 1682. 4. J. F. Bertram, Diss. de vera aevi medii barbarie, in s. Comm. de Anglorum meritis. Hal. 1722. 8. p. 22 sq. J. J. Oberlin, de linguae lat. med. aevi mira barbarie. Argent. 1771. 4. Bonamy, in d. Mém. de l'acad. T. XIV. p. 582 sq. Zur Erklärung des mittelalterlichen Lateins s. Car. Dufresne dom. Du Cange, Glossarium ad scriptores mediae et infimae latinitatis. Paris 1678. III. fol. Ed. locupl. ib. 1733. VI. fol. (Dazu D. P. Carpentier, Glossar. Nov. ib. 1766. IV. fol.) Ed. III. aucta et emend. cur. G. A. L. Henschel. Paris. 1842 sq. 4.

§. 229.

Betrachtet man alle diese Hindernisse der Literatur, so muß man sich wundern, daß überhaupt noch irgend ein wissenschaftliches Streben möglich war. Allein ebenso gab es auch noch einige Erhaltungsmittel desselben, welche einem gänzlichen Untergange der Wissenschaften vorbeugten. Diese waren die Neigung und Liebe, welche die Griechen und Araber [1]) im Allgemeinen zu den Wissenschaften hegten, jene aus Gewohnheit und theilweise auch aus angeborener Neigung, diese im Gegensatze zu der Trägheit der heutigen Orientalen aus dem Streben, sich auch durch geistige Cultur zu jenem hohen Standpunkte der Macht aufzuschwingen, welchen sie sich durch Waffengewalt bereits errungen hatten. Aber auch im Occidente trugen die Klöster und das Mönchthum mittelbar wenigstens zu der Erhaltung der Schätze der Literatur bei, indem ihre Bewohner anfangs aus langer Weile, später aus Gewinnsucht, weil Abschriften der Profanscribenten sehr selten waren und darum theuer bezahlt wurden, endlich auch wohl zum Theil aus Neigung die Alten zu studieren anfingen, die vielen theologischen von Mönchen und Weltgeistlichen ausgegangenen Schriften gar nicht zu erwähnen. Ein dritter Grund lag in der Neigung einzelner Regenten zu den Wissenschaften, unter denen wir bei den Arabern [2]) die Chalifen Al Raschid, Al Mansor und Al Mamun, unter den Griechischen Kaisern Theodosius II., Justinian I., Leo den Isaurier, Leo VI., Constantinus Porphyrogeneta ꝛc., von denen mehrere sogar selbst Schriftsteller waren, und unter den Abendländern vornehmlich Karl den Großen, die Kaiser Otto I., II. und III., den Ostgothischen König Dietrich, den Angelsächsischen König Aelfred und den Papst Sylvester II. (Gerbert) nennen

wollen. Endlich haben sowohl im Orient als im Occident außer der Anlegung großer Bibliotheken die vielen theils fortbestehenden, theils neu gegründeten Schulen[3]), wenn auch im Abendlande die verkehrte Unterrichtsart nach dem löblichen Trivium und Quadrivium[4]) nur ein pedantisches Erziehungs- und Bildungssystem zulassen konnte, einen nicht geringen Beitrag zur Erhaltung der wissenschaftlichen Betriebsamkeit geliefert, s. A. L. G. §. 4. p. 5—16.

1) S. Leo Africanus, de viris inter Arabes illustribus, b. Hottinger. Bibl. Quadripart. p. 246 sq. u. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p. 259 sq. Chr. Buhle, de studii literarum Graecarum inter Arabes initiis et rationibus, in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. 1791. T. XI. p. 216 sq. Tholuck, de vi, quam Graeca philosophia in theologiam Muhammedis exercuerit. Hamb. 1835. 4. Wahl, v. d. Schicksalen d. Homer u. and. classischen Dichter bei den Arabern und Persern. Halle 1793. 8. Renaudot, Lettres a Mr. Dacier sur les versions Syriaques et Arabes d'Hippocrate, b. Fabric. Bibl. Gr. T. I. p. 861 sq. [ed. Harles. T. III. p. 294 sq.) Camus in d. Notic. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 392 sq. Casiri, Catal. codd. arab. bibl. Escor. T. I. p. 263 sq. J. C. Gartz, de interpretibus et explanatoribus Euclidis Arabicis. Hal. 1823. 4. J. G. Wenrich, de auctorum Graecorum versionibus et commentariis Syriacis, Arabicis, Armeniacis, Persicisque comm. Lips. 1842. 8. G. O. Flügel, Diss. de arabicis scriptorum Graecor. interpretibus. Misen. 1843. 4. (de Aristotele). S. a. A. L. G. p. 813—818.

2) S. J. J. Reiske, de principibus Muhamedanis, qui aut ab eruditione aut ab amore litterarum et literatorum claruerunt. Lips. 1747. 4. Norberg, de chalifis literarum studiosis, in s. Opusc. T. II. p. 202—217. Lebeuf, Diss. sur l'état des sciences dans l'étendue de la monarchie française sous Charlemagne, in d. Variét. hist. T. II. p. 97 sq.

3) Was die Schulen angeht, so hatten die Nestorianisch-Syrischen Christen Academieen zu Edessa (s. 450), Nisibis (490), Seleucia oder Modaina (s. Assemanni Bibl. Or. Vatic. T. III. P. II. p. CMXXIV sq. CMXXVII sq.) angelegt und selbige bis an die Persische Grenze verbreitet, wo die vom 7ten bis 10ten Jhdt. so berühmte hauptsächlich medicinische Lehranstalt von Dschondisapur (s. Schulze, de Gandisapora, Persar. quondam acad. med., in d. Comm. scient. Petropol. acad. T. XIII. p. 437 sq.) blühte. Die Araber hatten zu Bagdad die berühmte Nidhamica für die Schafeïten (459 Heg.), zu Damascus für die Schafeïten und Hanefiten (610) die Moadhdhemia, eine zweite (630) auf dem Berge Casum für die Hanbaliten und (677) eine dritte, der Adalia gegenüber gestiftet ꝛc. (s. a. F. Wüstenfeld, d. Academieen d. Araber und ihre Lehrer. Ein Ausz. a. Ibn Schohbas Klassen der Schafeïten. Götting. 1837. 8. u. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. 100. p. 91 sq.), später aber auch in Spanien eine Unzahl von Academieen, wie zu Cordova (980), Toledo, Granada, Sevilla, Valencia, Murcia, Almeria, Malaga ꝛc. gegründet (s. H. Middeldorpf, de instit. liter. in Hispania, q. Arabes auctores habuerunt. Gotting. 1810. 4. Murphy, the hist. of the Mahom. Empire in Spain p. 214 sq.). In Griechenland dauerten die einmal bestehenden Schulen bis zur Zeit der bilderstürmenden Kaiser fort, wo fast alle zerstört wurden; nachher aber stellte sie Michael's III. tyrannischer Minister Bardas fast sämmtlich wieder her und vermehrte sie durch ein ganz neues Institut im Palaste Magnaura (s. Hammer,

Constantinopel u. d. Bosporus Bd. I. p. 97 sq.), welches, sowie die übrigen Schulen fast bis an's Ende der Periode fortdauerte. Ueb. d. class. Studien das. s. A. L. G. p. 809—813. Was das Abendland angeht, so nennen wir vorzugsweise Karls des Großen berühmte **Constitutio de scholis** (b. **Baluze, Capitul. reg. Franc. T. I. p. 147 sq.** u. **Conring de antiq. acad. p. 296 sq.**) und Lothar's I. bekanntes **Capitulare de scholis** (b. **Muratori, Scr. Rer. Ital. P. II. T. I. p. 151.**) Im Allgemeinen über den Unterricht daselbst s. A. L. G. d. Mittelalt. I. Abth. p. 818—851. **F. Launoy, de scholis celebrioribus a Carolo M. et post Carolum instauratis. Paris. 1672. 8. ed. Fabricius. Hamb. 1717. 8.** Ruhkopf, Gesch. d. Schul- u. Erziehungswesens in Deutschland. Bd. I. Bremen. 1794. 8. Fr. Cramer, Gesch. d. Erziehung u. d. Unterrichts in den Niederlanden während des Mittelalters. Stralsund 1843. 8. Ed. Meyer, Gesch. d. Hamburgischen Schul- und Unterrichtswesens im Mittelalter. Hamburg. 1843. 8. ꝛc.

4) Das vorzüglichste Schulbuch war außer wenigen anderen Autoren (s. **Alcuin. de pontif. et sanct. eccles. Eborac.**, b. **Gale, Scr. Angl. T. I. p. 730.**) Marcianus Capella. Die zum **trivium** und **quadrivium** gehörigen Wissenschaften stellte man in folgenden Versen dar:

Gram(matica) loquitur, Dia(lectica) vera docet, Rhe(torica) verba colorat
Mus(ica) canit, Ar(ithmetica) numerat, Geo(metria) ponderat, As(tronomia) colit astra.

Oder: **Lingua, tropus, ratio, numerus, tenor, angulus, astra**
(Rus, nemus, arma, faber, vulnera, lana, ratis).

Ein vollständigeres Lobgedicht auf dieselben findet sich von dem „der Marner" genannten Deutschen Minnesinger lateinisch im Neu. Lit. Anz. 1807. Nr. 16. u. b. Hagen, Minnes. Bd. II. p. 257 sq. Ein anderes a. d. 12ten Jhdt. giebt **Ravaisson, Rapport sur les biblioth. de l'ouest de la France. Paris 1841. 8. p. 404 sq.** Eine sehr gute Darstellung der ganzen Lehrmethode und der hineingehörigen Schriftsteller im Mittelalter bietet der altfranzösische Trouvere Henry d'Andely a. d. 13ten Jhdt. in seiner **Bataille des arts** (b. **Jubinal, Oeuvr. de Rutebeuf. T. II. p. 415 sq.** u. in m. Allg. Lit. Gesch. d. Mittelalt. Abth. II. p. 16 sq.) s. a. **Crause, de artib. liberalibus s. polymathia veterum. Jen. 1670. 4.**

§ 230.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, mit kurzen Worten diejenigen Nationen zu nennen, bei welchen wir eine Literatur während dieser Periode antreffen. Zuerst werden wir, wenn wir von den Orientalen sprechen, die Juden[1]) zu nennen haben, welche, nun in allen Theilen Europa's, Asiens und Africa's lebend, im Ganzen sich immer noch, was Theologie und practische Wissenschaften (Geographie, Medicin, Mathematik) anlangt, eine Nationalliteratur erhalten haben. Neben ihnen zeichnen sich aber besonders die Araber[2]) aus, welche als ein Theil des Semitischen Völkerstammes, nachdem ihr großer Prophet Mohammed (geb. d. 22sten April 569 — 571 n. Chr.) den Grund zu ihrer nachherigen Größe gelegt hatte, vorzüglich unter dem Chalifat der Abbassiden bald eins der größten

und mächtigsten Völker der Welt wurden, zugleich aber auch aus eigenem Interesse und Neigung sich eine Literatur schufen, die bald alle Theile der Wissenschaften umfaßte und leider eigentlich von uns immer noch zu wenig gekannt und gepflegt wird. Freilich war ihr Einfluß auf die Literatur der von ihnen unterworfenen Nationen ein ganz anderer und völlig verderblicher, denn, um von den Syrern, Armeniern und Samaritanern gar nicht zu reden, so zerstörten sie bei den Persern[3]) 636 nach Eroberung des Landes die ältesten Schriftdenkmäler[4]), die alten Religionsschriften mußten dem Coran weichen, die Hofsprache Deri ging natürlich ganz unter und das Parsi verschmolz bald völlig mit dem Arabischen, der Sprache der Eroberer. Glücklicher Weise lernten aber auch manche Gelehrte der Perser wieder von ihnen und bereiteten so das Neupersische vor, welches sich nach Zerstörung der Herrschaft der Chalifen über Persien (822 n. Chr.) und durch die Unterstützung der nun an's Ruder kommenden Dynastieen der Buiden (seit 933) und Seldschukiden (seit 1055) bald zu einer jungen Nationalliteratur heraufbildete. Bei den Indern zerfiel die Nationalliteratur des Sanscrit durch die seit der Mitte des 6ten Jahrhunderts beginnenden Einfälle fremder Völker immer mehr, und so entstanden durch die Mohammedanischen Fürsten (seit 989) zwei neue Dialecte aus der Mischung des Sanskrit mit dem Persischen und Arabischen, nämlich das Hindi in der Umgegend der Residenzen Agra und Delhi und das Bengali oder Gaura in den Gangesländern. Am meisten wurde aber von den alten jetzt noch gangbaren Dialecten der südlichen Halbinsel von Indien, die über die sämmtlichen Inseln des Indischen Archipels verbreitete Sprache, das Malayu, durch Schriften bearbeitet[5]). Die bedeutendsten Arbeiten der Armenier aus dieser Zeit gehören jedenfalls nur in das Gebiet der Theologie, Geschichte und Uebersetzungsliteratur. Die Leistungen der Syrer gehen über das Feld der Polemik, Ascetik, Dogmatik und elender Chroniken nicht hinaus, wenn sie auch durch Uebersetzungen der Griechischen Philosophen, Mathematiker und Aerzte in ihre Muttersprache und von da in's Arabische für Letzteres in dem ersten Abschnitte dieser Periode wichtig genug geworden sind. Nehmen wir endlich noch China[6]), so sehen wir, daß im Mittelalter, so gut wie in der früheren und nachfolgenden Periode, eigentlich

kein Fortschreiten der wissenschaftlichen Thätigkeit irgendwie bemerkt wird und nur von drei Kaisern der Dynastie Tang (zwischen 626—712), unter denen vermuthlich auch das Christenthum bis hierher drang, und etwas später von einem gleichgesinnten Herrscher der Dynastie Tsong (970) durch Anlegung von Bibliotheken etwas für die Erhaltung und Fortpflanzung der Schätze der Wissenschaft gethan wurde. Uebrigens ward die angeblich schon im ersten Jahrhundert vor Christo von ihnen erfundene, aber bestimmt erst seit dem 10ten Jahrhundert nach Christo bei denselben nachzuweisende Buchdruckerkunst besonders seit dieser Zeit gepflegt; ihre Literatur beschränkt sich jedoch lediglich auf Geschichte, Theologie, Mathematik und ein wenig Poesie. Gehen wir in den Occident herüber und zwar zuerst nach Italien[7]), so finden wir, daß anfangs der fortdauernde Wechsel seiner Beherrscher (Longobarden, Ostgothen, Griechen und Franken), später die nie aufhörenden inneren Kriege der kleineren Italienischen Fürsten und endlich die der Guelfen und Ghibellinen ein Gedeihen der Wissenschaften wenigstens im ersten Abschnitte dieses Zeitraums ziemlich unmöglich machten. Die Nationalsprache bildete sich eigentlich auch erst seit dem 10ten Jahrhundert aus, und so war denn ein schlechtes Lateinisch das einzige Bindungsmittel, durch welches die Gelehrten Italiens, d. h. mit wenigen Ausnahmen die Geistlichen, mit den Wissenschaften im Verkehr blieben. Natürlich war auch hier Theologie, etwas lateinische Poesie, Philosophie, ein klein Wenig Mathematik und Medicin, sowie Chronikenschreiberei fast Alles, was ihre Literatur erzeugen konnte. Was Spanien[8]) angeht, so ging das Studium der Literatur weder unter der Herrschaft der Gothen, noch unter der der Araber völlig unter; nur bedienten sich die einzelnen Schriftsteller während der Regierung der ersteren Eroberer der Lateinischen, unter der der letzteren aber sowohl dieser, als auch der Arabischen und Hebräischen Sprache, sodaß die National-Spanische Sprache sich erst seit dem 12ten Jahrhundert eine selbstständige Literatur schaffen konnte. Haupterhalter und Verbreiter der Cultur waren auch hier, wie überall in den ihnen unterworfenen Ländern, die Araber. In Portugal[9]) schlief hingegen das Studium der Wissenschaft völlig, während die Alanen (409—440) und Sueven (seit 440) ihre wilden Horden über das Land ergossen; erst seit d. J.

714 ward von den Arabern, den Herren des Landes bis 1058, Einiges geleistet, allein eine Nationalliteratur gab es bei ihnen nicht, wenn man einige im Munde des Volkes fortgepflanzte Gesänge ausnimmt, und erst seit dem 12ten Jahrhundert begann mit der Ausbildung der aus einer Mischung des Lateinischen und Romano-Galizischen hervorgegangenen Portugiesischen Landessprache auch eine Literatur derselben aufzukeimen. Frankreich[10]), lange von durchziehenden Nationen abwechselnd unterjocht und beherrscht, erhielt endlich durch die Fränkischen Könige eine eigene, freilich durch die Weichlichkeit und Sittenlosigkeit derselben völlig verderbte Dynastie, unter der an Bildung einer Literatur nicht zu denken war, sodaß erst, nachdem Karl der Große Ruhe und Ordnung wieder hergestellt und bessere Sitten eingeführt hatte, durch die von ihm zur Unterstützung der Wissenschaften getroffenen Anstalten einer Blüthe derselben vorgearbeitet wurde, die nur durch die Schwäche seiner Nachfolger, ihre unklugen politischen Maßregeln und ihre Abhängigkeit von dem Clerus aufgehalten wurde. Die Schriftsprache blieb bis zum Ende des 9ten Jahrhunderts die Lateinische, dann ward sie von der zwischen 500—700 n. Chr. aus einer Mischung der lingua romana rustica und des Germanischen Sprachidioms nach und nach entstandenen Volkssprache, dem Französischen, verdrängt, und aus diesem, welches vom Ende des 10ten bis zum Anfange des 12ten Jahrhunderts in zwei Hauptdialecte, den Wallonischen in Nord- und den Provençalischen in Südfrankreich, getrennt war, die man nach der verschiedenen Bezeichnung der Affirmation in die langue d'oc (Süden) und langue d'oil oder d'oui (Norden) schied, ging nachher vorzüglich aus dem zwischen beiden Dialecten die Mitte haltenden Idiom der Anwohner der Seine die noch heute übliche Büchersprache natürlich mit allmäliger Veränderung und Ausbildung hervor. Dabei verlor sich aber die alte Celtische Nationalsprache der Gallier fast ganz und ist außer einigen Spuren derselben in der Bretagne, nur noch im Galischen der Schottischen Hochlande, dem Walisischen in Wales und dem Baskischen von Biscaja, wenn auch nicht in seiner früheren Reinheit, erhalten. Die Fächer, worin die Schriftsteller Frankreichs in dieser Periode auftraten, waren anfangs nur Theologie, Chronikenliteratur und Lateinische Poesie, natürlich fast ohne Ausnahme in den Händen

der Geistlichen; später kam Philosophie hinzu und, als einmal eine Nationalsprache existirte, eine große Anzahl von Ritterbüchern in gebundener Rede, lyrische Gedichte, die Anfänge des Drama's, Chroniken und Uebersetzungen aus dem Lateinischen, die jedoch eigentlich erst mit dem 14ten bis 15ten Jahrhundert von einiger Bedeutung zu seyn anfangen. Wenden wir uns nach England[11]), so finden wir, daß seit den ersten Einfällen der Angelsachsen und ihren Kämpfen mit den alten Bewohnern des Landes (seit 448) große Barbarei an die Stelle der von den Römern eingeführten Cultur getreten war und daß nur erst seit der Verpflanzung des Christenthums durch Patricius und Columbanus nach Schottland und Irland und durch den nachherigen Erzbischoff von Canterbury, Theodorus von Tarsus (669—690), nach England die Wissenschaften wieder aufzuleben anfingen. Von jetzt an begannen die Angelsachsen, sich mehr mit denselben zu beschäftigen, sodaß den besonders durch die weisen Einrichtungen Aelfreds des Großen (841 — 901) ausgestreuten Saamen geistiger Thätigkeit nicht einmal der Druck der Dänischen (seit 1013) und Normännischen Eroberer (seit 1066) wieder zu ersticken vermochte. Herrschende Schriftsprache war in dieser Periode anfangs das Lateinische, später blieb es aber solche nur für Kirchensachen und machte dem wort- und formenreichen Angelsächsischen Platz, aus welchem sich seit dem Ende des 12ten Jahrhunderts durch Vermischung mit dem Dänischen und Normännisch-Französischen das heutige Englisch gebildet hat. In den Schottischen Gebirgen blühte das Galische, wie in Irland das Irische, erhielt sich als Schriftsprache jedoch nur in Nationalgesängen, die sehr interpolirt, wenn nicht gar erst als spätere Nachahmungen auf uns gekommen sind. Was die Niederlande und Holland[12]) anlangt, so fingen mit dem seit d. J. 736 nach und nach unter ihnen Wurzeln schlagenden Christenthum auch die Wissenschaften an, bei den Bewohnern dieses Landes aufzukeimen, jedoch gab es noch keine Nationalliteratur bei ihnen, sondern ihre Schriftsteller, größtentheils Geistliche, bedienten sich des Lateinischen, und erst seit dem 12ten Jahrhundert bildeten sich aus Vermischung des Altfriesischen Sprachidioms, von dem übrigens auch noch einige Reste (Volkslieder, Gesetze) vorhanden sind, mit dem Fränkischen, Niedersächsischen und

Französischen die Grundlagen der noch jetzt daselbst gesprochenen Sprache und die Anfänge einer Nationalliteratur (romantische und lyrische Poesie, theologische und juristische Arbeiten). Um uns zum Norden[13]) zu wenden, so ist in Dänemark vor Einführung des Christenthums (826 n. Chr.) an keine Spur von Literatur zu denken, da außer wenigen poetischen Producten aus der Zeit der Woldemare (seit 1157) fast alle in diesem Lande auftretenden Schriftsteller sich nur des Lateinischen bedienten und die Dänische Nationalliteratur eigentlich erst mit der in dieser Sprache gemachten Bibelübersetzung (seit 1524) anhebt. Was die Schweden anlangt, so geschah auch bei diesen vor Einführung des Christenthums (993—994) gar nichts für die Wissenschaften, und nachher verhinderten die Mönche ein Aufleben derselben, sodaß mit Ausnahme einiger unbedeutenden theologischen Schriften in Lateinischer Sprache und einiger Bearbeitungen fremder romantischer Stoffe in der Nationalsprache, deren allerdings in Dänemark bereits etwas früher einige existirt hatten, auch hier vor der Einführung der Reformation an eine Schwedische Nationalliteratur fast nicht zu denken ist. Mehr geschah dagegen in Norwegen und Island, wo die erhabene und complicirte Mythengeschichte dieser Länder Veranlassung gab, in ihrer Nationalsprache, die sich von dem alten Thracisch-Nordischen Sprachstamme noch am reinsten erhalten hatte, theils mythologische Gesänge lyrischer Art, theils historische Heldengedichte zu liefern. Was Deutschland[14]) angeht, so lebten anfangs die einzelnen Völkerstämme völlig von einander isolirt und traten bekanntlich erst seit dem 4ten Jahrhundert zu einzelnen Schutz- und Trutzbündnissen zusammen. Nach der durch sie herbeigeführten Zerstörung des Weströmischen Reiches bildeten sie (seit 481) eine förmliche Monarchie, deren politische Macht unter Karl den Großen am höchsten war. Unter Ludwig ward (843) aus ihnen ein eigener Staat gebildet, der aber erst durch die Könige aus dem Sächsischen Hause (910) dauernde Ruhe, Festigkeit und Bestand erlangte. Indessen ging die Cultur dieser Nation, die so früh, wie wir gesehen haben, schon Nationalgesänge hatte, nicht so schnell von Statten, als man hätte erwarten sollen, woran die anfänglich immer fortdauernden Wanderungen, die Verschiedenheit der einzelnen Völkerschaften in Sprache, Sitten 2c.,

die ungeregelte Lehnsverfassung, ihre beständigen Fehden unter einander, die Hierarchie nach eingeführtem Christenthume und die Vernachlässigung der alten Muttersprache die Schuld trugen. Dagegen fanden sich aber auch manche Gründe, welche eine Erhaltung des geringen wissenschaftlichen Sinnes noch beförderten, nämlich das allmälige Bekanntwerden mit den Römern und Italienern und durch diese mit Griechischer Cultur, das Christenthum, welches mit seinem Organ, der Lateinischen Sprache, auch mildere Sitten und geistige Cultur dem Lande zuführte, und endlich die von Karl dem Großen für die Beförderung der Studien durch Schulen, eine Bibliothek und Hofacademie, sowie durch eigene Thätigkeit getroffenen Anstalten. Was endlich die aus Indien stammenden Slaven[15]) anlangt, welche einst nur eine einzige Sprache hatten, die sich noch ziemlich rein in der in Rußland und Serbien gebräuchlichen Kirchensprache erhalten hat, so muß man mehrere Theile derselben unterscheiden. Die Russen nämlich haben vor d. J. 989, eine im 9ten Jahrhundert im Altslavischen verfaßte Bibelübersetzung abgerechnet, keine Literatur, und auch dann, mit Ausnahme der Chroniken, nur eine theologische. Ebenso findet sich bei den der Römisch-catholischen Kirche angehörenden Serbiern und Dalmattern, deren Literatur man die glagolitische (von glagol, Wort, Buchstabe) nennt, schwerlich etwas Bedeutendes vor 1248, bei den Kroaten und Winden beginnt aber erst seit der Reformation eine literärische Betriebsamkeit. Dagegen haben die Böhmen (früher Tschechen genannt) schon seit dem 10ten bis 11ten Jahrhundert Schriftdenkmäler, die theils von dem nun eingeführten Christenthum hervorgerufen, theils Nationalpoesieen waren; als Schriftsprache bedienten sich der Sprache derselben auch später die Slowaken. Bei den Polen, einem Theile der an den Ufern der Weichsel und Warthe wohnenden Lechen, ist die Aechtheit ihrer angeblich dem 10ten Jahrhundert ꝛc. angehörigen Schriftdenkmäler in der Nationalsprache erst noch im Ganzen darzuthun, indem fast alle ihre Schriftsteller bis zum 15ten Jahrhundert Lateinisch geschrieben zu haben scheinen. Die Wendischen Stämme der Ober- und Niederlausitz endlich haben, wie es scheint, vor dem 17ten Jahrhundert keinen Versuch gemacht, sich in ihrem Nationalidiom schriftlich auszudrücken. Was die Ungarn[16]), einen Scythischen, mit anderen sich in

ihrem Lande nach und nach einheimisch machenden barbarischen Völkern amalgamirten Völkerstamm, angeht, so haben diese in ihrer Nationalsprache, die viele Aehnlichkeit mit der Finnischen, Lappischen, Türkischen, Armenischen und Persischen Sprache hat, keine Schriftdenkmäler bis zum 11ten Jahrhundert, dann verdrängte die Lateinische dieselbe als Schriftsprache, und erst als seit dem 13ten Jahrhundert sich erstere wieder erhebt, beginnt ihre Nationalliteratur. Die Griechen endlich hatten allzuviel mit den Angriffen der Avaren, Gothen, Bulgaren, Neuperser und Araber zu thun, als daß sie viel Zeit auf die Wissenschaften hätten wenden können, die sie doch eigentlich nur aus Gewohnheit und Prunksucht trieben. Dabei mischten sich die Kaiser allzusehr in die kirchlichen Streitigkeiten und hingen darum viel zuviel vom Clerus ab, um die Profanliteratur gehörig unterstützen zu können; ja einige, wie Justinian, waren ihr sogar hinderlich, und so fand sie nur in den Kaisern aus der Macedonischen (867—1028) und Komnenischen Familie Beschützer. S. A. L. G. Mittelalter (II. 1.) p. 16—57.

1) S. G. W. Depping, les Juifs dans le moyen-âge. Essai hist. sur leur état civ. commerc., et litter. Paris 1834. 8. Deutsch. Stuttg. 1834. 8. A. Beugnot, les Juifs de l'occident ou Rech. sur l'état civil, le commerce et la litter. d. Juifs en France, en Italie et en Espagne dans le Moyen-Age. ib. 1824. 8. B. H. R. Caperfigue, Hist. philos. d. Juifs depuis la décadence des Machabées jusqu'à nos jours. ib. 1838. 8.

2) S. S. de Sacy, Mém. s. divers évènements de l'histoire des Arabes avant Mahomet, in d. Mém. de l'ac. d Inscr. T. XLVIII. p. 484 sq. u. Mém. sur l'orig. et les anciens monum. de la litter. parmi les Arabes. Paris 1805. 8. u. in d. Mém. de l'acad. T. L. p. 1—103. G. B. de Rossi, Dizion. stor. degli autori arabi più celebri e delle princ. loro opere etc. Parma 1807. 8. J. S. Assemanni, Saggio sull' origine, culto, litteratura e costumi degli Arabi avanto il Maometto. Padova 1787. 8. Hartwell Horne d. F. C. Murphy, the history of the Mahometan Empire in Spain. Lond. 1816. 4. p. 205—259. Als Literärische Hilfsmittel sind außer den unten zu nennenden Werken Ibn Challicans, Hadschi Chalfas und Warraks unter dem Namen Fihrist bekannter Arabischer Literaturgeschichte zu nennen: d'Herbelot, Biblioth. Orientale. Paris 1697. fol. Ed. nouv. av. d. correct. et addit. p. Schultens et un supplément p. Visdelou. à la Haye. 1777—79. IV. 4. (Deutsch v. J. L. Fr. Schulz. Halle 1785—98. IV. 8.) J. v. Hammer, Encyclop. Uebersicht d. Wissenschaften des Orients aus 7 Arab. Pers. u. Türk. Werken übersetzt. Lpzg. 1810. 4. II. 8. Von den Catalogen arab. Hdschr. (s. ihr. Verz. Allg. Lit. Gesch. p. 19—22. u. Albr. Krafft, die Arab. Pers. u. Türk. Hdschr. d. K. K. Orient. Acad. zu Wien. 1842. p. XI—XVI.) nur M. Casiri, Biblioth. Arabico-Hispana Escurialensis s. libr. omn. orient. quos Arabice ab auctor. magnam partem Arabo-Hispanis compos. bibl. Coenob. Escur. compl. rec. et explan. Matr. 1760—70. II. fol. J. Ury, Biblioth. Bodlej. cod. mss. oriental. catalogus. Oxon. 1787. P. I. fol. P. I. Vol. I. arabicos compl. ed. Al. Nicoll. ib. 1821. fol. P. II. Vol. II. ed. C. Pusey. Oxon. 1835.

fol. Ch. Stewart, a descriptive catal. of the oriental library of the late Tipoo Sultan of Mysore. Cambridge. 1809. 4.. J. Prinsep, a catal. of the oriental manuscr. in the Asiatic Soc. of Bengal. 1840. II. 8. J. de Hammer, Lettere sui mss. orient. e particol. arabi che si trovano nelle diverse bibl. d'Italia, in d. Bibl. Ital. T. XLII. XLV. XLVI. XLVII. L. LIV. LVI. LIX. LXII. u. XCIV. u. Arabische, Pers. u. Türkische Handschr. s. Bibl. Wien 1840. 8. (abgedr. a. d. Wien. Jahrb. Bd. LXI—LXXXVIII. Anz. Bl.) Hamaker, Spec. catal. codd. mss. orient. bibl. Lugd. Bat. Lugd. B. 1820. 4. u. Forts. dazu v. O. Weijers in d. Orientalia. ib. 1840. 8. T. I. p. 295—501. Einzelheiten enthalten Ol. Celsius, Hist. ling. et erudit. Arab. Upsal. 1694. 8. u. in d. Bibl. Brem. Class. IV. f. 1. p. 1—54. 2. p. 203—288. u. 3. p. 373—435. B. de Jenisch, Comm. de fatis ling. oriental. Arab. Pers. et Turcic. Vienn. 1780. fol. u. vor Meninsk. Thes. Ed. II. ib. eod. T. I. M. Norberg, de fatis ling. Arab. disp. Upsal. P. I. 1790. 4. u. in s. Opusc. T. II. p. 218 sq. Hist. litter. des Arabes pendant le Moy. Age trad. de l'Angl. de Berington p. A. M. H. Boulard. Paris 1823. 8. (sehr schwach, e. St. s. Uebers. d. Ber. Lit. Gesch. d. M. A.) Rosario Gregorio, de viris litteratis apud Arabes Siculos, in s. Rer. Arab. q. ad Hist. Sicul. spect. ampl. coll. Panormi 1790. fol. p. 231—340. Ign. del Asso del Rio, Bibl. Arab. Aragonensis. Acc. nom. script. specim. Amst. 1782. 8. u. Anton. Bibl. Hisp. Vet. App. T. II. p. 231—256. (Ed. II. p. 381—418.) Ch. Fr. Schnurrer, Bibl. Arabica. Tubing. 1799. etc. VII. 4. Ed. II. auct. Hal. 1811. 8. J. Th. Zenker, Bibl. Orientalis. Lips. 1840. P. I. Arabica. 8.

3) Chardin, Voyage en Perse. Amsterd. 1735. T. III. p. 129 sq. L. Dubeux, la Perse. Paris 1841. 8. p. 436 sq. J. v. Hammer, Gesch. d. schönen Redekünste in Persien. Wien 1818. 4.

4) S. Dewletschah bei Sacy Abdallatif. p. 565. (s. ebd. p. 528.).

5) S. Garcin de Tassy, Hist. de la litterature Hindoui et Hindostani. Paris 1839. T. I. 8. Cavellas Ventaka Ramasoumi, Biogr. Sketches of the Dekan poets. Calc. 1829. 8.

6) S. Du Halde, Descr. de la Chine T. II. p. 299 sq.

7) S. L. A. Muratori, de litter. statu, neglectu et cultura in Italia post barbaros in eam invectos usque ad a 1100, in s. Antiq. Ital. T. III. p. 835 sq. G. Gimma, Idea della storia dell' Italia letterata. Napoli 1723. II. 4. G. Tiraboschi, Storia della letter. Italiana antica e moderna. Modena 1787—94. IX. 4. Milano 1822 sq. XVI. 8. ib. 1833. XXXII. 16. P. J. Ginguené, Hist. litt. d'Italie. Paris 1811—19 IX. 8. Ed. II. rev. et corr. ib. 1824. IX. 8. Dazu Cont. p. Salfi. ib. 1823—35. T. X—XIV. 8. G. Corniani, i secoli della letteratura italiana dopo il suo risorgimento comm. rag. Bresc. 1805—13. IX. 8. Milano 1833—34. IV. 8. G. Maffei, Storia della letter. Italiana dall' origine della lingua sino a nostri giorni. Milano. 1823. III. 8. 1834. IV. Ed. II. 8. ib. Ed. III. ib. 1840. III. 8. Mlle. d'Aubigné, Essai sur la littérature Italienne depuis la chûte de l'empire romain jusqu'à nos jours. Paris 1839. 8. A. Lombardi, Storia della letteratura Italiana nel XVIII secolo. Modéna 1827—30. IV. 8. u. Saggio sulla storia della letter. Ital. nei primi 25 anni del secolo XIX. Milano 1831. 8. C. Ugoni, della letter. Italiana nella seconda metà del secolo XVIII. Brescia 1820. III. 8. Bouterwek, Gesch. d. Ital. Poesie u. Beredtsamkeit. Gött. 1801. II. 8. (v. s. Gesch. d. Poesie u. Beredts. Bd. I. II.). Ueb. Lit. Gesch. u. Biogr. W. üb. einzelne Theile Italiens s. m. Lit. G. p. 25 sq. Brunet. T. V. p. 657 u. 667.

8) S. Lecouteulx de Canteleu et Malmontet, Essai sur la littér. Espagnole. Paris 1810. 8. A. Anaya, an essay on spanish liter. cont. its history with an account of the best writers in the several

departements. Lond. 1818. 8. Fr. Bouterwek, Gesch. d. Spanischen Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1804. 8. (v. s. Gesch. d. Poes. u. Beredts. Bd. III.) Histoire de la littérature espagnole trad. de l'allemand de Bouterweck (p. Mme. de Streck av. une préf. p. Stapfer. Paris 1812. II. 8.) Historia de la literatura Española escrita en Aleman por F. Bouterwek trad. al castellano y adicionada p. J. G. de la Cortina y D. St. Hugalde y Mollinedo. Madrid. 1829. 8. (geht nur bis S. 112. v. Bouterwek's Werk) L. Viardot, Etudes sur l'hist. des institutions, de la litterature, du Théatre et des beaux-arts en Espagne. Paris 1835. 8. Ed. Brinckmeier, Abriß e. documentirten Geschichte d. Spanischen Nationalliteratur n. e. vollst. Quellenkunde v. d. frühesten Zeiten b. z. Anfange d. 17ten Jhdts. Lpzg. 1844. 8. Ad. de Puibusque, Hist. compar. des littératures Espagnole et française. Paris 1844. II. 8. A. Schott. Hisp. Bibl. s. de acad. et bibliothecis item elog. et nomenclator clar. Hispan. script. qui lat. discipl. omn. illustr. philol. philos. medic. jurisprud. theol. Frcft. 1608. III. 4. N. Antonius, Bibl. Hispana vetus complectens script. qui ab Octav. Aug. imperio usque ad a. MD. floruer. Rom. 1696. II. fol. Ed. II. cur. Fr. B. Bayer, qui proleg. et auct. vit. et annotat. adj. Matr. 1788. II. fol. (chronologisch). Dazu N. Antonius, Bibl. Hisp. Nova ab a. 1500 ad a. 1684. Rom. 1672. II. fol. Ed. II. rec. emend. et aucta ab ipso aut. ed. Fr. B. Bayer. Matr. 1783—85. II. fol. (alphabetisch). J. Rodr. de Castro, Bibl. Española. T. I. (que contiene la noticia de los escritores Rabinos Españoles desde la epoca conocida de su liter. hasta al presente) Madr. 1781. fol. T. II. (q. cont. la noticia de los escritores gentiles Esp. y la de los christianos hasta fines del siglo XIII de la iglesia) ib. 1786. fol. Fr. Raf. y Fr. Pedro Rodriguez-Mohedano, Hist. lit. de España desde su primera poblacion hasta nuestros dios. ib. 1779—91. X. 4. (geht nur b. a. d. Philos. Seneca). X. Lampillas, Saggio stor. apol. della lett. Spagnuola contro le pregiudicàte opinioni di alcuni moderni Scrittori. Genova. 1778—81. VI. 8. Ueb. d. Lit. einz. Theile Span. s. m. L. G. p. 29 sq. u. Brunet T. V. p. 672 sq.

9) S. Fr. Denis, Resumé de l'histoire littér. de Portugal. Paris 1826. 12. Fr. Bouterwek, Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit. Gött. 1805. 8. (v. s. Gesch. d. Poes. u. Beredts. Bd. IV.) D. Barbosa Machado, Bibl. Lusitana crit. e chronol. nel qual se comprehende a noticia das auth. Portug. e das obras que compuserao desde o tempo da promulgaçao da ley da Graça ate o tempo prezente. Lisboa. 1741—59. IV. fol. (alphab. nach d. Vornam.). Bibliogr. Port. Büch. b. J. Adamson, Bibl. Lusitana. Newcastle. 1826. 8. u. Memorias e Louores da lingua Portug. vor d. Wörterb. d. Acad. v. Lissabon. s. a. V. Salva Catal. of Spanish and Portuguese books w. occas. liter. and biogr. remarks. Lond. 1826—29. II. 8. Ueb. die Literatur des südlichen Europa's s. Simonde de Sismondi, de la littérature du midi de l'Europe. Paris 1813. 1819. 1829. IV. 8. Aix la Chapelle 1837. II. 8. Deutsch v. Hain. Altenb. 1818. II. 8. Em. Lefranc, Hist. élement. et crit. de la Littérature du Midi (Italie, Espagne et Portugal). Paris 1843. 8.

10) S. G. Gley, Langue et littér. des anciens Francs. Paris 1814. 8. Henrion, Hist. littér. de la France au Moy. Age. Paris 1837. 8. J. Berger de Xivrey, Rech. sur les sources antiques de la littér. franç. Paris 1829. 8. Hist. littér. de la France p. les relig. Benedict. de la congr. de St. Maur contin. etc. Paris 1733—43. XX. 4. (unvoll. geht b. z. 13ten Jahrhundert). J. J. Ampère, Hist. littér. de la France avant le 12me siècle. Paris 1839—40. III. 8. u. Hist. de la littér. franç. au moyen âge comp. aux littér. étrang. Introd. Hist. de la formation de la langue franç. ib. 1841. 8. J. P. Char-

pentier (de St. Prest), Tableau hist. de la littér. franç au 15 et au 16me siècle. Paris 1835. 8. M. Geruzez, Hist. de l'éloquence politique et religieuse en France à la fin du 15e. siècle et pendant le 16me. Paris 1836—37. II. 8. Tableau de la littér. franç. au 16me siècle p. M. St. Marc Girardin et p. M. Ph. Chasles. Paris 1829. 8. C. Leber, sur l'état réel de la presse et des pamphlets depuis François premier jusqu'a Louis XV. Paris 1834. 8. M. de Barante, Tabl. de la littér. franç. au 18 siècle. Ed. V. Paris 1832. 8. Bouterwek, Gesch. d. Franz. Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1806. II. 8. (v. f. Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit Bd. V. u. VI.) A. Vinet, Resumé de l'hist. de la littérature française. Bruxell. 1839. 12. E. Em. Lefranc, Hist. élem. et crit. de la Littér. française au Moyen-Age. Paris et Lyon. 1840. 8. u. Renaissance et Siècle de Louis XIV. ib. 1840. 8. u. Litt. Franç. au XVIII et XIX siècle. ib. 1841. 8. J. L. Ideler, Geschichte d. Altfranzösischen Nationalliteratur v. d. ersten Anfängen bis auf Franz I. Nebst zahlreichen Sprachproben. Berlin 1842. 8. G. Henry, Hist. de la langue française. Paris 1811. II. 8. A. Baron, Hist. abrégée de la littérature française. Bruxell. 1841. II. 8. (nur d. z. 17ten Jhdt.) Bibliogr. Werke sind: Les bibliothèques Françaises de la Croix du Maine et du Verdier. Nouv. édit. rev. corr. et augm. d'un discours sur les progrès des lettres en France et de remarques de la Monnaye, Bouhier et Falconet p. J. A. Rigoley de Juvigny. Paris 1772—73. VI. 4. J. M. Quérard, la France littér. ou dictionn. bibliogr. des savans, historiens et gens de lettres de la France ainsi que des littérateurs étrangers qui on écrit en français, plus particulièrement pendant les XVIII et XIXme siècles. Paris 1827—38. X. 8. u. La littérature française contemporaine 1827—38. ib. 1838 sq. III. 8. N. L. M. Desessarts, les siècles litt. de la France ou nouv. dict. histor. crit. et de tous les écriv. franç. morts et vivans *jusqu'à* la fin du XVIII siècle. Paris. 1801. VII. 8. Ueb. spec. Werke s. m. Lit. Gesch. p. 33 sq. u. Brunet. T. V. p. 668 sq.

11) S. P. Murray, de Britannia atque Hibernia saec. VI—X literarum domicilio, in d. Nov. Comm. soc. Reg. Gotting. T. II. p. 72 sq. A short view of the state of knowledge, litter. and taste in this country from the Norman conquest, to the accession of Edward the first. Lond. 1784. 8. Coquerel. Hist. abrégée de la littérature Anglaise. Paris 1828. 12. Bouterwek, Gesch. d. Engl. Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1809. II. 8. (v. f. Gesch. d. Poesie u. Beredtf. Bd. VII. u. VIII.) de Chateaubriand, Essai sur la littérature Anglaise et consid. sur le génie des hommes, des temps et des révolutions. Paris. 1836 II. 8. J. G. Th. Gräße, Englische Literatur u. Sprache, in Ersch u. Gruber, Allg. Encycl. Bd. XL. Erste Sect. p. 152—328. J. G. Barlace, an historical sketch of the progress of knowledge in England from the conversion of the Anglo-Saxons to the end of the reign of Elizabeth. Lond. 1819. 4. M. L. Meziéres, Hist. crit. de la littérature anglaise depuis le règne d'Elisabeth jusqu'au 19me Siècle. Ed. I. Paris 1834. Ed. II. Paris 1841. III. 8. R. Chambers, History of the English Language and Literature. IV. Ed. Edinb. 1837. 8. Treatise on the progress of literature and its effects on society including a sketch of english and scottish literature. ib. 1834. 8. J. Bulaeus, Script. illustr. Majoris Brit. q. nunc Angliam et Scotiam voc., catal. a Japheto per 3618 ann. usq. ad a D. 1557. XIV centur. Basil. 1557—59. II. fol. J. Leland, Comm. de scriptor. Britann. ex autogr. ed. A. Hall. Oxon. 1709. II. 8. Th. Tanner, Bibl. Britann. Hibernica s. de script. qui in Anglia, Scotia et Hibernia ad Saec. XVII in. flor. comm. Lond. 1748. fol. J. Grainger, a biogr. hist. of England from Egbert the Great down to the re-

volution. ib. 1769—74. V. 4. Biographia Brit. or the lives of the most eminent persons who have florished in Great-Britain and Ireland. Lond. 1747—66. VII. fol. Ed. II. by A. Kippis. ib. 1778—93. V. fol. (geht nur bis Foster, d. Schluß des Buchst. als d. erste Th. d. T. VI. existirt in ein. Exempl.) G. Mackenzie, Lives and char. of the most emin. writers of the Scots nation, with an abstract and cat. of their works, their var. ed. and the judgem. of the learn. conc. them. Edinb. 1722. III. fol. D. Irving, a diss. on the liter. hist. of Scotland, in s. Lives of the Scotish poets. ib. 1804. 8. T. I. p. 60—193. A. Waraeus, de scriptor. Hibernicis L. II. Dubl. 1639. 4. Zur Bibliographie s. R. Watt, Biblioth. Britannica or an gen. index of British and foreign litter. in two parts: authors and subjects. Edinb. 1824. IV. 4. J. Reid, Bibl. Scoto-Celtica or an account of all the books which have been printed in the Gaelic lang. with biogr. and bibliogr. not. Glasgow. 1832. 8.

12) S. N. G. van Kampen, Beknopte Geschiedenis der Lettern en Wetenschappen in de Nederlanden. Haag. 1821. II. 8. H. L. B. Collot d'Escury, Hollands Roem in Kunsten en Wetenschappen. Amsterd. u. Haag. 1824—39. VI. 8. (noch unbeendet). M. Siegenbeek, Beknopte Geschiedenis der Nederlandsche Letterkunde. Haarlem 1826. 8. Van Kampen, Bloemlezing uit Nederlandsche Prozaschrivers van de zestiende tot de negentiende Eeuw. ebd. 1834—36. III. 8. G. van Wyn, Histor. en letterkundige Avonstonden ter ophelderinge van eenige Zeden der Nederlanderen, byzonderlyk in derzelver daaglyksch en heislyk Leeven en van den Stand der Nederduitsche Dichtkunde sedert den vroegsten Tyden tot aan het begin der zestiende Eeuwe. Amsterd. 1800. II. 8. A. Ypey, Beknopte Geschiedenis der Nederlandschen Tale. Utrecht. 1812. 8. Fr. Willems, Verhandeling over de Nederduitsche Taal- en Letterkunde, opzigtelyk de zuydelyke Provintien der Nederlande. Antwerpen 1819—24. II. 8. Fr. Otto, Gesch. d. Niederl. Liter. Frei n. d. Holl. d. van Kempen. Erlang. 1839. 8. S. de Wind, Bibliotheek der Nederlandsche Geschiedschryvers, of oordeelkundig overzigt der inlandsche Geschiedschryvers der Nederlanden von den vroegste Tyden of tot den J. 1815. Middelb. 1836. II. 8. Précis de l'hist. litt. des Pays-Bas p. M. M. Siegenbeek, trad. en franç. p. J. H. Lebrocguy. Gand. 1827. 8. J. de S'Gravenveert, Essai sur l'hist. de la littér. Néerlandaise. Amst. 1830. 8. C. R. Hermans, Introd. in notit. rei liter. prov. Brabantiae septentrion. Lugd. B. 1834. 8. Paquot, Mém. p. servir a l'hist. litt. des XVII provinces des Pays-Bas, de la princ. de Liège et de quelq. prov. vois. Louvain. 1765—70. III. fol. od. XVIII. 8. Fr. J. Mone, Uebers. d. Niederl. Volksliteratur ält. Zeit. Tübing. 1838. 8. A. Miraeus, Ill. Gall. Belg. script. icon. et elogia. Antv. 1608. fol. u. Elog. Belg. s. ill. Belg. script. qui nostra patrq. mem. vel eccl. Dei propag. vel discipl. ill. vit. br. comm. ib. 1609. 4. Fr. Sweertius, Athenae Belg. s. nomencl. infer. Germ. scr. qui discipl. phil. philos. theol. jurid. med. et mus. ill. Antv. 1628. fol. J. Fr. Foppens, Bibl. Belg. s. viror. in Belg. vita scriptq. ill. catal. librq. nomencl. cont. scr. a V. Andrea, A. Miraeo, Fr. Sweertio alq. rec. usque ad a. 1680. Brux. 1739. II. 4. Delvenne, Biogr. du roy. des Pays-Bas anc. et mod. Liège 1828. II. 8. Fr. Otto, die Gesammtliteratur Niederlands od. Leben u. Wirken d. Holl. Schriftsteller s. d. 13ten Jhdt. b. a. uns. Zeit. (Nach N. G. van Kampen.) Hildburghausen 1838. 8. (alphab. Schriftst. Lex.) Für d. neu. Zeit. Dictionn. d. hommes de lettres, des savans et des artistes de la Belgique. Brux. 1837. 8. Zur Bibliographie vorz. d. Catal. der Bibliotheek van de maatschappij der Nederlandsche Letterkunde de Leyden. 1829. 8. m. d. Forts. Ueb. d. Lit. einz. Provinzen s. m. Lit. G. p. 37 sq.

13) N. M. Petersen, det Danske Norske og det Svenske Sprogs Historie under deres Udvikling of Stamsproget. Kjöbhvn. 1830. II. 8. E. Em. Lefranc, Hist. crit. et élement. de la littér. du Nord. Paris et Lyon. 1845. 8. X. Marmier, Hist. de la littérature en Danemarc et en Suède. Paris 1839. 8. Ueb. Dänemark s. A. Thura, Idea hist. litt. Danorum. Hamb. 1723. 8. N. Fürst, Briefe üb. Dänische Liter. Wien 1816. II. 8. J. Moller, Cimbria literata. Hafn. 1744. III. fol. und Bibl. Septentrionalis. Hamb. 1698. 8. R. Nyerüp og J. E. Kraft, Almindeligt Literaturlexicon for Danmark, Norge og Island. Kjöbhvn. 1818—20. II. 4. Suppl. 1826. 4. u. 1842. 4. Ueber Schweden s. M. de Ehrenstroem, Not. sur la litt. et les beaux-arts en Suède. Stockholm 1826. 8. Ol. A. Knoes, Anal. epist. inpr. historiam et res litt. Sueciae ill. coll. rec. et ed. Upsal. 1792. VII. 4. G. Stjernhelm, Suea litt. Hist. Stockholm. 1819. III. 8. Ein Verzeichniß aller hist. Ueberbleibsel d. Schweden im Mittelalter findet sich in A. A. v. Stiernmann, Tal om de laerda Vettenskapers tilstand in Svea Rike under Hedendoms og Paafredoms tiden. Stockh. 1759. 8. p. 72—102. A. A. v. Stiernmann, Bibl. Sueogothica, in qua viri erud. fama clari enum. eorq. scr. ed. et ined. deperd. ac aff. luci publ. rest. Holm. 1732. 4. C. G. Warmholz, Bibl. Sueo-Goth. aller foerteknig uppae saval trychte, som andskrifte boecker, tractater och skrifter huilkanandla om Svenska hist. Stockh. 1782—1817. XV. 8. G. Gezelius, Försök til et biogr. Lexicon öfrer namekunnige lärde och minnesvärden Svenske Män. Upsala u. Abo. 1778—87. IV. 8. Biografisk Lexicon öfver namnkunnige Svenske Män. Upsala 1838 sq. 8. (bis jetzt T. I—X. 2.) Ueb. Isländ. Lit. s. Halfdan Einar, Sciagr. hist. litt. Islandiae auct. et scr. t. ed. q. ined. exh. Hafn. 1778. 8. Ed. II. Hafn. et Lips. 1786. 8. A. D. Lindfors, Einl. z. Isländ. Liter. Upsala 1826. 8.

14) G. J. F. Reimann, Vers. e. Einl. in d. hist. literar. insgemein u. derer Teutschen insonderheit. Halle 1708—11. VI. 8. E. J. Koch, Compend. d. Deutsch. Lit. Gesch. v. d. ältesten Zeiten b. a. Lessing's Tod. II verm. u. bericht Ausg. Berl. 1795. II. 8. A. Koberstein, Grdr. z. Gesch. d. Deutsch. Nat. Liter. Lpzg. 1827. 1830. III. verb. u. umg. A. ebd. 1837. 8. L. Mahler, Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Nat. Lit. II. verm. A. Frkft. a. M. 1834. II. 8. J. G. Kunisch, Hdbch. d. Deutsch. Spr. u. Lit. Lpzg. 1822—24. III. 8. H. Winter, Lit. Gesch. d. Deutschen Sprache. Lpzg. 1819. 1829. 8. A. Peschier, Hist. de la litt. Allemande depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours préc. d'un parallèle entre la France et l'Allemagne. Paris 1836. II. 8. Bouterwek, Gesch. d. Deutsch. Poesie. Götting. 1812. III. 8. (v. s. Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit. Bd. IX—XI.) W. Menzel, die deutsche Literatur. Stuttg. 1836. IV. 8. L. Wachler, Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Nationalliter. Frkft. a. M. 1818—19. II. 8. IIte verm. A. ebd. 1834. II. 8. H. Laube, Gesch. d. Deutsch. Lit. Stuttg. 1839—40. IV. 8. L. Wihl, Gesch. d. Deutsch. Liter. Altona 1840. 8. Histoire de la litt. Allem. d'après la Vme éd. de Heinsius p. Heinsius et Apffel. Paris 1839. 12. Fr. Horn, Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit d. Deutschen v. Luther bis jetzt. Berlin 1829. IV. 8. K. F. Rinne, Gesch. d. Entwickelung d. Deutschen Nationalliteratur. Lpzg. 1842. II. 8. J. W. Schäfer, Handbuch d. Gesch. d. Deutsch. Literatur. Lpzg. 1842. II. 8. K. Fr. A. Guden, Chronol. Tabell. z. Gesch. d. Deutsch. Sprache. Lpzg. 1831. III. 4. G. G. Gervinus, Gesch. d. Poet. Nationalliter. d. Deutschen. Lpzg 1835 sq. V. 8. II. verm. u. verbess. A. ebd. 1842. V. 8. u. Hdbch. d. Gesch. d. Deutsch. Lit. ebd. III. A. ebd. 1844. 8. E. Helbig, Grdr. d. Deutschen Nationalliteratur. II. A. Dresd. 1844. 8. F. J. Brederlow, Vorles. üb. d. Gesch. d. Deutsch. Nationalliter. Lpzg. 1844. II. 8. Fr. L. G. Thimm, the liter. of Germany from the earl. period to the present time. Lond. 1844. 8. K. H. Jördens, Lexicon Deutscher Dichter u. Prosaisten. Lpzg.

1811. V. 8. Pischon, Leitfaden z. Gesch. d. Deutschen Literatur. Berl. 1830. 8. IVte A. ebd. 1843. 8. O. L. B. Wolf, Encyclopädie d. Deutschen Nationalliter. od. biogr. krit. Lexicon d. Deutsch. Dichter u. Pros. f. d. früh. Zeit. n. Prob. a. ihr. Werk. Lpzg. 1834 sq. VIII. 4. Hamberger, v. d. Zustande d. Künste u. Wissenschaften in Deutschland v. d. Zeit Karls d. Gr. b. a. d. 11te Jhdt., in Götting. Gel. Anz. 1757. p. 547 sq. Ueb. d. Specialbiogr. einz. Deutsch. Provinzen s. m. L. Gesch. p. 49 sq. u. Schmidt, Hdbch. d. Bibl. Wiss. p. 373 sq.

15) S. J. P. Kohl, Introd. in hist. et rem litt. Slavor. inpr. sacram. Alton. 1729. 8. J. B. Rakowiecki, Prawda ruska. Warsch. 1820—22. II. 8. T. II. p. 149—316. Fr. Durich, Bibl. Slavica. Vindob. 1795. 8. J. Schaffarik, Gesch. d. Slavischen Sprache u. Liter. aller Mundarten. Ofen 1826. 8. E v. O, Gesch. Uebers. d. Slav. Sprache in ihr. versch. Mundarten u. d. Slav. Liter. Lpzg. 1837. 8. Eichhoff. Hist. de la langue et de la littérature des Slaves, Russes etc.. Paris 1839. 8. Ueb. Russische Lit. s. N. Nowikow, Opyt istoriczeskago slowarja o ross. pisateljach. Petersb. 1772. 8. N. G. Grecz, Opyt kratkoj istorii ruskoj literat. ib. 1822. 8. S. Grecza, Rys histor. liter. Rossyysk. z. Ross. przez J. B. Linde. Warsch. 1823. II. 8. Tolmaczew, Prawila Slowenosti. Petersb. 1815—22. IV. 8. Anastasewicz, Rospis ross. knigam system. porgadkom. ib. 1820. 8. N. A. Certelew, Istoricz. kartina ross. slowen. ib. 1809. 8. Fr. Otto, Lehrb. d. Russ. Lit. Lpzg. u. Riga. 1837. 8. (Transl. into Engl. by G. Cox. Oxford 1839. 8.) Ewgenii, Drug Proswjeszczenija. Mosk. 1805—6. II. 8. (nur bis k) u. Slowar istoricz. o bywszich w Rossii pisateljach duchowuago czina. Petersb. 1818. II. 8. (übers. v. Ph. Strahl, das gelehrte Rußland. Lpzg. 1818. 8.). Bibliographie d. B. St. Sopikow, Opyt ruskoj bibliogr. Petersb. 1813—21. V. 8. Katal. Russ. Bücher a. d. Bibl. d. Al. Smerdin. Peterb. 1828. 8. (in Russ. Spr.). Ueb. Serbien s. P. Solaricz, Pominak kniczeskii o slaweno-serbskom w Mlet kach peczataniju. Vened. 1810. 8. L. Boicz, Pamjatnik muczem w slaweno-serbskom kniczestww slawnim. Wien. 1815. 8. Zur Bibliogr. s. J. Milavuk, Verz. Serbischer Bücher. Wien 1833. 8. (in Serb. Spr.). Ueb. d. Kroatische Lit. s. M. P. Katancsich, Spec. phil. et geogr. Pannoniorum, in quo de orig. lingua et litter. Croatorum diss. Zagrab. 1795. 8. Ueb. d. Böhmische Sprache s. Fr. T. Prochazka, de saecul. liber. art. in Bohemia et Moravia fatis comm. Prag. 1788. Ed. II. 8. J. Dobrowsky, Gesch. d. Böhm. Sprache u. ält. Liter. (b. 1526), in d. Abh. d. Königl. Böhm. Ges. d. Wiss. Bd. I. Prag. 1791. p. 311—364. Ueberarb. Prag. 1792. 8. III. ganz umg. A. ebd. 1818. 8. J. Jungmann, Hist. liter. czeske. ib. 1815. 8. B. Balbin, Bohemia docta. Op. posth. ed. notq. ill. a R. Ungar. Prag. 1776. et a P. Banidio a S. Theresia. ib. 1777—80. 8. (Dazu J. Dobrowsky, Corrigenda in Boh. D. Balb. juxta ed. R. Ungar. ib. 1779. 8.). Zur Bibliographie s. J. Ruljka, Uczena Ceschie. Prag. 1807—8. III. 8. Fr. Nowotného z Lucze, Bibl. czeskych Biblj. ib. 1810. 1818. 8. Ueb. Polnische Liter. s. M. Duclos, Essai sur l'hist. litt. de la Pologne. Berl. 1778. 8. (nur Notiz v. Poln. Geogr. u. Naturforsch. s. d. 16ten Jhdt.) F. Bentkowski, Histor. liter. polkskiey. Warsch. 1814. II. 8. St. Potocki, Pochwaly, mowy y rozprawy. ib. 1814. II. 8. J. M. Ossolinski, Wiadom. historycz. kryt. do Dziejów liter. polsk. Krakow. 1819—22. III. 8. (nur ein. Biographieen). T. Szumski, krótki rys hist. liter. Polsk. Berl. 1807. Wars. 1824. 8. s. J. Chodynickiego, Dykcyonarz Uczonych Polaków. w Lwow. 1833. III. 8. M. H. Juszynski, Dykczon. poetów polsk. Krakau 1819. II. 8. Zur Bibliogr. s. J. Lelewel, Bibliogr. ksiag dwoje. w ktorych rozebrane i pomnozone zostaly dwa dziela. J. S. Bandtke, Hist. drukarn krakowskich. Wilna 1823—26. II.

8. Ad. Jocher, Obraz bibliogr. histor. Literatury i nauk w Polsce od wprowadze. nia do niej druka po rok 1830 etc. Wilno. 1840 sq. III. 8. Ueb. Spec. Lit. s. A. L. G. p. 41 sq.

16) S. Hazafia Mihaly (d. i. M. Rotarides) Histor. Hungar. litt. antiq. med. ac rec. aevi lineam. Alton. et Serv. 1745. 4. P. Wallaszky, Consp. reipubl. litt. in Hungar. ab in. regni ad nostra usq. temp. delin. Poson. et Lips. 1783. 8. Ed. II. auct. et emend. Bud. 1808. 8. D. Czwittinger, Spec. Hungar. litt. vir. erud. clar. nat. Hungar. Dalmat. Croat. Slavor. atq. Transsylv. vit. scr. elog. et cens. ord. alph. Frcft. et Lips. (Altorf.) 1711. 4. Al. Horanyi, Mem. Hungar. et provinc. scr. ed. not. Vienn. et Poson. 1775—77. III. 8. u. Nov. mem. Pesth. 1792. P. I. 8. Zur Bibliographie s. (J. Fr. Miller) Catal. scr. Hungar. typ. expr. bibl. Hung. Fr. com. Szechenji. Oedenb. Pressb. et Pesth. T. I—III. u. II. Suppl. 1799—1807. 8.

§. 231.

Betrachten wir nun den Charakter der Literatur des Mittelalters im Allgemeinen, so finden wir, daß in derselben eigentlich nur das romantische und mystische Element vorherrscht, indem alle nicht in dieses Gebiet gehörigen Wissenschaften, wie z. B. die abstracten und philologischen, beinahe ganz darniederlagen und eigentlich nur von Italien aus gepflegt wurden, bis durch die Vorläufer der Reformation auf eine wissenschaftlichere Richtung hingewiesen und selbige auch im Norden allgemeiner ward. Leider schlich sich aber jene falsche und nach Mystik und Wunderbarem strebende Neigung auch in die meisten Geschichtswerke jener Zeit ein, sodaß man durchweg bei Benutzung derselben auf der Hut seyn muß. Auf der anderen Seite ist aber auch nicht zu verkennen, daß die meisten der von den Dichtern und Romantikern der Folgezeit bearbeiteten Stoffe aus dem Mittelalter stammen, in welches sie durch die Kreuzzüge aus dem Orient hineingetragen wurden[1]).

1) Eine gute Lit. Gesch. d. Mittelalters giebt es nicht, denn die Leistungen von J. Harris, Philological inquiries. (Lond. 1781.) T. III. p. 227 sq. (Franz. als: Harris, Hist. litt. du Moy. Age. Trad. de l'Angl. p. Boulard. Paris 1785. 8.), eines Ungenannten Introduction to the literary history of the fourteenth and fifteenth cent. Lond. 1798. 8. (Gesch. d. Verfalls d. Wissensch. u. Künste b. zu ihr. Wiederherst. im 14ten u. 15ten Jhdt. A. d. Engl. [v. Fr. Wilken] Götting. 1802. 8.) J. Berington, Liter. hist. of the middle ages, comprehending an account of the state of learning from the close of the reign of Augustus to the revival in the 15th. cent. Lond. 1814. 8. (Trad. enfranç. av. d. add et d. rem. p. A. M. H. Boulard. Paris 1814—22. VI. 8. Villemain, Cours de litt. Franç. T. I. II. La littér. du Moyen-Age en France, en Italie, en Espagne et en Angleterre. Bruxell. 1834. II. 12. (u. öft.) J. P. Charpentier, Essai sur l'hist. litt. du moyen-âge. Paris 1833. 8. u. Hist. de la renaissance des lettres en Europe au 15. siècle. ib. 1843. II. 8.

sind nur mehr oder weniger gelungene Compilationen, größtentheils blos aphoristisch und einzelne, meist nur die schönen Wissenschaften hervorhebend, weit besser, freilich größtentheils, was den Continent angeht, nach Andres und Eichhorn 2c. gearbeitet ist aber **H. Hallam, Introd. to the litterature of Europe inthe XV, XVI and XVII Cent. Lond.** 1836—39. IV. 8. Als Specialwerk ist recht gut zu brauchen H. A. Erhard, Gesch. d. Wiederauflebens wissenschaftl. Bildung, vornehmlich in Deutschland bis zu Anfang d. Reformation. Magdeb. 1827. III. 8.

A. Poesie.

§. 232.

Wenn wir die Geschichte der mittelalterlichen Dichtkunst auch nur mit einem oberflächlichen Blicke betrachten, so finden wir, daß dieselbe eigentlich nur im Orient, d. h. in Arabien am reichsten und selbstständigsten blühte, im Abendlande dagegen, die Anfänge der Angelsächsischen, Celtisch-Britischen, Deutschen und Slavischen Poesie abgerechnet, eine solche fast nur in Lateinischer Sprache existirte, wo sie auch in der äußeren Form vielfache Veränderungen und Abweichungen von der von den klassischen Dichtern Roms beliebten Metrik erfuhr und zugleich in mancher Dichtungsart (z. B. der Fabel) die Grundlage der späteren Bearbeitungen derselben in den einzelnen Nationalsprachen ward. Die Griechische Poesie sank ebenfalls immer mehr, und die christliche trennte sich nunmehr fast gänzlich von dem durch einige wenige Dichter der vorigen Periode noch erhaltenen classischen Anfluge.

§. 233.

1.) Griechen. Beginnen wir mit dem Volke, von welchem einst die Cultur in das übrige Europa hinüberzog, so finden wir, daß, wie es in politischer Hinsicht seiner Auflösung durch die Schwäche und Sittenlosigkeit seiner Regenten entgegenging, ebenso auch die Literatur desselben die Spuren seines verderbten Geschmacks und seiner gesunkenen Moralität zur Schau trägt. Denn mögen sich nun seine Dichter in Nachahmungen der Homerischen Gedichte und im heroischen Versmaße versucht haben, mögen sie als Epigrammatiker, Didactiker, Panegyriker oder Elegiker auftreten, immer tritt uns dieselbe Schwäche in der Ausführung, dieselbe Mattheit in der Composition, dieselbe Verbrauchtheit der Bilder und Allegorieen, dieselbe Verdorbenheit der Sprache entgegen. Am Ende dieser Periode zog nun übrigens vorzüglich das durch Michael Psellus

gepflegte, unangenehm klingende politische Versmaß in die Poesie ein und nahm fast alle Dichtungsarten für sich in Beschlag[1]). Als heroische Dichter werden nur genannt der Aegyptier Tryphiodorus[2]), der eine ziemlich werthlose Nachahmung des Homer und der Cycliker unter dem Titel *Ἰλιου ἁλωσις* (d. h. Troja's Eroberung) abfaßte, und Coluthus[3]), der Zeitgenosse des Kaisers Anastasius († 518), der bei ebenfalls steifer Nachahmung des Homer in ziemlich tändelndem Tone den Raub der Helena besungen hat. Als spielende Epigrammendichter nennt man noch den Paulus Silentiarius, einen zu seiner Zeit wegen seiner Gelehrsamkeit sehr berühmten Hofbeamten Justinians[4]), und den oben schon erwähnten Agathias, als Miscellan- und erzählende Dichter den Georgius Pisides, Diaconus der Kirche von Constantinopel (um 630)[5]), den Kaiser Leo VI., genannt der Philosoph (von 889 bis 911)[6]) und den schon angeführten Michael Psellus[7]), als Panegyriker einen gewissen Theodosius (um 963 Diaconus zu Constantinopel), der in jambischen Trimetern die durch Phocas bewerkstelligte Eroberung Creta's feierte[8]), als Satiriker aber einen gewissen sonst unbekannten Christophorus[9]), der in Jamben das Reliquiensammeln verspottete. Als christliche Dichter kann man zwar eine ziemliche Anzahl von Hymnologen, die größtentheils Kirchengesänge (*κανονες, τριωδια* ꝛc.) dichteten, zusammenbringen, allein diese verdienen eigentlich den Namen von Dichtern gar nicht, und daher kann man außer dem Johannes Damascenus[10]), welcher lyrische Gedichte verschiedener Art, theilweise im Style des Anacreon, der damals viel gelesen und nachgeahmt worden seyn muß, niederschrieb[11]), und Johannes Mauropus[12]), der unter Constantinus Monomachus in Jamben eine große Anzahl von Epigrammen und kleineren Gedichten auf verschiedene Bilder und Geschichten der Heiligen verfertigt hat, nur des Johannes Geometra (zu Ende des 11ten Jahrhunderts) unter dem Titel *παραδεισος* bekannten (99) vierzeiligen moralischen Epigramme[13]), das Leben und die Sprüche von 22 Heiligen enthaltend, anführen. Außerdem haben wir auch noch einen geistlichen Roman in Prosa zu nennen, der die Bekehrung des Indischen Prinzen Josaphat durch den Asiatischen Eremiten Barlaam (im 3ten oder 4ten Jahrhundert nach Christo) schildert und bei groben Verstößen gegen Geographie

und Geschichte mit einer Menge der schönsten Gleichnisse und Fabeln, deren viele jedoch aus älteren Indischen Fabeln hervorgegangen seyn mögen, versehen ist, die seine öftere mystische Dunkelheit vergessen machen und bewirkt haben, daß er fast in alle abendländischen Sprachen übersetzt ward[14]). Als sein Verfasser gilt der bekannte Johannes Damascenus, obgleich ihn Andere fälschlich dem Anastasius bibliothecarius zugeschrieben haben. S. A. L. G. Mittelalter. Bd. II. 1. p. 346—354.

1) S. Draco, de metris p. 140. Hermann, Elem. doctr. metr. p. 487 sq. E. L. Struve, üb. d. polit. Vers d. Mittelgriechen, eine Abh. verbunden mit einer Recension d. neuest. A. d. Tzetzes Chil. Hildesh. 1826. 8. u. de legibus prosodiacis et metricis, quas seriores Graecorum Jambographi secuti sunt. Regiom. 1820. 4. u. in Friedem. et Seebode, Misc. Crit. T. II. p. 637—655. R. J. F. Henrichsen, üb. d. sogenannten politischen Verse b. d. Griechen. A. d. Dän. übers. v. P. Friedrichsen. Leipz. 1839. 8. Hundert versch. Variat. d. Verses zählt auf Fr. v. Paula Lechner, Bemerk. üb. d. polit. Vers d. Neugriechen, in s. A. d. *Βατραχομυομαχια μεταφρασμενη εἰς ῥωμαΐκην γλωσσαν ὑπο Δημητριου του Ζηνου του Ζακυνθιου.* Augsb. 1838. 8.

2) Ed. Pr. Graece c. Quinto Smyrn. et Colutho. Venet. Ald. s. a. 8. Gr. et Lat. c. dupl. interpr. et not. auct. N. Frischlin. Acc. castig. L. Rhodomann. Frcft. 1588. 4. Gr. c. metr. N. Frischlin. vers. et sel. vir. doct. not. lacun. aliq. e mss. expl. et suas ann. adj. J. Merrick. Oxon. 1741. 8. Gr. et Lat. Acc. interpr. lat. A. M. Salvin. rec. var. Medic. codd. lect. et sel. annot. adj. A. M. Bandini. Florent. 1765. 8. Gr. et Lat. plur. obs. indic. et var. excurs. ill. a Th. Northmore. Ed. II. emend. Lond. 1804. 4. Graece, c. J. Merrick. et G. H. Schaeferi ann. int. al. sel. suisq. max. part. cr. et gramm. ed Fr. A. Wernicke. Lips. 1819. 8. Metr. in's Deutsche übers. v. B. Thiersch, in Seebode, Arch. f. Phil. u. Päd. H. IV. 1824. 8.

3) S. Th. Chr. Harles, Super Col. Carm. de raptu Hel. IV prolus. Erlang. 1775—77. fol. V. E. Löscher, Stromateus. Viteb. 1724. 4. p. 1 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Graece, c Quinto Smyrn. et Tryphiod. s. a. Venet. Aldus. 8. Gr. et Lat. c. not. ed. M. Neander, c. Pyth. et Phoc. carm. Basil. 1559. 4. u. in s. Op. Aur. Lips. 1577. 4. T. II. p. 66 sq. Gr. et Lat. rec. ad fid. codd. mss. ac var. lect. ac not. adj. D. Lennep. Acc. ej. anim. lib. III. in Coluth. t. in al. auct. Leow. 1747. 8. Ed. nov. et auct. cur. Gf. H. Schaefer. Lips. 1825. 8. Gr. et Lat. Acc. metr. interpr. ital. A. M. Salvin. Rec. var. codd. mss. lect. et sel. ann. adj. A. M. Bandini. Florent. 1705. 8. Gr. c. not. ed. Th. Chr. Harles, c. Arist. Plut. Norimb. 1776. 8. p. 215 sq. Gr. ex rec. J. Bekker. Berol. 1816. 8. Poème de Col. en Grec revu s. l. meill. édit. crit. trad. en franç. accomp. d'une vers. lat. entièr. neuve, de not. phil. et cr. s. le texte, de schol. inéd. de la coll. compl. de II mss. et suiv. de IV vers. en latin, en anglais, en espagnol, en allemand p. St. Julien. Paris 1822. 8. Zur Kritik s. F. Graefe, Diss. ph. cr. de Colutho, Ins. obs. crit. in Tryph. Petrop. 1817. 4. u. Conject. in Col. et Musaeum. ib. 1818. 8. Gf. Hermann, Emend. Col. Lips. 1828. u. in s Opusc. T. IV. p. 205—227. Deutsche Uebers. v. Passow. Güstrow. 1829. 8.

4) LXXXIII kleinere Epigramme b. Brunck, Anal. T. III. p. 71 sq. u. Iacobs, Anth. Gr. T. IV p 41 sq. Größ. Ged. s. *ἡμιαμβα διμετρα καταληκτικα εἰς τα ἐν Πυθιοις θερμα* (Ed. Pr. in d. Florileg. div.

epigr. Venet. Aldus. 1503. 8. L. VII extr. f. MMiij sq. Gr. et Lat. ex emend. et interpr. F. Morell. Lutet. 1598. 8. Griech. m. e. Einl. griech. Schol. u. Anm. v. G. E. Lessing, in s. Denkw. z. Gesch. u. Lit. 1773. 8. I. p. 150 sq. cf. p. 135 sq. u. sämmtl. Werke Bd. XIV. p. 183 sq. ed. Boissonnade, c. Anacr. Paris 1831. 12. p. 114 sq.), *ἐκφρασις της μεγαλης ἐκκλησιας ἢ του ναου της ἁγ. Σοφιας* (Gr. et Lat. c. comm. op. et st. C. du Fresne D. du Cange, b. s. Ausg. d. Cinnam. Paris. 1670. fol. p. 497 sq. ed. Bekker, c. Cinn. Bonn. 1837. 8. s. a. Fr. Spitzner, Obs. cr. in Pauli Sil. descr. magn. eccl. Erford. 1823. 8.) u. *ἐκφρασις του ἀμβωνος* (Descriptio ambonis. Gr. rec. J. Bekker. Berol. 1815. 4. Pauli Sil. Descr. magn. eccl. et amb. et Joh. Gaz. descr. tab. mundi ex apogr. anth. Gr. Goth. rec. F. Graefe. Lips. 1822. 8.). Dieser Johannes von Gaza, ein Grammatiker d. 6ten Jhdts. hinterließ eine *ἐκφρασις του κοσμικου πινακος*, aus jambischen und epischen Versen gemischt (Gr. e cod. ms. Leid. ed. J. Rutgers. Var. Lect. II. 7. p. 95 sq.).

5) Ed. Pr. Gr. et Lat. J. Morell. Paris 1585. 4. (enthält nur 2 Gedichte) Georg. Pis. op. omn. vers. descr. ex mss. coll. emend. et lat. vers. notq. ill. J. M. Querci Florentinus, in d. Nova App. hist. Byz. ad coll. Venet. A. Foggini. Rom. 1777. fol.

6) Ein jambisches Gedicht üb. d. Unglück Griechenlands (Gr. ed. L. Allatius, L. II. de eccl. occ. et or. cons. Col. Agripp. 1648. 4. p. 854 sq.), 27 versus *καρκινοι* oder retrogradi (Gr. ed. L. Allat., Exc. Graec. Soph. et Rhet. Paris 1641. 8. p. 398 sq.), Canticum compunctionis ex meditatione extremi judicii (e codd. Bavar. lat. vert. J. Pontanus, c. Simeon. jun. orat. XXXIII. Ingolst. 1603. 4. p. 412 sq.) u. XVII Oracula (Gr. n. pr. c. vers. lat. ed. Rutgers. Var. Lect. V. 8. p. 467 sq. [nur 16, d. 17te ed. J. Leunclav. c. Const. Manass. Basil. 1573. 8. p. 177 sq.] Leon. Or. XVII gr. et lat. c. fig. Graeca paraphr. notq. ed. P. Lambec., c. G. Codini Excerpt. Paris. 1655. fol.).

7) Wir haben viele kleinere Gedichte von ihm (s. A. L. G. p. 351), das berühmteste ist s. *συνοψις νομων*, von der erst unten die Rede seyn wird.

8) *Ἁλωσις της Κρητης* in 5 Akroasen (Gr. et Lat. c. Georg. Pisid. ed. Foggini a. a. O. p. 351 sq. ed. Fr. Jacobs, c. Leone Diac. ed. Hase. Bonn. 1828. 8. p. 259 sq.).

9) Graece ed. Boissonnade, c. Eunap. Amstel. 1822. 8. p. 277 sq.

10) Seine meisten Gedichte stehen in s. Oper. ed. Le Quien. T. I. u. II. S. *παρακλητικον της ὑπεραγιας θεοτοκου ποιημα* Gr. n. prim. ed. sec. cod. monast. *της κρυπτοφεῤῥης*. 1738. 4. J. Damasc. Paracl. in S. Mar. Virg. prim. lat. don. et n. denuo in luc. ed. a Cl. Majore. Patav. 1743. 12.

11) *Ἀνακρεοντεια* a. d. 6—11. Jhdt. b. Mai, Spic. Vat. T. IV. p. 49. cf. p. 126 sq.

12) Graece c. not. cura M. Busti. Eton. 1610. 4.

13) *Νεος παραδεισος*, Gr. ed. Morell. Lutet. Paris 1595. 8. Gr. et Lat. in Bibl. PP. Paris. 1644. T. VIII. p. 446 sq.

14) S. *Ἱστορια ψυχωφελης ἐκ της ἐνδοτερας των Αἰθιοπων χωρας της Ἰνδων λεγομενης προς την ἁγιαν πολιν μετενεχθεισα δια Ἰωαννου μοναχου, ἀνδρος τιμιου και ἐναρετου μονης του ἁγιου Σαβα ἐν ᾗ ὁ βιος Βαρλααμ και Ἰωσαφ των ἀοιδιμων και μακαριων.* Ed. Pr. Lat. Liber Barlaam et Josaphat Indiae regis. s. l. et a. [1476.] fol. Historia Indica s. Vita et Conversatio SS. Barlaami et Josaphati s. duorum militum Christi Lat. ex vers. Ge. Trapezunt., in d. Oper. J. Damasc. ed. Billius. Paris 1610. fol. p. 828 sq. u. Act. SS. Lipomann. 27. Novbr. T. V. Ed. Pr. Graece b. Boissonnade, Anecd. T. IV. p. 1 —365. (Dazu die Varianten v. Schubart in d. Wien. Jahrb. Bd. 63. p. 44 sq. 72. p. 274 sq. 73. p. 30 sq.) Deutsche Uebers. (H)Je vahet an eyn

gar loblich vnnd heylsam allen christglaubigen cronica. Sagend von eynem heyligen künig mit namen Josaphat. wie der ward bekeret von eynem heyligen vatter vnnd aynsideln genant Barlaam. s. l. et a. [Augsb. Zainer] fol. Augsp. A. Sorg. 1477. fol.

§. 234.

2.) Lateinische Poesie. Die Lateinische Sprache blieb auch nach der Auflösung des Römischen Reichs immer noch die der Römischen Kirche, obgleich sie bis zur härtesten Barbarei verderbt war, und da sie natürlich auch das einzige an den Höfen und in den Gerichten gangbare Idiom war, so versteht es sich von selbst, daß, insofern an Nationalsprachen, wenigstens was eine schriftliche Literatur derselben anlangt, noch nicht gedacht werden konnte, jene eigentlich mit ihrem Volke gestorbene Sprache durch ihren Wohllaut und ihre Erhabenheit im Gegensatze zu dem damals als Vulgärdialect gangbaren Mischmasch aus einer Menge verschiedener Dialecte, vorzüglich im südlichen Europa das Organ bleiben mußte, worin der dichterische Geist seine Empfindungen auszusprechen suchte. Vergleicht man nun aber die innere und äußere Form derselben mit der altclassischen Lateinischen Poesie, so sieht man freilich, daß eigentlich von derselben nur noch derselbe Laut und eine verdorbene Ausdrucksweise, allerdings mit einigen Ausnahmen, vorzüglich von Seiten der Englischen Dichter, übrig geblieben ist, während innerer Geist, einige epische und satirische Gedichte abgerechnet, eigentlich ganz fehlt, und an die Stelle der alten Metrik Alliteration, allzu häufige Anwendung von Trochäen, sogar Mischungen von Deutschen, oder auch je nach dem Vaterlande der Dichter, Französischen, Englischen rc. und Lateinischen Worten u. dergl. mehr treten[1]), der leidige Leonische Vers aber (d. h. in der Mitte und dem Ende gereimte Dactylen), der sich bei den Classikern hin und wieder (z. B. bei Virgil. Ecl. VIII. 80. cf. Georg. III. 420.) nur durch Zufall eingeschlichen hat, bald eine fast unbestrittene Herrschaft in den mittelalterlichen Gedichten einnimmt und vom (4ten) 8ten bis 15ten Jahrhundert der Lieblingsvers der Lateinischen Hof- und Kirchenpoesie bleibt[2]), allerdings wohl auch die Grundlage der gereimten Verse in den neueren Sprachen war[3]). S. A. L. G. p. 356 sq.

1) Eine Sammlung der ältesten Denkmäler der mittelalterlichen Lateinischen Volkspoesie giebt nebst trefflichen Notizen über die Entwickelung der äußeren Formen derselben Ed. du Méril, Poésies populaires latines antérieures au XIIme siècle. Paris 1843. 8. Eine Art von systematischer

Darstellung der letzteren mit besonderer Rücksicht auf die neueren Sprachen bietet in größter Vollständigkeit und trefflicher Entwickelung F. Wolf, über die Lais, Sequenzen und Leiche. Ein Beitrag z. Gesch. d. rhythmischen Formen und Singweisen der Volkslieder u. d. volksmäßigen Kirchen- u. Kunstlieder im Mittelalter. Heidelberg 1841. 8. Beispiele v. Latein. Volksliedern a. d. 9ten u. 10ten Jhdt. a. b. **Sismondi, de la litt. du Midi de l'Europe T. I. p. 14 sq.** Ueb. d. Alliteration s. Näke im Rhein. Mus. Jahrg. III. p. 324 sq. Ueb. d. Lateinischen Leiche s. Lachmann ebd. p. 419 sq. Ueb. d. Mischung Lat. u. Deutsch. Wörter u. Verse s. Hofmann, Gesch. d. Deutsch. Kirchenlieds p. 159 sq. Ueb. d. seit d. 9ten Jhdt. aufgekommenen Trochäen s. **Hist. litt. de la Fr. T. V. p. 663.** Ueb. die von Notker Balbulus erfundenen **Sequentiae** oder gereimten Texte zu den Modulationen des Halleluja s. **Muratori, Antiq. Ital. M. Aevi T. III. p. 693 sq.** Ueb. d. Verfall d. Latein. Poesie überhaupt s. **P. Brumoy in d. Mém. de Trévoux. Mai 1722. p. 905 sq. u. Journ. d. Sav. 1723. Mars p. 287 sq.** Ueb. d. Dichter s. **P. Leyser, Hist. poetar. et poematum medii aevii decem post annum a nato Chr. CCCC sec. Hal. Magdeb. 1721. 8.** Unbedeutend ist **Boulard, Notice s. l. poètes latins du Moyen-Age, in Millin, Magaz. Encycl. an III. 1795. T. II. p. 87 sq.** (Dazu **Mercièr St. Leger, Remarq. ib. T. III. p. 178 sq.**).

2) Den Namen sollen sie von einem Benedictiner und Canonicus zu Paris, Leo (um 1191), oder von einem Freunde des Sid. Apollinaris, Leo, oder endlich vom Papste Leo II. (†680) od. IV. (847 n. Chr.) haben, allein mir scheint diese Benennung eher aus dem dieser Versart vielleicht spottweise beigelegten Worte **leoninus** in der Bedeutung, welche dasselbe in dem bekannten Sprüchworte **leonina societas** (s. **Erasmi Adag. p. 256.**) hat, hervorgegangen zu seyn. Eine andere Erklärung von leo, weil, wie der Löwe das vornehmste aller Thiere, so diese Versart die beste unter allen sei, a. e. lat. Hdschr. d. 15ten Jhdts. b. **du Méril p. 79.** Ueber die verschiedenen Arten d. Verse, d. h. **Caudati, Paracterici, Tripodantes, Pariles, Dactilici, Reciproci, Retrogradi, Intercisi, Concatenati, Circulati, Citocadi** s. **De cognitione metri im Cod. Admont. nr. 759. saec. XII** b. Hoffmann in Haupt's Altd. Blätt. Bd. I. p. 212 sq. s. Wolf p. 198. **J. Chr. Gebauer, Diss. Anthol. Lips. 1733. 8. p. 282. 327. 334 sq.** Wackernagel, Gesch. d. Deutsch. Hexam. p. XXV sq. J. Grimm, Lat. Ged. d. 10ten u. 11ten Jhdts. Vorr. p. XXIII sq.

3) S. **J. M. Barbieri, dell' origine della poesia rimata, con annot. di Tiraboschi. Modena 1790. 4. Du Méril p. 78 sq. Turner, Hist. of the Anglo-Saxons. T. III. p. 412 sq. u. Archaeol. Brit. XIV. p. 186 sq.** u. A. L. G. II. 1. p. 938.

§. 235.

Betrachtet man nun die Reste der Lateinischen Poesie, die aus dieser Periode des Mittelalters auf uns gekommen sind, so finden wir, daß außer einer ziemlichen Anzahl von Volks-, Kirchen- und Siegesliedern besonders das heroische Epos, das indessen theilweise den Charakter der Panegyrik trägt, und die Satire blüht, die Lyrik aber, wenigstens in der Profanliteratur gänzlich zu Boden liegt. Unter den Epikern, bei denen freilich Originalität nicht zu erwarten ist, nennen wir aber zuerst den Lehrer der Grammatik zu Constantinopel (um 515, nicht erst 620), Priscianus aus Cäsarea, der uns auch eine ziemlich gelungene Uebersetzung der **Periegesis** des oben genannten Dionysius

Periegetes in Hexametern hinterlassen hat, wegen seines Lobgedichtes auf den Kaiser Anastasius, das gleichfalls in Hexametern besteht, aber mit einer Vorrede in Jamben versehen ist[1]). Neben ihm gehört hierher der oft mit dem gleichnamigen Bischoff Cresconius verwechselte Africaner Flavius Cresconius Corippus, der ein ähnliches Gedicht auf den Kaiser Justinus verfaßt hat, das besonders zur Kenntniß der damaligen Zeitgeschichte und des Hoflebens zu Byzanz wichtig ist, aber an Geist und Sprache seinen früher geschriebenen VII Libri Johanneidos s. de bellis Libycis, worin er den von dem magister militiae Johannes Patricius unter Justinian im J. 550 gegen die Mauren in Africa geführten Krieg besingt, nachsteht[2]). In letzteren ahmt er dem Lucan und Claudian, noch mehr aber dem Virgilius nach, welcher jedenfalls auch das wenigstens nicht verunstaltete Vorbild des in Hexametern geschriebenen Carmen de congressu Caroli M. et Leonis eines gewissen sonst ziemlich unsicheren Hilpericus (jedenfalls aber eines Deutschen Dichters) war[3]). Besser noch ist das Heldengedicht eines noch unbekannten Mönchs aus Paderborn oder Lamspringen, der gewöhnlich Poeta Saxo genannt wird, auf Karl den Großen (v. 772—813), das größtentheils aus Eginhard's Annalen und dessen Biographie dieses großen Kaisers excerpirt und theils in Hexametern (B. I—IV.), theils im elegischen Metrum (B. V.) abgefaßt ist[4]). In letzterem dichtete ein gewisser Ermoldus Nigellus, den man gewöhnlich für den Abt Ermenaldus von Aniana (zwischen 826 — 855) hält, sein Carmen de rebus gestis Ludovici Augusti ab a. 781 usque ad a. 826[5]) nicht ohne Geschick; er wird aber noch übertroffen von der berühmten Nonne von Gandersheim (um 984) Hroswitha oder Helena von Rossow in ihrer Panegyris Ottonum s. de Ottonum gestis panegyricus in Hexametern[6]), welcher der hart versificirte, aber gut stylistirte Panegyricus in laudem Berengarii Augusti (888 — 924) eines Ungenannten[7]) und des Abbo, Cernuus d. h. der Niedrige, genannt, eines Mönches zu St. Germain de prés bei Paris (885 — 887), Beschreibung der Belagerung von Paris durch die Normänner (887), die beide nur geschichtlichen Werth haben, weit nachstehen[8]). Bedeutender durch Reinheit der Sprache sowohl als durch seinen Stoff, der der Deutsch-Nordischen Heldensage angehört, ist aber für uns Ekkehardus IV., der um 1036

oder richtiger 1070 als Mönch im Kloster St. Gallen gestorben seyn soll, wegen seiner Ueberarbeitung und Verbesserung der von einem älteren Ekkehard († 973) mit Hilfe eines magister scholae Namens Geraldus (um 965—991) gedichteten **Gesta Waltharii**, worin er die Sage von der Liebe des Prinzen Walther von Aquitanien zu der als Geißel bei Attila lebenden Burgundischen Prinzessin Hiltgund, ihre Entführung durch ihn und ihre Vermählung mit ihm in Hexametern besingt[9]). Weit schlechter aber ist das in schlechtem, hier und da sogar mit Deutschen Wörtern untermischtem Latein und in Leonischen Versen geschriebene Gedicht eines Mönchs von Tegernsee (um 1017), Froumundus, von den Thaten eines gewissen Ritters Ruodlieb bei seinem Herrn, einem König von Africa, der Rückkehr desselben zu seiner Mutter und nachherigen Vermählung[10]), nicht übel dagegen des Kapellans Heinrichs III., Wippo[11]), um 1046 an denselben gerichteter **Panegyricus**, sowie des Wilhelmus Apulus, eines auch Guillaume de la Pouille genannten, sonst unbekannten Mannes gleichfalls gegen 1088 geschriebenen 5 Bücher **de rebus gestis Normannorum in Sicilia, Apulia et Calabria**, welche *bis auf* Robert Guiscards († 1085) Tod gehen[12]), sowie des Bischoffs von Bamberg, Rupert, **Carmen de bello ab Henrico IV. imperatore contra Saxones suscepto**[13]). Höchst parteiisch von historischer Seite und schlecht versificirt sind des Domnizo, eines Benedictinermönchs und Kaplans der berüchtigten Mathildis **Vita Mathildis comitissae**[14]) und gänzlich unbedeutend des Mönchs von Fleury, Bernhard (um 1050), wie dieses in Leonischen Versen geschriebenes **Carmen de excidio Trojae**[15]). S. A. L. G. p. 358—363.

1) Prisc. gramm. de laude Anastas. imper. et de ponderibus et mensuris carmina, alterum n. prim. alter plenius ed. et ill. St. Endlicher. Vienn. 1828. 8. u. b. Niebuhr, Fragm. Dexippi, Eunap. etc. p. 517 sq. Die Periegesis b. Krehl. Ed. Priscian. T. II. p. 482 sq. u. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. V. p. 265 sq.

2) De laudibus Justini minoris L. IV. n. prim. e tenebris in luc. ass. schol. et observ. ill. p. M. Ruizium. Antv. 1531. 8. Th. Dempster. rec. lacun. suppl. mend. expurg. comm. adj. Acc. Const. Manasses carm. polit. in Just. min. Imp. gr. c. vers. metr. F. Morelli. Paris. 1610. 8. emend. op. et st. N. Rittershusii, qui et par. sui Conradi et Ruizii not. adj. A. Goetz. rec. et ind. adj. Altorf. 1743. 8. c. not. var. ed. et rec. Jaeger, Paneg. veter. Norimb. 1779. 8. T. II. p. 459 sq. (Zur Kritik s. Vonck, Spec. crit. in var. auct. Traj. ad Rh. 1744. 8. p. 11 sq. u. Tydeman, Theses phil. p. 37 sq.) L. VII Johanneidos s. de bellis Libycis n. prim. ex cod. Mediol.

op. et st. P. Mazzucchelli ed. Mediol. 1820. 4. (s. Wien. Jahrb. 1827. Bd. 38. Anz. Bl. p. 10 sq.). Sonst hat man von ihm noch einen Panegyr. in laudem Anastasii quaestoris et magistri und einen anderen in laudem Justini imper. min. (b. Foggini, App. Hist. Byz. p. 403 sq. 402.).

3) Carmen de congressu Caroli M. et Leonis papae. Ed. Pr. Gr. b. Canis. Lect. Antiq. T. VI. p. 519 sq. (T. II. p. 474 sq. ed. II.) Alcuin. Op. Ed. I. p. 1747 sq. Pertz, Monum. Germ. T. II. p. 391 sq. Helperici s. ut alii arbitrantur Angilberti Karolus Magnus et Leo papa. E cod. Tur. saec. IX emend. J. C. Orelli. Turici 1832. 8.

4) L. V. annalium de gestis Caroli M. imp. ab a. 771—814. Ed. Pr. c. not. Reineccii. Helmst. 1594. 4. u. b. Pertz T. I. p. 225 sq. u. Bouquet T. V. p. 136 sq. Besser sind noch die Lobgedichte auf Karl v. e. Irländischen Vertriebenen b. A. Mai, Auct. Class. (in 8.) T. V. p. 404 sq.

5) Carm. eleg. de rebus gestis Ludovici Pii Augusti ab a. 781 usque ad a. 826 n. prim. prod. ex vetust. cod. Caes. Vindob. bibl. Acc. not. A. Muratori, b. s. Script. Rer. Ital. T. II. P. II. p. 1 sq. Bouquet, Scr. Rer. Gall. T. VI. p. 1 sq. Pertz T. II. p. 466 sq.

6) S. Schröckh, Lebensbeschr. ber. Gelehrten. Bd. I. Samml. III. p. 241 sq. (Wüstemann) Gesch. d. Roswitha, eines Stiftsfräuleins v. Gandersheim. Dresden 1759. 8. La Roche, in d. Pomona. 1783. Bd. VIII. p. 742 sq. G. Freytag, de Hroswitha poetria scr. et comoed. Abraham inscr. adj. Vratisl. 1839. 8. — Paneg. Ottonum c. not. Meibom., b. Reuber, Scr. Rer. Germ. p. 221 sq. u. Hrosw. Opera p. 175 sq.

7) B. Leibnitz, Scr. Rer. Brunsv. T. I. p. 235 sq. Muratori T. II. p. 373.

8) Das 3te Buch ad clericos ist rein dogmatischen und moralischen Inhalts und fehlte deshalb früher. Ed. Pr. Obsidion. Par. a Norm. Danisque L. II ed. P. Pitthoeus, Scr. Hist. Franc. Frcft. 1694. p. 530 sq. Du Chesne, Scr. Norm. p. 35 sq. Bouquet T. VIII. p. 1 sq. L. III. b. Pertz T. II. p. 776 sq. Die Dedicatio ad Otton. imp. b. Leyser p. 302 sq. Le siège de Paris par les Normands en 885 et 886 poëme d'Abbon, avec la trad. franç. en regard, accomp. de not. p. N. R. Taranne. Paris 1834. 8.

9) Carm. de prima expeditione Attilae, R. Hunnorum in Gallias ac de rebus gestis Waltharii, Aquit. princ. Prim. ed. F. Ch. G. Fischer. Lips. 1780. 4. (D. Ergänz. d. fehl. 119. V. v. Molter b. Meusel, Hist. Liter. Bd. I. p. 366—374. u. als:) Continuatio. ib. 1782. 4. (s. a. J. Chr. F. Fischer, Sitten u. Gebräuche der Europäer im 5ten u. 6ten Jhdt. Frkft. a. d. Od. 1784. 8.) Vollst. b. Molter, Beitr. z. Gesch. u. Lit. Frkft. 1798. 8. p. 212—268. n. VI. Hdschr. vergl. m. Anm. v. J. Grimm in A. Schmeller, Lat. Ged. d. 10ten u. 11ten Jhdts. Götting. 1834. 8. p. 3—53. n. e. Brüss. u. Paris. Hdschr. b. du Méril, Poés. popul. a. a. O. p. 313—377. Franz. Uebers. v. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. Roy. de Bruxell. 1841. p. 91 sq. u. 1842. p. 39 sq. Ueb. d. histor. Grundlagen s. Chron. Novalic. b. Muratori T. II. p. 702. Müller, Saga Bibl. II. p. 194 sq.

10) S. Mone, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1836. p. 442 sq. Das Gedicht steht b. Grimm a. a. O. p. 129 sq. (Dazu 2 Bruchst. b. Haupt, Altdeutsche Blätter. Bd. I. H. III.) Andere Gedichte u. Briefe v. ihm b. Mabillon, Anal. T. IV. p. 357 sq. u. Pez, Anecd. Thes. T. III. 3. p. 606 sq. V. 1. p. 171 sq.

11) Paneg. ad Henricum III. b. Canis. Lect. Antiq. T. VI. P. I. p. 161 sq. (T. II. p. 190 sq. ed. I.). Sonst giebt es von ihm noch in 148 Leon. Versen Proverbia ad Henricum Conradi imp. filium b. Martene, Coll. Ampl. T. IX. p. 1095 sq. u. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. I. p. 1265 sq. (ed. Mansi p. 447 sq.).

12) Guil. Apuli Rer. in Italia ac regno Neap. Normann. L. V. [ed. J. Terameus]. Rothomagi 1582. 4. c. annot. b. Leibnitz, Scr. Brunsv. T. I. p. 578 sq. u. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. V. p. 245 sq.

13) S. Reuber, Scr. Rer. Germ. p. 202 sq. u. Goldast. Apol. pro Henrico IV. Hanov. 1611. 4. p. 20 sq.

14) S. Tengnagel, Vet. Monum. contra Schismat. Han. 1612. 8. p. 137 sq, Leibnitz T. I. p. 629 sq. u. Muratori T. V. p. 335 sq.

15) Ed. Pr. b. C. Goldast. Ed. Ovid. Erot. p. 193 sq. u. Barth, Advers. XXXI. 7. p. 1432 sq.

§. 236.

Betrachten wir das Lateinische Lehrgedicht des Mittelalters, so werden wir im Ganzen nur wenig zu erwähnen haben, obgleich sich für alle Theile desselben einige Repräsentanten anführen lassen. So fand das wissenschaftliche Lehrgedicht einen Bearbeiter an dem schon genannten Grammatiker Priscianus, der zwei trockene Arbeiten, de ponderibus et mensuris und Epitome Phaenomenon s. de sideribus[1]), hinterlassen hat. Besser sind dagegen des, früher grundlos dem Virgilius fast gleichgestellten, Walafridus Strabo Hortulus oder Beschreibung eines von ihm selbst angelegten Gartens, der in demselben gepflegten Blumen und Kräuter und des Nutzens derselben in Krankheiten[2]), des Marbodus aus Angers (geb. 1055 u. d. 30sten Septbr. 1123 als Bischoff von Rennes verstorben) Liber de gemmis, zu dem noch einige kleinere Gedichte desselben gleichen Schlages gerechnet werden können[3]), und des Bischoffs von Mans, Hildebert von Tours hierin einschlagende Arbeiten, unter denen sein Mathematicus oder von der Nichtigkeit der Astronomie und der allerdings vielleicht unächte Physiologus oder von dem Charakter und der Natur der merkwürdigsten Thiere, ein damals sehr häufig bearbeiteter Artikel, die besten sind[4]). Das satirisch-allegorische Lehrgedicht fand an Ascelinus Adalbero, einem gebornen Lothringer und Bischoff von Laon (977—1030), einen sehr geschickten Bearbeiter, dessen Carmen ad Robertum Magnum für die Zeitgeschichte sehr wichtig ist[5]), aber von dem weit witzigeren des schon genannten Hildebert de nummo s. Satyra adversus avaritiam bedeutend übertroffen wird[6]). Mehr Spielerei scheint des Mönchs zu St. Amand Hucbaldus († d. 20. Juni 932) Carmen s. ecloga in laudem calvorum, an Karl den Kahlen gerichtet, da sich jedes Wort desselben mit C anfängt[7]). Endlich muß hier noch ein Englischer, im Mittelalter auch auf dem Continent sehr geschätzter Grammatiker, Johannes de Garlandia[8]), erwähnt werden, den man früher um 1040 setzte, der aber jedenfalls erst in die Jahre 1200

— 1245 fällt[9]), und unter anderen ihm zugetheilten Arbeiten ein grammatisches Gedicht, Opus synonymorum s. multivocorum, und ein anderes, Cornutus s. disticha moralia hexametra geschrieben zu haben scheint[10]). Was endlich die Fabel angeht, so haben wir zwei Gattungen derselben zu unterscheiden, nämlich Nachbildungen Griechischer Muster von geringem Umfange und die Thiersage. Von ersterer Art sind die oben (Bd. I. §. 129. p. 256.) schon erwähnten versificirten Fabeln des Romulus von dem sogenannten Anonymus Neveleti oder dem schon genannten Hildebert von Tours und die 95 Apologen eines gewissen Bischoffs Cyrillus, die man bald dem Böhmischen Heidenbekehrer gleiches Namens (zwischen 872 — 882)[11]), bald einem ebenso genannten Bischoff von Basel[12]), bald endlich einem gewissen Cyrillus de Quidenon (d. h. von Guidone aus der Provinz Lucera in Neapel), einem gekrönten Dichter des 13ten Jahrhunderts, zugeschrieben hat[13]). Die Thiersage hat ihren Hauptstützpunkt an zwei in Leonischen Versen geschriebenen Epopöen, von denen das eine Isengrimus (d. i. der Wolf) in Südflandern[14]), das andere Reinardus Vulpes, eine weitläufigere Verarbeitung des ersteren, in Nordflandern zwischen d. J. 1148 — 1160 gedichtet ward[15]), der jedoch in seiner jetzigen Gestalt auch wahrscheinlich nur Umarbeitung eines weit älteren Reinardus ist, da sich Spuren dieser Fabel in Franken bis in's 7te, in Baiern aber bis in's 10te Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Daß der Inhalt theilweise politische Satire ist, möchte schwerlich bezweifelt werden können; allein anzunehmen, daß unter dem Fuchs Reinhard ein gewisser Herzog Reginarius, der zur Zeit des Lothringischen Königs Zwentibold gelebt haben soll, und unter dem Wolf Isengrimm ein gewisser Graf Isanricus, der mit dem König Arnulf in Streit lebte, zu verstehen sey[16]), ist wohl zu kühn und schwerlich zu erweisen. Sonst giebt es noch viele einzelne integrirende Theile und Episoden derselben Sage, die späterhin, vorzüglich in der Altfranzösischen Bearbeitung, größtentheils mit in das Ganze hineinverflochten worden sind[17]). S. A. L. G. p. 363 sq.

1) Auct. Incerti carm. de ponder. et mensuris b. Graev. Thes. Antiq. Rom. T. XI. p. 1693 sq. dem Priscianus vindicirt b. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. V. P. I. p. 494 sq. u. Endlicher, Ed. Priscian. de laudib. Anast. carm. Vienn. 1828. 8. p. 97 sq. D. Epitome phaen. b. Wernsdorf a. a. O. T. V. P. I. p. 520 sq.

2) Ed. Pr. b. Aldus Medic. Antiq. p. 247 sq. Canis. Lect. Antiq. T. VI. p. 672 sq. (Ed. II. T. II. p. 276 sq.) c. Aemil. Macro rec. Choulant p. 142 sq. — ad mss. rec. lect. var. notq. instr. Acc. anal. ad Floram Germ. et cap. aliq. Macri nond. ed. auct. F. A. Reuss. Wirceb. 1834. 8.

3) Marbodei Galli de lapidibus pretiosis encheridion c. schol. Pictorii Vilbing. Ejd. Pictorii de lapide mol. carm. Friburg. 1531. 8. nunc prim. non modo C vers. locupl. et acc. emend. sed et schol. ill. p. Alardum Amstelredamum. Cuj. stud. add. s. et praec. gemm. lapid. pret. explicat. ex vetustiss. auct. coact. c. schol. Pictorii. Colon. 1539. 8. Dactyliotheca ex emend. P. Gronov. et aucta vers. XCIII, c. Abr. Gorlaei Dactyl. Lugd. 1595. 4. P. II. var. lect. et perp. ann. illustr. a J. Beckmann. Add. s. observ. Pictorii, Alardi, Cornarii. Gotting. 1799. 8. u. b. Beaugendre, Opera Hildeberti Tur. p. 1637 sq. Sonst hat man noch von ihm ein Liber ad discipulum de ornamentis verborum (b. Beaugendre p. 587 sq.) u. Proverbia Catonis philosophi (ib. p. 1634 sq. u. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. V. p. 51 sq. [ed. Mansi p. 17 sq.] Dazu Heumann. Poecile. T. I. p. 266 sq.).

4) S. Beaugendre p. 1295. 1173 sq. Auch seine anderen Gedichte de urbis Romae ruina (ebd. p. 1334. u. Wernsdorf, Poet. Lat. Min. T. V. P. I. p. 60 sq.), de suo exsilio (ib. p. 1344 sq.) u. de excidio Trojae (b. Leyser, Poet. Lat. Med. Aevi p. 398 sq.) sind gar nicht übel.

5) Ed. Pr. c. not. Adr. Valesii, c. Poet. Anon. carm. de laud. Bereng. Augusti. Paris. 1663. 8. u. b. Bouquet, Scr. Gall. T. X. p. 64 sq.

6) Unvollständig b. Beaugendre p. 1330 sq. Vollst. zuerst b. Fr. W. Otto, Comm. crit. in cod. bibl. acad. Gissens. graec. et lat. Giss. 1842. 4. p. 163 sq. cf. p. 99.

7) Früher 300 vv., jetzt nur (136 in b. Aegloga de Calvis seu carmen mirabile de Calvis. s. l. et a. [Mogunt. Friedberg.] 4. Basil. 1516. 8. 1546. 4.) CLI b. Barth, Advers. XLVI. 22. p. 2175 sq.

8) S. Pitseus, Descr. Angl. p. 184 sq. Oudin, Scr. Eccles. T. II. p. 609. hält ihn auch für identisch mit dem Alchemisten gleiches Namens, der ein Compendium alchemiae (c. diction. ejd. art. etc. Basil. 1560. 8.) verfaßt hat.

9) S. Warton, Hist. of Engl. poetry T. II. p. 363. not. Otto a. a. O. p. 86 sq.

10) Ex cod. Guelpherb. ed. Leyser a. a. O. p. 312 sq. (Dazu 12 vers. ined. b. Endlicher, Cod. lat. bibl. Vindob. p. 160.) Sonst hat man von ihm noch: Cornutus (s. antiqua distigia. Zwoll. 1481. 4. Hagen. 1489. 4.), metricus de verbis deponentialibus libellus (s. l. et a. 4. Antv. 1486. 4.), u. de mysteriis ecclesiae carmen (vollst. b. Otto a. a. O. p. 131 sq.). In Prosa u. Vers. sind Synonyma (s. l. et a. 4. Reüttling. 1487. 4. Colon. 1595. 1498. 1500. 4. c. expos. Galfridi Anglici, de recenti tam in versibus quam in sententiis orthographia. Paris. 1494. 4. Lond. 1496. 1500. 4. 1502. 1509. 4.), Aequivoca metrice conscripta (s. l. et a. [Eustad. M. Reyser] 4. Lond. 1499. 4. Lyptzk. 1500. 4. c. Synon. Colon. 1500. 4.), Nomina et verba defectiva (s. l. et a. 4.), nicht aber gehört ihm das anonym herausgegebene Compendium totius grammaticae ex Laurentio Valla, Servio et Perotto (s. l. et a. 4. Daventr. 1589. 4.), welches ihm Hain, Rep. Bibl. T. I. 2. p. 182. nr. 5555 fälschlich zuschreibt. Sonst gilt er auch noch für den Verfasser der bekannten geistlichen Gedichte Floretus und Poenitentiarius (s. Otto a. a. O. p. 84. u. 88.).

11) S. Adry b. Millin, Magas. Encyclop. 1806. T. II. p. 17 sq. Dobrowsky, Cyrill u Method. p. 61 sq.

12) Jöcher, Gel. Lexic. Bd. I. p. 2280.

13) Dobrowsky, Gesch. d. Böhm. Sprache p. 295 sq. Ed. Pr. Speculum sapiencie beati Cirilli episcopi alias quadripartitus apologieticus vocatus. s. l. et a. [Basil. Wensler.] fol. s. l. et a. [Argent. Eggesteyn.] 4. Quadripartitus apologeticus Cyrilli episc. de greco in latinum translatus. s. l. et a. [Aug. Vindel. A. Sorg.] 4. Cyrilli apol. moral. ex ant. ms. cod. n. pr. ed. p. B. Corderium. Vienn. 1630. 4.

14) Ed. Pr. b. J. Grimm, Reinhard Fuchs. Berlin. 1834. 8. p. 1—24. Varianten b. Mone, Anzeig. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1837. p. 176 sq.

15) Reinardus Vulpes, carm. epic. saec. IX et XII conscr. ad fid. codd. mss. ed. et ann. ill. E. G. Mone. Stuttg. 1832. 8. Varianten b. Mone a. a. O. 1835. p. 456 sq.

16) So nach Eccard. Praef. ad Leibnitz, Collect. Etym. Hann. 1717. p. 36 sq. u. Francia Orientalis T. II p. 781 sq. 797 sq. Von Mone im Morgenblatt 1831. Nr. 222—226. u. Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1837. p. 28 sq. u. St. M. Girardin, L'Allemagne. Brux. 1845. 12. II. p. 161 sq.

17) S. hierüber A. L. G. p. 367 sq. Größere Episoden sind der Schwank Versus de unibove (b. Grimm, Latein. Ged. d. 10ten u. 11ten Jhdts. p. 354 sq.), die Ecbasis cujusdam captivi per tropologiam (ebd p. 243 sq.), der luparius oder de lupo, pastore et monacho a. d. 11ten Jhdt. (b. Fl. Illyricus, Var. doct. piorq. vir. de corr. eccl. statu poem. Basil 1557. 8. p. 470 sq. Leyser p. 2093 sq. u. Grimm p. 410 sq.) und der im 13ten Jhdt. gedichtete Poenitentiarius (lupi, vulpis et asini s. asinarius) b. Fl. Illyricus a. a. O. p. 199 sq. u. Grimm p. 397 sq. (Varianten dazu b. Mone, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1835. p. 351 sq.).

§. 237.

Gelangen wir endlich zur dramatischen Poesie dieses Zeitraums in Lateinischer Sprache, so müssen wir leider eingestehen, daß eigentlich die Spuren derselben nur sehr unsicher und dürftig sind. Denn obgleich Karl der Große bereits Gesetze gegen die Schauspieler zu geben für nöthig fand[1]) und die von dem Fränkischen König Chilperich an seinem Hofe gehaltenen **Facteurs** oder **Fatistes**, welche Gedichte in Begleitung von Chören und Tänzern vortrugen, jedenfalls in diese Categorie gehören[2]), so haben wir doch nur noch ein einziges Fragment eines Comikers des 7ten Jahrhunderts übrig, welches das Vorspiel einer größeren Vorstellung gewesen zu seyn scheint[3]), da die Nachrichten über zwei Handschriften alter Klosterschauspiele, die um d. J. 815 n. Chr. geschrieben[4]) seyn sollen, und darüber, daß der Abt Angilbert gleichzeitig bereits Comödien in Friesischer Sprache gedichtet habe[5]), höchst problematisch sind. Darum bleiben der oben schon genannten Nonne Hroswitha sechs zur Nachahmung des Terentius, den sie aus den Händen der Christen seiner Unkeuschheit wegen ent-

fernen wollte, gelieferten und in Prosa gedichteten Comödien **Gallicanus, Dulcidius, Callimachus, Abraham, Paffnutius, Fides et Spes**, die übrigens in keiner Beziehung ihres Musters würdig sind, die einzigen Reste, welche uns auf dem Wege der Schrift das Fortleben des lateinischen Drama's auch im Mittelalter bezeugen können[6]). Indessen sind diese Stücke wohl nie aufgeführt worden und ist das eigentliche Schauspiel für Auge und Ohr wohl in dieser Periode fast ganz ausgesetzt geblieben, wenn man nicht annehmen will, daß die durch die sogenannten Esels- und Narrenfeste, die ihren Hauptheerd zu Dijon hatten und zum Gedächtniß der Flucht der Jungfrau Maria aus Aegypten aufgeführt wurden[7]), veranlaßten geistlichen Schauspiele in Kirchen, die berühmten Mysterien, bereits in diese Periode und nicht erst 1243, wie man angenommen hat, fallen[8]). So nannte man nämlich dramatische Darstellungen des Lebens und der Wunder der Heiligen, gewöhnlich der Menschwerdung, des Leidens und der Auferstehung Christi, als geheimnißvoller Gegenstände, die, weil sie nur den Geistlichen verständlich wären, diesen Namen (nach Analogie des Griechischen *μυστηριον*) bekamen. Als ältestes Denkmal derselben wird der von einem gewissen Normannen, Gottfried[9]), der zur Uebernahme der Schulinspection von St. Albans nach England gekommen war, zu Dunstable gedichtete **Ludus S. Catharinae**, welcher auch von seinen Schülern wirklich aufgeführt worden seyn soll[10]), genannt, sodaß die Meinung Einiger[11]), welche die Entstehung weit später setzen, von selbst zerfällt. So bleibt denn immer noch zu untersuchen, welcher Art die 1050 zu Limoges aufgeführten Tragödien[12]), die man den Schwänken der Jongleurs entgegensetzen wollte, waren, welche vermuthlich nichts Anderes als jene in dem darauf folgenden Jahrhundert vorkommenden **Tragoediae** waren, von denen wir noch Muster in des Guillaume von Blois[13]) **Alda** (s. **Fr. de Flaura et Marco** ist verloren), des Englischen Dichters und Geistlichen (um 1317) Petrus Babyon **Comoedia Babio**[14]) und des Matthäus von Vendome oder des Vitalis von Blois, wie er in den Handschriften heißt, in der Mitte des 12ten Jahrhunderts geschriebenen **Comoedia Geta**[15]) vor uns haben, die weiter nichts als ein fast ganz treues Vorbild der von den Bänkelsängern noch jetzt bei Jahrmärkten abgesungenen Mordgeschichten ohne Action, Personen und Sceneneintheilung, vielleicht einst

die rohe Grundlage der Volksballade, waren. Ebenso wenig wissen wir, wie die Volksschauspiele beschaffen waren, die Heinrich I., der Herzog der Normandie, seinen Unterthanen zu Caen im J. 1120 gegeben hat. Soviel ist aber gewiß, daß vorzüglich außer Frankreich, wo man als ältestes Mysterium das, wie es scheint, vorzüglich auf Gesang berechnete Stück von den 10 weisen und thörigten Jungfrauen hatte[16]), wo der Schüler Abälard's, Hilarius[17]), und der Verfasser jener berühmten 10 in einer Handschrift des 13ten Jahrhunderts zu Orleans aufgefundenen Mysterien[18]) schrieben, England und hier London im Gegensatze der in anderen Ländern wohl aufgeführten weltlichen dramatischen Darstellungen der Sitz des geistlichen Schauspiels war und bereits um d. J. 1160 eine große Menge dergleichen daselbst gegeben worden seyn müssen. Freilich haben wir nichts mehr hiervon übrig, denn das älteste Denkmal ist ein im 12ten Jahrhundert und im ultrarömischen Geiste geschriebener **Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi**[19]), der wahrscheinlich auch aufgeführt worden seyn dürfte und für uns der Typus aller übrigen seyn mag, da auch die später, als die Nationalsprachen ihr Recht forderten und die Verfertigung der Mysterien zum besseren Verständniß der Zuschauer beanspruchten, in denselben geschriebenen, noch vorliegenden geistlichen Schauspiele ganz dasselbe Gepräge tragen. S. A. L. G. II. 1. p. 368 sq.

1) Caroli M. Capitul. L. V. c. 388. p. 1509. Spätere Verbote führt Wright a. a. O. Preface p. XI sq. an. s. Alcuin. ep. 213. 144. 230.

2) S. Hist. litt. de la France T. III. p. 18 sq. Du Chesne, Préf. s. l. Oeuvr. d'Alain Chartier. Paris 1617. 4.

3) V. Magnin in d. Biblioth. de l'école d. chartes. Paris 1840. T. I. Livr. III.

4) S. Flögel, Gesch. d. com. Liter. Bd. IV. p. 280 sq. Ein chronolog. Verz. d. ält. Dramas b. z. 13ten Jhdt. b. Gervinus Bd. II. p. 366 sq.

5) Lebeuf, Disc. sur l'état d. scienc. sous Charle-Magne p. 57.

6) Opera Hrosvite illustris virginis et monialis germane gente Saxonica orte nuper a C. Celte inventa. Norimb. 1501. fol. Opera part. sol. part. vincto serm. gen. conscr. recogn. repurg. op. et st. H. L. Schurzfleisch. Viteb. 1707. 4. s. Gottsched, Vorr. z. Gesch. d. Deutsch. dram. Dichtkunst Bd. I. p. 9 sq. II. p. 20 sq.

7) S. Tillot, Mém. p. servir. à l'hist. de la fête des foux qui se faisait autrefois dans plusieurs églises. Lausanne et Genève. 1741. 4. Paris 1751. 12. (s. Mercure de France. 1741. Juin. 1743. u. Janvier. 1742. Août.) Artigny, Nouv. Mém. T. IV. p. 278 sq. VII. p. 67 sq. Variétés hist. T. III. p. 341 sq. Flögel, Gesch. d. Grotesk. p. 167 sq.

8) S. Ch. Magnin, les origines du théâtre moderne depuis le I—XVI siècle. Paris 1838. T. I. 8. u. vollst. in d. Journ. gén. de l'instr. publ. 1834. 4. Decbr. — 1836. 6. Mars. Th. Percy, Reliq.

of ancient Engl. poetry T. I. p. 367 sq. [p. 32 sq. ed. in 4.] On. le Roy, Etudes sur les mystères. Paris 1837. 8. Hone, Ancient myster. described. Lond. 1823. 8. p. 148 sq. Marriott, Histor. view of descript. of miracles-plays, vor s. Collect. of Engl. miracl. plays or myst. Basel. 1838. 8. p. X sq. Em. Morice, Essai sur la mise en scène depuis les mystères jusqu'au Cid. Paris 1836. 12. Berriat Saint Brix, Remarques sur les jeux des mystères, in d. Mém. de la soc. d. antiq. de France T. V. p. 163—211.

9) Matthaeus Paris. Hist. maj. Rer. Anglic. (Paris. 1639. fol.) T. I. p. 56. Warton, Hist. of Engl. poetry. T. I. p. CXII. T. II. p. 18.

10) Bulaeus, Hist. acad. Paris. T. II. p. 225 setzt ihn jedoch erst später.

11) Muratori, Antiq. Ital. Vol. II. diss. XXIX. p. 840. 844.

12) S. Lebeuf, Dissert. s. l'hist. eccles. et civile de Paris T. II. (Paris 1741. 12.) p. 65. Hist. litt. de la Fr. T. VII. p. 25 sq.

13) B. Th. Wright, a selection of Latin stories from ms. of the XIII and XIV cent. Lond. 1842. 8. p. 193 sq. Die Tragoedia de Flaura et Marco, welche ihm Petrus Blaes. Epist. 93. zuschreibt, ist verloren, dagegen ist von demselben Schlage das bei Wright p. 208 sq. unter dem Titel Versus de Affra et Flavio abgedruckte Stück.

14) Ed. Pr. b. A. Mai, Auct. class. e codd. Vatic. edit. T. V. p. 463 sq. als Disticha comica de Amphitryone et Alcmena, dann mit der Nachahmung eines Plautinischen Stückes von Seiten desselben Dichters als: Vitalis Blaesensis Amphitryon et Aulularia eclogae ed. Fr. Osann. Darmst. 1836. 8., endlich von Th. Wright, Early mysteries and other latin poems of the XII and XIII th. Centuries. Lond. 1838. 8. p. 77 sq. Von Matthäus von Vendome rührt dagegen bestimmt die Comoedia Milo her, welche Haupt, Exempla poes. lat. med. aevi p. 18 sq. bekannt gemacht hat.

15) Die Comoedia Babionis b. Th. Wright, Early mysteries p. 63 sq. Auszug daraus b. Bruce-Whyte, Hist. d. Lang. Roman. T. II. p. 408 sq.

16) Das Mysterium fatuarum virginum zuerst b. Raynouard, Choix des poés. origin. d. Troubad. T. II. p. 139 sq., dann b. L. J. N. Monmerqué et Fr. Michel, Theâtre français au Moyen-Age. Paris 1839. 4. p. 3 sq. u. Wright a. a. O. p. 57 sq.

17) Wir haben von ihm drei Stücke, Resurrectio Lazari, Ludus super iconia sancti Nicolai und Historia Danielis b. Hilarii versus et Ludi, ed. Champollion-Figeac. Lutet. Paris. 1838. 16.

18) Sämmtlich aus dem 12ten Jhdt. sind Miracula IV Sancti Nicolai, Herodes s. Magorum adoratio, Interfectio puerorum, mysterium resurrectionis D. N. Jhesu Christi, Mysterium Apparitionis D. N. Jhesu Christi duobus discipulis in Emmaus vico, Mysterium conversionis beati Pauli Apostoli u. Miraculum resurrectionis B. Lazari b. Th. Wright a. a. O. p. 1—53.

19) B. Pez, Thes. noviss. anecd. Vol. II. P. III. p. 185 sq.

§. 238.

Vergleichen wir mit der profanen Lateinischen Poesie dagegen die geistliche, so finden wir letztere bei weitem reichhaltiger, an Werth aber sowohl der der früheren Periode nachstehend, als auch nur im Einzelnen den der profanen gleichzeitigen übertreffend. So gehört gleich Benedictus Paulinus, als

Bischoff von Perigueur (um 482) Petrocorius genannt, mit seinen 6 Büchern de vita S. Martini, worin er eine poetische Verarbeitung des gleichartigen Werkes des Sulpicius Severus, aus Dankbarkeit, daß ihn der Beistand jenes Heiligen von einem hartnäckigen Augenübel befreit hatte, unternommen hatte, zu den allererbärmlichsten Versificatoren seiner Zeit[1]). Etwas besser sind die in Hexametern geschriebenen zwei Gedichte des Arztes des Gothenkönigs Theodorich, Rusticus Elpidius (um 500—510), de Christi beneficio, in episch-panegyrischem Tone und historiarum Vet. et Novi Test. Tristicha, in 24 Abschnitten von je drei Versen eine biblische Erzählung oder Lehre behandelnd[2]). Allein bei weitem übertrifft ihn Alcimus Ecdicius Avitus, (490—525) Bischoff von Vienne und einer der Hauptbeförderer der Bekehrung des Fränkischen Königs Chlodwig und des Burgundischen Herrschers Gundobaldus zum Christenthum, in seinen 5 Büchern de mundi principio et aliis diversis conditionibus, wozu als 6tes sein carmen de laude consolatoria castitatis ad Fuscinam sororem gerechnet zu werden pflegt[3]). Nicht übel ist auch das rein paränetische Gedicht des Bischoffs von Elvira in Spanien (516) Orientius, Commonitorium fidelibus oder Memoriale in Hexametern, was ihm hin und wieder, wiewohl ohne Grund, abgesprochen worden ist[4]). Recht beliebt scheint des Genuesers Arator, der anfangs einer der Hofleute des Athalarich war, dann als Subdiaconus der Römischen Kirche im J. 556 starb, Sacra poesis oder Historia apostolica s. Actus apostolorum heroicis versibus redditi gewesen zu seyn, wozu ihn ein gewisser Gallier, Namens Parthenius, veranlaßt hatte[5]). Indessen kann auch er sich nicht von den unclassischen Formen und steifen Bildern losmachen, was dem unten zu nennenden Magnus Felix Ennodius[6]) in seinen Epigrammen und dem Venantius Honorius Clementinus Fortunatus, dessen elegische Gedichte de vita Martini Turonensis L. IV., carm. eleg. de excidio Thuringiae ex persona Rhadegundis, hodoeporicon carm. eleg. ad Justinum juniorem imperat. Sophiam Augustam etc. wirklich für seine Zeit classisch zu nennen sind[7]), weit besser geglückt zu seyn scheint. Nicht dasselbe Lob verdienen indessen seine Hymnen, die nicht gelungen sind, wie denn auch der bekannte Englische Heidenbekehrer

Columbanus[8]) Alles, nur kein sonderlicher Dichter war, was auch mit dem Bischoff von Toledo, Eugenius II. (646—657), von dem auch die Recension der Gedichte des Dracontius, wie sie jetzt vor uns liegt, herrührt, der Fall ist[9]). Indessen zeigen jetzt schon die Englischen Dichter, Aldhelmus, Abt von Malmesbury (um 709), in seinem Liber de laude virginum und de octo principalibus vitiis, sowie in den allerdings profanen aenigmata[10]), und Beda Venerabilis, von dem mehrere kleinere Gedichte übrig sind, mehr Geschmack und Nachahmung der classischen Muster, die Letzterer, wie sich aus den in sein Liber de arte metrica (Op. T. I. p. 25 sq.) eingefügten vielen Dichterstellen ergiebt, besonders gekannt und benutzt haben muß[11]). Dasselbe Verdienst nimmt der berühmte Alcuin in Anspruch durch sein Gedicht de pontificibus et sanctis ecclesiae Eboracensis, worin sich mehr, wie in seinen übrigen vielen kleineren Gedichten seine classische Belesenheit ausspricht[12]). Auch sein Gönner, Karl der Große selbst, versuchte sich in dieser Art der Poesie, doch haben wir bei ihm nur den guten Willen anzuerkennen[13]), wogegen der Italiener Theodulphus, der, bekanntlich von Karl nach Frankreich berufen und zum Bischoff von Orleans (794) erhoben, einer der Hauptbeförderer der wiederauflebenden gelehrten Bildung war, aber leider durch seine von Ludwig dem Frommen befohlene Einsperrung zu Angers (817—821), als habe er sich der Theilnahme an der Verschwörung des Königs Bernhard in Italien schuldig gemacht, seiner heilbringenden Thätigkeit entzogen wurde, in seinen fast classischen L. IV carminum elegiacorum, besonders aber durch die darin enthaltene Paraenesis ad s. contra judices alle Aufmerksamkeit verdient[14]). In dieselbe Zeit fallen nun noch viele andere Dichter, die meistens Leben der Heiligen und Wunder, von Reliquien ausgeübt, zum Gegenstande ihres Preises machten, allein bedeutend waren ihrer nur wenige, sodaß sich höchstens Florus, Diaconus zu Lyon, früher mit einem Freunde des Sidonius, Drepanius Florus[15]), verwechselt, von dem unten noch die Rede seyn muß, Hrabanus Maurus[16]), der noch zu nennende Bischoff von Troyes Prudentius[17]), besonders aber ein Mönch des Klosters St. Amand in Belgien, Milo[18]) (840—871), der Vorsteher der Schule zu St. Gallen (um 870) Ratpertus aus Zürich[19]), dessen Tod nach 897 fällt, Ericus, Mönch in einem Benedictinerkloster zu Auxerre (um 980 gest.), dessen Vita S.

Germani Antissiodorensis[20]) hierher gehört, der noch zu nennende Notker Balbulus († 912) wegen seines Liber (38) sequentiarum[21]), durch welches er eine neue Aera des Lateinischen Kirchengesanges herbeiführte, obwohl auch schon der Abt von St. Gallen (872—883) Hartmannus oder Hartmundus selbst 5 Hymnen in Musik gesetzt hatte[22]), anführen lassen. Ein sehr fleißiger Dichter scheint der noch zu nennende Flodoardus gewesen zu seyn, da er unter anderen sogar das kirchengeschichtliche Werk des Anastasius Bibliothecarius in Verse brachte, allein das davon erhaltene Bruchstück läßt uns den Verlust des Ganzen nicht eben allzusehr beklagen[23]). Fleißig versuchte sich auch in diesem Genre die bereits erwähnte Hroswitha sowohl in Gedichten von kleinerem Umfange, als auch in dem längeren, freilich von einem Epos nur den Namen habenden Gedichte von der Gründung des Klosters Gandersheim[24]), und darum scheint sie eigentlich auch zu ihrer Zeit nicht das Aufsehen gemacht zu haben, welches man bei der damaligen Seltenheit gelehrter Frauen wohl hätte erwarten sollen, und wir müssen uns wundern, wie das im Ganzen nicht viel bessere allegorische Wechselgespräch zwischen der Wahrheit und Falschheit oder Ecloga, qua comparantur miracula Vet. Test. cum veterum poetarum commentis eines gewissen Italienischen Bischoffs Theodulus (zwischen 709—853) doch bei weitem mehr Anklang und Leser gefunden hat, wenn nicht die Tendenz desselben eine solche Anerkennung bei dem Geiste der damaligen Zeit erklärlich macht[25]). Als Hymnendichter muß Fulbert von Chartres[26]) genannt werden, doch mehr wegen seiner Fruchtbarkeit, als wegen der Trefflichkeit seiner Dichtungen. Besser sind dagegen des Mönchs von Tegernsee, Metellus, den man gewöhnlich um 1061 setzt, der aber wohl erst 1160 anzunehmen ist, aus 64 Oden und 10 Eclogen bestehende Quirinalia s. Gesta S. Quirini, die vorzüglich ihrer von den anderen Legenden dieser Zeit abweichenden Form wegen hervorgehoben werden müssen[27]). Sonst ist als matter Hymnendichter noch der Erzbischoff von Salerno, Alphanus (1058—1085), zu nennen[28]), allein einen erfreulichen Beschluß dieser großen Dichterreihe machen die schon oben auch als profane Poeten erwähnten Marbodus[29]) und Hildebert[30]), welcher letztere eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Gedichte hinterlassen hat, sowie der bekannte Erzbischoff von Canterbury, Anselmus[31]), dessen carmen de contemtu mundi, welches freilich auch einem Mönch

des Klosters Bec († 1090), Roger, zugeschrieben wird, zu dem Besten gehört, was überhaupt in dieser Art innerhalb dieser Periode geleistet worden ist. S. A. L. G. II. 1. p. 373—392.

1) Ed. Pr. Fr. Juretus. Paris 1585. 8. P. Paul. Petroc. poem. et alia quaedam sacr. antiq. fragm. c. Fr. Jureti comm. C. Barth. anim., J. Fr. Gronov. not. et nec. ind. ed. a Chr. Daum. Lips. 1686. 8. (Zur Kritik s. Wopkens in d. Misc. Observ. Nov. T. VIII. p. 817—927.).

2) De Christi beneficiis b. Fabric. Poet. chr. lat. p. 756. u. Bibl. PP. Paris. T. VIII. p. 707. Hist. Test. V. et N. Tristicha b. Fabric. p. 753. u. Bibl. PP. Paris. a. a. O. p. 706. u. De Christi Jesu benef. et laud. christ. relig. vet. poet. ill. A. Rivinus. Lips. 1652. 8.

3) Ed. Pr. Alc. Aviti poemata cur. J. Ad. Muling. Argent. 1507. 8. L. VI. poem. rec. a J. Murmelio. Colon. 1509. 8. c. Claud. Mar. Vict. poem. al. rest. et in luc. ed. st. et op. J. Gaineri. Lugd. B. 1536. 8. ex ed. et c. comm. Menr. Moltleri. Basil. 1545. 8. u. in Alc. Aviti Opusc. in compl. German. bibl. hactenus desid. et ad prob. exempl. et vetust. codd. mss. fid. corr. ed. e rec. J. Zehner. Lips. 1604. 8. u. Opera ed. n. pr. vel inst. cura et st. J. Sirmond. Paris 1643. 8. p. 213 sq. u. b. Sirmond, Opera T. II. p. 185 sq. (ed. Venet. T. II. p. 123 sq.) u. b. Galland, Bibl. PP. T. X. p. 359 sq.

4) Ed. Pr. not. ill. Delrius. Antv. 1600. 12. c. not. var. ed. A. Rivinus. Lips. 1651. 8. Libro II auct. prim. ed. Ed. Martene, Vet. scr. Coll. Ampliss. T. V. p. 28 sq. H. L. Schurzfleisch. Orientius, cujus lib. qui inscr. Commonit. fid. denuo coll. duob. mst. ex ed. Delrii et Edm. Martene ed. rec. atq. libro II int. auct. ejq. et var. not. ill. Viteb. 1706. 8. (Dazu S. Orientius supplem. auctus. Vinar. 1716. 8.) u. b. Galland. T. X. p. 185 sq.

5) Nach Saxe b. Argelati, Bibl. Mediol. T. I. 1. p. XVIII sq. cf. P II. p. 60 sq. war er aus Mailand selbst. Ausg. s. Arat. Subdiac. sacra Poesis. s. l. et a. [Mediol. 1469.] 8. Hist. apost. s. act. apost. her. vers. redd. c. comm. Arii Barbosae. Salmant. 1536. fol. c. III. epist. ed. suasq. et al. observ. adj. H. J. Arntzen. Zutph. 1769. 8. u. b. Galland. T. XII. p. 93 sq. cur. J. Giles. Lond. 1835. 8.

6) Liber carminum u. CLI epigrammata b. Sirmond, Op. T. I. p. 1091. 1114 sq. u. Ennod. Op. ed. Sirmond. p. 555 sq. 599 sq.

7) L. IV de vita Martini Tur. in d. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 597 sq., carm. eleg. de excidio Thuringiae ex persona Rhadegundis ebd. p. 613 sq. (eine Ergänzung einer Nonne von Poitiers um 599, Baudoninia, b. Mabillon, Act. SS. Ord. Bened. T. I. p. 326.), hodoepor. carm. eleg. ad Just. junior. imper. Sophiam ib. p. 614., carm. eleg. ad Artachin ebd. p. 615. und viele kleinere Gedichte d. Ven. Fortun. Clem. Fort. Opera s. Carmina epist. et exposit. add. praef. suppl. L. IV. de vita S. Mart. ad fid. vet. exempl. cast. et not. ill. st. et lab. Chr. Brower. Mogunt. 1603. 4. Carm. Epist. Expos. Lib. XI. poem. et libr. sing. aucti, nova ed. ill. Acc. Hrab. Mauri poem. sacra nunq. ed. Omn. rec. ill. not. var. a Chr. Brower. Mogunt. 1617. 4. u. b. Maittaire, Corp. Poet. Lat. T. II. p. 1693 sq. Opera st. M. A. Lucchi. Rom. 1786. II. 4. Varianten zu s. Ged. u. 28 and. bisher noch unbekannte, in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XII. 2. p. 79—111.

8) S. Ged. b. Canis. Lect. Ant. T. I. App. p. 3 sq. u. Caton. Dist. ed. Daum. Cygn. 1672. p. 223 sq. Am besten ist s. Epist. ad Hunaldum contra avaritiam in Hexametern. Das adonische Versmaß, welches Hexameter beschließen, versucht er in s. Epist. ad Fedolium.

9) Eugen. Opusc. poet. et Dracontii hexaëm. Ejd. Monosticha ad Theodos. jun. Adj. s. Martini ep. Dumiensis poem. quaed. Columbani abb. epist. ad Hunald. vers. scr. Severini ep. doctrina et

Tir. Prosp. Aquit. confess. ex ed. J. Sirmond. Paris 1619. 8. u. b. Sirmond. Op. T. II. p. 879 sq. (ed. Ven. p. 609 sq.) c. not. var. ex rec. A. Rivini, c. Dracont. Lips. 1651. 8. f. A 2 b sq. u. b. Galland. T. XII. p. 759 sq.

10) Lib. de laude virg. b. Canis. Lect. Ant. T. I. p. 798 sq. [T. I. p. 713 sq. ed. II.] u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 3 sq. (Die Praefatio b. Pitseus, de ill. Angl. scr. Paris 1619. p. 117. Zur Kritik s. Vonck, Lect. Lat. Traj. Vilt. 1745. 8. p. 61, 78, 174 sq.) De princ. vitiis b. Canis. T. V. 2. p. 810 sq. [T. I. p. 720 sq. ed. II.], de laude sanctorum (Fragm. b. J. a Bosco, Bibl. Flor. p. 292 sq.) u. Aenigmata (Ed. Pr. Basil. 1557. 8. not. ill. p. M. A. Delrium. Mogunt. 1601. 12.), eine damals sehr beliebte Spielerei, s. a. Turner. T. III. p. 215 sq. (cf. Wright, Biogr. Brit. p. 77. 244. 332.).

11) Wir haben eine große Menge klein. Ged. v. ihm s. A. L. G. p. 377. cf. p. 372. Darunter zwei Martyrologien (eins b. D'Achery, Spicil. T. X. p. 126 sq. [ed. II. T. II. p. 25.] das andere in Bed. Oper. T. I. p. 243 sq.), von denen jedoch das letztere dem Wandelbert von Prüm (um 850), dem man auch s. compositio horologii zutheilt, zugeschrieben wird.

12) D. carm. de pont. et sanct. eccl. Ebor. b. Th. Gale, Scr. Angl. T. III. p. 703 sq. S. Ged. de vita et rebus gestis S. Wilebrordi b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 349. [T. II. p. 460 sq. ed. II.] Viele klein. Ged. in s. Oper. T. II. p. 203, 449, 545, 612 sq., theilweise aber unächt. s. Turner III. p. 228 sq.

13) Einiges b. Lambec. Bibl. Vindob. T. II. p. 261, 265. Alcuin. Op. T. II. p. 612 sq. Fabric. Bibl. Med. Lat. T. I. p. 954 sq. (p. 344 sq. M.) Greith, Spic. Vatic. p. 78.

14) Carm. eleg. L. IV. b. Theodulph. Op. ed. Sirmond. p. 131 sq. u. Sirmond. Op. T. II. p. 738 sq. Theod. Eleg. Epistol. et al. poem. c. not. A. Rivini, c. Ejd. Poet. Christ. Lips. 1653. 8. Paraen. ad s. Ed. Pr. ex membr. Floriac. 1598. 4. Secundo ed. et emend. op. et st. G. Elmenhorst. Lugd. B. 1618. 4. Andere Gedichte b. Mabillon, Anal. T. I. p. 376 sq. [ed. II. p. 410 sq.] Baluze, Misc. L. I. p. 492. u. Martene, Thes. Nov. Anecd. T. I. p. 399.

15) IX carm. b. Fabric. Poet. christ. p. 723 sq. VI b. Mabillon, Anal. T. I. p. 388 sq. [ed. II. p. 412 sq.] VII b. Martene, Thes. Anecd. T. V. p. 595 sq. Poèmes de Florus suiv. de ceux d'Agobard. Reun. et trad. en franç. p. F. Z. Collombet. Lyon. 1839. 8.

16) Hrabani Mauri Poem. de diversis c. ann. Chr. Brower. Mogunt. 1617. 4. u. Oper. T. VI. p. 202 sq. s. a. Baluze, Misc. L. IV. p. 553. u. Mabillon. Anal. T. IV. p. 326.

17) Einiges b. N. Camuzat. Antiq. Trec. Aug. Trev. 1610. 8. p. 163 sq. Sehr gelungen ist s. Eleg. in cod. SS. Evangeliorum eccles. Tricass., a. b. Barth, Advers. XVIII. 11. p. 911 sq.

18) Vita S. Amandi b. Act. SS. Antv. Febr. T. I. p. 873 sq. II libri de laude pudicitiae, nur d. Prologus b. Martene, Thes. T. I. p. 44. s. a. Reiffenberg, Ann. de la bibl. de Bruxelles 1842. p. 146 sq. Conflictus veris et hyemis b. Oudin, Scr. Eccl. T. II. p. 326. Wernsdorf T. I. p. 383. u. Meyer, Anth. Lat. T. I. p. 140. gehört dem Beda. Diese Streitgedichte waren im Mittelalter sehr beliebt, s. Karajan, Frühlingsgabe. Wien 1839. p. 87. 150 sq. u. Du Méril a. a. O. p. 379 sq. viele Ged. d. Walter Mapes.

19) Carmen barbarum in laudem S. Galli, 85 vv. b. Grimm u. Schmeller, Lat. Ged. d. M. A. Vorr. p. XXXI. u. Hattemer, Denkm. d. Mittelalt. Bd. I. p. 337—344. in leonischen Versen v. Ekkehard IV. aus d. altdeutsch. Texte desselben übersetzt. Lateinisch dichtete er de festivitatibus S. Galli in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 510 sq. Klein. Ged b. Canis. Lect. Ant. T. V. 3. p. 736 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 195, 199 sq.

20) Vers. elegiaci ad Hildeboldum, Antiss. episc. b. Mabillon, Anal. T. I. p. 413. (p. 422 sq. ed. I.) Vita S. Germani Antiss. Paris. 1543. 8. u. in d. Act. SS. Antv. 31. Jul. T. VII. p. 223 sq.

21) Liber sequent. b. Pez. Thes. Anecd. T. I. p. 17—41 And. Gedichte b. Canis. Lect. Antiq. T. V. 2. p. 828 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 190 sq.) u. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 505 sq.

22) B. Canis. Lect. Ant. T. V. p. 728 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 190.) u. Bibl. PP. Lugd. T. XXVII. p. 509 sq.

23) Ein Fragm. a Gregor. II. a. 715. — Leon. VII. a. 935. b. Mabillon, Annal. O. Bened. Sec. III. P. II. p. 596 sq. Nichts anderes ist das ihm in Hdschr. zugeschriebene Epos: L. XV. de triumphis Italiae martyrum et confessorum.

24) De coenob. Gand. fundat. ac primordiis b. Leibnitz, Scr. Brunsvic. T. II. p. 319 sq. Ihre klein. Ged. stehen in ihren Op. ed. Schurzfleisch.

25) Ed. Pr. s. l. 1481. 8 u. b. d. Auctores octo cum glossis. Lugd. 1488. 8. c. comm. impr. Liptz. 1489. 4. b. Goldast, Manuale bibl. Frcft. 1620. p. 22 sq. ad cod. mss. vetq. edit. rec. et c. lect. var. it. c. comm. cr. ed. J. G. Schwabe. Alteub. 1773. 8. E cod. rec. et proleg. instr. A. A. A. Beck. Marb. 1836. 8. Zur Kritik s. Lessing, Beitr. a. d. Schätz. d. Wolfenb. Bibl. Bd. I. p. 278 sq. Mencken in d. Misc. Nov. Lips. T. VII. p. 711 sq. Pfeiffer, Beitr. z. Kenntn. alt. Büch. Bd. II. p. 163 sq. u. Vollborth, Bibl. Phil. T. II. 6. p. 540 sq.

26) 6 Hymnen stehen in s. Oper. ed. Villiers. p. 170 sq. Barth ad Claudian. p. 1283 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 1. 55 sq.

27) Quirinalia b. Canis. Lect. Ant. T. I. App. p. 35 sq. (T. III. 2 ed. II. p. 117 sq.) Dazu noch III Sequentiae de S. Quirino b. Pez, Thes. Anecd. T. III. 3. p. 590 sq.

28) B. Ughelli Ital. Sacra T. II. p. 1085 sq. (ed. II. T. X. p. 47 sq.).

29) S. meisten Ged. b. Hildebert. Op. ed. Beaugendre. p. 1507 sq. 1555 sq.

30) In s. Oper. T. III. p. 195 sq. And. Ged. ebd. p. 200 sq.

31) Eine Menge Ged. in s. Oper. p. 998 sq. S. d. Ang. d. einz. A. L. G. p. 390 sq.

§. 239.

Sehr viel ward, wie schon bemerkt wurde, die Hymnenpoesie und der Kirchengesang von vielen geistlichen Dichtern dieser Periode, die zugleich auch Musiker waren, wie dieß einst auch bei den altgriechischen Dichtern der Fall gewesen war, bearbeitet, und so konnte es nicht fehlen, daß auch viele theoretische Schriften über Musik[1]) und Gesangkunst erschienen, die gleichfalls größtentheils Geistliche zu Verfassern hatten. Zuerst hatte nämlich Gregor I. durch mehrere seiner Schriften auf die Nothwendigkeit eines wissenschaftlichen Studiums dieser Wissenschaft nach bestimmten Regeln hingewiesen, und seit jener Zeit blieb denn auch die Fähigkeit zu singen das nothwendige Erforderniß für jedweden Bewerber um ein Kirchenamt, ja Hrabanus Maurus (de eccl. off. III. 12.) ging so weit, zu behaupten, man könne ohne Musik weder Geistlicher noch Lehrer der Philosophie und Theologie werden. So mußte denn

nun auf den Klosterschulen, wo übrigens dadurch, daß nach dem **Trivium** und **Quadrivium** gelehrt wurde, an und für sich schon die **musica** als ein Theil desselben vorgetragen werden mußte, gerade dieser Gegenstand einen Hauptpunkt des Unterrichts ausmachen, und statt ihren Eifer auf das Lesen und Studiren der hart verpönten alten Classiker zu verwenden, brachten die Klosterschüler ihre Zeit fast lediglich mit Erlernung der Gesangregeln &c. zu, wozu ein fast zehnjähriges unausgesetztes Studium erforderlich war. Dieß lag darin, daß man bis auf Guido von Arezzo die sieben ersten Buchstaben des Alphabets zur Bezeichnung der Töne über die Sylben setzte, wie man es von den Griechen und Römern ererbt hatte, und zwar so, daß die 7 ersten großen Buchstaben, **A, B, C, D, E, F, G** die sieben tieferen, die 7 kleinen **a, b, c, d, e, f, g** aber die sieben höheren Töne bezeichneten, wozu dann noch **aa** als Bezeichnung des 15ten Tones kam, z. B.:

dc ♮ c d e d c ♮ a ♮ c d a G F G G
Sit nomen Domini benedictum in saecula

oder

d c h c d e d c h a h c d a G F G G
Sit no men Do—mi—ni be ne dic tum in sae—cu la

oder

órēmús praècèptis sálútáribús móníti ēt — aùdèmús dícèrè
pátĕr nóstér, quí ēs ĭn cŏelis — Amēn.

Da man somit nur die Höhe und Tiefe der Töne, die Dauer derselben aber lediglich durch das Darübersetzen der Länge und Kürze der Sylben, natürlich sehr unvollkommen, bestimmen konnte, so kann man sich wohl denken, wie viel Zeit zur Erlernung einer richtigen Methode und Intonation gehören mußte. Was die Formen der alten Musik anging, so hatte Ambrosius nur die sogenannten **modi authentici**, zu denen dann Gregor noch die **modii plagii** hinzufügte, behalten, und nach dieser Methode wurden nun Musik und Kirchengesang auf den Schulen zu Metz, Sens und Orleans, auf der **schola Palatina**, ja sogar auf denen der Nestorianer gelehrt[2]) und bald entstanden für die einzelnen Kirchen die sogenannten **discantus**. Indessen scheinen doch für die früheste Zeit die Schulen in Rom, für die spätere aber die zu Metz die meiste Autorität für diesen

Zweig der Wissenschaft genossen zu haben. Betrachten wir nun die einzelnen Schriftsteller, so finden wir, daß noch ganz im Geiste und der nach Methode der alten Griechischen und Römischen Musikschriftsteller, Augustinus an der Spitze, schrieben Boethius[3]), Cassiodorus[4]), Alcuin[5]), Isidorus von Sevilla[6]), Alcuin[7]), Odo, Abt von Clugny[8]) und Regino, erst Abt zu Prüm, dann (seit 899) zu St. Martin in Trier[9]), sowie eine große Menge anderer unbedeutenderer Schriftsteller. Weiter ging zuerst der schon genannte Hucbaldus, dessen Erfindung von Punkten mit schrägen Linien auf Parallellinien als Notenzeichen bereits im J. 986 im Kloster Corvey eingeführt ward, und der zugleich der Erste ist, welcher etwas von vielstimmiger Musik (Music. Enchir. c. 14 u. 15.), die er diaphonia nennt, geschrieben hat[10]). Eine ganz neue Theorie des Gesanges beginnt mit dem Benedictiner-Abte zu St. Croce d'Avellana bei Arezzo (um 1024), Guido von Arezzo, da er das sogenannte Liniensystem und die Solmisation mit 6 Sylben erfand[11]). Er setzte nämlich auf verschiedene Linien, die er über den Text zog, Punkte statt der Buchstaben; von diesen zeigte ein jeder den Ton an, und die Höhe der Linie, worauf er stand, bestimmte sodann die Höhe, ohne jedoch noch durch einen Unterschied in den Punkten die Dauer und Geltung der Noten anzudeuten. Statt der bisherigen Griechischen Benennungen der Töne nahm er Lateinische an, er verfertigte eine Tonleiter von 22 diatonischen Tönen und hörte auf, dieselbe nach dem Vorgange der Griechen aus Quarten oder Tetrachorden zusammenzusetzen, sondern stellte sie aus Heptachorden oder Septimen zusammen. Endlich wählte er, das Vocalsystem der Alten nachahmend, zu den musikalischen Sylben, nach welchen die Singschüler solfeggiren mußten, die Anfangssylben (ut, re, mi, fa, sol, la) aus dem von Paulus Diaconus verfertigten hymnus in S. Joannem, folgendermaßen:

Ut queant laxis resonare fibris
Mira gestorum famuli meorum
Solve pollutis labiis reatum
Sancte Joannis.

Ihm folgten noch Berno von Reichenau[12]), Hermannus Contractus[13]), Wilhelm, Abt von Hirschau[14]), u. m. a. Im folgenden Jahrhundert, oder nach Anderen[15]) erst im 13ten,

erfand Franco von Cölln die Kunst, durch Verschiedenheit der Punkte die Töne zu bezeichnen, freilich erst nur die Maxima, Longa et Brevis, die anderen: Semibrevis (= 1), Minima (= $\frac{1}{2}$), Semiminima (= $\frac{1}{4}$), Fusa (= $\frac{1}{8}$) und Semifusa (= $\frac{1}{16}$) kamen später erst durch Johannes de Muris hinzu[16]), doch läßt sich behaupten, daß in dieser Periode gleichwohl die Anfänge einer Methodik des Kirchengesanges liegen und nur von der späteren Zeit erst zu dem, was derselbe jetzt ist, ausgebildet worden sind. S. A. L. G. II. 1. p. 392 sq.

1) S. Allg. Music. Zeitung. Lpzg. 1828. Jahrg. XXX. nr. 25—27. Die Notenzeichen d. Mittelalters s. b. Walther, Lex. Diplom. Ulm. 1756. fol. p. 456 sq.

2) S. Lebeuf im Mercure de France 1734. Febr. p. 216.

3) V Libri de re musica, in Boeth. Op. omn. n. denuo p. vir. doct. recogn. H. Loritus Glareanus arithmeticam et musicam demonstr. et figur. auct. redd. suo prist. nit. rest. Basil. 1570. fol. — Boeth. Mus. L. IV. c. III. c. vet. ms. J. Seldeni coll. add. var. lect. b. Meibom., Ant. Mus. scr. T. II. Dazu Mensura monochordi Boetii, b. Gerbert, Mus. Sacr. I. p. 345.

4) Instit. musicae s. excerpta ex ejd. libro de artib. et discipl. liberal. litterarum, b. s. Oper. T. I. p. 586 sq. u. in Scriptores ecclesiast. de musica sacra potissimum. Ex var. Ital. Gall. Germ. codd. mss. coll. et n. prim. publ. luce don. (cur. M. Gerbert.) Typ. San-Blasian. 1784. III. 4. T. I. p. 14 sq.

5) De musica (b. Gerbert T. I. p. 26.), wohl nur ein einzelnes Kapitel s. Buchs de septem artibus.

6) In dess. Origin. L. III. c. 1—9. u. b. Gerbert T. I. p. 19 sq.

7) Tonarius monasterii Cassinensis b. Gerbert T. I. p. 147 sq.

8) Epist. de harmonica institutione missae b. Gerbert T. I. p. 230 sq.

9) S. Werke b. Geruert T. I. p. 103—229.

10) Regulae musicales Eucheriadis et Guidonis Aretini b. Ravaisson, Rapp. s. l. bibl. de l'ouest de la France. Paris 1841. 8. p. 369 sq. Micrologus s. de disciplina artis musicae, Musicae regulae rhythmi in antiphonarium seu prologum prolatae, aliae regulae de ignoto cantu identidem in Antiphonarii sui prologum prolatae, epist. Guid. Michaeli mon. de ignoto cantu directa, tract. correctorius multorum errorum, qui fiunt in cantu Gregoriano in multis locis u. Quomodo de arithmetica procedit musica b. Gerbert T. II. p. 1—61. s. a. Mercure de France T. II. 1743. p. 1551 sq. Muratori, Antiq. Ital. T. III. p. 367. Lichtenthal, Diz. della musica T. III. p. 136 sq. Aeltere Hdschr. mit Linien führt jedoch an d. Allg. Mus. Zeit. 1828. Nr. 49. p. 813 sq. cf. ebd. Nr. 25—27. s. a. Hedendaagsche Vaderlandsche Letter Oeffeninge Zesde Deel. Nr. IV. p. 153—159.

11) Seine Werke b. Gerbert T. II. p. 62 sq. s. a. Pez, Thes. Anecd. T. IV. 2. p. 69.

12) S. Arbeiten b. Gerbert T. II. p. 124 sq.

13) Musica b. Gerbert T. II. p. 154 sq. Er verbessert hin und wieder den Guido und Berno.

14) Musica b. Gerbert T. II. p. 230 sq. Einer der wichtigsten Tractate über die Anfangsgründe der Musik in dem Zeitraume zwischen Guido und Franchinus.

15) Ars cantus mensurabilis b. Gerbert T. III. p. 1—16. Er war der Erfinder des musicalischen Zeitmaßes, denn Joh. de Muris im Compendium (Hdschr. im Vatican) nach Burney, Hist. of Music. T. II. p. 175. sagt selbst: deinde Guido monachus, qui compositor erat gammatis, qui monochordum dicitur, voces lineis et spatiis dividebat. Post hunc Magister Franco, qui invenit in cantu mensuram figuratam. s. a. Leipz. Mus. Zeitung Bd. III. p. 793. 813, 829. Er gehört jedoch nach Kiesewetter ebd. Bd. XXX. p. 730, 813, 829, 548 in d. ersten 3 bis 4 Decennien d. 13ten Jahrhunderts.

16) Abbildungen b. Koch, Music. Lex. p. 1072 sq. Adelung, Mus. Gelahrtheit Taf. I. Fig. 3. Nr. 1 sq. Lichtenthal T. II. f. 112.

§. 240.

Nachdem wir jetzt über die Dichter gesprochen haben, welche sich zum Ausdrucke ihrer Empfindungen der alten classischen Sprachen bedienten, so bleibt uns nur noch übrig, die Erzeugnisse und Ueberreste derer zu besprechen, welche sich der neueren Nationalsprachen bedient haben. Da wir nun einmal in Europa sind, so wollen wir zuerst von einer Nation reden, deren Sprache jetzt wenigstens, ebenso wie die Lateinische, als todt zu betrachten ist und nur noch in einigen schriftlichen Ueberresten existirt. Es ist dieses die Angelsächsische[1]). Wir können jedoch nicht umhin, unser Erstaunen auszudrücken, wie diese Nation zu einer Zeit, wo fast im ganzen übrigen Europa, höchstens Griechenland ausgenommen, die allergrößte Barbarei herrschte, wissenschaftlich in kurzer Zeit auf einen Standpunkt sich aufschwingen konnte, den zu erreichen andere Völker zu einer Zeit, wo die Bildung bereits allgemeiner geworden war, viel mehr Zeit und Unterstützung von Außen her bedurften. Dabei darf nicht vergessen werden, daß die Leistungen derselben von der Art sind, daß sie nicht etwa blos als Anfänge einer Literatur anzusehen seyn dürften, sondern vorzüglich im Gebiete der Dichtkunst besitzen sie Mehreres, was der dichterischen Vollendung sehr nahe kommt, und dabei haben sie sich mit gleichem Erfolge sowohl in der heiligen als profanen Poesie versucht. Betrachten wir nun die einzelnen Dichtungen, so werden wir zuerst von den geistlichen zu sprechen haben, unter denen des Benedictiners Caedmon[2]) († um 680 zu Whitley) Paraphrase der biblischen Geschichte, die in vielen Stücken eine große Aehnlichkeit mit Milton's verlorenem Paradiese hat, obenansteht. In besseren Versen, aber mit weit weniger Schwung und Talent dichtete ein Ungenannter im 11ten Jahrhundert eine metrische Psalmenparaphrase oder Interlinearversion,

die gleichfalls noch vorhanden ist[3]). Außerdem giebt es noch eine ziemliche Anzahl von kleineren, theitweise gereimten geistlichen Liedern und Kirchengesängen, die hier einzeln anzuführen nicht der Ort ist[4]). Zur profanen Poesie führen uns zwei geistliche Heldengedichte hinüber, nämlich **Andreas**, eine Schilderung der Züge dieses Apostels durch Mermedonia in Aethiopien, und **Elene** oder die Geschichte der Kreuzesauffindung in Palästina durch die Mutter Constantin's, Helena[5]), wozu ein gleichfalls von einem ungenannten Verfasser gedichtetes Heldengedicht **Judith**[6]) und ein Martyrologium hinzukommt[7]), die, wenn sie auch jene nicht erreichen, doch auch in ihrer Art wichtig genug sind. Außerdem giebt es noch einige kleinere Arbeiten gleicher Art, von denen einige besonders durch Phantasie und Gedankenschwung ausgezeichnet sind. Als profanes Heldengedicht können wir nur das Lied vom Beowulf anführen, welches die Thaten eines so genannten Anführers der Angeln in Schleswig und Jütland vor der Besitznahme Englands durch die Sachsen schildert und in jeder Beziehung trefflich zu nennen ist[8]). Neben diesem verdient noch das sogenannte Reiselied (um 650 gedichtet)[9]), also etwas früher als Beowulf, sowie die mehr lyrisch gehaltenen Siegeslieder über die Schlacht von Finsborough[10]) und Maldon[11]) und die Ode über Athelstane's Sieg zu Brunanburgh über Anlaf (938)[12]) eine ehrenvolle Erwähnung. Allerdings ist es zu beklagen, daß gerade von A l f r e d's des Großen Dichtungen, unter denen man eine Uebersetzung des Aesopus nennt, außer seinen Sprüchwörtern kaum noch Bruchstücke vorliegen[13]), und so müssen wir denn mit L a y a m o n[14]), der um d. J. 1180 eine Uebersetzung des Romans vom **Brut** versuchte, die wir freilich blos noch aus einem Fragment kennen, schließen, zugleich aber ersehen wir aus demselben, welche Umgestaltung damals das alte Angelsächsische bereits erfahren hatte. Im Allg. s. A. L. G. p. 397—402.

1) S. Sharon Turner, the history of the Anglo-Saxons. IV Edit. Paris 1840. 8. T. III. p. 154—277. Their poetry Literature, Arts and sciences. J. F. Conybeare, Illustrations of Anglo-Saxons poetry. Edit. together with addit. notes introduct. notices etc. by his brother W. D. Conybeare. Lond. 1826. 4. Th. Wright, On Anglo-Saxon poetry, b. Fraser, Magaz. f. Town and Country. 1835. Jul. nr. LXVII. S. a. G. Leo, Altsächsische u. Angelsächsische Sprachproben, herausg. u. m. e. erkl. Verzeichn. d. Angels. Wört. vers. Halle. 1838. 8.

2) Caedmonis mon. paraphrasis poetica Genesios ac praecipuarum sacrae paginae historiarum, abhinc annos M. LXX Anglo-Saxonice

conscr. et n. prim. ed. a Fr. Junio. Amstel. 1655. 4. Caedmon's Metrical Paraphrase of the Holy Scriptures, in Anglo-Saxon; with an Engl. Transl. Not. and a Verbal Index by B. Thorpe. Lond. 1832. 8. s. a. Ellis in d. Archaeolog. T. XXIV. p. 329 sq.

3) Psalterium Davidis Latino-Saxonicum vetus, a J. Spelmanno D. Hen. fil. ed. E vetust. exempl. Ms. in bibl. ips. Henrici et c. trib. al. non minus vet. coll. Lond. 1640. 4. Libri psalmorum versio ant. Latina, cum paraphr. Anglo-Saxon. partim soluta orat. part. metrice comp. n. prim. e cod. ms. in bibl. reg. Paris. ads. descr. et ed. B. Thorpe. Oxon. 1835. 8.

4) Merkwürdig ist z. B. des Beda Venerabilis Sterbegesang b. Hattemer, Denkmäler des Mittelalters. St. Gallen 1844. Bd. I. p. 3 sq. And. s. A. L. G. p. 400.

5) Andreas u. Elene. Herausg. v. J. Grimm. Cassel. 1840 8. (Auszüge b. Genthe, Deutsche Ged. d. Mitt. Alt. Bd. I. p. 19 sq.) Andreas, an Anglo-Sax. poem with an engl. transl. by Thorpe. Lond. 1844. 8.

6) B. Thorpe, Analecta Anglo-Saxonica. Lond. 1834. 8. p. 131 sq.

7) Martyrologium s. Menologium s. Calendarium poeticum or the poetical calendar of the Anglo-Saxons b. Hickes, Thes. T. I. p. 203 sq. Menologium s. Calendarium poeticum ex Hickes. Thes. or the poet. calendar of the Anglo-Saxons. With an engl. Transl. and Notes by S. Fox. Lond. 1830. 8.

8) De Danorum rebus gestis sec. III et IV. Poema Danicum dialecto Anglo-Saxon. Ex bibl. Cotton. Mus. Brit. ed. vers. lat. et ind. aux. Gr. Johnson Thorkelin. Hafn. 1815. 4. (Bjowulfs Drape. Et Gotisk Kelte Digt forrige Aar-Tusinde af Angel-Saxisk paa Danske Riim ved N. Fr. Grundtvig. Kjöbhvn. 1820. 8.) The Anglo-Saxons poems of Beowulf, The Traveller's Song and the Battle of Finnes-burh, ed. together with a Gloss. of the more difficult words and a hist. praef. by J. M. Kemble. Lond. 1833. 8. Ed. II ib. 1837. 8. (A transl. of the Anglo-Saxon poem of Beowulf, with a cop. Gloss. Pref. and Philol. Not. by J. Kemble. ib. 1837. 8.) Uebers. ist: Beowulf, Heldengedicht. d. 8ten Jhdts. Zum ersten Male a. d. Angelsächs. in d. Neuhochdeutsche stabreimend übers. u. m. Einl. u. Anmerk. vers. v. L. Ettmüller. Zürich 1840. 8. Auszug b. Genthe a. a. O. Bd. I. p. 1—18. Im Allg. s. W. Grimm, die Deutsche Heldensage. Götting. 1829. 8. p. 13 sq. Fr. J. Mone, Z. Gesch. d. Deutsch. Heldensage. Quedlinb. u. Lpzg. 1836. 8. p. 129 sq. u. H. Leo, Beowulf, d. ält. deutsche in angelsächs. Mundart erhaltene heldengedicht n. s. inhalte u. n. s. histor. u. mythol. Bezieh. betracht. Halle 1839. 8.

9) Ein wandernder Sänger beschreibt seine Züge durch die Welt in Reimen b. Conybeare p. 9 sq. im Exeter Ms. p. 84. Kemble's Beowulf p. 223 sq. u. b. Leo, Sprachproben p. 75 sq.

10) B. Brydges, The Brit. Bibliogr. Lond. T. IV. p. 260 sq. u. b. Kemble, Beowulf.

11) B. Th. Wright, The hist. and topogr. of the county of Essex. Lond. 1832. 8. P. XLII. p. 655 sq.

12) B. Ellis, Spec. of anc. Engl. poetry I. p. 14 sq. Warton, Hist. of Engl. poetry T. I. p. LXVI sq. cf. p. 88 sq. M. e. alliterir. Uebers. b. L. C. Müller, Klopstock's ausgew. Oden z. Schulgebr. herausgeg. Zürich 1836. 8. Anhang. C. dav. versch. lat. Ged. b. du Méril. p. 270.

13) The proverbs of King Alfred, b. Th. Wright and J. Orch. Halliwell, Reliq. Antiquae. Lond. 1841. 8. T. I. p. 170—188. S. Uebers. d. Aesop, wenn sie anders von ihm herrührt, scheint verloren s. Th. Wright. Biogr. Brit. Liter. p. 396.

14) Ein Bruchstück b. Johnson, Dict. of the Engl. Lang. Lond. 1818. T. I. p. XLVI sq.

Anmerkung. Viele Ausbeute für Vervollständigung d. Angelsächs. Liter. versprechen noch das (nur biblische Sachen enthaltende) Durham-book und der Vercelli Codex (s. B. Thorpe, Appendix B. to Mr. Purton Cooper's Report on Rhymer's Foedera. [Lond. 1837.] s. a. 4.) und besonders wichtig ist der sogenannte Codex Exoniensis (Cod. Ex. A collection of Anglo-Saxon poetry, from a Ms. in the Libr. of the Dean and Chapter of Exeter w. an Engl. Transl., Not. and Ind. by B. Thorpe. Lond. 1842. 8.).

§. 241.

Da wir jetzt einmal auf Englischem Boden sind, so wollen wir hier sogleich die Poesie der Britischen Völker Celtischen Namens mitnehmen. Wir können diese in zwei große Stämme theilen, von denen der eine die Iren und Schotten mit ihrer das Irische und Galische genannten alten Nationalsprache, der andere die Cimbrisch- oder Germanisch-Celtischen Völkerschaften in Wales und in Cornwall mit der Cornischen Sprache begreift. Jedoch müssen wir zuerst von Wales reden, denn dieses Land war die erste Pflanzschule der alten Barden und hatte eben darum auch sehr frühzeitig bereits eine Art heiliger Poesie. Als nämlich die Reformatoren Germanus (Garmon) von Auxerre und Lupus (Cadwan) nach Wales gekommen waren und dort, nachdem sie das Christenthum gepredigt und ausgebreitet, das noch bestehende Heidenthum und die Priesterschaft der Druiden, ein Tochterinstitut der alten Gallischen Celten, aufgehoben hatten, so sammelten drei Barden, die wahrscheinlich selbst zu dem Geheimbunde der Druiden gehört hatten, die Ueberbleibsel des alten Volksglaubens und bewahrten die alte heidnische Lehre durch die Stiftung des Bardenordens. Diese waren Taliesin, eine Art Walisischer Orpheus und die Personification der ganzen Priesterschaft, eine völlig mythische Person, und die zwei Merline, nämlich Merlin I. Ambrosius (oder Merddin bardd Enwys Wledig) und Merlin II. Wyllt (d. h. der Wilde), zuweilen auch Caledonius oder Sylvaticus genannt[1]). Der wichtigste von allen ist aber, Taliesin als Stifter des Ordens ausgenommen, eigentlich nur Merlin I., der wahrscheinlich ein Sprößling eines Römers und einer Britischen Prinzessin (aus Südwales), nach der Sage aber von einem Alp und einer Prinzessin, die Nonne gewesen sei, erzeugt, durch seine Kenntnisse in der Mathematik, den Naturwissenschaften und der alten Geschichte

und den Gesetzen des Landes es dahin brachte, daß vier Könige desselben von 480 an, Vortiger, Ambrosius, Uther Pew Thragon und Arthur oder Artus, welcher letztere bekanntlich auf jenes Veranlassung die famose Tafelrunde gestiftet haben soll, ihn als ihren Vertrauten und Rathgeber brauchten. Er soll endlich auf der Insel Bradsey gestorben seyn, aber zuweilen noch aus seinem Grabe hervorkommen, um seine Weissagungen, die wir angeblich noch übrig haben und von dem Schicksale Englands, seiner Eroberung durch die Sachsen und einstiger Wiedergeburt handeln, hören zu lassen. Seine für den Bardenorden gemachten Einrichtungen verbesserte und erweiterte später Merlin II. Von ihm rührt also eigentlich die förmliche Constitution des Bardenordens her. Dieser führte seinen Namen von dem Waschbecken der heidnischen Göttin Ceridwee, das man jedoch unter dem christlichen Bilde des heiligen Grals des Joseph von Arimathia, von dem in der nächsten Periode gesprochen werden muß, verbarg, und bestand aus einem Meister vom Stuhle (Bardd Cadair) und einer unbestimmten Zahl von Barden, welche, ganz wie die alten Druiden, Priester, Philosophen, Lehrer und Aerzte des Volkes waren und sich nur der Poesie für ihre wissenschaftlichen Erzeugnisse bedienten, weil sie, dem Herkommen nach, die einzige Form des Ausdrucks derselben seyn mußte. Dieses politisch-gelehrte Priesterinstitut dauerte jedoch nur bis 1284, wo Wales durch Edward I. für immer mit England verbunden ward, und das bald darauf gestiftete Bardencollegium zu Glamorgan, das bis heute noch fortdauert, hat von dem alten wohl nicht viel mehr als seine äußere Form und seine Begeisterung für die Erhaltung des alten Nationalruhms und die Freiheiten von Wales bewahrt, ohne seinen politischen Einfluß sich erwerben zu können[2]. Die noch erhaltenen Reste der alten Walisischen Bardenpoesie zerfallen in heroische Volksdichtungen, deren Verfasser zwischen 510 — 1360 angenommen werden, in Volks- und Urgeschichten von Wales und dem alten eigentlichen Britannien, unter denen die sogenannten Triaden des Landes und der walisische Text des Galfred von Monmouth besonders wichtig sind, und die eigentliche Volksweisheit der Nation, zu der außer den Sprüchen Cato's, einem im Mittelalter überall verbreiteten Buche, das freilich mit seinem Original nicht viel mehr als den Namen gemein hatte,

auch noch die Gesetze ihrer Könige (von 400 — 940) und Regeln über Dicht- und Gesangkunst mit Mustern derselben gehören[3]). Die Aechtheit dieser Gedichte ist vielfach angegriffen worden, doch scheint sie nicht bestritten werden zu dürfen[4]). Sonst sind auch noch in Gedichten späterer Zeit freilich vielfach veränderte Reste der alten Bardenpoesie ohne sonderliche Schwierigkeit nachzuweisen[5]), und endlich auch noch die sogenannten Mabinogion oder Kindermärchen[6]), welches Erzählungen aus der alten Landessage zum Unterricht der Jugend bestimmt waren, in dem sogenannten rothen Buche von Hergest (aus dem 13ten Jahrhundert), die bis in's 8te Jahrhundert hinaufgehen, übrig. S. A. L. G. p. 403 — 407.

1) Sie sind schon unterschieden b. Galfred. Monem. Hist. Brit. VI. 17. u. 18. s. a. Galfredi de Monemuta Vita Merlini (Vie de Merlin attribuée à Geoffroy de Monmouth, suivie des Prophéties de ce barde tirées du IV livre de l'hist. des Bretons publ. d'après les mss. de Londres p. Fr. Michel et Th. Wright. Paris 1837. 8. Die Vita Merl. in Latein. Vers. a. b. Gfroerer, Prophet. vet. Pseud epigr. Stuttgart. 1840. 8. p. 365 sq. F. G. Freitag, Pr. de Merlino Brit. Numb. 1737. fol. (a. b. Martini Thes. Dissert. Norimb. 1768. T. III. 2. p. 1 sq.) P. Roberts, The Cambrian popular antiquities. Lond. 1815. 8. p. 61 sq. Leroux de Lincy, Analyse du Brut T. II. p. 135 sq. Seine Prophetiae dürfen jedoch nicht mit dem zur Tafelrunde Arthur's gehörigen Roman de Merlin verwechselt werden, mit denen sie gewöhnlich zusammengedruckt sind. Ausg. s. Prophetia Anglicana Merlini, vaticinia et praedictiones a Galfredo Mon. latine conversa, una c. VII libr. explanat. in eund. proph. Alani de insulis. Frcft. 1603. 8. Prophetia angl. et romana h. e. Merlini vaticinia. Alani de insulis explan. in eandem. Add. s. vaticinia Joachimi abb. Calabri. ib. 1608. 1649. 8. u. Galfredi Mon. de Prophet. Merl. a. b. Gfroerer p. 413 sq. s. a. Praef. p. V sq. The life of Merlin surnamed Ambrosius. His prophesies and predictions interpreted and their truth made good by our english annals. Lond. 1641. 4. Merlins life his prophecies and predictions, interpr. by Th. Heywood. Lond. 1813. 8. Fr. Michel, Recueil des propheties de Merlin avec un poëme sur sa vie. Paris 1839. 8.

2) S. Davies, Mythologies and rites of the British Druids. Lond. 1809. 8. D. Williams, A Barddoniaeth Cymraeg. Dolgdlan. 1828. 8. Mone, Gesch. d. Heidenthums im nördl. Europa. Bd. II. p. 462 sq.

3) Sämmtliche Reste sind gesammelt in: The Myvyrian archaeology of Wales, coll. out of ancient manuscr. Lond. 1801 — 7. III. 8.

4) S. geg. Edinb. Rev. Januar. 1801. bes. Turner, Hist. of Anglo-Sax. T. III. p. 313 — 411.

5) Mehreres b. Jones, Musical and poetical relicts of the Welsh Bards preserv. by tradit. and authent. mss. Lond. 1784. fol. u. The Bardic Mus. of prim. British Liter. and other admir. rarit. 1802. ib. fol. Evans, Spec. of the poetry of the anc. Welsh Bards. ib. 1764. 4. J. Walkers, Transl. Spec. of Welsh poetry ib. 1782. 8. Zur Literatur s. Owen, Cambrian biography. Lond. 1803. 8.

6) S. Owen in d. Archaeol. Brit. T. XIV. p. 211 sq. Owen, Cambr. Biogr. p. 57 sq. The Cambro Briton. Lond. 1820. T. I. p. 5 sq. II. p. 9 sq. Leroux de Lincy, Rom. de Brut. T. II. p.

151 sq. Ausg. The Mabinogion from the Llyfr loch o Hergest and other anc. Welsh mss. with an engl. transl. and not. by Lady Charl. Guest. Lond. 1839 sq. IV. 8. Auszüge d. San Marte (Schulz), die Arthursage und die Mährchen des rothen Buchs von Hergest. Quedlinb. u. Lpzg. 1842. 8. u. Th. de la Villemarqué, Contes populaires des anciens Bretons. Paris 1842. II. 8.

§. 242.

Gehen wir jetzt zu den Celtischen Stämmen in Irland[1]) und Schottland fort, so können wir mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß mit der Besitznahme jener Länder durch die Celten auch das alte Druideninstitut aus Gallien mit in dieselben übergetragen wurde. Allein der Orden derselben erhielt erst durch den sogenannten, freilich etwas mythischen Reichstag von Tara, durch eine öffentliche Anstalt zum Unterricht der angehenden Druiden (um 126 n. Chr.) und nachher vorzüglich durch den König Cormac Ulfadha in Irland eine feste Grundlage[2]). Ob nun gleich manche Verschiedenheit zwischen diesem Tochter- und Mutterinstitute obgewaltet zu haben scheint, so läßt sich doch wohl auch hier vermuthen, daß diese Barden ebenfalls Lieder und Sprüche von sich gegeben haben und mehrere derselben übrig geblieben seyn mögen. Daher kam denn im vorigen Jahrhunderte ein gewisser Schulmeister zu Dunkeld, Hieronymus Stona, und nach ihm ein Geistlicher zu Bouthneß, Namens Pope, auf den Gedanken, diesen Ueberresten nachzuspüren[3]), allein verschiedene Ursachen verhinderten die Ausführung dieses Unternehmens, und so konnte es erst der Hofmeister bei der Familie des Obersten Graham, James Macpherson, wie jene Beiden ein geborner Schottländer, wiederaufnehmen (1760), und dieser ließ endlich (1762) die angeblich im Munde der Hochländer und in Handschriften bewahrten Gesänge der alten, angeblich Schottischen Barden im Druck erscheinen[4]). Diese Gedichte waren aber größtentheils sich auf Kriegsruhm, Freundschaft und Liebe beziehende hymnenartige lyrische Epopöen, für deren Verfasser man einen gewissen Ossian oder Oisin, den Sohn des Fingal oder Finn Mac Comhal, eines Caledonischen Helden, hielt, der zuerst Barde zu Cona, dann aber nach seines Vaters Tode König von Selma gewesen sey, indem man aus dem Gedichte, The war of Caros, auf die siebenjährige Occupation Britanniens durch Carausius, die uns Eutrop. IX. 21. näher beschrieben hat, schloß und somit die Entstehung derselben um d. J. 287 n. Chr. setzte.

Diese Arbeiten wurden nun zuerst nach ihrem Bekanntwerden mit großer Bewunderung aufgenommen und an Plan, Ausführung und Charakterschilderung den Homerischen Gedichten an die Seite gesetzt, allein eine auch nur oberflächliche Vergleichung zeigt, wie sie auf jede Weise hinter diesen zurückbleiben, indem sie nur ein ganz specielles Interesse und einen im Ganzen nur sehr mageren Stoff enthalten, dabei aber mit ihrem der Geringfügigkeit des Gegenstandes gar nicht angemessenen, hochtrabenden und bombastischen Pathos des Ausdrucks und der Bilder oft fast lächerlich werden und nebenbei doch sehr häufig eine große Armuth an Gedanken und wirklichem tiefen Gefühle verrathen. Dieß hat denn auch früher und später sehr viele Kritiker veranlaßt, diese ganzen Dichtungen für unächt und für eine Arbeit Macpherson's anzusehen [5]), allein wie immer ist man hier zu weit gegangen, und wenn es auch jetzt fast erwiesen ist, daß dieser sie aus übel angebrachtem Patriotismus zu hochländischen Gesängen gestempelt hat, da sie doch ursprünglich Irland angehört haben mögen [6]), so ist es auf der anderen Seite ebenso gewiß, daß er sie keineswegs erfunden, sondern wirklich aus dem Munde des Volkes gesammelt hat, sie selbst aber ziemlich spät erst modernisirte Redactionen einer älteren, wirklich ächten Irischen Bardenpoesie, wenigstens dem größten Theile nach, seyn mögen, obgleich der Name Ossian ebenso ein Collectivname für diese ganze Art von Gedichten ist, wie bei den Griechen ein Homer als der Verfasser aller aus seiner Schule hervorgegangenen Gesänge genannt wird [7]). Das Metrum ist der dactylische catalectische Trimeter, dem gewöhnlich noch eine Sylbe von unbestimmter Länge und eine Basis von zweisylbigen Füßen vorgesetzt ist und in dem viele Auflösungen erlaubt sind. S. A. L. G. p. 409—414.

1) S. Edw. Reilly, A. chronol. account of nearly four hundred Irish writers comm. with the earliest account of Irish hist. and carr. down the year of our Lord 1750, in d. Transact. of the Iberno-Celt. Soc. 1820. T. I. p. 1—233.

2) S. Th. Moore, Hist. of Ireland. Lond. 1835. T. I. p. 110 sq. J. Walker, Hist. mem. of the Irish Bards. Lond. 1786. 4. W. Beauford, Origin and learning of the Irish Druids. Dublin. 1834. 8.

3) Zuerst eine Englische Uebersetzung einiger Lieder Ossian's im Scot. Magaz. 1756. Jan. Ueb. d. Geschichte ihr. Entdeck. ꝛc. s. Report of the Committee of the Highland Soc of Scotland, appointed to inquire into the nature and authenticity of the poems of Ossian. Edinb. 1805. 8. Append.

4) Zuerst nur eine kleine Probe als: Remains of ancient poetry, coll. in the Highlands of Scotland. Edinb. 1760. 12. Dann hinter ein=

ander: Fingal an ancient epic poem in six books with several other poems is comp. by Ossian, the son of Fingal. Lond. 1762. 4. Temora, an anc. epic Poem in eight books etc. transl. by the same. ib. 1763. 4. u. The songs of Selma, from the Orig. of Ossian. ib. 1762. 4. Vollständig: The works of Ossian, transl. from the gaelic lang. by J. Macpherson. To which is subjoined a crit. diss. on the poems of Ossian by Hugh Blair. Lond. 1765. II. 4. A new edit. ib. 1806. II. 8. 1822. II. 8. u. öft. The genuine remains of Oss. liter. transl. by P. Mac Gregor. Lond. 1840. 8. Das Gälische Original, von dem Macpherson nur ein Buch b. s. Ausg. d. Temora hatte drucken lassen u. d. angef. Report App. nr. XII. nur den Anfang des Gedichtes Carrickthura mittheilte, ist mit einigen Weglassungen abgedruckt als: The poems of Ossian in the Original Gaelic with a liter. transl. into Latin by R. Macfarlan, together with a dissert. on the authenticity of the Poems by J. Sinclair and a transl from the Italian of the Abbé Cesarotti's Diss. on the Controversy resp. the Authenticity of Ossian, with Notes and a supplem. Essay by J. M'Arthur, publ. under the sanct. of the Highland Soc. of London. Lond. 1807. III. 8. u. Dana Oisein Mhic Fhinn, air an car amach airson mait, coitcheannta muinntir na Gaeltachd. Duneidin (Edinb.) 1818. 8. Uebers. Ossian, Fingal, ein Heldenged. n. and. Gedichten (übers. in Prosa v. J. A. Engelbrecht u. Alb. Wittenberg). Hamb. 1764. 8. Ossian u. (M. Denis ps.) Sined's Lieder, Uebers. in Hexam. Wien. 1784. 1791—94. V. 4. Rhythm. übers. v. J. G. Rhode. Berlin. II. A. 1817. III. 8. Uebers. v. Fr. Leop. Gr. zu Stolberg. Hamb. 1806 III. 8. v. L. A. Schubart. Wien 1824. II. 12. im Sylbenm. d. Origin. z. erst. übers. v. Chr. W. Ahlwardt. Lpzg. 1811. III. 8. Neu übers. v. L. G. Forster. Quedlinb. 1827. 1830. II. 8. Rhythm. bearb. v. H. Brinckmeier. Lpzg. 1839. 8.

5) Die Gesch. d. Streites s. b. Gurlitt, III Pr. über Ossian. Magdeb. 1802. Hamb 1804—5. 4. Adelung, Mithridates Bd. II. p. 104—141. P. Christian, Ossian Barde du III. siècle. trad. rev. Paris 1843. 8. p. V—XXVIII. Talvj, die Unächtheit d. Lied. Ossian's u. d. Macphers. Oss. insbes. Lpzg. 1840. 8.

6) Irland vindiciren diese Lieder W. Hammilton Drummond, Essay on the authent. of Ossian's poems, in d. Transact. of the Irish Acad. T. XVI. Edw. o Reilly, Essay to investig. the Authent. of Oss. Poems. Dublin. 1830. 8. u. Moore a. a. O. T. I. p. 134 sq.

7) Ein Verzeichniß von angeblich ächten, jedoch größtentheils nur nachgeahmten Ossianeischen Gedichten s. A. L. G. p. 411 sq.

§. 243.

Bleiben wir vor der Hand im nördlichen Theile Europa's, so werden wir von unserem schönen Vaterlande, **Deutschland**[1], zu sprechen haben, das, wie wir früher sahen, lange vor dieser Periode schon seine Volksdichter besessen haben muß. Freilich haben sich nur sehr wenige Reste von ihren Dichtungen erhalten, sodaß die beiden kurzen erst neuerlich bekannt gewordenen Gedichtbruchstücke aus der Zeit des Heidenthums, **Idisi** (d. h. nymphae) in 4 und **Balderes volo** (d. h. Balderi equuleus) in 8 Versen, jedenfalls die ältesten Denkmäler Deutscher gebundener Rede sind[2]. Die übrigen Reste der Altdeutschen Poesie dieser Periode zerfallen aber

in solche Arbeiten, welche zur alten Deutschen Volkssage gehören, und solche, die davon unabhängig sind. Der Reihe nach dürfte nun das mit Alliteration versificirte Lied von Hildebrand und Hadubrand, vermuthlich ein Stück des alten Heldenbuches, jetzt aber auch nur noch mit einer Lücke am Ende vor uns liegend, folgen, dessen ganzer Styl die derbe Einfachheit jener rohen Jahrhunderte an sich trägt und wohl die Arbeit eines Niedersächsischen Verfassers ist, der sich Fränkisch zu schreiben bemüht hat [3]). Ziemlich gleichzeitig mag auch ein altes Deutsches Heldenlied vom Waltharius existirt haben, aus dem der oben genannte Ekkehard sein Lateinisches Gedicht zusammenschrieb, da die Hindeutungen auf ein solches in den Nibelungen v. 7045 sq. u. 9496 sq. deutlich genug sind [4]). Neben diesen einzelnen Bestandtheilen des Cyclus Deutscher Heldensage gab es aber, wie gesagt, unter dem Deutschen Volke noch andere Sagen und Lieder, und auch von diesen sind einige auf uns gekommen. Zu dieser Klasse gehören zuerst das berühmte Ludwigslied, das von einem Fränkischen Geistlichen in der Otfridischen Strophe auf den Sieg des Westfränkischen Königs Ludwig III. über die Normannen bei Saucourt an der Schelde (881) gedichtet ward [5]), und der nach d. J. 962 von einem Geistlichen geschriebene Leich auf Otto den Großen [6]), worin dessen zweite Versöhnung mit seinem Bruder Heinrich in halb Lateinischen, halb Deutschen Versen besungen wird, gleichfalls nicht ohne inneren poetischen Werth. Außer diesen hat es jedoch noch eine Menge im Munde des Volkes herumgetragener Lieder gegeben, wie Spottlieder, Teufelslieder, Zauberlieder, von welchen letzteren die oben angeführten zwei ältesten Deutschen Poesiedenkmäler aus der heidnischen Zeit eine Probe abgeben können, allein erhalten ist nichts mehr davon. Auch einen Rest der gelehrten Poesie aus dieser Periode besitzen wir an dem **Merigarto** (d. h. Welt) genannten Gedichte [7]), einer Art Cosmographie, die größtentheils aus der Bibel, Tradition, eigener Erfahrung und aus alten Encyclopädieen geschöpft ist, jetzt aber nur noch in einem kleinen Bruchstücke, das von den Gewässern der Erde und einigen wunderbaren Quellen handelt, vorliegt. Was nun die Reste der geistlichen Poesie, die sich in der äußeren Form und epischen Wendung der weltlichen Volksdichtung anschließt und sich besonders durch ihren kräftigen Ton auszeichnet,

anlangt, so haben wir allerdings hier weit mehr zu nennen, nämlich außer mehreren metrischen Uebersetzungen einzelner Theile der Bücher Mosis und der Psalmen[8]), vorzüglich die altsächsische alliterirende Evangelienharmonie, welche von Ludwig dem Frommen einem (oder mehreren?) alten Sächsischen Sänger aufgetragen ward und zugleich einen Theil der ganzen von demselben veranlaßten Bibelübersetzung bildet, aber sehr mit Fränkischen Wörtern untermischt ist und durch ihren Herausgeber den Namen Heljand (d. h. Heiland) erhalten hat[9]). Neben diesem wahrhaft christlichen Epos ist aber besonders wichtig des Otfried, eines Schülers des Hrabanus Maurus und späteren Scholasticus (843—870) im Kloster zu Weissenburg im Elsaß, der bei seinen Landsleuten schon gleich berühmt als Philosoph, Redner, Dichter und Theolog war, Evangelienbuch oder Harmonie der vier Evangelisten in Versen mit Endreimen in der Althochdeutschen oder Fränkisch-deutschen Mundart zwischen 863—872 gedichtet, worin er in 5 Büchern die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu (der Titel Krist rührt erst aus neuester Zeit her) von dessen Geburt bis zur Himmelfahrt schildert und welchen er vier Zueignungen, unter denen eine an Ludwig den Frommen, vorausgeschickt hat, aus denen sich zugleich sein Plan und seine Grundsätze bei der Abfassung des Werkes abnehmen lassen[10]). Beide Gedichte sind von einander ebenso verschieden, wie der Natur- von dem Kunstdichter. Denn während ersteres einfach und ungeschmückt, treu dem Texte der Evangelien folgend, die einfache epische Erzählung festhält, arbeitet Otfrid ganz frei, vergleicht die Sprache häufig mit dem ihm geläufigen Lateinischen und scheint auf den Gesang hingearbeitet zu haben, indem er, während jenes die Alliteration hat, den Reim anwendet. Neben diesen rein biblischen Arbeiten giebt es aber auch noch andere kleinere geistliche Gedichte, unter denen wir eine Interlinearübersetzung Lateinischer Kirchenlieder[11]) des 9ten Jahrhunderts, das sogenannte Wessobrunner Gebet[12]), das alliterirende Gedicht vom jüngsten Gericht aus dem 9ten Jahrhundert[13]), ein Gespräch Christi mit der Samaritanerin in Fränkischen Reimen aus dem 9ten Jahrhundert[14]), ein gereimtes Loblied auf den Apostel Petrus[15]) und das Bruchstück einer Legende auf St. Georg[16]) besonders hervorheben wollen. Mehr den Uebergang zur weltlichen Lyrik bildet

das Loblied auf die heilige Jungfrau[17]), ein nicht unpoetisches Erzeugniß eines sonst unbekannten Verfassers, um 1100 gedichtet und aus 14 sechszeiligen Strophen und einem Refrain bestehend, und der Lobgesang auf den heiligen Anno, Erzbischoff von Cölln († 1075)[18]), eine ächt lyrische Dichtung mit hin und wieder eingewebten epischen Digressionen, im Fränkischen, jedoch schon in's Schwäbische spielenden Dialecte von einem unbekannten Verfasser in 49 Strophen (vv. 880) von ungleicher Länge, in denen Reim auf Reim, zuweilen auch Assonanz auf Assonanz in unregelmäßigen, kurzen Zeilen folgt, gedichtet, dessen Abfassungszeit jedoch neuerlich bis 1183 heruntergerückt[19]) worden ist, von Anderen aber gar für nichts Selbstständiges, sondern für das Bruchstück einer alten Weltchronik betrachtet wird[20]).

1) Ueb. d. Poesie d. Deutsch. M. A. s. K. Rosenkranz, Gesch. d. Deutsch. Poesie im Mittelalter. Halle 1830. 8. Bh. J. Docen, Vers. e. vollst. Liter. d. ält. Deutsch. Poesie v. d. frühest. Zeit. b. z. Anf. d. 15ten Jhdts., b. Hagen, Mus. f. altd. Lit. u. Kunst Bd. I. p. 126—234. (Dazu Hagen ebd. p. 235—237. s. a. Grimm im N. Lit. Anz. 1807. p. 737 sq. u. Docen in d. Münch. Lit. Zeit. 1821. p. 560 sq.) W. C. Grimm, üb. Entsteh. d. altdeutsch. Poesie, in Daub u. Creuzer's Stud. Bd. IV. St. 1. u. 2. Fr. H. v. d. Hagen u. J. H. Büsching, Liter. Grdr. z. Gesch. d. Deutsch. Poesie v. d. ältest. Zeiten b in d. 16te Jhdt. Berlin 1812. 8. (s. dazu Docen in Jen. Lit. Zeit. 1812. Nr. 136—137). Als Sammelwerke, worin Bruchst. u. vollst. altd. Werke abgedr. s., nennen wir: J. Schilter, Thesaur. antiquit. teuton. eccles. civ. liter. Ulm. 1728. III. fol. Sammlung Deutscher Gedichte aus d. 12., 13. u. 14ten Jahrh. herausgeg v. Chr. H. Myller. Berl. 1784—85 III. 4. (v. dritten Bd. v. Koch bes. ist nur d. Anfang. gedr.) (Er. Nyerup) Symbolae ad litterat. teuton. antiq. ex codd. manu exar. qui Havniae asserv. ed. Havn. 1787. 4. F. D. Gräter, Bragur. E. lit. Mag. d. Deutsch. u. Nord. Vorz. Bd. I—III. Lpzg. 1791—94. 8. ebd. Bd. IV—VII. (u. d. T. Braga u. Hermode) 1796—1802. 8. u. Odina u. Teutona. E. neu. lit. Mag. f. d. D. u N. Vorz. Bresl. 1812. Bd. I. 8. u. Iduna u. Hermode. E. Altd. Zeit. Jahrg. I. II. ebd. 1812. Jahrg. III u. IV. Schillingsfürst u. Dünkelsbühl. 1814—15. Jahrg. V. Hall im Kön. Würtb. 1815. 4. Romant. u. and. Gedichte in altplattdeutscher Sprache her. v. P. J. Bruns. Berl. 1798. 8. J. J. Eschenburg, Denkm. Deutsch. Spr. beschr. u. erl. Bremen 1799. 8. Bh. J. Docen, Miscell. z. Gesch. d. Deutsch. Lit. Münch. 1807. II. 8. (Dazu: Zusätze. 1809. ebd. 8.) Museum f. altd. Lit. u. Kunst herausg. v. F. H. v. d. Hagen, Bh. J. Docen u. J. G. Büsching. Berl. 1809—11. II. 8. Deutsche Gedichte d. Mittelalters herausg. v. F. H. v. d. Hagen u. J. G. Büsching. Berlin 1808—20. II. 4. Samml. f. altd. Lit. u. Kunst herausg. v. F. H. v. d. Hagen, Büsching u Hundeshagen. Bd. I. St. I. Bresl. 1812. 8. Ed. Weckherlin, Beitr. z. Gesch. altd. Spr. u. Dichtkunst. Stuttg. 1811. 8 Altdeutsche Wälder, herausgeg. v. d. Brüd. Grimm. Bd. I. Cassel. 1813. Bd. II—III. Frkft. 1815—16. 8. J. G. Büsching, Wöchentl Nachr. f. Freunde d. Gesch., Kunst u. Lit. d. M. A. Bresl. 1816—19. Bd. I—IV. 8. (Ch. A. Vulpius). Die Vorzeit. E. Journ. f. Gesch. Dicht Kunst u. Lit. d. M. A. Erfurt. 1819—20. Bd. I—IV. 8. J. Fr. Laßberg, LIEDER-SAAL, d. i. Sammlung altdeutscher Gedichte. a. ungedruckten Quellen. Eppishausen 1822. 21. 25. 21. IV. 8. Ebh. G. Graff, Diutiska. Denkm. Deutsch. Spr. u. Liter. a. alt. Hdschr. Stuttg. u.

Tübingen 1826—29. III. 8. H. Hoffmann, Fundgr. z. Gesch. Deutsch. Spr. u. Liter. Bresl. 1830—37. II. 8. H. F. Maßmann, Denkm. Deutsch. Spr. u. Liter. a. Hdschr. d. 8—16ten Jhdts. München 1828. H. I. 8. Fr. J. Mone, Quell. u. Forsch. z. Gesch. d. Deutsch. Liter. Aachen u. Lpzg. 1830. Bd. I. 8. H. Freiherr v. Aufseß, Anz. f. Kde. d. Deutsch. Mittelalt. Münch. 1832. 1. Jahrg. Nürnb. 1833. 2. Jahrg. ebd. 1834. 3. Jahrg. (v. Aufseß u. Mone). 4. Dazu Fr. J. Mone, Anzeig. f. Kde. d. Deutsch. Vorz. Karlsr. 1835—38. 4. Jahrg. (in 16 H.) 4. Mr. Haupt u. H. Hoffmann, Altdeutsche Blätter. Lpzg. 1835—40. II. 8. M. Haupt, Zeitschr. f. Deutsch. Alterthum. ebd. 1841 sq. 8. (bis jetzt 4 Bde.). Fr. Jacobs u. F. A. Uckert, Beitr. z. ält. Liter. od. Merkw. d. herzogl. Bibl. zu Gotha. Bd. II. 2. od. Beschr. d. Deutsch. Ged. d. Mittelalters, welche hdschr. in d. herzogl. Bibl. zu Gotha aufbewahrt werden Lpzg. 1837. 8. H. Roth, Denkmäler d. Deutsch. Sprache. München 1840. 8 L. Bechstein, Deutsch. Mus. f. Gesch. Lit. Kunst. u. Alt. Forsch. Jena 1842—43. II. 8. Ausz. enthalten W Wackernagel, Altdeutsch. Lesebuch. Basel 1835. II. A. ebd. 1839. 8. Ad. Ziemann, Altd. Lesebuch. M. Anm. Quedlinb. 1833. 8. F. W. Genthe, Deutsche Dicht. d. Mittelalt. Eisleb. 1841. II. 8. Zum Verst. d. Sprache s. G. E Graff, Althochdeutscher Sprachschatz od. Wörterb. d althochd. Sprache. Berl. 1834—43. VI. 4. (Dazu H. F. Maßmann, Vollst. Inder ebd. 1844—45. 4.). Ad. Ziemann, Mittelhochdeutsches Wörterbuch z. Handgebr. Quedl. u. Lpzg. 1837. 8.

2) Das erste ist ein Zauberspruch üb. d. Fesseln eines Kriegsgefangenen, das zweite ein Zauberspruch über den verrenkten Fuß eines Pferdes, beide in Thüringischer Mundart u. besonders wichtig wegen der darin enthaltenen altdeutsch. Götternamen. S. J. Grimm, üb. zwei entdeckte Gedichte a. d. Zeit d. Deutsch. Heidenthums. Berlin. 1842. 4. s. dazu W. Müller b. Haupt, Zeitschr. f. Deutsch. Alt. Bd. III. p. 448. Die Benenn. sind v. Grimm erf.

3) S. **W. Grimm, de Hildebrando, antiq. carm. teut. fragm. Gotting.** 1830. fol. K. Lachmann, üb. d. Hildebr. Lied., in d. Abh. d. Berl. Acad. 1833. 4. **Ed. Pr. Teuton. et Lat. c. comm. ed. Eccard, Franc. Orient. T. I.** p. 868—902. M. Deutsch. Uebers. u. Spr. Erläut. v. Reinwald, im N. Lit. Anz. 1808. Nr. 8. p. 33 sq. Die beiden ältest. Ged. a. d. 8ten Jhdt. Das Lied v. Hildebrand u. Hadubrand u. d. Wessobrunner Gebet z. erst. M. in ihr. Metr. dargest. u. herausg. v. J. u. W. Grimm. Cassel 1812. 4. (Verb. Text in Grimm, Altdeutsche Wälder. Bd. II. p. 97 sq.) u. b. Roth p. 14 sq.

4) S. Lange, Unters. üb. d. Nord. u. Deutsche Heldens. p. 167 sq. Bruchst. d. Deutsch. Ged. b. Th. G. Karajan, Frühlingsgabe f Frde. ält. Liter. Wien 1839. 8. p. 1—11. Ueb. Bearb. d. Ged. in and. Spr. s. m. L. G. Bd. II. 3. p. 68 sq.

5) B. **Mabillon, Ann. O. Bened. T. III.** p. 634 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 6 sq. Roth a. a. O. p. 20 sq. (B. J Docen) Lied. e. fränk. Dichters auf König Ludwig III. München 1813. 8. u. e. aberm. Vergl. b. **Elnonensia, Monum. des langues romanes et tudesques dans le IX. s. publ. p. Hoffmann et Willems. Gand.** 1837. 8. p. 4 sq. Für den Verfasser erklärt man jetzt den oft schon genannten Hucbald.

6) B. **Eccard, Vet. Monum. Quaternio. Lips.** 1720. p. 50. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 340 sq. s. a. Lachmann b. L. Ranke, Jahrb. d. Deutsch. Reiches u. d. Sächs. Kaisern. Berlin 1839. Bd. I. 2.

7) Merigarto, Bruchst. eines bisher unbek. Deutsch. Ged. a. d. 11ten Jhdts. her. v. Hoffmann v. Fallersleben. Prag. 1834. 8. u. in d. Fundgr. Bd. II. 1.

8) Zuerst b. Graff, Diutiska Bd. III. p. 40 sq. Vollständiger b. Hoffmann, Fundgr. Bd. II. p. 10 sq. u. Maßmann, Gedichte d. 12ten Jhdts. Bd. II. p. 235 sq. 326 sq. Ein Bruchst. e. ger. Uebers. v. Psalm 138 b. Graff Bd. II. p. 374 sq.

9) **Heliand. Poema Saxonicum seculi noni. Accur. express. ad exempl. Monac. ins. c. Cotton. Lond. in suppl. necnon adj. lect.**

var. u. prim. ed. J. A. Schmeller. Stuttgart 1830. 4. Dazu Glossar. ib. 1840. 4. (Wtbch. u. Grammat. nebst Einleitung).

10) S. Oberlin, Alsatia litter. P. I. p. 17—43. Kollar. Anal. Vindob. T. I. p. 643 sq. D. Hoffmann, Diss. de Otfrido, mon. Weissenb. Helmst. 1717. 4. Schoettgen, Diss. hist. cr. de antiquiss. ling. Germ. monum. Gothico-theotiscis. Stargard. 1723. 4. Grandidier, Sur la vie et les ouvrages d'Otfried, poëte Allemand du IXs. Strassbourg. 1778. 8. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 38 sq. Lachmann in Ersch, Encycl. III. Sect. Bd. VII. p. 278 sq. Ausg. s. Otfridi Evangeliorum liber, vet. German. Grammat., Poeseos, Theologiae praecl. monum., Evangelien-Buch, in altfränk. Reimen d. Ottfrieden v. Weissenburg, Mönch zu St. Gallen, vor siebenhundert Jahren beschrieben. Basil. 1571. 8. Volumen Evangeliorum in quinque libros distinct. a J. Schiltero Latin. don. ac exim. observ. exorn. coll. c. cod. ms. Vindob. et emend. ex cod. ms. Vatic. desumt. ac not. auct. a. J. G. Scherzio, b. Schilter, Thes. antiq. Teuton. T. I. p. 1—400. Otfrid's Krist. Das aelteste im neunten Jahrh. verfaszte hochdeutsche Gedicht nach d. 3 gleichzeit. zu Wien, München u. Heidelb. befindl. Handschr. herausg. v. E. G. Graff. Königsb. 1831. 4.

11) J. Grimm, Hymnor. vet. eccles. XXVI Interpr. theotisca. Gotting. 1830. s. a. Docen Bd. I. p. 18 sq. Graff. Bd. III. p. 170 sq.

12) W. Wackernagel, das Wessobrunner Gebet u. d. Wessobrunner Glossen. Berlin 1827. 8. u. in s. Althochd. Leseb. p. 67 sq. u. b. Roth a. a. O. p. 4 sq. s. Maßmann, Erläut. z. Wessobr. Gebet. Berlin 1824. 8.

13) Muspilli, Bruchst. e. althochdeutsch. alliter. Dichtung v. Ende d. Welt. A. e. Hdschr. d. kön. Bibl. zu München her. v. J. A. Schmeller. München 1832. 8. u. b. Wackernagel a. a. O. p. 70 sq.

14) B. Lambec. T. II p. 383. Schilter T. I. p. 101 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 2. Graff. Bd. II. p. 381 sq.

15) S. Docen Bd. I. p. 4. Hoffmann a. a. O. Bd. I. p. 2. u. Gesch. d. Deutsch. Kirchenl. p. 16.

16) B. Lect. theotisc. spec. carm. ant. de S. Georg. fragm. c. vers. lat. et. not. ed. B. C. Sandvig. Hafn. 1783. 8. u. b. Nyerup, Symb. ad litt. Teuton. p. 411 sq. Wilken, Gesch. d. Heidelb. Büch. Samml. p. 547 sq. Hymn. theot. in S. Georg. Ad. fid. cod. Vatic. ed. et suppl. A. H. Hoffmann. Vratisl. 1824. 8. u. Fundgr. Bd. I. p. 10 sq.

17) B. Pez, Thes. T. I. P. I. p. 415. s. dazu Bragur. Bd. VI. 1. p. 127 sq. 2. p. 33 sq.

18) Incerti poetae teut. Rhythmus de sancto Annone Colon. archiep. ante Iↄ aut circiter annos conscr. M. Opitius prim. ex membr. vet. ed. et anim. ill. Dantisci 1639. 8. u. in Opitz. Ged. Bresl. 1690. Th. I. p. 357—420. Lat. u. Deutsch. b. Schilter, Thes. T. P. II, m. Einl. Uebers. u. Anmerk. v. G. A. F. Goldmann. Lpzg. 1816. 8.

19) B. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 251 sq. (wo es ebenf. abgedr. ist).

20) B. Wackernagel, Altd. Leseb. p. 117 sq. II. A. p. 178 sq.).

§. 244.

Nachdem wir jetzt die Angabe der einzelnen Ueberreste der altdeutschen Dichtungen dieser Periode vorausgeschickt haben, wollen wir noch mit einigen Worten die äußere Form derselben besprechen. Es bestand nämlich die Deutsche Verskunst[1]) in der ältesten Zeit ebensowohl wie noch jetzt eigentlich nur in einer

größeren oder geringeren Betonung der Wortsylben, indem zwischen einer bestimmten Anzahl stark betonter Sylben oder Hebungen andere weniger betonte oder Senkungen eingeschoben wurden. Es herrschte also, wie noch jetzt, durchaus der Accent als Gesetz für den Versbau, nicht aber die Quantität der Sylbe, wie bei den Griechen und Römern. Der ursprüngliche epische Vers war aber eine Langzeile von 8 betonten und mehr oder weniger unbetonten Sylben, welche durch eine Cäsur in zwei Hälften geschnitten wurde. Diese einzelnen Vershälften waren aber durch einzelne gleiche Anfangsbuchstaben (2 — 3 — 4) der betonten Wörter (Liedstäbe) mit einander verbunden, und von diesen Trägern oder Stäben der Zeile nannte man den ganzen Vers Stabreim oder Alliteration. Diese Form bleibt noch bis in's 8te Jahrhundert und erreicht ihren Glanzpunkt im Heliand, dann aber fängt sich seit Otfried der Reim an bemerkbar zu machen, indem er zuerst als bloße Assonanz und ungenau das Ende der Vershälfte in Besitz nimmt, und verdrängt so allmälig die Alliteration, welche sich bis auf unsere Zeit nur in einigen sprüchwörtlichen Redensarten (z. B. Haus und Hof, Haut und Haar ꝛc.) erhalten hat. Nach und nach zeigt sich nun nach Otfried auch der weibliche klingende Reim, der als Cäsur in der ersten Vershälfte den Verlust einer Hebung und der Gleichförmigkeit wegen auch in der zweiten den einer zweiten herbeiführte. Weil nun aber der klingende Reim in der Cäsur dem stumpfen oder einsylbigen der zweiten Vershälfte nicht respondiren konnte, so verlegte man ihn überhaupt von dem Schlusse zweier Vershälften auf den Schluß zweier auf einander folgenden vollständigen Verszeilen, und so entstand der Nibelungenvers. Es bestehen aber alle hochdeutschen Gedichte vor dem 11ten Jahrhunderte, welche Endreime haben, auch aus Strophen, von denen gewöhnlich eine jede 4 Verse enthält, und wieder jeder von diesen aus vier Hebungen und zwei Langzeilen. In diesen sehen wir auch die ersten aus der Lateinischen Hofpoesie entstandenen sogenannten Leiche[2]) (d. h. Gesänge), wie denn überhaupt in früherer Zeit alle Volksdichtungen, also auch die epischen, nicht blos gesagt (d. h. gesprochen oder vorgelesen), sondern auch gesungen wurden. Indessen unterscheiden sich diese Leiche von den Liedern dadurch, daß sie nicht wie diese aus gleichmäßig wiederkehrenden Strophen

bestanden, sondern mehr nach Art der Cantaten aus mehrformigen Gliedern ein Ganzes bildeten. Wie diese aber angeordnet worden seyn mögen, können wir jetzt nur unvollständig errathen, da wir keine Kenntniß von der musikalischen Begleitung derselben haben, welche auf die Bildung und Entwickelung der Theile gewiß einen noch größeren Einfluß hatte, als die bloße poetische Zusammenfügung.

1) S. K. Lachmann, üb. althochdeutsche Betonung u. Verskunst. Berl. 1831—32. II. (u. in d. Abhandl. d. Berl. Acad. 1832. 4.) u. üb. d. Hildebr. Lied p. 6 sq. u. in Ersch, Encycl. Bd. III. p. 6 sq. u. über Singen und Sagen. Berlin 1833. 4. (u. in d. Abh. d. Berl. Acad. 1833. 4.) J. F. Bauder, de Homoeoteleutis Germanorum poeticis. Altorf. 1759. 4.

2) S. Grimm, Altdeutsch. Meisterges. p. 63 sq. K. Lachmann, üb. d. Leiche d. Deutsch. Dichter, im Rhein. Mus. 1829. H. III. p. 419 sq. Wolf, üb. d. Lais p. 150. 314. 321 sq.

§. 245.

Wenden wir uns jetzt nach dem Süden Europa's und zwar nach **Frankreich**, welches in vieler Beziehung, wenigstens in den ersten Jahrhunderten dieser Periode, mit Deutschland in sehr naher Berührung stand, so sehen wir, daß von einer Nationalsprache erst seit dem 10ten Jahrhundert, insofern diese Schriftsprache wurde, die Rede seyn kann, an Poesie aber eigentlich noch nicht zu denken ist. Wenn wir aber die einzelnen Phasen der Geschichte der in Frankreich gesprochenen Idiome durchgehen, so sehen wir, daß die Deutschen Eroberer des Landes seit dem 4ten und 5ten Jahrhundert den Einwohnern ihre Muttersprache nicht aufdrangen, sondern sich derselben (der theotisca) nur zum eigenen Gebrauche bedienten, die Einwohner vom Gallisch-Römischen Geschlechte aber die bis zum Patois herabgekommene lingua romana rustica sprachen und ihre Gelehrten das unfeine damals gewöhnliche Latein schrieben, welches nur noch in den grammatischen Formen an die alte Zeit der Classicität erinnerte. Indessen war auch jene Vulgärsprache nicht in allen Theilen Frankreich dieselbe[1]), und nach der Aussprache, der schärferen oder schwächeren Accentuation schied sich das **Roman provençal**, dessen sich alle südlich von der Loire gelegene Provinzen bedienten, von dem **Roman wallon** (aus dem alten **Galli, Galatae, Keltae**), welches man nördlich von diesem Flusse redete. Die Aussprache des letzteren war in rauheren Kehltönen

und verrieth seine barbarische Abkunft in den vielen oi, oil, oin, und darum nannte man dieses Idiom nach der verschiedenen Aussprache der Bejahungspartikel la langue d'oïl oder d'oui und das feinere Provençalische la langue d'oc, gerade wie man das Italienische unter der langue de si und das Deutsche unter der langue de ya bezeichnete. Unter Karl dem Großen blieb das Wallonische zwar noch immer in seiner alten Rohheit, da er nur darauf ausging, das grammatische Latein auf Kosten des Romanischen und sogar des Deutschen zu heben, allein gleichwohl erhob ein Jahr vor seinem Tode ein Artikel des Concils von Tours (813) ersteres auch zur Schriftsprache[2]), und die Kirchenversammlungen von Rheims und Mainz (847) wiederholten dieses Gebot. Mittlerweile hatte aber ein politisches Begebniß die Rückkehr der Deutschen Eroberer in ihr Vaterland zur Folge gehabt, und so verschwand denn unter ihnen auch das Deutsche Idiom, welches ebenso das Romanische beherrscht hatte, wie bisher der Deutsche Franke den Gallisch-Römischen Ureinwohner. Es hatten sich nämlich im J. 843 die Söhne Ludwigs des Frommen zu Verdun in das Reich ihres Vaters getheilt, und Karl der Kahle hatte somit das eigentliche Frankreich erhalten, worauf mit den abziehenden Brüdern desselben, Lothar und Ludwig, sich alle diejenigen Abkömmlinge der alten Eroberer des Landes entfernten, die an Sprache und Sitten Deutsche geblieben waren, sodaß in Frankreich nur die Gallisch-Römischen Ureinwohner zurückblieben, die das eine oder das andere Romanische sprachen. Das Jahr vorher hatten aber Karl und Ludwig zu Straßburg am 14ten Februar 842 im Angesicht ihrer Heere ein Schutz- und Trutzbündniß beschworen, bei welchem, weil Ludwigs Armee aus Deutschen, die Karls aber aus eingebornen Franzosen bestand, Ersterer in Romanischer, Letzterer in Deutscher Sprache seinen Eid leistete, um gegenseitig verstanden zu werden. Einen zweiten Eid leisteten die Anführer der Heere im Namen derselben[3]). Dieses sind zugleich die ältesten Sprachdenkmäler des Romanischen in Prosa. Daß jedoch auch einige Dichter sich bereits in diesem Idiom versucht haben, zeigt uns eine Stelle des bekannten Paschasius Radbertus[4]), worin er die Lateinischen und Römischen Dichter auffordert, sich zur Leichenfeier des im J. 826 verstorbenen H. Adhalard, Abts von Corvey, zu vereinigen und

ihn zu besingen. Dessenungeachtet ist hiervon durchaus nichts mehr vorhanden, sondern die ältesten Romanischen (Provençalischen) Schriftproben gehen nicht über d. J. 900—960 n. Chr. hinauf [5]), und das älteste (?) Bruchstück einer Benutzung dieses Idioms zur Poesie rührt aus einem schlechtgereimten Gedichte über das Leben des Boethius, mit Benutzung von dessen Werke, in einem den Alexandrinern ähnlichen Metrum her [6]). Hier ist das Romanische fast gänzlich provençalisch, nur einige wenige rauhe Aspirationen des Nordens haben sich eingeschlichen. So wurde denn diese Sprache Landes- und Volksdichtersprache und in dieser Bedeutung als **lingua romana** geradezu der **latina** als Vulgärsprache der Gelehrten entgegengesetzt, und nur noch die Legenden und Chroniken, welche von Geistlichen und in Klöstern geschrieben wurden, behielten die Lateinische Sprache bei. Indessen zeichnete sich gleich anfangs der Dialect des Südens vor dem Wallonischen aus und wurde bei weitem eher zur Schrift- und Dichtersprache, wie man aus den noch erhaltenen Resten sehen kann, obgleich in diese Periode nur ein Fragment eines in einigen Versen gereimten und in den übrigen assonirenden Gedichtes auf die heilige Eulalia aus dem 9ten Jahrhundert (vv. 29) [7]), das sich jedoch fast mehr dem heutigen Französischen nähert, ein Bruchstück aus den **Actes du Martyre de St. Etienne** in Monorimen, eine prosaische Uebersetzung des Symbols des heiligen Athanasius [8]) und des **Livre des rois** fallen, wozu man noch die geistlichen Gedichte der Waldenser rechnen kann, die seit d. J. 1100 wenigstens in einem zwischen dem älteren Romanischen des Südens und dem späteren Provençalischen in der Mitte stehenden Dialecte gedichtet sind [9]). In der folgenden Periode beginnt nun aber der Glanzpunkt des eigentlichen Provençalischen durch die unter dem Namen der Troubadours bekannten Nationaldichter, und interessant ist es, bereits in den Jahrhunderten dieses Zeitabschnitts, die allmälige Ausbildung ihrer Sprache zu verfolgen.

1) Es gab eine große Menge Fränkisch-Gallischer Dialecte s. **Lebeuf, Diss. sur l'hist. eccl. et civ. de Paris. T. II. p. 327 sq.** Eichhorn, Gesch. d. Cult. u. Lit. Bd. II. p. 329 sq. Nachweisungen einzelner Gallicismen bei Lateinisch schreibenden Autoren Frankreichs in chronol. Folge b. **Ampère, Hist. litt. de la Fr. T. III. p. 475 sq.**

2) S. **Maan. Metrop. Turon. P. II. p. 30. „easdem homilias quisque episcopus aperte transferre studeat in rusticam Romanam**

linguam aut Theotiscam, quo facilius cuncti possint intelligere, quae dicuntur. s. a. Labb. Concil. T. VII. p. 1263. T. VIII. p. 42.

3) S. Nithard. Hist. L. III. c. 5. b. Pertz, Monum. Germ. Hist. T. II. p. 665 sq. Die Stelle heißt so: Ergo XVI kalend. marcii Lodhuwicus et Karolus in civitate quae olim Argentaria vocabatur, nunc autem Strâzburg vulgo dicitur, convenerunt, et sacramenta, quae subter notata sunt Lodhuwicus romana, Karolus vero teudisca lingua juraverunt. Ac sic ante sacramentum circumfusam plebem alter teudisca, alter romana lingua alloquuti sunt. Lodhuwicus autem, qui major natu, prior exorsus sic coepit: Quotiens Lodharius me et hunc fratrem meum etc. Cumque Karolus haec eadem verba romana lingua perorasset, Lodhuvicus, quoniam major natu erat, prior haec deinde se servaturum testatus est. *Pro Deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, dist di in avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo et in adjudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradra salvar dist, in o quid il mi altresi fazet, et ab Ludher nul plaid nunquam prindrai qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit.* Quod cum Lodhuvicus explesset, Karolus teudisca lingua sic haec eadem verba testatus est. *In godes minna ind in thes christiânes solches ind unser bédherô gehaltnissi, son thesemo dage frammordes, sô fram sô mir got gewizci indi mahd furgibit, sô haldih tesan mînan bruodher sôsô man mit rehtû sînan bruodher scal, in thiû thaz er mig sô sama duo, indi mit Ludheren in nohheiniu thing ne gegangu thê mînan willon imo ce scadhen werdhên.* Sacramentum autem quod utrorumque populus quique propria lingua testatus est romana lingua sic se habet. *Si Lodhuvigs sagrament quae son fradre Karlo jurat conservat, et Karlus meos sendra de suo part non lo stanit, si io returnar non lint pois, ne io ne neuls cui eo returnar int pois in nulla ajudha contra Lodhuwig nun li iver.* Teudisca autem lingua *Oba Karl then eid then er sînemo bruodher Lodhuwîge gesuor geleistit, indi Ludhuwig mîn hêrro then er imo gesuor forbrihchit, ob ih inan es irwenden ne mag, noh ih noh therô nohhein then ih es irwenden mag widhar Karle imo ce follusti ne wirdhu.* Quibus peractis Lodhuwicus Renotenus per Spiram et Karolus juxta Wasagum per Wîzzûnberg Warmatiam iter direxit.

4) Eleg. in d. Act. SS. Jan. Antv. T. I. p. 97.: „Rustica concelebret Romana Latinaque lingua Saxo, qui pariter plangens pro carmine dicat: Vertite huc cuncti cecinit, quam maximus ille, et tumulum facite et tumulo super addite carmen. D. Entsteh. d. Roman. u. Altfranz. a. d. Latein. weist gut nach Fauriel in d. Bibl. de l'école d. ch. T. II. p. 519 sq. u. nach ihm Ampère, Hist. de la form. de la lang. Franç. Paris 1842. 8. u. Ideler p. 34 sq.

5) S. Raynouard Choix d. poés. d. Troubad. T. II. p. 40 sq.

6) Abgedruckt b. Raynouard. T. II. p. 4—39. cf. Préf. p. CXXVII sq.

7) Abgedruckt in d. Elnonensia p. 6. u. b. A Dinaux, Trouvères de la Flandre. Paris et Valenciennes. 1839. 8. p. 6 sq. Ein ebenso altes Denkmal ist die auf Bernard, Grafen von Barcellona, der 844 ermordet ward, gemachte gereimte Grabschrift in d. Memorias de la Real Acad. de Barcelona p. 575. u. b. Du Méril p. 87. n. 1.

8) Abgedruckt b. Lefranc, Hist. élem. de la litt. franç. Moy. Age. p. 284

9) La nobla Legczon (d. h. la noble leçon), eine kurze Geschichte d. Alt. u. Neu. Test. in einer Art Alexandrinern, la Barca, ein Gedicht über das Miserere und die Kürze des menschlichen Lebens, Lo novel Sermon, lückenhaft, Lo novel Confort (der neue Beistand, Trost) in vierzeiligen zusammengereimten Stanzen, ebenfalls lückenhaft, le Payre eter-

nal (der ewige Vater) in Strophen von 3 zusammenreimenden Versen, Lo despreczi del mont (die Verachtung der Welt) in einfachen Reimversen, und l'avangeli de li quatre semencz, das Evangelium von den vier Samenkörnern, die paraphrasirte Parabel vom Säemann, sämmtl. b. Raynouard T. II. p. 73—103.

§. 246.

Wie sich die Slaven auch in später Zeit noch als ein höchst poetisches Volk gezeigt haben, so ist es nicht zu verwundern, daß wenigstens ein Theil derselben uns Ueberreste ihrer bis in die Urzeit des Heidenthums hineinragenden Dichtkunst hinterlassen hat. Dieses sind die Böhmen, die durch die Nähe Deutschlands sowohl, als durch eigenes Streben frühzeitig eine weit vor der der übrigen Slavischen Stämme hervorragende Bildung erlangt hatten. Wie weit diese gediehen war, können wir eben aus jenen auf uns gekommenen Dichtungen am Besten abnehmen. Unter diesen steht aber obenan das Fragment eines lyrischen Epos, Libussa's Gericht (Libusin saud), worin die Entscheidung dieser mythischen Königin in dem Streite zweier Brüder um ihr väterliches Erbe auf eine einfache, aber erhabene Weise geschildert wird. Der Schluß, vermuthlich die Berufung Premysls auf den Herzogstuhl enthaltend, ist verloren[1]). Am schönsten sind dem Dichter seine der Natur abgelauschten Bilder gelungen, obgleich ihn an Zartheit und Tiefe des Gefühls der Verfasser des kurzen, aber hochpoetischen Minneliedes unter dem Wyssehrad (Milostna pisen pod Wysehradem), worin diese Burg, die Moldau, die Nachtigall und eine ferne Geliebte verherrlicht wird, übertrifft[2]). Neben diesen beiden Gedichten hat nun die sogenannte Königinhofer Handschrift[3]) noch einen besonderen kostbaren Schatz altnationaler Böhmischer Dichtungen aufbewahrt, unter denen 6 zarte Minnelieder, die einfach-wahren Ergüsse junger, zum ersten Male liebender Herzen, sich durch ihren leichten und tändelnden Rhythmus und angenehme Sprache besonders auszeichnen und offenbar auch dadurch anzeigen sollen, wie in ihnen nur Mädchen ihre Empfindungen aushauchen. Zwischen diesen rein lyrischen Dichtungen und dem Epos steht aber eine kraftvollere Elegie mitten inne, worin der Dichter um einen hinterlistig erschlagenen Heldenjüngling klagt und einen Hirsch (davon der Name) und einen Sperber am Grabhügel desselben in seinen Jammer einstimmen läßt. Bei weitem erhabener sind jedoch die

längeren epischen Gedichte, unter denen das Heldengedicht von Zaboj, Slavoj und Ludek, worin die Befreiung des Vaterlandes von dem Feinde, der den heidnischen Czechen fremde Sitten aufdringen will, mit glühender Begeisterung geschildert ist. Gleiche Tendenz hat das zweite Epos vom Cestmir und Wlaslaw, worin der Heereszug der Truppen Neklans unter Cestmir (Çmir, Styr) gegen den Saazer Herzog Wlaslaw beschrieben wird. Rein subjectiv ist endlich die dritte Epopöe, Zbyhoň, wie jene aus der Heidenzeit Böhmens, worin die Entführung der Braut Zbyhon's durch einen Räuber und ihre Rettung durch jenen mit einem herrlichen Vergleiche eines geraubten Täubchens und des um dasselbe klagenden Taubers dargestellt ist. Vergleicht man nun diese Dichtungen mit den gleichzeitigen Epopöen des Nordens, so finden wir, daß sie eher mit den noch übrig gebliebenen Gesängen der Kaledonischen Barden hinsichtlich ihrer trefflichen Naturschilderungen zusammengestellt werden mögen, als mit den großartigen, aber uns kalt lassenden der nordischen Skalden, obgleich auch die Scenerie hier eine ganz andere ist und sich so zu der jener verhält, wie der Wintersturm auf der Nordsee zu dem sonnigen Himmel und den klaren Strömen des fruchtbaren Böhmens. Ihre Verfasser sind unbekannt, doch mögen sie in's 11te bis 12te Jahrhundert fallen, vielleicht noch vor d. J. 1092, wo der Herzog Bretislaw bekanntlich alle heidnischen Gebräuche und Gesänge verbot. In den übrigen Slavischen Ländern finden sich jetzt noch keine Spuren einer Nationalpoesie, nur in Polen haben wir das bekannte erhabene Kriegslied des heiligen Adalberts (um 1000) **Boga Rodzica**[4]), eigentlich nur ein Gebet zur heiligen Jungfrau, welches die Polen aber, ehe sie in die Schlacht zogen, zu singen pflegten, das jedoch auch von Einigen für unächt angesehen wird, aus dem 11ten Jahrhundert hier zu erwähnen.

1) In d. ältest. Denkmäl. d. Böhm. Sprache krit. beleucht. v. P. J. Schaffarik u. Fr. Palacky. Prag 1840. 4. p. 34 sq. u. b. Hanka a. a. O. p. 196 sq. u. Krok. Bd. I. Abth. III. p. 48 sq. Für unächt erklärt es Dobrowsky in Hormayr, Archiv. 1824. Nr. 46. u. 79. u. in Wien. Jahrb. Bd. 27. p. 101 sq. u. Bd. 48. p. 164 sq. und nach ihm **Palkawič** in d. **Tetranka** 1832. H. I. p. 1 sq. u. III. p. 106 sq. Diesen widerspricht aber Swoboda b. Hormayr a. a. O. Nr. 64. Jungmann im **Casopis česk Mus.** 1832. H. II. p. 239 sq. u. Schaffarik ebd. 1834. H. IV. p. 463. u. in s. Aelt. Denkm. p. 13—103. cf. p. 176 sq., in welchen er die Hdschr. selbst in's 9te bis 10te Jhdt. setzt.

2) S. Dobrowsky, Gesch. d. Böhm. Spr. p. 109 sq. u. Hanka p. 204 sq.

3) Diese Sammlung ward den 16. Septbr. 1817 v. Hanka in einer Kammer an der Kirche zu Königinhof auf 12 Blättchen in 12mo und 2 schmalen Streifen geschrieben aufgefunden und herausgeg. als: Königinhöfer Hdschr. Samml. altböhm. lyrisch-epischer Gesänge, nebst and. altböhm. Gedichten, Aufg. u. herausg. v. W. Hanka, verd. u. m. e. histor. krit. Einl. vers. v. W. A. Swoboda. Prag 1829. 8. s. a. Wocel, Grdzüg. d. Böhm. Alterth. Kde. Prag 1845. 8. p. 67 sq.

4) S. Rakowiecki Prawda Ruska T. II. p. 211 sq., der es aber erst in's 14te Jhdt. setzt.

§. 247.

Wenden wir uns jetzt zu dem Orient mit seinen Dichtern, so wird es passend sein, hier zuerst von dem Volke zu sprechen, welches, wenn es auch seine Heimath verloren, doch seine Sprache und seinen Volkscharacter unverletzt erhalten hatte, ich meine von den Juden. Es finden sich zwar unter ihnen im Ganzen nur sehr wenige Dichter innerhalb dieses Zeitraums, und wenn wir auch die Schriften der Babylonischen und Persischen Juden[1]) aus dieser Zeit kaum noch dem Namen nach kennen, so entdecken wir gleichwohl in der Poesie der im Abendlande lebenden Glieder dieses Volkes eine merkwürdige Verschiedenheit in der Richtung ihrer Literatur. Indem nämlich die Hebräische Poesie der in Italien lebenden Juden noch durchweg völlig gottesdienstlich bleibt, zeigt sich in Spanien schon seit d. J. 840 der Einfluß der Arabischen Literatur[2]) als sehr bedeutend für die Richtung der dort lebenden Jüdischen Gelehrten, indem von nun an ein Streben derselben nach feinerem Geschmacke und theilweise mehr weltlichen Stoffen bei ihnen hervortritt. Unter den hier zu nennenden Dichtern, von welchen Saadja Gaon auch wegen seines Masorethischen Gedichts, worin er zu schildern sucht, wie oft jeder Buchstabe des Alphabets in der Bibel vorkommt, hier zu nennen ist[3]), zeichnen sich der noch weiter anzuführende Haji Gaon mit seinen goldenen Sprüchen[4]), Jehuda Ha Levi wegen seiner herrlichen Elegie auf die Verödung Zion's[5]) und die beiden heiligen Dichter Schelomo Ben Gavirol[6]) und Mose Aben Esra Ben Isaac[7]) aus Granada († 1100 n. Chr.) besonders aus. S. A. L. G. p. 424 sq.

1) S. Delitzsch, Gesch. d. Jüdischen Poesie p. 32—40.

2) S. J. Munck, de la poësie hébraique après la bible, Influence Arabe, im Journ. Le Temps. 1835. 19. Janv. Hieraus leitet auch die Entstehung der Piutim gen. Ged. ab L. Dukes, Z. Kennt. d. neuhebr. Poesie, Frkft. a. M. 1842. 8. p. 6 sq.

3) **Hebraice**, d. R. **Jos. del Medico, Collect. Basil. 1629. T. II. p. 190 sq.** Er u. Kalir waren die ersten Peitanim.

4) **Musar Haskel** d. i. **Institutio intellectus** nach Sprüchw. I. 3. **Ed. Pr. Hebr. c. Jona Cordub. s. a. Fani Fortunae 4. Hebr. Constant. 1533. 4. Hebr. c. vers. Th. Eberti**, in s. **Poet. Hebr. Lips. 1628. Frcft. 1638. 4.** Gegen Dukes, Ehrensäulen p. 7 sq., wo es ihm fast abgesprochen ist, s. Goldenberg im **Kherem Chemed T. II. p. 181—189.**

5) In s. Proben e. Jüd. Deutsch. Uebers. d. V B. Mosis d. H. Mos. Mendelssohn n. rabb. Erläut. u. e. a. Ende angeh Elegie übers. u. m. Anm. vers. v. Chr. G. Meyer. Gött. 1780. 8. Sonst giebt es von ihm noch e. Festges. a. d. B. Esther (**Hebr. c. comm. Ital. Venet. 369. [1609.] 8.**), ein Lehrgedicht מל המרת החכמה והעשר, d. h. **Contentio sapientiae et divitiarum (Hebr. Constant. 503. [1543.] 8 Cracov. 306. [1546.] 8.)** u. e. Einladungsgedicht zum Heirathen unt. d. Titel מנחת יהודה, d. h. **oblatio Judae** aus Malach. III. 4. (**Hebr. Venet. s. a. 8.**).

6) **Ha-Azharut**, ein Lehrgedicht, 613 gereimte Gebote enthaltend (im **Machsor Roman. Venet. 1626. 8. p. 239 sq.**), dem **Keter Malkut** (d. h. **corona regis**), einem gereimten Gesangbuche für jeden Tag des Jahres) (**Hebr. et Lat. ed. Fr. Donatus, Gramm. Hebr. Rom. 1618. 4.** Hebr. u. Deutsch, m. Jedaja Pennini's Betracht. üb. d. Welt u. ihre Bewohner, v. Hirschfeld. Berl. 1838. 8. p. 108 sq.) u. e. Partie Hymnen u. and. klein. Gedichte (**c. carm. Aben Esrae et Judae Levit. Constant. 305. [1545.] 4.**).

7) **Sepher Anak** (d. h. **Liber torquis**) **Hebr. Constant. s. a. 4.**

§. 248.

Wir kommen nun zu demjenigen Volke des Orients, welches sich in dem Gebiete der Dichtkunst durch seine große Originalität, Neuheit der Stoffe, erhabene und feurige Phantasie, die sich sogar in den Namen, welchen die Dichter ihren Geliebten beilegen[1]), ausspricht, und durch eine höchst gewählte und ächt poetische Sprache auszeichnet. Es sind dieses die Araber[2]), welche zugleich auch dadurch für die Gestaltung der ganzen Südeuropäischen Poesie einen höchst wichtigen Einfluß gehabt haben, daß durch die Berührung, in welche die Kreuzzüge das Abendland mit ihnen brachten, auch die Kenntniß ihrer Literatur und Wissenschaftlichkeit dort in vieler Beziehung zu größerer Thätigkeit und Verbesserung des Geschmackes anregte[3]). Fragen wir nun, wodurch im Gegensatze zu den heutigen Orientalen, ihrer Flachheit und elender Nachbeterei älterer Muster, der Stand ihrer poetischen Bildung auf einen so hohen Gipfel der Vollendung erhoben wurde, so werden wir die Gründe in der in ihnen liegenden feurigen Einbildungskraft, in der durch ihr Nomadenleben bedingten geistigen und körperlichen Freiheit und Erhaltung ihres Selbstvertrauens und Gefühls ihrer Würde, in ihren Wallfahrten nach Mecca, wo ihnen Gelegenheit geboten war, sich einander kennen zu lernen, in den poetischen

Wettkämpfen auf der Messe zu Okhadh und zu Mecca, wo die Gedichte der Sieger an der Kaaba aufgehängt wurden[4]), in der Unterstützung des Dichtertalentes von Seiten der Regenten, in der Anlegung der vielen Bibliotheken und dem durch die vielen Kriege der Arabischen Stämme unter einander erzeugten Stoff zu episch-lyrischen Dichtungen zu suchen haben. Indessen zeigt sich dieses freie geistige Streben doch nur bis in die ersten Jahrhunderte des Chalifats, dann sehen wir dasselbe durch das strenge Regiment und die eiserne Justiz desselben niedergehalten und nun Studium in Styl und Composition, wohl überdachten Plan und Neigung zum spielenden Unterhaltungstone die immer matter werdende Phantasie und den Mangel an Natürlichkeit und Originalität ersetzen. Die Stoffe, welche sich die einzelnen Dichter wählten, waren theils Lobgedichte, theils Satiren, theils Beschreibungen, theils endlich lyrisch-epischer Art. Die Formen derselben, sowie die Metra waren sehr verschieden und mannigfaltig und stets den Empfindungen, welche der Inhalt ausdrücken sollte, und den Stoffen selbst angemessen[5]).

1) S. Humbert, Anthol. Arabe. p. 288.

2) S. Jones, Poeseos Asiat. comment. L. VI. Lond. 1774. 4. rec. cur. J. G. Eichhorn. Lips. 1777. 8. Hartmann, üb. d. Poesie v. Asien, in s. Aufklär. üb. Asien. Th. II. p. 172 sq. u. Ideale weibl. Schönheit b. d. Morgenländern. Düsseldorf 1798. 8. Reiske, Entw. d. Arabisch. Dichtkunst, b. s. Uebers. v. Thograi Lam. Gedicht. Dresd. 1756. 4. u. Prob. d. Arab. Dichtkunst in verliebten u. traurigen Gedichten. Lpzg. 1756. 4. S. de la Torre y Miga Garzia Ascensio, Sobra la gramm. y poesia de los Arabes. Madrid. 1787. 4. Grangeret de la Grange, Défense de la poésie orientale. Paris 1828. 8. S. de Sacy, de l'utilité de la poésie Arabe. ib. 1828. 8. u. im Journ. Asiat. 1826. T. VIII. p. 321 sq. u. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. L. p. 247 sq. u. Mém. s. l. anc. monum. de la litt. Arabe p. 103 sq. Chr. T. Tychsen, de poeseos Arab. origine et indole antiq., in d. Comm. soc. Reg. Gotting. Rec. T. III. p. 235 sq. G. Weil, die poetische Liter. d. Araber vor und unmittelbar nach Mohammed. Stuttg. u. Tübingen 1837. 8. Rosenmüller, Arab. Dichtk. v. Mohammed, in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. 2. p. 245—268. Munck im Nouv. Journ. Asiat. 1835. n. 84. p. 540 sq. G. W. Freytag, Bemerk. üb. d. Poesie d. Araber, in s. Darst. d. Arab. Verskunst p. 272 sq. cf. p. 303 sq. s. a. J. D. Carlyle, Specim. of Arabian poetry from the earlist time to the exstinction of the Kaliphat, with some acc. of the authors. Cambridge 1796. 4.

3) S. Arteaga, dell' influenza degli Arabi sull' origine della poesia moderna in Europa Rom. 1791. 8.

4) Gewöhnlich erklärt man so die sieben Al Moallakat (d. h. die aufgehangenen) genannten Gedichte, die, weil sie auf Persische Seide mit goldenen Buchstaben geschrieben waren, auch Al Modhahabat (d. h. die goldenen Verse) genannt wurden (s. Kosegarten ad Amrui Moall. p. 66.), obgleich Hengstenberg ad Amrulkeisi Moall. p. 3. den Namen so erklärt: dicta

sunt Moallakât (suspensa), quia, quotiescunque recitabant carmen in eorum consessibus, dicebant seniores: suspendite id, ut significarent hoc esse ex iis, quae juvaret servare.

5) S. G. H. A. Ewald, de metris carminum arabic. L. II. c. app. emend. in varios poetas. Brunsv. 1825. 8. G. W. Freytag, Darstellung d. Arab. Verskunst m. 6 Anhängen n. hdschr. Quellen bearb. u. m. Register. vers. Bonn 1830. 8. Kosegarten, de modis et rhythmis cantus arabici, b. s. Ausg. d. Alii Liber cantil. p. 33—48.

§. 249.

Gehen wir jetzt zu den einzelnen hierher gehörigen Dichtern fort, ohne uns dabei aufzuhalten, ob die angeblich bis auf die Zeit Mosis und Salomo's zurückreichenden Stammlieder Arabiens aus dem Nomadenzeitalter ächt sind oder nicht[1], so werden die Verfasser der bereits genannten Moallakat[2]), jener 7 heroisch-elegischen Preisgesänge hier obenan stehen müssen, welche auf der jährlichen Messe zu Okhadh, einer Stadt in der Landschaft Thehama, den Preis und deren Verfasser die Dichterkrone erhalten hatten. Sie sind am Besten geeignet, den Character dieser Nation vor der von Mohammed herbeigeführten geistlichen und politischen Umwälzung darzustellen und stimmen im Ganzen meistens darin überein, daß der Dichter zuerst den Ruhm seiner Geliebten besingt, wegen der er Abenteuer bestand oder die von ihm entfernt ist oder die er gar verloren hat. Er sucht dann gewöhnlich seinen Kummer durch die Erinnerung an seine Jünglingsjahre und die während derselben bestandenen Gefahren und Kämpfe zu verscheuchen und schließt fast immer mit einem Lobgesange auf die Tapferkeit und Gastfreundlichkeit des Stammes, zu dem er gehört. Die einzelnen Dichter der ganzen Sammlung sind folgende: **Amru Ben Kolthun Ettaglebi**, ein Fürst des Stammes Tagleb (lebte noch 588 n. Chr.), von dem sich ein Gedicht Munsita (d. h. die Theilende) erhalten hat[3]); **Hareth** Ben Hillesa (geb. 500 n. Chr. in dem Stamme der Bekriten), der noch als 80jähriger Greis die Vertheidigung seines Stammes gegen die Anschuldigungen der Taglebiten in einem Gesange unternahm[4]); Amru Ben Alabd, mit dem Beinamen **Tarafa**, Günstling Amru's, des Königs von Hira, aber wegen seines Hanges zur Satire auf dessen Befehl im 26sten Jahre seines Alters hingerichtet[5]), dessen noch erhaltenes Gedicht ihm durch die darin enthaltenen Schmeicheleien einen Ersatz von 100 Kameelen für die

ihm von einer Räuberbande entführte Heerde eintrug; **Caab Ben Zohair**, der ebenfalls als 80jähriger Greis in seinem, Mohammed selbst vorgetragenen Gedichte (630 n. Chr. oder 9 Heg.) die nach 40jährigen Kämpfen herbeigeführte Versöhnung zwischen den Stämmen Abs und Dhobian feierte[6]; **Antara Ben Scheddad el Absi**, der Häuptling des Stammes Abs und wegen seines Heldenmuthes el Fewares, d. h. der Held, genannt, der in dem noch erhaltenen Gedichte seine Geliebte Abla und das Treffen Mortakeb, worin er den Dhobijaniden Dhemdhem erschlug, besingt[7]; **Lebid Ebu Akil (Okail) Ben Rabiat**, aus einem Feinde, gleich dem Paulus, zu einem Freunde und Anhänger des Propheten bekehrt († 662 n. Chr. oder 61 Heg. zu Kufa), dessen allerdings vor seinem Uebertritt zum Islamismus gefertigtes Gedicht nur seinen eigenen Muth, seine Tapferkeit und Gastfreiheit schildert, allein unter allen übrigen den höchsten poetischen Werth hat[8]; endlich **Amri el Kais Ben Hadschr el Kendi** aus dem Stamme Kendah, ein Feind und Verspotter Mohammed's, der sich gegen ihn des Lebid bediente, um ihn mit gleichen Waffen zu bekämpfen[9]. Er ward später zu Amyra in Galatien auf Veranlassung des Griechischen Kaisers, zu dem er sich geflüchtet, vergiftet und hat uns unter anderen Gedichten vorzüglich ein allerdings etwas frivoles auf ein schönes Mädchen mit Namen Oneisa hinterlassen. Allerdings werden von verschiedenen arabischen Schriftstellern, gerade wie wir dieß oben bei dem von den Alexandrinern entworfenen Canon der Griechischen Dramatiker, Epiker ꝛc. gesehen haben, für einzelne der eben genannten Dichter (z. B. für Haredh und Antara: Al Aschi und Nabegah) andere Namen substituirt, allein beide Angaben lassen sich sehr gut vereinigen, da wir jedenfalls nicht mehr alle, einst den Namen Moallakat führende Gedichte besitzen und somit auch die Zahl derselben größer gewesen seyn kann.

1) Sie stehen in d. Monumenta vetust. Arabiae s. specimina quaedam illustr. antiq. mem. et ling. Ex mss. excerps. et ed. A. Schultens. Lugd. B. 1740. 4. Der Divan des Stammes Hodeilh b. Lette zu Caab ben Zoh. p. 216 sq.

2) The Moallakat or seven Arabian poems which were suspended on the Temple at Mecca, with a transl. and argum. by W. Jones. Lond. 1783. 4. u. in Jones Works. Lond. 1799. T. IV. (d. Arab. Text m. Latein. Lettern) Mualaka, t as Saba: the seven poems denominated Suspended, written by Amriolkais, Tarafa, Zohair, Lebeid, Antara, Amrū and Hāreth. Calcutta 1823. 8. Deutsch als: Die hellstrahlenden Plejaden a. Arab. Poet. Himmel od. d. sieben a. Tem-

pel zu Mecca aufgehang. Arab. Gedichte. Uebers. erl. u. m. e. Einl. vers. v. A. Th. Hartmann. Münster 1802. 8. Im Allg. s. S. de Sacy in d. Mém. de l'acad. d. Inscr. T. L. p. 373—412. u. in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 390 sq. Rosenmüller in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. VI. 1. p. 1—28. A. Th. Hartmann, Ideale weibl. Schönheit bei den Morgenländern p. 189—238.

3) S. Amrui ben Kelthum Taglebitae Moallakam Abu abd allae el Hossein ben Achmed Essaseni schol. illustr. et Amrui ben Kelthum vitam e libro Kitâb el agâni exc. ed. in lat. transl. not. adj. J. G. L. Kosegarten. Jen. 1819. 4.

4) Har. Moall. c. schol. Zuzenii e cod. arab. ed. vert. et ill. Wyndham Knachtbull. Oxon. 1820. 8. c. carm. II Abulolae ined. ed. lat. vert. et comm. instr. J. Vullers. Bonn. 1827. 4.

5) Taraphae Moall. c. schol. Nahas e mss. Leid. arab. ed. vert. illustr. J. J. Reiske. Lugd. B. 1742. 4. Tar. Moall. c. Zuzenii schol. text. ad fid. codd. emend. lat. vert. vit. poet. expos. sel. Reisk. annot. s. subst. ind. add. J. Vullers. Bonn. 1829. 8.

6) S. Ph. Wolf in Gabelentz, Journ. f. d. Kde. d. Morgenl. Bd. II. p. 214 sq. Ausg. s. Caab ben Zohair carm. paneg. in laudem Mohammedis. Item Amrulkeisi Moall. c. schol. et vers. L. Warner. Acc. sent. arab. imper. Ali et nonn. ex Hamasa et Diwan Hodheil. Omn. ex mss. bibl. Batav. ed. vert. notq. ill. G. J. Lette. Lugd. 1748. 4. Zoh. Carm. templi Mecc. foribus appens. n. prim. ex cod. Leid. arab. ed. lat. conv. not. ill. E. Fr. C. Rosenmüller. Lips. 1792. 4. Ed. II. in s. Anal. Arab. ib. 1825—27. 8. P. II. Caabi ben Sohair Carm. in laud. Mohamm. dict. denuo mult. conj. emend. lat. vers. annot. ill. una c. carm. Motenebbii gratulat. propter novi anni adventum et carm. ex Hamasa utrq. ined. ed. G. W. Freytag. Hal. 1823. 4. Deutsch b. Wahl, Magaz. Lief. III. p. 46—52.

7) Duae Moall. Antara et Hareth, sumt. s. ed. Al. Boldyrew. Gott. 1808. 12. Antarae poema arab. Moall. c. int. Zouzen. schol. ed. et vert. Menil, observ. ad tot. p. subj. J. Willmet. Lugd. B. 1816. 4. Zwei and. Ged. von ihm in Journ. Asiat. 1838. Mai. T. V. p. 445 sq.

8) S. R. S. Peiper, de Moall. Leb. celeb. vet. arab. p. carm. diss. Jordanimelae 1823. 4. Ausg. s. La Moallaka de Lebid en Arabe et en Français, av. l. schol. de Souzén, b. S. de Sacy, Calila et Dimna. Paris 1816. 4. p. 287 sq. Leb. Moallakah arab. et sueth. ed. J. G. Billberg. Lond. Goth. 1826. 4. Leb. Amiretae Moall. s. carm. cor. c. schol. Abi Abd Husseini Susenii arab. ed. vers. lat. et imit. germ. instr. C. R. S. Peiper. Vratisl. 1828. 4.

9) Arab. et Lat. c. schol. ed. L. Warner, b. Lette c. Caab ben Zohair p. 46 sq. Amrilkeisi Moall. c. schol Zuzen. e cod. Paris. ed. lat. vert. et ill. E. G. Hengstenberg. Bonn. 1823. 4. S. übr. Gedichte: Le divan d'Amrolkaïs préc. de la vie de ce poëte p. l'auteur du Kitab El-Aghani acc. d'une trad. lat. et d. not. p. M. G. de Slane. Paris 1837. 4. Amrilcaisi Carm. n. pr. ed. spec. exhib. A. Arnold. Hal. 1836. 4. Amrilkais, der Dichter und König. S. Leb. dargest. in s. Liedern. A. d. Arab. übertr. v. Fr. Rückert. Stuttg. 1843. 8.

§. 250.

Frühzeitig wurden nun aber von den Arabischen Philologen und Grammatikern Sammlungen der alten Gedichtüberreste angelegt, und eine solche besitzen wir von dem Dichter **Abu Temam Habib Ben Aus Etthaji** (geb. 805 n. Chr. oder 190 Heg. und gest. zu Mossul 231—2 Heg. oder 845

bis 6 n. Chr.), der unter dem Titel Hamasah (d. i. Tapferkeit, n. d. Ueberschr. v. B. I.) in 10 Büchern eine Anthologie der älteren Arabischen Dichter anlegte, worin sich Lobgedichte auf Helden, Trauerlieder auf Verstorbene, moralische Lebensregeln, erotische, satirische, panegyrische Dichtungen, Beschreibungen, Reisegedichte, Schnurren und endlich auch eine Kritik des weiblichen Geschlechts vorfinden, sodaß jede Gattung der Poesie bedacht ist[1]). Zu dieser älteren Sammlung lieferte nun Abu Ebadah Walid Ben Obeid **Bokhtheri** (geb. 206 Heg. oder 835 n. Chr. zu Kufa und gest. 269 Heg. oder 898 n. Chr.) einen Nachtrag, allein dieser ist noch nicht gedruckt[2]). Dafür besitzen wir aber des Abulfaradj Ali Ben El Hossein El Kiatib El **Isfahani** (284—356 Heg. oder 897—966) Buch der Gesänge, das hochberühmte Kitab al agani, welches die Lebensbeschreibungen von 395 Dichtern nach dem Alphabete mit einer Auswahl ihrer Gedichte enthält und uns zugleich eine ganz genaue Einsicht in die Volksdichtung des goldenen Zeitalters der Arabischen Literatur gewährt und uns ihre Sänger und Sängerinnen von Profession in einem ganz anderen Lichte erscheinen läßt, als dieß früher der Fall war[3]). Allerdings ersetzt uns indessen den Verlust einer ähnlichen Arbeit des Abu Omra Ahmed Ben Mohammed Ibn Abd **Rabbihi**, eines zu Bagdad (um 246 Heg. oder 860 n. Chr.) hochberühmten Dichters und Philologen, deren Titel El aliqd (d. einziges Halsband) oder Ikdolferid (d. h. einziger Juwelenknoten) war[4]), nur in sehr geringem Maße die Anthologie fast nur ethischer Gedichte des Abu Manssur Abdul Melik Ben Mohammed **Essaalebi** (geb. 350 Heg. oder 961 n. Chr. zu Nisabur und gest. 429 Heg. oder 1038 n. Chr.)[5]).

1) Hamas. Carm. c. Tebris. schol. integr. prim. ed. ind. instr. vers. lat. et comm. ill. G. G. Freytag. Bonn. 1828. T. I. (textus) 4. f. Rosenmüller in d. Nachtr. zu Sulzer Bd. V. 2. p. 245—268.

2) S. Freytag, Selecta ex hist. Halebi p. 92 sq. u. Flügel a. a. O. Anm. 24. p. 11 sq.

3) S. Moeller, Catal. cod. mss. orient. Gothan. P. II. p. 178—215. S. de Sacy im Nouv. Journ. Asiat. 1835. T. XVI p. 385. 497. 1838. T. VI. p. 465 sq. Ausg. ist: Alii Ispahan. Liber cantilenarum magnus ex codd. mss. arab. script. ed. adj. transl. annotq. ill. J. G. L. Kosegarten. Gryphisw. 1840 sq. T. I. 4.

4) S. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. LIV. p. 31 sq. u. Ausz. v. Fresnel, V Lettres sur l'hist. d. Arabes avant l'Islamisme. Paris 1835. 8. u. Lettre II—V im Journ. Asiat. 1837. nr. 16 etc. Flügel in Ersch, Encycl. II Sect. Bd. XV. p. 20 sq.

5) Ausg. ist: Der vertraute Gefährte d. Einsamen in schlagfertigen Gegenreden von Abu Manssur Ettsealebi. Uebers. bericht. u. m. Anm. erläut. v. G. Flügel. N. e. Vorr. v. J. v. Hammer. Wien 1829. 4.

§. 251.

Haben wir bisher die Reste der Arabischen Dichtkunst aus dem Zeitalter vor, unter und kurz nach Mohammed betrachtet, so müssen wir nunmehr die zweite Periode derselben, welche gewissermaßen schon mit jenem großen Propheten beginnt, vornehmen, weil mit dieser die ganze innere Gestalt der Poesie eine andere wird. Während nämlich vorher die Hauptstoffe derselben sich nur um Krieg, Liebe und Gastfreundschaft, wenn auch mit einigen Ausnahmen, drehten und gewöhnlich nur einen kleinen Kreis, d. h. einen einzelnen Stamm oder eine Familie begriffen, wird nun der Bereich derselben mit der Ausbildung des großen Arabischen Reiches auch ein weit umfangreicherer, und nach und nach bildet sich eine Schul-, Hof- und Religionspoesie. Blieb nun auch die Lyrik immer noch vorherrschend, so hörten doch Tapferkeit, Gastfreundschaft und jene höhere geistige Liebe auf, die einzigen Gegenstände derselben zu seyn, denn die bei Lebid schon auftauchende Sinnlichkeit und Frivolität zog bald sogar ziemlich schmuzige Nachahmungen nach sich, und allmälig stellte sich auch jener verdorbene Geschmack an mystischen Spielereien ein, der später auf die Persische und Türkische Dichtkunst so verderblich gewirkt hat. Dabei erhob sich ein neuer Zweig der Poesie, nämlich die didaktische, die, nachdem sie früher blos in einzelnen moralischen Sentenzen und Lebenssprüchlein aufgeflackert war, jetzt sowohl in diesen, als im reinen Lehrgedicht, in Fabeln und Satiren erschien. Endlich kam noch die romantische Poesie in ungebundener Rede hinzu, die freilich bei dem Anklang, den sie fand, bald zeigte, wie der Geschmack gesunken und man blos nach angenehmer Unterhaltung begierig sei, gleichwohl aber durch ihre scheinbare Originalität, die Trefflichkeit der Erfindung und Ausführung und ihre herrliche Sprache das Beste geworden ist, was die nachmohammedische Periode hervorgebracht hat, zugleich aber auch als die Quelle der meisten romantischen Fictionen des christlich europäischen Mittelalters zu betrachten seyn wird, wenn sie selbst auch ihre ersten Keime auf fremdem Boden in Indien getrieben hat. Uebrigens muß in Bezug auf die äußere Form der Arabischen Poesie noch erwähnt werden, daß die mancherlei Rhythmen derselben, vorzüglich

der Endreim von Vielen für die Grundlage der Einführung desselben in der Europäischen Poesie angenommen wird.

§. 252.

Die Zahl der einzelnen lyrischen Dichter ist sehr groß, leider aber haben wir nur von den wenigsten noch einige Proben ihres Talentes übrig, geschweige denn, daß sich ihre vollständigen Gedichtsammlungen (Divan) erhalten hätten. Dieß ist vorzüglich bei den Dichtern vor Mohammed der Fall, wie mit dem berühmten Schnellläufer **Schanfara** Ben Aus Ben Hodjr Alhinw Ben Azel Ben Gauth Ben Zeid Ben Cahlan Ben Saba, von dem nur sein berüchtigtes Gedicht **Lamyyat al arab**, worin alle Verse mit dem Buchstaben Lam endigen[1]), übrig ist, mit seinem Zeitgenossen **Nabega** Ziad Ben Moavia Dhobjani[2]), dem Abu Nasr Maimun Ben Kais el **Ascha**[3]), dem Erfinder der Cassiden[4]) **Mohalhel** und mit **Tabbethe** Scherren[5]), der kurz nach der Zusammenstellung der Hamasa gelebt haben muß. Allein aus der späteren Zeit haben sich einige ausgezeichnete Arbeiten erhalten, unter denen des Abubekr Mohammed Ibn Hossein Ibn **Doreid**[6]) (geb. zu Baßra 223 Heg. oder 838 n. Chr. und zu Badgad 321 Heg. oder 932 n. Chr. gest.) berühmte Elegie **Maksura**, worin er den Wechsel des Glücks und Unglücks im menschlichen Leben mit außerordentlicher Begeisterung schildert, eine der vorzüglicheren ist. Gleichwohl erringt den Preis als der vorzüglichste Dichter dieser Zeit Ahmed Ben Hossein Ben El Hassan Ben Abd' Os Ssammad El Dschofi El Kendi El Kufi, mit dem Beinamen **Motenebbi**[7]) (geb. zu Kufa 303 Heg. oder 915 n. Chr., ermordet 354 Heg. oder 965 n. Chr.), der bei mehreren Syrischen und Aegyptischen Fürsten gegen Besoldung die Stelle eines Hofdichters bekleidet und unter seinen Landsleuten solchen Ruhm geerntet hat, daß man gegen 40 Erklärer seiner Gedichte zählen kann. Sein Talent ist übrigens um so höher anzuschlagen, weil der größte Theil seiner Arbeiten zur Classe der Gelegenheitsgedichte gehört. Ziemlich nahe kommt ihm einer seiner Commentatoren **Abulala** Ben Soliman El Maarri Ahmed El Tenuchi[8]) (geb. 360 Heg. oder 973 n. Chr. zu Maarrat Alnoman in Syrien, früh-

zeitig durch die Pocken erblindet und 449 Heg. oder 1058 n. Chr. verstorben), ein starker Freigeist, aus dessen Sekthozzendi (d. h. die aus dem Feuerzeug gefallenen Funken) ebenfalls noch mehrere einzelne Stücke vorliegen. Weniger besitzen wir von den zu ihrer Zeit ebenfalls sehr geachteten Dichtern **Ali Ebn Abbas Ebn Al Rumi** (gest. 283 Heg. oder 896 n. Chr. zu Emesa in Syrien)[9], **Moin Almalla Weddin Tantarani** (um 1092 n. Chr. Professor an der Nisamia zu Bagdad)[10], **Abul Cassem Ebn Hassan Ahmed Anssari** (✝ 431 Heg.)[11] und **Abul Welid Ahmed Ben Abdallah Ebn Zeidun** (geb. 394 Heg. oder 1003 n. Chr. zu Cordova in Spanien und gest. 463 Heg. oder 1070 n. Chr. zu Sevilla)[12] und **Abulfaradj Babbagha** (397 Heg. verst.), sodaß hier nur noch **Ebn Ismail Hossein Ben Ali El Tograji** (aus Ispahan, als Vizir und Gesandter des Sultan Massud an seinen Bruder Mahmud 513—15 Heg. oder 1119—21 n. Chr. ermordet) anzuführen seyn wird, dessen Diwan zwar noch ungedruckt ist, von dem aber sein Lamyyat al Adjem noch vorliegt, eine Elegie, welche wie die des Schanfara in allen Versen auf den Buchstaben Lam endigt und im Gegensatze zu dieser, dem Arabischen Lamyyat, das Persische L. genannt zu werden pflegt, jener aber nachsteht und nur ziemlich matte Klagen über den sittlichen Verfall seiner Zeit enthält[13]. S. A. L. G. II. p. 435—440.

1) Arab. u. Franz. b. S. de Sacy, Chrest. Arab. T. II. p. 134 sq. 337 sq. Franz. b. Fresnel im Journ. Asiat. 1834. nr. 81. p. 250 sq.

2) Ein Gedicht Arab. u. Franz. b. Sacy T. II. p. 143 sq. 404 sq.

3) Ein Gedicht in d. Fundgr. d. Orients. Bd. IV. p. 4 sq. u. Sacy T. II. p. 150 sq. 464 sq.

4) Zwei Gedichte b. Fresnel I Lettre sur l'hist. d. Arab. p. 15 sq.

5) Ein Gedicht, worin er um Rache wegen der Ermordung seines Onkels schreit, b. G. W. F. Freytag, Carm. arab. perp. comm. et vers. iamb. Gott. 1814. 8.

6) Abu Becri Mohammed Ibn Hoseini Ibn Doreidi Azdiensis Poemation ad fid. codd. mss. Ev. Scheidii. Acc. var. lect. ex ejd. mss. in VI Haririi consessus. Harderv. 1768. 4. Poem. Ibn Dor. c. schol. arab. e cod. ms. lat. conv. et obs. misc. ill. Agg. Haitsma. Franeq. 1773. 4. Abu-Azdiensis Katsijda'l mektsoura s. idyllium arab. lat. redd. et brev. schol. ill. ed. Ev. Scheid. Harderv. 1786. 4. Ibn Dor. Makts. arab. c. schol. integr. n. pr. ed. Abi Abdallah Ibn Heschami coll. codd. Paris. et Hafn. ed. integr. lat. proleg. et not. instr. L. N. Boisen. Hafn. 1828. 4.

7) S. Hindley b. Ouseley, Orient. Coll. T. I. p. 1—14. P. a Bohlen, de Moten. poeta arab. celeberr. ejdq. carm. Bonn. 1824. 8.

S. Divan besteht aus 181 Stücken. Moten. Works. Arabic. Calcutta 1815. 4. Motenebbi d. größte Arabische Dichter. Zum ersten Male ganz übers. v. J. v. Hammer. Wien 1824. 8. Einzelne Gedichte als: Proben d. Arab. Dichtkunst in [17 ausgez.] verliebten und [2] traurigen Gedichten a. d. Motanabbi Arab. u. Deutsch n. Anm. [v. Reiske]. Lpzg. 1765. 4. Einzelne Ged. b. S. de Sacy, Chrest. Arabe T. III. p. 2 sq. Reiske, Opusc. Med. Halis 1776. p. 76 sq. Grang. de Lagrange, Anthol. Arabe. p. 1—42. Freytag, Sel. ex Hist. Halebi p. 131. 141. und Caab ben Zohair Carm. p. 21 sq. u. v. Juynboll in d. Orientalia. Lugd. B. 1840. 8. T. I. p. 191—294.

8) S. C. de Rieu, de Abul-Alae poet. Arab. vita et carm. sec. cod. Leidan. et Paris. comm. Bonn. 1843. 8. Ein Gedicht b. J. Fabric. Spec. Arab. Rostoch. 1638. p. 73—150. u. Erpenius, Gramm. Arab. p. 228 sq. cf. ebd. p. 282 sq. S. de Sacy T. III. p. 50 sq. J. Vullers c. Hareth. Moall. p. 35 sq.

9) Proben a. s. Divan b. Jones, de poesi Asiat. p. 154 sq.

10) Ein Gedicht b. Sacy T. II. p. 158 sq.

11) S. Saggio di poëmi Arabiche di Abulcassen, recate in versi Ital. d. Rain. Biscia. Firenze 1830. 8.

12) S. H. Weijers, Spec crit. exhib. locos Ibn Khacanis de Ibn Zeidouno ex mss. codd. bibl. Lugd. Bat. et Goth. ed. lat. redd. et ann. instr. Lugd. B. 1831. 4. E. einz. Ged. im Nouv. Journ. Asiat. 1833. p. 500. 514 sq.

13) Carm. Abulf. Babb. Spec. ex cod. Goth. n. prim. ed. lat. vert. ann. instr. R. G. Wolff. Acc. aliq. carm. Abu Ishaci. Lips. 1834. 8.

14) Ed. Pr. b. Golius, c. Proverb. Alis. Lugd. B. 1629. 8. p. 20 sq. Lamiato'l Agam. Carmen Tograi, poet. Ar. una c. vers. lat. et not. op. Ed. Pococke. Oxon. 1661. 8. u. Hirt, Anth. Arab. p. 119 sq. Poema Tograi c. vers. lat. Golii hact. ined. ex ms. Gol. praef. et not. quibd. auct. ed. M. Anchersen. Traj. ad Rh. 1707. 8. c. schol. et not. et vers. Gol. cur. H. van der Sloot. Franeq. 1769. 4. Arab. and engl. b. Carlyle, Spec. of Arab. poetry. Cambr. 1791. 8. p. 56 sq. Carm. arab. duo, quae Lamica dic., alt. Sch. alt. Tograii ar. ed. H. A. Frähn. Casan. 1814. 8. s. L. G. Parean, Comm. de Togr. carm. Ultraj. 1824. 4.

§. 253.

Kommen wir jetzt zur didactischen Poesie der Araber, so ist vor Allem zu bemerken, daß sich von ihrer Satire nur wenig Proben[1]) erhalten haben, obgleich bekannt ist, daß der Dichter Hassan Ben Thabit selbst den Mohammed nicht verschont hat[2]). Dagegen muß die älteste Arabische Literatur reich an gnomischen Poesieen gewesen seyn, wenn auch von den eigentlichen Spruchdichtern wenig mehr als die Namen vorhanden sind[3]). Von den Sprüchen der vier ersten Chalifen Ebubekr, Omar, Osman und Ali machte zwar der Persische Dichter Raschid Watwat († 578 oder 1182) eine Sammlung, allein wir kennen diese nur aus den Proben, welche sich von einer Türkischen Uebersetzung derselben durch Mustapha Ben Mohammed (um 978 oder 1570) erhalten haben[4]). Sie bestand im Ganzen

aus 400 Sprüchen, und von diesen haben nur wir noch das letzte Hundert des **Ali** Ben Ebi Taleb[5]) (40 Heg. oder 660 n. Chr. zu Kufa ermordet), von dem übrigens auch noch andere Sprüche und Poesieen vorliegen. Eine ziemliche Anzahl anderer älterer Sprüche enthält auch das dritte Buch der älteren Hamasa, und überhaupt wurde es nachher bald unter den Arabischen Grammatikern Mode, neue Sammlungen älterer Sprüche anzulegen. Unter diesen nennen wir den **Abu Obeid** Alcassem Ben Salam († 224 oder 839)[6]), von dessen gangbaren Sprüchwörtern noch einige Proben vorliegen; allein bei weitem wichtiger und umfangreicher ist des Abulfadhl Ahmed Ebn Mohammed al **Meidani** aus Nisabur († 518—19 Heg. oder 1124 — 25 n. Chr., nicht erst 559 oder 1163), jenes berühmten Lexicographen Medschma ol emsal oder Sammlung von (7000) Sprüchwörtern, die er in alphabetischer Aufeinanderfolge mit einem Commentare über die schwierigen Wörter und geschichtlichen Erläuterungen versehen hat[7]). In die folgende Periode gehört jedoch schon Abul Kassem Djarallah Mahmud al **Zamakhschari** Ebn Omar (geb. 467 oder 1074 zu Zamachschar in Chowarezme, dann zu Menelebed und zu Kurkendsch oder Djordjania 538 Heg. oder 1143 n. Chr. verstorben), der aber fast noch mehr durch seine lexicalischen Schriften und seinen berühmten Commentar über den Koran, **Kaschaf**, bekannt ist. Zwar sind seine zwei großen Sprüchwörtersammlungen verloren, allein dafür besitzen wir zwei selbstständige Werke desselben, El Newabigh, d. h. die frei aufquellenden Worte, und Atwak esseheb, d. h. die goldenen Halsbänder, die ebenfalls aus einzelnen Sprüchen bestehen[8]). Noch später fallen des **Ebu Madin** Ben Hammad ben Mohammed aus Fez (gest. 589 Heg. oder 1193 n. Chr.) 341 kurze gereimte Sentenzen, die sich besonders durch ihre Rundung und Schärfe auszeichnen und hier noch der vollständigen Uebersicht wegen genannt werden mögen[9]).

1) W. Jones, de poesi Asiat. p. 341 sq. cf. p. 321 sq.
2) S. Sacy, Anthol. Arabe p. 141 sq.
3) S. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1827. Bd. 27. p. 293 sq.
4) S. Hammer, Gesch. d. schön. Redek. Persiens p. 119 sq. u. Wien. Jahrb. Bd. 62. Anz. Bl. p. 18. Diez, Denkw. v. Asien. Berl. 1811. 8. I. p. 4 sq. II. p. 71 sq.
5) D. ält. Samml. ist: Sententiae (278) Ali Ben Abi Talebi arab. et lat. e cod. ms. descr. lat. vert. et ann. ill. C. v. Waenen. Oxon. 1806. 4. Sen-

tences of Ali transl. from an auth. arab. ms., b. Ockley, Hist. of the Saracens. Cambr. 1756. 8. T. II. p. 335—448. [99] Sententiae Ali Ben Taleb arab. et pers. e cod. ms., Vinar. prim. ed. atq. annot. et gloss. instr. J. G. Stickel. Jen. 1834. 8. — Ali's hundert Sprüche, Arab. u. Pers. paraphr. v. Watwat n. e. dopp. Anh. arab. Spr. v. H. L. Fleischer. Lpzg. 1837. 4. — Ali ben Abi Taleb Carmina arab. et lat. ed. et not. ill. G. Kuypers. Lugd. B. 1745. 8. Andere s. b. Ewald in Gabelentz, Journ. Bd. II. p. 192 sq.

6) Proben b. E. Bertheau. Libri proverb. Abi 'Obaid Elgasimi filii Salami Elchagjami lect. duae. Gotting. 1836. 8.

7) S. Quatremère, Mém. s. la vie et les ouvr. de Meidani, im Journ. Asiat. 1827. T. I. p. 177 sq. Ausg. Specim. proverb. (120) Meidan. ex vers. Pocock. ed. H. A. Schultens. Lond. 1773. 4. Meidan. proverb. arab. (334) pars lat. vert. et not. ill. H. A. Schultens. Op. post. ed. cur. N. G. Schroeder. Lugd. B. 1795. 4. Proverbia Meid. centum c. schol. ed. F. Scheid. [Ultraj.] s. l. et a. 4. C. prov. sel. ex Meidan. coll. prov., b. Er. Scheid, Sel. quaed. ex sent. prov. arab. Harderv. Gelror. 1775. 4. p. 41 sq. Meid. aliq. (31) prov. arab. c. vers. lat. ed. Chr. M. Habicht. Vratisl. 1826. 8. Arab. proverbia vocal. instr. lat. vert. comm. ill. et ed. S. W. Freytag. Inest a Meid. coll. proverb. P. I. et II. Bonn. 1838—39. II. 8.

8) Al Nawabigh. Dicta clara. Anthol. sentent. arab. c. schol. Zamachsjarii ed. vert. et ill. H. A. Schultens. Lugd. 1772. 4. (Schultens glaubte, nur die Scholien, nicht der Text sei von ihm) Samachschari's goldene Halsbänder, als Neujahrsgeschenk Arab. u. Deutsch v. J. v. Hammer. Wien 1835. 8. a. d. zuvor. bericht. Texte. d. v. Hammersch. A. v. Neu. übers. u. m. krit. u. exeg. Anm. begl. v. H. L. Fleischer. Lpzg. 1835. 8. v. Neu. übers. m. krit. u. exeg. Not. n. Verbess. d. Textes v. Weil. Stuttg. 1836. 8.

9) Ebu Medini Mauri Fessani Sententiae quaed. arab. n. pr. ed. ac lat. vert. Fr. de Dombay. Vindob. 1805. 8.

§. 254.

Betrachten wir nun die letzte Unterabtheilung der didactischen Poesie, die Fabel, so finden wir, daß, obwohl die Araber in diesem Genre Bedeutendes geleistet haben, dennoch dieß gerade der Theil ihrer poetischen Literatur ist, in welchem sie nicht als Originale, sondern nur als Verarbeiter dastehen, da ihre Stoffe aus Indien stammen. Man kann indessen ihre Leistungen, wie oben bei der gleichzeitigen Europäischen Literatur dieses Faches, in zwei Theile zerlegen, nämlich in die eigentliche Fabel und das Thierepos. Was nun die erste anlangt, so gehört hierher die berühmte Fabelsammlung, die den Namen des **Locman Abu Anam** mit dem Beinamen **Al Hakem**, d. h. des Weisen, führt[1]. Diesen Namen hat auch die 31sten Sure des Koran, und aus den Sagen der Arabischen Schriftsteller geht hervor, daß, abgesehen von dem vielen Fabelhaften, was über Locman berichtet wird, jedenfalls lange vor Mohammed in der dortigen Gegend ein Mann existirt haben muß, der durch sinnvolle Sprüche auf

seine Zeitgenossen wirkte. Merkwürdig ist es nun aber, daß sehr viele einzelne Umstände aus dem mythischen Leben des Locman mit dem übereinstimmen, was uns Maximus Planudes in seiner Lebensbeschreibung des Aesopus von diesem[2]) und wiederum alte Arabische Sagen von einem weisen Manne, Namens Heycar[3]), berichten. Dazu kommt, daß sehr viele Aesopische Fabeln mit denen des Locman übereinstimmen und fast eine Uebersetzung derselben zu seyn scheinen, was Mehrere bewogen hat, Locman und Aesopus für eine und dieselbe Person zu halten[4]). Gleichwohl sind aber wieder mehrere andere Fabeln des Aesopus mit einigen des großen nachher anzuführenden Indischen Fabelbuchs, des **Pantscha Tantra**, identisch und auf der anderen Seite wieder eine Anzahl Fabeln der unten noch zu erwähnenden Griechischen Fabelsammlung des Syntipas mit mehreren Locmanischen, was die Verwirrung der Ansichten über die eigentliche Originalquelle nur noch mehr vergrößert. Neuerlich hat man deshalb angenommen[5]), daß die unter dem Namen Locman's vorhandenen Fabeln beinahe ausschließlich in der Blüthezeit des Islam aus dem Griechischen übersetzt sind. Indessen möchte ich eher dafür stimmen, daß, wie der Name Aesop für jene Griechische seinen Namen führende Fabelsammlung wohl nur Collectivname ist, ebenso der jenes berühmten Weisen Locman nur einer Sammlung zu verschiedenen Zeiten entstandener, theils aus Indien, theils aus Griechenland geschöpfter, theils im Orient selbst geschaffener Fabeln als Folie untergelegt wurde, um durch das Gewicht seines Rufes derselben Ansehen und Bedeutung zu verschaffen. Betrachten wir aber diese Fabeln, deren man früher nur 37 zählte[6]), jetzt aber 41 besitzt[7]), selbst, so müssen wir gestehen, daß sie auf keine Weise das Ansehen verdienen, welches ihnen früher, vorzüglich im Abendlande, von den Gelehrten beigelegt worden ist.

1) S. Maracci. Not. ad Alcoran. p. 147. Herbelot. Bd. III. p. 193 sq. (T. II. p. 485 sq. ed. in 4.) Pococke, Spec. Hist. Arab. p. 36. u. 58. Abulphar. Hist. Dynast. p. 33. 51.

2) S. Grauert, de Aesopo. p. 112 sq.

3) Le sage Heycar, conte trad. de l'Arabe p. Ayoub. Paris 1824. 8. u. b. Perceval Ausg. d. MI nuits. T. VIII.

4) So Heumann in d. Act. Philos. P. VIII. p. 275 sq. Dagegen aber Hirt in d. Act. Acad. Mogunt. T. I. p. 353 sq. u. Instit. Arab. Ling. Jen. 1770. p. 342 sq.

5) So H. Fr. Wüstenfeld, de scientiis et studiis Arabum ante Mohamm. et de fabulis Locmani diss. Gotting. 1831. 8. p. 23—40.

6) Ed. Pr. Locm. sap. fabulae et sel. quaed. Arab. adag. c. interpr. lat. et not. Th. Erpen. Leid. 1615. 8. Ed. II. ib. 1636. 4. u. b. s. Gramm. Arab. ib. eod. 4.

7) Fables de Loqman, surn. le Sage. Edit. Arabe acc. d'une trad. franç. et préc. d'une not. sur ce célèbre fabuliste. Kaire. an VIII. (1799.) 4. Ed. II. augm. de IV fables inédites. Paris. an XI. (1803.) 12. Locm. fab. et plura loca ex cod. max. part. hist. sel. in us. schol. arab. ed. G. W. Freytag. Bonn. 1823. 8. Locman's Fab. arab., b. J. D. Michaelis, Arab. Gramm. u. Chrest. III. verb. Ausg. v. G. H. Bernstein. Götting. 1817. 8. p. 1—156. Les fables de Loqman publ. en arabe p. Caussin de Perceval. Paris 1819. 4. Locm. fab. q. circumferuntur ann. crit. et gloss. expl. ab A. Roediger. Add. est cod. ex Aegypto adv. coll. nova. Hal. Sax. 1830. 4. Ed. II. 1839. ib. 4. Fables de Loqman surn. le Sage. Edit. Arabe corr. s. un ms. de la bibl. Roy. de Paris av. une trad. franç. et accomp. de remarq. et d'un voc. arabe-franç. p. Schier. Dresde et Leips. 1831. 4. Ed. II rev. et corr. ib. 1839. 4. Locm. sap. fab 41 rec. et in us. prael. ed. Er. Rask. Hafn. 1831. 8. Uebers. ist: Schich Sadi's Persisches Rosenthal nebst Locmann's Fabeln. Wittenb. II. A. 1775. 8.

§. 255.

Weit reichhaltiger ist, wie bereits bemerkt wurde, das Gebiet des Thierepos bei den Arabern, da es sowohl durch eine selbstständige derartige Arbeit, als auch durch eine andere Dichtung repräsentirt wird, wo die Einkleidung als Thierfabel nur als Rahmen zur Entwickelung besonderer Ideen und Zwecke dient und mit anderen durchaus nicht auf Thiere bezüglichen Erzählungen durchzogen ist. Jenes erste Werk ist jedoch das neuere, da es aus der späteren Zeit des Chalifats herrührt und unter dem Titel Schehr Solinsan (d. h. der Adel des Menschen) eigentlich nur die 51ste Abtheilung einer aus ebensoviel einzelnen Abhandlungen bestehenden, von mehreren Gelehrten gefertigten Encyclopädie aller menschlichen Wissenschaften, Ichwan ess ssafa, d. h. die Brüder der Reinigkeit, betitelt, ist und in dramatisch-dialogischer Form, indem alle nur möglichen Thiere und Menschen gegenseitig ihre Vorzüge hervorheben, entwickelt, wie der den letzteren gebührende Vorrang auf dem ihnen angebornen Privilegium der Vernunft und geistigen Bildung beruhe[1]).

1) Tohfet ol Ichwan-Oos-Suffa, in the Orig. Arabic revis. and edit. by Shuekh Uhmud Bin Moohummud Schurwanee-ool-Yummunee. Calcutta. 1812. 8. ed. J. Michaël. Lond. 1830. 4. Transl. into Engl., im Asiatic Journ. Lond. 1820. T. XXVIII. Auszüge b. Rauwerk, Notiz üb. d. Buch, d. Gabe d. aufrichtigen Freundschaft. Berl. 1837. 8. s. a. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1818. Bd. II. p. 87—105. u. Gesch. d. Türk. Poesie Bd. I. p. 26 sq. Uebrigens übersetzte es 1316 schon Kalonymus Ben Kalonymus in's Hebräische s. Dukes b. Zunz, Annal. 1839. p. 131. u. 296 sq. Auch der Stoff einer solchen Thierversammlung ist später im Abendlande mehrfach verarbeitet worden. S. A. L. G. Bd. II. 2. p. 980. 3. p. 1019.

§. 256.

Weit höher steht nun aber die zweite Gattung des Thierepos, welche freilich nicht Original ist, sondern aus Indien[1]) stammt. Der Sage nach soll nämlich der König von Mihilaropya (Meliapur) drei gleich faule und lasterhafte Söhne gehabt haben, zu deren Besserung er den Rath seiner vertrauten Minister begehrt habe. Diese hatten nun einen gelehrten Braminen, Vischnu Sarma, zum Erzieher desselben vorgeschlagen, der sich anheischig machte, ihnen binnen einem halben Jahre hinreichende Kenntnisse in der Politik und Moral beibringen zu wollen. Er habe also ein Fabelbuch, Pantscha Tantra[2]), d. h. die fünf Tantras oder Abschnitte, verfaßt und darin den Bruch der Freundschaft, die Erwerbung der Freunde, veraltete Feindschaft, Verlust des Erworbenen und die unbedachtsame Aufführung in einzelnen, theilweise zu einem Ganzen verflochtenen Fabeln dargestellt, nach derer Lesung jene Prinzen wirklich gebessert erschienen seien, so daß der Bramin somit sein Versprechen wirklich gelöst habe. Von diesem ältesten Werke Indischer Weisheit haben wir aber bis jetzt noch keine Originalausgabe im Sanskrit, sondern nur eine aus dem Tamulischen, der Telinga- und Cannadasprache, gemachte, nicht einmal ganz vollständige Französische Uebersetzung. Dagegen sind frühzeitig im Sanskrit bereits Nachahmungen versucht worden, von denen indessen die, welche den Titel Hitopadesa, d. h. die heilsame Unterredung[3]), führt, jedoch auch erst aus anderen Werken gezogen ist, die oberste Stelle einnimmt. Die Entstehung des Buches wird hier ebenso erzählt, nur daß in ihr der König Sudarsana und das Land Pataliputra heißt und sie aus vier Abtheilungen, Erwerbung von Freunden, Bruch der Freundschaft, Krieg und Friede, besteht, deren einzelne Fabeln übrigens auch nicht ganz dieselben sind, sondern theilweise von anderer Erfindung herrühren. Mittlerweile schickte in der ersten Hälfte des 6ten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung der Persische König Chosroes oder Chosru Nuschirwan einen mit dem Sanskrit und Persischen gleich vertrauten Arzt, Namens Barzuyeh, nach Indien, um ihm diese Bücher zu verschaffen, und dieser brachte denn das Pantscha Tantra wieder mit und übersetzte unter dem Titel Kalilah ve Dimnah, d. i. der dumme und derarglistige (Schakal, die sich beide in

dem Buche unterhalten), geschrieben von dem Weisen Bidpai in das Pehlwi[4]). Zur Belohnung schickte nun Burzurjmihr, der Vizir Chosru's, in einer von ihm dazu geschriebenen Vorrede eine kurze Notiz von dem Leben und den Thaten des Barzuyeh voraus, die auch in cap. IV. der Arabischen Uebersetzung eingerückt ist. Das Persische Original ist nun aber bei der Eroberung Persiens durch die Araber verloren gegangen und später vielfach mit einer Sammlung moralischer Sprüche, die angeblich den König Huscheng zum Verfasser gehabt haben sollen, Djawidan Khired (d. h. ewige Weisheit) verwechselt worden[5]). Gleichwohl fand im 8ten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, als der zweite Abbassidische Chalif Almansor von dem Buche gehört und es kennen zu lernen gewünscht hatte, ein vom Magismus zum Islam übergetretener Perser, Namens Rouzbeh, gewöhnlich als Abdallah Ibn Almocaffa († 760) bekannt, ein Exemplar jenes alten Pehlwi-Textes auf und übersetzte es mit Beibehaltung des alten Titels in's Arabische, in welcher Sprache es noch vorhanden ist. Indessen besteht dasselbe hier aus 18 Kapiteln, von denen mehrere einen anderen Ursprung als das Pantscha Tantra zu haben scheinen, wie denn auch noch eine Einleitung aus weit späterer Zeit (sie fehlt in der Persischen Uebertragung des Nasrallah, in der des Simeon Seth und in der Hebräischen des Joel) hinzugekommen ist[6]). Hier wird nämlich als Zeit der Abfassung des Buches die kurz nach Alexander dem Großen angegeben und sie nach Indien versetzt, wo angeblich ein an die Stelle des von diesem eingesetzten, aber vom Volke vertriebenen Königs gekommener Sprößling der alten Königsfamilie Dabchelim einen weisen Braminen, Namens Bidpai, der ihn von dem von ihm eingeschlagenen Wege einer tyrannischen Regierung ablenken wollte, anfangs einkerkerte, aber dann wieder los ließ und mit der Verwaltung des Reiches beauftragte, worauf selbiger mit Hilfe seiner Schüler ebendieses Buch zusammengetragen haben soll. Von diesem Arabischen Buche sollen nun aber in derselben Sprache mehrere prosaische und versificirte Bearbeitungen oder Nachahmungen gemacht worden seyn, die jedoch sämmtlich verloren sind. In das Persische trug es der Dichter Rudeghi zwischen 914 — 943 n. Chr. oder 301 — 331 Heg. über, allein diese Uebersetzung ist verloren und dafür nur die im 12ten Jahrhundert von Abul Maali Nas-

rallah auf Befehl des Gaznevidischen Sultans (1118—1153) Bahram Schah in Prosa gemachte Uebersetzung übrig, jedoch in der Umarbeitung des Hossein Ben Ali mit dem Beinamen Al Vaez (d. h. der Prediger), der noch mehrere Fabeln hinzufügte und dem Buche nach seinem Beschützer Ahmed Sohaili (1494 n. Chr. oder 900 Heg.) den Titel Anvari-Sohaili, d. h. Lichter von Canopus[7]), gab. Da jedoch auch diese Uebertragung durch viele darin enthaltene Arabische Worte dunkel und unverständlich erschien, so machte der Vizir Abu'l Fazl auf Befehl des Kaisers von Delhi, Akbar, 1590 n. Chr. oder 999 Heg. eine neue unter dem Titel Eyari danich, d. h. Muster des Wissens, die jedoch nur aus Auszügen bekannt ist[8]). Daneben hatte ein anderer Perser, Tadj-eddin, die Hitopadesa ebenfalls in's Persische übertragen, und wir besitzen diese neue, aber ziemlich veränderte Version noch in der abermaligen Uebertragung derselben in's Hindostani[9]). Mittlerweile hatte aber schon im 10ten Jahrhundert der Heg. der Professor zu Adrianopel, Ali Tschelebi, die Uebersetzung des Hossein al Vaez in's Türkische übertragen, sie dem Sultan Soliman I. gewidmet und sie Humayunnameh, d. h. das königliche Buch, genannt. Auch sie hat viele Veränderungen erfahren, wie sich aus den daraus erhaltenen Fragmenten und einer Uebersetzung in's Französische ergiebt[10]). Weit älter ist aber die noch ungedruckte Syrische Uebersetzung des Boud Periodeuta, nämlich v. J. 510 n. Chr.[11]), sowie die gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts (nach 1081) der christlichen Zeitrechnung durch Simeon Sethus aus dem Arabischen gemachte Uebersetzung, welche den Titel *στεφανιτης και ἰχνηλατης*, d. h. der Siegbekränzte und der Aufspürer, führt[12]), sowie endlich die von einem freilich sonst unbekannten Rabbi Joel ebenfalls aus dem Arabischen gemachte Uebertragung in's Hebräische, welche allerdings durch ein Versehen des Abschreibers, der den Namen Bidpai mit dem Titel eines zu jener Zeit, wie wir weiterhin sehen werden, sehr berühmten anderen Fabelwerkes verwechselte, die Aufschrift „Sendebai" bekommen hat[13]). Da jedoch aus diesem Texte ein getaufter Jude, Johannes von Capua, (um 1262—78) eine Lateinische Uebersetzung, Directorium humanae vitae genannt, machte[14]), diese aber jedenfalls die Grundlage der Deutschen (auf Befehl oder von Eberhard I., Herzog

von Würtemberg, † 1325, selbst unternommen)[15]), der Spanischen[16]) und durch Vermittelung einer abermaligen Lateinischen Uebertragung des Raimund von Beziers, Arztes der Johanna, Gemahlin Philipps des Schönen, welcher dabei den Arabischen, Hebräischen und Lateinischen Text auf gleiche Weise benutzt zu haben scheint, auch der daraus hervorgegangenen Italiänischen[17]) und Französischen Uebertragung geworden ist, so verdanken wir ihm die Einführung dieses ausgezeichneten, sonst auch in viele Dialecte Indiens neuerlich übertragenen[18]) Fabelwerkes auch in Europa.

1) Im Allg. s. Loiseleur Deslongchamps, Essai sur les fables Indiennes et sur leur introduction en Europe, suivi du Roman des sept sages de Rome en prose publ. pour la prem. f. av. une anal. et d. extr. du Dolopathos p. Leroux de Lincy. Paris 1838. 8. p. 6—70. u. hint. d. Mille et un Jours. Paris 1838. 4. p. 369—378.

2) Analyse und Auszüge v. H. Hayman Wilson, in d. Transact. of the Roy. Asiat. Soc. of Great Britain. Lond. 1827. T. I. p. 52 sq. Le Pantcha-tantra ou les cinq Ruses, fables du brame Vichnou-Sarma, Aventures de Paramarta et autres contes, le tout trad. p. la prem. f. s. les orig. Ind. p. M. J. A. Dubois. Paris 1826. 8.

3) Hitopadesa or salutary instruction, in the orig. Sanscrit [ed. by Carey] with introd. rem. in the Engl. Lang. by H. T. Colebrooke. Serampore 1804. 4. Lond. 1810. 4. with the Bengal and Engl. Transl. rev. ed. by Lakshami Náráyan Nyáyálankur. Calcutta 1829. 1832. 8. Hitopadesas id est instit. salutaris, text. codd. mss. rec. interpr. lat. et ann. crit. adj. A. G. a Schlegel et Chr. Lassen. Bonn. 1830—32. II. 4. The Heetopades of Veeshnoosarma . . . transl. from an anc. ms. in the sanskrit lang with expl. not. by Ch. Wilkins. Bath. 1787. 8. u. Hitopadesa of V. transl. by W. Jones, Works. Lond. 1799. 4. T. VI. p. 1—176. Hitopadesa E. alt. ind. Fabelb. a. d. Sanskr. z. erst. M. in's Deutsche übers. v. M. Müller. Leipz. 1844. 8.

4) Bidpay, d. h. Weidenfüßig, Pilpay, d. h. Elephantenfüßig, nach Sacy a. a. O. T. IX. p. 597. zu schreiben Bidbai, d. h. Leser d. Vedas (védapâ), nach Beigel bei Ebert, Bibl. Lex. Bd. I. p. 195. nr. 2401. Entstellung des Namens Hitopadesa. Nach Loiseleur Deslongchamps MI Jours p. 373. N. 7. a. d. Sanskrit vaidya, d. h. Arzt, oder vidyápriyá, d. h. Freund der Wissenschaft.

5) S. Sacy in d. Mém. de l'acad. d. Inscr. II Série. T. IX. P. II. p. 1 sq.

6) Calila et Dimna ou Fables de Bidpaj, en Arabe; préc. d'un mém. sur l'orig. de ce livre et sur les div. trad. qui en ont été faites dans l'Orient et suiv. de la Moall. de Lebid en Arabe et en Franç. p. S. de Sacy. Paris 1816. 4. Daraus: Kalila and Dimna or the Fables of Bidpai transl. from the Arabic by Wyndham Knatchbull. Oxford. 1819. 8. Calila u. Dimna, e. Reihe moral. u. pol. Fab. d. Philos. Bidpai a. d. Arab. übers. v. L. H. Holmboe. Christian. 1832. 8. Die Fabeln Bidpais a. d. Arab. v. Ph. Wolff. Stuttg. 1837. II. 18.

7) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. X. P I. p. 194 sq. Ausg. Anvari Soohyly, an eleg. Paraphr. of the Fabl. of Pilpay in Class. Pers. by Hussain Vaiz Kashify [ed. by Ch. Stewart and Mulli Hussein.] Calc. 1805. fol. 1824. 4. Bombay 1828. fol. Calcutta 1836. II. 8. s. An Introd. to the Anvari Soohyly of H. V. K. cont. the text of the seventh Ch. w. a transl. and all the Arab. words by Ch. Stewart. Lond. 1821. 4. Persian fables from the

A. S. of Huss. Vaïz Kazhify with a vocab. by J. Michael. Lond. 1827. 8. Livre des lumières ou la Conduite des roys, comp. par le sage Pilpay, indien: trad. en franç. p. David Sahid d'Ispahan. Paris 1644. 8. Nach dieser die Neugriech. Uebersetzung: *Μυθολογικον ηθικο-πολιτικον του Πιλπαϊδος Ἰνδου φιλοσοφου, ἐκ της Γαλλικης εἰς την ἡμετεραν διαλεκτον μεταφρασθεν νυν πρωτον τυποις ἐκδ. ἐν Βιεννη* 1783. 8.

8) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. T. X. 1. p. 197—225.

9) S. S. de Sacy a. a. O. p. 226—260. Hieraus: Ukhlaqi Hindi or Indian Ethics transl. fr. a pers. vers. of the celebr. Hitoopades or Salutary Counsel by Meer Bahadoor Ulee under the superint. of J. Gilchrist. Calc 1803. Lond 1824. 4. Dagegen a. d. Uebers. d. Abulfazl: The Khirud Ufroz orig. transl. into the Hindost. Lang. by Muloree Hufeez Ood Deen Uhmud from the Eyari Danish, rev. and comp. with the Orig. by Th. Roebuck. Calc. 1815. II. 8.

10) S. H. Fr. v. Diez, üb. Inhalt u. Vortrag, Entsteh. u. Schicksale d. königl. Buches, eines Werkes v. d. Regierungskunst a. Ank. e. Uebers. n. Probe a. d. Türk., Pers., Arab. d. Waasi Al Dschelebi. Berl. 1811. 8. Uebers. Contes et fables indiens de Bidpai et de Lokman, trad. du Turc d'Ali-Tchélébi-Ben Saleh comm. p. Galland et fin. p. M. Cardonne. Paris 1724. 1778. II. 12. (= Fables polit. et mor. de Bidpaï phil. Ind. ou la Conduite des grands et des petits, rev. corr. et augm. p. Ch. Mouton. Hamb. 1750. 8.) u. hinter d. MI Jours av. d. not. p. Loiseleur Deslongchamps p. 379—549. u. Cab. d. Fées. T. XVII.

11) S. Assemanni Bibl. Or. Vatic. T. III. 1. p. 219. Nyerup, Catal. codd. Sanscr. Havn. 1821. p. 27.

12) Specimen sapientiae Indorum veterum, id est liber eth. polit. pervet. dict. arab. Kelilah ve Dimnah. Gr. et Lat. ed. S. G. Starkius. Berol. 1697. 8. Latine ed. Poussin, c Pachymer. Rom. 1666—69. T. I. p. 545 sq. s. a. J. Floder (resp. F. Aurivill.) Proleg. ad libr. *Στεφ. και Ἰχνηλ.* e cod. ms. bibl. acad. Upsal. ed. et lat. versa. Upsal. 1780. 4.

13) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. T. IX. 1. p. 397 sq.

14) Directorium humanae vitae alias parabolae antiquorum sapientum. s. l. et a. fol. s. Wien. Jahrb. Bd. 28. A. Bl. p. 1—33.

15) Das Buch der Byspel der alten Wisen von Geschlechtern in der Welt. s. l. et a. fol. Ulm. 1483. Augsp. 1485. Straßb. 1536. 1539. fol. s. a. Schnurrer, Orat. acad. ed. Pauli. Tubing. 1828. 8. p. 205—222. Kästner, Verm. Schr. Bd. II. p. 238 sq.

16) Exemplario contra los engaños y peligros del mundo. Burgos. 1498. Saragossa 1521. 1547. Amberes s. a. fol. Verschieden ist eine hdschr. noch vorhandene ebenfalls von einem Ungenannten im J. 1251 auf Befehl des nachherigen Königs Alphons X. gemachte Uebersetzung s. R. de Castro Bibl. Españ. T. I. p. 637 sq.

17) S. S. de Sacy, Not. et Extr. T. X. 2. p. 3—65. Hieraus: Firenzuola, La prima veste de discorsi degli animali, in dess. Prose. Firenze. 1548. 8. u. Doni, La filosofia morale tratta de molti antichi scritt. Venez. 1552. 4. u. n. Firenzuola G. Cottier, Plais. et facét. discours sur les animaux. Lyon. 1556. 16. u. Deux livres de filosofie fabuleuse, le prem. prins des discours de M. A. Firenzuola Flor. le second extraict des traictez de Sandebar, Indien, phil. mor. p. P. de la Rivey. Lyon. 1579. 16.

18) S. ihre Titel in d. Allg. Lit. Gesch. Bd. II. 1. p. 453 sq.

§. 257.

Ziemlich genau mit der Fabel hängt aber der Roman im Orient zusammen, da fast in alle Gattungen desselben Apo-

logen zur Beweisführung oder Anwendung dieses oder jenes Sittenspruches eingewebt sind. Er zerfällt aber in den historisch-biographischen (Kussat oder Siret) und phantastischen (Hikajet, Geschichte oder Persisch Effsane) Roman und wird genau von der wahren Geschichte (Tarich) unterschieden. Dergleichen gab es nun aber bereits vor Mohammed unter den Arabern, hervorgerufen durch die Sitte der Nomadenvölker, sich an kühlen Abenden mit sogenannten Gesprächen in mond- oder sternenheller Nacht, Musameret, von eigen dazu bestellten Leuten, Essamir, d. h. Liebhaber oder Führer der sternenhellen Nacht, Geschichten erzählen zu lassen. Zwar verbot sie Mohammed im Coran (Sur. 31.), als Nasser Ben Hareth, ein Arabischer Kaufmann, die Thaten Isfendiars, Rustems und anderer Persischer Helden, wie er sie in dem Lande derselben gehört, zum Gegenstande dieser Unterhaltungen machte, allein gleichwohl gab es schon unter Omar (39 Heg.) bestimmte Erzähler rouah, (tassur oder hassas), deren Institut sich noch heute in der Türkei und Aegypten unter dem Titel der meddah in den Kaffeehäusern, den öffentlichen Oertern der Türken, aufrecht erhalten hat. Ein Hauptgegenstand dieser Erzählungen waren aber die Thaten eines der oben schon erwähnten Dichter der Moallakat, Antara, des Vaters des orientalischen Ritterthums und seine Liebe zur Abla, welche bereits Mohammed den Gläubigen statt jener Persischen Mährchen anempfohlen hatte. Wahrscheinlich hat nun im 6ten Jahrhundert der Arzt und berühmte Dichter von Irak Ebul Moyyed **Ibn Eff Esaigh** El Antari, diese einzelnen Episoden aus dem großen Kreise der über jenen im Schwunge gehenden Sagen in der Gestalt zusammengetragen, wie der den Namen Antar[1]) führende Ritterroman noch jetzt vor uns liegt. Er ist, wie auch sehr viele rein historische Werke der Araber, mit dichterischen Stellen geschmückt und giebt vorzüglich durch den Reichthum der darin geschilderten Situationen und treffliche Sittenschilderung von der glücklichen und umfangreichen Phantasie seines Erfinders ein treffliches Zeugniß, wenn auch die Sprache durch die Erzähler und Abschreiber verunstaltet worden ist. Dieß ist jedoch bis jetzt aus dem heroischen Zeitalter der Arabischen Literatur der einzige uns völlig zugängliche Ritterroman, andere, wie auch die rein der Phantasie angehörigen Liebesgeschichten kennen wir blos aus

wenigen Proben[2]). Viel reicher ist dagegen das Gebiet der Märchen ausgestattet, deren Ursprung sich im Orient bis zum Buche **Esther (VI, 1.)** im alten Testamente zurückverfolgen läßt. Obgleich einzelne vor Mohammed gedichtete noch jetzt angeblich vorliegen[3]), so ist doch die älteste bedeutende Sammlung immer noch die **Elf Leila** oder die Märchen der 1001 Nacht, die im Persischen auch **Hesar Efssane**, die tausend Listen, und im Arabischen **Elf charafa**, die tausend (d. h. sehr viele) Märchen genannt werden. Sie waren ursprünglich Persischen Ursprungs und ihr Verfasser, nach der Vorrede des **Schahnameh**, der am Hofe Sultan Mahmud's des Gasneviden lebende Persische Dichter Rasti[4]). Sie wurden unter dem Chalifen Manssur in's Arabische übersetzt[5]) und bekamen erst sehr spät von einem ihrer Herausgeber die 1001. Nacht hinzugefügt und somit einen Schluß, der aber in vielen Handschriften fehlt, was am besten darthut, daß sie zu verschiedenen Zeiten ergänzt, interpolirt und mit fremden, d. h. rein Arabischen Sagen und Anecdoten ausgestattet wurden, wie sich dieß auch aus den Handschriften ergiebt, die alle von einander abweichen und nicht blos bald mehr bald weniger Erzählungen enthalten, sondern auch unter einander selbst verschieden und wo dieses nicht der Fall war, wenigstens verschieden erzählt und ausgeschmückt sind. Hierdurch vermittelt sich auch die Annahme Anderer, welche aus mehreren in diesen Märchen vorkommenden Anspielungen auf einzelne spätere politische Ereignisse gefolgert haben, daß sie von einem Mohammedanischen Schriftsteller herrühren, größtentheils in Aegypten abgefaßt und theilweise zu Ende des 6ten, während des 8ten und 9ten und zu Ende des 13ten Jahrhunderts entstanden seyn müßten[6]), oder gar erst dem 15ten Jahrhundert und als Vaterland Syrien angehören, als Kaffee und Thee noch unbekannt waren[7]). Was nun die Art und Weise, wie die einzelnen Erzählungen an einander gereiht sind, angeht, so dient auch hier, wie bei den meisten größeren Werken des Orients eine einzelne Begebenheit zum Rahmen, in welchen dann alle übrigen wie die Bilder in einem Diorama eingesteckt und uns vorgeführt werden, und jener vertritt eine allgemeine Behauptung, hier die Treue der Frauen, wie in den Märchen des 1001 Tages dieß gerade umgekehrt von den Männern behauptet und durchgeführt wird. Die Einkleidung ist die, daß

Schehezerade, die Tochter eines Vizirs, von ihrem Vater dem Herrn desselben, einem Chalifen, der, weil er sich von der Treulosigkeit seiner ersten Frau überzeugt hatte, nach deren Hinrichtung alle seine Frauen, wenn er einmal bei ihnen geschlafen hatte, umbringen zu lassen pflegte, weil er eben alle für treulos hielt, vermählt, durch ihre Geschicklichkeit, seinen Trübsinn durch ihr Erzählungstalent zu verscheuchen, ihm Interesse für ihre Person einzuflößen und so, da es ihr gelungen ist, seine Neugier nach immer neuen Geschichten zu erregen, ihre Hinrichtung von Tage zu Tage hinauszuschieben weiß und dadurch, daß sie zugleich durch ihre Märchen die Treue der Frauen zu beweisen sucht, sich endlich nicht allein das Leben rettet, sondern ihm auch selbst die Ueberzeugung von ihrer eigenen festen Treue und Beständigkeit einflößt. Eine andere Auflösung aber sagt, der Chalif habe ihr, zuletzt gelangweilt, das weitere Erzählen verboten, und nur darum das Leben geschenkt, weil er sich an die ihm von ihr geborenen Kinder erinnert, deren Vater nur er allein habe seyn können[8]). Neben dieser Sammlung giebt es aber noch einen zweiten Sagenkreis, der im Orient beinahe ebenso großen Ruf erlangt hat, als jene, der nämlich, welcher unter dem Namen Sentabad oder Syntipas fast in alle Sprachen des Abendlandes übergegangen ist[9]). Die Quelle desselben scheint das Indische Papageienbuch (Çuka-Saptati) zu seyn[10]), und angeblich soll es unter der Dynastie der Arsaciden (zwischen 256 v. Chr. bis 223 n. Chr.) verfaßt worden seyn und von einem gewissen Indischen Philosophen Sendabad, Zeitgenossen des Königs Courou, herrühren, ursprünglich aber den Titel: Buch der sieben Vezire, getragen haben[11]). Auch hier sind eine Menge einzelner Geschichten durch eine Rahmenerzählung verbunden, indem berichtet wird, wie ein junger Prinz, der der Verführung einer der Frauen seines Vaters widerstand, dafür von ihr, wie einst Joseph von der Potiphar, angeklagt, als habe er ihr Gewalt anthun wollen, nur dadurch vom Tode gerettet wird, daß sieben Vizire in einer Reihe von Erzählungen, denen übrigens ebensoviele von ganz entgegengesetzter Tendenz von Seiten jener listigen Frau entgegengestellt sind, die Arglist und Verkehrtheit der Weiber darthun und die Gefahr zeigen, die ein Richter bei einer nicht genug bedachten Verurtheilung laufe, wodurch sie soviel Zeit bei dem schwankenden

Vater des Prinzen gewinnen, bis durch einen unvorhergesehenen Umstand die Unschuld des letzteren an den Tag kommt. Eine der ältesten Redactionen dieses Fabelwerkes ist nun aber die Geschichte des Königs, seines Sohnes, seiner Geliebten und der sieben Vizire[12]), von der es auch eine Persische Bearbeitung unter dem Titel **Sindibad nameh** giebt[13]). Jedoch darf man hiermit weder den unter Amurath II. in d. J. 1422—51 aus dem Arabischen[14]) in's Türkische übersetzten Roman von den vierzig Viziren, noch den gleichfalls Arabischen Roman von dem Prinzen Bakhtyar und den zehn Vizíren verwechseln, der auch Persisch und Türkisch existirt[15]). Aus der ältesten Arabischen Uebersetzung machte nun aber ein Anonymus eine Syrische und aus dieser ein gewisser Andreopulos im 11ten Jahrhundert eine Griechische Uebersetzung (Συντιπας)[16]), sowie der bereits genannte Jude Joel[17]) seine Sprüche des Sendebar (**Mischle Sendabar**), nach welcher ein Mönch der Abtei Haute Selve im Bisthum Nancy, Namens Dam Jehans, eine Lateinische Uebersetzung[18]), die im 13ten Jahrhundert ein Trouvere, Herbers oder Hebers[19]), zu einem großen Gedichte, **Les sept Sages de Rome** oder **Dolopathos** betitelt, benutzte, in welchem ein gewisser Lucinian, der Sohn des Königs Dolopathos von Sicilien, der Held ist. Neben dieser Bearbeitung existirt aber noch eine zweite Redaction dieses Lateinischen Originals, gleichfalls in altfranzösischen Versen[20]), die auch von einem altenglischen Dichter wieder in Versen bearbeitet ward[21]) und zu zwei altfranzösischen Prosabearbeitungen als Unterlage diente, nicht aber zu der gleichfalls in Prosa geschriebenen Redaction **Cassiodorus**[22]). Eine altenglische[23]) und eine andere altfranzösische[24]) Prosabearbeitung, das Deutsche[25]), Holländische[26]) und Dänische[27]) Volksbuch, sind unmittelbar aus der Lateinischen Uebersetzung des Dam Jehans geflossen, ebenso eine Italienische Prosaredaction[28]), der Typus einer Französischen[29]), Englischen[30]) und Spanischen[31]) Uebersetzung, wiewohl hier der Verfasser angeblich nach einem Griechischen Originale gearbeitet haben will. Uebrigens ist zu bemerken, daß mit unserem Romane vom Sentabad nichts gemein haben die spät erst den Märchen der 1001 Nacht hinzugefügten sieben abenteuerlichen Reisen des Seefahrers Sindbad[32]), denen wahrscheinlich das Sanskritoriginal des Hindostani-Romans von den Abenteuern Kamrup's[33]) zum Muster

gedient hatte, übrigens auch in vieler Beziehung einigen der Abenteuer des Ulysses, z. B. dem mit den Cyclopen, ähnlich sind, also beweisen würden, daß die Homerischen Gedichte frühzeitig schon nach Arabien gedrungen sind. S. A. L. G. p. 457—466.

1) Antar, a bedueen Romance transl. from the Arabic, by Terrick Hamilton Lond. 1819—20. IV. 8. Ueb. d. Verfasser s. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. VI. p. 229—259. u. besond. im N. Journ. Asiat. III Série 1838. T. V. p. 383 sq. De l'Ecluse, Not. sur le roman Bédouin Antar. Paris 1833. 8. setzt ihn dagegen in's 9te bis 10te Jhdt. u. Caussin de Perceval im N. Journ. Asiat. 1833. nr. 68. p. 97 sq. in die Zeit nach den Kreuzzügen. S. a. A. L. G. p. 457 sq.

2) S. A. L. G. p 458 sq.

3) S. Reiske's Uebers. ein. im Hamb. Magaz. Bd. XVII. p. 584 sq. 592 sq. XVIII. p. 544 sq.

4) S. de Wallenbourg, Not. s. le Schahnameh de Ferdoussi. Vienne 1810. p. 52.

5) S. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1819. Bd. VI. p. 236 sq. 1826. Bd. XXXIII. p. 2. u. Vorr. zu d. Zinserlingsch. Uebers I p. XXVII sq. u. Journ. Asiat. 1827. Avril. T. X. p. 253 sq. u. 1839. T. VIII. p. 171 sq. S. a. Gildemeister, Script. Arab. de Reb. Indic. Bonn. 1838. p. 138.

6) S. Chezy im Hermes Bd 33. p. 77 sq. (s. Abh. üb. d. 1001 Nacht u. ihre Bearb. ebd. Bd. 30 p. 157—199. Bd. 33. p. 75—124. p. 309—338. Bd. 34. p. 260—287.).

7) S. S. de Sacy, Rech. s. l'orig. du recueil de contes intit. les Mille et une Nuits. Paris 1829. 8. u. in d. Mém. de l'Inst. T. X. p. 48 sq.

8) Ausg. s. Kitaat min ilf leile ve leile (The Arabian Nights Entertainements cons. of one thousand and one Stories. In Arabic by Shuekh Uhmud Bin Moohummud Shurwanee ol Yumunee). Calcutta 1813. 1818. 8. T. I. II. (unvollst. nur 200 N.) Tausend u. eine Nacht, Arab. n. e. Hdschr. a. Tunis herausg. v. M. Habicht. Breslau 1825—43. XII. 8. Boulacq. 1251. (1835) II. fol. The Ailif Leila or Book of the thousand and one nights, in the original Arabic [by W. H. Macnaghten] Lond. 1839 sq. IV. 8. Uebers. Les Mille et une nuits, contes Arabes trad. en franç. (p. A. Galland). Paris 1704—8. XII. 12. (u. im Cab. de Fées. T. VII—XI.. Dazu die Nouv. Cont. ib. T. XXXVIII—XLI.) Nouv. Edit. corr. 1773. ib. VIII. 8. Les Mille et une Nuits trad. en franç. p. M. Galland, cont. p. M. Caussin de Perceval. Paris 1806. IX. Tom. 18. Les Mille et une Nuits, cont. arab. trad. en franç. p. Galland nouv. ed. rev. acc. de not. augm. de plus. cont. trad. p. la pr. f. et publ. p. Ed. Gauttier. Paris 1822—24. VII. Tom. 8. p. Loiseleur-Deslongchamps. ib. 1837. 4. (Panth. Litt.). Paris 1838—40. IV. 8. Tausend und eine Nacht. Arab. Erz. z. erst. M. a. e. Tunes. Hdschr. erg. u. vollst. übers. v. M. Habicht, F. H. v. d. Hagen u. K. Schall. Bresl. 1825. IV. A. ebd. 1836. XV. 12. (nur in d. 3 letzt. Bdn. ein. Neue, sonst bl. d. alt. Uebers. v. Galland u. Gauttier) s. a. der Tausend und Einen Nacht noch nicht übers. Märchen, Erzähl. u. Anecdoten z. e. M. in's Franz. übers. v. J. v. Hammer. u. a. d. Franz. übers. v. A. E. Zinserling. Tübing. 1823—24. III. 8. Tausend u. eine Nacht, Arab. Erz. z. erst. M. a. d. Arab. Urtext treu übers. v. G. Weil. Pforzheim 1838—41. IV. 4. The thousand and one nights, commonly called in England the Arabian nights' entertainments; a new transl. from the arabic w. cop. not. by W. Lane. Lond. 1839. III. 8. (erste Engl. Uebers. a. d. Arab.) s. a. The Arabian Nights Entert. carefully rev. and occas. corr. from the Arabic: To which is add. a Select. of new Tales now first transl. fr. the Arab. Orig. by J. Scott. Lond. 1811. VI. 8.

9) S. Loiseleur Deslongchamps, Ess. s. les Fabl. Ind p. 40 sq. u. hint. d. MI Jours. p. 285—300. u. Keller's treffl. Einl. zu d. Rom. d. VII Sages p. I—CCXLVj. u. Einl. zu Kaiser Dyocletianus p. 1—64.

10) S. Brockhaus in d. Blätt. f. Liter. Unterh. 1843. Nr. 242—243.

11) S. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IX. 1. p. 404. 417.

12) Englisch d. J. Scott, Tales, anecd. and letters transl. from the Arab. and the Persian. Shrewsbury. 1800. 8. p. 38—198. u. etwas verschied. erz. d. Habicht, Uebers. d. 1001 Nacht Bd. XV. p. 1—56.

13) Herausg. v. Falconer im Asiatic Journal 1841. T. 35. p. 169—180. T. 36. p. 4—18. u. 99—108.

14) Der Arab. Verfasser war Sheikh Zade u. d. Titel Hikajat arbaïn sebah wa mésa, d i. Buch der 40 Morgen u. 40 Abende. D. Türk. Text: Contes turcs en langue turque, extr. du rom. intit. les quarante Vizirs p. Belletête. Paris. 1812. 4. Zum Theil üb. in Petis de la Croix, Hist. de Sultane de Perse et des Vizirs. Contes Turcs. Paris 1707. 12. u. d. Gauttier, MI nuits. T. I. u. hint. d. MI Jours p. Loiseleur Deslongchamps. p. 303—367. u. Cab. d. Fées. T. XVI.

15) Arab. Historia decem Vezirorum et filii regis Azad Bacht insertis tredecim aliis narrat. in us. tiron. ad cod. ms. Cahir. ed. G. Knoes. Gott. 1807. 8. Franz. in d. Nouv. Cont. Arab. suiv. d. mel. de litt. orient. p. M. l'abbé * * * Paris 1788. 8. u. d. Caussin de Perceval, Trad. d. MI Nuits T. VIII. p. 221 sq. u. Deutsch d. Habicht, Uebers. d. Tausend u. eine Nacht Bd. X. p. 122 sq. Pers. als Bakhtyar-nameh or story of prince Bakhtyar and the ten Vizirs A series of pers. Tal. from a ms. in the coll. of S. W. Ouseley. Lond. 1801. 8. Franz. als: B. ou le Favori de la fortune, conte trad. du persan p. Lescallier. Paris 1805. 8. u. d. Gauttier MI Nuits T. VI. Ueb. d. Türk Uebers. s. A. Jaubert, Not. et Extr. de la vers. turq. du Bakhtyarnameh, im Journ. Asiat. 1827. Mars.

16) Συντιπας. De Syntipa et Cyri filio Andreopuli narratio e codd. Paris. ed. a J. Fr. Boissonnade. Paris 1828. 8. Deutsche Uebers. d. Sengelmann a. a. O. p. 76—186. Derselbe Andreopulos übertrug aus dem Syrischen die unter dem Namen des Syntipas, eines angeblichen Persischen Philosophen, bekannten Fabeln in's Griechische, als: Syntip. philos. Persae fab. LXII Gr. et Lat. ex duob. cod. mss. Mosq. pr. ed. et anim. adj. Chr. Fr. Matthaei. Acc. schol. ined. Porphyrii aliorq. ad Hom. Iliad. Lips. 1781. 8. p. 1—78.

17) משלי סנדבר angebl. zu Ende d. 12. Jhdts. übers. Ed. Pr. Hebr. Constant. 1516. 4. Venet. [1544.] 8. ib. 304. (1608.) 8. Deutsch als: Das Buch von den Sieben weisen Meistern a. d. Hebr. u. Griech. z. erst. M. übers. u. m. lit. Vorbem. vers. v. H. Sengelmann. Halle 1842. 12. p. 30—75. Der versch. Titel ist aus der Verwechs. d. hebr. Buchst. ר u. ס durch d. Abschreiber entstanden s. Sacy a. a. O. T. IX. 1. p. 415 sq.

18) Historia calumniae novercalis, quae septem sapientum dicitur. Antv. 1490. 4. Colon. 1490. 4. Sapientum septem Romae historia. Delfis 1495. 4. Historia septem sapientum Romae. s. l. et a. 4. Albiae s. a. 4. Verschieden und ohne die Ed. Pr. Lat. zu kennen ist die von Mobius gemachte Uebers. Ludus septem sapientum de Astrei regii adolescentis educatione, periculis, liberatione, insigni exemplorum amoenitate iconumque elegantia illustr. antehac in latino idiom. nunq. edit. Frcft. s. a. 12.

19) Analyse d. Loiseleur Deslongchamps Fabl. Ind. P. II. p. 111 sq. Fragm. ebd. p. 155 sq.

20) Les romans des sept sages, nach d. Pariser Hdschr. herausg. v. H. A. Keller. Tübingen 1836. 8. M. G. B. Not. sur le roman en vers des sept sages de Rome. Bordeaux 1839. 8.

21) The seven wise masters, analys. b. Ellis, Spec. of Early Engl. metr. Rom. T. III. p. 22—98. D. Text b. H. Weber, Metr. Rom. of the XIII. XIV. and XV cent. Edinb. 1810. T. III. p. 3—153.

22) Abgedruckt b. Loiseleur Deslongchamps a. a. O. P. II. p. 1—76. Proben a. e. and. Prosabearb. b. Loisel. a. a. O. p. 79—103. Ueb. d. Rom. de Cassiod. s. Leroux de Lincy b. Loisel. Desl. a. a. O. Descr. d. Mss. p. IX sq. u. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi T. I. p. 109 sq. Ueb. alle s. Keller, Einl. zu Dyoclet. p. 17 sq.

23) The seven wise masters. Lond. 1548. 1561. 8.

24) Les sept sages de Romme. Genève 1492. 4. Lyon. 1577. 12. s. a. Leroux de Lincy b. Loisel. Desl. App. II. p. 103 sq.

25) Von Untreu der Weiber, schöne Gleichnussen der sieben weisen Meister, wie Pontianus der kaiser zu Rom seinen Sohn Diocletianus den sieben weisen Meistern befihlet und wie derselbe hernach durch Untreu seiner Stiefmutter sieben mal zum Galgen geführt, aber durch schöne Gleichnusse der sieben Maister vom Tode errettet wird. Cölln. H. Nettessem o. J. 8. Histori von den syben weysen meystern. Augsp. 1473. fol. 1480. 1481. 4. 1486. fol. 1488. fol. s. l. 1488. fol. Ingolst. 1544. 4. 1546. 4. Straßb. 1549. 1577. 1617. 8. Erfurt. 1664. 8. s. l. et a. [Nürnberg.] 8. u. b. Marbach, Volksb. Nr. 30 u. 31. u. Simrock. Nr. 3. Später als die Deutsche älteste, freilich nicht mehr vorhandene Prosabearbeitung dichtete Hans von Bühel (um 1412) in Deutschen Versen s. Dyocletianus Leben (herausg. v. Ad. Keller. Quedl. u. Lpzg. 1841. 8.) s. a. Keller z. Rom. d. Sept Sages Einl. p. XCII sq.

26) Die Hystorie van die seven wise mannen van Romen. te Delf. 1483. 4. Antv. s. a. 4.

27) De siu vise mestere. Kjöbhvn. 1673. 1707. 1733. 8.

28) Li compassionevoli avvenimenti d'Erasto, opera dotta et morale di greco tradotta in volgare. Vineg. 1542. 1551. 1552. 12. u. in Tre Romanzetti di var. aut. Milano 1841. 12. p. 79—358.

29) Hist. pitoyable du prince Erastus. fils de Dioclet. Paris 1565. 8.

30) History of the prince Erastus son to the emp. Diocletian etc. transl. by Fr. Kirkman. Lond. 1694. 12.

31) Historia del principe Erasto hijo del emper. Diocleziano trad. de Italiano p. P. Hurt. de Vera. Amberes. 1575. 12. Weit älter und aus dem Lateinischen gemacht ist: Libro de los siete sabios de Roma. Seuilla. Año del señor de mil y' q niẽtos y xxxviij, a seys d'Hebrero. 4.

32) Les voyages de Sind Bad le Marin et la Ruse des Femmes. Contes Arab. Trad. litt. acc. du texte et de not. p. L. Langlés. Paris 1814. 12. s. Hole, Remarks on the Arabian Nights. p. 18—250., der die Begebenheit in's 8te Jhdt. setzt.

33) Die Geschichte Kamrup's u. Kala's ist jedenfalls ursprünglich in einem Sanskritwerke vorhanden gewesen, welches der Verfasser des Sindbad vor sich hatte; jetzt haben wir nur noch die von einem Muselmann Tahçin Uddin 1170 Heg. od. 1756 n. Chr. verfaßte Hindostanibearbeitung: Les aventures de Kamrup par Tahcin-Uddin publ. en Hindoustani p. G. de Tassy. Paris 1835. 8. Trad. en franç. av. d. éclairciss. p. G. de Tassy. ib. 1834. 8. Aus einem neueren Persischen Roman über dens. Stoff ist: The loves of Camarupa and Camalata transl. by Francklin. Lond. 1793. 12.

§. 258.

Den Beschluß der romantischen Literatur machen die sogenannten Makamen, d. h. Gesellschaften oder Sitzungen, halb in Prosa, halb in Versen geschriebene rhetorische Uebungen

ironisch-humoristischen Inhalts, worin uns ein scheinbar ziemlich treues Bild von den bei öffentlichen Zusammenkünften und Volksvereinen vorgekommenen Gesprächen und Unterhaltungen gegeben wird. Als der Erste, der dergleichen Uebungen anstellte, wird uns Abulfadhl Ahmed Ben Hossein **Hamadany** mit dem Beinamen Bedi Alzeman (d. h. das Wunder des Jahrhunderts, er starb zu Herat 398 Heg. oder 1007 n. Chr.) genannt; da aber aus seinem nach ihm Makamat Bedi Alzeman betitelten Werke nur einige wenige Makamen erhalten sind[1]), so können wir diese Gattung der Poesie nur noch nach Abu Mohammed Kasem **Hariri** Basri Ebn Ali Ebn Mohammed, einem sehr berühmten Arabischen Redekünstler (geb. zu Basra 446 Heg. oder 1054 n. Chr. u. gest. 515 Heg. oder 1121 n. Chr.) beurtheilen, indem wir seine 50 Sitzungen noch vollständig vor uns haben[2]). Der Dichter tritt darin unter dem Namen des Erzählers Hareth Ebn Heman auf, der in den einzelnen, durchaus nicht verbundenen Makamen seine Abenteuer, bei welchen eine Art Landstreicher, der listige Abu Seid aus Serudsch in Mesopotamien, die Hauptrolle spielt, erzählt und uns treffliche Blicke in das Arabische Volksleben thun läßt. Dieses Werk wurde von dem berühmten Spanischen Juden, dem Dichter Jehuda Charisi, gewöhnlich Alchofni genannt, während des 13ten Jahrhunderts, unter dem Titel Machberoth Ithiel, d. h. Dichtungen Ithiel's (dieser tritt statt Abu Seid darin als Held auf) in's Hebräische übersetzt und nebenbei noch in einem besonderen Werke, Tachkemoni, d. h. der Weisemachende, welches auch gedruckt vorliegt, nachgeahmt[3]). S. A. L. G. p. 466 – 468.

1) 6 Sitzungen Arab. u. Franz. b. Sacy, Chrest. Ar. T. III. p. 78—94. u. 243—258. 2 bei Grangeret de la Grange, Anthol. Arabe. Not. p. 153—163. Andere übers. b. Amthor, Klänge aus Osten. Lpzg. 1841. 8. p. 17—85. s. Rückert a. a. O. 1ste A. Bd. I. p. 15 sq.

2) Früher nur einzelne Consessus herausgeg. (s. A. L. G. p. 466 sq.) XLIX beinahe vollst. b. Rosenmüller, üb. e. Arab. Roman des Hariri. Lpzg. 1801. 8. G. vollst. in: Maquamat-ool-Hureeree or the Adventures of Aboo-Mohummudin-il-Kausim-ool Huree-reeyo; with a Suppl. compr. an Arab. and Pers. Dict. Calcutta 1809—12—14. III. 4. Abu-Hariri, Les cinquante séances en Arabe, ou les aventures d'Etthareth et d'Abouzeïd de Seroudja publ. (en Arabe) p Caussin de Perceval. Paris 1818. 4. Les séances de Hariri, publ. en Arabe av. un comm. choisi p. S. de Sacy. Paris 1821—22. fol. Uebers. sind: Haririus latinus s. Abu Mohamm. fil. Osmani, Haririi Bazrensis

Alcasemi, fil. Alii, fil. Mohamm. fil. Osmani Haririi Bazrensis, Haramensis Narrat. consess. nom. celebr. omn. et int. ex Arab. serm. in lat. transl. diffic. loc. ill. et ed. st. C. R. S. Peiper. Cervim. 1831—32. III. 4. Fr. Rückert, d. Verwandl. d. Abu Seid v. Serug. od. d. (43) Makamen d. Hariri in freier Nachbildung. Stuttg. (1827.) 1836. II. A. 1844. III. A. II. 8. (3 hier fehlende M. b. Wolff, Calila u. Dimna. Stuttg. 1837. 12. II. p. 125 sq.). S. a. Willmet, Lexic. ling. Arab. in Coranum, Haririum et vitam Timuri. Roterod. 1784. 4.

3) Ed. Pr. Hebraice. Constant. 300. (1590.) 4. ib. 343. (1578.) 4. Amstel. 1729. 4. Einz. Makamen übers. v. Philippson in d. Zeitung f. d. Judenthum 1837. Nr. 81. 86. 1838. Nr. 7. v. Geiger in d. Zeitschr. f. d. Judenth. Bd. IV. p. 130 sq. v. Fürst im Orient 1840. Nr. 9 sq. b. Dukes p. 76 sq. u. b. Kraft, Jüdische Sagen und Geschichten. Ansbach 1839. 8. Die ersten Makamen a. d. Tachkemoni od. Divan des Charisi n. dess. Vorr. N. e. authent. Mscr. a. d. J. 1287 herausgeg. interp. u. in's Deutsche übertr. w. a. sprachlich u. sächlich erl. u. m. e. umfass. Einl. vers. v. S. J. Kämpf. Berl. 1845. 8. Im Allg. s. Rückert a. a. O. Iste A. Bd. I. p. 61 sq. Dukes, Ehrensäulen. Wien. 1837. p. 25 sq. Schlesinger in Bikkure Ittim. 1830. p. 57.

§. 259.

Haben wir früher bei der Griechischen Literatur als besondere Gattung des erotischen Romans auch den Liebesbrief mit nennen müssen, so finden wir etwas Aehnliches auch bei den Arabern, denn der bereits genannte Arabische Dichter (s. p. 77.) Zeidun hat uns einen dergleichen von ihm wahrscheinlich aus Eifersucht componirten Brief hinterlassen, indem darin die Tochter des Königs Al Mostakfi Billah von Cordova in Spanien, Walladata, ihrem abgewiesenen Freier, Ben Abdus, bald scherzhaft und witzig, bald beißend und satirisch die Gründe vorträgt, weshalb sie ihn nicht haben will, wobei er aber eine Menge Märchen, Sprüchwörter, Sentenzen und Dichterstellen eingewebt hat[1]).

1) Abi'l Walidi Ibn Zeiduni Risalet s. Epistolium Arabic. et Lat. c. not. ed. J. J. Reiske. Lips. 1755. 4. u. b. Hirt, Instit. ling. Arab. Jen. 1770. p. 483—515. s. a. Weijers, Spec. crit. de Ibn Zeidouno. p. 19—59.

§. 260.

Indem wir jetzt zu einem anderen Volke des Orients, d. h. den Persern, kommen, wird es, wenn über ihre Poesie gesprochen werden soll, begreiflich seyn, daß weder Zend noch Pehlwi, noch die Mischung beider Dialecte, der sogenannte Pa-Zend, noch endlich das Arabische, welches natürlich seit der Herrschaft der Arabischen Chalifen über Persien Hofsprache geworden war, die Sprache derselben gewesen seyn kann, sondern vielmehr das sogenannte Parsi, welches unter der Herrschaft der Sassaniden

obige beiden ältesten Dialecte völlig verdrängt hatte (211—632), dann unter der Arabischen Zwingherrschaft zum bloßen Volksdialecte herabgesunken war[2]), seit dem Ende derselben aber von d. J. 977 bis zum Ausgange des 15ten Jahrhunderts, durch verschiedene Dichter und Prosaisten gepflegt, blühte, und seitdem durch politische Ursachen in das Neupersische ausartete, welches bekanntlich jetzt noch, wenn auch in zwei Dialecte gespalten (Deri, Hofsprache, und Valaat, Volksmundart), Landes- und Büchersprache ist. Betrachten wir nun aber den Gang der ganzen Persischen Poesie und ihrer Ausbildung im Allgemeinen, so müssen wir sogleich zugestehen, daß noch in diese Periode, wenn auch in dem kurzen Raume von 200 Jahren (300 — 500 Heg. oder um 913 — 1106 n. Chr.) der erste und zwar der Glanzabschnitt derselben zusammengedrängt ist, nämlich sein episches Zeitalter oder die Periode Firdewsi's. Das Verdienst aber, die Literatur nicht blos wieder angeregt, sondern auch wesentlich befördert und gehoben zu haben, gebührt, die frühere Dynastie der Samaniden abgerechnet, namentlich dem Schah Mahmud dem Gazneviden, der an seinen Hof Dichter und Gelehrte berief und zuerst die Stelle eines Dichterkönigs an den berühmten Anssari († 431 Heg. oder 1039 n. Chr.) verlieh, dessen Divan zwar verloren ist, der uns aber dafür die Bearbeitung einer schon zur Zeit der Sassaniden gedichteten Epopöe in dem ersten Persischen romantischen Epos, das wir dermalen besitzen, Wamik und Asra betitelt, hinterlassen hat[3]). Bereits vorher hatte jedoch schon Keik' awus Ben Iskender **Kabus** Ben Weschmegir Schemsol Maali, ein Fürst aus der Dynastie der Dilemiden (1058—1080), ein moralisches Lehrgebäude über Lebensphilosophie in 44 Hauptstücken hinterlassen, das er für seinen Sohn Gilanschah 473 Heg. oder 1080 unter dem Titel des Kabus nameh niedergeschrieben und nach dem Namen seines berühmten Großvaters Kabus benannt hatte[4]). Alle aber in diese Periode noch fallende Dichter, von deren Schriften theilweise wenigstens noch einige Proben übrig sind, übertrifft Ishak IbnSchereffah Abul Kasem Manssur **Firdewsi**, d. h. der Paradiesische, aus Tus, der Sohn eines Gärtners, der, als ihn Anssari seines großen Talentes wegen an den oben genannten Mahmud empfohlen hatte, von diesem den Auftrag erhielt, die alte Persische Reichs- und My-

thengeschichte in Verse zu bringen, und nach 30jähriger Arbeit das berühmte Schahnameh zu Stande brachte, hierauf aber, weil er sich von Mahmud allzu kärglich belohnt sah, nachdem er seinem Werke noch eine scharfe Satire gegen diesen beigefügt, sich in seine Vaterstadt zurückzog und daselbst 411 Heg. oder 1020 n. Chr. von Kummer niedergedrückt starb. Sein Werk umfaßt einen Zeitraum von 3700 Jahren und ist eigentlich mehr eine Reihe von einzelnen Epopöen, als ein in seinen Theilen abgeschlossenes, abgerundetes und in sich selbst einiges Heldengedicht, wenn es nämlich überhaupt diesen Namen, und nicht eher den eines historischen Gedichtes verdient, denn Firdewsi scheint nur den Zweck gehabt zu haben, die einzelnen in der Persischen Sage und den Legenden der Guebern enthaltenen Data zu vereinigen, ohne irgend eine höhere poetische Idee oder moralische Tendenz dabei im Auge zu haben. Hierzu kommt noch, daß auch die äußere Form, einförmige Disticha von zwei mit einander reimenden Versen, so unvollkommen ist, daß man, abgesehen von vielen interpolirten einzelnen Episoden, an vielen Stellen einzelne Doppelverse wegnehmen, versetzen oder hinzufügen kann, ohne daß dadurch der Gang des Gedichtes unterbrochen wird, die Gedankenfolge leidet oder auch nur eine Lücke merklich wird, wie dieß denn auch bei den meisten Handschriften der Fall ist. Gleichwohl bleibt es immer ein großartiges Werk, das auch für die Persische Geschichte selbst, wenn man nur die darin erzählten Märchen und fabelhaften Begebenheiten sorgfältig sichtet, von der höchsten Wichtigkeit ist[5]). S. A. L. G. p. 471 sq.

1) S. Rewitzky, Spec. poes. Persicae. Vindob. 1771. 8. (J. Friedel, Fragm. üb. d. Lit. Gesch. d. Pers. n. d. Lat. d. v. Rewitzky. Wien 1782. 8.) Fr. Gladwin, Diss. on the rhetor. pros. and rhythme of the Persians. Calcutta. 1798. Lond. 1801. 4. J. v. Hammer, Gesch. d. schönen Redekünste Persiens m. e. Blüthenlese aus 200 Pers. Dicht. Wien 1818. 4. N. Howart, Essay on the Persian Poetry, in d. Transact. of the Plymouth Instruct. 1830. p. 212 sq. Richardson, Spec. of Persian poetry. Lond. 1774. 4. J. v. Mohl, Vers. üb. d. Gesch. d. epischen Poesie in Persien. Stuttg. 1839. 8. Sammlung. f. (Ign. Stürmer), Anthologia Persica. Vienn. 1778. 4. S. Rousseau, the flowers of Persian Literature. Lond. 1801. 4.

2) Die einz. Vernicht. d. Pers. Liter. zählt auf Dubeux, La Perse. Paris. 1841. 8. p. 436 sq.

3) Wamik und Asra, d. i. der Glühende u. d. Blühende. D. ält. Pers. rom. Gedicht im Fünftelsaft abgezogen v. J. v. Hammer. Wien 1835. 8.

4) Buch des Kabus oder Lehren des Pers. Königs Kjekjawus für seinen Sohn Ghilan Schach. Ein Werk f. alle Zeitalter, a. d. Türk. Pers. Arab.

übers. u. m. Abhandl. u. Anmerk. erl. v. H. S. v. Dietz. Berlin 1811. 8. s. a. Göthe, Westöstlicher Divan. p. 224—282.

5) S. Firdewsi Leb. n. Dewletschah b Vullers Fragm. a. d. Relig. d. Zoroaster p. 1—14. cf. Hammer, Gemäldesaal Bd. IV. p. 100 sq. Amthor a. a. O. p. 89 sq. Ampère in d. Revue de Bruxelles 1839. T. VII. p. 337 sq. Ausgaben: The Schahnameh, an heroic poem contain. the history of Persia from Kioomurs to Yesdejird, that is from the earliest times to the conquest of that empire by the Arabs, by Abool Kasim Firdousee, in the orig. Pers. caref. collat. with a number of mss. and ill. by a cop. gloss. of obsolete words and obscure idioms with an introd. and life of the author in engl. and pers. and an app. cont. the interpolated episodes by Turner Macan. Calcutta 1829. IV. 8. Le livre des rois p. Abou'lksim Firdousi, publ. trad. et comm. p. J. Mohl. Paris 1839 sq. T. I. II. fol. (geh. z. Coll. Orient.) Einz. Episode ist: Soohrab a poem freely transl. fr. the orig. Pers. of Firdousi by J. Atkinson. Calcutta 1814. 8. Rustum Zaboolee and Soohrab from the hist. of Pers. Schah-Nameh or the book of kings transl. into engl. verse by W. Tull. Robertson. Calcutta 1830. 8. III. Fragm. b. Vullers, Chrestom. Schahnamiana, ed. ann. et gloss. loc. instr. Bonn. 1833. 8. Auszüge in: De Wallenbourg, Not. s. le Chah-Namé de Ferdoucy et trad. de plus. pièces relat. à ce poème. Vienne. 1810. 8. The Schah Nameh of the Pers. poet. Fird. transl. and abridg. in prose and verse w. not. and ill. by J. Atkinson. Lond. 1831. 8. The poems of Fird. transl. from the Pers. by J. Champion. ib. 1788. 4. (unbeendet) J. Görres, das Heldenbuch von Iran aus dem Schahname. Berlin. 1820. II. 8. Ueb. d. Inhalt s. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. 64. Anz. Bl. p. 6—16. u. Verz. s. Hdschr. p. 77 sq. u. v. Weiss Edler v. Starkenfels, Vorrede (z. e. Episode d. Epos) zu: Kej-Kawus in Masenderan metr. übers. Wien 1841. 8. Ueb d. Geographische s. Hammer in d. Wien. Jahrb. ebd. Bd. 8. p. 1—83. 9. p. 210—256.

B. Theologie.

§. 261.

Wir wenden uns nunmehr zur Theologie und zwar zuerst zur christlichen, welche in diesem Abschnitte, als dem der Ausbildung des hierarchischen Princips, aus begreiflichen Ursachen nicht weniger umfangreich seyn mußte, als in dem vorigen. Ehe wir jedoch über die Art und Weise der theologischen Studien und ihre Methodik sprechen, wollen wie uns erst mit denjenigen Schriftstellern beschäftigen, welche die Geschichte ihrer Kirche geschrieben haben. Im Ganzen ist festzuhalten, daß die Kirchengeschichte durchaus keine Fortschritte gemacht hat, da bei ihren Bearbeitern von Kritik fast gar keine Spur zu finden ist und ihr ganzer Zweck nur darin besteht, durch ihre Berichte die Sache des Clerus und der Mönche, keineswegs aber die des Christenthums zu verherrlichen oder die Satzungen der Kirchenversammlungen als Waffen gegen Juden und Heiden, sowie, je nachdem

der Schreiber zu der einen oder der anderen kirchlichen Partei gehörte, gegen andersgläubige christliche Secten oder Ketzer zu brauchen und, um sie kräftiger zu machen, sich der sonderbarsten Wundererzählungen zu bedienen. Von den Griechischen Kirchenhistorikern haben die meisten das Unglück gehabt, ihre Werke nicht bis auf unsere Zeit herab fortzupflanzen; sogar des Vorlesers bei der großen Kirche zu Konstantinopel, Theodorus (um 518), Auszug aus den Schriften des Socrates, Sozomenus und Theodoretus in 2 Büchern, welcher im Mittelalter noch unter dem Titel der Historia tripartita bekannt war, ist verloren, und von seiner Fortsetzung dieser Arbeit von 439—517 n. Chr. haben sich ebenfalls nur die Auszüge, welche Nicephorus Callistus daraus gemacht hat, erhalten [1]). So kommt es, daß nur noch des orthodoxen Evagrius (geb. 536—37 zu Epiphania in Syrien, dann Advocat zu Antiochia) im J. 594 n. Chr. geschriebene Geschichte der Kirche, von der Verdammung des Nestorius auf der Ephesischen Synode an bis zum 12ten Regierungsjahre des Kaisers Mauritius (von 431—594) gehend, vorliegt [2]). S. A. L. G. II. 1. p. 58 sq.

1) Ἐκλογαι ἀπο φωνης, c. Euseb. et al. scr. eccles. hist. R. Stephani. Lutet. 1544. P. I. p. 350 sq. Gr. et Lat. c. annot. H. Valesii, c. Theodor. H. Eccl. ed. Reading. Cantabr. 1720. fol. T. III. p. 561 sq.
2) Gr. ed. R. Stephanus, a. a. O. II. p. 123 sq. Gr. et Lat. ed. Reading, a. a. O. T. III. p. 245 sq. Evagr. schol. Ep. Hist. eccl. L. VI. ex rec. Valesii. Oxon. 1845. 8.

§. 262.

Reichhaltiger wurde allerdings dieses Feld von den Lateinisch schreibenden Kirchenschriftstellern bestellt; wenigstens haben sich ihre Früchte weit länger erhalten, wenn auch fast gar keine Universalkirchengeschichten, sondern nur specielle Leistungen dieser Art übrig sind. An ihrer Spitze steht Magnus Aurelius Cassiodorus (oder Cassiodorius) Senator (geb. 460—465 zu Scilacci in Italien, 491 durch Odoacer comes privatarum rerum et donorum, unter Theodorich und seinen Nachfolgern quaestor, magister officii und praefectus praetorio, bis er sich im J. 539 in das neben seiner Vaterstadt erbaute Kloster Vivarese zurückzog und daselbst um 563 starb), weil er die Kirchengeschichten des Socrates, Sozomenus und Theodoretus, die er sich von einem gewissen Epiphanius hatte übersetzen lassen,

in 12 Büchern unter dem Titel der Historia Tripartita auszog, in welcher Arbeit er zum Gebrauche des Clerus, obwohl in sehr schlechtem Latein, eine diesem noch fehlende Kirchengeschichte liefern wollte und wenigstens, was die Verbreitung angeht, seinen Zweck erreicht hat[1]. Ebenso berühmt machte sich Georgius Florentinus Gregorius (geb. den 30sten November in der Auvergne und gest. den 17ten November 595), Erzbischoff von Tours durch seine X libri historiae ecclesiasticae Francorum, in welchen er nach vorausgeschicktem Glaubensbekenntniß einen Ueberblick der allgemeinen Weltgeschichte bis zum Tode des heiligen Martin von Tours (B. I.) giebt, dann aber (II — IX) die Fränkische Kirchengeschichte von 397 — 591 n. Chr. in einem so abscheulichen Style berichtet und mit so vielen Unwahrheiten ausgeschmückt hat, daß schon seine aufgeklärten Zeitgenossen hieran einen wesentlichen Anstoß nahmen[2]. Nicht weniger reich an Fabeln ist des seiner Frömmigkeit wegen von seinen Zeitgenossen mit dem Beinamen des Verehrungswürdigen (Venerabilis) belegten Beda (geb. 672 im Bisthum Durham, seit dem 30sten Jahre Priester in dem Kloster des heiligen Petrus und Paulus zu Wearmouth und 735 n. Chr. zu Yarrow verst.) Geschichte der Englischen Kirche von der Ankunft Cäsars bis 731 n. Chr. in 5 Büchern, die besonders viele sonderbare Sagen von dem Leben und den Thaten der Heiligen in sich faßt, die er jedoch selbst nicht alle für wahr hält, sondern nur, weil er sie im Munde des Volkes gefunden, der Vollständigkeit wegen mitgetheilt hat[3]. Weit unbedeutender ist dagegen des Galliers Haymo, eines Schülers Alcuin's und Bischoffs von Halberstadt (840 — 853 n. Chr.) Auszug, aus der durch Rufinus gemachten Uebersetzung der Kirchengeschichte des Eusebius, in welchem er einen Inbegriff derselben während der ersten 4 Jahrhunderte mittheilt[4]. Mit weit mehr Geschick, jedenfalls aber aus derselben Absicht, eine bessere Kenntniß der Verhältnisse der Griechischen Kirche auch in der Abendländischen zu verbreiten, unternahm Anastasius, Bibliothecar der Römischen Kirche und Abt des Klosters der Jungfrau Maria jenseits der Tiber († 886 n. Chr.), einen ähnlichen Auszug aus den Werken des Nicephorus, Georgius Syncellus und Theophanes, der jedoch lange mit einigem Mißtrauen betrachtet worden ist[5]. Mehr speciell sind die Arbeiten der noch hierherzuziehenden übrigen Kirchenhistoriker, so des Frodoardus oder Flodoardus (geb. 894 zu Eper-

nay sur Marne in der Champagne, 951 Bischoff von Noyon und Tournay, und, nachdem er diese Stelle 965 selbst niedergelegt, 966 gest.) Geschichte der Kirche von Rheims[6]) und des Bischoffs von Vita in Africa, Victor, Schilderung der über die Christen verhängten Vandalischen Verfolgung unter Genserich und Hunnerich[7]). Für Deutschland endlich ist von größter Wichtigkeit das Werk eines geborenen Meißners, Adam, der, nachdem er durch den Erzbischoff Adalbert zum Domherrn und Schuldirector in Bremen gemacht worden war, vorzugsweise Adam von Bremen genannt wird († 1076) und uns eine Geschichte der kirchlichen Begebenheiten von Hamburg und Bremen und der benachbarten nördlichen Länder von 788 — 1072 hinterlassen hat, welche, abgesehen von manchen Anachronismen die Hauptquelle unserer Nachrichten über die Bekehrungsgeschichte des Europäischen Nordens (Schwedens, Dänemarks, Rußlands und theilweise auch Britanniens) ist und in jeder Beziehung zugleich auch die Stelle einer Profanchronik vertritt[8]). S. A. L. G. p. 60 — 66.

1) S. J. G. Moller, Disp. de Cassiod. Altorf. 1656. 4. F. D. de la St. Marthe, la vie de Cassiod. avec un abrégé de l'hist. d. princ. qu'il a servis et d. rem. s. s. ouvr. Paris 1694. 8. De Buat, Comm. in qua ostendere sustinuit, sub Theodorico Goth. rege duo vixisse Cassiodoros, in d. Abh. d. Baiersch. Acad. Bd. I. p. 79 sq. Stäudlin, im Kirch. Arch. 1825. III. p. 269 sq. Ausg. Ed. Pr. Cassiod. s. Epiphanii hist. tripart. ex Socr. Sozom. Theod. Aug. Vindel. 1472. fol. u. in s. Oper. ed. Garet. Rothom. 1679. fol. p. 203 sq. ed. Venet. 1729. T. I. p. 187 sq.

2) S. Levesque de la Ravallière in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXVI. p. 538 sq. J. W. Löbell, Gregor v. Tours u. s. Zeit in s. Geschichtswerk. Lpzg. 1840. 8. u. Georgii in d. Hall. Jahrb. 1840. p. 2193 — 2240. C. G. Kries, de Greg. Tur. ep. vita et scr. Vratisl. 1839. 8. Ausg. in d. B. Gregor. Tur. Oper. Ed. Pr. Paris. 1511. fol. u. in d. Greg. Tur. Oper. ed. Th. Ruinart. Lutet. Paris. 1699. fol. p. 1 — 540. Hist. eccles. des Francs p. Greg. de Tours revue et collat. s. d. nouv. mss. et trad. p. J. Guadet et Taranne. Paris 1836. IV. 8.

3) Ausg. in s. Oper. Ed. Pr. Paris. 1521. fol. T. I—III. u. Colon. Agripp. 1688. fol. T. III. p. 1 sq. Hist. eccles. Ed. Pr. Argent. 1473. Eggesteyn. fol. 1483. fol. Spir. 1493. fol. c. not. P. Fr. Chifflet. Paris 1671. 4. Hist. eccles. una c. ej. reliq. op. hist. in un. vol. coll. cura J. Smith. Cantabr. 1722. fol. Hist. Eccles. Gent. Anglor. L. V. a Ven. Beda presb. scr. tribus praec. mss. lat. a mendis haud paucis repurg. ab august. vet. Anglo-Saxon. Rege Aluredo exam. ejq. paraphr. Saxon. eleg. explic. trib. n. mss. coll. ed. by Abr. Wheloc. Cantabr. 1643. 8. V. Bed. Hist. Eccles. ad fid. codd. rec. J. Stevenson. Lond. 1838. 8. The eccles. hist. of the Engl. Nat. transl. fr. the latin by J. A. Giles. ib. 1840. 8. S. a. Abr. Cronholm, Bed. hist. eccl. crit. exam. Lund. 1841. 8.

4) S. P. Antonius, Diss. de vita et doctr. Haym. episc. Halb. Hal. Magd. 1700. 1705. 4. Ch. G. Derling, Comm. hist. de Haym. Helmst. 1747. 4. Ausg. s. Haym. de christ. rer. memor. L. X. Ed.

Pr. Colon. 1531. 8. Hist. eccl. breviar. ed. et rec. M. Zuerius Boxhorn. Lugd. 1650. 12. corr. atq. emend. ed. cura J. J. Mader. Helmst. 1671. 4. Zur Kritik s. Heumann b. Stosch Mus. Crit. T. II. 2. p. 180 sq.

5) Hist. eccl. ex cod. ms. bibl. Vatic. coll. ad ms. exempl. Longob. nunc ad fid. vet. libr. emend. Acc. not. C. A. Fabroti, it. glossaria duo. Paris. 1649. fol. Anast. bibl. Hist. eccl. ex rec. I. Bekkeri, b. d. Theoph. Chronogr. Bonn. 1841. 8. T. II.

6) Hist. eccles. Rem. s. Gesta pontificum Remens. L. IV. Ed. Pr. cura J. Sirmond. Paris. 1611. 8. u. Oper. T. IV. App. II. p. 1 sq. n. pr. c. schol. ed. op. G. Colvener. Add. est app. et catal. omn. archiep. Remens. Duaci. 1617. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVII. p. 500 sq. u. b. Bouquet T. VIII.

7) Historia persecutionis Africanae s. Vandalicae sub Genserico et Hunnerico Vand. regibus L. V. Ed. Pr. b. B. Rhenan. Auct. Hist. eccl. Basil. 1535. fol. p. 621 sq. c. proleg. F. Balduin., c. Opt. Milev. de Schism. Donat. Paris. 1569. 8. c. Vigil. Taps. oper. ex rec. et c. not. et observ. Th. Ruinart, b. dess. Hist. persec. Vand. Venet 1732. 4. p. 1 sq.

8) S. J. H. a Seelen, Misc. T. II. p. 415 sq. u. b. Pratje, Herzogth. Bremen u. Verden Bd. I. p. 234 sq. u. Lappenberg ebd. p. 279 sq. Hegewisch, Hist. liter. Auff. Kiel. 1801. 8. p. 191 sq. Murray in d. Comm. soc. Reg. Gotting. T. I. Class. H. phil. T. I. p. 126 sq. cf. p. 153 sq. T. III. p. 56 sq. T. IV. p. 89 sq. T. V. p. 53 sq. Ausg. s. Ed. Pr. mend. vind. et in luc. ed. p. A. S. Vellejum. Hafn. 1579. 4. c. Ejd. auct. lib. de situ Daniae et reliq. q. trans Daniam sunt, region. nat. n. pr. in luc. ed. cura Erp. Lindenbruch. Lugd. B. 1595. 4. u. in s. Script. Rer. Septentr. ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1706. fol. p. 1 sq. ed. J. J. Mader. Helmst. 1670. 4. Zur Erkl. s. A. H. Lackmann, Diss. de cod. Hafn. Op. Ad. Brem. Kil. 1746. 4. J. Asmussen, Comm. de fontibus Adami Br. Kilion. 1834. 4. Uebers. Adam v. Br. Gesch. d. Ausbreitung d. christl. Relig. d. d. Hamburg. u. Brem. Kirche in d. benachbarten Norden v. Karl d. Gr. b. z. Heinrich's IV. Zeiten. A. d. Latein. m. erl. Anm. v. C. Misegaes. Brem. 1825. 8.

§. 263.

Nicht ohne Werth für einzelne Specialitäten der Kirchengeschichte sind indessen auch diejenigen Werke, welche sich mit Biographieen einzelner Kirchenlehrer und Kirchenschriftsteller beschäftigen, während auf der anderen Seite die vielen Leben der Heiligen, als mehr in's Gebiet der Sage und Tradition streifend, nur mit äußerster Vorsicht zu brauchen sind. Nachdem nämlich, wie wir oben gesehen haben, einmal Hieronymus den Grund zu einer biographischen Darstellung des Wirkens der Vertheidiger und Lehrer des Christenthums gelegt hatte, folgte jetzt der Presbyter von Marseille, Gennadius, mit seiner zwischen 490—495 geschriebenen Fortsetzung des eben angeführten Werkes des Hieronymus, die gleichfalls aus 100 kurzen Biographieen besteht, aber ihrem Muster bei weitem nachsteht. Eine zweite Ver-

mehrung erhielt aber letzteres in des bekannten Isidorus von Sevilla Liber de scriptoribus ecclesiast. s. Additio ad libros S. Hieronymi et Gennadii de scr. eccl., welches ungefähr bis z. J. 600 fortgeht, und an dieses schließen sich wieder seines Schülers Ildefonsus, eines Bischoffs von Toledo († 667) Zusätze, die gleichfalls noch von seinen Amtsnachfolgern, Julianus († 690) und Felix (lebte noch 693) einigermaßen fortgeführt worden sind. Weit späterer Zeit endlich gehören die Compilationen des Presbyters von Autun, Honorius (um 1120) (L. IV de luminationibus ecclesiae s. de scr. eccl.), des Mönchs zu Gemblours Sigebert († 1112) und des Heinrich von Gent († 1293) an, die größtentheils nur Auszüge aus jenen älteren Werken des Hieronymus, Gennadius und Isidorus, wenn auch mit theilweiser Benutzung anderer Quellen sind[1]).

1) Zusammen h. Hieron. de scr. eccl. c. Gennadii, Isidori etc. catal. notq. et auct. A. Miraei. Antv. 1639. fol. c. not. A. Miraei etc. et Ern. Sal. Cypriani. Helmst. 1700. 4. u. h. J. A. Fabricii Bibl. Eccles. Hamb. 1718. fol.

§. 264.

Eine dritte Unterabtheilung der Kirchenhistoriker bilden endlich noch diejenigen Schriftsteller, welche sich mit der Schilderung des Lebens der Päpste beschäftigt haben. An der Spitze derselben steht der schon genannte Anastasius bibliothecarius mit seinem Liber pontificalis, von dem ihm indessen nur der kleinste Theil angehört; alles Uebrige ist theils absichtlich, theils durch die Unkenntniß seiner Mitarbeiter entstellt, und darum entbehrt das Buch aller und jeder Zuverlässigkeit[1]). Derselbe Fall ist es leider auch mit dem hieraus angeblich durch Luitprandus von Pavia (zwischen 946—970 Geistlicher), wahrscheinlich aber von einem Corveier oder Hirschfelder Mönche des 9ten Jahrhunderts gemachten Auszuge (bis 895)[2]) und einer ähnlichen Unternehmung des Abts von Fleury, Abbo (ermordet den 13. November 1604) unter dem Titel epitome de vitis pontificum, welche gleichfalls noch vorliegt.

1) Ihm gehören nur die Vitae Gregorii IV., Sergii II., Leonis IV., Benedicti III. et Nicolai I. Ausg. Anast. bibl. hist. de vit. rom. pontif. a Petro ap. usque ad Nicol. I. nunq. ant. typ. exc. deinde Vita Hadriani II. et Steph. VI. auct. Guilielmo bibl. ex bibl. M.

Velseri. Acc. Var. Lect. (c. J. Busaei) Mogunt. 1602. 4. c. var. lect. et not. vir. doct. rec. Fr. Blanchini. Rom. 1718—35. IV. fol. c. cod. mss. Vatic. coll. emend. suppl. J. Vignole. ib. 1724. 4. c. ant. cod. n. pr. coll. ed. Muratori, Scr. Ital. T. III. p. 1 sq. s. a. J. Ciampini, Exam. libri pontif. rom. Rom. 1688. 4.

2) Ausg. Luitprandi Opusc. de vit. rom. pontif. H. Albonis (*sic!*) Floriac. abb. epist. de vita eorund. ex Anast. bibl. hist. exc. utrq. ex vet. mss. descr. et n. pr. proc. (c. J. Busaei) Mogunt. 1602. 4.

§. 265.

Wenden wir uns nun zu den einzelnen theologischen Disciplinen, so ist im Allgemeinen zu bemerken, daß die christliche Religion in Rücksicht auf das Dogma immer mehr von seiner ursprünglichen Einfachheit und Reinheit abschweifte und sich aus hierarchischen Gründen mit einer Menge von fremdartigem und unnützem Ballast beschwerte, der nachmals die Grundlage ward, auf welcher die Scholastik das trügerische Gebäude ihrer Speculation aufführte. Man kümmerte sich also bald weniger um das, was Christus und seine Apostel im neuen Testamente gelehrt hatten, als um das, was von den verschiedenen Kirchenversammlungen festgesetzt worden war, und so ergiebt es sich hieraus von selbst, daß man die christliche Glaubenslehre somit weniger aus ihrem eigentlichen Codex, als vielmehr aus den Schriften der älteren Kirchenväter zu studiren hatte. Aus demselben Grunde mußten nun natürlich alle diejenigen bald für Ketzer gelten, welche von dieser Methode abwichen und ihren Glauben nicht sowohl auf Quellen zweiten und dritten Ranges, als vielmehr auf das neue Testament selbst basiren wollten. Aus denselben hierarchischen Absichten entwickelte sich endlich bald auch die Annahme, daß es eigentlich nur eine höchste Tugend geben könne, nämlich die Mönchstugend, daß nur ein Stand wirklich Gott gefällig zu seyn vermöge, nämlich der geistliche, und daß endlich nur diejenigen die größten Theologen und Kirchenlehrer seyn könnten, welche den unbedingten Glauben beförderten, also die Mystiker und die aus ihnen theilweise hervorgegangenen Scholastiker, welche freilich erst in die nächste Periode gehören.

§. 266.

Wir haben bei der Betrachtung des in den einzelnen theologischen Wissenschaften Geleisteten bereits bei der vorigen

Periode die Apologetik an die Spitze gestellt und wollen dieser Ordnung auch jetzt folgen, wenn wir auch sogleich zugestehen müssen, daß, was in ihr geleistet worden ist, bei weitem gegen die früheren Arbeiten in diesem Fache zurücksteht. Der Grund lag theils in politischen, theils in geistigen Ursachen. Eigentliche Heiden nämlich gab es nicht mehr, und die Juden standen bereits viel zu sehr unter der Gewalt der Christen, als daß sie es durch scharfe Angriffe auf ihren Glauben hätten versuchen dürfen, den Haß derselben, unter dessen Folgen sie seufzten, noch mehr zu reizen, sodaß blos der Mohammedanismus noch übrig blieb, der als neue Staatsreligion durch seine schnelle Verbreitung und die Siege seiner Anhänger freilich ein furchtbarer Gegner des Christenthums ward und zwar mancherlei schriftliche Angriffe von den Bekennern des letzteren erfuhr, allein dieselben nur wenig zu fürchten brauchte, da sie sich weder durch Scharfsinn, noch durch richtige Würdigung der Sachlage, lediglich durch Schmähungen gegen Mohammed und seine Anhänger auszeichneten. Um nun von den einzelnen hierher gehörigen Schriftstellern zu reden, so haben, abgesehen davon, daß bereits die Apologeten der früheren Zeit alle von den heidnischen Philosophen aufgeworfenen Fragen und Zweifel mehr als hinreichend beantwortet und gelöst hatten, in Griechischer Sprache besonders drei Männer das Christenthum, natürlich in dem ersten Drittel dieses Jahrhunderts, gegen die Neuplatonischen Philosopheme in Schutz nehmen zu müssen geglaubt. Es waren dieses der frühere Sophist Aeneas von Gaza (lebte noch 484) in seinem Gespräche über die Unsterblichkeit der Seele und Auferstehung des Leibes[1]), Zacharias, ein früherer Mitschüler des Ammonius und Metropolit zu Mitylene (um 536), der uns mitgetheilt hat, wie er die Lehre des Ammonius und eines gewissen Gessius von der Ewigkeit der Welt bekämpft habe[2]), und endlich Johannes mit dem Beinamen Philoponus, anfangs Schüler des Ammonius Hermeä in der eclectischen Philosophie, später aber das angebliche Haupt der Tritheiten (welche in der Dreieinigkeit drei Naturen und drei Gottheiten annahmen), der († 617 — 641) gleichfalls die Lehre des Proclus von der Ewigkeit der Welt angegriffen hat[3]). Gegen die Juden traten in Griechischer Sprache eigentlich nur zwei Männer in die Schranken, nämlich Gregentius, Erzbischoff

von Taphar im glücklichen Arabien, dessen mit einem Juden (um 540) vier Tage hindurch über die Vorzüge des Christenthums vor dem Mosaismus gehabte Unterredung wir noch, wenn auch in einer fremden Redaction besitzen[4]), und Theodorus, mit dem Arabischen Beinamen Abucara (d. h. Vater von Cara oder Karrä), Bischoff von Karrä in Mesopotamien (um 776), der eine ziemlich heftige Schrift gegen die Juden hinterlassen hat[5]). In Lateinischer Sprache versuchte sich Isidorus[6]) von Sevilla in einer zu diesem Behufe aus den Schriften älterer Kirchenlehrer angelegten Compilation, die ziemlich verbreitet gewesen seyn muß, da bereits im 8ten Jahrhundert ein in Gallien lebender Franke eine althochdeutsche Uebersetzung[7]) davon vorzunehmen für gut fand. Von des Isidorus Landsleuten verfocht Ildefonsus die Unbeflecktheit der Jungfrau Maria gegen die Juden[8]), und der Bischoff von Toledo (680—690), Julianus[9]), bestritt die Annahme der letzteren, Christus sei im 5ten Jahrtausend der Welt, nicht aber, den Messianischen Weissagungen zufolge, im 6ten geboren. Unter den Franzosen traten gegen sie noch der geborne Spanier, Agobardus, Erzbischoff von Lyon (818—840)[10]), und sein Nachfolger, Amulo oder Amularius (841—852)[11]), unter den Deutschen der berühmte Hrabanus Maurus aus Fulda, der Schüler Alcuin's und der Schöpfer des Deutschen Schulwesens und Erzbischoff von Mainz (847—856)[12]), sowie unter den Italienern Petrus de Honestis oder Damiani aus Ravenna (geb. 1006), Cardinal und Bischoff von Ostia (1057—1072)[13]), letztere beiden freilich nur in Compilationen auf, allein auch ein Maroccanischer zum Christenthum bekehrter Jude, Samuel (um 1072)[14]), schrieb in Arabischer Sprache an seine früheren Glaubensgenossen einen ihm von Ueberzeugung und frommen Glaubenseifer dictirten Brief, worin er ihnen zu beweisen sucht, daß Christus allein der wahre, von ihnen immer erst noch fälschlich erwartete Messias sei. Als Bekämpfer des Mohammedanismus haben wir endlich außer dem schon genannten hitzigen Eiferer Theodorus Abucara, zwar noch den Johannes von Damascus oder **Damascenus**, den bekannten eifrigen Verfechter des Bilderdienstes († 756 im Kloster Saba bei Jerusalem) zu nennen, der die Gottheit Christi aus dem Koran zu beweisen suchte[15]), wie denn auch Samonas,

(um 1072) Erzbischoff von Gaza, uns seine im J. 1050 mit einem Saracenen, Achmed, gehaltene Unterredung über die wirkliche Gegenwart von Jesu Leib und Blut beim Abendmahl[16]), und Kaiser Leo VI., der Philosoph (um 889—911), uns seinen Brief an den Saracenenfürsten Omar über die Wahrheit der christlichen Religion, wenn auch nur in einer aus dem Chaldäischen gemachten Uebertragung übrig gelassen haben[17]), allein von Werth ist nur die mit großer Sachkenntniß geschriebene Invective eines Ungenannten gegen Mohammed selbst, deren Zeitalter sich jedoch nicht mehr genau bestimmen läßt[18]). S. A. L. G. II. 1. p. 69—79.

1) Θεοφραστος Ed. Pr. gr. et lat. J. Wolf. interpr. Tiguri. 1560. fol. c. Zachar. Mit. gr. et lat. ex rec. et c. anim. C. Barth. Lips. 1653. 4. u. b. Galland. Bibl. PP. T. X. p. 627 sq. c. Zachar. Mit. ad cod. rec. vir. doct. not. add. J. Fr. Boissonnade. Paris. 1836. 8. f. G. Wernsdorf, Disp. de A. Gaz. ed. G. G. Wernsdorf. Numburg. 1817. 4. u. b. Friedemann et Seebode, Misc. Crit. T. II. 1. p 374 sq.

2) Ὅτι οὐ συναΐδιος τῳ θεῳ ὁ κοσμος, ἀλλα δημιουργημα αὐτου τυγχανει. Ed. Pr. Gr. c. vers. lat. et not. J. Tarini, c. Origen. Philocal. Paris 1619. 4. p. 455—558. f. a. nr. 1.

3) Περι ἀϊδιοτητος κοσμου λυσεις λογων ή. Graece. Venet. 1535. fol. Gr. et Lat. b. Galland. T. XII. p. 471 sq.

4) Ed. Pr. Graece, c. lat. N. Gulonii interpr. Lutet. 1586. 8. gr. et lat. b. Galland. T. XI. p. 599 sq.; zu Anfang ist eine Lücke.

5) Ausg. f. Schr. ist: Theod. Abuc. Opusc. XLII contra haereticos, Judaeos et Saracenos n. pr. Gr. et Lat. in luc. prod. interpr. Fr. Turriano et J. Gretsero, c. Anast. Sinait. Odeg. Ingolst. 1606. 4. p. 376—547. u. in Gretser. Oper. Ratisb. 1741. T. XV. p. 342 sq.

6) L. II. de fide catholica ex Vet. et Novo Test. contra nequitiam Judaeorum ad Florentinam sororem, im Tract. tract. T. XIV. fol. 23 sq. u. Op. ed. Madr. T. II. p. 256 sq.

7) Ed. Pr. Fragm. de nat. dom. theol. et lat. et c. anim. J. Ph. Palthanii, c. Tatiani Harm. evang. vers. theol. Gryphisw. 1706. 4. p. 239 sq. u. Schilter. Thes. Ant. Teut. T. I. 2. p. 1 sq. Isidor. de nat. dom. — voc. gent. vers. franc. e cod. Paris. ed. ann. et gloss. instr. Ad. Holzmann. Carolsr. 1836. 8.

8) Liber de illibata B. Virg. virgin. contra infideles s. adv. Jovinianum, Helvidium et Judaeum nebst. d. unächt. Lib. contra eos, qui disputant de perpetua virgin. S. Mariae et de ejus parturitione, b. Ildefonsi Sermon. XII st. et op. Fr. Feuardentii. Paris. 1576. 8. p. 239 sq. u. Bibl. PP. Max. Lugd. T. XII. p. 549. 565 sq.

9) Demonstratio sextae aetatis s. de Christi adventu adversus Judaeos libri III. Ed. Pr. Men. Molther. Heidelb. 1532. 8. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p 614 sq.

10) Unter vielen and. Schr. vorzügl. De insolentia Judaeorum ad Ludovicum und de Judaicis superstitionibus. Oper. Ed. Pr. Pap. Masson. Paris. 1602. 8. c. epist. et opusc. Leidradi et Amulonis coll. emend. notq. ill. St. Baluze. ib. 1666. 8. u b. Galland. XIII p. 405 sq.

11) Lib. I contra Judaeos ad Carolum regem, b. Chifflet, Scr. vet. de fide cathol. V opusc. Divione 1656. 4. p. 293—354 (wurde früher dem Hrabanus M. zugeschrieben).

12) Liber de variis quaestionibus adversus Judaeos, b. Martene, Thes. Nov. Anecd. T. V. p. 404—594. s. a. J. F. Buddeus et J. Chr. Jung-Johann, Diss. de vita ac doctrina Rabani. Jen. 1724. 4. J. C. Dahl, Leben u. Schr. d. Erzbischoffs R. Maurus. Fulda 1826. 8. u. in Schneider's Buchonia. ebd. 1826—28. Bd. III. p. 113—157. F. Kunstmann, Hrabanus Magnentius Maurus. E. hist. Monogr. Mainz. 1841. 8. N. Bach, Hr. M. d. Schöpfer d. Deutschen Schulwesens, in Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. 1835. Nr. 79—82.

13) Antilogus contra Judaeum u. Dialogus inter Judaeum et Christianum, in s. Oper. ed. Cajet. T. III. p. 12. 20 sq. s. J. Laderchius, Vita S. P. Damiani in VI libr. distrib. Rom. 1702. III. 4.

14) Ep. ad R. Isaac de Adventu Messiae, quem Judaei frustra adhuc exspectant et de observantia legis Mosaicae, in d. Orthodoxogr. p. 1586 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 519.

15) *Διαλεξις Σαρακηνου και Χριστιανου*, gr. et lat. in s. Oper. ed. Le Quien T. I. p. 466 sq. u. b. Galland. T. XIII. p. 272 sq.

16) Disceptatio cum Achmed Saraceno super veritate corporis et sanguinis Jesu Christi in eucharistia, Graece c. Liturg. Jacob. Basil. etc. Paris. 1560. fol. p. 133 sq. Gr. et Lat. b. Galland. T. XIV. p. 225 sq.

17) Epistola ad Omarum Sarac. regem de fidei christ. veritate et mysteriis et de variis Sarac. haeresibus et blasphemiis, in d. Bibl. PP. Lugd. T. XVII. p. 45 sq.

18) *Κατα Μαωμεδ*, Gr. et Lat. b. St. le Moyne, Var. Sacra. Lugd. B. 1605. 4. T. I. p. 302 sq.

§. 267.

Aus bereits oben im Allgemeinen angedeuteten Gründen konnte es nicht fehlen, daß die der Apologetik so nahe verwandte **Polemik**, wo der Stoff und Widerstand bei weitem größer seyn mußte, auch eine bedeutend größere Anzahl von Bearbeitern fand, wiewohl auch hier die Hauptbeweise für und wider das eine oder andere Dogma weniger aus der heiligen Schrift selbst, als aus den Satzungen der Concilien, die sich dabei freilich oft noch gegenseitig aufhoben, und aus den Geschichten der Heiligen und Märtyrer genommen und durch Wundererzählungen unterstützt wurden. Der Umfang dieser Literatur beschränkte sich natürlich nicht auf die bereits aus früherer Zeit noch fortgepflanzten Secten und Parteien, sondern es kamen auch begreiflich noch viele neue hinzu. Ehe wir jedoch von den einzelnen sprechen können, muß noch mit zwei Worten erwähnt werden, daß auch in dieser Periode mehrere Schriftsteller ganz im Allgemeinen gegen Ketzer überhaupt auftraten. Die bedeutendsten unter ihnen waren **Leontius**, Advocat oder Scholasticus zu Byzanz, der um d. J. 610 nach den mündlichen Vorträgen eines gewissen Abtes, Theodorus, eine allgemeine Geschichte der Ketzereien abfaßte[1].

Ein ähnliches Werk unternahm Johannes Damascenus, jedoch allerdings mit Zugrundelegung der früheren Arbeiten des Epiphanius, Theodoretus, Timotheus und Sophronius[2]), wie denn auch der nachherige Patriarch von Constantinopel, Timotheus, noch als Presbyter von der Verschiedenheit der Ketzer von einander, ihren Meinungen und den zu ihrer Aufnahme unter die Christengemeinde nothwendigen Formeln und Gebräuchen geschrieben hatte[3]). S. A. L. G. p. 80 sq.

1) *Περι αἱρεσεων*, Ed. Pr. gr. et lat. interpr. J. Leunclav., c. Manuel. legat. ad Armen. Basil. 1578. 8. p. 386—555. u. b. Galland. T. XII. p. 625 sq.

2) *Περι αἱρεσεων ἐν συντονιᾳ, ποθεν ἠρξαντο και ποθεν γεγονασι*, Gr. et Lat. b. Damasc. Op. ed. Le Quien. T. I. p. 76—118. u. Coteler. Monum. Eccl. Gr. T. I. p. 278 sq.

3) Gr. prim. ed. J. Meursius, Varia divina. Lugd. B. 1619. 4. p. 111 sq. u. Oper. T. VIII. p. 722 sq. Gr. et Lat. ed. Coteler, Monum. eccl. Gr. T. III. p. 377 sq.

§. 268.

Betrachten wir nun die einzelnen Secten und ihre Gegner, so müssen wir vor allen die Manichäer erwähnen, die wenigstens in der durch den Armenier Paulus im 4ten Jahrhundert modificirten Gestalt noch fortdauerten. Gegen sie schrieb aber besonders der ebenso gelehrte Vielwisser, als heftige Feind der Lateinischen Kirche, Photius, der zweimal des ihm im J. 858 durch den berüchtigten Bardas übertragenen Patriarchat entsetzt, im J. 891 in einem Armenischen Kloster als ein alles äußeren Glanzes beraubter Verbannter starb[1]), wohl nicht ganz ohne Benutzung einer Geschichte dieser Secte, welche der Bischoff von Argos, Petrus, seines Vaterlandes wegen Siculus genannt, schon um d. J. 870 abgefaßt hatte[2]). Gegen den ersten Stifter dieser Secte, Manes, richtete endlich auch der Polyhistor und Dialectiker, Michael Psellus aus Constantinopel (geb. 1020, † um 1105), sein berüchtigtes Buch über die Wirksamkeit der Dämonen[3]). S. A. L. G. p. 81—84.

1) S. P. L. H. Hist. de Photius, patr. schism. de Constant. Paris 1772. 8 E. H. Schwalbe, Disp. de discidio eccl. christ. in Graec. et Latin. Phot. auct. matur. Lugd. B. 1630. 4. Wegelin in d. Mém. de l'ac. de Berlin. 1777. p. 440 sq. S. W. heißt: *Διηγησεως περι της νεοφανους των Μανιχαιων ἀναβλαστησεως* L. IV. gr. et lat., b. J. Chr. Wolf, Anecd. Gr. T. I. p. 1—216. II. p. 1—283. u. b. Galland. T. XIII. p. 603 sq.

2) *Ἱστορια Μανιχαιων και Παυλικιανων* gr. et lat. pr. ed. M. Rader. Ingolst. 1604. 4.

3) *Περι ἐνεργειας δαιμονων*, Ed. Pr. ex lat. P. Morelli interpr. in d. Bibl. PP. Max. T. XVIII. p. 589 sq. Gr. et Lat. pr. c. not. ed. G. Gaulmin. Lutet. Paris. 1615. 8. Kilon. 1688. 12. Gr. c. not. Gaulmini cur. J. Fr. Boissonnade. Acc. ined. Opusc. Norimb. 1838. 8. p. 1—36. Auszug in d. Beitr. z. Beförd. d. richt. Denkens in d. Religion. Hft. I. p. 37 sq. Hierzu gehört noch s. zweite Schrift: *τινα περι δαιμονων δοξαζουσιν οἱ Ἑλληνες* b. Boissonnade p. 36—43.

§. 269.

Gegen die Nestorianer, welche sich in dieser Periode nach und nach beinahe ganz nach Syrien zogen, schrieben in dieser Periode eigentlich weit mehr Lateinische Kirchenlehrer, als Griechische, denn abgerechnet das berühmte Edict des Kaisers Justinianus gegen sie (um 545 geg.), haben wir eigentlich nur die zwei Werke des Presbyters von Antiochia, Johannes Maxentius (um 526)[1], und des schon genannten Leontius von Byzanz[2]) gegen sie anzuführen, da ein drittes des Presbyters des Klosters Laura oder Rhaitu in Palästina (um 660), Theodorus, über die Menschwerdung Christi ebenso gut auch die Ansichten des Manes, Paulus von Samosata, Apollinaris, Theodorus von Mopsuestia, Severus, Eutyches 2c. über diese Lehre umzustoßen sucht[3]). Dagegen traten in Lateinischer Sprache besonders mehrere Africanische Kirchenlehrer gegen diese Secte auf, unter denen hier der nachherige Römische Bischoff, Gelasius (492 — 496)[4]), Vigilius, Bischoff von Tapsus (484 exilirt)[5]), Fulgentius (geb. 464), Bischoff von Ruspe (gest. 533)[6]) Facundus, Bischoff von Hermiane (gest. 555 im Exil)[7]), und besonders wegen seiner Geschichte der Nestorianischen und Eutychianischen Streitigkeiten von 418—553 der Archidiaconus der Kirche zu Carthago (vor 566), Liberatus[8]), hier zu nennen sind. Neben diesen trat aber auch noch der berühmte Philosoph und Polyhistor Anicius Manlius Torquatus Severus Boethius (470 zu Rom geboren, zu Athen gebildet, 508 von dem Westgothenkönig Theodorich zum Consul gemacht, allein später, ihm verdächtig, abgesetzt und 524 — 25 hingerichtet), sowohl gegen Nestorius als Eutyches über die beiden Naturen in Christi einziger Person auf[9]), wie denn überhaupt gegen die Anhänger des Eutyches auch fast alle Schriften der eben angeführten Gegner des Nestorius mit gerichtet waren, wozu noch in Griechischer Sprache einige kleinere Aufsätze des

Johannes Damascenus und des Theodorus Abucara[10]) kamen. S. A. L. G. p. 84—89.

1) Capitula contra Nestorianos et Pelagianos u. Dialogorum libri II contra Nestorianos, nur Latein. in d. Orthodoxogr. p. 2033 sq. 2037 sq. u. Bibl. PP. Lugd. IX. p. 533 sq.

2) *Κατα Νεστοριανων και Ἐυτυχιανων* L. III. gr. et lat. b. Canis. Lect. Antiq. T. I. p. 525 sq. (T. IV. p. 1 sq. ed. I.) u. b. Galland. T. XII. p. 658 sq.

3) *Προπαρασκευη και γυμνασια τῳ βουλομενῳ μαθειν, τις ὁ τροπος της θειας ἐνανθρωπησεως και οἰκονομιας, καθ' ὁν πεπρακται, και τινα τα προς τους ταυτην μη ὀρθως νοουντας λεγομενα παρα των της ἐκκλησιας τροφιμων.* Theod. Rhaituensis lib. adversus haereses, quibus jam olim hypostatica duarum in Christo naturarum unio oppugnata est, u. pr. gr. ed. et lat. fact. a Th. Beza. Genev. 1567. 4. u. in Th. Bezae Op. Genev. 1582. fol. T. III. p. 309—398. Gr. et Lat. ex vers. et c. cast. R. Balforei, lacuna in fine suppl., c. Gelas. Cyzic. Lutet. 1599. 8. Gr. et Lat. ex Suidae, tum et J. Meursii etc. C. du Fresne Gloss. emend. atq. expl. op. J. B. Carpzov. Helmst. 1779—80. II. 4. u. b. Galland. XIII. p. 21 sq.

4) De duabus in Christo naturis adversus Eutychianistas et Nestorianos, im Antidot. c. div. haeres. Basil. 1528. fol. p. 230 sq. u. Bibl. PP. Max. T. VIII. p. 699 sq.

5) L. V. adversus Nestorium et Eutychem pro defensione synodi Chalcedon. Ed. Pr. Tubing. 1528. fol. u. b. Vigil. Oper. ed. G. Cassander. Colon. 1555. 8. u. in Cass. Oper. Paris 1616 fol. p. 514 sq. u. Op. ex rec. et c. not. P. Chifflet., c. Vict. Vit. Divione. 1664. 4. p. 1 sq.

6) III L. ad Trasimundum, Vandalorum regem, wenigstens theilweise. Ausg. s. Werke. Fulg. Op. Ed. Pr., c. Joh. Maxent. Norimb. 1520. fol. Op. omn. recogn. auct. redd. et ill. st. J. Sirmond. Acc. Valeriani serm. XX. Paris. 1623. 8. c. Leon. M. Op. ed. Th. Raynaud. Lugd. 1633. 1653. fol. p. 401 sq. c. Fulg. Ferrandi Op. ed. Chifflet. Divione. 1649. 4. ad mss. codd. emend. et auct. (cura D. Maugeant), c. Amadei ep. Lausan. homil. Paris. 1688. 4. Venet. 1742. fol.

7) S. L. XII pro defensione trium capitulorum conc. Chalced. (b. Galland. T. XI. p. 665 sq.), S. Lib. contra Mucianum (c. Fac. L. XII pro defens. tr. cap. n. pr. ed. et not. ill. J. Sirmond. Paris 1629. 8. u. Op. T. II. p. 297 sq.) u. Epist. fidei catholicae in s. Oper. Omn., c. Optato Milev. ed. Ph. Priorius. Paris. 1679. fol.

8) Breviarium causae Nestor. et Eutychianorum b. Labb. Concil. T. V. p. 749 sq. repurg. not. ac diss. ill. op. et st. J. Garnerii. Paris. 1675. 8. u. b. Mansi Conc. T. IX. p. 660 sq. u. Galland. T. XII. p. 119 sq.

9) S. J. le Clerc, in s. Bibl. Choisie. T. XVI. p. 168—275. Gervaise, Hist. de Boéce av. l'anal. de tous ses. ouvr. d. not. et de diss. hist. Paris 1715. V. 8. S. W. h. Liber ad Johannem diac. adversus Eutychem et Nestorium de duabus naturis et una persona Christi, b. Boeth. Consol. philos. c. not. Bernartii etc. Lugd. B. 1671. 8. p. 298 sq.

10) *Περι ἑνωσεως και σαρκωσεως*, Gr. et Lat. pr. ed. A. Arnold, c. Athanas. Synt. doctr. ad cleric. et laic. Lutet. Paris. 1685. 8. p. 56 sq. u. Canis. Lect. Ant. T. II. 2. p. 473 sq. ed. II.

§. 270.

Obgleich nun aber der Eutychianismus an und für sich als Secte so ziemlich verschwand, so gab er doch dafür zur Entstehung zweier neuen Secten Anlaß, nämlich zu der der Monotheleten oder Monergeten, welche in Christus nur einen einzigen Willen und eine einzige Wirkung bei zwei Naturen annahmen, und zu der der Monophysiten, welche Christo nur eine (d. h. eine göttliche) Natur zugestanden, welche entweder bei der Empfängniß menschlich geworden sey oder sich hinter einem Scheinkörper verborgen habe, also auch wirklichen Leidens unfähig gewesen sei. Gegen erstere traten nun unter den Griechischen Kirchenlehrern außer Johannes Damascenus und Photius an mehreren Stellen ihrer Schriften, vorzüglich der wegen seiner Parteinahme für die Bilderverehrung abgesetzte Patriarch (715 —730) von Constantinopel, Germanus[1]) († 740), und der seines fanatischen Eifers gegen diese Partei wegen exilirte Abt des Klosters Chrysopolis bei Constantinopel, Maximus, mit dem Beinamen des Bekenners[2]), auf (geb. 580, gest. 662), unter den Lateinischen Kirchenlehrern aber, mehrere hierher gehörige Briefe einzelner Bischöffe ungerechnet, besonders Anastasius bibliothecarius, der eine Geschichte dieses Streites hinterlassen hat[3]). Gegen die Monophysiten aber, die sich wieder in die Unterabtheilungen der Severianer, Theopaschiten, Acephalen und Jacobiten schieden, schrieb unter Anderen besonders in Griechischer Sprache ein Mönch des Klosters auf dem Berge Sinai, Anastasius (zwischen 677—686) seinen berühmten Wegweiser[4]), ferner Leontius von Byzanz[5]) und Leontius, Presbyter von Jerusalem (im 6ten Jahrhundert)[6]), wie denn auch mehrere Werke des Johannes Damascenus, Theodorus Abucara und Maximus des Bekenners hierher gehören. In Lateinischer Sprache besitzen wir mehrere Briefe der Römischen Bischöffe gegen sie, unter denen jedoch die des Gelasius[7]) (um 492) und des Vigilius[8]) (um 550) die bedeutendsten sind; besonders aber hervorzuheben sind die Streitschriften des Afrikaners Fulgentius Ferrandus, Diaconus zu Carthago[9]), des Boethius[10]) und Rusticus aus Rom, der aber von seinem Diaconat im J. 550 wieder abgesetzt wurde[11]). S. A. L. G. p. 89—99.

1) *Περι των ἁγιων οἰκουμενικων συνοδων ποσαι εἰσι και ποτε και δια τι συνηθροισθησαν*, unvollst. gr. et lat. b. Justell. c. Phot. Nomocan. Paris. 1614. 4. p. 180 sq. Vollst. b. Le Moyne, Var. Sacra. T. I. p. 68 sq. u. Galland. T. XIII. p. 230 sq.

2) Maximi confessoris Opera gr. et lat. ex mss. codd. c. not. ed. Fr. Combefis. Paris. 1675. II. fol.

3) XVII collectanea de iis, quae spectant ad controversiam et historiam Monothelitarum haeresis, e Gr. vers. conc. n. pr. ed. st. J. Sirmond. Paris. 1620. 8. u. b. Sirmond. Op. T. III. p. 291 sq. u. b. Galland. T. XVI. p. 32 sq.

4) *Ὁδηγος* s. dux viae adversus Acephalos, Severianos et Theodosianos unam in Christo naturam tantum admittentes, gr. et lat. prim. ed. J. Gretser, c. Theod. Abucara. Ingolst. 1606. 4. p. 1—372. u. b. Gretser Oper. T. XIV. 2. p. 1—160. Ihm gehören auch II L. contra Monophysitas et Monothelitas b. A. Mai, Coll. Nova scr. vet. T. VII. 1. p. 192—206.

5) Solutiones argumentorum Severi u. Dubitationes hypotheticae et definitiones contra eos, qui negant in Christo esse duas naturas nur Lat. b. Canis. Lect. Antiq. T. IV. p. 10 sq. (Ed. II. T. I. p. 530 sq.).

6) *Ἀποριαι προς τους μιαν φυσιν λεγοντας συνθετον του κυριου ἡμων Ἰησου Χριστου και μαρτυριαι των ἁγιων και ἀναλυσις του δογματος αὐτων*, gr. et lat. ed. A. Mai, Coll. Scr. Nova T. VII. 1. p. 110—155.

7) Seine hierher gehörigen Schriften im Supplem. Acacianum. Monumenta nunq. ed. cont. q. Sc. Maffeius e vet. Veron. cap. cod. eruit et ill. Venet. 1728. 8. Für unächt gilt f. Lib. contra Eutychen et Nestorium de duabus in Christo naturis, in d. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 699 sq.

8) Seine hierher gehörigen Br. b. Labb. Concil. T. V. p. 311 sq. 1. p. 1552 sq. u. b. P. de Marca Diss. III ed. St. Baluze. Paris 1669. 8. p. 43. 60 sq.

9) Fulg. Ferrandi Op. Ed. Pr. Ach. Statii. Rom. 1578. 8. c. Fulgentii et Crisconii Afric. ep. opusc. relat. P. Fr. Chifflet. ex ant. cod. prot. aut emend. notq. adj. Divione 1649. 4.

10) Seine hierher gehörigen Schriften stehen b. J. Bernart. etc. Ausg. f. Consol. phil. p. 298. 269. 281. 284 sq.

11) Disputatio adversus acephalos, am Ende verstümmelt in d. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 349 sq.

§. 271.

Mittlerweile hatten aber andere im Oströmischen Kaiserthum entstandene Secten sich auch in's Abendland, wenngleich in etwas veränderter Gestalt und unter anderen Namen verbreitet, so z. B. die Nestorianer, welche in Spanien unter dem Namen der Adoptianer auftraten, indem sie annahmen, daß Christus seiner eigentlichen Natur nach Sohn Gottes, vermöge seiner menschlichen aber nur durch Adoption sein Sohn sei. Gegen diese, vorzüglich von zwei Spanischen Bischöffen, Elipandus und Felix (um 780), vorgetragene Ansicht traten nun, außer dem Kaiser Karl dem Großen selbst, besonders heftig auf Etherius, Bischoff

von Othma und sein Presbyter Beatus (783) in einer gemeinschaftlich abgefaßten Gegenschrift[1]), vorzüglich aber Karls des Großen Freund und Lehrer, der gelehrte Flaccus Alcuinus (Albinus) aus York, der Leiter seiner schola Palatina und nachherige Abt des Klosters zum Heiligen Martin in Tours († 804)[2]), sowie ein anderer Günstling des Kaisers, Paulinus, Patriarch von Aquileja (776 — 804)[3]). Ebenso mußte aber auch der Arianismus im Abendlande noch mancherlei Anhänger gefunden haben, da besonders noch die schon genannten Kirchenlehrer, Vigilius von Tapsus und Fulgentius von Ruspe, in einer Menge verschiedener Arbeiten, sonst aber auch noch der Erzbischoff von Vienne, Alcimus Ecdidius Avitus (490 — 525)[4]) und Fulgentius Ferrandus[5]) gegen sie aufzutreten für gut fanden. Was endlich die Pelagianer und ihre Lehre vom freien Willen, der Prädestination und Gnade angeht, so schrieben zwar Faustus von Ries[6]), und Gennadius[7]) gegen dieselben, allein diese selbst konnten sich nicht von dem Verdachte des Semipelagianismus rein erhalten, wogegen allerdings Fulgentius, Bischoff von Ruspe[8]), im Sinne des Augustinus auftrat. Endlich regte Gotteschalcus, ein Sächsischer Grafensohn (Bern), Mönch zu Fulda bis 829, dann, nachdem die Entbindung von seinem Gelübde durch Hrabanus Maurus rückgängig gemacht worden war, in derselben Eigenschaft im Benedictinerkloster zu Orbais (840 — 847), einen neuen heftigen Streit an, indem er, rücksichtlich der Lehre vom freien Willen dem Augustinus beipflichtend, eine doppelte Prädestination annahm, nämlich die der Auserwählten zum ewigen Leben und die der Gottlosen zur Verdammniß. Seine Lehre wurde allerdings auf Veranlassung des gleich zu nennenden Hincmars auf dem Concile zu Mainz (848) öffentlich verdammt, seine Schriften verbrannt und er selbst in's Gefängniß zu Hautevilliers gesetzt, wo er 868 — 69 starb[9]), allein nichts destoweniger traten doch zu seiner Ansicht über Lupus Servatus, Abt des Klosters Ferrieres[10]) (842—866), und der gelehrte (deshalb magister genannt) Florus[11]), Diaconus zu Lyon († 859—60), der Bischoff von Troyes (846) Prudentius[12]), der Abt zu Orbais (840 — 870) Ratramnus[13]) und sogar der gelehrte Erzbischoff von Lyon, Remigius (855 — 875)[14]), wenn sie auch nicht den Leitern der

Gegenpartei, wie dem Hrabanus Maurus[15]), dem tiefgelehrten Denker Johannes Scotus Erigena, aus Schottland, dem Günstlinge des Königs Karl des Kahlen von Frankreich und Aelfred von England (ermordet 882—886 zu Malmesbury)[16]), dem schon genannten Amulo[17]), noch weniger aber dem vorsichtigen Hincmar, Bischoff von Rheims (835—882)[18]) die Spitze bieten konnten. S. A. L. G. p. 100—110.

1) L. II de adoptione Christi filii Dei b. Canis. Lect. Antiq. ed. II. T. II. p. 297 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 353 sq.

2) S. Fr. Lorentz, Alcuin's Leben, ein Beitr. z. Staats-, Kirchen- und Kulturgesch. d. Karol. Zeit. Halle 1829. 8. Ausg. s. W. Fl. Alcuini Opera q. hact. reper. potuer. auct. emend. plerq. n. pr. ed., c. Paulini Aquil. L. III. contra Felic. Urgelit. st. A. Quercetani (d. i. du Chesne) Lut. Paris. 1617. fol. Opera de novo coll. emend. auct. et ill. cura J. Froben. Ratisb. 1777. II. fol.

3) S. Paullini Aquil. Opera ex ed. inedq. prim. coll. not. et diss. ill. add. dupl. act. vet. app. J. Fr. Madrisi. Venet. 1737. fol.

4) Collatio ipsius aliorumque coram rege Gundobaldo adversus Arianos, b. d'Achery, Spicil. T. V. p. 110 sq. (ed. II. T. III. p. 304.).

5) Epist. dogm. adversus Arianos aliosque haereticos b. A. Mai, Coll. N. Scr. Vet. T. III. 2. p. 169—185., am Ende defect.

6) S. Epist. ad Lucidum presbyterum (b. Canis. Lect. Ant. T. V. p. 423 sq. [ed. II. T. I. p. 350 sq.]) ist zwar gegen die Prädest., allein s. L. II de gratia Dei et humanae mentis libero arbitrio (in d. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 525 sq.) sind offenbar Semipelagianisch.

7) Libellus de dogmatibus ecclesiasticis c. vet. cujd. theol. homil. sacra et Martialis epist. ex ms. promulg. et not. add. G. Elmenhorst. Hamb. 1614. 4. (c. 22—51 gehört ihm nicht).

8) De veritate praedestinationis et gratia Dei L. III. (in s. Oper. p. 434. Dazu L. III. hact. magn. part. desid. ed. P. Fr. Chifflet, c. Fulg. Ferr. Oper. p. 382 sq.), de praedestinatione et gratia (b. s. Oper. App. p. 1 sq. u. Augustini Op. ed. Bened. T. X. App. p. 59 sq.), de incarnatione et gratia domini nostri Jesu Christi (ib. p. 406 sq.) u. L. I. sein. L. III ad Monimum, de duplici praedestinatione, altera bonorum ad gloriam, altera malorum ad poenam (ib. p. 1 sq.).

9) S. J. Usser, Gotteschalci de praedestin. controv. ab eo mot. hist. Dublin. 1631. 4. U. G. Siber, Hist. Godeschalcorum. Lips. 1712. 4. Fragm. s. Schr. b. Mauguin T. I. 1. p. 7. 2. p. 3. II. p. 58. 62.

10) Liber de tribus quaestionibus, Collectanea de iisdem tribus quaestionibus etc. Ed. Pr. cura J. Sirmond. Paris. 1650. 8. u. in Sirmond. Op. T. II. p. 946 sq. Serv. Lupi Op. St. Baluze in unum coll. epist. ad fid. cod. vet. emend. notq. ill. Ed. II aucta et em. Antv. 1700. 8. p. 207 sq. u. b. G. Mauguin, Auct. Lat. saec. IX. de praedestin. Paris. 1650. 4. T. I. 2 p. 9. 37. 19 sq.

11) Sermo de praedest. u. Lib. de praed. contra Scotum b. Mauguin T. I. p. 21. 575 sq.

12) S. Schr. b. Mauguin T. I. 2. p. 191 sq. 6. 176 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XV. p. 598 sq.

13) II L. de praedest. b. Mauguin T. I. p. 29 sq.

14) S. Schr. b. Mauguin T. I. 2. p. 61 sq. 148 sq. 178 sq.

15) III Epist. ad Hincmarum Remensem, ad Notingum Veronensem et ad Eberardum comitem, Ed. Pr. cura et st. J. Sirmond. Paris. 1647. 8. n. b. Sirmond. Op. T. II. p. 1289 sq. II epist. ined. in d. Tübing. Quart. Schr. 1836. H. III.

16) XIX capit. de praedestinatione Dei b. Mauguin T. I. 1. p. 103 sq. S. a P. Hjort, Joh. Scotus Erigena od. v. d. Ursprunge e. christl. Philosophie u. ihr. heiligen Berufe. Kopenh. 1823. 8. Fronmüller, d. Lehre d. J. Scot. Erigena v. Wesen d. Bösen, in d. Tübing. Zeitschr. 1830. 1. p. 49. III. p. 74 sq. Fr. A. Staudenmaier, Joh. Scot. Erig. u. d. Wissenschaft s. Zeit. Frkft. 1834. Th. I. 8.

17) Ep. ad Gotheschalc. de praedestinatione et gratia u. Opusc. secundum de praesentia Dei, b. Sirmond. Op. T. II. p. 893 sq. und Mauguin T. II. p. 195 sq. Andere zweifelh. Werke v. ihm in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 329 sq.

18) S. W. F. Geß, Merkw. a. d. Leben u. d. Schriften Hincmars. Göttingen 1806. 8. Ausg. s. W. Hincmari Opera cura et st. J. Sirmond. Lutet. Paris. 1645. II. fol.

§. 272.

Da hier nicht der Ort seyn kann, über einzelne kleinere Secten und die für und wider sie geschriebenen Werke zu berichten, so wenden wir uns sogleich zu dem berühmten Abendmahlsstreit, dessen Geschichte allerdings ziemlich complicirt ist. Es hatte nämlich die christliche Kirche in den ersten 5 Jahrhunderten eine dreifache Erklärung der Einsetzungsworte unseres Heilandes beim Abendmahle zugelassen, nämlich erstens nach den Worten der Schrift von der innigsten Vereinigung und gleichsam Durchdringung des Brodes und Weines mit dem Leibe und Blute Christi, zweitens von der Betrachtung des Brodes und Weines als symbolischer Zeichen, mit denen jedoch der Leib und das Blut Christi in einer gewissen übernatürlichen heiligenden Verbindung ständen, und endlich von der völligen Unterscheidung des Brodes und Weines als bloßer Symbole von der durch sie dargestellten Sache, freilich immer noch verbunden mit der Annahme einer mit der ganzen Handlung verknüpften übernatürlichen heiligenden Kraft. Allein seit dem 6ten und 7ten Jahrhundert fing man an, auf Grund der Stelle im Johann. Evangel. VI. 56., an eine magische Verwandlung des Brodes und Weines im Verborgenen und unter Fortdauer der äußeren Merkmale in den Leib und das Blut Jesu Christi zu glauben, was man späterhin Transsubstantiation (transsubstantiatio, b. Hildeb. Turon. Sermo V. p. 689. Op.) nannte[1]). In der Griechischen Kirche erscheint diese Ansicht, wenn auch nicht ganz klar ausgesprochen, in einem Briefe des Johannes von Damascus über den Leib

und das Blut Jesu Christi (Op. ed. Le Quien T. II. p. 655 sq.), allein man hat die Aechtheit desselben angefochten und den Brief einem anderen Verfasser aus d. J. 1157 n. Chr. zugeschrieben. Dagegen hat in der Abendländischen Kirche der Abt des Klosters Corvey, Paschasius Radbertus (geb. um 786, gest. 865), diese Lehre in seiner Epist. ad Frudegardum de corpore et sanguine domini c. 1. zuerst bestimmt entwickelt[2]), und obgleich Hrabanus Maurus[3]), Ratramnus[4]), Haymo[5]) und Johannes Scotus Erigena[6]) sich dieser Lehre sogleich widersetzten, so konnten sie doch ebensowenig gegen sie etwas ausrichten, als in England der gelehrte Redner und Erzbischoff von Canterbury (995—1006), Aelfric[7]), der sich besonders zur Ansicht des Ratramnus bekannte. Eine Vermittelung beider Ansichten, welche der ebenso gelehrte, als schlaue Pabst, Gerbert oder Sylvester II. (aus Aurillac in der Auvergne, 991 Erzbischoff von Rheims, 999—1003 Papst) versuchte[8]), gelang nicht, und als nun der kühne Berengar von Tours, Archidiaconus zu Angers (1040, gest. 1088 auf der Insel Come bei Tours) mit gewandter Dialectik nachgewiesen hatte, daß die Lehre von der Gegenwart des Leibes und Blutes Christi beim Abendmahle durchaus nur figürlich zu nehmen sei, fand er solchen Widerspruch, daß ihn mehrere Synoden (1050, 1059, 1063, 1075, 1079) der Ketzerei für schuldig erklärten und er selbst sogar einmal aus Furcht seine Behauptung abschwor, obgleich er sie dennoch nachmals bis an seinen Tod festgehalten zu haben scheint[9]). Von allen seinen Gegnern, außer Hugo de Britolia, Bischoff von Langers (1030)[10]), Adelmannus, Bischoff von Brescia[11]) (1048—62), seinem früheren Mitschüler, und dem gelehrten Bischoff von Aversa (1088—95), Guitmundus[12]), war der bedeutendste Lanfrancus aus Pavia (geb. 1005), der, nachdem er früher eifrig Dialectik und Jurisprudenz studiert, in das Benedictinerkloster Bec eintrat und es endlich bis zum Erzbischoff von Canterbury brachte und durch seine scharfe Dialectik für Berengar's Lehren jedenfalls der allergefährlichste wurde[13]). Sein Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle (1093, gest. 1109), Anselmus aus Aosta (1033 geb.), der Wiederhersteller der natürlichen Theologie und Metaphysik, der sich zuerst bemühte, die Wahrheiten und Lehren des Christenthums aus der

Vernunft zu erklären, griff zwar den Berengar auch an, allein seine Waffen waren viel weniger scharf, als die seines Vorgängers[14]), und ebenso war dieß mit den hierher gehörigen Schriften des mehrmals schon genannten Lateinischen Dichters und Erzbischoffs von Tours, Hildebert (geb. 1057 zu Lavardie, gest. 1133—34) der Fall[15]), welche im Vergleich mit jenen sehr matt sind. S. A. L. G. p. 111—122.

1) S. Er. J. Almquist, Hist. doctr. de S. Coena. Upsal. 1789—1801. II. 4. Ph. Marheinecke, SS. PP. de praesentia Christi in coena domini sententia triplex s. S. Euchar. hist. triplex. Heidelb. 1811. 4. J. J. Döllinger, die Lehre v. d. Eucharistie in d. 3 ersten Jhdtn. Mainz 1826. 8. J. G. Scheibel, d. Abendmahl d. Herrn. Hist. Einl. Bibellehre u. Gesch. dess. Breslau 1823. 8. F. W. Lindner, die Lehre v. Abendmahle n. d. Schrift. Lpzg. 1831. 8. H. Reuter, de erroribus, qui doctr. de sacra eucharistia medio aevo turpaverunt, comm. hist. dogm. Berol. 1839. 8. J. G. Walch, de hist. transsubstant. pontif. diss. Jen. 1738. 4. F. L. Meier, Vers. e. Gesch. d. Transsubstantiation. Heilbronn 1832. 8.

2) Liber de sacramento corporis et sanguinis J. Christi ad Placidum, Ed. Pr. cura J. Gast. Hagen. 1528. 4. IV. mss. emend. et a mult. mend. repurg. st. J. a Fuchte. Helmst. 1616. 4. Am vollst. b. Martene, Coll. monum. ampl. T. IX. p. 373 sq.

3) Liber de corpore et sanguine domini. Ed. Pr. Colon. 1532. 8. Lib. de c. et s. dom. Ratramno s. Bertramo assert. et ab omni nov. aut haeres. Calvin. invent. aut susp. vindic. aut. J. Boileau. Paris. 1712. 8 f. J. J. Hottinger, de Ratr. doctr. de praes. corp. et sang. Christi in coena. Tiguri 1711. 4.

4) Tract. de corp. et sang. domini b. d'Achery Spic. T. XII. p. 27 sq. (ed. II. T. I p. 42 sq.).

5) Ep. ad Heribaldum b. Mabillon, Anal. Vet. ed. II. p. 17. Diese wurde gewöhnlich, wiewohl fälschlich d. J. Scotus Erigena beigelegt s. Lauff in Ullmann's Theol. Stud. u. Krit. Bd. I. 1828. H. IV. p. 755 sq.

6) Epist. ad Patricium de corp. et sang. domini, c. resp. anon. b. d'Achery, Spicil. T. XII. p. 37 sq. (ed. II. T. I. p. 375 sq.).

7) Ueb. s. Person s. Wharton, Angl. Sacra T. I. p. 125 sq. und gegen diesen Edw. Rowei Moresi de Aelfrico, Dorobern. archiep. comm. ed. Gr. Joh. Thorkelin. Lond. 1789. 4. Halliwell, Biogr. Angl. Litt. p. 480 sq. 496 sq. Ausg. s. Three rare monum. of antiquitie, or Bertram priest, a french man of the bodie and blood of Christ (written 800 years agoe) with the late Romish purging there of Aelfricus, arch-bishop of Cant. an english-man, his sermon of the Sacrament (preached 627 years agoe etc.) transl. by W. Guild. Aberdeen, 1624. 12. The book of Bertram the priest on the body and blood of the Lord. To which is add. an app. cont. the Saxon hom. of Aelfric. Oxford. 1838. 12.

8) J. D. Koeler, Diss. qua exim. in med. aevo phil. Gerbert. inj. t. vet. q. rec. liber. Altorf. 1720. 4. C. F. Höck, Gerbert oder Papst Sylv. II. u. s. Jhdt. Wien. 1837. 8. Lib. de sanguine et corpore Dei, sine nom. auct. ed. L. Cellot, c. Gotteschalci Hist. Paris. 1655. 8. p. 541 sq. suo auct. n. pr. rest. ex cod. mon. Gottwic. ed. H. Pez, Thes. Anecd. T. I. P. II. p. 131 sq.

9) S. J. Mabillon, Act. PP. Ord. Bened. Saec. VI. praef. P. I. p. 7 sq. u. Anal. Vet. T. I. (Paris. 1723. fol.) p. 513 sq. H. Müller,

Hist. Berengarianismi vet. et novi. Rost. 1674. 4. Bernaldus Constantiensis in d. Racc. Ferrar. d'opusc. scient. e lett. T. XXI. p. 37 sq. Stäudlin in s. Arch. f. Kirch. Gesch. Bd. II. 1. p. 1—98. Libri ined. Bereng. adversus Lanfrancum Spec. I—VI. ed. Staeudlin. Gotting. 1815—29. VI. 4. (unvoll.) Bereng. Tur. de S. Coena adv. Lanfr. Lib. posterior e cod. Guelph. prim. edid. A. T. et F. Th. Vischer. Berol. 1834. 8. s. a. G. E. Lessing, Bereng. Tur. od. Ankünd. e. wicht. Werk. dess. Brnschw. 1770. 8. u sämmtl. W. Bd. XII. p. 43 sq. u Beitr. a. d. Schätz. d. Wolfenb. Bibl. Bd. V. p. 255 sq.

10) Lib. de corpore et sanguine domini contra Berengarium, ed. d'Achery c. Lanfranco. Paris. 1647. App. p. 68 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 417 sq.

11) Ep. ad Bereng. de veritate corporis et sanguinis Christi in eucharistia, Ed. Pr. cura Ulimmerii, c. Lanfranco et al. scr. de verit. corp. et sang. Christi in Euch. Lovan. 1551. 8. b. Adelmanni Oper. ed. P. Galeardus, c. Gaudentii Serm. Patav. 1720. 4. p. 299 sq. u. Vet. Brix. Episc. Op. Brix. 1738. fol. p. 413 sq. e cod. Guelph. emend. ultra tert. part. suppl. ed. C. A. Schmid. Brunsv. 1770. 8.

12) L. III de veritate corporis et sanguinis Jesu Christi in eucharistia. Ed. Pr. Friburg. Brisg. 1530. 8. ed. Ulimmerius. Lovan. 1561. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 440 sq. u. de sancta trinitate, Christi humanitate, corporisque ac sanguinis domini nostri veritate confessio ebd. T. XVIII. p. 465 sq.

13) Liber de corpore et sanguine domini contra Berengarii librum Humberto card. oppositum, Ed. Pr. c. Philastr. Haeres. catal. Basil. 1528. 8. p. 100—151. u. in Lanfranci Op. omn. q. rep. potuer. evulg. L. Dacherius. Lut. Paris. 1648. fol. p. 231 sq.

14) S. A. Raineri, Istoria paneg. di S. Anselmo. Modena. 1697 —1706. IV. 4. Möhler in Drey's Tübing. Theol. Quart. Schr. 1827. H. III. u. IV. p. 435 sq. und in s. Gesamm. Schriften. München 1839. Bd. I. p. 32—176. G. R. Veder, Diss. theol. de Anselmo Cant. Lugd. B. 1832 8. Hierher gehört s. Tract. de sacramento altaris s. de corpore et sanguine domini, in s. Op. T. I. p. 267 sq. u. s. Epist. ad Lanfrancum b. d'Achery, Spic. T. III. p. 121 sq.

15) Vorz. gehört hierh. auß. e. klein. Ged. s. Tract. de sacramento altaris b. Hildeberti Op. Ined. et ed. c. Marbodo ad codd. rec. not. ill. St. Beaugendre. Paris. 1708. fol. p. 1103 sq.

§. 273.

Bereits ehe jener heftige Abendmahlsstreit ausbrach, war aber in Bezug auf ein anderes streitiges Dogma in der morgenländischen Kirche ein nicht weniger heftiger Zwiespalt ausgebrochen. Es war dieß der berüchtige Bilderstreit[1]). Obgleich nämlich schon im Alten Testamente ganz bestimmt jede bildliche Verehrung von Göttern, Helden rc. als eine Gott nicht gefällige, götzendienerische Handlung dargestellt worden war, so hatten doch die vielen in der alten christlichen Kirche vorhandenen Bilder Christi, die symbolischen Darstellungen desselben und mancherlei Abbildungen der Jungfrau Maria, der Apostel, der Heiligen und Märtyrer nach und nach eine solche Verbreitung erlangt, daß bereits im 4ten

Jahrhundert einige Kirchenlehrer gegen diesen dem göttlichen Gesetze zuwiderlaufenden Mißbrauch auftraten und derselbe auf der Synode zu Elvira (305) ausdrücklich verboten ward. Gleichwohl hatten seit dem 5ten und 6ten Jahrhundert mehrere der bedeutendsten Kirchenlehrer die Bilder als nothwendig zur Erweckung der Andacht und zur Belehrung der unteren Volksklassen dargestellt, und nur dadurch, daß die Heiden, Juden und später die Mohammedaner den Christen diese Verehrung als Götzendienst vorwarfen, geschah es, daß seit d. J. 717 n. Chr. durch mehrere gegen die allzu große Bilderverehrung eifernde Kaiser in der morgenländischen Kirche der mehrere Jahrhunderte hinter einander fortdauernde Streit zwischen den Parteien der *εικονομαχοι* oder *εικονοκλασται* (d. h. Kämpfer gegen die Bilder und Brecher der Bilder) und *εικονολατραι* (d. h. Diener der Bilder) ausbrach. Am eifrigsten kämpfte übrigens auf Seiten der letzteren der bekannte Johannes Damascenus, wiewohl er nicht durchdringen konnte, und auch in der abendländischen Kirche nahmen sich mehrere Päpste dieser Sache sehr thätig an, bis endlich Pipin auf der Synode zu Gentilly (767) und Karl der Große[2]) auf der zu Frankfurt (794) bestimmt festsetzten, daß den Bildern keinerlei Verehrung zuzugestehen sei, wenn man sie auch in den Kirchen aufhängen wolle. In der morgenländischen Kirche nahmen zwar besonders gegen das durch Leo V. (von 813 — 820) erneuerte Verbot der Bilderverehrung Nicephorus[3]), Patriarch von Constantinopel, seiner Vaterstadt (geb. 758, nach 816 — 828, wo er starb, in klösterlicher Zurückgezogenheit lebend), und Theodorus (geb. 759 zu Constantinopel u. 826 im Exile verst.), nach dem Kloster Studium, wo er Abt war, Studites[4]) genannt, sich derselben eifrig an, allein Alles half nichts, bis endlich die Kaiserin Theodora auf dem fünften Concile zu Constantinopel die Bilderverehrung wiederherstellen ließ. Mittlerweile hatten zwar auch im Abendlande Agobardus[5]), Claudius[6]), Bischoff von Turin (821 — 839), und Andere sich gegen dieselbe ausgesprochen, allein sie wurden ebenfalls überstimmt und mit den hierher gehörigen Schriften des Mönchs von St. Denys, Dungalus[7]) (828), und des Bischoffs Jonas[8]) von Orleans hörte der literarische Streit über diesen Gegenstand auf, und der Sieg der Bilderfreunde war als entschieden zu betrachten. S. A. L. G. p. 131 — 141.

1) S. Fr. Spanheim, Hist. imaginum restituta. Lugd.B. 1686. 8. Maimbourg, Hist. de l'hérésie des Iconoclastes. Paris 1683. 12. F. Chr. Schlosser, Gesch. d. bilderstürmenden Kaiser d. Oström. Reiches. Frkft. 1812. 8.

2) Hierher gehört das nach Karl des Großen Anweisung durch Alcuin verfaßte berühmte Liber Carolinus. Ausg Capitular. prolixum s. L. IV. Carol. de non adorandis imaginibus contra Constantini VII imper. et Irenes matris decretum et synodum Nicaen. I. Pseudo-septimam Oecumenicam s. Universalem 794 in Concil. Frcft. ed. Ed. Pr. (J. Tilius.) Eliphylus. Colon. 1555. 8. u. b. Goldast, Const. Imp. Frcft. 1610. I. p. 23 sq. — Augusta Conc. Nic. II censura h. e. Caroli M. de impio imag. cultu L. IV. emend. ill. et praem. pr. ed. praef. et anon. diss. cr. ed. Chr. A. Heumann. Hanov. 1631. 8.

3) S. A. Banduri, Consp. oper. Niceph. q. proped. ed. s. Paris. 1705. 12. S. hierh. geh. Schr. d. Fr. Combefis, Origin. Constant. p. 159 sq. u. Auct bibl. PP. T. I. p. 267 sq. u. Canis. Lect. Antiq. T. IV. p. 253 sq. (ed. II. T. II. 2. p. 4 sq.).

4) S. J. J. Müller, Diss. de Studio coen. Byzant. clarq. Studitis. Lips. 1721. 4. p. 21 sq. Ausg. f. Schr. ist: S. Theodori Studitae epistolae aliaque scripta dogm. gr. et lat. plerq. Sirmondo interpr. Venet. 1728. fol. od. v. Sirmond. Op. T. V.

5) S. C. B. Hundeshagen, de Agobardi archiep. Lugd. vita et scriptis. Giess. 1832. 8. P. I.

6) Apologeticus de cultu imaginum adversus Theodericum Fragm. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 197 sq. u. Resp. ad epist. Theodem. d. Zachariae Bibl. Pistor. T. II. p. 62.

7) Lib. responsorius adversus Claudii Taurin. sententias de cultu imaginum in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 196 sq.

8) III Libri de cultu imaginum adversus Claudium Taur. Ed. Pr. Colon. 1554. 8. Antv. 1565. 12. u. Bibl. PP. Colon. T. XIV. p. 167 sq.

§. 274.

Nicht ganz ohne Zusammenhang mit der Geschichte des Bilderstreites ist aber der Conflict der Griechischen und Lateinischen oder Morgenländischen und Abendländischen Kirche geblieben, welcher eine völlige Trennung herbeiführte, obgleich die eigentliche Ursache dieses Schisma's [1]) besonders darin lag, daß die Griechische Kirche lehrte, der heilige Geist gehe vom Vater aus, während die Römische feststellte, daß er vom Vater und Sohne zugleich herkomme. Noch unversöhnlicher wurde jedoch der Zwiespalt durch die Behauptung des Patriarchen von Constantinopel, Michael Cerularius, daß der seit dem 9ten Jahrhundert von der Abendländischen Kirche eingeführte Gebrauch des ungesäuerten Brodes beim Abendmahl eine grobe Ketzerei sei, wie denn auch durch den von ihm allen denen, die sich desselben bedienten, beigelegten Spottnamen der ἀζυμιται die dadurch erregte Erbitterung seiner Gegner auf's Höchste getrieben wurde. Der bedeutendste Verfechter dieser Ansichten war nun der schon erwähnte Photius besonders in

seinen Briefen und Synodalfragen[2]), der Mönch des Klosters Studium zu Constantinopel, Nicetas Stethatus (um 1054)[3]), und der berühmte Exeget und Erzbischoff (1078 — 1107) von Bulgarien, Theophylactus[4]) aus Constantinopel (oder Euböa), wiewohl auch unter den Griechischen Theologen selbst einige jenen die Widerpart hielten. Für die Sache der Römischen Curie traten natürlich besonders die Päpste auf, jedoch unter den Kirchenlehrern noch besonders Aeneas, Bischoff von Paris (854 — 870)[5]), Ratramnus[6]), der Cardinal Humbert[7]), Bruno aus Asti, Bischoff von Segni (1104—1125)[8]) und Anselmus, Bischoff von Canterbury[9]). S. A. L. G. II. 1. p. 123 — 131.

1) S. Leo Allatius, de eccles. occid. et orient. perpetua consensione libri II. Colon. Agripp. 1648. 4. u. Lib. de synodo octava Photiana. Rom. 1662. 8. L. Maimbourg, Hist. du schisme des Grecs. Paris 1677. 4. J. G. Walch, Hist. controv. Graec. et Latin. de processione Spiritus sancti. Jen. 1751. 8. J. G. Hermann, Hist. concertat. de pane azymo et fermentato in coena domini var. comm. expl. Lips. 1737. 8.

2) Phot. Epist. (253) Graece ed. R. Montacutius. Lond. 1656. fol. Ἐπιστολαι παρα Ἀνδιμου. Ἐν τῃ ἐπισκοπῃ Ῥημνικου ἐν ἐτει αψέ (1705) fol. Quaest. synod. s. Interrogat. X gr. ed. notq. hist. eccl. ill. Fr. Fontanini, Nov. delic. erud. Florent. 1785. 8. T. I. P. II. p. 1 sq.

3) Libellus contra Latinos editus de azymis, de sabbatorum jejuniis et nuptiis sacerdotum etc. Lat. b. Canis. Lect. Antiq. T. VI. p. 4 sq. (T. III. p. 308 sq. ed. II.).

4) S. J. Fr. B. M. de Rubeis, de Theoph. gestis et scriptis ac doctrina deque Veneta oper. ej. ed., vor s. A. T. I. p. 1 sq. J. C. Hagenbuch, Exc. theol. litt. de Theoph. Bulg. ep. Turici 1760—61. 4. — Allocutio ad familiarem circa ea, quorum incusantur latini, gr. et lat. ed. Mingarelli, Anecd. fasc. Rom. 1756. 4. p. 259 sq. u. in Theoph. Oper. omn. ed. de Rubeis. Venet. 1754—64. IV. fol.

5) Liber adversus objectiones Graecorum b. d'Achery, Spicil. T. VII. p. 1 sq. (ed. II. T. I. p. 113 sq.).

6) L. IV contra Graecorum errores b. d'Achery T. II. p. 1 sq. (T. I. p. 63 sq. ed. II.).

7) Seine hierher gehörigen Schriften in d. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 389 sq.

8) Tract. de sacrificio azymi, b. Brunon. Segn. Oper. a Mauro Marchesio mon. Casin. in unum coll. auct. vind. et not. ill. Venet. 1651. II. fol. SS. Brun. Oper. auct. et ann. ill. a Br. Bruni. Rom. 1749—91. II. fol.

9) Liber de processione spiritus sancti contra Graecos u. de tribus Walleranni quaestionibus in s. Oper. p. 49 sq. 135 sq.

§. 275.

Die Polemik muß natürlich in sehr genauer Verbindung mit der Dogmatik stehen, da diese ihr zur Grundlage dient,

und so kommt es denn, daß auch die meisten in jene gehörigen Schriften wesentlich zur Ausbildung der letzteren beigetragen haben. Indessen muß man zugestehen, daß für diese Wissenschaft im Ganzen eigentlich nur wenig geleistet worden ist, wenigstens was den systematischen Theil derselben anlangt, und daß man sich größtentheils nur auf Specialitäten beschränkte. Uebrigens steht auch endlich noch das, was überhaupt für dieselbe geschah, weit hinter dem zurück, was die vier vorhergehenden Jahrhunderte zu Tage förderten, und zwar aus mehreren Ursachen. Eine der wichtigsten lag darin, daß die Platonische Philosophie, die doch jedenfalls bei allen ihren Mängeln eine rein geistige, nicht blos materielle Auffassung ihrer Stoffe verlangte, seit dem von Justinian gegen sie erlassenen Verbote, bald von der Aristotelischen verdrängt wurde, deren bedeutende Verbreitung vorzüglich aus der Menge der bereits seit dem 8ten bis zum 9ten Jahrhundert gefertigten Syrischen und Arabischen Uebertragungen der Aristotelischen Schriften hervorgeht. Diese waren nun durch ihre zugleich mit ihr eingeführte Dialectik und Distinctionsmethode ein nothwendiges Erforderniß der polemischen und dogmatischen Literatur, und aus ihr, sowie aus den mystischen Schriften des Dionysius Areopagita, die im J. 835 auf Befehl Ludwig's des Frommen in's Lateinische übersetzt worden waren, und endlich durch die jetzt häufiger gewordenen Sentenzensammlungen älterer Kirchenlehrer entwickelte sich nun zu Ende der gegenwärtigen Periode die scholastische Theologie, nachdem jedoch bereits seit dem 7ten Jahrhundert die ganze Religionslehre auf eine gelehrtere und subtilere Weise gelehrt zu werden begonnen hatte[1]).

1) S. Cramer zu Bossuet Einleit. Bd. V. 2. p. 46 sq. J. Fr. Buddeus, de haeresibus ex philosophia Aristotelico-Scholastica ortis, in d. Observ. Halens. T. I. p. 173 sq.

§. 276.

Betrachten wir nun die einzelnen, vorzugsweise sich mit einzelnen Dogmen des Christenthums beschäftigenden Kirchenlehrer dieser Periode, so wird in Griechischer Sprache besonders hier zuerst zu nennen seyn Anastasius[1]), Bischoff von Antiochia (561 — 593), der oft mit dem oben genannten Anastasius Sinaita[2]) verwechselt wird, und besonders deshalb hierher gehört, weil er sich dem Edicte Justinian's, worin dieser die Aphtharto-

doceten, welche, die Lehre von einer menschlichen Natur in Christo leugnend, behauptet hatten, sein Körper sei weder des Leidens noch der Verwesung auf Erden fähig gewesen, begünstigen wollte, auf das Heftigste widersetzt hatte. Ueber den Zustand der Seelen nach dem Tode schrieb ein gewisser Eustratius (um 578) ein nicht unwichtiges Werk[3]), doch ist bei weitem wichtiger der Inbegriff der Dogmatik, den Leontius von Byzanz hinterließ[4]), wenn auch des Antiochus, eines Mönches des Klosters Laura in Palästina (614 — 629), ähnliches Werk viel vollständiger ist[5]). Sehr thätig für einzelne Gegenstände dieser Wissenschaft zeigte sich auch der schon mehrmals genannte Maximus der Bekenner, wiewohl der eigentliche Vater der Dogmatik dieses Zeitraums immer Johannes Damascenus[6]) in seiner *ἐκδοσις ἀκριβης της ὀρθοδοξου πιστεως* bleiben wird, die in 4 Büchern vom ewigen und dreieinigen Gott, der Menschwerdung und ihren Folgen und den Creaturen überhaupt, von Christus und der göttlichen Vorsehung und der Heilsordnung handelt. Daß auch Photius wesentlich für die Ausbildung dieser Wissenschaft, freilich nur nach einer Seite hin gewirkt, beweist sein *Ἀμφιλοχια* betiteltes Werk[7]), sowie auch Theodorus Abucara mit seinem gewöhnlichen Feuereifer hierin thätig war. Unbedeutender, wenigstens was die wissenschaftliche Seite anlangt, sind die Homilien des Sicilianers und späteren Erzbischoffs von Tauromenium (1140?) Theophanes mit dem Beinamen Cerameus[8]), wiewohl er wegen seiner Neigung zum Allegorisiren hier nothwendig genannt werden muß, und seines Zeitgenossen (1143) Nilus Doropatri berüchtigte *ταξις των πατριαρχικων θρονων*[9]), die zwar beide erst in die Folgezeit gehören, hier aber erwähnt werden müssen, weil man sie früher fälschlich schon um d. J. 1043 annahm. Den Beschluß mag noch Philippus mit dem Beinamen solitarius machen, ein Mönch (um 1095 oder 1105), der in politischen Versen ein ganz mystisches Buch über den Glauben abfaßte, das jetzt freilich nur noch in einer Lateinischen Prosaübersetzung vorliegt[10]). S. A. L. G. p. 411—156.

1) *Ἐκδοσις συντομος της ὀρθοδοξου πιστεως* gr. et lat. c. Athanas. de Trinitate. Paris. 1570. 8. p. 425 sq. S. and. Schr. d. Combefis Auct. bibl. PP. T. I. p. 850 sq. Coteler. Monum. eccl. Gr. T. III. p. 425 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. IX. p. 923 sq.

2) *Ἐρωτησεις και ἀποκρισεις περι διαφορων κεφαλαιων*, gr. et lat. ed. Gretser. Ingolst. 1617. 4. u. in s. Oper. T. XIV. 2. p. 161 sq.

L. XII εἰς την πνευματικην ἀναγωγην της ἑξαημερου κτισεως L. I—XI. lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. IX. p. 557 sq. L. XIIus hactenus desid. gr. et lat. ex interpr. A. Dacerii. Lond. 1682. 4.

3) Liber de vita functorum statu adversus eos, qui dicunt, animas statim, atque e corpore solutae sunt, non operari neque oblatis pro iis precibus Deo et sacrificiis et aliis bonis operibus juvari, gr. et lat. ed. L. Allatius, de utrq. eccles. occid. et orient. de purgat. consensu. Rom. 1655. 8. p. 319 sq.

4) Ἱερα pr. ed. A. Mai Vet. Scr. Coll. Nova. T. I. 3. p. 43 sq. VII. 1. p. 74 sq.

5) Πανδεκτης της ἁγιας γραφης s. Compendium totius religionis christianae et SS. Script. doctrinae homiliis CXXX compreh. Ed. Pr. Lat. G. Tilemann in d. Bibl. PP. Paris. T. II. 1575. p. 531 sq. Gr. et Lat. ed. Fr. Ducaeus, Auct. bibl. PP. T. I. p. 1021 sq.

6) In s. Oper. T. I. p. 123—304. s. a. C. J. Linstroem, de expositione fidei orthodoxae auct. Joh. Damasc. Holm. 1839. 8.

7) Amphilochia s. Quaestiones ac dubia CCCXIII ad Amphilochium metrop. de var. S. Script. locis (einzeln) ed. Combefis, c. Amphil. Op. p. 226 sq. u. Auct. Bibl. PP. T. I. p. 1 sq. Wolf, Cur. Philol. T. V. p. 651 sq. Galland Bibl. PP. T. XIII. p. 695. u. Mai a. a. O. T. I. p. 193 sq. II. p. 682 sq.

8) S. Chr. Fr. Matthaei Pr. de Theoph. Cer. Dresd. 1788. 4. O. Ch. E. Charitius, de Theoph. Cer. Disp. II. Viteb. 1792. 4. Homiliae in evangelia dominicalia et festa totius anni, gr. et lat. n. pr. ed. et not. ill. a Fr. Scorso. Lut. Paris. 1644. fol.

9) Gr. et lat. ed. St. le Moyne, Var. Sacra. T. I. p. 211 sq.

10) Dioptra s. amussis fidei et vitae christianae ad Callinicum monachum forma dialogi inter animam et carnem, früher 5 Bücher, jetzt nur noch 4, sehr interpolirt. Lat. ex bibl. reip. August. expl. pr. ed. J. Pontanus. Ingolst. 1604. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXI. p. 553 sq. Dazu ein Anhang in 5 Cap. über d. Religion der Armenier, Jacobiten, Chatzizarier u. Franken b. Galland. T. XIV. p. 266 sq.

§. 277.

Gehen wir nun zu den Dogmatikern der Römischen Kirche fort, also zu denen, welche in Lateinischer Sprache schrieben, so steht der Zeit nach hier obenan der treffliche Freund des Dichters Sidonius Apollinaris, Claudianus Ecdicius Mamertus[1]), Presbyter zu Verona († 461—470) mit seinem berühmten Buche de statu animae, worin er den Faustus von Ries, der angeblich in dem Werke de creaturis die Seele zu einem Körper gemacht hatte, zu widerlegen sucht. Einzelne dogmatische Gegenstände behandeln auch die Briefe des Alcimus Ecdicius Avitus[2]), des Magnus Felix Ennodius[3]) aus Arles (geb. 473), eines Bischoffs von Pavia (gest. 521), der des Semipelagianismus übrigens nicht unverdächtig war, und des schon genannten Marcus Aurelius Cassiodorus, wiewohl die des letzteren mehr aus politischen Edicten und Rescripten bestehen[4]),

sodaß eher dessen 2 Bücher de institutione divinarum litterarum hierher gehören dürften, worin er den Mönchen eine Anleitung zum Lesen und zur Verständniß der heiligen Schriften zu geben beabsichtigt, wenn man diese nicht besser zur Exegetik ziehen will. Aeußerst wichtig ist nun aber des Benedictus[5]) von Nursia (geb. 480), der bekanntlich auf dem Monte Cassino im J. 529 sein berühmtes Kloster, wo er 543 starb, errichtete, Regel für die Mönche seines nach ihm genannten Ordens, welche gleichsam der Typus für alle späteren ähnlichen Unternehmungen blieb. Ein tüchtiger Theolog scheint Junilius, ein Afrikanischer Bischoff (um 550) gewesen zu seyn, der in seinen 2 Büchern von den Theilen des göttlichen Gesetzes die Wissenschaft desselben in die Kenntniß des Lehrvortrags und der Lehren, welche es vorträgt, setzte und überhaupt von Gott, der gegenwärtigen und zukünftigen Welt sehr geschickt handelte[6]). Die älteste Nonnenregel stellte Cäsarius (aus der Gegend von Chalons sur Saone geb. 470), Bischoff von Arles (gest. 542), auf für ein Kloster in Marseille; seine übrigen Schriften aber gehören mehr in das Gebiet der Moral und Mystik, als in das der Dogmatik[7]). Mit dem Abte Eugippius in Campanien beginnen nun schon die Sentenzensammlungen[8]). Ein ähnliches Werk hatte sich übrigens auch Martin, Erzbischoff von Braga in Portugal (560—583) durch den Paschasius, Diaconus des Klosters Dumia, aus dem Griechischen übersetzen lassen[9]). Außerordentlichen Einfluß hatte aber in der Folge nicht sowohl auf die Ausbildung des Dogma's, als auf die äußere Form des Cultus und der Disciplin Gregorius I.[10]) oder der Große (geb. 540 zu Rom), Bischoff von Rom (590—604), indem er zwar für die Bildung der Geistlichkeit durch Schulen sorgte und das Lesen der Kirchenlehrer zur wesentlichen Bedingung machte, aber dafür das der heidnischen Scribenten verbot und eifrig für die Aufrechthaltung der schon bestehenden und die Herstellung von neuen Cärimonien besorgt, bekanntlich durch Errichtung eines Sängercollegiums den Kirchengesang im Chore ausbildete. Für den Gottesdienst behielt er die Lateinische Sprache bei und über das Abendmahl setzte er Mehreres in seinem Liber sacramentorum fest, wie er denn auch die Lehre vom Fegefeuer, die allerdings schon Augustinus, wiewohl ziemlich unbestimmt, aufgestellt hatte (Enchir. de fide

spe et car. c. 169.), sich auf Matth. Evang. XII. 31. und I. Corinth. 3, 12. berufend, in seinen Dialog. IV. c. 39. bestimmt festsetzte. Für die Geistlichen bestimmte er endlich noch den Umfang und die Obliegenheiten ihres Amtes in seiner Regula pastoralis. Neben ihm darf indessen auch nicht vergessen werden der Irländer Columbanus[11]), der Stifter des berühmten Klosters Bobbio (gest. 615), der besonders das Pönitenzwesen in der Kirche entwickelt hat. Jedoch ist für die gesammte Dogmatik und Moral weit bedeutender des schon mehrmals genannten Bischoffs von Sevilla, Isidorus[12]), Lehrbuch derselben oder die 3 Bücher seiner sogenannten Sententiae, neben denen indessen auch seine Arbeit über die geistlichen Obliegenheiten nicht vergessen werden darf. Sein Landsmann Ildefonsus[13]), der schon genannte Bischoff von Toledo, trat besonders eifrig für das Sacrament der Taufe und die Jungfräulichkeit der Maria in die Schranken, und das Pönitenzwesen ward vorzüglich durch den Cilicier Theodorus[14]), Erzbischoff von Canterbury (668—690) ausgebildet, worin auch der bekannte Beda[15]) Venerabilis das Seinige that, obwohl er sich mehr als Moralredner verdient gemacht hat. Um dieselbe Zeit ungefähr (um 715) fällt auch jener Ungenannte[16]), der das bekannte Liber pontificum, qui dicitur diurnus, ein Formular und Cärimonialbuch für die Römischen Bischöffe aufgesetzt hat, und der berühmte Apostel des Nordens, Bonifacius[17]) oder Winfried (geb. 683—84 in England, ermordet 754 bei Doccum in Friesland), Erzbischoff von Mainz, dessen noch vorhandene Briefsammlung aber fast nur für die Kenntniß der kirchlichen und politischen Verhältnisse und des Ursprungs des Bisthums Mainz wichtig ist. Der ziemlich gleichzeitige Erzbischoff von York (732—757), Egbert[18]), ein besonderer Kenner und Beförderer der Wissenschaften hat ebenfalls nur über das Pönitenzwesen und die Pflichten der Geistlichkeit geschrieben, wie denn auch der berühmte Stifter des Klosters Aniane, Benedict (geb. 751 u. gest. 821) nur durch seine Sammlung aller bekannten Mönchsregeln und seine Beweisführung der Uebereinstimmung derselben mit der des heiligen Benedict Wichtigkeit erlangt hat[19]). Nicht zu übergehen ist schon des canonischen Rechts wegen die auf Karls des Großen Befehl angelegte Sammlung der päpstlichen Sendschreiben an ihn und

seine Vorgänger[20]). Die Schriften des Agobardus lassen sich schwer vom polemischen Fache trennen, allein der Abt von St. Germain, Hilduin (818—842), ein Günstling Ludwigs des Frommen, hat zwar nicht durch besondere wissenschaftliche Thätigkeit, wohl aber durch seine Apologie der Schriften des Dionysius Areopagita einen fast unberechenbaren Einfluß auf die Bildung der ganzen mystischen Theologie ausgeübt[21]). Die Lehre von den Tugenden und Lastern, von ihrem Verhältnisse zu einander, von den Sünden und von der Ordnung der Buße begann nun vorzüglich der Bischoff von Arras und Cambray (816 — 831), Halitgarius[22]), auszuspinnen, wie auf der anderen Seite der berühmte Abt von Reichenau, Walafridus Strabo (842 — 849), die Geschichte des geistlichen Standes und seiner Pflichten[23]) und Paschasius Radbertus vom zukünftigen Leben[24]) nicht ohne Salbung schrieb. Rein hierarchisch schrieb, wenn auch nicht ohne vorsichtige Klugheit, Hincmar von Rheims, wiewohl sowohl er als auch Hrabanus Maurus in ihren vielen Schriften dabei natürlich auch viele einzelne Punkte der äußeren und inneren Dogmatik mit berührt und besprochen haben. Sehr bedeutend ist durch seine freisinnigen Ideen besonders Johannes Scotus Erigena[25]) für den unparteiischen Kritiker, wenn auch Mehreres in seinem sonst fast für ketzerisch gehaltenen **Dialogus de divisione naturae** für uns sehr dunkel bleibt. Uebrigens suchte auch er die Lehre des Dionysius Areopagita vermittelst einer Uebersetzung zu verbreiten. In gleiche Kategorie gehört Hulderieus, Bischoff von Augsburg (860—900) durch seinen gegen das Verbot der Priesterehe gerichteten Brief[26]). Blos formell und hierarchisch sind die Schriften des Ratherius[27]) aus Lüttich, einstigen Bischoffs von Verona (gest. 974) und des Atto[28]), Bischoffs von Vercelli (945 — 960), sodaß wenigstens in Bezug auf einzelne Gegenstände aus dem Gebiete der Dogmatik die Briefe des Bischoffs von Chartres, Fulbert (1007 — 1029), z. B. über die Dreieinigkeitslehre, Taufe rc., weit bedeutender sind[29]), wie denn auch Petrus Damiani[30]) neben der Moral die Dogmatik nicht weniger als die Polemik gepflegt hat. Die Lehre von der Excommunication führte, besonders in Bezug auf Kaiser Heinrich IV., Gregor's VII. Anhänger, der Presbyter von Kostnitz Berthold[31]), parteiisch genug aus. Ein anderer eifriger

Vertheidiger Gregor's war jedoch auch Anselmus aus Mantua[32]), Bischoff von Lucca (1070—1085), und er vertrat in seinen Schriften die päpstliche Obergewalt über die weltliche, wiewohl Gregor VII. (Hildebrand) selbst, jener berüchtigte Stifter der Römischen Hierarchie und Papst (1073—1085) eine systematische Ausführung seiner Ansichten uns schuldig geblieben ist und wir nur noch seine allerdings für die Zeitgeschichte wichtige Briefsammlung vor uns haben[33]). Als Stifter des Carthäuserordens und durch seine, sämmtlich zur Verherrlichung seines Ordens und der Kirche geschriebenen Werke ist uns Bruno[34]) aus Cölln (geb. 1040 und gest. 1084) wichtig, wie dieß in Beziehung auf die Geschichte des kirchlichen Cärimonialwesens mit denen des Bischoffs Ivo[35]) von Chartres (1090—1115) und in Bezug auf einzelne Punkte der Dogmatik und des Kirchenrechts mit denen des Anselmus von Canterbury der Fall ist. Allein der erste, der bereits in dieser Periode ein geordnetes System der scholastischen Dogmatik lieferte, war der bekannte Hildebert[36]), dessen Tractatus theologicus zuerst den theologischen Lehrbegriff dieser Schule vollständig entwickelte und von Robert Pullenus und Paulus Lombardus ihren Summen zu Grunde gelegt wurde. Er liegt noch vollständig vor, da der angeblich fehlende Theil die dem Hugo de St. Victore fälschlich beigelegte Summa sententiarum ist. S. A. L. G. p. 156—220.

1) L. III de statu animae. Ed. Pr. rec. P. Mosellanus. Basil. 1520. 4. ed. var. mss. or. appinx. exam. anim. libro corr. ill. gloss. adj. C. Barth. Cygn. 1655. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. VI. p. 1050 sq.

2) Ep. ad Benedictum Paulinum de variis quaestionibus responsio ad object. quasdam de ratione fidei catholicae u. a. b. Pitthoeus, Coll. Vet. Gall. Theol. Lugd. 1586. 4. p. 133 sq. 124 sq. 141 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 550 sq.

3) M. Fel. Ennodii epist. paneg. et poemata necnon sanct. vitae tam prosa quam versu, Ed. Pr. in d. Monum. Orthodox. Basil. 1569. T. I. p. 269 sq. Opera part. n. pr. ed. part. emend. notq. ill. st. et lab. A. Schotti. Tornaci 1610. 8. Op. J. Sirmond. in ord. dig. multq. loc. em. ac not. ill. Paris. 1611. 8. u. b. Sirmond. Op. T. I. p. 802 sq.

4) Var. Epistol. L. XII. It. de anima lib. unus recens inventi et in luc. dati a M. Accursio. Aug. Vind. 1533. fol. Opera quor. nonn. n. pr. relig. emend. ed. c. var. lect. et not. G. Fonerii. Paris. 1588. 4. Op. omn. q. exst. ex mss. auct. et locupl. coll. exempl. t. vet. q. ed. Aurel. All. 1622. 8. ad fid. mss. emend. et auct. not. et obs. ill. c. ej. vita et diss. op. et st. J. Gareti. Rothom. 1679. fol. u. b. Galland. T. XI. p. 49 sq. — L. II de institutione divinarum litterarum in s. Op. ed. Garet. T. II. p. 537 sq. eine Art Suppl. z. 16. Cap. b. Mai, Spic. Vat. T. V. p. 157 sq.

5) J. Mège, Vie de St. Benoît. Paris 1690. 4. Th. Aq. Erhard, Gloria SS. protoparentis Benedicti in terris adornata. Aug. Vind.

1719. 4. J. G. Spittler (Gurlitt) Gesch. d. Benedictinerordens. Hamb. 1823. 8. — Regula monachorum. Ed. Pr. Venet. 1489. 8. c. comm. J. de Turrecremata. It. de vir. ill. Ord. S. Bened. L. IV. etc. Col. Agripp. 1575. fol. ad ed. et mss. conc. ed. ab E. Martene. Paris. 1690. 4. av. d. remarq. p. A. Calmet. Paris. 1734. II. 4. Reg. c. var. lect. et vers. Teut. Keronis rec. et not. ill. a Scherz. b. Schilter Thes. T. I. Untergesch. Schrift. in d. Bibl. PP. Lugd. IX. p. 640.

6) II L. de partibus legis divinae Ed. Pr. Basil. 1546. 8. u. b. Galland. T. XII. p. 177 sq.

7) Regula ad virgines in coenobio Massiliensi sub abb. Caesaria sorore, c. not. Fr. Meynard. ed. St. Piquot. Pictav. 1621. 8. — Caesar. Homil. XVIII ed. J. Clichtoveus. Paris. 1511. 4. Homil. XL ex ed. G. Cognati. Basil. 1558. 8. Homil. XIV n. pr. ed. b. Galland. T. XI. p. 3 sq.

8) Thesauri, Ed. Pr. J. Heroldus. Basil. 1542. Venet. 1543. II. fol.

9) Sententiae Aegyptiorum patrum, c. vit. PP. Graec. b. Rosweyd. Vit. PP. Antv. 1615. p. 1002 sq.

10) L. Maimbourg, Hist. du pontificat de G. Grég. le Grand. Paris 1686. 4. D. Sammarthe, Hist. de S. Grég. le Gr. Rouen. 1697. 4. G. F. Wiggers, de Greg. M. ejq. placitis anthropologicis Comm. I. Rostoch. 1838. 4. — Op. Ed. Pr. Berth. Rembolt. Paris. 1518. fol. Op. omn. a mend. mult. repurg. (cur. H. Coccius). Basil. 1564. fol. Opera jussu Sixti V. emend. atq. aucta cur. et lab. P. Tossinionensis. Rom. 1588—93. VI. fol. ex mss. codd. emend. add. s. quaed. not. st. P. Gussanvillaei. Lut. Paris. 1675. III. fol. ad mss. codd. Rom. Gallic. Anglic. emend. auct. et not. ill. st. et lab. mon. ord. S. Bened. e congr. S. Mauri. Paris. 1705. IV. fol. Venet. 1768—76. XVII. 4. Regulae pastoralis lib. ad Johannem ep. Ravenn. Ed. Pr. Argent. 1496. fol. Paris. 1498. 4 ex ant. codd. mss. expr. et var. lect. ill. Paris. 1668. 8. Dilling. 1780. III. 8. Ingolst. 1825. 8. Deutsch v. Feyerabend. München 1826. 8. v. Ign. Felner. Hadamar 1827. 8.

11) Liber poenitentialis de quotidianis poenitentiis monachorum b. Holsten. P. II. p. 98 sq. S. übrig Werke in: Patr. Fleming. Collect. Sacra s. Columb. necnon alior. aliq. e vet. it. Scotia s. Hibernia antiq. SS. Acta et Opuscula nunq. antea ed. cura et op. p. Th. Sirinum. Lovan. 1667. fol. u. Bibl. PP. ed. Galland T. XII. p. 319 sq.

12) Isid. Hispal. Op. omn. p. n. prim. exscr. et castig. st. M. de la Bigne. Paris. 1580. fol. Op. omn. q. exst. p. aliq. ed. p. n. prim. exscr. et accur. emend. p. du Breul. Paris. 1603. fol. Colon. 1617. fol. c. not. J. B. Perez. et J. Griali. Madr. 1599. fol. 1778. II. fol. den. corr. et auct. restit. F. Arevalo, qui Isidoriana praem. var. praef. not. collat. colleg. vet. edit. et codd. mss. cont. Rom. 1797—1803. VII. 4. — Sententiarum L. III s. II Pr. de L. III sentent. Isid. Hisp. Regiom. 1826—27. II. 4. — L. II de ecclesiasticis officiis a. b. Hittorp. Script. var. de div. cath. eccl. off. p. 181 sq.

13) Lib. II adnotationum de cognitione baptismi et de itinere deserti, quo pergitur post baptismum b. Baluze, Miscell. L. VI. p. 5. 104 sq. Liber de illibata virginitate B. Virginis contra infideles. Ed. Pr. p. M. Alp. Carranza. Valent. 1556. 8. u. Lib. contra eos, qui disputant de perpetua virginitate S. Mariae et de ejus parturitione in b. Bibl. PP. Lugd. XII. p. 565.

14) Liber poenitentialis b. d'Achery Spicil. T. IX. p. 52 sq. (T. I. p. 486 sq. ed. II.) c. not. J. Petit. Paris. 1679. II. 4.

15) Canon poenitentialis b. Labb. Concil. T. VI. p. 1611 sq. ist unächt, aber nicht der anonyme b. Martene, Thes. Anecd. T. IV. p. 31. u. Mansi. Conc. Suppl. T. I. p. 563.

16) Liber pontificum qui dicitur diurnus, Ed. Pr. ex cod. DCCCC ann. coll. ed. J. Garnerius. Paris. 1680. 4. u. Hoffmann, Scr. ac Monum. N. Coll. Lips. 1733. 4. T. II. p. 17 sq. s. Mansi in d. Racc. d'Opusc. scient. e filol. Venet. T. XLV. p. 76 sq.

17) S. J. Chr. Boehmer et H. Ph. Goden, Diss. de Bonif. Helmst. 1720. 4. u. Observ. misc. ex hist. Bonif. sel. ib. eod. 4. M. Schmerbauch, Bonif. d. heil. Apostel d. Deutsch. n. s. Char. u. Werken dargest. Erfurt 1827. 8. Epist. Ed. Pr. (CLI) n. pr. e Caes. Vienn. bibl. luce notq. don. p. N. Serarium. Mogunt. 1605. 1629. 4. Epist. CLXIX S. Bon. ord. chron. disp. not. et var. obs. ill. a St. Alb. Würdtwein. Mogunt. 1789. fol.

18) Dial. de ecclesiastica institutione, c. Bed. Oper. prim. ed. J. Waraeus. Dubl. 1664. 8. c. Bed. Oper. quibd. theol. ex codd. emend. st. et lab. H. Wharton. Lond. 1693. 4. p. 268—281. — Liber poenitentialis ziemlich vollst. b. Wilkins, Conc. Angl. T. I. p. 113 sq.

19) Codex regularum, quas SS. PP. monachis et virginibus sanct. servandas praescripsere, coll. olim a S. Bened. Anian. abb. L. Holsten. in III part. dig. auctq. ed. c. App. Rom. 1661. Paris. 1663. 4. auct. c. obs. hist. cr. a Mar. Brockie. Aug. Vind. 1759. IV. fol. Dazu s. Concordia regular. auct. S. Bened. abb. n. pr. ed. ex bibl. Floriac. mon. notq. et observ. ill. auct. H. Menard. Paris. 1638. 4.

20) Codex Carolinus epistolaris (ex ms. bibl. Caesar. Vindob. ed. J. Gretser. Ingolst. 1613. 4. u. b. Gretser. Op. T. VI. p. 677 sq. — Monum. domin. pontif. s. cod. Carol. juxta autogr. Vindob. etc. chron. diss. et not. ill. gr. et st. C. Cenni. Rom. 1760—62. II. 4.) 99 Briefe der Römischen Bischöffe an Karl Martell, Pipin u. Karl den Großen enthaltend, wurde auf Befehl des Letzteren im J. 791 gesammelt.

21) L. de rebus gestis et scriptis S. Dion. Areop. s. Areopagitica. Ed. Pr. c. praef. M. Galen. Westcapellius. Colon. 1563. 8. u. b. Surius, Act. SS. IX Octbr. T. V. p. 628 (118) sq.

22) Opus de vitiis et virtutibus, remediis peccatorum et ordine vel judicio poenitentiae L. I—VI, davon L. I—V. b. Canis. Lect. Antiq. T. V. 3 p. 227 sq. (T. II. 2. p. 87 sq. ed. II.) u. b. Galland. T. XIII. p. 512 sq. cf. p. 544 sq. Dazu L. VIus s. eccles. Rom. liber poenitentialis b. Basnage T. II. 2. p. 121 sq. Uebrigens stimmt L. I. u. II. mit Hrab. Mauri de vitiis et virtutibus, L. III. u. IV. mit dess. L. II. u. III. de poenitentium satisfactione u. L. V. mit dess. L. I. ad Heribaldum.

23) L. de officiis divinis s. de exordiis et incrementis rerum ecclesiasticarum. Ed. Pr. cura J. Cochlaei. Mogunt. 1549. 8. u. Bibl. PP. Lugd. XV. p. 181 sq.

24) De fide, spe et caritate ad Warinam b. Pez. Thes. Anecd. T. I. 2. p. 1 sq.

25) Dialogus de divisione naturae s. de rer. natura L. V., c. app. ex ambig. S. Maximi gr. et lat. ed. Th. Gale. Oxon. 1681. fol. Ed. recogn. acc. XIII hymni ad Carol. Calv. op. C. B. Schlütter. Monast. 1838. 8. s. Heumann in d. Act. Philos. T. III. p. 858 sq. — Dion. Areop. Opera omn. latine quintuplici translatione Joa. Scoti Erig., Joa. Saraceni, Ambros. Camuld. Thom. can. S. Vict. Paris. versa c. comm. D. Dion. a Rickel Carth. Colon. 1556. 8. Einiges hierher Gehörige b. Usser, Syll. epist. Hibern. p. 57. u. Ravaisson, Rapp. s. les bibl. de l'ouest de la France. Paris 1841. 8. p. 359 sq.

26) Epist. ad Nicolaum I. de continentia clericorum Ed. Pr. M. Flac. Illyricus. Magdeb. 1550. 8. u. Wolf, Lect. Mem. T. I. p. 241 sq. u. Martene, Coll. mon. ampl. T. I. p. 449 sq. — c. not. S. Schel-

wig. Ged. 1706. 4. s. a. G. Ludewig, Diss. de S. Udalrico. Schleus. 1720. 4.

27) Rather. Episc. Veron. Opera n. pr. coll emend. et aucta auct. fr. Balleriniis. Veron. 1765. fol. s. a. Engelhardt, Kirch. Abh. Erlang. 1832. 8. p. 293 sq.

28) Capitulare s. Canones et statuta eccl. Vercell. data, opus de pressuris eccles. s. de judiciis episcoporum, de ordinationibus eorundem et de facultatibus ecclesiarum b. d'Achery, Spic. T. VIII. p. 1 sq. (Ed. II. T. I. p. 402 sq.) u. in Att. Oper. n. pr. ed. et comm. ill. a C. Burontio. Vercell. 1768. II. fol.

29) Fulberti Op. omn. ex ms. codd. bibl. reg. Navarr. c. not. et ind. p. C. de Villiers. Paris. 1608. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 1 sq.

30) Petri Dam. Epist. not. ill. op. ac st. C. Caetani. Paris. 1610. 4. P. Dam. Opera mult. ex bibl. coll. et arg. ac not. ill. atq. n. pr. exc. st. ac op. D. Const. Caetani. Rom. 1609—39. V. fol. Paris. et Venet. 1743. IV. fol. Lugd. 1623. III. fol. (unvollst.).

31) Tract. de sacramentis excommunicatorum juxta assertionem sanctorum patrum apolog. super excommunicationem Greg. VII. ed. J. Gretser, Defensio pro card. Bellarmino. Ingolst. 1609. fol. u. Op. T. VI. p. 23 sq. u. Liber de vitanda excommunicatorum communione de reconciliatione lapsorum et de conciliorum, canonum, decretorum, decretalium ipsorumque pontificum rom. auctoritate, ed. Tengnagel, Vet. Monum. c. schism. pro Greg. VII conscr. Ingolst. 1612. 4. p. 237 sq.

32) L. II contra Guibertum antipapam pro Gregorio VII. und Collect. ex var. auctor. contra eos, qui dicunt regali potestati Christi ecclesiam subjacere, et contra eos, qui dicunt facultates ecclesiae sub regia potestate manere, b. L. Wadding, Vita S. Anselmi Luc. comm. ill. Acc. ej. Opusc. Rom. 1657. 4. p. 95. 107 sq. s. a. A. Rota, Not. istor. di S. Anselmo coll' agiunta di cose del santo ined. Veron. 1733. 4.

33) S. J. Chr. Gatterer, Memoria saec. Hildebr. Gotting. 1782. 4. Muzarelli, Gregor. VII. Foligno. 1789. 4. (Deutsch in Henke, Magaz. II. p. 524—605.) J. Voigt, Hildebrand als Gregor VII. u. s. Zeitalter. Weimar 1815. II. 8. (s. dag. Köppen, Vertr. Briefe üb. Büch. u. Welt. Lpzg. 1820. p. 241—298.) Delecluze, Grégoire VII., François d'Assise et Thomas d'Aquine. Peris. 1844. 8. T. I. p. 1—239. de Vidaillon, Grégoire VII. Paris 1838. II. 8. Buchholz, Journ. f. Deutschl. IX. p. 1—55. s. a. Rever. et ill. S. Rom. Imp. Princip. apologiae pro Imp. Henrico IV. adversus Gregor. VII. pap. cogn. Hildebr. et aliorum patriae hostium impias et malignas crimin. n. pr. de int. emend. auct. et rescr. et natal. restit. st. atq. op. M. Goldast. Hanov. 1611. 4. (dagegen) S. Tengnagel, Vet. mon. contra schismat. jam olim pro Greg. VII. aliisq. nonn. pontif. rom. conscr. et n. pr. in luc. vind. in J. Gretser. Op. T. VI. p. 409—601. — XIII libri epistol. (d. 10te ist verl.) b. Mansi Conc. T. XX. p. 60 sq.

34) S. (P. de Blomevenna) D. Brun. Carth. ord. fund. vita ejdq. ord. inchoationis vera narr. s. l. et a. (Colon. 1514.) 8. de Tracy, Vie de St. Brunon, fond. des chartreux. Paris. 1785. 8. — Brun. Carth. patr. S. Opera et vita p. ind. ser. litt. ind. p. J. Bad. Ascensium. 1524. fol. Op. omn. st. Th. Petrei rec. Colon. 1640. III. fol. Op. in II Tom. dist. aucta et annot. ill. Paris. 1789. fol.

35) S. J. de Riegger, Or. in laudem S. Ivonis. Vindob. 1763. 4. G. Bousat, Or. de S. Ivone paup. patrono. Rom. 1628. 4. L'esprit d'Yve de Chartres dans la conduite de son diocèse et dans la cour de France et de Rome. Paris 1701. 8. Brial im Mag. Encycl. XIV

an. 1809. T. IX. p. 110 sq. — Ivon. Carnot. Opera omn. (c. not. Jureti et J. B. Souchet ad epist. J. Fonteau). Paris. 1647. fol.

36) Tract. theologicus in d. Oper. Hildeberti ed. Beaugendre p. 1009 sq. Ausz. d. W. L. L. Ziegler, Beitr. z. Gesch. d. Glaubens a. d. Daseyn Gottes in d. Theol. n. e. Ausz. a. d. erst. abendl. systemat. Dogmat. d. Erzb. Hildeb. v. Tours. Göttingen. 1792. 8. p. 70—108.

§. 278.

Noch weit schlechter als mit der Dogmatik war es aber in wissenschaftlicher Hinsicht mit der **Moral** bestellt, deren Literatur eigentlich nur einen sehr geringen Raum einnimmt. Allein auch der innere Werth derselben war höchst unbedeutend, da, für diese etwas zu leisten, kein äußeres Interesse, wie dieß bei der Dogmatik der Fall war, den Clerus antrieb und nur Wenige so uneigennützig waren, daß sie aus bloßer Liebe zur Sache daran dachten, die christliche Sittenlehre zu sichten, zu erklären und zu erweitern. Man begnügte sich also damit, Sentenzensammlungen aus den Schriften der Kirchenväter auszuziehen und in Verbindung mit dem, was man in den Schriften des Dionysius Areopagita fand, hieraus eine christlich-moralische Mystik zu construiren, welche man vorzugsweise bei der Schrifterklärung anzuwenden für gut fand. Von einem guten Christen hatte man übrigens damals schon eine gar besondere Ansicht; denn wer die christlichen Cärimonien treu ausübte, die größten Güterschenkungen an Gott und die Heiligen oder die Stellvertreter derselben, die Geistlichen, machte, mühsame und weite Wallfahrten nach heiligen Orten unternahm, sich strengen Bußübungen und Kasteiungen unterzog, Klöster gründete und selbst in solche eintrat oder Andere dazu anwarb, der war nach damaligen Ansichten der moralisch beste Mensch, und wenn auch in seinem Herzen alle Leidenschaften und Lüste ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten, so war er doch, wenn er nur das Erwähnte beobachtete, Gott gefällig, und sein Eifer für die Kirche söhnte diese trotz seiner nebenbei begangenen Sünden immer wieder mit ihm aus. Das wahre eigentliche practische Christenthum war also verschwunden und hatte einer trügerischen Scheinheiligkeit oder im besten Falle einer gedankenlosen, faulen und indolenten Kopfhängerei und dem Pietismus Platz gemacht. Dazu trug leider die Casuistik nicht wenig bei, welche jetzt bereits Wurzel zu schlagen anfing und vorzüglich durch die Pönitenzbücher befördert ward. Betrachten wir nun aber die

Literatur der Moral in ihren einzelnen Theilen, so wird sie in mehrere Unterabtheilungen zerfallen. An der Spitze stehen die Mönchsregeln, welche das Moral- und Sittenbuch für diese Pflanzschulen aller guten Christen waren. Nach ihnen kommen die Pönitenzbücher[1]), welche, da die Beichte ein Hauptmittel war, der zunehmenden Sittenverderbniß abzuhelfen, durch die Classificirung der einzelnen Sünden und Bestimmung bestimmter Bußen für jede derselben allerdings sehr vielen Nutzen hätten haben können, wenn nicht der Laie dadurch zugleich die Ueberzeugung bekommen hätte, wie bequem er so eine Sündenschuld los werden könne, und also eine moralische Besserung seines Characters eigentlich verhindert wurde. Dann kommen der Reihe nach die aus den Werken der älteren Kirchenväter genommenen Sentenzensammlungen, die offenbar nur höchst geringen oder vielmehr gar keinen Nutzen haben konnten, und welche, sowie die bedeutendsten Mönchsregeln und Pönitenzbücher, bereits bei der Dogmatik, in welche sie ebenfalls mit einschlagen, erwähnt worden sind. Die vierte Stelle nehmen die Lebensbeschreibungen der Heiligen ein, welche wegen der in ihnen enthaltenen, für die politischen, häuslichen und kirchlichen Zustände jener Zeit oft höchst wichtigen Notizen von den Historikern mehr, als es bisher geschehen, zu berücksichtigen seyn dürften, natürlich nicht ohne sorgfältige Kritik und Unterscheidung des Wahren vom Falschen und der Ausschmückung von ihrer Unterlage. Hierzu hatten, wie wir gesehen haben, bereits in der vorigen Periode Eusebius[2]), Palladius und Heraclides den Grund gelegt, und in der gegenwärtigen sind als hierher gehörige Schriftsteller zu nennen Johannes Moschus[3]), mit dem Beinamen Eucratas, anfangs Mönch in verschiedenen Klöstern Palästina's († 620), der unter dem Titel *νεος παραδεισος* oder *λειμων*, wahrscheinlich nach dem Muster einer älteren ebenso betitelten Arbeit ein Leben der Mönche bis auf die Zeit des Heraclius herab zusammentrug, das im Mittelalter sehr beliebt war, und Simeon, seiner Arbeit wegen *Μεταφραστα* genannt, Reichskanzler am kaiserlichen Hofe zu Constantinopel (um 901), der auf Befehl des Constantin Porphyrogeneta viele Lebensbeschreibungen der Heiligen geschrieben hat[4]). Unter den Lateinisch schreibenden Kirchenlehrern ist besonders als Begründer dieser Literatur Hieronymus von Stridon[5]) anzunehmen, nach welchem

Cassianus mit seinen Collationes patrum, Gregor von Tours mit seinen Libri miraculorum, Beda Venerabilis[6]), Wandelbert[7]) von Prüm (851), Hrabanus Maurus[8]), Notker, Balbulus[9]) (d. h. der Stammler) wegen seiner Sprache genannt, Mönch zu St. Gallen und berühmt durch seine Thätigkeit für die Verbesserung der Kirchenmusik und des Kirchengesanges († 6ten April 912 n. Chr.), Ado, Erzbischoff von Vienne († 875)[10]), und Usuardus[11]), Mönch des Klosters St. Germain des prés zu Paris († vor 877) mit ihren Martyrologien zu nennen sind, welche zu den mancherlei Passionalien und Legenden[12]) der zweiten Hälfte des Mittelalters den Grund gelegt haben. Was nun endlich die letzte Klasse der zur Moral gehörigen Schriftsteller anlangt, so sind dieß die Verfasser rein ascetischer Tractate. An ihrer Spitze steht, da des Diaconus Agapetus[13]) zu Constantinopel um d. J. 527 an den Kaiser Justinian gerichtete Ermahnungslehren, worin er ihm Regeln über die Pflichten eines Regenten giebt, eigentlich gar nicht hierher gehören, Isaac[14]), früher Bischoff von Ninive, dann aber als Einsiedler bei Spoleto in Italien verstorben (um 540), in seinem ziemlich berühmten Buche über die Verachtung der Welt, welches freilich nicht so viel gelesen wurde, als des Johannes Scholasticus[15]) (nach seinem Werke Climacus genannt), eines Abtes des Klosters auf dem Berge Sinai († 606), berühmte Himmelsleiter. Moralische Sentenzen hinterließen Dorotheus[16]), Archimandrit von Palästina (um 601), Thalassius[17]), Abt eines Klosters in der Libyschen Wüste (um 640), Maximus[18]) der Bekenner und Johannes Damascenus[19]), sowie der Kaiser Basilius[20]) der Macedonier ein ähnliches Werk an seinen Sohn Leo den Philosophen richtete, das jedoch mehr in das Genre der ebengenannten Arbeit des Agapetus einschlägt, wie denn auch der bereits erwähnte Theophylactus[21]) ein ähnliches Buch für Constantinus Porphyrogeneta, den Sohn des Michael, aufgesetzt, und Constantinus Porphyrogeneta[22]), der Sohn Leo's des Philosophen (gest. 959) an seinen ungerathenen Sohn Romanus früher schon eine politisch-moralische Regierungskunst gerichtet hatte. Weit mehr rein ascetisch sind aber des Bischoffs von Carpathus, Johannes[23]) (um 701), des Patriarchen von Alexandria, Christophorus[24]), (um 836),

und des Mönches Antonius[25]), der seines Sammlerfleißes wegen Melissa (μελισσα, Biene) genannt wurde, allerdings, wenigstens was Letzteren anlangt, compilirten Schriften, zu denen man auch noch die Werke des Abts zu St. Mamas in Constantinopel (um 1051), Simeon, rechnen kann[26]). Unter den Lateinisch schreibenden Kirchenvätern wurde beinahe noch weniger geleistet, denn wenn auch die Schrift des Julianus Pomerius[27]), eines Presbyters zu Arles (490), welche übrigens auch dem Prosper Tyro zugeschrieben wird, über das beschauliche Leben, die Unschuldsregeln des Fulgentius Ferrandus[28]) und mehrere Schriften des Erzbischoffs von Braga, Martinus[29]), sowie auch die Strafpredigt des Schotten Gildas Badonicus[30]) (geb. 493, als Stifter des Klosters Ruys in der Bretagne 565—570 †), die Dialogen Gregors I., und sehr viele Schriften des Isidorus von Sevilla, Beda, Alcuin, Haymo[31]), Hrabanus Maurus rc. theilweise, sowie auch die meisten Predigten aus dieser Zeit in dieses Gebiet einschlagen, so zeichnen sich doch als selbstständige Werke eigentlich nur aus des Abtes zu St. Vincenz in Sannium, Ambrosius Autpertus[32]) (760—778), Buch über den Streit der Tugenden und Laster, eine nun beginnende Lieblingsmaterie, des Smaragdus (805—824 Abt in der Nähe von Verdun) Mönchsmoral[33]), des schon genannten Bischoffs von Orleans, Jonas[34]), christliche Pädagogik, die Mönchsmoral des Abtes von Clugny, Odo (929—942)[35]), des Ratherius Herzensgedanken[36]), des Hildebert[37]) Moralphilosophie über das Sittlichgute und Nützliche und endlich unter mehreren anderen Leistungen des Anselmus von Canterbury[38]) Handbuch vom Seelenheil und sein Monologium oder seine Rede zu Gott. S. A. L. G. II. 1. p. 220—243.

1) S. J. Morinus, Comm. hist. de disciplina in administratione sacram. poen. XIII prim. saec. in eccl. orient. et hucusque in occid. obs. in X libr. dist. Antv. 1682. fol.

2) *Περι των ἐν Παλαιστινῃ μαρτυρησαντων*, nur e. Fragm. in d. Act. SS. Antv. Jun. T. I. p. 64 sq. Andere Fragm. a. s. *συναγωγη των ἀρχαιων μαρτυριων* b. Iriarte, Catal. codd. Madrit. T. I. p. 548 sq. u. Act. SS. Antv. a. a. O. p. 420 sq.

3) Jo. Moschi Pratum spirituale s. Viridarium lat. ex Ambros. Camald. interpr., b. Lipomann. Act. SS. Venet. 1558. 4. T. VII. u. Rosweyd. Vit. PP. Lugd. 1667. p. 647 sq. Gr. et Lat. ed. Fr. Ducaeus, Bibl. PP. Auct. T. II. p. 1057 sq. (das hier Fehlende b. Coteler. Monum. Eccl. Gr. T. II. p. 341—456.).

4) Es sind noch 122 Vitae übrig, deren Verzeichn. Leo Allat. de Simeon. p. 124 sq. u. Hancke de scr. Byz. p. 436 sq. geben.

5) Martyrologium, das aber unächt ist. Die ihm früher zugeschriebenen Vitae patrum (scil. Aegyptiorum) s. Historia eremitica gehören dem Rufinus.

6) Martyrol. (pros.) ex octo mss. antiq. acc. c. auct. Flori, in d. Act. SS. Antverp. Mart. Proleg. T. II. p. V sq. Ein anderes unächtes in Bed. Oper. T. III. p. 277 sq.

7) Wandelb. Martyrol. Ed. Pr. c. Usuardi Martyrol. ed. J. Molanus. Lovan. 1568. 8. u. in Bed. Op. T. I. p. 191 sq. u. d'Achery, Spicil. T. X. p. 126 sq. (T. II. p. 23 sq. ed. II.).

8) Martyrol. in s. Oper. T. VI. p. 179 sq. D. Prolog. d. Mabillon, Anal. T. IV. p. 326 sq. (ed. II. p. 419 sq.).

9) Martyrolog. b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 761 sq. (ed. II. T. II. P. III. p. 89 sq.).

10) Martyrologium u. Libellus de festivitatibus SS. apostolorum ac discipulorum s. successorum eorum, Ed. Pr. d. Lipomann. Act. SS. Venet. 1554. T. IV. u. d. Surius Act. SS. Colon. 1587. fol. T. VII. p. 1083 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVI. p. 823 sq. ope codd. Vatic. bibl. recogn. et annot. ill. op. et st. D. Georgii. Acc. app. loco alia martyrol. et calend. Rom. 1745. II. 4. s. a. Zachariae, Bibl. Pistor. p. 98—136.

11) Usuardi Martyrologium. Ed. Pr., c. Rudiment. Novitiorum. Lubec. 1475. fol. c. addit. op. J. Molani. Antv. 1583. 8. ad exc. exempla XIV, ad codd. mss. interpr. XVII atque ad alios ferme L coll. ab addit. expurg. cast. et obs. ill. op. et st. J. B. Sollerii. Antv. 1714. fol. Mart. sincerum ad autogr. fid. ed. et ab observ. Sollerii vindic. (op. et st. J. Bouillart.) Paris. 1718. 4. s. a. Zachariae a. a. D. p. 137—163.

12) S. Vogel, Vers. e. Gesch. u. Würd. d. Legende, in d. Denkschr. d. hist. theol. Ges. zu Leipzig. 1817. p. 141—179. A. Maury, Essai sur les légendes pieuses du Moyen-Age. Paris. 1843. 8. Baillet, Vies des Saints T. I. p. 1—118.

13) LXXII κεφαλαια παραινετικα Ed. Pr. Gr. et Lat. Venet. 1509. 8. Gr. et Lat. c. Basil. Mac. adhort. ad fil. rec. et not. adj. B. Damken. Basil. 1633. 8. Gr. et Lat. ex corr. et c. expl. P. Guerini. Paris. 1635. 8. rec. not. J. A. Groebel. Lips. 1733. 8. u. Banduri Imp. Orient. T. I. p. 158 sq. u. Galland. T. XI. p. 255 sq.

14) Liber de contemtu mundi, nur Lat. in d. Orthodoxogr. Lat. Patr. p. 1637 sq. u. d. Galland. T. XII. p. 3 sq.

15) Κλιμαξ in s. S. P. nostri Joa. Schol. abb. mont. Sina, qui vulgo Climacus appellatur, Opera omn. gr. et lat. interpr. M. Rader. Paris. 1633. fol.

16) Doctrinae de vita recte et pie instituenda s. Diss. ethicae et asceticae XXIV, gr. et lat. (d. h. nur I—XXIII, denn nr. XXIV exist. nur Lat.) in d. Orthodoxogr. T. I. p. 195 sq. u. d. Galland. T. XII. p. 369 sq.

17) CCCC ἀποφθ. περι ἀγαπης και ἐγκρατειας και της κατα νουν πολιτειας Ed. Pr. lat. J. Oecolampadius. Aug. Vind. 1520. 4. Gr. et Lat. d. Galland. T. XIII. p. 5 sq.

18) CCCC κεφαλαια περι ἀγαπης in s. Oper. T. I. p. 394 sq.

19) Ἱερα παραλληλα s. loci communes ex dict. S. Script. et piorum eccl. doct. in s. Oper. T. II. p. 278—730. s. a. Bandini, Catal. gr. mss. bibl. Laurent. T. I. p. 369 sq.

20) LXVI κεφαλαια παραινετικα προς τον ἑαυτου υἱον Λεοντα τον φιλοσοφον, Gr. emend. et c. opt. codd. coll. st. F. Morell. Lutet. 1584. 8. Gr. et Lat. lect. var. orn. a J. a Dransfeld. Gotting. 1674.

12. u. d. Banduri T. I. p. 171 sq. Eine kleinere *παραινεσις εἰς τον αὐτου υἱον Λεοντα βασιλεα* gr. et lat. ed. A. Mai, Coll. nova scr. vet. T. II. p. 679 sq.

21) *Παιδεια βασιλικη προς Κωνσταντινον Πορφ. Μιχαελ. Δουκα υἱον* gr. et lat. ed. P. Possinus. Paris. 1651. 8. u. d. Banduri T. I. p. 193 sq.

22) S. J. H. Leich, de vita et rebus gestis Constant. Porphyrog. Lips. 1746. 4. Liber ad filium Romanum de administrando imperio, gr. et lat. prim. ed. c. not. J. Meursius. Lugd. B. 1611. 8. u. Oper. T. VI. p. 921 sq. u. Banduri T. I. p. 53 sq.

23) *Παρακλητικον προς τους ἀπο της Ἰνδιας προτρειψαντας μοναχους* (100 Cap.), Cap. XCVII ex cod. Aug. pr. lat. vert. et ed. J. Pontanus c. Phil. Solit. dioptra. Ingolst. 1654. 4. p. 319—356. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 535 sq. — Cap. LXXXII. (diversa) c. Simeon. Jun. Capitul. moral. lat. ed. c. not. J. Gretser. Ingolst. 1603. 4. p. 366—378. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 542 sq.

24) *Παραινεσις ψυχωφελης φανερουσα τινι ὁμοιουται ὁ βιος οὗτος και εἰς ποιον τελος καταστρεφει*, (sub nom. Theophili Alex.) gr. et lat. c. not. F. Morell. Paris. 1608. 8. Gr. et Lat. ed. Fabric. Bibl. Gr. ed. I. T. XII. p. 657 sq.

25) L. III *ἀπομνημονευματων ἐκ διαφορων των τε καθ᾽ ἡμας και των θυραθεν βιβλιων περι ἀρετων τε και κακιων*, Gr. et lat. prim. ed. C. Gesner, cum Theoph. c. Antolyc. Turici. 1546. fol. p. 1 sq. Latine in d. Bibl. PP. Paris. T. V. p. 878 sq.

26) Simeon. jun. de fide et mor. or. XXXIII ejd. div. amor. s. comm. sacr. lib. sing. ejd. cap. mor. CCXIIX. Acc. Scholast. etc. omn. n. pr. ex bibl. Bavar. duc. depr. et lat. don. a J. Pontano c. not. et ind. Ingolst. 1603. 4.

27) De vita contemplativa s. de futurae vitae contemplatione vel de actuali conversatione, in d. Oper. Prosp. Aquit. App. p. 2 sq. Prolog. ed. pr. d. d'Achery, Spicil. T. XIII. p. 254 sq. (T. III. p. 306 sq. ed. II.).

28) Paraeneticus ad Reginum comitem de septem regulis innocentiae in s. Oper. ed. Chifflet. p. 153 sq. Der fehlende Schluß d. Mai, Spic. Vatic. T. IV. p. 574 sq.

29) Formula honestae vitae in d. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 382 sq. D. Praef. d. d'Achery, Spic. T. X. p. 382. (ed. II. T. III. p. 312.) Klein. Abh. d. Galland. T. XII. p. 275 sq.

30) Liber querulus de excidio Britanniae, Ed. Pr. opus novum. Gild. Brit. cui Sapient. cognomen est ind., de calamitate, excid. et conq. Brit., q. Angliam nunc vocant, author vet. a mult. des. exc. (st. et op. Polyd. Vergilii). Lond. 1526. 8. (unvollst.) in d. Bibl. PP. Lugd. T. VIII. p. 707 sq. ex II codd. mss. coll. emend. ed. J. Josselin. Lond. 1568. 12. ex antiq. cod. ms. Cant. ed. Th. Gale, Scr. Hist. Brit. T. I. p. 1 sq. Britannic. Gentium Hist. Antiq. Scriptores Tres . . . Ricardus Corinensis, Gildas Badonicus, Nennius Banchoriensis. Rec. C. Bertramus. Havn. 1757. 8. G. de Exc. Brit. ad fid. codd. mss. rec. J. Stevenson. Lond. 1838. 8. Er giebt zuerst eine kurze Geschichte der bisherigen Schicksale Englands und richtet dann seine Straf- oder vielmehr Ermahnungsrede an 5 Britische Fürsten und die damalige Geistlichkeit.

31) L. III de varietate librorum s. de amore coelestis patriae (Colon. 1531. 8.). Sonst noch Opus homiliarum (ed. Hittorp. Colon. 1531. Paris. 1539. 8.).

32) Liber de conflictu vitiorum et virtutum, in Augustin. Op. ed. Amstel. T. VI. p. 669 sq.

33) Via regia b. d'Achery, Spic. T. V. p. 1 sq. (ed. II. T. I. p. 238 sq.) u. Diadema monachorum ex sententiis patrum contextum (Paris. 1532. 8. 1640. 12. Antv. 1540. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVI. p. 1305 sq.).

34) L. III de institutione laicorum b. d'Achery T. I. p. 1 sq. (T. I. g. 258 sq. ed. II.) u. De institutione regia (ib. T. V. p. 57 sq. [ed. II. T. I. p. 324 sq.]).

35) L. III collationum s. occupationum ad Turpionem episc. Lemovic. b. Du Chesne, Bibl. Cluniac. p. 159 sq.

36) VI libri praeloquiorum s. Agonisticon et meditationes cordis b. Martene, Coll. mon. ampl. T. IX. p. 785 sq.

37) Philosophia moralis de honesto et utili in s. Oper. p. 962—998.

38) Enchiridion s. manuale vel liber de salute animae ist die 14te s. XXI meditationum liber (in s. Oper. p. 202 sq.). Monologium s. soliloquium und proslogium s. allocutio ad Deum gehören zusammen und handeln nach metaphysischen Ansichten von der Existenz Gottes, der göttlichen Natur und den göttlichen Personen (Op. p. 1. 29 sq.). Dazu gehört s. Liber apolog. contra Gaunilonem (ib. p. 37 sq.), einen Mönch zu Marmoutier (1100), der eine Erwiderung gegen ihn versucht hatte (ib. p. 35 sq.) s. Leibnitz. b. Feller Otium Hanov. p. 412 sq. Hasse in Ilgen's Zeitschr. Bd. V. 2. p. 184 sq. H. Bouchitté, le rationalisme chrétien à la fin du XIme siècle. Paris 1843. 8. J. G. F. Billroth, de Aus. Cant. Proslogis et Monologio diss. Lips. 1832. 8.

§. 279.

Es ist begreiflich, daß die große Menge apologetischer, polemischer und dogmatischer Schriften dieses Zeitraums nicht ohne Unterlagen bleiben konnte, die natürlich nur in der Exegese und Hermeneutik der heiligen Schrift bestehen durften, allein auch in diesen Wissenschaften zeigte sich jetzt kein besonderes Streben, mehr zu leisten, als in der früheren Periode. Dazu kam, daß, wenn auch einer oder der andere Kirchenlehrer von der früheren Methode hätte abgehen wollen, dieß als Ketzerei erschienen seyn würde, und leider behielt man die schon von Basilius dem Großen aufgebrachte Accommodationsmethode bei, d. h. sich der Denk- und Lehrart, den Kräften, Bedürfnissen, Gewohnheiten und Einsichten der jedesmaligen Zeit anzupassen, und konnte es sich so mit der Erklärung der schwierigsten Stellen höchst bequem machen. Ferner fehlten auch den meisten derjenigen, welche sich an die Erklärung der Septuaginta oder Vulgata machten, die nothwendigen grammatischen ꝛc. Vorkenntnisse, und was das alte Testament anging, so bewirkte die schon von Basilius ausgesprochene Ansicht, daß das ganze alte Testament sich typisch auf Christus beziehe und also natürlich alle Weissagungen in diesem Sinne zu erklären seien, daß sehr viele Stellen durch die darum hineingelegte moralisch-mystische, allegorische Interpretationsmethode

falsch verstanden wurden. Leider ging man im neuen Testamente noch weiter, indem man den Satz aufstellte, eine und dieselbe Stelle könne allegorisch, anagogisch und tropologisch gedeutet werden. Endlich mußte auch der seit dem 5ten Jahrhundert aufgekommene Satz, daß die Worte der heiligen Schrift dem in den Synodalacten constituirten Systeme der kirchlichen Ordnung, welches sich doch erst ohne gehörige Rücksicht auf die Bibel auf dem Wege der Speculation und Tradition gebildet hatte, accommodirt und sonach auch erklärt werden müßten, alle freie und unparteiische Exegese untergraben. Daher bestand dieselbe bald nur noch in gesammelten Blumen aus den Schriften der Kirchenväter, die, weil sie nach der Reihenfolge der Bücher der heiligen Schrift an einander gehängt wurden, seit dem Tode des Thomas von Aquino den Namen catenae oder Kettenerklärungen erhalten hatten. Es sind in ihnen ohne Ordnung grammatisch-kritische, dogmatische und allegorische Erklärungen oder Scholien, größtentheils ohne Quellenangabe, an einander gereiht. Zu Ende dieser Periode kommen auch schon die **Glossae ordinariae marginales** und **interlineares** oder kurze Scholien über einzelne Worte und Redensarten, am Rand oder zwischen den Zeilen des Textes der heiligen Schrift gesetzt, vor, sodaß an Beobachtung eigentlicher hermeneutischer Grundsätze nicht zu denken ist, da z. B. Beda und Paschasius Radbertus die einzigen in dieser Periode sind, welche die Regeln des Tychonius angeführt haben. Obgleich es nun sonach ziemlich unerquicklich seyn muß, von Schriftstellern und ihren Leistungen zu sprechen, denen eigentlich aller wissenschaftlicher Werth abgeht, so wollen wir doch wenigstens einige der bedeutenderen hier anführen. Unter diese gehören Andreas[1]), Erzbischoff von Cäsarea (um 500), Olympiodorus, Diaconus zu Alexandria[2]), Procopius von Gaza, Lehrer der Rhetorik und Sophist zu Constantinopel[3]), ein sehr fleißiger Arbeiter, Arethas, Bischoff von Cäsarea (um 540), der Epitomator seines eben genannten Vorgängers[4]), Gregorius, Bischoff von Agrigent[5]) (um 535), der besonders die moralische Tendenz bei seiner Interpretation verfolgte, Anastasius Sinaita[6]), Johannes Philoponus[7]), Hesychius, Patriarch von Jerusalem[8]), und Maximus der Bekenner[9]), sämmtlich durch ihr Haschen nach mystischen Allegorieen bemerkenswerth. Unbedeutend ist der Commentar des Michael Psellus zum hohen Liede,

den er doppelt, in Prosa und Versen, geliefert hat[10]), allein mit Oecumenius, Bischoff von Tricca in Thracien (990)[11]), und Theophylactus[12]) beginnen nun die weitschichtigen Commentare, wie sie in der folgenden Zeit so Mode wurden, und mit Nicetas, Serron[13]) nach seinem Erzbisthum Serrä in Macedonien genannt (um 1077), die meistens erbärmlichen Catenen, deren dann die folgende Periode noch eine große Anzahl erzeugt hat (s. A. L. G. p. 255 sq.) S. A. L. G. p. 243—254.

1) Ἑρμηνεια εἰς την ἀποκαλυψιν προς Μακαριον συλλειτουργον Gr. c. interpr. lat. Th. Peltani not. et ill. Fr. Sylburg. Heidelb. 1596. fol. Lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. V. p. 589 sq.

2) Scholia in Ecclesiasten Ed. Pr. lat. Zen. Acciaiulo interpr., c. Gregor. Neocaes. metaphr. Basil. 1536. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 490 sq. Gr. et Lat. ed. Fr. Ducaeus, Auct. bibl. PP. T. II. p. 602 sq. Comm. in Jobum, in d. Catena absolut. in Job. XXIV Graec. doct. explan. ab Olymp. diac. cont. ab P. Comitiolo e Gr. in Lat. conv. Lugd. 1586. 4. Venet. 1587. 4. Comm. in vatic. et threnos Jerem., lat. c. Origen. comm. Rom. 1589. 4.

3) S. J. C. G. Ernesti, Epist. de Proc. Gaz. comm. graec. in Heptateuchum et Canticum ined. Lips. 1785. 4. Comm. in Octateuchum (Heptateuchum) ex vetust. orthod. PP. aliorq. scr. enarr. n. pr. ex antiq. cod. praec. bibl. August. in lat. transl. C. Clausero interpr. Tiguri 1555. fol. in Lat. conv. Cl. Thrasybulo interpr. ap. Gesneros fratres. s. l. et a. fol. Scholia in IV libros Regum (Samuelis) et Paralip. gr. et lat. ed. Meursius. Lugd. B. 1620. 4. u. Op. T. VIII. p. 1 sq. Epitome divers. comment. in Jesaaïm gr. et lat., c. praep. Euseb. Pamph. fragm. de vit. proph. J. Curterio interpr. Paris. 1580. fol. Epitome eclogarum in Cantic. Cant. gr. ed. A. A. Mai Class. Auct. ex codd. Vat. 1834. 8. T. VI. p. 1—347. cf. p. 348—378. Comm. in Proverbia ib. T. IX. p. 1—259. u. Epitome eclogar. exeget. in Cant. Cant. divers. doct. ib. p. 257—430.

4) Comm. in S. Johannis Apocal. ex diversis patribus, Gr. c. Oecumen. Veron. 1532. fol. p. 886 sq. Gr. et Lat. c. Oecum. interpr. Hentenio. Lutet. Par. 1631. fol. T. II. p. 636 sq. s. a. Rettig in Ullmann's Theol. Stud. u. Krit. Bd. IV. 4. p. 734 sq.

5) S. Lancea in d. Opusc. d'Aut. Sicil. T. IV. p. 1 sq. — Greg. Agrig. L. X explanat. Ecclesiast. gr. pr. et c. lat. interpr. ac comm. vulg. (cura St. A. Morcelli.) Venet. 1791. fol.

6) XII libri anagogicarum contemplationum in Hexaëmeron, L. I—XI lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. IX. p. 857 sq. L. XIIus hact. desider. gr. et lat. Lond. 1682. 4. Dazu noch CLIV quaestiones et responsiones de variis argumentis in S. Script. gr. et lat. ed. Gretser. Op. T. XIV. 2. p. 161—446.

7) Liber in Hexaëmeron s. Comm. in cap. I. Genes. Ed. Pr. Graec. Venet. 1535. fol. Gr. et lat. ed. Corder., c. Ejd. Disp. de Pasch. Vienn. 1630. 4. p. 1 sq. u. Galland. T. XII. p. 471 sq.

8) XII L. explanationis in Leviticum. Basil. 1527. fol. Paris. 1571. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 52 sq. Στιχηρον s. κεφαλαια in XII proph. min. et Esaïam, Gr. c. Adriani Isagoge ed. D. Hoeschel. Aug. 1602. 4. p. 33 sq.

9) Vorzüglich s. LXV ἐρωτησεις και ἀποκρισεις περι διαφορων ἀπορων της θειας γραφης προς Θαλασσιον πρεσβυτ. in s. Oper. T. I. p. 1—300.

10) Ἑρμηνεια εἰς το ᾀσμα των ᾀσματων Gr. pr. e ten. er. et publ. c. not. J. Meursius, c. Euseb. Polychr. Exp. in Cant. Lugd. B. 1617. 4. p. 113 sq. Gr. et Lat. b. Meurs. Op. T. VIII. p. 289 sq. — Comm. pros. in Cant. Cant. gr. et lat. ed. Fr. Ducaeus, Auct. Bibl. PP. T. II. p. 681 sq.

11) Comm. in Apostol. Actus, Epist. catholicas septem et Paulinas. Ed. Pr. Graece. Veron. 1532. fol. Gr. et Lat. int. J. Hentenio. Lut. Paris. 1631. fol. Verschieden ist eine ihm nicht gehör. Scholiensamml.: Oec. in Epist. Pauli lat. ex interpr. Maximi Florentini. Basil. 1553. II. 8.

12) Theoph. Comm. in IV Evangel. Rom. 1542. fol. Gr. et lat. c. not. et var. lect. Lut. Paris. 1631. fol. Graece. Lips. 1761. fol. Comm. in Epist. Paul. gr. et lat. n. pr. ex ant. cod. descr. et castig. (a T. Bailio) Lond. 1636. fol. Comm. in Act. Ap. (Gr. et Lat. op. L. Sifami. Colon. 1567. fol.) et Epist. Cathol. u. Comm. ad Hos., Habac., Jon., Nah. et Mich. b. Rubeis Op. Theoph. T. III. u. T. IV.

13) Symbol. in Matth. tomus alter s. Catena patr. Graec. XXX in Matth. coll. Niceta ep. Serr. interpr. B. Corder. Graece. Tolos. 1647. fol. Catena patr. Graec. in Job. coll. Nic. Serr. Lat. interpr. P. Comitiolo. Lugd. 1586. 1587. 4. Venet. 1787. 4. ex II mss. codd. graec. n. pr. in luc. ed. et lat. vers. op. P. Junii. Lond. 1637. fol. B. Metrop. Heracleae Nicet. in Ep. I Pauli ad Corinth. gr. et lat. ed. Lami, Delic. Erud. Flor. 1738. 8. T. IV. p. 1 sq.

§. 280.

Unter den Lateinischen Schrifterklärern ist zuerst zu nennen Cassiodorus wegen seiner schon angeführten II L. de institut. divin. scripturarum, obgleich seine Commentare zu der Apostelgeschichte ꝛc. ebenfalls nicht vergessen werden dürfen, da er darin nicht blos die Bibelstellen nach der alten vor der Vulgata gebräuchlichen Lateinischen Bibelübersetzung anführt, sondern auch den streitigen Ausspruch I. Joh. c. 5. ziemlich gut erklärt hat[1]). Als mystischer Erklärer erscheint aber schon der Schüler des Augustin und Bischoff von Hadrumetum in Africa, Primasius[2]), wogegen Gregor der Große[3]) wieder blos moralische Zwecke verfolgte. Die Commentare des Isidorus von Sevilla sind eigentlich nur Sammlungen aus den Schriften älterer Mystiker und Allegoristen ohne eigene Selbstständigkeit[4]); besser sind daher die Bemerkungen des Bischoffs von Brescia, Paterius (um 601), über einzelne schwierige Stellen der heiligen Schrift, obgleich sie nur aus den Werken Gregor's des Großen excerpirt sind[5]), wie denn auch des sonst unbekannten Aponius (um 680) Commentare zum hohen Liede brauchbar sind[6]). Die vielen Commentare des Beda Venerabilis ziemlich über alle Theile der heiligen Schrift huldigen fast durchgängig der mysti-

schen Allegorisirungsmethode[7]), der Commentar des Ambrosius Autpertus zur Apocalypse[8]) ist zwar der Benutzung nicht unwerth, allein mehr als Alcuin[9]) noch ist hervorzuheben Christianus Druthmarus, Mönch zu Malmedy (um 870), da seine Erklärung des Evangeliums Matthäi durchweg von seinem Streben zeugt, den Wortsinn in der heiligen Schrift herauszufinden, und er auch der damaligen orthodoxen Lehre von der Transsubstantiation muthig entgegenzutreten wagt[10]). Dasselbe Verdienst, den Wortsinn der Schrift nach Kräften heraussuchen zu wollen, gebührt auch dem Paschasius Radbertus[11]), wogegen die Arbeiten Haymo's[12]) und des Walafridus Strabo[13]) kurze Glossa interlinearis in S. Script. nur höchst unbedeutend sind. Hrabanus Maurus[14]) und Angelomus[15]), Mönch zu Luxeu in Burgund (um 855), sowie Remigius[16]), anfangs Mönch zu Auxerre, dann aber (882—900) Erzbischoff von Rheims, neigen sich in ihren Leistungen wieder zur Mystik hin, ebenso Bruno, Bischoff von Würzburg (1033—1047)[17]), und vorzüglich seine beiden Italiänischen Namensvettern, Bruno, der bekannte Stifter des Carthäuserordens[18]), und Bruno von Asti[19]), sowie Petrus Damiani[20]), sodaß hier nur noch Notker Balbulus wegen seiner Geschichte der berühmteren Exegeten der heiligen Schrift Erwähnung verdient[21]). S. A. L. G. p. 255—265.

1) Complexiones in acta apost. et apocal. e vetust. membr. n. pr. er. st. S. Maffei. Flor. 1721. 8. c. praef. S. Chandler. Lond. 1722. 8.

2) Comm. in epist. S. Pauli (a J. Gagneio vulg. Paris. 1543. 8.) u. Comm. myst. expos. in Apocal. (Paris. 1544. 8.) in d. Bibl. PP. Lugd. T. X. p. 145 sq.

3) L. XXXV Moralium in exposit. beati Job. (Op. T. I. p. 7—1168). Sonst kann man auch noch seine Homilien über Ezechiel, die Evangelien rc. hierher ziehen.

4) Unt. a. s. Allegoria S. Script. s. Vet. et N. Test. in s. Op. ed. Arevalo T. V. p. 116 sq.

5) L. III explan. in obscuriora utrq. test. loca ex Greg. M. Op. exc. in d. Greg. Op. T. IV. 2. p. 1 sq.

6) L. XII Comm. in Cant. Cant. ad Armenium presb., Ed. Pr. (nur L. VI.) Friburg. 1538. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 98 sq. (L. VII—IX. b. Mai, Spic. Vat. T. V. p. 1 sq.) L. XII. edd. H. Bottini et J. Martini. Rom. 1843. 4.

7) S. d. Verz. in d. A. L. G. a. a. O. p. 258 sq.

8) X Lib. comm. in Apocalypsin. Colon. 1536. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 403 sq.

9) Am besten kann man ihn beurtheilen a. s. Interrogationes in Genesin (Op. T. I. p. 304 sq.), interpretat. nominum hebraicorum (p. 449 sq.) u. Tr. de usu psalmorum (T. II. p. 21 sq.). Ueb. e. Hdschr. s. berühmt. Bibel s. Hauthal in Fleck's Reisefrücht. Bd. I. p. 153 sq.

10) Gramm. expos. in Matth. Evang. famil. lucul. et lectu juc. c. epit. in Lucam et Joannem (ed. J. Wimpheling.). Argent. 1514. fol. ed. M. Molther. et J. Sacerius. Hagen. 1530. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XV. p. 86 sq.

11) L. XII in evang. Matth. u. L. V in threnos Jerem., in s. Op. p. 1 sq. 1307 sq.

12) Explan. in omn. Psalm. et Cant. VI antehac nunq. exc. ex ed. D. Erasmi. Frib. 1533. fol. L. III comm. in Esaïam ex rec. Nic. Herborn. Col. 1531. 8. L. VII comm. in Apocal. Joh. j. pr. in luc. ed. et ad mult. cod. fid. cast. Colon. 1529. 8.

13) Biblia S. c. glossa ordin. prim. quid. a Walafrido Str. Fuld. nunc vero nov. patr. t. Graec. t. Lat. explic. loc. et postilla N. Lyrani etc. op. et st. theol. Duacens. emend. Duaci 1617. VI. fol.

14) Ausz. s. Comm. (s. A. L. G. p. 264.) bes. s. Allegoriae in universam scripturam (Op. T. V. p. 749 sq.).

15) Comm. in Genesin (Ed. pr. b. Pez. Thes. Anecd. T. I. p. 43—238.) u. Enarr. s. Strom. in V L. Regum. (Colon. 1530. fol.) u. Enarr. in Cant. Cant. (Colon. 1531. 8.).

16) Comm. in Psalmos omnes Davidis (Colon. 1536. fol.), Expos. in undecim proph. min. (c. Oecum. et Aret. comm. in Apocal. ed. Henten. Antv. 1545. fol. p. CCLXV sq.), Comm. in Oseam (b. A. Mai, Coll. Scr. N. T. VI. 2. p. 103 sq.), in Genesin (b. Pez. Thes. Anecd. T. IV. 1. p. 1—125.) u. Libr. Judicum (ib. p. 127 sq.) u. Comm. in epist. S. Pauli (Rem. Rem. expl. Epist. S. Pauli ed. J. B. Villalpandus. Rom. 1598. Mogunt. 1614. 8. s. nom. Haym. Paris. 1556. 8.).

17) Comm. in totum Psalterium (Brun. Psalt. ex doct. dict. coll. Norib. 1494. 4.), in Cant. Vet. et N. Test. (a J. Cochlaeo rest. et Hebr. vers. adauct. Lips. 1533. 4.) u. Comm. in Pentateuchum (n. pr. in luc. ed. not. ill. st. et op. G. Galopini. Duaci 1648. 4.).

18) Comm. in Psalmos u. Expos. in omnes Pauli Ep. (Op. T. I. p. 1. T. II. p. 1 sq.).

19) Comm. in Pentateuchum, in Job, in Psalterium, in Cant. Cantic., in IV Evangel. u. in Apocalypsin (Op. T. I. u. II.).

20) Expos. myst. histor. libri Geneseos (Op. T. III. p. 774 sq.) u. Collect. Novi Test. (b. A. Mai, Coll. Scr. N. T. VI. P. II. p. 226 sq.) erst nach seinem Tode von Anderen ausgezogen.

21) Liber de interpretibus divinarum scripturarum s. Not. de viris illustr. qui ex intentione sacras scripturas exponebant, ed. Pez. Thes. Anecd. T. I. 1. p. 1—13. u. Galland. T. XIII. p. 755 sq.

§. 281.

Was die populäre Schrifterklärung anlangt, so fing auch diese bereits in dieser Periode an gefördert zu werden, und zwar, wie wir gesehen haben, durch Glossen, öffentliche Religionsvorträge, die allerdings hinter denen eines Chrysostomus ꝛc. zurückstanden, und durch das öffentliche Vorlesen und Erklären evangelischer und epistolischer Pericopen in den Kirchen seit Augustinus, früher lectionaria, später postilla (d. h. post illa sc. verba textus legenda) genannt. Das Hauptwerk dieser Art bleibt jedoch die auf Befehl Karls des Großen von Paulus Diaconus oder Warnefrid aus den früheren Kirchenvätern zu-

sammengetragene Predigtsammlung (oder homiliarius) über die sonn- und festtäglichen Evangelien zum Gebrauche beim Gottesdienst. Aehnliche Arbeiten unternahmen dann auch noch Gregor der Große, Beda, Haymo ꝛc., die auch zum Theil schon erwähnt worden sind. S. A. L. G. p. 267 sq.

1) Ed. Pr. Pauli Diac. Hom. in Evang. de tempore. Spir. 1482. fol. Basil. 1516. 1517. fol. Die angeblich von Karl dem Großen dazu geschriebene Vorr. s. b. Mabillon. Anal. T. I. p. 25.

§. 281.

Da Alles, was für die biblische Kritik geleistet wurde, in dieser Periode eng mit der Hermeneutik verknüpft ist, so kann auch von ihr nicht besonders die Rede seyn, und deshalb haben wir blos noch der in sie fallenden Bibelübersetzungen zu gedenken. Unter diesen nennen wir aber zuerst die Syrische. Es hatte nämlich Jacob von Edessa[1]) im 8ten Jahrhundert eine nach dem hexaplarischen Texte und der Peschito revidirte Uebersetzung des Pentateuchs und Daniels unternommen, welcher die Septuaginta und Theodotion's Arbeit zu Grunde gelegt waren, doch sind nur wenige Fragmente davon übrig. Dagegen haben wir von einer zweiten hexaplarischen Syrischen Uebersetzung, die Paul, Bischoff von Tella, um d. J. 616 gemacht hatte, noch die Psalmen, die größeren und kleineren Propheten, Hiob, die Sprüche, den Prediger und das Hohelied Salomonis und die Klagelieder Jeremiä[2]). Ebenso existirt handschriftlich noch eine Uebersetzung der Bücher der Könige[3]), dagegen aber eine mit (Ausnahme der Apocalypse) vollständige Uebersetzung des Neuen Testamentes, die im J. 508 der Chorbischoff Polycarpus auf Veranlassung des Monophysitischen Bischoffs von Hierapolis, Philoxenus oder Xenajas, unternommen hatte, welche jedoch im J. 616 Thomas von Charkel (Heraklea) mit Griechischen Handschriften verglich und mit theilweise in den Text eingerückten Randbemerkungen versah[4]). S. A. L. G. p. 269 sq.

1) S. Eichhorn in s. Allg. Bibl. d. bibl. Lit. Bd. II. p. 270 sq. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 684.

2) S. Eichhorn im Rep. f. bibl. Lit. Bd. VII. p. 220 sq. De Rossi, Spec. ined. et hexapl. bibl. vers. Syro-Estrang. c. simpl. atq. utrq. font. Graeco et Hebr. coll. Parm. 1778. 4. Ausg. Psalm. sec. ed. LXX interpr. q. e cod. Syro-Estr. Ambr. Syr. impr. cur. lat. vert. notq. cr. ill. C. Bugatus. Mediol. 1820. 4. (cf. C. Plüschke, de psalt. Syr. Mediol. ed. pec. indole. Bonn. 1835. 8.) Cod. Syr. hexapl.

Ambr. Med. ed. et lat. vers. a Norberg. T. I. (Jer. et Ezech.) Lund. 1787. 4. Daniel. sec. ed. LXX. tetrapl. des. ex cod. syr. ed. lat. vert. notq. cr. ill. C. Bugatus. Mediol. 1788. 4. Cod. Syr. hexapl. L. IV Reg. e cod. Par., Jesaias, XII proph. min., Proverbia, Jobus, Cant., Threni, Ecclesiastes e cod. Med. ed. et comm. ill. H. Middeldorpf. Berol. 1835. II. 4.

3) L. IV Regum Syr. Hex. spec. e ms. Paris. Syr. ed. text. vers. Alex. Hex. rest. notq. ill. J. G. Hasse. Jen. 1782. 8. s. a. not. 2.

4) Sacror. Evang. versio Syr. Philox. ex codd. mss. Ridlej. n. pr. ed. c. interpr. et annot. J. White. Oxon. 1778. II. 4. Actuum apost. et epist. t. cathol. q. Paul. vers. Syro-Phil. ex cod. ms. Ridl. n. pr. ed. c. interpr. et ann. J. White. ib. 1799—1803. II. 4. Unächt scheint: Apocal. S. Joh. ex ms. ex. e bibl. Scaligeri depr. ed. char. Syr. et Hebr. c. vers. lat. et not. op. L. de Dieu. Lugd. 1627. 4. (s. G. E. Bernstein, de Charklensi N. Test. transl. Syr. comm. Vratisl. 1838. 4.) s. J. G. Chr. Adler, N. Test. vers. Syr. Simplex, Philoxen. et Hierosol. denuo exam. et ad fid. codd. mss. not. ill. Hafn. 1789. 4.

§. 282.

Wir kommen jetzt zu den Arabischen Uebersetzungen, deren es mehrere sehr bedeutende giebt. Unter den Verfassern derselben nimmt den ersten Platz ein Saadia Ha Gaon aus Fayum in Aegypten, Oberhaupt der Juden in Babylon († 942 im 50sten Jahre), der in Arabischer Sprache und Schrift eine periphrastische Uebersetzung des Pentateuchs, des Jesaias, der 12 kleinen Propheten, der Psalmen und des Hiob (von welchen letzteren drei Arbeiten jedoch jetzt nur noch Proben vorhanden sind), unternahm, welche bedeutenden Werth hat[1]) und aus dem Jüdischen Originaltexte unternommen wurde. Aus der Alexandrinisch-Griechischen Version dagegen wurde im 10ten Jahrhundert von einem ungenannten, wahrscheinlich Alexandrinischen Priester die in der Londoner Polyglotte befindliche Arabische Uebersetzung der Propheten[2]) und von einem anderen Anonymus die ebendaselbst abgedruckte der historischen Bücher (mit Ausnahme des Josua), der Hagiographa (mit Ausnahme der Chronica und des Hiob), sowie zwei verschiedene Psalmenübersetzungen, die eine nach Syrischer Recension von einem Ungenannten[3]), die andere erst im 12ten Jahrhundert durch Abdallah Ebn el Fadhl[4]), einen Melchiten (d. h. orthodoxen orientalischen Christen) aus Antiochia verfertigt. Von der Uebersetzung des alten Testamentes, welches im 11—12ten Jahrhundert ein gewisser Samaritaner, Abu Said, für seine Landsleute zum Ersatze der von ihnen nach dem Untergange ihrer Sprache gebrauchten Uebersetzung des Saadias

aus dem Samaritanischen in's Arabische übertrug, sind jedoch nur noch Proben übrig[5]). Was das neue Testament angeht, so haben wir eine, wahrscheinlich aus dem Griechischen Originaltexte gemachte Version der 4 Evangelien, allein da diese nach d. J. 640 auch dem Syrischen und Koptischen angepaßt worden ist, so ist der Text sehr interpolirt und gemischt[6]). Sie befindet sich, sowie eine vor den Kreuzzügen gleichfalls aus dem Griechischen Originaltexte gemachte Uebersetzung der Apostelgeschichte, der Briefe und der Apocalypse in der Pariser und Londoner Polyglotte[7]). Daneben existirt auch noch eine Uebersetzung der Apostelgeschichte und der Paulinischen und katholischen Briefe aus dem Syrischen[8]) und eine Version der Apocalypse und des Briefes an Philemon aus dem Koptischen[9]). S. A. L. G. p. 271—275.

1) S. Rapoport im Bikure ha Itim. 1828. p. 20 sq. Jost's Annalen 1839. p. 22 sq. Zunz in Geiger's Zeitschr. 1839. Bd. IV. p. 387 sq. N. Journ. Asiat. 1839. T. VIII. p. 91 sq. Munck, Notice sur R. Saadia Gaon et sa version Arabe d'Isaïe. Paris 1838. 8. (Zusätze im Anh. d. Comm. de R. Tanhum. Paris 1843. 8.). H. Ewald, Beitr. z. Gesch. d. ält. Ausleg. u. Spracherkl. d. a. Test. Stuttg. 1844. Bd. II. p. 5—110. Ausg. d. Pent. R. Saad. Gaon. paraphr. Arab. Pent. char. quadr. hebr., im: Pentat. Hebr. c. Targum et comm. S. Jarchi, paraphr. arab. R. Saad. G. et vers. pers. R. Jacob. fil. Jos. Tavos. Constant. 5306. (1546.) fol. u. in d. Paris. u. Lond. Polyglotte (s. a. Schnurrer, Diss. de Pentat. Arab. Polygl. Tubing. 1780. 4. u. in s. Diss. ph. cr. Goth. et Amst. 1790. 8. p. 190 sq.). Ausg. d. Jes. R. Saad. Phij. Vers. Jes. Arab. c. al. spec. arab. bibl. e mss. Bodlej. n. pr. ed. et gloss. instr. H. E. G. Paulus. Jen. 1790—91. II. 8. (s. a. Breithaupt, Comm. in Saad. Vers. Jes. arab. fasc. I. Rost. 1819. 8.) Ueb. d. Psalmen s. Schnurrer in d. Allg. Bibl. d. bibl. Lit. Bd. III. p. 425 sq. Haneberg, üb. d. in e. Münchner Hdschr. aufbew. Arab. Psalmenübers. d. R. S. Gaon. Regensburg. 1840. 4. Ewald a. a. O. I. p. 1—74. Ueb. Hiob s. Ewald a. a. O. p. 75—115. Ueb. Hosea s. Eichhorn, Allg. Bibl. d bibl. Lit. Bd. II. p. 181 sq.

2) S. Gesenius Comm. zu Jesaias Bd. I. 1. p. 98 sq. Wild im Rep. f. bibl. u. morg. Lit. Bd. XIV. p. 204 sq.

3) S. Döderlein in Eichhorn's Rep. Bd. II. p. 176 sq. IV. p. 61. 87 sq. Psalter. hebr. graec. arab. et chald. c. trib. lat. interpr. et gloss. (cur. A. Justinianus). Genuae. 1516. fol. Lib. Psalmor. David. reg. et proph. ex arab. idiom. in lat. transl. a. G. Sionita Eden. et Vict. Scialac Accurensi Maronitis. Rom. 1614. fol.

4) Psalmi arab. ex vers. Abdallae Ebn-el-Fadhl melchitae. Aleppi. 1706. 1735. 4. arab. ed. S. Negri. Lond. 1725. 8. arab. c. comm. arab. (cura Parth. Constantini). Vienn. 1792. fol. s. a. Schnurrer, Diss. p. 202 sq.

5) S. S. de Sacy in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XLIX. p. 1 —199. s. a. de Rossi, Spec. var. lect. S. cod. et Chald. Esther. add. c. lat. vers. Tubing. 1782. 8. p. 150 sq. Spec. ined. vers. arab. Samarit. Pentat. (Genes. c. 49.) e cod. ms. bibl. Barberin. ed. et anim. adj. A. Ch. Hwiid. Rom. 1780. 8. G. van Vlooten (praes. S. F. G. Ravio) Spec. phil. cont. descr. cod. ms. bibl. Lugd. Bat. partq. inde exc. vers. Samar. Arab. Pentat. Lugd. B. 1813. 4. Im Allg. s.

E. Roediger, de orig. et indole arab. libr. Vet. Test. hist. interpr. L. II. Pass. adj. s. schol. Tarch. arab. aliaq. anecd. Hal. 1829. 4. H. E. G. Paulus, Comm. cr. exhib. e cod. Oxon. Bodl. spec. vers. Pentat. septem arab. nondum ed. c. observ. Jen. 1789. 4.

6) Evang. S. dom. n. Jesu Chr. conscr. a IV evang. sanct. (ed. J. B. Raimund.) Rom. 1591. fol. u. in Nov. Test. ex bibl. Leid. ed. Th. Erpenio. Lugd. B. 1619. 4. s. a. Chr. G. Storr, Diss. de evang. arab. Tubing. 1775. 4.

7) (Nach d. Vulg. veränd. in) Bibl. Arab. add. e reg. bibl. lat. vulg. Rom. 1671. III. fol. (m. Veränd. a. d. Griech. T.) Nov. Test. item decalogus e cap. XX Exodi. (ed. S. Negri) Lond. 1727. 4.

8) W. Erpenius a. a. O. s. a. Michaelis, Cur. in vers. Syr. Act. Apost. p. 8—42.

9) D. Apoc. d. Erpen. a. a. O. D. Brief a. Phil. d. Hug, Einl. §. 103. p. 364 sq.

§. 283.

Auch in Persischer Sprache besitzen wir eine unmittelbar aus dem Hebräischen durch einen Juden, Namens Jacob[1]), Sohn des Joseph Tavus, nach dem 9ten Jahrhundert unternommene Uebersetzung des Pentateuchs und eine unmittelbar aus dem Originaltexte hervorgegangene Uebersetzung der Evangelien, um die Mitte des 14ten Jahrhunderts verfaßt[2]), sowie eine zweite aus der Peschito, die bei weitem älter ist[3]). S. A. L. G. p. 275.

1) Lorsbach in d. Jen. Allg. Lit. Zeit. 1816. Nr. 58. p. 450 sq. setzt ihn erst in's 16te Jhdt. Ausg. in d. London. Polyglotte u. s. oben §. 282. Anm. 1. s. a. F. K. Rosenmüller, de vers. Pent. Pers. comm. Lips. 1813. 4. And. hdschr. Vers. bibl. Büch. in Pers. Spr. sind jedoch hiervon versch. s. Munk, Not. s. Saadia Gaon p. 62 sq. Zunz in Geiger's Zeitschr. Bd. IV. p. 390 sq.

2) Quatuor Evang. D. N. J. Chr. vers. pers. syr. et arab. cod. III mss. coll. p. Abr. Wheloc. etc. Lond. 1657. fol.

3) Evang. sec. Matth. Marc. Luc. et Johann. ex vers. pers. interpr. in bibl. polygl. angl. ed. ex pers. id. in lat. transl. sim. annot. pers. vers. ill. vic. praef. expl. C. A. Bode. Helmst. 1751. IV. 4. u. in d. Lond. Polygl.

§. 284.

Auch die Georgier, eine im Norden Armeniens und auf der Süd- und Westseite des Kaukasus lebendes Volk, erhielten, nachdem sie im 4ten Jahrhundert das Christenthum angenommen hatten, frühzeitig (s. Mos. Chor. Hist. Arm. III. 54. p. 300.), nämlich durch die Armenier die Bibel, und zwar übersetzten sie das alte Testament nach der Vorlage der LXX. und das neue Testament nach dem Griechischen Originaltexte in ihre Muttersprache[1]). S. A. L. G. p. 275 sq.

1) S. Notiz. riguard. la sagra scritt. Georgiana da St. Avutandil scr. in lingua Giorg. trad. da P. Leoni. Rom. 1780. 8. (Deutsch v. G. A. v. Breitenbauch, Gesch. d. Staaten v. Georgien. Meining. 1788. 8.) Brosset im Jour. Asiat. T. II. p. 118 sq. u. N. Journ. Asiat. T. I. p. 437 sq. Ausg. Biblia Georgiana V. et N. Test. Moscuae 1743. fol. s. a. Nast in Strobel's Miscell. Bd. IV. p. 221 sq. u. Alter, üb. d. Georg. Liter. 1798. 8. p. 26 sq.

§. 285.

Nachdem die beiden Apostel der Slaven, Methodius (gest. um 891) und Constantinus (Cyrillus) (gest. 868 oder 871) aus Thessalonice (Salonichi)[1]) bereits zu Constantinopel das Slavische Alphabet von 28 Buchstaben erfunden hatten[2]) und im J. 863 nach Mähren gekommen waren, um die dasigen Einwohner zum Christenthum zu bekehren, schien ihnen eine Uebersetzung der heiligen Schrift etwas sehr Nothwendiges, und sie begannen also den Evangelisten Johannes in's Slavische zu übertragen. Hierauf fuhren sie mit der Uebersetzung der übrigen Evangelien, der Apostelgeschichte und der Briefe fort und ließen nachher erst die der Psalmen, des Octateuchs und der übrigen für die Kirche nothwendigen Bücher folgen. Diese natürlich aus dem Griechischen gemachte Uebersetzung scheint jedoch Methodius erst nach der Abreise des Cyrillus vollständig beendigt zu haben, obgleich es noch keineswegs ausgemacht ist, ob er auch alle Bücher des alten und neuen Testamentes übersetzt hat, wenigstens sind in der im J. 1581 zu Ostrog herausgegebenen Slavischen Bibel der Tobias, Esther und das 3te Buch Esra nicht aus dem Griechischen, sondern aus der Vulgata übersetzt, und viele Stellen der Propheten aus letzterer verbessert. Da nun jene von diesen beiden Aposteln eingeführte Schriftsprache noch heute die Kirchensprache Rußland's ist, welche freilich seit dem 14ten Jahrhundert in manchen Wörtern und Flexionen wesentliche Aenderungen erfahren hat, so ist leicht einzusehen, daß die heutige Russische Bibel ihnen wenigstens zum großen Theil angehört[3]). Nun existirt aber zu Rheims unter dem Namen Le texte du Sacre noch ein in dieser Sprache geschriebenes Meß- oder Evangelienbuch, das aus zwei Theilen besteht, deren erster, aus der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts stammend, in Cyrillischen Characteren abgefaßt ist, wahrscheinlich vom heiligen Procop (1010—1040 Abt von Sazawa in Böhmen) herrührt und vermuthlich

Fragment eines größeren Evangeliarium oder Lectionarium ist, wogegen der zweite in glagolitischen Schriftzügen um d. J. 1349 geschrieben zu seyn scheint und vielleicht ein vollständiges Evangelium seyn mag[4]). S. A. L. G. p. 277 sq.

1) S. Dobrowsky, Cyrill u. Method, D. Slaven Apostel. E. hist. krit. Vers. Prag 1803. 8. u. Mährische Legende v. Cyr. u. Meth. n. Hdschr. her. m. and. Leg. vergl. u. erl. Prag. 1826. 8.

2) Früher schrieb man diese Erfindung dem Hieronymus von Stridon zu s. Dobner in d. Abh. d. Böhm. Ges. d. Wiss. 1785. p. 101—139. Hanke v. Hankenstein, Recens. d. ält. Urkde. d. Slav. Kirch. Gesch. Ofen 1804. 8.

3) Biblia Slavonica. Ostrow. 1581. 12. Aug. fol. Moscow. 1663. 1751. 1784. fol. ib. s. a. IV. 8. s. a. Jocher, Obr. bibl. Lit. Polsc. T. II. p. 10 sq.

4) Ausg ist: Evangelia slavica quibus olim in Regum Francorum oleo sacro inungendorum solemnibus uti solebat ecclesia Remensis vulgo Texte du Sacre ad exempl. simil. descr. et ed. Silvestre. Lutet. Paris. 1843. 4. s. W. Hanky, Zpráwa o Slowanskem Ewangelium w Remeš. w Praze. 1839. 8. u. in Casopis Ceskeho Mus 1839. fasc. IV. Sresnewski in Otètschestwennyja Sapiski. 1840. nr. 5. Strojew in d. Nord. Biene 1839. nr. 260. Jastrzebski in Rozmaitoži. Lemberg. 1839. nr. 50. Kanbek, Texte du Sacre ou Evangile Slave rétrouvé, sur lequel les rois de France prêtaient serment à Rheims, bei J. de Carro, Alman. de Carlsbad. Prag. 1840. 12. p. 224—238.

§. 286.

Indem wir uns jetzt zu den übrigen Völkern Europa's wenden, stoßen uns sogleich die Angelsachen auf, denen, wie wir oben bei der Geschichte ihrer Dichtkunst gesehen haben, fast gleichzeitig mit der Einführung des Christenthums (597) der bekannte Caedmon schon eine Paraphrase der biblischen Geschichte in die Hände gab, zu der im 11ten Jahrhundert noch eine Interlinearversion der Psalmen hinzukam. Jedoch hatte auch der berühmte Aelfric[1]) bereits frühzeitig den Plan gefaßt, ihnen eine prosaische Uebersetzung der ganzen Bibel zu verschaffen, und so übersetzte er aus der Vulgata den Pentateuch, das Buch Josua und Esther, und schrieb 3 Homilien über das Buch der Richter, Hiob und die Bücher der Könige, wovon jedoch nicht mehr Alles noch vollständig vorhanden ist. Außerdem schrieb er aber auch noch eine besondere Einleitung in's alte und neue Testament und erklärte sich sowohl hierin (p. 22.) als auch in seiner Vorrede zur Genesis weitläufig über die von ihm bei seiner Uebersetzung befolgten Grundsätze. Wer das neue Testament, das übrigens wahrscheinlich eher, als das alte, aus der altlateinischen

Version übersetzt worden zu seyn scheint, übertragen hat, wissen wir jetzt nicht mehr, jedoch sind auch hiervon nur noch die vier Evangelien übrig[2]). S. A. L. G. p. 278 sq.

1) **Heptateuchus, liber Job et Evangelium Nicodemi, anglosaxonice. Hist. Judith fragm. Dano-Sax. ed. n. pr. ex codd. mss. Edw. Thwaites. Oxon. 1698. 4. A Saxon Treatise conc. the old and new Testament written about the times of King Edgar by Alfricus abbas, publ. by R. L'Isle of Wilburgham. Lond. 1623. 4.**

2) **The Gospels of the fower Evang. transl. in the olde Saxon tyme out of Latin into the vulgare toung of the Saxons, newly collected out of ancient monum. of the sayd Saxons and now publ. (by M. Parker) for testimonie of the same. Lond. 1571. 4. Quatuor D. N. Jesu Christi Evang. Vers. perantiq. duae, Gothica scil. et Anglo-Sax. quar. il!. ex cel. cod. arg. n. pr. depr. Fr. Junius, hanc autem ex codd. mss. coll. emend. rec. cur. Th. Mareschall. Amstel. 1684. 4. p. 383—431.**

§. 287.

Was endlich die Altdeutschen oder Fränkischen Bibelübersetzungen anlangt, so läßt sich aus dem Eifer, mit welchem Karl der Große nicht blos auf den Unterricht der Geistlichkeit als Volkslehrer, sondern auch auf den des Volkes selbst bedacht war, von selbst abnehmen, daß er auch durch eine zu veranstaltende Uebersetzung der Bibel in die Volkssprache den Gebrauch derselben allgemeiner zu machen bemüht seyn mußte. Obgleich nun aber von einer solchen auf seinen Befehl unternommenen Arbeit[1]) jetzt nichts mehr übrig ist, so wissen wir doch, daß die Begünstigung, welche Ludwig der Fromme und Ludwig der Deutsche besonders der geistlichen Dichtkunst zu Theil werden ließen, nicht wenig dazu beitrug, daß jene bedeutenden metrischen Uebersetzungen und Paraphrasen biblischer Schriften zu Tage gefördert wurden, die wir bereits bei der Geschichte der Deutschen Poesie dieser Periode zu erwähnen Gelegenheit hatten. Da wir hier also nur von Prosaübersetzungen sprechen können, so müssen wir zuerst die im J. 729 abgefaßte Uebersetzung des Evangelii Matthäi erwähnen, von der jedoch nur noch Bruchstücke vorliegen[2]). Dem Umfange nach weit bedeutender ist jedoch die von einem unbekannten Verfasser vermuthlich vor Otfrid althochdeutsch geschriebene Uebersetzung der Tatianeischen Harmonie der 4 Evangelien[3]). Hieran schließt sich des Mönches zu St. Gallen († 1022), Notker mit dem Beinamen **Labeo**, prosaische paraphrasirende Psalmenübersetzung in altfränkischer Sprache,

der bisweilen Erläuterungen beigefügt und Lateinische Worte und Redensarten, die jedoch selbst wieder übersetzt sind, eingestreut sind[4]). Endlich ist noch zu erwähnen der Schüler des Lanfrancus Willeram, anfangs Mönch zu Fulda und als Abt von Ebersperg in Baiern (1085) verstorben, welcher eine doppelte Paraphrase des Hohenliedes, die eine in Lateinischer Sprache und in sogenannten leonischen Versen (in der Mitte und am Ende gereimten Herametern), die andere in Fränkischer oder Alemannischer Prosa, hinterlassen hat[5]). Nicht ohne Werth endlich ist die aus unbekannter Zeit stammende, in altsächsischer Sprache gemachte Uebersetzung einiger Psalmen, die ebenfalls noch vorliegt[6]). Uebrigens giebt es noch eine Menge althochdeutscher und altsächsischer Beicht- und Segensformeln, Gebete, Vaterunser und Erklärungen des letzteren, welche hier einzeln anzuführen zu weitläufig seyn würde. S. A. L. G. p. 285—290. p. 306—308.

1) S. Latein. Bibel war früher zu Zürich s. Ilgen, Zeitschr. f. hist. Theol. 1839. Bd. I. p. 89. Ideler zu Eginhard Bd. I. p. 234. II. p. 120.

2) S. Endlicher et Hoffmann, Fragm. theot. vers. antiq. evang. S. Matth. et aliquot homiliarum. Vindob. 1835. 8. Ed. II. auct. ib. 1841. 8.

3) Tatiani harm. evang. antiquiss. vers. theodisca c. Isid. Hisp. de nativitate domini theot. et lat. ex ed. et c. anim. J. Ph. Palthen. Gryphisw. 1756. 4. Evang. sec. Matth. vers. Franc. saec. IX. necnon Goth. saec. IV. q. superest. D. Evangel. im Hochdeutsch d. 9ten Jhdts. aus d. St. Galler Codex d. Tat. Evang. Harm. m. Vergl. d. Schiltersch. A. d. Oxford. Ms. zusammeng. u. herausg. v. J. A. Schmeller. Stuttg. 1827. 8.

4) Notkeri Tert. Lab. Psalter. David. e lat. in theot. vet. ling. et paraphr. ill. op. nunq. alias ed. e cod. perv. pr. eruit et descr. cur. et interpr. et not. orn. J. Schilter. Ulm. 1726. fol. u. in s. Thes. T. I. p. 1—257. And. ihm zugeschr. Uebers. s. b. Wackernagel, Hdschr. d. Basler Univ. Bibl. p. 16 sq. u. Graff, Diutiska Bd. III. p. 124 sq.

5) Ed. Pr. Wilrammi abb. olim Ebersb. in Cantica Sal. myst. explan. p. Menr. Moltherum in luc. rest. Hagen. 1528. 8. Willer. — — — Paraphrasis gemina in Cant. Cant. quarum prior rhythm. lat. alt. vet. ling. Franc. conc. est ed. P. Merula. Lugd. B. 1598. 8. Uhralte verdollmetschung deß Hohen liedes Salomonis, Aus Abt Walrams zu Eberspurg in Baiern berühmbter Teutschen Auslegung, die Er vor 550 Jahren darüber gestellt hatt abgedruckt (d. M. Freher). Wormbs. 1631. 8. Will. in Cant. Cant. Paraphr. gem. ex opt. not. ms. bibl. Rhediger. Vratisl. exhib. Acc. Var. Lect. et not. vir. doct. b. Schilter, Thes. T. I. p. 275 sq. Williram's Uebers. u. Ausleg. d. Hohenliedes Sal. in dopp. Text. a d. Bresl. u. Leid. Hdschr. herausg. u. m. e. vollst. Wtbch. vers. v. Hoffmann. Bresl. 1827. 8.

6) Niederdeutsche Psalmen aus d. Karoling. Zeit. z. ersten M. herausg. v. Fr. H. v. d. Hagen. Breslau 1816. 4.

§. 288.

Die materielle Richtung der sämmtlichen theologischen Studien macht es erklärlich, daß diejenige Wissenschaft, welche sich mit Erörterung und Bestimmung der äußeren kirchlichen Cärimonien beschäftigt, die Liturgik, nicht ohne fleißige Bearbeiter geblieben ist, von denen wir jedoch nur einige nennen wollen. Unter den Griechen werden dieß nur Sabas, Abt und Presbyter des Klosters Laura (484—532)[1], und Cosmas[2], Bischoff von Majuma und früher Lehrer des Johannes Damascenus (um 730), unter den Lateinisch schreibenden Kirchenvätern aber, deren hierher gehörige Schriften fast alle nur von den Cärimonien bei Taufe und Abendmahl handeln, blos Leander[3], der bekannte Apostel der Gothen, ferner der ungenannte Verfasser des um d. J. 730 n. Chr. geschriebenen berühmten **Ordo romanus de divinis officiis et ministeriis per totius anni circulum**[4], der später viel nachgeahmt worden ist, Karl der Große selbst[5], Amalarius, Chorbischoff von Metz[6], Walafridus Strabo[7] und Ivo von Beauvais seyn[8]. S. A. L. G. p. 290—297.

1) *Τυπικον* (d. h. ordo recitandi officium ecclesiasticum per totum annum) *της ἐκκλησιαστικης ἀκολουθιας ἁγ. Λαυρας* im *Τυπικον συν θεῳ ἁγιῳ παρεχον πασαν την διαταξιν της ἐκκλησ. ἀκολουθιας του χρονου ὁλου.* Venet. 1603. 1615. 1643. 4. p. *γ'* sq.

2) *Τριωδιον ψυχωφελεστατον περιεχον την πρεπουσαν ἐν τῃ ἁγιᾳ και μεγαλῃ τεσσαρακοστῃ ἁπασαν ἀκολουθιαν.* Venet. 1620. 1644. 4.

3) Missa Mozarabum s. Mixtarabum, b. Aguirre Conc. Hisp. T. III. p. 260 sq. u. Florez, Esp. Sagr. T. VII. p. 300 sq. J. Pinius, Liturgia Mozarab. tr. hist. chron. de Liturg. Hisp. Goth. Isid. Moz. Tolet. mixta et s. Rom. 1740. fol. adj. vet. mon. cura J. M. Thomasi. ib. 1746. II. fol.

4) B. Hittorp. Scr. de divin. offic. Paris. 1610. p. 1 sq. u. Mabillon, Mus. Ital. T. II. p. 3 sq.

5) Lib. ad Alcuinum de sacrificio missae et ratione rituum eccles. b. W. Lazius, Scr. de vet. eccl. ritib. Antv. 1560. 8. p. 1—105.

6) IV L. de divinis s. eccles. officiis ad Ludovicum imp. 827 scr. b. Hittorp. p. 305 sq. Dazu Suppl. b. Mabillon. Anal. T. II. p. 96 sq. (93 sq. ed. II.).

7) Lib. de divinis officiis s. de exordiis et incrementis rer. eccles. b. Hittorp. p. 661 sq.

8) Ihm gehört d. Micrologus de ecclesiasticis observationibus b. Hittorp. p. 434 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XVIII. p. 469 sq.

§. 289.

Wir kommen jetzt zu der letzten Nebenwissenschaft der Theologie, nämlich zur Catechetik, für welche in dieser Periode so viel wie gar nichts geschah, da man nur wenig oder gar

nicht daran dachte, den Laien durch Catechisiren die Elemente der christlichen Religion beizubringen, und auch nicht einmal die catechetischen Reden des Theodorus Studites[1]) hierher gehören. S. A. L. G. p. 297 sq.

1) CXXXIV sermones catechetici in totius anni festa, Lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 830 sq. Nur einzelne Reden existiren Griechisch.

§. 290.

Was nun die Armenische theologische Literatur dieser Periode anlangt, so findet man eigentlich nur wenig bedeutende dogmatische Schriften bei dieser Nation, sondern Homilieen und polemische Arbeiten bilden die Hauptsache. In dieser Beziehung sind zu nennen der Patriarch Johann IV. der Oznier (718—729)[1]), Gregor Nareg[2]), der auch einen ziemlich berühmten Commentar über das Hohelied[3]) und eine Sammlung heiliger Elegieen hinterlassen hat[4]), und endlich Kakig, Abt des Klosters Atom, und Gregorius, sein Diakonus, deren Leben der Heiligen aus Armenischen Quellen die Grundlage des heutigen Armenischen Martyrologiums, das den Namen Haismawurk (d. h. die an diesen Tagen) führt, geworden ist[5]). S. A. L. G. p. 298—301.

1) Dom. Johannis phil. Ozniensis Armen. Cathol. opera per R. P. J. N. Aucher. Armen. et Lat. Venet. 1834. 8.
2) Gregor. Nareg Opera omn. Armen. Venet. 1827. 8.
3) Ed. Pr. Armen. Venet. 1789. 12. u. in s. Oper.
4) Preghiere di S. Greg. Nareghese nel Armeno esposte ed illustr. con molte annot. d. G. Awedikean. Venez. 1801. 8. Ed. II. ib. 1827. 8. Der Text allein ib. 1833. 12.
5) Constant. 1706. fol.

§. 291.

Was endlich noch die Syrer anlangt, so ist zwar die Anzahl ihrer orthodoxen, Nestorianischen und Jacobitischen Schriftsteller sehr groß und die von ihnen in Handschriften erhaltenen Werke fast Legion zu nennen, obgleich sie sich übrigens fast nur mit Dogmatik und Polemik beschäftigten, allein gedruckt ist nur wenig von ihnen erhalten und auch das Wenige nur sehr unbedeutend, da in Bezug auf Exegese der in der früheren Periode schon genannte Ephraem Syrus keinen Nachahmer gefunden hat und in Rücksicht auf Dogmatik nur die Schrift des Moses Barcepha aus Ninive (um 901) über das Paradies in gewisser Beziehung einiges Merkwürdige enthält[1]). S. A. L. G. p. 301—306.

1) L. III comment. de paradiso ad Ignatium lat. redd. et in luc. emis. A. Masius. Antv. 1569. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. p. 456 sq.

§. 292.

Nachdem wir jetzt die Geschichte der christlichen theologischen Literatur während dieser Periode beendigt haben, wenden wir uns zu der einer Nation, welche erst innerhalb derselben durch ihren Religionsstifter zu einem Umfang geschaffen wurde, welcher im Vergleich mit dem Christenthum auf eine unglaublich schnelle Weise gewachsen war. Es ist dieser Mohammed[1]) und jene Nation die Arabische. Es war dieser Mann aber im April d. J. 571 n. Chr. zu Mecca, der Hauptstadt Mittelarabiens, geboren und stammte aus dem Geschlechte Kureisch, dem angesehensten seiner Geburtsstadt. Nachdem er seine Aeltern frühzeitig verloren, erzog ihn sein Onkel Abu Talib, und nachher widmete er sich bis zum 40sten Jahre kaufmännischen Unternehmungen, nebenbei aber scheint ihn ein Vetter seiner Frau, Waraka Ibn Naufal, der das alte und neue Testament gelesen und von ersterem sogar Einiges in's Arabische übersetzt hatte[2]), ein Christ, in die Lehren des Juden- und Christenthums eingeweiht zu haben. Von seinem 40sten Jahre an, in welchem er die erste Offenbarung vom Himmel erhalten haben will, tritt er als Stifter einer neuen Religion und als Prophet auf, allein nach 5 Jahren mußte er, deshalb angefeindet und verspottet, flüchten, und diese Verfolgungen nahmen nach dem Tode seiner Gattin Chadidja und seines Oheims Abu Talib noch mehr zu, bis er um d. J. 621 bereits zu Medina mehrere Anhänger gesammelt hatte, bei denen er bei seiner neuen Flucht aus Mecca im J. 622 eine sichere Freistätte fand. Von diesem Jahre datirt nun die neue Zeitrechnung, die Hidjrah (Hidjret, Hegira, d. h. Flucht), und zugleich die von ihm gegebene Erlaubniß, im Namen Gottes die Feinde des Islams zu bekriegen. Nach mehreren noch erlittenen Niederlagen gelang es ihm endlich, Mecca einzunehmen, worauf seine politische Macht von Tage zu Tage zunahm, bis er den 8ten Juni 632 an einem Fieber starb. Dieser große, in seinem Privatleben, mit Ausnahme seiner großen Sinnlichkeit für die Frauen, fast fleckenlose Mann hat nun aber bei seinen Lebzeiten, da er wahrscheinlich selbst nicht geläufig zu schreiben vermochte, seine Offenbarungen,

die doch für alle Gläubigen lebenslang Licht und Leitung seyn sollten, nicht, weder in chronologischer noch wissenschaftlicher Ordnung, sammeln lassen, sondern sein Religionsbuch, der Koran (al Koran), ist aus den von seinen Gefährten auswendig gelernten oder von seinen Secretären einzeln nachgeschriebenen Versen und Stücken, die sich theilweise blos durch Tradition fortgepflanzt hatten, erst nach seinem Tode zusammengestellt worden, da der Chalif Abu Bekr Alles, was von Mohammed's Offenbarungen auf Pergament, Palmblättern, Knochen, Steinen und anderen rohen Schreibmaterialien einzeln unter den Muselmännern zerstreut aufzufinden war, sammeln und aus frommen Glauben ohne Kritik abschreiben ließ. Eine zweite Redaction des Korans veranstaltete der Chalif Othman, indem er nach den von Zeid unter Abu Bekr gesammelten Urkunden neue Abschriften fertigen und alle Varianten, welche dieser beibehalten hatte, wegzulassen und nur eine Lesart aufzunehmen befahl. Leider befahl er aber zugleich, alle früheren Abschriften des Koran zu verbrennen, und schadete dadurch der künftigen Kritik desselben ungeheuer. Nach ihm fanden aber im Texte des Koran keine wesentlichen Veränderungen mehr statt, gewiß also weder absichtliche Zusätze noch Auslassungen[3]. Was nun die Bezeichnung der Vokale und die Unterscheidungszeichen der einander ähnlichen Buchstaben angeht, so wurden diese erst seit dem 2ten Jahrhundert der Hegira in Aufnahme gebracht[4]. Was die Eintheilung des ganzen Inhalts des Koran in 114 Suren anlangt, wie er jetzt vor uns liegt, so rührt diese auch nicht von Mohammed her, obgleich derselbe allerdings einen Theil seiner Offenbarungen in einzelnen Abschnitten, die er Suren nannte, bekannt gemacht haben mag. Die Ueberschriften der einzelnen, welche oft barock genug klingen und zu dem Inhalte derselben oft in gar keiner Beziehung zu stehen scheinen, kommen vermuthlich von denen her, die den Koran auswendig lernten und zur Erleichterung des Behaltens desselben jeder Sure einen besonderen Titel gaben. Uebrigens ist die ungleiche Länge der einzelnen offenbar daraus zu erklären, daß von den ältesten viel verloren ging, daß zuletzt nur Namen und einige Verse übrig blieben, von den späteren aber, die unverhältnißmäßig länger sind, mehrere in eins verschmolzen wurden, was sich schon aus dem oft durchaus nicht zu vereinigenden Inhalte derselben her-

ausstellt. Was endlich die Zeitfolge der einzelnen Suren betrifft, so dürfen wir ja nicht annehmen, als seien sie so, wie sie jetzt auf einander folgen, auch als hinter einander gehörig zu betrachten, vielmehr sind offenbar die 96ste und 74ste, worin Mohammed gewissermaßen zum Propheten geweiht wird, die ältesten, und die übrigen sind dann nach der Ordnung ihres auf die einzelnen Lebensereignisse Mohammed's bezüglichen Inhalts hinter einander zu stellen, worüber übrigens noch viele Dunkelheit schwebt[5]). Bemerkenswerth jedoch ist es, daß die Schiiten oder die Anhänger Ali's und seiner Nachkommen, den Sunniten oder Vertheidigern der Rechte der drei Chalifen, welche vor Ali regierten, vorwerfen, sie hätten nicht nur die mündlichen Ueberlieferungen des Propheten, sondern auch alle diejenigen Abschnitte des Koran unterschlagen, welche zu Gunsten Ali's gesprochen, und natürlich läßt sich bei der Vernichtung, die Othman über alle seiner Redaction vorangehenden Abschriften des Koran verhängte, jetzt nicht nachweisen, ob die neuerlich erst aus der Persisch geschriebenen, bekannten Geschichte der Religionen **Dabistan-i-Madsahib** bekannt gemachte, auf Ali bezügliche, früher nie erwähnte Sure ächt ist oder nicht[6]), wiewohl mehr Gründe dafür als dagegen sprechen. Die ganze Religionsgeschichte Mohammed's zerfällt aber in 2 Theile, nämlich in die Glaubens- (**Iman**) und Sittenlehre (**Din**), und bediente er sich zur Construirung derselben sowohl der früheren heidnischen Landesreligion, als der jüdischen und christlichen. Aus jener nahm er den größten Theil des Cärimoniendienstes, aus dem Judenthume seine Lehren von den Engeln, dem Gebete, den in den 7 Himmeln geschauten Wundern ꝛc. und aus der christlichen vermuthlich einen großen Theil seiner Moral, die Lehre von der unbefleckten Empfängniß Mariä (III. v. 36.) und der göttlichen und heiligen Sendung Jesu's als Propheten ꝛc. Durch Gründung neuer Cärimonialgesetze (Fasten des Ramadhan), Policei-, Staats-, Straf- und Criminalgesetze (sehr mild, außer gegen Diebstahl), sowie durch wichtige Bestimmungen für das Privatleben (Feststellung der Rechte der Frauen gegen die Männer, Polygamie) hat er sich als klugen Kenner der Gefühle und Ansichten seiner Zeit und Nation gezeigt, als Sittenlehrer aber eine so vollkommene Moral entwickelt, daß, hafteten nicht auf ihm selbst die Flecken der Sinnlichkeit und Heuchelei (?), sowie vielleicht sogar

absichtliche Täuschung Anderer durch seine Offenbarungen, er, was die Dogmen anlangt, eine der christlichen Theologie nur wenig nachstehende Glaubens- und Sittenlehre geliefert haben würde, wenn er nur nicht in seiner Persönlichkeit so tief unter unserem Heilande stände, daß er also wohl kaum vollständig als Reformator anerkannt und bewundert werden kann, den Namen eines Religionsstifters selbst aber nicht verdient. Den Grund seiner göttlichen Sendung giebt er so an, daß die ersten Offenbarungen, welche Gott von Zeit zu Zeit den Menschen zu Theil werden ließ, verloren gingen, die späteren, an Moses, David und Jesus ergangenen durch Juden und Christen verfälscht wurden; also sei ihm eine neue Offenbarung verliehen worden, um diese Verfälschungen aufzudecken, und er selbst sei deshalb der größte Prophet. Was die Lehre von Gott anlangt, so geht er von der unbedingten Einheit desselben aus und hält die Lehre von der Dreieinigkeit für durchaus ketzerisch, wiewohl er ihn selbst ziemlich körperlich schildert. Neben ihm nimmt er noch gute und böse Engel an und glaubt, ein vormals guter Geist, Namens Eblis, habe die Menschen, welche übrigens ihrem einmal nach Gottes Rathschluß festgesetzten Schicksal nicht entgehen können, verführt. Was endlich die Form des Ausdrucks im Koran angeht, so wird durch ein Gemisch von Poesie und Beredtsamkeit jene Ungleichheit des Styls zu erklären seyn, der bald erhaben und edel, bald schwülstig und flach erscheint[7]). S. A. L. G. p. 308—321.

1) **Ism. Abulfeda, de vita et rebus gestis Mohammedis, moslemicae religionis auctoris et imperii Saracenici fundatoris ex cod. ms. textum pr. edid. lat. vert. et not. ill. J. Gagnier. Oxon. 1723. fol.** Aus Mohammed's Leben von Abdalmelik Ebn Hischam, mitg. v. Ewald in f. Zeitschr. z. Kde. d. Morgenl. Bd. I. H. I. Verzeichn. d. üb. Moh. noch hdschr. vorh. Quellen v. Hammer, in d. Wien. Jahrb. Bd. LXIX. p. 5—26. s. a. **J. Gagnier, la vie de Mohamed trad. et compilée de l'Alcoran, des traditions authentiques de la Sonna et des meilleurs auteurs Arabes. Amst. 1732. II. 12.** (Deutsch. m. Anm. v. Vetterlein. Köthen. 1802—4. II. 8.) Hammer, Gemäldesaal Bd. I. p. 1—237. G. Weil, Mohammed der Prophet, sein Leben u. seine Lehre. A. hdschr. Quellen u. d. Koran gesch. u. darg. Stuttgart 1843. 8. u. Dess. historisch-krit. Einleitung in den Koran. Bielefeld. 1844. 12.

2) S. **Hammer-Purgstall, on the first transl. of the Gospels into Arabic,** im **Journ. of the Roy. Asiat. Soc. of Great Britain and Ireland. Lond. 1837. T. IV. f. 1. nr. 9.** Weil, Mohammed d. Pr. p. 47. u 408.

3) Man rechnet 7 erste Ausgaben oder Recensionen des Koran nach den von Abu Bekr beibehaltenen Varianten und unterscheidet von diesen die späteren 7 Ausgaben der verschiedenen gelehrten Schulen (Nr. 1. u. 2. zu Medina,

3. zu Mecca, 4. zu Cufa, 5. zu Basra, 6. in Syrien u. 7. der gewöhnliche Text) s. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 357.

4) Ueb. d. Erfinder d. diakrit. Punkte s. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 307 sq.

5) Die Aufeinanderfolge der Suren (Sowar v. Sing. Sura, d. h. Schritte, Stufen, Reihen), die in kleinere Absätze oder Verse (Ajath, d. i. Wunder, Zeichen) s. nach Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. LXIX. p. 82. in d. A. L. G. p. 314. cf. Weil. Einl. p. 55 sq.

6) Pers. u. Franz. v. G. de Tassy im Journal Asiatique 1842. Mai p. 433 sq. Deutsch b. Weil, Einl. p. 82 sq.

7) Ausg. s. Ed. Pr. Alcoranus, Arabice. Venet. fol. (d. Jahr kennt man nicht, da kein Exemplar mehr vorhanden zu seyn scheint s. J. B. de Rossi, Diss. de Cor. Arab. Venetiis Paganini typis impr. Parm. 1805. 8. setzt ihn 1518, Schnurrer, Bibl. Arab. p. 402 sq. aber 1509, Andere 1530) Al-Coranus s. lex Islamitica Muhammedis, (arab.) ad opt. cod. fid. ed. ex mus. Abr. Hinckelmann. Hamb. 1694. 4. Alcorani textus universus ex corr. Arab. exempl. summa fide ac pulcherr. char. descr. et ex arab. idiom. in lat. transl. c. app. not. atque refut. Praem. est prodromus totum prior. tom. implens, auct. L. Maraccio. Patav. 1698. fol. (d. Prodr. allein. Rom. 1691. IV. 8.) Al Koran, arabice. Petropoli 1787. fol. 1793. 1796. Casani 1823. 4. (od. II. 8) ib. 1809. fol. 1817. II. 4. 1819. VI. 12. c. comm. ad marg. ib. eod. fol. Muzihi-l-Koran. Calcutta. 1245. [1829.] II. fol. (Arab. m. Interlinearvers. in Hindostani u. erkl. Noten v. Mewlana Schah Abd Ulcadira Delhi) Serampore 1833. (m. Engl. Uebers.) Cownpoor. 1834. The koran in the orig. arab. with an interlin. pers. transl. Calcutta 1831. 4. Cownpoor. 1835. 4. Corani textus Arab. ad fidem libr. mss. et impr. et ad praec. interpr. lect. et auct. rec. indicq. XXX sect. et surat. add. G. Flügel. Lips. 1834. 4. Coranus Arabice. Recens. Flügel. text. recogn. iterum expr. cur. G. M. Redslob. Lips. 1837. 8. The Koran of Moh. in the orig. arab. with two pers. comment. the tafsiri Bosseini and the tafsiri Abbâsi and an interlin. hindi transl. Calcutta 1837. fol. Aeltest. Lat. Uebers. Machumetis Alcoran Petrus abbas Cluniac. ex arab. ling. in lat. transferri cur. Adj. s. confutat. mult. auth. Haec omn. in un. fol. red. op. et st. Th. Bibliandri. Basil. 1543. fol. Aeltest. Ital. Uebers. (a. Bibliander). L'Alcorano di Macometto, nel qual si contiene la dottrina, la vita, i costumi e i leggi sue. Trad. nuov. dall' arabo in ling. Ital. s. l. (Venez.) 1547. 4. Aelt. Franz. Uebers.: L'Alcoran de Mahomet, translaté d'Arabe en Français p. le sieur du Ryer. Paris 1647. 4. (Le Coran trad. de l'Arabe préc. d'un abrégé de la vie de Mahomet p. Savary, nouv. éd. augm. de la doctrine et des devoirs de la religion Musulm. ainsi que de l'Eucologe Musulman de G. de Tassy. Paris 1829. 1836. III. 12. Civilisation Musulmane, le Koran, trad. faite sur le texte Arabe p. M. Kasimirski, in d. Livres sacrés de l'Orient. Paris 1840. 1841. 4. (Panth. Litt.) p. 463—752. Aelt. Engl. Ueb. The Koran commonly called the Alcoran of Mohammed transl. into Engl. immed. from the orig. Arab. with explan. not. taken from the most approved comm., to which is pref. a prelim. disc. by G. Sale. Lond. 1734. 4. 1764. 1801. 1834. 1836. II. 8. (Aufs treulichste wieder in d. Deutsche Sprache verdollm. v. Th. Arnold. Lemgo 1746. 4.) Aelt. Holländ. Uebers. De Arabische Alkoran — — Uyt de Arabische Spraeke nu nieuwelijks in Hooghduytsch getranslateert — door Sal. Swigger — Ende wederom uyt het Hooghduytsch in Nederlandsche Spraeke ghestelt. Hamb. 1641. 4. (A. d. Deutsch. Uebers. d. Ital. B.) Aelt. Deutsche Ueb. (a. d. Ital.) Der Türken Alcoran, Religion und Aberglauben, jetzt in d. Deutsche Sprache gebr. d. S. Schweigern. Nürnberg.

1616. 1623. 4. (s. a. Alchoran, das ist, des Mahometischen Gesetzbuchs und Türkischen Aberglaubens ynnhalt vnd ablänung. Straſſzburg. 1540. fol. v. Dionysius v. Rickel) a. d. Urtext: Die Türkische Bibel oder des Korans allererste teutsche Uebersetzung aus der arabischen Urschrift selbst verfertigt v. D. Fr. Megerlin. Frkft. a. M. 1772. 8. Der Koran oder die Gesetze für die Muselmänner durch Muhammed, den Sohn Abdall, nebst einigen feyerlichen koranischen Gebeten unmitt. a. d. Arab. übers. m. Anm. u. ein. Regist. vers. u. a. Verl. herausg. v. Fr. Eb. Boysen. Halle. 1773. 8. II. verb. A. ebd. 1775. 8. Der Koran ꝛc. nach Boysen v. Neuem a. d. Arab. übers. m. e. hist. Einl. u. Anm. v. G. Wahl. Halle 1828. 8. Der Koran a. d. Arabischen wortgetreu neu übers. u. m. erläut. Anm. vers. v. L. Ullmann. Crefeld. 1840. III. A. 1843. 12. Zur Erklär. dient die Concordanz d. Koran: (aus Noojoom-ool Foorkan, an arabic index to the Koran. Calcutta. 1811. fol.) Concordantiae Corani arab. ad lit. ord. et verb. rad. dilig. disp. G. Flügel. Lips. 1842. 4. Im Allg. s. üb. Mohammed u. d. v. ihm gestiftete Religion: Abr. Geijer, Was hat Mohammed a. d. Judenthum aufgenommen? Bonn 1835. 8. C. F. Mauke, christliche Bestandtheile im Koran, in Hug u. Hirscher's Theol. Zeitschr. Bd. II. 1. Freiburg 1839. p. 34—97. C. F. Gerock, Vers. e. Darst. d. Christologie im Koran. Gotha 1841. 8. Möhler, üb. d. Verhältniß d. Islams zum Evangelium, in s. gesamm. Schr. München. 1839. Bd. I. p. 348—402. Ch. Forster, Mahometanism unveiled. Lond. 1829. 8. W. C. Taylor, History of Mohammedanism and its sects. Lond. 1831. 12. (Deutsch. Lpzg. 1837. 8.) Döllinger, Mohammed's Religion nach ihr. inner. Entwickelung. Regensb. 1838. 8. Ueb. d. Secten (73) d. Mohammedaner s. Colebrooke, in d. Asiat. Res. T. VII. p. 336 sq. Stäudlin's Magaz. Bd. IV. 1. p. 239 sq. G. H. Bernstein, Lib. de initiis et origin. relig. in Oriente dispers. Berol. 1817. 4. p. 26 sq. Hammer im Journ. Asiat. 1825. T. VI. p. 321. VII. p. 22 sq. A. L. G. p. 321 sq. Steinschneider im Suppl. zu Pierer Bd. IV. p. 576 sq. Schmoelders, Essai sur les écoles philos. chez les Arabes. Paris 1842. 8.

§. 293.

Neben diesem Hauptreligionsbuche haben aber die Mohammedaner noch mehrere Gebete[1]) aus späterer Zeit, den sogenannten islamitischen Rosenkranz[2]) und verschiedene Glaubensbekenntnisse[3]). Allein als ein Hauptwerk neben dem Koran, der geschriebenen Quelle der Mohammedanischen Glaubens- und Rechtslehre, gilt noch das mündliche Gesetz oder die **Sunna** für einen großen Theil der Mohammedaner, die deshalb sogenannten Sunniten, welche die aus den durch Tradition aufbewahrten Reden und Handlungen des Propheten geschöpften Lebensregeln für die Gläubigen angiebt, natürlich vieles Unächte enthält und von vielen Gelehrten gesammelt worden ist, unter denen Abu Abdallah Mohammed Ben Ismail el Dschaafi (geb. 194 Heg. oder 809 n. Chr. in Arabien und 256 Heg. oder 869 n. Chr. zu Samarcand gest.) mit dem Beinamen **Bochari** (weil er sich beständig zu Bochara aufhielt) obenan steht. Er

sammelte zu Mecca alle durch Tradition erhaltenen Sprüche (7275) Mohammed's in seinem Giameh al Ssahih (d. h. der Gewisse) betitelten Werke, von dem jedoch nur einzelne Proben und der Inhalt bekannt sind[4]). Eine andere Sammlung dieser (4119) Ueberlieferungen machte Hussein Ben Mesud aus Karabagh († 516 Heg. oder 1122 n. Chr.) unter dem Titel Massabih (d. h. Lampen), zu der dann (563 Heg. oder 1169 n. Chr.) ein gewisser Welieddin Ebu Abdallah Mahmud einen Commentar unter dem Titel Mischkat (d. i. Nische) verfaßte, der, von den durch das Gesetz vorgeschriebenen Religionsübungen beginnend, zum bürgerlichen Recht übergeht und mit dem häuslichen Leben des Propheten schließt und alle Traditionen in 3 Abschnitte eintheilt, nämlich in die bestimmt ächten, die weniger sicheren und die mit Recht angezweifelten[5]). Ganz unächt endlich ist das sogenannte Testament Mohammed's[6]). S. A. L. G. p. 316 sq.

1) Muhammedanismus precans, id est liber precationum Muhamm. Arab. ms. lat. don. et not. ill. auth. Henning. Henningi. Slesw. 1666. 8. Deutsch d. Boysen a. a. O.

2) B. Taylor a. a. O. p. 262 sq. u. G. de Tassy, L'eucologe Musulm. p. 229 sq.

3) Nr. 1. von einem Sunniten d. H. Reland, de religione Mohammetica L. II. Quorum prior cont. compendium theolog. Mohammed. ex cod. Arab. ed. lat. vers. et not. ill. Ultraj. 1705. 8. Ed. II. auct. Traj. ad Rh. 1717. 8. (Deutsch. Hannover 1717. 8.) u. Deutsch d. Taylor a. a. O. p. 89 sq. Nr. 2. in La religion des Mahometans exp. p. leurs propres docteurs av. d. eclairciss. tirée du Lat. de M. Reland. et augm. d'une Conf. Mahometane. à la Haye 1720. 12. p. CLXXVII sq. Aus Nr. 3. u. 4. Ausz. u. Fragm. v. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 626 sq.

4) 700 Spr. in d. Fundgr. Bd. I. p. 144—277. D. Inhalt d. Hammer, Verz. s. Hdschr. p. 331—403. (a. d. Wien. Jahrb. Bd. 77. Anz. Bl. u. folg.).

5) Mish-cat-ul Masabih or a coll. of the most authentic traditions, regard. the actions and sayings of Muhammed, exhibiting the origin of the manners and customs, the civil religion and military policy of the Musulmans. Transl. from the orig. arab. by A. N. Matthews. Calcutta 1809. II. 4.

6) Testamentum et pactiones inter Mohammedem et christianae fidei cultores, Ed. Pr. arab. et lat. G. Sionita. Paris 1630. 4. Muhamm. test. s. Pacta c. christianis in oriente inita lat. et Th. Bibliandri apol. pro ed. Alcorani. Rostoch. 1638. 4. arab. et lat. op. et st. J. G. Nissel. Lugd. B. 1655. 4. arab. et lat. c. praef. Abr. Hinckelmann. Hamb. 1690. 4. s. Tychsen, in d. Comm. Soc. Reg. Gotting. T. XV. p. 152—184.

§. 294.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, Einiges über die theologische Literatur der Juden während dieser Periode zu sagen,

die im Ganzen nicht einen allzugroßen Umfang erlangt hat. Denn obwohl ihre früheren Schulen noch im Orient fortbestanden und die Erklärer des Talmud nach den verschiedenen Richtungen, die sie einschlugen, in vier auf einander folgende Classen eingetheilt werden, so sind doch ihre Schriften fast ganz verloren, und Alles, was wir von der Interpretationsmethode der Amoräer, Seburäer, Geonäer und Rabbaniten wissen, beschränkt sich eigentlich nur auf das von Abraham Ben Dior in seiner Cabbala (ed. Amstel. p. 37 sq.) über sie Mitgetheilte. Was die Bearbeitung ihrer Sprache selbst anlangt, so wurde dieselbe natürlich von den Christen aus vielen Gründen gänzlich bei Seite gesetzt, allein der Rabbi Moseh und sein Sohn Chanoch Henoch, exilirte Professoren von Pumbeditha, brachten um d. J. 948 die orientalische Talmudgelehrsamkeit nach Spanien und lehrten sie auf den neugegründeten Jüdischen Academieen zu Cordova, Granada, Toledo, Barcellona 2c. Was nun die einzelnen Wissenschaften anlangt, so kann z. B. von eigentlicher Dogmatik bei ihnen gar keine Rede seyn, da die Schriften des alten Testamentes jederzeit als einzige und ausschließliche Glaubensnorm galten, sodaß also hier nur an individuelle Darstellungen des in den Talmuden und der Mischna enthaltenen Lehrbegriffs nach ebenso individuellen Deductionen aus Schrift und Ueberlieferung gedacht werden kann. Ein solches Buch schrieb zwar R. Schimeon ben Kajira um d. J. 748 unter dem Titel Halachot Gedolot[1]), allein das erste eigentliche theologische Lehrbuch hinterließ Saadja Gaon[2]), von dem schon die Rede war, in seinem Sepher Haamunot, worin er (cap. 8.) zugleich den Glauben an die künftige Erlösung durch den Messias zu begründen sucht. Viel umfassender behandelt den ganzen Lehrbegriff R. Bechaji Ben Joseph aus Barcellona in seinem vor Moses Maimonides ursprünglich Arabisch geschriebenen, dann aber von R. Juda Ben Tibbon in's Hebräische übersetzten Chobath-Alebabot, das in 10 Abschnitten von Gott und seiner Einheit, dem durch die Schöpfung gelieferten Beweis seiner Verehrung, dem Vertrauen zu ihm, seiner Verherrlichung, der Demuth, Buße und Würde des Menschen, der Seele, dem Verlassen des Menschlichen und der Liebe zu Gott handelt und noch vorliegt[3]). Die Schriften des letzten Geonim, jenes berühmten Rectors der Academie zu Pumbeditha, Haji Gaon

(997—1038), beziehen sich fast nur auf einzelne Cärimonial-angelegenheiten[4]), des nicht weniger berühmten Schriftauslegers Salomo Isaaki, der gewöhnlich nach einer Abkürzung seines Namens Jarchi oder auch Raschi genannt wird (geb. 1030 zu Troyes in Frankreich und 1105 daselbst, nicht aber zu Prag oder Trier verst.), Buch Pardes, von den Gesetzen und Gebräuchen handelnd, ist blos in einem Auszuge vorhan-handen[5]), und so bleibt nur noch Aben Esra's Schwiegervater, R. Jehuda Levi aus Andalusien (1153 auf einer Reise nach Jerusalem verunglückt) zu nennen übrig, ein ebenso berühmter Philosoph, als Dichter und Grammatiker, mit seinem berühmten **Sepher Hachosari** oder **Liber Cosri**, einem angeblich 400 Jahre vorher von einem Könige der Cosaräer mit einem heidnischen und christlichen Philosophen über die wahre Religion gehaltenen Gespräche und der Ueberzeugung desselben durch den Juden Isaac Sangheri, daß diese nur die Jüdische seyn könne[6]). Auch diese Arbeit war ursprünglich Arabisch geschrieben und existirt noch in der Hebräischen Uebertragung des R. Jehuda Ben Saul Tibbon. Von ziemlicher Wichtigkeit endlich für Gesetzkunde und Liturgik ist des R. Isaac Ben Jacob Alfasi (1013 in der Nähe von Fez geb. und 1103 zu Lucena, nachdem er zu Cordova einer der Hauptgelehrten gewesen war, verst.) Auszug aus dem Talmud oder sogenannter kleiner Talmud[7]). Ueber Cabbalistik wurde nicht viel geschrieben, und höchstens einige Commentare zum Buche Jezirah zeugen, daß dieses Studium noch nicht ganz verschwunden war, von deren Gehalt wir auch noch eine Probe an dem des gelehrten Saadja Gaon besitzen, der, ursprünglich auch Arabisch geschrieben, jetzt nur noch in Hebräischer Uebersetzung vorliegt. Ueber Moral haben wir eigentlich nur des R. Schelomo Ben Gabirol Ben Jehuda aus Malaga (lebte noch um 1079 zu Saragossa) 1045 geschriebenes Compendium der Ethik anzuführen[8]), da des Haji Gaon schon genannte goldene Sprüche und eines gewissen Benjamin in diese Periode gehöriges Gedicht von der Verachtung des Reichthums und dem Streben nach Weisheit und Tugend[9]) in das Gebiet der Poesie gehören, und des R. Nissim Ben Jacob, eines Schülers des Haji Gaon, Sammlung moralischer Erzählungen aus der Gemara eigentlich nur entfernt hierher zu ziehen ist[10]).

Was endlich die Exegese anlangt, so sind wohl theilweise die angeblich aus weit früherer Zeit herrührenden allegorischen Commentare des alten Testamentes, Medraschim betitelt, erst in dieser Periode gesammelt worden, wenn sie auch im Ganzen viel Antikes mit enthalten mögen. Eigentliche Exegeten können wir aber, da viele Commentare verloren gegangen seyn mögen, nicht eben viele anführen, da nur des Saadja Gaon[11]) Commentar zum Hohenliede, des R. Joseph Kara[12]) Erklärungen zum Prediger Salomonis und zu den Klageliedern Jeremiä und allerdings die umfangreichen Commentare Jarchi's über sämmtliche Schriften des alten Testamentes und 23 Tractate des Talmud noch vorhanden sind[13]). Für Kritik geschah verhältnißmäßig mehr, indem die Rabbis R. Aharon Ben Ascher und R. Jacob Ben Naphthali, um d. J. 1034 Vorsteher Jüdischer Academieen (vermuthlich von Tiberias und einer Babylonischen), das erste Verzeichniß verschiedener Lesarten des alten Testamentes, freilich fast nur in Bezug auf Vocale und Accente, lieferten, die auch noch in den Ausgaben der verschiedenen Rabbinischen Bibeln enthalten sind, wiewohl die des Ersteren vorzugsweise von den abendländischen Juden, die des Letzteren von den morgenländischen befolgt werden[14]). Sonst gehören noch hierher Jehuda Ben Bileam aus Toledo mit seinem Buche über die im Pentateuch, im Hiob, in den Sprüchen und Psalmen vorkommenden Accente[15]), R. Jehuda Ben Charisch mit seinem Briefe über den Nutzen der Targumischen Studien[16]) und Schemuel Nagid aus Cordova[17]), von dem noch eine Einleitung in die Gemara vorhanden ist. S. A. L. G. p. 328—340.

1) Halachot Gedolot, h. e. decisiones magnae, Hebr. Venet. 350. (1545.) fol. nach d. Babylonischen Talmud verfaßt.

2) Sepher Haamunot, liber fidei s. tract. theol. de creatione mundi, de singularitate Dei, de praeceptis et admonitionibus, de cultu Dei et rebellione, de meritis et debitis, de natura animi, de mortuorum resurrectione, de redemptione ultima, quam sibi Judaei pollicentur, de mercede et poena, de institutione vitae humanae. Arab. scr. p. R. Saad. Gaon hebr. conv. a S. Juda Aben Tybbon. Const. 1546. Amst. 1546. 4. Sonst schrieb er noch Quaesita ac responsa de resurrectione mortuorum, hebr. c. Medras Samuel. Const. 1517. fol. u. Sepher Goralot s. Lib. de sortibus, Hebr. Amstel. 1701. 8. Giess. 1714. 8.

3) Chobath-Alebabot, id est obligatio s. officium cordium, Ed. Pr. R. Bechai filii Josephi Chovad allevavoth s. Debitum cor-

dium. Hebr. Neapoli 1490. 4. Const. 1550. 4. חובת הלבבות od. üb. d. Herzenspflichten. Aus d. Arab. n. d. Hebr. Uebers. d. Ebn Tabun. Ins Deutsche übers. u. commentirt (Hebr. u. Deutsch) v. Fürstenthal. Breslau 1836. 8.

4) S. Buch üb. Kauf und Verkauf steht zusammen mit dem über den Eid in מִשְׁפְּטֵי שְׁבוּעוֹת. Venet. 1602. 4.

5) Ueb. s. Namen s. gegen Geijer, Zeitschr. Bd. I. p. 202. besonders Zunz, Zeitschr. f. Jüd. Theol. Bd. I. p. 282. u. in Zunz, Annal. 1839. p. 328. u. 335 sq. Wir haben von ihm einen Commentar zu d. Pirke Aboth (Venet 1605. 8.) und sein gen. Buch ס im Auszug in הִתְרִים לְקַרְטִי Venet. 279. (1619.) 4.

6) Liber Cosri cont. colloquium s. dissert. de religione habitam ante 900 annos inter regem Cosaraeorum et R. Isaacum Sangarum, Judaeum, contra philosophos e gentilibus et Karaitas e Judaeis: eam coll. in ord. red. et ling. arab. ante 500 ann. scr. R. Judas Levita Hisp. ex arab. in hebr. transt. circa illud tempus S. Judas Aben Tybbon. Hebr. Venet. (1547.) 4. Liber Cosri c. comm. R. Jehuda Muscati, Vox Jehudae in scripto, hebr. Venet. 1594. 4. Hebr. et Lat. ex vers. et c. not. J. Buxtorff. fil. acc. praef. in qua Cosar. hist. et tot. op. ratio et usus expon. et diss. aliq. rabb. Basil. 1660. 12. Denuo ed. text. sec. ed. Venet. a. MDXCVII const. var. lect. ed. Venet. a. MDXCIV it. epist. S. Chasdai ben Isaac ad Regem Alchasar et Regis ad eum adjec. Is. Metz. Hamb. 1838. 8. ספר הַכּוּזָרִי Das Buch Kusari, welches Jehuda Halévy in Arab. Spr. verf. u. Jehuda Ibn-Tibon a. Granada in's Hebr. übertr., d. Hebr. Uebertr. m. e. neu. exeg. krit. Comment. u. m. e. hist. u. philos. Einl. begl. v. G. Brecher. Prag 1839—40. IV. 8. D. Buch Kusari d. Jeh. Ha-Levy n. d. Hebr. Text des J. Ibn T. herausg. übers. u. m. fortl. Deutsch. Comment. sowie m. e. allg. Einl. vers. v. Hermann Jolowicz u. Dav. Cassel. Lpzg. 1841. 8.

7) אַלְפָסִי. Ed. Pr. Hebr. Const. 1509. fol. c. comm. Hebr. Sabion. 313. (1554.) III. fol. Hebr. c. comm. Cracov. 1697. III. fol. Amstel. 1720. III. fol.

8) Tikun Midot ha Nefesch h. e. Correctio morum doctrinae, Hebr. Riva di Trento. 1562. 4.

9) Massa Gê Chisajon h. e. prophetia onerosa vallis visionis, Hebr. Riv. Trid. 320. (1560.) 8.

10) S. Rappaport im Bikure ha Itim. Wien 1831. 8. u. in Geijer's Zeitschr. Bd. I. p. 401 sq. Chibbur japhe meajescaáh h. e. Compositio pulchrior salute. Hebr. Ferrar. 317. (1557.) 12.

11) Comm. in Cant. Cantic. Hebr. Prag. 1609. fol.

12) D. Comm. z. Pred. fälschlich unt. Jarchi's Namen, beide zus. in: Job. c. comm. Levi Gerson, Cant. Cant. et Eccles. c. comm. R. Salomi Jarchi, Threni c. comm. R. Jos. Karae, Ruth, Esther, Daniel, Esdras, Nehemias, Paralipomena c. comm. ejd. Jarchi. Neap. 1487. 4.

13) Biblia sacra Hebr. c. punctis c. tripl. Targum in Pentateuchum et comm. R. Salomon Jarchi in omnes XXIV Scr. S. libros per Abraham ben Eliezer. Hanov. 1611. 8. Biblia S. c. punctis, item c. comm. R. Sal. Jarchi et Masoretharum. not. crit. Venet. 1647—49. IV. 4. R. Sal. Jarchi רשי dicti comm. hebr. in V libr. Mos. nempe in Genesin, Exodum, Leviticum, Numeros, Deuteronomium lat. vers. c. II vetust. codd. ms. membr. coll. auct. atq. emend. atq. not. cr. et phil. ill. a J. Fr. Breithaupt. Goth. 1713. 4. (in's Deutsche übertr. v. L. Heymann n. Anm. Bonn 1834. I. 8.) Dazu

noch Comm. hebr. in proph. maj. et min. ut et Hiobum et Psalmos lat. vers. ab eod. ib. 1713. 4. u. Comm. hebr. in libr. Josuae, Judicum, Ruth, Regum, Chronicorum, Esrae, Nehemiae et Estherae it. in Salom. Prov. Eccles. et Cant. Cant. lat. vers. ab eod. ib. 1714. 4. D. Comm. z. Talm. in d. Ausg. d. T. u. d. Mischna.

14) Aharon Ben Ascher hinterließ selbst noch eine kurze Anweisung von den Accenten, hint. d. Bibl. Rabb. ed. Felix Pratensis. Venet. Bomberg. 1517. fol.

15) Taame ha Mikra, Lib. de accent. Scr. Sacr. Hebr. et Lat. ed. J. Mercer. Paris. 1565. 4. u. Lib. de accent. Scr. III metr. Libr. ib. 1556. 4.

16) S. Schnurrer, Prob. a. R. Jeh. Ben K. Anweis. d. Hebr. a. d. Arab. zu erläutern, in Eichhorn's Bibl. d. Bibl. Lit. Bd. III. 6. p. 951—980.

17) Mebo ha Gemara, c. Lib. Halichoth Olam. Hebr. Venet. 1545. 1598. 4.

C. Philosophie.

§. 295.

1.) Griechen. Die Philosophie machte bei den Griechen auch nicht die geringsten Fortschritte, da man bei den Platonischen und Aristotelischen Philosophemen zweiter und dritter Hand unbedingt stehen blieb. Diese suchte man nun gewöhnlich mit den christlichen Doctrinen in Einklang zu bringen, und wie dieß geschah, sehen wir aus den früher bereits erwähnten Schriften des Aeneas von Gaza und Zacharias von Mitylene, welche beide zu den Neuplatonikern gehörten. Außer diesen fallen jedoch unter diese Schule nur noch der Syrer Damascius[1]), Lehrer der Platonischen Philosophie zu Athen (549), und der etwas später zu setzende Olympiodorus[2]), welche beide fast nur Commentare zu Platonischen Dialogen hinterlassen haben. Stärker ist die Zahl der Aristoteliker, von denen Schriften auf unsere Zeit gekommen sind, obgleich auch diese nicht mehr unbedingt ihren alten Philosophemen treu blieben, sondern sowohl eine Vermittelung mit den Neuplatonischen Ansichten, als auch mit der christlichen Religionsphilosophie und Mystik zu erzielen suchten und darnach die Schriften des Aristoteles commentirten. Der bedeutendste unter ihnen ist jedenfalls der Schüler des Damascius Simplicius[3]) aus Cilicien, da er sämmtliche ältere Philosophenschulen mit der Aristotelischen in Einklang zu bringen suchte und für uns besonders dadurch, daß er ihre Gedanken und Aussprüche in seinen Werken gesammelt und aufbewahrt hat, von großer Wichtigkeit ist. Unter vielen anderen nennen wir noch

den Johannes Philoponus[4]), dessen Schrift gegen den Proclus bereits erwähnt worden ist und der auch sonst noch nicht unnütze Commentare zu mehreren naturwissenschaftlichen Büchern des Aristoteles hinterlassen hat, sowie Michael Constantinus Psellus[5]) den jüngeren, dessen Arbeiten freilich mehr compendienartig sind und für den Schulgebrauch gefertigt zu seyn scheinen, und endlich den Metropolit von Nicäa (1117) Eustratius, dessen Commentar zur Nicomacheischen Ethik allerdings nicht schlecht ist, ihm aber nicht ganz angehört[6]). Für die Geschichte der Philosophie geschah ebenfalls nur wenig, denn das hierher allein gehörige Werk des Hesychius aus Milet (mit dem Beinamen Illustrius, um 527)[7]) ist fast nur ein Auszug aus dem Diogenes von Laerte, und nur Johannes, Stobäus[8]) nach seiner Vaterstadt Stobi in Macedonien so genannt, der für seinen Sohn die Lehren aller Philosophen über Moral und natürliche Philosophie um d. J. 450 — 500 zusammengestellt hat, hat durch die in seinen beiden Werken niedergelegten Sammlungen einen großen Schatz von Materialien zu einer solchen zusammengetragen. Wahrscheinlich sind jedoch beide Arbeiten nur sehr interpolirt und in einer von fremder Hand gemachten Eintheilung auf uns gekommen. Etwas Aehnliches dem Plane nach, wiewohl in der Ausführung bei weitem zurückbleibend, bezweckten die Gnomensammlungen einiger Kirchenväter, wie des Maximus[9]), Antonius Melissa und Johannes Damascenus, sowie eines vermuthlich erst sehr spät fallenden Mönches Georgidius[10]). S. A. L. G. II. 1. p. 486 — 494.

1) Ἀπορίαι καὶ λύσεις περὶ τῶν πρώτων ἀρχῶν, gr. ad fid. mss. pr. ed. J. Kopp. Frcft. ad M. 1826. 8. Comm. ad Plat. Parmen. ed. Cousin, c. Procli Op. T. VI. p 255 — 322.

2) Comm. ad Plat. Phaed., Exc. c. Plat. Dial. aliq. ed. J. F. Fischer. Lips. 1783. 8. p. 503 sq. u. Σχόλια εἰς Φ., in d. Συλλ. ἑλλην. ἀνεκδ. Venet. 1817. 8. P. IV. p. 1 sq. (nicht zu verwechseln mit 2 anderen noch nicht herausgeg. Comment. dess. üb. d. Ph. s. Cousin im Journ. d. Sav. 1834. p. 321 sq. 425 sq. 482 sq. u. ebd. 1835. p. 109 sq. 136 sq. Müller, Not. codd. mss. bibl. Numburg. Ciz. Lips. 1807. 8. P. II.); Comm. in Plat. Gorgiam, Olymp. Schol. in Plat. Gorg., c. Plat. Dial. Euthyd. et Gorg. ed. G. Routh. Oxon. 1784. 8. p. 561 sq. (s. Cousin, Nouv. fragm. phil. p. 476 sq. u. Oeuvres. Bruxell. 1841. T. II. p. 370 sq.), Comm. in Phileb. Olymp. Schol. in Phil. Plat. n. pr. ed. Stallbaum, c. Plat. Phileb. Lips. 1820. 1826. 1842. 8. (s. Cousin, Nouv. Fragm. phil p. 358 sq. u. Oeuvr. T. II. p. 363 sq.), Comm. in Alcibiadem I., ed. Creuzer. in s. Init. phil. ac theol. ex Plat. font. ducta. Frcft. 1821. 8. Vol. II. (üb. d. u. üb. s. Comm. zu

Alc. II. s. Cousin a. a. O. p. 332 sq. Hieraus ist s. Vita Platonis gr. et lat. c. not. Windeti, in d. Observ. vir. doct. ad Diog. Laert. Amst. 1692. 4. T. II. p. 582 sq.) u. Comm. in Plat. Phaedr. (ungedr. s. Millin, Mag. Encycl. 1797. an III T. I. p. 195 sq.).

3) S. Buhle in d. Götting. Gel. Anz. 1786. p. 1977 sq. Vorz. s. Commentar zu Arist. de anima (Gr. c. Alex. Aphrod. et Michael. Ephes. Venet. Aldus. 1527. fol. [s. dazu Iriarte, Cod. gr. bibl. Matrit. p. 181 sq.]. Vollst. in Simplicii Comm. in Arist. L. de anima, interpr. J. Faseolo. Venet. 1543. 1549. fol.) u. s. Comm. zu Arist. de coelo (*ὑπομνηματα εἰς τεσσαρα βιβλια Ἀρ. περι οὐρανου*, Gr. Venet. 1526. fol. Rückübers. d. 16ten Jhdts. a. e. Lat. Uebers. d. Griech. Orig.) und Comment. zu Epictets Handbuch (Ed. Pr. Graece c. Textu. Venet. 1528. 4. c. vers. H. Wolf. et Salmas. anim. [ed. D. Heinsius]. Lugd. B. 1640. 4. Gr. ed. Schweighaeuser, Phil. Epict. Monum. T. IV—V.

4) Comm. in Priora Arist. Analytica (Gr., c. Leon. Magentini Comm. in Anal. Venet. 1536. fol.) u. in Posteriora Anal. (Graece. Venet. 1504. fol. 1534. fol.) nach den Dictaten des Ammonius geschrieben, Schol. in L. I. Meteor. (Gr. et Lat. c. Olymp. Comm. in Arist. Met. Venet. 1551. fol.), Comm. in L. de anima (Graece ed. Trincavellus. Venet. 1535. fol.), in Arist. de generatione animal. (c. Arist. de gen. an. Gr. Venet. 1526. fol.), gewöhnlich dem Michael v. Ephesus zugeschrieben, Expos. in Metaphysica (Lat. ed. Fr. Patritius. Ferrar. 1583. fol.) etc.

5) Synopsis Organi Aristot. (gr. et lat. ed. ab E. Ehinger. Aug. Vind. 1597. 8.), Celebres opiniones de anima (gr. et lat. c. Orig. Philocalia. Paris. 1624. 4. p. 109 sq.), die Platonische Lehre über die Seelenkräfte betreffend, Introductio in sex philos. modos, Synopsis quinque vocum ac decem categoriarum (Gr. et Lat. Venet. 1532. Paris. 1541. 12.), Comm. in VIII L. de physica auscultatione. Venet. 1554. fol.) etc.

6) Eustr. et alior. insignium peripatet. comm. in L. X Arist. de moribus ad Nicom. una c. textu. Venet. 1536. fol., B. V. IX. u. X. gehören d. Michael v. Ephesus u. B. VII. u. VIII. d. Aspasius.

7) *Περι των ἐν παιδειᾳ διαλαμψαντων σοφων*, Ed. Pr. gr. ex bibl. J. Sambuci. Antv. 1572. 8. Gr. et lat. c. Diog. Laert. ed. H. Stephanus. Paris. 1593. Colon. 1616. 8. Hesych. Ill. Opuscula p. hact. non ed. gr. et lat. c. not. vulg. J. Meursius. Lugd. B. 1613. 8. u. in s. Op. T. VII. p. 205 sq. gr. et lat. rec. not. var. et s. ill. J. C. Orelli. Lips. 1820. 8.

8) *Ἐκλογαι φυσικαι, διαλεκτικαι και ἠθικαι* (Ed. Pr. gr. interpr. G. Cantero, c. Gem. Pleth. Op. Antv. 1575. fol. Genev. 1609. fol. ad codd. mss. fid. suppl. et cast. ann. et vers. lat. instr. H. L. Heeren. Gotting. 1792—1802. IV. 8. s. a. Zimmermann's Zeitschr. f. Alt. W. 1841. p. 867 sq.) mehr histor. Inhalts, u. *ἀνθολογιον ἐκλογων, ἀποφθεγματων, ὑποθηκων*, rein ethisch und aus fast 510 poet. u. pros. Werk. excerpirt (Ed. Pr. Joa. Stob. Coll. Sent. gr. dil. Fr. Trincavelli. Venet. 1536. 4. Gr. et Lat. a C. Gesner. Tiguri 1543. fol. Lugd. 1608. fol. Florileg. ad mss. fid. emend. et suppl. Th. Gaisford. Oxon. 1822. IV. 8. Ed. auct. Lips. 1823. IV. 8. s. a. Fr. Jacobs, Lect. Stobenses ad nov. Floril. Ed. Jen. 1828. 8.

9) *Κεφαλαια θεολογ. ἠτοι ἐκλογαι ἐκ διαφ. βιβλ. των τε καθ' ἡμας και των θυραθεν*, in s. Oper. T. II. p. 528—689.

10) *Γνομων ἐκλογη συλλεγεισα ἐκ της θειας γραφης και ἁγιων πατερων και των ἐξω διδασκαλιων* b. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 1 sq.

§. 296.

Einen anderen Gang nahm aber die Philosophie im Abendlande, denn obgleich das supernaturalistische System Augustins durch seine Geringschätzung der Vernunft und Beschränkung des freien Denkens und Handelns dem Philosophiren die allergrößten Hindernisse in den Weg legte, so erhielten doch auch wieder die unter dem Namen jenes Kirchenlehrers vorhandenen, freilich unächten dialectischen Schriften das Mittelalter in einiger Verbindung mit Aristotelischer Logik und Dialectik. Mehr that freilich der bereits mehrmals erwähnte Kirchenlehrer Boethius[1]) in seinen 5 Büchern vom Troste der Philosophie, indem er in der Form eines angeblich zwischen ihm und der Philosophie gehaltenen Gesprächs sich mit der Aussicht auf die göttliche Vorsehung tröstet und die immerwährende Vereinigung der göttlichen Güte mit der Zulassung des Uebels und der göttlichen Vorsehung mit der menschlichen Freiheit zu erweisen sucht. Dieses Buch blieb die Lieblingslectüre der Gelehrten, wenigstens während der ersten Hälfte des Mittelalters, und während seine übrigen dialectischen und rhetorischen Schriften bald wieder in Vergessenheit geriethen, mußte dieses bis in das scholastische Zeitalter hinein immer die Grundlage der philosophischen Studien bilden. Nicht ganz ohne Nutzen waren auch das Schulbuch des Cassiodorus (de septem disciplinis)[2]) und die große Encyclopädie des Isidorus von Sevilla[3]), weil sie wenigstens das zusammenzustellen suchten, was man in damaliger Zeit für das Studium der Philosophie für brauchbar und nothwendig hielt. Weit bedeutender und selbstständiger war aber noch Beda Venerabilis, da er in seinen Büchern über die Natur der Dinge philosophische Ansichten über die Naturwissenschaften vorzutragen versuchte, und besonders in seinen, ihm jedoch hin und wieder abgesprochenen Authoritatum generalium aliquot philosophorum tabulae, theils Sentenzen des Aristoteles, theils Aussprüche des Cicero enthaltend, nicht blos eine Uebersicht der Doctrin des Ersteren, sondern auch ein für jene Zeit wirklich staunenswerthes Lehrgebäude der philosophischen Wissenschaften im Allgemeinen lieferte. Dieses waren nun die Materialien, aus welchen man gewöhnlich Philosophie zu studiren pflegte; denn auf die

Urquellen zurückzugehen, fiel nur sehr Wenigen ein, und fragt man überhaupt, warum man dieses Studium nicht lieber ganz vernachlässigte und liegen ließ, so kann man nur das als Grund anführen, daß die Geistlichkeit, um die mystischen Schriften des Dionysius Areopagita, welche man als Basis der positiven Religionslehre neben der Bibel zu betrachten anfing, dem gebildeteren Theile der Nation genießbar zu machen, der Aristotelischen Dialectik zu bedürfen anfing, sodaß sie nun mit der Theologie verbunden, ihr aber untergeordnet ward und den Auftrag hatte, das seit Augustin als gültig aufgestellte System der Dogmatik durch Gründe der Logik und Metaphysik noch mehr festzustellen und die Gültigkeit der nach der Annahme der Kirchenlehre von Gott geoffenbarten Wahrheiten durch die in den Schriften des Dibnysius angeblich erhaltenen traditionellen Beweise zu erhärten. So wurde denn nun das eiserne Dogma zuerst unter die Herrschaft gewisser Ideen und Begriffe gebeugt, obwohl noch alles freie Denken durch die engen Schranken der Aristotelischen Schluß- und Beweissätze eingeengt war; allein gleichwohl geschah doch ein Fortschritt zum Besseren, da mancher philosophische Lehrer dieser Zeit, wenn er auch mit schlechtem und rohem Handwerkszeuge arbeiten mußte, dennoch den Nagel auf den Kopf traf und Dinge herausbrachte, welche der Kirche bedeutende Sorge machten und von ihr der sorgfältigsten Widerlegung werth geachtet wurden. Weil nun aber diese theologisirende Philosophie natürlich auf den damaligen höheren Unterrichtsanstalten, waren es nun Universitäten oder Kloster- und Stiftsschulen, gelehrt werden mußte, so nannte man sie Schulphilosophie oder scholastische Philosophie, der man später den Begriff einer noch nicht reifen und an Form und Inhalt unselbstständigen beigelegt hat. Obgleich nun von verschiedenen Seiten nicht ohne Grund die großen Nachtheile derselben hervorgehoben und sie selbst als die Ursache des beschränkten und finsteren Geistes des Mittelalters angesehen worden ist, so kann doch auch nicht geleugnet werden, daß sie trotz der großen politischen und moralischen Hindernisse doch zuerst ein allgemeineres Streben nach wissenschaftlicher Betriebsamkeit anregte, den menschlichen Geist zum Scharfsinn beim Denken erweckte, den Verstand an Uebung und Versuche, durch seinen Scharfsinn ontologische und theologische Begriffe zu erklären,

gewöhnte, und dabei doch die christliche Religion in vieler Beziehung gefördert hat, wenn auch Geschmacklosigkeit, Kleinigkeitskrämerei, Aberglauben und Geringschätzung der Sprachstudien, der Geschichte und überhaupt von allem nicht zur Aristotelischen Philosophie Gehörigen bei vielen ihrer Anhänger hervortrat. Daraus folgt, daß nicht sie es ist, welche das allmälige Sinken der wissenschaftlichen Bildung und classischen Studien allein herbeigeführt hat, sondern daß der Grund wohl noch in anderen Ursachen gefunden werden mag. Es versteht sich übrigens von selbst, daß manche Jahre vergehen mußten, ehe der Scholasticismus den Standpunkt erreichte, auf welchen ihn Leute, wie Abälard, Alexander von Hales, Albertus Magnus, Thomas von Aquino, Duns Scotus und Occam stellten, und so hat man ihn denn in mehrere Perioden zerlegt, von denen allerdings nur die erste in unseren gegenwärtigen Abschnitt fällt. Sie sind:

1) Die Zeit zwischen der Entstehung der ersten gelehrten Anstalten in England und auf dem Continent bis zum 11ten Jahrhundert oder das Zeitalter des blinden Realismus. Entstehung.

2) Die Periode zwischen Roscellinus und Alexander von Hales oder vom 11ten bis 12ten Jahrhundert, d. h. das Zeitalter von der ersten Entstehung des Nominalismus bis zum Siege des Realismus und der Vereinigung der Philosophie und Theologie im Allgemeinen. Entwickelung.

3) Die Periode von Alerander von Hales und Albertus Magnus bis auf Occam oder das Zeitalter der ausschließlichen Herrschaft des Realismus und die Besiegung des kirchlichen Lehrsystems durch die Arabisch-Aristotelische Philosophie und völlige Coalition der Theologie und Philosophie im 13ten und 14ten Jahrhundert. Reife.

4) Die Zeit von Occam bis zum 16ten Jahrhundert oder das Zeitalter des erneuerten Kampfes zwischen Nominalismus und Realismus, des theilweisen Sieges des ersteren, verbunden mit dem Auffeimen des Geschmacks am Alexandrinischen Platonismus und der dadurch allmälig herbeigeführten Trennung der Theologie und Philosophie von einander. Verfall.

Unter den Kirchenschriftstellern dieser Periode haben nun zwar mehrere nach den oben angedeuteten Grundsätzen ihre dogmatischen Schriften geregelt, allein keiner machte durch seine Anticipirung der scholastischen Speculation mehr Aufsehen,

als der schon genannte Johannes Scotus Erigena mit seinem berühmten, gleichfalls bereits erwähnten Dialogus de divisione naturae, worin er rationalistisch die Lehre von einer vierfachen Natur aufstellt, nämlich einer schaffenden und nicht erst erschaffenen, d. h. Gott, einer schaffenden und erschaffenen, d. h. dem Sohne Gottes, einer erst erschaffenen und nicht auch schaffenden, d. i. dem Inbegriff der erschaffenen Wesen oder dem Weltall, und endlich einer weder erschaffenen, noch schaffenden, d. h. der Natur, welche identisch mit der Person Gottes ist und in dieselbe zurückgeht. Gott ist also das einzige Substantielle des ganzen Weltalls, er ist unveränderlich und ohne alles Accidens, erscheint aber immer in neuen Gestalten, und diese sind die natura naturata, die daher nichts als Gott ist, aus ihm entsteht und in ihn zurückkehrt. Daher ist Gott das Wesen aller Dinge, aus dem Alles hervorgeht und in den sich Alles auflöst; wie dasselbe aber zusammenhängt, ist, wie Alles, was Gott angeht, unbegreiflich. Die menschliche Natur ist aus demselben Grunde im steten Fortschreiten zum Höheren begriffen, und in der sittlichen Welt waltet freier Wille ohne Nothwendigkeit. Diese Ansichten mußten nothwendig schon damals großes Aufsehen machen, und so erklärt sich leicht die Feindschaft, der ihr Urheber ausgesetzt war[6]). Mehr als Dialectiker zeigte sich der gelehrte Sylvester II. oder Gerbert in seinem Buche über die Vernunft und den Gebrauch derselben[7]), sowie Gunzo aus Verona, Priester zu Novaria (um 960) in seiner Erörterung des Streites der Platoniker und Aristoteliker über die Objectivität der Begriffe[8]). Anselm's, des berühmten Erzbischoffs von Canterbury, Werke, worin er seinen bekannten ontologischen Beweis vom Daseyn Gottes geführt hat, haben wir bereits oben kennen gelernt, wir nennen also lediglich noch den Othlo[9]), Benedictiner zu Regensburg und Fulda (um 1062), weil er in seinen Schriften als alleinige Richtschnur des Denkens das Sittliche und das Lesen der Bibel hingestellt hatte. Mit gewandter Dialectik sind endlich auch die Streitigkeiten über die Abendmahlslehre und die Prädestination von beiden Seiten gefochten worden, allein gleichwohl darf man eigentlich alle diese Kirchenlehrer noch nicht Scholastiker nennen, da selbst Alcuin, Hrabanus Maurus und Lanfrancus nur Vorläufer waren, sondern nur erst seitdem Huboldus, Robert von Arbrissellеs, Drogo von Paris, der zweifelhafte Willeram

aus Deutschland und Manegold von Lutenbach, sowie der letzteren Beiden Schüler, Anselmus von Laon, mit dem Beinamen Doctor doctorum oder Scholasticus durch ihre Vorträge als Professoren der Pariser Universität den Grund zu dem Streite gelegt hatten, der die Geschichte der ersten Periode des Scholasticismus bildet, kann man den Gelehrten jener Zeit mit Recht diesen Namen geben. Es hatte nämlich ein gewisser Roscellinus[10]) (um 1094) Canonicus zu Compiegne, der sonst auch durch seine Behauptung, daß in der göttlichen Natur die drei Personen, Gott, Jesus und der heilige Geist, ebenso unter einander verschieden seien, wie drei Dinge unter einander, daß also die drei Personen ebenso viel verschiedene Realitäten wären, sich als Tritheiten gezeigt hatte, gelehrt, die sogenannten allgemeinen oder Geschlechtsbegriffe (universalia) seien nichts weiter als Bezeichnungen oder Namen und Wörter der Dinge (nomina rerum oder flatus vocis), deren wir uns bedienen, um die Aehnlichkeiten der Einzelndinge mit einem gemeinsamen Worte zu bezeichnen (z. B. Hauch, Pflanze, Thier), keineswegs aber Begriffe im Verstande und noch weit weniger Dinge außer demselben und von objectiver Realität. Seine Schüler gestanden deshalb den Begriffen nur subjectives Daseyn im menschlichen Vorstellungsvermögen zu, nahmen also nur Universalia post rem an. Im Gegensatze zu diesen, ihrer Lehre nach Nominalisten genannten Philosophen lehrte nun aber Wilhelm von Champeaux (Guilielmus de Campellis)[11]), ein Schüler des Anselmus und selbst Lehrer des Abälard, später aber Bischoff von Chalons († 1120), mit Rücksicht auf die Platonische Lehre von den Ideen und die Categorieen des Aristoteles, daß das Reale das Erste oder Ursprüngliche sei, aus dem dann erst das Ideale abgeleitet werden könne, behauptete also im Gegensatze zu Roscellin die Wirklichkeit der allgemeinen Begriffe in den Dingen selbst oder die Universalia in re[12]). S. A. L. G. p. 495—507.

1) Ed. Pr. Boecii de philosophica consolatione liber. s. l. et a. Hans Glim. (Savigliano 1471?) fol. Boetius de consol. philos. in textu latina alemanicaque lingua refertus ac translatus una cum apparatu et cum expositione beati Thomae de Aquino. Norimb. 1473. fol. B. Consol. phil. L. V. Ejd. Opera sacra c. int. not. J. Bernart., Th. Sitzmann. et R. Vallini. Acc. P. Bertii praef. Lugd. B. 1671. 8. Lips. 1753. 8. ex interpr. et c. not. P. Callyns. Lut. Paris. 1680. 4. c. var. lect. ex codd. mss. Oxon. et Glasg. Glasg. 1751. 4. cura fratr. Vulpiorum. Patav. 1721. 1744. 8. c. not. ed. J. Eremita (De-

bure Saint-Fauxbin). Paris. 1783. 12. ad opt. ed. ed. et vit. auct. c. nonn. addit. adj. J. Th. B. Helfrecht. Cur. Regn. 1797. 8. c. not. et interpr. var lect. not. var. et ind. Lond. 1823. 8. ex codd. nond. coll. rec. et prol. ill. Obbarius. Jen. 1843. 8. Uebers. Fünf Bücher v. Trost d. Philosophie n. d. Lat. m. Anmerk. v. F. C. Freytag. Riga. 1794. 8. Ausg. s. Werke Ed. Pr. Hec sunt opera Boetii: que in hoc volumine continentur: in Porphyrii Isagogen a Victorio translatam comment. ed. prima etc. Venet. 1492. fol. Opera omnia cum comm. divers. Basil. 1546. 1570. fol. (Einiges andere b. A. Mai, Class. Auct. e Vatic. codd. T. III. p. 317 sq. u. Cicer. Opera ed. Orelli T. V. p. 290 sq. Das ihm noch zugeschriebene Liber de disciplina scholarium [Ed. Pr. Lovan. 1485. fol. Colon. 1493. 4. u. Op. p. 1276 sq. gehört dem bekannten Thomas von Cantimpré um 1250 s. Thomasius, Diss. XLIII varii argum. Halis 1693. 8. p. 262 sq.) s. a. C. Lindemann, de III codd. Boeth. de consol. phil. observ. Zwicc. 1827. 4. S. Grubbe, Circa L. V Boeth. de consol. phil. observ. Upsal. 1836. 4. Otto, Comm. cr. ad codd. bibl. acad. Giess. p. 260 sq. Heyne, Opusc. Acad. T. VI. p. 143 sq. Ueb. s. Leben s. Bon-Compagni in d. Mem. d. R. Acad. de Torino 1843. Ser. II. T. III. Sc. Mor. p. 1—38.

2) Oper. T. II. p. 558 sq. L. de septem disciplinis, s. dazu A. Mai a. a. O. T. III. p. 349.

3) Hierher gehört L. II. 24—31 aus seinen Origines s. Etymologiae in 20 Büchern. Isid. Vet. Gramm. L. de serm. latino et Marc. Capella de nupt. philol. L. IX. c. var. lect. et schol. B. Vulcanii. Basil. 1577. fol. Isid. Origin. L. XX rec. et illustr. F. W. Otto. Lips. 1833. 4. (v. Lindemann. Corp. Gramm. Lat. T. III.).

4) In s. Oper. T. II. p. 124 sq. Seine L. IV elementorum philosophiae oder περι διδαξεων ebd. T. II. p. 206 sq. gehören dem Wilhelm von Conchis.

5) S. Lambertus Danaeus, Prolegomena in Comment. in Lib. primum sententiarum (Petri Lombardi) Genev. 1580. 4. (beste Quelle üb. d. Schol. Ph. im Auszug) L. Vives, de causis corruptarum artium, in s. Oper. Basil. 1555. T. I. p. 324 sq. Binder, de theol. scholast. Tubing. 1624. 4. Niemeier, de sequioris aevi philosophis, quos scholasticos vocant. Helmst. 1675. 4. J. Thomasius, de doct. scholasticis. Lips. 1676. 4. u. Hist. sapient. et stultit. T. III. p. 225 sq. u. de titulis schol. honorar. b. Heumann. Act. Phil. f. XVIII. p. 921 sq. Ad. Tribbechov. de doctor. schol. et corrupta per eos divin. et human. rerum scientia lib. sing. Giess. 1655. 8. Ed. II. c. praef. C. A. Heumann. Jen. 1719. 8. J. Launoy, de celebrior. schol. a Carolo M. instaur. Paris. 1672. 8. u. De Aristot. fortuna in acad. Paris. ib. 1653. 4. (a. in s. Oper. T. IV. 1. p. 1. u. 174 sq.) Geschichte d. Verfalls d. Wissenschaften u. Künste b. z. ihr. Wiederherst. im 14ten u. 15ten Jhdt. A. d. Engl. Götting. 1802. 8. Cramer, Fortsetzung zu Bossuet, Weltgesch. Th. V. Bd. II. p. 392—608. W. L. G. Freih. v. Eberstein, Natürl. Theologie d. Scholastiker n. Zusätzen üb. d. Freiheitslehre u. d. Begriff d. Wahrheit bei dens. Lpzg. 1803. 8. u. üb. d. Beschaffenheit d. Logik u. Metaphysik d. reinen Peripatetiker u. Zusätze ein. scholast. Theorien betreff. Halle 1800. 8. C. G. Fr. Goes, d. Verfall d. öffentl. Cultus im Mittelalter. Sulzbach 1820. 8. p. 122 sq. H. Schmid, Mystik d. Mittelalters. Jena 1824. 8. u. Scholasticor. nonnulla dogmata inprimis Alberti M., Thomae Aquinatis et Bonaventurae c. recent. theol. et philos. compar. Jen. 1829. 8. H. Pätsch, Christenthum, Gnosticismus, Scholasticismus. Berl. 1832. 8. Rousselot, Etud. s. la philosophie dans le moyen-âge. Paris 1843. III. 8. Hierher gehören auch die unten anzuführenden Werke üb. d. Geschichte d. Engl. u. Französ. Universitäten.

6) S. R. Taillandier, Scot Erigène et la philosophie scholastique. Strassb. 1844. 8. Eine ähnliche Arbeit ist eines Anonymus Tract.

de anima b. Ravaisson, Rapp. s. l. biblioth. de l'ouest de la France. Paris 1841. p. 396 sq.

7) L. de rationali et de ratione uti b. Pez, Thes. Anecd. T. I. 2. p. 149 sq.

8) B. Martene, Coll. Ampl. T. III. p. 304 sq. s. a. Chr. Gatterer, de Gunzone Italo. Norimb. 1757. 4.

9) S. Werke b. Pez. Thes. T. III. 2. p. 143 sq. 547 sq. 359 sq. u. Canis. Lect. Antiq. T. IV. 2. p. 493 sq. (ed. II. T. III. p. 337 sq.).

10) S. J. M. Chladenius (resp. J. Th. Kunneth) Diss. de vita et haeresi Roscellini. Erlang. 1756. 4.

11) In s. de origine animae lib. b. Martene, Anecd. T. V. p. 881 sq., einem Stück aus einem seiner ungedr. Werke, Sententiae theologicae betitelt.

12) S. J. Thomasius, Or. de secta nominalium, in s. Orationes. Lips. 1685. 8. C. Meinders, de nominalium ac realium initiis, in d. Comm. soc. Gotting. T. XII. cl. hist. p. 12 sq. Baumgarten-Crusius, de vero scholastic. real. et nominal. discrimine. Jen. 1821. 4.

§. 297.

Wenden wir uns nunmehr dem Orient zu, so haben wir es wiederum mit den Arabern zu thun, bei denen freilich vor Mohammed kein Gedanke an Philosophie[1]) seyn kann, die jedoch durch die bekannten Förderer der Wissenschaften bei ihnen, die Chalifen aus dem Stamme der Abassiden, Al Mansur, Al Raschid und Al Mamum, welche eine große Anzahl Uebersetzungen Griechischer Schriftsteller veranstalten ließen, zugleich auch durch die Uebertragung Aristotelischer Werke nicht blos Kenntniß derselben, sondern auch Geschmack an denselben bekamen. Gleichwohl erhielten sie dieselben nicht rein und unverfälscht, denn erstens verstanden die meisten jener Uebersetzer nicht Griechisch genug, um den Sinn der Aristotelischen Sätze und Schlüsse gehörig auffassen oder wenigstens richtig wiedergeben zu können, zweitens erhielten sie dieselben theilweise erst aus den Händen der Neuplatoniker und mit den Ansichten derselben vermischt, und endlich erst durch die dritte Hand vorübersetzt, nämlich durch Syrische Gelehrte, auf deren Schulen Griechische Bildung bereits heimisch und deren Sprache damals sehr gewöhnlich, sogar zu Bagdad Volkssprache war. Gleichwohl merkten sie aber bald, daß die Aristotelische Metaphysik, Syllogistik und Dialectik sehr geeignet sei, ihnen über die dunkeln Partieen ihrer Glaubenslehre raisonniren zu helfen, und so kam es, daß trotz der Hindernisse, welche ihnen die orthodoxen Mohammedaner in den Weg legten, sich bald eine große Masse von Gelehrten bei ihnen fand,

die sich mit Uebersetzung und Erklärung der philosophischen Schriften der Griechen befaßten. Neues fanden sie freilich nicht sonderlich viel, und auch ihr Geschmack war nicht der beste, sonst hätte das gleich zu erwähnende System Ghasalis nicht soviel Tadel ernten können, und die aus dem Islam selbst hervorgegangene mystisch-philosophische Theologenschule der Ssofis (von souf, Wolle, weil sie gewöhnlich wollene Kleider trugen), deren Ueberreste jetzt noch in Persien ihren Sitz haben, würde eine bessere Richtung genommen haben. Ihr Stifter war ein gewisser Abu Haschem aus Cufa († 150 Heg. oder 767 n. Chr.), und ihr Bestreben ging neben einer strengen Anhänglichkeit an die Sunna besonders dahin, Gott beständig vor Augen zu haben und in einem klösterlichen und beschaulichen Leben auf eine beständige Vereinigung mit demselben hinzuarbeiten. Hätten sie aber statt ihrer abstumpfenden Ascese den Geist des Platonismus, dem sie sich, einem Ausspruch der Sunna gemäß, anschließen durften, richtig begriffen und angewendet, so würden sie bei der rein moralischen und erhabenen Grundlage ihrer Theosophie ein schönes Socratisches Moralsystem haben entwickeln können, während sie so, wie ihre Lehre jetzt vor uns liegt, nur durch ihre Frömmigkeit und strenge Tugendlehre einiges Lob verdienen. Indessen war die Ethik auch bei ihren Gegnern, den Anhängern der Aristotelischen Philosophie nicht besser bestellt, da diese höchstens für das tägliche Leben durch ihre kräftig ausgesprochenen Sittensprüche etwas Bedeutendes zu leisten vermochten. Uebrigens folgt schon daraus, daß sie die Lehren des Aristoteles durch die Alexandrinischen Neuplatoniker umgeformt erhielten, von selbst, daß aus der verschiedenen Auffassung und dem verschiedenen Verständniß ihrer Seits bald auch Gelegenheit zur Entstehung verschiedener theologisch-philosophischer Secten gegeben werden mußte. Nur in Bezug auf die Dialectik, welche sie durch ihre Distinctionen in ein geordnetes System brachten, waren sie ziemlich einig, und der Occident verdankte ihnen im Mittelalter wenigstens das, daß er durch Lateinische Uebertragungen ihrer Uebersetzungen der Aristotelischen Schriften den größten Theil derselben erst kennen lernte, da an das Studium der Griechischen Originale selbst von ihm nicht gedacht werden konnte. Weil nun aber die Scholastiker besonders nicht blos diese Uebersetzungen, sondern auch die auf sie basirten Commentare derselben

und die übrigen philosophischen Schriften der Arabischen Philosophen sehr fleißig lasen und sich ihre Interpretationsmethode somit natürlich zu eigen machten, so mögen letztere, wenigstens was rationelle Metaphysik und formelle Logik angeht, nicht ohne Grund, wenn auch nicht gerade für die Stifter, doch wenigstens für die Bildner des Scholasticismus angesehen werden. Ob nun gleich die Zahl der Uebersetzer und Erklärer der Aristotelischen Schriften sehr groß ist, so sind doch viele derselben jetzt nur noch dem Namen nach bekannt, und es würde zu weit führen, wollten wir dieselben alle hier nennen. Daher erwähnen wir blos den Ebu Hamid Mohammed Ben Mohammed Ben Ahmed al **Ghasali** aus Tus (geb. 450 Heg. oder 1058 n. Chr.), Professor an der Schule Nisamije zu Bagdad (484 Heg. oder 1091 n. Chr.), wo er auch, nach einem längeren zu Damascus seiner Studien wegen genommenen Aufenthalt, gestorben ist (505 Heg. oder 1111 n. Chr.). Unter seinen Werken würde vorzüglich dasjenige hierher gehören, worin er die Sätze des Koran gegen die Platonische und Aristotelische Philosophie in Schutz nahm; dieses ist aber nicht mehr vorhanden, und seinen Inhalt kennen wir nur aus den Gegenschriften des Averroes, Chodschasade und Alaeddin. Als Ethiker zeigt er sich in seiner berühmten Abhandlung, die den Titel „Kind" führt, als Skeptiker und Supernaturalist aber in seinem Lehrgebäude der Logik, Richtmaß der Wissenschaften genannt[4]). Ein anderer berühmter Philosoph war Mohammed Ebn Mohammed Ebn Tarchan Abu Nasr **Al Farabi**[5]) aus der Türkischen Stadt Farabi, der, nachdem er zu Bagdad studiert und von einem christlichen Philosophen die Aristotelische Philosophie erlernt hatte, am ersteren Orte und zu Aleppo lebte und endlich zu Damascus im J. 339 Heg. oder 950 n. Chr. verstorben ist. Man schreibt ihm einen Auszug aus der Platonischen Theologie des Proclus über die Principien der Dinge und eine Abhandlung über die Erkenntnißkräfte zu, allein diese sind unächt und nur eine Abhandlung über die Gegenstände, welche dem Studium der Aristotelischen Philosophie vorausgehen müssen, und eine andere, Quelle der Fragen betitelt, sind ächt und zeugen von seiner genauen Kenntniß seines Musters. Das Schicksal oder vielmehr das Glück des Aristoteles bei den Arabern entschied aber Abu Ali Al Hossein Ben Abdallah **Ben**

Sina Al Schaich Al Rais, nach seinem Geburtsort (980 n. Chr. oder 370 Heg.) Affenna bei Bockhara gewöhnlich **Avicenna** genannt[6]), der berühmte Mathematiker, Philosoph (jedoch hier nur Schüler des Al Farabi) und Arzt († zu Hamadan 428 Heg. oder 1036 n. Chr.), indem er den Aristoteles bald übersetzte, bald excerpirte, bald commentirte, bald ihm blos nachahmte. Indessen tritt er in seinem Commentar zur Aristotelischen Metaphysik auch als Selbstdenker auf, indem er behauptet, daß weder von den Dingen an sich selbst, noch von dem Möglichen, Nothwendigen und Wirklichen eine Erklärung möglich sei. Leider existiren auch seine meisten Schriften nur noch in einer schlechten Lateinischen Uebersetzung, allein dieß ist doch immer noch besser, als daß die in diese Periode gehörigen Werke der Arabischen Mystiker kaum noch handschriftlich, gedruckt aber gar nicht mehr vorliegen. Was endlich die Geschichte der Philosophie anlangt, so haben wir zwar aus dieser Periode über diese bei den Arabern nichts anzuführen, wohl aber zu bemerken, daß die von Casiri in seinem Cataloge der Arabischen Handschriften der Bibliothek des Escurial so oft angeführte und benutzte Geschichte der Philosophen eines Anonymus von einem Vizir zu Aleppo, Ali Ben Jussuf Ben Ibrahim Ben Abd El Wahid **El Kofti** (566—646 Heg.) herrührt[7]), jedoch ebenfalls noch nicht gedruckt ist. S. a. A. L. G. p. 478—485. 507.

1) S. Ch. A. Fabricius (resp. J. A. Nagel), de studio philosophiae Graecae inter Arabes. Altorf. 1745. 8. u. b. Windheim, Fragm. hist. phil. Erlang. 1753. 8. p. 57 sq. Lakemacher, de fatis studiorum apud Arabes. Helmst. 1719. 4. Schelwig, de philosophia Turcarum. Gedani 1684. 4. Ludwig, Historia philos. rationalis apud Arabes et Turcas. Hal. 1699. 4. C. Solander, Diss. de logica Arabum. Upsal. 1721. 8. J. v. Hammer, Kurze Gesch. d. Arab. Metaphysik, in s. Recens. v. Alhadeddin Al-idschi's Kitabol Mecawif, in d. Leipz. Lit. Zeitung 1826. Nr. 161—163. A. Schmoelders, Documenta philos. Arabum ex codd. mss. prim. ed. lat. vert. comm. instr. Bonn. 1836. 8.

2) S. E. Renaudot, de barbaricis Aristotelis librorum versionibus disquis., b. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 246—261. Flügel, de interpretibus arabicis scriptorum graecorum. Misniae 1841. 4. P. I. (nur über Aristoteles). Jourdain, Rech. sur l'âge et l'origine des traductions latines d'Aristote et sur les commentaires grecs ou arabes employés par les docteurs scholastiques. Paris. 1819. 8. (Deutsch m. Zus. v. Ad. Stahr. Halle 1831. 8.) Ed. II. ib. 1842. 8. J. G. Wenrich, de auctor. graec. version. et comment. Syriacis, Arabicis, Armeniacis Persicisque comm. Lips. 1842. 8. p. 117—125. (Plato) p. 126—175. (Aristoteles) 175—176. (Theophrastus). Buhle ad Aristotel. T. I. p. 315—327.

3) S. Graham, a treatise on Sufism, in d. Transact. of the liter. Soc. of Bombay T. I. p. 89 sq. On the philosophy of the Asiatics,

in d. Asiat. Res. T. IV. p. 157 sq. Tholuck, Ssufismus s. theosophia Persarum pantheistica. Berol. 1821. 8. u. Blüthensammlung a. d. morgenländischen Mystik. Berlin 1825. 8. Ueber ihre Geschichte s. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XII. 1. p. 287—436.

4) S. Tehafut ol filasifet, d. h. Uebereinanderfallen der Gebäude der Philosophie s. dageg. Averrois Destructiones destructionum. Venet. 1496—1527. fol. u. Casiri T. II. p. 467—476. — O Kind, die berühmte ethische Abhandlung Ghasalis Arab. u. Deutsch als Neujahrsgeschenk v. Hammer-Purgstall. Wien 1838. 8. Al Gazali Compendium doctrinae ethicae, de arabico hebraice conversum ab Abrahamo bar-Chasdai Barcinonensi lib. argum. lucul. ct orat. dulciss. ex III codd. ed. hebraicq. proleg. instr. a J. Goldenthal. Lips. 1839. 8. — Logica et philosophia Algazelis Arabis, transl. a M. Dominico archid. Secoviensi apud Toletum ex arab. in latin. (ed. P. Liechtenstein Coloniensis) Colon. 1506. fol. Al Gazali, Ce qui sauve des égarements et ce qui éclaircit les ravissements, en ar. et franç. p. Schmoelders, Essai sur les écoles phil. chez les Arabes et not. sur la doctr. d'Alg. Paris 1842. 8.

5) Lib. de causis, c. Avicennae Logica. Venet. 1555. fol. T. III. Lib. de intelligentiis, c. Avicenn. Log. Venet. 1508. fol. Die zwei and. Schr. b. Schmoelders Docum. a. a. O. p. 1. 24 sq.

6) Avicennae Logica; Sufficientia; de coelo et mundo; de anima; de animalibus; de intelligentiis; Alpharabii Lib. de intelligentiis, Avicennae liber de philosophia prima s. metaphysica. Omnia latine. Venet. 1508. fol. Compendium de anima, liber Machad I. de dispositione, ad quem revertitur homo seu anima ejus post mortem; ubi inter caetera etiam de resurrectione corporis et ejus materia disserit. Aphorismi 48 de anima. Liber de definitionibus et quaesitis, sunt autem tantum definitiones metaphysicae et physicae nulla quaestio. Item liber de divisione scientiarum, omnia c. expos. Arab. innom. p. A. Alpagum coll. et lat. ex Arab. serm. redd. Venet. 1546. 4. Ein Gedicht v. ihm üb. d. Logik, arab. u. lat. b. Schmölders, Doc. a. a. O. p. 11 sq., sein Compendium der Heilkunde od. Buch d. Heils, d. Principien d. Logik, Physik u. Metaphysik begreifend, arab. b. Avicenn. Lib. canon. Rom. 1593. fol. App. p. 1—84. u. s. Rede v. Gott, arab. ed. Golius c. Ali prov. et carm. Thograi. Lugd. B. 1629. 8. p. 30 sq.

7) S. Flügel b. Fleischer, Not. ad Abulfed. Hist. anteislam. p. 233 sq. cf. p. 154.

§. 298.

Nun war aber der Ruf des Aristoteles bereits weit früher schon zu den Armeniern gedrungen, denn David mit dem Beinamen der Philosoph aus Herth oder Nerken, ein Vetter und Schüler des Moses von Chorene, hatte die Schulen zu Alexandria, Constantinopel und Athen besucht und an letzterem Orte den Syrianus gehört, worauf er nach seiner Rückkehr (um 490) mehrere Schriften des Aristoteles, sowie des Porphyrius mit der äußersten Genauigkeit aus dem Griechischen übersetzte und nebenbei ein selbstständiges Werk, Grundsätze der Philosophie betitelt, worin gegen die Anhänger Pyrrho's bewiesen werden soll, daß eine Kenntniß der Dinge möglich sei, verfaßte, welches später noch weitläufig von einem gewissen Arkakel commentirt worden ist[1].

1) S. C. F. Neumann, Mém. sur la vie et les ouvrages de David, philosophe Arménien du V siècle de notre ère et principalement sur ses traductions de quelques écrits d'Aristote. Paris 1829. 8. Libri Definitionum. Constant. 1731. Madras. 1797. 8. u. in Corionis doct. theol. Mambrei lectoris et Davidis invicti opera. Venet. 1833. 8.

D. Mathematische Wissenschaften.

§. 299.

1.) Griechen. Betrachten wir den Fortgang der mathematischen Studien[1]) bei den Griechen im Allgemeinen während dieser Periode, so werden wir nur sehr wenig Ersprießliches von ihnen zu berichten haben. Denn abgesehen davon, daß für Astronomie noch die Schulen zu Alexandria (bis 640), zu Athen (im 5ten Jahrhundert durch Proclus eröffnet) und zu Constantinopel (seit dem 9ten Jahrhundert) bestanden und daß der Vielschreiber Michael Psellus[2]) in seinem Compendium der vier mathematischen Wissenschaften (Arithmetik, Musik, Geometrie und Astronomie) das zu seiner Zeit hierüber Bekannte zum Schulgebrauch zusammengestellt hatte, so beschränkt sich die ganze übrige Literatur doch nur auf einige Beobachtungen des Thius[3]) aus Athen (im 6ten Jahrhundert) und die mehr astrologischen Schriften des Johannes Laurentius (aus Philadelphia am Tmolus in Lydien und deshalb Lydus genannt, 490—565)[4]). Die Streitschriften über den Ostercyclus verdienen natürlich noch weniger eine Erwähnung. Was die Geometrie anlangt, so schrieb um d. J. 500 n. Chr. Eutocius[5]), ein Mathematiker aus Ascalon, Commentare zu mehreren Werken des Archimedes, und Hero[6]), der Dritte dieses Namens, bald in's 7te, bald in's 10te Jahrhundert gesetzt, hinterließ ein Werk über Geodäsie, worin er zuerst die sinnreiche Methode der Messung der Oberfläche eines rechtlinigen Dreiecks durch bloße Kenntniß einer der drei Seiten ohne die Perpendicularlinie zu suchen lehrte. Das ihm noch zugeschriebene Werk über die Maße der Alten gehört jedoch nicht ihm, sondern seinem Vorgänger Heron II. Sonst ist sowohl hierüber als über die Arithmetik nur wenig aus dem schon angeführten Buche des Psellus zu erholen, da auch die Schrift eines Zeitgenossen des Proclus, Domninus[7]) aus Larissa über letztere unbedeutend ist. Ueber Mechanik schrieb der Architect des Kaisers Justinianus, Anthemius[8]) aus Tralles (um 532), über Kriegswissenschaften aber der Kaiser Mauritius (582—602)[9]) und Leo[10]) der Philosoph, sowie unter Justi-

nian ein gewisser Petrus Magister[11]), dann der schon genannte Hero III.[12]), Constantinus Porphyrogeneta[13]), ein Unbekannter über die Kriege des Nicephorus II. Phocas[14]), Michael Psellus[15]), und ein gewisser Basilius Patricius über den Seekrieg[16]), sowie über bürgerliche Baukunst der bekannte Historiker Procopius von Cäsarea[17]). Ueber Astrologie endlich besitzen wir aus dem 9ten oder 10ten Jahrhundert den mystischen Dialog eines Christen, Hermippus betitelt[18]), über Musik aber nichts, als was in dem bereits genannten Compendium des Psellus[19]) aus älteren Musikern zusammengestellt ist.

1) S. Des sciences mathématiques au moyen-âge et de leur influence sur le mouvement de la civilisation de cette époque, in d. Revue de Bruxelles. 1838. T. VI. p. 237—262.

2) Mich. Pselli lib. de quatuor mathem. disciplinis gr. et lat. ed. G. Xylander. Basil. 1556. 8.

3) S. d. Bullialdus, Astronomia Philolaica. Paris 1645. fol.

4) S. Choiseul-Gouffier, sur les traités de Lydus, in Millin. Mag. Enc. XVIII an 1818. T. IV. p. 344 sq. Ausg. f. Joa. Laurent. Philad. Lydi Opusc. de mensibus e codd. mss. bibl. Barberin. et Vatic. et fragm. de terrae motibus. ex cod. bibl. Angel. rom. gr. et var. lect. et argum. adj. N. Schow. Lips. 1795. 8. Jo. Laur. Lydi de mensibus quae exstant exc. Text. rec. atq. emend. e Graeco in Lat. conv. et perp. c. sua et al. annot. instr. ind. adj. G. Roether. Lips. et Darmst. 1827. 8. (Fragm. dazu d. Cramer, Anecd. e codd. bibl. reg. Paris T. I. p. 313 sq.) J. L. Lydi de ostentis q. supers. una c. fragm. libri de mensib. et Boethii fragm. de Diis et praesens. e codd. req. ed. graeca suppl. et lat. vert. C. B. Hase. Paris. 1823. 8. (E. Lücke [p. 34.] füllt aus Cramer, Anecd. Oxon. T. III. p. 403 sq.).

5) Comm. ad Archim. περι σφαιρας και κυλινδρου, περι κυκλου μετρησεως u. II L. ἰσοῤῥοπικων, Gr. et Lat. c. Archim. Oper. Basil. 1544. Oxon. 1792. fol.; Comm. ad IV L. Apoll. Perg. Conicor., gr. c. Apoll. Perg. L. Conic. VIII etc. Oxon. 1710. fol. T. 1.

6) Heronis lib. de machinis bellicis necnon lib. de geodaesia a Fr. Barocc. lat. vers. et schol. illustr. Venet. 1572. 4. Sonst haben wir noch von ihm Ὀνοματα γεωμετρικα και στερεομετρικα (Her. Alex. vocabula quaedam geometr. gr. et lat. c. Eucl. Elem. L. I. ed. Dasypodius. Argent. 1571. 8. p. 33 sq. Her. Alex. Defin. geom. rec. notq. max. part. crit. adsp. C. F. F. Hasenbalg. Stralsund. 1826. 8.) und das zweifelhafte Fragment über die Maße (Traité d'Aristarque de Samos sur les grandeurs et les distances du soleil et de la lune et fragment de Héron de Bizance sur les mesures. Trad. du Grec p. la prem. f. av. le comm. et d. observ. de Fortia d'Urban. Paris 1833. 8. s. a. Dorpat. Jahrb. 1835. Bd. V. p. 266. Fortia d'Urban b. Wolf, Lit. Anal. Bd. II. p. 205 sq. u. gegen diesen Ideler in d. Abh. d. Berl. Acad. 1812. p. 198 sq. u. Buttmann ebd. 1804—11. p. 169 sq.

7) Ἐγχειριδιον ἀριθμετικης εἰσαγωγης b. Boisson. Anecd. T. IV. p. 413 sq.

8) Fragm. d'un ouvr. grec d'Anthémius sur les Paradoxes de Mécanique, rev. corr. avec une trad. franç. d. not. crit. et d. observ. et l. var. p. L. Dupuis. Paris 1797. 4. u. in d. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. XLII. p. 72 sq.

9) Arriani tactica et Mauritii artis militaris L. XII. omn. nunq. ante publ. gr. pr. ed. vers. lat. notq. ill. J. Scheffer. Upsal. 1664. 8.

10) Των ἐν πολεμοις τακτικων συντομος παραδοσις Ed. Pr. Leon. Imp. Tactica s. de re milit. lib. Is. Meursius gr. prim. vulg. et not. adj. c. vers. lat. Lugd. B. 1612. 4. u. b. Meurs. Oper. T. VI. p. 535 sq. (Suppl. dazu b. Fabric. Bibl. Gr. T. V. p. 372 sq. [u. ed. Harles. T. VII. p. 707 sq.] Meurs. Op. T. V. p. 4. u. Kollar. Hist. jur. publ. regni Ungar. amoen. Vind. 1783. 8. T. I. p. 20. 61. 84 sq.). Deutsch m. Anm. v. J. W. v. Bourscheid. Wien 1778—81. V. 8. s. a. Müller in Jahn N. Jahrb. Suppl. 1836. Bd. IV. p. 533 sq.

11) Περι ἐπιστημης πολιτικης gr. et lat. ed. A. Mai. Coll. scr. class. N. T. II. p. 590 sq.

12) Ὁπως χρη τον της πολιορκουμενης πολεως στρατηγον ἀντιτασσεσθαι gr. ed. Thevenot, Script. vet. math. Paris. 1693. fol. p. 317 sq.

13) Βιβλιον τακτικον ταξιν περιεχον των κατα θαλατταν και γην μαχομενων (Constant. Porph. Imper. opera Joa. Meurs. coll. conj. et ed. Lugd. B. 1617. 8. p. 1—52. u. in s. Oper. T. VI. p. 921 sq.) u. στρατηγικον περι ἐθων διαφορων ἐθνων (gr. et lat. ed. Lami b. Meurs. Op. T. VI. p. 1409 sq.).

14) Περι παραδρομης πολεμου του κυριου Νικηφορου του βασιλεως, c. 1—25. graece ed. C. B. Hase, c. Leon. Diac. Hist. Paris. 1819. fol. p. 111—167. u. c. 1—55. c. Leon. Diac. ed. Bonn. 1828. p. 179 sq. (die letzten 30 Capitel scheinen unächt).

15) Περι πολεμικης ταξεως, ed. Boissonnade c. ej. Dial. de daemon. p. 120 sq.

16) Ναυμαχικα, gr. ed. Fabric. Bibl. Gr. T. VIII. p. 136 sq.

17) Περι κτισματων του δεσποτου (Ἰουστινιανου) gr. prim. ed. Beat. Rhenanus e cod. ms. Peutingeri, c. Procop. de reb. Goth. Vandal. rec. Basil. 1531. fol. p. 1—46. gr. et lat. in Procop. Oper. Paris. 1661—63. fol. T. II.

18) Hermippi inc. auct. christ. dial. s. de astrologia L. II. gr. ex apogr. cod. Vatic. n. pr. ed. O. Bloch. Hafn. 1830. 8.

19) Περι μουσικης, graece. Venet. 1632. 8. u. L. Alardus, de vet. musica. Schleus. 1636. 8. p. 177—203. Deutsch in Xylander's u. Mitzler's Musik. Bibl. Bd. III. p. 171—200.

§. 300.

Wenn wir von den mathematischen Kenntnissen der Lateinischen Schriftsteller des Abendlandes sprechen und zwar hier zuerst über ihre Leistungen in der Astronomie, so müssen wir sogleich die Bemerkung vorausschicken, daß sowohl diese Wissenschaft wie die übrigen einseitig und fast nur in ihren Beziehungen zur Theologie ohne allen Einfluß auf das civilisirte äußere Leben in den Kloster- und Stiftsschulen gelehrt wurden. So erlernte man Astronomie, Geometrie, Arithmetik und Musik als die vier oberen Vorbereitungswissenschaften (quadrivium) im Gegensatz zu den drei unteren, Grammatik, Rhetorik und Dialectik (trivium), und wie oberflächlich sie getrieben wurden, kann man sowohl aus dem bekannten Buche des Marcianus Capella, als aus der Encyclopädie des Isidorus von Sevilla und dem Buche des Cassiodorus de septem disciplinis abnehmen. Die ganze

Mathematik besteht bei ihnen eigentlich nur in Definitionen, Distinctionen und Eintheilungen der einzelnen Begriffe, und so geht diese Methode auch auf die Astronomie über, bei welcher eine Hauptaufgabe war, eine soviel als möglich genaue Berechnung des Kirchenkalenders und Osterfestes zu liefern. Gleich auf diese Weise sind auch einige specielle Schriften des Cassiodorus eingerichtet[1]), obgleich die Leistungen des Scythen Dionysius (seiner kleinen Statur wegen **Exiguus** genannt), eines Mönches in einem Römischen Kloster († 556), weit bedeutender sind, indem er zuerst die Jahresrechnung von der Geburt unseres Herrn Jesus Christus (754 nach Erbauung Roms) einsetzte[2]). Nicht ganz ohne astronomische Kenntnisse muß der anonyme Annalist Pipin's, Karls des Großen und Ludwig's des Frommen gewesen sein, da er an mehreren Stellen recht bedeutende Beobachtungen angemerkt und die ersten Nachrichten von bemerkten Sonnenflecken mittheilt[3]). Der für seine Zeit sehr umfassend gebildete Beda hinterließ nicht blos mehrere sogenannte **computi** im Genre der eben besprochenen, sondern auch ein recht lesbares Schriftchen **de circulis sphaerae et polo**, ein Werk über Gnomonik (**de mensura horologii**), wie er denn selbst auch eine dergleichen Uhr construirt hat (**Op. I. p. 465.**), und eine andere **de astrolabio**, in der er sich graphischer Constructionen bedient[4]). Gleichwohl aber scheint er doch nicht viel mehr als die Schaltmonate des 19jährigen Cyclus, die Kreise der Sphäre und die himmlischen Zeichen und Planeten gekannt zu haben. Leider enthalten auch die hierher gehörigen Arbeiten des berühmten Gerbert über die Sphäre, das Astrolabium und die Sonnenuhren nur sehr oberflächliche Elementarkenntnisse, sodaß sie eigentlich in großem Contrast mit dem damals schon von den Arabern, von denen er doch erst gelernt hat, Geleisteten stehen, allein gleichwohl hat ihn doch seine Erfindung einer Räderuhr, einer anderen zu Magdeburg aufgestellten Uhr, welche die Stunden durch die Sterne angab und durch einen beweglichen Tubus vermuthlich auch in der Nacht zeigte, eines Höhenmessers (**horoscopus**) und einer Wasserorgel bei seinen Zeitgenossen zum Zauberer und Hexenmeister gestempelt[5]). Etwas besser ist eine Schrift des Historikers Hermannus Contractus[6]) über die Verfertigung und den Nutzen des Astrolabiums, obgleich sie nur die Bearbeitung eines

oder mehrerer in's Lateinische übersetzten Arabischen Werke zu seyn seint. In gleicher Weise ungefähr arbeitete Adelbold[7]), Bischoff von Utrecht, und vielleicht auch Robert Lorrayne, Bischoff von Hereford (1070—1095), welche Stelle er eben wegen seiner astronomischen Kenntnisse erhalten hat, von denen wir aber jetzt keine Proben mehr übrig haben, jedoch hat der auch als Verfertiger einer Räderuhr gepriesene Abt von Hirschau (1068—1091), Wilhelm[8]), in seiner Anweisung zur Geometrie, Astronomie und Uhrmacherkunst sich wenigstens der Klarheit nicht überall beflissen. Sonst ist noch der Irländer Virgilius[9]), Bischoff von Salzburg (767—784) anzuführen, weil er behauptet hatte, es existire noch eine andere Welt und andere Menschen unter der Erde, eine andere Sonne, ein anderer Mond, mit einem Worte Gegenfüßler, und deshalb vom Papst verdammt ward. Was die Geometrie anlangt, so wurde hier natürlich auch nur sehr wenig gethan, denn das Werk des Boethius[10]) darüber ist eigentlich blos eine mit etlichen neuen Notizen versehene Uebersetzung des Euclides ohne Figuren und ohne die Beweise zu den gegebenen Sätzen und Behauptungen, und Cassiodor in seinem Lehrbuche[11]) und Isidorus in seiner Encyclopädie lehren ebenfalls nichts Neues. Letzteres bewerkstelligte erst Gerbert in seiner Abhandlung darüber[12]), und manches Neue mag auch der Lütticher Scholasticus Franco[13]) gelehrt haben, soviel wir aus den Bruchstücken seines Buches über die Quadratur des Kreises sehen können. In Bezug auf die Arithmetik hat zwar Boethius in seinem darüber handelnden Werke offenbar blos den Nicomachus ausgeschrieben, allein dafür in seiner Geometrie das Decimalsystem, welches die Inder den Arabern und diese uns überlieferten, mitgetheilt, in welchem die 9 Ziffern ihren Werth von ihrer Stellung empfangen, welche in einer Progression nach Zehn von der Rechten zur Linken fortschreitet, jedoch so, daß die Stellen, wo wir eine Null setzen, leer blieben und die zehnte Hilfsfigur durch die Anwendung der Columnen, welche die Ordnung der Einer, Zehner, Hunderte rc. angeben, ersetzt wurde[14]). Uebrigens findet man in alten Handschriften sowohl des Boethius als des Beda bereits die Arabischen Ziffern, freilich aber nicht vor d. J. 1167[15]). Was nun den Beda selbst betrifft, so gab er erstlich in seinem Buche

de arithmeticis numeris einen gedrängten Auszug einiger aus den Werken des Apulejus und Boethius über Arithmetik entnommenen Definitionen, dann aber suchte er, weil er die Mangelhaftigkeit der Lateinischen Buchstaben M, D, C, L, X, V, I bei Bildung größerer Zahlen erkannte, in seiner Loquela per gestum digitorum et de temporis ratione diesem Uebelstande durch allerlei mit Biegung der Figur hervorgebrachte Kunstgriffe abzuhelfen, so daß man z. B., um 10000 zu bezeichnen, die linke Hand, die Finger nach dem Kopfe gerichtet, auf die Brust drückte, bei 40000 die Hand auf den Nabel legte und bei 100000 beide Hände faltete[16]). In einem dritten Werke de numerorum divisione giebt er ganz das nämliche Decimalsystem an, wie wir es bei Boethius a. a. O., wenn nämlich die Stelle, ächt ist, gefunden haben, und merkwürdig ist es, daß Gerbert's Abhandlung de divisione numerorum (unt. s. Brief. Nr. 161.), die freilich nicht mehr vollständig vorliegt, mit jenem, soweit wir dieß noch sehen können, wörtlich übereinstimmt, also ersterem zu gehören scheint, wenn nämlich eben sein Muster, Boethius, dasselbe wirklich schon entwickelt hat. Leider sind die Schriften der Schüler Gerbert's, als des Adelboldus, Bischoffs von Utrecht, Heriger's, Abtes von Laubes, Helbert's, eines Mönches zu Lüttich, und des Bernelin, worin sie seinen Abacus commentirten, theils noch ungedruckt, theils verloren, sodaß also der Streit über den wahren Verfasser jener Abhandlung auf sich beruhen muß.

1) De astronomia u. Computus paschalis in s. Oper. T. I. p. 590 sq. 396 sq.

2) Historia cycli Dionysiani cum argumentis paschalibus et aliis eo spectantibus nunc primum ex mss. int. ed. J. G. Janus et B. Hoffmann. Viteb. 1718. 4. p. 76 sq. s. a. v. d. Hagen, Dissert. de cyclis paschalibus Dionysii, Bedae etc. Amstel. 1736. 4.

3) B. Reuber. Coll. scr. germ. p. 27 sq. u. d. Jahr. 807. 810. 818. 820. 828. 839. 842.

4) In s. Oper. T. I. p. 365 sq. u. 392 sq. cf. T. I. p. 465.

5) Epist. de sphaerae constructione b. Mabillon, Anal. T. II. p. 212. (ed. II. p. 102.).

6) De compositione s. mensura astrolabii et de ejus utilitate b. Pez. Thes. Nov. Anecd. T. III. 2. p. 95. 109 sq.

7) De ratione inveniendi crassitudinem sphaerae ad Sylvestrum II. papam b. Pez, a. a. O. p. 86 sq.

8) Philosophicarum et astronomicarum institutionum L. III. Basil. 1531. fol.

9) S. Canis. Lect. Antiq. T. II. 2. p. 287. 396 sq. Gundling, Kl. Deutsche Schriften. Halle 1737. 8. p. 350—360. Gl. S. Bauer, Ep.

Virg. a Zacharia papa et Bonifacio ob assertos antipodas haereseos inique postulatus. Lips. 1752. 4.

10) Geometria in s. Oper. p. 1487 sq.

11) Geometria in s. Oper. T. II. p. 588 sq.

12) Geometria b. Pez. Anecd. T. III. 2. p. 1 sq. u. Epist. ad Adelboldum de causa diversitatis arearum in trigono et aequilatero geometrice arithmeticeque expenso ib. p. 87 sq.

13) Ein Specimen b. A. Mai, Class. auct. e cod. Vatic. T. III. p. 331—345.

14) Arithmetica in s. Oper. p. 1295 sq. Ueb. s. Decimalsystem s. Chasles, Gesch. d. Geometrie. (Deutsch. v. Sohncke. Halle 1839. 8.) p. 526—544. Die ganze Stelle erklärt aber für Interpolation J. O. Halliwell, Rara mathematica. Lond. 1841. 8. p. 107 sq.

15) S. Pertz, Arch. f. Deutsche Gesch. Bd. III. p. 363. Lehrgeb. d. Diplomat. Bd. V. p. 86. Catalogue d. Mss. de la bibl. de Chartres. Chartr. 1840. 8. Nr. 141. 142. 101. 173. 169. Denne in d. Archaeol. Brit. T. XIII. p. 107 sq. 141 sq. North ebd. T. X. p. 360 sq.

16) In s. Oper. T. I. p. 72. u. 127 sq. De numer. divis. ib. p. 183 sq.

§. 301.

Indem wir uns jetzt zum Orient wenden, müssen wir sogleich das Verdienst, durchaus Selbstständiges geleistet zu haben, den Indern zugestehen, denn ob wir gleich über ihre astronomischen Kenntnisse keine Schriften aus dieser Periode aufzuweisen haben, so sehen wir doch aus den dieselben betreffenden Bemerkungen in den Purana's, daß ihre Berechnungsmethode schon früher sehr einfach gewesen seyn muß. Dagegen gebührt ihnen unbedingt der Ruhm, die sogenannten Arabischen Ziffern erfunden zu haben, welche die Araber wahrscheinlich schon im 8ten Jahrhundert, die Christen aber vermuthlich erst im 12ten Jahrhundert gebraucht haben mögen[1]). Dagegen lieferte bereits im 6ten oder 7ten Jahrhundert ein gewisser Brahmagupta in seinem astronomischen Handbuche einen Curs über Arithmetik (c. 12.) mit Einschluß der Geometrie und Algebra (c. 18.) (Ganitâdhaya Kuttakâdhyaya betitelt), und ein anderer Mathematiker Bhaskara Atscharya (geb. 1114 n. Chr.) lieferte in seiner Lilavati ein vollständiges System über Arithmetik, welches sogar zu einer der sechs Ergänzungen der Veda's gerechnet wird, und ließ dann ein zweites über Algebra, Vidyaganita genannt, folgen. Alle sind in Versen geschrieben[2]).

1) S. A. L. G. p. 528. Libri Hist. d. Scienc. math. en Italie T. I. p. 131. u. 377 sq.

2) The Lelavati or System of Hindu Arithmetic, into Sanskrit. Calcutta 1826. 8. Lilavati or a treatise on Arithmetic and Geometry by Bhascara Acharya transl. from the Orig. Sanscrit by J.

Taylor. Bombay. 1816. 4. Vîya Ganita or the Algebra of the Hindus by Edw. Strachey, w. not. by Davis. Lond. 1813. 4. u. Asiat. Res. T. XII. p. 159 sq. The Vijganita or System of Hindu Algebra. Transl. into English. Calc. 1827. 8. Translation of the Lilávati and Vîjaganita, treat. of Arithmetic and Algebra by Bháscara and an Extract from the Course of Astronomy of Brahmegupta, comprising his Arithmetic and Algebra, transl. from the Sanscrit by H. T. Colebrooke and publ. w. an prel. diss. on the origin of Algebra. Calc. 1818. 4. s. a. Chasles a. a. O. p. 461 sq.

§. 302.

Den Indern zunächst stehen die Araber, deren Ahnen lange vor Mohammed, als dem Sternendienste zugethan, bedeutende Kenntnisse in der Astronomie[1]) besessen haben müssen, da keine Nation so viele Sternnamen hat als sie. Freilich schlief nach Mohammed dieses Studium fast gänzlich, da nach Aufhebung des Gestirndienstes kein Grund vorhanden war, sich mit demselben zu beschäftigen, allein bald verlangte der äußere Theil der Mohammedanischen Theologie von Neuem die Wiederaufnehmung desselben, weil die Zeit der Gebetsstunden für das ganze Jahr nach Maßgabe der Zu- und Abnahme der Tageslänge bestimmt, die Sonnenuhren an den Moscheen in Ordnung gehalten und die Richtung des Migrab, d. h. der kleinen Nische, nach der Himmelsgegend von Mecca, wohin sich die betenden Gläubigen zu wenden haben, angegeben werden mußte. So kam es denn, daß, nachdem die Chalifen Al Mansor und Al Raschid sich bereits sehr für diese Wissenschaft interessirt hatten, Al Mamum, jener große Beförderer und Unterstützer der Wissenschaften, im J. 212 Heg. oder 818 n. Chr. eine Uebersetzung des Ptolemäischen Almagest's durch Al Hazen und einen Christen, Namens Sergius, oder nach Anderen durch Isaac Ben Honain anfertigen ließ, welche im J. 827 durch Thabet Ben Corrah noch weiter verbessert ward. Sonst ließ er noch ein handschriftlich erhaltenes Handbuch der Astronomie abfassen, die Schiefe der Ecliptik messen, die er zu 23° 34′ (oder 23° 33′) bestimmte, und darnach die sogenannten geprüften Tafeln, Schemasijet nach der Straße in Bagdad, wo sie zusammengestellt wurden, genannt, arbeiten und in der Wüste Sandehar zwischen Palmyra und Racca eine Gradmessung vornehmen. Als Verfertiger von dergleichen Tafeln (Zig) werden zwar viele Arabische Gelehrte jener Zeit genannt, allein erhalten ist von ihren Schriften nichts mehr. Daher müssen

wir zuerst als noch vorhanden des Juden **Maschallah** (falsch: Macha Allah) Schriften über die Verfertigung der Astrolabien, über das Wesen der Planeten und Weltjahre, über das des Kreises und über die Wirkungen der Sterne und von den Elementen und Himmelskreisen, freilich nur in einer Lateinischen Uebertragung anführen[2]). Arabisch dagegen besitzen wir die berühmten Elemente der Astronomie des Ahmed Ebn Mohammed Kathir **Al Fargani** aus Fergana in Transoxanien (833 n. Chr.)[3]). Auf gleiche Weise verbesserte und ergänzte Mohammed Ebn Gebr **Al Batani**, gewöhnlich Albategni[4]) genannt und nach der Stadt Aracta, wo er beobachtete, auch Aractensis (lebte jedoch auch zu Antiochia und war aus Batan in Mesopotamien, zwischen 269—317 Heg. oder 877—924 n. Chr.) die Tafeln des Ptolemäus. Leider hat sich von den Werken des wichtigsten aller Arabischen Astronomen bis dahin, des Abul Hassan **Al Suphi** Abderrahman Ebn Omar[5]), des ersten, der bei den Arabern ein Sternverzeichniß nebst Zeichnungen der Figuren der Sternbilder lieferte (geb. 904 u. gest. 986 n. Chr.), nichts erhalten, und ebensowenig des Abul Hassan **Medschur** Al Turki (um 272 Heg. oder 821 n. Chr.) berühmte Tafel Albedia (d. die wunderbare, neue)[6]), nach welcher sich die meisten Astronomen zu Bagdad, Damascus und Nisabur zu richten pflegten. Indessen galt für die Sternwarte von Kahira und überhaupt für die Aegyptischen Astronomen eine andere Tafel, nämlich die nach der dortigen Dynastie sogenannte Hakemitische oder Fatimitische. Sie rührte her von einem gewissen Abul Hassan Ali Ebn Abderrahman Ebn Ahmed Ebn **Junis**[7]), der als Scheikh oder Imam (gest. 399 Heg. oder 1009 n. Chr.) nicht blos die Schiefe der Ekliptik zu 23° 35′ und die Breite von Kahira zu 30° 4′ bestimmte, sondern auch auf des Khalifen Hakem Befehl diese berühmte Tafel aufsetzte, wo sich unter Anderem 28 Beobachtungen von Sonnen- und Mondfinsternissen zwischen d. J. 829—1004, 7 Beobachtungen von Nachtgleichen zwischen d. J. 830—851 und eine Beobachtung eines Sommersolstitiums v. J. 832 notirt finden. Obgleich auch von diesem Werke nur das Vorwort, die Vorrede und 6 Capitel vorliegen, so sind wir doch bei ihm weit glücklicher als mit dem Almagest des **Abul Wefa** (lebte zu Bagdad um 998), dem

die gewöhnlich dem Tycho de Brahe zugeschriebene Erfindung von den Abweichungen gehört[8]), und den Toledanischen Tafeln des berühmten Juden Arzachel oder Abraham Eizaraakel, der im J. 1080 in Spanien eine höchst complicirte Methode, die Elemente der Theorie des Sonnensystems zu finden, aufgestellt hatte[9]). Sein Landsmann, Hassan Ebn Hassan Abu Ali Ebn Ali **Al Heisem**, gewöhnlich **Al Hazen**[10]) genannt (gest. 430 Heg. oder 1038 n. Chr.) hinterließ ein Buch über die Dämmerungen und die Höhe der Atmosphäre, worin der Dämmerungskreis 19 Grade unter dem Horizonte und die größte Höhe der Luft auf 52000 Schritte berechnet wird, und welches mit seiner berühmten Optik zusammenhängt, aber nicht so wichtig ist, als des Mohammed **Gebr Ebn Aphla**[11]) aus Sevilla (um 425 Heg. oder 1050 n. Chr.) verbesserte Uebersetzung des Almagest's. Nebenbei trieben die Arabischen Astronomen aber auch noch fleißig Astrologie, worauf sie durch hermetische und cabbalistische Bücher, welche sich vorzüglich durch Jüdische Astronomen unter sie eingeschlichen hatten, gekommen waren. Ein Muster von solchen dunkeln Träumereien sind hierüber die freilich auch blos in Lateinischen Uebersetzungen erhaltenen Werke des **Abu Maascher** Giafar Ebn Mohammed Ebn Omar[12]) aus Balkh in Khorassan (geb. 190 Heg. oder 805 n. Chr.), der anfangs ein eifriger Koranleser und erst seit seinem 57sten Jahre Astronom war. Was die theoretische Geometrie anlangt, so hielten sich die Araber größtentheils an die alten Griechischen Geometer, wie z. B. an Euclides[13]) u. A., die sie in Uebersetzungen besaßen, allein die practische Geometrie und die Trigonometrie bekamen durch sie erst die bequeme und faßliche Form, welche sie jetzt noch an sich tragen. So reducirten sie die Lehre von der Auflösung der Dreiecke, der geradlinigen sowohl als der sphärischen, auf eine kleine Zahl leichter Sätze, und durch die von ihnen eingeführte Substitution der Sinus an der Stelle der Sehnen der doppelten Bogen, welche man bisher angewendet hatte, brachten sie in die Berechnungen Abkürzungen hinein, welche nur von denen, die sich mit der Auflösung einer Menge von Dreiecken beschäftigen müssen, richtig gewürdigt werden können. Es kam nämlich der schon genannte Al Batani auf den Gedanken, für die Chorden der Bögen, deren sich die Griechen bei

ihren trigonometrischen Beobachtungen bedient hatten, die halben Chorden der doppelten Bögen zu substituiren, d. h. die Sinus der gegebenen Bögen, und er hatte also zuerst eine Idee von Tangenten der Bögen und von dem Ausdrucke sinus und cosinus, den die Griechen nicht kannten. Diese Erfindung vervollkommneten die Astronomen Ebn Junis, Abul Wefa und besonders Gebr Ben Aphla, der die fünfte der sechs Formeln zur Auflösung der rechtwinkligen Dreiecke (cos. C = sin. B. cos. c.) erfand. Im 10ten Jahrhundert schrieb Mohammed **Al Bagdadi**[14]) einen Tractat über Geodäsie oder eigentlich nur über Eintheilung von Oberflächen, welcher jedoch vielleicht erst einem Griechen nachgebildet ist. Um dieselbe Zeit schrieb auch Ahmed Ben Mohammed Ben Abd Al Dschelil **Al Singiari**, ein Astrolog, eine Beantwortung mehrerer Fragen über die Auflösung der aus dem Buche der Lemmata des Archimedes gezogenen Proportionen, der er eine Abhandlung über die Linien, welche in gegebene Kreise durch gegebene Punkte gezogen sind, und geometrische Regeln beifügte[15]), sowie Hassan Ben Haithem[16]) (schon berühmt um 1009 und gestorben zu Kahira 1038), dessen Abhandlung über geometrische Kenntnisse uns erstlich einen Begriff von der mathematischen Philosophie der Araber giebt und in einer Art Fortsetzung der Data des Euclid zugleich eine scheinbare Analogie mit den Porismen dieses berühmten Geometers enthält. Unbedeutend ist der Auszug aus den Elementen des Letzteren, den ein sonst unbekannter Imam, Namens Muzhaffer **Al Isferledi** unter dem Titel Mekalat versuchte[17]). Was die Arithmetik anlangt, so haben wir schon ihr großes Verdienst, uns die Indischen, nach ihnen Arabischen genannten Ziffern vermuthlich zugeführt zu haben, oben hervorgehoben, hier aber müssen wir sogleich noch hinzufügen, daß wir ihnen auch die Kenntniß der Indischen Algebra so lange zu verdanken gehabt haben, bis die Fortschritte der Sanskritforschung uns die Originalwerke der Letzteren selbst in die Hände gaben. Es hatte nämlich Mohammed **Ben Musa** Ben Schaker zu Anfange des 9ten Jahrhunderts[18]), der auch astronomische Tafeln, nach dem Indischen System eingerichtet, abgefaßt hatte, uns eine Behandlung der Algebra hinterlassen, worin er, wie die Inder, sich geometrischer Betrachtungen zur Erklärung algebraischer

Operationen bedient und bis zu den Gleichungen des zweiten Grades kommt, sich aber auf unbestimmte Gleichungen nicht einläßt, ohne jedoch irgendwie zu verrathen, daß er den Diophantus gekannt oder studiert hat. Wesentlich verschieden hiervon ist ein anderes Werk, welches ein gewisser Jude Abraham[19]) aus der Arabischen Uebersetzung eines Indischen Werkes über die einfache und doppelte **Regula falsi**, deren Erfindung man früher auch den Arabern beilegte, übertrug, allein das Bedeutendste, was sie sonst noch hierin geleistet, besteht in der Abhandlung eines Ungenannten[20]) über die cubischen Gleichungen, aus der hervorgeht, daß die Araber bereits die Gleichungen dritten Grades und zwar auf geometrischem Wege aufzulösen verstanden, woran man früher gezweifelt hat. Was nun endlich die Optik anlangt, die im Mittelalter übrigens gewöhnlich perspectiva genannt wird, so haben wir hier das große Werk des Al Hazen[21]) zu nennen, das bei weitem über dem ähnlichen des Ptolemäus steht und vieles völlig Eigenthümliche enthält, wie z. B. die erste anatomische Beschreibung des Auges (I. 13 sq.) und die bekannte Aufgabe (V. 29.), bei krummen Spiegeln diejenige Stelle zu finden, auf welche von einem gegebenen Gegenstande aus ein Lichtstrahl fallen muß, um in ein gegebenes Auge zu fallen.

1) S. L. A. Sédillot, Mém. s. les instruments astronomiques des Arabes, in d. Mém. prés. p. div. savans à l'acad. roy. d. Inscr. 1844. T. I. Sect. I. p. 1—229. S. Assemanni, Globus coelestis cufico-arabicus Velit. Mus. Borg. illustr. Praem. ejd. de Arabum astron. diss. et adj. duabus epist. J. Toaldi. Patav. 1790. 4. Beigel in d. Fundgr. d. Orients Bd. I. p. 409 sq. Norberg, Opusc. T. III. p. 395 sq. R. Huntingdon, Epistolae et veter. mathem. gr. lat. et arabum synopsis, coll. Edw. Bernardo. Lond. 1704. 8. Ideler, üb. d. Gestirne d. Araber, in s. Unters. üb. d. Bed. d. Sternnamen. Berlin 1809. 8. p. 409 sq. u. Zus. in d. Fundgr. Bd. II. p. 239 sq. s. Hammer ebd. Bd. I. p. 1 sq.

2) Mashalla, de receptionibus et conjunctionibus planetarum et de revolutionibus annorum mundi. Lat. Venet. 1493. 4., Mash. de ratione circuli et stellarum operationibus. Lat. Basil. 1535. 4. u. de elementis et orbibus coelestibus. Lat. Norimb. 1547. 4.

3) Ed. Pr. Lat. Brevis ac perutilis compilatio Alfragani astronomorum peritissimi totum id continens, quod ad rudimenta astronomica est opportunum (lat. p. Johannem Hispalensem ed. Gerh. a Sabioneta). Ferrar. 1493. 4. ed. II. c. praef. Melanchthonis. Norimb. 1537. 4. Paris. 1546. 8. Mohamm. Alfrag. Arabis chronol. et astron. elementa e Palat. bibl. vet. libr. versa, expleta et schol. expol. etc. auct. J. Christmann. Frcft. 1590. 8. Mohamm. filii Ketiri Ferganensis, qui vulgo Alfraganus dicitur, elementa astronom. Arab. et Lat. p. J. Golium, c. huj. not. Amstel. 1669. 4.

4) Mahometis Albatanii de scientia stellarum (de numeris stellarum et motibus) liber cum aliquot additionibus Joannis Regiomontani ex bibl. Vatic. transscriptus (lat. vert. Plato Tiburt., ed. Bernard. Ugulottus). Bonon. 1645. 4. u. c. Alfrag. ed. Norib.

5) S. Bernard in d. Philos. Transact. 1693. nr. 163. Caussin a. a. O. p. 154 sq.

6) S. Casiri T. I. p. 199. Caussin p. 120. 138. 168.

7) Kitab al Zig al Kebir al Hakemi, en arabe et en franç. av. d. not. p. Caussin in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VII. p. 50—247.

8) S. Sédillot in d. Nouv. Journ. Asiat. 1835. nr. 95. p. 420 sq. u. Not. s. la découverte de la Variation. Paris 1836. 4.

9) Erhalten ist nur Hebr. s. geometr. Schr. üb. d. Viereck b. Huntingdon p. 26.

10) Alhazen, Lib. de crepusculis et nubium ascensionibus, Lat. b. Fr. Risner, Thes. Opticus. Basil. 1574. fol. u. b. Nonii Lib. de crepusc. Lisbonae. 1542. 4.

11) Instrumentum primi mobilis a Petro Apiano nunc primum et inventum et editum. Acced. his Gebri filii Affla, Hispal. astron. vetust. par. et periti, L. IX de astronomia ante aliquot secul. Arabice scripti et per Girardum Cremon. latin. don. n. vero omn. pr. in luc. ed. industr. P. Apiani. Norib. 1534. fol.

12) Medchal oder Einleitung in die Astronomie (Apomasaris Introductorium ad astronomiam. Venet. 1489. 4.) und Ketab al oluf, d. i. Buch von den Jahrtausenden, demUrsprunge, der Dauer und dem Ende der Welt (Apomasaris de magnis conjunctionibus et revolutionibus tract. VIII. Aug. Vindel. 1488. 4. Venet. 1515. 4.). Sein berühmtes Iktiran ol Kewakib, von den Conjunctionen der Planeten, ist noch ungedruckt.

13) S. Gartz, de interpretibus et explanatoribus Euclidis arabicis. Hal. 1823. 4.

14 De superficierum divisionibus liber Machometo Bagdadino adscriptus ex arab. lat. versus. Pisauri 1570. 4. (Italice ib. 1570. 4.).

15) Trad. en franç. p. Sédillot in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 1. p. 136. 139. 143 sq.

16) S. Sédillot im Nouv. Journ. Asiat. 1834. Mai. nr. 77. p. 435 sq.

17) Trad. en franç. (10 propos.) p. Sédillot in d. Not. et Extr. a. a. O. p. 146 sq.

18) The algebra of Mohammed ben Musa, arabic and engl. ed. and transl. by Fr. Rosen. Lond. 1831. 8. Eine alte Lat. Uebers. ohne d. geometr. Theil als: Liber Maumeti filii Moysi alchorarismi de algebra et almuchabala incipit, b. Libri Hist. d. scienc. math. en Italie T. I. p. 253—297.

19) Liber augmenti et diminutionis vocatus numeratio divinationis, ex eo quod Indi posuerunt, quem Abraham compilavit et secundum librum, qui Indorum dictus est, composuit b. Libri T. I. p. 304—376.

20) Fragm. trad. en fr. p. Sédillot in d. Not. et Extr. T. XIII. 1. p. 130 sq. cf. Libri a. a. O. p. 300 sq.

21) Opticae Thesaurus. Alhazeni Arabis libri septem n. pr. ed. Ejd. de crepusculis et nubium ascensionibus. Item Vitellionis Thuringopoloni L. X. Omn. instaur. fig. illustr. et aucti adj. etiam in Alhaz. comm. a Fr. Risnero. Basil. 1572. fol.

§. 303.

Bei den Juden ward in der Mathematik nicht viel geleistet, höchstens daß sie sich damit beschäftigten, die Erscheinung

ihres Messias zu bestimmen zu suchen. Sonst haben wir blos von dem Lehrer des großen Aben Esra, Abraham Bar Chija (gest. 1136 n. Chr., nicht schon 1105), anzuführen sein **Zurat haarez**, d. h. forma terrae, worin er über die Welt und die Elemente handelt. Seine übrigen mathematischen Werke sind verloren mit Ausnahme eines arithmetischen und astronomischen Lehrbuchs[1]).

1) **Hebr. c. vers. lat. Osw. Schreckenfuchs. et not. Seb. Munsteri una c. ejd. L. de arithmetica et sphaera. Basil. 306. (1546.) 4.**

E. Naturwissenschaften.

§. 304.

Obgleich die Naturwissenschaften im Mittelalter überhaupt sehr im Argen lagen, weil man nicht über Auszüge aus älteren Schriften hinausging und das Wenige, was man leistete, noch mit so vielen Wunderdingen versetzte, daß es für die spätere Zeit völlig ungenießbar wurde, wie dieß z. B. mit den angeblichen Briefen Alexanders des Großen an Aristoteles, seine Mutter Olympias ꝛc. über die Herrlichkeiten Indiens der Fall ist[1]), so müssen wir gleichwohl das Wenige, was wir haben, hier anführen. Um zuerst von den Griechen zu sprechen, so kann man sich aus des Timotheus von Gaza (unter Anastasius)[2]) Buche über die vierfüßigen Thiere und ihre Kräfte und aus einigen anonymen Schriften über Thiergeschichte aus dieser Periode über den jämmerlichen Zustand derselben einen Begriff machen[3]). Mineralogie, ebenfalls mit Bezug auf die Wirkung der Steine auf den menschlichen Körper, lehrte Michael Psellus[4]), eigentliche Physik aber der Historiker Theophylactus Simocatta, nicht ohne fleißiges Studium der alten Physiker zu verrathen[5]), welches auch aus den Commentaren des Simplicius zum Aristoteles und den Eclogen des Johannes Stobäus hervorleuchtet. Ueber Wetterkunde berichtete Laurentius Lydus in seinen oben schon erwähnten Schriften und über Lufterscheinungen Michael Psellus[6]), beide freilich eine Unmasse Fabeln. Dieselbe Methode wendeten auf die Mythologie an der jüngere Nonnus[7]) und Nicetas[8]), Bischoff von Serrä, wogegen allerdings das mythologisch-historische Wörterbuch der Prinzessin Eudocia[9]), Gemahlin des Kaisers Constantinus Ducas X. (um 1097),

sich durch vernünftigere Compilation auszeichnete. In Bezug auf Ackerbau und Oekonomie hinterließ zwar der Vielschreiber Michael Psellus[10]) eine kleine Abhandlung, allein sie ist kaum lesbar im Vergleich mit der großen Sammlung, welche Cassianus Bassus[11]) auf Befehl des Constantinus Porphyrogenneta aus den Schriften älterer Schriftsteller über diesen Gegenstand in 20 Büchern zusammengestellt hat. In Bezug auf Chemie ist nur Callinicus aus Heliopolis (im 7ten Jahrhundert) zu nennen, der das berühmte Griechische Feuer erfunden haben soll, dessen für uns unverständliche Bereitung ein gewisser Marcus Gräcus (im 11ten bis 12ten Jahrhundert) in einer Abhandlung, die noch vorhanden ist, auseinandergesetzt hat[12]). Mit dieser Wissenschaft hängt endlich die Alchimie zusammen, über welche viele unbedeutende Sachen geschrieben wurden, von denen wir nur die Theorie der Goldmacherkunst des Polyhistors Stephanus[13]) von Athen oder Alexandria (um 640) und eine ähnliche Arbeit des Michael Psellus[14]) nennen wollen.

1) Alexandri M. Epist. brevis ad Aristotelem. Gr. b. Aldus Manut. Coll. Epist. Graec. 1499. 4. u. b. Cujac. Coll. Epist. p. 316 sq. — Alex. M. de situ Indiae, cur. adj. s. aliq. Jac. Colinei Catal. aenigmata. s. l. et a. 4. Venet. 1499. 8. ex interpr. Corn. Nepotis n. denuo rec. et anim. nov. insp. cura A. Paulini. Giess. 1706. 8. Graece ed. Berger de Xivrey, Tradit. teratol. p. 331—376. s. vorz. Berger de Xivrey in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 2. p. 162—306.

2) Περι ζωων τετραποδων και φυσικων αυτων ἐνεργειων gr. ed. Cramer, Anecd. Oxon. T. IV. p. 263 sq.

3) Brevis hist. anim. scripta ab anon. saec. XI. gr. et lat. b. Matthaei, Inedita. Mosq. 1811. 8. p. 1—60. — N. Griech. Quell. ist: Ἱππων φυσεις κατα ἐθνος u. φυσιογνωματα περι ζωων b. Cramer a. a. O. p. 256. 258 sq. Περι ἰδιοτητος φυσεων παραδοξων u. περι παραδοξων ἀνθρωπων ebd. T. III. p. 411 sq. Tract. ined. de monstris et belluis scr. a christiano aut. sub Anastatio ed. Berger de Xivrey, Traditions tératologiques. Paris 1836. 8. p. 1—330.

4) Περι δυναμεως Λιθων. Ps. de lap. virtut. lib. prim. vulg. lat. vert. et emend. Ph. J. Maussacus, c. Plut de fluv. et mont. nomin. Tolos. 1615. 8. p. 335—360. gr. et lat. c. not. Ph. Maussaci et J. St. Bernardi. Lugd. B. 1745. 8.

5) Ἀποριαι φυσικαι. Theoph. Simoc. Quaest. et epist. Cass. Jatros. quaest. med. et probl. de animal. et quadruped. Graece. Lugd. B. 1596. 12. cura B. Vulcanii. ib. 1597. 12. Theoph. Sim. Quaest. phys. et epist. ad codd. rec. vers. et not. instr. J. Fr. Boissonnade. Paris. 1835. 8.

6) S. Aretin, Beitr. a. d. Schätz. d. Münchn. Bibl. Bd. V. p. 367.

7) Narrat. XX max. part. mythol. ad Greg. Naz. Or. in laudem Basilii M. ed. Fr. Creuzer, Melet. T. I. p. 59—97. Coll. et expos. fabul. in Greg. Naz. Or. II adv. Julianum gr. e cod. ms. Vindob. ed. R. Montagu, c. Greg. Naz. Orat. Eton. 1610. 4. Exeg. hist. in Greg. Basil. Or. gr. ed. A. Mai Spic. Vat. T. II. 2. p. 374, 381 sq.

8) *Τα ὀνοματα θεων* XII, gr. c. not. ed. Creuzer a. a. O. I. p. 44 sq.

9) *Ἰωνια*, e cod. ms. ed. Villoison, Anecd. T. I. p. 1 sq. Dazu cf. Wyttenbach, Suppl. (ad *A*) in s. Bibl. Crit. T. II. P. III. p. 2 sq. Friesemann, Coll. crit. Amstel. 1787. 8. Gl. Ch. Harless. Spec. observ. in Eud. Viol. Erlang. 1785. fol. Alb. Chr. Meineke in d. Bibl. f. Alte Lit. u. K. Th. V. p. 26—48. VI. p. 25—44. Eine Nachahmung ist die *ῥοδωνια* des Macarius.

10) *Περι γεωργικων* gr. ed. Boissonnade, Anecd. T. I. p. 242 sq.

11) Ed. Pr. *ΓΕΩΠΟΝΙΚΑ*. De Re Rustica selectorum L. XX graeci Constantino quidem nuncupati ac jam non libris sed thesauris annumerandi. J. Al. Brassicani op. in luc. ed. c. Arist. L. II de plantis. Basil. 1539. 8. Gr. et Lat. gr. c. mss. cont. prol. not. et ind. adj. P. Needham. Oxon. 1704. 8. gr. et lat. post. Needhami cur. ad mss. fid. denuo rec. ac ill. a J. N. Niclas. Lips. 1781. IV. 8.

12) Marci Graeci Liber ad comburendos hostes prim. ed. de la Porte du Theil. Paris. 1804. 4. Latine b. Hoefer, Hist. de la chimie. Paris. 1842. 8. T. I. p. 491—497. s. a. ebd. p. 284 sq. und Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. Bd. IV. p. 441. 569 sq.

13) IX *πραξεις* (s. lectiones) *περι χρυσοποιΐας*, Steph. de arte chemica lect. lat. interpr. Dom. Pizimentio, c. Democr. de arte magna. Patav. 1573. 8. Lect. prima gr. et lat. ed. Gruner. Jen. 1777. 8.

14) *Περι χρυσοποιΐας*, lat. c. Democr. Patav. 1573. 8.

§. 305.

Unter den Lateinisch schreibenden Schriftstellern des Abendlandes herrschte nun aber nicht weniger Aberglauben und Leichtgläubigkeit in Bezug auf Naturwissenschaften, wie wir aus den Chronisten und Annalisten sehen können, die mit größter Sorgfalt und angemessener Uebertreibung ungewöhnliche auf der Erde, im Meere und der Luft bemerkte Phänomenen anzumerken und Erscheinungen von Seeungeheuern und Mißgeburten, Kämpfe zwischen Thieren und dergleichen genau aufzuzeichnen pflegten. An ein vernünftiges Raisonnement über dergleichen Gegenstände ist bei ihnen nicht zu denken, und suchte ja Einer oder der Andere natürliche Ursachen für das Geschehene oder Gehörte aufzufinden, so galt er für einen Necromanten oder Zauberer, wie z. B. Gerbert, der allerdings seiner Zeit vorausgeeilt war. Nicht ganz schlecht ist indessen des Isidorus von Sevilla Buch de natura rerum ad Sisebutum[1]), vorzüglich wegen der darin enthaltenen Fragmente Römischer Autoren, wogegen wieder die Bücher seiner Encyclopädie über diesen Gegenstand (L. XI—XVI.) von abergläubischen Ideen wimmeln. Dasselbe ist der Fall mit dem Gedichte Marbod's[2]) über die Edelsteine (61) und ihre Wirkungen, wogegen wieder der Hortulus des Walafridus Strabo, freilich in einem anderen

Genre, von mehr Geschmack zeugt. Sehr viel nützte jedoch zur Vernichtung des Wahn- und Wunderglaubens der bekannte Agobardus[3]) in seinen Büchern über die natürlichen Ursachen des Hagels und Donners und über den Jüdischen Aberglauben, worin er zugleich auch die Verwerflichkeit und Thorheit der Ordalien auseinandersetzte. Was man sich aber von der Thiergeschichte für einen sonderbaren Begriff gemacht haben muß, kann man aus den auch in's Altdeutsche übergegangenen sogenannten Physiologi[4]) des Mittelalters abnehmen. Sonst hängt im Occident die Physik auch mit der Mythographie zusammen, über welche der Africaner Fabius Planciades Fulgentius (um 512)[5]), ein gewisser Grammatiker Lactantius Placidus (um 550)[6]), ein jüngerer Hyginus[7]) und ein gewisser Leontius[8]) (?) im 10ten Jahrhundert schrieben, dessen Werk auch dem Albericus[9]) zugeschrieben zu werden pflegt, der um d. J. 1241 zu London ein größtentheils aus Lactantius Placidus compilirtes Lehrbuch über Mythologie hinterlassen hat. Ueber Chemie haben wir fast gar nichts zu nennen, wenn wir die paar Alchimisten dieses Zeitalters, unter denen Johannes von Garlandia[10]) mit dem Beinamen hortulanus, der Pseudo-Aristoteles[11]) und Morienes[12]) aus Rom, Eremit zu Jerusalem (im 11ten Jahrhundert), lauter Arabisten die bedeutendsten waren, ausnehmen, da uns Gerbert (ep. 9. 130. 151.) selbst sagt, die Gelehrten und Geistlichen seiner Zeit hätten nur die Theorie der Naturwissenschaften, die sie mit unter der Philosophie begriffen, zu studieren gepflegt. Jedenfalls aber verdient eine höchst ehrenvolle Erwähnung der Deutsche Presbyter Theophilus[13]) (im 10—11ten Jahrhundert), der uns eine Art von Technologie über Malerfarbenbereitung, Glasmacherei und Glasmalerei und Verarbeitung der edlen Metalle, wobei nur höchst selten etwas Aberglauben mit unterläuft, hinterlassen hat, woraus allerdings eine ziemlich gute Kenntniß chemischer Prozesse hervorleuchtet.

1) In s. Oper. ed. Arevalo. T. VII. p. 2 sq.

2) S. Lessings Werke Bd. XIV. p. 191. 174. XV. p. 286 sq. Choulant, Jahrb. 1839. p. 117 sq. u. Büch. Kde. f. ält. Med. p. 244 sq.

3) De grandine et tonitruis, in s. Oper. T. I. p. 145 sq. De judaicis superstitionibus ebd. T. I. p. 66 sq.

4) Exc. ex antiquiss. Physiol. ed. A. Mai, Class. auct. e codd. Vatic. T. VII. ed. in 8. p. 588—596. Darnach arbeitete der Französische

Bischoff Theobaldus das meistens dem Hildebert zugeschriebene schon genannte Gedicht Physiologus de naturis duodecim animalium (Ed. Pr. s. l. et a. 4. c. comment. s. l. et a. [Daventr.] 4. Colon. s. a. 4. 1492. 1508. 4. Antv. 1487. 4. Delph. 1492. 1495. 4. u. ohne Comm. b. Hildeb. Op. p. 1173 sq.) s. Lessing's Werke Bd. XV. p. 98. Choulant, Büch. Kde. f. ält. Med. p. 309 sq. Uebers. e. lat. Originals ist: Das Buch, das da redendt unte zellet michilen wistum uon tieren unde uon fogilen b. Maßmann, Deutsche Ged. d. 12ten Jhdts. Quedlinb. 1837. II. p. 311—325. s. a. Hoffmann. Fundgr. z. Gesch. d. Deutsch. Spr. Bd. I. p. 16 sq. 341.

5) Mythologicôn s. Mythologiarum L. III ad Catum presbyterum b. Oudendorp. Mythogr. Lat. p. 595—734. Aehnlicher Art ist auch noch sein Lib. de expositione Virgilianae continentiae od. de allegoria librorum Virgilii ebd. p. 735 sq. Zur Crit. d. erst. s. Jacobs, Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. 2. p. 416 sq.

6) Narrationes fabularum, quae in Ovidii Nas. Libris XV Metamorph. occurrunt b. Oudendorp. p. 787—895. Wahrscheinlich gehört ihm auch noch der Auszug a. d. ält. Hyginus b. Mai, Class. Auct. T. III. p. 83 sq. u. Bode, Scriptores rerum mythic. Latini tres. Cellis 1834. T. I. p. 74 sq.

7) Fabular. L. III b. Mai p. 1—82. u. Bode T. I. p. 1 sq.

8) De Diis gentium et illorum allegoriis b. Mai p. 161 sq. und Bode p. 152 sq.

9) De originibus et imaginibus Deorum s. poetarium s. poetria Ed. Pr. c. Fenestella, de Roman. magistr. Rom. 1517. 4. u. b. Oudendorp. p. 896 sq. Daß beide dem Albericus gehören, behauptet Jacobs in Zimmerm. Zeitschr. a. a. O. p. 1059. u. Merkw. a. a. O. Bd. 1. 2. p. 202 sq. Zur Kritik s. Jacobs b. Zimmermann 1834. Nr. 132 sq. p. 1057 sq. u. Merkw. Bd. III. 2. p. 237 sq. Bardili b. Zimmermann a. a. O. 1835. Nr. 84. p. 679.

10) Compendium chimiae, Dictionarium Alchemiae et de metallorum tinctura ejq. praeparatione ed. J. Herold. Basil. 1560. 1561. 8. u. Comment. in Hermetis tab. smaragdinam, in d. Volum. tract. script. rar. de alchem. Norimb. 1541. 4. nr. 9. u. 10.

11) Tract. de lapide philosoph. im Theatr. Chim. T. V. nr. 158. practica lapidis philosoph. b. Manget T. I. p. 658 sq. u. Tr. de perfecto magisterio im Theatr. Chim. T. III. nr. 500.

12) Morienus Romanus Eremita Hierosolymitanus, de transfiguratione metallorum et occulta summaque antiq. philos. medicina libellus s. Dial. Morieni cum Calid rege de lapide philosophorum. Paris. 1559. 4. u. b. Manget. T. I. p. 519 sq.

13) Zuerst Proben v. Lessing, Sämmtl. W. Bd. IV. p. 3—62. Vollst. als: Theophili presb. et monachi L. III s. diversarum artium schedula op. et st. C. de l'Escalopier. Theoph. prêtre et moine. Essai s. divers arts publ. p. Ch. de l'Escalopier et préc. d'une introd. p. J. M. Guichard. Paris 1843. 4.

§. 306.

Bei den Arabern wurde auf dem Felde der Naturwissenschaften nur sehr wenig geleistet, da über Physik nur des Al Kendi Lehren von den Ursachen des Regens und der Winde vorliegen [1]). Was Thiergeschichte rc. angeht, so begannen sie diese erst in der nächsten Periode mit einigem Erfolge zu bearbeiten, während dagegen in Spanien von ihnen besonders fleißig die Theorie des Ackerbaues getrieben ward, wie wir dieß aus der noch vorhandenen Compilation aus Griechischen

und Römischen Ackerbauschriftstellern (besonders aus Columella) des Abu Zacaria Jahia Aben Mohammed Ebn Ahmed **El Awam** aus Sevilla (im 11ten bis 12ten Jahrhundert) abnehmen können[2]). Mehr leisteten sie aber noch für Chemie, worin ihr erster Schriftsteller Chalid Ben Jesid Ben Moawije († 82 Heg. oder 701 n. Chr.) gewesen seyn soll. Leider aber war es nur eigentlich das unfruchtbare Studium der Alchimie, welches jene wichtigen Entdeckungen in dem Gebiete der Chemie und Metallurgie herbeiführte, die wir ihnen zweifelsohne zu verdanken haben. Uebrigens verschaffte ihnen schon sehr frühzeitig der unten noch zu nennende Erklärer der Hieroglyphen Ibnol Wahschije Uebersetzungen der angeblichen Schriften des Hermes Trismegistus, Aristoteles rc. über diesen Gegenstand, und wie sie dieselben verarbeiteten, sieht man aus den noch vorhandenen und hierher gehörigen Werken ihres berühmten Alchimisten Geber[3]) (eigentlich Abu Musa **Dschafar** Ben Haian al Sofi) aus Tus in Chorasan oder Hauran in Mesopotamien († 765 n. Chr.), und des nicht weniger von ihnen verehrten Avicenna[4]).

1) Nur Lat. Astrorum judices Alkindus — Gaphar de pluviis, imbribus et ventis ac aëris mutatione. Venet. 1507. 4.

2) S. Mohedano, Hist. litt. de España T. VIII. p. 565 sq. Ausg. Libro de agricultura su autor el Doctor excellente Abu Zacaria — El Awam Sevillano. Trad. al Castellano y anotado por D. J. A. Banqueri. Madrid. 1802. II. fol.

3) Geberi philos. perspic. summa perfectionis magisterii in sua natura, ex bibl. Vatic. exempl. emendatiss. ed. Rom. s. a. (1490 —1520.) 12. Dantisci. 1682. 8.; Liber investigationis a. a. O. u. b. Manget. T. I. p. 558 sq.; Alchimia. Bern. 1545. 4.; de inventione veritatis et fornacibus construendis. Norimb. 1545. 4. u. Liber, qui flos naturarum vocatur. s. l. 1473. 4.

4) Tract. de alchemia (b. Manget. T. I. p. 626 sq.), de conglutinatione lapidis (ebd. p. 636 sq.), de tinctura metallorum (Frcft. ad M. 1530. 4.), de re recta ad Hassan regem epistola u. Declaratio lapidis filio suo Abu Ali (im Theatr. Chim. T. IV. nr. 131. u. 132.), porta elementorum (Basil. 1572. 8.), De mineralibus (Dant. 1682. 8.) u. Interpretatio epist. Alexandri M. (in d. Ars Aurifera. T. I. nr. 16.).

F. Medicin.

§. 307.

Von den Naturwissenschaften bis zur Medicin ist kein weiter Schritt, vorzüglich da das Mittelalter die Chemie mit letzterer in so nahe Verbindung setzte und in Thieren, Metallen und Steinen besondere Heilkräfte suchte, welche zu entdecken und

anzuwenden die Pflicht des Physikers und Mediciners war. Jedenfalls müssen aber als die Pfleger und Erhalter dieser Wissenschaft im Mittelalter die Araber hier zuerst genannt werden, obwohl auch sie ihre Kenntnisse größtentheils den Griechischen Aerzten, deren Werke sie auf den Nestorianischen Schulen, besonders zu Dschondisapur oder Gondisapora, kennen lernten, verdankten. Denn obgleich Mohammed durch sein Verbot der Anatomie (Sur. 47, 27.) scheinbar dieser Wissenschaft schadete, so erhielt doch Bagdad durch Al Mansor bereits eine Arzneischule und eine Prüfungskommission für angehende Aerzte, ein Krankenhaus und eine Apotheke, und durch Mostanser eine medicinische Bibliothek, sowie durch Al Mamum Uebersetzungen der Griechischen Aerzte. Für Europa aber ist der Chalif Al Hakem besonders darum wichtig, weil auf der von ihm angelegten Academie zu Cordova besonders die christlichen und jüdischen Aerzte zu studieren pflegten. Was nun die selbstständigen Leistungen der Araber in der Medicin anlangt, so konnten sie freilich für Anatomie und Chirurgie nicht viel thun, aber dafür leisteten sie Bedeutenderes für Botanik und Arzneimittellehre, indem sie erstlich die Europäer mit manchen Pflanzen erst bekannt machten, dann auch weit einfachere Mittel verordneten und, Arzneimittel aus Metallen ziehend, die Chemie mit der Medicin in Verbindung brachten[1]). Unter den noch erhaltenen Schriftstellern derselben nimmt den ersten Platz ein Jahia Ben Serabi[2]), auch **Janus Damascenus** oder **Serapion senior** genannt, ein Syrer aus Damascus, manchmal auch mit dem Beinamen Mesue **senior** versehen, aber deshalb nicht mit demselben zu verwechseln, der in Syrischer Sprache eine Compilation aus Aetius, Paulus und Alexander über Krankheiten und ihre Behandlung unter dem Titel Sammler (**Aggregator**) schrieb und mit den Dogmen Arabischer Aerzte bereicherte, die aber nur in einer aus dem Arabischen gemachten Lateinischen Uebersetzung noch vorliegt. In derselben Sprache besitzen wir auch noch des **Honain** Ebn Ishak[3]), der gewöhnlich Johannitius genannt wird, eines Nestorianischen Christen und Leibarztes des Chalifen Motawackel (geb. 194 **Heg.** oder 809 n. Chr. u. gest. 260 **Heg.** oder 893 n. Chr.) Buch über die Einführung der Arzneikunst (**Isagoge**), welches besonders in physiologischer Beziehung von historischem Werthe ist. Ma=

thematiker, nebenbei Philosoph und Astrolog war auch Abu Jussuf Ebn Jshak Ebn Alsabah **Al Kendi**[4]) aus Basra, der im 8ten bis 9ten Jahrhundert zu Bagdad lebte und gar den Namen eines Schwarzkünstlers führte, uns jedoch nur ein Buch von den zusammengesetzten Arzneien hinterließ, worin er nach mathematischen Grundsätzen die Lehre von den vier Qualitäten oder Graden der einfachen Arzneimittel auch auf die Zusammensetzungen derselben anwendet. Etwas später fällt Ebn Wafed Al Lachmi, gewöhnlich **Aben Guefit**[5]) genannt, aus Spanien (geb. 387 Heg. oder 997 n. Chr. und gest. 460 Heg. oder 1068 n. Chr.), der ein Buch über die Arzneien und Nahrungsmittel, freilich auch nur in Lateinischer Uebersetzung hinterlassen hat. Weit berühmter aber machte sich nach Mohammed Ebn Zacaria Abu Bekr **Arrasi**, gewöhnlich Rhazes genannt, ein Perser aus Rai in Irak (geb. 246 Heg. oder 860 n. Chr.), Professor zu Bagdad und Aufseher des dasigen Krankenhauses (gest. 320 oder 311—312 Heg. oder 932 oder 922—923 n. Chr.) durch sein Buch von den Pocken und Masern, das man früher gewöhnlich nur unter dem Namen de pestilentia kannte. Weit umfangreicher ist freilich sein Ketab altebb Almansuri (liber medicinalis Almansoris), eine Uebersicht der Medicin nach Griechischen und Arabischen Mustern in 10 Büchern, von denen das 9te, als das berühmteste Lehrbuch der Arabischen Pathologie und Therapie im Mittelalter, häufig commentirt ward. Sonst ist noch das aus seinen Papieren von seinen Schülern zu Rai ausgezogene Elhâwi (Continens oder Comprehensor), eine Sammlung der Aussprüche Griechischer und Arabischer Aerzte über praktische Medicin, zu nennen, obgleich demselben natürlich die letzte Feile fehlt[6]). Um dieselbe Zeit fällt wohl auch Jsa Ben Ali (Jesu Haly), ein Schüler des Johannitius, von christlicher Abkunft, der zu Bagdad das älteste Buch über Augenheilkunde (um 263 Heg. oder 885 n. Chr.), Tedhkiret el Kahhalin, verfaßte, welches noch erhalten ist[7]). Gewöhnlich gilt er für den Sohn des Persers Ali Ben Abbas El Madschusi (Haly Abbas), eines Leibarztes des Buidischen Fürsten Adhadaddaula (er starb 384 Heg. oder 994 n. Chr.), dem er sein Lehrgebäude der theoretischen und praktischen Medicin (Liber regius) Almaleki, zueignete, das vor dem Canon des Avicenna

das Hauptbuch der Arabischen Medicin war[8]). Gleichzeitig fällt der Aegyptische Jude Abu Jakub Ishak Ben Soleiman El Israeli, der Leibarzt des Aglabitischen Fürsten Abu Mohammed Obeid Allah Al Mahdi († 320—330 Heg. oder 932—941 n. Chr.), unter dessen vielen Werken besonders das über die Nahrungsmittel berühmt geworden ist[9]). Weit berühmter aber war noch **Maswijah** al Mardini (Jahia Ben Maseweih Ben Ahmed Ben Ali Ben Abd Allah), Mesue junior, aus Maridin am Euphrat, der, nachdem er zu Bagdad Philosophie und Medicin studiert, am Hofe des Chalifen Al Hakem zu Kahira lebte und 406 Heg. oder 1015 n. Chr. verstorben ist. Seine Werke beziehen sich fast lediglich auf die Arzneimittellehre und Pharmacie, so sein Buch über die abführenden Arzneimittel, sein Werk von den zusammengesetzten Arzneimitteln (Antidotarium oder Grabaddin) und sein Buch über die Heilung der einzelnen Krankheiten, welches eine Fortsetzung des vorigen ist[10]). Bei weitem der berühmteste unter allen Arabischen Aerzten dieser Periode ist aber Abu Ali Al Hossein Ben Abdallah **Ben Sina** (Avicenna), gewöhnlich Doctor oder Princeps genannt und schon oben besprochen, unter dessen zahlreichen Schriften die wichtigste ist sein al kanûn fil tebb (canon medicinae), ein bis in's Einzelne sehr genau ausgearbeitetes System der Medicin, welches, die ähnlichen Werke des Rhazes und Ali Abbas verdrängend, bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts für das beste und vollständigste Handbuch der Medicin galt, da es Anatomie und Physiologie (I), Arzneimittellehre (II), die Krankheiten vom Kopf bis zu den Füßen (III), die Fieber (IV) und die Lehre von den zusammengesetzten Arzneien (V) behandelt[11]). Weit unbedeutender sind des christliches Arztes zu Bagdad, Abul Hassan Al Muchtar Ben Botlan (Elluchasem Ellimithar), der zu Antiochia 444 Heg. oder 1052 n. Chr. als Mönch gestorben seyn soll, Tafeln der Gesundheit nach den sogenannten 6 natürlichen Dingen geordnet (Takwim al sihha)[12]). Ein ähnliches Buch sind des zum Islam übergetretenen christlichen Arztes aus Bagdad, wo er auch später practicirte (geb. 466 Heg. oder 1074 n. Chr., gest. 493 Heg. oder 1100 n. Chr.), Abu Ali Jahia Ben Isa Ben Dschesla Tafeln der Krankheiten und ihrer Heilung nach den Theilen vom Kopf

bis zu den Füßen geordnet (Takwim al abdân fi tedbir al ansân)[13]). Nicht nach Galen und Dioscorides, wie Aben Guefit, sondern überhaupt nach den berühmtesten Griechischen und Arabischen Aerzten, machte Ebn Serabi (Serapion junior) gegen d. J. 1070 eine sehr ausführliche Zusammenstellung der bisher bekannten Notizen über einfache Arzneien, die freilich auch blos noch Lateinisch erhalten ist[14]). Allein das berühmteste Werk des Schlusses dieser Periode verdanken wir dem **Abul Kasem Chalaf Ben Abbas Al Zahrawi** (Albucasis s. Bucasis s. Alzaharavius) aus Al Zahra bei Cordova in Spanien, an welchem letzteren Orte er nämlich 500 Heg. oder 1106 n. Chr. (nach Anderen 339 oder 404 Heg., also 950 oder 1013 n. Chr.), seinen Tractat über die Chirurgie schrieb, der jedoch nur ein Abschnitt seines Altasrif oder des Liber theoricae necnon practicae ist, welches sonst größtentheils aus Rhazes entnommen, und nur weil es eben das einzige chirurgische Werk der Arabischen Medicin enthält, für uns von großer historischer Wichtigkeit ist[15]).

1) S. Reiske, Observ. aliq. miscell. medic. ex Arabum monim. Lugd. B. 1746. 4. Reiske et J. E. Fabri, Opusc. med. ex medicina Arabum et Ebraeorum. Iterum rec. vit. auct. ind. rer. adj. Ch. J. Gruner. Halis. 1776. 8. Norberg, de medicina Arabum. Lund. 1791. 4. u. in s. Opusc. T. III. p. 404 sq. J. Amoreux, Essai hist. et litt. sur la médecine des Arabes. Montpellier 1815. 8. S. Aronstein, Diss. inaug. Quid Arabibus in arte medica et conservanda et excolenda debeatur? Berol. 1824. 4. L. Sprenger, de medicina Arabum. Lugd. B. 1840. 8. C. A. Hille, de medicis arabibus ocularìis. Dresd. 1845. 8. F. Wüstenfeld, Gesch. d. Arabischen Aerzte und Naturforscher. N. d. Quellen bearb. Göttingen 1840. 8. Choulant, Hdbch. d. Bücherkde. f. ält. Medicin. Lpzg. 1828. 8. p. 145 sq. (II. Ausg. ebd. 1841. 8. p. 327—389.).

2) Ueb. s. Namen s. Hensler, v. abendl. Aussatz. p. 3. n. 1. Ausg. s. Ed. Pr. Opera scil. simplicium et aegritudinum particularium Johannis fil. Serapionis. Venet. 1479. fol. Practica medicinae, c. Plateario. Ferrar. 1488. fol. Venet. 1497. fol. Basil. 1499. fol. Venet. 1503. fol. Lugd. 1510. 4. Venet. 1530. fol. Jani Damasceni therapeuticae methodi L. VII. partim Alb. Torino partim Gerardo Cremon. metaphr. Basil. 1543. fol. Pract. q. A. Alpagus in lat. conv. Venet. 1550. fol.

3) Isagoge in tegni Galieni primus liber medicine. Lips. 1497. 4. Argent. 1534. 8. bekannt als Liber introductionis in medicinam oder Joannitii isagoge ad artem parvam (s. techni) Galeni.

4) S. J. Gf. Lakemacher, Diss. de Alkindi Arab. philos. celeberr. Helmst. 1719. 4. S. Liber de medicamentis compositis (als Anhang b. d. Op. Mesue), c. Tacuin sanitatis Elluch. Elim. Argent. 1531. fol. u. in d. Opusc. ill. medic. de dosibus. Patav. 1556. 8. Lugd. 1584. 8.

5) S. Liber de medicamentis simplicibus s. de virtutibus medicinarum et ciborum lat. conv. Ger. Cremon., c. Tac. sanit. Elluch. etc. Argent. 1531. fol.

6) Opera Ed. Pr. Lat. Mediol. 1481. fol. Venet. 1497. fol. Lugd. (1510.) 1511. 8. Basil. 1544. fol. Continens, Ed. Pr. Liber XXV elhavy. s. continentis in medicina quem composuit Babikir Zacharie Errasis filius, trad. ex arab. in latin. p. mag. Ferragium med. Salerni etc. Brix. 1486. fol. Venet. 1500. 1506. 1509. fol. Lib. de variolis, Ed. Pr. lat. G. Valla interpr. b. Niceph. Logica. Venet. 1498. fol. interpr. A. Torino, c. Rhaz. Oper. Basil. 1544. fol. ex arab. convert. S. Negri et J. Gagnier, ed. R. Mead. Lond. 1747. 8. arab. et lat. ed. J. Channing. Lond. 1766. 8. s. a. Casiri T. I. p. 261 sq. Reiske, Opusc. med. p. 64 sq.

7) De cognitione infirmitatum oculorum et curatione eorum, lat. c. Guid. Caul. Chirurgia. Venet. 1497. 1499. 1500. fol. S. a. Alii Ben Isa Monitor. ocular. s. comp. ex cod. Dresd. lat. redd. spec. ophthalm. ed. et diss. de med. ocular. Arab. praem. Hille. Dresd. 1845. 8.

8) Ed. Pr. Incipit tabula omnium librorum haly abbatis etc. Venet. 1492. fol. Liber totius medicinae necessaria continens, quem Haly filius Abbas edidit regique inscripsit, unde et regalis dispositionis nomen assumpsit. Lugd. 1523. 4.

9) Eximii Isaac medicine monarce, de particularibus dietis libellus. Paduae 1487. 4. Is. Jud. de diaetis univers. et particul. lib. II. ex Arab. in Lat. conv. a J. Posthio cast. et ed. Basil. 1570. 8. Omnia opera Isaac. Lug. 1515. fol. s. a. Waldau, Thes. bio- et bibliogr. p. 232 sq. u. Carmoly in Zunz Annalen. 1849. p. 180.

10) Opera. Ed. Pr. s. l. (Venet.) 1471. fol. 1479. 1484. 1485. 1489. 1490. 1491. 1495. 1497. 1498. 1527. 1549. 1461. 1562. 1589. 1602. fol. Lugd. 1510. fol. 1511. 1523. 8. 1525. fol. 1531. 8. 1534. fol. 1540. 8. 1548. 8. 1550. 8. 1566. 8. Paris. 1521. fol. 1544. fol. 1561. 8.

11) Ed. Pr. Canon. arabice. Rom. 1593. fol. Hebraice. Neapoli. (1491.) 1492. fol. Ed. Pr. Lat. Lib. canon. quem princeps abohali abiusceni de medicina edidit, transl. a mag. gerh. crem. in toleto ab arabico in latinum. s. l. et a. (Argent. Mentel.) fol. Mediol. 1473. fol. Patav. 1476. fol. 1497. fol. Venet. 1482. 1483. fol. Papiae 1483. fol. Venet. 1486. 4. 1490. 1491. 1494. fol. 1500. 1507. 4. 1523. 1527. 1544. 1555. 1562. 1564. 1582. 1595. 1608. fol. Papiae 1493. 1510. 1511. fol. Lugd. 1498. fol. 1508. 8. 1522. 4. Basil. 1556. fol. Lovan. 1568. fol.

12) Tacuini sanitatis Elluchasem Elimithar medici de Baldath, de sex rebus non naturalibus, earum naturis, operationibus et rectificationibus. Argent. 1531. fol. Deutsch als: Schachtafeln der Gesundheit —— verteutscht d. M. Hero. Straßb. 1533. fol.

13) Tacuini aegritudinum et morborum fere omnium corporis humani cum curis eorundem. Buhahylyha Byngezla autore (lat. conv. Faragas). Argent. 1532. (1533.) fol. Deutsch. m. d. vorig. zusammen.

14) Liber de medicamentis simplicibus s. de temperamentis simplicium, Ed. Pr. Liber Serapionis aggregatus in medicinis simplicibus, translatio Symonis Januensis interprete Abraam Judeo Tortuosiensi de arabico in latinum. Mediol. 1473. fol. Venet. 1479. fol. ed. O. Brunfels, c. Averroe et Rhaze de simplic. Argent. 1531. fol. interpr. N. Mutono. Venet. 1552. fol.

15) Ed. Pr. lat. Liber theoricae necnon practicae Alsaharavii, qui vulgo Açararius dicitur, jam summa diligentia et cura depromptus in lucem. Aug. Vind. 1519. fol. — Albucasis methodus medendi cum instrumentis ad omnes fere morbos depictis. Lat. Basil. 1541. fol. Albucasis de chirurgia, arab. et lat. cura J. Channing. Oxon. 1778. 4.

§. 308.

Durch die Araber lernten die Perser, welche freilich selbst schon ihre berühmte Academie von Dschondisapur hatten, doch wohl sehr viel, obgleich sie in späterer Zeit mehr Indische Werke benutzt haben mögen[1]). Erhalten ist jedoch aus älterer Zeit nichts weiter von ihnen, als Proben aus dem großen, theils nach Griechischen, theils nach Arabischen, theils nach Indischen Quellen zusammengestellten Werke über Nahrungs- und Arzneimittel des Abu Mansur Movafik Ben **Al Herui** a. d. 10ten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung[2]).

1) S. Diez, Anal. medica. Lips. 1833. 8. I. p. 171 sq.

2) Liber fundamentorum pharmacologiae autore Abu — herui epitome cod. ms. pers. prim. lat. don. R. Seligmann. Vindob. 1830. 8. Dazu dessen Notae ex codd. mss. pers. ined. ib. 1833. 8.

§. 309.

Begeben wir uns jetzt zu den Europäern und zwar zuerst zu den Griechen, so finden wir, daß sie zwar recht gute Aerzte und tüchtige Gelehrte in demselben Fache besessen haben mögen, allein doch nichts Selbstständiges leisteten, sondern höchstens das Vorhandene verarbeiteten und ergänzten. Zuerst gehört hierher Palladius, Lehrer der Medicin zu Alexandria und deshalb Jatrosophista genannt, aber bald in's 4te, bald in's 7te Jahrhundert gesetzt. Er hinterließ Commentare zu Hippokrates und ein nicht unbrauchbares Buch von den Fiebern[1]). Die Schrift des Severus[2]) mit dem Beinamen Jatrosophista (vor Aetius um 590 fallend), über die Klystiere ist nicht unpractisch, aber wichtiger ist für uns das Sammelwerk, welches Aetius, nach seinem Geburtsorte Amida in Mesopotamien Amidenus genannt, kaiserlicher Leibarzt zu Constantinopel, in der Mitte des 6ten Jahrhunderts aus älteren medicinischen Schriften auszog, freilich mit besonderer Berücksichtigung der Arzneimittellehre. Leider haben wir aber nur die Hälfte (B. I — VIII) noch im Griechischen Originaltext übrig[3]). Sein Zeitgenosse Alexander (geb. um 525) aus Tralles in Lydien (Trallianus), wahrscheinlich Arzt zu Rom (bis 605), zeichnet sich aber auf ehrenvolle Weise vor allen Nach-Galenischen Griechischen Aerzten durch Selbstdenken und auf Erfahrung gegründetes Raisonnement aus in seinen 12

Büchern über die Medicin, bei denen aber die Weiberkrankheiten ausgeschlossen sind[4]). Als fleißiger Benutzer älterer Muster erscheint Theophilus, der zuweilen auch Philaretus und Philotheus genannt wird, und am Hofe des Kaisers Heraclius (610—641), wie sich aus seinem Beinamen Protospatharius ergiebt, eine hohe Beamtenstelle bekleidet haben muß. Seine Bücher über den Harn und über den Puls wurden im Mittelalter häufig gelesen, jedoch ist auch sein anatomisch-teleologisches Werk über den Bau des Menschen und ein anderes über Darmausleerung nicht zu verachten[5]). Er commentirte übrigens auch die Aphorismen des Hippocrates, wie denn auch sein Schüler Stephanus dieß mit der Prognostik desselben Meisters und der Pathologie Galen's versuchte, sonst aber auch noch eine alphabetische Pharmacopöe hinterließ[6]). Als Geburtshelfer priesen die Araber unter dem Namen Al Kawabeli besonders den Paulus von Aegina (Aegineta), der zu Alexandria gebildet war (625—690) und dadurch den Namen Jatrosophista erhalten hat. Er machte gleichfalls aus älteren Schriftstellern einen Auszug über Medicin in 7 Büchern, der, obgleich Compilation, doch vieles Selbstständige enthält[7]). Mehr theologisch und sophistisch nach dem Muster des Nemesius schrieb im 8ten bis 9ten Jahrhundert der Mönch Meletius aus Tiberiopolis in Phrygien[8]) über den Bau und die Natur des Menschen, und ebenso hat ein Griechischer Mönch, Mercurius, in Italien eine empirische Lehre über den Puls geschrieben, die, als der der Chinesen sehr nahe kommend, Veranlassung gegeben hat, ihn erst in's 13te Jahrhundert, wo man durch Reisende dieselbe kennen gelernt haben konnte, zu setzen[9]). Sehr schwach ist ein im 10ten Jahrhundert auf Befehl des Constantinus Porphyrogenneta von einem gewissen Theophanes Nonnus gemachter Auszug aus älteren Schriften über die gesammte Heilkunde, obgleich darin vorzugsweise nur die Arzneimittellehre bedacht ist[10]). Nichts Besseres konnte natürlich der Vielschreiber und Encyclopädist Michael Psellus (geb. 1020 und gest. nach 1105 zu Constantinopel) zu Stande bringen, denn man sieht seinen Schriften überall an, daß sie nicht über die Schulstube und den Hörsaal hinausgehen sollten[11]). Allein sobald die Versuche beginnen, nach fremden Mustern sich umzusehen, wird auch die Literatur wieder besser. Dieß sehen wir an Simeon Sethus[12]), anfangs Proto-

vestiarius im Palaste des Antiochus zu Constantinopel, dann seit d. J. 1038 als Verbannter in einem Kloster auf dem Thracischen Olymp zurückgezogen lebend, der (um 1071—1078) nach Griechischen, Arabischen, Persischen und Indischen Quellen über die Kräfte der Nahrungsmittel schrieb, sowie an dem zweifelhaften Synesios[13]), der aus dem Arabischen (Reisehandbuche oder Zâd el Mosafer des Abu Dschafar Ahmed Ben Ibrahim Ben Abu Chalid Ben El Dschezzar) eine Abhandlung über die Fieber übertrug. Uebrigens fällt auch noch in diese Zeit der Leibarzt des Comnenus und Zeitgenosse des Theophylactus Simocatta, Nicetas, mit seiner Sammlung chirurgischer Schriften der Vorzeit[14]). S. A. L. G. p. 557—566.

1) Schol. in Hipp. libr. de fracturis, b. Chartier. Ed. Galen. T. XII. p. 270 sq.; Comm. in VI epidem. Hipp. librum, gr. prim. ed. F. Rb. Diez, Coll. schol. in Hipp. Vol. II. p. 1—204.; περι πυρετων συντομος συνοψις, gr. et lat. interpr. Chartier. Paris. 1646. 4. gr. et lat. c. not. J. St. Bernard. Lugd. B. 1745. 8.

2) Severus Jatrosophista de clysteribus lib. ad fid. codd. mss. Florent. pr. gr. ed. a. G. A. Diez. Regiom. 1836. 8.

3) Aetii Antiocheni med. de cognosc. et curandis morbis serm. sex jam prim. in luc. ed. a J. Cornario. Basil. 1533. fol. Dazu Aetii Amid. — libror. XVI Tomi duo, primus videlicet et tertius nuper a Joh. Baptista Montano Veron. med. latin. don., quos in eorum gratiam, qui secundum jam habent, seorsim impr. Basil. 1535. III. fol. Venet. 1534. 4. s. l. (ib.) 1618. 4. Aetii contr. ex veter. medic. tetrabiblos h. e. quaternio i. e. libri universales quatuor, in lat. transl. a J. Cornario. Basil. 1542. fol. 1549. 8. Venet. 1543—44. II. 8. Lugd. 1549. fol. Aetii Amid. Libr. medicin. Tom. I. primi sc. libri octo n. pr. in luc. ed. Venet. 1534. fol. s. a. C. Weigel, Aetianar. exerc. spec. Lips. 1791. 4.

4) Βιβλια ἰατρικα δυοκαιδεκα Ed. Pr. Graece ed. J. Goupylus. Paris. 1548. fol. Gr. et Lat. ed. G. Andernacus. Basil. 1556. 8.

5) Περι της του ἀνθρωπου κατασκευης gr. et lat. ed. G. Morell. Paris. 1555. 8. gr. et lat. c. not. et var. lect. ed. G. Al. Greenhill. Oxon. 1842. 8.: περι οὐρων gr. et lat. ed. F. Morell. Paris. 1608. 12. u. b. Galen. ed. Chartier T. VIII. p. 359 sq. gr. et lat. ed. Th. Guidot. Lugd. B. 1703. 8.; Philareti de pulsuum scientia lib. item Theophili de exacta retrimentorum vesicae cognitione comm. Lat. Basil. 1533. 8. graece pr. ed. F. Z. Ermerins, Anecd. Med. Gr. Lugd. B. 1840. 8. p. 1 sq.; περι διαχωρηματων, gr. et lat. ed. Guidot a. a. O. p. 237—271. u. Comm. in Hipp. Aphor. lat. ed. L. Corradus. Venet. 1549. 8. Spir. 1581. 8.

6) Scholia in Hipp. Prognost. b. Dietz ed. Apoll. Cittiens. p. 51—232. 2 Drittel davon b. Mai, Spicil. Vatic. T. V. 2. p. 1—160.; Explanat. in Gal. L. ad Glauconem de medendi methodo, gr. Venet. Aldus. 1536. 8. u. Dietz a. a. O. p. 233—261. — Βιβλος Διοσκοριδου και Στεφανου Ἀθηναιου περιεχουσα φαρμακων ἐμπειριας κατα ἀλφαβητον σαφως ἐκτεθεισα, Lat. b. C. Wolf, Alphabetum empiricum s. Dioscorides et Stephani Athen. de remediis expertis lib. n. pr. in ling. lat. transl. (Tiguri) 1581. 8.

7) Ἐπιτομης (ἰατρικης) βιβλια ἑπτα. Ausg. Pauli Aegin. de re medica L. VII graece, Venet. Aldus 1528. fol. Basil. 1538. fol. Lat.

conv. Alb. Torin. Basil. 1552. fol. conv. J. Cornarius. ib. 1556. fol. E. St. a. s. Comm. zu d. Aphor. d. Hipp. s. d. Mai, Spic. Vatic. T. V. p. XXIX sq. s. a. H. Eggeling, Disp. qua, quanta utilit. ex lect. P. Aeg. sper. sit, decl. Frcft. ad V. 1541. 8. R. A. Vogel, de Pauli Aeg. meritis in medicinam inpr. in chirurgiam. Gotting. 1768—69. II. 8. C. Gl. Kühn, de additam. quibusd. q. in cod. ms. P. Aeg. rep. fuer. Lips. 1828. 8.

8) Meletii philos. de natura structuraque hominis Opus, c. Polemone, Diocle etc. interpr. Petrejo Corcyr. Venet. 1552. 4. Melet. comm. de natura homin. e cod. Cracov. edi coept. a Fr. Ritschl. Vratisl. 1837. 4. gr. prim. ed. Cramer, Anecd. Oxon. T. III. p. 1—157. S. a. L. E. Bachmann, Quaest. de Melet. graece ined. ejq. lat. interpr. Petrejo. Rostoch. 1833. 4.

9) Ἀναγκαιοτατη διδασκαλια περι σφυγμων, pernecessaria doctrina de pulsibus, gr. et lat. c. proleg. et comm. prim. ed. Sal. Cyrillus. Neapoli 1812. 8.

10) Ἐπιτομη της ἰατρικης ἁπασης τεχνης. Ed. Pr. Noni, med. clar., de omnium particularium morborum curatione, sic ut febres quoque et tumores praeter naturam complectatur, liber n. pr. gr. et lat. ed. H. Martius. Argent. 1568. 8. Epit. de curat. morb. gr. ac lat. ope codd. mss. rec. notq. adj. J. St. Bernard. Goth. et Amst. 1794. 1795. III. 8.

11) Περι διαιτης Ed. Pr. Pselli ad Imp. Constantinum de victus ratione Gr. Valla Placentino interpr. Erford. 1499. 4. u. c. Rhaze de pestil. Basil. 1529. 8.; πονημα ἰατρικον ἀριστον δι' ἰαμβων und περι καινων ὀνοματων των ἐν νοσημασιν gr. b. Boissonnade, Anecd. Gr. T. I. p. 175. 233 sq.

12) Συνταγμα κατα στοιχειον περι τροφων δυναμεων gr. et lat. ed. L. Gr. Gyraldus. Basil. 1538. 8. gr. ex II bibl. Mentel. ms. codd. emend. auct. et lat. vers. don. c. diffic. loc. explic. ed. Mt. Bogdan. Paris 1658. 8.

13) Synes. de febribus, q. n. pr. ex cod. ms. bibl. Lugd. Bat. ed. vert. notq. illustr. J. St. Bernard. Acced. Viatici Constant. Africano interpr. Libri VII pars. Amst. et Lugd. B. 1749. 8.

14) Ueb. d. Anordnung s. Samml. s. Cocchi Coll. Chirurg. p. 1 sq. Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 773.

§. 310.

Im Occident wurde nun zwar die Heilkunde practisch von verschiedenen Mönchs- und Nonnenorden geübt, Karl der Große hatte zwar das Vortragen derselben in den Klosterschulen befohlen und die Mitglieder seiner Academie beschäftigten sich zwar auch damit, unter Anderen sein Leibarzt Wintaurus, allein sie machte gleichwohl, eben weil sie im quadrivium zugleich mit unter den anderen Naturwissenschaften nur als Physica gelehrt wurde, doch keine besonderen Fortschritte, und obgleich sich aus Cassiodor. de stud. div. litt. c. 31 ergiebt, daß manche Mönche den Celsus lasen, so spielen doch Wunderkuren, durch Einwirkung der Heiligen gemacht, im ganzen Mittelalter eine gar bedeutende Rolle. Nicht viel besser stand es mit der Chirurgie, denn, obgleich sich

hin und wieder bei den mittelalterlichen Schriftstellern Notizen über chirurgische Operationen aus jener Zeit, besonders über den Steinschnitt, vorfinden, die von Mönchen unternommen wurden, so scheint doch durch ihre Unkenntniß der Sache und ihre Charlatanerie viel Schaden gestiftet worden zu seyn, weil auf dem Concil von Rheims im J. 1131 und auf dem des Lateran im J. 1139 bereits den höheren Geistlichen die Ausübung der Heilkunde, auf dem zu Montpellier im J. 1162 aber sogar das Lehren dieser Kunst und endlich auf dem zu Le Mans im J. 1247 auch der niederen Geistlichkeit jede chirurgische Operation, besonders das Brennen und Schneiden untersagt wurde. Mit der Botanik sah es ebenfalls sehr schlecht aus, denn obgleich Plinius im Mittelalter nicht ohne Verehrer war[2]), so galten doch der bekannte Plinius Valerianus, Macer und besonders der Pseudo-Apulejus noch weit mehr, und unter dem Namen des Letzteren cursirten nicht wenige Schriften, die, größtentheils aus dem älteren Plinius excerpirt, mit den albernsten Dingen angefüllt sind[3]), sodaß über Horticultur und die dahin einschlagenden Gewächse die Hauptquellen eigentlich blos noch Karls des Großen bekanntes Capitulare de villis[4]) und das schon oft genannte Gedicht des Walafridus Strabo, Hortulus, bleiben. Um aber wieder zur Medicin zurückzukommen, so kann man sich über den Zustand derselben in den ersten Jahrhunderten dieser Periode ein Bild entwerfen aus dem 4ten Buche der großen Encyclopädie des Isidorus von Sevilla, worin Alles, was man damals von ihr wußte, zusammengestellt ist, sowie aus des Benedictus Crispus aus Amiternum, eines Erzbischoffs von Mailand († 725 oder 735), Arzneibüchlein in 241 Versen mit einer Vorrede in Prosa, einer Nachahmung des Serenus Samonicus und theils aus Plinius und Dioscorides excerpirt, theils ein Repertorium der damals gebrauchten Volksmittel[5]). Erst seitdem die Benedictiner auf dem Monte Casino und zu Salerno anfingen, nicht blos selbst zu practiciren, sondern späterhin trotz des Verbotes ihrer Vorgesetzten auch mündlich und schriftlich über die Heilkunde lehrend aufzutreten, nahm letztere eine bessere Gestalt an und bildete sich dann immer mehr aus, als Constantinus aus Carthago (daher Africanus genannt), nachdem er aus Wißbegierde einen großen Theil Asiens und Afrika's 39 Jahre hindurch bereist hatte, zu Salerno diese Kunst öffentlich

lehrte und endlich als Mönch des Monte Casino im J. 1087 starb. Sein großes Verdienst besteht darin, ältere medicinische Schriftsteller, besonders Arabische, theils übersetzt, theils in Auszüge gebracht, theils für eigene Arbeit ausgegeben zu haben, nur sind seine übrigens in höchst barbarischem Latein geschriebenen Werke nicht alle mehr vorhanden[6]). Mit ihm begann das Kloster zu Salerno gar sehr in Aufnahme zu kommen, und vorzüglich wohl auch wegen seiner gesunden Lage ward es, ungefähr seit 984, von vielen Kranken zum Aufenthalts- und Curorte gewählt, obgleich aus vielen Umständen hervorgeht, daß man daselbst auch lange nachher noch Wunderkuren machte. In dieser Schule hatten sich nun aber bald so viele Haus- und Volksrecepte eingebürgert, daß man auf den Gedanken kam, dieselben, um sie besser zu behalten, in Verse zu bringen, und daraus entstand das berühmte **Regimen scholae Salernitanae**[7]), zuweilen auch kurz **Schola Salernitana** selbst genannt. In späteren Handschriften (des 15. Jahrhunderts) wird als ihr Verfasser ein gewisser Johannes von Mailand (**Johannes de Mediolano**) genannt, allein wahrscheinlich wurde der eigentliche Verfasser gar nicht erwähnt, als das Werk im Namen des ganzen Collegiums der Salernitanischen Aerzte als eine Art von Programm und Codex ihrer Wissenschaft einem gewissen **Rex Angliae**, der sich damals zu Salerno befunden hatte, übergeben worden war. Man hat unter diesem Englischen Könige Eduard den Bekenner verstehen und die Abfassung des Gedichtes also selbst um d. J. 1066 setzen wollen, allein wahrscheinlich hat man sich unter diesem Namen Robert, Herzog der Normandie und älteren Sohn Wilhelms des Eroberers, zu denken, der sich, vom Kreuzzuge zurückgekehrt, einige Zeit zu Salerno aufhielt, um sich von einer Armwunde heilen zu lassen (**Matth. Paris. a. 1100. p. 55 sq.**), und sich nach dem Tode seines Bruders, Wilhelm II. († 1100), nach England begab, in der Hoffnung, nach ihm König zu werden, was ihm allerdings nicht gelang. Jener Titel würde also für eine voreilige Schmeichelei zu halten und dieser Erklärung nicht im Wege seyn. Was nun das Gedicht selbst anlangt, so hat es ursprünglich wohl nur aus 364 Versen bestanden, zu denen in späterer Zeit durch die Abschreiber viele andere hinzugekommen sind, woraus sich die zahlreichen Widersprüche, Wiederholungen und oft

ganz unpassenden Einschiebsel, sowie die Ordnungslosigkeit der einzelnen Verse erklären lassen, die sich in den verschiedenen, immer von einander abweichenden Handschriften vorfinden. Uebrigens ist das Werk historisch von großer Wichtigkeit, weil wir durch dasselbe das beste Bild von dem Treiben der Salernitanischen Schule erhalten, und ebenso von der praktischen Seite aus durchaus nicht zu verwerfen, weil es eine Menge auf Erfahrung basirter diätetischer Regeln über die menschliche Lebensweise und Nahrungsmittel in sich begreift, auf welche man in neuerer Zeit ohne Noth mit allzu großem Hochmuth herabzusehen gewohnt ist. Sonst ist aus der Salernitanischen Schule als schriftstellernder Arzt noch zu nennen Gariopontus (Garimpontus, Warmipotus, Raimbotus), ein Zeitgenosse des bekannten Kirchenschriftstellers Petrus Damiani (also zwischen 1007—1072), der uns Compilationen aus Galen, Alexander von Tralles, Paul von Aegina und besonders aus Theodorus Priscianus, den er häufig abschreibt, in barbarischer Sprache hinterlassen hat (Libri quinque praxeon, auch passionarius Galeni genannt, und L. III de febribus), zu denen noch II L. de dynamidiis s. propriis remediorum facultatibus, größtentheils aus Aetius genommen, kommen, die jedoch daneben noch den Gedanken enthalten, daß man die Kräfte und Wirkungen der Simplicia nicht blos aus dem Geruche und Geschmacke, sondern auch aus der Farbe und aus der äußerlichen Gestalt der Materialien herleiten könne; welches Werk man früher fälschlich dem Galen zuschrieb[8]). Ein anderer Arzt dieser Schule ist Cophon, jedenfalls einer der schätzbarsten und aufgeklärtesten des ganzen Zeitalters, welcher viel Belesenheit in den Aphorismen des Hippocrates zeigt, auch viel geordneter und reiner schreibt als sein Vorgänger. Wir haben von ihm eine Ars medendi oder ein kurzes Compendium der allgemeinen Therapie mit Angabe der Heilmittel und ihrer Zubereitung, und eine Anatome porci oder Anweisung, die Zergliederung des Schweines als Ersatzmittel der damals unmöglichen Anatomie menschlicher Leichname zu gebrauchen[9]). Sonst hat man in dieser Periode fälschlich noch einem Erzbischoff von Salerno, Alphanus (1057—1085 oder 1085—1121) ein Buch über die Pest[10]), und einer Hebamme zu Salerno, Trotula de Rogierio, das später als Cophon's Schriften verfaßte Buch von den Weiberkrankheiten, welches man

auch einem Freigelassenen der Tochter des Kaisers Augustus, Julia, Eros, am Richtigsten wohl aber einem erst dem 13ten Jahrhundert angehörigen Arzte von Salerno dieses Namens zutheilt, beigelegt[11]). S. A. L. G. p. 565—594.

1) S. J. Koehler, Primus artis medicae peritia celebris Wintaurus. Gotting. 1752. 4.

2) S. Sillig in d. Allgem. Schulzeitung 1833. II. Nr. 52—53.

3) S. Stahr, Aristoteles b. d. Römern p. 138—163. Ein solches Buch, De remediis salutaribus, ist bekannt gemacht von Sillig, Quaestion. Plinianar. spec. I. Dresd. 1839. 8.

4) S. Bruns. Beitr. z. d. Deutsch. Recht. d. Mittelalters. Helmst. 1799. 8. II. p. 1—54. u. d. Pertz, Monum. Germ. T. III. p. 181. Uebers. u. erl. v. Ress. Wolfenb. u. Helmst. 1794. 8.

5) S. Bened. Crispi Comm. medicinale ad fid. cod. Vindob. ed. J. V. Ullrich. Kizing. 1835. 8. Ed. Pr. b. A. Mai, Class. Auct. ex cod. Vatic. Rom. 1833. T. V. 8.

6) Opera conquis. undique magno stud. prim. typ. evulg. praeter paucula quaedam, quae impr. fuer. sed et ipsa a nobis ad vetustiss. exempl. mss. verit. tanta cura castig. T. I. Basil. 1536. Dazu als T. II. Oper. reliq. hactenus desiderata nuncq. prius impr. ib. 1539. fol. (enth. de morborum curatione et cognitione L. VII [Viaticum?], de remediorum et aegritudinum cognitione L. I., de urinis L. I., de stomachi naturalibus et non naturalibus affectionibus L. I., de victus ratione variorum morborum L. I., de melancholia L. II., de coitu L. I., de animae et spiritus discrimine L. I., de incantatione et adjuratione collique suspensione Epist. I., de mulierum morbis L. I., de chirurgia L. I., de gradibus simplicium L. I. u. Locorum communium theoreticorum L. X.). Dazu noch Lib. de humana natura, de membris principalibus corporis humani, de elephantia et de remediorum ex animalibus materia hinter Albucas. methodus medendi. Basil. 1571. fol., die Therapeutica s. megatechni an Symphor. Champer. Speculum medicinae Galeni. Lugd. 1517. 8., Breviarium dictum Viaticum b. Rhazis Opera parva. Lugd. 1510. 8., de febribus tract. in d. Coll. de febribus. Venet. 1576. fol. f. 201 b —207 a. u. b. Synes. de febr. App. p. 3—56. u. d. Buch de animalibus oder de animalium virtutibus b. Ackermann, Parabil. medic. script. Norimb. et Altorf. 1788. 8. p. 113—124.

7) Im Allg. bes. s. Henschel, Zur Gesch. d. Medicin in Schlesien H. I. Vorlit. Anfänge. Breslau 1837. 8. p. 100—110. Viele Fragm. ined. b. Ph. Rosenthal, Poëseos med. aevi spec. nonn. min. cogn. Vratisl. 1842. 8. p. 8—43. Im Allg. s. J. Ch. G. Ackermann, de studio medico Salernitano, de regiminis Salernitani auctore, librisque scriptis et editis, de versibus rhythmicis et carmine leonino, vor s. Ausg. u. Choulant Büch. Kde. p. 264—282. Ausg. s. Ed. Pr. Regimen sanitatis. s. l. et a. 4. (mit d. Comm. d. Arnaldus v. Villanova). Lips. s. a. 4. Lovan. s. a. 4. Venet. s. a. 4. Pisis. 1484. 4. Bisunt. 1487. 4. Argent. 1491. 4. Lips. 1493. 4. Paris. 1493. 4. Colon. 1494. 4. Paris. 1497. 4. Argent. 1499. 4. Lips. 1499. 1500. 4. u. öft. Conservandae sanitatis praecepta saluberrima cum Arnaldi Villanovani exegesi p. J. Curionem locupl. ut novum opus videri possit. Frcft. 1538. 12. De conservanda bona valetudine opusc. scholae Salernitanae ad regem Angliae vers. conscr. c. Arn. Villan. etc. op. et st. J. Curionis et J. Crellii. Frcft. 1525. 8. (Interpol. Text u. Ueberarb. d. Vill. Comm.) Paris. 1545. 12. Frcft. 1551. 1553. 1557. 8. Paris. 1555. 8. u.

öft. Schola Salernitana — comm. Villanovani, Curionis, Crellii et Costansoni ill. ed. B. Moreau. Paris. (1611.) 1625. 8. (noch mehr interpolirt) aut. Johanne de Mediolano ed. Z. Sylvius. Hag. Com. 1649. 12. (mehr gereinigt) Leid. 1651. 12. u. öft. ed. M. Politi. Salerni. 1789. III. 8. ed. J. Ch. G. Ackermann. Stendal. 1790. 8. (d. alte Text) ed. Al. Croke. Oxon. 1830. 12. Die medicinische Schule zu Salerno und ihr diätetisches Lehrgedicht kritisch revidirt und metrisch übers. v. Fr. M. Hörner. Würzb. 1840. 8.

8) Galeni pergameni passionarius a doctis medicis multum desideratus, aegritudines a capite ad pedes usque complectens, in quinque libros particulares divisus una cum febrium tract. earq. sintomatibus. Lugd. 1526. 4. Garioponti — ad totius corporis aegritudines remediorum πραξεων L. V. Ejd. de febribus atque earum symptomatis libri II. Basil. 1531. 4. D. L. II dynamidiorum s. de propriis remediorum facultatibus b. Galen. ed. Charter. T. X. p. 669 sq. Vollst. als e. anon. W. unt. dems. Titel v. d. 10ten Jhdt. geschr. b. A. Mai, Class. Auct. ex codd. Vatic. T. VII. ed. in 8. p. 399—458.

9) Ins. medici Coph. tract. de arte medendi et anat. porci. Hagen. 1532. 8. u. c. Joann. Isag. in artem parv. Galeni. Argent. 1534. 8. u. hinter J. G. J. Bernhold, Initia doctrinae de ossibus ac ligamentis corporis humani. Norimb. et Altorf. 1794. 8.

10) Franciscus Alphanus de peste, febre pestilentiali et maligna. Neapoli 1577. 8. Hamb. 1618. 8. gehört in weit spätere Zeit.

11) Experimentarius medicinae. Continens Trotulae curandarum Aegritudinum Muliebrium ante, in, et post partum Lib. unicum, nunquam antea editum, c. Oct. Horatiano, Hildegardis Phys. etc. Argentor. 1544. fol. Lips. 1777. 8. s. Gruner, Pr. Neque Eros neque Trotula sed medicus Salernitanus auctor est libri, qui de morbis mulierum inscrib. Jen. 1772. 4. Choulant in s. Jahrb. 1843. p. 144—149. schwankt, ob ein Mann oder eine Frau der Verfasser sei.

G. Geschichte.

§. 311.

Betrachten wir die Fortbildung der historischen Wissenschaften bei den **Griechen**, so müssen wir leider bekennen, daß auch diese, wie alle ihre übrigen Studien, nur Rückschritte machten, da erstlich der Styl und die Darstellung immer schlechter ward, dann aber auch ihr Hang zum Wunderbaren und Fabelhaften ihnen durchaus jede gesunde Kritik unmöglich machte. Ihre Historiker führen den Namen der Byzantiner[1]), weil sie eine forlaufende Geschichte des Oströmischen oder Byzantinischen Kaiserreichs lieferten, und zerfallen ihrem Inhalte nach in mehrere Klassen, weil einige die allgemeine Geschichte einer einzigen größeren oder kleineren Periode in einer fortlaufenden, zusammenhängenden Erzählung, andere nur Chroniken, noch andere blos die Geschichte einzelner Kaiser oder Regierungen oder gar einzelner Heiligen schrieben, noch andere sich endlich blos mit der Schilderung der Verfassung, der Sitten und

Alterthümer ihrer Nation beschäftigten. Hierin liegt auch der Grund ihres ungleichen Werthes, der Planlosigkeit und des Mangels an Ordnung bei den einzelnen und endlich der häufig unrichtigen chronologischen Data, sodaß man ihnen in dieser Hinsicht die freilich in anderer Beziehung auch wieder tadelnswerthen Kirchenhistoriker vorziehen kann.

1) Sammlung: Historiae Byzant. scriptores (edd. A. Fabrottus, Ph. Labbeus et C. du Fresne). Paris 1648—85. XXXVIII (XLVII oder XXIII.) Voll. fol. Byzant. Hist. Script. in unum corpus redacti gr. et lat. Venet. 1729—33. XXVII (XXV oder XXIII) Voll. fol. (Nachdruck d. vor. S.) Corpus scriptorum hist. Byz. Editio emend. et copios. consilio B. G. Niebuhrii C. F. instit. op. ejd. Niebuhr. C. Bekkeri, L. Schopeni, G. Dindorfii alq. philol. parata. Bonn. 1828. sq. 8. (noch unbeendet). Im Allg. s. N. Hancke, de Byzantin. rerum scriptoribus graecis liber. Lips. 1677. 4. Ch. Labbeus, Protrept. de Byzant. hist. scriptor. ad omnes per orbem eruditos. Paris. 1648. fol. K. Morgenstern, Ueb. d. Studium d. Byzant. Gesch., in d. Mém. prés. à l'ac. de Petersbourg. T. IV. 1837. Livr. II. 4. Ph. Krug, Krit. Vers. z. Aufklärung d. Byzant. Chronologie, m. bes. Rücksicht auf Rußland. St. Petersb. 1810. 8. De Hammer in d. Comm. rec. soc. reg. Gotting. T. VI. p. 233 sq. Ueb. die noch ungedr. Byz. s. Iriarte, Cat. codd. graec. bibl. Matr. p. 352. 481. 1 sq. Bekker in d. Abh. d. Berlin. Acad. 1843. Bd. I. Hist. Phil. Kl. p. 43—65.

§. 312.

Gehen wir nun die einzelnen Byzantiner nach der vorhin angedeuteten Eintheilung durch, so werden als solche, welche längere oder kürzere Abschnitte ihrer Landesgeschichte schilderten, zu nennen seyn Candidus aus Isauria (über die Jahre 457—491), Malchus aus Philadelphia in Syrien, der Fortsetzer des Priscus (von 474—480), Petrus Patricius aus Thessalonice in Macedonien (vermuthlich vom Triumvirat des Augustus bis um d. J. 552), Theophanes aus Byzanz (566—576) und Nonnosus unter Justinian (beschrieb eine Gesandtschaftsreise zu den Homeriten), da diese sowohl durchgängig als Augenzeugen berichten, als auch sämmtlich nur in Fragmenten zu unserer Kenntniß gelangt sind[1]). Vom Hesychius Illustrius haben wir gleichfalls nur ein Stück seiner Geschichte, die, vom Assyrischen König Belus beginnend, bis auf den Tod des Kaisers Anastasius ging[2]). Dagegen hat uns Procopius aus Cäsarea in Cappadocien, anfangs Lehrer der Beredtsamkeit und Sachwalter zu Constantinopel, dann Begleiter und Rathgeber des Belisar auf dessen Feldzügen und im J. 562 auch

praefectus urbanus zu Constantinopel, seine 8 Bücher Geschichten über die Persischen (408—529), Vandalischen und Maurischen Kriege in Africa (395—545) und über die Gothischen Händel hinterlassen, wozu noch seine berühmte geheime Geschichte (des Hofes zu Constantinopel) kommt, worin er uns den Justinian und Belisar in einem weit schlechteren Lichte darstellt, als dieß in seinem größeren Werke der Fall gewesen war[3]). Eine Fortsetzung seiner Geschichte unternahm der Advocat Agathias aus Myrina in Anatolien über die Jahre 553—559[4]), und diese führte wieder Menander aus Byzanz, mit dem Beinamen Protector, von 569—582 fort, jedoch haben wir von seinem Werke nur noch Bruchstücke übrig[5]). Vollständig dagegen existirt des Theophylactus Simocatta aus Aegypten große allgemeine Geschichte über die Jahre 582—602, welche er jedoch wahrscheinlich erst um d. J. 629 geendigt haben mag[6]). Des Gedichtes des Georgius Pisides über die Zeit von 610—641 ist bereits früher gedacht worden, daher erwähnen wir nur noch die Lebensbeschreibung des Kaisers Basilius des Macedoniers durch dessen Sohn Constantinus Porphyrogenneta[7]), die auf des Letzteren Befehl von Johannes Genesius unternommene Geschichte der Begebenheiten von Leo dem Armenier an bis auf Basilius den Macedonier[8]), die aus gleicher Veranlassung verfaßte Beschreibung der Zeitereignisse von 813—867 des Leontius des Jüngeren[9]) und endlich des Leo (Diaconus) aus Caloe in Asien (geb. 950), eines Diaconus des Kaisers Basilius (981) Beschreibung der 959—977 in Asien, Creta und Rußland geführten Kriege[10]). Eine sehr genaue Beschreibung der Eroberung seiner Vaterstadt Thessalonice durch die Araber (904) besitzen wir von Johannes Cameniata[11]). S. A. L. G. p. 667—673.

1) Sämmtlich c. Dexippo ed. Niebuhr p. 472. 229. 119. 483. und 479 sq. Dem Petrus schreibt A. Mai noch die von ihm in s. Script. Vet. Coll. N. in 4. T. II. p. 574 sq. erhaltene Abhandlung περι πολιτικης ἐπιστημης zu.

2) Georgii Codini selecta de originibus Constant. n. pr. in luc. ed. interpr. G. Dousa. Heidelb. 1596. 8. — Hes. Ill. res patr. Constant., gr. c. Meurs. vers. et not. in d. Eclog. Hist. de reb. Byzant. Paris. 1647. fol. p. 24 sq. u. in Hesych. Mil. ed. Orelli p. 60 sq.

3) Hist. Procop. L. VIII. n. pr. Graece ed. Acc. lib. de aedif. Just. fere duplo quam antea auctior op. D. Hoeschel. Aug. Vind. 1605. fol. Operum Procop. Caes. Tomi duo. Access. Niceph. Bryennii

comm. Gr. et Lat. interpr. Cl. Maltreto. Paris. 1662—63. fol. Venet. 1729. fol. Procop. Gr. et Lat. ex rec. G. Dindorf. Bonn. 1833—38. III. 8. Procop. Caes. Anecd. s. Hist. arcana, graece recogn. emend. lac. suppl. interpr. lat. annot. crit. et hist. suasq. anim. adj. J. C. Orelli. Lips. 1827. 8. Allg. Gesch. übers. v. Kannegiesser. Greifswalde 1827—28. II Bde 8. (nur Buch I—IV.) s. a. Levesque de la Ravallière in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXI. p. 73 sq.

4) 5 Bücher ἱστοριων oder περι της Ἰουστινιανου βασιλειας. Agath. schol. de imperio et rebus gestis Justin. imp. L. V. ex bibl. et interpr. B. Vulcanii. Lugd. B. 1594. 4. c. ejd. Ag. epigr. et vers. lat. Paris. 1660. Venet. 1729. fol. rec. B. G. Niebuhr. Bonn. 1828. 8.

5) Nur Fragm. b. Mai, Script. Vet. Coll. N. T. II. p. 352 sq. u. b. Dexipp. ed. Niebuhr p. 279 sq.

6) Theoph. Simoc. Omnia, graece ex bibl. A. Schotti c. praef. J. Gruteri. Heidelb. 1599. 8. ex vers. lat. ac cast. J. Kimendoncii. ib. 1598. 8. Theoph. Simoc. Hist. Mauricii Tib. imp. L. VIII. Item Georg. Phranzae Chron. de ult. orient. imp. tempor. etc. in lat. conv. et not. ill. a J. Pontano. Ingolst. 1604. 4. Ed. castig. et gloss. auct. st. C. A. Fabrotti. Paris. 1647. Venet. 1729. fol. Gr. et Lat. rec. J. Bekker. Acc. Genesius ex rec. C. Lachmann. Bonn. 1834. 8.

7) Const. Porph. Basilius Macedo s. hist. de vita et rebus gestis Basilii imp. gr. et lat. L. Allatio interp., in dess. Συμμικτα. Col. Agripp. 1653. 8. L. II. p. 1 sq. Gr. et Lat. c. nova interpr. Fr. Combefis., in d. Script. post Theoph. Paris. 1685. fol. p. 132—216. Dazu die Fortsetzungen eines Ungenannten bis auf Romanus, ib. p. 217—300, am Ende unvollendet.

8) Jos. Genesii de rebus Const. a Leone Armeno ad Basil. Maced. L. IV. n. pr. ed. Gr. et Lat. c. anim. St. Bergler. Venet. 1733. fol. u. s. Anm. 6.

9) Χρονογραφια συγγραφεισα ἐκ προσταγματος Κωνσταντινου του Φιλοχριστου και Πορφυρογεννητου Δεσποτου υἱου Λεοντος του σοφωτατου Δεσποτου και Ἀυτοκρατορος gr. et lat. ed. Combefis. a. a. O. p. 131.

10) S. Hase in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 254 sq. Leon. Diac. Caloens. Hist., script. alios ad res Byzant. pert. e bibl. reg. n. pr. in luc. ed. vers. lat. et not. illustr. C. B. Hase. Paris. 1819. fol. c. Theodos. Acroas. de Creta capta et Luitprandi legat. c. al. libell. ex rec. F. Jacobs. Bonn. 1828. 8.

11) Gr. et lat. ed. Combefis. a. a. O. p. 314 sq. u. c. Theoph. Contin. ed. Bekker. Bonn. 1838. 8.

§. 313.

Unter denjenigen Geschichtschreibern, deren Compilationen nur auf Zeitbestimmung größerer und kleinerer Perioden gerichtet waren, steht obenan Georgius, von seinem Amte Syncellus[1]) genannt, Mönch und Arzt zu Constantinopel, der jedoch mit seiner Chronik, die er vom Anbeginn der Welt bis z. J. 800 zu schreiben beabsichtigte, nur bis z. J. 284 oder bis auf die Zeit Diocletians gelangte. Er weicht von seinen Quellen, den Werken des Eusebius, Berosus, Manetho und Julius Africanus, aus gegründeten Ursachen bisweilen ab. Neben ihm steht Johannes Malalas aus Antiochia (um 900 n. Chr.), dessen Chronik

von Adam bis auf Justinian (566) am Ende verstümmelt und wahrscheinlich abgebrochen ist[2]). Ein gewisser Theophanes, nach seinem Vater Isaacius genannt (geb. 784), anfangs Mönch, dann aber als eifriger Verfechter des Bilderdienstes verbannt und auf Samothrace (817—818) verstorben, setzte das Werk des Syncellus von 285—813 fort und schickte seiner Chronographie noch besondere chronologische Tabellen voran, die leider jetzt in großer Verwirrung sind[3]). Ein anderer unbekannter Historiker beschrieb (um 886 n. Chr.) die Zeitbegebenheiten von Moses bis auf Anastasius[4]); viel weiter aber ging Johannes Scylitzes, Protovestiarius am Hofe zu Constantinopel, der einen geschichtlichen Auszug von 811—1057 unternahm, von dem zwei verschiedene Recensionen existiren[5]). Eine ähnliche Arbeit, d. h. die Geschichte vom Anfang der Regierung Leo's des Armeniers (813), bis auf den Tod des Romanus Lecapenus unternahmen Leo mit dem Beinamen der Grammatiker aus Byzanz[6]) und sein Zeitgenosse Georgius mit dem Beinamen monachus, der jedoch mehr Biographieen der Kaiser von 813—944 zu schreiben beabsichtigte[7]). Weit wichtiger ist aber Nicephorus, der bekannte Patriarch von Constantinopel, mit seiner kurzen Chronographie von Adam bis auf seine Zeit (828 n. Chr.), die von einem unbekannten Verfasser bis gegen das Ende des 9ten und etwas in's 10te Jahrhundert hinein fortgesetzt worden ist. Außerdem schrieb er noch ein Geschichtscompendium über die Jahre von 602—770 n. Chr[8]). Von der Chronik des Archimandriten Georgius, mit dem Beinamen ἁμαρτωλος, von Erschaffung der Welt bis 842[9]), und von der Compilation des Simeon Metaphrastes, welche er aus 10 verschiedenen Autoren ausgezogen hatte (der letzte ist Psellus), und die von Erschaffung der Welt bis 1061 n. Chr. ging, existiren gedruckt nur noch einige kleine Stücke[10]). Ebenso ist von der die Chronik des Julius Pollux, die von ebendemselben Ausgangspunkte anhebt, nur ungefähr die Hälfte (bis 377) herausgegeben, obgleich sie bis z. J. 963 gegangen zu seyn scheint[11]). Desgleichen ist von der Chronik des Hippolytus aus Theben, von der Geburt Christi bis z. J. 996 gehend, nur noch ein Auszug vorhanden[12]). Chronologisch wichtiger ist aber das sogenannte Chronicon Paschale, welches von zwei verschiedenen Verfassern herrührt, deren einer den Abschnitt von Erschaffung der Welt bis 354 n. Chr. und

deren zweiter die Folgezeit von 354—629 (die Jahre 601—629 fehlen) beschrieb. Hierzu fügte endlich noch ein Dritter ein Verzeichniß der Kaiser bis auf Constantinus Monomachus oder bis 1042 n. Chr[13]). Völlig werthlos ist aber die Chronik des Georgius Cedrenus, eines sonst unbekannten Mönches, die von Anbeginn der Welt bis z. J. 1057 geht, weil er ohne alle Kenntniß der alten Geschichte und ohne Beurtheilungskraft geschrieben, daher das Meiste aus anderen, wie z. B. die neuere Geschichte fast ganz aus Scylitzes entlehnt hat[14]). Endlich existirt noch ein Auszug aus Cedrenus, Johannes von Antiochia und dem Chronicon Paschale, der natürlich ebenfalls nicht sonderliche Bedeutung haben kann[15]). S. A. L. G. p. 673—679.

1) S. Bredow, Epist. Paris. p. 153 sq. Welser. Opera p. 795 sq. Richer de Bouchet in d. Biblioth. raisonnée T. XLVII. 2. p. 282 sq. Georgii Syncelli Chronogr. et Nicephori breviar. c. vers. lat. tab. chronol. et ann. cr. add. J. Goar. Paris. 1652. Venet. 1729. fol. Georg. Sync. et Niceph. ex rec. G. Dindorf. Bonn. 1829. II. 8.

2) Joann. Antioch. cogn. Malalae Hist. chron. e ms. cod. n. pr. ed. c. interpr. lat. et not. Edm. Chilmead. Oxon. 1691. 8. Venet. 1733. fol. Mal. Chron. e rec. L. Dindorf. Bonn. 1831. 8.

3) Theoph. Chronogr. Leon. Gr. vit. rec. imper. J. Goar lat. redd. Theoph. not. ill. var. lect. mult. codd. coll. adj. Fr. Combefis it. recens. ex fide codd. aux. emend. Paris. 1655. Venet. 1729. fol.

4) Graece ed. Cramer, Anecd. gr. e bibl. reg. Paris. codd. T. II. p. 166—230.

5) Die erste Rec. Lateinisch: Joa. Curopal. Scill. historiarum compendium, Lat. ed. J. B. Gabius. Venet. 1570. fol. Von der zweiten Recens. existirt d. letzte Theil von Isaac Comnenus an u. d. Prolog (Excerpta gr. et lat. c. Georg. Cedr. Comp. Hist. Paris. 1647. fol. T. II. p. 807 sq. — Prologus b. Montfaucon, Bibl. Coislin. p. 207.) s. a. Kollar. Suppl. ad Lamb. de bibl. Vindob. T. I. p. 613 sq.

6) Leon. Gr. Chronogr. s. vit. recent. imper. gr. et lat. J. Goar. interpr. et c. not. Fr. Combefis., c. Theoph. Chron. Paris. 1655. p. 443 sq. ex recogn. J. Bekker. Acc. Eusthat. de capta Thessal. liber. Bonn. 1842. 8.

7) *Βιοι των νεων βασιλεων*, gr. et lat. ed. Fr. Combefis., Script. post Theoph. Paris. 1685. 8. p. 499 sq. u. c. Theoph. Cont. ed. J. Bekker. Bonn. 1838. 8.

8) Niceph. Const. Chron. brevis gr. et lat. c. J. Goar. not., c. Georg. Syncell. Paris. 1652. p. 393 sq. e rec. Gr. et c. not. J. Goar. ed. G. Dindorf, c. Syncello. Bonn. 1829. 8. T. I. p. 737. cf. T. II. p 549 sq. Breviarium histor. de rebus gestis ab obitu Mauritii ad Const. Copronymum, n. pr. vulg. Access. al. fragm. Paris. 1616. 8. gr. et lat. interpr. D. Petav. c. ejd. not. Paris. 1648. fol. Niceph. Chronogr. brev. gr. c. vers. lat. et not. crit. ed. C. A. Credner. Giess. 1832—39. II. 4.

9) Georg. Mon. de legation. Rom. ad gentiles gr. et lat. F. Morello interpr. Paris. (1616.) 4. Prooem. gr. et lat. ed. Fabric. Bibl. Gr. T. X. p. 644 sq.

10) Simeon. Metaphr. Annales a Leone Arm. ad Niceph. Phoc. gr. et lat. ed. Fr. Combefis., Scr. post Theoph. p. 400—499. Theophanes

continuatus, Joannes Cameniata, Symeon Magister, Georgius Mon. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1838. 8.

11) Anon. script. Historia Sacra ab orbe cond. ad Valentin.. et Valentem imper. e vet. cod. Gr. descr. J. B. Bianconi lat. vert. et adnot. Bonon. 1779. fol. Jul. Polluc. Hist. phys. s. chron. n. pr. gr. et lat. ed. c. lect. var. et not. ab J. Hardt. Mon. et Lips. 1792. 8.

12) Coll. hist. chron. ex anon. qui sub Alex. Severo vixit, coll. Gallo quodam Caroli M. temp. b. Canis. Lect. Ant. T. III. p. 579 sq. emend. et auct. ed. Labbeus, Bibl. N. mss. T. I. p. 298. gr. et lat. b. Schelstrate Antiq. eccl. Rom. 1692. fol. p. 510 sq. u. b. Fabric. Hippol. Opera T. I. p. 46 sq. cf. II. p. 57 sq.

13) Man schreibt es bald dem Maximus monachus, bald dem Georgius Pisides, bald dem Cosmas Indopleustes, bald dem Biographen des Johannes Chrysostomus, Georgius, Bischoff von Alexandria (gr. et lat. c. Joa. Chrys. Oper. ed Savile, T. VIII. p. 157—265.) zu, sonst nannte man es noch Chronicon Alexandrinum, Constantinopolitanum, Antiochenum, Casaubonianum oder auch Fasti Siculi. Ausgaben s. Graece ed. Scaliger, c. Euseb. p. 277. Georg. Alex. Chronicon Alexandrinum vulgo Fasti Siculi dictum gr. et lat. c. not. ed. M. Rader. Monach. 1615. 4. *Πασχάλιον* s. Chronicon Paschale etc. auct. et emend. c. nova vers. lat. et not. cura et st. C. du Fresne, D. du Cange. Paris. 1688. fol. Venet. 1729. fol. Chron. Pasch. ad exempl. Vatic. rec. L. Dindorf. Bonn. 1832. II. 8.

14) Georg. Cedren. Annales ab orbe cond. ad Isaac. Comn. gr. et lat. a G. Xylandro ed. c. not. Basil. 1566. fol. Geo. Cedr. comp. hist. ex vers. Xylandri c. ejd. anim. annot. Goar. et Fabrotti gloss. Item J. Scylitzes Curopal. excipiens, ubi Cedrenus desinit, n. pr. Gr. ed. Paris. 1647. fol. Geo. Cedrenus Joa. Scylitzae ope ab J. Bekker. suppl. et emend. Bonn. 1838. II. 8.

15) Graece ed. Cramer, Anecd. Gr. e codd. Paris. T. II. p. 243 sq. Verschieden davon sind die bei Mai, Spic. Vatic. T. II. 3. p. 1—28 mitgetheilten.

§. 314.

Unter den Werken, welche sich mit Nachrichten von den inneren Zuständen, Einrichtungen, Sitten ꝛc. der Byzantiner beschäftigen, steht das früher S. 182 schon genannte Werk des Procopius obenan. Allein von weit größerer Bedeutung ist das Buch des Laurentius Lydus über die obrigkeitlichen Aemter bei den Römern[1]), sowie das heute noch sehr wichtige Werk des Hesychius Illustrius über die Alterthümer von Byzanz. Auch Constantinus Porphyrogenneta[2]) gehört hierher wegen seiner Schriften über die Heeresabtheilungen, wie diese in der späteren Zeit im orientalischen Römerreich vertheilt waren, und über die Gebräuche, welche am Hofe zu Byzanz, im Feldlager, in der Kirche, bei Festlichkeiten ꝛc. gebräuchlich waren. Sehr wichtige Nachrichten über die barbarischen Völker, mit denen in der späteren Zeit das Oströmische Reich zu kämpfen

hatte, enthält auch sein Lehrbuch der Staatsverwaltung, das bereits oben S. 136. erwähnt wurde, sodaß wir um so schmerzlicher den Verlust der auf seinen Befehl aus den alten Historikern gemachten Auszüge fühlen müssen, die gewissermaßen das Material zu einer Art Cultur- und Sittengeschichte enthalten sollten[2]. Eine ziemlich genaue Kenntniß des Finanzwesens in Constantinopel erhalten wir endlich aus dem auf Befehl des Alexius Comnenus (Kaiser von 1081—1118) gemachten Verzeichnisse der Staatseinkünfte[3]. Im Allg. s. A. L. G. p. 680—683.

1) Joa. Laur. Lydi Philad. de magistratibus reip. Rom. L. III. n. pr. in luc. ed. et vers. not. indicq. aucti a J. D. Fuss. Paris. 1812. 8. s. dazu J. D. Fuss, Ad C. B. Hase epistola. Leod. 1821. 8. Reuvens, Collect. liter. Lugd. B. 1815. 8. p. 20—87. Heffter im Rhein. Mus. f. Jurispr. 1824. p. 117 sq. Schrader in d. Tübing. Zeitschr. 1826. Bd. II. p. 146 sq. Mongez in d. Mém. de l'Instit. T. XII. 1839. p. 303 sq.

2) Περι θεματων s. de praefecturis imperii orient. (Ed. Pr. Lat. ex bibl. et vers. B. Vulcanii c. not. ejd. Lugd. B. 1588. 8. Graece n. pr. ed. a F. Morello rec. lat. versi et ill. Lutet. Paris. 1609. 8. Graece c. vers. et not. A. Banduri, in s. Imper. Orient. Paris. 1711. fol. T. I. p. 1 sq. u. Meurs. Op. T. VI. p. 1421 sq. Const. Porph. de thematibus et admin. imperio. Acc. Hieroclis Synecdemus c. Bandurii et Wesseling. comm. rec. J. Bekker. Bonn. 1840. 8. [ist T. III. d. folg. W.]) u. συνταγμα s. ἐκθεσις της βασιλειου ταξεως (Const. Porph. L. II. de caerimoniis aulae Byzant. Prodeunt n. prim. graece c. interpr. lat. et comm. cur. J. H. Leich. et J. J. Reiske. Lips. 1751—54. II. fol. Gr. et lat. e rec. et c. comm. Reiskii. Bonn. 1829—30. II. 8.). Jene Excerpte heißen κεφαλαιωδεις ὑποθεσεις, und haben wir noch L. XXVII ἐκλογαι περι πρεσβειων (theilweise b. Fr. Ursini Ex libr. Polyb. Megal. selecta de legationibus. Antv. 1582. 4. u. b. Excerpta de Legat. ex Dexippo etc. e codd. mss. ed. a D. Hoeschel. c. interpr. Cantoclari et c. not. et animadv. H. Valesii. Paris. 1648. fol.). L. L. περι ἀρετης και κακιας, gewöhnlich Excerpta Peiresciana oder Valesiana genannt (Polybii, Diod. Sic. etc. Excerpta ex collect. Constantini Aug. Porph. H. Valesius n. pr. Graece ed. Lat. vert. notq. ill. Paris. 1634. 4.) und Stücke d. L. περι γνωμων (ex cod. Vatic. gr. et lat. ed. A. Mai Vet. Scr. Coll. nova. T. II. Rom. 1827. 4. p. 1 sq.) und περι ἐπιβουλης (e Joh. Antioch. de conjurationibus gr. ed. Cramer, Anecd. Gr. e cod. bibl. reg. Paris. Oxon. 1839. T. II. p. 1—86.) und L. I. περι βασιλεων ἀναγορευσεως (nach Anderen aus des Petrus magister Buch περι καταστασεως πολιτικης) in d. Caerem. Byzant. L. I. c. 91—95.

3) Λογαρικη παλαια και νεα. Antiq. Rationarium Aug. Caesaris et Novum Rat. Alexii Comn. imp. gr. et lat., b. Montfaucon. Anal. Gr. Paris. 1688. 4. p. 316 sq. u. Coteler. Monum. Eccl. Gr. T. IV. p. 367 s. s. a. Ch. Fr. Wolle, de rat. imp. Rom. Lips. 1733. 4.

§. 315.

Gehen wir jetzt zu den Geschichtschreibern des Abendlandes[1]) über, so kann man auf sie das anwenden, was Catulus bei

Cicer. de Orat. II. 12. 51. von den früheren Römischen Historikern gesagt hat: erat enim historia nihil aliud, nisi annalium confectio; hanc similitudinem scribendi multi sequuti sunt, qui sine ullis ornamentis monumenta solum temporum, hominum, locorum, gestarumque rerum reliquerunt, non exornatores rerum sed tantummodo narratores fuerunt. Dieß zeigen schon die Titel ihrer Arbeiten Annales, Annalia, Chronica, Chronicae zur Genüge an. Man kann ihnen fast durchgängig, was die alte Geschichte anlangt, grenzenlose Unwissenheit und Aberglauben zur Last legen, da sie ohne alles Geschick und Urtheil aus älteren Chroniken Notizen auszogen. Letzteres ergiebt sich besonders daraus, daß sie bei der Erzählung der Wunder von oft ganz verschiedenen Heiligen gleichwohl in den Worten oft ganz übereinstimmen, was sich nur aus einem ganz gedankenlosen Abschreiben erklären läßt. Man kann ihnen daher eigentlich nur in Beziehung auf Zeit- und Specialgeschichte trauen, wiewohl auch hier oft ihre Berichte sehr unlauteren Quellen entnommen sind und ihre Glaubwürdigkeit höchst problematisch ist. Daher scheint der Abt von Laubes, Heriger (um 1007), nicht durchgedrungen zu seyn, als er diesem frommen Lügensystem ein Ende zu machen suchte[2]), und der im J. 1095 aufgestellte Grundsatz, die Abfassung der Chroniken von Seiten der Geistlichen unter eine bestimmte Aufsicht zu stellen, muß doch wohl nur ein frommer Wunsch geblieben seyn, denn sonst hätte Marquard, Abt von Corvey, nicht 1097 so ohne alle Ueberlegung verordnen können, jeder ihm untergebene Vorsteher eines Klosters solle Chroniken sammeln und einsenden. Die Sprache, deren sie sich bedienten, war die Sprache der Gelehrten im Mittelalter, also das Lateinische, leider aber so verdorben und mit Barbarismen angefüllt, daß sie eine ganz andere zu seyn scheint als die, deren sich ein Livius, Tacitus ꝛc. bedienten. S. A. L. G. p. 684 sq.

1) S. F. Roesler, de annalium medii aevi conditione. Tubing. 1788. 4. u. de arte crit. in annal. med. aevi dilig. exercenda. ib. 1789. 4. u. de annal. med. aevi interpret. ib. 1793. 4. u. vor s. Chron. med. aevi coll. ib. 1790. T. I. p. 3—72. J. S. Semler, Vers. d. Gebrauch d. Quellen in d. Staats- u. Kirchengesch. d. mittl. Zeit zu erleichtern. Halle 1781. 8. Directorium Historic. post M. Freher. et iter. J. D. Koeleri curas recogn. emend. aux. G. Chr. Hamberger. Gotting. 1772. 4.

2) S. Martene, Thes. Anecd. T. I, p. 117 sq.

§. 316.

Betrachten wir nun aber die einzelnen noch vorhandenen Geschichtswerke dieser Periode, so werden wir zuerst von den Chronisten sprechen müssen. Unter diesen steht obenan der Spanier[1]) Idacius, Bischoff von Lemica oder Chaves (von 427 — 464 oder 468), der eine Fortsetzung des Hieronymus über die Jahre 379—468 unternahm, welche noch erhalten ist. Einer ähnlichen Arbeit unterzog sich ein gewisser Marcellinus aus Rom, Kanzler unter Justinian, später comes Illyrici, über die Jahre 379—518, der dann eine fremde Hand noch die Jahre 518 — 534 beifügte[2]). Noch ungenauer und dazu in höchst schwülstiger Sprache schrieb Cassiodorus[3]) auf Befehl Theodorichs die Weltgeschichte von Anbeginn bis z. J. 519 größtentheils aus Eusebius, Hieronymus Prosper u. A. zusammen, gegen welchen wieder des Bischoffs von Tunis (Tunnunensis), Victor[4]), Chronik von 444 — 566 etwas besser hervortritt, wozu der Gothe Johannes[5]), nach dem von ihm am Fuße der Pyrenäen erbauten Kloster Biclaro, Biclarensis genannt, Bischoff von Gerona (592 — 620), eine Fortsetzung bis z. J. 590 lieferte. Nicht besser ist die Fortsetzung der Chronik des Prosper durch Marius aus Autun (geb. 532), Bischoff von Avanches (gest. um 596)[6]), wogegen wenigstens der Form nach Isidorus von Sevilla in seiner Chronik von Anbeginn der Welt bis z. J. 607 n. Chr. etwas weiter geht, indem er die Begebenheiten nicht mehr nach Jahren der Kaiser und Consuln, sondern in kleineren Abschnitten und nach den Regierungen der Kaiser zusammengestellt hat[7]). Noch mehr leistete aber Beda Venerabilis[8]), weil er in seiner von Erschaffung der Welt bis z. J. 726 n. Chr. gehenden Chronik nach Isidors Vorgang (in dessen Origin. VI. 44.) die gesammte Geschichte nach den 6 Weltaltern abgetheilt hat (Adam — Noah, Noah — Abraham, Abraham — David, David — Assyrische Gefangenschaft, Assyrische Gefangenschaft — Octavian, Octavian — Heraclius), worüber er c. 10 seines Buches de temporum ratione sich verantwortet. Ihm sind die späteren Chronographen sehr lange fast ohne Ausnahme gefolgt. Von nun an wird es aber immer besser, seitdem Jordanes (Jordanis, nicht: Jornandes), ein Gothe, Notar des Königs Candaces, um d. J.

550 die Weltgeschichte von Adam bis auf seine Zeit führte, freilich dem ersten Theile nach aus Florus, den er aber nicht nennt, später aber nicht ohne eigene Kritik und Umsicht[9]). Auch die bereits besprochene Kirchengeschichte der Franken des Gregor von Tours muß hier erwähnt werden, obschon sie weniger universell ist, als die des Freculfus, der, nachdem er Mönch zu Fulda gewesen, Bischoff von Lisieux (824 — 855) ward und in den zwei Theilen seiner Chronik die Weltbegebenheiten von Adam bis auf Bonifacius III. (607 n. Chr.) geschildert hat[10]). Sehr kurz und voll Fehler ist des schon genannten Erzbischoffs von Vienne, Ado, Chronik nach den 6 Weltaltern von Erschaffung der Welt bis z. J. 874 n. Chr., dem von einem Ungenannten noch die 5 folgenden Jahre hinzugefügt worden sind[11]). Viel besser noch als des Regino von Prüm Chronik von Christi Geburt bis z. J. 907 (mit einer Fortsetzung bis 967)[12]) ist aber besonders in chronologischer Hinsicht des Herimannus, (seines krüppelhaften Körpers wegen) mit dem Beinamen Contractus[13]), (geb. 1013), eines Mönches zu Reichenau († 1054) Chronik nach den 6 Weltaltern bis 1054, wozu dann ein gewisser Bertholdus, sein Schüler, eine Fortsetzung bis 1080 fügte, zu der dann noch eine Art Ergänzung von einem gewissen mit diesem oft verwechselten Bernoldus, Presbyter zu Costnitz († 1100) über die Jahre 1—1100 n. Chr. G. hinzukam. Ja wir müssen auch den Mönch von Hirschfeld, Lambertus von Aschaffenburg, hier erwähnen[14]), dessen Deutsche Chronik vom Anfange der Welt bis z. J. 1041 zwar nur in Auszügen aus Beda ꝛc. besteht, von da an aber bis z. J. 1077 die neuere Geschichte ganz selbstständig vorträgt. Weit umfangreicher, freilich aber auch mit vielen abergläubischen Dingen versetzt, ist die geschichtliche Arbeit des Irländers Marianus (geb. 1028), der seit 1056 als Mönch in mehreren Deutschen Klöstern lebte und 1086 zu Mainz starb. Sie ist nach den sechs Weltaltern eingerichtet und geht bis 1086, vorzüglich ihrem dritten Theile nach wichtig, worin die Geschichte der Karolingischen Kaiser bis auf Heinrich IV., 1082, berichtet wird. Sie wurde von dem Trierer Abte, Dodechinus, bis 1200 fortgesetzt und späterhin besonders von Werner Rolewink (1494) in seinem **Fasciculus temporum** ausgebeutet, scheint aber, sowie sie jetzt vorliegt,

nur der von dem Bischoff von Hereford (1079—1095), Robert Lorrayne, unter dem Titel Defloratio Mariani gemachte Auszug zu seyn[15]). Viel Neues berichtet bei manchem Fabelhaften und häufigen chronologischen Irrthümern der gelehrte Mönch Sigebert zu Gemblours (geb. 1030 und 1112 gest.) in seiner allgemeinen Chronik der Welt von 381—1112, welche viele (23) Fortsetzungen bis 1210 erfahren hat[16]). Für Französische Zeit- und Kirchengeschichte enthält viele wichtige Notizen die Chronik des Abtes von Flavigny, Hugo († 1115), von Christi Geburt bis 1102 gehend, obgleich sie in ihrer ersten Hälfte (bis 1002) allerdings nur planlose Compilation ist[17]). Allein noch um Vieles wichtiger ist die leider nicht mehr in ihrer ersten Recension vorhandene Chronik des Mönches zu Fleury, Hugo de Sancta Maria (lebte bis um 1135), welche von Ninus bis 855 n. Chr. geht, weil in ihr die Kirchengeschichte genau neben der politischen mit Angabe der Aufeinanderfolge der Kaiser und häufig eingewebten brauchbaren geographischen Notizen dargestellt ist[18]). S. A. L. G. p. 701—716.

1) Idacii ep. chronicon. Ed. L. San-Laurentio. Rom. 1516. 4. ex ed. et c. not. J. Sirmond. Lut. Paris. 1619. 8. u. in dess. Oper. T. II. p. 230 sq. u. b. Galland. T. X. p. 323 sq. Florez Esp. Sagr. T. IV. p. 345 sq. u. Roncalli Vet. Lat. scr. chron. T. II. p. 1 sq. Ein Auszug dieses Chron. b. Florez p. 414 sq.

2) Chronicon Marcell. comitis (cur. A. Schonhoven). Paris. 1546. 8. emend. et auct. op. J. Sirmond. Lutet. Paris. 1619. 8. u. in s. Oper. T. II. p. 349 sq. Galland. T. X. p. 343 sq. u. Roncalli T. II. p. 266 sq.

3) B. Cassiod. Op. ed. Garet. T. I. p. 380 sq. u. Roncalli P. II. p. 161 sq.

4) Chron. Vict. ep. Tunnun. Chron. Joa. Biclar. Ep. Gerundensis. Legatio Luitprandi ep. Cremon. ad Nicephorum Phocam etc. omn. n. pr. in luc. ed. st. et op. H. Canisii. Ingolst. 1700. 4. u. in Canis. Lect. Antiq. ed. II. T. I. p. 321 sq. Galland. T. XII. p. 223 sq. Roncalli P. II. p. 337 sq. s. a. Wesseling, de Judaeor. Archont. Traj. 1738. 8. p. 110 sq.

5) A. a. O. u. b. Canis. T. I. p. 319 sq. Galland. T. XII. p. 363 sq. Florez. T. VI. p. 382 sq.

6) S. de Zurlauben in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXXIV. p. 138 sq. S. Chronicon b. du Chesne Scr. Rer. Franc. T. I. p. 210 sq. Bouquet T. II. p. 12 sq. Roncalli T. II. p. 399 sq.

7) Isid. Hisp. Historia s. Chronicon Gothorum, Vandalorum, Suevorum c. schol. Garc. de Louisa. Taurin. 1593. 4. u. in s. Oper. ed. Arevalo T. VII. p. 63 sq. Florez T. VI. p. 453 sq. Roncalli T. II. p. 419 sq. Sonst schreibt man ihm noch eine Historia Vandalorum et Suevorum (176—628), und ein Chronicon regum Wisigothorum (b. Arevalo T. VII. p. 138 sq. 185 sq.) zu s. Ch. Fr. Roesler, Diss. Isid. Hist. Goth. Vandal. Suev. Tubing. 1803. 4. u. Ejd. Diss. Obs. ad Isid. Hist. Vand. ib. 1801. 4.

8) Chronicon s. liber de sex aetatibus mundi, in Bedae Oper. T. II. p. 103 sq. u. Bed. Op. Hist. ed. Smith. Cantabr. 1722. fol. p. 1—34. Bei Roncalli T. II. p. 463 sq. u. Du Chesne, Hist. Fr. T. III. p. 125 sq. stehen zwei verschiedene Auszüge.

9) S. Alton. Gel. Zeitung 1748. p. 74 sq. De Buat in d. Abh. d. Bayersch. Acad. d. Wissensch. Bd. I. p. 97 sq. D. G. Moller, Diss. de Jornande. Altorf. 1690. 4. Ausg. Jornandis, q. nonn. Jordanum vocant, lib. de origine rebusque Gothorum. Ejd. de regnorum ac temporum success. lib. n. pr. in luc. ed., c. Procop. ed. B. Rhenanus. Basil. 1531. fol. p. 642 sq. u. ex rec. et c. not. B. Vulcanii. Lugd. B. 1597. 8. P. II. p. 1 sq. ex rec. Lindenbrog., in s. Divers. Gent. hist. ant. Script. III. Hamburg. 1611. 4. p. 1 sq. u. b. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. I. p. 222 sq.

10) Freculphi Ep. Lexov. Chronicorum Tomi duo. Colon. 1539. fol. Heidelb. 1597. 8. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XIV. p. 1061 sq.

11) Adonis sex aetates mundi s. Commentarii usque ad Carolum Simplicem, Franc. regem, c. Greg. Tur. Paris. 1522. fol. f. CXLIX sq. (1561. 8. p. 1—247.) — Basil. 1568. 8. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XVI. p. 778 sq.

12) Regin. mon. Prum. Annales non tam de Augustorum vitis quam aliorum Germanorum gestis et docte et cop. disser. (ed. a S. Rotenhan). Mogunt. 1521. fol. u. b. Pistorius Scr. Germ. T. I. p. 1 sq. u. Pertz, Monum. Germ. T. I. p. 613 sq.

13) Herm. Contr. chron. de VI mundi aetat. ab O. C. ad a. 1054 ed. Sichard. Chron. Vet. Basil. 1529. fol. p. 167 sq. emend. et ed. Urstis. Scr. Rer. Germ. T. I. p. 229 sq. Herm. Chr. a vulg. longe divers. ed. Canis. Lect. Antiq. T. III. 1. p. 91 sq. u. Struve, Scr. Germ. T. I. p. 113 sq. u. b. Pertz T. VII. p. 67 sq. (Scr. T. V.). Ueb. die Hdschr. s. Pertz a. a. O. p. 209—220. u. Oefele, Scr. Rer. Boic. T. I. p. 642 sq. S. a. Ussermann a. a. O. I. p. I—XXXVI. Gundlingiana Bd. I. p. 51 sq. Gercken's Reisen Bd. I. p. 163 sq. Schönhuth, Chronik d. Klost. Reichenau p. 132 sq. Pertz, Arch. f. ält. Deutsch. Gesch. Bd. III. p. 3—8. Ueber die Chroniken des Berthold und Bernold s. Pertz a. a. O. p. 8 sq. Stenzel, Geschichte d. Fränkischen Kaiser Bd. II. p. 99 sq. Beide Chroniken in: Chronicon Herm. Contr. ex ined. hucusq. cod. Augiens. una c. ej. vita et continuatione a Bertholdo ejus discip. script. ed. A. Ussermann. Typ. S. Blasian. 1790—92. II. 4. Weit vollst. b. Pertz a. a. O. p. 264—326. u. 385—467.

14) S. Fr. C. T. Piderit, de Lamb. Schafnab. Hersfeld. 1828. 4. Frisch, Comp. cr. Lamb. Schafn. annal. auct. Monach. 1830. 8. Hegewisch, Char. a. d. Deutsch. Gesch. d. M. A. p. 93 sq. F. B. v. Buchholz, L. v. Aschaff. Geschichten d. Deutschen nebst Bruchst. a. a. Chroniken. Frkft. 1819. 4. K. J. Ruth, Ueb. L. v. Asch. u. dess. Gesch. Bamberg 1842. 4. Chronic. Hist. Ed. Pr. (s. nom. auct.) ed. Ep. Churreus. Tubing. 1525. 8. German. res praeclare olim gestae — auth. Lamb. Schafnab. ib. 1533. 8. Chron. hist. — auth. mon. quod. Herveldensi ed. S. Grynaeus. Basil. 1569. fol. u. b. Struve Ed. Pistor. Scr. Rer. Germ. T. I. p. 301 sq. s. a. Lamb. Schafn. Annales rerum in Germania a 1039—1077 gest. ed. not. indq. instr. J. Chr. Krause. Hal. 1797. 8. ed. Hesse b. Pertz, Monum. Germ. T. VII. (Scr. T. V.) p. 134—263.

15) Mariani Sc. poetae mathem. philos. et theol. eximii mon. Fuld. hist. prob. Chronica. Adj. Martini Poloni ejd. argum. historia. Omn. n. pr. in luc. ed. J. Herold. Basil. 1559. fol. u. b. Pistorius T. I. p. 441 sq. ab a. 1—1082 ed. Waitz in Pertz, Monum. Germ. T. VII. (Scr. T. V.) p. 481 sq. s. a. Stenzel in Pertz, Archiv Bd. V.

p. 768 sq. C. R. Hansen, de antiquiss. cod. Mar. Sc. ad ed. par. Frcft. ad V. 1782. 4.

16) S. Bethmann, Comm. hist. litt. de Sig. Gembl. vita et scriptis. Berol. 1840. 8. Ueb. e. Hdschr. v. s. Hand s. Reiffenberg im Bullet. de l'ac. de Bruxelles 1840. T. VII. 2. p. 102 sq. u. Annuaire de la bibl. de Br. 1841. p. 107 sq. Ausg. Sigeb. Gembl. Chr. ab a 381 ad 1113 c. insertion. ex hist. Galfredi et addit. Roberti abb. Montis n. pr. in luc. em. p. A. Rufum. Paris. 1513. 4. Sigeb. Gembl. chron. ad autogr. veterq. mss. comp. Acc. Anselmi Gembl. abb. chron. c. auct. Gembl. Afflig. Valcell. et Aquicinct. prim. typ. ed. st. A. Miraei. Antv. 1608. 4. u. b. Struve ed. Pistorii T. I. p. 689 sq. Vollst. Ausg. m. d. Fortsetzungen v. Bethmann b. Pertz T. VIII. (Scr. T. VI.) p. 268 sq.

17) Chronicon Virdunense a quibusdam dictum Flaviacense, n. pr. ed. Ph. Labbeus, Nova bibl. Mss. T. I. p. 75 sq.

18) Hugon. Floriac. ord. S. Bened. mon. Chron. quingentis abhinc annis et quod excurrit, conscr. n. pr. ex membr. aut. in luc. lat. ac not. brev. ill. a B. Rottendorf. Monaster. 1636. 4. (s. a. Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 857 sq.).

§. 317.

Wenn wir nunmehr zu den Specialgeschichten dieser Periode fortgehen, so wird unter selbigen zuerst die Fränkische oder die Französisch-Deutsche obenan stehen, was schon die Karolingische Zeit erklärlich macht, über welche vorzüglich als allgemeine Quellen eine große Anzahl alter Zeitbücher oder Annales, die seit dem Ende des 7ten und 8ten Jahrhunderts wahrscheinlich zuerst in Belgien (im Kloster St. Amand bei Valenciennes) auf dem Rande alter Osterfesttafeln geschrieben wurden, dann Jahrhunderte hindurch von Anderen fortgeführt und in andere Kirchen und Klöster, vorzüglich Frankreichs und Deutschlands, übergetragen, mit Zusätzen vermehrt und in ihrem Umfange erweitert wurden, und eigentlich nicht allzu großen Werth haben, da sie nur kurze Andeutungen merkwürdiger Zeitereignisse enthalten. Sie sind sämmtlich mit einander verwandt, zerfallen aber in mehrere Familien, welche hier anzuführen der Raum nicht gestattet. Uebrigens sind auch bei den wenigsten die Namen der Aufzeichner bekannt, sondern sie führen gewöhnlich den Namen der Orte, wo man sie unternahm, oder der Besitzer der Handschriften, aus denen sie in neuerer Zeit gezogen wurden. Gleichwohl sind sie aber die Hauptquellen, aus denen die späteren ordentlichen Annalisten von Fach und die Chronikenschreiber schöpften. Natürlich findet aber auf der anderen Seite wieder zwischen sehr vielen anonymen

Chroniken und jenen Annalen durchaus kein anderer Unterschied, als den der verschiedene Name giebt, statt[1]).

1) S. Pertz, Archiv. Bd. VI. p. 258 sq. u. Monum. Germ. T. I. p. 1 sq. u. m. Allg. Lit. Gesch. a. a. O. p. 719 sq. u. 751 sq. Uebrigens sind diese **Annales** am vollständigsten bei **Pertz, Monum.** mitgetheilt und geordnet.

§. 318.

Für die Hauptquelle der älteren Französischen Geschichte unter den Merovingern ist mit Recht stets die bereits mehrmahls angeführte **Historia ecclesiastica Francorum** des Gregor von Tours angesehen worden, zu der ein gewisser Fredegarius[1]), vermuthlich ein Burgunder aus Avanches, eine Art Fortsetzung in dem vierten und fünften Buche seines **Chronicon** über die Jahre 584—641 geliefert hat, wozu dann noch vier andere sonst unbekannte Fortsetzer ihre Nachrichten von da ab bis 768 hinzufügten. Rein speciell Fränkische Geschichte beschrieb Aimoin[2]) aus Villefranche in Perigord, Mönch zu Fleury (979—1008); allein bei vielen Verstößen gegen Geographie und Chronologie schreibt er auch leider sehr kurz und geht nur bis 650 oder 660 oder bis zum Ursprung des Klosters Fleury, worauf sein Werk von mehreren sonst ungenannten Mönchen mit vielen Zusätzen und Einschaltungen versehen und bis 1165 fortgesetzt worden ist. Seine und seiner Redactoren Hauptquelle waren die alten **Gesta Regum Francorum** (bis 637)[3]), die jedoch nicht mit des Priors des Klosters St. Denys zu Amiens, Rorico, **Gesta Francorum**, die Geschichte der Franken von ihrem Ursprunge an bis auf Chlodwig I. enthaltend, verwechselt werden dürfen[4]). Das Zeitalter der Merovinger und der sogenannten Hausmeier schilderte Karl Martell's Zeitgenosse, Erchambert[5]), leider sind aber von seiner Geschichte blos noch Bruchstücke vorhanden. Die Karolingische Periode umfassen nun zwar, wie gesagt, eine große Menge Klosterannalen, wie die **Annales S. Amandi, Laubacenses, Augienses, San-Gallenses, Bertiniani, Metenses, Fuldenses etc.**, eigentlich rein Karolingische Annalen sind aber die gewöhnlich dem gleich zu nennenden Einhard zugeschriebenen **Annales regum Francorum, Pipini, Caroli et Ludovici**, welche die Jahre von 741—829 begreifen[6]), neben welchen auch des bereits oben

15*

genannten Flodoardus (919—966) durch einfache und klare Darstellung ausgezeichneten Jahrbücher[7]) und eines gewissen Diaconus von Auxerre, Lothar, Karl dem Kahlen gewidmetes Epos von dem Ursprunge und den Anfängen des Karolingischen Hauses gehört[8]). Kein Specialhistoriker Karls des Großen selbst war aber Eginhard oder Einhard, ein Deutscher, aus der Gegend des Odenwaldes stammend, Kapellan, Geheimsecretär, Kanzler und nach einer unverbürgten Sage auch Eidam des Kaisers, später Erzieher des Sohnes Ludwigs des Frommen, Lothar, und als erster Abt des von ihm gestifteten Klosters Seligenstadt (839) verstorben. Seine Vita Caroli Magni, die er offenbar nach dem Vorbilde des Sueton geschrieben und in zwei Theile, deren erster die Kriege und deren zweiter das Privatleben Karls schildert, eingetheilt hat, läßt in Bezug auf Glaubwürdigkeit und Unparteilichkeit, ja auch in Styl und Anlage, wenn man sein Zeitalter berücksichtigt, durchaus nichts zu wünschen übrig[9]). Sehr weit steht im Vergleich mit ihm eine andere, mehr die Kriegsthaten desselben Kaisers berührende Lebensbeschreibung, die ein St. Galler Mönch (Notker Balbulus um 888?), um 883 auf Befehl Karls des Dicken bei dessen Anwesenheit zu St. Gallen verfaßt, hinterließ, zurück[10]), und die Geschichte Karls des Großen und seines Neffen Roland, die unter dem Namen des bekannten Johannes Turpinus (Tulpinus, Tilpinus), der bekanntlich anfangs Mönch zu St. Denys war und von 753—800 die Stelle des Erzbischoffs von Rheims bekleidete, existirt und Karls des Großen und seiner Helden Thaten gegen die Saracenen schildert, verdient den Namen einer Geschichte durchaus nicht, sondern ist weiter nichts als ein ultraromantisches Märchen, wahrscheinlich um 1092 von einem Mönche des Klosters St. Andreas in Vienne erfunden, um durch die darin (c. 20) aufgenommene Fabel von dem Besuche der heiligen Oerter Palästina's durch Karl den Großen, Andere zur Nachahmung des Beispiels dieses großen Mannes zu veranlassen. Nach Anderen war der Verfasser ein Franzose, der diese Chronik nach einigen wirklichen historischen Grundlagen und Traditionen während Ludwigs des Jungen Reise nach Toledo (1154) schrieb, um die Prärogative Frankreichs in Spanien mehr in's Licht zu setzen. Natürlich mußte, um die

Sache glaublich zu machen, irgend ein bedeutender Name dem Machwerk vorgesetzt werden, und so kam denn der gute Turpin zu der Ehre, Verfasser einer Lügenchronik zu werden und durch diese zugleich der Begründer der vielen poetischen Fictionen über den sogenannten Karlssagenkreis, der auf jene Geschichte basirt ist, zu seyn[11]). Das Leben Ludwigs des Frommen schrieb am Besten sein eifriger Anhänger, der Chorbischoff von Trier, Theganus (gest. vor 849), in seiner die Jahre 813 — 835 umfassenden Geschichte desselben[12]), neben welchem auch Ludwigs Panegyriker Ermoldus Nigellus wegen seines oben schon berührten Gedichtes auf ihn[13]) nicht vergessen werden darf. Während dieser aber besonders von seinen Kriegsthaten spricht, umfaßt zugleich auch sein politisches und häusliches Leben ein dritter Historiker, den man aber, weil sein Name unbekannt ist, nur nach seinem Stande als **Astronomus** citiren kann, auf's Genaueste[14]). Die Streitigkeiten der Söhne Ludwigs schildert uns am Besten Nithardus (gest. um 858 — 859), ein eifriger Anhänger Karls des Kahlen, der ihn auch sehr häufig bei diesen Händeln als Agenten gebraucht zu haben scheint[15]). In der gleich darauf folgenden Zeit haben wir nur Specialgeschichten einzelner Begebenheiten zu nennen, unter denen indessen auch die Lebensbeschreibungen einzelner Heiligen von bedeutendem Interesse für die politische Geschichte überhaupt sind. Von sehr geringem Werthe ist indessen eines gewissen Petrus, mit dem Beinamen **bibliothecarius**, kurze Geschichte der Franken während der Jahre 715 — 898, da sie größtentheils nur ein Excerpt aus den **Annales Fuldenses** ist[16]). Von der größten Bedeutung aber für Französisch-Deutsche Geschichte ist des Mönches zu Rheims Richerus, eines Sohnes Rodulfs, der zu den Räthen und Kriegsbefehlshabern Ludwigs IV. gehörte, Geschichtsbuch über die Jahre 884 — 995, anfangs zwar mit vieler Benutzung Flodoards geschrieben, jedoch immer mit sehr vielem Eigenthümlichen versehen, allein seit der Mitte des 3ten Buches, wo er Lothars Begebenheiten berichtet, von vorzüglichem Werthe, da der Verfasser hier nur Selbsterlebtes giebt[17]). Zuweilen läßt er sich freilich aus falschem Patriotismus Uebertreibungen in Zahlen und Thatsachen zu Schulden kommen und erinnert unwillkürlich an die berüchtigten Bulletins der großen Armee, allein hierin übertrifft ihn noch bei weitem

der parteiische Helgald, Mönch zu Fleury (um 1050), dessen Geschichte Roberts, des Sohnes Hugo Capets, dadurch fast unbrauchbar geworden ist, da er überdieß wohl nur die Absicht hatte, die christlichen Tugenden und die Freigebigkeit seines Helden gegen die Kirche zu verherrlichen[18]). Daher bleibt die leider nur allzu kurz gehaltene Chronik des Mönches Odorannus (geb. 985 und 1045 zu St. Denys gest.) immer noch für die Geschichte der Capetinger die Hauptquelle, denn sie umfaßt überhaupt die Zeitereignisse von 675—1032[19]). Fast ganz unbrauchbar, mit Ausnahme einiger Punkte, über die sie allein Aufklärung verbreitet, ist endlich des Mönches Radulphus Glaber zu Clugny († 1050) Geschichte dieser Familie von Hugo Capet bis 1046, da sie, obwohl vorzugsweise nur Heinrich I. angehend, ohne alle Ordnung und Geschmack abgefaßt und mit vielen abergläubischen Berichten von Visionen, Erscheinungen rc. angefüllt ist[20]). Zuletzt möchte noch Ademar (geb. zu Chabanais bei Limoges 988, dann Mönch zu St. Martial daselbst und 1029 auf einer Reise zum heiligen Grabe verstorben), hier angeführt werden, weil sein Chronicon Aquitanicum vom Ursprung der Fränkischen Monarchie bis zum Palmsonntage 1029 gehend, trotz der Unordnung in seiner Redaction und der häufigen Verstöße gegen die Chronologie, vorzüglich von der Zeit Karl Martells an eine ziemlich brauchbare Geschichtsquelle ist[21]). S. A. L. G. p. 716—735.

1) Sammlungen d. Französ. Gesch. s. Annalium et Historiae Francorum ab a. 708—990 scriptores coaetanei XII, ex bibl. P. Pithoei. Paris. 1588. Frcft. 1594. 8. Hist. Franc. ab a. 900—1285. script. vet. XI ex bibl. P. Pithoei. Frcft. 1596. 8. (M. Freher.) Corpus Francicae historiae veteris et sinc. Hanov. 1613. fol. A. du Chesne, Histor. Normannorum scriptores antiqui. Paris. 1619. fol. u. Hist. Franc. scriptores coaetanei. Paris 1636—49. V. fol. M. Bouquet, Recueil des historiens des Gaules et de la France etc. accomp. de sommaires, de tables et de notes. Paris. 1738—1840. XX. fol. (geht bis 1226—1328). Collection de chroniques nationales franç. écrites en langue vulgaire, du treizième au seizième siècle, av. d. not. et d. éclaircissemens p. J. A. Buchon. Paris 1824—29. XLVII. 8. Collection de mémoires relatifs à l'hist. de France depuis la fondation de la monarchie franç. jusqu'au 13e siècle; av. une introd. d. suppl. d. notic. et d. not. p. Guizot. Paris 1823—35. XXXI. 8. Collection de mémoires pour servir à l'hist. de France, depuis le 13. siècle jusqu'à la fin du 18e préc. d. not. et suiv. d'anal. p. Michaud et Poujoulat. Paris. 1835—39. XXXII. 4. (Panth. Litter.) Collection complète de mémoires relatifs à l'hist. de France depuis le règne de Philippe-Auguste jusqu'au commencement du 17e siècle, av. d.

not. sur chaq. aut. et d. observ. p. M. Pétitot. Paris 1819 — 27. LII. (LIII.) 8. Collect. de mém. relat. à l'hist. de France depuis l'avènement de Henri IV. jusqu'à la paix de Paris, conclue en 1763 av. d. not. p. Petitot et Monmerqué. Paris. 1820—29. LXXIX. 8. Collect. d. mém. relat. à la revolut. franç. av. d. not. s. l. aut. et d. éclairciss. hist. p. Berville et Barrière. Paris. 1820—26. LVI. 8. Zur Liter. s. Le Long, Biblioth. histor. de la France (Paris. 1759. fol.) av. d. not. hist. et crit. Nouv. éd. augm. p. Fevret de Fontette et autr. hist. Paris. 1768—78. V. fol.

2) Im Allg. s. de Vertot, in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. I. p. 302 sq. De Brequigny ebd. T. XXXVI. p. 119 sq. Fr. Palacky, in d. Jahrb. d. Böhm. Mus. 1830. Bd. I. 4. p. 387 sq. Ausg. s. Fredegar. Schol. Chronicon ab O. C. usque ad annum secundum Clodovei II. a. C. 641 ed. Canis. Lect. Antiq. T. II. p. 569 sq. (p. 154 sq. ed. Basnage) u. Bouquet T. II. p. 39 sq. Verbesser. d. Florez Esp. Sagr. T. XXXII. p. 322 sq.

3) Annonii mon. de regum procerumque Francorum origine gestisque usque ad Philippum Augustum L. V. Paris. 1514. fol. Aimoini mon. qui antea Annonii nom. ed. est, Hist. Franc. L. V. ex vet. exempl. emend. Paris. 1567. 8. c. al. Aimoini scr. st. et op. Fr. J. du Breul. Paris. 1603. fol. u. in dess. Bibl. Floriac. p. 79 sq. 316 sq. emend. Bouquet a. a. O. T. III. p. 21 sq. Ueb. die fremden Zusätze s. Schmincke, Synt. crit. Marburg. 1717. 4. p. 27 sq.

4) S. Bouquet T. II. p. 539 sq. s. a. Mone, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1835. p 10 sq.

5) S. Lebeuf in d. Mem. de l'ac. d. Inscr. T. XVII. p. 228 sq. u. Le Gendre de St. Aubin im Mercure de France 1741. Octbr. p. 2188 sq. Seine Gesta Francorum in 4 Büchern b. Bouquet T. III. p. 1 sq.

6) Breviarium regum Francorum et majorum domus b. Bouquet T. II. p. 699 sq.

7) S. Bouquet T. V. p. 196—215. u. Pertz, Monum. Germ. T. I. p. 135—218.

8) S. Contzen, die Geschichtschr. d Sächs. Kaiserzeit p. 79 sq. Sie stehen b. Bouquet T. VIII. p. 152 sq. u. Pertz, Monum. T. V. (III.) p. 363 sq.

9) S. J. H. Schminke, Diss. hist. de vita et scriptis Eginharti, vor s. Ausg. p. * * * sq. Dippoldt, Leben Karls d. Gr. Tübingen 1820. p. 279 sq. Fr. Schlegler, Krit. Unters. d. Lebens Eginh. m. bes. Berücksicht. d. Frage, war Emma, s. Gemahlin, eine Tochter Karls d. Gr. Bamberg. 1836. 8. Ideler a. a. O. Bd. I. Einl. p. 5 sq. Ausg. s. Vita et gesta Karoli cognom. M. Franc. reg. fortiss. et German. suae illustrat. authq. opt. mer. per Eginhartum illius quandoque alumnum atque scribam adjuratum, Germanum. Annales regum Francorum Pipini, Karoli, Ludovici ab a. post Chr. n. DCCXLI usque ad LXXXVIII coll. p. quend. Benedict. relig. monachum, qui ipsas res gestas dil. acc. scr. commend. (ed. Herm. a Nuenare). Colon. 1521. 4. Eginh. de vita Car. M. anim. ill. q. praef. Fr. Bessel. publ. erud. cens. exp. J. Fr. Reinhard. Helmst. 1667. 4. Eginh. de vita et gestis Car. M. c. comm. J. Fr. Bessel. et not. J. Bollandi. Acc. M. Haiminsf. Goldasti anim. ined. c. var. diss. cur. J. H. Schminckio. Traj. ad Rh. 1711. 4. c. annot. et var. lect. ed. G. G. Bredow. Helmst. 1806. 8. ex rec. Pertz. Hannov. 1830. 8. u. in d. Monum. Germ. T. II. p. 443 sq. u. b. Ideler, Leben u. Wandel Karls d. Gr. beschr. v. Einhard. Einleitung, Urschrift, Erläuterungen, Urkunden sammlung. Hamb. u. Gotha. 1839. II. 8. Bd. I. p. 49 sq. Uebers. ist: J. B. Mayer, Leben Karls d. Gr. v. Eginhard a. d. Lat. übers. u. m. Anm.

begl. Kempten. 1837. 4. Sonst haben wir von ihm noch eine Sammlung von 62 Briefen versch. Inhalts b. Du Chesne, Hist. Franc. Script., T. II. p. 695 sq. s. a. Pertz, Archiv. Bd. VII. p. 861 sq.

10) Anonymus Sangallensis, de gestis Karoli imp. L. II. b. Canis. Lect. Antiq. T. I. p. 358 sq. (ed. II. T. II. 3. p. 57 sq.) Bouquet T. V. p. 104 sq. Hahn, Coll. Monum. T. II. p. 734 sq. und Pertz, Mon. Germ. T. II. p. 731 sq.

11) S. Lebeuf in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XXI. p. 140 sq. u. ebd. Hist. T. XXI. p. 136 sq. De Foncemagne ebd. p. 149 sq. Huet de Froberville, Diss. crit. s. deux ouvr. intit. chronique de Turpin. Orleans. 1785. 12. Turner, Hist. of England during the middle ages T. IV. p. 326 sq. Greith, Spic. Vatic. p. 75 sq. Marchal im Bull. de l'ac. d. scienc. de Bruxelles 1836. T. III. p. 23 sq. u. m. Sagenkreise (Allg. L. G. II, 3.) p. 262 sq. Ausg. Historia de vita Caroli M. et Rolandi ejus nepotis, prim. ed. Schard, IV celeb. chronogr. Frcft. 1566. fol. p. 1—13. (dazu Suppl. b. Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 334 sq u. Kollar. Anal. Vindob. T. I. p. 479 sq) De vita Caroli M. et Rolandi historia J. Turpino vulgo tributa ad fid. codd. vet. emend. et obs. phil. ill. a Sb. Ciampi. Florent. 1822. 8. rec. de Reiffenberg, b. s. Chron. Rimée de Phil. Mouskes. T I. App. p. 489 sq. Deutsch v. Hufnagl, im Rhein. Taschenb. 1822. p. 97 sq. Uebrigens findet sich d. älteste Zeugniß über Karls d. Gr. Zug nach Jerusalem in einem dem 10ten Jhdt. angehörigen Chronicon a. 360—973 des Mönches zu St. Andreas in Soracte, Benedictus, b. Pertz, Monum. Germ. T. V. p 695—719. Daselbst steht auch p. 708—710. a. e. Hdschr d. 10ten Jhdt. eine andere Beweisstelle üb. s. Zug nach Spanien.

12) Opus de gestis Ludovici Pii imp. c. praef. Walafridi. Strab., b. P. Pithoeus Script. XII coaetanei p. 93 sq. u. b. Pertz T. II. p. 585 sq. Ob der von Lambec. de bibl. Vindob. T. II. p. 391 sq. und Kollar. Anal. Vindob. T. I. p. 595 sq. mitgetheilte Anhang bis 837 ächt ist, wird bezweifelt.

13) B. Pertz, Monum. Germ T. II. p. 464 sq.

14) Vita et Acta Ludovici imp. Karoli M. filii (b. du Chesne II. p. 286 sq. u. Pertz T. II. p. 604 sq.) wurden früher fälschlich für das 6te Buch Aimoin's angesehen.

15) S. P. Petav. De Nithardo, Caroli M. nep, breve synt. Paris. 1613. fol. — De dissensionibus filiorum Ludovici Pii ad a. usque 843 Libri quatuor ad Carolum Calvum Franc. reg. b. Pithoei Scr. XII coaet. p. 433 sq. ed. Pertz. Hannov. 1840. 8. u. in d. Monum. Germ. T. II. p. 649 sq.

16) Historia Francorum abbreviata ab a. Chr. 715—898. b. Du Chesne T. III. p. 540 sq. u. Pertz T. I. p. 416 sq.

17) Richeri Histor. L. IV ex cod. saec. X autogr. ed. G. H. Pertz. Hannov. 1839. 8. u. Monum. Germ. T. V. p. 561—657. s. a. Journ. d. Sav. 1840. p. 470 sq. 535 sq.

18) Nur von 675—982 b. Pithoeus XII scr. coaet. p. 4 sq., vollst. b. Du Chesne T. II. p. 636 sq. u. Bouquet T. III. p. 236 sq. X. p. 156 sq.

19) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. X. p. 553 sq. — Epitoma vitae Roberti regis, filii Hugonis Capeti, ex alterius monachi scriptis b. Pithoeus, Hist. Fr. Scr. XI. p. 59 sq. Du Chesne T. IV. p. 59 sq. 80 sq.

20) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. VIII. p. 549 sq. — Historiarum sui temporis L. V. ab electione potissimum Hugonis Capeti in regem ad a. usque 1046. b. Pithoeus Franc. Hist. Scr. XI. p. 1 sq. Bouquet. T. X. p. 1—63.

21) Adem. Chron. a princ. mon. Franc. ad a. CIↃXXIX, ex mss. codd. descr. Labbeus, Bibl. N. Mss. T. II. p. 151 sq. IV. p. 80 sq. (hier fehlt fast Alles bis 720). Stückweise b. Bouquet II. p. 514. V. p. 184. VI. p. 223. VII. p. 225. VIII. p. 232. X. p. 144. rec. Waitz b. Pertz T. VI. p 106 sq. (ebenfalls nur unvollst.). Ein Auszug a. d. W. v. Pharamund bis 1029 u. e. Forts. b. 1652 als: Hist. Francor. s. Chron. Adem. epit. st. P. a St. Romualdo. Paris. 1625. 12.

§. 319.

Mit der Fränkischen Geschichte muß nothwendig die Deutsche in sehr naher Verbindung stehen, allein eben darum sind auch, so lange das Fränkische und Deutsche Reich ein Ganzes ausmachten, die Quellen fast dieselben, sodaß also die früheren Fränkischen Chronisten ebenso wichtig für Deutschland als für Frankreich sind, wenigstens bis auf den Tod Ludwigs des Frommen hinab. Nur die meisten jener bereits oben genannten Klosterannalen sind um deshalb mehr als eigentliche Deutsche Jahrbücher zu betrachten, weil sie zum größten Theile aus Deutschen Klöstern hervorgingen, natürlich also vorzugsweise die Geschichte der umliegenden nächsten Gegenden umfassen. Uebrigens spielen auch für die ältere Zeit die Heiligenlegenden eine bedeutende Rolle, können aber hier des Raumes wegen nicht mit in Betracht gezogen werden. Als ältester rein Deutscher Geschichtschreiber[1]), wenigstens was Sachsen anlangt, muß daher hier genannt werden der Niedersachse Witikindus, als Vorsteher der Stiftsschule zu Corvey 1004 verstorben, der uns in 3 Büchern Sächsische Jahrbücher (449 — 937) besonders von den Thaten Heinrichs des Vogelstellers und Otto's des Großen, die von großer Wichtigkeit sind, hinterlassen hat[2]). Sehr wichtig ist auch des schon erwähnten Luitprandus Geschichte der Zeitereignisse in Europa in den Jahren von 891 — 946, weil er darin sich als besonders glaubwürdig erwiesen hat, wenn er auch auf der anderen Seite durch die in seiner Nationalität begründete leidenschaftliche Auffassung von den übrigen Deutschen Schriftstellern wesentlich absticht[3]). Gleiche Tendenz hat das freilich mehr panegyrisch gehaltene, schon erwähnte Gedicht der Roswitha auf die Ottonen, deren Geschichte innerhalb der Jahre 919 — 964 es umfaßt, und über deren spätere Geschichte bis 1018 ein Mönch zu Metz, Albertus[4]) (um 1018), geschrieben hat. Das bedeutendste Werk bleibt aber jedenfalls die Chronik Thiethmars (Diet-

mar), Bischoffs zu Merseburg (1008—1018, er war als Sohn des Grafen Siegfried zu Walbeck 976 geb.)[5]), worin die Thaten der Kaiser Heinrich I., Otto I—III. und Heinrich II. so geschildert werden, daß B. 1. und 2. aus Witikind genommen sind, B. 3. und 4. viele Uebertreibungen enthalten, Heinrichs II. Geschichte in B. 5—7 am vollständigsten geschrieben und B. 8. voll abergläubischer Träumereien ist. Sie wird jedoch immerhin bei vielem Tadelnswerthen zu den Glanzpunkten der Deutschen historischen Literatur dieser Periode zu zählen seyn. Wahrscheinlich fällt noch vor sie der sogenannte Chronographus Saxo[6]), nicht aber erst 1188, da ihn wohl ein Ungenannter nur bis dahin fortgesetzt hat. Sonst mag als bedeutend wichtig für die Römischen Händel des Benedictinermönches zu Canossa, Domnizo[7]) (1120) halb in Hexametern, halb in leoninischen Versen geschriebene **Vita Comitissae Mathildis** hier einen Platz finden. Heinrichs IV. Lebensgeschichte hat auch ein anderer Italiäner, Benzo[8]), Bischoff von Alba (um 1061), in Prosa und Versen beschrieben, allein am schrecklichsten kommt er weg in eines Sächsischen, dem Magdeburger Sprengel angehörigen Mönches, Namens Bruno[9]) (um 1075—82), **Historia belli Saxonici**, worin die Jahre 1073—1082 behandelt sind, wogegen ein anderer Biograph desselben Kaisers, Otbert, Bischoff von Lüttich (1091—1111), ihn wieder sehr in Schutz zu nehmen gesucht hat[10]). Ein anderer Niederländer, Adelbold, Bischoff zu Utrecht (1010—1027) hat auch die Lebensbeschreibung des Kaisers Heinrich II. geliefert, doch ist diese nur zum Theil, d. h. der Abschnitt, welcher die beiden ersten Regierungsjahre desselben enthält, gedruckt[11]). S. A. L. G. p. 750—764.

1) Sammlung. d. Deutsch. Historiker giebt es sehr viele. S. A. L. G. p. 694 sq. Die bedeutendsten sind: **Historicorum Opus in II tomos divisum auct. S. Schard. Basil. 1574. fol. Ed. II. Giess. 1673. fol. Rein. Reineccii Scriptores rerum Germanicarum. Frcft. ad M. 1577—81. fol. J. Pistorius, Illustres veteres Scriptores, qui rerum a Germanis gestarum hist vel annales post. relig. Frcft. ad M. 1583—1607 III. fol. Ed. II. T. I. II. Hannov. 1613. T. III Frcft. 1653. fol. Ed. III. cur. B. G. Struvio. Ratisbon. 1726. III. fol. J. Reuber, Vet. script. qui Caesarum et imperat. Germanicor. res litt. mand. tomus unus. Frcft. 1584. fol. Ed. II. Hanov. 1619. fol. Ed. II. cur. G. Ch. Joannis. Frcft. ad M. 1726. fol. Chr. Urstisii German. histor. illustr. Frcft. 1585. II. fol. Ed. II. ib. 1670. fol. M. Freher. Rer. Germanic. script. aliq. insignes. Frcft. ad M. 1600—1611. III. fol. Ed. II. ib. 1624—37. III. fol. Ed. III. cur. B. G. Struvio. Argent.**

1717. III. fol. M. Goldasti Rerum Alemannicarum scriptores aliquot vetusti. Frcft. 1606. fol. Ed. II. Frcft. 1661. fol. Ed. III. cur. H. Ch. Senkenberg. Frcft. et Lips. 1730. fol. J. Schilteri Scriptores rerum Germanicarum. Argent. 1702. fol. H. Meibom. Rerum Germanicarum tomi III. Helmst. 1688. III. (II.) fol. Ch. Fr. Paulini Rerum et antiquitatum German. syntagma. Frcft. ad M. 1698. 4. Gf. G. Leibnitii Accessiones historicae. Hannov. 1700. II. 4. J. M. Heineccii et J. G. Leuckfeldii Scriptores rerum Germanic. Frcft. ad M. 1707. fol. J. G. Eccard, Veterum monumentorum quaternio. Lips. 1720. fol. u. Corpus historicorum medii aevi. Lips. 1723. II. fol. J. B. Mencken, Script. Rer. Germanic. praecipue Saxonicar. Lips. 1728—30. III. fol. G. H. Pertz, Monum. Germaniae inde ab a. 500 usque ad a. 1500. Hannov. 1826 sq. T. I—VIII. fol. (noch unbeendet). Verzeichniß der einzelnen in den großen allgem. Sammelwerken enthalt. Schriften b. A. Asher, A bibliogr. essay on the Scriptores Rerum Germanicarum. London and Berlin. 1843. 4. Ueb. d. Deutschen Geschichtsquellen s. Pertz, Archiv Bd. VII. p. 228—718.

2) S. Brincken in d. Act. Soc. Jablonov. Nov. T. III. p. 128—187. Pertz, Archiv Bd. V. p. 144 sq. Ausg. s. Witichindi Sax. rerum ab Henrico et Ottone I. imp. gest. L. III. una c. al. quibd. rar. et anteh. non lect. div. auct. hist., ab a. salut. DCCC usque ad praes. aet. [ed. M. Freher.] Basil. 1532. fol. p. 1 sq. Wit. Ann. ed. de fide cod. ms. et e publ. exempl. alic. aucti etc. op. Fr. Reineccii. Frcft. ad M. 1577. fol. Wit. Ann. L. III. emend. et auct. q. ant. ed. c. lucul. not. op. et st. H. Meibom. Frcft. 1621. fol. u. b. Meibom. Scr. Germ. T. I. p. 621 sq. Widukindi res gestae Saxonicae ex rec. Waitz. Hannov. 1840. 8. u. b. Pertz, Monum. T. V. p. 408—467.

3) Historia rerum ab Europae imperatoribus et regibus gestarum L. VI. Ed. Pr. Luitpr. Rer. p. Eur. gest. L. VI. Paris. 1514. fol. c. Witich. Sax. Basil. 1532. fol. p. 218 sq. Muratori, Scr. Ital. T. II. P. II. p. 423 sq. Die Historia Ottonis I. a. 960—964. b. Pertz, Mon. T. V. p. 340 sq. (vollst.) Das 3te Buch heißt Antidosis oder Antapodosis, weil er darin gegen Berengar auftritt, vollst. ab a. 887—950. b. Pertz T. V. p. 273 sq. S. Legatio ad imp. Niceph. Phocam, c. not. H. Canisii, c. Vict. Tunnun. chron. Ingolst. 1600. 4. Pertz T. V. p. 347 sq. u. b. Muratori a. a. O. p. 479 sq. Alles zus. b. Liutprandi ep. Cremon. op. omn. Hannov. 1840. 8. Unächt ist s. Chronicon ad Tractemundum Illiber. in Hisp. ep. ab a. 606—960. (ed. ex bibl. D. Th. Tamaio de Vargas. Acc. ejd. not. et fragm. Luitpr. attrib. Mant. Carpetan. 1635. 4.) und eine planlos niedergeschriebene, ungeordnete Sammlung von historischen Notizen unt. d. Titel Adversaria (b. Luitprandi Opera q. exstant. Chronicon et Advers. n. pr. in luc. ex. H. de la Huguera et L. Ram. de Prado not. ill. Antv. 1640. fol. Im Allg. s. L. D. A. Martini in d. Schrift. d. Münchn. Acad. 1809—10. Hist. Phil. Kl. p. 3 sq. Wilken in d. Heidelb. Jahrb. 1813. p. 1241 sq. Pertz a. a. O. T. V. p. 264 sq.

4) II L. ad Burchardum episc. Wormat. ab. imp. Ottonis III. obitu usque in a. 1018. b. Eccard, Corp. Hist. med. aevi I. p. 93 sq.

5) S. J. E. Wuestmann, Or. de primis in Saxon. phil. origin. et de Dithmaro Merseb. philos. Viteberg. 1760. 4. Hegewisch, Char. a. d. M. A. p. 43 sq. Waitz in Pertz, Arch. Bd. VI. p. 689 sq. cf. Bd. VII. p. 421 sq. Ausg. s. Dithmari ep. Merseb. Chronicorum L. VII ab a. 876 usque ad a. 1018 ed. R. Reineccio. Frcft. ad M. 1580. fol. Dith. L. IIX quinque imper. Saxon. Henrici I, Ottonum trium ac Henrici II res gestas compl. ed. J. J. Maderus. Helmst. 1667. 4. toto paene cont. ex mss. emend. et lac. ing. expl. redint. ed. Leib-

nitz, Script. Brunsvic. T. I. p. 323 sq. ad fid. cod. Dresd. denuo rec. Ursini, Kinderlingii et Wedekindi suasq. not. adj. J. A. Wagner. Nurnb. 1807. 4. ex autogr. Thietm. rec. Lappenberg, b. Pertz, Monum. T. V. p. 723—871. Dithm. Chronik n. d. Lebensbeschr. a. d. Lat. in's Deutsche übers. u. m. Anm. erläut. v. d. Fr. Ursinus. Dresd. 1790. 8.

6) W. Leibnitz, Access. Hist. T. I. p. 1 sq. s. a. Kinderling in Pertz, Arch. Bd. II. p. 72 sq. u. Lappenberg ebd. Bd. VI. p. 646 sq.

7) Vita comitissae Mathildis, b. Tengnagel Vet. monum. pro Greg. VII. Hanov. 1612. 4. p. 117 sq. Leibnitz, Scr. Brunsvic. T. I. p. 629 sq. Muratori T. V. p. 385 sq.

8) VII L. comment. de rebus Henrici III. (IV.) s. Panegyrici IV in Henricum IV imp. b. Mencken, Scr. Germ. T. I. p. 958—1074. u. Ludewig, Reliq. T. IX. p. 271 sq.

9) S. Hegewisch, Charact. a. d. M. A. p. 200 sq. Historia belli Sax. b. Freher T. I. p. 99 sq. (ed. Struve p. 171 sq.) u. Pertz T. VII. p. 327 sq.

10) Epistola de vita et morte Henrici IV., Ed Pr. Henrici IV. Caes. Aug. ducis vero Bojorum septimi vita. Ejd. epist. inv. a J. Aventino. August. 1518. 4. (ohne d. Nam. Otb.) c. Witekindo. Basil. 1532. fol. p. 53 sq. u. b. Goldast. Apol. pro Henr. IV. Hanov. 1612. 4. p. 204 sq.

11) Vita Imp. Henrici II., b. Gretser. Divi Bambergens. Ingolst. 1611. p. 1 sq. u. Leibnitz, Scr. Brunsv. T. I. p. 430 sq.

§. 320.

Ehe wir zu den Geschichtschreibern der übrigen Europäischen Staaten fortgehen können, müssen wir erst noch die zweier Völker erwähnen, welche zu Anfange dieser Periode sich besonders als Eroberer ausgezeichnet haben. Das erste derselben sind die Gothen und ihr berühmter noch erhaltener Geschichtschreiber ist der sogenannte Jordanes, der mit Benutzung des großen, von Cassiodorus über die Thaten dieses Volkes verfaßten, aber für uns verlorenen Werkes, aus Griechischen und Römischen Quellen und mit eigenen, wahrscheinlich Volksliedern und Sagen entnommenen Zusätzen uns die Begebenheiten desselben, freilich mit einiger Parteilichkeit berichtet, und, obwohl wegen mangelhafter Anordnung und wegen Schwerfälligkeit des Styles oft getadelt, gleichwohl als einzige dermalen noch vorhandene Erkenntnißquelle für die Geschichte jenes Volkes und jener Zeit von höchstem Interesse seyn muß [1]). Das zweite hierher gehörige Volk sind die Longobarden und ihr panegyristischer Historiker Paulus, nach seinem Vater Warnefridus, Warnefridi (d. h. filius) oder Winfrid genannt, Diaconus zu Aquileja (daher Paulus Diaconus), Notar und Kanzler des letzten Longobardischen Königs Desiderius, seit 774 aber bei Karl dem Großen an-

fangs sehr angesehen, dann aber von demselben, einer Verschwörung verdächtig, exilirt und 799 als Mönch im Kloster Monte Cassino verstorben. In dieser Abgeschiedenheit schrieb er vermuthlich mit Benutzung der jetzt verlorenen Longobardischen Geschichte des Bischoffs Secundus von Trient (um 612) seine 6 Bücher Longobardischer Geschichten von den ersten Anfängen dieses Volkes bis zur Vernichtung ihres Reiches im J. 773, welche, obwohl mit vielen Sagen und wunderbaren Fabeln vermischt, dennoch für uns, wie das Werk des Jordanes, ebenfalls wieder die alleinige Erkenntnißquelle über die Geschichte seiner Nation, über ihre früheren Wohnsitze und ihre Niederlassung in Italien ist[2]. Eine Art von Fortsetzung derselben unternahm ein anderer Benedictinermönch desselben Klosters Erchembertus v. J. 774—889, freilich nicht mehr im Geiste desselben, die dermalen nur noch in Auszügen übrig ist[3]. Nicht ganz unwichtig endlich ist eines gewissen Salernitaners, Aribert oder Ardevicus, Geschichte der Lombardischen Fürsten während der Jahre 760—973[4]. S. A. L. G. p. 735—739.

1) Ausg. s. Ed. Pr. Jorn. de rebus Geticis, c. Paulo Warnefr. de gestis Longob. Aug. Vindel. 1515. fol. ex rec. B. Vulcanii. Lugd. B. 1618. 4. c. Procop. ed. Beat. Rhenanus. Basil. 1531. fol. p. 593 sq. Lindenbrog. Div. gent. hist. ant. Hamb. 1611. 4. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. I. p. 187 sq. u. Cassiod. Op. ed. Garet. T. I. p. 379 sq. s. a. D. G. Moller, Diss. de Jornande. Altorf. 1690. 4. De Buat in d. Abh. d. Baiersch. Ac. d. W. Bd. I. p. 97 sq. S. Freudensprung, Comm. de Jornande s. Jordane ejq. libell. natalib. Monach. 1837. 4. R. de Sybel, de fontib. libri Jord. de orig. situque Get. diss. Berol. 1838. 8. Waitz in d. Götting. Gel. Anz. 1839. Nr. 78 sq. p. 771 sq.

2) S. D. G. Moller, Diss. de Paulo Diac. Altorf. 1686. 4. Ausg. Pauli Warnefridi Longob. fil. diaconi Forojul. de gestis Longob. L. VI. ad ms. et vet. cod. fid. ed. a Fr. Lindenbrog. Antv. 1595. 8. u. b. Lindenbrog. Div. gent. hist. ant. script. Hamb. 1611. 4. u b. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. I. 1. p. 391 sq. cf. T. I. P. II. p. 181. Paul Warnefrid, Gesch. d. Longob. z. erst. M. n. e. Codex d. Bamberg. Bibl. a. d. 10ten Jhdt. übers. u. m. Anm. vers. v. K. v. Spruner. Hamb. 1838. 8. s. a. zur Krit. d. W. Bethmann in Pertz, Arch. f. d. Gesch. Kde. Bd. VII. p. 274—358. Otto, Comm. cr. ad cod. bibl. Giess. p. 24 sq. Var. Lect. ib. p. 288 sq.

3) Heremperti — historiae de gestis principum Benevent. epit. chronol. ed. A. Caracciolo. c. ejd. propyl. in s. Chronologi antiqui quatuor. Neapoli 1626. 4. u. c. excerpt. ex fus. hist. ejd. Her. b. Muratori T. V. p. 15 sq., c. castig. C. Peregrinii et annot. Fr. M. Pratilli, b. s. Hist. princ. Longob. Neap. 1794. 4. I. p. 46 sq. u. Muratori T. II. p. 237 sq. u. b. Pertz T. V. p. 240 sq. (vollst.).

4) Anon. Salern. chronicon b. Muratori T. II. 2. p. 287 sq. s. a. p. 1097 sq. u. b. Pertz T. V. p. 467 sq.

§. 321.

Von der Geschichte der Longobarden werden wir gleichsam von selbst zur Italienischen[1]) geführt, bei welcher zuerst Paulus Diaconus[2]) zu erwähnen ist wegen seiner Historia miscella, einer allgemeinen Geschichte von Italien, deren ersten 11 Bücher weiter nichts als die vielfach veränderte und interpolirte Geschichte des Eutropius sind, worauf dann 7 andere folgen, die aus verschiedenen Quellen, unter denen jedoch auch das bekannte Werk des Anastasius bibliothecarius eine bedeutende Rolle spielt, compilirt sind, wogegen denn die 6 letzten fast wörtlich aus Letzterem und der Fortsetzung des Syncellus durch Theophanes Isaacius mit dem Beinamen Confessor genommen und angeblich von Landulphus Sagax (um 1320) hinzugefügt sind. Wahrscheinlich gehört jedoch das ganze Werk einem weit später als Paulus fallenden Compilator, um so mehr als es, bis 813 gehend, über das Lebensende des Paulus (799) hinausreicht. Nicht unwichtig sind die fälschlich auch dem Andreas oder Agnellus von Ravenna[3]) zugeschriebene Chronik von Italien des Presbyters zu Bergamo, Andreas, über die Jahre 568—874[4]), sowie eines gewissen Diaconus zu Neapel, Johannes (um 909), Chronik der dasigen Bischöffe von 1—872[5]), und die beiden Chronisten von Mailand, Arnulphus (über d. J. 925—1076)[6]) und Landulphus (bis 1085)[7]), sowie über die Eroberung Calabriens durch die Normannen, außer dem oben schon genannten Epos des Wilhelm de la Pouille, besonders des Normännischen Mönches (um 1098) Gaufredus de Malaterra Sicilische Geschichte, wo in einem einfachen, hier und da mit Versen untermischten Style die Thaten Robert Guiscard's und seiner Brüder berichtet werden[8]). S. A. L. G. p. 739—743.

1) L. A. Muratori, Rerum Italicarum scriptores praecipui ab a. rer. christ. D. ad MD. Mediol. 1723—51. XXV. (XXVIII oder XXIX). fol. Dazu Rerum Italicar. script. ab a. Chr. M. ad MDC, quor. potiss. p. pr. in luc. prod. op. J. M. Tartinii. Florent. 1748—50. II. fol. u. Ad scriptores rer. ital. Muratorii access. histor. Favent. n. pr. op. et st. J. B. Mittarelli. Venet. 1771. fol. u. J. S. Assemanni, Ital. hist. script. Rom. 1751—53. IV. 4. u. Archivio Storico Italiano. Firenze. 1841. I—VIII. 8. (n. unvoll.) Istorici delle cose Veneziane. Venez. 1718—22. X. 4. Raccolta di tutti i piu rinomati scritt. dell' ist. gen. del regno di Napoli. Nap. 1769. XXI. 4. Rer. Sicul. script. ed. Th. Fazellus. Frcft. ad M. 1579. fol. J. B. Carusii Bibl. hist.

regni Siciliae. Panormi 1723. II. fol. Rosarii Gregorii Bibl. script. q. res in Sicil. gest. sub Aragon. regno retul. ib. 1791—93. II. fol.

2) Historiae miscellae a Paulo Aquilej. diac. prim. coll. post etiam a Landulpho Sagaci auct. prod. ad imp. Leon. III. id est ann. Christi 806, libri XXIV ed. P. Pithoeus. Basil. 1569. 8. Hist. misc. — Lib. XXIV ex var. mss. ill. et ed. ab H. Canis. Ingolst. 1603. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIII. p. 201 sq. cast. ad mss. codd. Ambr. bibl. ed. Muratori T. I. P. I. p. 1 sq.

3) Ihm gehört ein Liber pontificalis s. Vitae pontificum Ravennat. ad a. 836 (D. B. Bacchinius ex bibl. Est. eruit, diss. et observ. ill. et aux. Moden. 1708. 4. u. b. Muratori T. II. 1. p. 1 sq.).

4) Chronicon ab a. 568 s. ab adventu Longobardorum in Italiam usque ad mortem Ludovici II. imp. usque ad a. 874 b. Muratori T. I. p. 40 sq. ab a. 568 ad 877 rec. Greith b. Pertz T. V. p. 231 sq.

5) B. Muratori T. I. 2. p. 285 sq. - Dazu ein Anhang des Subdiaconus Petrus ib. T. II. p. 1045 sq.

6) Chronicon rerum gestarum Mediolanensium b. Leibnitz, Script. Brunsvic. T. III. p. 728 sq. Burmann. Thes. Ital. T. IV. u. Muratori T. IV. p. 1 sq.

7) Hist. Mediolan. L. IV. ed. Muratori T. IV. p. 49 sq.

8) B. Carusius T. I. p. 40 sq. Burmann. Thes. Ital. T. V. u. Murator. T. V. p. 537 sq.

§. 322.

Was Spanien[1]) anlangt, so ist über die historische Literatur dieses Landes während dieser Periode nur sehr wenig zu sagen, da fast Alles nur chronikenartige Specialgeschichte ist, was geleistet wurde. Als Proben dieser Art zu arbeiten kann man die bereits angeführte Chronik der Gothischen Könige Isidors von Sevilla mit ihren Fortsetzungen bis 1109 anführen[2]). Gleichen Schlages ist die dem Dulcidius, einem Presbyter von Toledo und nachherigem (883) Bischoff von Salamanca zugeschriebene Chronik, welche von Erbauung Roms bis 883 n. Chr. geht[3]) und eine andere anonyme s. A. L. G. p. 743.

1) Rerum Hispanicarum scriptores aliquot ex bibl. R. Beli. Frcft. 1579—81. III. fol. A. Schott, Hispania illustr. ib. 1603—8. IV. fol. Coleccion de cronicas de los reyes de Castillo, D. Petro, D. Enrique II., D. Juan I., D. Enrique III. p. D. Lop. Ayala con las enmiendas del Zurita y las correcciones y notas annadidas por D. E. de Llaguno Amirola. Madrid. 1779—87. VII. 4. Cronicas de España. ib. 1791—94. XVI. 4.

2) Historias de Idacio Obispo, que escrivio poco antes, que España se perdiese: de Isidoro, Obispo de Badojoz, que escrivio en los tiempos, que se perdio España treynta y ocho annos despues: de Sebastiano Obispo de Salamanca, que escrivio desde el rey don Pelayo, hasta don Ordonno Primero deste nombro: de Sampiro Obispo de Astorga, que escrivió desde el Rey don Alfonso el Magno, Tercero deste nombre: de Pelagio obispo de Oviedo etc. rec. p. Don Fr. Prudencio de Sandoval. Pamplona 1634. 4. S. A. L. G. p. 706.

3) Dulcid. presb. Tol. Chron. c. not. ed. J. Pellicer. Barcin. 1663. 4. c. not. J. del Saz. Madrit. 1724. u. b. Florez. T. XIII. p. 433 sq.

§. 323.

Weit reicher an historischen Werken ist aber England[1]) bereits in dieser Periode, denn außer dem oben schon genannten Buche des Gildas de excidio Britanniae haben wir hier gleich den Abt des Klosters Banchor (620), Nennius zu erwähnen wegen seines berühmten Eulogium Britanniae s. historia Britonum, welche in einigen Handschriften bis 845 fortgesetzt ist[2]). Dann folgt der Biograph und Günstling des großen Königs Alfred (s. 880), Asserius aus Südwales, Bischoff von Sherburn und nachher auch von St. Davids und des Patricius Consul Fabius Quaestor Ethelwerd Englische Chronik von Christi Geburt bis 973 in 4 Büchern[4]), wozu noch einige Specialgeschichten von Heiligen, Klöstern und den Normännischen Eroberern zu zählen sind. Sonst giebt es indessen auch noch in Angelsächsischer Sprache selbst eine Chronik dieses Landes, das Saxon Chronicle, die ursprünglich wohl nur bis 891 ging, dann aber Angelsächsisch und Lateinisch bis zum Jahre 1075 fortgesetzt wurde und jedenfalls dem oben genannten Werke Ethelwerds zur Grundlage diente[5]). Auch Wales hat seine Chronik, nämlich das Chronicon Walliae von 444—954 und die Annales Cambriae, welche bis z. J. 1066 gehen[6]). Was endlich Irland anlangt, so hatten die ältesten Könige des Landes wie ihre Leibdichter, so auch stets ihre Leibhistoriographen, und in den Klöstern des Landes gab es immer einen Mönch, Scribhinn genannt, der mit dergleichen Aufzeichnungen beauftragt war[7]). Eine Probe davon haben wir in den Jahrbüchern des Mönches Tigernach († 1088) über die Jahre 305—1088, welche größtentheils aus früheren Geschichtschreibern und Dichtern gezogen sind[8]). S. A. L. G. p. 743—747.

1) Rerum Britannic. id e. Angliae, Scotiae, vicinarumque insularum ac regionum scriptores vetust. ac praecipui. Heidelb. et Lugd. 1587. fol. H. Savilius, Rer. Anglic. post Bedam script. praecipui. Lond. 1596. Frcft. 1601. fol. R. Twysden, Histor. Anglic. script. X. Lond. 1652. fol. J. Fell, Rer. Angl. script. vet. Oxon. 1684. T. I. fol. Th. Gale, Hist. Anglic. script. V. n. pr. ed. Oxon. 1687. fol. J. Sparke, Hist. Angl. script. varii. Lond. 1723. fol. Historiae Britannicae, Saxonicae, Anglo-Danicae script. XV op. Th. Gale. Oxon. 1691. fol. Th. Hearne, Script. var. de hist. Anglicana. Oxon.

1709—35. LXIV. 8. Ch. O'Connor, Rerum Hibernic. script. veteres. Lond. 1814—26. IV. 4.

2) B. Gale T. III. p. 93 sq. Britann. gent. hist. ant. script. III. Ricardus Corinensis, Gildas Badonicus, Nennius Banchoriensis; rec. notq. aux. C. Bertramus. Hafn. 1757. 8. ad fid. codd. mss. rec. J. Stevenson. Lond. 1838. 8. Nennius und Gildas ex rec. Stevenson her. v. San Marte. Berlin 1844. 8. The Hist. Brit. comm. attrib. to N. from a ms. w. an engl. vers. by W. Gunn. Lond. 1819. 8.

3) Aelfredi R. res gestae. Lond. 1574. fol. Anglica, Normann., Hibern. Cambrica a vet. scr. e bibl. G. Camden. Frcft. 1602. fol. p. 1—21. u. b. Gale, Hist. Angl. Scr. XV. p. 141 sq. Annales rer. gest. Aelfredi M. auct. Ass. Menevensi rec. Fr. Wise. Oxon. 1722. 8.

4) B. Savilius, Scr. Angl. Lond. 1596. p. 472 sq. (ed. Frcft. 1601. fol. p. 831 sq.).

5) Chronologia Anglo-Saxonica, ex II mss. c. vers. lat. Abr. Wheloci, hint. d. Beda, Hist. eccl. Cant. 1643. ex mss. codd. n. pr. integr. ed. et lat. fact. p. Edm. Gibson. Oxon. 1692. 4. The Saxon chronicle with an Engl. transl. not. etc. by J. Ingram. Lond. 1823. 4. A literal translation of the Saxon chronicle by Miss Gurney. Norw. 1819. 12.

6) Ueb. d. Chronik (b. Cooper, Scr. Angl. Lond. 1838. fol. T. I.) s. Lappenberg, Gesch. v. England Bd. I. p. XLIII.

7) Ueb. d. Werth dies. Chr. s. O'Connor a. a. O. T. I. p. XII sq. u. Moore, Hist. of Ireland T. I. p. 156 sq. 311 sq.

8) B. O'Connor. T. II.

§. 324.

Betrachten wir nun endlich noch die übrigen Völker des Occidents und zwar besonders den Norden Europa's, so wird sich auch bei diesen hier und da bereits während dieser Periode etwas anzumerken finden. Was erstlich die Dänische[1]) und Schwedische Geschichte anlangt, so ist für diese besonders die von Rembert geschriebene Lebensbeschreibung des Erzbischoffs von Hamburg (831—865), Ansgarius, seines Vorgängers, wichtig[2]), indem die Saga's, die Hauptquellen der ganzen Skandinavischen Geschichte erst der nächsten Periode angehören. Jedoch hat auch Norwegen noch einen Annalisten in Lateinischer Sprache, freilich ebenfalls erst der Folgezeit angehörig, nämlich den Mönch Theodoricus zu Drontheim (um 1160), der die Geschichte der Norwegischen Könige von Harald Harfagur bis Sigurd II. (861—1136) beschrieben hat[3]). In Bezug auf die Slavischen Länder ist zu bemerken, daß nur Rußland einen Annalisten hat, nämlich den berühmten Nestor, der, zu Bjelo-Osero geboren, mit dem 17ten Jahre in das Höhlenkloster zu Kiew trat, dort Diaconus ward und um 1115 starb. Er schrieb Russische Annalen vom Thurmbau zu Babel an bis 1093 oder 1115 n. Chr., worauf verschiedene Andere seine Arbeit, freilich größtentheils

sehr ungeschickt bis 1676 fortgesetzt haben[4]). Was die Polnische Geschichte anlangt, so existirt zwar eine dem Erzbischoff von Krakau († 986), Prokosch, zugeschriebene Chronik, die 2000 v. Chr. anhebt und bis 992 n. Chr. fortgeht, allein sie ist mit so vielen Fabeln und Anachronismen angefüllt, daß sie den Beweis ihrer Unächtheit einem Jeden von selbst in die Hände liefert[5]). Ueber Böhmen und Ungarn endlich können wir nur einige Heiligenlebensbeschreibungen aus dieser Periode citiren, wie die Biographieen des heiligen Adalbert, Stephans I. etc., denn der sogenannte **anonymus regis Belae notarius**, den allerdings Einige 1060 — 63 unter König Bela I. setzen, fällt doch wahrscheinlich weit später, 1131 — 41 oder gar 1141 — 1205, wenn er auch seine Ungarische Königsgeschichte nur von 819 — 931 geführt hat[6]). Uebrigens kann ihn auch der eifrigste Patriotismus nicht von dem Hange zum Abenteuerlichen und Unwahrscheinlichen freisprechen. S. A. L. G. p. 743 — 750.

1) S. **H. L. Baden, Dansk norsk historik Bibliothek. Odensee.** 1815. 8. Samml. s. **Scriptores rerum Danicarum medii aevi cura J. Langebeck et P. F. Suhm. Havn.** 1772 — 1834. VIII. fol.

2) B. **Pertz, Monum. Germ. T. II. p. 683 sq.** u. **Langebeck T. I. p 427 sq.**

3) S. J. Chr. Murray, in d. Deutsch. Schrift. d. Königl. Götting. Acad. Bd. I. p. 267 sq. **Theod. mon. Nidros. comm. de regibus vetustis Norvag. c. annot. J. Kirchmanni ed. a B. G. Kirchmann. Amstel.** 1684. 8. u. d. **Langebeck T. V. p. 311 sq.**

4) **Ruskaja Lètopis po Nikonowa spisku. Annales Russici e cod. Nicon. ed. cur. ac. scient. Petropol. T. I. (cur. A. L. Schloezer). Petropoli** 1767. (geht bis 1094) **T. II. (cur. Baschilow) 1768. ib.** (g. d. 1237.) **T. III — V. ib.** 1768 — 90 (d. 1534.) 4. **Letopiss Nestorova. Moskwa** 1811 — 24. II. 4. Uebers. Nestors Russ. Annalen in ihr. slavon. Grdspr. Vergl. ger. erkl. u. übers. v. A. L. Schlözer. Götting. 1802 — 9. V. 8. (unvoll. d. 980) Nestors u. d. Fortsetzer dess. älteste Jahrbücher d. Russ. Gesch. v. 858 — 1203 n. d. zu St. Petersburg in Slavischer Spr. n. d. Königsb. Hdschr. gedr. Ausg. übers. u. m. Bemerk. vers. v. J. Bd. Scherer. Lpzg. 1774. 4. **Chronique de Nestor trad. en franç. d'après l'éd. imp. de Pet. accomp. de not. p. L. Paris. Paris** 1834 — 35. **T. I. II.** 8.

5) **Chronicon Slavo-Sarmaticum Procosii sec. X script. atque de origine Toparcarum ex libris Zolavi Kagnimiri sec. XI scr. Varsav.** 1827. 8. **Kronika polska przez Prokosza w wieku X napisana, z dodatkami z kroniki kagnimira, pisarza wieku XI. ib.** 1825. 8. Samml. s.: **Polon. Hist. corp. ex bibl. J. Pistorii. Basil.** 1582. III. fol. **Script. rer. Polon. ex recent. praec. quotq. exst. lat. Amst. (Gedani)** 1698. III. 4. **Script. Rer. Polon. et Russ. Coll. N. Dantisci** 1753. XV. 4. **Fr. Mitzler de Kolof, Histor. Polon. et magni duc. Lithuan. script. coll. Varsav.** 1761 — 69. IV. fol.

6) **Hist. Hung. de VII primis ducibus Hungar.** b. **Schwandtner, Scr. Rer. Hung. T. I. p. 1 sq. Anon. Bel. regis Not. de gest. Hung.**

lib. text. ad fid. cod. membr. bibl. Vindob. rec. prol. et ind. add. St. L. Endlicher. Vienn. 1827. 8. Samml. ist: Rer. Hungar. script. varii ed. J. Bongarsius. Frcft. 1600. fol. M. Belius, Appar. ad Hist. Hungar. Poson. 1735. fol. J. G. Schwandtner, Script. rer. Hungar. vet. ac genuini. Vindob. 1746—48. III. fol. M. G. Kovavich, Script. rer. Hungar. min. Bud. 1798—99. II. 8. Script. rerum Transsilvanicarum ed. J. C. Eder. Cibin. 1797—1839. II. 4.

§. 325.

Gehen wir jetzt in den Orient hinüber, so finden wir bei den Syrern die berühmte Chronik von Edessa über die Zeit von 129 v. Chr. bis 540 n. Chr., deren Verfasser jedoch unbekannt ist[1]). Auch die Samaritaner haben zwei Chroniken, beide in Arabischer Sprache, deren eine von Mosis Tod an bis auf Alexander Severus herabgeht und unter dem Namen des falschen Josua bekannt; die andere, von der Schöpfung bis 322 Heg. oder 933 n. Chr. geführt, gehört jedoch erst in die folgende Periode, weil sie Abul Phatach oder **Abulfath** Ibn Abul Hassan Alsamari erst 756 Heg. oder 1355 n. Chr. aus alten und neuen Hebräischen und Arabischen Quellen compilirt hatte[2]). Die Juden endlich setzen in diese Periode ihr Seder Olam Suta oder Chronicon breve, welches die Weltgeschichte zwar nur bis 522 n. Chr. führt, aber auch nicht viel früher als 1124 n. Chr. geschrieben worden seyn mag[3]).

1) Syriace et Lat. ed. Assemanni, Bibl. or. Vatic. T. I. p. 388—417.

2) Proben v. Schnurrer b. Paulus, Repert. d. bibl. Lit. Bd. I. p. 117—159. u. Memorabil. Bd. II. p. 54 sq.

3) Im Chronic. Hebr. maj. et min. Lat. vert. et comm. perp. ill. J. Meyer. Amstel. 1699. 4. p. 95 sq.

§. 326.

Weit reicher ist natürlich das Feld der Geschichte bei den Arabern[1]) bestellt worden, obwohl, einige Geschlechtsregister (Ansab) abgerechnet, ihre ältesten historischen Denkmäler nur in jenen alten episch-lyrischen Gesängen bestanden haben mögen, deren wir oben bei der Geschichte ihrer Poesie gedacht haben. Sie handelten natürlich nur von den Zügen ihrer Vorältern und den Kämpfen ihrer einzelnen Stämme und Helden mit einander. Nach Mohammed ward indessen die Historiographie eine Lieblingsbeschäftigung der Arabischen Schriftsteller, nur daß sie fast ohne Ausnahme in Bezug auf die ältere Zeit durch trockene

16*

Wiederholung der Quellen, aus denen sie schöpften, wie sich das aus den ihren Werken gewöhnlich vorausgeschickten Geschlechtsregistern gewöhnlich ergiebt, in denselben Fehler verfielen, welchen wir bereits an den Abendländischen Chronisten und Annalisten gerügt haben. Allein dafür sind sie weit ehrlicher, denn sie nennen überall ihren Gewährsmann, und wo sie sich ihrer eigenen Zeit nähern, sind sie völlig selbstständig, nur daß sie aus Mangel an gehöriger Kritik Wichtiges und Unwichtiges unter einander mischen und Anecdoten und wunderbare Begebenheiten ebenso genau anmerken, als die wichtigsten historischen Data. Ein pragmatischer Styl gelingt ihnen indessen durchaus nicht, was in ihrer rhetorisirenden Schreibart liegt, die durch den häufigen Wechsel von Prosa und Versen jede Stylverbesserung bei ihnen unmöglich macht. Dafür beschränken sie sich aber auch fast nie auf die bloße politische Geschichte, sondern behandeln gewöhnlich auch das Leben und die Begebenheiten der in den Wissenschaften bedeutendsten Männer ihrer Zeit mit, und haben, indem sie gelegentlich Proben von deren Leistungen zu geben pflegen, uns viele treffliche Ueberreste Altarabischer Poesie erhalten. Was endlich die Art und Weise ihrer Darstellung anlangt, so theilen sie die Weltgeschichte gewöhnlich in Dynastieen ein, von denen die der Hebräischen Patriarchen und der Könige von Israel die ersten bilden[1]).

1) S. J. J. Reiske, Prodidagm. ad Hagji Chalfae libr. memor. rer. a Muham. gest., c. Abulfedae Tab. Syr. ed. Koehler. Lips. 1766. 4. p. 215 sq. u. d. Meusel, Bibl. Hist. T. II. P. II. p. 107—204. J. B. Köhler, Nachr. v. e. Arab. Gesch. Schr. b. Eichhorn, Repert. Bd. I. p. 40 sq. II. p. 25 sq. III. p. 261 sq. Ausz. in: G. Eichhorn, Monum. antiq. hist. Arab. Goth. 1775. 8. Ed. Pococke, Spec. hist. Arab. Oxon. 1650. 4. A. Schultens, Hist. imp. vetustiss. Joctanid. in Arabia felici. Lugd. B. 1750. 4. Reinaud, Extr. d. hist. arab. relat. aux guerres de Croisades. Paris. 1826. 8. (T. IV. d. Bibl. d. Cr.). S. a. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1835. Bd. LXIX. p. 5 sq.

§. 327.

Beschäftigen wir uns nun mit den einzelnen in diese Periode fallenden Historikern, so ist allerdings die Zahl der gedruckten Geschichtswerke nur unbedeutend, während die der handschriftlich erhaltenen weit größer ist. Unter ersteren steht obenan Mohammed Ebn Omar Al **Wakedi**, ein Günstling des

Chalifen Al Mamum und Kadi zu Bagdad († 822 n. Chr. oder 207 Heg.) mit seinen Geschichten der Eroberung von Aegypten und Syrien unter den Nachfolgern Mohammeds[1]). Neben ihm verdient besonders genannt zu werden Abu Mohammed Abdallah Ebn **Kotaibah** Addainewerti, zu Bagdad (geb. 213 Heg. oder 813 n. Chr.) Lehrer der Traditionen, dann Kadi zu Dinawar und 276 (889) zu Bagdad verstorben, wegen seines Maarif (d. h. Kunden) betitelten Geschichtswerkes, das besonders durch die darin enthaltenen Geschlechtsregister interessant ist[2]). Wichtiger noch in Bezug auf Altarabische Traditionen der Periode vor Mohammed ist indessen Abu Djafar Mohammed Ebn Djerir **Ettabari** oder **Tabari** aus Amol in Tabaristan (geb. 224 Heg. oder 838 n. Chr.), Koranslehrer zu Bagdad (gest. 310 oder 922 zu Bagdad) mit seiner von der Schöpfung bis 310 Heg. oder bis 912 n. Chr. geführten Weltgeschichte[3]). Unter den Arabern selbst genießt aber eines noch weit größeren Rufes Abul Hassan Ali Ebn **Al Masudi** aus Bagdad, der, nachdem er zu Persepolis die alten Persischen Nationalschriften studiert hatte, Indien, Ceylon, das Chinesische und rothe Meer, Tabaristan, Palästina, Aegypten und Syrien bereiste und endlich 957 n. Chr. oder 345 Heg. zu Kairo verstorben ist. Sein Hauptwerk sind seine Moroudj Eddheb u Maadin Aldjewahir (d. h. die goldenen Wiesen oder Bergwerke der Edelsteine) in 2 Theilen historisch-geographischen Inhalts, von denen der erste von der Schöpfung der Welt bis zur Geburt Mohammeds, der zweite von der Geburt des Propheten bis auf Masudi's Zeit geht. Als Ergänzung dazu lieferte er noch ein Kitab altanbih oualischraf (d. i. das Buch der Anzeigen und Ergänzungen), historisch-statistische und geographisch-physicalische Notizen enthaltend und mit einer Vorrede versehen, die bis 345 Heg. genau die Geschichte seiner eigenen literärischen Arbeiten liefert[4]). Am Meisten dem Ideale einer Universalgeschichte in unserem Sinne nähert sich aber des Ibn ol **Hamza** Ebn Hassan Isfahani aus Ispahan in Persien Tarikh al Oman (d. h. Zeitgeschichte der Völker), welches bis 334 Heg. oder 936 n. Chr. geht[5]), wogegen wieder des Said Ebn Batrik aus Fosthat in Aegypten (geb. 263 Heg. oder 876 n. Chr.), der später (321 oder 932) Pa-

triarch von Alexandria war, als welcher er den Namen Eutychius führte (gest. 328 Heg. oder 932 n. Chr.) Nahdem al dschauahir (d. h. Perlenschnur), eine allgemeine Geschichte der Welt von der Schöpfung der Welt bis 328 Heg. oder 937 n. Chr., sich mehr der Methode der Byzantinischen Chronisten und Kirchenhistoriker nähert[6]). Gar nicht hierher, sondern erst in die folgende Periode (um 955 Heg. oder 1239 n. Chr.) fällt des Diaconus zu Alt-Kahira, Petrus Abushiaker Ebn Arraheb **Abilcara** morgenländische Chronik, welche von Einigen um d. J. 1058 n. Chr. gesetzt worden ist, da sie vielmehr bis 681 Heg. oder 1239 n. Chr. geht. Uebrigens ist auch diese in dem trockenen Style des Eutychius geschrieben[7]). S. A. L. G. p. 765 — 772.

1) Al Fothhat al Mesriah (Incerti auctoris liber de expugnatione Memphidis et Alexandriae vulgo adscr. Abou Abdallae Mohammedi, Omari filio, Wakidaeo Medinensi. Text. arab. ex cod. L. B. descr. plur. vit. purg. et annot. adj. H. A. Hamaker. Lugd. B. 1825. 4.) u. Fotuh alscam (Einzelnes b. Grangeret de la Grange, Anthol. Arabe. Paris 1828. 8. p. 97 sq. u. Libri Wakedii de Mesopotamiae expugnatae historia pars e cod. bibl. Gotting. ar. ed. et annot. ill. ab G. H. A. Ewald. Gotting. 1827. 4. Fast ganz übergeg. in S. Ockley, The conquest of Syria, Persia and Egypt by the Saracens. Lond. 1708. 8.).

2) S. Hamaker, Spec. catal. Lugd. arab. codd. p. 2 sq. Moeller, Catal. codd. arab. bibl. Goth. T. I. p. 97 sq. Arab. App. p. 21 sq. Proben b. Eichhorn, Monum. hist. Arab. p. 59 sq. 149 sq. 277 sq. L. Rasmussen, Hist. praec. Arab. regnor. ante Islam. Hafn. 1817. 4. u. Ejd. Additam. exc. ex Ibn Nabatah, Nuveirio atque Ibn Koteiba. ib. 1821. 4. p. 78 sq. 72 sq.

3) Taberistanensis id est Abu Dschafari Mohammed ben Dcherir Ettaberi Annales regum atque legatorum Dei ex cod. ms. Berol. arab. ed. et in lat. transt. J. G. L. Kosegarten. Gryphisw. 1831 — 38. II. 4. Aus der Persischen Uebers. d. W. d. d. Wizir Belami v. J. 961 n. Chr. ist gemacht: Chronique d'Abou-Djafar Mohammed Tabari fils de Djarir, fils de Yézid, trad. s. la vers. Pers. d'Abou Ali Mohammed Belami fils de Mohammed fils d'Abdallah, d'après les mss. de la bibl. du R. p. Dubeux. Paris. 1836—45. II. 4.

4) S. Quatremère im N. Journ. Asiat. 1839. T. VII. p. 5 sq. Proben a. s. gold. Wies. b. Schultens p. 139 sq. Kosegarten, Chrest. Arab. p. 105 sq. De Guignes in d. Not. et Extr. d. Mss. T. I. p. 1 — 67. El Masudi's Historical Encyclopaedia, entitled Meadows of Gold and Mines of Gems, transl. fr. the Arab. by A. C. Sprenger. Lond. 1841 — 45. II. 8. Ueb. d. a. Werk s. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 132 — 199.

5) Früher nur ein Stück b. Schultens p. 15 — 45. Text vollst. a. Hamzae Ispahanensis annalium L. X ed. J. M. E. Gottwaldt. T. I. Text. arab. Petropoli 1844. 8.

6) Contextio gemmarum s. Eutychii Alex. patr. annales ill. J. Seldeno chorago interpr. Edw. Pococke. Oxon. 1658—59. II. 4. (s. a. Eutych. patr. vind. et suis restit. oriental. s. responsio ad Joa. Seldeni Orig. auct. Abr. Echellensi. Rom. 1661. 4.). Das unter s. Na-

men gedr. Chronicon Saracenico-Siculum ab a. Chr. 827—963. (arab. et lat. ed. Carusius, Bibl. Sic. T. I. p. 1—16. u. b. Rosar. Gregor. Rer. Arab. q. ad hist. sicul. spect. ampla coll. Panormi 1790. fol. p. 31—51.) gehört e. jüng. Arab.

7) Chronicon Orientale n. pr. latin. don. ab Abr. Echellensi Syro-Maron. Cui acc. ejd. Supplem. hist. orient. Paris. 1651. fol. c. vers. nova J. S. Assemanni. Venet. 1729. fol.

§. 328.

Die Geschichte gehört bei den Armeniern zu denjenigen Wissenschaften, die am Meisten gepflegt und am Selbstständigsten behandelt wurden, obgleich sie allerdings sich nur auf die Begebenheiten ihrer Nation beschränkt. Der erste hier zu nennende Schriftsteller ist aber Elisä, Secretär Wartan's, eines Fürsten der Mamigonier und Oberfeldherrn der Armenier gegen die Perser zwischen 449 — 480 (wo er starb), der die Geschichte der von den Armeniern und Georgiern durch die Perser erduldeten Religionsverfolgungen beschrieb [1]). Dieselben Kriege schildert Lazar von Pharb in seiner Fortsetzung des Moses von Chorene über die Jahre 388 — 484 [2]). Die Geschichte der Provinz Daron schrieb bis 640 der Abt des Klosters zu St. Johann ebendaselbst Johann der Mamigonier [3]) und Johannes VI., Patriarch von Armenien (897 — 915), die allgemeine Geschichte des Landes bis auf seine Zeit von der Sündfluth an [4]), welche auch Thomas Ardsruni von Noah bis 936 [5]) mit besonderer Berücksichtigung der fürstlichen Familie Ardsruni führte. Wichtig für die gleichzeitigen Zeitereignisse ist auch die 967 von Mesrop [6]) aus Wajozor verfaßte Lebensbeschreibung des heiligen Nerses des Großen, und endlich ist noch Aristakes aus Lastiwerd hinzuzufügen, der die Geschichte seines Vaterlandes von 989 — 1071 führte und besonders die Beschreibung der Zerstörung der Stadt Ani durch die Seldschuken im J. 1064 dabei im Auge hatte [7]).

1) Historia belli Armeniorum contra Persas auctore Elisaeo. Constant. 1764. 1823. 8. Venet. 1828. 24. u. in Elisaei Oper. 1838. 8. p. 1 sq. The history of Wartan and of the battle of the Armenians containing an account of the religious wars between the Persians and Armenians by Elisaeus bish. of Ar. transl. fr. the Armen. by C. F. Neumann. Lond. 1830. 4. Soulèvement national de l'Arménie chrétienne du Vme siècle contre la loi de Zoroastre sous le commandement du prince Vartan le Mamigonien. Ouvr. écrit p. Elisée, Vartabed contemporain sur la demande de David le Mamigonien trad. en franç. p. Gr. Kabaragy Gerabed. Paris 1844. 8.

2) Historia Armeniorum ab a. 388 usque ad a. 485 p. Chr. auct. Lazaro Farpensi. Venet. 1793. 8.

3) Historia provinciae Taron autoribus Zenobio Claghensi et Joanne Mamigonensi. Armen. Venet. 1832. 8. u. c. Zenob. Oper. Const. 1819. 8.

4) S. Histoire de l'Arménie par le patriarche Jean VI. dit Jean Catholicos trad. de l'Arménien en français p. J. St. Martin. Paris 1841. 8.

5) Nur Bruchstücke d. d. A. d. Elisaeus. Constant. 1823. p. 216 sq.

6) Vita Nersis, c. Steph. Orbeliani Hist. Georg. ed. Schamir. Armen. Madras. 1775. 4. p. 54—148.

7) Auszüge in: Iter in Poloniam aliasque regiones ab Armeniis Aniensibus habitatas auctore Mina Bscheschkean. Armen. Venet. 1830. 8. p. 54 sq. s. Magaz. f. d. Litt. d. Ausl. 1834. Nr. 128—130. u. 1835. Nr. 22.

§. 329.

Unter den historischen Hilfswissenschaften sollte freilich immer gleichzeitig auch auf die Geschichte der Literatur Bedacht genommen werden, allein in dieser Periode existirt nur ein einziges Werk in Griechischer Sprache über dieselbe, das indessen alle in der folgenden Periode zu erwähnenden Arbeiten dieser Art in Lateinischer Sprache völlig aufwiegt. Es ist dieses des oft schon genannten Photius *Μυριοβιβλον*, ein Repertorium von Auszügen aus den Büchern (279 oder 280), die er während seiner Gesandtschaftsreise in Assyrien entweder selbst gelesen oder doch sich hatte vorlesen lassen, und soll seinem Bruder Tarasius, der dabei nicht zugegen gewesen war, die verlangte Auskunft über den Inhalt derselben geben[1]). Von einem durchdachten Plan und von Ordnung kann natürlich bei dieser Arbeit nicht die Rede seyn, aber abgesehen davon, daß wir ohne dieselbe eine Menge Schriften, die bis auf die darin erhaltenen Notizen für uns völlig verloren sind, jetzt gar nicht mehr kennen würden, so ist doch in Bezug auf die gesunde darin herrschende Kritik und Auswahl dieselbe auch heute noch ein Muster einer Büchergeschichte. In Lateinischer Sprache hat sich nichts erhalten, was hier genannt zu werden verdiente; allein die Araber haben das Verdienst, durch ihren Ebn Ali Jacub Al Nedim bereits 377 Heg. oder 988 n. Chr. die älteste Literaturgeschichte, Fihrist al oloum (d. h. Register der Wissenschaften)[2]), erhalten zu haben.

1) S. C. Wolf, Diss. de Photio ephemeridum erudit. inventore. Viteb. 1688. 4. J. H. Leich, Diatr. in Phot. Bibl. Lips. 1748. 4. Ausg. *ΒΙΒΛΙΟΘΗΚΗ ΤΟΥ ΦΩΤΙΟΥ*, Libr., q. legit Photius Patr., Excerpta. Censura IV mss. coll. D. Hoeschel prim. ed. not. ill. Aug.

Vindel. 1601. fol. Gr. ed. D. Hoeschel et not. ill. Lat. redd. et schol. aux. A. Schott. Rothomagi 1653. fol. Graece ex rec. J. Bekker. Berol. 1824. II. 4.

2) S. Casiri T. I. p. 420. II. p. 71. 80. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. XCI. p. 48 sq. LXXXVIII. p. 22 sq. u. Journ. Asiat. 1839. T. VIII. p. 521 sq.

§. 330.

Eine andere, eigentlich in vieler Beziehung noch wichtigere Hilfswissenschaft ist aber die Geographie, für welche von den Griechischen Gelehrten dieser Periode im Ganzen nur sehr wenig gethan worden ist. Nicht unwichtig ist jedoch die allgemeine Weltbeschreibung im christlichen Sinne, welche ein gewisser Aegyptier Cosmas, der fast das ganze Morgenland als Kaufmann bereist hatte, dann aber zu Alexandria in ein Kloster trat, zwischen 522—535 geschrieben hat. Er beweist darin aus der heiligen Schrift, den Kirchenvätern und der Vernunft, daß die Erde nicht die Gestalt einer Kugel habe, sondern platt sei, der Himmel an ihren äußersten beiden Enden als ein Gewölbe aufsitze und die Sterne daran durch Engel bewegt werden[1]. So verkehrt dieß auch scheint, so ist gleichwohl das Buch nicht ohne Verstand geschrieben und weit besser als eines Zeitgenossen desselben (um 530 n. Chr.) Topographie der Provinzen und Städte des Byzantinischen Reiches, *συνεκδημος*, d. i. Reisegefährte[2]), betitelt.

1) *Χριστιανικη τοπογραφια παντος κοσμου.* Cosmae Aeg. mon. christ. topogr. s. christianorum opinio de mundo, gr. c. vers. lat. et not. B. de Montfaucon, in deff. Coll. N. Patr. Graec. Paris. 1706. fol. T. II. p. 1—345. u. Galland. T. XI. p. 399—591. u. deff. Anal. N. PP. Venet. 1781. fol. P. II. p. 1—174.

2) Hieroclis Synecdemus s. Enumeratio provinciarum LXIV et urbium DCCCXXXV, q. Constant. imper. subsunt, gr. et lat. hinter C. a St. Paulo, Geogr. Sacra. Paris. 1641. p. 18 sq. Gr. ab L. Holsten. e cod. ms. descr. suppl., im App. ad E. Schelstrate Antiq. Rom. 1692—97. fol. T. II. p. 621 sq. Banduri, Imp. Orient. T. I. 1. p. 31 sq. Wesseling. Var. Roman. Itiner. Amstel. 1735. 4. p. 631—734. u. c. Const. Porph. de them. ed. J. Bekker. Bonn. 1840. 8. T. III.

§. 331.

In Lateinischer Sprache haben wir eigentlich nur zwei geographische Compendien zu nennen. Das eine rührt a. d. J. 810 n. Chr. her, wo ein Irischer Mönch, Dicuil, mit Benutzung älterer Quellen in Frankreich sein recht brauchbares Buch de men-

sura orbis terrae schrieb[1]). Das andere verfaßte im 9ten Jahrhundert (nicht schon im 7ten, aber auch nicht erst im 13ten) ein gewisser Presbyter zu Ravenna, Guido in 5 Büchern, gewöhnlich nur als Geographus Ravennas citirt, das freilich in einer sehr verdorbenen Textrecension auf uns gekommen, aber als Ergänzung der Peutingerschen Tafel und wegen seiner Nachrichten über Indien, Persien und Aegypten wichtig ist[2]). Für Specialgeographie wurde ebenfalls nicht viel gethan, denn abgesehen davon, daß Adam von Bremen in seiner Kirchengeschichte wichtige Nachrichten über den ganzen Norden, besonders Jütland, Schweden und die Ostseeinseln, giebt und in einem besonderen Werkchen noch eine geographisch-statistisch-politische Schilderung von Dänemark liefert[3]), so haben wir in dieser Periode nur die Anfänge der in der folgenden ziemlich stark gewordenen Literatur der Reisen in das gelobte Land anzuführen, die aber freilich größtentheils sehr unwahrscheinlich sind. Dergleichen lieferten der Irländer Adamnanus[4]), die Engländer Wilibald[5]) um 730, und Bernhard, mit dem Beinamen Sapiens (um 970)[6]), der Bischoff von Basel, Hatto[7]), und der Angelsachse Säwulf (1102—3)[8]). Ueberhaupt leisteten die Normänner und Isländer der Schifffahrtskunde wesentliche Dienste, wie z. B. nicht bezweifelt werden kann, daß sie bereits um 1001 die Amerikanische Küste entdeckten und Columbus bei seinem Besuche in Island (1477) wahrscheinlich die erste Idee von seiner nach einer neuen Welt vorzunehmenden Entdeckungsreise durch sie erhielt. Schriftliche Beschreibungen ihrer Reisen haben wir indessen jetzt nicht mehr übrig, wenn wir Alfred's des Großen Angelsächsische Uebertragung der Fahrten Other's und Wulfstan's nach dem Nordcap und Finnischen Meerbusen ausnehmen[9]). Als entfernte Hilfsmittel zur Topographie und Statistik kann man die Lagerbücher oder Polyptycha betrachten, worin die Grundstücke und Besitzungen der Klöster zur Sicherstellung gegen etwaige Ansprüche verzeichnet waren[10]). Manchmal hatten sie aber besonders auch noch den Zweck, ein bestimmtes Verzeichniß der von ihren Unterthanen ihnen zu liefernden Steuern festzustellen[11]). In dieselbe Categorie gehört auch das um 1080 auf Befehl Wilhelms des Eroberers entstandene Land- und Grundbuch, das berühmte Domesday Book, worin zur richtigen Hebung der Abgaben und zur Richtschnur bei Lehnsstreitigkeiten das Territorium von ganz England,

mit Ausschluß von Wales und der Grafschaften Northumberland, Cumberland, Westmoreland und Durham, genau nach allen seinen angebauten Districten, Aeckern, Wiesen und Wäldern verzeichnet war [12]). Nach diesem Muster wurden wohl auch, wenn nicht die Altdeutschen Heberollen [13]) selbst, doch die sogenannten Landbücher, deren es in den Fränkischen Fürstenthümern des Hauses Brandenburg bereits seit 1398 gab, gemacht [14]). Von Landkarten finden sich in dieser Periode fast noch gar keine Spuren, doch mag man sich eine Idee von der Mappographie der folgenden Zeit bereits aus einer Weltkarte von 787 machen, die sich in einem in dem genannten Jahre geschriebenen Commentar zur Apocalypse auf der Turiner Bibliothek findet [15]). Man sieht hier mehrere Gegenstände und Eigenthümlichkeiten der einzelnen Länder bereits durch Abbildungen dargestellt, was aber in den Karten des 12ten Jahrhunderts noch mehr Mode wird. S. A. L. G. p. 773—781.

1) **Liber de mensura orbis terrae ex II mss. codd. bibl. imp. n. pr. in luc. ed. a C. Ath. Walckenaer. Paris. 1807. 8. Recherches géogr. et crit. s. le livre de mens. orb. t. p. Dicuil, suiv. du texte rest. p. Letronne. Paris. 1814. 8.** s. a. **Bredow, Epist. Paris. p. 105 sq.**

2) **Geogr. Rav. V libri de geographia ex mss. codd. n. pr. eruit et not. ill. Pl. Porcheron. Paris. 1688. 8.** u. hint. **Gronov. Pomp. Mela. Lugd. B. 1622. 8. p. 737—811.** s. **Heumann Poecile T. II. p. 217.** u. **Frisch** in d. **Misc. Berol. Cont. III. T. IV. P. II. p. 191 sq.** s. a. **Gatterer** in d. **Comm. Soc. Reg. Gotting. T. XIII. p. 130 sq.**

3) **De situ Daniae et reliquarum trans Daniam regionum natura, deque gentium istarum gestis, temporibus, moribus, religionibusque** hinter s. **Hist. Eccles. ed. Lindenbrog. Lugd. B. 1595. 4.** s. a. **Dreyer, Verm. Abh. Rostock 1754. Bd. I. p. 107 sq. Giesebrecht** in d. **Abhandl.** d. **Deutsch. Ges.** zu **Königsberg. 1834. III.** Samml. **p. 168 sq.**

4) **III L. de locis terrae sanctae, Ed. Pr. J. Gretser. Ingolst. 1619. 4.** u. b. **Mabillon. Sec. III. P. II. p. 502 sq.** Der **Prolog.** b. **Labb. Bibl. N. Mss. T. I. p. 667.** Das Buch war nach den Dictaten des Gallischen Bischoffs Arculphus geschrieben. Ein ähnl. Buch (**Libellus de situ Hierusalem et locis sanctis**) schrieb Beda (**Op. T. III. p. 563 sq.**).

5) **Hodoeporicon** b. **Mabillon. Act. SS. Ord. Bened. II. p. 272.**

6) **C. Mabillon** a. a. O. **I. p. 523 sq.** u. vollst. in d. **Recueil de Voyages et Mém. T. IV. p. 817 sq.**

7) Nur noch eine kurze Notiz b. **Mabillon** a. a. O. **p. 455.**

8) **Certa relatio de situ Jerusalem, ed. d'Avezac** im **Recueil** a. a. O. **T. IV. p. 827—854.**

9) **Periplus Otheri ut et Ulfstani ab Aelfredo trad.,** b. **Spelmann. V. Aelfr. App. VI. p. 205 sq. ling. anglosax. lat. vers. ac not. adauct. ab A. Busaeo, c. Arii Polyh. L. de Islandia. Hafn. 1744. 4. p. 1—26.** u. b. **Langebeck, Scr. Dan. T. II. p. 106 sq.** u. in Aelfred's Uebers. d. **Orosius** eingerückt (b. **The Anglo-Saxon Version from the Historian Orosius by Aelfred the Great. Together with an Engl. Transl. from the Anglo-Saxon by D. Barrington. London. 1773. 8.**) s. a. **Dahlmann's Forsch. Bd. I. p. 403 sq.** Uebrigens giebt

Aelfred bei ebend. Dr. noch eine Schilderung der Slavischen und Deutschen Länder.

10) **Congestum Arnonis** a. d. J. 798 b. Kleinmayer, Nachr. v. Juvavia oder Salzburg. Salzb. 1805. fol.

11) **Polyptychum Irminonis abb. s. Liber censualis antiq. mon. S. Germani Prat. publ. d'après le ms. de la bibl. roy. av. d. prol. et de comm. p. M. B. Guérard. Paris. 1836. 4.** s. a. **Capefigue, Charlemagne. (Paris 1842. 8.) T. II. p. 207 sq.**

12) **Domesdaybook s. Lib. censualis Wilhelmi I. reg. Angl. inter arch. regni in domo cap. Westmon. asserv. Lond. 1783. II. fol.** (Dazu **Index. ib. 1818. fol.**) illustr. by **R. Keltham. Lond. 1788. 4.**

13) Die Freckenhorster Heberolle, b. Dorow, Denkm. alt. Spr. u. K. Berl. 1824. Bd. I. H. 2. u. 3. s. **Pertz, Mon. Germ. T. III. p. 175.**

14) Landbuch d. Kurfürstenth. u. d. Mark Brandenburg, welches Kaiser Karl IV. im J. 1375 verfertigen lassen 2c. herausg. u. m. Anm. erl. v. Erw. Fr. Gr. v. Hertzberg. Berl. 1781. 4.

15) B. **Passini Catal. codd. bibl. Taurin. T. II. p. 29.**

§. 332.

Was die Erdbeschreibung anlangt, so haben wir es unter den Völkern des Morgenlandes eigentlich nur mit den Arabern[1]) zu thun, welche frühzeitig allerdings schon darum Treffliches in derselben leisten konnten, weil sie in Handelsverbindung mit vielen Nationen des Nordens, Ostens und Westens gestanden zu haben scheinen. Der bedeutendste hierher gehörige Schriftsteller würde nun Samah Ebn Malek **Chulani** seyn, der als Statthalter von Spanien im J. 721 n. Chr. für den Chalifen Jezid II. aus der Dynastie der Ommajaden eine genaue topographisch-statistisch-politische Beschreibung von Spanien aufsetzte, wenn nur sein Werk noch gedruckt vorläge[2]). Nicht wenig aber trug zum Gedeihen der geographischen Studien die auf Befehl Al Mamums 883 n. Chr. unternommene Uebersetzung der Geographie des Ptolemäus bei, worauf die Arabischen Geographen die Eintheilung der Erde in 7 Klimate (d. h. die 7 Landstriche der nördlichen Halbkugel, vom Aequator nordwärts gezählt, in der Länge von China bis zum atlantischen Meere sich erstreckend) vornahmen. Bald folgten auch wirkliche Reisebeschreibungen, deren erste, über Griechenland und die angrenzenden Länder, Moslem Ebn Moslem **Horrami** im J. 231 Heg. oder 845 n. Chr. verfaßt haben soll. Erhalten für uns ist jedoch nur die Beschreibung zweier Reisen, deren erste 237 Heg. oder 851 n. Chr. durch Ebn **Ouahab** (Wahab) Al Koreschi durch Indien und China, und deren zweite einige Jahre später durch Abu **Zeid** Hassan Sirafi nach denselben Ge-

genden unternommen worden war[3]). Unter einer Menge anderer hier, weil sie theils gar nicht mehr, theils nur handschriftlich vorhanden sind, ganz zu übergehenden Reisebeschreibern gehört hierher aber besonders Ahmed Ben **Fotzlan**, der eine Schilderung der von ihm 309—310 (921—922) als Gesandter des Chalifen Muktedir an den König der Bulgaren unternommenen Reise lieferte, die wir aber freilich nur nach der durch Jakuti in seinem großen, unten zu besprechenden geographischen Wörterbuch unter dem Artikel **Rus** aufgenommenen Redaction vor uns haben[4]). Ein anderes sehr wichtiges Buch ist der noch vorhandene angebliche Auszug (a. d. Pers.) des **Mesalik ol memalik** des Abul Kasem Mohammed **Ebn Haukal**, der zwischen 931—960 n. Chr. Asien, Africa und Europa als Kaufmann bereiste und das von ihm Gesehene um 976—978 niedergeschrieben hatte[5]). Jedoch ist dieser Bericht jedenfalls weit älter und gehört entweder dem Abul Kasim Obeid Allah Ben Abd Allah **Ibn Khordadbeh** aus Khorassan († 912 n. Chr.) oder dem Abu Abdallah Mohammed Ben Ahmed **Dscheihani**, einem Vezir der Samaniden († 330 Heg. oder 940 n. Chr.), welche Beide Werke unter demselben Titel wie Ebn Haukal hinterlassen haben. Uebrigens hat man jenes Werk auch einem gewissen El **Istakhri** oder Abu Ishak el Faresi (um 915—921 n. Chr.) zugetheilt, von dem noch ein **Kitab ol ekalim** (d. h. Buch der Erdgürtel) vorliegt, welches, abgesehen von seiner etwas zweifelhaften Aechtheit ein besonderes Licht auf das Studium und die Theorie der Geographie unter den Arabern wirft, übrigens auch zu den Hauptquellen Kazwinis gehörte[6]). S. A. L. G. p. 782—785.

1) S. de Guignes im Journ. d. Savans. 1792. Juillet. (u. Deutsch. in Brunn's u. Zimmermann's Repos. f. d. neu. Geogr. Bd. II. p. 376 sq.) J. v. Hammer, Uebers. d. Quell. Arab. Pers. u. Türk. Geogr., in d. Hertha. Bd. III. p. 47—93. u. in d. Wien. Jahrb. 1827. Bd. 39. p. 15 sq. u. Bd. 84. p. 156 sq. F. Wüstenfeld, die Literatur d. Erdbeschreib. b. d. Arabern, in J. G. Lüdde, Zeitschr. f. vergl. Erdkde. Magdeb. 1841. H. I. Nr. 2.

2) S. Casiri. T. II. p. 137.

3) Renaudot, Anc. relat. des Indes et de la Chine de deux voyageurs Mahométans qui y allérent dans le IXme siècle, trad. de l'Arabe av. d. rem. Paris. 1718. 8. (en Arabe publ. p. Langlès. Paris 1810. 8.). Ist eigentlich nur ein Stück der goldnen Wiesen Masudi's, s. a. de Guignes in d. Not. et Extr. T. I. p. 156 sq.

4) S. Foßlan's und anderer Araber Berichte üb. d. Russ. ält. Zeit v. Frähn. Petersb. 1823. 4.

5) The oriental geography of Ebn Haukal an Arabian traveller of the tenth century. Transl. from the orig. ms. by W. Ouseley. Lond. 1800. 4. s. a. J. Uylenbroeck, Iracae Pers. descriptio; acc. diss. de Ibn Haucalo. Lugd. B. 1822. 4.

6) Liber climatum auct. Scheicho Abu-ishako el-faresi vulgo El Issthachri. Arab. ad sim. cod. Goth. delin. et lap. expr. cur. J. H. Möller. Goth. 1839. 4. s. a. Möller, Cat. codd. arab. bibl. Goth. p. 94 sq.

§. 333.

Von anderen orientalischen Völkern kann hier nur noch China in Betracht kommen, da hier ein gewisser Buddhistischer Priester, Namens Hiüan Thsang um 630—650 n. Chr. Turkestan, Afghanistan, Scinde und Hindostan, um Proselyten zu machen und überhaupt auch den Umfang seiner Religion kennen zu lernen, besuchte[1]).

1) S. J. Klaproth, Reise d. Chines. Buddhapr. H. Th. durch Mittel-Asien u. Indien. Vorl. in d. Berlin. Geogr. Ges. ebd. 1834. 8. Auszüge a. s. Reiseb. b. Foë Kouë ki ou Relation des royaumes etc. trad. du Chinois et augm. p. Klaproth et Landresse. Paris. 1836. 4. p. 375—399. S. a. Neumann b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. III. p. 114—177. u. Ausland. 1845. Nr. 165 sq.

II. Philologie.

§. 334.

In Bezug auf Philologie beginnt bei den Griechen in dieser Periode das magere Zeitalter der Glossatoren[1]) besonders zu blühen, zwar nicht mit Cyrillus[2]) aus Alexandria, den man fälschlich für den gleichnamigen Kirchenvater angesehen hat, da er doch erst gegen 1200 n. Chr. zu fallen scheint, wohl aber besonders durch Philoxenus aus Alexandria, der aber zu Rom als Grammatiker lebte[3]), und das nicht sonderlich geistreichere Glossar des Photius[4]), dem man auch, wenn gleich ohne Grund, das Etymologicum Magnum zugeschrieben hat, eine in lexicographischer, grammatischer, historischer und mythologischer Hinsicht für uns höchst wichtige Compilation[5]), die wahrscheinlich um 990 unternommen, bis auf Eustathius hinab vielfach vermehrt worden ist, bis sie ihre jetzige Gestalt bekommen hat. Allein bei weitem wichtiger ist noch für uns Suidas, von dem wir weiter nichts wissen, als daß er wahrscheinlich um 975 n. Chr. gelebt haben mag, da derselbe in seinem von Eustathius sehr benutzten Wörterbuche aus den verschiedensten Schriftstellern des Alterthums,

besonders aber aus den Scholiasten des Aristophanes rc., eine Menge der wichtigsten Notizen fast über jede Seite des Alterthums compilirt hat, die allerdings oft der Ordnung in der Zusammenstellung ermangeln, auch häufig grobe Verwechselungen in Bezug auf Ort und Zeit, Personen und Sachen enthalten, allein, abgesehen davon, daß doch ein großer Theil dieser Irrthümer auf Rechnung seiner Interpolatoren zu setzen seyn mag, in vieler Beziehung für uns doch, besonders hinsichtlich der alten Literaturgeschichte, die einzige Hilfsquelle sind[6]. Bei weitem hinter ihm zurück steht aber das wieder mehr den Glossarien sich nähernde Lexicon des Johannes Zonaras[7]), der, anfangs Staatssecretär zu Constantinopel, nach 1118 n. Chr. als Mönch auf dem Berge Athos verstorben ist. Ganz unwürdig des Namens eines Lexicons sind natürlich die Compilationen des Michael Psellus. Unter den Grammatikern ist zuerst anzuführen ein gewisser Theodosius[8]) aus Alexandria, Grammatiker zu Byzanz, der einen Commentar zur Grammatik des Dionysius Thrax lieferte, der später von den Byzantinischen Grammatikern vielfach erklärt und ausgezogen wurde und zu welchem auch Scholien von dem oben Bd. I. p. 431 erwähnten Gregorius Chöroboscus existiren, der bekanntlich von Vielen um 400—500 n. Chr. gesetzt wird, was entweder beweisen würde, daß hier ein anderer gemeint seyn muß, oder daß jener Theodosius, wie Andere behaupten, identisch mit einem unter Constantin fallenden berühmten Grammatiker gleiches Namens ist. Unter anderen weniger bedeutenden Namen nennen wir noch den Grammatiker Theognostus unter Leo dem Armenier[9]), den fleißigen Johannes Philoponus[10]) und den Vielschreiber Michael Psellus[11]). S. A. L. G. p. 786—794.

1) S. a. J. A. Ernesti, de glossar. graec. vera indole et recto usu in interpr. disp. Lips. 1742. 4. u. in s. Opusc. Var. Argum. Lips. 1793. 8. p. 61—93.

2) S. Mittarelli, Catal. bibl. Venet. S. Michael. p. 306 sq. — *Συναγωγη των προς διαφορον σημασιαν λεξεων κατα στοιχειον.* Cyr. Opusc. de diction. q. variato accentu mut. signific. sec. ord. alphab. c. interpr. lat., Ed. Pr. im Diction. gr. Venet. Aldus. 1497. fol. Gr. ex rec. H. Stephani ed. B. Vulcanius, Thes. utrq. ling. Lugd. B. 1700. fol. p. 363 sq. gr. et lat. ed. Labbaeus, Cyrilli, Philox. etc. gloss. Paris. 1697. fol. Lond. 1826. fol. p. 17 sq. Stücke a. s. ungedr. Gl. b. F. Matthaei, Gloss. gr. Mosq. T. I. p. 11—50. u. Zonaras ed. Tittmann. T. I. p. XCVIII sq. Aretin, Beitr. Bd. IX, p. 1253 sq. Cramer. Anecd. Gr. (Gloss. Gr.) T. I. p. 11—20.

3) S. Osann ad Philem. p. 309 sq. *Γλωσσαι* gr. et lat. ed. H. Stephanus, Glossar. Paris. 1573. fol. p. 364 sq. u. b. Labbaeus a. a. O. p. 188 sq.

4) *Συναγωγη λεξεων.* Photii Lex. ed. G. Hermann. Acc. J. Alberti ind. suppl. et auct. Lips. 1808. 4. (Zonar. ed. Tittm. T. III.) Graece e cod. descr. R. Porson. Cantabr. 1822. Lips. 1823. II. 8. s. a. Sturz, Etymol. Gudian. p. 593 sq.

5) Ed. Pr. *ΕΤΥΜΟΛΟΓΙΚΟΝ ΜΕΓΑ ΚΑΤΑ ΑΛΦΑΒΗΤΟΝ ΠΑΝΥ ΩΦΕΛΙΜΟΝ* (ed. Z. Kalliergus) Venet. 1499. fol. rec. summa dilig. exc. et innum. dict. locupl. Venet. Aldus. 1549. fol. gr. repurg. perp. not. ill. tribq. ind. auct. op. Fr. Sylburg. Heidelb. 1694. 4. Graece. Venet. 1710. fol. Gr. Ed. nova corr. cura et op. Gf. H. Schaefer. Lips. 1816. 4. (n. d. weit bess. Cod. Gudianus) Etymol. Graec. Ling. Gudianum et alia gramm. scr. e codd. mss. n. pr. ed. Acc. not. ad Etym. M. ined. E. H. Barkeri, J. Bekkeri, L. Kulenkampi, Peyronii, al. dig. et una c. suis ed. Fr. G. Sturz. Lips. 1818. 4. Zur Kritik s. Larcher b. Sturz, Etymol. Orion. p. 192—235. J. G. Sturz, Nov. annot. in Etymol. M. Lips. 1828. 4. Im Allg. s. Osann Proleg. ad Philem. p. XII sq. Ritschl in Ersch. Encycl. S. III. Th. V. p. 281 sq. u. de Oro et Orione p. 15 sq. Harenberg in d. Bibl. Brem. N. T. VI. Cl. VI. f. 3. p. 278 sq. Mitscherlich im Leipz. Lit. Anz. 1800. Nr. 157. Saxe, Onomast. Litt. T. II. p. 161 sq. 552 sq. Lehrs in Zimmerm. Zeitschr. 1840. p. 942 sq.

6) Ausz. s. Suidae Lex. gr. ed. Dem. Chalcondylas. Mediol. 1499. fol. Graece. Venet. Aldus. 1514. Basil. 1544. fol. Suid. Lex. gr. et lat. Text. gr. e codd. mss. coll. purg. not. perp. ill. vers. lat. Aem. Porti corr. indcq. adj. L. Kusterus. Cantabr. 1705. III. fol. (mit Auslass. all. K. interpolirt schein. Artik.) Suid. Lex. post Kuster. ad codd. mss. rec. Th. Gaisford. Oxon. 1834. II. fol. Suid. Lex. gr. et lat. ad fid. opt. libr. p. Th. Gaisf. rec. et ann. crit. instr. Gf. Bernhardy. Halis 1834 sq. III. 4. An Reichhaltigkeit in gramm. Hinsicht übertrifft d. Suidas noch die v. Rochefort in d. Not. et Extr. T. I. p. 131—155 beschriebene gleichzeitige *Συναγωγη λεξεων συλλεγεισα εκ διαφορων βιβλιων της παλαιας τε φημιγραφης και της νεας και αυτης δηπου της θυραθεν.*.

7) Joh. Zonarae Lex. ex III codd. mss. n. pr. ed. observ. ill. et instr. J. A. H. Tittmann. Lips. 1808. II. 4. s. a. F. G. Sturz, Zon. Gloss. sacr. N. T. ill. Grimm. 1818—20. 4.

8) Theodos. Alex. Gramm. e codd. mss. ed. et not. adj. C. G. Göttling. Lips. 1822. 8. Fragm. gr. ed. Osann c. Philem. p. 303 sq. Scholien dazu von Greg. Choeroboscus b. Cramer Anecd. Oxon. T. III. p. 384 sq. — A. Peyron, In Theodos. Alex. de Prosodia comm. Taurin. 1817. 4. u. b. Sturz. Etymol. Orion. p. 136 sq. *Εἰςαγωγικοι κανονες* in 8 Abschn., davon 2 b. Bekker, Anecd. T. III. p. 975—1061. s. a. Theod. Alex. Canones de declinatione nominum et conjugatione verborum e cod. ms. Paris. descr. atq. ed. J. Bekker. Berol. 1821. 8.

9) *Κανονες* b. Cramer, Anecd. Oxon. T. II. p. 1—165. u. *ὀρθογραφια* b. Villoison, Anecd. T. II. p. 127.

10) *Τονικα παραγγελματα* (c. Herod. de Schem. ed. G. Dindorf. Lips. 1826. 8.), *περι διαλεκτων* (gr. b. Aldi Thesaur. Cornucopiae. 1496. fol. f. 235 sq. u. b. Labbaeus a. a. O. p. 433 sq.) und *συναγωγη των προς διαφορον σημασιαν διαφορως τονουμενων λεξεων* (gr. ed. Er. Schmid. Viteb. 1615. 8. Lugd. B. 1751. 8. u. b. Labbaeus a. a. O. p. 433 sq.).

11) *Περι των Ἀθηναϊκων τοπων και ὀνοματων, περι χαρακτερων συγγραμματων τινων, ἀλληγορια του παρ' Ὁμηρῳ Ἰθακησιου ἀντρου, ἑρμηνεια των δασεων και ψιλων και μεσων στοιχειων* (sämmtl. b. Bois-

sonnade, Ed. Pselli de op. daem. p. 44. 48. 52. 69 sq.) und *στιχοι πολιτικοι προς τον βασιλεα κυριον Κωνσταντινον τον Μονομαχον περι της γραμματικης* (483 vv. gr. ed. Boissonnade, Anecd. T. III. p. 200—228.).

§. 335.

Unter den Schriftstellern, die in Lateinischer Sprache über Grammatik schrieben, nimmt Cassiodorus mit seiner grammatica ars ad mentem Donati, die freilich nur noch in Fragmenten erhalten ist, noch mehr aber wegen seiner viel gelesenen und aus ziemlich guten Quellen gemachten Compilation de artibus ac disciplinis artium liberalium darum den ersten Platz ein[1]), weil Priscianus, den man früher nach einem Zeugnisse des Paul. diac. de gestis Longob. I. 25. für einen Zeitgenossen des Justinianus hielt, jetzt aus nicht unerheblichen Gründen in die erste Hälfte des 5ten Jahrhunderts, also vor 450 gesetzt worden ist, sodaß sein berühmtes Handbuch über die ganze Grammatik, nach den besten älteren Quellen geschrieben, bereits einer früheren Periode angehören würde[2]). Obwohl für eigentliche philosophische Grammatik unklar und ohne Kritik, hat er doch mit großem Fleiße alles ihm irgend wichtig Erschienene über die Formenlehre zusammengetragen. Außer ihm haben noch eine ziemliche Anzahl Grammatiker sogenannte Artes zusammengestoppelt, von denen wir nur noch die literarischen Betrüger(?) Fabius Planciades Fulgentius[3]) und L. Cäcilius Minutianus Apulejus[4]) (nach 575) hervorheben wollen. Als äußerst eifriger Compilator erscheint Isidorus von Sevilla, theils in den letzten 10 Büchern seiner Origines, theils in seinen 3 Büchern von den Eigenthümlichkeiten der Worte, die er größtentheils dem Agrötius entlehnt hat. Uebrigens tritt auch er als Glossograph auf[5]), wie auch der schon erwähnte Lactantius Placidus[6]). Gar nicht übel ist des Pompejus (a. d. 6ten Jahrhundert) Commentar zu der Grammatik des Donatus[7]), und aus dem Zeitalter Karls des Großenwerden noch zu erwähnen seyn Beda Venerabilis[8]), Alcuin[9]), Hrabanus Maurus[10]), Aldhelmus[11]) und Bonifacius[12]). Als besonders wichtig aber für die Kenntniß der grammatischen Studien unter Karl dem Großen dürften die Schriften des Grammatikers Virgilius Maro[13]) anzusehen seyn, wenn man im Stande wäre, die wirklichen Namen der in denselben nur pseudonym angeführten

Schriftsteller zu entziffern. Als erste Probe von Textkritik lassen sich auch die grammatischen Fragen des Abbo von Fleury anführen, da in ihnen schon ein Versuch gemacht ist, einen Virgilianischen Vers zu verbessern[14]). Als erster Lexicograph des Abendlandes in Lateinischer Sprache muß aber der Lombarde Papias[15]) (um 1053) genannt werden, der aus anderen älteren ähnlichen Werken ein Vocabularium ausarbeitete, das, abgesehen von der Menge anderer in ihm enthaltenen wichtigen Notizen für die Kenntniß der verderbten Latinität seiner Zeit fast unentbehrlich genannt werden kann. Beklagenswerth ist es übrigens, daß wir von dem Lexicon des gelehrten Johannes de Garlandia blos noch einige Proben haben[16]). Denn wie der Zustand der Sprache in manchen Theilen Italiens gewesen seyn muß, kann man aus einer noch erhaltenen, in einem, mit irgend einem noch nicht ausgebildeten Italienischen Provincialdialect gemischten Küchenlatein geschriebenen Encyclopädie über alles damals Wissenswürdige abnehmen, deren Styl wirklich beispiellos bombastisch, barbarisch und dunkel genannt werden kann[17]). S. A. L. G. p. 794—800.

1) B. Cassiod. Op. ed. Garet. p. 592. 558 sq.

2) S. Osann in s. Beitr. z. Griech. u. Röm. Lit. Gesch. Bd. II. p. 147—161. — Commentariorum grammaticorum L. XVIII ad Julianum Cons. et Patricium (den Uebersetzer d. Novellen ?) s. de octo partibus orationis earumdemque constructione, in Prisciani Opera. s. l. 1470. (Venet. 1469.) fol. Prisciani Grammatica. Commentarii Ruffini de metris. Prisciani translatio Dionysii de situ orbis. s. l. (ib.) 1472. fol. Priscianus. Venet. 1476. fol. Prisc. libri omnes. Florent. 1525. 4. Venet. Aldus. 1527. 8. Basil. 1568. 8. u. b. Putsch. Gramm. Lat. p. 534 sq. Prisc. Caes. Gramm. Opera ad vetust. codd. n. pr. coll. fid. rec. emac. lect. var. not. et ind. adj. A. Krehl. Lips. 1819. II. 8. Prisciani Op. minora c. not. ed. Fr. Lindemann. Lugd. B. 1818. 8.

3) Expositio sermonum antiquorum ad Chalcidium gramm. b. Gothofr. Auct. Lat. L. p. 801 sq. u. b. Mythogr. Lat. ed. Oudendorp. p. 767—783. Fab. Fulg. Planc. de abstrus. sermon. n. 2 Brüss. Hdschr. herausgeg. u. lit. hist. gew. v. L. Lersch. Bonn. 1844. 8.

4) De orthographia (in Jur. Civ. et Symmachi Part. C. Jul. Victor. ars rhet. L. Caes. Minut. fragm. cur. A. Majus. Rom. 1823. 8. App. II. p. 127—140. L. Caec. Minut. Ap. de orthogr. fragm. et Apuleji min. de nota aspirationis et de diphthongis, c. Guarino Veron. de diphth. Venet. [Mediol.] 1475—80. 8.) für die Arbeit eines müssigen Kopfes a. d. J. 1327 betrachtet von J. N. Madvig, de Apul. fragm. de orthogr. comm. Havn. 1829. 4. u. in s. Opusc. Acad. p. 1—28., aber vertheidigt von Osann in Jahn's Jahrb. 1830. Bd. XIII. 3. p. 306 sq. u. in d. Allg. Schulzeit. 1827. Abth. II. Nr. 81—82. s. a. Merkel ad Ovid. Trist. p. 383 sq.

5) III L. de differentiis s. proprietate verborum b. Isidori Op. ed. Arevalo. T. V. p. 1 sq. VII. p. 426 sq. S. d. Liber glossarum

ex glossario Isid. coll. (b. Arevalo a. a. O. T. VII. p. 443 sq. u. Gothofred. Auct. lat. ling. App. p. 1 sq.), nicht zu verwechseln mit s. Glossae in S. Script. (b. Arevalo T. III. p. 407 sq.).

6) Glossae b. A. Mai, Class. Auct. Vatic. ed. in 8. T. III. p. 427 sq. u. Jahn's Jahrb. Suppl. 1833. Bd. II. 3. p. 439 sq. 4. p. 485 sq. Verschieden davon und dem Scholiasten des Statius Lutatius Placidus a. d. 11ten Jahrhundert angehörig s. die Gloss. b. A. Mai a. a. O. T. VI. p. 552 sq. 576 sq.

7) Commentum artis Donati u. In librum Donati de barbarismis ac metaplasmis comm. n. pr. ed. Fr. Lindemann. Lips. 1820. 8. s. a. Endlicher, Anal. Vindob. p. 510 sq.

8) De orthographia, de metrica ratione, cunabula grammatica artis Donati restituta u. de octo partibus orationis. s. Oper. T. I. p. 53 sq. 25 sq. 1 sq. 14 sq.

9) De grammatica, de orthographia, de rhetorica u. de dialectica in s. Oper. T. II. p. 265 sq. 301 sq. 303 sq. 351 sq.

10) Excerptio de arte grammat. Prisciani, de universo L. XXII s. Etymologiarum opus (Op. T. I. p. 28 sq. 51 sq.), glossae latinobarbarae de partibus corporis humani (ib. T. VI. p. 331 sq.), De inventione linguarum ab hebraea usque ad theotiscam (T. VI. p. 333 sq.) u. Glossarium latino-theotiscum in tota Bibl. Sacra Vet. et N. Test. (b. Eccard. Comm. de reb. Franc. Wirceb. 1729. T. II. p. 977 sq.).

11) De septenario et de re grammatica et metrica ad Acircium (Alfredum) regem Northumbriae b. Mai a. a. O. T. V. p. 501—599.

12) Bonifacii archiep. ars b. A. Mai a. a. O. T. VII. p. 475—548.

13) S. Osann a. a. O. Bd. II. p. 125 sq. VIII epistolae ad Diaconum Julian. Germanum de VIII partibus orationis u. epitomae XV ad Fabianum (ed. A. Mai a. a. O. T. V. p. 1 sq. 96 sq.), von denen aber nur I—III vollständig, die übrigen blos in einem Auszuge vorliegen.

14) Quaestiones grammaticae b. Mai a. a. O. T. V. p. 329—349.

15) S. Miscell. di varie Operette. T. VIII. p. 23 sq. Papiae Vocabularium. Mediol. 1476. fol. Papias. Venet. 1485. fol. Papias Vocabulista. Venet. 1496. fol. s. a. Putsche, Gramm. Vet. Lat. p. 1666 sq. Zur Vergleichung s. d. Glossar. Vetus ex membr. bibl. Vat. b. Mai a. a. O. T. VI. p. 501—551. a. d. 6ten Jhdt. u. d. Thesaur. Latin. a. d. 13ten Jhdt. ebd. T. VIII. p. 1—640.

16) B. Mone. Anz. z. Kde. Deutsch. Vorzeit. 1835. p. 495 sq.

17) Unt. d. Titel Hisperica famina (er hält sie Proleg. p. XLVIII für Hesperisch-Lateinisch) theilt sie mit Mai, Class. Auct. a. a. O. T. V. p. 479—500.

§. 336.

Ziemlich genau mit den Lexicographen und Glossatoren des abendländischen Mittelalters hängen diejenigen Deutschen und Angelsächsischen Schriftsteller zusammen, die theils durch Uebersetzung klassischer Werke aus dem Lateinischen in ihre Muttersprache ihre Zeitgenossen bilden und aufklären wollten, theils durch Erklärungen Lateinischer Worte vermittelst Deutscher oder Angelsächsischer oder sogenannter Glossen, entweder das Lateinische den Laien und Ungelehrten leichter und zugänglicher zu machen, oder die

Muttersprache durch neue Worte zu bereichern oder auch durch den richtigen Gebrauch der schon vorhandenen zu reinigen beabsichtigten. Zur ersteren Klasse gehört Kero von St. Gallen (720 — 760)[1]) mit seiner Interlinearversion der Benedictinerregel, der uns aber nebenbei auch ein Lateinisch-Deutsches Vocabularium hinterlassen hat, und besonders Notker von St. Gallen, der eine Menge Lateinischer Autoren in's Deutsche übertrug, ob wir gleich jetzt nicht mehr alle seine Versionen vor uns haben[2]), zu der zweiten aber Hrabanus Maurus mit seinen bereits genannten Erklärungen zum alten und neuen Testament, die auch von seinem Schüler Walafridus Strabo abgekürzt worden sind, während ersterer ebenfalls noch ein Glossar hinterlassen hat[3]), sowie endlich das einer Encyclopädie ziemlich ähnliche große Werk, die **Glossae Salomonis**, welche einem gewissen Bischoff von Costnitz, Salomo **III.**, zugeschrieben werden[4]). Außerdem finden sich aber, den **Vocabularius** des H. Gallus an der Spitze[5]), noch eine Menge anonymer Glossen über geistliche, theologische, historische, juristische und naturwissenschaftliche Gegenstände, die meistens nach dem Orte, wo man sie gefunden hat, oder nach ihrem Entdecker benannt sind und zum Theil für die Kenntniß des Althochdeutschen eine sehr bedeutende Wichtigkeit haben[6]). S. A. L. G. p. 806 — 809.

1) S. **Vocabularium** b. Hattemer, Denk. d. Mittelalters Bd. **I. p.** 131—218. S. Interl. Vers. d. Benedict. R. b. **Schilter, Thes. T. I.** u. Hattemer, Denkm. d. M. A. Bd. **I. p.** 15 — 130.

2) Ein Brief v. ihm üb. s. Uebers. s. A. L. G. a. a. O. p. 842. und Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1835. Nr. 92. Erhalten sind von ihm s. schon genannte Uebers. d. Psalmen (a. b. Hattemer Bd. **II. p.** 1 **sq.**), einiger Abhandlungen des Aristoteles (Althochdeutsche Uebersetzung und Erläuterung der Arist. Abhandl. κατηγοριαι und περι ἑρμηνειας, herausgeg. v. Graff. Berl. 1837. 4.), des Boethius (Althochdeutsche d. Anfang d. 11ten Jhdts. angehör. Uebers u. Erläuterung d. v. Boeth. verf. 3 B. **de cons. ph.** z. erst. M. herausg. v. E. G. Graff. Berlin 1837. 8.) und des Marcianus Capella (Althochd. d. Anfang d. 11ten Jhdts. angehör. Uebers. u. Erl. d. v. Marc. Cap. verf. 2 B. **de nupt. M. et Ph.** z. erst. M. herausg. v. E. G. Graff. Berlin 1837. 8.). Andere selbstständige rhetorische Schriften v. ihm in Bruchst. b. Wackernagel, Deutsch. Leseb. p. 110 **sq.** 123 **sq.**

3) B. **Nyerup, Symbol. p.** 147 — 260. Graff, Diutiska Bd. **II. p.** 371 **sq.**

4) Nur auf s. Veranlaß. ward es von seinem Lehrer Iso († 871) und seinen Schülern Notker Balbulus, Tutilo († 912) und Radpert († 897) geschrieben (s. Graff, Diut. Bd. **III. p.** 411 **sq.**). Auszüge b. **Sinner, Cat. mss. bibl. Bern. T. I. p.** 387 **sq.** u. **Gerbert, Iter Alemann. App. p.** 109 **sq.** Gedr. in: **Epistola prelibatica in sequentis operis commentationem brevibus absoluta incipit foeliciter (col. b. Salemonis ec-**

clesie Constantiensis eppi glosse ex illustrissimis collecte auctoribus incipiunt feliciter) s. l. et a. (Aug. Vindel. 1472—74.) fol. (s. Hummel, Bibl. v. s. Büch. Bd. II. p. 334—351.).

5) Zum Theil b. Lachmann, Spec. ling. Franc. p. 1 sq. Vollst. b. Hattemer Bd. I. p. 5 sq. s. a. Greith, Spic. Vatic. p. 35 sq.

6) S. im Allg. Docen Miscell. Bd. I. p. 53 sq. Hoffmann, Althochd. Glossen. Breslau 1826. 4. Einl. p. III—XLVIII. u. Graff, Althochd. Sprachsch. Bd. I. p. XXXIII sq.

§. 337.

Bei den Angelsachsen beginnt das Zeitalter der Glossen erst mit dem 9ten Jahrhundert und begleiten dieselben gewöhnlich interlinear Aldhelm's Abhandlung de laude virginitatis, jedoch findet man deren auch zu den Evangelien und den Gedichten des Prudentius, Prosper und Sedulius ꝛc. Zu Ende desselben Jahrhunderts traten aber an ihre Stelle Uebersetzungen Lateinischer Schriftsteller, besonders angeregt durch den für die Wissenschaften so unendlich thätigen König Alfred, der selbst des Papstes Gregor Pastorale, den Boethius, Beda's Kirchengeschichte und den Orosius in seine Muttersprache übertrug. Allein eigentliche grammatische Schriften haben wir nur noch von dem gelehrten Aelfric von Canterbury, nämlich seine Uebersetzung, oder vielmehr seinen Auszug der Werke des Donatus und Priscianus, sein Glossar der gebräuchlichsten Lateinischen Worte und endlich das sogenannte Colloquium, welches als Anwendung gewissermaßen den zweiten Theil desselben bildet[1]).

1) Aelfrici abbatis Grammatica Latino-Saxonica cum Glossario suo ejusdem generis, hinter G. Somner. Diction. Saxon. Lat. Anglic. Oxon. 1659. fol. Fragment of Aelfrics Grammar, Aelfric's Glossary and a Poem on the soul and body, in the orthogr. of the 12th. cent. ed. by Sir T. P(algrave). Lond. 1838. fol. Aelfrici Colloquium, b. B. Thorpe', Anal. Anglo-Saxon. Lond. 1834. 8. u. (ohne d. Lat. T.) b. H. Leo, Altsächs. u. Angelsächs. Sprachproben. Halle 1838. 8. p. 1—15. Lateinischen Quellen entnommen ist s. Anglo-Saxon Manual of Astronomy b. Th. Wright, Popul. treat. on Scienc. written during the middle age. Lond. 1841. 8. p. 1—19.

§. 338.

Bei den Arabern wurde bereits sehr bald nach Mohammed viel Fleiß auf die grammatischen Studien verwendet, man beschäftigte sich emsig damit, Gesetze für die Schriftsprache zu erfinden, gab Regeln für den Versbau und verfaßte Commentare und Scholien zum Koran, wo man die Formlehre und Syntax

sehr genau zu erörtern suchte. Der Erste aber, der die Regeln der Arabischen Sprache in einem besonderen Buche zusammenstellte, um der Fehlerhaftigkeit des gewöhnlichen Volksdialects ein Ziel zu setzen, und der zugleich zuerst den Koran punktirte, war Dhalim Ebn Amru Ebn Djandal Ebn Sofyan Ebn Kenana Abul Esweb **Al Duli** († 69 Heg.), wie denn auch Abu Abd Arrahman **Chalil** Ebn Ahmed Al Azdi **Al Farahidi** aus Basra (geb. 100 und gest. 175 Heg. oder 791 n. Chr.) die erste Metrik und das erste Wörterbuch, **Kitab al Ain** (d. h. Buch des Ain [nicht: des Auges], weil es mit diesem Buchstaben beginnt) abgefaßt hat, das freilich ebenso wie jene erste Grammatik verloren ist. Sein Schüler indessen, Abu Baschar Amru Ebn Othman Ebn Kanbar **Sibeweih** El Farsi aus Ißtachr in Persien (gest. 161 — 194 zu Basra), der berühmteste ihrer Sprachforscher, ist uns doch wenigstens durch Proben aus seinem großen Werke über die Fundamente, Wurzeln und Aeste der Arabischen Sprache, **Ketab Jomal** genannt, bekannt worden[1]). Auch der Dichter Abu Bekr Mohammed Azdi Ebn Hassan Ebn **Doreid** hinterließ 2 Wörterbücher **Dschemheret** und **Ketab ol Ischti Kah**, allein sie sind noch ungedruckt. Syrisch-Arabische Wörterbücher schrieben die beiden Syrischen Priester Abul Hassan Josua **Bar Bahluli** (963 n. Chr.) und Josua **Bar Ali**[2]) (883 n. Chr.), allein auch von diesen haben wir nur Proben, dagegen fast vollständig das des Metropoliten von Soba oder Nisibis im 11ten Jahrhundert, Elias **Bar Sina**[3]). Gewissermaßen gehört auch hierher der bereits als Uebersetzer genannte Abu Bekr Ahmed Ebn Ali Ebn **Wahschiyye**[4]) (um 291 Heg. oder 903 n. Chr.), der eine Erklärungsmethode der Aegyptischen Hieroglyphik, wozu ihm angeblich die Schriften des Alchimisten Agathodämon, der bekanntlich die Karten zur Geographie des Ptolemäus gezeichnet hat, das Material an die Hand gegeben hatten, hinterließ. Als Lexicographen dieser Periode sind noch zu nennen Abu Nasr Ismail Ibn Hammad El **Dschauhari** El Farabi aus Farab in Persien, Schreibelehrer zu Nisabur in Khorassan (gest. 392 Heg. oder 1001 n. Chr.), wegen seines berühmten, oft ergänzten, verbesserten und vermehrten Lexicons **Sihah allogat** (d. i. Reinig-

keit der Sprache)[5], und der bereits genannte Samachschari, der übrigens auch eine vollständige Syntax hinterlassen hat[6]). Ueber die Orthographie des Koran nach den von Zeid Ben Thabet darüber aufgestellten Gesetzen schrieb Abu Amru Othman **Mokri**[7]) (geb. 371 oder 981 in Persien und gest. 417 oder 1026 in Spanien zu Cordova), worauf hierüber in späterer Zeit viele ähnliche Arbeiten folgten, unter denen ich des Scheikh Kasem Ben Ferri Abu Mohammed Roaïnt **Schatebi** Mokri Dharir (geb. zu Xativa 538 Heg. oder 1143 n. Chr. und 590 Heg. oder 1193 n. Chr. in Aegypten verst.) Gedichte Raïyya oder Akila und Hurzalami über diesen Gegenstand hervorheben will[8]), zu welchem ersteren wieder Alem Eddin Abul Hassan Ali Ebn Mohammed Ebn Abd Alsamad **Sakhawi** Schafei (gest. 643 Heg. oder 1245 n. Chr.), ein Koranlehrer zu Damascus einen Commentar verfaßte[9]). Als Commentator des Koran ist im eigentlichen Sinne indessen hier nur Samachschari[10]) zu nennen, dessen Kaschaf (d. h. Enthüller) benannter Commentar über den Koran vielfach von Beidhawi zu dem seinigen benutzt worden ist. Als eigentlicher Grammatiker muß endlich noch Abu Mohammed Kasem **Hariri** Ebn Ali, der bekannte Makamendichter, genannt werden, dessen hierher gehörige Schriften jedoch mehr für die höheren Klassen der Gesellschaft bestimmt gewesen zu seyn scheinen[11]). S. A. L. G. p. 801—806.

1) Auszüge b. Sacy, Anth. Arabe p. 152 sq. cf. p. 361 sq.
2) S. G. Gesenius, de Bar Alio et Bar Bahlulo lexicogr. Syro-Arab. ined. comm. lit. phil. Lips. 1823—39. II. 4.
3) Thesaurus arabico-syro-latinus R. P. F. Th. a Novaria. Rom. 1636. 8.
4) Ancient alphabets and hieroglyphic characters explained, with an account of the Egyptian priests, their classes, initiation and sacrifices in the Arabic language by Ahmed Bin Abubekr Bin Washih and in English by J. Hammer. Lond. 1806. 8. s. Goulianof, Essai sur les Hieroglyphes d'Horapollon. Paris. 1827. 4. p. 39—42.
5) Darnach ist gearb. J. Golius, Lexic. Arab. Latin. cont. ex probat. lexicogr. Lugd. B. 1653. fol. Türk. Bearb. ist (Lugati Wankuli) Jauharius. Diction. s. Lexic. Arab. Al Sahal dictum, in compend. relat. et Turcice explic. a Mohammede filio Mustaphae Vanense. Constant. 1729. II. fol. Ein St. in: Abu Nasri Ismaelis Ebn Hammad Al Gieuharii Farabiensis prioris sermonis arabici thesaurus, vulgo dictus liber Sihah s. Lexic. Arab. P. I. e codd. mss. ed. ac lect. var. instr. Eb. Scheid. Harderw. Gelr. 1776. 4.
6) Samachscharii Lexicon Arabicum-Persicum ex codd. mss. Lips. Oxon. Vindob. et Berol. ed. atq. ind. adj. J. G. Wetzstein.

Lips. 1844. T. I. 4. Das 3te Kap. a. s. Syntax Mofassal, d. h. das Detaillirte d. Sacy a. a. O. p. 99—118. cf. p. 240 sq.

7) S. darüber Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. p. 290 sq.

8) Ein Stück d. R. b. Sacy in d. Mém. de l'acad. d. Insc. T. L. p. 419 sq. cf. p. 327 sq.

9) S. Sacy in d. Not. et Extr. T. VIII. p. 333 sq.

10) Proben b. Sacy, Anthol. Arabe p. 129 sq. cf. p. 281 sq. u. L. Warner, Compend. eorum, q. Mahomedani de Christo et praecip. relig. christ. capit. tradid. Lugd. B. 1643. 4. p. 39—56.

11) Proben a. s. Perle des Tauchers u. s. Grammatischen Erholungen b. Sacy p. 25 sq. 145 sq. cf. p. 63 sq. 348 sq.

I. Rechtswissenschaft.

§. 339.

Die Rechtswissenschaft ist bei den Griechen in dieser Periode dasjenige Studium, welches mit dem meisten Erfolge getrieben und gewissermaßen zu einem Ganzen ausgebildet worden ist. Als man nämlich das dringende Bedürfniß fühlte, eine Sammlung derjenigen kaiserlichen Verordnungen zu haben, welche in den drei schon vorhandenen Repertorien, dem codex Gregorianus, Hermogenianus und Theodosianus, enthalten wären, die aber zu gleicher Zeit auch das nicht mehr Gültige ausschiede und das Fehlende ergänze, so beschloß der selbst auf der Rechtschule zu Constantinopel vollkommen gebildete Kaiser Justinianus das Römische Recht zwar nicht ganz neu zu schaffen, es aber in eine zeitgemäßere und bequemere Form zu bringen. Er befahl also dem Tribonianus (war aus Side in Pamphylien und starb 545, vom Consulat abgesetzt) nebst neun anderen Gehilfen eine Sammlung der constitutiones principum anzulegen, welche auch innerhalb eines Jahres beendigt und 529 n. Chr. vom Kaiser publicirt und so bestätigt wurde, daß zugleich alle früheren Sammlungen für aufgehoben erklärt wurden. Da nun in diesem Codex alle späteren Verordnungen Justinian's fehlten und gleichwohl in den Pandecten berücksichtigt waren, und da wohl auch sonst der Codex nicht ganz zu diesen passen mochte, so folgte im J. 534 der sogenannte codex rescriptae praelectionis, obwohl noch Constitutionen aus demselben bezugsweise in den Institutionen vorkommen. Diese Sammlung geht von Hadrian bis auf Justinian, alle Constitutionen vor Constantin sind Rescripte, seit Constantin Edicte, Griechische Constitutionen nahm man in dieser Sprache auf und behielt dabei

auch die In- und Subscriptionen bei. Diese zweite Sammlung muß jedoch von einem weit größeren Umfange gewesen seyn, da sie aus fast 2000 Bänden von Schriften älterer Rechtslehrer das Brauchbare auswählen, das Ueberflüssige und Veraltete weglassen und die etwaigen Widersprüche beseitigen, dabei aber auch die Ordnung des Edictum perpetuum und der Constitutionen beobachten mußte, um ein auch zum Unterrichte brauchbares practisches Recht zu gewinnen. Man verfuhr hierbei so, daß man die auszuziehenden Schriften in 3 Abtheilungen brachte, und dann in jeder Abtheilung wiederum die Bücher in einer bestimmten Ordnung auszog, wie sich dieß aus der Zusammensetzung der einzelnen Titel ergiebt. Man legte dieser Sammlung späterhin den Namen Pandectae (von παν, Alles, und δεχεσϑαι, aufnehmen) oder Digesta (digerere, zertheilen) bei. Sie enthält im Ganzen in 7 Theilen 50 Bücher, 429—440 Titel und 9198—8134 Gesetze, jedes mit dem Namen seines Urhebers versehen. Die Publication dieser Sammlung, bei welcher derselbe Tribonianus nebst sechzehn Gehilfen drei Jahre hindurch beschäftigt gewesen war, erfolgte 533 n. Chr. und setzte von nun an alle früheren Constitutionen und Gesetzbücher außer Kraft. Schriften zur Erläuterung oder Berichtigung der Pandecten, Uebersetzungen derselben in's Griechische, Verweisungen auf das, was anderswo über irgend ein Gesetz gesagt worden war, waren verboten, und nur Nachweisungen der Parallelstellen (παρατιτλα) erlaubt. Die aufgenommenen Schriftsteller sind 39 an der Zahl, besonders aus dem 2ten Jahrhundert bis zum Ende des 3ten, ein Dritttheil der ganzen Sammlung rührt aus Ulpian her, ein Sechstheil ungefähr aus Paulus, der achtzehnte Theil aus Papinianus, dann aber immer weniger aus den übrigen Juristen. Die jetzige Numerirung der einzelnen Theile der Pandecten und der darin vorkommenden Fragmente schreibt sich indeß erst aus dem 16ten Jahrhundert her. Die Eintheilung der Pandecten in Digestum Vetus (B. I. — B. XXIII. tit. 2. man bezeichnet d. Pand. auch mit ff = Digestum Vetus), in Infortiatum (— B. XXXVIII. — d. h. verstärktes Digestum), worin wiederum der Schluß von den Worten Tres Partes an (B. XXXV. tit. 2. lex 32 med. — B. XXXVIII.) einen besonderen Abschnitt bildet, welcher wohl erst später mit der anderen

Hälfte vereinigt ward, und endlich in Digestum Novum (B. XXXIX—L.) ist wahrscheinlich ebenfalls erst nach d. J. 1100 entstanden. Erhalten haben sich die Pandecten in einer bei der Plünderung der Stadt Amalfi gefundenen, seit 1135 zu Pisa, seit 1406 bis jetzt zu Florenz befindlichen Handschrift des 7ten Jahrhunderts, zu welcher allerdings auch andere ziemlich alte Handschriften Ergänzungen enthalten[1]). S. A. L. G. p. 575 sq.

1) S. v. Löhr, Just. Compilation, b. Hugo, Civil. Mag. Bd. III. p. 176 sq. Die Leges restit. d. Justin. Cod. verzeichnet u. geprüft. Bresl. 1830. 8. Beck, Prodr. ind. codd. et edit. Jur. Justinian. Lips. 1822. 8. H. Brenckmann, Hist. Pandect. s. Fatum exempl. Florent. Traj. ad Rh. 1722. 4. Gaupp, Diss. de quatuor foliis antiquiss. alic. Digest. cod. rescr. Neapoli nuper rep. n. pr. ed. Vratisl. 1825. 4. J. Fr. Ludewig, Hist. Pandect. et J. H. Rother, Comm. litt. in Hist. Pand. Lud. Lips. 1743. 8. Blüher, üb. d. Ordnung d. Fragm. in d. Pandecten, in Savigny's Zeitschr. Bd. IV. 6. p. 257—472. Ausg. s. Digestorum Opus. Venet. p. N. Jenson. 1477. fol. ib. 1485. fol. Digesti Volumina tria ex cast. L. Blaublommii, Gaudensis. Lutet. 1533. 4. Digest. s. Pand. Jur. Civ. volumina quinque. Paris. 1527. 8. Dig. s. Pandect. L. quinquaginta. Norimb. 1529. 4. Dig. s. Pand. libri quinquaginta n. pr. ad fid. Pand. Flor. sexcentis locis emend. supra Gr. Haloandri ed. cur. J. Ventimillio. Item Codex et Novellae. Paris 1549. IX. 8. ex Flor. Pand. repraes. [p. Laet. Taurell.] Florent. 1533. fol. Pand. Justin. in nov. ord. dig. c. leg. Cod. et Nov. ed. Pothier. Paris. 1748—52. III. fol. Lugd. B. 1787. Paris. 1818—20. III. fol. Les cinquante livres du Digeste ou les Pandectes de Justinien trad. p. Hullot et Berthelot av. le texte latin. Metz. 1803—5. VII. 4. Trad. p. M. de Bréard de Neuville. Paris. 1807—11. XXVII. 8. Ed. II. rev. p. le texte et la trad. nouv. p. Moreau de Montalin. ib. 1818—24. XXIV. 8.

§. 340.

Nun hatte aber Justinian den 16ten November 534 dem Tribonian und vier Gehilfen auch die Durchsicht und Vervollständigung der oben erwähnten und 6 Jahre vorher veranstalteten Sammlung der kaiserlichen Verordnungen übertragen, da sich eine Menge von Fällen ergeben hatte, wo der Widerspruch der älteren Rechtslehrer unter einander eine Berufung auf die Autorität des Kaisers nöthig machte. Dieß war der Ursprung der sogenannten Quinquaginta Decisiones oder Entschließungen des Kaisers über die einzelnen ihm während jener Zeit zur Entscheidung vorgelegten Rechtsfälle. Sie sind aufgenommen in dem sogenannten Codex (repetitae praelectionis), der nach dem Vorbilde der 12 Tafeln aus 12 Büchern besteht, aber unter den darin enthaltenen Constitutionen auch einige neuere Verord-

nungen enthält, die zum Theil vom Kaiser Friedrich herrühren, zum Theil nur Summarien von solchen Novellen sind, durch welche in den Constitutionen, worin sie stehen, eine Abänderung gemacht wird. Sie werden ebenfalls nach den sogenannten Novellen Authenticae genannt, haben verschiedene Verfasser und sind ohne Zweifel durch den Accursius mit den Glossen zu gleicher Zeit in den Codex gekommen. Wir besitzen ihn noch vollständig, obwohl in den ältesten Handschriften und Ausgaben die drei letzten Bücher gewöhnlich getrennt sind und mit den Institutionen und Novellen das sogenannte Volumen parvum bilden[1]). S. A. L. G. p. 584 sq.

1) S. Hugo im Civ. Magaz. Bd. V. p. 11 sq. Cramer in Savigny's Zeitschr. Bd. II. p. 289 sq. Heimbach ebd. Bd. VIII. p. 81 sq. Klenze ebd. p. 238 sq. K. Witte, d. Leges restit. d. Just. Cod. Breslau 1830. 8. F. C. Biener u. L. G. Heimbach, Beitr. z. Revis. d. Just. Cod. Berl. 1833. 8. Ausg. Ed. Pr. In nomine Domini nostri Jhesu Christi Codicis Justin. sacrat. princ. perp. Augusti, Repetitae Praelectionis incipit Constitutio de novo Codice faciendo. Mogunt. 1475. fol. Cod. L. IX c. gloss. perp. Boni Accursii ex rec. A. Rumel. Nurenb. 1475. fol. Cod. Dn. Justin. sacratiss. princ. ex repet. prael. libri XII ex fide antiq. exempl., quoad fieri potuit, a Gr. Haloandro dilig. purg. recogn. ib. 1530. fol. Just. Cod. ad vetust. exempl. fid. rec. c. glossa. Paris. 1532. II. fol.

§. 341.

Ehe aber die Pandecten vollständig ausgearbeitet und beendigt waren, ließ Justinian noch eine Art Propädeutik des Rechtsstudiums in einem Handbuche der Elemente und Grundlehren des Römischen Rechtes abfassen. Dieser Arbeit unterzogen sich der schon genannte Tribonianus und zwei Professoren, Dorotheus von Berytus und Theophilus von Constantinopel († 534), von welchem Letzteren vermuthlich die Griechische Paraphrase des ganzen Werkes herrührt[1]), welche jedenfalls aus darüber öffentlich gehaltenen Vorlesungen entstanden war. Das Werk selbst, die sogenannten Institutionen, natürlich ebenfalls in Lateinischer Sprache, besitzen wir gleichfalls noch. Sie bestehen aus 4 Büchern, haben zu ihrer Grundlage des Gajus Institutionen und seine res quotidianae, die Institutionen des Mucianus und ganze Stellen aus den Pandecten, wodurch Parallelstellen entstanden sind. Sie wurden den 21sten November 533 n. Chr. publicirt und erlangten den 30sten December desselben Jahres ihre Rechtsgültigkeit[2]). S. A. L. G. p. 585 sq.

1) S. Degen, Bemerk. üb. d. Zeitalter u. d. Paraphrase des Theophilus. Lüneburg 1808. 8. Ausg. s. Ινστιτουτα Θεοφιλου Ἀντικενσωρος. Inst. Jur. Civ. in Graec. Ling. p. Theoph. Antecess. olim trad. n. pr. in luc. rest. et rec. cura et st. Viglii Zuichemi. Basil. 1534. fol. Graece c. Justin. Imp. Instit. L. IV. Parat. et Not. auth. D. Gothofredo. Lugd. 1587. 4. ib. 1620. 4. ex III mss. codd. bibl. reg. rec. et schol. gr. instr. C. A. Fabrotus. Paris. 1638. 4. Ed. II. ib. 1657. 4. c. not. int. vir. doct. lect. var. nova vers. suisq. anim. add. G. O. Reitz. Hag. Com. 1751. 4. Des Theoph. Paraphrase üb. d. Just. Institut. m. Anmerk. übers. v. K. Wüstemann. Berlin 1823. 8. s. a. Blume in Savigny's Zeitschr. Bd. VII. 3. p. 370 sq. Uebrigens hatte Theophilus auch noch Erklärungen zu den 3 ersten Theilen der Digesta abgefaßt, deren Bruchstücke Reitz a. a. O. p. 944 sq. gesammelt hat s. a. Heimbach Basil. T. II. p. 19. 102 sq.

2) S. G. T. L. Marezoll, Comm. de ordine institut. Gotting. 1814. 4. Dirksen in Savigny's Zeitschr. Bd. I. p. 350 sq. Göschen ebd. Bd. II. p. 1 sq. Buchholz b. Hugo, Civ. Magaz. Bd. IV. p. 228 sq. 262 sq. Savigny ebd. Bd. III. p. 282 sq. Ausg. Justiniani Institutiones cum glossa. Mogunt. p. Schoyfter de Gernsheym. 1468. fol. 1476. fol. Inst. L. IV. c. Theoph. gr. trad. lat. plur. loc. emend. (p. P. Neidhart.) Basil. 1544. 8. ex ed. J. Cujacii c. comm. Jani a Costa. Paris. 1659. 4. cur. J. van de Water. Ed. II. Lugd. B. 1745. 4. Instit. s. Elem. L. IV not. perp. ill. cura ac st. Arn. Viennii tab. locupl. op. J. Ern. Norici. Lips. 1667. 12. rec. J. Fr. Ludovici et annot. ill. Giess. 1723. 8. rec. J. Henn. Boehmer emend. annot. ill. atq. Theoph. paraphr. subj. Ed. II. auct. et emend. Hal. Magd. 1728. 4. Just. Inst. Jur. Civ. s. Ev. Ottonis ad Fl. Just. Inst. s. Elem. L. IV a Cujac. emend. not. cr. et comm. Traj. ad Rh. 1734. 4. rev. C. Bucher. Erlang. 1826. 8. rec. Schrader. Berol. 1836. 8. Cl. F. Ferrière Nouv. trad. des inst. de Inst. av. d. observ. Paris. 1770—87. VII. 12. Inst. de l'emp. Just. trad. s. le texte de Cujas p. A. M. Ducauroy de la Croix. ib. 1832. Ed. IV. 8. u. Inst. in's Deutsche übers. v. Roßberger. Berlin 1829. 8.

§. 342.

Als nun einmal der zweite Codex (repetitae praelectionis) publicirt worden war, erließ Justinian noch eine ganze Reihe von Verordnungen, worin er das bereits bestehende Recht verbesserte, erweiterte, bestätigte oder theilweise auch wieder aufhob. Diese νεαραι διαταξεις, bekannter unter dem Namen der Novellen, fallen zwischen die Jahre 535—565 n. Chr., sind fast durchweg Griechisch, selten Lateinisch, noch seltener aber Griechisch und Lateinisch geschrieben. Ihre Sprache ist schlecht und weitschichtig, die Behandlung des Rechts oft sogar willkürlich, ihre Zahl im Corpus Juris beträgt 168. Von diesen hatte indessen der Rechtslehrer Julianus (um 570) zu Constantinopel nur 125 excerpirt und wurde dieser Auszug im Mittelalter von den Wiederherstellern des Römischen Rechts eifrig gelesen, nachdem er durch Ambrosius Camaldulensis zu Mantua unter dem Namen Joannis Cons. de variis quaestionibus einmal wieder

aufgefunden worden war. Er reicht bis zum Jahre 556 und ist wahrscheinlich kurz nachher gemacht worden[1]). Die vollständigste Sammlung der Novellen ist die Griechische oder Orientalische, denn sie enthält 168 Stück, davon einige doppelt, aber auch einige heterogene von Justin II. und Tiber I. Außerdem giebt es noch eine Lateinische von 134 Stück, die bei den ursprünglich Lateinisch abgefaßten Novellen Original, außerdem aber eine fast wörtliche, mit abscheulichen Gräcismen versehene Uebersetzung eines Griechischen Grundtextes, allerdings nicht des noch vorhandenen, sondern vermuthlich einer verloren gegangenen Sammlung ist. Sie hatte sowohl bei den Glossatoren, als auch vielleicht schon früher den Namen Authenticum oder Liber Authenticorum, weil sie allen anderen Theilen des Justinianeischen Rechts vorging[2]). Alle diese bisher genannten, auf Justinian's Veranlassung oder von demselben selbst angelegten Sammlungen und Gesetzbücher, denen man noch die Libri feudorum oder das Longobardische Lehnsbuch hinzugefügt hat, bilden zusammen das ganze gegenwärtige System des Römischen Rechts, das wir unter dem Namen Corpus Juris Civilis begreifen, einer Benennung, die sich zwar bereits im Anfange des 12ten Jahrhunderts (freilich noch nicht in Ausgaben, die man ja damals noch nicht hatte) vorfindet, aber vor Dion. Gothofredus (1589) auch noch nicht auf dem Titel einer solchen vorkommt[3]). S. A. L. G. p. 589—596.

1) Ed. Pr. Leges Longobardorum et Justin. Nov. interpr. Juliano antec. Lugd. 1512. 4. cur. L. Miraeus. Lugd. 1560. 8. Brugis 1565. 4. ad codd. mss. rest. et emend. c. Pithoeor. observ. ad codicem. Paris. 1689. fol. p. 403—650. s. a. Haubold in Savigny's Zeitschr. Bd. IV. p 133. 491 sq. Biener ebd. Bd. V. p. 388 sq. Hänel ebd. Bd. VIII. p. 358 sq.

2) *Νεαρων Ἰουστινιανου βασιλεως των ἐν τῃ νυν εὑρισκομενων και ὡς εὑρισκονται βιβλιον. Προστεθειται δε και οἱ κανονες των ἁγιων ἀποστολων δια Κλημεντος ἀθροισθεντες.* Gr. et Lat. Gr. Haloandro interpr. Norimb. 1531. fol. *Αὐτοκρατορων Ἰουστινιανου, Ἰουστινου, Λεοντος νεαραι διαταξεις, Ἰουστινιανου ἐδικτα.* Gr. ex vet. exempl. rest. atque emend. et XXIII constitut. q. desiderabantur, auctum. s. l. (Genev.) 1558. fol. Auth. s. Novell. constit. D. Justin. c. vet. tralatione Graecis n. pr. A. Contii ICti opera appos. Antv. 1575. fol. Imp. Nov. Constit. Graeco-Lat. a C. Labbaeo mult. in loc. restit. auct. et emend. ope mss. reg. et ill. Paris. 1606. 8. Novell. Justin. apotel. tripart. cujus pars prima compl. nov. graec. cinctas utrimque tralat. gem. vet. interpr. et Haloandri p. Ritterhus. mort. ed. Frcft. 1615. 4. Ausg. d. alt. Lat. Uebers. (s. Ch. Rau, Obs. jur. civ. de Nov. Just. vers. lat. vulg. auct. atq. aetate. Lips. 1813. 4.) ist: Novellae, codicis libri III posteriores et libri feudorum cum glossis. Venet. 1477. fol. Novellae authenticae, consuetudines feudorum et codicis libri III posteriores cum glossis.

Mogunt. 1477. fol. Der Index reg. novell. Just. b. Heimbach, Anecd. T. II. p. 237—246. cf. ebd. p. LXVI sq. Im Allg. s. Cramer in Hugo's Civ. Mag. III. p. 26. 113 sq. Savigny in s. Zeitschr. Bd. III. p. 100 sq. Heimbach ebd. Bd. VIII. p. 316 sq. Witte ebd. p. 158 sq. und Biener p. 263 sq. u. dess. Geschichte der Novell. Justinians. Berlin 1824. 8. G. E. Heimbach, de origine et fatis corporis, quod CLXVIII nov. constitut. constat. Lips. 1844. 8.

3) Ueb. die Ausg. s. Schletter, Jurist. Lit. (Grimma 1843. 4.) p. 25 sq. Unglossirte: D. Justin. PP. A. Instit. juris civilis libri quatuor. Comp. p. Tribon. V. Magn. et Exquaest. s. Pal. et Theophilum et Dorotheum IV. ill. et antecess. Antea ab Haloandro contra vetust. fid. castig. n. vero ex antiquiss. exempl. repr. p. A. Contium. Paris. 1560. 8. Dazu: Digest. s. Pandect. libri quinquaginta: ex Pand. Florent. nup. in luc. emiss. quoad ejus fieri potuit repraes. et in septem partes ex Just. sent. dist. Adj. brevi Fr. Hotomanni summ. P. I—VII. Paris. 1562. 8. (Dazu Index cop. R. Auberto coll. ib. eod. 8.) Cod. Pand. Just. repet. Prael. L. XII A. Contii emend. repurg. et annot. ill. ib. 1562. 8. Novell. Const. D. Just. volumen, quod Auth. vocant, Gr. Haloandro interpr. ad Scrimger. ed. dil. coll. ac emend. Cui access. Canon. Apostol. Feudorum L. II etc. ib. 1560. 8. Just. Corp. Jur. Civ. Auth. D. Gothofredo. Genev. (Lugd.) 1583. 4. Paris. 1627. 4. acc. jurisprud. Antejustin. Venet. 1819. 4. Corp. Jur. civ. Pand. ad Florent. archet. express. Instit. Cod. et Novell., add. textu Graeco ut et in Digestis, Codice, Legibus et Constit. Graecis c. opt. quib. ed. coll. c. not. int. Gothofredi, lect. var. et not. sel. vir. doct. op. et st. S. van Leeuwen. Amstel. 1663. II. fol. Lugd. B. 1726. fol. Just. Corp. Jur. Civ. ed. nova corr. Amstel. Elzevier. 1664. II. 8. 1681. II. 8. Just. Corp. Jur. Civ. ac. auct. Gr. H. Freiesleben. Altenb. et Lips. 1721. 4. Just. corp. jur. civ. codd. vett. mss. et opt. quib. edit. coll. rec. G. Ch. Gebauer et post ej. ed. cur. G. A. Spangenberg. Gotting. 1776—97. II. 4. Corp. Jur. Civ. rec. brev. annot. crit. instr. ed. C. J. A. et M. Krigelii fratres. Lips. 1828 sq. 4. Just. Corp. Jur. Civ. rec. et brevi ann. instr. ed. J. L. G. Beck. Lips. 1825—26. II. 8. Corp. Jur. Civ. ad fid. codd. mss. rec. Schrader. Berol. 1832. 4. T. I. (Institut.) Glossirte Ausg. s. Digestorum s. Pandectarum T. I—III. Paris. 1548—50. Codex. ib. 1550. Authenticorum liber. ib. 1550. (cur. et rec. L. Miraeus) VI. 4. Univ. Jur. Civ. s. quatuor Tom. distr. corpus una c. vet. et neot. ICrum Gloss. etc. Observ. var. lect. not. et ind. rec. et ill. op. et st. P. ab Area Baudoza. Genev. 1563. 4. Lugd. 4. Corp. Jur. Civ. Just. c. comm. Accurs. schol. Contii et D. Gothofredi lucubr. ad Accurs. in quibus Gloss. obsc. explic. etc. Ex Hug. a Porta et vet. exempl. coll. a lac. et mend. rep. et perp. not. ill. st. et op. J. Fehi. Lugd. 1627. fol. Uebers. ist: Das Corpus juris civilis in's Deutsche übers. v. e. Verein Rechtsgel. v. C. Ed. Otto, Schilling und Sintenis. Leipzig 1830—33. VII. 8. s. a. E. Spangenberg, Einleit. in d. Röm. Justin. Rechtsbuch od. Corp. Jur. Civ. Rom. Hannov. 1817. 8. Abr. Wieling. Jurisprud. restituta s. index chronol. in totum Jur. Just. corp. suppl. aucta a K. T. Ch. Wenck. Lips. 1811. 8.

§. 343.

Obgleich nach Justinian noch mehrere Novellen von anderen Kaisern hinzugefügt wurden und Leo der Isaurier und Constantinus Copronymus sogar einen vermehrten Auszug des ganzen

Corpus Juris unternahmen, von dem noch die Anhänge vorliegen, die sogenannten *νομοι γεωργικοι*, *στρατιωτικοι* und *νομοι Ῥοδιων ναυτικοι*, ebenfalls größtentheils dem Justinianeischen Rechte entnommen und im 8ten bis 9ten Jahrhundert aufgesetzt[1]), so war doch eben dadurch und durch mehrere gleichzeitige und spätere Rechtsgelehrte, welche Commentare dazu geliefert hatten, eine große Unsicherheit und Ungewißheit in die Ausübung des Civilrechtes gekommen. Deshalb schrieb Basilius der Macedonier (867 — 886) selbst ein Handbuch des Rechtes, welches freilich größtentheils aus den Gesetzsammlungen Justinians entlehnt ist und in zwei Recensionen vorliegt[2]). Indessen brachte die von ihm begonnene neue Bearbeitung der Römischen Rechtssammlungen erst sein Sohn Leo der Philosoph († 911) zu Stande, welche freilich erst wieder dessen Sohn Constantinus Porphyrogenneta noch besonders revidirt hat. Es sind diese kaiserlichen Verordnungen aus den damals vorhandenen Griechischen Uebersetzungen der Institutionen, Pandecten, des Codex und der Novellen, aus den Commentaren der Griechischen Juristen, aus den Kirchenvätern, aus den Concilienacten ꝛc. zusammengetragen und bestehen aus 6 Bänden (*τευχη*) und 60 Büchern, weshalb sie bald *ἑξηκονταβιβλος*, bald *ἑξαβιβλος*, meistens aber **Basilica** (*βασιλικα*, d. h. *νομιμα*) genannt werden. Obgleich handschriftlich noch alle Bücher vorhanden zu seyn scheinen, so liegen doch gedruckt bei weitem nicht alle mehr vor[3]).

1) Ed. Pr. Leges georgicae et Navales Just. gr. et lat. interpr. et schol. Fr. Balduino. Lovan. 1542. 4. Eusthat. olim Constant. antecessoris liber de varia tempor. in jure civ. observ. Item leges Rhod. navales militares et georgicae rest. Gr. et Lat. op. et st. S. Schard. Basil. 1561. 8. p. 140 sq. u. d. Leunclav. Jus Gr.-Rom. T. II. p. 249 sq. Gr. et lat. (Leg. Nav.) ed. Pardessus, Coll. des Loix Marit. T. I. p. 231 — 259.

2) *Ὁ προχειρος νομος* Imp. Basil. Constant. et Leonis Prochiron. Gr. prim. ed. Zachariae. Heidelb. 1837. 8.

3) S. C. G. E. Heimbach, de Basilic. origine, fontibus, scholiis atque nova edit. adorn. Lips. 1825. 8. Ch. Gl. Haubold, Manuale Basilicorum. Lips. 1819. 8. Biener in Savigny's Zeitschr. Bd. VII. 2. p. 153 sq. 3. p. 352 sq. Ausg. s. Ed. Pr. *Βασιλικων διαταξεων* id est Imperialium Constitutionum, in quibus continetur totum Jus Civile in LX libros redactum Gent. Herveto interpr. Lutet. Paris. 1557. fol. (nur L. XXVIII. XXIX. XLV—XLVIII). Acc. L. LX. J. Cujacio interpr. c. addit. et emend. ed. D. Godefroi. Hanov. 1598. 1606. fol. *Των Βασιλικων βιβλια.* Basil. L. LX in VII Tomos divisi. C. Ann. Fabrotus lat. vert. et gr. ed. ex bibl. reg. christ. Lutet. Paris. 1647. VII. fol. (nur B. XX—XXX. 1. XXXVIII—XLII. XLV—

XLVIII. LX. vollst. Griech., d. Rest a. d. Synopsis Basil). Dazu noch Oper. Basil. Fabrot. Suppl. cont. L. IV. Basilic. (XLIX, 1. L. LI. LII.) n. pr. ex cod. ms. Par. gr. et lat. c. not. s. et al. ed. G. O. Reitz. Acc. Thalelaei, Theodori et al. ICrum graec. comm. nova ex eod. ms. bibl. Lugd. Bat. ed. lat. vert. et cast. D. Ruhnken. Lugd. B. 1765. fol. u. b. Meermann. Thes. T. V. p. 1—104. Basilicorum L. LX post A. Fabroti curas ope cod. mss. a G. F. Heimbach alq. coll. integr. schol. ed. ed. denuo rec. deperd. restit. transl. lat. et not. crit. adj. C. E. Heimbach. Lips. 1833 sq. T. I—V. 4.

§. 344.

Da nun aber von den Kaisern[1]) soviel für die Rechtswissenschaft geschah, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn auch noch von vielen einzelnen Rechtsgelehrten theils durch Mitwirkung bei jenen größeren Sammlungen, theils durch Commentare dazu, theils endlich durch selbstständige Arbeiten dieselbe gefördert ward. Allerdings fallen die meisten derselben in die Zeit Justinians, und theils sind die meisten Schriften derselben verloren gegangen, theils sind auch dieselben nicht von allzugroßer Wichtigkeit. Als Proben dieser Art Literatur mögen die Schriften eines gewissen (Pseudo-) Eustathius über die Zeitabschnitte[2]) und eines Ungenannten über die Gerichtsverhandlungen[3]) hier angeführt werden. Mit der Abfassung der Basiliken beginnt nun aber auch eine große Anzahl von Scholien und Glossen dazu, wovon wir noch in den Ausgaben derselben hinreichende Proben finden, wie sich denn auch die Auszüge aus dieser großen Sammlung aus der noch erhaltenen Synopse derselben beurtheilen lassen werden[4]). Sie ist in alphabetischer Ordnung abgefaßt und mit Angaben von Parallelstellen und einem Anhange versehen, worin eine Auswahl der nach den Basiliken herausgegebenen Novellen enthalten ist[5]). Eine Art Gesetzcompendium verfaßte in politischen Versen der Vielschreiber Michael Psellus 1070 auf Befehl des Kaisers Michael Ducas[6]), freilich von nicht viel größerer Bedeutung als seine übrigen speciellen juristischen Abhandlungen. Ein ähnliches Werk schrieb noch der gleichzeitige Proconsul und Richter zu Constantinopel, Michael Attaliata[7]).

1) S. Ch. G. Hoffmann, Hist. juris Rom. Justin. Lips. 1718. 4. ib. 1726. II. 4. C. E. Zachariae, Hist. jur. Graeco-Rom. delineatio, c. app. ined. Heidelb. 1839. 8. J. A. B. Mortreuil, Hist. du droit Byzantin. dep. la mort de Justin. jusqu'en 1453. Paris. 1844. II. 8.

2) Ἀι ῥοπαι oder die Schrift üb. d. Zeitabschnitte, welche insgemein dem Eustathius Antecessor zugeschrieben wird, herausg. m. Uebers. u. Anm. vers. v. C. E. Zachariä. Heidelb. 1836. 8.

3) Ἀι ἀγωγαι, s. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. VIII. p. 204. Heimbach, Observ. jur. Rom. Spec. I. Lips. 1830. 8.

4) Ἐκλογη και συνοψις των βασιλικων ἑξηκοντα βιβλιων συν παραπομπαις κατα στοιχειον Ausg. LX libr. Basil., id est, Univ. Jur. Rom. auct. princ. Rom. Graec. in ling. trad. Ecloga s. Synopsis hact. desid. n. ed. p. J. Leunclavium et J. Sambuci bibl. It. Novell. antehac non. edit. lib. Basil. 1575. fol. Dazu s. C. Labbaei Observ. et emend. in Syn. Basil. ex mss. bibl. Reg. Paris. Paris. 1607. 8. S. a. Witte, die Leges restit. p. 36 sq. u. in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. VIII. p. 164 sq. 184 sq.

5) Συνοψις νομων. Mich. Pselli Syn. Leg. vers. jamb. et polit. n. pr. gr. ed. lat. interpr. et not. ill. p. Fr. Bosquet. Paris. 1632. 8. c. observ. C. Sibenii ed. Meermann, Thes. Jur. T. I. p. 37 sq. ed. L. H. Teucher. Lips. 1789. 8. Sonst haben wir noch von ihm προς τους μαθητας περι των ὀνοματων των δικων (Gr. ed. Boissonnade c. Ps. de op. daem. p. 95 sq.), περι καινων δογματων και ὁρων των νομικων ῥωμαϊστι λεγομενων λεξεων (ed. Boissonnade a. a. O. p. 110 sq.) und συντομος διαιρεσις των νεαρων του Ἰουστινιανου (Pselli de Justin. nov. libr. gr. scr. c. vers. lat. not. atq. excurs. ex B. Tanneberg. litt. ed. Berger. Lips. 1836. 8.), welche ihm aber von Heimbach, Anecd. T. I. Prol. p. LXIII sq. abgesprochen u. in's 10te Jhdt. gesetzt ist.

6) Ποιημα νομικον in 37 (95) Titeln, gr. et lat. ed. Leunclav. a. a. O. T. II. p. 1—79.

§. 345.

Gehen wir nun in's Abendland herüber[1]), so ist vor Allem zu bemerken, daß trotzdem, daß die Germanische Herrschaft in Italien die Römische verdrängt hatte, die Geistlichkeit sowohl hier, als auch in Frankreich, Spanien und den Germanischen Reichen, wo die Regierung vorzugsweise in ihren Händen lag, sich größtentheils noch nach dem Römischen Rechte richtete und, als einmal ein neues Nationalrecht da war, wenigstens sehr Vieles aus demselben in dieses aufnahm. Das Justinianeische Recht kam durch die Eroberungen seines Begründers ebenfalls nach Italien und erhielt sich, durch die daselbst gewöhnliche Gerichtsverfassung unterstützt, fast das ganze Mittelalter hindurch in beständigem Gebrauche. Als selbstständige Arbeiten Italiänischer Juristen vor dem Zeitalter der Glossatoren können nur eines gewissen Julianus auf den Codex und die Griechischen Constitutionen basirtes **Dictatum de consiliariis et collectio de legibus**[2]), die sogenannte Turiner Glosse zu den Institutionen[3]), die um d. J. 900 gemachte Lombardische Umarbeitung des **Breviarium Alarici**, die sogenannte **Lex Romana Utinensis**[4]) und eines gewissen Petrus (aus Valence in Frankreich nach 878) Auszüge Römischer Gesetze[5]), worin er aus den Justinianeischen Rechtsbüchern eine systematische Darstellung des Rechtes geliefert hat, hier genannt werden. Sonst

fällt in diese Zeit noch die von Manchen fälschlich erst in's 16te Jahrhundert gesetzte Umarbeitung der Institutionen unter dem Titel **Brachylogus juris**[6]), mit der man die dem 10ten Jahrhundert angehörige **Justiniani codicis summa Perusina**[7]) in Verbindung setzen kann.

1) S. Fr. C. v. Savigny, Gesch. d. Römischen Rechts im Mittelalter. Heidelberg. 1826—31. VI. 8. II. verb. A. ebd. 1834 sq. Bd. I—III. 8.
2) B. P. Pithoeus, Fragm. quaed. Papiniani. Lutet. 1573. 4. p. 59—65.
3) B. Savigny Bd. III. p. 671 sq. [II. A. Bd. II. p. 429—476.).
4) B. Canciani T. III. p. 463 sq. u. Walter, Corp. Jur. Germ. T. III. p. 691 sq.
5) Exceptiones legum Romanarum c. tractatu actionum earumdemque longinquitate. Argent. 1500. 4. u. b. Savigny Bd. II. p. 298 sq. (II. A. p. 321 sq.).
6) Ed. Pr. Corpus legum per modum institutionum, b. Justin. Instit. Lugd. 1549. fol. Brachylogus totius juris civilis s. corpus legum, c. Cajo et Ulpiano. Lugd. 1553. 8. Enchiridium juris instar imperialium institutionum etc. c. praef. Boniati. Heidelb. 1570. 8. c. not. perp. vir. doct. Lips. et Frcft. 1743. 4. Corpus legum s. Brachylogus juris civilis ed. Ed. Böcking. Berol. 1829. 8. s. a. Weitz, Pr. de aetate Brachylogi. Marb. 1808. 4. Böcking im Rhein. Mus. f. Jurispr. Jahrg. IV. H. I. p. 142—164. Cramer in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. I. p. 313 sq.
7) L. VIII. b. Heimbach, Anecdota. T. II. (Lips. 1838. 4.) p. 1—144.

§. 346.

Wir müssen nunmehro zu den Gesetzbüchern übergehen, welche bei fremden Völkern im Geiste der Römischen Jurisprudenz gearbeitet worden sind, und hier steht obenan des Ostgothischen Königs Theodorich im J. 500 n. Chr. publicirtes und nicht blos für seine Römer bestimmtes **Edictum**, das in 150 Abschnitten Dispositionen des Römischen Rechts, größtentheils den **Sententiae** entnommen, enthält[1]).

1) S. Glöden, das Römische Recht im Ostgothischen Reiche. Jena. 1843. 8. Gersdorf, Repertor. 1845. p. 416 sq. Türk, Vorles. üb. Deutsch. Pr. R. p. 88 sq. Ed. Pr. b. Pithoeus Ed. Cassiod. Oper. Paris. 1579. fol. App. p. 1—19. Canciani T. I. p. 3—14. Ein and. Edict Athalarichs s. b. Manso, Gesch. d. Ostgothen p. 405 sq. u. Gretschel, Ad edict. Athal. Ep. Cassiod. Var. IX. 18. obs. succ. comm. Lips. 1828. 4.

§. 347.

Bei den Westgothen hatte gleichfalls der König Alarich für die ihm unterworfenen Provinzen einen Auszug der alten Römischen Gesetze anfertigen lassen, wobei mit Zugrundelegung

des Codex Greg. Herm. und Theodos. auch die Novellen des Theodosius, des Gajus Institutionen, die Rec. Sententiae des Paulus, die Regulae des Ulpianus und die Bücher des Papinianus mit Beifügung einer Gothischen Uebersetzung berücksichtigt worden waren. Der königliche Referendar Anianus publicirte es im J. 506 n. Chr., und so ist es noch in unseren Händen. Indessen hat man frühzeitig schon die Brauchbarkeit des Werkes eingesehen, und so haben sich bald eine Menge Bearbeitungen und Auszüge desselben gefunden[1]). Gleichwohl darf es, obgleich es bis nach 650 bei den Westgothen in Spanien und bei den Franken unter den Merovingern in Kraft blieb, nicht verwechselt werden mit der großen Sammlung Westgothischer Gesetze[2]) in 12 Büchern, die nach den Materien geordnet sind und deren älteste vom König Gundemar († 612) und deren späteste von dem König Chindaswind († 652) und seinem Sohne Receswind (672) herrühren, welche letzteren Beiden wahrscheinlich als die Urheber der ganzen Sammlung zu betrachten sind. Obgleich darin das alte Römische Recht eigentlich ausdrücklich verboten war, da jene Könige eine ganz neue Gesetzgebung und ein sowohl für die älteren Landesbewohner als für die Gothen gemeinsam bindendes Recht hatten gründen wollen, so vermochten sie doch trotz der eigentlich rein Germanischen Grundlage nicht zu verhindern, daß sich Römische Rechtsansichten mit einschlichen. Der Inhalt jener 12 Bücher, in welche nach den Materien die Verordnungen der Griechischen und Römischen Kaiser untergebracht sind, behandelt (I.) die allgemeinen Pflichten eines Gesetzgebers und das Wesen und die Handhabung der Gesetze im Allgemeinen, die Lehre von dem Verfahren vor Gericht (II.), von der Ehe (III.), von der Erbfolge (IV.), von den Verträgen (V.), von den Verbrechen (VI — VIII) und das öffentliche Recht (IX — XII). S. A. L. G. p. 610 — 613.

1) Ed. Pr. vor d. Summa Legum ed. P. Aegidius. s. l. 1517. fol. vor d. Codex Theod. ed. Tilius. Paris. 1550. ed. Cujacius. Lugd. 1566. fol. ed. Gothofred. N. Edit. aucta a J. D. Ritter. Lips. 1736—45. T. I. im Jus Civ. Antej. Berol. 1815. 8. p. 277 sq. u. s. d. Canciani T. IV. p. 461 sq. s. a. Aschbach, Gesch. d. Westgothen. (Frkft. 1827). Beil. I. p. 335 sq. Bouchaud in d. Mém. de l'inst. T. IV. p. 76—112. u. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 256 sq. Haubold, Praeterm. ad brev. Alaric. pertin. Lips. 1822. 4. u. in s. Opusc. Acad. Lips. 1829. T. II. p. 897—932. Biener, Pr. Hist. Leg. Wisig. spec. I. Lips. 1783. 4. Hufeland, üb. d. Schätze d. Würzb. Bibl., bes. d. Rechtsb.

Alarichs ꝛc. Würzb. u. Bamb. 1805. 4. G. Haenel, Leg. Rom. Visigoth. part. e codd. Monac. Lips. 1838. 4. u. in Richters Jahrb. f. d. Rechtsw. 1838. p. 587 sq. Gersdorf, Repert. 1845. p. 297. 379 sq. D. Schluß d. Westgoth. Auszugs in d. Inst. Gregor. herausg. v. Klenze in d. Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. IX. p. 234—299. Dieses Gesetzbuch heißt auch noch Lex Romana oder Theodosiana.

2) Cod. Leg. Wisigoth. L. XII. ed. P. Pithoeus. Paris. 1579. fol. u. d. Lindenbrog. Cod. Leg. Antiq. p. 6 sq. Walter, Corp. Jur. Germ. T. I. p. 415 sq. Canciani T. IV. p. 47—208. Forus antiquus regum Hispaniae, olim liber Judicum, hodie fuero Juzgo nuncupatus, XII libros contin. ad vetust. fid. exempl. exc. atq. comm. ill. Madrit. 1600. fol. Fuero Juzgo en latin y castellano contej. con los mas antig. y prec. cod. p. lo r. ac. Españ. Madr. 1815. fol. (D. Cast. Ueb. ist a. d. 13ten Jhdt.) Ebbe Sam Bring, Cod. juris Vestrogoth. ex vet. bibl. reg. Holm. mscr. Lund. 1812—18. XIX. 4. s. a. F. Rühs, üb. d. Gesetze d. Westgothen. Greifsw. 1801. 8. Legrand d'Aussy, in d. Mém. de l'Inst. T. III. p. 382—466. Guizot in d. Rev. Franç. 1828. Novbr. nr. VI. p. 202—244. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. H. I. Die Westg. Ges. B. Rostock. 1829. 8.

§. 348.

Ein drittes, denselben Quellen, wie das Breviar. M. entnommenes Gesetzbuch ist aber die sogenannte Lex Romana Burgundionum[1]), vermuthlich diejenige, welche vom Könige Gundobald seinen Römischen Unterthanen zugesagt worden war. Sie führt auch den sonderbaren Titel Papiani Lex Responsorum oder Papiani Responsum[2]) und wurde wahrscheinlich in d. J. 517 — 534, in welche Zeit die Nachträge zu den ächten Burgundischen Gesetze fallen, abgefaßt. Quellen waren das Westgothische Breviarium, der ächte Cod. Theodos. und die dazu gehörigen Novellen, die Institutionen des Gajus, die Sentenzen des Paullus, der Cod. Gregor. und Hermogen. und besonders die Burgundischen Gesetze, mit denen sie auffallende Aehnlichkeit in der Titelfolge hat. Jene eigentliche sogenannte Lex Burgundionum oder Lex Gundobalda (Loi Gombette), in welcher ebenfalls unleugbare Spuren von Kenntniß und absichtlicher Befolgung des Römischen Rechts vorkommen, besteht aber aus einer geschlossenen Sammlung von Gesetzen und fortlaufenden Titeln, zwei verschiedenen Vorreden und zwei Nachträgen. Sie stammen alle aus der Zeit vor der Fränkischen Herrschaft, und mag der größte Theil derselben vom König Gundobald (467—515), der kleinste aber von dessen Nachfolger Sigismund (517—523) herrühren[3]). Daß übrigens noch Karl dem Großen dieses Gesetzbuch sehr wichtig erschien, sieht man daraus, daß er ein beson-

deres darauf bezügliches Capitular erließ[4]). S. A. L. G. p. 613—616.

1) Ed. Pr. b. Cujac. Ed. cod. Theodos. Lugd. 1566. p. 694—707. [47 Titel] in Leges Novellae V. Anecd. Imp. Theod. jun. et Valent. III. tand. Lex Romana s. Responsum Papiani . . . op. et st. J. Chr. Amadutii. Rom. 1767. fol. p. 131 sq. [48 Titel] b. Biener, Jus Civ. Antejust. II. p. 1499 sq. Hugo, Jus Civ. Antejust. T. II. p. 1501 sq. Lex Romana Burgund. ed. A. Fr. Barkow. Gryphisw. 1826. 8. S. a. Conradi, Parerga p. 96—112. Pardessus, Loi Salique. Paris 1842. 8. Préf. p. CIV sq. Klenze in Zeitschr. f. gesch. Rechtsw. Bd. IX. p. 238 sq. Gersdorf Repert. 1845. p. 379 sq.

2) Uebd. d. durch Cujacius herbeigef. Verwechselung s. Savigny Bd. II. p. 14 sq.

3) S. Savigny Bd. II. p. 1 sq. (dazu Gaupp, Gesetz d. Thüringer p. 7—14.) Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. Rost. 1829. 8. H. II. p. 1—58. Ausg. s. Ed. Pr. bei d. erst. A. d. Lex Salica (s. §. 350. Anm. 1.) Antiquae Burgundionum Leges. Lugd. 1611. 4. u. b. Lindenbrog. Cod. Leg. ant. p. 261 sq. Bouquet, Scr. Rer. Gall. T. IV. p. 253 sq. Walter a. a. O. T. I. Canciani. T. IV. p. 11 sq.

4) Capit. de justitiis faciendis ex lege Salica, Romana et Gundobalda b. Pertz T. III. P. I. p. 187.

§. 349.

Obgleich in dem noch zu Anfange dieser Periode ziemlich rohen Deutschland ein in allen seinen Theilen so abgeschlossenes Recht, wie das Römische war, offenbar nicht existiren konnte, so wurde es doch auch hier, nachdem sich einmal bei den einzelnen Deutschen Nationen der Begriff des Adels und des Vasallenwesens in seinen Beziehungen zu König und Staat deutlicher entwickelt hatte und der Einfluß des Klerus auf die Staatsverwaltung immer bedeutender geworden war, nothwendig, die Verhältnisse, Pflichten und Rechte der einzelnen Stände zu einander näher zu bestimmen, und dieß war der Ursprung der alten Deutschen geschriebenen Volksrechte. Sie sind, wo sie frei von ihnen leicht zu verzeihenden Plagiaten aus dem Römischen Rechte sind, durchweg Gewohnheitsrechte und haben jedenfalls viele Umarbeitungen und Veränderungen in dem Zeitraume ihres Bestehens erfahren. Ihr Name ist immer Leges, wovon das Niedersächsische Lage, das Schwedische Laga und das Angelsächsische Lagu (von legen) abgeleitet wurden. Die Sprache, in der sie geschrieben waren, mit Ausnahme der Angelsächsischen und der erst später aufgesetzten Nordischen Gesetze, mußte natürlich die Lateinische seyn, einmal weil noch keine nationale Schriftsprache ausgebildet war, und dann weil jene, obgleich der Dialect der Besiegten,

gleichwohl unter den Siegern, wenn auch nicht als Landessprache, doch für den Geschäftsstyl und die Kirche beibehalten ward. Uebrigens sind im Ganzen die alten Deutschen Rechtsbücher einander sehr ähnlich, besonders in Beziehung auf die Buß- und Strafgelderbestimmungen, obgleich auch Sachen-, Eigenthums-, Personen-, Familien- und Erbrecht nicht ganz leer ausgegangen sind[1]).

1) F. Cp. J. Fischer, Entw. e. Gesch. d. Deutsch. Rechts. Lpzg. 1781. 8. Ch. G. Biener, Comm. de orig. et progressu legum juriumque germ. Lips. 1787—95. III. 8. K. J. A. Mittermaier, Einl. in d. Studium d. Gesch. d. Germ. Rechts. Landshut. 1812. 8. K. F. Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Göttingen. Bd. I—IV. 1808—23. V. A. ebd. 1844—45. IV. 8. J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer. ebd. 1827. 8. L. G. Homeyer, Verzeichniß Deutscher Rechtsbücher d. M. A. u. ihr. Hdschrn. Berlin 1836. 8. Sammlungen s. J. Sichard, Leges Riboariorum Bajuvariorumque. Item Alemannorum leges. Basil. 1530. 8. Origin. ac Germanic. Antiquitat. Libri, Leges videlicet Salicae, Ripuariae etc. op. B. Jo. Herold. ac coll. exempl. vetust. descr. emend. ed. Basil. s. a. (1557.) fol. Fr. Lindenbrog, Codex legum antiquarum. Frcft. 1613. fol. Corpus juris Germ. ant. cons. J. G. Heineccii adorn. P. Georgisch. Hal. 1738. 4. Hal. 1738. 4. Barbarorum leges antiquae cum notis et gloss. coll. J. P. Canciani. Venet. 1781—92. V. fol. R. F. Walter, Corp. Jur. Germ. ant. Berol. T. I—III. 1824. 8.

§. 350.

Betrachten wir nun die einzelnen in diese Periode gehörigen Denkmäler der Altgermanischen Gesetzgebung, so wird als das älteste hier die berühmte **Lex Salica** oder das Rechtsbuch der Salischen Franken genannt werden müssen, welches vermuthlich von Chlodwig vor seinem Uebertritt zum Christenthum aufgesetzt war, später aber einer genauen Revision unterworfen wurde. Die noch vorhandene Redaction ist vermuthlich die im 7ten Jahrhundert auf Karls des Großen Autorisation unternommene **Lex Salica emendata s. reformata** und bezieht sich fast lediglich auf das Criminalrecht[1]). Ihrem Inhalte nach stimmt ziemlich mit ihr überein die **Lex Ripuariorum**, obgleich jene in den ersten 33 Titeln derselben nicht benutzt ist. Letztere ward unter Theodorich, dem Sohne Chlodwigs, Königs von Austrasien (511—534) zugleich mit dem Rechte der Bajuvarier und Alemannen aufgesetzt, jedoch erst unter Dagobert (622—638) ganz vollendet[2]). Die **Lex Alamannorum**, auf gleiche Weise entstanden, nach der alten Vorrede aber auf Chlotar II. allein zurückgeführt und unter Dagobert und im 8ten Jahrhundert

unter dem Herzog Landfried revidirt, war ein Rechtsbuch für die dem Fränkischen Scepter unterworfenen Alemannen und verdankt seinen ersten Theil (tit. 1 — 36) vermuthlich erst Chlotar II. (613)[3]. Nach dem Muster desselben ist das Baiersche Volksrecht, die **Lex Bajuvariorum**, verfaßt, vermuthlich erst unter Dagobert, als die Baiern mit dem Fränkischen Reiche vereinigt waren, redigirt, obgleich mit Zusätzen aus d. J. 763—772 versehen[4]. Während es aber ebenfalls im Ganzen mit den bereits besprochenen übrigen Deutschen Rechten übereinstimmt, unterscheidet sich doch die **Lex Frisionum** besonders dadurch wesentlich von denselben, weil in dieser der König nur **primus inter pares** ist, vom Successionsrechte keine Spur zu seyn scheint und die Rechte des Clerus so gering sind, daß sogar der christlichen und heidnischen Religion gleicher Schutz 2c. zugesichert ist. Dieses alte Gesetzbuch der Friesen muß jedenfalls vor d. J. 733 aufgesetzt worden seyn, in welchem Jahre sie mit dem Fränkischen Reiche vereinigt wurden. Gleichwohl scheint die noch vorhandene Redaction nicht jenes alte Originalgesetz selbst zu seyn, sondern vielmehr eine auf Karls des Großen Veranlassung und Befehl unternommene Umarbeitung, zu der später viele Supplemente hinzukamen, unter andern die sogenannten **Leges Obstalbomicae** (1323), welche besonders vortheilhaftere Bestimmungen für die Geistlichkeit enthielten[5]. Auch die alten Sachsen hatten frühzeitig Volks- oder Gewohnheitsrechte, allein diese gingen unter Karl dem Großen in die noch vorhandene **Lex Saxonum** über, welche sich auch noch nach dem Untergange der Carolinger unter den Sachsen erhalten hat[6]. Das dritte Gesetz, welches Karl der Große auf dem im J. 802 gehaltenen Reichstage revidiren, übersetzen und niederschreiben ließ, war vermuthlich das Gewohnheitsrecht der Thüringer, zu dem auch noch einige Gesetze der alten Variner und Angeln hinzugekommen seyn mögen. Diese **Lex Angliorum et Werinorum, hoc est Thuringorum**, umfaßt blos Compositionen mit Uebergehung aller peinlichen Strafen[7]. Ob man nun gleich nicht weiß, ob die Angeln und Sachsen bei ihrem Einfalle in England auch alle ihre Rechte mit hinüber gebracht haben, so zeigt doch gleichwohl das ganze Wesen und der Inhalt der von den Königen Aethelberd (501 — 604), Chlotar (678), Eadrich (685), Ina (689) und Withrad in

Angelsächsischer Sprache gesammelten Gewohnheitsrechte, daß sie durchaus Altgermanischen Ursprungs sind [8]). Gänzlich verschieden davon sind freilich die durch ihre Einfachheit besonders ausgezeichneten Nationalgesetze der alten Einwohner von Wales, zwischen den Jahren 400—940 n. Chr. entstanden [9]). Dagegen nähern sich wieder dem Altgermanischen Rechte die **Leges Longobardorum**, obwohl in ihnen auch zuweilen dem Römischen eine Stelle eingeräumt ist. Diese Nation hatte nämlich lange vor Karl dem Großen schon geschriebene Gesetze und traditionelle Gewohnheitsrechte, die zuerst durch ihren König Rotharis unter dem Namen **Edictum** gesammelt und bis um d. J. 754 vermehrt worden waren. Diese sowohl als die unter Karl dem Großen und seinen Nachfolgern hinzugekommenen Nachträge wurden zu Anfange des 12ten Jahrhunderts von einem Ungenannten in drei Bücher nach den Materien eingetheilt und dauerten in dieser Gestalt als **Lombarda** noch lange Zeit fort [10]). S. A. L. G. p. 621 — 629.

1) S. G. St. Wiesand, de orig. et natura legis Salicae. Lips. 1760. 4. Vertot in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. III. p. 355 sq. ed. in 8. F. Ortloff, v. d. Handschriften u. Ausgab. d. Sal. Ges. Coburg u. Lpzg. 1819. 8. T. D. Wiarda, Gesch. u. Ausleg. d. Sal. Gesetzes u. d. Malbergischen Glossen. Brem. 1808. 8. K. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. H. III. p. 129—213. Carrion Nisas, la loi Salique. Paris 1831. 8. E. A. Feuerbach, d. Lex Salica u. ihre verschiedenen Recensionen. Erlangen 1831. 8. Ausg. Aurei venerandique antiquitatis libelli Salicam legem continentes Clodoveo Childeberto et Clotario christian. Reg. prius ed. et postrem. a Carolo M. emend. et aucti. item Leges Burgundionum, Alemannorum, Saxonum, Bajuvariorum, Ripuariorum et vet. libr. emend. et auct. (cur. P. Tilius.) Paris. 1570. 12. Leges Franc. Salica et Ripuar. c. add. var. ex mss. codd. emend. auct. et perp. not. ill. op. et st. J. G. Eccard. Frcft. et Lips. 1720. fol. Antiq. Leg. Sal. text. vetust. ex bibl. Paris. descr. rec. J. Schiltero, in dess. Thes. Ant. Teut. Vol. II. p. 1 sq. u. b. Walter T. I. p. 1 sq. u. Wiarda p. 3—191. Lex Salica synoptice ed. E. A. Th. Laspeyres. Hal. Sax. 1833. 4. Variant. b. Hattemer, Denkm. d. M. A. Bd. I. p. 349 sq. Daß die dazu gehör. Glossen einem Gälischen Dialect d. Celtischen Sprache angehören, behauptet H. Leo, die Malbergische Glosse d. Lex Sal. Halle 1842. 8. (s. geg. ihn Ed. du Méril, Mém. s. la langue d. Gloses Malb. s. l. et a. [Paris. 1843.] 8. u. K. Jungbohn Clement, d. Lex Sal. u. d. Text-Glossen in d. Salisch. Gesetzb. germanisch, nicht keltisch. Mannheim 1843. 8.).

2) B. J. Sichard, Leges Ripuariorum, Bajoariorum et Alamannorum. Basil. 1530. 8. u. b. Walter T. I. Canciani T. II. p. 296 sq. Variant. b. Hattemer. Bd. I. p. 369 sq. s. a. Ch. F. Weber, de leg. Franc. Sal. et Rip. comm. Heidelb. 1821. 8. K. A. Rogge, Observ. de pecul. leg. Sal. c. Rip. nexu. Regiom. 1825. 4.

3) B. Goldast, Scr. R. Alem. T. II. p. 1 sq. Schilter. T. II. Walter. T. II. Canciani T. II. p. 321 sq. Var. b. Hattemer Bd. I. p. 377 sq.

4) S. Canciani T. II. p. 356 sq. u. in Mederer, Leges Bajuvarior. n. e. alt. Hdschr. d. Bibl. zu Ingolst. in's Deutsche übers. m. Anm. Ingolst. 1793. 8. s. a. Justi in d. N. Abh. d. Baiersch. Acad. Bd. I. 1774. p. 1 sq. Sterzinger. ebd. Bd. I. p. 97 sq. F. M. Wittmann, d. Bajoarier u. ihr Volksrecht. München 1837. 8.

5) Lex Frisionum s. ant. Frision. leges a reliq. vet. Germ. leg. sep. ed. et not. ill. a S. Siccama. Franeq. 1617. rec. acc. et ord. ed. D. C. W. Gaertner. Lips. 1730. 4. u. b. Canciani T. III. p. 1 sq. Lex Fris. rec. introd. et ann. instr. E. Th. Gaupp. Vratisl. 1832. 8. u. b. K. Fr. v. Richthofen, Friesische Rechtsquellen. Berlin 1840. 4. p. XXVII sq. s. a. Friccius b. Dreyer, Samml. verm. Abh. Th. III. 2. p. 1325 sq. Grimm. in d. Gött. Gel. Anz. 1832. p. 1173 sq. Richthofen a. a. O. p. IX sq. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. H. V. Parchim. 1835. 8. p. 1—86.

6) S. Leibnitz, Scr. Brunsv. T. I. p. 77 sq. Canciani T. III. p. 37 sq. Walter a. a. O. C. W. Gaertner, Saxon. Leg. tres q. exst. antiq. aet. Caroli M. conf. Acc. Lex Frisionum c. not. S. Siccamae. Lips. 1730. 4. E. Th. Gaupp, Recht u. Verf. d. alt. Sachsen m. e. krit. Ausg. dess. Breslau 1837. 8.

7) S. Leibnitz T. I. p. 81 sq. Canciani T. III. p. 31 sq. Walter a. a. O. u. E. Th. Gaupp, d. alte Ges. d. Thüring. od. d. Lex Angl. et Werin. hoc est Thuring. in ihr. Verwandtsch. m. d. Lex Rip. darg. u. m. Anm. herausg. Breslau 1834. 8. s. a. W. F. Kraut in Falk's Eranien. Heidelb. 1828. III. Lief. p. 122 sq.

8) S. Dreyer, de usu gemino jur. Anglo-Sax. in expl. jure Cimbr. et Sax. Kilon. 1747. 4. Th. Turner, Hist. of the Anglo-Saxons T. II. p. 315 sq. G. Philipps, Diss. de Anglo-Sax. re judiciaria. Gotting. 1825. 4. u. Vers. e. Darst. d. Angelsächs. Rechts. ebd. 1825. 8. R. Schmid im Hermes Bd. 31. p. 221 sq. Bd. 32. p. 232 sq. Ausg. s. Ἀρχαιονομια s. de priscis Angl. leg. libri serm. Angl. vet. antiq. aliquot abh. saec. conscr. in luc. voc. a G. Lambardo. Lond. 1568. 4. Ed. II. emend. cur. Abr. Wheloc. Cantabr. 1644. fol. Leges Anglo-Sax. eccles. et civ. e codd. mss. cont. not. vers. et gloss. adj. D. Wilkins. Lond. 1721. fol. u. b. Canciani T. IV. p. 225 sq. D. Ges. d. Angels. in d. Urspr. m. Uebers. u. Erläut. v. R. Schmid. Lpzg. 1832. Th. I. 8. Ancient laws and institutes of England compr. laws en. und. the anglos. kings from Aethelbirth to Cnut with an engl. transl. of the Saxon; the laws call. Edward the Confessors; the laws of William the conqueror and those ascribed to Henry the first; also monum. eccles. angl. from the VII to the X cent.; and the anc. latin. vers. of the anglos. laws w. a comp. gloss. by B. Thorpe. Lond. 1840. fol.

9) Sie stehen in d. Myvyrian Archaeology of Wales. Lond. 1807. Vol. III. nr. 5. u. 6. u. in G. Freith, Jeu Hywel Dha ac Erail h. e. Leges Wallicae (edd. G. Wotton et G. Clarke) Lond. 1730. fol. u. in Ancient laws and institutes of Wales. Lond. 1841. fol. Englisch b. Probert, Anc. laws of Cambria. Lond. 1823. 8. s. a. Gervinus, Gesamm. Schrift. Bd. VII. p. 489 sq.

10) Leges Longobard. c. Capitul. Caroli M. imp. et Franc. reg. ac novellae constit. dni Justiniani c. praef. et annot. N. Boher. Lugd. 1512. 8. Leges Longob. c. acutiss. gloss. D. Car. de Tocco Siculi mult. marg. Postill. decor. Venet. 1537. 8. u. b. Muratori, Scr. Ital. T. I. 2. p. 1 sq. Walter. T. I. p. 670 sq. III. p. 666 sq. Canciani T. I. p. 57 sq. 148 sq. cf. p. 240 sq. Var. b. Hattemer a. a. O. Bd. I. p. 374 sq. S. a. K. Türk, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. Rost. 1835. 8. H. IV. D. Longobarden u. ihr Volksrecht. Blume bei Pertz, Ital. Reise. Hannov. 1824. 8. p. 222—301. Ein. Stücke einer im 9ten

bis 10ten Jhdt. verf. Uebers. d. Ges. Roth. als: Fragm. vers. gr. leg. Roth. Long. reg. ex cod. Paris. pr. ed. C. E. Zachariae. Heidelb. 1835. 8.

§. 351.

Nachdem wir jetzt die einzelnen Leges der Germanischen Völker besprochen haben, kommen wir auf die ihnen gewissermaßen entgegengesetzten Verordnungen, welche die Fränkischen Könige mit Beistimmung des Adels und der Geistlichkeit auf den Reichstagen zu erlassen pflegten. Seit Karl dem Großen fangen diese Capitularia [1]) an sehr zahlreich zu werden und enthalten gewissermaßen die Anfänge und Bestandtheile einer förmlichen Reichsgesetzgebung. Sie waren durchweg in Lateinischer Sprache abgefaßt und wurden gewöhnlich in dem Reichsarchive aufbewahrt, wo zur weiteren Verbreitung in die übrigen Landestheile Abschriften von der Originalurkunde genommen zu werden pflegten. Es wurde indessen bald nach Karls des Großen Tode bereits von Ansegisus, Abt von St. Vandrille bei Rouen, eine Sammlung dieser Verordnungen Karls des Großen, Ludwigs des Frommen und Lothars I. im J. 827 in 4 Büchern gemacht, deren zwei ersten die kirchliche Gesetzgebung und deren zwei anderen die weltliche dieser Fürsten umfaßten [2]). Dieser Sammlung fügte dann ein gewisser Benedictus mit dem Beinamen Levita aus Mainz noch eine Ergänzung in 3 Büchern bei (845 n. Chr.), die jedoch besonders den Nutzen des Clerus im Auge hatte [3]). Die späteren Capitularien sind nicht besonders gesammelt worden, sondern wir besitzen sie blos einzeln. S. A. L. G. p. 629—633.

1) S. Capefigue Charlemagne T. II. p. 41 sq. Jannet, de la legislation d. Capitulaires, b. Wolowski Rev. de législ. Paris. 1836. 8. T. III. Philipps, Deutsche Gesch. Bd. II. p. 286 sq. Biener T. I. p. 160 sq. Pertz, Praef. a. a. O. T. III. p. XII sq. Mai, Scr. Vet. N. Coll. T. VI. 2. p. 146 sq. Bähr, Gesch. d. Röm. Lit. im Karol. Zeitalter p. 573 sq. Ausg. s. Praecip. Constit. Caroli M. de reb. eccles. et civ. a Lothar. nep. ex avi const. libr. coll. et nup. e coenob. Tegerns. prol. c. ann. et praef. V. Amerpach. Ingolst. 1545. 8. St. Baluze, Capitularia regum Francorum. Paris. 1677. II. fol. Venet. 1772. II. fol. Capitul. reg. Franc. nova ed. cur. P. de Chiniac. Paris. 1780. II. fol. (unvollend.) u. b. Walter. T. II. u. b. Pertz. Monum. T. III. u. IV. (dazu s. J. Fr. Boehmer, Regesta chronol. diplomat. Karolorum. Frkft. 1833. 4. u. Nachtr. b. Pertz, Arch. VII. p. 833. 836 sq.).

2) Anseg. abb. Fontanell. Capit. L. IV. b. Herold, Orig. et Germ. Antiq. p. 261 sq. Canciani T. III. p. 25 sq. s. T. V. p. 15 sq. Lindenbrog. Cod. Leg. ant. p. 823 sq. Baluze. T. I. p. 693 sq. Pertz T. III. p. 271 sq. cf. p. 256 sq.

3) S. Pertz T. IV. 2. p. 17 sq. s. a. Knust, de Bened. Lev. coll. capitul. Frcft. 1836. 8. u. d. Pertz a. a. O. p. 19—39. Ein anderer Auszug aus den Capit. Karls u. Ludwigs auf Befehl Lothars 847 für sein Königreich Italien angelegt s. d. Goldast, Coll. consuet. et leg. imp. Frcft. ad M. 1613. fol. p. 102 sq. u. Walter T. III. p. 583 sq.

§. 352.

Ziemlich genau mit der äußeren Form der Gesetzgebung hängt aber noch ein Studium zusammen, welches besonders darauf hinzielte, kurze und längere Formeln für jede Art von Urkunden zum Gebrauche für gerichtliche und außergerichtliche Geschäfte zu erfinden und für dieselben auch für die Folge somit eine bestimmte Norm festzustellen. Der älteste Schriftsteller hierüber ist der Gallische Mönch (um 660) Marculf, der in zwei Büchern Formeln über öffentliches und Privatrecht schrieb. An diesen schließt sich dann ein **Appendix** dazu in 58 Abschnitten, jedoch noch aus der Karolingischen Zeit, enthaltend die **Formulae Andegavenses** aus dem 8ten Jahrhundert, die **Formulae Baluzianae majores et minores**, sowie die **Formulae Lindenbrogii** und **Bignonianae**, so nach ihren Herausgebern genannt, die **Nova collectio formularum**, welche Baluze nebst **Formulae antiquae de episcopatu** (4) und **Formulae veteres exorcismorum et excommunicationum** (20) bekannt machte, die **Formulae Alsaticae** (27), die der **Lex Longobardorum** beigefügten Longobardischen Formeln und endlich die **L. II traditionum St. Emmeranensium**, um d. J. 806 durch einen gewissen Anomodus veranstaltet[1]). Uebrigens kommen in ihnen Grundsätze des Deutschen und Römischen Rechts neben einander vor. S. A. L. G. p. 632 sq.

1) S. J. A. L. Seidensticker, de Marculfinis similibusque formulis. Jen. 1815—16. II. 4. Butenschoen in Millin, Mag. Enc. VIII an 1803. T. V. p. 374 sq. Pardessus in d. Bibl. de l'éc. d. chart. T. IV. p. 1—22. Ausg. Marculfi aliorq. form. vet. ed. H. Bignon. op. Th. Bignon. Paris. 1613. 8. 1665. 4. St. Baluze, Capitul. reg. Franc. Paris. 1677. fol. T. II. p. 369 sq. Canciani. T. II. p. 177 sq. Walter T. III. p. 285 sq. Ueb. d. übr. s. Bähr, Gesch. d. Röm. Lit. Suppl. II. p. 500 sq. u. Gesch. d. Kar. Lit. p. 591 sq.

§. 353.

Nachdem wir das weltliche Recht während dieses ersten Abschnittes des Mittelalters durchgegangen haben, müssen wir uns nun auch nach dem Zustande des geistlichen oder kanonischen innerhalb derselben Zeit umsehen. Da wir des Zusammenhanges

wegen zuerst von der Geschichte desselben im Occident reden wollen, so ist zu bemerken, daß besonders auch die Capitularien neben den älteren Concilienbeschlüssen die Grundlagen sind, auf welche in Gallien, damals dem Hauptsitze theologisch-kirchlicher Bildung, die von Geistlichen für das Bedürfniß des Diöcesan- oder Landesclerus unternommenen Sammlungen von Bestimmungen über die Pflichten, den Lebenswandel ꝛc. desselben gestützt waren. Dergleichen waren Hetto's (geb. 763, gest. 836), Bischoffs von Basel, Capitulare[1]), des Erzbischoffs von Tours (855—871), Herard, Capitulare[2]), und des Bischoffs von Langres, Isaac mit dem Beinamen Bonus, aus den drei letzten Büchern von Benedicts Capitulariensammlung gezogene Canonensammlung[3]), des Bischoffs von Orleans (891) Walthaṙius Capitularia[4]), die Regel Chrodegang's und Theodulph's Instruction an den Clerus seiner Diöcese (capitula ad presbyteros parochiae suae)[5]), sowie einige ähnliche Verordnungen Hincmar's[6]), des Hrabanus Maurus und das Pönitenzbuch Halitgar's. Was nun aber die eigentlichen kirchenrechtlichen Sammlungen anlangt, so hatte man im Occident ursprünglich nur die Canonen von Nicäa und Sardica. So hatte der in Spanien gebräuchliche Codex die Canonen von Nicäa, Ancyra, Neocäsarea und Gangra enthalten, und diesen fügte man später die von Sardica aus dem Original und etwas später aus einem vermehrten Griechischen Codex die von Antiochia, Laodicäa, Constantinopel und Chalcedon bei. Dieß war eine in Spanien im 5ten Jahrhundert gebräuchliche Sammlung, die man auch, weil sie Isidorus in die seinige aufnahm, die Isidorische genannt hat. Diese Sammlung von kirchlichen Gesetzen[7]), aus den Beschlüssen der Landessynoden, war zwischen 633—636 zu Stande gekommen und ist mit einer Vorrede über den Plan der ganzen Sammlung versehen, die auch als ein Capitel in den Origines desselben Isidorus vorkommt und somit Veranlassung gegeben hat, dieselbe für ein Werk des gelehrten Bischoffs im Gegensatze zu der Pseudo-Isidorischen anzusehen, obgleich sowohl die ächten Handschriften widerstreiten und auch die Biographen des Isidorus bei der Angabe seiner Handschriften von einer solchen Sammlung von Concilienbeschlüssen nichts berichten. In Italien existirte gleichfalls eine alte in schlechtem Latein geschriebene Uebersetzung

der Canonen von Ancyra, Neocäsarea, Nicäa, Gangra, Antiochia, Chalcedon und Constantinopel, wozu noch die allerdings aus einem Lateinischen Originale stammenden Canones von Sardica kamen. Man unterscheidet diese von den späteren durch die Benennung Prisca[7]), obgleich nach Anderen die älteste Römische Canonensammlung der Codex canonum ecclesiae Romanae seyn soll[8]). Daneben entstanden nun aber bald noch neue Rechtsquellen aus Briefen der Päpste über verschiedene Gegenstände der Kirchenzucht und außer einigen älteren, freilich nicht mehr vorhandenen Sammlungen des Kirchenrechts, die neben Concilienbeschlüssen auch noch päpstliche Decretalen (d. h. öffentliche Schreiben) enthielten, war es besonders der schon erwähnte Dionysius Exiguus[9]), welcher seiner Sammlung der Kirchengesetze noch einen besonderen Theil hinzufügte, worin er die Decrete der Römischen Bischöffe, soweit er dieselben gefunden hatte, aufnahm. Dieser Versuch nun, die Schreiben der Römischen Bischöffe als ebenbürtige Rechtsquellen der Kirche den Beschlüssen der Concilien an die Seite zu stellen, gefiel aber der Römischen Kirche so, daß diese Sammlung bald vielfach verändert und mit Zusätzen versehen wurde. Aber auch in Africa hatte sich das Kirchenrecht einen eigenen Codex zu bilden gewußt, da die vielen dort gehaltenen Concilien einem solchen sowohl hinreichendes Material geliefert, als auch denselben überhaupt nothwendig gemacht hatten. Systematische Sammlungen derselben legten aber der bereits erwähnte Fulgentius Ferrandus[10]) und der Bischoff Cresconius[11]) (um 690) an. Für Spanien machte ebenfalls der Bischoff von Braga Martinus (572) einen Auszug aus den Acten der Griechischen Concilien[12]), die er zu diesem Endzwecke selbst noch besonders neu übersetzt hatte. Eine andere weit wichtigere Sammlung entstand aber zwischen 633—636 ebendaselbst, die sowohl die Beschlüsse der Griechischen, Africanischen, Gallischen und Spanischen Concilien enthielt, als auch ihrem zweiten Theile nach der Dionysischen nachgebildet ist, von der sie sich blos darin unterscheidet, daß einige hier fehlende Decretalen unter diejenigen Päpste, denen sie angehören, eingeschaltet sind. Für den Verfasser hat man den bekannten Isidorus[13]) von Sevilla, jedoch wahrscheinlich mit Unrecht, angesehen. Derselbe hat jedoch auch leider seinen Namen zu einer anderen im Fränkischen Reiche,

wo bisher die Sammlung des Dionysius, von welcher der Papst Hadrian an Karl den Großen ein Exemplar verschenkt hatte, gegolten hatte, im 9ten Jahrhundert (vor 857) erst entstandenen Sammlung [14]) herleihen müssen, welche besonders dadurch unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, weil sie außer einigen ganz unächten Documenten, die schon früher in mehreren Privatsammlungen aufgenommen worden waren, noch eine große Menge anderer Verfälschungen enthält. Sie besteht aus drei Theilen, welche unter andern 59 erdichtete Briefe und Decrete der dreißig ältesten Päpste von Clemens bis Melchiades († 313), die falsche Schenkungsacte Constantins [15]) und im dritten Theile unter vielen ächten Decretalen von Sylvester bis Gregor II. (335—731) auch wieder 35 unächte und mehrere falsche Concilien in sich schließt. Da nun aber der betrügerische Verfasser, welcher vielleicht der schon genannte Diaconus von Mainz Benedictus Levita seyn könnte, hierbei besonders vor Augen hatte, die Würde und das Ansehen der Kirche und der Römischen Hierarchie festzustellen und diejenigen Theile der Kirchenzucht, welche damals bedroht zu seyn schienen, zu schützen, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn der Papst Nicolaus I. sie im J. 865 in einem Schreiben an die Fränkischen Bischöffe für ächt erklärte und sie sonach sowohl in diesem Lande, als auch in Italien und England verbreitet ward. Außer dieser giebt es nun auch noch mehrere theils gedruckte theils ungedruckte ähnliche Sammlungen, unter denen wir die des Abts Regino von Prüm († 915) [16]), des Abbo [17]) von Fleury, des Burchard [18]), Bischoffs von Worms (996—1025), dessen ohne alles Urtheil und Kritik niedergeschriebenes und seines Rufes durchaus nicht würdiges Werk wir jedoch nicht mehr vollständig vor uns haben, die größtentheils in die des Gratian übergegangene Sammlung des Anselmus [19]) von Lucca und endlich die berühmten Decretalensammlungen des Bischoffs Ivo von Chartres, die mehrfach umgearbeitet und excerpirt wurden [20]), nennen wollen. S. A. L. G. p. 645—662.

1) Im Allg. s. Gallandi, de vetust. canon. syllog. Venet. 1778. fol. Mogunt. 1790. II. 4. Hetto's Capitulare b. d'Achery, Spic. T. VI. p. 961 sq. (T. I. p. 584 sq. ed. II.).

2) Capitula b. Sirmond. Conc. Gall. T. III. p. 111 sq. u. Baluze, Capit. Reg. Franc. T. I. p. 1283 sq. Mansi T. XIV. p. 393 sq.

3) Canones b. Sirmond. T. III. p. 644 sq. u. Baluze T. I. p. 1233 sq.

4) Capitula b. Labb. Conc. T. VIII. p. 637 sq. u. Mansi T. XV. p. 505 sq.

5) S. Sirmond. T. II. p. 922 sq. u. Mansi T. XIII. p. 993 sq.

6) S. Mansi T. XV. p. 475—504.

7) S. Ballerini Ed. Op. Leon. M. T. III. p. 481 sq. u. Mansi T. VI. p. 1105 sq.

8) Codex canonum ecclesiae Romanae ex codd. Oxon. dupl. ac Thuan. pr. vulg. Pasch. Quesnell, c. Leon. M. Oper. Paris. 1675. 4. Lugd. 1700. fol.

9) S. Voell. et Justell. Bibl. canon. T. I. p. 101 sq. 183 sq. s. a. B. G. Hennig, Diss. de coll. canon. et decret. Dionys. dominat. pontif. fautrice. Lips. 1669. 4. J. Chr. Rudolph, de cod. canonum, quem Hadrianus P. Carolo M. obtulit. Erlang. 1754. 4. u. Nova comm. de cod. can. q. etc. ib. 1777. 8.

10) Breviatio canonum et Crisconii index repetitionis Breviarii canon. n. pr. ed. ex bibl. eccl. Tricass. p. Fr. Pithoeum. Paris. 1588. 8. Fulg. Ferr. et Crisc. Afri breviarium canonum s. indic. eccl. can. c. not. et anim. Fr. de Hautesere a Salvaizon. Augustor. Pict. 1630. 4.

11) S. H. P. C. Henke, Diss. de Crisc. concordia canonum ejq. codd. mss. Helmst. 1788. 4. u. b. Henke, Opusc. acad. p. 165 sq.

12) Capitula 85 collecta ex graecis synodis et versa ad Nitigisum episc. Lucensem b. Aguirre, Conc. Hisp. T. II. p. 327 sq. u. Mansi T. IX. p. 846 sq. s. a. Florez, Esp. Sagr. T. IV. p. 151 sq.

13) Zuerst nur ein Stück b. Mansi T. VIII. p. 1179 sq. u. Aguirre T. III. p. 1 sq. u. de la Serna Santander, Praef. hist. cr. in veram et genuin. coll. vet. canon. eccl. Hisp. Bruxell. an VIII. 8. [als Supplém. au Catal. d. Livr. de la biblioth. de M. la S. Sant. 1803.] Vollst. Collectio canonum eccles. Hisp. ex probatiss. et pervet. codd. n. pr. in luc. ed. Praef. est Fr. A. Gonzalez. Matr. 1808. fol. u. Epist. Decretal. ac rescripta Roman. Pontif. Matr. 1821. fol. s. a. Eichhorn, üb. d. Span. Samml. d. Quell. d. Kirchenrechts, in d. Abhandl. d. Berl. Acad. d. W. 1834. (Berl. 1836. 4.) p. 39 sq.

14) Sie ist abgedruckt b. J. Merlin, Concilia. Paris. 1523. fol. T. I. f. I—CCXCII. cf. Camus in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 265 sq. 621 sq. Im Allg. s. F. Turrianus, pro canonibus apost. et epist. decretal. pontif. apost. adversus Magdeburgenses centuriatores (T. II. c. 7. T. III. c. 7.) defensio. Lutet. 1573. Colon. 1575. 8. (dagegen:) D. Blondel, Pseudo-Isidorus et Turrianus vapulantes. Genev. 1628. 4. C. Blasci, de collect. canon. Isidori Mercat. comm. Neapoli 1760. 8. u. b. Galland. T. II. p. 1—150. J. A. Theiner, Diss. de Pseudo-Isidor. canon. coll. Vratisl. 1827. 8. (s. dazu J. W. J. Braun, üb. d. schriftstell. Leist. d. H. J. W. J. Theiner. Bonn. 1829. 8. p. 11 sq.). J. A. Möhler, Fragm. a. u. üb. Ps. Isidor, in d. Tübing. Cath. Quart. Schr. 1829. H. III. p. 477 sq. u. 1832. H. I. u. in s. Ges. Schr. Bd. I. p. 283 sq. F. H. Knust, de fontibus et cons. Ps. Isidor. coll. comm. Gotting. 1832. 4. Neander, Kirch. Gesch. Bd. IV. p. 152 sq. Ellendorf, die Karolinger u. ihre Zeit. ebd. II. p. 153 sq. Bähr, Gesch. d. Röm. Lit. im Karoling. Zeitalter p. 598 sq. Ein planmäßig hieraus gemachter Auszug, den man fälschlich dem Bischoff Remedius von Chur zugeschrieben hat, sind die (80) Canones ex aliquot pontificum epistolis excerpti b. Goldast, Alemann. Rer. Script. T. II. 2. p. 154 sq. u. in: die Canonensammlung des R. v. Chur a. d. Hdschr. d. kön. Bibl. zu Münch. z. erst. M. vollst. herausg. u. krit. erl. v. Fr. Kunstmann. Tübing. 1836. 8. s. Kunstmann in d. Tübing. Theol. Qu. Schr. 1836. Bd. I. p. 57—119. u. in Ullmann's Theol. Stud. u. Krit. 1836. Bd. I. p. 161 sq.

15) So heißt eine angeblich von Constantin dem Großen ausgestellte Urkunde, welche Rom und die abendländischen Provinzen des Reichs an die Römische Kirche überläßt; sie wird schon in einem Diplom Otto's v. J. 999 als eine Fälschung bezeichnet (s. **Baron. Annal. ad a. 1191. nr. 57.**), die von einem gewissen Diaconus Johannes (um 875 od. 963) unternommen worden sei s. Gieseler Kirch. Gesch. Bd. II. 1. p. 159 sq. **Fabric. Bibl. Gr. T. VI. p. 697 sq. (ed. Harles)** Münch, verm. hist. Schr. (Ludwigsb. 1828.) Bd. II. p. 182 sq.

16) **Reg. de discipl. eccles. veter. praec. German. L. II., quorum alter clericos, alter laicos informat, ante octo infra dimidium secula scripti sed hact. nond. ed. n. pr. exc. op. et st. J. Hildebrand. Helmst. 1659. 4. ad fid. vetust. codd. emend. St. Baluze. Paris. 1691. 8.** u. b. **Hartzheim, Conc. Germ. T. II. p. 138 sq.** S. dazu: **Antiqua canon. coll., qua in libr. de synod. caus. compil. usus est Regino Prum. ex apogr. cod. ms. Vatic. ed. A. L. Richter. Marb. 1843. 4.**

17) **Canones,** b. **Mabillon. Anal. T. II. p. 248 sq. (ed. II. p. 133 sq.).**

18) **Magnum canonum volumen** oder **Brocardicorum opus** oder **Brocardica.** Ausg. ist: **D. Burchardi Worm. eccl. diac. Decretorum libri XX ex Conc. et orthod. patr. decretis tum etiam div. nat. synod. Op. n. pr. exc. ed. B. Questenburg. Colon. 1548. 1560. fol.**

19) **Collectio regularum et sententiarum sanctorum patrum et auctorabilium conciliorum,** nur Bruchst. b. **Holsten., Coll. rom. bip. vet. monum. Rom. 1662. 8. P. I. p. 215. P. II. p. 214.** Der Inhalt b. **A. Mai, Spicil. Vatic. T. VI. p. 316 sq. 396 sq.**

20) **Panormia s. Liber decretorum (Liber decretorum siue Panormia Ivon. VIII part. a S. Brandt ed. Basil. 1499. 4. Ivon. Panormia s. Decretum D. Ivonis Carn. episc. corr. dil. Melch. a Vosmediano. Lovan. 1557. 8.)** u. **Decretum** oder **Collectiones canonum (Decretum beati Ivonis septem ac decem tomis s. partib. const. n. pr. ed. c. ac st. J. Molinaei. Lovan. 1561. fol.** u. in **Ivon. Op. omn. Paris. 1647. fol. P. I. II.)** s. Theiner, üb. Ivo's verm. Decret. Mainz. 1832. 8. **L'esprit. d'Yve de Chartres dans la conduite de son dioecèse et dans la cour de France et de Rome. Paris. 1701 12.**

§. 354.

Obgleich nun, wie wir eben gesehen haben, das Abendland sehr reich an Sammlungen des Kirchenrechts war, so ist doch auch das Morgenland nicht zurückgeblieben, und zwar ward auf der vierten Constantinopolitanischen, sogenannten Trullanischen Synode v. J. 692 bestimmt festgesetzt, aus welchen Conciliensatzungen dasselbe überhaupt zu bestehen habe, obwohl bereits früher dergleichen kleinere Sammlungen existirt hatten[1]). Als Privatsammler ist zuerst der Patriarch von Antiochia (557) Johannes zu nennen, von dem noch mehrere dergleichen vorliegen[2]). Auch der Patriarch Photius beschäftigte sich mit ähnlichen Arbeiten[3]), und von einigen einzelnen Kirchenlehrern und Patriarchen haben wir gleichfalls noch einzelne Decisionen übrig, jedoch kommen Commentare zu den Canones in dieser Periode noch

nicht vor und nur Auszüge aus den Sammlungen derselben mögen mehrere gemacht worden seyn, obgleich jetzt nur noch ein Muster derselben in einer Arbeit des Historikers Simeon Logotheta vorliegt[4]).

1 S. T. A. Biener, de collect. canon. eccles. Graec. Berol. 1827. 8. Samml. Biblioth. Jur. Canon. vet. op. et st. G. Voelli et H. Justelli. Lutet. 1661. II. fol. *Συνοδικον* s. Pand. Canon. SS. Apostol. et Concil. ab eccl. Gr. rec. G. Beveregius rec. Oxon. 1672. II. fol. J. G. Assemanni, Bibl. jur. orient. canon. et civ. Rom. 1762. —66. V. 4.

2) *Συναγωγη κανονων εἰς ν' τιτλους διηρημενη* b. Voell. et Justell. T. I. p. 499 sq. (s. dazu Assemanni T. III. p. 354—421.), *συναγωγη των νεαρων των περι ἐκκλησιαστικης διοικησεως εἰς κεφαλαια πζ' διηρημενη* b. Assemanni a. a. O. p. 450—474., *διαταξεις νομων ἐκ των νεαρων του Ἰουστινιανου βασιλεως, συνηγορουσαι και ἐπικυρουσαι τους των ἁγιων πατερων ἐκκλησιαστικους κανονας* s. collectio XXV capitulorum b. Heimbach, Anecdota T. II. p. 145—201., Nomocanon titulorum L (gr. b. Voell. et Justell. T. II. p. 603 sq. s. dazu Assemanni T. III. p. 423 sq.), collectio LXXXVII capitulorum (b. Heimbach p. 202—233.) u. *συναγωγη των εἰρημενων ἐν τῳ κωδικι και τοις διγεστοις και νεαραις διαταξεσιν* (Gr. et Lat. b. Voell. T. II. p. 1223 sq.).

3) Syntagma canonum, gr. praev. capit. lat. et ind. b. A. Mai, Spic. Vatic. T. VII. 1. p. 75—88. u. 2. p. 1—496. systematisch und verschieden v. s. chronologisch geordn. Synagoge canonum oder Nomocanon (c. comm. Balsam. lat. ed. G. Hervet. Paris 1561. Basil. 1562. 4. n. pr. gr. ed. Chr. Justell. Paris. 1615. 4. u. b. Voell. T. II. p. 785—1165.

4) *Ἐπιτομη κανονων* b. Voell. T. II. p. 710 sq.

§. 355.

Merkwürdig bleibt es endlich doch, daß bereits in dieser frühen Periode in einem völlig barbarischen Lande, wie damals Rußland war, von einem geschriebenen Rechte die Rede seyn konnte. Es ist dieses das von Jaroslaw (1018—1054) eigentlich nur für Nowgorod bestimmte Stadtrechts-Gesetzbuch, das aber bald für das ganze Russische Reich allgemeine Gültigkeit erlangte, obgleich es an und für sich nicht Originaleigenthum des Landes, sondern von den Normannen entlehnt war[1]). Neben diesem existirt aber auch noch ein altes Kirchenrecht, das natürlich nicht früher seyn kann, als die Bekehrung des Russischen Reichs zum Christenthum, aber aus verschiedenen, ungleichzeitigen Bestandtheilen und Nachträgen besteht. Die älteste Handschrift desselben ist zwar von 1280, jedoch glaubt man, daß die jetzige Redaction vom Patriarchen Nicon a. d. J. 1653 herrührt[2]). S. A. L. G. p. 636—638.

1) S. J. P. G. Ewers, das älteste Recht der Russen. Hamburg 1826. 8. Neumann's Entwickelung d. Russ. Rechts, n. d. 1. bis 2. Prawda, mit-

geth. v. J. Ph. G. Ewers. Dorpat 1820. 8. R. Schmid im Hermes 1830. Bd. XXXIV. p. 244—259. Ausg. s. **Prawda Ruskaja etc.** Russ. Recht v. Großfürsten Jaroslaw u. s. Söhnen im 9ten Jhdt. gegeben. Herausg. v. A. L. Schlözer. St. Petersburg. 1767. 8. Das Russ. Recht des Großfürsten Jaroslaw, die Tractate Olegs u. Igor's m. d. Griech. Kaisern n. d. Boltinsch. Ausg. m. e. Poln. Uebers. Anmerk. Erläut. u. vorausg. Abhandl. üb. d. Kultur d. alten Slaven 2c. Warschau 1820—22. II. 4. s. Wien. Jahrb. 1824. Bd. 27. p. 88—119.

2) Es heißt eigentlich: Steuerruderbuch. Ausg. ist: **Kormcnaja Kniga. Moskwa** 1653. 1787. 1804. 1816. II. fol. s. Kopitar in d. Wien. Jahrb. 1823. Bd. 23. p. 220 — 274. Bd. 33. p. 288 — 290. **Rosenkampff, Obozrjenije kormcsej knigi. Moskwa 1829. 8.**

Zweiter Abschnitt

der

dritten Periode der allgemeinen Literaturgeschichte oder der Literaturgeschichte des Mittelalters

oder

von der Gründung der päpstlichen Hierarchie bis zum Untergange des Oströmischen Kaiserreichs, d. h. v. J. 1100 — 1453.

Fortdauer des Verfalls der Wissenschaften im Ganzen, aber dabei allmälige Vorbereitung zur Wiederherstellung der Cultur und Literatur in einzelnen Fächern durch einzelne Personen und Umstände.

§. 356.

Betrachten wir zuerst die Völker, von deren wissenschaftlichen Erzeugnissen wir in diesem Abschnitte zu sprechen haben werden, und zwar zuerst die des Orients, von wo aus bereits in dem vorigen ein so starker Impuls zu wissenschaftlicher Thätigkeit dem Abendlande gegeben zu werden begann, so haben wir leider bei den Arabern jetzt nur über die letzten Trümmer ihrer vormaligen Größe zu berichten, da, nachdem innere Unruhen, der Zusammensturz des Chalifats (1258) und die Einfälle der Türken ihren Untergang bereits vorbereitet hatten, sie endlich im 16ten Jahrhundert völlig in die Gewalt der letzteren kamen. Ihre literärische Bedeutsamkeit verfiel auf gleiche Weise, und obgleich ihre Sprache sich auch nach ihrer Auflösung noch erhielt, so haben sie doch fortan fast nur in den historischen Wissenschaften sich ihres früheren Ruhmes werth gezeigt. Eben jene Türken aber, welche diesem mächtigen Reiche den Untergang bereiteten, hatte zwar erst im J. 1217 der Emir

Soliman Schah in Armenien zu einer selbstständigen Nation erhoben, allein mit einer so ungeheuren Schnelligkeit dehnten sie ihre Eroberungen nach Asien und Europa aus, daß sie zu Ende dieses Abschnittes auf den Trümmern des von ihnen verschlungenen Griechischen Kaiserreiches zu Constantinopel ihren festen Wohnsitz aufschlagen und von da aus das übrige Europa ängstigen konnten. Ihre meist aus dem Arabischen und Persischen entlehnte Sprache, die in zwei Hauptdialecte, das Osttürkische oder Uighurisch-Tschagataische und Westtürkische oder Seldschukisch-Osmanische, zerfällt, hatte bereits seit ihrem Entstehen eine freilich erst mit ihrem politischen Wachsthume an Umfang zunehmende Literatur[1]). Ebenso beginnt nun erst die Persische Literatur, freilich besonders in Poesie und Geschichte zu blühen, obwohl sie an Gediegenheit ihren großen Gründer Firdewsi nicht zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen vermag. In Indien führt zwar die Sanskritliteratur noch ein sieches Leben fort, allein weder Poesie noch Theologie haben etwas Bedeutendes aufzuweisen, und auch in den übrigen Wissenschaften wird eben nur soviel geleistet, daß man sagen kann, sie seien noch nicht ganz zu Grunde gegangen. Für China machen die in diesem Abschnitt noch fortdauernden politischen Wirren und der eigentliche Character der Nation das Gedeihen einer lebendigen wissenschaftlichen Thätigkeit, höchstens mit Ausnahme der Reichsannalistik, unmöglich. Bei den Armeniern bleiben Geschichte und Theologie immer noch die einzigen Wissenschaften, in denen sie selbstständig auftreten, und ganz auf letztere beschränkt sich die Syrische Literatur während derselben Zeit. Was endlich die Juden anlangt, so erhalten sie sich fortwährend in Asien, Africa und Europa als ungern gesehene, verachtete, aber doch nothwendige Gäste; ihre Literatur beschränkt sich, freilich mit einigen Ausnahmen, zwar immer noch auf Theologie, in welcher besonders die Exegese gepflegt ward, und auf Poesie, die besonders durch die Gebet- und Festdichter gefördert wurde, allein auch für die Verbreitung der Schriften und Lehren des Aristoteles im christlichen Europa waren sie besonders thätig, obwohl der Focus ihrer literärischen Betriebsamkeit sich eigentlich nur auf Spanien[2]) und Italien[3]) beschränkte.

1) S. G. Donato, Letteratura de' Turchi. Venez. 1688. 12. Toderini, Letteratura Turdescha. Venez. 1787. III. 8. A. d. Ital. m. Zus. u. Anmerk. v. Ph. W. Gh. Hausleutner. Königsberg. 1790. II. 8. J. v. Hammer, die Osmanen, in Eichhorn's Gesch. d. Liter. Bd. III. 2. p. 1103—1297. u. Geschichte d. Osmanischen Dichtkunst bis auf unsere Zeit. Pesth 1836. IV. 8.

2) S. M. Sachs, die religiöse Poesie der Juden in Spanien. Berlin 1845. 8

3) S. Rapoport, Nachtr. zu Kalir p. 96 sq. u. im Kerem Chemed. Bd. VI. p. 14 sq. Zunz, gottesdienstl. Vortr. d. Juden p. 362 sq.

§. 357.

Haben wir im Orient im Allgemeinen nur ein sehr spärliches Wachsthum oder Fortpflanzen des wissenschaftlichen Strebens gefunden, so müssen wir dagegen im Abendlande bei den meisten Nationen zugleich mit der Ausbildung ihrer Volkssprachen auch schon ein besonderes Gedeihen derselben durch ihre Literatur rühmend anerkennen, wenn auch die Griechen, deren gänzlicher politischer und moralischer Verfall von diesem Zeitabschnitt begränzt wird und deren gesammte Literatur sich fast nur auf Versemacherei, Theologie, Grammatik und Historiographie beschränkt, wobei noch ihre Sprache und ihr Styl sich mehr und mehr verschlechtert und auffallend mit dem späteren Neugriechischen verschmilzt, nicht zu denselben gehören. Dagegen gebührt mit Recht dieser Ruhm der Italienischen Literatur, welche übrigens der Zeit nach sonderbar genug hinter der der übrigen südlichen Länder Europa's zurückgeblieben war, da bereits das Provençalische den höchsten Grad seiner Ausbildung erstiegen hatte, das Nordfranzösische schon fleißig gepflegt wurde, und Spanien und Portugal schon einige Dichter aufzuweisen hatten. Der Grund davon lag in der Unmasse von Provinzialdialecten und der daraus hervorgehenden allzugroßen Bevorzugung des Lateinischen und Provençalischen von Seiten des gebildeteren Theils der Nation. Endlich aber machte Friedrichs II., des großen Hohenstaufen, Liebe zu den Wissenschaften und seine eigenen Versuche im Dichten die Einbildungskraft der Sicilianer, bei denen er seinen Hof hielt, rege, und so entstanden denn hier die ersten Anfänge der Italienischen Poesie, welche sich dann über Italien selbst verbreiteten und gar bald ihre Provençalischen Muster übertrafen, bis endlich Dante dieselbe auf den Gipfel ihrer Vollendung und Originalität brachte, und Boccaccio in seinen Novellen die Italienische

Prosa, wenn nicht schuf, doch künstlerisch vollendete. Letztere umfaßte bald auch andere Gegenstände, politische Oekonomie, Mathematik, Philosophie, Kanzelberedsamkeit, jedoch blieb für die eigentliche gelehrte Literatur das Lateinische immer noch die Ausdrucksprache. In Spanien hatte die Sprache der Arabischen Eroberer sowohl das Lateinische als das barbarische Romanzo dermaßen verdrängt, daß vom 10ten bis 12ten Jahrhundert sogar eine große Anzahl der christlichen Bewohner des Landes dieselbe sprach und schrieb. Allerdings sprach man in Catalonien, Navarra und auf Majorca das Catalonische oder Provençalische und in Castilien ein aus dem Altspanischen (Celtiberisch-Kantabrischen) und Lateinischen entstandenes Romanzo, die Grundlage des heutigen Spanischen, und in Gallizien und Portugal wieder ein besonderes Idiom, allein einen bestimmten Character als Schriftsprache finden wir erst von der Zeit an, wo die christlichen Regenten der einzelnen Theile Spaniens das Maurische Joch abzuschütteln suchten. Obwohl von nun an, seit den berühmten Romanzen vom Cid, die Zahl der Nationaldichter immer größer wird, ja auch Versuche in einer Kunstprosa gemacht werden, so beschränkt sich doch zu Ende dieser Periode der Umfang der ganzen Spanischen Nationalliteratur doch eben nur auf epische, lyrische und dramatische Poesie und einige Chroniken. In Portugal hatten die fremden Eroberer das dort seit dem Eindringen der Römer eingebürgerte Lateinische nicht verdrängen, nur modificiren können, und so bildete sich daraus, jedoch nicht ohne Einwirkung des Französischen, jenes Portugiesische, welches ihr König Alphons I. Henriquez (f. 1139) selbst zur Schriftsprache schuf. Der Umfang desselben beschränkte sich nicht wie bei ihren Nachbarn, den Galliziern, die fast dieselbe Sprache redeten, blos auf Poesie, sondern auch die Prosa forderte für Moral, Mathematik und historische Wissenschaften ihr Recht. In Frankreich endlich näherte sich zu Ende des 12ten Jahrhunderts das Provençalische, das einen so bedeutenden Einfluß auf die übrigen Literaturen des Südens gehabt hatte, seinem Untergange, und an die Stelle der Troubadours, ihrer Pfleger, traten die Nordfranzösischen Trouveres. Leider sind diese aber eigentlich nur Nachahmer und Verarbeiter theils Orientalischer, durch die Kreuzzüge zu ihnen gebrachter Stoffe, theils Nordischer und Britischer

Mythen, und, wo sie dieß nicht sind, blos Reimer ihrer Zeitgeschichte, Original aber fast nur in kleinern Gedichten, besonders lyrischer und didactischer Art. Von diesen also an, vorzüglich der satirischen Gattung, datirt eigentlich der Anfang der Französischen Nationalliteratur, deren erstes größeres poetisches Product der Roman von der Rose, und deren erstes bedeutenderes prosaisches die Chronik von Villehardouin ist. Von da an folgt eine ziemliche Anzahl ähnlicher poetischer, meist satirischer Werke, sowie eine Menge Chroniken, die jedoch noch ganz das Gepräge einfacher Privatmemoiren an sich tragen, wenn sie auch meistens den prunkenden Titel einer allgemeinen französischen Zeitgeschichte führen. Sonst wurde in der Nationalsprache, einige Uebersetzungen aus dem Lateinischen ausgenommen, nur wenig oder nichts geleistet. Von den nordischen Staaten müssen wir zuerst Deutschland nennen, wo nach einer ins 12te Jahrhundert fallenden Uebergangsperiode auf das Althochdeutsche das Mittelhochdeutsche folgt, in welchem sich die Poesie auf den höchsten Punkt ihrer Vollendung erhebt, obwohl sie vom 14ten Jahrhundert an wieder verfällt, das Niederdeutsche dagegen oder Altsächsische kann sich nicht wieder zu jener Selbstständigkeit und Kunstmäßigkeit aufschwingen, die es in der früheren Periode errungen hatte. So kommt es denn, daß in diesen Abschnitt die vorzüglichsten Erzeugnisse der höfischen und Volkspoesie gehören, welche das Deutsche Alterthum überhaupt aufzuweisen hat, während die Prosa durch äußere Umstände, gerade wie in Frankreich, sich verhältnißmäßig weit langsamer entwickelte, da der Kreis, in welchem sie sich bewegte, weit enger gezogen war und nur Werke von geistlichem Inhalte, Rechts-Bücher, einige Chroniken und wenige Prosaromane, größtentheils Uebersetzungen aus dem Französischen, in sich schließt. Der Grund lag auch hier sowohl in der größeren Begünstigung der Poesie an und für sich, als besonders darin, daß die Lateinische Sprache immer noch die Sprache der Gelehrten und Geistlichen war. Nicht anders war es in England, wo nach der Eroberung des Landes durch die Normannen das Nordfranzösische die Sprache der höheren Stände, das Sächsische nur noch die der niederen war; freilich vermischten sich beide Dialecte im Laufe der Zeiten, so daß sie nach und nach die Basis des heutigen Englischen werden konnten. So kam es denn, daß

im 12ten und 13ten Jahrhundert eine ziemliche Anzahl von Reimchroniken in der Volkssprache entstand, die freilich nur sehr geringen poetischen Werth haben, und an welche sich dann jene Ritterromane in Versen anschließen, die als Nachahmungen der Dichtungen der Französischen Troubadours von ihren Verfassern, den Minstrels, selbst abgesungen zu werden pflegten, während das Lateinische auch hier allein für gelehrte Arbeiten angewendet ward. Daher bleibt der Vater der ächten Englischen Poesie immer noch Geoffrey Chaucer, der sich freilich nach Dante, Petrarca und Boccaccio gebildet hatte, aber doch eigentlich immer der Erste war, der sich in der Prosa seiner Nationalsprache versuchte. Bald folgten andere dergleichen Versuche, und ob sie gleich fast nur in Bibelübersetzungen, theologischen Tractaten rc. bestanden, so war doch zu Ende dieses Abschnittes die Sprache schon ziemlich weit vorgerückt und hatte sehr viel von ihrer alten Härte und Rauheit verloren. Auch für Dänemark und Schweden ist diese Periode nicht ganz unersprießlich vorübergegangen, denn einige Uebersetzungen aus andern Sprachen abgerechnet, beginnen auch hier bereits mehrere Dichter, freilich größtentheils nur Reimchronisten, die Basen einer Nationalpoesie zu legen, und nebenbei erhalten wir auch schon einige Versuche in Prosa. Für Island und Norwegen endlich fällt in diese Zeit die Glanzperiode ihrer Literatur, nämlich die Sagas.

§. 358.

Betrachten wir nun aber gegenseitig die Hindernisse und Impulse, welche die Wissenschaften in diesem Abschnitte in den verschiedenen Ländern theils niederdrückten, theils hoben, so haben wir auch hier sowohl politische, als literarische zu unterscheiden. Zu den politischen Hindernissen eines größeren Gedeihens der Literatur gehören aber im Orient das mehr intensive Fallen der politischen Macht der Griechen und Araber, die beiden Reichen durch die Kreuzzüge zugefügten Nachtheile, der Despotismus einzelner Regenten derselben, die so schnell anwachsende Uebermacht der Türken, deren Eroberungen im Griechischen Reiche wie im Chalifate das Gedeihen der Wissenschaften verhinderte, und endlich die Mongolischen Eroberungszüge. Im Occident dagegen müssen wir hierher rechnen das leider durch das Ritter-

thum immer mehr ausgebildete Feudalsystem, das aus ihm hervorgegangene Faustrecht, die innern Kriege in den meisten Ländern Europas, wie in Italien zwischen den Guelfen und Ghibellinen, in Deutschland zwischen den einzelnen Landesfürsten, freien Städten und Rittern, und später die Hussitenkriege, besonders aber die geistliche Obermacht des Papstes, zu Ende des vorigen Abschnittes durch Gregor VII. herbeigeführt, und in diesem besonders durch die von Gregor IX. (1232) errichteten Inquisitionsgerichte aufrecht gehalten, wodurch es Rom möglich ward, nicht allein moralisch über den Verstand und das Denken der ganzen abendländischen Christenheit zu herrschen, sondern auch politisch die Leitung aller Nationen Europa's in seinen Händen zu halten. Zu den literarischen Hindernissen gehören aber besonders die immer noch fortdauernde Vernachlässigung der Prosaliteratur im Verhältniß zur Theologie und Philologie, da man fast nur Kirchenväter las und in ihrem Latein, das man noch möglichst barbarisirte, wiederum schrieb, während die Geistlichkeit gleichwohl zu stolz und zu träge war, etwas für die Nationalsprachen zu thun; ferner die vorherrschende Neigung für die Aristotelische Philosophie, welche fast alle anderen Wissenschaften verdrängte, oder doch wenigstens das Studium derselben modelte; die Abhängigkeit der Gelehrten, sowie der neu entstandenen hohen Schulen vom Papste, der also vorschreiben konnte, wie und was gelehrt werden sollte; der Mangel an nachahmungswürdigen Mustern, mit Ausnahme Italiens, bis ins 15te Jahrhundert hinein, und endlich die in vielen Klöstern aller Wissenschaft abholde und feindliche Lebensweise, die wohl Frömmigkeit, d. h. den Schein derselben, aufrecht erhalten, aber keinen Geschmack an der Literatur erregen oder zum Betriebe derselben aufmuntern konnte. S. A. L. G. Bd. II. 2. p. 3 — 6.

§. 359.

Bei alledem hielten jedoch wieder andere Umstände diesen nachtheiligen Einwirkungen die Wage und wußten sie so zu paralysiren, daß sie das Fortschreiten der geistigen Bildung wohl eine Zeit lang niederhalten, aber doch nicht ganz hindern konnten, so daß, als durch die Vorläufer der Reformation einmal das freie Bewußtseyn aus seinem Schlafe aufgerüttelt worden

war, dasselbe dann schnell seine Fesseln abzuwerfen und seine natürlichen Rechte anzusprechen suchte. Wesentlich müssen aber hierher die Kreuzzüge gerechnet werden, durch welche die Feudalverfassung so eingeschränkt ward, daß die Knechtschaft des dritten Standes aufhören mußte und der freie Bürgerstand und ein damit verknüpftes Aufblühen der Städte hervorgehen konnte, was Handel, Industrie, Kunst und Wohlstand beförderte. Nebenbei gelangten auch Orientalische Sittenfeinheit, Bildung, Literatur und Kenntnisse, freilich auch neuer Luxus nach Europa. Außerdem bildete sich aber der Geist des Ritterthums durch dieselben mehr aus, denn abgesehen davon, daß die einzelnen Staaten einander dadurch näher gebracht wurden, so mußte nothwendig auch der bisherige Fehdegeist dadurch beschränkt werden, und der bis dahin blos streitlustige Adel feinere Gefühle, männliche und weibliche Würde und Tugend, geistige Bildung und Sittenreinheit, und Achtung vor den Wissenschaften durch seine Bekanntschaft mit dem Orientalischen Leben erhalten, und daher schreibt sich denn jene so gerühmte Galanterie oder Courtoisie der Ritterschaft des Mittelalters, die besonders aus der Ritterpoesie dieser Zeit hervorleuchtet. Sodann müssen mehrere weise Einrichtungen, die von Seiten der Geistlichkeit für religiöse Kultur geschahen, hierher gerechnet werden, wenn auch oft der Erfolg nicht ganz dem Zwecke derselben entsprochen hat. Endlich darf nicht vergessen werden, daß eben durch die Ausbildung des Ritterwesens theilweise auch das Monopol aufgehoben ward, welches die Geistlichkeit bisher mit allem höhern Wissen und Kenntnissen getrieben hatte. Dazu kam aber noch die große Anregung, welche die Wissenschaften durch mehrere hochgebildete Fürsten erfuhren. Wir zählen zu diesen bei den Arabern den Stifter der Dynastie der Almohaden (591 Heg.) Jacub Ben Joseph Al Mansur, den Ommajadischen Chalifen Al Mansur in Spanien (710), den berühmten Saladin und den Tartarenfürsten Ulugh Beigh, wie denn in China überhaupt die ganze Mongolische Dynastie der Youans (1279 — 1367) für die Wissenschaften äußerst thätig war. Unter den Griechischen Kaisern verdienen hier einen Platz Alexius Comnenus, (Anna Comnena), Nicephorus Bryennius, Theodorus II. Lascares, Michael Paläologus, Andronicus II. der Aeltere, Johannes V.

Cantacuzenos, Matthäus Cantacuzenos, Johannes VI. und Emanuel Paläologus. In Italien zeichnen sich als Begünstiger der Literatur die Berengare (1136—1245), die Visconti in Mailand, die Della Scala in Verona, die Carrara in Padua, die Este in Ferrara und besonders zu Ende dieser Periode die Medici in Florenz aus, unter den Päpsten aber Innocenz III., Gregor IX., Innocenz IV., Urban III., Gregor X., Nicolaus V., Pius II., der bekannter unter seinem früheren Namen Aeneas Sylvius ist, und Sixtus IV. In Sicilien muß König Robert (1309—1343), in Spanien Alphons X. von Castilien und Alphons V. von Aragonien, in Frankreich Ludwig VII., Philipp II., Karl V. und VII., in Deutschland die Hohenstaufen, besonders Friedrich II., und die Kaiser aus dem Oestreichischen Hause Karl IV. und Friedrich III., in Portugal König Diniz (Dionysius), in England Eduard III. und Heinrich VII., in Dänemark Christian I., in Polen Kasimir III. oder der Große, und in Ungarn Matthias Corvinus hierher gezogen werden. Allein auch manche tiefdenkende und die Mängel ihrer Zeit wohl erkennende Männer trugen zur Ausbildung einer freiern geistigen Thätigkeit nicht wenig bei, wie Arnold von Brescia, die Waldenser, Johannes Wiclif in England, Johannes Huß und Hieronymus von Prag in Böhmen. Ueberhaupt zeigen die satirischen Gedichte des 12ten und 13ten Jahrhunderts, z. B. die lateinischen Verse des Walter Mapes und seiner Nachahmer in England, viele Fabliaux und Lai's, die Spottgedichte der Troubadours rc., wie ungestraft damals den Dichtern frei stand, die Fehler und Gebrechen der Könige, Ritter und besonders der Geistlichkeit zu geißeln, ohne daß ihnen deshalb irgend eine Gefahr gedroht zu haben scheint. Hier dürfen aber auch die Scholastiker nicht vergessen werden, die, obwohl sie manches Unheil angestiftet haben, doch den menschlichen Geist zum Nachdenken und zu selbstständigen Untersuchungen erweckten, bisweilen sogar glückliche Erfindungen machten, und durch die Schärfe ihrer Dialectik die vor ihnen durch viele verschiedene Umstände in Trägheit, ja in Schlafsucht versunkene Denkkraft aufrüttelten und nicht wieder erschlaffen ließen. Mit ihnen sind wenigstens anfangs die Universitäten, wo nach ihrer Methode gelehrt ward, eng verbunden gewesen, indem sie unstreitig die Wissenschaften all-

gemeiner machten, da nun die Geistlichkeit nicht mehr allein das wissenschaftliche Monopol in den Händen hatte, sondern der Zutritt zu den Wissenschaften allen geöffnet war, welche Eifer, Lust und Talente zu ihnen führten. Dabei erhielten sie dieselben, weil Theologie, Rechtswissenschaft und Arzneikunde öffentlich auf ihnen gelehrt ward, und trugen endlich wesentlich zur Demüthigung des Stolzes des Adels und der Päpste bei, da sie wenigstens in späterer Zeit gewöhnlich die Rechte der Regenten und des Volkes gegen jene zu vertreten suchten. Den Uebergang endlich zur nächsten Periode bilden die Allgemeinerwerdung des Leinenpapiers als Schreibmaterial, die Erfindung der Buchdruckerkunst und die Uebersiedelung Griechischer Gelehrten und Philologen nach der Zerstörung Constantinopels durch die Türken von da nach Italien. S. A. L. G. II. 2. p. 6. sq.

A. Dichtkunst.

§. 360.

Bei den Griechen blühte zwar die Dichtkunst noch einige Zeit fort, allein sie erhob sich nicht über den Bereich sprachlicher Schularbeiten, und verdient daher hier kaum erwähnt zu werden. Als fruchtbarer Schriftsteller muß zuerst Johannes Tzetzes aus Constantinopel, ein Encyclopädiker und Grammatiker (bis 1185), erwähnt werden, unter dessen Leistungen noch seine Ergänzungen des Homer und seine Chiliaden das Beste sind [1]). Auch Theodorus Prodromus oder Ptochoprodromus, Grammatiker und wider Willen Mönch im 12ten Jahrhundert, muß hier eine Stelle finden, unter dessen Leistungen sein in Jamben abgefaßter Roman von der Liebe der Rhodanthe und des Dosicles von Talent zeugt, ob er gleich durch barbarisches Jargon und Geschmacklosigkeit abschreckt [2]), aber doch eine ähnliche Arbeit des Constantinus Manasse unter Manuel Comnenos bei weitem übertrifft [3]). Nicht viel besser als des Letzteren Arbeit ist eines Nachahmers des Theodorus Prodromus aus dem 12ten Jahrhundert, des Nicetas Eugenianus Liebesgeschichte der Drosilla und des Charikles, gleichfalls in Jamben [4]), wogegen Manches an den Arbeiten des fleißigen Manuel Phile aus Ephesus († 1321) [5]), und

des bekannten Maximus Planudes, der besonders durch Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Griechische zu nützen suchte, zu rühmen ist [6]). Auch Georgius Lapithes aus Cypern ihr Zeitgenosse, versuchte sich in einem matten moralischen Gedichte in 1491 politischen Versen über die Selbsterkenntniß [7]). Von einer Reimchronik Moreas über d. J. 1204 — 1304 endlich wird unten noch die Rede seyn. Den Uebergang zur Neugriechischen Poesie, die besonders mit versificirten Romanen aus den mittelalterlichen Sagenkreisen debutirt, bilden noch Demetrius Moschus aus Lacedämon, um's Jahr 1500 Lehrer der Griechischen Sprache zu Ferrara und Mirandula [8]), Demetrius Zenus zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, mit seiner in Romanischer Sprache und politischen Versen abgefaßten Paraphrase des Homerischen Frosch- und Mäusekrieges [9]), und Vincentius Cornaro aus Sitia auf Creta zu Anfang des 17ten Jahrhunderts, mit seinem Erotokritos betitelten Liebesepos [10]). S. A. L. G. Bd. II. p. 814 — 826.

1) *Βιβλος ἱστορικη*, oder *χιλιαδες* eine Sammlung vieler historischen, grammatischen, mythologischen Notizen in politisch-jambischen Versen, gewissermaßen ein Commentar zu seinen noch nicht gedruckten Briefen. Ausg. Joa. Tzetzae var. historiar. liber vers. polit. gr. conscr. et lat. vers. a P. Lacisio, c. Lycophr. Basil. 1546. fol. u. b. Lectius, Corp. poet. Graec. Genev. 1614. fol. T. II. p. 274 sq. Joa. Tz. hist. var. Chiliades gr. text. ad fid. duor. codd. Monac. rec. ann. et ind. instr. Th. Kiessling. Lips. 1826. 8. (s. K. L. Struve, üb. d. polit. Vers d. Mittelgriechen. Hildesheim 1828. 8.); *τα προ Ὁμηρου, τα Ὁμηρου και τα μεθ᾽ Ὁμηρον* in 1676 Hexametern Joa. Tz. Carm. Iliaca n. pr. e cod. Aug. ed. G. B. Schirach. Hal. Magd. 1770. 8. Joa. Tz. Antehomerica, Homerica et Posthomerica e cod. ed. et comm. instr. F. Jacobs. Lips. 1793. 8. rec. J. Bekker. Berol. 1816. 8.; *περι μετρων* in 62 her. u. 867 polit. Versen b. Cramer, Anecd. Oxon. T. III. p. 302 — 333.; *στιχοι ἰαμβικοι περι των Πινδαρικων μετρων* b. Cramer, Anecd. Paris. T. I. p. 59 — 162., zwei *ἐπιτομαι ῥητορικης* in politischen Versen b. Walz, Rhet. Gr. T. III. p. 670 sq. 627 sq., eine *θεογονια* nach Hesiod in 777 polit. V. (e cod. Casan. ed. J. Bekker, in d. Abh. d. Berlin. Acad. 1840. 4. p. 147 — 169.), Allegoriae mythologicae physicae et morales (gr. poema perel. vv. 51. n. pr. prod. a F. Morell. lat. jamb. sen. expr. et not. ill. Paris. 1616. 8.), *περι διαφορας ποιητων* b. Cramer, Anecd. Oxon. T. IV. p. 302 sq. u. Welcker, Rhein. Mus. IV. p. 393 sq. Meineke, Com. Gr. T. II. p. 1245 sq., versificirte Scholien zum Hermogenes b. Cramer T. IV. p. 1 — 148. u. A.

2) Theod. Pr. phil. Rhodantes et Dosiclis Amorum L. IX. gr. et lat. interpr. G. Gaulmino. Paris. 1625. 8. Epigrammata. Basil. 1536. 8. c. not. ed. Erard. Lips. 1598. 8. gr. et lat. cura et interpr. G. de Souvigny. Juliomaji 1632. 4. *Ἀποδημος φιλια* s. Amicitia exulans, ein jambischer Dialog, gr. et lat. C. Gesnero interpr., c. J. Stobaeo. 1573. 1549. 1559. 1609. fol. u. b. Maittaire Misc. graec. al. carm. Lond. 1722. p. 92 sq., *γαλεομαχια* in jambischen Versen (Ed. Pr. Tragedia. Gr. ed. Aristobulus Apostolius [h. e. Arsenius] s. l. et

a. ap. Ald. Manut. [Venet. 1494.] 4. c. Hymn. Homer. ed. Ilgen. Hal. 1796. 8. p. 159—183.), στιχοι προς τον βασιλεα κυριον Μανουηλ τον Κομνηνον in 2 Büchern (bei Κοραης, Ἀτακτα. Paris. 1828. 8. T. I.) Anderes b. de la Porte du Theil in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 78 sq. VI. p. 319. VII. p. 237 sq.

3) Ein Auszug der darin enthaltenen moralischen Sentenzen, herausg. v. Boissonnade, c. Nic. Eugen. T. I. p. 322 sq.

4) Nicet. Eug. Narr. Amator. et Const. Man. Fragm. ed. vert. atq. not. instr. J. Fr. Boissonnade. Lugd. B. 1819. II. 8.

5) Περι ζωων ἰδιοτητος nach Aelian (Ed. Pr. του σοφ. Φιλ. στιχοι ἰαμβ. περι ζωων ἰδιοτητος [ed. Arsenius, Monemb. episc.] Ἐν Ἐνετιησιν. 1533. 8. gr. et lat. eod. met. vers. a Gr. Bersmann. Lips. 1565. 8. Heidelberg. 1596. 8. u. b. Lectius T. II. p. 210 sq. Ph. de anim. propr. ex prima ed. Arsenii libro Oxon. rest. a J. C. de Pauw. ejd. anim. et vers. lat. Gr. Bersmanni. Traj. ad Rh. 1730. 4. S. kleineren Gedichte in: Man. Philae carm. Gr. max. part. e codd. August. et Oxon. n. pr. in luc. prod. emend. lat. interpr. et ann. ill. cura G. Wernsdorf. Lips. 1768. 8.

6) Βιος Ἀισωπου (Narrat. Max. Plan. de insigni Aes. deform. ed. F. Ch. Freytag. Lips. 1717. 8. s. a. Vita Aesopi ex codd. Vratisl. Monac. et Vind. n. pr. ed. A. Westermann. Brunsv. 1845. 8.); Publ. Ovid. Nas. Metamorph. L. XV. gr. versi a Max. Plan. et n. pr. ed. a J. F. Boissonnade. Paris. 1822. 8. Catonis disticha graece, c. Theocr. Eclog. Venet. 1495. fol. c. Cat. Dist. Basil. 1534. 8. Amstel. 1759. 8. T. II., Carmina Anicii Boethii gr. cond. p. Max. Planud. pr. ed. C. T. Weber. Darmst. 1834. 4. u. mehr. Stücke b. Cicero.

7) Στιχοι πολιτικοι αὐτοσχεδιοι εἰς κοινην ἀκοην gr. ed. Boissonnade Not. et Extr. d. Mss. T. XII. 2. p. 3—74.

8) Τα καθ' Ἑλενην και Ἀλεξανδρον in 461 Hexametern (Dem. Moschi Laconis hoc ad Helenā et Alexandrū gr. et lat. interpr. Pontico Virunio. Rhegii s. l. [1500.] 4. u. b. Friedemann et Seebode, Misc. Crit. T. II. p. 476 sq.).

9) Gr. ed. Crusius, Turco-Graecia. p. 375 sq. u. b. Ilgen a. a. O. p. 121 sq. — Βατραχομυομαχια μεταφρασμενη herausg. v. Lachner. Ingolst. 1837 8. Dem. Zeni paraphr. Batrachom. vulg. Graec. serm. scr. q. coll. sup. ed. rec. lat. interpr. instr. et comm. ill. Fr. G. A. Mullach. Berol. 1837. 8.

10) Ποιημα ἐρωτικον λεγομενον Ἐρωτοκριτος (Venet. 1797. 8. 1813. 8. Paraphrase im Cretensischen Dialect ist: Νεος Ἐρωτοκριτος παρα Διονυσιου Φωτεινου. Vindob. 1818. 8.) s. Iken Leucothea Bd. I. p. 184 sq. II. p. 216 sq. Brandis, Mittheil. a. Griechenland. Bd. III. Morgenblatt 1842. Lit. Bl. Nr. 19. p. 473 sq.

§. 361.

Da wir einmal bei den alten Sprachen angefangen haben, so wollen wir hier die Lateinische Poesie dieses Abschnittes gleich mitnehmen, ob sie wohl, da der Gebrauch der Sprache selbst sich immer mehr einschränkte, natürlich nicht mehr als populäre Dichtkunst anzusehen, sondern in das Gebiet der gelehrten Uebungen zu setzen ist, seitdem einmal nach allmäliger Ausbildung der Nationalsprachen des Abendlandes das Latein in die Klöster, Zimmer der Gelehrten und Schulen eingeschlossen ward[1].

Betrachten wir aber die Gegenstände, in welchen sich die neuere Lateinische Poesie versuchte, so finden wir im 12ten Jahrhundert vorzüglich in England und theilweise auch in Frankreich das geistliche und antihierarchische, mehr satirisch gegen kirchliche Mißbräuche, Bedrückungen der politischen Macht und Laster, vorzüglich die Habsucht, auftretende Element vorherrschend, dabei aber in ersterem Lande noch eine weit entschiedenere Freisinnigkeit[2]). In Deutschland, Frankreich und Italien finden sich zwar auch hin und wieder einige satirische Producte, doch aber mehr geistliche Dichtungen und besonders historisch gehaltene Epopöen. Endlich geht aber, vorzüglich in Italien seit der Mitte des 15ten Jahrhunderts die Lateinische Poesie fast gänzlich in lyrische, erotische und epigrammatische Spielereien über, aus denen sie sich erst im 16ten Jahrhundert, wenn auch durch einige hervorragende Köpfe, wie Politian ꝛc., bereits angekündigt, wieder erhob, da Künsteleien und bombastische Uebertreibungen, wie wir solche bei Baptista Mantuanus u. A. finden, erst zu Ende dieses Abschnittes zu verschwinden anfangen, wirkliche Dichtergenies wie Elysius Calentius, der freilich auch, wie die meisten Dichter jener Zeit, häufig gegen die Prosodik sündigt, selten genug sind, und Nachahmung der alten Classiker erst von Leuten wie Conrad Celtes, Jacob Locher, Wimpheling, Dantiscus ꝛc. mit Glück versucht wird.

1) Chronolog. Verzeichn. lat. Dichter v. 5ten Jhdt. bis 1500. b. **P. Leyser, Hist. poetarum et poematum medii aevi. Halis. 1721. 8.** Einz. Dicht. v. 1500—1800 geschildert v. P. A. Budik, Leben und Wirken der vorzüglichsten Lateinischen Dichter des 15ten bis 18ten Jahrhunderts. Wien. 1827. III. 8. Einzelnes b. **P. Hofmanni Peerlcamp Liber de vita, doctrina et facultate Nederlandorum, qui carmina latina composuerunt. Ed. alt. em. et aucta. Lugd. B. 1843. 8. P. Bosscha, Sel. princ. poet. lat. rec. e diversis populis atque aetatibus carmina latina coll. et de vit. poet. pauca mon. Amstel. 1837. 8.** Völlig unbedeutend s. d. Schr. v. **J. D. Fuss, Réflexions sur l'usage en poésie et sur le mérite des poètes latins modernes. Liège. 1829. 8.** u. **Diss. vers. homoeoteleut. s. conson. in poesi neo-lat. usum comm. iterum auct. et emend. ed. Leod. 1828. 8.** u. **Diss. de poesi et poetis neolatinis,** vor s. **Poemata latina adjectis et graecis. Leod. 1837. 8.**

2) Samml. derart. Ged. s. **Carmina vetusta ante 300 annos scripta, quae deplorant inscitiam evangelii (ed. a M. Flacio Illyrico) Viteb. 1548. 8.** u. **Varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu poëmata ante nostram aetatem conscripta (ed. a Fl. Ill.) Basil. 1557. 8. Aug. Vind. 1754. 8.** Einzelne Proben auch b. **Th. Wright, The political songs of England from the reign of John to that of Edward II ed. and transl. Lond. 1839. 4.**

§. 362.

Nachdem wir nun im Allgemeinen die Richtung der mittelalterlichen Lateinischen Poesie angedeutet haben, wollen wir ganz kurz die bedeutendsten Lateinischen Dichter der einzelnen Länder Europa's durchgehen und mit England beginnen, weil hier, wie ich bereits bemerkte, zu Anfange dieser Periode die Lateinische Poesie am Meisten blühte. Der Erste, der hier genannt zu werden verdient, ist Bernhard von Morley, ein geborner Engländer, aber Mönch zu Clugny um 1140, der uns in zwei Gedichten in dactylischen Leoninen mit scharfer Satire das Treiben der Geistlichen seiner Zeit geschildert hat[1]). Von besonderer Wichtigkeit ist aber des berühmten Johannes von Salisbury gegen die falschen Philosophen gerichtete Apologie der klassischen Philosophie, in der er sich sehr bewandert zeigt, in elegischen Distichen nicht ohne caustische Hindeutungen auf seine Zeit geschrieben[2]). Früher theilte man ihm auch noch den dem Nigellus Wireker, Mönch zu Canterbury um 1200, gehörigen im elegischen Versmaße geschriebenen jovialen **Brunellus s. Speculum** zu, worin er unter einem Esel, der seinen kurzen Schwanz los seyn will und dafür einen längeren begehrt, einen Mönch schildert, der Abt zu werden wünscht und gewissermaßen die Hoffahrt des damaligen Clerus personificiren soll[3]). Ganz im entgegengesetzten Tone hat der Normännische Mönch von St. Albans († 1200) Johannes von Hanvill in seinem **Architrenius** oder Erzweiner die Leiden und Widerwärtigkeiten des menschlichen Lebens bejammert[4]). Alle übertrifft jedoch der auch durch seine Uebersetzungen der alten Ritterromane berühmte Günstling Heinrichs II. von England, Walter Mapes, Archidiaconus zu Oxford (von 1197—1210), der sich besonders durch seine heftige Feindschaft gegen die Cisterzienser auszeichnet, welcher er dann in seinen Gedichten gegen dieselben Luft machte[5]). Mit ihm beginnt nun die sogenannte Goliardische Poesie, wo unter dem Bilde des **Golias** (von **gula**, davon das spätere Französische **gaillard**), des Meisters und Vaters der **goliardi** oder geistlichen Schüler und Studenten, die an den Tafeln der reichen Geistlichen herumzulungern und zu schmarotzen pflegten, die Lasterhaftigkeit der Geistlichkeit jener Zeit auf derbe Weise an den Pranger gestellt wird[6]). Ebenso machte sich den Tadel kirchlicher

Mißbräuche der Zeitgenosse des Mapes, Galfridus de Vino Salvo oder Vinesauf, einer Normännischen Familie in England entsprossen, zur Aufgabe, die er auch sehr geschickt in seiner Poetria nova und seinem Carmen de statu ecclesiae Romanae ausführte[7]). Der einzige Epiker jedoch, den England hervorgebracht hat und der hier genannt zu werden verdient, ist Johannes von Exeter, gewöhnlich nach der Stadt Isca in Cornwall, wo er erzogen ward, Iscanus genannt, ein Englischer Mönch, der vermuthlich den König Richard Löwenherz auf seinem Kreuzzuge begleitete und dessen Thaten in seiner noch ungedruckten Antiocheis feierte († 1210). Er gehört hierher wegen seiner 6 Bücher de bello Trojano, die jedoch ganz nach Dares gearbeitet, in Hexametern und nicht ohne alles Talent gedichtet sind[8]). Mit ihnen hört jedoch die Lateinische Poesie in England fast ganz auf.

1) Libri III de contemtu mundi (b. Flac. Illyr. Poem. de corr. eccl. statu p. 247 sq. L. III de cont. mundi carm. rhyth. n. pr. integre ed. N. Chytraeus. Brem. 1597. 8.) und Liber de vanitate mundi et appetitu vitae aeternae (Bern. Morl. de van. mundi et gloria coelesti liber aureus et alii ejd. Lib. III ejd. fere argum. ed. rec. et emend. st. et op. E. Lubini. Rostoch. 1610. 8. Rintel. 1626. 8. Luneb. 1640. 12.).

2) Joh. Sarisb. Entheticus de dogmate philosophorum n. pr. ed. et comm. inst. a Chr. Petersen. Hamb. 1843. 8. And. kl. Ged. b. A. Rivin. Ed. Fulb. Carnot. Lips. 1655. 8.

3) Wenn unter dem Ludovicus rex Francorum p. 16. ed Wolferb. Ludwig IX. von Frankreich und unter Guilhelmus Vigelli amicus p. 10. Wilhelm de St. Amore zu verstehen wären, so müßte das Gedicht später seyn. Freilich erwähnt es schon Henricus Septimell. I. v. 159. Ausg. s. Ed. Pr. Incipit epistola veteris Vigelli ad Guilhelmum amicum suum secretum continens integumentum speculi stultorum ad eundem directi. s. l. et a. fol. Brunellus in speculo stultorum. s. l. et a. 4. Colon. 1499. 4. Paris. 1506. 4. Nigaldi Wiroker Angli Bardi Speculum stultorum. Paris. 1601. 4. Brunellus Vigelli et Vetula Ovidii. Wolferb. 1662. 8. u. in b. Praxis Jocandi. Frcft. 1606. 8. p. 352 sq. (u. b. Tit. de asino asininos mores atque ingenium contra naturam exuere conantis narratio) Th. Wright, Delectus poeseos medii aevi hact. aut ined. aut male ed. Fasc. I. Satyrica poemata Joh. Hanvil, Nigelli Wireker et aliorum poetarum anglorum compl. Paris. 1836. 8. Varianten b. Mone, Anzeiger z. Kde. Deutsch. Vorz. 1837. p. 178 sq. s. a. J. Thomasii De Nig. Wirekero diss. Lips. 1679. 4. Flögel, Gesch. d. com. Lit. Bd. II. p. 321 sq.

4) Johannis Hautevilliensis Architrenius ed. Jod. Badius Ascens. Paris. 1517. 4. u. Th. Wright a. a. O.

5) The latin poems commonly attributed to Walter Mapes coll. and ed. by Th. Wright. Lond. 1841. 4.

6) S. Wright a. a. O. Introd. p. IX sq. Eine Samml. solcher Ged. b. Wright, Poems of W. Mapes p. 1 sq. u. Anecdota literaria, a coll. of short poems in english, latin and french. Lond. 1844. 8.

p. 38 sq. Viele Aehnlichkeit mit der ganzen Art und Weise des Walter Mapes haben die theilweise auch von einem herumziehenden Deutschen Sänger Walther herrührenden: Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer und aus seiner sowie der nächstfolgenden Zeit von J. Grimm. Berl. 1844. 4.

7) Poetria nova (ed. P. Leyser. Helmst. 1724. 8. u. in s. Hist. poet. m. aevi p. 862—978. Varianten b. Otto, Comm. cr. bibl. Giess. codd. p. 322 sq. cf. p. 83. Jacobs Beitr. a. d. Merkw. d. Goth. Bibl. Bd. III. 1. p. 14 sq.) u. Carmen de statu curiae Romanae (b. Flac. Illyr. a. a. O. p. 418—454. Anonym b. Mabillon, Anal. T. IV. p. 535 sq. [p. 369 sq.] Var. b. Leyser p. 979 sq.).

8) Ueb. s. Antiocheis s. Warton Hist. of Engl. Poetry T. I. p. CXXVIII sq. Ausg s. Libri VI de bello Trojano sind: Dar. Phrygii de bello Troj. L. VI a Cornelio Nepote lat. carm. her. donati et Crispo Sallustio dedicati n. pr. in luc. ed.; it. Pindari Thebani homer. iliadis epitome metrica; it. Homeri Ilias, quatenus a Nic. Valla et Vinc. Opsopoeo carm. redd. ed. A. Torino. Basil. 1541. 8. u. c. Spondan. Ed. Hom. Carm. Basil. 1583. 1603. fol. ed. Al. C. Trognaesius. Antv. 1608. 8. Duaci 1632. 8. Jos. Iscani de b. Troj. libri sex hactenus Corn. Nepotis nom. aliquoties ed. n. auct. restit. et not. expl. a S. Dresemio. Frcft. 1620. 4. ex rec. J. Mori. Lond. 1675. 8. u. c. Darete et Dictye. Amstel. 1704. 4.

§. 363.

Wenden wir uns jetzt nach Frankreich, so finden wir eine ziemliche Anzahl geistlicher Dichter, von denen wir sogleich den Canonicus von St. Omer (1170) Petrus mit dem Beinamen Pictor nennen wollen, dem das gewöhnlich dem Hildebert von Mans oder Petrus von Blois zugeschriebene Carmen de sacramento altaris angehört, das von Fehlern in Bezug auf Versification und Grammatik wimmelt[1]). Hieran schließt sich des Petrus de Riga aus Vendome, regulären Chorherrens zu St. Marie in Rheims († um 1209), Aurora, worin er in mehr als 15000 Versen und verschiedenen Metren einen großen Theil des Alten und Neuen Testamentes paraphrasirt, und obgleich nicht ohne Talent im Versemachen und malerischer Darstellung, doch durch seine Neigung Gegensätze und Wortspiele zu machen, widerwärtig wird[2]). Noch schlechter und geistloser, platter und unreiner im Style ist aber Matthäus, nach seinem Geburtorte Vendome Vindocinensis genannt, nach Einigen Abt zu St. Denis 1260 — 86, nach Andern bereits 1203 oder 1215 verstorben, in seiner poetischen Bearbeitung der Geschichte des Tobias[3]). Als Satiriker können wir nur den Doctor universalis Alanus ab Insulis oder von Lille, Professor zu Paris, nennen († 1202), der sich in seinem in Prosa und Versen geschriebenen Werke: De planctu naturae ad Deum oder Enchiridion

de rebus Naturae, den Trost der Philosophie des Boethius zum Muster genommen hat und darin schildert, wie ihm die Natur im Traume erscheint und sich über die Sittenlosigkeit und den Luxus der Welt beschwert. Auch seine in 9 Bücher getheilte Encyclopaedia oder Anticlaudianus s. de officio viri boni et perfecti, ist eine Nachahmung der Satire des Claudianus gegen den Rufin, worin alle Tugenden sich verbinden, um die Laster von der Erde zu verjagen[4]). Leider sind jedoch die sehr gerühmten satirischen Gedichte des Bernhardus Silvestris Megacosmus und Microcosmus de universitate mundi noch ungedruckt[5]). Rein beschreibend sind die medicinischen Gedichte des Aegidius von Corbeil, deren unten gedacht werden soll, und die lateinische Grammatik des Everard de Bethune (bis um 1212), mit dem Beinamen Graecista, Graecismus, in 2200 Versen, größtentheils Hexametern, worin er die Tropen, Solöcismen, Barbarismen, die Prosodie, Orthographie, Etymologie, die verschiedenen Redetheile zuweilen durch Vergleichung mit dem Griechischen, erläutert hat, dabei selbst aber oft gegen die Quantität sündigt, wie in dem bekannten Verse: Clotho, colum bajulat, Lachesis trahit, Atropos occat. Obgleich viel gelesen, hatte sein Buch[6]) doch nicht das ungeheure Glück, wie des Normannen Alexander de villa Dei († 1240) versificirte Grammatik Doctrinale in 3 Büchern, die Etymologie, Syntax, Orthographie und Prosodie der lateinischen Sprache, größtentheils in leoninischen Versen und mit unglaublicher Trockenheit erörternd. Gleich nach seinem Erscheinen bemächtigten sich alle Schulanstalten dieses Buches und brauchten es als Lehrbuch; man schrieb Commentare, Anmerkungen und Supplemente in Prosa und Versen dazu, und so dauerte die Herrschaft desselben bis 1514 in Frankreich fort, wo eine zu Malines veranstaltete Gelehrtenversammlung entschied, daß künftig nach den Anfangsgründen der Lateinischen Sprache von Despautere gelehrt werden solle, worauf jenes in verdiente Vergessenheit verfiel. Ueber die Geistlosigkeit seines Verfassers und die ganze Art und Weise zu versificiren, verbreitet aber sein Summarium biblicum in 212 leoninischen Hexametern Licht, welche förmlich sinnlos seyn würden, wenn man nicht der Reihe nach unter jedes Wort des Verses den Inhalt des ent-

sprechenden Kapitels der Bibel in Prosa setzte. So bezeichnet z. B. der erste Vers: Sex, prohibet, peccant, Abel, Enoch, et arca fit, intrant, den Inhalt der ersten 6 Kapitel der Genesis, nämlich die 6 Schöpfungstage, das Verbot vom Baume der Erkenntniß zu essen, die Sünde Adams, Abels Tod, Enochs Entführung, den Bau der Arche und die Einschiffung Noahs [7]). Weit glücklicher ward aber das Epos in Frankreich bearbeitet, und zwar zuerst durch Guilielmus Brito aus St. Pol de Leon in der Bretagne (geb. 1150), Capellan am Hofe des Königs Philipp August, und um 1226 verstorben, in seiner Philippis, in der er in 12 Büchern das Leben dieses Königs bis zu seinem Tode (1220) besingt, und mit vieler Benutzung des Ovid, Statius und Virgil, und bei geschickter Vertheilung von Wortspielen und witzigen Einfällen, besonders in der Beschreibung von Kämpfen, zuweilen selbst erhaben erscheint und durch Harmonie und Leichtigkeit des Versbaues glänzt [8]). Nicht viel schlechter ist das, was uns von den Gesta Ludovici VIII. des Dechanten von Brai in der Champagne, Nicolas de Braja, übrig geblieben ist, da auch dieses von vielem Studium der Alten zeugt [9]). Nicht ohne Geschmack und Geschick dichtete ferner Aegidius von Paris (geb. 1162), wo er Canonicus der Kirche St. Marcel war, für Ludwig VIII. um 1200 seinen Carolinus, worin er zwar die Klugheit, Gerechtigkeit, den Muth und die Mäßigung Karls des Großen schildern will, aber nur eine ziemlich gut gehaltene chronologische Relation der Thaten desselben nach Eginhard und dem St. Galler Mönch zu Stande gebracht hat, worauf er noch ein 5tes Buch hinzufügte, das eine Ermahnung an den jungen Prinzen enthält, seinem großen Ahn ähnlich zu werden, zugleich aber auch Philipp August wegen seiner Scheidung tadelt und die Prärogative der Päpste vor den weltlichen Regenten hervorheben soll [10]). Berühmter noch ist des Gautier von Chatillon aus Lille, Canonicus zu Tournay († 1201), ganz nach Curtius gearbeitete Alexandreis, welche man im 13ten Jahrhundert in Belgien in den Schulen statt der alten classischen Dichter zu lesen pflegte, obgleich sie gar keinen Vergleich mit Virgil aushält und höchstens dem mehr historischen Epos des Lucan sich nähert. Er ist nicht ohne Phantasie und malt zuweilen mit großer Wahrheit und Kraft, ja auch in seinen Gegensätzen ist er zuweilen recht

glücklich, wie in dem berühmten Verse: **incidit in Scyllam cupiens vitare Charybdim**, aber oft wird er auch durch sein Haschen darnach widerlich, wie gleich zu Anfange: **Gesta ducis Macedûm totum digesta per orbem**, und hat dabei bei griechischen und asiatischen Eigennamen gar häufig gegen die Quantität gefehlt[11]), jedoch übertrifft er dennoch weit den Jacob d'Enghien, Ritter bei Philipp dem Guten von Burgund, in dessen Epos über die Schlacht bei Monlhery (1465)[12]) und des Petrus de Blarrorivo (Blarru) aus Paris gleichartige Arbeit über die Schlacht bei Nancy[13]).

1) Tr. de eucharistia, in Petri Blaes. Opera. p. 600 sq.

2) Ueb. e. Hdschr. s. Götze, Merkw. d. Dresd. Bibl. Bd. III. p. 483. Die Metaphrase d. Buches Esther (bei Barth. Advers. XXXI. 15. p. 1456 sq.) u. e. Recapitulatio utriusque testamenti in 526 elegischen Versen (b. Leyser p. 705 sq.) sind bis jetzt davon allein gedruckt.

3) Ed. Pr. in: Auctores VIII, nempe Catho, Facetus, Theodulus, de contemptu mundi, floretum, Alanus de parabolis, fabulae Aesopi et Thobias. s. l. et a. 4. f. 77 sq. Lugd. 1488. 1490. 4. Engolisme. 1491. 4. Rothomagi 1507—12. 4. — Historia Thobie cum moralitatibus ejusdem eleg. carm. dilig. castig. descr. Argent. 1510. 4. Math. Vind. Genius sive DD. Thobiae pat. et f. sacrosancta historia eleg. carm. ante CCC annos conscr. [ed. B. J. Herold.] Basil. 1563. 4. c. obs. et ex ed. J. Hering. Brem. 1642. 8. Var. b. Jacobs. II. 1. p. 16 sq. Besser sind s. satirisch-comischen Ged. b. Wright, Reliq. antiq. T. II. p. 257—271.

4) Lib. de planctu naturae et carm. contra sodomiae crimen (Lips. 1494. 4. u. in Alani Op. ed. de Visch. p. 279—320. IX metra b. Leyser p. 1045 sq.) u. Anticlaudianus (Anonym als: Poema anticlaudianum. Basil. 1536. 8. Anticlaud. L. IX compl. την κυκλοπαιδειαν universam et humanas divinasque res omnes, in quibus quivis homo non omnino ἀμουσος occupari meditarique debet, heroico carm. conscr. Venet. 1582. 12. Antv. 1611. 1621. 1625. 8. u. b. Alani Op. ed. de Visch p. 322 sq.). Reine Spielerei ist s. Liber parabolarum in elegischen Versen und 6 Kapiteln, von denen das erste aus Strophen von 2, das zweite von 4, das dritte von 6, das vierte von 8, das fünfte von 10 und das sechste von 12 Versen besteht (in d. Auctores VIII. f. 51 sq. u. b. Leyser. p. 1064 sq. c. comm. M. Bonushomo. Lyon. 1501. 4. Doctrinale altum s. liber parabolarum metr. descr. c. sententiis et metror. exposit. Daventr. 1492. 4. Parabolae et ad easdem A. Senflebii not. phil. Vratisl. 1663. 8.).

5) S. Hist. litt. de la France T. XII. p. 267 sq

6) S. Paquot Mem. T. XIII. p. 164 sq. Schlosser, Vincenz von Beauvais Bd. II. p. 179 sq. Dinaux, les trouvères Artésiens. p. 180 sq. Ausg. ist: Ebrardi Bethun. Graecismus c. expositione J. Vinc. Mentulini Aquitanici. Paris 1487. fol. c. Alex. de Villa Dei Gramm. lat. Lugd. 1490. 4. Angolismi 1493. 4. Lugd. 1493. 4. Sein Labyrinthus s. carmen de miseriis rectorum scholarum (b. Leyser p. 796—854.) handelt in seinem zweiten und dritten Theile de arte rhetorica u. de versificatione.

7) S. Legrand in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 517 sq. Giorn. de' Letter. T. XXIV. p. 270 sq. Ausg. s. Ed. Pr. Doctrinale. s. l. et a. (Venet.) fol. Tarvis. 1473. fol. Doctrinale s. Grammatica

cum sententiis et vocabulorum lucida expositione. s. l. et a. 4. Argent. 1488. 4. Basil. 1499. 4. c. commento Lud. de Guaschis. Mediol. 1481. fol. Doctrinale cum commento Ladauiani. s. l. et a. 4. Doctr. c. glossa F. Monieri et additionibus mag. Joa. Bernier. s. l. et a. 4. (Ueb. d. ält. Ausg. s. Hain, Repert. T. I. 1. p. 74—85.) Lips. 1500. 4. Basil. 1503. 4. Paris. 1504. 4. Daventr. 1503. 4. Phorcae 1508. 4. cura H. Torrentini. Venet. 1509. 4. Er wird übrigens auch mit Alexander Neckam verwechselt.

8) S. St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. VIII. p. 536 sq. (T. XII. p. 242 sq. ed. in 8.) Niceron, Mém. XXVIII. p. 91 sq. Hist. litt. de la Fr. T. XVII. p. 336 sq. Ausg. Guillermi Britonis Armorici Philippidos libri XII s. Gesta Phil. reg. Franc. ex bibl. P. Pithoei n. pr. in luc. ed. in d. Hist. Franc. script. XI. Frcft. 1596. fol. p. 226 sq. a mend. innum. repurg. ac auct. b. du Chesne Hist. Franc. T. V. p. 93 sq. Philippidos libri duodecim C. Barth. rec. et anim. comm. ill. Cygn. 1657. 4. u. b. Bouquet, Scr. Rer. Gall. T. XVII. p. 117—287.

9) Nur 1798 Verse b. Du Chesne T. V. p. 290 sq. u. 1879 V. b. Bouquet T. XVII. p. 311 sq.

10) S. Hist. litt. de la France T. XVII. p. 36 sq. cf. p. 27 sq. Früher nur Fragmente b. Du Chesne T. V. p. 323 sq., jetzt vollst. b. Bouquet T. XVII. p. 288—301. Ihm gehört auch das Carmen de poenis infernalibus b. Leyser a. a. O. p. 743 sq.

11) Ed. Pr. Ph. Galtherus Alexandreis s. Gesta Alexandri Magni s. l. et a. (Lond. R. Pynson.) 4. s. l. et a. (Rothomagi. 1487. 4.) Alex. M. regis Mac. vita p. Gualth. episc. Insul. her. carm. eleg. scr. Argent. 1513. 4. Alexandreidos L. X n. pr. in Gallia Gall. char. ed. Lugd. 1558. 4. ed. Osw. ab Eck c. S. Linck. annot. Ingolst. 1541. 8. Alexandreis s. Gesta Al. M. libris X compr. ex vet. mss. bibl. S. Galli et Mont. Angel. in luc. ed. op. Ath. Gugger. In mon. S. Galli. 1659. 12.

12) Abgedruckt b. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. de Bruxelles. 1842. p. 141—173. u. in d. Bullet. de l'ac. de Brux. T. IX. 2. p. 257 sq. s. Reiffenberg, Annuaire 1844. p. 203 sq.

13) Nanceidos opus de bello Nanceino metrice. s. l. 1476. 4. Petri de Blarrorivo Parrhisiani insigne Nanceidos opus de bello Nanceiano a. 1476. in celebri Lotharingiae pago D. Nic. de Porta. 1518. fol. s. Strobel, Gesch. d. Elsasses (Straßb. 1843.) Bd. III. p. 476 sq.

§. 364.

Obgleich die Zahl der lateinischen Dichter Italiens zu Ende dieser Periode außerordentlich groß ist, so fehlen doch zu Anfange derselben solche fast gänzlich. Der erste hierher gehörige ist Henricus, Septimellensis nach seinem Geburtsort Settimello im Florentinischen, zuweilen auch wegen seines niedrigen Herkommens Henricus pauper oder der arme Heinrich genannt, der seine traurigen Schicksale (Verlust einer einträglichen Pfarre 2c.), in einem elegischen Gedichte über die Verschiedenheit des Glückes und den Trost der Philosophie, welches den antiken Mustern sehr nahe kommt, besang [1]). Aelter ist noch ein merkwürdiges Gedicht eines gewissen Guido von Pisa aus dem

Anfange des 12ten Jahrhunderts, der in 73 Stanzen von je 4 Hemistichen von 8 und 9 Sylben in Reimen oder Assonanzen, den Sieg seiner Vaterstadt über den Saracenenkönig Timinus 1088 feierte[2]). Etwas später fällt des Petrus magister de Ebulo Epopöe über die Sicilianischen Kriege unter Heinrich IV. und Tancred 1189—95[3]), und die wüthende Satire eines Guelfen in 421 Herametern, welche er unter dem Titel Epitaphium Juliani apostatae wahrscheinlich gegen Friedrich II. Barbarossa schleuderte, aber eigentlich kein bestimmtes Vaterland anzeigt[4]). Nun kommt eine ziemlich lange Lücke, dann aber folgen auf einmal Albertinus Mussatus aus Padua (geb. 1261, gest. im Exil zu Chioggia 1330), berühmt als Geschichtschreiber, aber auch gekrönter Dichter, von dem Mehreres vorhanden ist, das freilich eigentlich nur von fleißiger Benutzung der Alten zeugt[5]), Alcadinus, mit seinem unten zu nennenden Gedichte über die Bäder von Puteoli, Dante Alighieri, von dem noch einige Lateinische Eclogen mit Beantwortungen seines Freundes Johannes de Virgilio vorliegen, die seiner nicht unwerth, wenn auch etwas schwülstig sind[6]), Coluccius Salutatus, von dem unten noch die Rede seyn wird, und Jacobus Cajetanus de Stephaniscis aus Anagni, Cardinal (gest. um 1343), der seine Muse der Feier der Päpste Cölestin und Bonifacius VIII. zuwendete, aber durchweg als ein fast zu getreuer Nachahmer des Virgil und Lucan erscheint[7]). Weit höher steht jedoch Petrarca in seinen Hirtengedichten und seinem Epos über die Thaten des Scipio Africanus, weil auch hier zwar fast überall der antike Character hervorsieht, aber zugleich auch die Originalität und der Gedankenreichthum des Dichters wahrgenommen werden kann[8]). Derselbe Fall ist es mit den allerdings noch geschmeidigern, dem Virgil treu nachgebildeten Hirtengedichten Boccaccio's[9]). Dagegen nähert sich wieder mehr dem mittelalterlichen Schlendrian das übrigens in anderer Beziehung wichtige Gedicht über den Glückswechsel, das den Balthasar Costa, nachherigen Papst Johann XXII. zum Verfasser hat[10]). In derselben Manier und rein theologischem Geschmacke dichtete der ritterliche Arzt zu Padua Hieronymus de Valle[11]) oder Vallensis (gest. noch 1457), eine Messiade, welche wieder bei weitem von des Franciscus Octavius

Cleophilus aus Fano (ermordet 1490 zu Civita vecchia) Faneis übertroffen wird, die nicht ohne antikes Gepräge ist[12]). Maphäus Vegius, der weiter noch zu erwähnende Philosoph und Theolog, versuchte sich in sehr heterogenen Stoffen, wie in einer Fortsetzung der Aeneide, einem elegischen Gedichte über den Tod des Astyanax, vier Büchern vom goldenen Vließ und einer Epopöe auf den H. Antonius, allein überall ist er nur sclavischer Nachahmer des Virgil, und wo er es nicht seyn will, matt und bombastisch[13]). Weit mehr dichterisches Talent muß aber der Epiker Basinio Basini aus Parma (geb. 1421), wo er Professor der lateinischen Sprache war (gest. 1457 zu Rimini), besessen haben, wie wir aus dem fast allein von seinen übrigen Dichtungen noch erhaltenen elegischen Lobgedichte auf die Concubine und nachherige Gemahlin des Malatesta, Isotta, sehen können, welches ihn in einen heftigen Streit mit dem gekrönten Dichter Aurelius Porcellus aus Neapel (geb. 1425 — 30), der anfangs in den Diensten König Alphons I., später aber in denen Malatesta's stand und ebenfalls dieselbe Schönheit besungen hatte, verwickelte[14]). Recht brav sind des Erzbischoffs von Benevent (gest. 1485) Leonardus Griffi aus Mailand (geb. 1437) Heldengedicht von den Thaten des Braccio von Perugia bei Aquila[15]) und die mehr panegyrisch gehaltenen Epopöen des Hugolinus Verinus aus Florenz (geb. 1442, gest. 1490 — 1505), auf die berühmtesten Männer seiner Vaterstadt und den König von Ungarn, Matthias Corvinus[16]). Dieselbe Stadt feierte auch sowie ihren Regenten, Cosmus von Medici, der Cardinal und Erzbischoff von Ragusa, Dominicus a Johanne aus Corella im Florentinischen (gest. 1429 oder 1483), obgleich sein geistliches Heldengedicht auf die Jungfrau Maria ihn berühmter gemacht hat[17]). Nicht ohne Werth sind auch die Leistungen des Ubertinus Pusculus aus Brescia[18]). In demselben Genre, jedoch mehr mit Berücksichtigung der Alten schrieb Balthasar Molossus aus Casale (geb. 1466 und gest. 1528) seine Gelegenheitsgedichte und Panegyriken[19]); allein bei weitem übertrifft alle seine Vorgänger im elegisch-lyrischen Elemente Titus Vespasianus Strozzi, der Günstling der Este zu Ferrara († 1508), sowie dessen Sohn Hercules Strozzi (ermordet 1508), der aber auch in seiner Muttersprache dichtete[20]). Als Elegiendichter darf jedoch auch

der Professor der lateinischen Sprache zu Modena Bartholomäus Prignani († 1493) nicht vergessen werden [21]). Einer der fleißigsten Dichter scheint zwar Lancinus Curtius aus Mailand († 1511) gewesen zu seyn, da er sich selbst rühmte, über 60000 Verse gemacht zu haben, allein seine noch übrig gebliebenen Miscellangedichte sind nicht eben viel werth [22]). Viel besser sind dagegen des Podesta zu Longiano Pamphilo Sassi aus Modena (geb. 1455, gest. 1527), dem man auch das bekannte dramatische Gedicht Pamphilus s. de amore zugeschrieben hat, Leistungen in Lateinischer und Italienischer Sprache [23]). Der gekrönte Dichter und Philolog Angelus Cnejus Sabinus, Fidentino genannt, ein Freund des Nicolaus Perottus, hat uns ein Heldengedicht de excidio civitatis Leodiensis hinterlassen, welches sich wenig über die Mittelmäßigkeit erhebt [24]), und von einem ähnlichen Werke des Johannes Baptista Cantalycius, Bischoffs zu Atri und Penna († 1513), zu Ehren des berühmten Helden Gonsalvo de Cordova weit übertroffen wird [25]), wie denn auch neben den Leistungen des unten zu nennenden Campanus im Fache des Epigramms [26]) des Johannes Petrus Arrivabene aus Mantua, Secretärs des Herzogs Franziscus Gonzaga (bis nach 1471), Gonzagis zu Ehren Ludwigs III. von Mantua recht brav ist [27]). Johannes Antonius Augurellus (Aurelius) aus Rimini, als Canonicus zu Venedig 1524 gestorben, der Sänger des Alters, erntete für sein Leo X. gewidmetes Lehrgedicht vom Goldmachen, bekanntlich mit Recht von diesem weiter nichts, als einen großen langen Beutel mit den Worten, daß der, welcher Gold zu machen vermöge, ihn auch bald mit leichter Mühe werde füllen können [28]). Dagegen sind die beiden Epopöen des gelehrten Antiquars und gekrönten Dichters Hieronymus Bologni aus Trevigi (geb. 1454 und daselbst 1517 verst.) Antenor und Mediolanum noch viel zu wenig bekannt [29]), was leider auch der Fall ist mit denen des Ludovicus Vigus Pictorius aus Ferrara unter Leo X., die besonders im Gebiete der geistlichen Lyrik ausgezeichnet sind, obgleich auch die Apologie seiner Geliebten, nach ihr Candida genannt, nicht vergessen werden darf [30]). Recht wacker sind die Arbeiten des Petrus Apollonius Collatius, eines Priesters zu Novara zu Ende des 15ten Jahrhunderts [31]), sowie des Aurelius Brandolini mit dem Beinamen Lippus aus Florenz (geb.

1449, 1490 Professor an der Universität Ofen und 1497 zu Rom verst.) Lobgedicht auf Lorenzo von Medici uns den Verlust seiner andern Dichtungen um so empfindlicher macht [32]). Auch der Sammler der Heiligengeschichten Boninus Mombritius aus Mailand (geb. 1424 und 1482 gest.) hat sich in einem geistlichen Gedichte über das Leiden Christi versucht, aber nur sehr Mittelmäßiges zu Stande gebracht [33]). Johannes Cotta aus Legnago bei Verona (geb. 1479), Professor zu Lodi (gest. 1500), hat sich zwar als einen sehr talentvollen Nachahmer des Catulls bewiesen und die Zartheit der Empfindungen eines Tibull fast erreicht, allein die in seinen Epigrammen ausgeprägte raffinirte Wollust und Leidenschaft macht ihn uns mit Recht verhaßt [34]). In vielen Dichtungsarten, dem Lehrgedicht wie der Lyrik, unter denen sich seine **Urania s. de stellis** und seine 2 Bücher **Amorum** besonders auszeichnen, ist uns Johannes Jovianus Pontanus von großem Werthe [35]), wenn er nur nicht so oft einen Hang zeigte, schmuzige Späße anzubringen. Ausgezeichneter Lyriker im Geschmacke des Tibull ist noch Gabriel Altilius, Bischoff von Policastro († 1501) [36]). Als Lehrgedicht muß des Ludovico Lazzarelli aus Sanseverino (geb. 1450 und 1500 gest.) **Bombyx** hier ehrenvoll gedacht werden [37]), allein des Pariser Hofdichters Publius Faustus Andrelinus aus Forli (geb. 1461), Professors zu Paris (gest. 1517), große Anzahl elegischer, erotischer und Gelegenheitsgedichte [38]) imponiren eben nur durch ihre Zahl, denn allzuviel Talent zeigt sich gar nicht darin, und fast läßt sein Antagonist Hieronymus Balbi aus Venedig, Bischoff von Gurck († nach 1535 nach einem sehr bewegten Leben), mehr Geschick in seinen kleinen Gedichten verrathen [39]). Beide hat aber Aurelius Geraldini aus Amelia (geb. 1457), der schon in seinem 22sten Jahre zum Dichter gekrönt ward, Päpstlicher Protonotar (gest. 1488), in seinem **Libellus Bucolicorum sacrorum** bei weitem übertroffen [40]). Die Gedichte des Franziscus Philelphus und seines Sohnes Johannes Marius Philelphus gehören zwar jetzt zu den literarischen Seltenheiten, sind aber mit wenigen Ausnahmen kaum werth, aus ihrer langen Vergessenheit hervorgezogen zu werden [41]). Eher könnte der **dialogus de vita solitaria et civili ad Guidonem Ubaldum Monferretrium Urbini ducem** des Benedictiners auf

Monte Cassino Theophilus Bona aus Brescia (1512 gerädert) eine solche Ehre beanspruchen dürfen[42]), sowie des gekrönten Dichters (1470) und gelehrten Reisenden Franziscus Zambeccari erotisches Epos[43]), des Römers Johannes Nagonius Elegien[44]), und des Marcellus Philorenus, der am Hofe des Papstes Alexander VI. lebte, seine Gönnerin Lucrezia Borgia verherrlichenden Dichtungen in Lateinischer und Italienischer Sprache[45]). Gute Metriker, wenn auch sonst keine sehr talentvollen Dichter sind Zacharias Ferreri aus Vicenza (geb. 1479 und zu Rom 1525 verst.), der Günstling Leo's X.[46]), und Johannes Mucius Aurelius (Arelli) aus Mantua[47]), aber des Priamus Capotius aus Lilybäum in Sicilien (ermordet 1517 bei einem Aufstand) Epos auf den Sächsischen Churfürsten Friedrich mit der gebissenen Wange, hat für uns Sachsen nur einen historischen Werth[48]), was nicht der Fall ist mit der leider nur zum Theil gedruckten trefflichen Xandria des Christophorus Landinus[49]), und den Gelegenheitsgedichten des Alessandro Braccio, Secretärs der Republik Florenz, auf die Familie Medici[50]). Wichtig für die Literaturgeschichte jener Zeit ist des Franziscus Arsillus aus Sinigaglia (daselbst 1540 gest.), eines Arztes, Kritik der gleichzeitigen Dichter[51]). Als Miscellanendichter mag noch Naldus Naldius aus Florenz (um 1470) genannt werden[52]) und als geistlicher, wenn gleich schwacher Sänger der bekannte Johannes Franziscus Picus von Mirandula[53]). Den Beschluß möge noch der unten zu erwähnende Baptista Mantuanus, eigentlich Spagnuoli († 1516) machen, der bei seinen Zeitgenossen für einen zweiten Virgil galt, während er doch nur ein zwar fruchtbarer, aber geschmackloser, schwülstiger und weitschweifiger Versemacher war, dem das Dichten in seinem Sinne leicht ward, und der mit den zunehmenden Jahren immer nachlässiger schrieb, sodaß seine spätesten Arbeiten kaum lesbar sind. In seinen **Bucolica** und **de suorum calamitatibus temporum**, schimpft er auf die Geistlichen und Weiber, verräth sich aber als einen raffinirten Kenner der letzteren. In den beiden **Parthenice, Mariana** und **de sancta Catherina**, und den **Fastorum libri XII.**, worin die Heiligen besungen werden, deren Feste die Kirche im Laufe des Jahres feiert, zeigt er sich als langweilig-schwülstigen Frömmler und in der **vita B. Nicolai Tolentini** als aber-

gläubischen Schwachkopf, indem er darin die gemeine Meinung, daß der Zauberer Merlin ein Sohn des Teufels gewesen sei, annimmt, ihn aber dabei für einen Propheten erklärt und nach seinem Tode unter die Heiligen versetzt[54]). Angenehm ist es daher, wenn man unter dieser langen Reihe im Ganzen geschmackloser Versekünstler ächt classischen Dichtungen begegnet, wie die Elegie, Epigramme und die Nutricia, Rusticus, Manto und Ambra des Angelus Politianus sind[55]). Uebrigens hat dieser sich auch als classischen Uebersetzer durch seine metrische Uebertragung der Iliade bewährt, in welchem Fache ihm jedoch auch Carolus Marsuppinus aus Arezzo (geb. um 1399 und als Kanzler der Republik Venedig 1453 gest.) durch seine in trefflichen heroischen Versen gemachte Uebertragung der Batrachomyomachie fast den Rang abläuft[56]). Leider aber ist es zu beklagen, daß der gelehrte Freund und Secretär des Königs Alphons von Neapel, Antonius Beccadelli, gewöhnlich nach seiner Vaterstadt Panormita genannt (geb. 1394 und gest. 1471) sein großes Talent an einem so schändlichen Gegenstande, wie sein aus einzelnen Epigrammen zusammengesetzter Hermaphroditus behandelt, vergeudet hat, der an Leichtigkeit der Versification, Reinheit der Sprache und freilich schlecht angewendeter Phantasie seines Gleichen sucht[57]). Größtentheils leiden an derselben schmachvollen Richtung die, weil sie verbrannt wurden, jetzt äußerst seltenen Dichtungen des berüchtigten Lehrers des Königs Friedrich von Neapel, Elysius Calentius († 1503), die nur mit Ausnahme ihrer Verstöße gegen die Prosodie classisch genannt zu werden verdienen[58]). Ein besseres Schicksal hatten endlich unverdienter Weise die gleichartigen Gedichte des Maximus Pacificus von Ascoli († 1500)[59]).

1) Henrici Samariensis, alias Septimolensis (qui vulgo Pauper Henricus inscribitur) Liber elegiorum de miserorum atque desolatorum philosophica saluberrima consolatione, continens quatuor libros partiales. Colon. 1497. 4 Henr. Septimell. Liber elegiorum. s. l. et a. (Ultraj. 1473.) fol. Eleg. Henrici de advers. fortunae et philos. consol. c. comm. famil. necnon et Guillelmi Ramesei Sagiensis annot. Paris. 1513. 4. ed. Chr. Daum. s. l. et a. (Chemnit. 1684.) 8. e cod. ms. Helmst. et Guelph. c. var. lect. ed. P. Leyser a. a. O. p. 453—497. Henr. Sept. de divers. fortunae et philos. consol. Arrighetto ovvero tratt. contro all' avversità della fortuna di Arrigo da Settimello (da D. Manni). Firenze 1730. 4. Milano 1815. 8.

2) S. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. de Bruxell. 1844. p. 112—135.

3) Petri de Ebulo carm. de motibus Siculis c. fig. et not. cr. et hist. ed. S. Engel. Frcft. 1746. 8.

4) B. Reiffenberg a. a. O. 1845. p. 115—133. Ziemlich ähnlich, wenn auch im Gegensatze ist das Gedicht eines Professors der Scholastik zu Prato an den König von Neapel Robert (1330), worin die Sittenlosigkeit der Päpste und des Clerus schonungslos verrathen wird, in Auszügen von Primisser, Ambrass. Samml. p. 271 sq. u. Archiv f. Geographie. 1818. Nr. 78. u. 79.

5) Alb. Mussati Hist. Henrici VII. imper. et alia quae exstant opera. Venet. 1636. fol. Am berühmtesten sind s. Tragoediae Eccerinis u. Achilleis.

6) Zusammen b. Dionisi Anecdota. Verona 1788. 4. fasc. IV. u. J. C. Orelli, Index acad. lect. Turic. acad. 1839. 4.

7) Vita S. Coelestini papae, de electione et coronatione Bonifacii papae VIII. und de canonisatione S. Petri Coelestini b. Muratori, Scr. Ital. T. III. 1. p. 613 sq.

8) Bucolicorum liber s. Eclogae XII (in s. Oper. T. III. p. 8 sq.) u. Africa s. de bello Punico et gestis Scipionis Africani L. IX (ebd. p. 24 sq. Analyse b. Bruce-Whyte, Hist. d. lang. Roman. T. III. p. 413—475.).

9) Eclogae XVI, Ed. Pr. c. Virgil. Eclog. Florent. 1504. 8. u. in d. Carm. illustr. poet. lat. Florent. 1719. 8. T. II. p. 257 sq.

10) De varietate fortunae, b. Denis Catal. mss. theol. Vindob. T. I. 2. p. 1655 sq.

11) Jesuida de passione Jesu Christi. Ed. Pr. s. l. et a. 4. Vienn. 1510. 4. Lips. 1500. 1508. 1512. 1516. 1517. 4. c. Dom. Mancini poem. ed. Th. Pulmann. Antv. 1559. 12. s. Jacobs. III. 1. p. 21 sq.

12) Faneis s. de bello Fanensi libri III (Rom. 1490. 4.). Gerühmt wird noch s. Anthropotheomachia (c. Ejd. Faneide. Fani 1516. 4.) und Epistolarum de amoribus liber et carmina nonnulla (Neapoli. 1478. 4. anonym b. Goldast, Catalecta Ovidii. Frcft. 1610. 8. p. 195 sq. u. Gruter. Delic. poet. ital. T. II. p. 136 sq.).

13) Supplem. L. XII Aeneidos (in s. Oper. p. 759 sq.), Astyanax (ebd. p. 764 sq.), Velleris aurei L. IV (ebd. p. 766 sq. u. c. Astyanacte ed. Fr. Modius. Colon. 1589. 12.), Antonias s. de vita et laudibus S. Antonii L. IV. (ebd. p. 773 sq. Antv. 1559. 8.) u. Poemata et epigrammata minora (ed. Fr. Gafurius. s. l. 1521. 4.).

14) Isottaeus, in Trium poetarum elegant. Porcelii, Basinii et Trebanii Opuscula n. pr. ed. Paris. 1649. 8. Basin. Parm. poetae Opera praest. n. pr. ed. et comm. ill. a L. Drudi. Rimini 1794. 4.

15) B. Muratori, Scr. Ital. T. XXV. p. 465 sq.

16) L. III de illustratione Florentiae (Paris. 1588. 4.) u. Triumphus et vita Matth. Pannoniae regis (c. al. quib. carm. ed. Bartholin. Burgensis. Lugd. 1679. 12.) Gerühmt werden seines im 19ten Lebensjahre verstorbenen Sohnes (1514) Michael Verini Disticha ethica. (Florent. 1487. 4. ed. Ph. Clericus. Bellovaci 1616. 8. u. b. A. A. Renouard, Carm. eth. ex div. auct. Paris. 1795. 18.).

17) Theotocon s. carm. eleg. de vita et morte B. Virginis et ecclesiis apud Florentinos ei dedicatis L. IV. (L. III et IV b. Lami, Delic. erud. T. XII. p. 49 sq. L. I—IV. c. not. Contareni, b. Calogerà N. Racc. d'op. sc. T. XVII. u. XIX.), carm. lat. in laud. Cosmi de Medicis (b. Lami a. a. O. p. 117 sq.).

18) Carm. in excidium urbis Constantinopolis (b. Lazzeri, Miscell. Rom. 1754—57. 8. T. II.) u. Poema in martyrium infantis S. Simonis a Judaeis occisi (August. 1511. 4.).

19) Heroica (Auszüge b. Andres, Anecdota. Neap. 1816. 4. T. I. p. CXI—CXCV.) u. Monomachia s. carm. her. inter Sfortium dis-

cip. et Camillum Gambarram certamen (b. J. Secundi Basia et alia quaed. Paris. 1539. 8.).

20) Titus Vespasianus et Hercules Strozzii poetae pater et filius. Venet. Aldus. 1513. 8. Paris. 1530. 8. s. l. et a. (Basil. 1535—48.) 8. Andr. hier fehl. Ged. b. Mittarelli, Bibl. mss. S. Michael. Ven. T. I. p. 1081 sq.

21) III L. elegiarum (Mutin. 1489. 4.), de vita quieta carm. eleg. (Regii 1497. 4.) u. L. IV eleg. de imperio Cupidinis ad Alphonsum, ducem Estensem (Mutin. 1492. 4.).

22) Meditatio in hebdomadam olivarum (Mediol. 1508. 4.), sylvarum L. X (ib. 1521. fol.) u. epigrammatum L. XX (ib. 1521. II. fol.).

23) Carmina (s. l. et a. 4.), Brixia illustr. carm. (Brix. 1498. 4.) Epigramm. L. IV, Distichor. L. II, de bello Gallico, de laudibus Veronae, elegiar. L. unus, carmen de bello Tarrensi (Brix. 1499. 4.) Seine italienischen Gedichte in: Pamphilo Sasso Opere. s. l. et a. 4. Brixiae. 1500. 4 1501. 4. Venez. 1505. 1519. 4. Das Ged. Pamphilus, b. Ovid. liber trium puellarum. s. l. et a. f. 11 b sq. u. b. Ov. Nason. Pelign. Erotica et amat. opusc. Frcft. 1610. 8. p. 75 sq.

24) Carm. ep. de excidio civit. Leodiensis L. VI (b. Martene Coll. Ampl. T. IV. p. 1379 sq.).

25) De Parthenope bis capta (Neap. 1506. fol. Argent. 1513. 4.). Auch Epigrammata (Venet. 1493. 4.).

26) Campani elegiarum epigrammatumque L. VIII (in s. Oper. P. IV. p. 1 sq.).

27) Gonzagis, ed. J. G. Meuschen, Vit. summ. dign. vir. Coburg. 1738. 4. P. III. p. 1—75.

28) Carminum L. I. Venet. 1491. 4. Poemata. Venet. Aldus. 1505. 8. Genev. 1508. 8. Libri III Chrysopoeïae et Geronticon lib. unus. Venet. 1505. 4. 1515. 4. Basil. 1518. 4. Antv. 1582. 8. Erst. b. Roscoe Life of Leo X. T. VI. p. 128 sq.

29) Antenor (Venet. 1625. 4.) u. Mediolanum s. Itinerarium Hier. Bologni carm. ep. (Tarvis. 1626. 4.).

30) Candida (Mutin. 1491. 4.), Tumultuariorum carm. L. VII (ib. 1492. 4.), Opusc. christianorum L. III. (ib. 1496. 4. Argent. 1509. 4.), Sacra et satyrica epigrammata (Ferrar. 1514. 4. Basil. 1518. 4. 1557. 8.), Hippolitae epigrammaton per dialogos opus L. VI (Venet. 1516. Ferrar. et Venet. 1520. 8.) u. Orriciorum poematum L. III (Venet. 1522. Ferrar. 1516. 8.).

31) L. IV de excidio Hierosolymitano (Mediol. 1481. 4. ed. J. Gagnaeus. Paris. 1540. 8. Antv. 1586. 8.), Liber fastorum (Mediol. 1492. 4.), carmen heroic. de Davide et Goliath ad Laurentium Medicem (ed. J. H. Acker. Rudolphopoli. 1714. 4. c. ejd. Eleg. de laud. vit. rust. et Epigramm. ed. L. A. Cotta. Mediol. 1692. 4. s. a. Heumann. Poecile T. II. p. 32—50.).

32) Carm. de laud. Laur. Med. b. Roscoe, Life of Lor. of Medici. T. III. p. 272 sq. Anderes in d. Poet. illustr. Ital. carm. T. II. p. 439 sq.

33) L. VI de passione dominica her. carm. conscr. (s. a. Mediol. 4. Lips. 1494. 4.).

34) Hier. Fracastorii Carm. Acc. J. Cottae, J. Bonfadii. Ad. Fumani et N. Archii poem. Patav. 1718. 8. J. Cottae carm. Colon. Ven. 1760. 8. Veron. 1798. 8. rec. et aucta a J. Morell. Basan. 1802. 4.

35) Urania s. de stellis L. V., Meteororum liber, de hortis Hesperidum s. de cultu citriorum L. II, Lepidina s. Pastorales pompae VII, Bucolica, Amorum L. II, de amore conjugali L. III, Tumulorum L. II, Hendecasyllaborum s. Bajarum L. II, Eridani L. II, Epigrammata (sämmtlich in s. Oper. ed. Basil. T. IV.)

36) Gabr. Altilii Carm., c. Sannazar. Venet. 1533. 8. Basil. 1555. 8. Patav. 1719. 4. 1731. 4. Amstel. 1728. 4.

37) Lud. Lazzarelli Septemped. poet. laur. Bombyx. Access. ips. aliorumve poet. carm. Aësii. 1765. 4.

38) Livia s. Amorum L. IV (s. l. et a. [Paris. 1495.] 4. ib. 1490. 1496. 4. Venet. 1501. 4.), Elegiarum L. III (Paris. 1494. 1496. 4. Argent. 1508. 4.), de Neapolitana Fornoviensique victoria carm. L. II (Paris. 1496. 1508. 4.), Sylva de secunda victoria Neapol. (Paris. 1502. 1507 4.), de regia in Genuenses victoria a. MDIX. L. III. (ib. 1509. 4.), de moral. et intellectual. virtutibus poema (s. l. et a. 8. ex ed. B. Rhenani. 1509. 4.), Bucolica (Paris. 1501. 4. u. c. comm. Joz. Josae. Lugd. 1530. 8.), Hecatostichon (Paris 1512. 4. Argent. 1513. Basil. 1518. 4. Paris. 1615. 4.) u. a.

39) S. carm. in d. Delic. poet. lat. T. I. p. 321 sq. Coll. poet. lat. T. II. p. 9.

40) Eclogae s. carm. bucolicum (s. l. et a. [Rom. 1486.] 4. Rom. 1485. 4. Phorc. 1507. 4.).

41) Joh. Mar. Philelphi epitomata L. IV. (Guelpherb. 1662. 8.) — Franc. Philelphi Fabulae metricae (Venet. 1480. 4.), Odae et carmina (Brix. 1497. 4. Paris. 1510. 8.) und seine 100 Satiren von je 100 Versen, größtentheils gegen Cosmus von Medici gerichtet (Fr. Phil. Satyrarum hecatostichon. Mediol. 1476. fol. Satyrarum decades X. Venet. 1502. 4. Paris. 1508. 4.).

42) Carmina. Brix. 1496. 4. c. Pamph. Sassi Carm. ib. 1499. 4.

43) De Philocrysis et Chriseae amoribus elegiae. Bonon. 1497. 4.

44) J. M. Nagonii elegiae (Cracov. 1537. 4.) u. Poem. L. IV. (ed. L. J. Scherschnik. Prag. 1777. 8.).

45) M. Filosseno, Poesie. Venez. 1507. 4. Treviso. 1823. 8.

46) Hymni novi eccles. juxta veram metri et latinitatis normam (Rom. 1525. 4. 1549. 8.) u. Somnium Lugdunense de divi Leonis X. ad summum apostolatus apicem divina delectione (Lugd. 1513. 4.).

47) J. Muc. Aurelii carm., in d. Delic. poet. Ital. T. II. p. 91 sq.

48) Fridriceis ad Fridericum Saxon. el. s. encomium in laudem Friderici I. march. Misn. ob victum Adolphum imp. et Suevicum exerc. e ditione sua profligatum (Lips. 1488. 4.).

49) Nur L. IIus b. Roscoe, Life of Lor. of Medici T. III. p. 99 sq. s. a. Bandini, Spec. litt. Florent. T. I. p. 129 sq.

50) Descr. eleg. hortorum Laur. Med. b. Roscoe T. III. p. 327 sq. Anderes b. Bandini, Catal. codd. lat. bibl. Laur. Medic. T. III. p. 774 sq.

51) De poetis urbanis, in d. Coryciana. Rom. 1524. 4. S. a. Roscoe, Life of Leo X. T. III p. 485.

52) Naldi carm. in d. Delic. Poet. Ital. ill. T. VI. — De laudib. August. bibl. ad Corvinum Pannon. reg. L. IV vers. scr. Thorun. s. a. 8. u. b. Jaenich, Melet. Thorun. 1731. 8. T. III. p. 97 sq.

53) Heroic. carm. de myst. domin. crucis nuper in German. delaps. s. Staurostichos (Mediol. 1507. fol. Argent. 1511. fol. Tubing. 1512. 4. Daventr. 1513. 4. Lips. 1517. 4.). Andere carm. in d. Delic. poet. Ital. T. II. p. 205 sq.

54) S. Fl. Ambrosio, de reb. gest. ac scriptis oper. B. Mant. exerc. hist. cr. Taurini 1784. 4. Opera (poetica) s. l. et a. fol. Paris. 1497. 4. Colon. 1500. 4. Basil. 1502. fol. Paris 1513. III. fol. Op. omn. t. stricta t. soluta orat. scr. Antv. 1576. IV. 8. Viele einz. Ausg.

55) Epigrammata (in s. Oper. p. 588 sq.) — Ang. Politani Silvae. Nutricia, Rusticus, Manto, Ambra c. schol. Fr. Sanctii Bro-

censis. Salmant. 1596. 8. u. in s. Oper. p. 531 sq. Vers. metr. Hom. Iliad. L. II—V. ed. A. Mai, Spic. Vatic. T. II. p. 1—100.

56) Homeri poetae Batrachomyomachia p. Car. Aretinum traducta. s. l. et a. (Parm. 1492?) 4. Venet. 1744. 8.

57) Quinque illustrium poetarum, Antonii Panormitae, Ramusii, Pacifici Maximi, Joa. Jov. Pontani, Joh. Secundi lusus in Venerem part. ex codd. mss. n. pr. ed. cura B. Mercier de St. Leger. Paris. 1791. 8. Anton. Panorm. Hermaphroditus c. proleg. ed. Forberg. Coburg. 1824. 8. s. Jacobs III. 1. p. 7 sq. 10. 14.

58) Opuscula Elisii Calentii poetae. Rom. 1513. fol.

59) Maximi Pacifici Opera. Lucretiae Lib. II. Virginiae L. II. Elegiarum L. XX. De bello Spartaco L. VI. De bello Cyri L. VII. De bello Syllae et Marii L. II. De componendis carminibus. Grammatica. De declinatione verborum Graecorum. Poema ad Joh. Salvalium. Invectiva in A. Politianum. Fani. 1506. 8. (enth. nur d. Lucr. u. Virg.) Max. Pacif. carmina recusa ad autogr. A. Magliabecchi. Parm. 1691. 4. (Hierin ist das Hecatelegium [Florent. 1489. 4. Camerini. 1523. 4.] castrirt u. fast alle unzücht. St. fehlen).

§. 365.

Es bleibt uns nun noch übrig, diejenigen Deutschland angehörigen Männer zu nennen, welche sich auf irgend eine Weise als lateinische Dichter hervorgethan haben. Sie bilden aber verhältnißmäßig nur eine kleine Zahl, da natürlich hier die nicht genannt werden dürfen, welche sich mit Versificiren von Heiligenlegenden beschäftigten, was vorzüglich in Belgien sehr häufig geschah. Allerdings wird zu Ende dieser Periode auch der lateinischen Poesie von den Männern wieder ein wesentlicher Aufschwung gegeben, welche auch als Wiederhersteller der classischen Studien überhaupt gerühmt werden. Der erste Dichter jedoch, der der Zeit und seinem Verdienste nach hier den bedeutendsten Platz einnimmt, ist Guntherus, seines Gedichtes wegen Ligurinus genannt, vermuthlich ein geborener Deutscher, der als Mönch in dem Cisterzienserkloster Paris, am Fuße der Vogesen im Unterelsaß bis nach 1210 gelebt haben mag, und in einem großen, dem Lucan nachgeahmten Epos Ligurinus die Eroberungen des Kaisers Friedrich Barbarossa im Mailändischen (von ihm Liguria genannt) nach Otto's von Freisingen und seines Fortsetzers Relation besungen hat. Sein Gedicht zeichnet sich durch ziemlich reine Hexameter, sehr große Einfachheit und klare Entwicklung der Begebenheiten aus, nur daß er zuweilen bei Beschreibungen von Schlachten, Gegenden &c. sich allzulange aufhält und künstelt [1]). Nun folgt eine lange Lücke, die nur von dem satirisch-moralischen Dialog in Prosa

und Versen des Magisters am Gymnasium zu Erfurt Nicolaus de Biberach (um 1290) Occultus[2]), dem Dialog Palpista eines gewissen Bernardus, Geystensis genannt, seines Zeitgenossen, in leonischen Versen, worin er besonders das innere Hof- und Familienleben jener Zeit geisselt[3]), und den XI. Fabulae (nach dem Muster der französischen Fabliaux) eines gewissen Adolphus, worin er in elegischem Versmaße mit vielem Geschick, aber in höchst unzüchtigen Gemälden, die Treulosigkeit des weiblichen Geschlechts zu schildern versucht[4]), ausgefüllt wird. Da geht auf einmal der lateinischen Poesie ein neues Leben auf durch den Mann, der zuerst in seinem Vaterlande aus den kaiserlichen Händen Friedrichs III. den Dichterlorbeer erhielt (1487). Es ist dieses Conrad Celtes, bisweilen auch Protucius oder Meisel genannt, der, zu Schweinfurt (1459) geboren, auf den berühmtesten Schulen Deutschlands und Italiens sich in allen damals im Ansehn stehenden Wissenschaften und den classischen Sprachen ausbildete, sonst auch als Stifter der beiden gelehrten Vereine am Rhein und an der Donau merkwürdig und als Vorsteher der kaiserlichen Bibliothek zu Wien verstorben ist. Am meisten sind ihm die elegisch gehaltenen erotischen Gedichte, theilweise auch seine beschreibenden, am wenigsten seine Oden gelungen[5]). Ziemlich gleichzeitig fällt ein anderer Förderer des Wiederaufblühens der Wissenschaften in Deutschland, Rudolph von Langen aus Everswinkel (geb. um 1438), Beamter des Bischoffs von Münster, dessen classische Bildung sogar in Italien selbst Bewunderung erregte († 1519—20), der durch sein Epos von der Zerstörung Jerusalems (1471), welchem dann ein zweites über die Belagerung der Stadt Neuß (1476) und einige andere weniger bedeutende folgten, bei verständiger Nachahmung der Alten in Form und Styl einen auffallenden Gegensatz gegen die bisher in Deutschland gewöhnlichen barbarisch-lateinischen Verse bildete[6]). Noch weit bedeutender aber ward für das Studium der classischen Dichter theils durch seine kritischen Ausgaben des Horaz, Claudian ꝛc., theils durch eigene Dichtungen, theils durch seine Apologia contra poetarum acerrimum hostem Georg. Zingel, theologum Ingolstadiensem der berühmte Uebersetzer des Brantschen Narrenschiffs in's Lateinische, Jacob Locher mit dem Beina-

men Philomusus aus Schwaben (1470—71), der als Professor der Poesie zu Freiburg, Ingolstadt und Basel außerordentlich thätig war und durch seine dramatischen Productionen in Lateinischer Sprache, bei welchen zwischen den Acten Chöre in verschiedenen Versmaßen gesungen wurden, die wirklich in Musik gesetzt und mit Noten begleitet waren, theils den schlechten Geschmack und die ungeschickte Methode der bisherigen Lateinisch-dramatischen Poesie verdrängte, theils besonders die eigentliche Sprachgewandtheit beförderte. Dieß ist auch besonders an seinen übrigen Gedichten der verschiedensten Art zu rühmen[7]). Bei weitem correcter noch in Form und Sprache, aber auch sclavischerer Nachahmer der Alten ist Heinrich Bebel aus Justingen in Schwaben (geb. 1470), gekrönter Dichter und Professor der Beredtsamkeit zu Tübingen (1497—1514), der mehr als durch eigene dichterische Leistungen durch seine gänzlich nach classischen Mustern gearbeitete Poetik (Ars versificandi et carminum condendorum), der gründlichsten und vollständigsten jener Zeit, zur Ausbildung einer Lateinischen Kunstpoesie anregte[8]). Besonders nach Celtes, weniger direct nach den Alten selbst hatte sich aber der gelehrte Bearbeiter des Petronius und Silius Italicus und berühmte Rhetor Hermann von dem Busche aus Münster (geb. 1468), der, in Deutschland und Italien vollkommen classisch ausgebildet, an vielen Schulen und Universitäten seines Vaterlandes die Lateinische Sprache wieder zu ihrer früheren Reinheit durch seine Vorträge zurückzuführen trachtete (1534 zu Dulen bei Münster gest.), wenigstens der Form nach richten zu müssen geglaubt, obgleich er, seine Epigramme und ein Gedicht auf die Leipziger Schönen abgerechnet, allerdings mehr bei ernsten Stoffen zu verweilen pflegt, wie ihm denn auch die beschreibenden Gedichte am Besten gelungen sind[9]). Dasselbe Verdienst kann man mit Recht auch dem gekrönten Dichter und Professor der schönen Künste zu Wittenberg (um 1507) Georgius Sibutus mit dem Beinamen Daripinius in seiner Schilderung der Reize des Elbthales vindiciren, die viel zu wenig gekannt ist[10]). Ebenso steht es auch mit der Adolpheis und dem Epos auf die Gründung Lübecks des Henricus Aquilonipolensis (aus Nordheim oder Wittenberg), der um 1514 besonders in Niedersachsen für die Lateinische Literatur gewirkt zu haben scheint[11]). Weniger be-

deutend war als Dichter Jacob Wimpheling, und der Leipziger Magister Johannes Tuberinus aus Rottenburg verdient mit seiner Musithias hier eigentlich nur der Curiosität wegen eine Erwähnung[12]. Indessen dürfen wir hier endlich nicht mit Stillschweigen übergehen die Arbeiten einiger außerdeutschen Gelehrten, welche im Fache der Lateinischen Poesie heute noch mit Recht besonders gerühmt werden. Obenan steht Janus Cesinga mit dem Beinamen Pannonius aus dem Geschlechte der Ungarischen Edeln von Garadz (geb. 1434), in Italien gebildet und zum Dichter gekrönt, später Bischoff von Fünfkirchen († 1472), dessen Gelegenheitsgedichte an und für sich schon wegen ihrer antiken Färbung Bewunderung erwecken, dessen Elegien aber ausgezeichnet zu nennen sind[13]. Eine ebenso merkwürdige Erscheinung ist der Böhme Bohuslaus Hassenstein (geb. 1462) aus dem Geschlechte derer von Lobkowitz, berühmt durch seine gelehrten Reisen († 1510), der als sehr fruchtbarer Dichter, wenn er auch bisweilen durch Mischung christlicher und heidnischer Gegenstände unseren heutigen Geschmack beleidigt, dennoch durch unverkennbares Dichtertalent unser Staunen erregt[14]. Ebenso ausgezeichnet sind endlich noch im Fache der Elegie Johannes Dantiscus, mit dem Beinamen Flachsbinder (Linodesmon) aus Danzig, der, zu Cracau und durch Reisen in Asien gebildet, erst Königs Sigismund Geheimschreiber (1518), dann Fürstbischoff von Wermeland († 1548) ward[15], und Clemens Johannitius (Janicki) aus Zeina bei Wielkopolscze, zu Padua gebildet und 1499 von Maximilian I. zum Dichter gekrönt[16], dessen früher Tod leider die außerordentlichen Erwartungen, die man von ihm hegte, zerstört hat[17].

1) Ligurinus de gestis Imp. Caes. Friderici primi Augusti L. X. carm. heroico conscr. nuper apud Francones in Sylva Hercynia et druydarum Eborac. coenobio a C. Celte rep. et restit. p. C. Peutinger. August. 1507 fol. c. R. Bartholini Perus. Austriade, schol. instr. J. Spiegelius. Argent. 1531. fol. c. Ottone Frising. ed. P. Pithoeus. Basil. 1560. fol. rec. C. Rittershusius not. ill. et ind. locupl. Tubing. 1598. 8. c. schol. et annot. J. Spiegelii, C. Rittershusii et C. Barth. ed. J. Chr. Joannes, b. Reuber. Vet. Scr. German. Frcft. ad M. 1726. fol. p. 407 sq. rec. adnot. adj. C. G. Dümge. Heidelb. 1812. 8. P. I.

2) Lib. de cavendo malo s. occultus (Erford. s. a. 8.). Proben b. Flac. Illyric. Catal. test. verit. p. 865. u. Wolf. Lect. Mem. T. I. p. 564.

3) Ed. Pr. Bernardi Palpanista. s. l. et a. (Ultraj. 1473.) fol. Colon. 1501. 4. u. im Auctar. Catal. test. verit. p. 1156 sq. c. not. ed. Chr. Daum. Cygneae. 1660. 8.

4) S. Leyser p. 2007—2036. u. Th. Wright, a selection of latin stories. Lond. 1842. 8. p. 174—191.

5) S. B. E. Klüpfel, de vita et scriptis C. Celtis ed. C. Rueff et C. Zell. Friburg. 1827. II. 4. Erhard, Gesch. d. wiss. Bild. Bd. II. p. 1—146. Rumpel, Pr. de Conr. Celte. Erford. 1762. 4. Ausg. III. L. Amorum secundum quatuor Germaniae latera, c. Conr. Celt. de orig., situ, mor. et instit. urb. Norimb. lib. Norimb. 1502. 4. Odarum L. IV cum Epodo et Saeculari carmine. Argent. 1513. 4.

6) S. Hamelmann, Opus geneal. hist. Lemg. 1711. 4. p. 257 sq. 322 sq. H. von der Hardt, Mem. saec. R. Langii. Helmst. 1719. 4. Erhard a. a. O. Bd. I. p. 345—355. u. in d. Zeitschr. f. d. vaterl. Gesch. Westphalens. Münster 1838. Bd. I. p. 26—78. — Urbis Hierosolymae templique excidii historia (Daventr. s. a. 4. Mogunt. 1471. Colon. 1476. 4.), de obsidione Nusiensi liber (s. a. 1476. 4.) u. Carmina varia (Monast. 1486. 4.).

7) S. Riegger, Amoen. litt. Friburg. T. II. p. 170 sq. Erhard Bd. II. p. 171—199. Freytag, Ausg. St. d. G. d. fr. Künste zu Lpzg. III. p. 335—350. G. S. Zapf, J. Locher in biogr. u. lit. Hinsicht. Nürnberg 1802. 8. Gras, typogr. Denkmäler. Brixen. 1789. 8. Poematia varia (Argent. 1513. 4.), Papyrotheca (August. 1517. 4.), eine Sammlung von Versen verschiedener Art, Poemation de Lazaro mendico, divite purpurato et inferno Charonte (s. l. et a. 4.), Carmen de diluvio Romae a. 1495 effuso (s. l. et a. 4.). Seine Schauspiele sind: Ludicrum drama plautino more confictum de sene amatore, filio corrupto et dotata muliere (s. l. et a. 4.), Historia de rege Franciae (cum nonn. al. vers. et eleg. s. l. et a. 4. s. Fischer, Beschr. typogr. Seltenh. V Lief. p. 103 sq.), Spectaculum more tragico effictum, in quo christian. reges adversum truculentissimos turcas consilium ineunt expeditionemque bellicam instituunt (s. l. et a 4. Anal. in d. Nouv. Journ. Asiat. T. VII. p. 303 sq.) 1497 zu Freiburg aufgeführt, u. Judicium Paridis de pomo aureo et triplici hominum vita, de tribus deabus, quae nobis vitam contemplativam, activam et voluptuariam repraesentant et quae illarum sit melior tutiorque (s. l. et a. 4.) mit vorigem 1502 zu Ingolstadt u. 1522 zu Cracau öffentlich aufgeführt.

8) S. Erhard Bd. III. p. 141—170. W. Zapf H. Bebel nach seinem Leben u. Schriften. Augsb. 1802. 8. Triumphus Veneris L. VI. (Tubing. 1508. 4. Argent. 1515. 4. s. l. 1690. 4.) u. Liber Hymnorum (s. l. et a. 4.). Opuscula. Argent. 1508. 4. Phorc. 1508. 4. Argent. 1513. 4.

9) S. Hamelmann a. a. O. p. 279 sq. Heumann, Diss. exh. hist. litt. fragm. aliq. Gotting. 1738. 4. p. 1 sq. Meiners Lebensgesch. ber. Phil. Bd. II. p. 370 sq. Erhard Bd. III. p. 61—108. Niesert b. Grote, Hist. geogr. Jahrb. f. Westphalen. Crefeld. 1818. Bd. II. p. 288 sq. — Lipsica s. sylva de laude culturae urbis Lipsiensis (Lips. 1504. 4. s. Mencken in d. Misc. Lips. Nov. Vol. VII. P. III. p. 514—552.) Epigrammata (Colon. 1498. 4.), Carm. tumultuariorum liber (s. l. et a. 4.), Hecatostichon triplex de Mariae psalterio (s. l. et a. 4. Colon. 1500. 1516. 4. Lips. 1503 1516. 4.), Silvula de puellis Lipsiensibus (c. Ovid. fab. de amore Pyrami et Thisbes. s. l. et a. 4.) u. a. Lat. Ged. in d. Delic. poet. Germ. T. I. p. 823 sq.

10) Silvula in Albiorim illustratam (Lips. 1507—8. 4.).

11) Adolpheis de gestis comitum Schauenburgensium et Hamburgensis civitatis (ed. H. Meibom. Frcft. 1620. 4.) u. de primordiis Lubicanae urbis Caesareae L. II., zus. b. Meibom. Scr. Rer. Germ. T. I. p. 599. 605 sq.

12) Carm. de orgiis corporis Christi deque supplicationibus et processionibus, quae oppido Lipsico talium sacrorum luce peraguntur (s. l. [Lips.] et a. 4.) u. Musithias, opus carminibus scatens in IX musas digestum de festis dom. n. Salv. Christi Jesu et B. Virginis ac illius laudibus (Lips. 1514. 4.).

13) S. J. R. Conradi, de vita et scriptis Jani Pannonii, in Deff. Opera. Budae 1754. 8. Hormayr u. Mednyanszky Taschenb. f. vaterl. Gesch. Wien 1820. p. 109 sq. Budik Bd. I. p. 106 sq. 133 sq. — Jani Pann. Eleg. opus. Vindob. 1514. 4. Sylva Panegyr. et epigrammata quaedam. Basil. 1518. 4. Poemata, c. Laz. Bonamici Carm. Venet. 1553. 8. Basil. s. a. 8. Poemata omnia ed. S. Comes Teleki. Ultraj. 1784. II. 8. Mehreres auch in d. Delic. poet. Hungar. p. 1—312.

14) S. Erhard Bd. III. p. 200—219. F. Prochasca b. A. Voigt, Acta Morav. et Bohem. T. II. p. 293—320. Budik Bd. III. p. 46 sq. J. Cornova, der große Böhme, B. v. Lobkowitz zu Hassenstein n. s. eign. Schr. geschild. Prag. 1808. 8. Opuscula. s. l. et a. 4. Farrago poematum. Prag. 1562. 8. (Lucubrationes oratoriae. ib. 1563. 8.).

15) S. Joh. Dantisci vita propria, quam ipse paulo ante mortem carmine posteris reliquit. Dant. 1693. 4. u. im Gel. Preuß. Bd. III. p. 221 sq. S. a. Preuß. Todestempel 6te Unterr. p. 305—396. Erläut. Preußen. I. p. 237 sq. Dubois im Journ. Encycl. 1780. T. VII. p. 119 sq. — Joa. de Curiis Dantisci ep. Varm. poemata et hymni coll. J. B. Boehmius. Vratisl. et Lips. 1764. 8.

16) Clem. Jannitii poet. laur. poemata in un. coll. lib. a J. B. Boehmio. Lips. 1755. 8.

17) Sammlungen neuerer Lat. Dichter s. Delitiae CC Italorum poet. hujus superiorq. aevi illustr. coll. Ranutio Ghero (d. h. Jano Grutero) Frcft. 1608. II. 12. Del. C poet. Gallorum coll. R. Gh. ib. 1609. III. 12. Del. poet. Germanor. (coll. Antwerp. filio Gu. Gruteri id est Jano Grutero) ib. 1612. VI. 12. Del. poet.. Belg. coll. R. Gh. ib. 1614. IV. 12. Del. poet. Hungar. n. pr. in German. exh. a. J. Ph. Pareo. Frcft. 1619. 12. Delic. quor. poet. Danorum coll. F. Rostgaard. Lugd. B. 1693. II. 12. Del. poet. Scot. huj. aevi ill. (coll. Arth. Johnston.) Amst. 1693. 12. (Inhalt aller Bde. b. Baillet Jug. d. Savans ed. Monnoye T. V. p. 100—113. ed. in 4.) Prodromus deliciarum Suecor. poet. coll. et ed. P. Schyllberg. Upsal. 1722. 8.

§. 366.

Gehen wir nun zu der Poesie der **Juden** während dieses Abschnittes über, so müssen wir an das bereits oben Bemerkte erinnern, daß dieselbe nämlich jetzt eine fast rein religiöse war und besonders in Spanien blühte, obgleich die Anfänge derselben schon in's 10te Jahrhundert fallen. Eine Kritik der namhaftesten früheren Dichter unter seinen Glaubensgenossen bis auf seine Zeit giebt schon der berühmte Jehuda Ben Salomo Alcharisi in seinen Tachkemoni, der Nachbildung der Makamen des Hariri, Pforte 3 und 18 und zeigt, wie theilweise der Sinn für Poesie und Gesang unter ihnen durch die Araber geweckt worden sei. Allerdings haben wir nur einen kleinen Theil dieser Dichtungen gedruckt übrig, und mehrere derselben sind von uns bereits oben (S. 68) genannt,

wie R. Mose Ben Jacob Ebn Esra aus Granada, dessen Lebenszeit aber richtiger bis nach 1138 heruntergerückt wird und der ebenso fruchtbar in der weltlichen als in der geistlichen Poesie erscheint[1]), und besonders R. Jehuda Ben Samuel Ha Levi (geb. 1105), der Verfasser des bekannten Buches Kusari, der schon von Charisi für den bedeutendsten Dichter Spaniens angesehen und über alle seine Zeitgenossen gestellt wird. Seine Lieder drücken durchweg eine schwärmerische Verehrung der früheren Vergangenheit seines Volkes aus, halten sich aber bei großer Natürlichkeit und Anschaulichkeit von allem seiner Zeit eignen Bilderschwulst fern[2]). Mehr als philosophischer Kritiker zeigt sich jedoch R. Abraham Ben Meir Aben Esra aus Toledo (geb. 1119, gest. 1194); daher sind alle seine Dichtungen viel zu belehrend, als daß sie uns durch ihren Schwung mit sich fortreißen könnten[3]). Auch der Portugiesische Jude Salomo Elemi schrieb um 1391 ein Lehrgedicht in Briefform zur Stärkung des Glaubens unter seinen Schülern bei der Verfolgung der Juden in Catalonien, Castilien und Aragonien, welches unter dem Titel Sepher Igheret Musar noch erhalten ist[4]). Sehr bedeutend ist aber besonders Ben Abraham Badirasi Pennini Jedaja (Provençalisch Anbonat Abraham oder auch Badreschi genannt) aus Beziers, der um 1290 zu Barcellona lebte und am berühmtesten durch sein Bechinat Olam über die Eitelkeit der menschlichen Dinge und den Weg zu einem glücklichen Leben geworden ist, da er darin sich der reinsten Sprache unter allen seinen Zeitgenossen beflissen hat[5]). Moralisch ist auch des Joseph Ezovi aus Perpignan (um 1427) Kaarad chesef oder Scutella argentea, worin er seinem Sohne Verhaltungsregeln in Bezug auf seine Gattin, seine Kinder und übrige Familie giebt[6]). Völlig weltlich ist aber des großen eben genannten Aben Esra Gedicht über das Schachspiel[7]), des gelehrten Bibelerklärers Immanuel Ben Salomo Romi aus Firmi oder Rom zu Ferrara (1300—30) Machberoth (d. h. compositiones), ein Divan von 28 Makamen, theils in gereimter Prosa, theils in verschiedenen Versmaßen über die Liebe und die menschlichen Leidenschaften handelnd[8]), die Nachahmung von Dante's Divina Commedia durch Mose di Rieti aus Spoleto (um 1400) Sepher Ha Hekal in 8 Gesängen und 1012 dreizeiligen Strophen, die aber

noch ungedruckt ist, und das grammatische Gedicht[10]) des berühmten Kritikers Elia Ben Asher Levita, von dem noch unten die Rede seyn wird.

1) S. Luzzatto im Kerem Chemed. Bd. IV. Dukes, Mose ben Jacob ibn Esra aus Granada. Altona. 1839. 4. u. im Zion Bd. II. p. 39 sq. Sachs, Relig. Poes. d. Juden in Spanien p. 69 sq. 276 sq.

2) S. Rapoport im Kerem Chemed. Bd. VII. p. 267. Sachs p, 83. 287 sq. Luzzatto בתולת בת יהודה Virgo filii Jehudae. Prag. 1840. 8.

3) S. Zunz b. Asher Benjam. de Tudela T. II. p. 250. Sachs p. 109. 310 sq.

4) אִגֶּרֶת הַמּוּסָר. Constant. 1609. 8. Berol. 1713. 8. Prag. 1782. 8.

5) Bechinat Olam h. e. Examen mundi. Ed. Pr. Soncini 1481. 4. Mant. 1470. 4. Cracov. 1591. 8. c. comm. R. Moses aben Chaviv et R. Joseph Frances. Ferrar. 1552. 4. c. comm. anon. Prag. 1594. 4. Betrachtung üb. d. Welt u. ihre Bewohner d. Rabbi Jedaja Pennini Badreschi zu Barcellona od. d. polirte Spiegel m. treu. Uebers. herausgeg. v. J. Hirschfeld. Berlin 1838. 8. — Bakkascha, d. i. Gebet, worin alle Worte mit dem Buchstaben מ (m) anfangen, und Schir, d. h. Gedicht, worin alle Worte mit dem Buchstaben ל (l) anfangen (beide, c. Bechinat Olam. Mant. 1556. 4. hebr. c. voc. et vers. lat. notq. H. Prachii. Lips.. 1662. 8.). אלף אלפין, ein Gebet, bestehend aus 1000 Wörtern, die alle mit א anfangen (im Kerem Chemed T. IV. nr. 11.) und Mibchar ha Penninim, d. h. collectio margaritarum, eine Sammlung moralischer Sentenzen, aus Arabischen Schriftstellern gezogen, und aus dieser Sprache erst von Jehuda Ben Tibbon in's Hebräische übertragen (hebr. c. comm. anon. Soncini 1484. 4. Venet. 1546. 8. Cremon. 1558. 4.), aber von Rossi, Catal. codd. hebr. I. p. 83 sq. u. Delitzsch, Catal. codd. hebr. bibl. sen. Lips. p. 286. dem Salomo Ben Gavirol vindicirt.

6) קְעָרָה כֶּסֶף. Const. 1531. 8. Venet. 1578. 8. Cantica eruditionis intellectus auct. percelebri R. Hai piae mem. et Paropsis argentea auct. R. Joseph Hyssopaeo c. vers. lat. J. Merceri. Paris. 1561. 8. u. b. Wolf, Bibl. Hebr. T. IV. p. 1140—1167.

7) מת שהוקשה על וזים דר, hebr. c. vers. lat. ed. Th. Hyde, Mandragor. s. hist. shahiludii. Oxon. 1694. 8. Neu eröffnetes Schauspiel des Schachspiels a. d. Hebr. Spr. in's Deutsche übers. Frkft. u. Lpzg. 1743. 8.

8) S. Steinschneider im Orient, Lit. Bl. 1843. Nr. 1—4. Jost in Geiger's Zeitschr. Bd. I. p. 362 sq. Zunz, Annalen Bd. II. p. 321 sq. IV. p. 194 sq. 197. Machberoth, Ed. Pr. Brix. 1491. 4. Constant. 1535. 4. Berol. 1796. 4. Einiges übers. v. Krafft b. Jost's Annalen 1839. p. 29 sq. 37 sq. Dukes, Mose Ben Esra. Anhang.

9) S. Reggio im Bikure ha Itim IX. p. 14. Erhalten ist von ihm Il tempio di M. Moise de Rieti trasp. in volg. ital. da Laz. da Viterbo (c. textu hebr.) Venez. s. a. 8.

10) Pirke Shira (Pisauri 1527. 8.) u. Mischle Schualim (ib. 1549 8.) über das Schachspiel.

§. 367.

Der Kreis der Arabischen Poesie ist in diesem Abschnitte sehr eng, denn obgleich handschriftlich noch eine Menge Dichter aus diesem Zeitalter existiren, so sind gleichwohl nur wenige gedruckt vorhanden. Die bedeutendsten sind Abu Hafis Omar Ben Ali Ibn **Faridh** aus Cairo (geb. 571 oder 1181 und daselbst 632 oder 1234 verst.), unter dessen vielen kleinen Gedichten besonders seine Khamrijet oder Weinkassidet einen großen Ruf erlangt hat[1]), Abu Abdallah Mohammed **Buszíri** Ebn Said aus Aegypten (694 Heg. oder 1294 n. Chr. verst.), dessen Borda (d. i. Mantel), zuweilen auch funkelnde Wandelsterne zum Lobe des besten der Geschöpfe benamt, zu Ehren Mohammeds gedichtet, trotz der darin enthaltenen Mystik einen großen poetischen Werth hat[2]), Abu Hafis Omar **Nassafi** aus Nassaf (geb. 461 Heg. oder 1067 n. Chr. und zu Samarcand 537 Heg. oder 1142 n. Chr. verst.) mit seinem Akaid, einem Gedichte über die Grundlehren des Mohammedanismus nach der Sunna[3]), Salaheddin Khalil Ben Ibek **Assafady** aus Damascus (geb. 696 Heg. oder 1296 n. Chr. u. gest. 764 Heg. oder 1362 n. Chr.)[4]), Azzeddin **El Mokadessi** († 1280), von dem noch halb in Prosa, halb in Versen geschriebene allegorisch mystische Reden der Vögel und Blumen vorhanden sind[5]), und Szafieddin **Al Holli** aus Irak (um 693—712 oder 740 Heg. oder 1339)[6]). Leider besitzen wir von den Maurisch-Spanischen Dichtern ihre Divans nur noch zum Theil in Handschriften, doch läßt sich aus dem Einflusse, den sie auf die Jüdische gleichzeitige Poesie ausübten, und aus der Elegie auf die Leiden seines Vaterlandes, Andalusien, die der bekannte Historiker Al Mokri von Abul Beka Saleh Ebn Sherif aus Ronda aufbewahrt hat[7]), abnehmen, welche Schätze einer erhabenen Poesie in ihnen noch verborgen liegen mögen.

1) B. Grangeret de la Grange, Anth. Arabe p. 92 sq. 47 sq. Andere Ged. eb. p. 44. 25. 177 sq. Sacy Chrest. T. III. p. 52. 122 sq. Fabric. Spec. Arab. p. 151. Vrimoet, Arabismus p. 168. u. Fundgr. Bd. IV. p. 167 sq.

2) Carmen myst. Borda dictum Abi Abdallae M. B. S. Busiridae Aegyptii e cod. ms. B. Lugd. B. lat. conv. e cod. or. ar. hebr. par. et ed. J. Uri. Lugd. B. 1761. 8. Funkelnde Wandelsterne rc. arab. u. m. Anm. vers. v. V. v. Rosenzweig. Wien 1824. fol. Deutsch b. Ham=

mer, Constantinopel u. d. Bosporus. Bd. I. p. LIX sq. Franz. b. G. de Tassy, Expos. de la foi Musulmane. Paris 1823. 8. p. 125—148.

3) Nur 26 Distichen in: Carm. arab. s. verba doct. Audeddini al Nasaphi de relig. sonniticae princ. num. vincta necnon Persic. nimirum doct. Saadi Shiraz. op. pomarium dicti init. ed. ac lat. vert. J. Uri. Oxon. 1770. 4.

4) B. Grangeret de la Grange p. 92. 47 sq. u. Fundgr. III. p. 208 sq.

5) Les oiseaux et les fleurs, allégories mor. d'Az-Eddin El Mocadessi publ. en Arabe av. une trad. et de not. p. G. de Tassy. Paris 1822. 8

6) Szafieddin Hellensis ad Sult. Elmelik Eszszaleh Schemheddin Abulmekarem Ortokidam carm. ar. e cod. ms. ed. interpr. lat. et germ. instr. G. H. Bernstein. Lips. 1816. fol. s. a. Humbert, Anth. Arabe p. 82 sq.

7) Daraus b. Grang. de la Grange a. a. O. p. 141 sq.

§. 368.

Während die Arabische Poesie, wie wir gesehen haben, offenbar ihrer Auflösung entgegen ging, gewann die Persische einen desto größeren Umfang, und wenn auch im Gebiete des Epos Firdewsi nicht erreicht wird, so ward doch in der romantischen Dichtung, im Lehrgedicht, in den ethischen Sprüchen, in der erotischen Lyrik, besonders aber im mystischen Genre Tüchtiges geleistet, und ein Abnehmen dieser Blüthe bemerken wir erst in der folgenden Periode. Unter den romantischen Epikern nimmt aber den ersten Platz ein Abu Mohammed Ben Jussuf Scheich **Nisameddin**, auch Motarasi genannt, aus Gendsche (das. 576 Heg. oder 1180 n. Chr. verst.), der in seinem Genre unbedingt die höchste Staffel der Vollendung erstiegen hat, wie wir dieß besonders aus seinem Alexanderbuche abnehmen können[1]). Ein ähnlicher, nur weit schwülstigerer und dunkler Dichter ist Mohammed Ben Ahmed **Aaßßar** (nicht Attar), der Sohn eines anderen mystischen Dichters Attar, der 778 Heg. oder 1376 n. Chr. die Liebe des Mihr (Mithras) und des Müschteri (Jupiter) oder angeblich die Begebenheiten und die Freundschaft des Mihr und des Muschteri, der Söhne des Königs Shapur und seines Vizirs in 5120 Distichen besang[2]). Daher ist mit Recht weit gelesener und berühmter Mewlana Abd Arrahman **Djami** aus Khorassan (geb. 1414 n. Chr. oder 817 Heg.), am Hofe des Sultan Abu Said und seines Nachfolgers vorzüglich angesehen († 898 Heg. oder 1492 n. Chr.), unter dessen Werken besonders seine Schilderung der Liebe Jussufs und Zuleicha's (d. h. Josephs und der Potiphar) und der Leila

und des Medschnun hierher gehört[3]). Als ethisch-moralischer Dichter hat sich sogar in Europa ein hohes Ansehen erworben Scheich Mesleheddin **Saadi** aus Schiraz (geb. 571 Heg. oder 1175 n. Chr.), ein Sofi, der als Einsiedler bei seiner Vaterstadt (691 Heg. oder um 1291 n. Chr.) verstorben ist, durch sein Gulistan, d. h. Rosengarten, ein ethisches Werk in 8 Büchern, aus lauter einzelnen moralischen, kurzen und längeren Erzählungen und Sittensprüchen in Versen bestehend, und sein Bostan (d. h. Fruchtgarten), welches in 10 Büchern ganz in derselben Tendenz geschrieben ist. Ein drittes, Pendnameh betitelt, ist ein vollständiges Handbuch der Moral und ebenfalls viel gelesen[4]). Eine Nachahmung des Gulistan versuchte übrigens Djami in seinem Beharistan oder Fruchtgarten[5]). Der früheste mystische Dichter der Perser aber war Senaji aus Gasna († 576 Heg. oder 1180), aus dessen System des Sofismus, der Ziergarten betitelt, indessen nur wenige Proben übrig sind[6]). Daher müssen wir denselben eher nach des Mohammed Ben Ibrahim **Attar** Ferideddin aus Kerken bei Nischabur (geb. 613 Heg. oder 1216 n. Chr., ermordet 732 oder 719 Heg. oder 1321 oder 1318 n. Chr.) Rathschlägen (Pendeh), einer Anzahl gereimter Sittenlehren in 79 Abschnitten[7]), nach den wenigen Bruchstücken des Mewlana Djelaleddin **Rumi** Ebn Mohammed aus Balch (661 Heg. oder 1262 n. Chr. zu Koniah gest.), des Stifters der Mewlevi oder mystischen Derwische, der für den größten Dichter in diesem Genre gilt[8]), nach des dunkelen Mahmud **Schebisteri** aus Schebister bei Tebriz (gest. 720 Heg. oder 1320 n. Chr.) Güldscheni ras oder Rosenflor der Geheimnisse[9]) und den Auszügen aus des Ala Eddewlet Sultan **Weled** († 736 Heg. oder 1335 n. Chr.), Rumis Sohne, Rebabnahmeh (d. i. Citherbuch), bekannter als Mesnewi Weledi (d. h. Weleds doppeltgereimtes Gedicht) beurtheilen[10]). Noch in die vorige Periode würde im Fache der Lyrik Abul Maani gehören, wenn er wirklich Verfasser des Buches Kabus ist[11]), sonst würde als Lyriker der Zeit nach hier den ersten Platz einnehmen müssen Ewhadeddin **Enweri** aus Bedna (gest. 547 Heg. oder 1152 n. Chr. zu Balch), der im panegyrischen Genre oder der Casside, und dem erotischen oder der Ghasele als ausgezeichnet gerühmt wird[12]).

Weit höher steht aber als Lyriker, in welchem Fache sich auch Saadi, jedoch mit wenig Erfolg, versucht hat, der Persische Anakreon Chodscha **Hafiz** Schemseddin Mohammed aus Schiraz (daselbst 791 Heg. oder 1389 n. Chr. gest.), der uns noch einen Divan von 571 Oden oder Ghaselen hinterlassen hat[13]). Dagegen sind nur noch wenig Reste von den Gedichten des Emir **Chosru** aus Turkistan († 715 Heg. oder 1315 n. Chr. zu Delhi) vorhanden[14]). Eine Geschichte der Persischen Dichter endlich versuchte **Dewletscha** Ben Ala Eddewlet Alghazi Al Samarkandi, ein Persischer Emir (982 Heg. oder 1487 n. Chr.), die auch noch in anderer historischer Beziehung von Wichtigkeit ist[15]). Aber auch im Fache des Prosaromans müssen wir in diesem Abschnitte Mehreres anführen, so die Märchen des 1001 Tages, die aus dem, vermuthlich Indischen Quellen entlehnten, Feeredsch baadesch schidded, d. h. Freude auf Leid, einem Türkischen Werke, entnommen und zu Anfange der folgenden Periode in's Persische übersetzt wurden, von wo aus sie zu uns gekommen sind[16]). Sehr alt muß auch die Geschichte der drei Königssöhne von Serendip (d. h. Ceylon) seyn, da sie bereits im 13ten Jahrhundert in's Russische übergegangen ist[17]). Endlich übersetzte auch 730 Heg. oder 1329 n. Chr. Sijai Eddin **Nedschebi** aus Nedscheb bei Bochara das Indische Papageienbuch (s. oben p. 91.) in's Persische, allein wir haben nur noch Bruchstücke von dieser Version, dagegen die von Mohammed Kaderi (um 1555—1605) kurz zusammengezogene Redaction desselben Stoffes noch übrig[18]). Aus etwas späterer Zeit stammt das, ebenfalls Indischen Quellen entnommene Behar Danich oder Garten der Erkenntniß, ein mit Versen gemischtes Märchenbuch[19]) des Einajut Ollah aus Delhi (1061 oder 1650) in Prosa. Ungewisser Zeit endlich gehören die ähnlichen Werke Tofet al Mujjaliss, d. h. Ruhe der Gesellschaft, Uzzulleaut Ubbeed Zhakaunee, d. h. Antworten des Narren Ubeed[20]) an, und in die neuere fallen die Bearbeitung der bekannten Sage von dem edlen Hatim Ben Ubaid Ben Said, dem Haupte des Stammes Taï in Yemen im 6ten Jahrhundert n. Chr. durch Ferid Ghaçfer Khan (1190 Heg. oder zu Ende des 18ten Jahrhunderts), besonders wichtig für die Kenntniß des orientalischen Feenwesens[21]), und die Sagen

vom Räuber und Sänger Kurroglou[22]). S. A. L. G. II. 3. p. 1001—1008.

1) Haft Paiker an histor. romance of Bahram Gur, transl. by Gore Ouseley. Lond. 1846. 4. Daraus: Behram-Gur u. d. Ruff. Fürstentochter. Muh. Nizamiuddin nachgeb. u. d. krit. phil. Anm. erl. v. Erdmann. Kasan 1832. 4. II. A. ebd. 1844. 8.; Laili and Majnun, a poem from the orig. Persian of Nizami by J. Atkinson. Lond. 1836. 8.; Vervollständigung (s. Schirin aus Türk. Quellen: Schirin, ein Persisches romantisches Ged. n. morgenl. Quellen v. J. v. Hammer. Lpzg. 1809. II. 8.; Eskandernameh (The Sekander Nameh of Nizami with a sel. from the works of the most celebr. comm. by Beder Ali and Mir Hosain Ali. Calcutta 1811. 4.) und Nizami Narrationes et fabulae pers. et lat. cur. L. Hoym. Lips. 1802. 4.

2) C. K. S. Peiper, Comm. in libr. pers. Mihri et Muschteri s. de Mihri et Muschteri [Solis et Jovis] mysticis amoribus. P. I. Berol. 1839. 4. Mihr-u-Muschteri, transl. fr. the pers. by L. Gore Ouseley. Lond. 1846. 4.

3) Joseph und Suleicha, hist. rom. Ged. a. d. Pers. d. Mewlana Abdurrahman Dschami übers. u. d. Anm. erläut. v. V. Edlem von Rosenzweig. Wien. 1824. fol. (u. ohne Pers. Text 8.); Medjnoun et Leila poème persan de Djami trad. p. M. de Chézy. Paris 1807. II. 8. — Soubhat el Abrar, poem ascet. of Jami. Calcutta. 1811. fol. Drei allegorische Gedichte Molla Dschamis a. d. Pers. v. V. Edlem v. Rosenzweig. Wien 1840. 4.; Tedschrissol-lughat, gereimte Wort- u. Räthselspiele (Resemblances linear and verbal. A phil. poem. in the pers. lang. by Jami. The engl. transl. by Fr. Gladwin. Lond. 1811. 12.) und eine räthselartige Briefstylistik in Prosa und Versen Rikaat (Calcutta. 1811. fol.) betitelt s. a. Biogr. Notizen üb. Mewl. Abd. Dschami nebst Uebersetz. v. Prob. a. s. Divanen (v. Rosenzweig). Wien. 1840. 8.

4) S. Langlès Not. hist. s. Saadi et ses oeuvres, in Millin Mag. Encycl. 1796. II. an. T. II. p. 473 sq. III. p. 48 sq. cf. an I. T. V. p. 288. Rewitzki, Fragm. a. d. Lit. Gesch. d. Perser p. 115—144. Hammer, Orient. Hdschr. p. 76 sq. G. de Tassy im N. Journ. Asiat. 1843. T. I. p. 5—72. — The Persian and arabick works of Sadee in two vol. I. cont. Risalehs, Goolistan, Bostan and Pundnameh. II. Devan of book of poems, cons. of idyls, elegies, odes and other miscell. pieces but chiefly of lyrick and moral poetry. Calcutta 1791—95. II. fol. Musladini Sadi Rosarium politicum s. amoenum sortis humanae theatrum, pers. c. vers. lat. et not. G. Gentii. Amstel. 1651. fol. The Goolistan of Sadi with an engl. transl. by Fr. Gladwin w. notes. Calcutta 1806. 4. Le Parterre de fleurs du Cheekh-Moslih-Eddin Sadi de Chiraz en Persan. Ed. autogr. publ. p. Semelet. Paris. 1828. 1834. 4. Gulistan. Persice. Bulacq. 1243. (1828.) 1250. (1834.) 4. Tebriz. (1828.) 1244. 8. Constant. (1839.) 1255. 8. Gulistan ou l'empire des roses trad. du persan p. Gaudin. Paris 1791. 8. u. b. Loiseleur Deslongchamps hint. s. Ausg. d. MI jours p. 548—621. Sadi's Rosengarten a. d. Pers. v. Ph. Wolf. Stuttg. 1841. 16. Auszug b. Rewitzki p. 144—198. Boostan or Fruit Garden of Shaikh Sadi with a Comm. and Dict. of words. Calc. 1828. 4. Bostan, persice. Tebriz. 1247. (1831.) 8. Selections from the Bostan of Sadi by Forbes Falconer. Lond. 1838. 12. Sadi's Persianisches Rosenthal und Baumgarten, b. Ad. Olearius collegirte und vermehrte Reisebeschreibungen. Hamb. 1696. fol. Schleswig. 1647. 1656. 1653. fol. Ausz. b. Rewitzki p. 199—273.; Pundnameh a compendium of ethics transl. fr. the pers. of Sheik Sadi of Shiraz into english by Gladwin. Calcutta 1788. 8. (m. Pers. T.) Franz. b. G. de Tassy,

Expos. de la foi Musulmane. Paris 1822. 1828. 8. p. 103—123. Verschieden davon sind sind s. Rathschläge f. ein. Regent., Franz. üb. d. Chardin Voy. en Perse T. III. p. 261 sq.

5) Theilweise nur in: Contes, fables et sentences tirées de différents auteurs arabes et persans av. un discours s. la litt. orient. et l'anal. du poème de Ferdoussy sur les rois de Perse p. Langlès. Paris. 1788. 8. u. 16.

6) Ausz. b. Hammer, Orient. Hdschr. p. 91 sq. Wilken, Chrest. Pers. p. 215.

7) Pendeh i Attar, ed. from a Pers. ms. by J. H. Hindley. Lond. 1809. 12. Pend Nameh ou le Livre des Conseils en pers. et en fr. trad. p. S. de Sacy. Paris 1819. 8. Feridd Eddin Pended-Attar. Boulacq. 1243. (1828.) 8. 1253. (1838.) 8. Const. 1250. (1834.) 4. Uebers. v. Sacy in d. Fundgr. d. Orients Bd. II. p. 1. 211. 451 sq.

8) Auswahl a. d. Divanen M. Dschelaleddin Rumis v. V. v. Rosenzweig. Wien. 1838. 4. And. Proben in d. Fundgr. Bd. II. p. 162. III. p. 339. IV. p. 89 V. p. 99. VI. p. 188 sq.

9) Mahmud Schebisteris Rosenflor des Geheimnisses. Pers. u. Deutsch herausg. v. Hammer-Purgstall. Pesth u. Lpzg. 1838. 4.

10) Inhalt v. Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. 46. A. Bl. p. 1—26. Bd. 48. p. 103—120. Ausz. a. d. myst. Dicht. überh. b. Tholuck, Blüthensamml. a. d. morgenl. Mystik. Berl. 1825. 8. u. Ssufismus. ib. 1821. 8.

11) Juwelenschnüre Abul Maani's, d. i. Bruchst. e. unbekannten Pers. Dichters. Ges. u. übers. d. J. v. Hammer. Wien. 1822. 8. S. üb. ihn Hammer in d. Wien. Jahrb. Bd. CI. p. 104.

12) S. Wilken p. 214. Anthol. Pers. p. 64. Hammer, Gesch. d. Sch. Redek. Pers. p. 88 sq.

13) Dewani Hafiz with an account of his life and writings. Calc. 1791. 4. 1826. 8. Const. 1257. (1841.) 8. Der Divan des Hafiz a. d. Pers. z. erst. M. übers. v. J. v. Hammer. Stuttg. u. Tübing. 1812. II. 8. 26 Oden b. Rewitzki a. a. O. p. 53—88.

14) Proben b Wilken Chrest. Pers. p. 215 sq. u. Hammer, Gesch. d. sch. Redek. Pers. p. 229 sq. Nachahmung s. Nüh Sihper oder Buchs der neuen Schilde ist: Neh Manzer ou les neuf loges, conte trad. du persan p. Lescallier. Gènes. 1806. 8.

15) Einzeln. als: Fragm. üb. d. Rel. d. Zoroaster a. d. Pers. übers. n. d. Leb. d. Firdusi a. Dauletschah's Biogr. d. Dichter v. J. A. Vullers. Bonn. 1831. 8. Vitae poet. pers. ex Dauletschahi hist. poet. exc. ad fid. codd. ed. Vullers. T. I. Hâfizi Schir. vit. tenens. Giess. 1839. 8. S. a. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 220 sq. Und üb. d. Fortsetz. dess. s. m. A. L. G. a. a. O. p. 1008.

16) Les mille et un jours, contes persans, trad. en franç. p. Petis de la Croix. Paris 1710. 1729. V. 12. u. Cab. d. Fées. T. XIV. u. XV. Nouv. éd. accomp. d. not. et de not. hist. p. A. Loiseleur Deslongchamps. Paris 1838. 4. (Panth. Litt. Cont. Or. T. II.) Edit. ill. ib. 1844. 8. Tausend und Ein Tag a. d. Franz. übers. v. J. S. G. S. Lpzg. 1788—89. III. 8. übers. v. F. H. von der Hagen. Prenzlau 1827. 1836 sq. XI. 16.

17) Newer kurzweiliger Historien erster Theil, in welchem Giaffers des Königs von Sarendippe dreyer Söhne Reiß gantz artlich und lieblich beschrieben, Basel. 1583. 1599. 8. Peregrinacio di tre giovani figlioli del re de Serandippo di M. Chr. Armeno. Venez. 1611. 12. 1622. 1628. 8. Les voyages et aventures des trois princes Sarrendip, ouvr. trad. de l'ital. p. le ch. de Mailly. Paris. 1719. 12. Amsterd. 1721. 12. S. a. Hartmann, Asiat. Perlenschnur p. XXVI. u. Morgenl. Erzählungen p. 97—135. (wo e. Auszug).

18) The Tooti Nameh or Tales of a parrot, in the pers. lang. w. an engl. transl. by Fr. Gladwin. Lond. 1801. 8. Touti Nameh.

Eine Samml. Pers. Märchen von Nedschebi. Deutsche Uebers. v. C. F. L. Iken. M. e. Anh. v. dems. u v. J. G. L. Kosegarten. Stuttg. 1822. 8.

19) Bahar Danusch or Garden of Knowledge, an or. rom. transl. from the Pers. of Einaut Oollah by J. Scott. Shrewsbury. 1799. III. 8.

20) Ausz. a. beid. W. d. J. Scott, Anecdotes, tales and letters transl. fr. the arab. and pers. Shrewsbury 1800. 8. p. 203—344.

21) Hatim Tace a rom. in the Pers. lang. rev. and corr. by J. Atkinson. Calc. 1818. 8 The adventures of Hatim Tai transl. from the pers. by D. Forbes. Lond. 1830. 4.

22) Specimens of the popular poetry of Persia, as found in the adventures and improvisations of Kurroglou the Bandit-minstrel of Northern Persia and in the songs of the people inhabiting the shores of the Caspian Sea, orally coll. and transl. by A. Chodzko. Lond. 1843. 8. Die Abenteuer u. Gesänge Korroglou's, a. d. Engl. in's Deutsche übers. v. A. L. B. Wolff. Jena 1843. 12.

§. 369.

Auch bei den Türken begann ohngefähr seit 733 Heg. oder 1332 n. Chr. der Geist der Poesie sich zu regen und v. Hammer hat in seiner Geschichte ihrer Poesie gar manche Proben derselben geben können, allein einzeln gedruckt ist nicht mehr viel vorhanden, und wir bemerken daher nur, daß in diese Periode der berühmte Augenarzt Jussuf Sinan mit dem Beinamen **Scheichi** aus Kerman († in der Mitte des 15ten Jahrhunderts) fällt, dessen Nachahmung von Nizamis Chosrew und Schirin das beste romantische Gedicht der Türken ist. Ein anderer Dichter Ibn Jussuf dichtete 866 Heg. oder 1432 n. Chr. die Schicksale des Seifulmulk, die auch als Geschichte des Prinzen Seifulmulk mit Bedi ul Schemal in der 1001 Nacht vorkommen; wir haben jedoch nur noch eine Tartarische Bearbeitung seines Werkes übrig[1]). S. A. L. G. II. 2. p. 1008 sq.

1) Casan. 1807. 4. Ausz. v. Hammer in d. Wien. Jahrb. 1820. Bd. XI. p. 149—155.

§. 370.

Auch bei den Indern haben wir aus dieser Periode, wenn auch nicht so wenig, wie in der vorigen, wo nur Märchen und Fabelsammlungen zu nennen waren, doch nur Unbedeutendes anzuführen, so des Shri Harsha Deva, eines Königs von Kaschmir, um 1113—1125 gedichtetes Epos von der Liebe und der Vermählung des Nala und der Damajanti[1]), welches auch dramatisch von einem Anonymus bearbeitet ist[2]), sowie ein Lustspiel des ersteren, Ratnavali (d. h. Halsband) be-

titelt[3]), welches so ziemlich die ganzen Reste der Indischen Literatur, die wir hier anzuführen hätten, sind. Von den Märchensammlungen steht obenan des Somadeva für die Großmutter des Königs von Kaschmir Karshadiva (1113—1125 n. Chr.) in Versen geschriebene große Sammlung **Vrihat Katha** oder **Katha Sarit Sagara**, die in drei Theilen die Entstehung des Werkes, die Geschichte des Königs Vatsa und seiner Frau Vasava Datta und die Schicksale ihres Sohnes Nara Vahana Datta schildert[4]) und andere kleinere Sammlungen in sich faßt. Als solche gehören hierher noch **Sinhasana Dvatrinsati** oder die 32 von ebenso vielen bezauberten, um den Thron des Königs Vikramadityas stehenden Bildsäulen erzählten Geschichten[5]), des Siva Dasas oder Jambhalla Datta **Vetala Pantchavinsati** oder die 24 Märchen, die ein Dämon dem König Vikramadityas erzählt[6]), **Vikrama Tscharitram**, worin derselbe König die Hauptrolle spielt[7]), u. **Kumara Tscharitram** oder die Abenteuer der zehn Jünglinge von Dandi in poetischer Prosa, worin die Schicksale des Sohnes des Radscha Hansa, eines Königs von Puschpapupuri und seiner 9 Gespielen berichtet werden[8]), die Abenteuer des Paramarta[9]) und endlich die Begebenheiten des Kamrup, Prinzen von Oude, und der Kala, einer Prinzessin von Ceylon, historischer Personen des 8ten Jahrhunderts, welche oben (S. 91) schon erwähnt wurden.

1) **Naishada-Charitra or adventures of Nala Raja of Naishadda, a Sanscr. poem by Sri Harsha of Cashmir with the perpet. comm. of Prema Chandra Pandita. Calcutta 1836. 8.**

2) **Naishada. Sanscr. Calcutta 1832. 8.**

3) **Ratnavali or the necklave. Transl. fr. the orig. Sanscr. by H. H. Wilson, w. an app. Calcutta 1827. 8. w. a comm. explan. of the Prakrit Pass. ib. 1832. 8.** Deutsch v. Wolff, Class. Theater d. Hindus. Weimar 1831. 8. Bd. II. p. 123 sq.

4) Die Märchensammlung des Sri Somadeva Bhatta aus Kaschmir. Erstes bis fünftes Buch. Sanskrit u. Deutsch. herausg. v. H. Brockhaus. Lpzg. 1839. 8. Blos Deutsch ebd. 1843. II. 8.

5) **Batnis Singhasan or Fabulous history of Raja Vikramadithya, as related by the thirty two statues supporting his throne. From the Sanscrit transl. in the Bengalee lang. Seramp. 1808. 8. Lond. 1816. 1834. 8.**

6) **The Vedala Cadai, being the Tamul version of a coll. of ancient tales in the Sanscrit language popularly known throughout India and entitled the Vedala Panchavinsati transl. by R. G. Babington. Lond. 1830. 8.** u. in d. **Miscell. Transl. fr. orient. lang. ib. 1832. 8. T. I. p. 77 sq.**

7) **The tales of Vikromarka, in the Teloogoo Lang. by Rareeputee Gooroomoortee. Madras. 1821. 8. Calc. 1828. 4.**

8) Auszüge d. Dasa Cumâra Charitram or adventures of the ten youts, abridged by Apayga d. Hitopadesa, by H. Colebrooke. Seramp. 1804. 4. App. 1—22.

9) Adventures of the Gooroo Paramartan a Tale in the Tamul Lang. accomp. w. an transl. and a vocabul. by B. Babington. Lond. 1822. 4. Trad. en franç. p. Dubois, hint. s. Uebers. d. Pantchatantra. Paris 1826. 8. p. 231—338. Obgleich die Abenteuer der sieben Schwaben hieraus entlehnt scheinen, so hat man doch das ganze Werk blos für eine Arbeit des Jesuitenmissionärs Beschie ansehen wollen.

§. 371.

Auch die Armenier haben in dieser Periode etwas in der Dichtkunst geleistet, und zwar nicht blos in dem geistlichen Genre, sondern sie haben sich theilweise auch an weltliche Stoffe gewagt. Der bedeutendste Dichter ist allerdings der noch zu erwähnende Nerses der Klajenser, weniger wegen seines großen Epos auf Jesus, als durch seine Elegie auf die Eroberung der Stadt Edessa durch den Sultan von Aleppo, Emadeddin Zenghi, im J. 114[1]). Recht brav ist auch des Nerses von Lampron Elegie auf den Tod seines Oheims, Nerses des Anmuthigen[2]). Als dritten Epiker während dieses Abschnittes können wir noch einen gewissen Abraham aus Ancyra nennen, der als Augenzeuge die Eroberung Constantinopels durch die Türken in einem dergleichen Gedichte beklagt hat[3]). Als didactischen Dichter hat sich Johannes der Erssingenser gezeigt, der sein Prosawerk von der Bewegung und Ordnung der Himmelskörper im J. 1284 in Versen bearbeitet hat[4]). Besonders aber gehören hierher die beiden Fabeldichter Mechitar Kosch aus Kanzag (um 1180), dessen 190 Fabeln zu den gelungensten Erzeugnissen der Armenischen Literatur überhaupt gehören[5]), und der noch zu nennende Historiker Wartan, dessen Buch des Fuchses freilich nur eine Bearbeitung des Aesopus genannt werden kann[6]). S. A. L. G. II. 3. p. 1015 sq.

1) Jesus Orti in: Nerses Opera poetica omnia. Venet. 1830. 8. Elégie sur la prise d'Edesse p. Narses Klajetsi publ. p. la pr. f. en armen. p. J. Zohrab. Paris 1828. 8.

2) Petersburg. 1728. Madras. 1810. Constantin., 1825. 8.

3) En franç. p. Boré im N. Journ. Asiat. 1835. Mars. nr. 87. p. 271 sq. cf. Sacy ib. nr. 90. p. 572 sq.

4) Neu-Naschitschewan. 1792. 8.

5) Mikhitar Koschi Fabulae. Armen. Venet. 1790. 12.

6) Choix des fables Armen. du dr. Wartan. accomp. d'une trad. litt. en fr. p. J. M. St. Martin. Paris 1825. 8. s. a. Robert Fabl. inéd. du XIII siècle. T. I. p. CCXXIII sq.

§. 372.

Ueber die übrigen Orientalischen Völker ist in dieser Periode nur noch sehr wenig zu sagen, so über China, daß unter den Kaisern Hiuan Tsung und Su Tsung (756—762) die Dichter Thu Fu und Li Taï Pe die Chinesische Poesie einer Reform unterwarfen und ihr die Gesetze und die Gestalt gaben, welche heute noch von den Landesdichtern beobachtet werden[1]). Unter den Syrern endlich ist nur noch Gregorius Abulpharadj Barhebräus genannt, der auch noch unter den Historikern vorkommen wird, wegen einiger geistlichen Poesien anzuführen von denen wir Proben besitzen[2]), neben welchen auch noch die von ihm in Versen geschriebene Grammatik seiner Muttersprache besonders hierher zu ziehen ist.

1) S. Rémusat, Nouv. Mel. asiat. T. II. p. 177 sq.
2) Greg. Barhebr. Carmina Syriaca aliquot syr. et lat. c. not. C. a Lengercke. Regiom. 1836—38. IV. 4. Greg. Barhebr. qui et Abulpharag. Gramm. Ling. Syr. in metro Ephraemeo. Text. e cod. bibl. Gott. ed. vert. ann. instr. E. Bertheau. Gotting. 1843. 8.

§. 373.

Wenden wir uns jetzt in's Abendland und zuerst nach dem Süden, und in diesem nach Italien, so haben wir schon oben angedeutet, auf welche Weise die Italienische Poesie[1]) ausgebildet ward. Denn obgleich bereits seit d. J. 960 ungefähr Spuren einer aus der Lingua latina rustica entstandenen Italienischen Nationalsprache vorliegen[2]), so müssen wir doch eingestehen, daß der Ursprung der Nationaldichtung nicht im eigentlichen Italien selbst, sondern auf Sicilien[3]) und zwar in Palermo zu suchen ist, wo um 1187—93 bereits ein gewisser Ciullo Alcamo eine Canzone[4]) im Altsicilianischen Dialecte dichtete, von der bereits Dante (de vulg. eloq. I. 12.) einen Vers als Probe der in Sicilien gangbaren Mundart angeführt hat. Diesem folgten bald mehrere andere Versuche, und die Hohenstaufen selbst, Friedrich II. und seinen Sohn Enzio, sehen wir als lyrische Dichter auftreten[5]). Ein anderer berühmter Lyriker war Dante da Majano, dessen Sonette auch die poetische Seele seiner Geliebten, der jungen Sicilianerin Nina, weckten, die sich nach ihm Nina di Dante nennen ließ[6]). Im eigentlichen Italienischen dichtete aber zuerst Drusi aus Pisa, welchem

dann unter Anderen auch ein Schulmeister zu Legnano bei Mailand (1290) Berino oder Buonvicino da Riva folgte, der Tischreden in dieser Mundart verfaßt hat[5]). So entstanden dann bald mehrere Dichterschulen zu Pisa, Verona, Mantua, wo man freilich immer noch nach der Prosodik der Provençalen im Neuitalienischen zu dichten versuchte. Leider sind aber fast alle Producte derselben nur unter der Mittelmäßigkeit geblieben, denn das Genie und die Natürlichkeit fehlte, und die Sprache des Gefühls und der Leidenschaft ist zu affectirt und gesucht, als daß man derselben mehr als das Verdienst der Nachahmung zugestehen könnte. Was die äußere Form anlangt, so wurden ihre Verse ganz wie die der Provençalen nicht nach der Quantität, sondern nach dem Accent abgewogen und der Reim verband sie mit einander. Das jambische Versmaß war fast allein üblich, der heroische Vers brauchte deren fünf, kürzere und einfachere Metra nur drei oder vier. Ersterer nun, aus zehn Sylben, eine stumme ungerechnet, bestehend, betonte stets die vierte, achte und zehnte oder die sechste und zehnte, und die einzelnen Verse wurden so an einander gereiht, daß zu bestimmten Zeiten dieselben Ausgänge wiederkehrten, was natürlich zu der Eintheilung derselben in Strophen führen mußte. Indessen werden von Dante selbst doch noch einige Canzonendichter gerühmt, so der Stifter der Bolognesischen Dichterschule, Guido Guinicelli (1249—1276 thätig)[6]), Guittone d'Arezzo († 1295), der uns auch die ältesten Muster von Briefen in seiner Muttersprache hinterlassen hat[7]), und Guido Cavalcanti aus Florenz († 1300), Dante's Freund und damals schon für einen Epicuräer oder Atheisten betrachtet[8]). Neben diesen ist aber nach Dante's Zeugniß (Vulg. Elog. I. 17.) einer der Hauptverbesserer der Sprache und zugleich auch der beste Lyriker vor Petrarca, seinem Schüler, Cino da Pistoja (geb. 1270, Rechtslehrer zu Pistoja und als Gonfaloniere 1336 — 1341 daselbst verstorben). Seine Gedichte, die sich durch Wohlklang und Reinheit der Sprache und des Styls besonders auszeichnen, und unter denen sich seine Sonette auf die schöne Salvaggia († 1307) und seine Canzone auf den Tod Dante's am Meisten auszeichnen, haben jedoch durch ihre affectirte Empfindelei theilweise einen nachtheiligen Einfluß auf Petrarca, der sich nach ihnen gebildet hat, ausgeübt[9]).

Als geistliche, sich besonders der Mystik hinneigende Dichter mögen noch Jacopone de Todi[10]) (de Benedictis) ein Franziscaner († 1306), der aus falscher Demuth sich darin gefiel, den Narren zu spielen und sich von Kindern auf der Straße necken zu lassen, und der bekannte Franz von Assisi[11]) genannt werden. Die Poesie spirituale des ersteren zeichnen sich zwar durch hohe Begeisterung aus, sind aber wegen der darin enthaltenen Subtilitäten fast unverständlich, die drei Gesänge des Letzteren aber, unter denen das Cantico del Sole das berühmteste ist, die allerdings von einem sehr feurigen Herzen zeugen, sind, wenn nicht ganz unächt, doch schwerlich von ihm allein[12]).

1) S. G. M. de Crescimbeni, Istoria di volgar poesia. Rom. 1694. 4. (Dazu Commentarj intorno alla sua istoria. Rom. 1702—11. V. 4.) Venez. 1730—31. VI. 4. Fr. S. Quadrio, della storia e della ragione d'ogni poesia. T. I. Bologna. 1739. Venez. 1739. II—V. Bologna 1741—52. V. (od. VII.) 4. Bouterwek, Gesch. d. Italien. Poesie u. Beredtsamkeit. Götting. 1801. II. 8. (v. f. Gesch. d. Poesie u. Beredtsamkeit seit d. Ende d. 13ten Jhdts. Bd. I. u. II.) K. Ruth, Geschichte der Italienischen Poesie. Lpzg. 1843. I. 8. J. C. v. Orelli, Beitr. z. Gesch. d. Italien. Poesie. Zürich. 1810. 8. G. Fontanini, Bibliot della eloquenza italiana ed. di Ap. Zeno. Venez. 1735. II. 4. Sammlungen sind: Parnaso italiano ovvero Racolta de' poeti d'ogni genere, d'ogni éta, d'ogni metro. Venez. 1784—91. LVI. 8. Rime antiche. Venez. 1518. 1532. 1731. 8. Raccolta di rime antiche fatta da N. Pilli. Rom. 1559. 8. Poëti antichi da L. Allacci raccolti. Napoli. 1661. 8. Poësie d'alcuni antichi rimatori Toscani. Rom. 1774. 8. Raccolta di rime antiche Toscane. Palermo 1817. IV. 4. Poeti del primo secolo della lingua Italiana. Firenze 1816. II. 8. Rime antiche ossia Poesie lir. Ital. de' sec. XIII, XIV e XV scelte ed ill. da L. Selliers di Moranville. Vienna 1845. 4. Saggio di rime di diversi buoni autori che fiorirono dal XIV sin al XVIII sec. Fir. 1825. 8. Raccolta di poëti satirici. Londra. 1787. VII. 12. Poesie pastorali e Rusticali raccolte ed ill. c. note p. G. Ferrario. Milano 1808. 8. Raccolta de poeti lirici dall' orig. della lingua sin al sec. XVIII. Milano 1808. 8. Racc. de' poeti didascalici. ib. 1813. 8. Sonetti di ogni secolo dalla nostra letteratura con note publ. p. c. di Fr. Ambrosoli. Milano 1834. 12. S. a. Collezione di Classici Italiani. Milano. 1804—14. 250 Voll. 8. Dazu Supplem. ib. 1823—25. 5. 8. u. Pisa. 1818—25. 25. 8. (d. Inhalt f. b. Gamba, Testi di lingua. Venez. 1839. 4. p. 741 sq.).

2) Beide Sprachen unterscheidet schon ein Brief Gunzo's b. Martene et Durand, Coll. Ampliss. T. I. p. 294. 295. 298. Die älteren Sprachdenkmäler f. b. Muratori, de origine ling. Ital. in d. Antiq. Ital. T. II. Diss. 32. u. 33. Bruce-Whyte, Hist. d. lang. romanes T. II. p. 152 sq.

3) Dieß leugnet zwar Bruce-Whyte a. a. O. T. III. p. 154 sq. Doch beweist es Libri, Hist. des scienc. math. en Italie. T. I. p. 156 sq.

4) B. Crescimbeni, Comm. T. III. p. 2. u. Ital. Lied. p. 7 sq.

5) Sammlungen in: Italienische Lieder des Hohenstauf. Hofes in Sicilien. Stuttg. Lit. Verein. 1843. 8. f. a. Rosario di Gregorio, Discorsi intorno alla Sicilia. Palermo 1821. T. I. p. 325 sq. (13 St. v. ebensoviel Verf.).

6) B. Bruce-Whyte a. a. O. T. III. p. 184 sq.

7) B. Giunti p. 207. u. hinter Gi. de Conti, La bella mano. 1715. p. 173 sq.

8) Rime. Firenze 1828. 8. u. b. Giunti, Rime L. VIII. p. 89 sq. — Fra Guittone d'Arezzo, Lettere con le note di G. Bottari. Rom. 1745. 4.

9) G. Cavalcanti Rime edite ed inedite aggiunt. un. volgarizz. ant. pubbl. p. op. di A. Cicciaporci. Firenze 1813. 8. Am berühmtesten ist eben sein Gedicht von der Natur der Liebe, worin er seine philosophischen Ansichten entwickelt hat (Gu. Cavalcanti de natura et motu amoris Venerei cantio c. enarr. Dini de Garbo. Venez. 1498. 4. Canzone d'amore con espos. d. m. Ej. Colonna. Siena 1802. 8. u. b. Giunti, Racc. p. 64 sq. u. Anecd. litt. e mss. edita. Rom. 1774. 8. T. III.).

10) Cino Sigibaldo da Pistoja Rime. Rom. 1559. 8 Delle rime toscane dell' — Cino Sigibaldo da P. racc. da div. luoghi e date in luce da Faust. Tassi L. I. et II. Venez. 1589. 4. Vita e poesie di M. Cino da Pist. Nov. ed. riv. ed. accr. d. Sb. Ciampi. Pisa. 1813. 8. Dazu Supplim. ib. 1818. 8. (Zusamm.) Pistoja 1826. II. 8.

11) Laude. Firenze 1490. 4. Venez. 1514. 4. Venez. 1556. 8. Cantici ristamp. c. l'agg. di alc. disc. da G. Bl. Modio. Rom. 1558. 4. Poesie spirituali accr. di molti altri s. cant. nuov. ritr. e dist. in VII L. c. le annot. di Fr. Tressati. Venez. 1617. 4. Dazu Alb. de Mortara, Poesie ined. del B. Jacopone rid. alla loro lez. Lucca 1819. 8. Seine Lat. Hymnen, unter denen die ihm von Kist b. Illgen Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. VII. 1. p. 41 sq. abgesprochene und dem H. Bernhard beigelegte Passionshymne: Stabat mater dolorosa etc. die bekannteste ist, in: Jac. de Benedictis L. VII hymnorum et prosarum sacrarum, ed. Fr. Frisatus. Rom. 1558. Venet. 1617. 4. S. a. Mohnike, Kirchen- u. Literärhist. Studien. Bd. I. 2. p. 335—555.

12) Eigentlich gehören nur die beiden letzten hierher, da die erste eine Prosa ist. Sie stehen Ital. et Lat. b. Fr. d'Assisi Opera T. III. p. 398 sq. Ital. u. Franz. b. Delécluze, Grégoire VII. etc. T. II. p. 338 sq. u. Ital. b. Chavin de Malan, Hist. de St. François d'Assise. Paris. 1845. 8. p. 424 sq. s. a. Jr. Affo, de cantici volgari de S. Franc. d'Assisi diss. Guastalla 1777. 8. J. Görres, der heil. Franz v. Ass. als Troubadour. Straßb. 1826. 8.

§. 374.

Dieß waren also die Anfänge der Poesie und einer neuen Schriftsprache in Italien, zwar noch roh und ungebildet, aber bald sollte ein glückliches Ungefähr und ein großer Mann, wie deren die Natur kaum alle Jahrtausende hervorzubringen vermag, die Sprache fest begründen und den Ruhm der Italienischen Poesie für alle Zeiten feststellen. Dieß war Dante (eigentlich Durante), der zu Florenz in der angesehenen Familie Allighieri im J. 1265 geboren und hierdurch der Partei der Guelfen angehörig, die, damals gegen die Deutschen Kaiser aufgestanden, in der Vertheidigung der Päpste die Freiheit Italiens zu finden meinten. Er widmete sich früh den Wissenschaften, allein auch sein Herz fand bald sein Ideal an Beatrix, der Tochter des Folco Portinari,

die er zwar bereits im J. 1290 durch den Tod sich entrissen sehen mußte, deren Andenken ihn aber durch alle Wechselfälle seines bewegten Lebens begleitete. Nachdem er mit seiner Partei 1289 gegen die Aretiner und 1290 gegen die Pisaner gefochten hatte, heirathete er 1291 Gemma Donati, deren heftiger Character einen Theil seiner Unglücksfälle herbeigeführt hat. Als ein Anhänger der sogenannten Weißen, von ihren Gegnern, den Schwarzen, angeklagt, ward Dante 1302 exilirt, ja selbst zum Feuertode verurtheilt und sah sich genöthigt, sich der kaiserlichen Partei anzuschließen, ohne jedoch selbst deshalb Ghibelline zu werden. Allein auch hier fand er keine hinreichende Sicherheit, sondern starb, nachdem er überall, wie er selbst sagte, vergeblich Frieden (pacem) gesucht hatte, 1321 zu Ravenna am Hofe des Guido Novello da Polenta. Kurz vor seinem Tode hatte er sein unsterbliches Gedicht, die **Divina commedia**, beendet, welches er 10 Jahre nach dem Tode der Beatrix begonnen hatte. Es ist dieses aber ein rein christliches Epos und zwar das einzige der neueren Zeit, welches ganz als Original, frei von aller Nachahmung der Alten dasteht. Es ist eine Trilogie in 100 Gesängen, von denen 34 auf die Hölle, 33 auf das Fegefeuer und ebensoviel auf das Paradies kommen. Er hat darin eigentlich die ganze Kenntniß, welche das Mittelalter von der sichtbaren und unsichtbaren Welt hatte, niedergelegt, und es ist in allen seinen Theilen so gerundet, so abgeschlossen, so logisch, daß man nirgends einen Mangel oder nur eine dichterische Freiheit entdecken kann, da auch die Sprache dem Inhalte überall völlig angemessen erscheint, indem sie bald biblisch-bildlich, bald einfach und naiv, bald reich an Vergleichungen und Bildern ist. Auch das Metrum, die **terza rima**, von ihm geschaffen, aus Strophen von je drei 11sylbigen jambischen Versen bestehend, deren zweiter immer mit dem ersten und dritten der folgenden Strophe reimt, ist besonders geschickt gewählt, um im Ohre des Lesers zu bleiben. Was nun aber den Inhalt des Gedichtes selbst anlangt, so ist es nach der Sitte jener Zeit eine Art von Vision, ohne dabei eine Nachahmung antiker oder gleichzeitiger ähnlicher Schilderungen zu seyn. Dante läßt sich nämlich von Virgil in die Hölle hinabführen, wo er Gelegenheit nimmt, einzelne historische Episoden einzuflechten, und begiebt sich dann in's Fegefeuer und

von da in's Paradies, wo ihn aber Virgil verläßt und Beatrix an seine Stelle tritt, offenbar das Bild der Theologie, die endlich, nachdem sie ihm alle Fragen und Zweifel gelöst, mit ihm vor das heilige Dreieck tritt und dann verschwindet, womit auch das Gedicht selbst schließt. Die völlig dramatische Handlung und Gruppirung des Ganzen hat wohl mehr noch als die Eintheilung des Werkes in drei Theile demselben den Namen der **Commedia** verschafft, und der Beiname **divina** mag mit Recht dem Producte eines Dichters zukommen, der zuerst und allein die Idee eines christlichen Paradieses zu schaffen, aufzufassen und auszuführen verstand, da alle früheren und späteren Nachahmer und Bearbeiter desselben Gegenstandes uns nur ein heidnisches Elysium vorzuführen vermocht haben. Was übrigens die Entstehung dieser großartigen Schöpfung anlangt, so können wir uns darüber am Besten aus seiner **Vita nuova** unterrichten, ohne in früheren geistlichen Romanen, wie dem Provençalischen **Guerino meschino** nach der Quelle derselben suchen zu müssen, wenn wir auch zugestehen können, daß die damalige mystische Richtung in der Religionsphilosophie viel zur Ausbildung der Ansichten Dante's über die göttlichen Dinge beigetragen hat. Diese Originalität trug aber nicht wenig zu dem ungeheuren Erfolge bei, welchen Dante's Werk kurz nach dessen Tode errang, sodaß man dem Manne, welchen man bei seinem Leben als Ketzer und Aufrührer hatte verbrennen wollen, nach seinem Tode fast göttliche Ehre erwies. Johann Visconti, Herr zu Mailand, ernannte 1350 eine Commission von 6 Männern, 2 Theologen, 2 Philologen und 2 Antiquaren aus Florenz, welche sich mit der Erklärung der dunkeln Stellen des Gedichts beschäftigen sollten, und zu Bologna und Florenz errichtete man 1373 zwei besondere Lehrstühle für die Erläuterung desselben.

1) Opere di D. Aligh. Venez. 1760. V. 8. Ausg. d. Comm. s. La comedia di Dante allegheri di fiorenze nella q̄le tracta delle pene et punitione de uitii et de meriti et premii delle virtu. Fulgino 1472. fol. Mantua 1472. fol. Jesi. 1472. fol. Comedia di D. col commento de Ch. Landini. Firenze 1481. fol. La divina commedia di nuovo alla sua vera lez. rid. da L. Dolce. Venez. 1555. 1569. 12. con la nova espos. di Al. Vellutello. Vineg. 1544. 8. riform. riv. e rid. alla sua vera lez. p. Fr. Sansovino. Venez. 1564. fol. rid. al migl. lez. d. acc. de Crusca ed accr. di G. Volpi. Padova 1727. III. 8. nov. corr. spieg. e dif. da F. B. Lombardi. Rom. 1791. III. 4. Pisa 1804—9. IV. fol. Rom. 1815—17. IV. 4. col comm. del Venturi e il rimario. Firenze 1813—18. IV. 8. c. comm. d. Biagioli.

Paris. 1818. III. 8. c. comm. di B. Lombardi ora nuov. arrich. di m. illustr. ed. ed ined. di G. Ciampi, Fort. Federici e G. Maffei. Padova 1822. V. 8. col ottimo comm., b. d. Ottimo Comm. d. Comm. di D. Al. Pisa 1827—29. III. 8. rid. a migl. lez. coll. ajuto di vari testi a penna da G. B. Niccolini, G. Capponi G. Borghi et Fr. Becchi. Firenze 1837. III. 4. Uebers. s. Kom. d. D. Al. übers. u. erkl. v. C. L. Kannegießer. Lpzg. 1843. IV. A. III. 12. übers. u. erl. v. K. Streckfuß. III. A. Halle 1840. 4. Metr. übertr. u. m. krit. u. hist. Erläut. vers. v. Philalethes. Dresden 1839. Bd. I. Hölle Bd. II. 1840. Fegefeuer. 4. Metr. Uebers. n. beigedr. Originaltexte m. Erläut. Abhandl. u. Reg. v. A. A. Kopisch. Berl. 1842. 4. In's Deutsche übertr. u. hist. ästhet. u. vorn. theol. erl. v. K. Graul. Lpzg. 1843. Bd. I. 8. Ueb. s. Leben s. G. Pelli Mem. per servire alla vita di D. A. ed alla storia d. s. famiglia. Firenze 1823. Ed. II. 8. B. R. Abeken, Beitr. f. d. Studium d. göttl. Comödie D. Al. Berl. u. Stett. 1826. 8. p. 1—124. L. G. Blanc, in Ersch Encycl. Bd. 23. p. 34—79. C. Balbo, Vita di D. Al. Torino 1839. II. 8. A. de Montor, Hist. de D. Al. Paris 1841. 8. Ueb. die angebl. Quellen Dante's s. Labitte, de la divine Comédie avant Dante. Paris 1843. 8. Th. Wright, St. Patricks purgatory, an ess. on the legends of Purgatory, Hell and Paradise curr. during the middle ages. Lond. 1844. 8. New York 1844. 8. u. Ozanam a. a. O. p. 324 sq. Ueb. s. philos. Richtung s. M. A. F. Ozanam, Dante et la philosophie catholique au XIIIe siècle. Paris. 1839. I. Nouv. éd. corr. et augm. de rech. nouv. s. les sourc. poét. de la Div. Com. ib. 1845. 8. S. a. F. Arrivabene, Il secolo di Dante; comm. st. rec. all' ill. d. div. com. Ed. II. arr. di tutti li ill. scr. da Ugo Foscolo. Firenze 1830. II. 8. Ueb. s. positiven Kenntnisse s. Libri, Hist. d. mathém. T. II. p. 164 sq. Ueb. d. Ausg. s. G. Picci, Luoghi più oscuri e contr. d. Comm. Brescia 1843. 8. p. 267—285. Comm. di D. Al. Padova 1822. T. V. p. 537—574. J. Petzhold, Catal. bibl. Sec. Gen. Princ. Dresd. 1844. 8. Sp. VI. Colomb de Batines, Bibliographia Dantesca. Prato 1845. 8. S. a. Das neue Leben v. D. Aligh. A. d. Ital. übers. u. erl. v. K. Förster. Lpzg. 1841. 8. u. D. Aligh. lyrische Gedichte übers. u. erl. v. K. L. Kannegießer u. K. Witte. II. verm. A. ebd. 1842. II. 8.

§. 375.

Nachdem wir den Heros der Italienischen Epopöe vorausgeschickt haben, wollen wir mit einigen Worten noch ein Paar andere Arbeiten dieser Art nennen, und bemerken zugleich, daß die meisten Nachahmungen Dante's des Raumes wegen hier mit Stillschweigen übergangen werden müssen. Als Didactiker zeigte sich zuerst Dante's Zeitgenosse und Lehrer Brunetto Latini aus Florenz, gleichfalls der Guelfenpartei angehörig († 1294), der, 1269 aus seiner Vaterstadt vertrieben, längere Zeit zu Paris lebte und dort nach dem Muster des Tresor des Provençalen Sordel[1]) im Südfranzösischen Dialecte eine Art Encyclopädie von allem damals Wissenswürdigen in 7sylbigen weiblichen Reimpaaren verfaßte, Tresor genannt, und angeblich von ihm aus dem Lateinischen übersetzt, die nur noch in wenigen Bruchstücken, dafür aber in einer 1280 oder 1300 gemachten

Italienischen Uebersetzung von Bono Giamboni vor uns liegt[2]). Eine ähnliche Arbeit ist des Franciscus Stabili, der aber bekannter unter dem Namen Cecco d'Ascoli ist (geb. zu Ascoli 1257), in dem Metrum der Terza rima geschriebene Acerba (oder richtiger Accrbo, d. i. Accrvo) in 5 Büchern, dessen letzte Abtheilung de Trinitate jedoch nicht vollendet ist, weil er, als öffentlicher Lehrer der Astrologie zu Bologna angeklagt, in seinem Commentar über die Sphaera des Johannes a Sacro Bosco der katholischen Religion zuwiderlaufende Dinge gelehrt zu haben, 1327 verbrannt worden war[3]). Ein drittes Lehrgedicht der beschreibenden Gattung hinterließ uns der Ghibelline Fazio degli Uberti aus Florenz, der, aus seiner Vaterstadt vertrieben, ganz arm 1367 zu Verona starb, in seinem Dittamondo (d. h. Dicta mundi), worin er die Absicht ausführen wollte, so, wie Dante eine Beschreibung von jener Welt geliefert hatte, nach Solinus eine von dieser zu geben, allein nichts weiter als eine astronomisch-geographische Uebersicht von Italien, Griechenland und Asien zu Stande brachte, die nicht werth ist, gelesen zu werden[4]). Im moralischen Genre haben wir zu nennen den Dominicaner und Bischoff von Foligno (1403—1416) Friedericus Frezzi, der in der Terza rima eine sclavische Nachahmung Dante's, Quadriregio del decursu della vita humana schrieb, worin er vier das menschliche Leben leitende Gegenstände annimmt, nämlich die Liebe, Satan, die Welt und die Tugend, und im 2ten Buche ebenfalls seine Reise durch das Reich Satans unter Leitung der Minerva beschreibt, wobei er Dante oft fast wörtlich nachgebildet hat[5]). Eine spätere Nachahmung des Dominicaners Tommaso Sardi († 1517 zu Florenz), L'anima peregrina betitelt, ist noch ungedruckt[6]). Ein dritter Nachahmer Dante's endlich, der jedoch dabei in der Idee und Anordnung seines Werkes eine gewisse Originalität zu bewahren gewußt hat, ist Matteo Palmieri aus Florenz (geb. 1405 u. 1475 gest.) in seiner ebenfalls noch ungedruckten Citta di vita, worin er in 3 Büchern die 3 Fragen Loco dond' i vieni, dove mi truovo et mio fine abhandelt, aber von der Inquisition deshalb verdammt ward[7]). Mehr beschreibend und für die Kenntniß des weiblichen Lebens im Mittelalter höchst wichtig ist des Rechtsgelehrten Francesco de Barberino (geb. 1264 zu

Florenz und daselbst 1348 gest.) dem Provençalen Rambaud d'Orange nachgebildetes Reggimento delle donne[8]), wozu man noch seines Landsmannes Bernardo Giambullari (zu Ende des 15ten Jahrhunderts) in 80 Ottaven getheiltes Gedicht: Il sonaglio delle donne rechnen kann[9]). Rein theologisch ist des Graziolo da Bambuoglioli aus Bologna, wo er 1331 Canzler war, Trattato delle virtù morali, früher dem König Robert von Neapel († 1342) zugeschrieben[10]), und des Nicolo Cicerchia langweilige und unpoetische Passione di Christo, früher ebenfalls dem Boccaccio zugetheilt, dessen es auf keine Weise würdig ist[11]). Dagegen gehört allerdings hierher des Letzteren Amorosa visione und sein Labirinto d'amore, weil beide Gedichte ebenfalls in die Form von Visionen eingekleidet sind[12]). Das merkwürdigste Product aber sind des Leo Baptista Alberti aus Genua (geb. 1404 u. gest. 1472, 1480 oder 1483), des berühmten Baumeisters, prosaische Dichtungen Hecatomfila und Deifira oder über die Kunst zu lieben, ebenfalls im Gewande einer Vision, aber viele Dinge enthaltend, die man in einem solchen Buche sonst nicht suchen würde[13]). S. A. L. G. II. 2. p. 1202—1210.

1) Auszug b. Galvani, Poes. d. Trovadori p. 319—353.

2) Proben a. d. 3ten Buche d. franz. Tresor v. Lenormand in d. Bibl. de l'école d. Chart. 1841. Mars u. Avril s. darüber Pasini, Cod. bibl. Taurin. T. I. p. 478 sq. Notic. et Extr. d. Mss. T. V. p. 268 sq. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi. T. II. p. 128 sq. T. IV. p. 352—407. 413—430., Trésor national. Bruxell. 1843. II. Série P. II p. 157 sq. s. a. Falconet in d. Hist. de l'acad. d. Inscr. T. VII. p. 296 sq. Libri T. II. p. 524. — Qui incomincia el tesoro di ser Br. Latini di firenze. E parla del nascimento e della natura di tute le cose. Triuiso. 1474. fol. Venez. 1528. 1533. 8. Il Tesoro di Br. L. volgar. d. Bono Giamboni. Venez. 1839. II. 8. Verschieden davon ist s. an Ludwig IX. von Frankreich gerichteter Tesoretto, eine Unterweisung für ritterliche Jünglinge enthaltend (in d. Rime di Petrarca. Rom. 1642. fol. p. 12—44. Torino 1750. 12. Messer Brunetto Latino da L. Francechini. Napoli 1788. 12. Il Tesoretto e il Favoletto ridotto a miglior lez. Firenze 1824. 8.

3) Cecho d'Ascoli L'Acerba. L. IV. Brixiae s. a. fol. Venez. 1476. 4. 1501. 4. u. öft. Lo illustro poeta Cecho d'Ascoli con el comento historiato (del Massetti) ib. 1516. 4. L'Acerba con comm. div. in sei libri. ib. 1550. 8. Castrirte Ausg. s. Venez. 1519. 1524. 1535. 1550. 8. S. a. Libri T. II. p. 191 sq. 525 sq. Scheibe, Freimüth. Gedanken. II. Forts. 1775. p. 111—143.

4) Incominza el libro primo Dita mundi, componuto per Fazio di Gluberti da Fiorenza. Vicent. 1474. fol. Opera di Faccio degli Uberti chiamata Ditta mundi. Venet. 1501. 4. Il dittamondo rid. a buona lez. da Monti. Milano 1826. 16. s. a. Ginguené in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 483 sq.

5) Incomincia el libro intit. Quatriregio del decursu della vita humana de m. Feder. Frezzi. Peruscia 1481. fol. Milano 1488. fol. Pavia. 1501. fol. Florent. 1508. fol. Venez. 1511. fol. Il quadriregio ò poema de quattro regni corretto e coll' ajuto d'ant. cod. mss. alla sua lez. rid. con le annot. di Artegiani, Pogliormi e Boccolini. Foligno 1525. II. 4.

6) Fr. Fineschi, Sagg. di un poema intit. An. per. estr. da un cod. della libr. del com. di S. Maria Novella. Firenze 1782. 8. Inhalt b. Bandini, Cod. bibl. Laur. T. V. p. 16—127.

7) Nur das erste Capitolo gedruckt b. Bandini T. V. p. 85—94. Ueb. d. Inhalt s. ebd. p. 74 sq. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. 39. p. 260 sq.

8) Del reggimento e de' costumi delle donne, op. tratta dei cod. del Vatic. e pubbl. da G. Manzi. Rom. 1815. 8.

9) Il sonaglio delle donne publ. p. cura di A. Benci. Leida. (Livorno) 1823. 8. Ed. Pr. s. l. et a. 4. Siena s. a. 4. Lucca s. a. 4.

10) In d. Rime di Fr. Petrarca. Rom. 1642. fol. p. 1—11. Torino. 1750. 8.

11) Ed. Pr. Florent. s. a. 4. bei Mariano da Siena, Viaggio in terra Santa. Firenze 1822. 8. Poema in ottava rima a migl. lez. rid. d. march. di Montrone. Napoli 1827. 8.

12) Amorosa visione di messer Giov. Bocc. nella quale si contengono cinque trionfi cioe trionfo di sapienza, di gloria, etc. con l'apologia di Gir. Claricio. Milano 1521. 4. Venez. 1531. 1549. 1558. 8. Palermo 1818. 8. — Labirinto d'amore. Ausg. Invectiva di messer G. C. contra una malvagia doña, decto Laberinto d'amori ed altrimente il Corbaccio. Firenze 1487. 4. Venez. 1515. 4. 1525. 1545. 8. Parigi 1569. 8. Firenze 1594. 8. Parma 1800. 8.

13) L. Bapt. de Albertis poetae laureati de amore liber optimus. s. l. et a. 4. u. Opus praeclarum in amoris remedio s. l. 1471. 4. Hecatomphila, che ne isegna l'ingeniosa arte d'amore. Deiphira, che ne mostra fuggir il mal principiato amore. Vineg. 1534. 1545. 8. Genova. 1572. 8. u. in s. Opuscoli morali. Venez. 1568. 4. p. 396. 412 sq. Hecatomphile. M. D. XXXVI. (u. a. d. Rücks. d. T.) Hecatompie ce sont deux dictions grecques composées signifiãt centiesme amour, sciemment appropriees a la dame ayãt en elle autant damour que cent aultres dames en pouroient comprendre, dont a present est faicte mention. Tourne de vulgaire italien en lãgaige frãcoys. Ensemble les fleurs de Poesie Francoyse et aultres choses solacieuses. s. l. et a. 8. (enth. d. Holzschn. d. Ital. Ausg.) Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1785. Octbr. T. II. p. 123 sq.

§. 376.

Nachdem wir nun kurz die Leistungen Dante's und seiner Nachahmer betrachtet haben, müssen wir uns zu einem zweiten Manne wenden, der, obgleich mit weniger Talent als sein Vorgänger Dante begabt, dennoch ebenfalls für einen der Hauptbildner der Italienischen Sprache angesehen werden muß, da er ihr erst die rechte Zartheit und melodische Weichheit, die uns so anzieht, verliehen hat. Es ist dieser Francesco Petrarca, geb. zu Arezzo 1304, wohin sein aus Florenz im J. 1302 ver-

triebener Ghibellinisch gesinnter Vater geflüchtet war, und anfangs zu Pisa durch den gelehrten Griechischen Mönch Barlaam, dann zu Carpentras, während seine Aeltern zu Avignon lebten, später aber zu Montpellier und Bologna gebildet. Nach seines Vaters Tode 1324 nach Avignon zurückgekehrt, erblickte er den 6. April 1327 daselbst in der Kirche der heiligen Clara die schöne Laura, nach Einigen die Tochter Audeberts de Noves und Gemahlin Hugo's, des Sohnes Pauls de Sade, oder nach Anderen gar Pauls de Sade selbst, die später, nachdem sie Mutter von 11 Kindern geworden, 1348 an der Pest gestorben ist, und wurde von einer so heftigen Liebe zu ihr ergriffen, daß, obwohl von ihr durch nichts aufgemuntert und beständig sehr kalt behandelt, er von nun an nur noch einen einzigen Gedanken hegte, sein Ideal durch den Genius seiner Poesie zu verherrlichen. Er zog sich frühzeitig nach längeren Reisen nach Vaucluse zurück und dichtete hier die bedeutendsten seiner Werke, dann, aber vom Senate nach Rom berufen, um daselbst die Dichterkrone zu empfangen (8. April 1341), lebte er längere Zeit auch politisch thätig bei seinen Gönnern, den Visconti's in und bei Mailand, wenn auch mit einigen durch Reisen in Frankreich gemachten Unterbrechungen, hielt sich dann bald zu Paris, bald zu Padua, bald zu Venedig, bald zu Ferrara auf und starb am Schlage auf seiner Villa d'Arqua bei Padua den 28. Juli 1374. Obgleich er selbst weit mehr Nachruhm von seinen Lateinischen Gedichten und philosophischen Untersuchungen erwartete, als von seinen Italienischen Dichtungen, die er selbst nugellas seniles nannte, so hat gleichwohl die Nachwelt wohl eingesehen, daß er gerade durch diese der Schöpfer der modernen Lyrik geworden ist. Er hat uns 29 Canzoni, in der Form, wiewohl mit Abweichungen in dem Metrum, den Provençalen entlehnt, und 317 Sonetti, die schon Guittone d'Arezzo den Sicilianern nachgebildet hatte, Petrarca aber zur höchsten Vollendung brachte, hinterlassen und in ihnen die Würde Dante's mit der Eleganz Cavalcanti's und dem Adel Cino's von Pistoja vereinigt und alle mit einem solchen Zauber der Sprache und des Gefühls übergossen, daß man, von ihm hingerissen, die Schmerzen seiner hoffnungslos liebenden Seele mitzuempfinden wähnt, aber auch zugleich seine völlig reine Liebe, die sich überall in Gedanken und

Worten spiegelt, mit Bewunderung als das unsterbliche Muster wahrer lyrischer Begeisterung anstaunen muß. Indessen sind seine Sonette theilweise etwas zu gesucht, als daß man sie natürlich nennen könnte, und darum nur einzelne ganz vollkommen, so in der ersten Abtheilung Solo e pensoso und in der zweiten Levommi il mio pensier. Unter den Canzonen scheint Petrarca selbst die 18te, 19te und 20ste auf die Augen Laura's vorgezogen zu haben, da er sie die 3 Schwestern (d. h. die Grazien) nennt, allein auch die 6te auf den von Papst Johann XXII. beabsichtigten Kreuzzug und die 22ste, worin er die Unterdrückung seines schönen Vaterlandes schildert, dürfen mit Recht ausgezeichnet genannt werden. Außerdem hat Petrarca noch 6 allegorische Gedichte, Trionfi genannt, hinterlassen, unter denen die Triumphe der Liebe, der Keuschheit und des Todes, sämmtlich auf sein Verhältniß zu Laura bezüglich, die besten, die schwächsten aber die des Ruhmes, der Zeit und der Gottheit sind. Unter seinen Lateinischen Gedichten steht das Epos Africa obenan, seine Eclogen, mit Ausnahme der 10ten, die sich auf Laura bezieht, berühren auf satirische Weise Zeitbegebenheiten, und seine 3 Bücher Briefe würden ohne diese Anspielungen allen Reiz verlieren. Seine prosaischen Briefe sind allzusehr studiert und gezwungen, um Eindruck auf unser Gefühl machen zu können, und seine philosophischen Abhandlungen über das einsame Leben und die Mäßigung im Glück und Unglück ebenfalls nur auf Effect berechnet. Gleichwohl hat Petrarca durch sein Beispiel im ganzen Süden unendlich dafür gewirkt, jenen Enthusiasmus für die alten Classiker zu erwecken, der in der Folgezeit bekanntlich die Wiederherstellung der humanistischen Studien herbeiführte[1]). S. A. L. G. II. p. 1219 — 1228.

1) S. Vitae Dantis, Petrarchae et Boccaccii a Ph. Villani scr. ex cod. ined. Barber. ed. Moreni. Florent. 1826. 8. Un ant. man. lat. che contiene la vita del Dante, del Petrarca e del Boccaccio ed un cenno cr. sul merito di loro volgar. da Mauro Granata. Messina 1838. 8. Mehus, Vitae Dantis, Petrarchae et Boccatii. Florent. 1747. 8. A. Fabroni, Vita Fr. Petr. Parma 1799. 4. D. Rosetti, Petrarca, Giul. Celso e Boccaccio. Trieste 1828. 8. J. Ph. Tommasini, Petr. redivivus. Patav. 1635. 4. Ed. II. auct. ib. 1650. 4. L'abbé de Sade, Mém. pour la vie de François de Petrarque. Amsterd. 1764. III. 4. Baldelli, Del Petrarca e delle sue opere L. IV. Firenze. 1797. 4. Ed. II. con agg. e corr. ib. 1837. 8. Ach. Laurens, Ess. la vie de Petrarque. Avignon. 1839. 8. Ueb die Ausg. s. Ged. s. Rossetti, Racc. di ediz. di tutte le op. del Petr. e di Enea Silvio. Venez. 1822. 8.

u. Catalogo della Racc. che per la bibliogr. d. Petr. e del Pio II. è gia possed. Trieste 1834. 8. Marsand, Biblioteca Petrarchesca. Milano 1826. 4. Ed. Pr. Fr. Petrarca Sonetti e trionfi. Venez. Vendel. de Spira 1470. 4. Le cose volgari di Mess. Fr. Petr. Venez. Aldo. 1501. 8. Opere di Fr. Petr. s. l. 1514. 8. Il. Petrarca. Venez. 1515. 32. Le volgari Opere del Petr. con la espos. di Al. Vellutello. Venez. 1525. 4. 1584. 4. Il. Petr. col comm. di Seb. Fausto da Longiano con rimario. Venez. 1532. 8. Il Petrarca colla spos. di m. G. A. Gesualdo. ib. 1533. ib. 1581. 4. Il Petr. col comm. di Sylv. da Venafro. Napole 1533. 4. col comm. da Fr. Sansovino. Venez. 1546. 8. corr. da L. Dolce ed alla sua integr. rid. Venez. 1547. 1559. 8. Le rime del Petr. breuem. sposti p. L. Castelvetro. Ed. II. Venez. 1756. II. 4. Le rime di Fr. Petr. riscontr. co i testi a penna della libr. Est.; s'agg. le consid. rived. e ampl. di Al. Tassoni, le annot. di G. Muzio e le osserv. di A. Muratori. Modena 1711. 4. Venez. 1741. 4. Le rime riscontr. con ott. essempl. stamp. e con uno ant. testo a penna (da G. Volpi). Padova 1722. 4. 1732. 8. Le rime coi migl. ess. dilig. risc. e corr. (da P. A. Serassi). Bergamo. 1746. 12. Le rime tratte da migl. ess. con ill. ined. di L. Beccadelli. Verona 1799. II. 8. Le rime ill. con not. da Fr. Soave. Milano. 1805. II. 8. Le rime ill. di note da varj comm. scelte ed abbrev. da R. Zotti. Londra 1811. II. 12. Le rime (per cura di A. Marsand). Padova 1819—24. II. 4. Milano 1823. II. 8. coll. interpr. di G. Leopardi. Milano 1826. 16. con i comm. d. Tassoni, J. Muratori e di altri. Padova. 1826—27. II. 8. 1837. II. 8. con note lett. e crit. d. Castelvetro, Tassoni, Muratori, Alfieri etc. sc. comp. ed accr. da C. Albertini. Firenze 1832. II. 8. Ausg. s. lat. Schriften: Librorum Fr. Petrarchae Basileae impressorum annotatio. Basil. 1496. fol. Opera quae exstant omnia: adjec. ej. auth. Quae hetrusco sermone scripsit carmina s. rhythmos. Basil. 1554. 1581. fol. Uebers. s. Fr. Petr. sämmtliche Canzonen, Sonette, Balladen und Triumphe metr. übers. u. m. erkl. Anmerk. begl. v. K. Förster. Leipz. 1833. II. A. 8. u. in d. Meisterwerk. d. Italien. Dichtkunst v. K. Streckfuß. Halle 1840. 4. F. Petr. Reime. Uebers. u. erl. v. K. Kekule u. L. v. Bingeleben. Stuttg. 1844. II. 4.

§. 377.

Mit dem Tode Petrarca's beginnt nun aber eigentlich die Lyrik in Italien erst zu blühen, da nun ein Muster vorhanden war, dem man nachahmen konnte. So werden die Canzonen seines Freundes Buonaccorso de Monte Magno (Gonfaloniere zu Pistoja 1346) gerühmt[1]), besonders aber Giusto de Conti da Valmontone aus Rom († 1452), ein Advocat, der seit 1409, wo er zuerst seine Geliebte gesehen, nicht aufhörte, dieselbe zu besingen, und dessen Gedichte, weil er in ihnen vorzüglich ihre schöne Hand schildert, den Namen La bella mano erhalten haben[2]). Endlich mag auch noch Angelo Politiano wegen seiner berühmten Stanzen auf das 1465—68 abgehaltene Tournier des Julian von Medicis hier erwähnt werden,

die er als 14jähriger Jüngling in Ottaven dichtete, und zugleich Julians Jugendliebe mit hinein verwebte[3]). Sonst gehört hierher noch Lorenzo von Medici, der schon vor seinem 20sten Jahre eine große Menge Sonette und Canzonen, fast alle zu Ehren einer gewissen Lucrezia de' Donati verfaßte, auch religiöse Dichtungen (Laudi) hinterließ, die ihm indessen, vorzüglich im Versbau, nicht so gelungen sind als seine allegorischen Beschreibungen, wie z. B. sein Ambra und sein Lehrgedicht Altercazione, in welchen am Meisten die Prosopopöie als besonders geglückt gerühmt werden muß[4]). S. A. L. G. p. 1231—1235.

1) Rime di M. Buon. Montem. da Pistoja coetaneo del Petrarca. s. l. et a. 12. publ. da G. Ruscelli e di A. Arrivabene. Venez. 1553. 8. Roma. 1559. 8. Prose e rime con annot. ed alc. rime di N. Finucci. Firenze 1718. 12. Ed. V. ill. da V. Benini. Bologna 1762. 8.

2) Justi de Comitibus . . . . Libellus feliciter incipit intit. La bella mano. s. l. (Bologna) 1472. 4. La bella mano con rime ant. sul fine p. M. J. Corbinelli restaur. Parigi 1589. 1595. 8. con ann. di A. M. Salvini. Firenze. 1715. 1750. 8. Verona. 1758. 4. Rime inedite. Firenze 1819. 8.

3) Stanze composte da m. A. Politiano facte per la giostra de Giuliano fratello del magn. Lor. di Medico, insieme con la festa de Orpheo et altre gentileze. Bologna 1494. 4. ib. 1520. 8. Le stanze belliss. di A. Polit. da Tizzone Gaetano di Pofi dilig. rev. Venez. 1526. 8. Firenze. 1577. 8. L'elegantiss. stanze di A. Pol. rid. ora col rescontro di var. ant. ediz. alla loro vera lez. colla giunta del Orfeo e di altre cose volg. del med. aut. Padova 1765. 8. Milano. 1808. 8. Pisa 1806. fol. Rime di A. Poliz. c. illustr. di V. Nannucci è di L. Ciampolini. Firenze 1814. II. 12. ib. 1816. II. 16. Opere volgari, cont. le elegant. stanze, alc. rime e l'Orfeo colle illustr. da P. Affò. Venez. 1819. II. 18. Firenze. 1822. 8. Milano 1825. 8.

4) Poesie vulgari di L. de Medici nuov. st. comm. d. medes. sopra alc. de' suoi sonetti. Venez. 1554. 8. Poesie del m. Lor. de M. in questa ediz. nei luoghi manc. e scor. compiute e alla vera lez. rid. S'aggiung. le stanze in lode della nencia, i beoni, le rime spirituale e altre poes. ined. etc. Bergamo 1763. 8. Poesie del magn. L. de M. e di altri amici e contemp. suoi div. in due parti. Lond. 1801. 4. Opere di L. de' M. detto il Magnifico. Firenze 1825. IV. 4.

§. 378.

Nun bildete sich aber seit Dante das Italienische Heldengedicht nach einer anderen Richtung hin aus, nämlich als bereits zur Zeit dieses großen Mannes, wie man aus mehreren Stellen seiner Commedia divina abnehmen kann, die Ritterromane aus Frankreich auch in Italien Eingang gefunden und durch die Lebendigkeit des in ihnen ausgedrückten religiösen Sinnes, durch die Heftigkeit der in ihnen geschilderten Leidenschaften und durch die

Mannigfaltigkeit der in ihnen berichteten Abenteuer besonders angesprochen hatten, wenigstens was die dem Sagenkreise Karls des Großen angehörigen Stoffe anlangt, so fanden sich auch hier bald Leute, welche dieselben, mehr oder weniger verarbeitet, zu benutzen suchten. Den meisten, wenn auch nicht allen späteren hierher gehörigen Dichtungen, von welchen mehrere nach besonderen Provençalischen Mustern verfaßt waren, lag aber ein vor 1348 von einem Römer oder Lombarden, dessen Name jedoch nicht auf unsere Zeit gekommen ist, abgefaßtes Volksbuch in Prosa zu Grunde, **Reali di Francia**[1]) (d. h. **Franciae regales**, also: Die Fränkischen Königssöhne) betitelt, welches allerdings in den gedruckten Ausgaben nur bis auf Pipins Tod geht, handschriftlich aber auch die folgende Geschichte bis auf die Bekehrung Spaniens durch Karl den Großen fortgesetzt, vorliegt. Aus diesem Codex des ganzen Karolingischen Sagenkreises bearbeitete eine große Menge späterer Dichter einzelne Episoden, wie z. B. der ungenannte Verfasser des **Buovo d'Antona**, der fast gleichzeitig mit dem der **Reali** gelebt haben muß. Allein bald änderte sich der Styl dieser Epopöen ganz und gar, indem der Italienische Character sich nicht enthalten konnte, Manches an diesen Abenteuern komisch zu finden und darum auch von dieser Seite darzustellen. So kam es denn, daß Luigi Pulci[3]) aus Florenz (1431 — 87) mit Hilfe Politiano's, vielleicht gar um die älteren Gedichte seiner Landsleute über diese Stoffe zu karikiren, ein heroisch-komisches Gedicht zu Stande brachte. Es ist dieses der bekannte **Morgante Maggiore**, in welchem man bald niedrig komische und burleske, bald ernste und religiöse Stellen antrifft. Der Held desselben ist übrigens mehr Roland als Morgant, der, eigentlich ein riesiger Heide, von jenem besiegt, gefangen und getauft, endlich sein Waffenbruder wird. Das Gedicht ist übrigens rein militärische Schilderung, ohne sich jedoch zu jenem Grad von begeisterter Tapferkeit erheben zu können, die wir so sehr am Ariost bewundern, und die Frauen spielen eine so untergeordnete Rolle darin, daß man nirgends eine Spur der so gerühmten ritterlichen Galanterie wahrnimmt. In Bezug auf die Sprache hat er sich streng in dem Toscanischen Dialect gehalten und in der Form die elfsylbigen Ottaven gewählt, das Ganze aber in 28 Gesänge eingetheilt. Weit über ihm steht demnach

der Graf Bojardo[4]), Gouverneur von Reggio und einer der Hofbeamten des Herzogs Hercules I. von Ferrara (1436—94), der fast gleichzeitig mit Pulci und vermuthlich nach denselben Quellen seinen Orlando inamorato dichtete. Dieses Epos, das man lange nur in der 60 Jahre später in der durch Berni gemachten Bearbeitung kannte, repräsentirt zuerst durch die Rolle, welche es dem schönen Geschlechte anweist, das wahre Rittergedicht und übertrifft den Morgante auch in der Neuheit und Abwechselung der Abenteuer, der Lebendigkeit der Scenerie und Handlung, sowie durch das Interesse, welches seine Helden uns einflößen. Die höchste Vollendung erhielt aber die Ritterpoesie durch Lodovico Ariosto[5]), der, den 8ten September 1474 als Sohn des Gouverneurs von Reggio geboren, anfangs von seinem Vater für das Studium der Rechte bestimmt war, endlich aber, als sich sein Dichtertalent allzu deutlich aussprach, von demselben die Erlaubniß bekam, sich demselben hingeben zu dürfen, in die Dienste des bekannten Cardinals Hippolytus von Este als Edelmann eintrat und in den Jahren 1505—1516 seinen Orlando furioso zu Stande brachte, der bis 1532 bereits 13 Ausgaben erlebte. Er starb den 6ten Juni 1530 als Theaterintendant des Herzogs Alphons I. von Ferrara. Sein unsterbliches Gedicht, das den großen Kampf der Christen und Mauren darstellen sollte, mit dem Einfalle der letzteren in Frankreich anfing und mit ihrer Vertreibung endigte, ist freilich eigentlich nur ein Fragment aus der Geschichte Karls des Großen, ohne Anfang und ohne Ende, allein dafür concentrirt sich seine ganze poetische Kraft darin, den ihm von Bojardo geschaffenen Helden, den Roland, zu verherrlichen, denn die Raserei desselben, welche dem Epos seinen Beinamen verschafft hat und die aus der Liebe desselben zur Angelica und seiner Eifersucht entsprungen war, beginnt erst mit dem 23sten Buche, und vorher sehen wir Roland mit allen Eigenschaften geschmückt, die ihn zur Blume der Ritterschaft machten. Worin sich aber ein unverkennbares Talent ausdrückt, das ist, daß er den Leser mitten in die Handlung hinein versetzt, immer neue Personen auftreten läßt, deren interessante Begebenheiten unsere Aufmerksamkeit fesseln und eine Menge mit einander gar nicht zusammenhängender Episoden vor uns führt, ohne jedoch dadurch unsere Spannung und unser Interesse

am Einzelnen aufhören zu machen oder unbefriedigt zu lassen. Darum ist er auch in den Schilderungen jener uneigennützigen Tapferkeit, deren Ziel nur Liebe und Ehre ist, für welche sie sich aufopfert, in der wundervollen Fruchtbarkeit an Erfindung immer neuer Abenteuer sogar den Orientalen, seinen Vorbildern, weit überlegen; allein er steht ihnen nach in der Characterzeichnung seiner Helden, die sich im Ganzen fast alle ziemlich ähnlich sind, und besonders in der Kunst, durch eigenes Gefühl das der Leser gehörig anzuregen, da auch die gefährlichsten Lagen, in die er seine Personen führt, gewöhnlich nicht im Stande sind, innige Theilnahme oder Angst für dieselben hervorzubringen. Was seine Verse anlangt, so drückt sich in ihnen mehr Eleganz, Zartheit und Anmuth, als gerade Erhabenheit aus, seine Sprache ist so harmonisch, daß ihm keiner seiner Landsleute darin gleich gestellt werden kann, allein überall zeigt sich eine gewisse Nachlässigkeit, die am Besten von der Leichtigkeit zeugt, mit welcher er dichtete, und eher einem Improvisator, als einem planmäßig arbeitenden Dichter zukommt, aber eben durch dieses Sichgehenlassen und durch gänzlichen Mangel an Feile hat sein Gedicht, wie einst die Dichtungen des Ovidius, für uns jenen Reiz erhalten, den allein das geborene Dichtergenie haben, Niemand aber nachahmen kann.

1) Ueb. die Grundlagen des Karlssagenkreises s. m. A. L. G. II. 3. p. 263 sq. Fr. W. V. Schmidt, über die Italienischen Heldengedichte aus dem Sagenkreise Karls des Gr. Berl. u. Lpzg. 1820. 8. (ist Bd. III. s. Rolands Abenth.). D. G. Ferrario, Storia ed annal. degli antichi romanzi di cavalleria e dei poemi romaneschi d'Italia. Milano 1828—29. IV. 8. Bibliogr. ist: Melzi, Bibliogr. dei romanzi e poemi cavallereschi Italiani. Ed. II. corr. ed. accr. Milano 1838. 8.

2) Ueb. d. Entsteh. d. B. s. Fr. Henrion, Istor. de' Romanzi di Cavalleria. Firenze 1794. 8 p. 54 sq. Gamba, Alcune Operette. Milano. 1827. 12. p. 301—308. Schmidt in d. Wien. Jahrb. Bd. XXXI. p. 105 sq. u. m. Lit. Gesch. a. a. O. p. 303 sq. Ausg. Ed. Pr. Qui se cõmenza la hystoria e Real di franza cõmenzando a Constãtino imp̃atore secondo molte lezende che io ho attrouate e racolte insieme: et e p̃tito questo volume in sei libri. Modena 1491. fol. Reali de Franza c. fig. nouamente stamp. Venez. 1511. fol. 1515. 8. Li sei libri de li reali di Franza nov. histor. rev. e corr. ib. 1537. 8. 1551. 8. u. öft. ib. 1694. 8. 1809. 8. I reali di Francia con la belliss. ist. di Buovo di Antona (pubbl. da Gamba). Venez. 1821. 8. Li Reali di Francia cominc. da Costantino imp. sino al Orlando conte d'Anglante. Ediz. nov. da molti err. purg. e per la pr. volta rid. ad una lez. intellig. Livorno 1836. 8. Den Inhalt der noch nicht gedruckten Bücher VII u. VIII. giebt L. Ranke, Zur Gesch. d. Ital. Poesie. Berlin 1837. 4. p. 6—19.

3) S. m. A. L. G. p. 361 sq. — Pulci, Morgante Maggiore. Venez. 1481. fol. Firenze 1482. fol. Venez. 1502. 8. 1521. 4. 1552. 4. u.

öft. Firenze. 1574. 1606. 4. Cagliari 1778. III. 16. Milano. 1517. 4. 1806. III. 8. 1828. IV. 32. Venez. 1784. 1801. III. 8. 1812. IV. 16.

4) S. m. A. L. G. p. 311 sq. — Ed. Pr. El libro primo — secondo — tercio de Orlando Inamorato. Venez. 1486. 4. (enth. nur 60 Gef.) Orlando innamorato. Scandiano s. a. 4. Venez. 1506. 4. 1511. 4. Tutti libri de orlando inamorato del conde de scand. matheo maria bojardo tratti fidelmente del emend. exempl. nov. stamp. Milano 1513. 4. Venez. 1522. 1539. 4. u. öft. I tre libri dello innamoramento di Orl. di M. M. Boiardo, tratti dal s. fidel. esempl. nuov. c. somma dilig. rev. e cast. c. molte stanze aggiunte dal proprio, quali negli altri mancav. Venez. 1543. 8. Orlando innamorato di Bojardo, Orlando furioso di Ariosto with an essay on the romantic narrat. poetry of the Italians, mem. and notes by A. Panizzi. Lond. 1830. I—V. 8. Uebers. ist: Boj. Gr. v. Scand. verl. Roland. Z. erst. M. verd. u. m. Anmerk. vers. v. J. D. Gries. Stuttg. 1835. III. 8. M. M. Boj. Verl. Rol. n. d. bisher. zugängl. Text d. Urschrift z. erst. M. vollst. verd. m. Gloss. u. Anmerk. her. v. G. Regis. Berl. 1840. 4.

5) S. m. A. L. G. p. 317 sq. — Ed. Pr. Orlando Furioso de Lvdovico Ariosto da Ferrara. Ferrara 1516. 4. u. 8. 1521. 4. Milano. 1524. 4. Venez. 1524. 4. Rom. 1533. 4. u. öft. Milano 1812—14. V. 8. Venez. 1813. VI. 16. Firenze 1821. VI. 8. 1823—24. VIII. 8. 1825. XII. 16. Padova. 1827. 4. u. b. Panizzi Bojardo T. VI—IX. Uebers. s. Ariosto's Ras. Rol. übers. v. J. D. Gries. Jena 1804—9. 1827. V. 12. Lpzg. 1844—45. V. 12. Uebers. v. K. Streckfuß. Halle 1818—20. VI. 8. u. in dess. Meisterwerke d. Ital. Dichtkunst. ebd. 1839. 4. Neu übers. v. H. Kurtz. Pforzheim 1841. 1842. III. 16. Uebrigens giebt es noch eine Art von Fortsetzung dieses Epos, in 5 Gesängen, gewöhnlich I cinque canti genannt, welche angeblich von Ariosto selbst herrührt und in den meisten Ausg. mit enthalten ist.

§. 379.

Kommen wir endlich zu den Anfängen der dramatischen Poesie in Italien, so läßt sich wohl denken, daß die alte Neigung des Römischen Volkes für Schauspiele und mimische Darstellungen trotz der vielfachen Concilienverbote nicht unterging, allein gleichwohl sind dermalen nur noch wenig Ueberreste davon erhalten. Man muß übrigens hier eine doppelte Eintheilung derselben machen, da einige in Lateinischer, andere spätere in Italienischer Sprache geschrieben wurden. Zu der ersteren Classe gehört der bekannte Albertinus Mussatus, der uns zwei Tragödien hinterlassen hat, deren eine, Achilleis, den Tod dieses Helden besingt, während die andere, Eccerinis, schildert, wie der Tyrann Ezzelino 1259 zu Venedig seinen Tod gefunden. Auch Leonardus Brunus Aretinus[1]), ein gewisser Ugolino von Parma (um 1437)[2]), Gregorio Corraro († 1464), ein Venetianischer Patricier[3]), und Carlo Verardi[4]) aus Cesena († 1500), ein päpstlicher Kämmerer, haben sich in dergleichen Stücken versucht, allein nur

die Historia Baetica des Letzteren in Prosa mit einem Prologe in Jamben und einem am Schlusse beigefügten und in Musik gesetzten Liede, die sich nebst einer Art Fortsetzung von Verardi's Enkel, Marcellinus, auf die Eroberung Granada's durch Ferdinand von Castilien bezog, ist 1492 wirklich zu Rom aufgeführt worden. Was aber die zweite Klasse anlangt, nämlich die in Italienischer Sprache geschriebenenen Stücke, so bestanden diese anfangs nur in Mysterien, sogenannten Rappresentazioni, die auch wirklich in den Kirchen aufgeführt wurden, wie z. B. 1449 dieß der Fall war mit des Florentiner geistlichen Dichters Maffeo Belcari (gest. 1466) Rappresentazione di Abramo e di Isaac[5]), allein das erste eigentliche Italienische Lustspiel ist der in diese Sprache unter dem Titel Catinia übersetzte Lusus ebriorum des Xiccus Polentonus[6]), welchem dann die innerhalb zweier Tage (1472) gefertigte Tragödie Orfeo des Angelus Politianus, in der jedoch auch Lateinische Verse vorkommen[7]), und des schon genannten Matteo Bojardo gleichfalls dem Alterthum entlehnte Comödie Timone[8]) folgten. S. A. L. G. II. 2. p. 1236—1241.

1) Poliscena (Lips. 1500. 1514. 4.) u. Calphurnia et Gargulia comoedia (in monast. Sorten. 1478. fol.).

2) Philogenia (s. l. et a. 4.) Auszug b. Alb. ab Eyb, Margarita poetica P. II. T. V. c. 17.

3) Progne tragoedia n. pr. ed a J. Riccio. Venet. 1558. 4. Rom. 1638. 4.

4) Historia de urbe Granata singulari virtute foelicibusque auspiciis Ferdinandi et Hellisabes, Hispaniarum Regis et Reginae expugnata. Rom. 1493. 4. Basil. 1494. 4. 1533. fol. — Fernandus servatus. Tragicom. Marcellini Verardi. Rom. s. l. et a. (1493) 4.

5) Le rappresentazioni ed altre poesie di Feo Belcari edite ed inedite. Firenze 1833. 8. Ein Verzeichn. v. dergl. Rappr. giebt Haym, Bibl. Ital. T. II. p. 136 sq.

6) Sicco Polentono Catinia a Giac. Badoaro Perugino, comedia scritta in prosa volgare. Trento 1482. 8.

7) Stanze ed Orfeo. s. l. et a. 4. L'Orfeo trag. ill. da Fr. Affo. Venez. 1776. 4.

8) M. M. Bojardo Timone, com. traducta da uno dial. de Luciano. Scandiano 1500. 4. modern. alla migl. lez. rid. di G. Baruffaldi. Ferrara 1809. 4.

§. 380.

Bei der Geschichte der Italienischen Poesie müssen wir nun aber besonders auf die in ungebundener Rede geschriebenen Novellen aufmerksam machen, da diese als integrirender Theil

derselben zu betrachten sind. Es war nämlich theils durch die Kreuzzüge, theils wohl auch durch Reisende und Kaufleute eine Menge Orientalischer Märchen und Fabeln nach Europa gekommen, die theils den sieben weisen Meistern, theils der 1001 Nacht etc. entnommen waren, und hatten besonders in Frankreich so angesprochen, daß sie von den Trouveres sowohl unmittelbar als Stoffe zu ihren Fabliaux benutzt, theils andere nach ihrem Muster von diesen gebildet worden waren. Allein auch die Mystik hatte sich mehrerer derselben bemächtigt und sie, in ein christliches Gewand eingekleidet, zu Legenden benutzt, wie wir derselben z. B. in der goldenen Legende des Jacobus a Voragine mehrere antreffen, nachdem sie gefunden, wie nützlich sie vorzüglich bei populären Predigten als Beispiele dienen konnten. Man legte daher frühzeitig dergleichen Sammlungen an, und eine solche sind die in Lateinischer Sprache vermuthlich von dem Mönche Helinand († 1227) angelegten, auf uns aber in höchst interpolirter Gestalt gekommenen Gesta Romanorum[1]), die unter diesem interessanten historischen Titel bei vielen Leuten eingeschmuggelt und später noch, da man mit der in den darin enthaltenen Erzählungen bereits vorhandenen allegorischen Mystik noch nicht zufrieden war, mit besonderen Moralisationen versehen wurden. Wie verbreitet dieses Buch aber seit dem 13ten Jahrhundert im ganzen Abendlande war, sieht man theils aus den vielen davon noch erhaltenen, allerdings immer differirenden Handschriften derselben, theils aber auch aus ihrer vielfachen Benutzung von Seiten der meisten abendländischen Dichter. Es vertrat dieses Buch offenbar die Stelle einer förmlichen Märchensammlung und behielt diese Wichtigkeit so lange, bis die Indisch-Arabischen Originale selbst nach Europa drangen. Während nun aber in Frankreich und Deutschland besonders der Inhalt desselben in gebundener Rede verarbeitet ward, fand man in Italien die ungebundene für geeigneter, dergleichen kurze oder längere Erzählungen, die man eben sowohl den Fabliaux der Trouveres als den Gesta Romanorum entnommen hatte, wiederzugeben, und so entstand denn zu Ende des 13ten Jahrhunderts nebenbei mit Benutzung alter Chroniken die erste regelmäßige Sammlung dieser Art, die sogenannten Cento Novelle antiche oder Il Novellino[2]), deren Verfasser (denn mehrere müssen es, wie die Verschiedenheit des

Styls zeigt, gewesen seyn) jetzt nicht mehr angegeben werden können. Als erster Versuch sind sie größtentheils uninteressant, schwerfällig und dunkel erzählt, auf keine Weise zusammenhängend und roh in der Sprache. So war es denn dem großen Johannes Boccaccio (geb. zu Florenz 1313, anfangs zum Kaufmann bestimmt, schrieb er 1340 zu Neapel seine Theseide, an seine Fiammetta, vermuthlich die natürliche Tochter des Königs von Neapel, Maria, gerichtet, lernte 1350 den Petrarca kennen, den er von nun an als seinen Lehrer verehrte, und starb nach vielen Reisen, auf denen er vorzüglich die Hebung der classischen Studien im Auge gehabt hatte, arm und verlassen den 21. December 1375 zu Certaldo) vorbehalten, durch seinen freilich unmoralischen, um 1352 geschriebenen Decamerone[3]), eine Sammlung von 100 Novellen, der Italienischen Prosa ihren bewundernswerthen Reiz und Wohllaut zu verleihen und zugleich der Schöpfer einer neuen Art von Literatur zu werden, die trotz des durch das Tridentiner Concil ergangenen Verbots des Buches eine sehr große Anzahl von Nachahmern fand, die man gewöhnlich unter dem Namen der Novellieri Italiani begreift[4]). Von diesen gehören in diese Periode noch Franco Sacchetti (geb. 1335 u. gest. 1410) aus Florenz, der zwischen 1376—1400 258 (eigentlich 300) Novellen hinterließ, die, obgleich mehr Original als die Boccaccio's, weil sie fast sämmtlich Begebenheiten aus seiner Zeit und Nachbarschaft, Klatschereien, Betrügereien rc. enthalten, gleichwohl nur einen sehr geringen inneren Werth haben[5]), Ser Giovanni aus Florenz, der um 1378 seinen Pecorone, aus 150 Novellen bestehend, schrieb, die, etwas weniger frivol als die ihrer beiden Vorgänger, gleichwohl besonders die Mönche und Priester zu ihren Stichblättern wählen[6]), der Neapolitaner Massuccio von Salerno, dessen aus 50 Novellen bestehender Novellino größtentheils wahre Begebenheiten von der Lüderlichkeit vornehmer Damen und Mönche, zuletzt aber einfache Liebesgeschichten enthält, leider aber durch die häufige Einmischung Neapolitanischer Ausdrücke nur eine sehr unglückliche Nachahmung des Styls Boccaccio's ist[7]), und endlich Sabadino degli Arienti aus Bologna mit seinen um 1483 geschriebenen Porretane, 71 (61) an der Zahl, welche ernste und komische Ereignisse in einem barbarischen, Mailänder Jargon berichten[8]).

1) Ausg. s. Ex gestis romanorum historie nobiles: de vitijs Vtutibusq3 tractates; cu applicaconib9 moralizatis z misticis. s. l. et a. (Colon. 1472.) fol. Goud. 1480. fol. Paris. 1506. 8. 1508. 12. 1509. 8. 1515. 12. Lugd. 1539. 8. 1558. 12. Gesta Romanorum herausg. v. Ad. Keller. Stuttg. 1842. Bd. I. 8. (Text.) Gesta Romanorum, das älteste Märchen- und Legendenbuch des christlichen Mittelalters zum ersten Male vollst. a. d. Latein. in's Deutsche übertr. a. gedr. u. ungedr. Quellen verm. m. Anmerk. u. e. Abhandl. üb. d. wahren Verfasser u. d. bisher. Ausgab. u. Uebers. dess. vers. v. J. G. Th. Gräße. Dresd. 1842. II. 8.

2) Cento novelle antiche. Bologna 1525. 4. con annot. di D. M. Manni. Firenze. 1778. 1782. II. 8. Milano. 1825. 8. Scelta di novelle antiche. Modena 1826. 8.

3) Decameron. s. l. et a. fol. (Venezia) 1471. fol. Mantova 1472. fol. corr. da Nicc. Delfino. Venez. 1516. 4. alla vera lez. rid. da L. Dolce. Venez. 1546. 4. d. L. Salviati. ib. 1582. 4. tratto dall' ott. Testo scritto da Fr. di Amaretto Mannelli. Lucca 1761. 4. c. note da var. tratte da Gi. Ferrario. Milano 1803. 4. per cura di U. Foscolo. Londra 1825. III. 8. s. a. D. M. Manni, Istoria del Decamerone. Firenze. 1742. 4. (dazu G. Lami, Appendice all' illustr. st. d. Manni. Milano. 1820.) 4. Ueb. d. Quellen d. B. s. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. rom. Poesie p. 1—117. Ed. du Méril, Histoire de la poésie Scandinave. Paris 1839. 8. p. 344—360. Uebers. ist: Boccaccio's sämmtliche Romane u. Novellen. Z. erst. M. getr. übers. v. W. Röder. II. A. Stuttg. 1844. IV. 16. D. Decameron. A. d. Ital. übers. v. K. Witte. II. verb. Ausg. Lpzg. 1843. III. 8. übers. v. W. Soltau. Berl. 1803. III. 8. Von seinen and. Schriften nennen wir noch: La Fiammetta (Joh. Bochacii viri eloq. ad Fiammettam Pamphyli amatricem libellus materno sermone aeditus. Patav. 1472. 4. La Fiammetta. Venez. 1511. 8. Firenze. 1594. Parma 1821. 8.), Il Filostrato (Incomincia la prima parte di philostrato de le amorose fadige di troilo. s. l. et a. 4. Fylostrato che tracta de lo innamoramento de Troylo e Gryseida e de molte altre infinite battaglie. Milano 1499. 4. Il Filostrato, dato in luce da F. L. Baroni Servita. Parigi 1789. 8.), Il Philocolo (Florent. 1472. fol. dilig. da Tizzone Gaetano di Pofi revisto. Vineg. 1538. 8. Firenze. 1544. 1829. 8.), La Teseide (colle chiose di P. Andr. del Bassi. Ferrara 1475. fol. La Teseide rev. da Tizz. Gaet. di Pofi. Venez. 1528. 4. tratta dal ms. d. c. G. Camposampiero. Milano. 1819. 8.) etc. Opere. Firenze. (Napoli) 1723—24. VI. 8. 1827—34. XVII. 8.

4) Ueb. d. Ital. Nov. s. Dunlop, History of fiction. Lond. 1814. T. II. p. 123 sq. 180—400. Delle novelle italiane in prosa bibliografia di B. Gamba. Firenze. 1835. Ed. II. 8. A. M. Borromeo, Notizia de' Novellieri Italiani con alcune novelle inedite. Bassano. 1794. 8. 1805. 8. Londra 1817. 8. Samml. s. Raccolta de Novellatori Italiani. (Livorno) Londra 1791—98. XXVI. 8. Firenze 1833. II. 8. (ist T. V. u. VI. d. Bibliot. portat. del Viaggiatore).

5) Franco Sacchetti, Novelle. Firenze (Napoli) 1724. II. 8. Venez. 1754. 8.

6) Il Pecorone. Milano. 1558. 8. Venez. 1565. 8. Milano 1816. II. 8.

7) Il Novellino. Napoli 1476. fol. Venez. 1503. fol. 1522. 4. 1539. 8. s. l. et a. 8.

8) Settanta Novelle, intitolate Porretane. Bologna. 1483. fol. Venez. 1504. 1510. fol. 1515. fol. 1525. 8. 1531. 8. Verona. 1540. 8. (in d. beid. letzt. A. angeb. 71.).

§. 381.

Wenden wir uns jetzt zu dem Volke, welches theilweise einen großen Einfluß auf die Bildung und Entstehung der Italienischen Poesie geäußert hat, zu den Provençalen[1]), und erinnern wir uns, bereits in der früheren Periode auf die Entstehung ihrer Sprache hingewiesen zu haben, so werden wir jetzt nur noch ganz kurz über die Bildung ihrer Poesie Einiges beizufügen haben. Die Provençalischen Ritter besuchten nämlich häufig den Hof der Grafen von Saragossa, da bekanntlich 60 Jahre lang eine und dieselbe Familie die Provence und Catalonien beherrschte. Hier und in Sicilien fanden sich Arabische Ritter ein, welche die Sprache der abendländischen Christen verstanden und zugleich Krieger und Sänger waren. Diese ließen nun da ihre der Lyrik angehörigen Ghaselen und Cassiden ertönen, hier lernte man von ihnen zuerst den Reim kennen, der bald nur in Assonanzen auftrat, bald voll, doppelt und unter sich vielfach verflochten war. So lernten nun die Provençalen nicht blos die Formen kennen, die sie ihren Gedichten nachher gaben, sondern auch die oft schwierigen Regeln, durch die sie die Wirkungen der Harmonie zu vervielfältigen suchten, ja der Inhalt ihrer Dichtungen scheint sich nach den Arabern, die nur Kämpfe oder Liebe besangen, gemodelt zu haben[2]). Dieses war also der Ursprung der fröhlichen Kunst (el gai saber), der eigentlichen Ritterpoesie, denn in der Provence, wie in dem Maurischen Theile Spaniens, waren es vorzugsweise Ritter, welche sie pflegten. Dieß waren die **Troubadours** (trobador, trobaire), d. h. Erfinder, im Süden, wie im Norden die **Trouvères**. Beide erfanden ihre Stoffe und brachten sie in Verse, unterschieden sich jedoch darin von den alten Celtischen Barden und Scandinavischen Scalden, daß ihre kriegerischen Gesänge mehr Weichheit und Wohllaut enthielten, als die wilden Schlachtlieder jener, trotzdem, daß sie selbst ebenso gut zu streiten, als zu singen wußten und öfters sich als vollkommene Ritter kundgaben. Meistens hatten jedoch die Troubadours einen chanteur, der ihre Verse sang, oder einen joglar oder jongleur (joculator) oder ménestrel bei sich, der ihren Gesang auf der Viole, dem Rebek, der Guitarre rc. begleitete und ungefähr in demselben Verhältnisse zu ihnen stand, wie der

Schildknappe oder Stallmeister zu dem wirklichen Ritter, wiewohl später der Name Joglar zuweilen die unabhängigen Kunstdichter (Trobador) und die dienenden (die eigentlichen joglars) zugleich bezeichnet. Allerdings war ihre Stellung, besonders weil sie, wenigstens in späterer Zeit, auch Taschenspielerkünste trieben, nicht so geehrt, als die ihrer Herren, allein ein geschickter Jongleur konnte, wenn er im Stande war, selbst Verse zu machen, auch Troubadour werden und durch eine höhere Begünstigung wohl gar es bis zum Ritter bringen, wie auf der anderen Seite ein Troubadour bis zum Jongleur erniedrigt werden konnte, wenn er z. B. sein ganzes Vermögen, wie Anselme Faidit, verspielt hatte. Leider aber führte eben dieses weichliche, oft lüderliche Leben schnell den Untergang ihrer Poesie herbei, um so mehr als eigentlich hervorragende Talente bei ihnen nicht angetroffen werden und sich bei ihren Dichtungen durchweg ein auffallendes Einerlei von Ausdrücken und Bildern, ja selbst eine fast unangenehme Gleichheit des Talentes zeigt. Dieß ist auch die Ursache, warum ihre Gedichte, obgleich sie verschiedene Benennungen tragen, im Ganzen doch nur sehr einförmig sind, sämmtlich der Lyrik angehören und dem Inhalte nach nur zwei Classen bilden, nämlich die chanzos und sirventes. Erstere hatten zum alleinigen Gegenstande die Liebe und Galanterie, letztere bezogen sich auf den Krieg, die Politik oder Satire. Auch die äußere Form war dieselbe, die einzelnen Lieder bestanden aus 5 Strophen und einem sogenannten Envoi, deren Form so regelmäßig war, daß in jedem Verse derselbe Reim an derselben Stelle wiederkehrte. Die Reime sind nämlich männlich und weiblich, und nur in der Kunst, dieselben auf eine geschickte und wohllautende Art zu kreuzen, zeigt sich hier und da einige Verschiedenheit. Man theilt indessen ihre Dichtungen, je nachdem sie in Strophen abgetheilt waren oder nicht, in mehrere Unterabtheilungen ein. Zu der ersten gehörten die vers, chansos, Sons (Sonnets), Coblas (Couplets, Strophen), Planhs (Klagelieder), Tensons (Wechselgesänge)[3]), Sirventes (Satiren), Sixtines, Descorts (unregelmäßige Gedichte), Pastoretas (dialogische Eclogen), Breudobles, Gedichte mit Refrain als: Albas und Serenas (Liebeslieder), Retroensas und Baladas (Tanz, Ronde) und Gedichte mit Commentaren (Sermon de la Rason, Glosa). Zu den nicht

in Strophen abgetheilten Gedichten gehören die Episteln, theils über Gegenstände der Liebe, Freundschaft 2c. (Dunaire, Salutz), theils didactischer Art (Ensenhamen, d. h. enseignements), theils moralische und religiöse, ferner die Novas oder Novellas (Novellen), und endlich Romane. Gewöhnlich theilt man übrigens die Geschichte der Troubadours in drei Perioden ein, nämlich vom Grafen von Poitiers bis 1140, von 1140—1245 und endlich von da bis zu Guiraut Riquier. Allein diese Eintheilung ist durch keine inneren Gründe bedingt, sondern der einzige wirkliche Abschnitt in der Geschichte der provençalischen Poesie beginnt mit dem Albigenserkrieg, der die bis dahin ruhig blühende Provence in ein von Fanatismus und Bürgerkrieg zerfleischtes Land verwandelte und natürlich der Poesie seiner Bewohner den Todesstoß versetzte.

Unter den einzelnen Troubadours sind aber besonders hervorzuheben Wilhelm IX., Graf von Poitiers und Herzog von Aquitanien (geb. 1071 u. gest. 1127), mehr Minnedichter, Bernard von Ventador (um 1146—1195), gleichfalls in diesem Genre ausgezeichnet, Marcabrun(s) (um 1140—1185), besonders als Gegner der Frauen und durch sein Streben, schwierige Formen und dunkele Ausdrücke zu wählen, merkwürdig, Jaufre Rudel, Prinz von Blaya (1140—1170), ein höchst zarter und phantasiereicher Dichter, Peire von Auvergne (um 1169), besonders durch schwierige Sirventes berühmt, Guillem von Cabestaing, bekannt durch seine abenteuerliche und traurige Liebesgeschichte mit der Gräfin von Roussillon, und in seinen Liebesliedern jedenfalls einer der empfindungsvollsten Troubadours, Peire Rogiers aus Clermont, den seine Verehrung für die Comtesse Ermengarde von Narbonne (um 1143—1192) nur zu didactischen Liebesgedichten begeistern konnte, worin er die Liebe zu einer Kunst oder Wissenschaft macht, Richard Löwenherz, von dem noch zwei Lieder, eins in Nordfranzösischer und ein zweites in Provençalischer Sprache übrig sind, sein Feind (Robert) Dauphin von Auvergne, der Kunstdichter Peire Raimon von Toulouse (um 1170—1200), Arnaut von Marueil (zwischen 1170—1200), ein fruchtbarer und sehr gelehrter Dichter, Guiraut von Borneill (um 1180—1230), schon zu seiner Zeit für einen

Meister der Troubadours angesehen und besonders durch seine sinnreichen und subtilen Liebesgedichte berühmt, Peire Vidal aus Toulouse (bis nach 1205), zugleich Dichter und Hofnarr, ebenso berühmt durch seine ausgezeichneten politischen Sirventes als durch seine merkwürdigen Abenteuer, Bertran von Born, der Vater (um 1180—1195 blühend), ebenfalls vorzüglich politischer Dichter, aber auch durch seine erotischen Canzonen berühmt, Folquet von Marseille, 1205 Bischoff von Toulouse († 1231), in seinen früheren Jahren Verfasser vieler spitzfindigen und übertreibenden Liebesgedichte, Pons von Capdueil, berühmter durch seine Kreuzlieder, als durch seine allerdings ziemlich zarten Liebesgedichte, Raimbaut von Vaqueiras († 1207), einer der besten Liebesdichter, der Mönch von Montaudon (zu Ende des 12ten Jahrhunderts) berühmt durch seine oft cynischen Sirventes, besonders durch ein Spottlied auf die Troubadours selbst, Uc von St. Cyr (1200—1240), ein zwar fruchtbarer, aber doch sehr gezierter Sänger, der lüderliche Schneider Guillem Figuera aus Toulouse, dem aber gleichwohl seine Spottlieder auf den Clerus ziemlich gut gelungen sind, Aimeric von Peguilain (bis um 1270), dessen Gedichte besonders durch sehr gesuchte Gleichnisse sich auszeichnen, Peire Cardinal (um 1218—1230), dem besonders die moralischen Sirventes am Meisten gelungen sind, Lanfranc Cigala, 1248 Consul zu Genua, fast nur durch seine Kreuzlieder bekannt, der Mantuaner Sordel (1225—1250), durch seine Gelehrsamkeit sogar Dante bemerkenswerth, ein besonders glücklicher erotischer Dichter, Bertolome Zorgi aus Venedig, Zeitgenosse Ludwigs IX., zwar fruchtbar, aber wenig glücklich in Minneliedern, und Guiraut Riquier (1250—1294 blühend), der letzte bedeutende Kunstdichter, dem besonders die didactischen Gedichte und Pastoretas gelungen sind. Sonst sind noch zu nennen der Roman von Jaufre[4]), einem jungen Ritter von König Artus Hofe, in 10000 8sylbigen Versen von 2 unbekannten Verfassern, der Roman Philomena[5]) in Prosa aus dem 12ten Jahrhundert, von den Thaten Karls des Großen im südlichen Frankreich gegen die Sarazenen handelnd, und der Roman von Fierabras in 5084 Versen[6]), demselben Sagenkreise angehörig, allein ebenfalls ohne bekannten Verfasser und jedenfalls einem jetzt verlorenen

nordfranzösischen gleichnamigen Ritterromane nachgebildet, ferner ein Liebesroman, Flamenca[7]) nach dem Namen seiner Heldin genannt und vor 1264 gedichtet, und endlich des Guillem de Tudela Reimchronik über den Albigenserkrieg[8]). S. A. L. G. II. 2. p. 1132—1153.

1) S. Les vies des plus celebres et anciens poëtes provensaux, qui ont floury du temps des contes de Provence, recueill. et mis. en lang. franç. p. Jehan de nostre dame. Lyon. 1575. 8. u. d. C. Nostradamus, Hist. de Provence. ib. 1614. fol. (Italien. m. Anmerk. d. Crescimbeni, Comment. intorno alla sua istor. d. volg. poesia. Vol. II. P. I.) A. Bastero, la crusca provenzale. Rom. 1724. T. I. fol. Millot, Hist. litt. d. Troubadours cont. leur vie, les extraits de leurs pièces etc. Paris. 1774. III. 8. Fabre d'Olivet, Le troubadour, poësies occitaniques du XIIIe siècle. Paris. 1804. II. 8. Le parnasse occitanien ou choix de poës. origin. d. Troubadours tir. d. Mss. publ. p. de Rochegude. Toulouse 1819. 8. Fr. J. M. Raynouard, Choix des poésies origin. des Troubadours. Paris 1816—21. VI. 8. (Dazu dess. Lexique roman ou Dictionnaire de la langue des Troubadours comparée avec les autres langues de l'Europe latine, préc. de nouv. rech. histor. et philol., d'un resumé de la grammaire romane, d'un nouveau choix de poésies origin. d. Troub. et d'extraits de poëmes divers. Paris 1836—45. VI. 8.) A. W. Schlegel, Observ. sur la langue et la litter. Provençales. Paris 1818. 8. u. in s. Essais litter. Bonn. 1842. 8. G. Bologna, Sulla poesia provenzale. Modena 1828. 8. Galvani, Osservazione sulla poesia de' trovatori e sulle principali maniere e forme di esso, confrontate brev. colle ant. italiane. Modena 1829. 8. F. Diez, die Poesie d. Troubadours. Zwickau 1827. 8. u. Leb. u. Werke d. Troubadours. ebd. 1829. 8. u. üb. d. Minnehöfe. Berlin 1825. 8. (Essais sur les cours d'amour p. F. Diez trad. de l'allem. et annoté p. F. Roisin. Paris 1842. 8.) Fauriel, de la poësie provençale en Italie, in d. Biblioth. de l'école d. chartes. T. IV. p. 22—41. 188—206. cf. p. 92—110. Aicard, sur l'ancienne poésie provençale, in d. Révue Indépend. T. XVII. p. 87—118. Ed. Brinckmeier, die Provençalischen Troubadours. Halle 1844. 8. Ueberhaupt s. Bruce-Whyte, Hist. des langues romanes et de leur littérature depuis leur origine jusqu'an XIVme siècle. Paris 1841. III. 8. Mary-Lafon, Hist. polit. relig. et littéraire du midi de la France. Paris 1841. IV. 8.

2) Die Provençalen haben selbst Anleitungen über ihre Grammatik, Metrik und Poetik gehabt, von diesen kennen wir nur noch dem Namen nach des Raymond Vidal Las rasos de trobar, aber gedruckt liegen vor der Donatus provincialis und La dreita maniera de trobar als: Grammaires romanes inédites du XIIIe siècle publ. d'après les mss. de Florence et de Paris et préc. d'une diss. p. M. J. Guessard. Paris 1841. 8. u. in d. Bibl. de l'école d. chartes T. I. p. 125 sq.

3) Diese Tensons (von d. Lat. Ablat. Contentione) waren eine Art gelehrte Controversen über Gegenstände der Liebe, welche aufzustellen und zu vertheidigen eine Art von Kunst war und auf den sogenannten Liebeshöfen, deren seit dem 12ten bis 13ten Jahrhundert bestimmt mehrere existirt haben, wie der Liebeshof der Damen von Gascogne, der Vicomtesse Ermengarde von Narbonne, der Königin Eleonore von Frankreich, der nachherigen Gemahlin Heinrichs II. von England, der Gräfin (Maria) von Champagne, und der Gräfin (Sibylle) von Flandern, geübt wurde. Am besten lernt man das Wesen derselben kennen aus des Königlichen Kaplans zu Paris, Andreas (um 1170), Tra-

ctatus amoris et de amoris remedio (s. l. et a. 4. Erotica s. amatoria Andreae capellani regii vetustiss. script. ad venerandum suum amicum Gualterum scripta, nunq. aut. ed. n. tand. fide div. codd. in publ. em. a Dethmaro Mulhero. Dordmund. 1610. Tremon. 1614. 8. s. Ep. Freih. v. Aretin, Aussprüche d. Minnegerichte a. alt. Hdschr. herausgeg. u. m. e. hist. Abh. begl. München 1803. 8. u. in s. Beiträg. Bd. I. p. 67 sq. (E. Spangenberg) Die Minnehöfe d. Mittelalters u. ihre Entscheidungen u. Aussprüche. Lpzg. 1821. 8. s. a A. L. G. p. 1135 sq.

4) Ausz. b. Raynouard T. II. p. 285. u. Diez p. 202., s. a. Bruce Whyte T. II. p. 341—387.

5) Ausz. in d. Bibl. d. Romans. 1777. Octbr. T. I. p. 170 sq. Raynouard T. II. p. 293. Lebeuf in d. Hist. de l'ac. d. Inscr. T. X. p. 254 sq. ed. in 8. Dietz p. 205 sq.

6) Der Roman von Fierabras. Provenç. herausg. v. J. Bekker. Berlin 1829. 4.

7) S. Raynouard, Not. d'un poëme provençal Flamenca. Paris 1835. 4. u. in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIII. 2. p. 80—152.

8) Histoire de la croisade contre les hérétiques Albigeois écrite en vers provençaux par un poëte contemporain; trad. et publ. p. Fauriel. Paris 1837. 4.

§. 382.

Während nun die Provençalische Poesie schnell ihrem Untergange entgegenging, da ihre Dichter außer der Allegorie eigentlich gar keine äußere Nahrung fanden, indem ihnen fast alle classische Bildung, ja selbst die Kenntniß der Mythologie abging, daneben aber nach den Albigenserkriegen ihre Sprache, die man bisher überall gern gehört und gepflegt gesehen hatte, als das Verbreitungsmittel der Ketzerei fast verabscheut wurde, was sogar die Bemühungen einzelner Regenten von Neapel, der Nachfolger Karls von Anjou, die sich für sie interessirten, und die Versuche des guten Königs der Provence, René[1]) (geb. 1409 u. gest. 1480), die Poesie seines Landes wieder zu erwecken, wozu er die Lebensbeschreibungen der Troubadours durch den moine des iles d'or hatte sammeln lassen[2]), nicht hatten verhindern können, begann im Norden Frankreichs das Normännische oder Nordfranzösische, die Mutter des heutigen Französischen, also auch der Französischen Poesie[3]) selbst, von den dortigen Fürsten, besonders seit Wilhelm I. gepflegt, zu blühen. Auch hier waren es die Nationaldichter, die Trouvères[4]), welche besonders viel für die Bildung der Sprache thaten, und unter ihnen zählt man Könige, Prinzen und Ritter, welche sie anbauten, aber im Gegensatze zu den Provençalen, wo mehrere Damen als Dichterinnen genannt werden, nur eine Frau, die berühmte Marie de France[5]). Daher erklärt sich auch der große Umfang, den diese Poesie bald nahm,

man schrieb über Gegenstände der Religion, der Moral, über Naturwissenschaften, Geschichte, Arzneikunde, kurz über jede Sache, die nur irgend einiges Interesse zu gewähren schien, wenn auch die Erotik bei ihnen immer einen bedeutenden Rang einnimmt, und oft, was bei jenen nicht der Fall ist, zu schmuzigen Schwänken herabgewürdigt wird, wie dieß besonders in vielen Fabliaux vorkommt. Die Zahl ihrer äußeren Dichtungsarten ist nicht so groß, wie bei den Provençalen, vor denen sie besonders die Chansons de geste, welche große Helden und ihre Thaten besangen und aus denen sich später die Romans oder Epopées entwickelten, an denen sie so reich sind und welche die Grundlagen der mittelalterlichen Sagenkreise geworden sind, voraushaben. Sonst findet man bei ihnen chansons, größtentheils scherzhaft oder erotisch, zuweilen auch caroles (d. h. zum Tanz bestimmte Lieder), noels (Weihnachtslieder), rotruenges (gesungen zur Harfe) genannt, die lais (entweder vom altlateinischen lessus, d. h. Klage, oder dem barbarischen leudus, wovon dann lied, liod, léod, laoi gebildet ward), kleine, früher meistens ernste, später aber auch komische, erotische, ja sogar Gegenstände aus dem Ritterthume behandelnde, lyrische Gedichte, aus unregelmäßigen Stanzen bestehend, mit einem Refrain am Ende einer jeden, den späteren Romanzen ähnlich, dicts oder dictiés, bald historischen, bald allegorischen Inhalts, strophisch und gereimt, oft synonym mit den lais und contes, pastourelles, wahrscheinlich den Troubadours nachgebildet, jeux-partis oder partures, nach den Tensons der Südfranzosen geformt, blos Dialogen, keine dramatischen Productionen, denen gewöhnlich eine im Namen des Verfassers gefertigte Erzählung vorangeht oder sie unterbricht, manchmal aber auch nur Dialogues, die man eher eine Art Schauspiele nennen könnte, Sirventes oder Sirventois, in der Picardie entstanden, anfangs rein satirisch, dann auch zum Besingen der Tourniere, der Kreuzzüge und der Jungfrau Maria angewendet, später aber wieder rein satirisch als Sottes chansons gegen die Liebe und so die Grundlage der Sotties oder Moralités, der ersten eigentlichen Versuche in der dramatischen Literatur in Frankreich. Am fruchtbarsten sind sie jedoch in den sogenannten fabliaux (von fabler, dem Spanischen hablar, sprechen, und den chansons entgegengesetzt) oder nouvelles, welche die sogenannten conteurs,

von Schloß zu Schloß ziehend, absangen, die, selten historisch, zuweilen orientalischen Märchen nachgebildet, größtentheils niedrig komische und schmuzige Anecdoten von lüderlichen Mönchen und treulosen Weibern enthielten, welche nachher von Boccaccio und den übrigen Italienischen, Englischen und Französischen Novellisten reichlich benutzt worden sind [6]). Anfangs waren die Trouveres und die Menestrels selbst nur Dichter und ließen sich von ihrem jongleur mit Musik begleiten, später aber vereinigte der herumziehende jongleur alle 3 Künste, das Dichten, Singen und Spielen in sich allein und versuchte auch noch durch Taschenspielerkünste das Publikum zu ergötzen, sodaß er eigentlich allein oder mit einigen Begleitern förmlich eine Art dramatischen Spiels mit Musik, Tanz und Gesang aufzuführen suchte. Allein hiermit sank auch ihre Kunst, denn sie vereinigten sich zu diesem Zwecke bald in einzelne Gesellschaften, welche Frankreich mit Weib und Kind durchzogen und daneben noch verschiedene andere ehrlose und schändliche Gewerbe trieben, wie dieß besonders von den sogenannten jongleresses unbezweifelt geschah, was denn am Meisten zu der förmlichen Aufhebung ihrer Profession führte. Uebrigens hatten ihre früheren Zusammenkünfte, die puys d'amour, eine Nebenart der Liebeshöfe, die sie im Mai, gewöhnlich am St. Valentinstage, in der Normandie, Picardie und in Flandern zu halten gepflegt hatten und welche deshalb Gieux sous l'ormel hießen, erst nur den Zweck dichterischer Sängerwettstreite über gewisse paradoxe Fragen aus dem Bereiche der Liebe gehabt, bei denen der Sieger zum roi oder li couronné erklärt wurde und einen cheptel de roses erhielt, und waren eben nur durch Mißbrauch so ausgeartet.

1) La conqueste qu'ung chevalier surnommé le coeur d'amours épris fit d'une dame appelée douce mercy. s. l. 1503. 4. Les tournois du roi René d'après les mss. et les dess. orig. de la bibl. roy. p. Champollion-Figeac et Dubois. Paris 1826—27. fol. (s. a. Falkenstein, Beschreib. d. Dresd. Bibl. p. 427 sq.). Roi René, Oeuvres complètes av. une biogr. et de not. p. le comte de Quatrebarbes et un grand nombre de dessins. Paris 1845. T. I. II. 4.

2) Sie bilden den 5ten Bd. von Raynouard Choix d. poés. d. Tr.

3) S. Cl. Fauchet, Recherches sur l'origine de la langue française. Paris 1581. 4. u. in s. Oeuvres. ib. 1710. II. 4. Titon du Tillet, Parnasse françois. ib. 1727. 12. 1732. fol. (Dazu Supplém. ib. 1744. fol.) Massieu, Hist. de la poësie françoise. ib. 1739. 8. Bouterwek, Gesch. d. Franz. Poesie, in s. Gesch. d. schön. Wissensch. Götting. 1806. Bd. V—VI. 8. Goujet, Biblioth. françoise. T. IX—XVIII. Roquefort, de l'état de la poësie française dans les XII. et XIII. siècles. Paris 1815. 8. Benoiston de Chateauneuf, Essai sur la poësie et les poëtes français aux XII. XIII. et XIV. siècles. Paris 1815. 8. Louisa S. Castello, Specimens of the early poetry in France. Lond.

1835. 8. Auguis, Les poëtes français depuis le XII siècle jusqu'à Malherbe. Paris 1824. VI. 8. Wichtige Auszüge a. altfranz. Dichtungen in: Ad. Keller, Romvart. Beitr. z. Kde. mittelalt. Dichtung. Mannheim u. Paris 1844. 8.

4) G. de la Rue, Essais hist. sur les Bardes, les Jongleurs et les Trouvères Normands et Anglo-Normands. Caen 1834. III. 8. Pluquet, Mém. s. les trouvères Normands, in d. Mém. d. antiq. de la Normandie. T. I. A. Dinaux, Trouvères, jongleurs et ménestrels du Nord de la France et du Midi de la Belgique. T. I. Ed. IV. Paris 1837. 8. Les trouvères cambrésiens T. II. ib. 1839. 8. Trouvères de la Flandre et du Tournésis. T. III. ib. 1843. 8. Les Trouvères Artésiens. Paulin Paris, Le romancéro français ou hist. de quelques anc. trouv. et choix de leurs chansons, nouv. rev. s. l. mss. Paris 1833. 8. Ueberh. s. A. L. Z. p. 1065 sq. Leroux de Lincy, Rec. de chants hist. franc. Paris. 1841. 8. T. I. p. V sq. Wolf, Ueb. d. Lais rc. p. 34. 173. Du Méril, Hist. de la poés. Scandin. p. 292 sq. Ueber ihre Metrik s. Avenel im Journ d. Sav. 1844. p. 672. 1845. p. 479 sq.

5) Poésies de Marie de France poète Anglo-Normand du XIII. siècle ou recueil de lais, fables et autres productions de cette femme cél. publ. d'après les mss. de France et d'Angl. la trad. de ses lais en reg. du texte av. d. not. d. comm. etc. p. B. de Roquefort. Paris 1820. II. 8.

6) Sammlungen der alten Fabliaux s.: Fabliaux et Contes d. poët. franç. d. XI. XII. XIII. XIV. et XV. siècles tir. d. meill. aut. publ. p. Barbazan. Nouv. éd. augm. et rev. p. Méon. Paris 1808. IV. 8. Dazu Nouveau recueil d. fabl. et cont. inéd. d. poèt. franç. des XII. XIII. XIV. et XV. siècles publ. p. Méon. Paris. 1823. II. 8. u. Nouv. recueil de contes, dits, fabl. et autres pièces inéd. d. XIII. XIV. et XV. s. publ. p. la prem. f. p. Ach. Jubinal. Paris 1839. 8. u. Jongleurs et Trouvères ou choix de saluts, épitres, réveries et autres pièces légères des XIII. et XIV. s. publ. p. la pr. f. p. Ach. Jubinal. ib. 1835. 8. Ueb. e. zu Neuenburg vorh. Hdschr. alt. Fabl. s. Matile in d. Revue Suisse 1839. T. II. p. 284 sq. (Daraus: Zwei Fabliaux aus einer Neuenb. Hdschr. her. v. Ad. Keller. Stuttgart. 1840. 8.). Auszüge in: Fabliaux et contes des XII. et XIII. siècles trad. ou extr. p. Le Grand d'Aussy. Nouv. éd. consid. augm. p. d. poës. orig. p. A. A. Renouard. Paris. 1829. V. 8. u. d. P. P. Gudin, Contes précéd. de rech. sur l'orig. des contes. Paris 1805. II. 8. E. Verzeichn. d. hdschr. ungedr. Fabl. d. P. Paris, Mss. franç. T. VI. p. 405—416.

§. 383.

Durch die Eroberung Englands von Seiten der Normännischen Herzöge geschah es nun, daß das Nordfranzösische dort die Sprache des Hofes oder der Herren und der Gelehrten wurde, und so kommt es denn, daß eine große Anzahl Anglonormännischer Trouveres in jenem Lande gefunden wird. Unter diesen nennen wir zuerst zwei Chronisten, Geoffroi Gaimar[1]), der in 8sylbigen Versen die Geschichte Englands von 495 bis auf Wilhelm Rufus Tod beschrieb, und Benoist de St. More, Hof-Trouvere bei Heinrich II. von England, dessen mit großer Parteilichkeit geschriebene Reimchronik der Normännischen Herzöge gleichfalls noch vorliegt[2]). An diese schließt sich, sie bei weitem

übertreffend, an **Robert Wace** (d. h. Wistace = Eustache), von der Insel Jersey stammend (geb. 1112 oder 1124), aber gewöhnlich zu Caen lebend und vermuthlich 1180 oder 1184 in England verstorben[3]). Sein Hauptwerk ist **Le roman de Brut ou d'Artus de Bretagne** mit einer Fortsetzung, **le roman de Rou ou l'histoire des ducs de Normandie**, worin er zuerst beschreibt, wie der Enkel des Aeneas, Brutus zuerst König von England wird und dieses Land besonders unter dem fabelhaften Arthur († 545) und seiner Tafelrunde zu seiner höchsten Blüthe gelangt, worauf er dann im **Roman de Rou** in 12sylbigen Versen die Geschichte der drei ersten Normännischen Herzöge von Rollo an, dann wieder in 8sylbigen wie im **Brut** die der Nachfolger derselben bis 1106 anknüpft. Diese seine **Romans** sind jedoch früheren Geschichtschreibern entlehnt und vielleicht sogar die eingewebten Sagen nicht ganz ohne historischen Grund, sodaß Wace eigentlich nur das Verdienst zukommt, die gefundenen Stoffe in Verse gebracht zu haben, da eine andere Eigenschaft der Poesie überhaupt nicht in seinen Werken angetroffen wird, Einheit der Handlung aber, malerische Darstellung, Verwickelung der Begebenheiten und Alles, was sonst zur Zierde einer Dichtung gehört, ihm gänzlich abgehen. Von einigen anderen Reimchroniken, die mit den alten Sagenkreisen nicht in Verbindung stehen, wird später die Rede seyn.

1) Der erste Theil v. 495—1066 von H. **Petrie in d. Collect. of the Engl. hist. edit. from the mss. of the Brit. Mus. etc. Lond. 1838. T. I.** der andere b. **Fr. Michel, Chroniques Anglo-Normandes. Rouen 1836—40. III. 8. T. I. p. 1—64.**

2) **Chronique des ducs de Normandie p. Benoit, trouv. Anglo-norm. du XIII. s. publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris 1837—38. II. 4.**

3) **Roman du Brut par Wace, poëte du XII. siècle. av. un comm. et de not. p. Leroux de Lincy. Rouen. 1838. II. 8.** (Dazu d. Forts. e. Anonymus bis 1241, theilw. ausgez. b **Michel, Chron. Anglo-Norm. T. I. p. 65—117** s. a. **L. Abrahamus, de Rob. Wacii carm. q. inscr. Brutus, diss. Hafn. 1828. 8**). **Le Roman du Rou et des ducs de Norm. p. R. W. poëte Norm. du XII. siècle publ. p. la prem. f. av. d. not. p. Fr. Pluquet et M. le Prevost. Rouen. 1827. II. 8.** (Dazu **A. le Prevost, Suppl. aux not. s. le rom. de Rou. Rouen 1829. 8.** u. **Raynouard, Observ. phil. et gramm. s. le rom. de Rou. ib. 1829. 8.**) Daraus ein angeblich von ihm gefertigter Auszug von Rollo bis Heinrich **II.** in Alexandrinern: **Histoire des ducs de Normandie, in** d. **Mém. de la soc. d. antiq. de Normandie T. I. 2. p. 444 sq.** Sonst hat man noch von ihm **La vie de St. Nicolas (publ. p. Monmerqué** in d. **Melang. publ. p. la soc. d. Biblioph. Paris 1824—34. 8. T. VII**) u. **L'établissement de la fête de conception Nostre-Dame, dite la fête aux Normands (par Wace publ. p. la prem. f. p. G. Mancel et G. S. Trébutien. Caen. 1842. 8.)** s. a. **Pluquet, Not. s. la vie et les écrits de R. Wace . . . suiv. de citat. extr. de s. ouvr. p. servir à l'hist. de Normandie. Rouen. 1824. 8.**

§. 384.

Nachdem wir nun gesehen haben, wie die eigentlich historischen romans[1]) von den Nordfranzosen ihren Ursprung ableiten, müssen wir diesen auch das Verdienst zugestehen, zuerst die Ritterromane[2]) geschaffen zu haben, denn schon in der Schlacht bei Hastings sang bekanntlich ein alter Sänger, Namens Taillefer, vor dem Heere her die Lieder von Roland und den Helden, die bei Ronceval fielen. Allein hieraus folgt noch nicht, daß sie ihre Sagenstoffe auch alle selbst erfunden haben müssen, denn sämmtliche, die Graal- und Arthurmythen angehenden Dichtungen haben sie jedenfalls erst aus England, wo sie in Wales heimisch und in den Mabinogion enthalten waren, bekommen, die Karlssagenstoffe aber, welche auch der Localität nach Frankreich angehören, nach dem Vorgange der Pseudo-Turpin'schen Chronik selbst erfunden. Gleichwohl aber haben neben ihnen auch die Provençalen eine große Anzahl von solchen Ritterromanen gekannt und bearbeitet und selbige den Deutschen überliefert, welche allerdings auch einige dieser Stoffe direct aus England erhielten; jedoch bleibt es immer noch ziemlich unsicher, ob jene sie erst durch ihre Nachbarn, die Normänner, kennen lernten oder sie unmittelbar von ihren Kunst- und Sängerreisen, wie z. B. die Graalsagen aus England, mit nach Hause brachten. Daß die Provençalen aber alle diese Stoffe, sogar die Graalsagen erfunden und die Nordfranzosen selbige erst durch sie erhalten haben sollen, wie Fauriel a. u. a. O. (T. VII. p. 672.) annimmt, ist gänzlich unhaltbar.

1) Es muß wiederholt darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Wort roman hier durchaus nicht in unserem jetzigen Sinne zu nehmen ist, sondern damals Alles bezeichnete, was in Romanischer, d. h. Nordfranzösischer Sprache geschrieben war. Daher sagte man romant de **Bible, romant de coustumes de Normandie etc.**, später kam freilich, schon zur Zeit Chaucer's, der Begriff der Dichtung hinzu.

2) Ueb. d. Urspr. d. Ritterpoesie s. A. L. G. II. 3. p. 1—30. L. Uhland, Ueb. d. altfranzösische Epos, in Fouqué's Musen 1812. III. Quartal p. 59—109. **Fauriel, Origine de l'epopée chevaleresque du moyen-âge. Paris 1832. 8.** u. in d. **Révue des deux mondes T. VII.** p. 513 sq. 672 sq. **VIII.** p. 138 sq. 268 sq. 425 sq. **Warton, On the origin of romantic fiction in Europe, in s. Hist. of the English poetry. Lond. 1840. 8. T. I. p. i—lvi. Edg. Quinet, Rapp. au min. d. trav. publ. s. les épopées franç. du XII. siècle rest. jusqu'à ce jour en ms. Paris 1831. 8.** Auszüge in d. **Biblioth. univers. d. romans. Paris. Juillet 1773 — Juin. 1789. 224 Voll. 12. u. Nouv. bibl. d. romans. ib. an VI (1798) — 1805. 62. 12. C. Tressan, Corps d'extraits de romans de chevalerie. Paris 1782. IV. 8.**

§. 385.

Wenn wir nun die Bearbeitungen der einzelnen Theile der großen Sagenkreise des Mittelalters von Seiten der Nordfranzosen durchgehen und hier zuerst von dem Bretonischen oder Graal- und Arthursagenkreis[1]) sprechen, so müssen wir vor Allem vorausschicken, daß unter Graal[2]) (d. h. Sang real, royal oder Catalonisch = Trinkgeschirr) jene Demantschale zu verstehen ist, aus welcher Christus das Osterlamm verzehrt und in der später Joseph von Arimathia das Blut desselben, welches nach Longin's Lanzenstich aus seiner Seite strömte, aufgefangen und mit sich nach England genommen haben soll, wo er sich dieses Kleinodes zur Bekehrung der Ungläubigen bedient habe. Es sei nachher in dem Schatze eines der Könige dieses Landes aufbewahrt, aber von der Vorsehung selbst der Erde entzogen worden, als alle mit dem Besitze desselben verknüpften Wunder auf Erden erfüllt gewesen. Die Verbindung dieser Sage aber mit der Geschichte Arthurs rührt daher, daß angeblich der Zauberer Merlin dem König Uterpendragon, Arthur's Vater, die Einsetzung der Tafelrunde zum Schutze des Graals empfohlen habe, die später von Arthur erneuert worden sei. Dieß ist also der Anhaltepunkt, durch welchen die Graal- und Arthurromane verknüpft werden, und hieraus erklärt sich denn auch der tiefe Mysticismus, welcher besonders in den hierher gehörigen Prosaromanen dieses Cyclus liegt[3]). Ueberhaupt müssen letztere von den versificirten Romanen genau unterschieden werden, da sie angeblich alle aus dem Lateinischen in's Französische übertragen sind, allerdings aber ein sehr hohes Alter haben.

1) S. Th de la Villemarqué, Contes populaires des anciens Bretons préc. d'un essai sur l'origine des épopées chevaleresques de la Table ronde. Paris. 1842. II. 8. u. d. oben p. 52. Anm. 6. gen. Walis. Mabinog. u. A. L. G. II. 3. (Sagenkreise) p. 132 sq.

2) Ueb. d. versch. Erklär. d. Wortes s. A. L. G. p. 135 sq. Uebrigens hielt man die bei der Eroberung von Cäsarea 1101 durch die Kreuzfahrer als Beuteantheil auf die Genueser gekommene Schale von Smaragd oder vielmehr Glasfluß, deshalb Santo Catino genannt, für den heiligen Graal, s. Fra Gaetano, Il catino di smeraldo orientale. Genova. 1727. 4. Rossi, sur le vase que l'on conservait à Gênes sous le nom de st. C. Turin. 1809. 8. Millin im Magas. Encycl. Janvier 1807. T. I. p. 137—150. A. L. G. p. 138 sq

3) Die Gesch. d. Graals ist zusammengestellt v. Büsching, in Hagen's Mus. f. altd. Liter. Berlin 1809. 8. Bd. I. p. 491—545. San Marte in s. Wolfr. von Eschenbach Bd. II. p. 357—454. u. in d. Neu. Mittheil. d.

Thüring. Sächs. Vereins f. Alt. Halle 1837. 8. Bd. III. 3. p. 1—38. Boisseree, Abh. üb. d. Tempel des H. Graal, in d. Abh. d. Münchn. Acad. d. Wiss. 1835. Bd. I. p. 307 sq.

§. 386.

Betrachten wir nun die einzelnen hierher bezüglichen Gedichte, über deren theilweise Quellen unten (§. 388.) noch gesprochen werden wird, so ist der Ordnung der Aufeinanderfolge derselben nach zuerst zu nennen der versificirte Roman de St. Graal[1]), von einem unbekannten Trouvere nach dem unten zu nennenden Prosaromane über denselben Gegenstand gedichtet. Dann würde der von dem fruchtbaren Chretien de Troyes vor 1170—1190 begonnene, aber erst nach dessen Tode durch Godefroi de Leigni beendigte Roman de la Charrette ou de Lancelot[2]) folgen, woran sich dessen Tristan schließt[3]), nebst dem Chevalier au lion oder der Geschichte Iwains[4]), und desselben Dichters Roman de Perceval le Gallois, der aber noch ungedruckt ist[5]), womit in entfernter Beziehung steht des Renaut und Gandor de Douai Chevalier du Cygne[6]), der sich bekanntlich auf Gottfried von Bouillon bezieht, sowie die kleineren Episoden le roman d'Erec et d'Enide[7]) und le roman de Cliges[8]) von Chretien de Troyes und Le roman du chevalier au bel escu oder Le roman de Fregus et de Galienne[9]) von einem sonst unbekannten Trourere Guillaume (um 1208), gewöhnlich Clerc de Normandie genannt, herrührend.

1) Le roman du Saint Graal publ. p. la prem. f. d'après un ms. de la bibl. du Roi p. Fr. Michel. Bordeaux 1841. 8.

2) Analyse in d. Bibl. de Rom. 1777. Avril. T. I. p. 67 sq. E. lang. Fragm. b. Keller, Romvart p. 454—512.

3) Zwei Gedichte unter diesem Namen, davon eins vermuthlich einem gewissen Thomas von Bretagne gehört, b. Le roman de Tristan en vers publ. p. la prem. f. sur le ms. un. de Fr. Douce p. Fr. Michel. Paris 1836. II. 8.

4) Abgedr. in The Mabinogion etc. by Lady Ch. Guest. Lond. 1838. 8. P. II. p. 134—214. Bruchst. in: Li romans dou chevalier au lion, Bruchst. a. e. vatic Hdschr. her. v. Ad. Keller. Tübing. 1841. 8. u. in dess. Romvart p. 512—575. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Avril. T. I. p. 95—110.

5) Proben b. Grimm, Altd. Wälder Bd. I. p. 25. Roquefort, Etat. p. 194. Ausz. in d. Hist. litt. de la France T. XV. p. 246—253 Prob. a. e. a. Gedicht u. d. Nam. a. d. 13ten Jhdt. auf Chretiens Arbeit gestützt b. San Marte, Wolfr. v. Eschenb. Bd. II. p. 455 sq.

6) Auszug b. Michaud, Bibl. d. Croisad. T. I. p. 273 sq. Le poëme du Chevalier au Cygne et de Godefroi de Bouillon, publ. p. la pr. f. p. de Reiffenberg, Monum. pour servir à l'hist. d. prov. de Namur, de Hainaut et de Luxembourg. Bruxell. 1844. 4. T. IV.

7) Nur Analyse in d. Bibl. d. Rom. 1777. Fevr. p. 49—54.

8) Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Juillet p. 184—215. u. in d. Hist. litt. de la Fr. T. XV. p. 209—221.

9) Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1777. Mai p. 36—59. Le roman des aventures de Fregus par Guillaume le Clerc, trouvère du XIIIe s. publ. p. la prem. f. p. F. Michel. Abbotsford Club. 1844. 4.

§. 387.

Was nun die Graal- und Arthurromane in Prosa anlangt, so ist zu bemerken, daß diese größtentheils angeblich aus Lateinischen Originalen übersetzt seyn sollen, obwohl wir hiervon allerdings den schriftlichen Beweis durch die Existenz der letzteren nicht mehr führen können. Die Verfasser derselben waren ziemlich zahlreich, und wir nennen der Reihe nach zuerst **L'histoire de St. Graal**, welche von Robert de Borron, einem Ritter Heinrichs II. von England, 1231 übersetzt ward[1]). Derselbe, oder nach Anderen ein gewisser Richard, übertrug auch den großen **Roman de Merlin**[2]), sowie angeblich auch den **Roman de Lancelot de Lac**, welchen jedoch die meisten Handschriften dem bekannten Walter Mapes oder Gautier Map zuschreiben[3]). Hieran schließt sich des Ritters Luces, Herrn des Schlosses Gast (im heutigen Departement d. Calvados) zu Salisbury wohnhaft, **roman de Tristan**, der aber von Helie de Borron unter Heinrich III. von England erst beendigt ward[4]) und jedenfalls, trotz der ausdrücklichen Behauptung Beider, keine Uebersetzung, sondern von ihnen erfundenes Original ist, sowie **le roman de Meliadus de Leonnays**[5]), der angeblich von dem Verfasser der Französischen Redaction der Reisen des Marco Polo, Rusticien de Pisa, abgefaßt ist und vor d. J. 1271 fallen müßte, wenn es nicht gewiß wäre, daß die noch vorliegende Redaction von einem Anonymus herrührt, der dem ähnlich betitelten Originale Helie's de Borron folgte, sowie endlich der von einem Ungenannten im 15ten Jahrhundert verfaßte **Roman d'Ysaïe le triste**[6]), worin die Thaten von Tristan's Sohn dieses Namens erzählt werden, aber ohne alle Hinweisung auf den Graal und die Verherrlichung des Christenthums durch die Auffindung desselben. Auch die Sage vom Perceval fand einen Bearbeiter, doch läßt sich weder die Zeit, wo er schrieb, noch sein Name angeben[7]), sowie dieß auch der Fall ist mit der Geschichte Giglans oder Wigolais, des Sohnes Gauvains[8]). Sehr spät, erst zu Anfange

des 16ten Jahrhunderts, schrieb der Verfasser des Perceforest[9]), des Hauptcodex des ritterlichen Cärimonienwesens jener Zeit, der aber trotz seines Mysticismus nur eine mißlungene Nachahmung der alten Graalromane ist. Ebenso in diesen Kreis hineingezwängt ist noch le roman de Gyron le Courtois[10]), der, von Helie de Borron angeblich nach einer Lateinischen Quelle verfaßt (1204), in die Hände Rusticien's de Pisa fiel, der davon wie vom roman de Meliadus einen Auszug machte, aus dem wieder ein Anonymus einen neuen Extract verfertigte, der zwar noch jetzt in unseren Händen gedruckt vorliegt, aber nicht beendigt ist. Fast den ganzen Arthurcyclus umfaßt nun aber der sogenannte große Artus, den man gewöhnlich dem Gautier Map zugeschrieben hat, da seine ersten 3 Theile[11]) fast wörtlich mit dessen roman de Lancelot übereinstimmen, allein der vierte Theil gehört wahrscheinlich einem Verwandten des Königs Heinrich II. von England, Gasse li blons oder le Blount, und das Ende konnte von Rusticien de Pisa hinzugefügt seyn, der während Königs Eduard Abwesenheit auf dem Kreuzzuge 1271 aus dessen mit aus Sicilien gebrachter Romanensammlung ein[12]) Abrégé des romans de la Table ronde d'après Luces de Gast, Robert et Helie de Borron verfaßt hatte. Hiervon ist jedoch wieder der sogenannte kleine Artus zu unterscheiden, der von Einigen unrichtig um 1483, richtiger aber um 1380 — 1422 gesetzt wird und nur deswegen mit hierher gehört, weil in ihm Arthur, Herzog von Britannien (Bretagne), als ein Abkömmling Lancelot's dargestellt ist, da sonst gar keine Beziehung auf unseren Cyclus in ihm vorkommt[13]). Ebenso bildet der roman de Cleriadus[14]) eine Art Schluß der Arthurgenealogie, weil der Held desselben sich mit Meliadice, der einzigen Tochter des letzten Abkömmlings Arthur's, des Königs Philipp von England, vermählt.

1) L'histoire du Saint-Gréal, qui est le premier livre de la table ronde; ensemble la queste dudit Saint-Gréal. Paris 1516. fol. 1523. fol. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1775. Août. p. 88 — 110.

2) Le premier et le second livres avec les prophéties de Merlin. Paris 1498. III. fol. Le livre de Merlin qui est le premier de la table-ronde avec les prophéties. Paris. 1528. III. 4. Auszug in d. Bibl. d. Rom. 1775. Juillet. T. I. p. 109 — 140. Theilweise in Fr. v. Schlegel, Gesch. d. Zaub. Merlin, in s. Samml. Rom. Dichtung. Lpzg. 1805. 8. Bd. II.

3) Lancelot du Lac. Paris. 1494. III. fol. ib. 1513. 1521. 1533. fol. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Octbr. T. I. p. 62—117. und b. Delécluze, la renaissance T. II. p. 221—270.

4) Histoire du très vaillant, noble et excellent chevalier Tristan, fils du roy Meliadus de Leonnois redigée par Luce, chevalier, seigneur du château de Gast. Rouen. 1489. fol. Tristan chevalier de la table ronde. Paris. s. a. [1499.] fol. 1514. 1520. fol. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Avril. T. I. p. 53—238. u. b. Tressan T. I. p. 5—83.

5) Au present volume sont contenus les nobles faicts darmes du vaillant Roy Meliadus de Leonnoys: ensemble plusieurs autres nobles prouesses de Chevalerie faictes tant par le Roy Artus, par Palamedes, par Morhault d'Irland, par le bon chevalier Sanspeur, par Galehault le brun, par Segurades et par Galaad, que autres bons chevaliers estant au temps du dit Roy Meliadus. Paris 1528. 1532. fol.

6) Ysaïe le triste, filz Tristan de leonois, iadis chevalier de la table ronde et de la royne Izent de Cornouoille. Ensemble les nobles prouesses de chevallerie faictes par Marcleville filz du dit Isaye. Paris. s. a. (1522.) fol. Lyon s. a. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Mai p. 58 sq.

7) Très-plaisente et récréative hystoire du vaillant chevalier de la table ronde, lequel acheva les adventures du Saint Graal. Paris. 1530. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1775. Novbr. p. 75 sq.

8) Histoire de Giglan, fils du messire Gauvain, qui fut roi de Galles et de Geoffroy de Mayence, son compaignon translaté d'Espaignol en françois par Cl. Patin. Lyon. 1530. 4. ib. 1539. 4. Anal. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 59 sq.

9) Le premier volumes des anciennes Cronicques d'Angleterre faitz et gestes des Roys Perceforest et Gadiffer descosse. Paris 1528—1532. VI. fol. La tres elegante, Delicieuse, Melliflue et tres playsante Histoire du tres Noble Victorieux et excellentissime Roy Perceforest, Roy de la Grant Bretaigne, fondateur du franc Palais et du Temple de Souverain Dieu, avecques les merveilleuses entreprinses faits et adventures du tres belliqveux Gadiffer, roy d'ecosse. Paris 1531—32. VI. fol. Ausz. in d. Melang. tir. d'une Gr. Bibl. T. XII. p. 1 sq.

10) Gyron le Courtoys. Auecques la deuise des armes de tous les cheualiers de la table ronde. Paris. s. a. fol. ib. 1519. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Octbr. T. I. p. 48—96.

11) Roman fait et composé à la perpetuation des vertueux faits et gestes de plusieurs nobles et vaillants chevaliers, qui furent au temps du roi Artus compagnons de la table ronde, spécialement à la louange de Lancelot du Lac. Rouen 1488. fol. Paris. 1488. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1776. Juill. p. 90 sq.

12) S. Paulin Paris, Mss. franc. de la bibl. du Roi. T. II. p. 355. III. p. 56 sq.

13) Le livre du vaillant et preux chevalier Artus fils du duc de Bretaigne. s. l. 1477. fol. Lyon. 1496. 4. Paris 1502. 4. 1523. 1536. 1543. 4. Histoire des merveilleux faits du preux et vaillant chevalier Artus de Bretagne. ib. 1584. 4. Auszug in d. Bibl. de Rom. 1776. Novbr. p. 28 sq.

14) Cy commence le livre de messire Cleriadus fils au conte Desture et de Meliadice fille au Roy dengleterre. Paris. s. a. 4. Paris. 1514. 4. Lyon. 1529. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. T. I. p. 26 sq.

§. 388.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten großen Sagenkreise, dem eigentlichen Nationalfranzösischen, d. h. dem von Karl dem Großen und seinen Paladinen. Hier ist es wie mit dem Bretonischen Sagenkreise, wo Walisische Sagen zu Grunde gelegen hatten, die noch jetzt in der Chronik des Bischoffs Tysilio vorliegen[1]). Diese hatte nämlich Galfred oder Gottfried von Monmouth, Bischoff von Asaph um 1151 sich durch einen Archidiaconus zu Oxford, Walter, der sie auf einer Reise in der Bretagne aufgetrieben hatte, vorerzählen lassen und ziemlich treu, jedoch mit fremden Beiwerken versehen, in's Lateinische übersetzt[2]). Ebenso liegt aber dem Karolingischen Sagenkreise die famose Chronik Turpin's, wenigstens theilweise (denn es existirten allerdings wohl schon früher Bearbeitungen dieser Sagen in dichterischer Form) zu Grunde, von der aber bereits oben die Rede war, und so kann man diese beiden Geschichtswerke als die eigentlichen Codices der Mythengeschichte von England und Frankreich ansehen.

1) Brut-y-Brenhined, in d. Welsh Archaeol. T. II. Chron. of the kings of Britain, transl. from the welsh copy attrib. to Tysilio; coll. w. oth. cop. and ill. w. not. and diss. by P. Roberts. Lond. 1811. 4.

2) Britanniae utriusq3 regū et principū origo et gesta insignia ab Galfrido Monumetensi ex antiquissimis Britannici sermonis monumentis in latinū sermonē traducta et ab Ascensio cura et impēdio mag. Juonis Cauellati in lucem edita. Paris 1508. 1517. 4. u. in e. abweich. Recens. in d. Script. Rer. Britann. Heidelberg. 1581. fol. p. 1—92. Galfr. Mon. hist. Britonum n. pr. in Anglia, IX codd. mss. coll. ed. J. A. Giles. Lond. 1844. 8.

§. 389.

Gehen wir nun wieder die Romane des Karolingischen Sagenkreises nach der Reihenfolge der in ihnen erzählten Begebenheiten durch, so muß hier zuerst erwähnt werden der Roman de Garin le Loherain, welcher von dem Feldzuge Karl Martells und seines Sohnes Pipin gegen die Saracenen und andere Völker handelt. Er zerfällt in mehrere Aeste (branches) und beschäftigt sich vorzüglich mit den Thaten mehrerer gleichzeitigen Lothringischen Fürsten, weicht nur wenig von der historischen Tradition ab, sucht das Interesse ohne alle Beihilfe der Romantik blos in großartigen Characterschilderungen seiner Helden und darf mit Recht für eine Verarbeitung der Nibelungensage

angesehen werden. Er ist sehr alt und rührt von drei Verfassern her, deren letzter Jehan de Flagy war[1]). Hieran schließt sich des Hofdichters und Waffenkönigs Adenez aus Brabant (geb. 1240) mit dem Beinamen li Rois, Minstrels des Herzogs Heinrich III. von Brabant, **Roman de Berte au grand pié**, worin die Begebenheiten der Tochter von Florens, dem König von Ungarn, und von Blanchefleur, Bertha, bekanntlich der Gemahlin Pipin's[2]), erzählt werden. Uebrigens waren entweder früher oder doch gleichzeitig die Schicksale ihrer Aeltern von einem ungenannten Trouvere besungen worden[3]). Andere Nebenbranchen des ganzen Kreises sind **le roman de Nanteuil ou de Dame Aye**, um 1200 von Huon de Villeneuve gedichtet[4]), und der **roman de Parise la duchesse**, der Tochter der oben Genannten, aber von einem noch älteren ungenannten Trouvere herrührend[5]). Karls des Großen eigene Thaten betreffen Jean Bodel's aus Arras berühmter **Chanson des Saxons** oder **de Guiteclin** (Wittekind) **de Sassoigne**, allerdings nach älteren traditionellen Liedern gedichtet[6]) und eines ungenannten Trouveres Epos von Karls des Großen Zuge nach Constantinopel und Jerusalem, einer bekanntlich aller historischen Begründung entbehrenden Begebenheit[7]). Unter den einzelnen Paladinen Karls hat aber keiner einen solchen Ruf erlangt, wie der berühmte Roland, ein Sohn Milo's von Aglant, aus der Liebschaft desselben mit Karls des Großen Schwester Berta entsprossen, denn seine Thaten gaben sowohl im Occident als Orient Veranlassung zu Volksliedern, wie denn schon bemerkt ist, daß mit einem Schlachtgesang über ihn die Normannen in die Schlacht bei Hastings zogen. Hier focht auch ein gewisser Turold mit, der nachmals Ehren und Güter in England erwarb und für den Verfasser des Französischen Rolandsliedes gilt, wenn er nicht selbst blos eine Rhapsode desselben war[8]). Denn daß drei verschiedene Redactionen desselben Stoffes, wahrscheinlich von ebensoviel Diaskeuasten in dem noch jetzt erhaltenen **Chanson de Roland** nachgewiesen werden können, unterliegt keinem Zweifel, ebenso wie man überhaupt sieben verschiedene metrische Bearbeitungen desselben Stoffes noch handschriftlich und gedruckt kennt[9]). Von den übrigen Rittern des Karolingischen Hofes sind aber die berühmtesten die sogenannten vier Haimonskinder, Rinald, Alard, Guiscard und Richard, und außer einem Ungenannten hat auch Huon de Villeneuve ihre Schicksale zum Gegenstande eines

Epos gemacht, doch ist dieses ebenso wenig gedruckt erhalten[10]), als ein anderes von den Thaten des großen Zauberers Malegis oder Maugis, eines Vetters Reinalds von Montalban, von demselben Trouvere[11]), und der **roman de Mabrian**[12]) oder **roman de Doolin**[13]) zweier anderen wenig späteren Dichter. Dagegen besitzen wir noch des Raymbert von Paris (a. d. 13ten Jahrhundert) Epos von dem berühmten Helden Ogier dem Dänen, der durch seine spätere Verheirathung mit der Schwester des Königs Arthur auf der Insel Avalon eine Art Brücke von dem Karolingischen zum Bretonischen Sagencyclus bildet[14]). Die Schicksale seines Sohnes Meurvin, des Vorfahren von Helias dem Schwanenritter, durch den also wiederum eine zweite Verwandtschaft zwischen beiden Sagenkreisen entsteht, sind erst spät in Prosa aufgeschrieben worden[15]), ebenso die Begebenheiten des dritten Sohnes Doolin's von Mainz, Gerard d'Euphrate, Herzogs von Burgund, obgleich hier allerdings ein älteres Gedicht in Wallonischen Reimen zu Grunde gelegen haben soll[16]). Eine andere Episode, der der Haimonskinder ähnlich, bilden die Begebenheiten des Herzogs von Aquitanien, Guerin de Montglave (Lyon), und seiner Söhne Girard, Regnier, Milon und Arnaud, welche ein gewisser Bertranz, **gentil clerc** genannt, 1308 zu Paris besang und zu Bar sur Aube beendigte[17]). In dieselbe Klasse gehören der Roman von Huon von Bordeaux, in welchem bekanntlich der Feenkönig Oberon eine große Rolle spielt[18]), und der von den zwei Freunden Amiles und Amys oder Milles und Amys[19]), womit auf der einen Seite die Nachahmung: Olivier von Castilien und Artus von Algarbien[20]) und somit die Begebenheiten von Olivier's Sohne, dem **Galien Rhetoré** (d. h. **Restauré**)[21]), und auf der anderen der **roman de Jourdain de Blayes**, worin die Thaten von Amys Enkel beschrieben werden, zusammenhängen[22]). Etwas ferner ist die Verwandtschaft, in welcher die Karlssage mit den Romanen von Fierabras[23]), Richard **sans paour**[24]), dem Sohne Roberts des Teufels[25]), von Anseis **de Carthage**[26]), einem Neffen Karls des Großen, und von Wilhelm von Orange[27]), gewöhnlich **Guillaume au Court (Courb) nez** genannt, einem Enkel Karl Martell's und Herzog von Aquitanien, stehen. Die Thaten dieses letzteren Helden scheinen aber, ebenso wie die Garin's von Lothringen, sehr

früh einen Hauptgegenstand von Volksliedern ausgemacht zu haben, und nach solchen haben die Verfasser des roman de Guillaume au court nez, unter denen besonders ein gewisser Guillaume de Bapaume aus Flandern genannt wird, gearbeitet. Noch weiter endlich ist die Verbindung dieser Sagen mit den Belgien angehörigen Begebenheiten (um 946) des Raoul von Cambray, worüber allerdings ein dem 12ten Jahrhundert angehöriges Epos eines Ungenannten vorliegt[28]). Endlich gehören mehr in die Klasse der Familienromane die freilich in die Zeit Dagobert's und Clodwig's hinaufsteigenden Romane von Cyperis de Vignevaux, gewöhnlich dem Huon de Villeneuve zugeschrieben[29]), des Normännischen Trouveres Denis Piramus, unter Heinrich II. und III. von England, Partenopex de Blois[30]), eine Verarbeitung der alten Mythe von Amor und Psyche, durch die Liebe des Ritters Partenoper von Blois zur Fee Melior in Beziehung gebracht zu der Verbindung der Fee Melusine mit dem Hause Lusignan, und einige andere weniger bedeutende, wie z. B. der noch ungedruckte, sehr alte Roman de Florence et Ottavien de Rome[31]) und der modernere roman de la Violette[32]).

1) Li romans de Garin le Loherain, publ. p. la pr. fois et préc. de l'exam. du syst. de Mr. Fauriel sur les romans Carlovingiens p. P. Paris. Paris 1833. II. 8. (ist v. d. Rom. d. douze Pairs T. II. u. III.) s. a. Mone, Deutsche Heldensage p. 192—281. Le Glay, un mot s. Garin le Loherain, in d. Fragm. d. Epop. rom. du XII siècle. Lille. 1838. 8. Leroux de Lincy, Anal. cr. et litt. du rom. de G. le L. Paris 1835. 8.

2) Li romans de Berte aux grans piés; préc. d'une diss. s. l. rom. d. douze Pairs p. P. Paris. Paris 1836. 8. (T. I. d. Rom. d. douze P.) s. Wolf, Altfranz. Heldengед. p. 29 sq. Ausz. d. Prosarom. d. Schmidt, Rolands Abenteuer Bd. III. p. 3—42. Ausz. d. Ged in d. Bibl. d. Rom. 1777 Avril. T. I. p. 141 sq. S. a. Fr. Michel, Exam. cr. du R. de Berte. Paris. 1836. 8.

3) Früher Ausz. b. P. Paris Romancero franç. p. 57 sq. u. Wolf b. Haupt, Altd. Bl. I. p. 19 sq. jetzt als: Flore u. Blanceflor, altfr. Roman n. d. Uhlandsch. Abschr. d. Par. Hdschr. Nr. 6987. her. v. J. Bekker. Berlin 1844. 8.

4) Li roman de Garnier de Nantuel ou de de dame Aye, la bêle d'Avignon av. not. et compl. p. de Martonne. Paris 1837. 8. s. a. Bullet. de l'ac. de Bruxell. 1841. T. VIII. 2. p. 122 sq u. Mém. de la soc. d. antiq. de France. Nouv. Sér. T. V. p. 398—434.

5) Li romans de Parise la duchesse publ. p. la pr. f. d'apr. le mss. un. de la bibl. roy. p. G. F. de Martonne. Paris 1836. 8. (ist T. IV. d. Rom. d. douze Pairs).

6) La chanson des Saxons, publ. p. la prem. f. p. Fr. Michel. Paris. 1839. II. 8. (ist T. V. VI. d. Rom. d. douze P.) Ausz. b. Delécluze a. a. O. T. II. p. 161—218. u. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Juillet. T. I. p. 65 sq. u. Ausz. e. Forts. ebd. Août p. 123 sq.

7) Charlemagne, an anglo-norm. poem. publ. by Fr. Michel. Lond. 1836. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 134 sq. u. b. Keller, Altfranz. Sagen. Tübing. 1840. Bd. I. p. 26 sq.

8) La chanson de Roland ou de Roncevaux publ. p. la pr. f. p. Fr. Michel. Paris 1837. 8. Ausz. b. Delécluze, la renaissance. Paris. 1845. T. II. p. 3—147. s. a. Monin, Diss. sur le rom. de la bat. de Ronc. Paris. 1832. 8. u. Michel, Exam. cr. de la diss. de H. Monin s. le rom. de R. Paris 1832. 8. Wirth, üb. d. altfranz. Heldengedichte. d. Karol. Sagenkr. Berlin 1836. 4. p. 4 sq. Wolf, üb. d. altfranz. Heldengedichte. p. 160 sq. Du Méril, Hist. de la poés.. Scand. p. 482 sq.

9) Eine von d. Bearb. ist gedr. als: Roncisval mis en lum. p. J. L. Bourdillon. Paris. 1841. 8. Ausz. a. e. and. b. Lachmann in d. Abh. d. Berl. Acad. Hist. Ph. Kl. 1839. p. 213—251. Ueb. d. and. s. A. L. Z. a. a. O. p. 297. Ein lat. Ged. d. 12—13ten Jhdts. in eleg. Vers. b. Michel, Chans. de Roland p. 223—242. u. Orelli, Ind. lect. in acad. Turic. hab. 1839. p. 1—13. s. a. Keller, Romvart. p. 11 sq.

10) Quatre fils Aymon, Bruchst.. b. Bekker Fierabras p. XII. u. Mone, Anzeig. 1837. p. 201. 328 sq. u. Jahrg. VI. p. 89 sq. Huon de Villeneuve's Regnault de Montauban ging aber über in die Prosabearbeitung Listoire du noble et vaillant cheuallier regnault de montauban (s. l. et a. fol.), welche auf dem Titel hat: Les Quatre filz Aymon s. l. et a. (Lyon. 1480.) fol. 1493. 1495. 1497. Paris 1506. fol. 1521. 4. 1525. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. Juillet. 1778. T. I. p. 60—102. 1777. Novbr. p. 29 sq.

11) Sensuyt la tresplaisante Hystoire de Maugist Daygremont et de Vivian son frère. Paris s. a. 4. 1527. 4. 1584. 4. Lyon. 1535. 4. 1551. 4. Troyes 1614. 4. Rouen s. a. (1620.) 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Juillet. T. I. p. 1—59. s. a. P. Paris, Not. d'un ms. compr. les plus anc. gestes de Maugis d'Aigremont, de Beuve d'Aigremont, des quatre fils Aymon et de Renaut de Montauban, im Bull. d. Biblioph. 1843. Mars. p. 113—129.

12) Chronique et histoire singulière du Mabrian chevalier, lequel par ses prouesses, fut roy de Hierusalem; reduit du vieil langaige en bon vulgaire françois. Paris. 1530. fol. ib. s. a. 4. Lyon. 1581. 4. Troyes 1625. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Juillet. T. I. p. 102—159

13) Proben a. d. altfranz. Ged. b. Keller, Romvart. p. 42—86. La fleur des batailles Doolin de Maïence, chevalier preux et hardi, filz du noble et chevalereux Guy, comte de Maïence. Paris 1501. fol. ib. s. a. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Fevrier. p. 1—70. u. b. Tressan, Extr. d. Rom. T. II. p. 7 sq.

14) La chevalerie: Ogier de Danemarche par Raimbert de Paris. Poëme du XII siècle publ. p. la pr. f. p. d. Barrois. Paris 1842. II. 8. (oder I. 4. Ist auch T. VIII. u. IX. d. Rom. d. douze P.) Aus d. zweiten Bearb. dess. Stoffes v. Adenez (s. Reiffenberg zu Ph. Mousk. T. I. p. CLXXXVIII sq. II. p. CCXV sq. Ausz. b. Tressan, Extr. T. II. p. 55 sq. u. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 71—167.) ging der Franz. Prosaroman hervor (Le rommant nommé Ogier le Danoys parlant des belles victoires et grandes prouesses qu'il eut ensemble plusieurs nobles princes françois contre les Sarrasins et infidèles. Paris. s. a. fol. ib. s. a. (1520.) 4. 1583. 4. Lyon. 1525. fol. 1579. 8. Troyes. 1610. 4.

15) Histoire du preux Meurvin, fils d'Ogier le Danois; lequel par sa prouesse conquist Hierusalem, Babylon etc. Paris 1539. 4. 1540. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 168—179. u. b. Tressan, Extr. T. II. p. 146—160.

16) Le premier liure de l'hist. et ancienne cronique de Gerard d'Euphrate, duc de Bourgongne, traitant pour la plus part. etc. Paris. 1545. 1549. fol. Lyon. 1580. 16. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Fevr. p. 136 sq.

17) Bruchst. b. Bekker, Fierabras p. XII sq. 166 sq. 173. u Keller p. 338—367. Der Prosaroman erschien als: La très plaisante histoire du preux et vaillant Guèrin de Montglave. Paris. s. a. 4. 1518. fol. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Octbr. T. II. p. 1—90.

18) Les prouesses et faictz merveilleux du noble Huon de Bordeaux per de France, duc de Guyenne, redigés en bon françois. Paris 1516. fol. ib. s. a. 4. ib. 1566. 8. Lyon 1586. 4. Rouen s. a. 8. Troyes. 1634. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Avril. T. II. p. 7—163. u. Tressan, Extr. T. II. p. 181—314.

19) Proben a. d. altfranz. Ged. b. Michel, Chanson de Roland p. XXIX sq. Eine and. in Monorimen b. Mone, Anzeig. 1836. p. 353 sq Eine alte Prosaerz. ebd. p. 161 sq. Das Franz. Volksbuch als: Ce rommant est nommé Milles et Amys. Paris. s. a. fol. ib s. a. 4. (1620.) 4. Lyon. 1531. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Decbr. p. 3—50.

20) Cy commence le liure de Olivier de Castille et de Artus d'Algarbe, son très loyal compaignon. Genesue 148?. fol. Lyon. 1546. 4. Paris. 1587. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1781. Janv. T. II. p. 87 sq. u. Nouv. Bibl. d. R. an II. T. X. p. 40 sq. Angeblich ist das Buch von Philippe Camuz aus d. Latein. übers.

21) Cy fine le romant de Galyen rhetore avec les batailles faictes a ronceuaulx par la trahison de Gannes etc. Paris 1500. fol. 1521. 4. ib. s. a. 4. Lyon. 1525. fol. Paris 1527. 4. Troyes. 1606. 1622. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1778. Octbr. T. II. p 90—114.

22) Proben v. Reiffenberg im Bull. de l'ac. de Bruxell. 1838. T. V. p. 300 sq. IV. p. 243 sq. Michel, Chans. de Roland. p. XXXI sq. Daraus d. Prosaroman: Les faitz et prouesses du noble et vaillant Chevalier Jourdain de Blaves, fils de Girard de Beuves. Paris. 1520. fol. ib. s. a. fol. Ausz. in d. Bibl d. Rom. 1778. Decbr. p. 51 sq.

23) A. d. oben p. 362. genannten Prov. Ged. ging hervor der Prosaroman: Le roman de Fier-a-Bras, le geant. Genève 1478. fol. Lyon. 1483. 1486. 1489. 1496. fol. 1497. 4. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Novbr. p. 39—67.

24) Ein Epos in Alexandrinern, Richard sans paour in d. Coll. de poës. rom. chron. publ. d'après anc. mss. Paris. Silvestre 1838. 12. T. IV. Daraus Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1777. Octbr. T. I. p. 140 sq. Der Prosaroman: Sensuit le rōmant de Richard sans paour duc de normādie leq̄l fut filz de Robert le dyable etc. Paris. s. a. 4. Troyes s. a. 8. u. 1715. 8. u. in d. Biblioth Bleue. Paris. 1842. T. I. p. 51 sq.

25) Le roman de Robert le diable en vers du XIIIe siècle publ. p. la pr. f. p. Trébutien. Paris 1837. 4. Le dict de Rob. le D., publ. p. Martonne in d. Mém. de la soc. d. ant. de France. T. XI. p. 318 sq. Der Prosaroman: La vie du terrible R. le D. lequel fut après nommé lomme Dieu. Lyon. 1496. Paris 1497. 1525. 4. Rouen. s. a. 4. u. in d. Bibl. Bleue. Paris 1842. T. I. p. 1 sq.

26) Analyse in d. Rev. Franç. et Etrang. 1837. p. 30 sq. Proben d. Ged. b. Mone, Anzeig. 1835. p. 77 sq.

27) Ueber die 8 Theile dieses Gedichtes s. Paulin Paris, Manuscr. franc. T. III. p. 113—172. Proben b. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CLIX sq. Van Praet im Cat. de la Valliere T. II. p. 224. Sinner, Cat. cod. mss. bibl. Bern. T. III. p. 339 sq. Leroux de Lincy, Livre d. Leg. p. 246—259.

28) Raoul de Cambray et de Bernier, rom. du XII siècle publ. p. la pr. f. p. Ed. le Glay. Paris. 1840. 8. (B. d. Rom. d. douze

Pais T. VII.) s. Le Glay in d. Mém. de la soc. d'émul. à Cambray 1835. p. 145—178. Bull. du Biblioph. 1840. p. 156 sq.

29) Nur Prosarom. L'Histoire plaisante et recréative, faisant mention des prouesses et vaillances du noble Siperis de Vinevaulx et de ses dix-sept fils. Paris s. a. 4. Ausz. in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 207—223.

30) Partonopeus de Blois publ. p. la pr. f. d'apr. le ms. de la bibl. d. l'arsenal p. A. Crapelet. Paris 1834. II. 8. Ausz v. Roquefort in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IX. 2. p. 1—84. Deutsch. b. Keller, Altfr. Sagen Bd. II. p. 193—287.

31) S. Barrois. Not. s. le rom. du comte d'Artois p. 205 sq. Daraus d. Volksbuch Lhistoire de Florent et Lyon, enfants de l'empereur de Rome. Paris. s. a. 4. Troyes s. a. 8.

32) Verfasser war Gibert von Montreuil 1225 n. Chr. s. Roman de la Violette ou de Gerard de Nevers, en vers du XIII. s. p. Gib. de M. publ. p. la pr. f. p. Fr. Michel. Paris 1834. 8. Prosaroman: L'histoire du très noble et chevalereux prince Gerard, comte de Nevers et de la très-vertueuse et très chaste princesse Euriant de Savoye samye. Paris 1520. 1525. Lyon. 1586. 4. av. d. not. p. Gueulette. Paris 1727. 8. Ausz. in d. Bibl. d. Rom. 1780. Juillet p. 3 sq. u. Tressan Corps d'extr. d. R. T. III. p. 346 sq. Deutsche Bearb. v. Wolff in d. Maja. Stuttg. 1834. Bd. IV. p. 161—274.

§. 390

Neben diesen Nationalsagen der Normandie, Bretagne und Frankreichs beschäftigten sich aber die Französischen Trouveres auch mit antiken Stoffen und unter diesen besonders mit dem Leben Alexanders des Großen, dessen Heldenthaten und Eroberungszüge ihrem Hange zum Wunderbaren besonders zusagten. Nebenbei versuchte auch der Trouvere Aimé de Varennes[1]) zu Chatillon bei Lyon 1188 in seinem Roman de Florimon eine Art Einleitung zu der Alexandersage zu geben und dessen Genealogie bis auf die Schwägerin des oben genannten Gründers des Britischen Reiches zurückzuführen, was 1488 Perrinet du Pin[2]) in einem Prosaroman, der von dem Gemahl derselben, Madian, Admiral von Aegypten, dem Stammvater Alexander's, handelt, noch näher ausführte, wodurch also die Verwandtschaft desselben mit der Arthursage bewerkstelligt wird. Der große Alexanderroman, der übrigens noch ungedruckt ist, zerfällt in mehrere einzelne Branchen und Episoden, und man kennt neun verschiedene Dichter derselben, unter denen Alexander de Bernay oder nach seinem Aufenthaltsorte auch de Paris genannt, und Lambert li Cour, Clerc zu Chateaudun die bedeutendsten sind[3]). Uebrigens kommt von diesem Romane auch der Name Alexandrins für die bekannte Versart, weil diese, obgleich früher

schon angewendet, hier stehend werden. Natürlich sind auch von diesem Romane wieder mehrere Prosaauszüge gemacht worden[4]).

1) S. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi T. III. p. 9—53. Prosaroman ist Hystoire et ancienne cronicque de l'excellent roy Florimont. Paris. 1528. 4. Lyon. 1529. 1555. 4. Rouen s. a. 4. Ausz. in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. XIV. p. 1 sq.

2) La conqueste de Grèce faicte par le tres preux ʒ redoubte en chevalerie Philippe de Madien. Paris 1527. fol. ib. s. a. 4. Ausz. in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 186 sq.

3) S. P. Paris a. a. O. T. III. p. 87—107. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 101—130. De la Rue, Bardes et Jongleurs T. II. p. 341 sq. Michel z. Chans. d. Saxons p. XXIV sq.

4) Ueb. d. s. Jacobs Merkw. d. Goth. Bibl. Bd. I. p. 371. 379 sq. — L'histoire du noble et très vaillant Roy Alexandre le Grand. Paris. s. a. 4. Lyon 1552. 4. 1579. 8. Ausz. in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 97—118. Ein Stück a. e. and. b. Berger de Xivrey, Tradit. Teratolog. Paris. 1836. 8. p. 377—438.

§. 391.

In einigem Zusammenhange mit den altfranzösischen Ritterromanen stehen aber auch die geistlichen und satirisch-komischen, welche ziemlich gleichzeitig mit ihnen entstanden. Die ersteren wurden durch des Gautier de Coincy aus Amiens (geb. 1177 und 1236 als Prior des St. Medardusklosters in Soissons gest.) Contes devots, vorzüglich von den Wundern der Maria handelnd, eingeführt, die aber noch nicht vollständig gedruckt sind und in ihren Proben oft als ziemlich unzüchtig erscheinen[1]). Rein in ascetisch-pietistischem Sinne hält sich dagegen des Guillaume de Guilleville aus Paris, Priors der Abtei Chalis bei Senlis, Romant des trois pelérinaiges in 3 Büchern und 53000 Versen, worin der Dichter von dem Heiden Ovid belehrt wird, was aus der menschlichen Seele nach ihrem Austritte aus dem Körper wird, über das Paradies und die Hölle und endlich über Christi Leben von ihm Aufklärungen erhält[2]). Diese Einkleidung könnte die Vermuthung erwecken, als habe der Dichter dem Dante nachahmen wollen, allein der Titel: Cy commence le pelerinage de humain voyage de vie humaine qui est exposé sus le romans de la Rose belehrt uns eines Anderen. Wir haben jetzt nur noch die vom Dichter selbst vorgenommene zweite Redaction, die zwischen 1330 und 1358 fällt, gedruckt vor uns. Das komische Genre des Romans überwiegt indessen an Werth bedeutend das geistliche; denn wenn auch die Thiersage kein rein Französisches Er-

zeugniß selbst ist, so enthält doch der aus 27 einzelnen Episoden oder **Branches** zusammengestellte **Roman du Renart**[3]), dessen einzelne Dichter wir zwar außer dem Perrot de St. Cloot (1208 zu Paris als 60jähriger Greis der Ketzerei wegen verbrannt) und dem Robert de Lison (lebte um 1204 bei Bayeur) auch nicht einmal dem Namen nach kennen, durchaus ächt Nordfranzösische Elemente, die sich besonders in der Geringschätzung gegen die Kirche und ihre Diener aussprechen. Es giebt mehrere Nachahmungen dieses Gedichtes, sämmtlich auch satirischer Art, unter denen die witzigsten sind **Le couronnemens Renars**[4]), gewöhnlich der bekannten Marie de France zugeschrieben und gegen die **Frères Menors** und **Jacobins** gerichtet, und der wie dieser Flandern angehörige **Renart le nouvel** vor 1290 von Jaquemars Gielee aus Lille gedichtet[5]), worin erzählt wird, wie der alte Reinhard Fuchs das Eremitenleben, dem er sich gewidmet hatte, seiner Strenge wegen wieder verläßt und seine alten Räubereien von Neuem anfängt, die ihm solchen Ruhm erwerben, daß die Templer und Hospitaliter in Syrien sich um die Ehre streiten, ihn zu ihrem Großmeister zu erhalten. Um beide zufrieden zu stellen, läßt er sich ein Kleid machen, das halb jene, halb diese repräsentirt, wodurch es ihm gelingt, beide zu regieren. Eine witzige Nachahmung ist der noch ungedruckte satirisch-allegorische **Roman de Fauvel** (nach der Maulefelin **Fauve** im **Roman du Renart**) des François de Rues und Chaillou de Pestin 1310—14 geschrieben, worin keine Thiere auftreten, sondern **Fauvel**, der in sich den Inbegriff der Eitelkeiten der Welt repräsentirt, hält zwar ebenso wie der Löwe einen Hof, vor dem sich alle Stände der Welt beugen, allein er heirathet endlich die unächte Tochter der Frau Fortuna, **Vaine-Gloire** genannt, wird aber in der Brautnacht durch ein höllisches Charivari der sogenannten **Mesnie Hellequin** (d. i. der Französischen wilden Jagd) an der Vollziehung der Ehe gehindert. Die in dem Romane vorkommenden 6 Damen, Personificationen der Laster, **Flatterie, Avarice, Vilenie, Variété, Envie, Lâcheté** bilden in ihren Anfangsbuchstaben den Titel des Ganzen, **FAVVEL**[6]).

1) S. Racine in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XVIII. p. 357 sq. cf. XX. p. 352 sq. P. Paris a. a. O. T. VI. p. 311 sq. Prob. b. Legrand d'Aussy, Fabliaux et Contes T. V. p. 33—194. u. Append. p. 1—24. Ed. III.

2) S. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du Roi. T. III p. 239 sq. VI. p. 350 sq. Ausgabe ist: Le romant des trois pélerinaiges. Le premier

est de l'homme durant qu'en est en vie; le second de l'âme separée du corps; le tiers de nostre seigñr iesus en forme de monotesseron (revu p. P. Virgin) Paris. s. a. 4. Analyse b. Goujet. Bibl. Franç. T. IX. p. 72—96.

3) Le roman du Renart publié d'après les mss. de la bibl. du Roi des XIIIe, XIVe et XVe siècles p. D. M. Méon. Paris 1826. (IV. 8.) T. I—III. Dazu noch als Supplement: Roman du Rénart, supplémens, variantes et corrections, publ. d'après les Mss. de la bibl. du Roi et de la bibl. de l'Arsenal p. P. Chabaille. Paris. 1835. 8. Zum Verständniß seines Zusammenhanges mit seinen Französischen Nachahmungen und ausländischen Bearbeitungen cf. O. Delepierre, Le roman du Renard trad. p. la prem. f. d'après un texte flamand du XIIe siècle edité p. J. F. Willems, augmenté d'une analyse de ce qu'ont écrit au sujet des romans français du renard etc. Paris s. a. (1845.) 8. u. M. A. Rothe, Les romans du renard examinés, analysés et comparés d'après les textes mss. les plus anciens, les publicat. latin. flamand. allem. et franç, préc. de renseign. génér. et accomp. de not. et d'éclaircissements philol. et litter. ib. 1845. 8.

4) Abgedruckt b. Méon a. a. O. T. IV. p. 1—123. f. a. Reiffenberg zu Ph. Mouskes T. I. p. CXCVII sq.

5) Abgedr. b. Méon T. IV. p. 125—461. Früher nur als Prosabearbeitung des Johann Tenessax vorliegend (Le liure de maistre Regnard et dame Hersant sa femme. Paris. Ph. le Noir. s. a. [1477.] 4. ib. 1516. 4. Lyon. 1528. 4. u. d. Tit. Le Docteur en malice, maistre Regnard, demonstrant les ruses et cautelles qu'il use envers les personnes. Rouen. 1550. 18. Paris. 1551. 18. Ausz. v. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 321 sq.).

6) Ausz. b. Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du R. T. I. p. 304—325. cf. IV. p. 410 sq.

§. 392.

Ehe wir zu der Geschichte der Französischen Poesie, inwieweit diese nicht mit den Sagenkreisen verknüpft ist, fortgehen, wollen wir noch mit einigen Worten die erzählende Literatur, soweit dieselbe hierher gehört, berühren. Wir haben bereits erwähnt, daß die Lieblingsbeschäftigung der gebildeten Ritterschaft des Französischen Mittelalters darin bestand, sich von den Trouveres oder Jongleurs Chansons de geste und nachher sogenannte romans de chevalerie vortragen zu lassen, daß man aber auch scherzhafte Stoffe gern hatte, also darum die oft höchst unsittlichen Fabliaux so lieb gewann, daß eine große Menge der späteren Trouveres sich nur mit Abfassung derselben beschäftigte und bald eine große Anzahl von equivoquen Anecdoten und Geschichten aus dem häuslichen Leben jener Zeit in ihren Bereich zog. Diese hatten in Italien bekanntlich die Novellen erzeugt, in Frankreich aber erhielten sie sich weit länger in versificirter Gestalt, bis endlich in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ein gewisser Trouvere Fouquart aus Cambrai

mit seinem Evangile des quenouilles, die unseren Spinnstubengeschichten wenigstens in etwas entsprechen, den Anfang der Novellen im Sinne der Italiener, allerdings noch in Versen machte[1]). Ihr Werth ist freilich nur sehr gering und schon der zum Sprüchwort gewordene Titel zeugt am Besten von ihrer großen Unbedeutendheit. In Prosa dagegen sind die alten Cent nouvelles nouvelles, welche nach dem Muster des Decamerone in den Jahren 1456—61 von dem Dauphin von Frankreich, Louis, Sohn Karls VII., und Karl, Grafen von Charolais, Sohn Philipps des Guten von Burgund, und ihren Hofleuten im Schlosse zu Genappe zur Unterhaltung der Damen erzählt wurden, wohin sich bekanntlich der Dauphin begeben hatte, um dort den Tod seines Vaters abzuwarten. Sie sind größtentheils gut erzählt, aber sehr schlüpfrig und theils aus Boccaccio und den Fabliaux, theils aus des Poggius Facetiae genommen, theils stützen sie sich auf wirkliche Begebenheiten und haben deshalb historischen Werth. Die frische Naivetät und heitere Laune, ihr sprudelnder Witz und eleganter Styl sind nur von Lafontaine beinahe erreicht worden[2]).

1) Livre des connoilles faites à l'honneur et exaulcement des dames, lesquelles traitent de plusieurs choses joyeuses, racontées par plusieurs dames assemblées pour féter durant six journées. Lyon. 1493. 4. s. l. et a. 4. (u. öfter s. A. Dinaux, Les trouvères Cambrésiens. Valenciennes 1834. Ed. II. 8. p. 54 sq.) Evangiles des quenoilles. s. l. et a. [Bruges. 1475.] fol. (s. Van Praët, Not. s. Colard. Mansion p. 60.).

2) S. de Reiffenberg, Mém. sur le sejour que Louis, dauphin de Viennois, depuis roi sous le nom de Louis XI. fit aux Pays-Bas, de l'an 1456 à 1461. Bruxelles 1839. 8. Le Roux de Lincy a. a. O. Introd. T. I. p. V—LI. Ausg. s. Les Cent Nouvelles nouvelles composées et recitées par nouvelles gens depuis naguères et impr. à Paris le 23e jour de décembre. 1486. fol. ib. 1505. fol. ib. s. a. 4. Lyon. 1532. 4. Rouen s. a. 12. Cologne 1701. II. 8. Amsterd. 1732. II. 12. La Haye (Lyon) 1733. II. 12. Cologne. 1786. IV. 12. Les cent nouv. nouv. éd. rev. s. les textes originaux et préc. d'une introd. p. Le Roux de Lincy. Paris. 1841. II. 8. u. in d. Les vieux conteurs français rev. et corr. s. l. éd. orig. accomp. de not. et préc. de not. hist. crit. et bibl. p. P. L. Jacob bibliophile. Paris 1841. 4. p. 1—180.

§. 393.

Gehen wir jetzt zu der Geschichte der übrigen Producte der Französischen Poesie fort, so wollen wir zuerst hier der Reimchroniken gedenken. Unter diesen steht obenan des Bischoffs

zu Tournay († 1282) Philippe Mouskes (geb. 1220) aus Gent Reimchronik vom Raube der Helena und der Eroberung von Troja bis 1242 gehend, anfangs fast nur ein Gewebe von fabelhaften Geschichten nach Turpin, seit dem Ende der Kreuzzüge aber nicht ohne historischen Werth[1]. Weit breiter und schwülstiger ist dagegen des Guillaume Guiart de la Guillerie aus Arras oder Orleans zu Ehren Philipps des Guten um 1304—6 gedichtete Branche des royaux lignages (d. h. Portion de la famille royale) in 12528 Versen[2]), die von George Chastelain aus Gent (geb. 1404 und als Mitglied des Staatsraths 1474 zu Valenciennes gest.) begonnene und von Jean Molinet aus Desvres im Boulonnois, Canonicus zu Valenciennes († 1507) beendigte Reimchronik[3]), und endlich des sonst unbekannten Trouveres Cuvelier in Monorimen versificirte Chronik des Connetable Bertrand du Guesclin, vermuthlich nach der kurz nach dessen Tode (1380) geschriebenen Prosachronik desselben gedichtet[4]).

1) Chronique de Ph. Mouskes publ. p. la prem. f. p. le bar. de Reiffenberg. Bruxell. 1836—38. II. 4.

2) S. Buchon, Coll. de chron. nation. franç. ed. in 8. T. VII. 2. — VIII. s. a. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 238 sq.

3) La chronique métrique de Chastelain et de Molinet rev. corr. et comm. p. de Reiffenberg. Bruxelles 1836. 4. u. in Barante, Hist. d. ducs de Bourgogne p. Reiffenberg T. X. p. 94 sq. s. Tresor national. Bruxell. T. I. p. 91 sq. cf. III. p. 190.

4) Chronique de Bertrand Duguesclin par Cuvelier, trouvère du XIV siècle publ. p. la prem. f. p. E Charrière. Paris 1839. II. 4.

§. 394.

Indem wir von den versificirten Heiligenlegenden, deren es natürlich auch nicht wenige gegeben hat, sowie von den Sermons in Versen ganz schweigen, können wir uns sofort zur didactischen Poesie selbst wenden, obgleich es eigentlich nur sehr wenige diesem Genre ganz rein angehörige Gedichte giebt. Wichtig sind nur des Normännischen Trouveres Philippe de Thaun im J. 1121 der Königin Adelaide, Gemahlin Heinrichs I. von England, gewidmetes Livre des créatures und bestiarius[1]), weil uns darin die besten Mittel an die Hand gegeben sind, die sonderbaren Ideen des Mittelalters von der practischen Chronologie, von der Naturlehre und der Zoologie hinreichend kennen zu lernen, und des Gautier de Metz (um 1245) Gedicht

La mappemonde ou l'image du monde, später von einem gewissen Omons umgearbeitet, eine Art versificirter Encyclopädie, worin Gegenstände aus der Erdbeschreibung und Naturgeschichte, sowie die Erfindung der freien Künste verhandelt werden[2].

1) Beide b. Th. Wright, Popular treatises on science written during the middles ages. Lond. 1841. 8. Früher nur Proben b. Roquefort, Etat p. 282. 67.

2) La mappemonde ou l'image du monde. Paris. J. Treperel. s. a. 8. In Prosa führt es den Titel Livre de clergie. Ausg. Livre de Clergie. Sensuyt lymaige du monde contenãt en soy tout le mõde mis en iii. parties, cest assauoir; asie: africq̃: et europe auec les pays, prouinces et citez et les merueilleuses et diuerses creatures q̃ sont dedãs . . . translate de latin en frãçois. Paris. s. a. fol. s. a. Goujet Bibl. franç. T. IX. p. 226—230. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 59 sq. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 243 sq.

§. 395.

Eine andere Gattung der didactischen Poesie ist die Fabel, in welcher jedoch nur von der berühmten Marie de France, die wahrscheinlich in der Bretagne geboren ward, aber nach 1204 nach England hinüberging und daselbst ihre bekannten (14) Lais dem Könige Heinrich III. widmete, etwas Bedeutendes geleistet worden ist. Sie hat theilweise den von Alfred I. in's Englische übersetzten Lateinischen Aesop in ihren 102 Fabeln bearbeitet, aber auch mehrere (39) diesen nicht angehörige Apologen mit aufgenommen. Ihr Styl ist einfach und naiv, und obwohl ihr Lafontaine viel zu verdanken scheint, ist doch schwerlich daraus abzunehmen, daß er sie nur gekannt hat[1]. Außerdem giebt es noch zwei altfranzösische Ysopet's, von denen der eine nach 1333 geschrieben ist und in 8sylbigen Versen Nachahmungen der Lateinischen Apologen des Galfredus enthält, der andere aber in verschiedenen Versarten eine Bearbeitung des Alexander Neckam bildet, beide aber mit vielem Geschick gemacht sind[2]. Man könnte noch den Dolopathos hierherziehen, allein von diesem Roman ist schon oben S. 91 die Rede gewesen.

1) Sie stehen in B. de Roquefort, Poésies de Marie de France. Paris 1820. T. II. p. 1—402. Ein Theil in Prosa b. Legrand d'Aussy, Fabl. T. IV. p. 335—400.

2) Beide sind eingerückt hinter die einzelnen Fabeln des Lafontaine von A. C. M. Robert, Fables inédites des XIIe XIIIe et XIVe siècles, rappr. de celles de tous les auteurs, qui avaient avant lui traité les mêmes sujets préc. d'une not. sur les Fabulistes. Paris 1825. II. 8.

§. 396.

Nicht eigentlich zu den Fabeln, sondern mehr zu dem Genre, zu welchem wir oben (S. 356.) die **Gesta Romanornm** zählten, gehört aber noch das sogenannte **Castoiement** (von castigatio) **d'un père à son fils**[1]), eine gereimte Uebersetzung in 8sylbigen Versen des berühmten Exempelbuches des Petrus Alphonsi, worin unter dem Titel der **Disciplina clericalis**[2]) ein Vater seinem Sohne, den er in die Welt entläßt, zum letzten Male Ermahnungen und Lehren ertheilt, die er in das Gewand von 39 eingewebten Geschichten und Schwänken einkleidet, was er jedoch in höchst barbarischem Latein thut. Aus diesem Buche, dessen Quellen offenbar im Orient zu suchen sind, ist nun aber ebenfalls eine Menge von Stoffen von Seiten der Fabliaux- und Novellendichter entlehnt worden, und deshalb hat es selbst hier eine Stelle finden müssen.

1) **Le castoiement ou instruction d'un père à son fils, ouvr. moral en vers av. d. obs. publ. p. la pr. f. p. Barbazan. Paris 1760. 8.** u. b. **Barbazan, Fabl. ed. Méon T. II. p. 39—183.** u. vollständiger in **Disciplina clericalis. Discipline de clergie p. Pierre Alphonse. Paris 1834. 12. T. II. p. 1—240.** Eine ganz verschiedene Prosaübersetzung d. 15ten Jhdts. ebd. **T. I. p. 1 — 240.**

2) **Petri Alph. Disc. cler.** Z. erst. M. herausg. m. Einl. u. Anmerk. v. Fr. W. V. Schmidt. Berlin 1817. 4.

§. 397.

Weit reicher aber ist das allegorisch-didactische Genre ausgestattet; so haben wir z. B. zu nennen des Trouveres Henry d'Andely **Bataille des sept arts**, des Tainturier **Mariage de sept arts**[1]) und eines Anonymus **Douze dames de rhétorique**[2]), weil diese Gedichte zugleich auch besonderes Licht auf den Zustand der Wissenschaften in jener Zeit und die Wahl der damals gelesenen Classiker werfen. Als Satiriker müssen genannt werden der Benedictiner Guyot de Provins und dessen Zeitgenosse Hugo de Bercy mit ihren sogenannten **Bibles**[3]). Eigentlicher Allegoriker ist aber, den Cisterziensermönch François oder Dans Helinand aus Pruneroi in Beauvoisis († 1209 oder 1227 zu Froimond) mit seinen **Vers sur la mort**[4]), die mit der Idee des Todtentanzes zusammenhängen, abgerechnet, eigentlich nur Guillaume de Lorris aus Loris sur la Loire († 1246 oder 1260) in seinem berühmten **Roman de la Rose**,

aus 22074 Versen (22638 b. Lenglet Dufr.) bestehend[5]), den er selbst beendigt hat, obwohl Jean de Meung, der nur die Schlußverse des Gedichtes wegließ und dafür einige andere von seiner eigenen Arbeit setzte, lange deshalb fälschlich für den Vollender gegolten hat. Auch dieser Roman ist eine Vision und Allegorie der Kunst zu lieben. Der Dichter stellt sich nämlich vor, wie er an einem herrlichen Frühlingstage eingeschlafen ist und es ihm vorkommt, als sei er auf einer schönen Wiese und erblicke darauf einen mit Mauern umgebenen Garten. Oyseule (d. h. Oisiveté) öffnet ihm das Thor, und er sieht den Herrn des Gartens Déduit mit den Spielen und dem Lachen tanzen. Mitten im Garten gewahrt er einen Rosenstock voller Rosen und er nähert sich, um die schönste halb aufgebrochene zu pflücken; allein obwohl Dangier ihn zu entfernen sucht und Raison ihm abredet, bricht er sie doch, und der Traum endet. Nun sind nebenbei noch eine Menge anderer allegorischer Figuren, satirische Zeitanspielungen und selbst gelehrte Abschweifungen angebracht, und das ganze Gedicht sieht zuweilen nur wie eine ungeordnete Niederlage von einer Menge verschiedenartiger Notizen aus, der Styl ist trocken und schleppend, und viele Ausdrücke und Bilder sind geradezu unanständig. Gleichwohl ist es aber häufig nachgeahmt und sogar den Werken eines Homer und Dante gleichgestellt worden, mit denen es doch nur die Ausdehnung gemein hat. Indessen hat es wohl seinen Ruf theilweise mit den Angriffen auf den Clerus, dem in ihm übel mitgespielt wird, zu danken, und auch seine Beschimpfungen der Damen riefen manche Entgegnungen hervor, wie des päpstlichen Protonotars Martin Franc aus Arras († 1450) Champion des dames[6]), nachdem bereits früher die gelehrte Christine de Pisan aus Venedig (geb. 1363 u. gest. 1406 zu Paris) in ihren Epitres sur le roman de la Rose den Handschuh zu Gunsten ihrer Schwestern gegen ihn aufgenommen hatte. Ihre übrigen Schriften, unter denen noch der blos in Prosa erhaltene Chemin de longue estude, le livre des trois vertus et la cité des dames und Les cent histoires de Troye sich auszeichnen, sind höchst langweilig und steif und zeugen eigentlich von gar keinem poetischen Talent[7]). Nichts Besseres läßt sich von des Jehan de Meung mit dem Beinamen Clopinel aus Meung sur Loire (geb.

1279 und nach 1322 verschollen) Gedichten[8]), von des Jean du Pin (geb. 1302 in Bourbonnois und 1372 als Cistercienser gest.) Champ vertueux de bonne vie appellé Mandevie sagen[9]). Noch weit erbärmlicher ist aber des Pariser Parlamentsadvocaten Jean Lefevre[10]) philosophisch-moralisches Gedicht Le respit de la mort, denn die Verse sind roh und ungeschliffen, und das ganze ist Werk nur eine Reihe von Citaten aus älteren Philosophen. Wenig besser, nur für uns viel komischer ist des Jean de Venette (geb. 1307 und als Prior des Carmeliterklosters zu Paris 1369 gest.) roman des trois Maries (d. h. die Jungfrau Maria, Maria Cleophas und Maria Salome), da außer einer Unmasse der albernsten Fabeln und Legenden das ganze Gedicht abgeschmackter Weise der Zeit des Dichters angepaßt und darin von Kammerdamen, Klöstern rc. die Rede ist[11]). Aehnliche allegorische Arbeiten sind die anonymen Arbeiten Le grand calendrier des bergers[12]), in Prosa und Versen, seine etwas spätere Nachahmung Calendrier des bergères[13]) und der dem 15ten Jahrhundert bereits angehörige Songe du Verger[14]), eine Schilderung der Leiden und Gefahren der Liebe, nicht, wie man früher annahm, eine Allegorie der Alchimie. Gleichwohl scheint auch diese windige und trügerische Wissenschaft manchen Dichter begeistert zu haben, wenigstens beziehen sich des Jean de la Fontaine Fontaine des amoureux de science[15]), und mehrere Gedichte des Jehan de Meung darauf. Ein anderer allegorischer Roman, Lebensregeln für junge Ritter enthaltend, ist des Admirals Jean du Bueil (geb. 1405 gest. 1474), der zugleich auch den Helden desselben vorstellt, Jouvencel[16]). Mehr moralisch gehalten sind die von dem Lyoner Kaufmann François Garin um d. J. 1460 geschriebenen Complaintes et enseignemens envoyez à son filz, pour soy regir et gouverner parmi le monde, dabei aber sehr freisinnig, denn sie beantragen z. B. die Aufhebung des Cölibats[17]), und in dasselbe Genre gehört der von dem Benedictiner Jean de Castel im J. 1468 geschriebene ascetische Mirouër des pécheurs et pécheresses, dessen Verse aber halb Lateinisch, halb Französisch sind[18]). Weit bedeutender ist jedoch des Pierre Michault aus der Franche Comté, Secretärs des Grafen Karl von Charolais († vor 1467) Doctrinal de court, eigentlich gegen Philipp den Guten und Karl

den Kühnen gerichtet und darum von Einigen dem bekannten König René zugeschrieben, und sein mehr satirischer Danse des aveugles, halb in Prosa, halb in Versen, worin er nachweist, wie sich in der Welt Alles nach drei blinden Vortänzern bewege, nach dem Glücke, der Liebe und dem Tode [19]). Im Geiste des ersteren ist auch das ebenfalls mit Prosa untermischte Gedicht L'abusé en court geschrieben, für dessen Verfasser der König René ebenfalls gilt, und worin gezeigt wird, wie Jemand, der Falschheiten und Tücken des Hofes müde, und verarmt, sich auf den Rath des Aristoteles der Philosophie in die Arme wirft, um bei ihr Trost zu finden [20]). Nun werden Gedichte dieser Art gegen den Schluß dieser Periode immer häufiger und kommen vorzüglich durch die Belgischen Dichter Olivier de la Marche (geb. 1422 u. gest. 1501 zu Brüssel), dessen Chevalier délibéré, vermuthlich eine allegorische Darstellung der Schicksale Karls des Kühnen, auch in andere Sprachen übersetzt ward [21]), George Chastelain, auch Balladendichter [22]), Jean Molinet, theilweise nur Gelegenheitsdichter [23]), und Antoine de la Sale (aus Burgund, lebte noch um 1459 in Brabant), dessen fingirter roman du Petit Jehan de Saintré, bekanntlich außer dem roman de Perceforest für uns noch heute darum so wichtig ist, weil er die besten Nachrichten über das Ritterwesen jener Zeit enthält, obgleich er sonst besonders durch seine Quinze joies de mariage und sein halb moralisch-politisches, halb geographisch-historisches Gedicht La salade berühmt ist [24]), in Aufnahme. Der unbedeutendste von allen ist aber Molinet's Freund, Guillaume du Bois, bekannter unter seinem Spitznamen Cretin (d. h. petit panier) aus Paris (als Schatzmeister einer Kapelle zu Vincennes 1525 gest.), der zwar eine Menge didactischer, moralischer und allegorischer Gelegenheitsgedichte hinterlassen hat, die jetzt Niemand mehr liest, aber schon zu seiner Zeit von Rabelais im Pantagruel c. 21. als Rominagrobis lächerlich gemacht wurde [25]). Endlich mag hier noch gedacht werden des Martial von Paris, genannt d'Auvergne (geb. 1440 u. 1508 als apostolischer Notar im Chatelet zu Paris gest.), der nach dem Muster der alten Provençalischen Liebeshöfe in seinen 53 Arrêts d'amour scherzhafte Fragen aus dem Reiche der Liebe in der ernsthaftesten Weise und mit großer juristischer Gelehrsamkeit gelöst hat, wozu dann noch der Canonicus zu

St. Jean in Lyon Benoit de Court im Anfange des 16ten Jahrhunderts einen Lateinischen, nicht weniger gelehrten Commentar verfassen zu müssen glaubte[26]). Wenn wir nun aber diese ziemlich große Zahl der didactisch-allegorischen Dichter Frankreichs des 14ten und 15ten Jahrhunderts überblicken, so müssen wir leider eingestehen, daß wir unter ihnen auch nicht ein einziges hervorragendes Genie, keine wahre Poesie entdecken können; aber etwas nützten sie doch, sie lehrten den Geist, sich an phantastischen Spielen ergötzen und die schwerfällige Sprache verfeinern, und so den Umschwung vorbereiten, den die Französische Poesie im 16ten Jahrhundert durch sein berühmtes Siebengestirn erfuhr.

1) La bataille et le mariage d. VII arts publ. p. Jubinal. Paris 1838. 8. Erst. a. b. Rutebeuf, Oeuvr. T. II. p. 415 sq. u. A. L. G. II. 2. p. 16 sq.

2) Publ. p. la pr. f. av. une introd. p. L. Batissier. Paris 1837. 8.

3) Die beiden Bibles b. Barbazan et Méon, Fabl. T. II. p. 307 sq. 394 sq.

4) Dans Helynand, Vers de la mort, publ. p. A. Loysel. s. l. et a. (Paris. 1594.) 8. u. n. e. a. Hdschr. b. Auguis, Les poëtes franç. T. II. p. 58 sq. Ein Pendant dazu sind des Thibaut de Marly a. d. 12ten Jhdt. Vers sur la mort (publ. p. la pr. f. av. un gloss. p. Méon. Paris. 1826. 1835. 8.).

5) S. Goujet, Bibl. franç. T. IX. p. 26—61. Mélang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 9. 51 sq. Paulin Paris im Bull. du Biblioph. 1836. p. 243 sq. u. Mss. franç. de la bibl. du R. T. VI. p. 230 sq. Leroux de Lincy in d. Revue de Paris 1837. 5. Mars. Ausg. s. Le roman de la rose. s. l. et a. (Lyon. 1473.) fol. Lyon. 1479. fol. Paris s. a. 4. ib. 1526. fol. 1529. 1531. 1538. 8. Le rom. de la rose revu sur plus. éd. et sur quelq. mss. accomp. de plus. autr. ouvr. d'une préf. hist. d. not. et d'un gloss. p. Lenglet du Fresnoy. Paris 1735. III. 12. (dazu s. Lantin de Damerey, Supplém. au gloss. du r. de la r. Dijon. 1737. 12.) ib. an VII. (1798.) V. 8. Nouv. éd. rev. et corr. s. l. meill. et plus anc. mss. p. M. Méon. Paris 1814. IV. 8. G. de Lorris, d. Ged. v. d. Rose a. d. Altfranz. übers. v. H. Fährmann. Berl. 1839. 8.

6) Champion des dames. s. l. et a. fol. Paris 1830. 8. Ein zweites Gedicht von ihm L'estrif (d. h. debat) de fortune et de vertu in 3 Büchern, ist ein aus Prosa und Versen gemischter Dialog zwischen dem Glücke und der Tugend vor dem Richterstuhle der Vernunft (L'estrif de la Fortune. s. l. et a. fol. Paris 1519. 4.) Anal. u. Ausz. a. beiden b. Goujet, Bibl. franç. T. IX. p. 187—230.

7) S. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 83 sq. J. Boivin in d. Mém. de l'ac. T. II. p. 704 sq. Bibl. d. Rom. 1779. Octbr. T. II. p. 117—173. De Kéralio a. a. O. T. II. p. 109 sq. R. Thomassy, Essai s. les écrits polit. de Chr. de P. suiv. de pièces inéd. Paris 1838. 8. Paulin Paris, Mss. franç. T. V. p. 133 sq. Ausg. Le chemin de longue estude où est descrit le debat esmeu au parlement de raison pour election du prince digne de gouverner le monde de dame Chr. de P. escrit en rime, trad. de langue rom. en prose françoyse p. Jehan Chaperon dit Lassé de repos. Paris 1549. 12. Le tresor de la cité des dames — selon Dame Christine. Paris. 1497. fol. 1536. 4. u. Les cent histoires de troye Lepistre de Othea deesse de prudence envoyee a lesperit cheualereux Hector de troye, auec cent histoires. Paris. s. a. 4. ib. 1522. 4. Auszüge a. ihr. Schrif-

ten in d. Collect. d. meill. ouvr. franç. comp. p. de femmes p. Mlle de Kéralio. Paris 1787. (IV. 8.) T. II. p. 171 sq. III. p. 1 sq.

8) S. Goujet T. IX. p. 34 sq. Paulin Paris T. III. p. 174 sq. VI. p. 243 sq. Le codicille et testament de maistre Jehā de meun s. l. et a. Paris 1501. 4. u. b Lenglet du Fr. R. de la R. T. III. u. Méon T. IV. u. ein. a. Ged.. ebd.

9) Champ vertueux de bonne vie appellé Mandevie. Paris. s. a. 4. Le livre de bonne vie, qui est appelle Mandevie. Chambery 1485. 4. s. Goujet. T. IX. p. 96 sq. P. Paris T. IV. p. 179 sq.

10) Le respit de la mort. Paris 1533. 8. s. Goujet. T. IX. p. 104 sq.

11) Proben d. Ged. b. Goujet T. IX. p. 146 sq. u. in d. Mém. de l'ac. T. XIII. p 520 sq. (ed. in 8. T. XX. p. 267 sq.). Vorhanden ist nur die Prosaübersetzung des Jean Droyn aus Amiens a. d. 15ten Jhdt. (Jehan Venette, La vie des trois Maries translatié de ryme en prose par Jehan Drouin. Rouen. s. a. [1511.] 4. Lyon. s. a. [1519.] 4. Paris s. a. 4. Anvers 1600. 4. Ausz. b. Artigny, Mém. T. VI. p. 237—291.)

12) Calendrier des Bergers comp. p. le Berger de la Grande Montaigne. Paris s. a. 4.

13) Le compost et calendrier des Bergeres. Paris 1499. 4. s. Goujet T. X. p. 187 sq.

14) Livre de la fontaine perilleuse avec la Chartre de l'amour: autrement intitulé Le Songe du Vergier. Oeuvre très excellent de poësie ant. cont. la Stéganographie des mystères secrets de la science miñerale avec comm. de J. G. P. [Gohorry] Paris 1572. 8. cf. Goujet T. IX. p. 181 sq.

15) V. Lenglet du Fresnoy, Rom. de la Rose T. III. p. 235. 259 sq.

16) Jouvencel. Paris 1493. 1497. fol. 1526. 1529. 4. s. Mém. de l'ac. T. XXVI. p. 700 sq. (ed. in 8. T. XLV. p. 399 sq.) Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. II. p. 222 sq. Jacobs, Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. I. 1. p. 146 sq. P. Paris im Bullet. du Bibl. 1837. p. 345 sq. u. Mss. franc. T. III. p. 130 sq. Reiffenberg zu Barante, Hist. de ducs de Bourg. T. V. p. 402 sq. Revue franç. 1829. nr. 8. p. 204 sq.

17) Paris. 1495. 4. s. l. et a. 4. s. Goujet T. IX. p. 317 sq.

18) s. l. et a. 4. s. Goujet T. IX. p. 321 sq.

19) Cy commence le doctrinal du temps présent. Bruges. s. a. [1466.] fol. Le doctrinal de court divisé en douze chapitres. Genève 1522. 4. ib. s. a. 4. (s. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 523 sq. Bibl. d. Rom. 1786. Mars p. 34—111.) La dance des Aveugles. Lyon. s. a. 4. Paris s. a. 4. Lyon. 1543. 8. La danse aux aveugles et autres poësies du XV. siècle extr. de la bibl. d. ducs de B. et publ. p. Lamb. Doux-fils. Lille 1748. 8. (s. Peignot, Sur les danses d. morts. p. 127—138.). Im Allg. s. Goujet T. IX. p. 345 sq.

20) L'Abusé en court. s. l. et a. [Bruges] fol. Vienne 1484. fol. s. Goujet T. IX. p. 366 sq. Bibl. d. Rom. 1778. Mars p. 182 sq.

21) S. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. IV. p. 275 sq. Le chevalier délibéré en ryme. Schiedam. s. a. fol. Paris 1488. 4. 1495. 4. 1500. 8. Lyon. s. a. 4. (s. Goujet T. IX. p. 372 sq. Reiffenberg, Partic. ined. sur Charles V. p. 38 sq. Galland in d. Mém. de l'ac. T. II. p. 743 sq. [ed. in 8. T. III. p. 487 sq.). S. Le parement ꝛ triūphe des dames (Paris s. a. 8. ib. 1510. 1520. 8. Lyon. s. a. 16.) ist eine in Prosa und Versen abgefaßte Lobrede auf die einzelnen Kleidungsstücke und Putzsachen seiner Geliebten.

22) Chançons georgiennes. Vallanchienne. s. a. 4. Ein Lehrgedicht mit Prosa untermischt ist: Les epitaphes d'Hector, fils de Priam Roy de Troyes et d'Achilles fils de Peleus, Roy de Myrmidoine, in d.

Recueil de traictez singuliers de Jean le Maire, de Georges Chastelain et de Jean Molinet. Paris. 1505. 8. s. a. Goujet a. a. D. p. 396 sq.

23) S. Goujet T. X. P. 1—17. Reiffenberg, Mém. s. J. Molinet. Cambray 1837. 8. u. in d. Bull. de l'ac. de Bruxelles T. I. p. 117 sq. II. p. 41 sq. S. Gedichte stehen theilweise in: Les faictz et dictz de feu de bonne mémoire maistre Jeh. M. conten. plusieurs beaulx traictez, oraisons et champs royaulx. Paris 1531. fol. 1537. 1540. 8. u. in Ch. de Bourdigné, La légende de Pierre Faifeu. p. 117 sq.

24) S. Pottier im Bull. du Biblioph. 1837. p. 379 sq. Ausg. s.: Quinze joyes de mariage. s. l. et a. [Lyon. 1480.] fol. ib. 1520. 4. publ. p. Pottier. Paris 1837. II. 16. eine Satire auf die Ehe, La salade laquelle fait mention de tous les pays du monde et du pays de la belle Sibille. Paris. 1521. 1527. 8. (Ausz. in d. Mel. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 48 sq.) verschieden von der rein moralischen Prosaschrift: La Sale (Ausg. v. Legrand d'Aussy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. V. p. 392 sq.) Ausz. d. Rom. L'hystoire et plaisante chronique du petit Jehan de Saintré et de la jeune dame des belles cousines. Paris. 1517. fol. 1523. 4. Paris. s. a. (1553.) 4. enr. de not. d'une préf. etc. p. Gueulette. Paris 1724. III. 12. collat. s. l. mss. de la bibl. du roy et s. l. édit. du XVIe s. Paris. 1830. 8. publ. d'apr. les mss. p. M. Guichard. ib. 1843. 8. Auszüge in d. Bibl. d. Rom. 1780. Janv. T. II. p. 71 sq. u. Nouv. Bibl. d. Rom. VI an. T. XV. p. 15 sq. Deutsche Bearb. v. Wolff, d. Novellenb. d. Jongleurs (Maja Bd. IV.) Stuttg. 1834. p. 41—147.

25) G. Cretin, Chants royaulx, oraisons et autres petits traictés recueillis p. F. Charbonnier. Paris 1527. 8. G. Cretin, Poësies. Paris 1723. 8. Ueb. a. s. Goujet T. X. p. 17—32.

26) Les cinquante et ung arrest damours. Paris. s. a. 4. Les arrêts d'amour avec l'amant rendu cordelier à l'observance d'amour accomp. des comm. de Ben. de Court; éd. augm. de not. et d'un gloss. p. Lenglet du Fresnoy. Amsterd. et Paris 1731. II. 12. Ausz. in d. Nouv. Bibl. d. Rom. VI an. 1804. T. V. p. 5—27. s. a. Ducatiana T. I. p. 104 sq. Sallengre Mém. de lit. T. I. p. 104 sq. Reiffenberg, Annuaire de la bibl. de Bruxelles 1841. p. 145 sq. Sein Panegyricus auf Karl VI.: Les vigilles de la mort, du feu roy Charles VII. (Paris. s. a. [1492.] fol. ib. 1505. 4. u in d. Poésies de Martial d'Auvergne. Paris 1724. II. 8.) s. Goujet T. X. p. 39—68.

§. 398.

Eine besondere Abart des Französischen Lehrgedichts bildet die **Satire**, und in dieser haben wir mehrere ausgezeichnete Köpfe zu nennen. Insofern wir nämlich bereits erwähnten, daß sehr viele der alten Fabliaux dem komisch-satirischen Genre angehören, wollen wir hier noch besonders einen Trouvere als entschieden hierher gehörig nennen, nämlich den berühmten **Rutebeuf** (geb. 1235—40 u. gest. 1286), weil seine sämmtlichen Gedichte, mögen sie nun eigentliche Fabliaux seyn oder gar Mittheilungen über seine eigenen Schicksale enthalten, durchweg ein satirisches Gepräge tragen und die Gebrechen ihrer Zeit ohne Ansehen der Person schonungslos geißeln[1]). Nach ihm folgt

eine ziemlich lange Lücke, allein da tritt plötzlich der berüchtigte Glücksritter François Villon, ohne Grund Corbueil genannt, aus Paris (geb. 1431, wegen vieler Schwindeleien und Betrügereien zweimal zum Tode verdammt, aber allemal wieder freigesprochen und endlich zu St. Maizent in Poiton nach 1461 gest.) auf und läßt uns in seinen Werken einen tiefen Blick sowohl auf seine eigene vorwurfsvolle Lebensweise, als auch auf die Unsittlichkeit und Unmoralität seiner Zeit thun, giebt aber zugleich auch sein außerordentliches Talent für das Niedrigkomische zu erkennen[2]). In dasselbe Genre gehören theilweise auch des Eustache Deschamps aus Vertus in der Champagne (geb. 1328 u. zu Senlis 1422 als Bailli verst.) Dichtungen, wenigstens sein Miroir du mariage, worin bereits die jetzt von so vielen communistischen Schriftstellern und Dichterinnen Frankreichs und Deutschlands gepriesene Emancipation der Frauen gelehrt wird[3]). Weit satirischer, aber auch noch indecenter sind des Guillaume Coquillart aus der Champagne, Officials der Kirche zu Rheims († 1490), Gedichte, welche ebenfalls nur Anleitung zu einem lüderlichen Leben enthalten[4]). Einen förmlichen Codex aller möglichen Schlechtigkeiten der Weiber und ein wahres Vomitiv gegen die Ehe bildet aber der Mathéolus, angeblich von Jean Lefebure aus Therouanne aus dem Lateinischen übersetzt, schon unter Carl V. von Frankreich handschriftlich vorhanden, aber erst zu Ende des 15ten Jahrhunderts gedruckt und von demselben Lefebure auch mit einer Entgegnung versehen[5]). Mehr eigentlich didactisch moralisch, als scharf satirisch sind die fast gleichzeitigen Lunettes des princes des Jean Meschinot, Herrn von Mortieres (gest. 1509 in sehr hohem Alter als Haushofmeister Ludwigs XII.), worin er jedoch alle Stände durchgeht „pour ce que tout homme peut estre dict Prince en tant qu'il a receu de Dieu gouvernement dame[6]).“ Den Schluß der satirisch-komischen Dichter bildet des Charles de Bordigné aus Arras (lebte bis 1551) Legende de maistre Pierre Faifeu, ein Seitenstück zum Deutschen Eulenspiegel und insofern Pendant zu Villon's angeblichen Repues, als der gute Peter Feuermacher zwar ein durchtriebener Bruder Lüderlich, aber kein überlegter Bösewicht und boshafter Betrüger wie Villon ist[7]). Endlich kann man noch den roman de Jean de Paris des

Pierre Blanchet hierher ziehen, weil sein Verfasser es versucht, darin die Engländer, die seine Landsleute nicht mit Gewalt der Waffen zu besiegen vermögen, wenigstens als Originale lächerlich zu machen [8]).

1) Oeuvres complètes de Rutebeuf, publ. p. A. Jubinal. Paris 1839. II. 8.

2) S. Goujet T. IX. p. 288—317. — Le grand testament Villon et le petit; son codicille, le jargon et les ballades. Paris 1489. 4. avec le rec. des repues franches. Paris 1520. II. 8. Les oeuvr. de Fr. V. Paris. 1532. 16 rev. p. Cl. Marot. ib. 1533. 1541. 1542. 16. av. l. rem. de Eus. de Laurière p. P. du Cerveau. Paris 1723. 8. à la Haye 1742. 8. corr. et compl. d'apr. plus. mss. p. F. H. R. Prompsault. Paris 1832. 8.

3) Poësies mor. et hist. d'Eust. Deschamps publ. p. la pr. f. d'apr. les mss. p. G. A. Crapelet. Paris 1832. 8.

4) S. Goujet T. X. p. 156 sq. Ausg. Sensuyvent les droitz nouueaulx auec le debat des dames et des armes etc. Paris. s. a. 4. Oeuvres de Coquill. Paris. 1532. 1534. 16. Lyon. 1579. Paris 1597. 8. Poësies de Coq. ib. 1723. 12.

5) Le liure de matheolus. s. l. et a. (Paris 1492.) fol. Lyon. s. a. 4. Paris. 1508. 4. s. Goujet T. X. p. 129 sq. — Le rebours de Mathéolus. Lyon. s. a. 4. Paris. 1518. 4. Vollständiger als: Le livre du résolu en mariage. Paris s. a. 4. u. v. dems. Verf. Cy comance leesse et le contraire de matheolore b. Keller, Romvart p. 368 — 379.

6) Les lunettes des princes. Nantes 1493. 4. auec aucunes balades addicions. Paris 1495. 8. 1499. 1501. 1505. 4. 1539. 16. u. öft. s. Goujet T. IX. p. 404 sq.

7) Legende joyeuse maistre Pierre Faifeu contenante plusieurs singularitez et verites. s. l. et a. 4. Angers. 1532. 4. Paris 1723. 8. s. Goujet T. X. p. 32 sq.

8) Le romant de Jean de Paris, roy de France. Paris. s. a. 4. Lyon. 1554. 4. Paris 1600. 4. Troyes 1613. 8. Ausz. in d. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. VIII. p. 279 sq. u. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. III. p. 1 sq.

§. 399.

Wenden wir uns endlich zur Lyrik, so müssen wir die Anfänge derselben bis auf die Trouveres zurückführen, denn die Handschriften des 12ten und 13ten Jahrhunderts enthalten eine sehr große Menge von ihren Chansons, die entweder lustig oder erotisch waren. Am berühmtesten machten sich als Lyriker der unglückliche Raoul de Coucy (im 24sten Lebensjahre 1198 gest.) [1]), Maurice de Craon und Pierre sein Sohn [2]), und besonders Thibault IV., König von Navarra und Graf von Champagne (geb. 1201 u. gest. 1253) [3]). Als Romanzendichter erwarb sich besonderen Ruf Audefroi le Bastard [4]), und überhaupt ist festzuhalten, daß die Nordfranzösische Lyrik,

wenn sie auch weniger umfangreich ist, doch bei weitem geistreichere Gedanken, einfachere und wahrere Gefühle aufzuweisen hat, als die Südfranzösische. In Bezug auf die Form pflegten ihre Dichter männliche und weibliche Reime anzuwenden, aber im Ganzen erlaubten sie sich doch allzuviel Freiheiten im Reimen selbst und besonders in den Veränderungen der Worte und Sylben. Etwas weniger leicht nahm jedoch diese Sache der Erfinder der doppelten Reime und der Idylle, der gelehrte Dichter und Redekünstler Alain Chartier aus Bayeux (geb. 1368 u. gest. 1448), der, wenn man auch seinen Dichtungen allzusehr die Ueberlegung ansieht, doch jedenfalls das Verdienst hat, den Uebergang der mittelalterlichen Poesie zu der modernen seines Vaterlandes vermittelt zu haben[5]). Ziemlich dasselbe kann man von den Miscellandichtungen des berühmten Jean Froissard sagen[6]). Um dieselbe Zeit ward nun aber auch das Gebiet der Lyrik weit größer, denn es entstanden nun sehr viele kleinere Dichtungsarten, die Ballade, das Rondeau, das Sonnet, das Virelai, die Idylle ꝛc., und fast in allen diesen versuchte sich der schon genannte Eustache Deschamps, freilich nicht immer mit dem besten Erfolge, besonders aber sein Musterbild Guillaume de Machaut aus Loris in der Champagne († 1370)[7]). Indessen überstrahlte alle seine Vorgänger der Herzog von Orleans, Charles (geb. 1391, 20 Jahre lang Gefangener in England nach der Schlacht von Azincourt und 1466 gest.), weil er mit der Französischen Lebhaftigkeit und mit Geist die von seiner Mutter ererbte Italienische Sentimentalität, die größte Einfachheit mit der bewunderns-würdigsten Eleganz und Grazie zu verbinden wußte[8]). Vergleicht man aber seine Gedichte, die gleichwohl in Allem das Gepräge seiner Zeit tragen, mit denen der Margarethe Eleonore Clotilde de Vallon Chalys (geb. 1405, † 1495), so wird sich eben aus ihrer künstlerischen Vollendung von selbst ihre Unächtheit und ihr modernes Zeitalter ergeben[9]). Daher werden wir hier blos noch den Erfinder des eigentlichen Liedes oder des chanson, wie wir ihn noch bei Beranger ꝛc. finden, Olivier Basselin (geb. 1419), einen Walkmüller zu Vire in der Normandie, zu nennen haben, der am Fuße eines Les Vaux benannten Hügels nahe am Flusse Vire seine Trink- und Scherzlieder dichtete, welche hiervon den Namen Vaux de Vire erhielten, woraus am Ende Vaudeville geworden ist[10]).

1) Im Allg. s. Vaultier, Sur la poés. lyrique en France durant ses premiers siécles, in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1841. Chansons du chatelain de Coucy rev. s. tous les mss. p Fr. Michel. Paris 1830. 8.

2) Ueb. d. s. de la Rue, Bardes et Jongl. T. III. p. 192 sq.

3) Poësies du roy de Navarre av. d. not. et un gloss. franç. p. Levesque de la Ravallière. Paris 1742. II. 8. publ. p. Roquefort et Michel. ib. 1829. 8. s. a. Bruce Whyte, Hist. d. lang. Rom. T. II. p. 61—90. Bibl. d. Rom. 1778. Decbr. p. 92 sq. Paris, Rom. fr. p. 167 sq.

4) S. A. Dinaux, Les trouv. Artésiens p. 101 sq. Paulin Paris Romanc. franç. Paris 1833. 8. p. 2 sq. Legrand T. IV. p. 80 sq.

5) S. Goujet T. IX. p. 155 sq. De Kéralio, Coll. d. meill. ouvr. franç. comp. p. d. femmes T. III. p. 136 sq. — Les faiz maistre Al. Chartier. Paris. s. a. (1488.) fol. ib. 1490. fol. 1529. 1583. 8. Les oeuvr. de A. Ch. rev. et corr. p. A. Duchesne. Paris 1617. 4.

6) Poësies de J. Froissart, extr. d. deux mss. et publ. p. J. A. Buchon. Paris (Toul.) 1829. 8. s. Goujet T. IX. p. 21 sq.

7) Ausz. v. ihm b. Caylus in d. Mém. de l'ac. T. XX. p. 399. 415 sq. Lebeuf ib. p. 377 sq. Sinner, Catal. mss. Bern. T. III. p. 403 sq. Wolf, Ueb. d. Lais p. 319 sq. cf. p. p. 482 sq. Rive, Not. d'un ms. des poés. de G. de M. Paris s. a. 4.

8) S. Sallier in d. Mém. de l'ac. T. XIII. p. 580 sq. (T. XX. p. 361 sq. ed. in 8.) Goujet T. IX. p. 230—287. De Kéralio a. a. O. T. III. p. 140—173. Nouv. Bibl. d. Rom. an I. T. III. p. 104 sq. — Charles d'Orléans père de Louis XII. ses poës. publ. p. P. V. Chalvet. Grenoble 1803. (Paris 1809.) 12. Les Poésies de Ch. d'Orl. publ. d'apr. les mss. p. M. A. Champollion. Paris 1842. 8. p. M. Guichard ib. 1842. 8. Karls v. Orleans übertrug seine Gedichte vermuthlich selbst in's Englische: Poems written in english by Ch. duke of Orleans. Lond. 1827. 8.

9) Poësies de Marg. El. Cl. de Vallon Chalys, depuis M. de Surville poëte franç. du XV s. p. Vanderbourg. Paris 1803. 1825. 8. Uebers. ist: Cl. v. V. Ch. Dicht. d. 15ten Jhdts. Auswahl in freier Bearb. v. Fr. v. Gaudy. Berl. 1837. 8. s. a. Sainte Beuve, Tabl. hist. et cr. de la poés. franç. au XVI s. Paris 1843. p. 481 sq. Cayx in d. Mém. de la soc. d. ant. de Fr. T. VIII. p. 225 sq.

10) Les Vaudevires, poësies du 15 s. p. Ol. Bass. p. Asselin. (Avranche). Vire 1811. 8. Vaux de Vire d'Ol. Bass. suiv. d'un choix d'anc. vaux de vire, de bacchanales et de chansons p. L. Dubois. Paris 1821. 8. Les Vaux de Vire éd. et inéd. d'Ol. B. et Jean le Houx poëtes Virois, av. de not., de var. et gloss. publ. p. F. Travers. Avranche et St. Lô. 1833. 18. s. a. Vaultier, Mém. s. Ol. B. in d. Mém. de l'ac. de Caen. 1836. 4. Im Allg. s. a. Wolf p. 208 sq.

§. 400.

Nachdem wir jetzt die Uebersicht der Französischen Poesie im Allgemeinen beendigt haben, bleibt uns blos noch übrig, etwas über die Ausbildung des Drama's [1]) hinzuzufügen. Nun kann es aber keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die Vereinigung mehrerer Jongleurs, welche auf ihren Zügen durch die Städte und Schlösser Frankreichs bekanntlich dialogisirte Stücke, aus Prosa und Versen bestehend, vortrugen, die ersten Grundlagen zu ihr hergegeben haben. Ein solches Probestück haben

wir noch in dem Jeu d'Aucassin et Nicolette[2]) und in der Erberie[3]) vor uns, welches erstere bestimmt nicht später als das Jahr 1250 fällt. Von diesen blos der Unterhaltung geweihten Gieus unterscheiden sich aber die sogenannten Miracles, wahrscheinlich darum in den Kirchen von Geistlichen dem Volke vorgeführt, um durch die bildliche Darstellung der Leidensgeschichte Jesu, die gewöhnlich den Stoff dazu hergab, die Begeisterung der Vertheidiger des christlichen Glaubens zu erwecken und sie zur Eroberung der heiligen Stätten zu entflammen. Wann aber zuerst dergleichen Vorstellungen in der Vulgärsprache stattgefunden haben mögen, läßt sich nicht bestimmt nachweisen, nur soviel ist gewiß, daß bei Vermählungen Französischer Fürsten oder bei anderen dergleichen politischen Festen eine Art von Pantomimen auf den Straßen zu Paris gegeben wurde und z. B. an dem Tage, wo Philipp der Schöne seinen Sohn zum Ritter schlug, eine solche Vorstellung auf offener Straße stattfand, bei welcher unser Heiland mit vorkam[4]). Diese von Geistlichen und Pilgern geleiteten Vorstellungen, die zuerst ganz Lateinisch, oder halb Lateinisch, halb Provençalisch[5]), oder gar ganz Bretonisch gewesen waren[6]), fingen aber an, sich vollständig zu regeln und auszubilden, als eine zu frommen Zwecken zusammengetretene Brüderschaft mehrerer Pariser Bürger im J. 1398 den Beschluß faßte, zur Erbauung des Volkes interessante Begebenheiten aus der Leidens- und Heiligengeschichte demselben vorzutragen und hierzu im J. 1402 von Karl VI. eine Bestätigung als Confrérie de la passion erhielt[7]). Sie hielten ihre Vorstellungen, mystères[8]) genannt, im Hôpital de trinité und dauerten bis auf Franz I. herab fort (1547). Um aber das Volk nebenbei auch zu ergötzen, schoben sie zwischen die einzelnen Acte dieser geistlichen Dramen komische Zwischenspiele (entremets) ein, die offenbar der Ursprung des Lustspiels sind, und so wechselten denn die Geschichte der drei Könige, die Hochzeit zu Cana, der Bethlehemitische Kindermord mit der Darstellung einzelner Episoden des Reinhard Fuchs, dem Bohnenkönig ꝛc. ab. Der Erfolg dieser Vorstellungen bewirkte bald, daß auch in anderen Städten, wie zu Rouen, Angers, Metz, ähnliche Gesellschaften gegründet wurden. Allein auch in der Hauptstadt selbst bildeten sich noch mehrere andere ähnliche Vereine. So kamen die Schreiber der Procuratoren, eine förmliche Zunft, Bazoche

genannt, häufig zusammen, und um ihren Versammlungen größere Wichtigkeit zu geben, gaben sie theatralische Vorstellungen, und weil die Confrérie de la Passion allein das Recht hatte, mystéres darzustellen, so führten sie moralités auf, d. h. moralische Stücke, worin das Laster mit der Tugend kämpfte. Am meisten aber zogen sie durch die Farces an, eine neue Art von Spielen, die es sich zur Aufgabe machte, die Fehler der Menschen unter jeder Gestalt und in jedem Stande lächerlich zu machen. Ziemlich letzteren ähnlich waren aber die Stücke, welche die Enfans sans souci, eine gleichfalls unter Karl VI. entstandene, nur zur Belustigung ihrer Nebenmenschen zusammengetretene Gesellschaft, gaben, welche es sich vornahmen, die Menschen darzustellen wie sie waren, und ihre Schauspiele, von ihrem ersten Würdenträger, Prince des sots, neben dem noch eine Mère sotte figurirte, sotties nannten. Diese Uebereinstimmung in ihren Tendenzen führte daher auch anfangs zu Streitigkeiten zwischen diesen und den Clercs de la bazoche, bis beide sich zu einem förmlichen Vertrag, sich nicht gegenseitig Abbruch thun zu wollen, verpflichteten. Dagegen stellten die enfans sans souci ihre Stücke häufig in dem Locale der Passionsbrüderschaft dar, und diese Mischung von ernsten und burlesken Scenen nannte man Jeux de pas pilés. Uebrigens suchten sich die Confrères de la passion, welche die Erfolge ihrer Nebenbuhler beneideten, zuletzt damit zu helfen, daß sie unter dem beibehaltenen Titel von mystéres profane Stücke aufführten, und so finden wir ein mystère de Troie la Grant, mystère de Griseldis und dergleichen mehr. Uebrigens waren diese Stücke alle ziemlich lang, und oft brauchte man ganze Monate, um ein einziges vollständig abspielen zu können, ja das mystère des actes des apôtres dauerte 40 Tage zu Bourges und 7 Monate zu Paris. Ebenso war die Zahl der auftretenden Personen sehr verschieden, zuweilen nur 15, andere Male bis zu 500 und darüber. Zugleich stellte man oft mehrere ganz entgegengesetzte Gegenden auf getrennten Gerüsten dar und bezeichnete dabei durch eine angehängte Schrift eine jede genauer zum Verständniß der Zuschauer. Die Zahl der mystères ist sehr groß, das berühmteste ist le mystère de la passion, den 12ten November 1437 bei dem Einzuge Karls VII. in Paris gespielt. Die Verfasser waren gewöhnlich Geistliche, zuweilen auch Laien.

Unter den Farcen hat sich dagegen, freilich modernisirt, wegen ihrer wahren Komik, welche die scharfe Satire Rabelais' und den feinen Humor Moliere's vereinigt, noch heute auf dem Theater behauptet La farce de maistre Pierre Pathelin aus dem 14ten Jahrhundert, worin die Ränke eines armen Advocaten, die er, um sich einen Rock zu verschaffen, spielt, den Stoff hergeben[9]).

1) De Beauchamps, Rech. s. l. theâtres de France depuis l'année onze cens soixante et un jusques à present. Paris 1735. III. 8. F. et Cl. Parfaict, Hist. du theâtre franç. depuis son origine jusqu'à present. Amsterd. et Paris 1735—49. XV. 8. Essais hist. sur l'orig. et les progrès de l'art. dram. en France. Paris 1784—86. III. 18. Suard, Coup d'oeil sur l'hist. de l'anc. theâtre franç., in s. Mélang. de litt. Paris 1804. T. IV. M. Magnin, Sur les origines du theâtre moderne, in d. Journ. gén. de l'instr. publiq. 4. Decbr. 1834. — 6. Mars. 1836. (einz. u. dems. T. T. I. Paris 1838. 8. enth. Les études sur les origines du theâtre antique) Sainte-Beuve, Hist. du theâtre français au XVIe siècle, in s. Tabl. hist. et cr. de la poësie franç. au XVIe s. Paris 1843. 8. p. 173—262. H. Lucas, Hist. phil. et litt. du théatre français dep. s. orig. jusqu'à nos jours. Paris 1843. 8. Blätt. f. Liter. Unterh. 1843. Nr. 121—123. Auszüge in (Duc de la Vallière) Biblioth. du theâtre français depuis son origine. Dresde 1768. III. 8. Zur Literatur s. de Soleinne, Biblioth. dramatique. Paris 1843—45. V. 8.

2) B. Barbazan et Méon, Récueil T. I. p. 380 sq. u. in Prosa b. Legrand d'Aussy Fabl. T. III. p. 341 sq.

3) B. Rutebeuf, Oeuvr. T. I. p. 468 sq. s. a. Legrand d'Aussy T. IV. p. 239 sq.

4) S. a. Chroniq. métr. de Godefroy de Paris p. 191 sq. Dulaure, Hist. de Paris. 1825. T. III. p. 334 sq. cf. Jubinal, La complainte et le jeu de Pierre de la Broie chambellan de Philippe le Hardi, qui fut pendu le 30 juin 1278. Paris 1835. p. 52.

5) Im Mystère des vierges sages et des vierges folles (b. Monmerq. Theâtre franç. p. 3—9.) wechselt die Lateinische und Romanische Sprache ab, das älteste Nordfranzösische ist La résurrection du Sauveur (publ. av. une trad. p. A. Jubinal. Paris 1834. 8.). E. vollst. Samml. d. ält. St. in: Theâtre franç. au moyen âge publ. d'apr. les mss. de la bibl. du R. p. Monmerqué et Fr. Michel. Paris 1839. 4. Mystères inédits du XVe s. publ. p. la pr. f. p. Ach. Jubinal. Paris 1837. II. 8. Der wichtigste Profandramatiker war Adam de la Halle oder Adam le bossu aus Arras (geb. 1240 u. gest. 1286 zu Neapel) und ein berühmter Dichter von Moralités sein Zeitgenosse und Landsmann Jean Bodel.

6) Buhez Santez Nonn ou la Vie de sainte Nonne et de son fils saint Devy, Archevêque de Menevie en 519; mystère comp. en langue brétonne anter. au XIIe s. publ. d'apr. un ms. un. av. une introd. p. Sionnet et accomp. d'une trad. litt. de Legonidec. Paris 1837. 8.

7) S. A. H. Taillandier, Not. s. les confrères de la passion. Paris 1834. 8. u. in d. Rév. rétrosp. ib. 1834. I Sér. T. IV. p. 336—361. cf. Le roi de la Bazoche, poème latin inédit p. Ph. Grinet trad. en franç. av. d. not. p. M. C. Breghat du Lut. Lyon 1838. 8.

8) Ueb. d. Myst. s. E. Morice, Essai sur la mise en scène depuis les myst. jusqu'au Cid. Paris 1836. 12. Berriat Saint-Brix, Rem. s. l. jeux des mystères in d. Mém. et diss. s. les antiq. nat. et étrang.

publ. p. la soc. d. antiq. de France. Paris 1823. 8. T. V. p. 163—211. On. le Roy, Etudes sur les mystères. Paris 1837. 1840. 8.

9) Verfasser oder wohl mehr Umarbeiter war der Advocat Pierre Blanchet aus Poitiers (geb. 1459, gest. ebd. 1519.) Pathelin le grand et le petit. Paris 1490. 4. Maistre Pierre Pathelin, le nouveau Pathelin, le testament de Pathelin. Paris s. a. 8. Pierre Pathelin restitué à son naturel. Paris 1532. 16. La farce de M. P. Path. avec son testament. Paris 1723. 8. Analyse nach Pasquier, Rech. de la France L. VIII. ch. 59 b. Baron, Hist. abr. de la litt. franç. T. I. p. 236 sq.

§. 401.

Indem wir jetzt zu einer anderen Literatur des Südens, zur Spanischen Poesie¹) fortgehen, müssen wir sogleich voranschicken, daß die Entwickelung derselben mit der ihrer Sprache ganz Hand in Hand ging. Wie nämlich seit dem 12ten Jahrhundert aus der alten verdorbenen lingua latina rustica sich eine Vulgärsprache, das romanzo, gebildet hatte und aus diesem drei Dialecte hervorgegangen waren, nämlich in Aragonien, Navarra und Limousin der Catalonische, verwandt mit dem Provençalischen, in Galizien der Galizische, und in Castilien, Asturien und Leon der Castilianische, mit dem jedoch der Galizische bald zusammenfiel, ebenso schied sich die Poesie in drei Aeste, von denen jedoch der Catalonische, besonders aber der Galizische bald verdorrten, und nur der Castilianische einen gedeihlichen Fortwuchs hatte. Zur Ausbildung der Poesie im Allgemeinen trugen besonders die Araber, von denen die Spanier ihre Romanzen und Räthsel, ihren Bilderreichthum und ihre phantasiereiche leidenschaftliche Erotik entlehnten, und die Provençalen bei, da von diesen die Hofdichter, trovadores, und die niederen Volkssänger (s. 1098), die yoglares, yoglaresas und bufones nach Catalonien und von da in das übrige Spanien einzogen. War nun aber auch die äußere Form und der Ausdruck der Spanischen Poesie nicht ganz national, so lag doch im Geiste des Volkes die Neigung zum Gesange und zur Lyrik längst fest begründet, und so kommt es, daß das tändelnde Volkslied und die Romanze, abgesehen von ihrer Composition, unbedingt als Erzeugnisse von ächt Spanischem Blute angesehen werden können. Kriegs- und Liebesabenteuer sind die Hauptstoffe aller dieser alten Volkslieder, und sehr oft sind die Helden derselben auch zugleich die Dichter und Sänger derselben gewesen. Ihr Name romance kommt

von dem allgemeinen Namen für die Sprache, dem romanzo, her. Die gewöhnlichste Form, in die sie eingekleidet waren, sind die sogenannten redondillas, d. h. Verse aus vier Trochäen zusammengesetzt, und dienen besonders zum historischen Genre. Wollte man aber das Lied singbar machen, so theilte man diese Verse in regelmäßige Abschnitte ein, die Stanzen (estancias) oder Couplets (coblas) genannt werden. Der Abwechselung wegen mischte man zuweilen auch unter die redondillas Verse, die nur die Hälfte des Metrums derselben besaßen, und ebenso dichtete man nach dem Muster der Araber Verse, von denen allemal der zweite sich mit demselben Reim endigte. Noch später fing man an, die vollen Reime mit unreinen zu mischen, indem man nämlich nicht auf den Endconsonanten, sondern auf den vorhergehenden Vocal des entsprechenden Verses reimte. Daher kommt denn der Unterschied zwischen rimas asonantes und consonantes, die man bei keiner anderen Nation findet. Eine noch andere, schwierigere, aber auch seltenere Form sind die versos de arte mayor oder dactylischen Stanzen aus 11 bis 14 Sylben bestehend, die man beliebig zu Dactylen machte. Die Alexandriner dagegen, welche besonders von Mönchen in ihren Gedichten den schlechten Lateinischen Versen substituirt worden waren, und die Sonnets haben in Spanien nie einen bleibenden Erfolg gehabt, eben weil sie nicht singbar zu seyn schienen.

1) S. L. J. Velasquez, Origines de la poësia Castellana. Malaga. 1754. 4. A. d. Span. übers. u. m. Anmerk. erl. v. J. A. Dieze. Göttingen 1769. 8. M. Sarmiento, Memoria para la Historia de la poësia y poetas Españoles, in s. Obras posthumas. Madrid. 1775. T. I. 4. p. 168 sq. Maury, Espagne poëtique. Paris 1827. II. 8. Sismondi, Litt. du Midi de l'Europe. T. II. p. 62—493. Martinez de la Rosa, Sobre la poesia epica española. ib. p. 49—100. E. de Ochoa, Noticia de todos los poemas españoles, vor s. Tesoro de los poemas españ. epic. sagr. y burlescos. Paris 1840. 8. p. i—xxxii. Quintana, Analisi dei principali poemi epici spagnuoli, in d. Giorn. de' Letter. 1826. T. 82. p. 86 sq. 232 sq. Gonz. Argote de Molina, Discurso sobre la poësia castellana, in s. A. d. Conde Lucanor. p. 186 sq. D. J. M. M. Dissert. sobre las cuestiones de ritmo y metro, acento, prosodia y cantidad, in d. Revista de Madrid. 1841. T. I. nr. 5. Octubre. Sammlungen s. Th. A. Sanchez, Coleccion de poesias Castellanas anteriores al siglo XV. Madrid. 1779. IV. 8. Ed. II. Paris. 1842. 8. Mendibil y Silvela, Bibl. sel. de litt. españ. o modelos de elocuencia y poesia. Bourdeaux 1820. IV. 8. Capmany y de Montpalan, Teatro hist. cr. de la eloquencia españ. Madrid. 1786. IV. 8. Tesoro del parnaso español. Poesias sel. castell. desde el tiempo de J. de Mena hasta nuestros dios, recog. y orden. p. M. J. Quintana. Paris 1838. IV. 8.

publ. p. la soc. d. antiq. de France. Paris 1823. 8. T. V. p. 163—211. On. le Roy, Etudes sur les mystères. Paris 1837. 1840. 8.

9) Verfasser oder wohl mehr Umarbeiter war der Advocat Pierre Blanchet aus Poitiers (geb. 1459, gest. ebd. 1519.) Pathelin le grand et le petit. Paris 1490. 4. Maistre Pierre Pathelin, le nouveau Pathelin, le testament de Pathelin. Paris s. a. 8. Pierre Pathelin restitué à son naturel. Paris 1532. 16. La farce de M. P. Path. avec son testament. Paris 1723. 8. Analyse nach Pasquier, Rech. de la France L. VIII. ch. 59 b. Baron, Hist. abr. de la litt. franç. T. I. p. 236 sq.

§. 401.

Indem wir jetzt zu einer anderen Literatur des Südens, zur Spanischen Poesie[1]) fortgehen, müssen wir sogleich voranschicken, daß die Entwickelung derselben mit der ihrer Sprache ganz Hand in Hand ging. Wie nämlich seit dem 12ten Jahrhundert aus der alten verdorbenen lingua latina rustica sich eine Vulgärsprache, das romanzo, gebildet hatte und aus diesem drei Dialecte hervorgegangen waren, nämlich in Aragonien, Navarra und Limousin der Catalonische, verwandt mit dem Provençalischen, in Galizien der Galizische, und in Castilien, Asturien und Leon der Castilianische, mit dem jedoch der Galizische bald zusammenfiel, ebenso schied sich die Poesie in drei Aeste, von denen jedoch der Catalonische, besonders aber der Galizische bald verdorrten, und nur der Castilianische einen gedeihlichen Fortwuchs hatte. Zur Ausbildung der Poesie im Allgemeinen trugen besonders die Araber, von denen die Spanier ihre Romanzen und Räthsel, ihren Bilderreichthum und ihre phantasiereiche leidenschaftliche Erotik entlehnten, und die Provençalen bei, da von diesen die Hofdichter, trovadores, und die niederen Volkssänger (s. 1098), die yoglares, yoglaresas und bufones nach Catalonien und von da in das übrige Spanien einzogen. War nun aber auch die äußere Form und der Ausdruck der Spanischen Poesie nicht ganz national, so lag doch im Geiste des Volkes die Neigung zum Gesange und zur Lyrik längst fest begründet, und so kommt es, daß das tändelnde Volkslied und die Romanze, abgesehen von ihrer Composition, unbedingt als Erzeugnisse von ächt Spanischem Blute angesehen werden können. Kriegs- und Liebesabenteuer sind die Hauptstoffe aller dieser alten Volkslieder, und sehr oft sind die Helden derselben auch zugleich die Dichter und Sänger derselben gewesen. Ihr Name romance kommt

von dem allgemeinen Namen für die Sprache, dem romanzo, her. Die gewöhnlichste Form, in die sie eingekleidet waren, sind die sogenannten redondillas, d. h. Verse aus vier Trochäen zusammengesetzt, und dienen besonders zum historischen Genre. Wollte man aber das Lied singbar machen, so theilte man diese Verse in regelmäßige Abschnitte ein, die Stanzen (estancias) oder Couplets (coblas) genannt werden. Der Abwechselung wegen mischte man zuweilen auch unter die redondillas Verse, die nur die Hälfte des Metrums derselben besaßen, und ebenso dichtete man nach dem Muster der Araber Verse, von denen allemal der zweite sich mit demselben Reim endigte. Noch später fing man an, die vollen Reime mit unreinen zu mischen, indem man nämlich nicht auf den Endconsonanten, sondern auf den vorhergehenden Vocal des entsprechenden Verses reimte. Daher kommt denn der Unterschied zwischen rimas asonantes und consonantes, die man bei keiner anderen Nation findet. Eine noch andere, schwierigere, aber auch seltenere Form sind die versos de arte mayor oder dactylischen Stanzen aus 11 bis 14 Sylben bestehend, die man beliebig zu Dactylen machte. Die Alexandriner dagegen, welche besonders von Mönchen in ihren Gedichten den schlechten Lateinischen Versen substituirt worden waren, und die Sonnets haben in Spanien nie einen bleibenden Erfolg gehabt, eben weil sie nicht singbar zu seyn schienen.

1) S. L. J. Velasquez, Origines de la poësia Castellana. Malaga. 1754. 4. A. d. Span. übers. u. m. Anmerk. erl. v. J. A. Dieze. Göttingen 1769. 8. M. Sarmiento, Memoria para la Historia de la poësia y poetas Españoles, in s. Obras posthumas. Madrid. 1775. T. I. 4. p. 168 sq. Maury, Espagne poëtique. Paris 1827. II. 8. Sismondi, Litt. du Midi de l'Europe. T. II. p. 62—493. Martinez de la Rosa, Sobre la poesia epica española. ib. p. 49—100. E. de Ochoa, Noticia de todos los poemas españoles, vor s. Tesoro de los poemas españ. epic. sagr. y burlescos. Paris 1840. 8. p. i—xxxii. Quintana, Analisi dei principali poemi epici spagnuoli, in d. Giorn. de' Letter. 1826. T. 82. p. 86 sq. 232 sq. Gonz. Argote de Molina, Discurso sobre la poësia castellana, in s. A. d. Conde Lucanor. p. 186 sq. D. J. M. M. Dissert. sobre las cuestiones de ritmo y metro, acento, prosodia y cantidad, in d. Revista de Madrid. 1841. T. I. nr. 5. Octubre. Sammlungen s. Th. A. Sanchez, Coleccion de poesias Castellanas anteriores al siglo XV. Madrid. 1779. IV. 8. Ed. II. Paris. 1842. 8. Mendibil y Silvela, Bibl. sel. de litt. españ. o modelos de elocuencia y poesia. Bourdeaux 1820. IV. 8. Capmany y de Montpalan, Teatro hist. cr. de la eloquencia españ. Madrid. 1786. IV. 8. Tesoro del parnaso español. Poesias sel. castell. desde el tiempo de J. de Mena hasta nuestros dios, recog. y orden. p. M. J. Quintana. Paris 1838. IV. 8.

§. 402.

Die Ursprünge der Altcastilianischen Dichtkunst[1]) scheinen bis in's 11te Jahrhundert hinaufzugehen, wenigstens müssen bereits zur Zeit des Helden Rodrigo Diaz del Vivar, bekannter unter dem arabischen Beinamen el Cid Campeador, der Ferdinand I. bei der Gründung des Königreichs Castilien zur Seite stand (1036), Volkslieder die Thaten desselben gefeiert haben, obgleich der jetzt noch auf ihn bezügliche Romanzencyclus keine mehr enthält, die über das 12te Jahrhundert hinausgehen[2]). Daher müssen wir denn auch denselben der Zeit nach voranstellen das berühmte Poema del Cid, nach 1135 gedichtet und 1207 von Per Abbat in die jetzige Gestalt gebracht. Es hat durchaus nichts von einer Kunstdichtung an sich, aber dafür spricht überall aus demselben naturgetreue Characteristik, naive Einfachheit und historische Lebendigkeit, wenn auch die Begebenheiten völlig chronologisch an einander gereiht sind und der Dichter sich durchaus keine eigenen Zusätze und Episoden erlaubt hat[3]). Dasselbe Verdienst kann man jedoch einem zweiten Epos, dem Poema de Alejandro Magno nicht zuschreiben, welches in Leonischer Mundart von Juan Lorenzo Segura aus Astorga zu Ende des 12ten Jahrhunderts in Alexandrinern gedichtet ward, und aller poetischen Erfindung, aller Würde und alles Schwunges entbehrt, für uns aber dadurch fast zur komischen Travestie geworden ist, weil der Dichter den Alexander ganz seines antiken Elementes entkleidet hat und ihn uns nebst seinen Generalen in der Gestalt und dem Costüm der Ritter seiner Zeit vorführt, wodurch natürlich alle historische Illusion geschwunden ist[4]). Endlich ist hier noch ein geistlicher Dichter zu nennen, Gonzalo de Berceo (geb. 1191 u. gest. 1268), ein Weltgeistlicher, der sein Genie besonders auf Heiligenlegenden gewendet hat, die allerdings kaum den Namen christlicher Epopöen verdienen[5]).

1) Ueb. ihre Entst. s. d. Brief d. Marquis von Santillana (geb. 1398, † 1458). b. Sanchez T. I. p. XCVIII. (ed. II. p. 13 sq.) u. b. Mollinedo p. 182 sq.

2) Romances e historias del muy valeroso cavallero el Cid Ruy Diaz de Bivar en language antiguo, recopilado por J. de Escobar. Lisboa. 1615. 12. Çaragoca. 1618. 12. Madrid. s. a. 12. 1661. 12. Barcellona. 1757. 8. u. öft. Nueva ed. añad. e ilustr. p. V. Gonz. de Reguero. Madrid. 1818. 12. Edic. compl. añad. Frcft. 1828. 8. Romancero del Cid publ. p. J. A. Keller. Stuttg. 1840. 8. Uebers. ist: Der Cid, ein Romanzen-Kranz. Im Versm. d. Urschr. a. d. Span. übers. v. F. M. Duttenhofer. Stuttg. 1837. II. A. 8. Der Cid, ein Romanzen-

Kranz. Erste vollst. Uebertr. v. F. M. Duttenhofer. Lpzg. 1842. 8. Das Liederbuch v. Cid n. d. bis jetzt vollst. Kellersch. Ausg. verd. v. G. Regis. Stuttg. 1842. 8.

3) B. Sanchez T. I. p. 231—373. (ed. II. p. 21—69.) u. Schubert. Bibl. Cast. T. I. Ausz. b. Sismondi T. II. p. 73 sq. Bibl. d. Rom. 1783. Juill. T. II. p. 3. 36 sq. u. Ochoa in d. Rev. de Paris. 1841. Juin p. 57 sq.

4) Ist T. III. v. Sanchez. u. ed. II. p. 270—417. Auszüge b. Schubert. T. II. p. 134 sq.

5) B. Sanchez T. II. p. 1 sq. (ed. II. p. 84 sq.).

§. 403.

Die eigentlich didactische Poesie der Spanier ist bei weitem reicher als ihre epische zu nennen; denn wenn wir auch von den hierher gehörigen Gedichten des großen Königs Alphons X. el sabio nur noch wenige Ueberreste haben[1]), so bleiben uns dagegen doch noch des Juan Ruiz, der sich selbst arcipreste (Erzpriester) de Hita nennt, zu Guadalajara oder Alcala de Henares geboren war, zwischen 1337 — 50 als Priester wegen Verläumdungen zu Toledo gefangen saß und 1351 starb, im Geiste des Petronius gefertigten Gedichte, worin er an seinem eigenen Lebensromane die Verirrungen der thörichten und sinnlichen und die endliche Erkenntniß der wahren Liebe nachzuweisen sucht, dabei aber eine große Menge von Schwänken und Fabeln eingemischt hat[2]). Nach ihm nahm das didactische Genre mehr das allegorische Gewand an, wie wir dieß z. B. an des Geschichtschreibers und Großkanzlers von Castilien († 1407), Pero Lopez de Ayala el Viejo (geb. 1332 zu Murcia) Libro ó Rimado de Palacio, einer Darstellung des damals in Castilien gewöhnlichen Hoflebens, der da obwaltenden Mißbräuche und der Laster der Geistlichkeit[3]), und an des Hofhistoriographen Juan de Mena aus Cordova († 1456) El Laberinto ó Trecientas, einem allegorischen Gemälde des menschlichen Lebens in achtzeiligen Strophen oder Octaven von zwölfsylbigen Versen im Geschmacke Dante's, recht deutlich sehen können[4]). Rein moralisch sind die für den Infanten Heinrich gedichteten Proverbios oder (das Colloquio) des Marquis von Santillana, Don Innigo Lopez de Mendoza (geb. 1398, † 1458), die jedoch von seinem El libro de privados, dem besten rein didactischen Gedichte dieser Periode, übertroffen werden[5]). Aehnlicher Art sind die Dichtungen des Historikers Fernan Perez de Gusman[6]). Lange Zeit ist man zweifelhaft gewesen, ob die Coplas de Mingo

Rebulgo des Rodrigo de Cota[7]) aus Toledo (unter Juan II.) ein Hirtengedicht oder eine Satire seyn sollen, neuerdings weiß man zwar, daß sie allerdings letzteres sind und zwar die Zeit Johann's II. betreffen, allein dennoch bleibt uns das Meiste noch unverständlich. Die Form ist ein Dialog zwischen zwei Schäfern, deren Namen den Titel geliefert haben. Ebenso halb lyrisch halb didactisch sind die Gedichte des Comthurs von S. Jago, Jorge Manrique[8]), und des berühmten Juan de la Enzina (geb. 1486 u. gest. um 1519)[9]).

1) Proben b. Sanchez T. I. p. 148 sq. [p. 5. ed. II.] R. de Castro, Bibl. Españ. T. II. p. 625 sq. Mollinedo, Hist. de la litt. Españ. p. Bouterwek p. 192 sq.

2) S. Sanchez T. IV. p. 1 sq. [ed. II. p. 426 sq.] s. Wolf in d. Wien. Jahrb. Bd. LVIII. p. 220—256. u. A. L. Z. p. 1159 sq.

3) Ausz. b. Mollinedo p. 138—162. s. Wolf a. a. O. p. 256—268.

4) Las CCC de Juan de Mena. Sevilla. 1496. 4. 1499. fol. Las CCC con otras XXIV coplas y su glosa y la coronacion del mismo poeta y otras cartas y canciones agora nuev. añad. Zaragoça 1509. fol. Sevilla. 1512. 1520. fol. Copilacion de todas las obras .... de J. de Mena. Sevilla 1528. fol. u. öft. Amberes 1554. 1582. 8. Las obras nuev. corr. y declar. p. Fr. Sanchez. Salamanca. 1582. 8. Obras. Madrid. 1804. 1818. 8.

5) Los Proverbios de Iñigo Lopez de Mendoza con su glosa. Sevilla. 1494. 1515. 1532. fol. Proverbios de Santillana. La obra que hizo Don Jorge Manrrique à la muerte del maestre de Santiago D. Rodr. Manrr. su padre. Coplas de Mingo Revulgo. Amberes 1581. 8. Proverbios util. traslad. del castel. got. al. còrr. p. Fr. R. de Villanueva, glos. p. Diaz de Toledo. Madrid. 1787. 8. Andere Ged. v. ihm in: Cancionero general f. 24. 27. 34—41. u. Rimas ineditas de D. Iñ. Lop. de Mend. rec. y añot. p. E. de Ochoa. Paris 1844. 8. p. 75 sq.

6) Loores de los claros Varones de España (in d. Rim. ined. p. 271 sq.), Proverbios (ebd. p. 345 sq.) u. Las sentencias coplas de bien vivir (Lisb. 1564. 4) And. Ged. im Cancionero gener. Amberes 1573. f. 14. 19. 21. 52—57.

7) S. Lop. de Mend. Proverbios. La obra que hizo Don Jorge Manr. à la muerte de R. Manr. Coplas de M. Revulgo con sus glosas. Amberes 1558. 1594. 12. J. Manr. Coplas c. un glosa de un Relig. de la Carduxa y las coplas de M. Revulgo y las cartas en refranes de Blasco Garay. Madr. 1632. 8. s. a. Bibl. d. Rom. 1783. Mars. p. 8 sq. — Sonst haben wir noch: Dialogo entre el amor y un Cavallero viejo. Medina del Campo 1569. 8.

8) Jeorge Manr. coplas glos. p. Luis Perez. Valladolid 1561. 8. Madrid. 1632. 8.

9) Cancionero de todas los obras de J. de la Encina. Salam. 1496. 1509. fol. Sevilla 1501. fol. Saragossa 1515. fol.

§. 404.

Was die Lyrik der Spanier in dieser Periode anlangt, so werden besonders gerühmt die erotischen Gedichte des Juan

Rodriguez del Padron[1]), des nachherigen Erzbischoffs von Burgos, Don Alonso de Santa Maria[2]), und des Garcia Sanchez de Badajoz[3]), unter welches Letzteren Gedichten sich sein Infierno de amor und eine auf seine Verhältnisse angewendete Paraphrase mehrerer Kapitel des Hiob, **Liciones de Job apropriadas a sus passiones de amor** besonders auszeichnen. Eine große Sammlung aller älteren Spanischen lyrischen Dichter (162) oder Troubadours machte der getaufte Jude und Secretär Juan's II. zu Anfange des 15ten Jahrhunderts Juan Alphonso de Baena, doch ist ihr Abdruck erst noch zu hoffen[4]).

1) S. Cancion. gener. f. 18. 121—126. 379.
2) S. Cancion. gener. f. 107—121. cf. Mollinedo p. 199 sq.
3) S. Cancion. gener. f. 161—175. s. Mollinedo p. 201.
4) Ein Ausz. b. R. de Castro, Bibl. Esp. T. I. p. 265—346. u. Ochoa, Catal. raz. de los man. españ. exist. en la bibl. real de Paris. Paris 1844. p. 281 sq. Ein Ged. b. Mollinedo p. 204 sq. Angekünd. ist e. Ausg. d. früh. Heberschen (s. Catal. Bibl. Heber. T. IX. nr. 952.), jetzt Paris. Hdschr. als: Le cancionero de J. Alf. de Baena ou Coll. d. anc. Troubad. espagn. inéd. publ. p. la pr. f. p. Fr. Michel. Paris. 1846. IV. 8.

§. 405.

Ist nun aber die Zahl der namhaften lyrischen Dichter sehr gering, so sind desto mehr Romanzen (im weitesten Sinne) von dermalen unbekannten Verfassern vorhanden. Ihrem Inhalte nach zerfallen sie in solche, deren Stoffe den alten Ritter- oder Amadisromanen entnommen sind, unter denen allerdings die bei weitem größere Zahl dem Karlssagenkreis angehört, theils in solche, welche die Thaten des Cid und die Kämpfe mit den Mauren behandeln, und diese sind die späteren, aber zahlreichsten. Außerdem giebt es noch einige wenige der alten Mythologie entnommene, wo freilich die alten Griechischen Helden in Spanischer Tracht auftreten, allein auch diese sind bei weitem älter, als die sogenannten biblischen, worin wir z. B. David über den Tod seines Sohnes Absalon klagen hören, und die eigentlichen rein lyrischen Romanzen, die aber nicht über das 14te Jahrhundert hinausgehen. Vorher waren die historischen zugleich auch in lyrische Form eingekleidet, denn sie waren auch in Stanzen als **cancions** eingetheilt, allein deswegen waren sie weder das, was die **canzone** bei den Italienern, noch die **chanson** bei den Franzosen ist.

Uebrigens ist auch an ihrem Aeußeren und Inneren die Zeit ihrer Abfassung leicht wahrzunehmen, da sie als rhapsodisch überlieferte Volksgesänge alle Veränderungen der Sprache mit durchgemacht haben, ehe sie die Gestalt bekamen, in welcher wir sie in dem **Romançero Cancionero general** vor uns haben[1]).

1) S. Stahr, die Spanischen Romanzen, in Prutz, Literärhist. Taschenb. Hannover 1836. 8. p. 199 sq. Mollinedo p. 164 sq. Depping, Einleit. p. IX—LXIII. (II. Ausg. T. I. p. XI sq.) Ausg. s. **Cancionero general de los mas principales trobadores de España, compilado del Fernando de Castillo. Valenc. 1511. fol. Toledo 1517. 1520. 1526. fol. Sevilla 1527. 1535. 1540. fol. Cancionero de varias coplas devotas. Zaragosa. 1492. 1495. fol. Cancionero general que contiene muchas obras de diversos autores antiguos; con algunas cosas nuevas de modernos, de nuevo corr. y impr. Amberes 1557. 8. 1573. 1555. 1678. 8.** u. öft. (s. A. L. G. p. 1169 sq.) **Silva de romances viejos publ. p. J. Grimm. Vienna 1815. 12. Floresta de rimas antiguas castellanas ord. p. J. N. Boehl de Faber. Hamb. 1821—28. III. 8. Romancero de romances moriscos p. D. A. Duran. Madrid. 1828. 8. Romanc. de rom. doctrin. amator. festiv. jocos. satir. y burlescos — p. D. A. Duran. ib. 1829. 8. Romancero de rom. caballeros e histor. anter. al siglo XVIII — p. A. Duran. ib. 1832. II. 8. Cancion. y Romanc. de coplas y canciones de arte menor, letras, letrillas, romances, cortos y glosas seg. p. D. A. Duran. ib. 1829. 8. Tesoro de los Romanceros y Cancion. Españ. hist. caball. moriscos y otros p. D. E. Ochoa. Paris 1838. 8. C. B. Depping** (Samml. d. best. alt. Span. hist. Ritter- u. maur. Romanzen. Altenb. u. Lpzg. 1819. 8.) **Romancero Castell. ó coll. de antig. romanc. popul. de los españ. con una introd. y not. Nueva ed. con las not. de D. A. Alcala Galiano. Leips 1844. II. 8.** s. a. **Floresta de rimas modernas castellanas — p. F. J. Wolf. Paris 1837. II. 8.** Uebers. s. Granada. Nach altspan. Romanzen v. Ed. Brinckmeier. Brnschw. 8. u. die Lieder v. Karl dem Großen u. seinen Paladinen. Nach altspan. Rom. d. Ed. Brinckmeier. Lpzg. 1843. 8.

§. 406.

Die Spanier haben nun aber auch eine schöne Literatur, die in zwei Theile zerfällt, nämlich in kleinere Novellen und größere Romane. Die ersteren repräsentirt nur des Infanten Don Juan Manuel, Herzogs von Pennafiel und Marquis' von Villena († 1362 zu Cordova) **Conde Lucanor**, worin erzählt wird, wie ein Graf dieses Namens von seinem Hofmeister oder Rath (**consejero**) in allen Verhältnissen seines Lebens, wenn er denselben um Rath fragt, solchen in Form einer Fabel oder Erzählung, der stets eine Moral beigegeben ist, erhält[1]), den anderen aber der sogenannte Spanische Sagenkreis[2]). Dieser ruht auf gar keiner historischen Basis, allein er wurzelt vorzugsweise in diesem Lande, denn alle in ihm auftretenden Ritter und

Helden tragen das Gepräge jener mannhaften Ritterlichkeit und Todesverachtung, zugleich aber auch jener fanatischen Religiosität an sich, wie sie eben nur in einem solchen Grade bei den Bewohnern der Pyrenäischen Halbinsel angetroffen wird. Die Zeit der ersten Entstehung dieser Ritterbücher mag billig in's 14te bis 15te Jahrhundert gesetzt werden, als ein Theil Spaniens noch in den Händen der Mauren war, denn jenes ewige Umherziehen der in diesen Romanen auftretenden Ritter, um irgend eine verzauberte oder entführte Prinzessin zu befreien und die darum von ihnen zu bestehenden Kämpfe, ja die ganze Scenerie deuten deutlich auf jene Periode hin. Die ganze Suite dieser Romane debutirt mit dem berühmten **Amadis de Gaula**, den man gewöhnlich einem Portugiesen Vasco Lobeira († 1325 zu Elvas oder 1403) zuschreibt, obgleich auch viele andere wahrscheinliche Verfasser desselben genannt werden. Von diesem Amadis, einem Bastard von Perion, König von Wales, und der Elisene, Prinzessin von Bretagne, stammt nun aber sein Sohn Esplandian, dessen Begebenheiten von Garcias Ordonnez de Montalvo als 5tes Buch denen seines Vaters beigefügt sind. Hierzu bilden wieder die Schicksale des Lisuarte **de Grecia**, eines Sohnes Esplandians und der Leonorina, und des zweiten Sohnes des Amadis, in der Französischen Uebersetzung das 6te, in der Spanischen Originalausgabe das 7te und 8te Buch, da hier das 6te die Thaten Florisando's, eines Sohnes Florestan's, des Halbbruders des Amadis **de Gaula**, ausmachen. Das neunte Buch begreift die Thaten des Amadis **de Grecia**, eines Sohnes des Lisuarte, und das 10te ebenso wieder die des Florisel von Nikäa, der ein Sohn des Amadis **de Grecia** genannt wird. Diese Fortsetzung rührt von einem Hofhistoriographen Karls V. her, dem Don Feliciano de Silva aus Ciudad Rodrigo, der sie aber in vier Bücher getheilt hat, deren beiden letzteren, die zusammen den 11ten Theil der ganzen Sammlung ausmachen, die Geschichte des Rogel, eines Sohnes des Florisel und der Helena, und des Agesilaus von Colchos, eines Sohnes der Tochter des Amadis **de Grecia**, Alatraxare, enthalten. Den Beschluß der ganzen Suite in Spanischer Sprache machen die Begebenheiten des Silvis de la Selva, eines Sohnes des Amadis von Griechenland und der

Fenisea, wahrscheinlich auch von Feliciano de Silva herrührend, allein die Geschichte des Sphäramundi, eines Sohnes des Rogels und der Leonide, und des Amadis vom Gestirn, eines Abkömmlings des Agesilaus von Colchos, welche sowohl in den Italienischen, als Französischen, als Deutschen Uebersetzungen das Ganze beschließen und abrunden, sind Spanisch nicht mehr vorhanden. Nun hat aber diese Art von Literatur zu ihrer Zeit viel Bewunderer und Nachahmer gefunden, die sich an allem möglichen Bombast der Sprache, an der Abenteuerlichkeit der in ihnen berichteten Begebenheiten und an grenzenloser Langweiligkeit zu überbieten suchen und allerdings samt ihren Vorbildern das Auto da fé verdienen, welches bekanntlich Cervantes im Don Quixote (L. I. c. 6.) durch den Barbier, den Pfarrer und die Nichte des Don Quixote an ihnen vornehmen läßt. Sie hier einzeln aufzuführen, würde unnütz und zeitraubend seyn, wir verweisen daher auf unsere A. L. G. Bd. II. 3. Sagenkreise p. 421 sq.

1) El conde Lucanor compuesto por D. J. Manuel hijo del Infante D. Manuel, con advertencias y notas de Gonz. Argote de Molina. Sevilla 1575. 5. Madrid 1642. 4. publ. p. Ad. Keller, Bibliot. Castellana. Stuttg. 1839. 8. T. I. Uebers. Don J. Manuel der Graf Lucanor. N. d. altspan. v. J. Freih. v. Eichendorff. Berlin 1840. 1843. 8.

2) S. m. Sagenkr. a. a. O. p. 397—421. Ausg. s. Ed. Pr. Los quatro libros del muy efforzado cavallero Amadis de Gaula, nuev. emend. y histor. Salamanca (1510.) 1519. fol. Las sergas del virtuoso cauallero Esplandiano hijo d'Amadis de Gaula. Toledo. 1521. fol. El sexto libro de Amadis de Gaula en que se cuentan los grandes hecos de Florisando principe de Cantara su sobrino fijo del rey D. Florestan. Salamanca 1510. fol. El septimo libro de Amadis. En el qual se trata de los grandes hechos en arma de Lisuarte de Grecia fijo de Esplandian y de Perion de Gaula. Sevilla 1565. fol. El octavo libro de Amadis que trata de las estrannas aventuras y grandes proezas de su nieto Lisuarte y de la muerte del inclito rey Amadis p. Juan Diaz. Sevilla. 1526. fol. El noueno libro de Amadis de Gaula que es la chronica del muy valiente y esforçado principe y cauallero de la Ardiente espada Amadis de Grecia. Burgos. 1535. fol. Don Florisel de Niquea: la coronica de los muy valientes y esforçados caualleros Don Florisel de Niquea y el fuerte Anaxartes etc. p. Fel. de Silva. Sevilla 1546. fol. (Dazu: Parte tercera de la coron. del muy exc. princ. d. Fl. de Niq. en la qual trata de los grandes hazañas de los excel. princ. D. Rogel de Grecia y el secundo Agesilao etc. corr. p. Fel. de Silua. Sevilla 1546. fol. La primera de la quarta de la chronica de el excel. princ. D. Fl. de N. Salamanca 1551. fol. Libro segundo de la quarta y gran parte del exc. princ. D. Fl. de N. ib. 1551. fol.) Comiença la dozena Parte del invencible Amadis de Gaula, que tracta de los grande hechos en Armas del eff. Cavall. D. Silves de la Silva. Sevilla. 1546. fol. Franz. Uebers. Les livres I—XII d'Amadis de Gaule, trad. de l'Espagnol en franç. Paris 1540—56. XII. 8.

oder VI. fol. Dazu L. XIII. Anvers. 1572. 4. XIV. ib. 1474. 4. L. XV. ib. 1577. 4. Deutsche Uebers. Des Streitbaren Helden Amadis auss Frankreich sehr schöne Historien. Auss Franz. in unser allgemein Deutsche Sprach transferiert. Frkft. a. M. 1583. II. fol. XXIV. B. ebd. 1594—95. 16. (Mumpelgard u. Frkft. 1590—95. XXIV. 8. existirt nicht). Die Bibliogr. d. span. R. R. s. b. Salva im Repert. Americ. Lond. 1827. 8. T. IV. p. 29—74.

§. 407.

Es bleibt uns jetzt nur noch übrig, einige Worte über die Entstehung des Spanischen Theaters zu sagen[1]). Obgleich es nämlich ziemlich gewiß ist, daß der Geschmack an theatralischen Vorstellungen schon unter den Gothen bestand, weil der König Sisebutus im J. 618 den Bischoff von Barcellona absetzte, da dieser (nach Mariana VI. 2.) „in theatro quaedam agi concessisset, quae ex vana Deorum superstitione traducta aures christianae abhorrere videantur", so scheint doch erst unter Alfons X. dem Weisen, wie man aus mehreren Verordnungen desselben aus den Jahren 1152 — 59 ersieht, die Existenz profaner und geistlicher Stücke bestimmt nachgewiesen werden zu können. Unter den folgenden Königen scheinen nun dergleichen Vorstellungen theils bei Hofe, theils bei Privatpersonen in Städten und Dörfern durch sogenannte juglares, bufones oder facedores del escarnio gegeben worden zu seyn, allein von eigentlichen Comödien[2]) wissen wir nichts vor d. J. 1414, wo bei der Krönung König Ferdinands zu Saragossa vor dem Hofe eine von Don Enrique de Aragon, Marquis von Villena gedichtete comedia alégorica, die wir freilich nicht mehr besitzen, aufgeführt wurde. Von dessen Zeitgenossen, dem berühmten Marquis von Santillana, existirt zwar ein Gedicht Comedieta de Ponza[3]), welches man für ein dramatisches Stück halten könnte, allein es schildert zwar die Schicksale der Königinnen von Aragonien und Navarra und der Infantin Donna Catalina, ist jedoch ebensowenig ein Drama, wie Dante's Divina commedia, oder die schon genannte satirische Ecloge Mingo Revulgo. Erst der schon genannte Juan de la Encina hat uns eine Partie von Eglogas und Representaciones hinterlassen, die allerdings zur Darstellung auf der Bühne geschrieben und auch wirklich gegeben worden sind, und zugleich, nachdem bisher nur geistliche Schauspiele das Volk erbaut und unterhalten hatten, den ersten Anlaß zur Entstehung

eines ordentlichen Nationaltheaters gaben, da seine Stücke vermuthlich seit d. J. 1492 öffentlich von Schauspielergesellschaften aufgeführt zu werden pflegten [4]). Nun giebt es aber auch noch ein sehr wichtiges Stück aus dem Ende des 15ten Jahrhunderts, nämlich die nach dem Muster des alten Pamphilus de documento amoris gefertigte Celestina, Tragicomedia de Calixto y Melibea, nach Einigen von Juan de la Mena, nach Anderen aber von Rodrigo de Cota, wenigstens dem ersten Acte nach, gedichtet und dann von Fernando de Rojas fortgesetzt und beendigt, welcher letztere aber, wie man jetzt weiß, auch den Anfang gedichtet hat und also als der Verfasser des Ganzen zu betrachten ist. Es ist dieses Werk aber eigentlich nur ein dialogisirter Roman und schon seiner Breite und Ausdehnung wegen (21 Acte) niemals zur wirklichen Aufführung bestimmt gewesen, allein die Tendenz desselben, die Jugend vor Kupplerinnen, Hurenwirthen und Liebeshändeln zu warnen, ist in einem so geschickten und natürlichen Dialoge und so trefflicher Characterschilderung gehalten und durchgeführt, daß es das Vorbild vieler Dramatiker der Folgezeit geworden ist [5]).

1) Die Gesch. d. Spanischen Theaters finden wir im Prologo des Cervantes zu seinen Comedias (Madrid. 1749. T. I.) und in des Schauspielers Augustin de Roxas halb in Prosa, halb in Versen geschriebenem El viage entertenido (Madrid. 1583. 1793. 8. u. öft.). S. a. Blas Ant. Nasarre y Ferriz, Sobre las comedias de España, vor d. s Cerv. Ocho comedias a. a. O. T. I. p. 1 sq. Fr. Mart. de la Rosa, Sobre la tragedia españ. u. Sobre la comedia españ. in s. Obras literarias. Paris 1837. T. I. p. 101—309. u. p. 315—514. L. F. de Moratin, Origenes del teatro Españ., vor E. de Ochoa, Tesoro del Teatro Españ. desde su origen (año de 1356) hasta nuestros dios (Paris 1838. V. 8.) T. I. p. 13—127. Garc. de Villanueva, Origen, epocas y progressos del teatro españ. con un résumen de los espectaculos, fiestas y diversiones. Madr. 1802. 4. Toernegren, Diss. primordia artis scenicae Hispan. adumbr. Helsingfors. 1843. 8. Alb. Lista, Lecciones de literatura dramatica. Madrid. 1839. 8. T. I. Cas. Pellicer, Tratado hist. sobre el Origen y Progresos de la Comedia y del Histrionismo en España. Madrid. 1804. II. 12. (nur üb. d. äuß. Theaterwesen) Ad. Fr. v. Schack, Geschichte d. dramat. Literatur u. Kunst in Spanien. Berlin 1845. Bd. I. II. 8. (vortrefflich).

2) Gewöhnlich hält man grundlos die Danza general de la muerte, en que entran todos los estados gentes 1356 gedichtet (s. R. de Castro, Bibl. Esp. T. I. p. 198 sq.) für das erste Product der Spanischen dramatischen Literatur, allein dann könnte man überhaupt auch den Danse Macabre in Frankreich zu den Anfängen der dramatischen Kunst in diesem Lande rechnen, allein es war wie dieser nur höchstens ein mimischer Kirchenaufzug, nichts weiter.

3) In s. Rimas ineditas a. a. O. p. 11—54.

4) Mehrere im Teatro Españ. T. I. p. 134 sq. u. sämmtlich in s. Cancionero. s. a. Wellmann b. Prutz, Liter. Taschenb. 1843. p. 205 sq.

5) S. Mollinedo p. 241 sq. F. Wolf in d. Blätt. f. lit. Unterh. 1845. Nr. 213—217. Ausg. Ed. Pr. Celestina. Tragicomedia di Calisto y Melibea. Burgos. 1499. 4. Sevilla 1501. 1502. 4. 1523. 4. Salam. 1558. 1570. 8. u. öft. Celestina o tragic. de C. y M. con las variantes de las mej. edic. antig. y con dialogo entre el Amor y un Caballero viejo de R. Cota. Madr. 1822. 1832. Barcell. 1842. 8. Franz. Ueb. Célestine trad. de l'esp. ann. et préc. d'un ess. hist. p. Germond de Lavigne. Paris 1840. 1844. Deutsche Ueb. Celestina. E. dram. Novelle. A. d. Span. übers. v. Ed. v. Bülow. Lpzg. 1843. 8. Anal. b. Ochoa, Tesoro d. Teatro esp. T. I. p. 233 sq. u. Langhans, Blumenl. a. d. Span. Liter. d. Mitt. A. Wien. 1829. p. 47 sq.

§. 408.

Wir gehen jetzt nach Portugal hinüber, dessen Literatur jedoch leider viel weniger bekannt ist, als die seines Nachbarlandes. Es ist bereits bemerkt worden, daß die älteste Sprache des Landes, die Turdetanische, nach der Eroberung desselben durch die Römer dem Lateinischen Platz machte, welches nach und nach durch die späteren Eroberer, die Westgothen und Araber, modificirt, seine letzten Veränderungen durch den Grafen Heinrich von Burgund erfuhr, der seinen Hof zu Guimaraes hielt und das Französische Element in dieselbe hineintrug. Dieß ist auch der Grund, warum die Portugiesische Poesie[1]) nicht gut älter seyn kann, als die Gründung der ganzen Monarchie. Allerdings haben wir aus der Zeit des Königs Alfonso Henriquez I. († 1139) nur noch sehr wenige Bruchstücke der ältesten Dichter, die übrigens lyrischer Gattung waren, übrig, und auch das goldene Zeitalter des Königs Diniz (1279—1325) ist sehr arm an poetischen Erzeugnissen, sodaß erst mit dem unglücklichen Gemahl der Ines de Castro, Pedro I. (1320—67), dieselbe eine etwas größere Ausdehnung gewinnt, bis endlich, seitdem der König Johann I. in Africa seinen Rittern ein großes Feld zu Heldenthaten eröffnet hatte, der Durst nach Ehre und Waffenruhm bei ihnen zugleich Neigung für die Dichtkunst erzeugte. Dieß fand vorzüglich in Galizien statt, dessen Sprache nur wenig von dem Portugiesischen verschieden war, und hier schlug die romantische Poesie ihren Sitz auf und fand solchen Anklang selbst in Castilien, daß die Dichter dieses Landes selbst in dieser Sprache dichteten und die Portugiesischen Dichtungen, die bis hierher vorgedrungen waren, den Namen der Galizischen bekamen. Der Meister dieser Schule war aber der berühmte Macias, mit dem Beinamen el enamorado, dem seine Liebe zu einer verhei-

ratheten Frau das Leben kostete[2]), und der uns nur noch wenige Proben seines Talentes hinterlassen hat, die jedoch auch jene düstere, melancholische Färbung tragen, welche wir an den Gedichten fast aller Portugiesen wahrnehmen, und die recht gut zu ihrem mannhaften, aber grausamen Character zu passen scheint. In wieweit nun aber seinen Landsleuten die Nachahmung seines Styles und seiner Manier zu dichten gelungen ist, können wir aus des Garcia de Resende, eines Kammerherrn der Könige Johann II. und Manuel II. (zwischen 1481 — 1521) Sammlung von (75) ernsten, heiteren und gesellschaftlichen Dichtern seines Vaterlandes aus der zweiten Hälfte des 15ten Jahrhunderts am Besten abnehmen[3]). S. A. L. G. p. 1183—1188.

1) S. Bouterwek, Gesch. d. Portug. Poesie, in s. Gesch. d. Poesie u. Beredts. Bd. IV. Simonde de Sismondi, Litt. du Midi de l'Europe T. II. p. 494—686. Velasquez, Gesch. d. Span. Poes. p. 65—95. Joaq. de Foyos, Mem. sobre a poesia Bucolica dos Poetas Portuguezes, in d. Mem. de Litt. Port. T. I. nr. 1. Ribeiro dos Santos, des origenes e progressos da poesia Port., ib. T. VIII. nr. 4. Ant. das Neves Pereira, Ensaio sobre — locuçao e estilo dos nossos mais insignes poetas que floreçerâo na sec. XVI. ib. T. V. nr. I. Chr. F. Bellermann, die alten Liederbücher der Portugiesen od. Beitr. z. Gesch. d. Portugies. Poesie. Berlin 1840. 4. Sammlung ist: Parnaso Lusitano. Poësias selectas dos autores portug. antigos e modernos ill. c. notas. Paris 1837. V. 32.

2) S. Sanchez T. I. p. 139. (ed. II. p. 3.) Bellermann a. a. O. p. 24 sq. Mollinedo p. 195 sq.

3) Cancioneiro geral. Foy ordenado e emẽdado por Garcia de Resende fidalguo da casa del Roy nosso Senhor e escrivam da fazenda do principe. Começouse em almegrim e acabouse na muyto nobre e sempre leal cidade de Lixboa. 1516. fol. s. Bellermann p. 32—42. 65—82. u. Mem. de litt. Portug. T. III. p. 59 sq.

§. 409.

Wie die Provençalische Poesie großen Einfluß auf die Ausbildung der Italienischen und Spanischen Dichtkunst geäußert hatte, ebenso muß ein solcher in Bezug auf die Englische dem Nordfranzösischen zugestanden werden. Denn die Nationalsprache begann sich hier erst aus dem in der vorhergehenden Periode herrschenden Angelsächsischen durch eine Mischung mit Dänischen und Nordfranzösischen Ausdrücken hervorzubilden, nachdem die Willkür der fremden Normännischen Eroberer, die seit d. J. 1066 ihre Sprache, wenn auch nicht zur allgemeinen Volks-, doch zur Hofsprache gemacht hatten, ungefähr seit d. J. 1150 etwas nachgelassen hatte. Seit dieser Zeit kann man

auch eine förmliche Scheidung der Englischen Poesie[1]) in eine südliche und nördliche nachweisen. Denn wie der Süden ganz von den daselbst eingewanderten Nordfranzösischen Dichtern, von deren Dichtungen ja noch selbst so viele Reste übrig sind, in Bezug auf die epischen Stoffe und theilweise auch in der Lyrik abhängig ist, tritt dagegen im Norden und in Schottland das Epos als rein historisch und national auf, und die Lyrik enthält hier offenbar Germanische Elemente. Erhalten und gepflegt ward aber die Liebe zur Poesie durch sogenannte **minstrels**, welche gewissermaßen ein Mittelding zwischen den alten Celtischen Barden und Französischen Trouveres bildeten. Von ihnen waren nun aber die fahrenden Sänger, **gleemen**, **gestours**, **harpeours**, **juglers** oder **junglers** genannt, verschieden, obschon auch sie zuweilen zugleich das Geschäft der **Trouveours**, **conteours**, **rymeours** und **fabliers** in sich vereinigten, wenn sie es auch natürlich nie bis zu der Würde eines **minstrel of honour** oder **minstrel in household** brachten. Allein nicht kann man ihnen das Verdienst streitig machen, gerade unter dem Volke die meisten romantischen Stoffe aus Frankreich verbreitet zu haben[2]).

1) S. Th. Warton, The history of english poetry from the close of the eleventh century to the commencement of the eighteenth century. Lond. 1840. III. Ed. III. 8. Ritson, Bibliographia poetica, a catal. of engl. poets of the XII—XVI cent. Lond. 1802. 8. G. Pecchio, Stor. cr. d. poesia inglese. Parigi 1837. IV. 8. Proben b. G. Ellis, Specimens of the early english poets. V Edit. Lond. 1845. III. 8. (I. A. 1790.).

2) S. Ritson, Anc. metr. Rom. T. I. p. CXLviii sq. u. Collect. of engl. songs. Lond. 1813. 8. I. p. I—XCVIII. Percy, Reliq. of anc. engl. poetry. Lond. 1839. p. XIII sq. Wolf, Ueb. d. Lais p. 258 sq.

§. 410.

Es ist schon bemerkt worden, daß unter den ersten Normännischen Königen von den mit diesen nach England verpflanzten Trouveres nur in ihrem Nordfranzösischen Idiom gedichtet ward, allein im J. 1185 unternahm Layamon, ein Geistlicher zu Ernlye am Savern, eine Uebersetzung des **Brut** in's Angelsächsische, das jetzt schon in's Altenglische überzugehen begann[1]). Aus dem folgenden Jahrhundert ist ein allegorisches Gedicht vom Schlaraffenlande besonders hervorzuheben, weil hier das Altenglische noch ganz roh erscheint, in dem Gedichte selbst aber schon die Neigung der Englischen Nation, sich über die

damalige Lehre der Kirche lustig zu machen, hervortritt[2]). Wenig später (1280) dichtete Robert von Gloucester seine auf den Brut basirte Reimchronik von England, die aber natürlich wie dieser mehr Fabeln als Wahrheit enthält[3]). Finden sich hier noch manche Erinnerungen an das Altfranzösische, so ist dagegen hiervon ganz rein des Robert de Brunne, Mannyng genannt, eines Canonicus in Lincolnshire (um 1303 — 7) Paraphrase des Französischen Manuel peché, worin die 10 Gebote und die 7 Todsünden in dem ascetischen Tone jener Zeit besungen waren[4]). Endlich gehört unter die Anfänge der alten Englischen Poesie, die aber noch nicht ihre Nationalsprache völlig rein wiedergiebt, noch ein altes Passional aus den Zeiten Heinrichs II. und Richard's II.[5]), besonders aber des Robert Langland, eines Weltpriesters aus Mortimer Cleobury in Shropshire (um 1350 — 62) Visions of (William) Pierce Plowman in 20 Gesängen (oder passus), worin er seinem Helden ebensoviele Erscheinungen, die er auf den Malvernehügeln in Worcestershire gehabt haben will, vorführt und darin unter anderen Gebrechen seiner Zeit besonders das Leben der Mönche schonungslos an den Pranger stellt[6]).

1) Proben b. Hickes, Thes. T. II. p. 228 sq. Tyrwhitt zu Chaucer's Canterb. Tales. Lond. 1830. 8. T. I. p. CVIII sq. Ellis, Specim. of early Engl. poetr. T. I. p. 48 sq.

2) B. Hickes Thes. T. I. p. 231 sq. Ellis T. I. p. 65 sq. Haupt, Altd. Blätt. Bd. I. p. 396 sq.

3) S. Rob. of Gloucester Chronicle of England publ. by Th. Hearne. Oxon. 1724. Lond. 1810. II. 8. s. a. Ellis T. I. p. 78 sq.

4) Proben b. Warton T. I. p. 54 sq. Er übersetzte auch des Augustinercanonicus Pierre de Langtoft im J. 1307 geschriebene Reimchronik der Britischen Könige von Brutus bis Cadwallader (1338) in Englische Verse, von welcher Paraphrase wir noch den 2ten Theil vor uns haben (Pt. Langtofts Chronicle publ. by Th. Hearne. Oxford. 1725. Lond. 1810. II. 8.) s. a. Ellis T. I p. 90 sq.

5) Ausz. b. Warton T. I. p. 13 sq. Nasmith, Catal. of the Bennet Mss. Canterb. 1747. 4. p. 217. u. Th. Wright, Popular treat. of science written during the middle ages. Lond. 1842. 8.

6) Visions of Pierce Plowman. Lond. 1550. 1553. fol. 1561. ib. 4. Rb. Langl. The visions of William, concern. Piers Ploughmann a poem written about 1362 w. an introd. disc. a perp. comm. annot. and a gloss. by Whittaker. Lond. 1813. 4. (Dazu Piers Ploughmans Crede by Whittaker. ib. 1814. 4.) The poems attrib. to W. Mapes and the Engl. poems of P. Plough. from the two most import. docum. of the Reform. publ. by Th. Wright. ib. 1841. 8. s. a. Ellis T. I. p. 117 sq.

§. 411.

Nachdem wir jetzt die ersten Anfänge der Englischen Poesie betrachtet haben, müssen wir nun auf die beiden Männer selbst kommen, welche die eigentlichen Schöpfer der Nationalpoesie und in ihren Dichtungen die Bildner ihrer Muttersprache waren. Der erste derselben ist John Gower aus Sittenham in Yorkshire (geb. 1323, † 1408 zu London), der, im Lateinischen und Altfranzösischen gleich gewandt und gebildet, eine moralisch-phantastische Schilderung des menschlichen Herzens in 3 Sprachen und ebensoviel Abschnitten hinterließ, deren erster, Speculum meditantis betitelt, in Französischen Versen, eine Nachahmung des Roman de la Rose, die Glückseligkeit der Ehe pries, deren zweiter, Vox clamantis, in Lateinischen Versen eine metrische Chronik des Aufstandes unter Richard II. bildete, und deren dritter, Confessio amantis, in englischen Versen, allein noch übrig ist, worin im Geschmacke der damaligen Mönchsmoral und Casuistik der Kampf der Vernunft mit der Sinnlichkeit dargestellt ist[1]). Ist nun auch dieses Werk noch sehr schwerfällig, durch viele oft bei den Haaren herbeigezogene Beispiele und Episoden ungebührlich ausgedehnt und auch im Ausdruck und Versmaß noch roh und ungeregelt, häufig sogar jetzt unverständlich, so muß sein Verfasser doch schon darum, weil Chaucer sich nach ihm bildete, hier unbedingt vorangestellt werden. Dieser Geoffrey Chaucer, zu London (1328 od. 1345) geboren, studierte zu Cambridge und Oxford und trat nach seiner Rückkehr von einer Reise durch Frankreich und die Niederlande als Page in die Dienste Eduards III., dessen Vertrauter er bald ward. Unter Richard II. ging es ihm anfangs nicht weniger gut, weil er aber für Wycliffe Partei ergriffen und sich in demagogische Umtriebe eingelassen hatte, ward er gefangen gesetzt, und obgleich er im J. 1389 wieder loskam, blieb er dennoch von da an stets († 1400 zu Woodstock) vom Hofe entfernt. Er wird mit Recht für den Vater der Englischen Poesie angesehen, denn er war es, der die bis dahin immer noch nicht mit einem entschiedenen Character versehene Englische Sprache durch seine Werke allgemein machte und vom Hofe das Französische, sowie aus den Stuben der Gelehrten und aus den Gerichtshöfen wenigstens

insoweit das Latein verdrängte, daß man von jetzt an auch hier die Sprache der Nation zur Schriftsprache zu erheben nicht mehr anstand. Sein Hauptwerk bilden seine Canterbury-Erzählungen, welche er nach dem Muster des **Decamerone** so eingekleidet hat, daß er annimmt, eine Gesellschaft von Pilgern in einem Gasthause zu Southwark würze ihre (den 28. April 1383 angetretene) Wallfahrt nach Canterbury durch gegenseitige Unterhaltung vermittelst einzelner, freilich oft sehr lasciver Erzählungen. Seine Stoffe hat er wohl sämmtlich Italienischen Novellen oder Französischen Fabliaux entlehnt, aber so prächtig verarbeitet, piquant und naiv erzählt, daß sie heute noch unübertroffen dastehen, insofern auch seine Verse, etliche Archaismen abgerechnet, sehr fließend und, berücksichtigt man seine Zeit und den damaligen Zustand der Sprache, frei von Härten sind. Seine übrigen Gedichte sind mehr beschreibender Art und ebenfalls theils Franzosen (**romaunt of the rose**), theils Italienern (**Troilus and Cressida** nach Boccaccio's **Filostrato**), theils Classikern (**Legend of good women**, eine Nachahmung von Ovid's Heroiden) nachgebildet, nur wenige (**Boke of love, House of fame** und **Astrolabe**) sind fast ganz Original[2]). Als Nachahmer Chaucer's möge noch erwähnt werden Thomas Occleve († 1454), der sich ganz nach diesem und Gower gebildet hat, ohne jedoch ihr Talent zu haben[3]), besonders aber John Lydgate, Mönch zu Bury St. Edmunds in Suffolk († nach 1446 oder 1482), der zwar über 250 Gedichte, größtentheils beschreibender und didactischer Art hinterlassen hat, von denen aber nur wenige gedruckt sind[4]). Eigentliche didactische Dichter sind außer den oben erwähnten noch Richard von Hampole, ein Augustinermönch (um 1349), dessen nach einem Lateinischen, **Stimulus conscientiae** genannten Gedichte gearbeitetes Epos **The pricke of conscience**, nur noch in Proben vorliegt[5]), die beiden Chemiker George Ripley und John Norton (um 1477), die gar die Goldmacherkunst in schlechten Versen beschrieben und feierten[6]), und die Priorin von Sopewell bei St. Albans, Juliana Barners (bis nach 1460), die in erbärmlichen Versen einen **Treatise on hunting** dichtete[7]). Der Lyrik, insofern sie sich dem Epos nähert, würden die Gedichte des Thomas Rowlie, eines Weltpriesters von Bristol (um 1470), angehören, wüßte man nicht, daß sie von dem unglücklichen Thomas Chatterton (geb. 1752 zu Bristol,

vergiftete sich 1770 aus Noth zu London) untergeschoben sind[8]). Ebensowenig dürfen die in Englischer Sprache gedichteten Lieder des oben schon genannten Herzogs von Orleans, Charles, hierher gezogen werden, da sie nur freie Uebertragungen der von ihm in seiner Muttersprache gedichteten Poesieen sind. Allein dafür gehört ein großer Theil jener herrlichen Balladen und Volkslieder, welche wir in den Sammlungen derselben antreffen, bereits dieser Periode an, und es enthalten diese wahrhaft Schätze von ächter poetischer Kraft und Gefühl, sodaß die Engländer in diesem Genre unbedingt allen übrigen Nationen zum Muster dienen können. Weit schwächer sind dagegen ihre versificirten Ritterromane, da sie hier fast nur Nachahmer der Nordfranzosen sind, was sich auch schon aus der Sprache ergiebt, sodaß diese einzeln zu besprechen kaum der Mühe verlohnt[9]). Ueber einige Reimchroniken endlich wird unten gesprochen werden.

1) J. Gower, This book is intituled confessio amantis, that is to saye in english the confession of the louer. Westmestre. 1493. (1483.) fol. Lond. 1554. fol. u. b. Chalmers, Engl. poets T. II. Seine kleineren Ged. Gower's ballades and other poems from the orig. ms. publ. by the earl Gower. London. (Roxburghe Clubb). 1818. 8. Ausz. a. s. Ball. b. Warton T. II. p. 248. u. Todd a. a. O. p. 95—108. s. a. Brydges, Bibliogr. T. II. p. 1 sq. Todd, Illustr. of the lives and writings of Gower and Chaucer. Lond. 1810. 8. d'Israeli T. I. p. 159 sq.

2) S. W. Godwin, Life of G. Chaucer with mem. on the life of his friend, John of Gaunt, duke of Lancastre, and an essay on the english manners, opinions and liter. during the 14 cent. Lond. 1803. II. 4. ib. 1804. IV. 8. Dunham, Liter. and scientif. men of England. Lond. 1836. (Lardner's Cyclop.) T. I. p. 125—172. Pecchio a. a. O. T. II. p. 1—274. J. Russell Lowell, Conversat. on some of the old poets. Cambridge 1845. p. 1—121. Hippisley, on early Engl. Literat. Lond. 1837. p. 1—214. s. d'Israeli Amenit. of Liter. I. p. 141 sq. Ausg. s. Chaucer's works. s. l. et a. fol. The works of Geffray Chaucer. Lond. 1532. fol. w. a gloss. publ. by Urry. Lond. 1721. fol. ib. 1782. XIV. 12. 1812. IV. 4. u. in Anderson's Brit. Poets. T. I. p. 1—587. Chaucer's works ed. by S. W. Singer Lond. 1822. V. 12. (enth. nur d. Canterb. Tal.) — Gefferey Chaucer, The tales of Canterbury. s. l. et a. (Westmestre. Caxton. 1475—76.) fol. Westmestre Wynk. de Worde. 1495. fol. The Canterb. Tales of Chaucer. To which are added an essay on his language and versification and an introd. disc. together w. not. and an gloss. by Th. Tyrwhitt. Lond. 1775—78. 8. Oxford. 1798. II. Lond. 1822. V. 12. ib. 1845. III. 8. Deutsche Uebers. v. Kannegießer. Zittau 1829. II. 12. m. Einl. u. Anmerk. v. Fiedler. Dessau 1844. Bd. I. (beide unbeend.) Ueb. d. Quell. Chauc. s. A. L. Z. a. a. O. p. 1032 sq.

3) Poems. Lond. 1796. 4. Er übersetzte auch den Aegidius Columna de regimine principum und des Jacob de Cessolis Liber de scaccorum ludo in Versen. s. d'Israeli T. I. p. 171 sq.

4) A collection of Chaucer's and Lydgate's minor poems. Westmestre Caxton. s. a. 4. The proverbes of Lydgate. Lond. Wynk. de Worde s. a. 4. The book of the life of our lady (s. l. [Cax-

ton.] s. a. fol. Lond. 1531. 4.), The work of Sapience (Westmestre Caxton s. a. fol.), Convivium Deorum (s. l. et a. fol.) u. A. (s. Ritson Bibl. poet. p. 66 sq.). Sein bedeutendstes Werk ist jedoch sein Troy-Book (The Hystory, Sege and Destruction of Troye. Lond. 1513. fol. 1555. fol.) s. a. d'Israeli Amen. of Liter. T. I. p. 175 sq. Ellis T. I. p. 223 sq.

5) Ausz. b. Warton T. II. p. 35 sq. Yates in d Archaeol. Brit. T. XIX. p. 314—335. S. a. W. Walter, An acc. of an ms. of engl. poetry entitl. Clav. scientiae or Bretayne's Skyll-Kay of knawing by J. de Wageby monk of Fountains abbey. Lond. 1817. 8.

6) The compound of alchemie u. Ordinal b. Ashmole, Theatr. Chem. p. 107. u. 6 sq.

7) The bokys of Hauking and Huntyng with other plesuris diuerse etc. Seynt Albons 1486. fol. The book of St. Albans by J. B. cont. the treatises of Hawking, Hunting, Coat Armour, Fisching and Blasing of Arms w. biogr. and bibliogr. not. by J. Haslewood. Lond. 1810. fol. s. Ellis T. I. p. 291 sq.

8) Poems supposed to have been written at Bristol in the 15th cent. by Th. R. priest w. a comm. by J. Milles. Lond. 1777. 8. 1782. 4. Canterb. 1794. 8 (vertheid. v. J. Bryant, Observ. upon the poems of Th. R. Lond. 1781. II. 8. Dageg. s. Sherwin's Examin. of part of the evidence respect. the antiq. and authent. of R. poems. Lond. 1809. 8. s. a. G. Gregory, The life of Th. Ch. ed. critic. on his genius and writings and a conc. view of the controv. conc. Rowl. p. Lond. 1789. 8. J. Dix, Life of Th. Ch. Lond. 1837. 8) Seine übr. Poems. Lond. 1778. 8 1803. III. 12. Uebers. ist: H. Püttmann Chatterton. Bd. I. Leben d. Dichters. Bd. II. Dichtungen. Bremen 1840. 8.

9) Samml. s. G. Ellis, Specim. of early engl. metric. romances. Lond. 1805. III. 8. J. Ritson, Anc. engl metr. romanceës. ib. 1802. III. 8. E. V. Utterson, Select pieces of early popular poetry. Lond. 1817. II. 8. Ch. H. Hartshorne, Ancient metr. tales. Lond. 1829. 8. H. Weber, Metric. Romances of the XIII XIV and XV cent. Edinb. 1810. III. 8. Th. Percy, The reliques of ancient engl. poetry. Lond. 1842. 4. ib. 1845. III. 8.

§. 412.

Gehen wir jetzt zu der Geschichte des Englischen Theaters [1]) während dieser Periode fort, so haben wir auch hier erst seine Entstehung zu melden. Indessen ist dieselbe im Verhältniß zu den übrigen Nationen sehr alt, denn bereits im J. 1182 müssen geistliche Schauspiele zu London aufgeführt worden seyn. Allerdings waren dieselben jedenfalls in Lateinischer Sprache abgefaßt und wurden vermuthlich von Mönchen oder Novizen dargestellt. Man nannte sie Miracles, und wahrscheinlich ist ein ludus de St. Katerina, nach 1131 zu St. Dunstable aufgeführt, das älteste uns namentlich bekannte Stück. Seit d. J. 1264 scheinen aber dergleichen Vorstellungen bei Gelegenheit des Frohnleichnamsfestes auch auf den Straßen stattgefunden zu haben, jedoch wird uns erst ein gewisser Robert Baston, Carmeliter

zu Scarborough und von Edward II.[2]) gekrönter Dichter († 1310) als Verfasser von Trauer- und Lustspielen in Englischer Sprache genannt. Hauptorte, wo dergleichen Vorstellungen gegeben wurden, waren Coventry, York und Chester, und seit d. J. 1378 weiß man bestimmt, daß zu London wahrscheinlich von stehenden Schauspielertruppen Gegenstände aus dem alten Testamente auf den öffentlichen Plätzen vorgestellt wurden[3]), wie denn schon seit 1348 von besonderen Ludi domini regis, disguisings genannt, die Rede ist. S. A. L. G. p. 1044 — 1048.

1) Th. Hawkins, Origin of the english drama. Oxford. 1773. III. 8. G. Langbaine, An account of the english dramat. poets. Oxford. 1697. 8. J. Wright's Historia histrionica; an hist. account of the engl. stage, b. Dodsley, Select. coll. of old Plays. Lond. 1780. T. XII. p. 337 sq. (D. Erskine Baker), Biographia dramat. or a compan. to the playhouse. Lond. 1782. II. Ed. II. cont. to 1811 by Jones. ib. III. 1812. 8. Ed. Malone, Hist. acc. of the rise and progress of the english stage and of the economy and usages of the anc. theatres in England. Basel. 1800. 8. J. Payne Collier, The hist. of engl. dram. poetry to the time of Shakespeare and annals of the stage to the restoration. ib. 1831. III. 8. Dunham, The orig. and early hist. of the engl. stage, b. s. Liter and scient. men of Great. Britain. T. I. p. 171—273. (bis Heywood) u. T. II. p. 2—73. (b. Shakspeare) Ch. Dibdin, A complete hist. of the engl. stage. Lond. (1795.) V. 8. Some Account of the Engl. stage from the restoration in 1660 to 1830. Bath. 1832. X. 8.

2) S. Hone, Ancient mysteries descr. espec. the Engl. miracle-plays. Lond. 1823. 8. Für das erste Stück dieser Art in Engl. Spr. hält man (s. Collier T. II. p. 213) The harrowing of hell, a miracle-play written in the reign of Edward II. now first publ. fr. the orig. w. a mod. read. introd. and not. by J. Orch. Halliwell. Lond. 1844. 8. Früher hielt man dafür ein unter Edward III. gedichtetes Stück: Our saviour's descent into hell and his discourse there with Sathanas the porter, Adam, Eve, Abraham etc. by J. Payne Collier. Lond. 1835. 8. suppl. fr. the Auchinl. Ms. by D. Laing. ib. 1835. 8.

3) Samml. derart. St. s. The Towneley Mysteries publ. of the Surtees soc. Lond. 1836. 8. The Chester Whitsun plays w. introd. and not. by Th. Wright. Lond. 1843—45. II. 8. The Coventry Mysteries. Edit. by J. O. Halliwell with introd. and not. Lond. 1841. 8. (s. a. Th. Sharp, The pageant of the comp. of sheremen and taylors in Coventry. Cov. 1817. 4. u. A diss. on the pageants or dram. mysteries anc. perform. at Coventry by the trad. comp. of that city. ib. 1825. 4.) cf. W. Marriott, A coll. of engl. miracle-plays or myst. cont. ten dramas from the Chester, Coventry and Towneley series w. two of latter date. To which is pref. an hist. view of this descr. of plays. Basel. 1838. 8. Ein unvollst. Verz. alt. Engl. Myst. im Bullet. du Biblioph. 1838. p. 321 sq.

§. 413.

In dem Nachbarlande Englands, Schottland[1]), blühte die Poesie in mancher Beziehung eigentlich weit gedeihlicher,

denn während England von einem eigentlichen Epos in dieser Periode noch gar nichts weiß, hatte jenes bereits ein völlig selbstständiges Nationalheldengedicht, welches, wenige eingemischte fabelhafte Episoden abgerechnet, sich rein historisch hält. Ich meine des John Barbour (geb. um 1326 und als Archidiaconus zu Aberdeen um 1396 gest.) History of Robert Bruce in 14000 achtsylbigen Jamben[2]), und des blinden Minstrels Harry (um 1446, nicht schon 1361) Actes and deeds of W. Wallace[3]), ebenfalls noch vorhanden. Neben diesen haben die Schotten auch noch eine Reimchronik der Landesgeschichte von Erschaffung der Welt bis z. J. 1408, welche Andrew von Wintown, Prior des Klosters von Serfs Island in Loch Leven († nach 1424), zum Verfasser hat[4]). Auch die Lyrik hat einen Repräsentanten aufzuweisen an dem König Jacob I. (geb. 1393, ermordet 1439), von dem noch zwei herrliche Balladen und ein allegorisches Gedicht, kings quair (Königsbuch), auf seine nachherige Gemahlin Lady Johanna Beaufort, das sich besonders durch höchst harmonische Versification auszeichnet, vorliegt[5]). In dieselbe Klasse möchte theilweise auch Robert Henrysoun, Schulmeister zu Dumferling (1425 od. 1495?), zu setzen seyn, der als Balladen-, Fabel- und Elegieendichter gleich vortrefflich ist[6]). Alle übertrifft aber Schottlands größter Dichter, William Dunbar (geb. 1465 zu Salton u. gest. 1530), von dem noch drei größere allegorische Gedichte, The thistle and the rose, ein Gelegenheitsgedicht auf die Vermählung Jacobs IV. mit Margarethe von England, Tochter Heinrichs VII., The goldin terge, worin der Kampf des menschlichen Herzens mit den Leidenschaften und der Sieg der Vernunft über sie geschildert wird, und The daunce, worin die sieben Todsünden zur Unterhaltung Satans ein Ballet tanzen, sowie mehrere kleinere, von denen das geistreichste seine Meditation written in winter ist, vorliegen[7]). Noch ist endlich Gawin Douglas, Graf von Angus (geb. 1474—75 u. gest. 1522), zu nennen, der uns ebenfalls zwei allegorische Gedichte, King Hart, eine Nachahmung des Romans von der Rose, wie Dunbar's goldener Schild, aber nur weit schwülstiger als dieses, und The palice of honour, vermuthlich nach des Octavien St. Gelais Sejour d'honneur oder dem Gemälde des Cebes gedichtet, hinterlassen hat,

die aber denen seines Landsmannes an Geist, Styl und Versificirung weit nachstehen [8]).

1) S. J. Sibbald, Chron. of scot. poetry from the XIIIth cent. to the union of the crowns. Lond. 1804. IV. 8. Al. Campbell, Introd. to the hist. of the poetry in Scotl. from the beginn. of the XIIIth. cent. to the pres. time. Edinb. 1798. II. 4. D. Irving, Lives of the Scot. poets w. prelim. diss. on the liter. hist. of Scotl. and the early Scot. drama. Lond. 1804. ib. 1810. Ed. II. II. 8. Samml. sind: Hailes, Ancient scot. poems publ. fr. the ms. of G. Bannatyne 1568. Edinb. 1770. 12. Lond. 1815. 8. J. Pinkerton, Anc. scotish poems publ. fr. the mss. coll. of Maitland etc. compr. pieces writt. fr. about 1420 till 1586 w. not. and a gloss. Lond. 1786. II. 8. u. Scot. poems repr. fr. scarce edit. ib. 1792. III. 8.

2) S. Tytler, Lives of scott. worthies. Lond. 1832. 12. T. II. p. 158 sq. Ausg. The Actes and Life of the most victor. conquer. Rb. Bruce, King of Scotland. Edinb. 1620. 8. The Bruce or the hist. of Robert I. King of Sc. The first genuin ed. publ. from a ms. dat. 1489 w. not. and a gloss. by J. Pinkerton. Lond. 1790. III. 8. cf. Ellis T. I. p. 185 sq.

3) S. Tytler T. III p. 299 sq. Ausg. The acts an deeds of the most famous and valiant champion Sir W. Wall. knight of Ellerslie wr. by Blind Harry in the year 1361. Tog. w. Arn. Blair Relationes. Edinb. 1758. 4. Perth. 1790. III. 8. The Bruce and Wallace publ. from two mss. w. not. biogr. sketch and gloss. by J. Jamieson. Edinb. 1820. II. 4. cf. Ellis T. I. p. 284 sq.

4) S. Tytler T. II. p. 173 sq. Ausg. The orygynale Cronykil of Scotland by A. of W., priour of St. Serfis ynche in Loch Levyn. N. first publ. w. not. and. gloss. by D. Macpherson. Lond. 1795. II. 8. cf. Ellis S. I. p. 200 sq.

5) S. Tytler T. I. p. 203 sq. III. p. 2 sq. Ausg. King James I. Poetical Remains publ. by W. Tytler. Edinb. 1783. 8. cf. Ellis T. I. p. 242 sq.

6) S. Tytler T. III. p. 76 sq. Ausg. The moral fables of Rb. H. Edinb. 1832. 4. S. a. Ged. b. Hailes p. 98—138. u. b. Pinkerton, Scot. poems T. III. p. 189 sq. cf. Ellis T. I. p. 294 sq.

7) S. Tytler T. III. p. 89 sq. Ausg. The poems of W. D. now first coll. w. not. and a mem. of his life by D. Laing. Edinb. 1834. II. 8. S. klein. Ged. b. Hailes p. 54 sq (d. größ. ebd. p. 1 sq.) u. b. Pinkerton, Anc. scot. poems. T. I. p. 106 sq. cf. Ellis T. I. p. 304 sq.

8) The palis of Honoure. Lond. W. Copland. s. a. 4. 1533. 4. Edinb. 1579. 4. u. b. Pinkerton, Scot. poems T. I. p. 51—141. u. The King Hart b. Pinkerton Anc. Scot. poems. T. I. cf. Ellis T. I. p. 215 sq.

§. 414.

Ein anderes Land, auf welches die Französische Literatur einen wesentlichen Einfluß ausübte, sind die **Niederlande** [1]). Die Sprache derselben zerfällt jetzt noch in zwei Hauptdialecte, das Flämische (von **Flaminge**, d. h. Flüchtlinge, eingewanderte Sachsen) und das Holländische, da die Friesische Sprache eine Literatur für sich ausmacht. Indessen haben wir es mit jenem,

der, obgleich verschieden nuancirt, in allen südlichen Theilen des Reiches (Belgien) gesprochen wird, eigentlich hier vorzugsweise zu thun, weil derselbe in dieser Periode noch die Schriftsprache für alle 17 Provinzen war, die dem Herzoge von Burgund unterthan waren. Allein durch den immer größer werdenden Einfluß des Französischen[2]), dann aber durch die Spanische Zwingherrschaft gewann im Süden das Französische, im Norden aber das Holländische, welches sich eigentlich erst seit dem Ende des 16ten Jahrhunderts anfing auszubilden, immer mehr Platz, und so geschah es, daß, während letzteres erst die allgemeine Schriftsprache für die 7 nördlichen Provinzen und die außereuropäischen Colonieen des Landes war, es sogar seit d. J. 1813 auch nach Vereinigung der südlichen Provinzen zur Sprache der Regierung und der Gerichtshöfe erhoben ward, bis endlich erst in neuerer Zeit die Entstehung des neuen Königreiches Belgien der alten Nationalsprache allmälig wieder aufzuhelfen und sie in ihre alten Rechte einzusetzen anfing, obgleich sie freilich noch immer einen sehr gefährlichen Gegner an dem Französischen zu bekämpfen hat.

1) S. J. de Vries, Proeve eener geschiedenis der nederduitsche Dichtkunde. Amsterd. 1810. II. 8. A. Ypey, Beknopte geschiedenis der nederlandsche tale. Utrecht 1812. 8. p. 312–380. Fr. Willems, Verhandeling over de nederduitsche tael en letterkunde. Antwerp. 1819—24. II. 8. T. I. p. 120—210. L. G. Visscher, Bloemlezing uit de beste schriften der nederlandsche dichters van de 13e tot en nat de 18 eeuw. Brüssel. 1820. 8. p. 1—40. H. Hoffmann, Horae Belgicae. Vratisl. 1830. T. I. 8. Fr. J. Mone, Uebers. d. niederl. Volksliteratur ält. Zeit. Tübingen 1838. 8. Ph. Blommaert, Tabell. Uebers. d. niederl. Dichter, in d. Nederduitsch. Letteröfen. Gent. 1834. p. 124 sq. s. a. Revue Univ. de Bruxelles Livr. XIII. 1. Juill. p. 94 sq. F. A. Snellaert, Verhand. over de nederl. dichtkunst en Belgien sedert hare opkomst tot aen de dood van Albert en Isabella. Brüssel. 1838. 4.

2) Hieraus bildete sich ein Jargon, das Wallonische, s. Raoux, in d. Nouv. Mém. de l'ac. de Bruxell. 1827. T. VI. p. 411 sq. u. J. D. Meyer. ib. 1826. T. III. p. 437 sq. A. Leroy, in: Les hommes et les choses d. Arch. hist. et litt. du nord de la Fr. et du midi de la Belg. Valenc. 1829. 8. p. 315 sq.

§. 415.

Wie die Sprache aus fremden Elementen entstand, ebenso ist es auch mit der Literatur. Denn sie hat Deutsche, Nordische, vorzüglich aber Französische Bestandtheile angenommen, und daher erklärt sich auch die große Anzahl von Bearbeitungen altfranzösischer Epopöen und Ritterromane, welche durch die seit dem

13ten Jahrhundert so zahlreich gewordenen Trouveres in Brabant und den Wallonischen Provinzen hierher gedrungen waren[1]). Natürlich mußte aber die Pflege der von diesen ausgegangenen Poesie immer eine fremde Pflanze bleiben, daher kann man die Erhaltung der Niederländischen Poesie eigentlich nur den aus einer Nachbildung der Deutschen Meistersinger oder der im J. 1356 entstandenen Französischen Colléges de Rhétorique (hier ist Rh. = Poesie) hervorgegangenen Kammern der Rederyker beimessen, welche neben ihrem ausdrücklichen Zweck der Fortbildung und Erhaltung der Nationalsprache durch Aufführung geistlicher Volksschauspiele, bei aller einem solchen Institute innewohnenden Pedanterie noch besonders das Verdienst hatten, das ritterliche, aber fremde Element der besonders an den Höfen gepflegten Poesie zu verdrängen und an die Stelle desselben das moralisch-didactische, beinahe theologische einzubürgern. Die erste derartige Kammer soll schon 1302 zu Diest errichtet worden seyn, obwohl bestimmt erst seit 1394 solche nachzuweisen seyn werden[2]).

1) S. Van Hasselt, Essai sur l'hist. de la poësie franç. en Belgique. Bruxelles 1838. 4. Reiffenberg vor Ph. Mouskes T. I. p. LXXXVI sq.

2) Die erste durch Matthys de Casteleyn († 1550) zwischen 1543—1548 verfertigte Flämische Poetik (De const van Rethoriken allen aenkommers ende beminners der selver een sonderlingh exemplaer. s. l. et a. [Gent. 1550.] 12.) enthält ihre Gesetze s. Mone a. a. O. p. 25 sq. Im Allg. cf. Kops, Schets eener geschiedenis der Rederykern in d. Werk. v. de Maatschappy d. ned. Lett. T. II. p. 212—251. Van Wijn, Avondst. T. I. p. 346 sq. P. Visscher b. Willems, Belg. Mus. T. I. p. 137—171. J. van Eerborn, Geschiedk. aenteeken. aengaende de St. Lucas Gilde en de Rederykkamers, gezegt van den Olyf-tak, de Violieren en de Goudbloem te Antwerpen. Antw. 1806. 8. Blommaert, Bekn. Geschied. d. Kam. v. Rh. te Gent. Gent. 1838. 8. Robaeys in d. Nederd. Letteroefening. Gent. 1834. p. 116 sq. Serrure ebd. p. 240 sq. Ein Verzeichn. all. d. Kammern b. de la Serna Santander, Mém. s. la bibl. des ducs de Bourgogne p. 152 sq.

§. 416.

Betrachten wir nun den Inhalt der Niederländischen Poesie während dieser Periode, so werden wir zuerst von den Reimchroniken zu sprechen haben, da dieses Fach von ihren Dichtern bevorzugt und am meisten national gehalten worden ist. Sie zerfallen aber in weltliche und geistliche. Unter den Verfassern der ersteren steht aber obenan der Niederländische Ennius und Vater der Flämischen Nationalpoesie, Jacob von

Maerlant (geb. 1235 zu Damme bei Bruges, und vermuthlich um 1300 ebd. gest.), der 1283—96 eine gereimte Uebertragung des **Speculum histor.** des Vincenz von Beauvais unternahm, die, obwohl sclavisch genug, doch manche Eigenthümlichkeiten hat[1]). An sie schließt sich des Jan van Heelu aus Zout Leeuw in Brabant Schlag von Woeringen (1288), um 1291 geschrieben[2]). Weit umfangreicher noch ist aber des Mönches von St. Egmond, Melis Stoke, 1305 gedichtete Hollandische Rijmkronijk[3]), und des Priesters zu Velthem (f. 1313), Lodewijk van Velthem, Spiegel Historiael in 8 Büchern, deren 6 ersten die Geschichte von Holland von 1248—1316 umfassen, woran er im 7ten die Prophezeiungen Daniel's, Merlin's 2c. und im 8ten seine Meinung vom Weltende, Antichrist 2c. geknüpft hat[4]). Endlich mag noch Jan de Clerc (geb. 1280, † 1351), Stadtschreiber von Antwerpen, mit seinen Brabantischen Jesten, die er allerdings nur bis z. J. 1300 selbst fortführte und welche dann von zwei Ungenannten fortgesetzt wurden[5]), und der ungenannte Verfasser der Reimchronik von Flandern über die Jahre 772—1404 genannt werden, obgleich auch an dieser noch zwei fremde Hände thätig gewesen sind[6]). Was nun die geistlichen Reimchroniken anlangt, so gehört hierher des schon genannten Jacob von Maerlant Rymbybel, worin er das alte Testament größtentheils nach des Petrus Comestor **Histor. Schol.**, das neue in einer Art von Evangelienharmonie und die Folgezeit bis auf Titus nach Josephus in Verse zu bringen versucht hat[7]). In dieselbe Categorie gehören noch eine Flämische Evangelienharmonie[8]), eine Bearbeitung der Reisen des H. Brandan[9]), der Sage vom Theophilus[10]) und ein Leben Jesu[11]), die sämmtlich sich durchaus nicht über den steifen, nüchternen Ton der gewöhnlichen Reimchroniken erheben.

1) S. Paquot, Mém. T. II. p. 99 sq. (ed. in fol.) Willems im Belg. Mus. T. II. p. 438—464. Van Wijn a. a. O. p. 291 sq. Ausg. ist: Spiegel historiael of Rijm kronijk van J. v. M. met aenteek. d. J. A. Clignett en J. Steenwinkel. Leyden 1784—85. T. I. II. 8. Amsterd. 1812. III. 8. (geht nur bis Th. III. B. III.). E. a. Bruchst. in d. Nieuwe Werk. v. d. Maatsch. d. Nederl. Letterk. T. I. 2. p. 253 sq.

2) Rymkronik van J. v. Heelu. Uitg. met ophelder. en aentek. v. J. F. Willems. Brüssel 1836. 4. f. Carbasius in d. Nieuwe W. d. Maatsch. etc. T. III. 2. p. 3 sq.

3) Hollandsche Rym Kronik inhoudende de Geschiedenissen der Graven van Holland tot het Jaer 1305, door eenen wieus naeme

onbekent is; voor 286 Jaren beschreven. Amsterd. 1591. fol. Hollandsche Rymkr. v. M. St. met d. Vorr. v. J. v. der Does. Gravenh. 1620. fol. Hollandse Jaarboeken of Rymk. v. M. St. met Byl. en Uitlegg. d. C. van Alkemade. Leyd. 1699. fol. Rymkr. v. M. St. met Hist. Oudheid en Taalkund. Aanm. de B. Huydecooper. Leyd. 1772. III. 8. s. a. J. A. Clignett, Vertoog over het aantal d. Handschr. d Huyd. gebr. by de uitg. d. R. v. M. St. 's Gravenh. 1825. 8 s. a. van Wijn St. I. p. 277 sq.

4) S. van Wijn T. I. p. 38 sq. Spiegel historiael of Rymspiegel zynde de Nederl. Rymk. v. L. van V. voor ruym 400 jaeren in dichtmaet gebr. Uytgeg. door Is. le Long. Amsterd. 1717. fol.

5) Les Gestes des ducs de Brabant en vers flamans du XVe S. de J. de Clerk d'Anvers publ. p. F. Willems. Brüssel. 1839—43. II. 4.

6) Reimchronik v. Flandern n. e. Niederl. Hdschr. z. erst. M. herausg. m. Anm. v. Ed. Kausler. Tübing. 1840. 8.

7) Fragm. b. Mone, Anzeiger 1835. Bd. IV. p. 64 sq. J. v. Harderwyk, Verslag v. een Handschr. bevatt. J. v. M. nederd. proz. bybelvertaling m. aanteek. en bylagen. Gravenh. 1831. 8. Kästner, Drei Bruchst. a. J. v. M. Rymbybel. Götting. 1834. 4. u. v. Meijer, in d. Nieuwe W. v. de Maatsch. T. I. 1838. St. I.

8) B. Mone, Anzeig. 1837. p. 78—86.

9) B. Blommaert, Oudvlaemsche Gedichten p. 91—120.

10) Theophilus, ged. d. 14. eeuw, uitg. d. Ph. Blomaert. Gent. 1836. 8.

11) Het leven van Jesus. Een nederd. handschr. uit de 13de eeuw uitg. d. M. J. F. Meijer. Gröning. 1835. 8. Dazu Nalezingen op het L. v. J. ib. 1838. 8.

§. 417.

Die Niederländischen Dichter versuchten sich auch in der poetischen Erzählung, wie z. B. Jacob von Maerlant in seiner Aufzählung von Christi Stammbaum[1]), und der Sprecher am Hofe des Grafen von Holland, Willem von Hildegaerdsbergh (1350—1400) in seinem geistlichen Gedichte Sente Gertruden minne[2]), und besonders der ungenannte Verfasser einer Sammlung von Beispielen thörichter, ehrbarer, unerlaubter und erlaubter Liebe, die er fremden Quellen entlehnt und unter dem Collectivnamen Der minnen loop vereinigt hatte[3]).

1) Boec van den Houte. Antwerpen 1546. 12.

2) B. Clignett Bydragen p. 383 sq. s. a. Anzeiger z. Kde. Deutsch. Vorz. Bd. I. p. 254. Ein Spruchgedicht, Van goede heeren b. de Jonge v a. O. p. XXX sq. S. Ged. De Hoeckschen en Cabelienschen b. De Jonge, Over den oorsprong d. Hoeksche en Kabeljaauwsche Twisten p. 169 sq. u. De maget van Gent b. Blommaert, Theophilus p. 94 sq.

3) S. Clignett, Bydragen tot de oude nederlandsche Letterk. p. XXXIII sq. Eine Erzähl. abgedr. b. Bilderdyk, Taal en Dichtk. Versch. T. IV. p. 99 sq.

§. 418.

Wiewohl ich bereits bemerkt habe, daß die über die alten Sagenkreise des Graal und der Tafelrunde Karls des Großen sich

verbreitenden Französischen Quellen entlehnten flämischen Dichtungen auf Originalität keinen Anspruch machen dürfen, so mögen doch einige derselben erwähnt werden. Zu dieser Classe gehören aber aus dem Karlssagenkreis das anonyme Gedicht Karl und Elegast[1]), ferner Reinout oder die Haimonskinder, angeblich zu Ende des 13ten Jahrhunderts von Claes Verbrechten gedichtet[2]), Floris und Blanceflor um 1273 von Dietrich von Assenede verfertigt[3]), aus dem Arthursagenkreis aber Ferguut[4]), und aus der classischen Heldensage endlich der Trojanische Krieg von Segher aus dem 14ten Jahrhundert[5]). Natürlich sind weit mehrere vorhanden, allein diese existiren nur in einzelnen Bruchstücken, wogegen allerdings die meisten in Prosa umgearbeitet sind, in dieser Gestalt aber erst der folgenden Periode angehören.

1) Caerl ende Elegast b. Hoffmann, Horae Belgicae. Bresl. 1836. P. IV.

2) 1199 vv. in d. Nieuwe tael-en dichtk. verscheid. Rotterd. 1824. I. p. 113—198.

3) Floris ende Blancefloer door Diederic van Assenede. M. Einl. Anmerk. u. Gloss. herausg. v. Hoffmann v. Fallersleben. Bresl. 1836. 8. (Hor. Belg. T. III.).

4) Ferguut, Ridderroman uit den Fabelkrieg van de ronde Tafel. Uitgeg. d. L. G. Vischer. Utrecht 1838. 8.

5) 725 vv. in d. Nieuwe werk. v. de Maatsch. d. Nederl. letterk. te Leiden. Dordrecht. 1824. Th. I. p. 201—286. — De trojaensche oorlog door Seger Dieregod gof, b. Blommaert, Oudvlaemische ged. d. 12. 13. en 15. oeuwen. Gent. 1838. 8.

§. 419.

Gehen wir nun zu dem Lehrgedichte der Niederländer über, so haben wir hier mehrere bedeutende Gedichte zu nennen, unter denen des Jacob von Maerlant Heimelicheit der Heimelicheit, die Lehren des Aristoteles an seinen Schüler Alexander enthaltend und den bekannten Secreta secretorum Arist. entnommen, und desselben Dichters Naturen bloeme, eine Art Bestiarius nach Albert's des Großen Liber rerum, obenan stehen[1]). An diese schließt sich eine von verschiedenen Verfassern unternommene Bearbeitung des Romans von der Rose[2]), und des Antwerpener Stadtschreibers, des schon genannten Jan de Clerk Dietsce Doctrinael und Lekenspiegel, zusammen zwischen 1326—40 gedichtet und ebenfalls noch vorhanden[3]), sowie endlich eine große Anzahl von Sprüchwörtern und Denksprüchen, die aber größtentheils erst dem hochdeutschen Freidank

entnommen waren[4]). Was endlich die Lyrik anlangt, so ist diese offenbar nur ein Kind der Französischen und Deutschen, und sind hierin nur sehr wenige namhafte Dichter auf uns gekommen, obgleich die meisten Volkslieder, an denen übrigens die Niederlande sehr reich sind, in dieses Genre gehören[5]). Nicht viel besser steht es mit der dramatischen Dichtkunst, da die älteste Form derselben nur dialogisirtes Lehrgedicht ist, wie z. B. der berühmte Wapen Martijn Jacob's von Maerlant[6]). Die eigentlichen, dem Namen und dem Inhalte nach hierher zu ziehenden dramatischen Arbeiten sind aber, wie bei den Franzosen, doppelter Art, nämlich weltliche und geistliche Stücke. Indessen findet hier insofern wenigstens ein umgekehrtes Verhältniß statt, als die letzteren (Sinspiele von Sin, d. h. Scharfsinn) später sind[7]), während die weltlichen[8]) bis in's 13te Jahrhundert hinaufreichen. S. A. L. G. p. 1056—1060.

1) 2154 vv. herausg. v. Clarisse in d. Nieuwe werk. v. de Maatsch. etc. T. IV. u. d. Ed. Kausler, Denkmäler niederl. Sprache u. Litter. N. ungedr. Quellen. Tübing. 1840—44. 8. Bd. II. Nr. 2. E. Bruchst. a. s. Naturen bl. in d. Nieuwe werk. a. a O. v. Meijer. T. V. H. I. u. v. d. Hagen im N Jahrb. d. Deutsch. Gh. zu Berlin. IV. p. 174 sq.

2) Früher nur Proben b. Weckherlin, Beitr. p. 107 sq. u. Mone, Anzeiger. Jahrg. IV. p 201 sq. jetzt vollst. b. Kausler a a. O. Nr. 1.

3) Den Duytschen Doctrinael, berymd in de jaare 1340 te Antwerpen. Delff. 1489. 8. Proben a. d. Lekensp. b. Bilderdyk Verscheid. T. I. p. 133—164. Weckherlin, Beitr. p. 113. 151. Mone, Anz. Jahrg. VI. p. 61. Beide Gedichte schreibt aber Willems in d. Verhand. over d. N. Tael en Letterk. Bd. I. p. 183 sq. dem Stadtschreiber Johann Deckens von Antwerpen († 1351) zu. Beide gingen übrigens in's Niederdeutsche über.

4) Dahin gehören z. B. De bouc van Seden und Catoen's Leeren bei Kausler a. a. O. Nr. 4. u. 5. s. a. Mone, Niederl. Volksl. p. 290 sq.

5) Ueb. d. Samml. niederl. Volksl. s. Willems, Mengelingen p. 291 sq. u. H. Hoffmann, Hollaendische Volkslieder ges. u. erl. Bresl. 1833. 8. (Hor. Belg. P. II.) p. VIII sq. s. a. J. C. W. Le Jeune, Letterk. overzigt en proeven van de nederl. volksz. sedert de XV eeuw. Hage 1828. 8. Talvj, Character. d. Volkslieder german. Nationen. Lpzg. 1840. p. 459 sq.

6) Der Titel rührt von den Anfangsworten her, Wapen, Martijn, hoe sal-t gaen, d. h. ach, Martin, wie wird es gehen?" Es ist ein Gespräch zwischen dem Dichter und Martin über den Lauf der Welt in 3 Büchern und 75 43zeiligen Strophen (Dit is Wapene Martijn. Hantwerpen. 1496. 8. u. in d. Nieuwe werk. d. N. Maatsch. d. Letterk. T. III. p. 81—136. [Noten dazu ebd. p. 137—227] u. b. Kausler a. a. O. Nr. 6.

7) Das älteste Stück dieser Art, welches man kennt, ward 1444 von der Brüsseler Rhetorikenkammer, de Kersauwe genannt, vor Philipp dem Guten 1444 aufgeführt, s. d. Proben b. Mone a. a. O. p. 335 sq.

8) Een abel spel van Esmoreits coniucx sone van Cecilien ende êne sotternîe daer ne volgende b. Hoffmann v. Fallersleben, Altniederlaendische Schaubühne. Abele Spelen en de Sotternien. Breslau 1838. 8. (Hor. Belg. P. VI.) p. 3—39. Le Jeu d'Esmorée fils

du roi de Sicile, drame du XIII s. trad. du flamand. Gent, 1835. 8. u. im Messag. d. arts et scienc. de Belg. T. III. p. 6 sq.

§. 420.

Nachdem wir bis jetzt die Poesie des südlichen Europa's und desjenigen Theiles des nördlichen betrachtet haben, der vorzugsweise seine Entwickelung dem Einflusse des ersteren verdankt, wenden wir uns nunmehr zu der des Nordens im eigentlichen Sinne. Ehe wir dieß aber thun können, müssen wir das Resultat, welches aus der Betrachtung des bisher Bemerkten hervorgeht, mit kurzen Worten andeuten. Es liegt nämlich auf der Hand, daß, wie die Geschichte fast aller Staaten des Mittelalters an sich schon vielfache poetische Elemente enthält, auch die von denselben gehegte Dichtkunst einen ziemlich hohen Standpunkt einnehmen mußte. Nun könnte aber dieser durch ein glückliches Nachahmen der Alten erzielt worden seyn, und somit würde das Verdienst des Mittelalters um ein Bedeutendes geschmälert werden. Allein dieß ist nicht der Fall, denn im Ganzen ist bei der nur sehr geringen Neigung für die alten classischen Studien, besonders für das Griechische natürlich auch nur eine sehr kleine Anzahl von Dichtern kaum entfernt mit dem Alterthum vertraut gewesen, und sie haben darum, was sie gegeben, aus sich selbst schöpfen müssen. Dieß läßt sich aber sehr leicht erklären. Denn welche Zeit hat wohl mehr Stärke der Leidenschaft, mehr Tiefe des Gefühls, eine zartere Verehrung der Frauen, dieser nothwendigen Objecte aller Poesie, ohne welche auch der vom höchsten Patriotismus und Freiheitsdrang begeisterte Sänger immer nur matt erscheint, aufzuweisen? Welche Periode vermöchte, mag man nun die geistige Richtung jener Zeit eine mystische und pietistische nennen oder nicht, ein so wahrhaft christliches Epos zu schaffen, wie Dante's fromme Begeisterung erzeugte? Welche Zeit darf sich, auch wenn wir an die von dem Gefühl für wahre geistige Freiheit erzeugten Dichtungen denken, mit den hierher gehörigen Producten des Mittelalters messen? Welche Zeit wäre weiter von den Verderbnissen der ächten Humanität, von den engherzigen, kaufmännisch berechnenden Interessen des Realismus entfernt geblieben, als jenes? Wann wären die Dichter und Gelehrten mehr geehrt, die Großen der Erde mehr den Wissenschaften hold, die Erzeugnisse des

menschlichen Geistes auch ohne die Unterstützung einer befreundeten Presse und jenes jetzt so gewöhnlichen Cliquenwesens dennoch tiefer in's Volk eingedrungen? Wann wäre der bloße unlautere Trieb nach Gelderwerb dem Dichter ferner gewesen, den nur der Drang in der Brust aufforderte, seine Gefühle auszudrücken? Welche Zeit endlich dürfte sich rühmen, eine tiefere Verehrung für Fürst und Vaterland, frömmere Pietät für hergebrachte Institutionen und ehrfurchtsvollere Demuth gegen die Kirche und ihre Diener zu enthalten? Kurz keine Epoche besaß vorzüglichere Elemente, wahre Dichter zu bilden und zu erzeugen, als das Mittelalter, und so erklärt sich die Gestaltung der Poesie im Süden und wenigstens theilweise im Norden, soweit dieser von jenem lernte. Dieß ist also das rein christliche Element, welches wir in derselben durchgängig ausgesprochen finden. Allein es giebt auch noch ein heidnisches, welches jene wundervollen Gebilde von hohem Schwunge, die der kalte Norden, wo eigentlich kein Wohnsitz der Musen zu erwarten gewesen wäre, schuf, umgiebt, und von denen einige losgerissene Spuren, z. B. die Sage von den Nibelungen auch in das christliche Deutschland, ja bis in die Niederlande drangen und selbst in England, ehe es noch von Wilhelm dem Eroberer südliche Cultur und Sprache lernte, sichtbar wurden. Wir werden also hier, da die deutsche Poesie ihre ältesten epischen Stoffe von Scandinavien her erhielt, ehe wir uns zu jener selbst wenden können, erst von der Dichtkunst dieses Landes, und zwar vorzugsweise von der Islands und Norwegens zu sprechen haben. Von Dänemark und Schweden, die übrigens auch bereits dem Christenthume zugänglicher waren, kann, da die Literatur dieser Länder erst mit Ende dieser Periode beginnt, hier eigentlich ebenso wenig die Rede seyn, als von der der Slavischen Nationen, da auch diese, jene älteren böhmischen Nationalgedichte abgerechnet, sich, wenn auch unfreiwillig, dem Einflusse südlicher und germanischer Bildung allzu sehr unterwarfen, als daß ihre Erzeugnisse, höchstens Finnlands Volkstraditionen ausgenommen, die aber auch einer ganz anderen Welt angehören, für integrirende Theile der alten nordischen Poesie angesehen werden dürften. Was nun aber jene alte Nordlandsdichtkunst selbst anlangt, so ist sie durchaus episch, denn sie feiert die Thaten und Kriegszüge ihrer alten Könige und Helden,

verwebt aber dabei, wie die alten Griechischen Epopöen, auch zugleich ihre Götterlehre so genau mit in diese, daß erstere ohne letztere fast nicht verstanden werden können[1]). Bedenkt man aber nun, wie schwierig auch das Verständniß mehrerer Personen und Partieen derselben an sich schon ist, wie Indische Elemente offenbar in ihr vorkommen[2]), Manches nur aus astronomischen Principien[3]) erklärt werden kann, dabei aber, weil vermuthlich viele von den alten Volksliedern verloren gegangen sind, noch Vieles, das eben nur angedeutet und als damals allgemein bekannt vorausgesetzt ist, sich nicht weiter erläutert findet, so wird Niemand zweifeln, wie eine genaue Kenntniß der nordischen Mythologie Jedem, der sich mit der Dichtkunst jener Nationen beschäftigen will, unentbehrlich ist.

1) Ol. Rudbeck, Atlantica. Upsal. 1679—98. IV. fol. J. H. Mallet, Introd. à l'hist. de Danem. où l'on traite de la relig., d. moeurs et usages d. anc. Danois. Copenh. 1755—56. II. 4. Th. Bartholin., Antiq. Danic. L. III. Hafn. 1689. 4. E. J. Bjoerner, Inledning til de Yfwerborna Göters Gamla haefder. Stockholm 1738. fol. E. Nyerup, Wörterb. d. scand. Mythol. A. d. Dän. übers. v. Sander. Kopenh. 1816. 8. Finn Magnussen, Prisc. vet. Borealium mythol. lexicon cuncta ill. cosmol. theol. et daem. num. entia et loca ord. alph. ind. Hafn. 1828. 4. (u. in d. Kopenh. Ausg. d. Edda T. III.) Mone, Gesch. d. Heidenthums im nördlichen Europa. Leipz. u. Darmst. 1822. II. 8. (v. Creuzer, Mythol. u. Symb. II. Ausg. Bd. V. u. VI.) J. L. Heiberg, Nordische Mythologie. Schleswig 1827. 8. G. Th. Legis, Hdbch. d. altdeutschen und norddeutschen Götterlehre. Lpzg. 1831. 8. F. D. Gräter, Vers. e. Einl. in d. nord. Alterthumskunde. Dresden 1829. 8. u. Briefe üb. d. Geist d. nord. Mythol. u. Dichtkunst. Ulm 1823. 8. Münter, d. nord. Göttersage, in Stäudlin's Arch. f. Kirch. Gesch. Bd. III. p. 251—303. F. A. Dunham, Hist. of Denmark, Sweden and Norway. Lond. 1839. T. II. p. 43—151. Geijer, Schwedische Urgesch. Sulzb. 1826. 8. p. 185—317. Fr. Sneedorff Birch, Udsigt ov. d. nord. Mythol. Kjöbh. 1834. 8. N. S. Grundtvig, Nordens Mythol. eller Sindbilledsprog, hist. poet. udviklet og oplyst. II. Ugd. ebd. 1832. 8. K. F. Wiborg, Fremstill. af Nord. Mythologi. ebd. 1843. 8. Grenville Pigott, A manual of Scandin. myth. cont. a popul. acc. of the two Eddas and of the religion of Odin. Lond. 1839. 8. H. Wheaton, Hist. d. peuples du Nord ou des Danois et des Normands depuis les temps les plus reculés jusqu'à la conquête de l'Angleterre. Éd. rev. et augm. p. l'auteur, trad. de l'angl. p. O. Guillot. Paris 1845. II. 8.

2) So die Sage über die Weltmutter, die Kuh Audhumbla, durch deren Lecken von bereiften Salzsteinen der erste Mensch entstand.

3) So die Sage von der Tochter des Riesen Thiassi, Scadi, die offenbar den Schatten bedeutet.

§. 421.

Wie nun aber die altnordische Poesie dem Inhalte nach ganz originell dasteht, ebenso verhält es sich auch mit ihrer

äußeren Form und Einkleidung. Sie war, ehe die Skalden dieselbe zu einer förmlichen Kunst[1]) ausbildeten, höchst einfach, und hat man über sie vorzüglich festzuhalten, daß in den alten Dichtungen die Versfüße nicht gemessen werden und man nur auf die Anzahl der langen Sylben und Hebungen (gewöhnlich je 4 in 2 Reimpaaren), auf den Stabreim[2]) oder die Alliteration und die Strophen[3]) zu sehen hat.

1) S. R. K. Rask, d. Verslehre d. Isländer. Uebers. v. Mohnike. Berlin 1840. 8.

2) In der ältesten Versart, d. **Fornyrdarlag** (d. i. die alte Weise) und dem **Starkardarlag** (d. i. die Weise Starkards, des Skalden) besteht hierüber folgendes Gesetz. In zwei auf einander folgenden und zusammenhängenden Verszeilen oder Reimpaaren müssen drei Wörter mit einem und demselben Anfangsbuchstaben vorkommen, und zwar in der letzten Zeile nur eins, der Hauptstab (**Höfudstafr**), in der ersten aber zwei, die sogenannten Nebenstaben (**studlar**), obgleich bei kürzeren Verszeilen auch nur zwei, d. h. in jeder Zeile einer vorkommen. Alle Reimstaben müssen sich jedoch in betonten Sylben finden.

3) Sie heißen **erendi** oder **visa**, enthalten gewöhnlich 8 Zeilen, werden aber wieder in zwei Hälften und jede derselben wieder in 2 Theile geschieden, welche aus 2 dem Sinne nach zusammengehörigen und durch den Stabreim verbundenen Zeilen bestehen.

§. 422.

Betrachten wir nun aber die auf uns gekommenen Reste der altnordischen Poesie, die, wie bemerkt, nur mythologisch-epische Elemente enthält, so werden wir drei Abstufungen derselben anzunehmen haben, nämlich die alten Volkslieder, die sich ohne den Namen ihrer Verfasser im Munde der Nation fortgepflanzt hatten und zusammen die ältere Edda gebildet haben, ferner die bereits vor dem 10ten Jahrhundert von den Skalden, dem Sängergeschlechte Islands, einer Abart der Walischen Barden, gelieferten Arbeiten, welche die jüngere Edda enthält, und endlich die an diese sich eng anschließenden Sagas oder Sögur, mündliche, später aufgeschriebene Erzählungen in Prosa, die aber hinsichtlich der Composition und des Inhalts zwischen dem Epos und der wirklichen Geschichte mitten inne stehen[1]).

1) S. **Ol. Worm, Litter. Danica antiqua. Hafn.** 1631. **fol. Halfdan Einar, Sciagr. hist. litt. Island. ib.** 1777. 8. **Sibbern, Idea hist. litt. Island.** b. **Dreier, Monum. Anecd. T. I. p.** 175 **sq.** Schlözer, Isländ. Literatur. Götting. 1773. 8. P. E. Müller, Ueb. d. Urspr. u. Verfall d. Isländ. Historiogr. deutsch v. C. L. Sander. Kopenh. 1813. 8. **Lindfors, Inledning till Islaendska Litter. og dess Historia. Lund.** 1824. 8. **Bosworth, The origin of the Danish and an abstr. of Scandin. liter. Rotterd.** 1838. 8. C. F. Köppen, Liter. Einl. in die

Nord. Mythologie. Berlin 1837. 8. Revue franç. 1829. Mai. M. J. J. Ampère, Litérat. et voyages p. 364 sq.

§. 423.

Wir haben es also zuerst mit dem ältesten Denkmale der Isländischen Poesie, der älteren Edda (d. h. Oldemoder, Urgroßmutter) zu thun, d. i. mit denjenigen alten Volksgesängen, die wohl lange zuvor, ehe Island entdeckt worden war, in den Nordischen Reichen gesungen wurden. Als Sammler derselben gilt Sämund, nach seinem Vater, dem Priester Sigfus, gewöhnlich Sigfussen genannt, mit dem Beinamen Frode, d. h. Polyhistor, der nach längeren Reisen durch Italien, Deutschland und Frankreich als Propst auf seinem väterlichen Landgute Odde in Island (1056 — 1133) lebte. Die ganze Sammlung zerfällt aber in drei Elemente, nämlich in ein mythisches, in ein episches und in ein mysteriöses oder ethisches, und wohl waren die meisten der in derselben enthaltenen Lieder ursprünglich Wechselgesänge, die bei verschiedenen feierlichen Gelegenheiten abgesungen worden seyn mögen. Was nun den Inhalt der einzelnen Stücke anlangt, deren Verfasser uns gänzlich unbekannt sind, so tragen die mythologischen Gedichte ganz das Gepräge jener kalten, majestätischen, finsteren Erhabenheit, die über die ganze nordische Götterlehre überhaupt ausgebreitet ist, und wie sich die ernsten Ritter Islands und Norwegens von den munteren und feurigen Kriegern Frankreichs und Italiens unterschieden haben mögen, so kann man sich auch den Unterschied vorstellen, der zwischen den poetischen Erzeugnissen ihrer Heimath obgewaltet hat. Das bedeutendste unter allen in dieses Feld gehörigen Gesängen ist aber die Völuspa, d. h. die Weissagung der Vala, eine Art riesenhafter und furchtbarer Vision, die mit der Weltschöpfung beginnt und mit der Zerstörung derselben durch das Feuer endet und in ihrer Composition an den Styl der Apocalypse erinnert. Die übrigen mythologischen Lieder betreffen einzelne Episoden aus der Götterlehre, enthalten aber theilweise, sonderbar genug, noch ein satirisches Element, wenn nämlich jener räthselhafte Proteus, der Loki, auftritt und die Vorzüge der Götter und Göttinnen lächerlich macht. Rein ethisch ist aber das Hava-mal, d. h. Lied des Hohen, angeblich von Odin selbst verfaßt und neben der magischen Geheimlehre des alten Nordens die alten

Sittensprüche desselben enthaltend. Die historischen Gesänge sind für uns jedenfalls die wichtigsten und interessantesten, da sie fast alle nur einen Gegenstand behandeln, nämlich die Geschichte des Hauses der Volsungen und das ruhmvolle Leben und den traurigen Tod des Helden Sigurd, des nordischen Achilles, dessen Schicksale bekanntlich auch in den Deutschen Sagenkreis der Nibelungen übergegangen sind. Die symbolisch-mysteriösen Gedichte sind natürlich nur in sehr geringer Zahl vorhanden, doch ist von großer Wichtigkeit das freilich wohl etwas späte Rigsmal, d. h. Lied von Rigr, weil darin der Ursprung des Scandinavischen Bundes und die Entstehung der drei Stände, der Knechte, Freien und Edeln, symbolisch dargestellt ist. Das merkwürdigste Stück aber ist endlich das Sólar liod, d. h. Sonnenlied, eine Vision des sterbenden Sämund, worin er alle jene Schrecken des christlichen Jenseits mit den finsteren Odinischen Lehren über unsere Fortdauer nach dem Tode verschmolzen hat, und so eine Unterwelt schuf, deren Furchtbarkeit Dante's Inferno kaum erreicht hat[1]).

1) 21 Eddalieder zuerst Isländisch b. Th. Bartholin. Antiq. de causs. contemptae a Danis adhuc gentilibus mortis L. III. Havn. 1689. 4. Vollst. Ausg. m. lat. Uebers. u. Gloss.: Edda Saemundar hinns Froda, Edda rhythmica s. antiquior, vulgo Saemundina dicta. Sumt. leg. Magnaeani et Gyldendalii. Hafn. 1787. T. 1. 1818. T. II. 1828. T. III. 4. Bloß. Text: Collect. carm. vet. Scaldorum Saemund. dicta ex rec. Rask. cur. A. A. Afzelius. Island. Holm. 1818. 8. Dänische Uebers. Den äldre Edda, ved Sämund Sigfusson, kaldet hin Frode, overs. og forklaret ved Finn Magnussen. Kjöbh. 1821—23. IV. 8. Deutsche: Lieder der ält. od. Sämundsch. Edda z. erst. M. her. d. v. d. Hagen. Berlin 1812. 8. Die Lieder d. Edda v. d. Nibelungen. Stabreim. Verd. n. Erläut. v. Ettmüller. Zürich 1837. 8. Einzelnausg. s. F. G. Bergmann, Poëmes islandais, tirés de l'Edda de Saemund publ. av. une trad. d. not. et un gloss. Paris 1838. 8. Vauluspa. D. ält. Denkm. germ. nord. Spr. Text u. Deutsche Uebers. her. v. Ettmüller. Lpzg. 1830. 8. Rigsmal, carm. Goth. antiq. Scan. hist. ill. ed. Sjöborg. Lund. 1801. 8. The Song of the Sun from the Edda w. not. by J. Beresford. Lond. 1805. 8. Im Allg. s. F. Magnussen, Eddalaeren og dens Oprindelse eller nöiagtig Fremstilling af de gamle Nordboers Digtninger og Meninger om Verdens, Gudernes og Menneskenes Tilblivelse, Natur og Skjaebne. Kjöbhn. 1826. IV. 8. O. Nordings, Diss. de Eddis ac. Upsal. 1735. 8. u. b. Oelrichs, Dan. et Suec. litt. Opusc. Brem. 1775. T. I. p. 77—176. Marmier, Lettr. s. Islande. Bruxell. 1837. p. 199—231. Nyerup, Udsigt over nordens oeldste poesie. Kjöbhn. 1788. 8. Du Méril, Hist. de la poes. Scandin. Proleg. p. 29 sq.

§. 424.

Wir gehen jetzt zu dem zweiten Codex der altisländischen Literatur, d. h. zur jüngeren Edda, über, deren Zusammensetzung

einem gewissen Snorre Sturluson aus Hvamm auf Island (geb. 1188, erschlagen zu Reykiaholt 1241) zugeschrieben wird, obgleich auch dessen Neffe Olaf Thordson, genannt Hwitascald († 1259) einen wesentlichen Antheil an den in der Scalda enthaltenen Stücken, von denen die im Anhange befindlichen gewöhnlich für sein Eigenthum gehalten werden, gehabt haben soll. Ihr Zweck war ein rein wissenschaftlicher, und vermuthlich sollte sie nur für die, welche die ältere Edda studieren wollten, eine Art von Einleitung oder Schlüssel abgeben. Sie zerfällt nach der neuesten Eintheilung in 4 Theile, nämlich in die mythologisch-epische Partie, die (78) Doemisoegur oder Beispielreden in Prosa, eine kurze Geschichte der Götter und Göttinnen, in die Skalda oder Skaldskaparmal, eine Poetik, Prosodik und Rhythmik der Skalden mit Proben, in die Málslitaiit, die skaldische Buchstabenlehre und ihre Vergleichung mit dem Lateinischen, und endlich in die Vidbaetir Gafarans, Zugaben des Herausgebers über einzelne nordische Sagas. Hieraus ergiebt sich natürlich ihr Wesen am Besten, sowie daß sie eigentlich nur entfernt in die Literatur der Poesie hineinschlägt[1]).

1) Die Handschriften sind sehr verschieden, daher auch nur die Raskische Ausg. vollst. Ed. Pr. Edda Islandorum, a. Chr. 1215. island. conscr. p. Snorronem Sturlae Islandiae nomophylacem n. pr. island. dan. et lat. ex ant. mss. bibl. reg. et al. in luc. prod. op. et st. Resenii. Hafn. 1665. 4. (Daraus e. schlechte Deutsche Ueb.: Die isländ. Edda im J. 1070--75. a. alt. run. Schr. zuerst ed. v. Sämund Freden u. nun in d. hochd. Spr. m. e. Vers. z. recht. Erkl. übers. u. ed. v. J. Schimmelmann. Stettin. 1777. 4.) Snorro Edda àsamt Skáldu og tharmed fylgjandi ritgjiördum. Eptir goemlum skinnbókum útgefin af R. K. Rask. Stockholm 1818. 8. Daraus d. Schwed. Uebers. Snorre Sturlesons Edda samt Skalda. Oefversätting fran Scandinav. Fornsprak (A. J. Cnattingius) Stockholm. 1819. 8. The prose or younger Edda comm. ascr. to Snorri Sturleson transl. fr. the old Norse by G. W. Dasent. Oxford and Stockh. 1842. 8. Nur d. mythol. Et. enth.: Die Edda n. e. Einl. üb. d. nord. Poes. u. Mythol. u. e. Anh. üb. d. hist. Liter. d. Isländer v. F. Rühs. Berlin 1812. 8. u. Mythol. Dicht. u. Lied. d. Scandinavier v. Fr. Majer. Lpzg. 1818. 8. S. a. P. E. Müller, Ueb. d. Aechtheit d Asalehre u. d. Werth d. Snorrischen Edda, übers. v. Sander. Kopenh. 1811. 8. Nyerup in d. Skr. d. Scand. Lit. Selskab 1807. Bd. IV. p. 113—191.

§. 425.

Ehe wir nun zu der prosaischen Epik Islands fortgehen, müssen wir uns noch einige Augenblicke bei den Ueberresten der Leistungen der Skalden[1]) verweilen, die, gleich den alten Celtischen

Barden, den Deutschen Minnesingern und den Französischen Troubadours und Trouvères von Haus zu Haus zogen und sowohl ihrer Kunst als Lebenserfahrung wegen überall gern gesehen waren. Ihre Gedichte sind episch-lyrisch gewesen, denn natürlich konnten sie nur dem Genre der Gelegenheitsgedichte angehören, mochten sie nun Schlachten und Siege, Thronbesteigungen, Heirathen und Todesfälle feiern. Nach der Erweiterung des Stoffes gaben sie auch der alten Prosodie eine größere Ausdehnung und erfanden eine große Anzahl neuer Metra, und ebenso waren die Namen ihrer Gesänge je nach ihren Stoffen verschieden. Allein leider verfiel bereits seit dem 10ten Jahrhundert unter ihnen der gute Geschmack, und ihr Haschen nach Umschreibungen, die sie sogar bis auf die Eigennamen ausdehnten, macht ihre Gesänge schwülstig und langweilig. Obgleich sich theils eine leidliche Anzahl derselben selbstständig erhalten hat, theils gerade so, wie bei den Arabischen älteren Historikern viele Lieder ihrer alten Sänger aufbewahrt worden sind, hier die Sagas manche auf uns verpflanzt haben, mehrere auch, wiewohl modernisirt, in die Volkslieder[2]) der Dänen und Schweden übergingen, so können wir doch nur noch drei mythologische Gesänge, die **Haustlunga** und **Thorsdrapa**, die **Husdrapa** und den Valkyriengesang aus der Nialssaga[3]), und unter den episch-lyrischen die **Lodbrokarquida** oder **Krakumál**, den Todesgesang des Königs Ragnar Lodbrok in der Schlangengrube[4]) als besonders gelungen bezeichnen.

1) S. **Koehler, Prol. de Scaldis. Altorf. 1735. 4.** Stuhr, v. d. Glauben, d. Wissen u. d. Dichtung d. alten Scandinavier. Kopenh. 1815. 8. **Graaberg di Hemsö, Saggio stor. sugli Scaldi. Pisa 1811. 8. Marmier** a. a. O. p. 139 sq. Ein Verzeichn. ders. b. **Halfdan Einar, Hist. litt. Island. p. 41—59.**

2) Sammlungen d. Schwed. Volksl. s. **Svenska-Folks-Wisor fran Forntiden. Saml. og utgifne af E. G. Geijer og A. A. Atzelius. Stockh. 1814—16. III. 8. Svenska Fornsanger. En Samling af Kaempawisor, Folkwisor, Lekar og Dansar, samt Barn-och Wall sanger. Utg. af A. F. Arwidson. ib. 1834—37. II. 8.** Dänische Volksl. **Udvalgte Danske Viser fra Middelalderen ofter Vedels og Syvs Udgaver og efter huandsk. Saml. udg. paa ny af Abrahamson, Nyerup og Rahbeck. Kjöbhv. 1812—14. V. 8. Udvalg af danske Viser fra Midter af den 16de Aarh. af Nyerup og Rasmussen. ib. 1821. II. 8.** s. a. **Chr. Molbech, Bemaerkn. ov. vore danske Folkeviser fra Middelald. ib. 1823. 8.** Dazu noch: **Faröiske Quaeder om Sigurd Fafnersbane og hanns Aett saml. og overs. af H. C. Lyngbye, med en Inledn. af P. E. Müller. Randers 1822. 8.** s. a. **Marmier p. 41. 273 sq.** Talvj, Char. d. Volksl. **p. 281. 204. 180. 330.**

154 sq. Unter allen diesen Volksliedern sind die Dänischen die ältesten, denn sie sind größtentheils, sowie wir sie jetzt vor uns haben, im 13ten Jahrhundert aufgeschrieben worden, gehören aber ihren Stoffen und ihrer Originalität nach nicht etwa blos Dänemark, sondern vielmehr dem ganzen alten Norden an und reichen bis in's 5te und 6te Jahrhundert nach Chr. G. hinauf, wo jene alten **Kaempa-Viser** oder Nationallieder, die ihre Gegenstände theils aus der Götterwelt, theils aus ihrem Heldenzeitalter, theils aus dem Privatleben entlehnten, nicht etwa blos im Munde der Skalden oder privilegirten Schlacht- und Volksdichter waren, sondern von dem Volke selbst, mochte es nun zu Hause oder im Kriege oder auf dem Meere beschäftigt seyn, wie wir dieß heute noch bei den Italienischen Schiffern sehen können, abgesungen wurden. Ihrem Character nach sind sie freilich ebenso düster als der winterliche Norden selbst, fröhliche und lachende Bilder kommen nur höchst selten vor, ihr Rhythmus ist zwar leicht, aber monoton (Strophen von zwei langen Verszeilen), und ihr Reiz liegt eben nur in der Einfachheit und in der wahren, wenn auch zuweilen allzuderben Darstellung der nordischen Volkssitten und der erhabenen Majestät ihrer Helden und Begebenheiten, die allerdings durchweg rein episch sind. Die Schwedischen **Folk Visor** sind nur zum Theil der ganz alten Zeit angehörig, denn eine große Anzahl derselben fällt erst in die Periode Gustav Wasa's, allein auch ihr Character ist bei weitem weniger ernst, der Liebe ist bereits ein größerer Spielraum geöffnet, und in ihren Elfenmärchen nähern sie sich schon mehr dem Tone der Schottischen Balladen, während wiederum ihre von Rittern und ihren Thaten handelnden Lieder Deutsche Quellen verrathen. So sind sie also nicht blos ihrem Inhalte nach weit mannigfaltiger als die Dänischen, sondern auch ihre äußere Form, obgleich einfach (vierzeilige Strophen), ist verschieden.

3) **Fragm. Hoestlaungae et Thorsdrapae, Ethnic. saec. IX et X carm. ex Eddae Snorr. Cod. n. pr. ed. vers. et not. ill. Sk. Thorlacius. Hafn. 1801. 4. — Husdrapa carm. ed. Finn Magnussen, c. Laxdaela-Saga. Hafn. 1826. 4.**

4) **Ed. Pr. b. Worm, Litter. Run. p. 183—227. Krakumal s. epiced. R. Lod. regis Dan. c. lat. dan. et gall. vers. ed. Rafn. Hafn. 1826. 8.**

§. 426

Gehen wir jetzt zu den Sagas fort, so müssen wir vor Allem festhalten, daß diese der Form nach allerdings nicht zur Poesie gehören; weil sie aber größtentheils Gegenstände enthalten, die allerdings der poetischen Fiction näher stehen, als der eigentlichen Geschichte, übrigens auch sich eng an die alte Volkspoesie anschließen und derselben eigentlich erst den Schlußstein zusetzen, so wird Niemand Bedenken tragen, ihnen hier einen Platz anzuweisen. Sie zerfallen nach ihrem Inhalte in mehrere Classen, unter denen allerdings die epischen und historischen die wichtigsten sind. Erstere, wie die **Volsunga, Vilkina, Niflunga-Saga etc.**, ergänzen und erläutern die von der Edda und den Nibelungenliedern berührten Sagen, letztere besprechen höchst wichtige Begebenheiten der alten nordischen Geschichte, die wir ohne sie gar nicht kennen würden, wie z. B. die Entdeckung Grönlands und

America's im 11ten Jahrhundert durch Isländische Seefahrer (Groenlendinga-Saga), die Eroberung Islands (Landnamabók), die Bekehrung Islands zum Christenthum, wie die Christnisaga, und ebenso die der Normänner, wie die Laxdaela-Saga, oder sie enthalten anziehende Familiengeschichten, wie die Egilssaga, die Nialssaga rc. Mit diesen stehen nun aber in einiger Verbindung die heroischen Sagas, welche die Schicksale der alten nordischen Heldengeschlechter berichten und uns oft grauenhafte Gemälde von Blutschuld und verbrecherischen Liebesbündnissen vorführen, die den Gräuelthaten des Griechischen Heroenzeitalters an Gräßlichkeit nichts nachgeben. Die unbedeutendsten sind die romantischen und wundervollen Sagas, welche den ganzen nordischen Aberglauben und seine Geisterwelt vor unseren Augen entfalten und trotzdem, daß sie die Geschichte offenbar verwirren und entstellen, durch ihre Composition und die in ihnen niedergelegten Nachrichten interessant sind. Was die äußere Form anlangt, so sind sie sich fast alle ziemlich gleich, und ihr Hauptfehler ist nur allzu große Ausdehnung und eine langweilig schleppende Monotonie, der allerdings alle Lebendigkeit abgeht. Ihre Zahl ist sehr groß, und obgleich eine große Menge derselben gedruckt vorliegt, so ist doch jedenfalls die Masse der noch in Handschriften erhaltenen bei weitem größer[1]). Allerdings dürften die, welche die Geschichte der alten nordischen Königsgeschlechter zum Inhalte haben, den meisten Raum einnehmen, allein eben darum können sie hier nicht einzeln erwähnt werden, und wir gedenken hier nur noch eines Complexes mehrerer, der alten berühmten Heims Kringla oder Noregs konunga Sögur des Snorre Sturluson über die Jahre 824 — 1176[2]), und der eigentlich, weil sie Lateinisch geschrieben ist, hierher nicht gehörigen Geschichte (von Dan bis 1186 n. Chr. gehend) des Saxo, genannt Grammaticus oder Lang († 1204—7) aus Schonen[3]), weil diese offenbar nur aus dergleichen alten Sagen zusammengestellt ist und bei allen in ihr enthaltenen Fabeln und Sonderbarkeiten doch immer noch neben jenen das Hauptwerk ist, aus welchem wir die Mythen- und Heroengeschichte des Nordens, seinen Aberglauben und seine einstige Bildung kennen zu lernen vermögen.

1) Das wichtigste Werk über die alten Sagas ist: P. E. Müller, Sagabibliothek med Anmerkn. og inled. Afhandl. Kjöbhvn. 1817—20. III. 8.

(Dazu s. Espolin, Anmerkninger. ebd. 1829. 8. Der erste Band übers. v. K. Lachmann. Berlin 1816. 8.) Im Allg. s. Nyerup b. Gräter, Bragur Bd. II. p. 354 sq. u. Hist. statist. Schild. v. Zustande in Dänemark u. Norwegen Bd. II. p. 99 sq. Marmier a. a. O. p. 139 sq. Ueb d. einz. gedr. Sagas s. A. L. G. p. 922 sq. Sammlungen sind: Fornaldar-Sögur Nordrlanda (de mythisk histor. Sagaer) eptir gömlum handritum utg. av. C. C. Rafn. Kjöbhv. 1829—30. III. 8. (Dänisch als: Nordiske Fortids-Sagaer, efter den udgivne islandske Grundsk. overs. af C. C. Rafn. ib. 1829—30. III. 8.) Fornmanna Sögur eptir gömlum handritum utgefnar. ib. 1825—37. XII. 8. (Dänisch als: Old nordiske Sagaer, udg. i oversaett. ib. 1826—37. XII. 8.) Groenlands historiske Mindesmaerker. ib. 1838 sq. T. I—III. 8. Islendinga Sögur. ib. 1839—40. T. I—II. 8. Scripta histor. Island. de rebus gestis vet. Borealium, lat. redd. et app. cr. instr. op. Sv. Egilssonii. Hafn. et Lond. 1828—40. XII. 8. Die zum Sagenkreise der Nibelungen und des Heldenbuches gehörigen Sagen Deutsch b. v. d. Hagen, Nordische Heldenromane. Berlin 1814—20. V. 12.

2) Der Name kommt her von den Anfangsworten „Sua er sagt, at Kringla heims ins" s. Müller, de Snorronis fontibus et auctoritate. Hafn. 1820. 8. u. Undersög. om kilderne til Snorros Heimskr. og disses Trovaerdighed af Saxos og Snorros Kilder. Kjöbh. 1823. 4. p. 180 sq. Dahlmann, Forsch. a. d. Geb. d. Gesch. Altona 1832. Bd. I. p. 195. 355 sq. Rühs, Ueb. d. Authenticit. d. Isländ. Sag. als hist. Denkm., in d. Unterh. f. Freunde altd. u altnord. Gesch. Berl. 1803. p. 96 sq. Abr. Cronholm, de Snorr. St. historia. Lund. 1841. 8. Ausg. s. Heims Kringla — s. Hist. regum Septentrionalium serm. ant. conscr. ed. vers. germ. not. brev. ind. poet. vel rer. spars. ins. ill. J. Peringskiold. Stockholm. 1697. II. fol. Heimskringla edr Noregs konunga- Sögor, af Snorro Sturlusyni. island. dan. et lat. vers. nova emend. et aucta ed. op. G. Schöning., Thorlac. et Chr. Werlauff. Havn. 1777—1818. VI. fol. Konunga-Sögur af Snorro St. Islandice. Upsal. 1816—29. II. 8. Uebers. s. Snorri Sturl. Weltkreis (Heims kringla) übers. u. erl. v. F. Wachter. Lpzg. 1835—36. Bd. I. II. 8. u. Heimskringla, Sagen d. Könige Norwegens v. Sn. Sturl. A. d. Isländ. v. G. Mohnike. Stralf. 1837 sq. Bd. I. II. 8.

3) S. J. B. Carpzov. et G. Reimer, Diss. de vita, erud. et script. Sax. Gr. Helmst. 1762. 4. Bader, Om vor Danske Histor. Fader S. Gr. Odense. 1809. 8. Dahlmann, Forschungen Bd. I. p. 152 sq. Grundtvig, Om Saxos og Snorros Króniker. Kjöbnhvn. 1815. 8. Ausg. s. Danorum regum heroumque Histor. stylo eleg. a Saxone Gr., natione Seelandico nec non Roskild. eccl. praep. abhinc supra annos trecentos conscr. et n. pr. litt. serie illustr. cura Chr. Petri. Paris. 1514. fol. recogn. J. Stephanius notq. uber. illustr. Sorae 1644. fol. ex rec. St. J. Stephanii c. proleg. et lect. var. ed. Chr. Ad. Klotz. Lips. 1771. 8. rec. et comm. ill. P. E. Müller. Opus abs. L. M. Velschow. Hafn. 1839. T. I. (textus) 8.

§. 427.

Vergleichen wir nun die poetischen Ueberreste Dänemarks und Schwedens mit den eben besprochenen altnordischen Dichtungen, so stellt sich das traurige Resultat heraus, daß erstere eigentlich von gar keiner Bedeutung sind, wenn wir nämlich die Volkslieder, welche allerdings hier den Ausschlag geben würden,

in Abzug bringen, insofern diese fast nur Umarbeitungen der alten Skalden und Nationallieder einer früheren Periode sind. Sprechen wir demnach zuerst von der übrigen Poesie Dänemarks[1]), so werden hier nur zwei Dichter, nämlich Peter Lolle oder Laale aus Lolland, dem 13ten Jahrhundert angehörig, wegen seiner Dänisch-Lateinischen Sprüchwörter[2]), und der Mönch zu Soröe, Niels (Nigels), der um d. J. 1478 nach Saxo Grammaticus eine Reimchronik bearbeitete, genannt werden können[3]). Die Entstehung eines Dänischen Theaters fällt indessen erst in den Anfang der folgenden Periode, wo der Schulmeister zu Odense (um 1534), Christen Hansen, drei halb ernste, halb komische Stücke, vermuthlich nach dem Muster der alten Deutschen Fastnachtspiele schrieb, die freilich von nicht viel Erfindungsgabe zeugen, hin und wieder aber doch manche sittengeschichtlich wichtige, naiv-witzige Stellen enthalten, die sie nicht ganz uninteressant erscheinen lassen[4]). Ueber Schweden[5]), dessen Sprache eigentlich erst zu Ende dieser Periode zur Ausbildung gelangte, wissen wir verhältnißmäßig noch weniger, obgleich allerdings eine Anzahl fremder Volks- und Heiligensagen schon seit dem 13ten Jahrhundert in dieselbe übersetzt ward, nur daß allerdings in diese Zeit bereits die Anfänge des Schauspieles, aus dialogisirten Gesängen (lek), die mit Tanz, Pantomime und Musik begleitet waren und heute noch in dieser Form als Familienkomödien dienen, entstanden, fallen sollen, die wie überall in einer Art von Mysterien und Fastnachtsspielen bestanden[6]) haben mögen.

1) S. Nyerup, Bidrag til den danske Digtekonsts Historie udg. u. forening med Pr. Rahbek. Kjöbhvn. 1800—1808. IV. 8.

2) Incipit justissimus legifer et divinarum virtutum optimus praeceptor Petrus Laale. Hafn. 1506. 1508. 4. Petri Legistae Lagländici parabolae sententiosae et argum. famil. expos. Paris. 1515. 4. Omsider de danske Ordsprog allene udg. af H. H. Skaaning. Aarhus 1614. 8. Kjöbhvn. 1703. 8. Peder Lolle, Samling af danske og lat. Ordsprog optrykte efter den aeldste Udg. af Aar 1506 og med Anm. oplyste af Nyerup. ib. 1828. 8.

3) Rimkröniken. Kjöbhvn. 1495. 4. 1533. 8. Malmö. 1534. 8. Kjöbhvn. *1555.* 1573. 1613. Efter Gotfrid af Ghemens Udgave af Ch. Molbech. *ib.* 1825. 8.

4) Auszüge aus s. Arbeiten in d. Minerva 1786. I. p. 766 sq. u. d. Nyerup, Danske Digtek. Histor. Bd. I. p. 131—164. Ihre Titel sind: Geschichte eines Mannes, der vermittelst eines Hundes eine Frau betrog, das Urtheil des Paris u. Leben u. Tod d. h. Dorothea, ein Mysterium.

5) S. A. Axelson, de primordiis et incrementis poeseos Suecanae. Upsal. 1748. 4. C. G. Lenström, Svenske Poesiens Historie. Stockholm. 1840. II. 8.

6) J. E. Rydquist, Nordens Aeldsta Skadespel. Upsala 1836. 8. u. in d. Scandia. Bd. VII. H. 2. Für das älteste um 1500 (1550) gegebene Stück hält man: Tobie Commedia (af Olaus Petri). Stockholm. 1550. 1592. Rost. 1609. 8. För 100 Aer sedsom pae Rijm affsatt. ebd. 1650. 8. Ein anderes in Knittelversen, ebenfalls 1500 erschienen: Holofernis og Juditz Historja, ist noch nicht gedruckt.

§. 428.

Insofern viele Gelehrte behauptet haben, daß der Norden vor dem Eindringen der Gothen, noch von anderen Völkerschaften, den Joten bewohnt war und man unter diesen die Finnen zu verstehen hat, so wird es umsomehr entschuldigt werden, wenn wir diese Nation hier folgen lassen, als sie ja früher unter Schwedens Botmäßigkeit gestanden hat. Sie hat, wie man aus ihrer, dem Ungarischen sehr ähnlichen Sprache sieht, jedenfalls mit den Ungarn einen und denselben Urwohnsitz gehabt, ist also vermuthlich vom Ural herüber gekommen. Ihr Character ist ebenso zur Poesie geneigt, als ihre alte Götterlehre von der aller übrigen heidnischen Völker verschieden ist, und so haben wir es uns zu erklären, wie soviele Finnische Volksdichter (**Runolainen, Runoja, Runotbaja, Runoseppä, Runoniekka** genannt) bis auf die neueste Zeit gleich den alten nordischen Skalden bestanden haben. Leider schrieben diese aber ihre Lieder nicht auf, sondern der Mund des Volkes pflanzte sie, wie jene sie zur Kantele absangen, fort, und so sind denn die meisten derselben verloren gegangen. Nur dem Eifer des **Dr.** Lönnrot ist es daher zuzurechnen, daß wir jetzt noch die alten **Runot** (d. h. Gesänge, von **runo**, Vers), in denen die Mythologie und die alte Zauberlehre des Volkes, von der auch noch besondere Lieder, **Luwut** genannt, handeln, niedergelegt ist, und die vermuthlich im 11ten Jahrhundert entstanden sind, wie man aus den darin auftauchenden Verwechselungen mit christlichen Ideen schließen darf, vor uns haben, welche jetzt allein im Stande sind, uns einen richtigen Blick in das religiöse und häusliche Leben jenes merkwürdigen Volkes thun zu lassen. Das Gedicht selbst ist eine seltsame Mischung von erhabenen und niedrigen, logischen und barocken Ansichten, von Einfachheit und Schwulst, die Verszeilen aber bestehen aus je 8 Trochäen, von denen immer zwei Worte alliterirend mit demselben Buchstaben anfangen[1]).

1) Kalewala. Helsingsfors. 1835. 8. — La Finlande, Son hist. primit. sa Mythologie, sa Poésie épique avec la trad. compl. de sa grande Epopée Le Kalewala etc. p. Léouzon le Duc. Paris 1845. II. 8. S. a. H. J. Porthan, De poesi Fennica. Abo. 1766—78. V. 4.

§. 429.

Kommen wir nunmehr auf die Poesie Deutschlands zu sprechen, so müssen wir bemerken, daß wir nach Abzug einer Art Uebergangsperiode, die einen großen Theil des 12ten Jahrhunderts einnimmt, von einer doppelten, nach ihrer Sprache verschiedenen Literatur zu sprechen haben, nämlich einer mittelhochdeutschen und einer niederdeutschen, welche letztere aber der ersteren bei weitem nachsteht. Erstere wird fast unmittelbar nach Heinrich von Veldeke fast durchgängig die herrschende Schriftsprache und trägt beinahe ganz rein die Farbe des Schwäbischen oder Alemanischen Dialects, was durch die politischen Umstände jener Zeit erklärlich wird. Allerdings erhielt sie sich nur bis zum 14ten Jahrhundert in ihrer Reinheit, denn bis dahin hatte die Sucht der Deutschen Dichter, fremde Wörter zu brauchen, dieselbe nach und nach wieder heruntergebracht. Allein, da die Blüthe der Deutschen Poesie des Mittelalters an sich bereits früher fällt, so haben wir hier eigentlich nur von den Verdiensten der mittelhochdeutschen Dichter um dieselbe zu sprechen. Diese beziehen sich aber auch besonders auf ihr Aeußeres, denn nachdem dasselbe bis gegen das Ende des 12ten Jahrhunderts beinahe völlig verwildert war, wie dieß z. B. aus der bei der früheren Periode erwähnten Bearbeitung der Bücher Mosis hervorgeht, gaben sie dem Versbau und der Versmessung sehr bald wieder eine solche Gesetzmäßigkeit, wie sie schwerlich in einem anderen Lande ihres Gleichen finden dürfte. Dieselbe Genauigkeit beobachten sie im Reimen, in den Versreihen, den Strophen und Leichen, wenn sich auch im Allgemeinen herausstellt, daß die Grundlagen der althochdeutschen Poesie durch sie eigentlich nur erweitert, verfeinert und verbessert worden sind und die mittelhochdeutsche Poesie im Ganzen nur als eine Fortbildung und Wiederbelebung der althochdeutschen zu betrachten ist. Fragt man nun aber, wem eine solche Veredlung der alten Rohheit zu verdanken ist, so werden als die Begründer derselben zwei Klassen von Dichtern genannt, nämlich die höfischen und die Volksdichter. Beide jedoch scheinen, wenn auch mit

Unterschied, eine Art künstlerischer Ausbildung genossen zu haben, und in der Form wenigstens muß irgend ein mündlicher Unterricht stattgefunden haben. Worin dieser aber bestand, ob die geistlichen Singschulen hier einen bedeutenden Einfluß auch auf die weltliche Poesie ausübten oder ob ältere renommirte Sänger regelmäßig jüngere um sich versammelten und bildeten, darüber läßt sich jetzt nichts Bestimmtes angeben. Ebenso wenig wissen wir bestimmt, ob unter den dem Ritterstande angehörigen Dichtern eine geregelte, geschlossene Verbindung, ein förmlicher Sängerorden (worauf der angezweifelte Wartburgkrieg[1]) deuten würde), in welchem poetische Wettstreite die Stelle der ritterlichen Spiele jener Zeit vertraten, bestand, da erst zu Anfange des 14ten Jahrhunderts die Existenz eines Sängerbundes zu Mainz ziemlich sicher ist, als dessen Haupt der bekannte Heinrich von Meißen, Frauenlob genannt, betrachtet wird[2]). Hier scheint die erste Entstehung der nachherigen Sing- und Meisterschulen gesucht werden zu müssen, denn von nun an wird der Name „Meister", der früher wohl nur zur Bezeichnung besonderer Kunstfertigkeit gedient hatte, stehende Benennung für die, welche den obersten Grad in einer solchen Verbindung erreicht hatten und die Kunst nach besonderen Satzungen lehrten. Neben diesen gelehrten, höfischen Dichtern gab es aber, wie schon bemerkt, auch noch eigentliche Volksdichter, fahrende Leute genannt, die, freilich im Allgemeinen verachtet und nur bei den niederen Ständen beliebt, im Ganzen ziemlich in denselben Umständen lebten, wie die Jongleurs im Gegensatze zu den Troubadours und Trouvères. Allein der Unterschied zwischen ihren Dichtungen und denen der Hofdichter lag weit weniger in der Sprache und in der Metrik, als in den Stoffen, da sie, während jene aus einer gewissen gelehrten Ostentation besonders fremde suchten, sich mehr mit der einheimischen Sage beschäftigten und die Menschen und Gegenstände, wie sie waren, nicht wie sie seyn konnten oder in der Phantasie erscheinen, wie dieß in den Dichtungen jener der Fall war, darstellten. Dabei haben sie aber auch noch das besondere Verdienst, die Deutsche Dichtkunst erhalten zu haben; denn während jene die volksthümlichen Stoffe vernachlässigten und sich vorzugsweise an fremde hielten, in der Lyrik aber wie im Epos immer nur das Ritterthum, und nicht einmal eigentlich das Deutsche, sondern das Französische repräsentirten, waren sie es, die, als

jenes durch die Zeit sank und verging, wenn auch in weit roheren und sogar oft bäuerischen Dichtungen gleichwohl die Neigung zur Poesie fortpflanzten, um somehr als die pedantische, nüchterne Reimspielerei, wie sie in den Meistersingerschulen Mode ward, eigentlich dieselbe hätte ganz ersticken müssen.

1) Gewöhnlich setzt man diesen angeblichen Sängerwettstreit um d. J. 1206—1208. Abgedr. ist er in d. Maneß. Hdschr. Bd. II. p. 1 sq. u. b. v. d. Hagen, Minnesinger Bd. II. p. 3 sq. Die nur in d. Jenaisch. Hdschr. erhalt. Stellen b. Docen, Miscell. Bd. I. p. 116 sq. u. b. v. d. Hagen Bd. III. p. 330 sq. herausg. v. Zeune. Berlin 1818. 8. u. v. L. Ettmüller. Ilmenau 1830. 8. s. a. Chr. G. Grabener, Pr. de bello Wartburg. Sp. I—III. Dresd. 1743. 4. Ueb. d. Wartbr. Kr, in d. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. 1820. p. 103—130. Koberstein, Ueb. d. wahrsch. Alter u. d. Bedeutung d. Ged. v. W. K. Naumb. 1823. 4. Lucas, Pr. üb. d. Wartb. Kr. Königsb. 1835. 4. u. in d. Abhandl. d. Königsb. Deutsch. Ges. Königsb. 1838. 8. Bd. IV. 2. Die ganze Begebenheit ist geleugnet von J. C. F. Rinne, Es hat keinen Sängerkrieg zu W. gegeben. E. ästh. kr. Einl. z. Erkl. u. Beurth. d. u. d. Ueberschr. vorh. Ged. Zeitz. 1842. 4.

2) Dieß geht aus zwei Liedern hervor b. Hagen, Minnes. Bd. II. p. 343 sq. III. p. 114 sq. 122. u. Docen Bd. II. p. 279 sq. s. a. Lachmann in d. Jen. Lit. Zeit. 1823. Nr. 194. p. 110.

§. 430.

Wenn wir nun aber zuerst die epische Poesie betrachten, so müssen wir zuvor bemerken, daß alle ihre hierher gehörigen Dichtungen auf mündlichen oder schriftlichen Ueberlieferungen (maere)[1], oder auf dem, was sie selbst erlebt, oder auf phantastischen Sagen, über die sie angeblich ein höheres Wesen, Frau Aventiure, unterrichtet hatte, beruhen. Ihre Stoffe sind aber von sehr verschiedener Art. Die ältesten sind der einheimischen oder nordisch-deutschen Heldensage entnommen oder Stamm-, Orts- und Personentraditionen, wobei Anecdoten, Schwänke und Thierfabeln mit in Betracht kommen müssen. Die fremden Stoffe drangen vorzugsweise seit dem zweiten Kreuzzuge durch den Verkehr mit nordfranzösischen Dichtern herüber nach Deutschland oder wurden auch von den gelehrten Hofdichtern Französischen (Welschen) oder Lateinischen Büchern des Mittelalters entnommen. Sie bezogen sich theils auf den Karolingischen, theils auf den Bretonischen, theils auf den antiken Heroensagenkreis, theils enthielten sie biblische und profane Geschichten, Heiligenlegenden, kleinere und größere Geschichten, Fabeln und Novellen, die sie bald den sieben weisen Meistern, bald nordfranzösischen Fabliaux, bald mittelalterlichen Lateinischen

Märchenbüchern, wie solche die Gesta Romanorum oder des Petrus Alphonsi Disciplina clericalis waren, nacherzählten.

1) Maere ist die gewöhnliche Benennung für erzählende Gedichte, zuweilen auch liet (aber nur im Sing.), und aventiure, worunter man aber später auch einzelne Theile großer Gedichte verstand, und spel, welches unserem Märchen gleichkam.

§. 431.

Obgleich einige größere und kleinere Gedichte, wie unter den geistlichen Stoffen das Annolied, die Bruchstücke der Bearbeitung der Bücher Mosis, die bereits genannt sind, die Vision des Tondalus[1]), das Marienleben von Wernher, Mönch zu Tegernsee, im J. 1173 gedichtet[2]), die Legenden von St. Oswald[3]) und von Pilatus[4]), und aus den weltlichen die im J. 1160 von einem Geistlichen gedichtete, mit allerlei Fabeln und Legenden durchzogene Kaiserchronik (von Julius Cäsar bis Conrad III.)[5]), der König Ruother, gegen d. J. 1181[6]) von einem fahrenden Volksdichter geschrieben, der ältere Text des Wunderbuches vom Herzog Ernst a. d. J. 1180[7]), und das Gedicht vom Grafen Rudolf, um d. J. 1170—73 gedichtet, eigentlich mehr die Uebergangsperiode von der althochdeutschen zur mittelhochdeutschen Poesie bilden, und Einige sogar von den Sagenkreisen das Rolantslied und den Tristan, sowie aus der Thiersage den Reinhard Fuchs noch derselben unentschiedenen Zeit zutheilen, so wird es doch besser seyn, die einzelnen Gedichte sämmtlich ihren Stoffen nach hinter einander folgen zu lassen, um eine vollständigere Uebersicht zu gewinnen.

1) Die Ueberbleibsel d. ält. Bearb. b. Lachmann, Ueb. drei Bruchst. niederrhein. Gedichte a. d. 12ten bis 13ten Jhdt., in d. Abh. d. Berl. Acad. d. W. 1836. p. 166 sq. cf. p. 161 sq. Die jüngere, von einem Priester Namens Alber herrührend, b. Hahn, Gedichte d. 12ten u. 13ten Jhdts. p. 41 sq.

2) S. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 242 sq. II. p. 145 sq. D. ält. Text in e. Bruchst. b. Docen Bd. II. p. 103 sq. u. Hoffmann Bd. II. p. 213 sq. D. spätere Ueberarb., vollst. als: W. Gedicht zur Ehre d. Jungfrau Maria m. Worterkl. her. v. F. W. Oetter. Nürnb. u. Altorf. 1802. 8. u. b. Hoffmann p. 147 sq. s. a. Fr. Kugler, de Wernhero saec. XII. mon. Tegerns. et de picturis minutis, quibus carm. s. theot. de vita B. Mar. ornavit. Berol. 1831. 4. Der Schluß e. and. Bearb. b. Mone, Anz. 1837. p. 156 sq.

3) Sanct Oswald's Leben, her. v. L. Ettmüller. Zürich 1835. 8. Ausz. b. Genthe, Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. p. 275 sq. s. a. Mone, Anz. 1835. p. 414—421. Eine jüngere Bearb. in Haupt's Zeitschr. Bd. II. p. 92 sq.

4) Nicht ganz vollst. mehr b. Maßmann, Ged. d. 12ten Jhdts. Bd. I. p. 145—152. u. b. Mone, Anzeig. 1835. p. 434 sq. s. a. Uhden im Berl. Jahrb. III. p. 137 sq.

5) Nur Bruchst. b. Wilken, Gesch. d. Heidelb. Bibl. p. 442 sq. Mone z. Otnit p. 57 sq. Hoffmann. Fundgr. I. p. 208. 251 sq. Aretin's Beitr. Bd. IX. p. 1063 sq. Hormayr, Archiv. 1823. p. 584 sq. Grimm, Altd. Wälder Bd. III. p. 278 sq. Aufseß, Anzeig. 1834. p. 95. Adelung, Magaz. Bd. II. 1. p. 34 sq. Fischers typogr. Seltenheiten, 4te Lief. Nürnb. 1803. 8. p. 122—140. Hoffmann, Verz. d. Deutsch. Hdschr. zu Wien p. 4 sq. Maßmann zu Eraclius p. 163 203 sq. K. Roth, Bruchst. a. d. Kaiserchronik u. d. jüngeren Titurel z. erst. Mal herausg. u. erl. Landshut. 1843. 8. s. a. Maßmann, Ankünd. e. Ausg. d. Kaiserchr. Heidelb. 1825. 8.

6) V. Hagen, Ged. d. Deutsch. Mittelalt. Bd. I. u. b. Maßmann a. a. O. Bd. II. p 162 sq.

7) Früher grundlos dem Heinrich von Veldeke zugeschr. Kleine Bruchst. d. ält. Ged. b. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 228 sq. Eine spät. Bearb. v. 1230—89. abgedr. b. Hagen, Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. Ausz. b. Genthe Bd. I. p. 92 sq. Ueb. e. a. noch ungedr. s. Docen in Schelling's Zeitschr. Bd. I. p. 231 sq. u. im Altd. Mus. Bd. II. p. 245 sq.

§. 432.

Gehen wir nun zu den größeren Ritterepopöen der höfischen Poesie fort, so werden wir zuerst die dem Bretonischen Fabelkreise angehörigen zu nennen haben, unter denen der Zeit nach der Tristan des Eilhart von Oberg (im Hildesheimischen), um d. J. 1170 gedichtet, obenan steht, obgleich er in seiner älteren Form nur bruchstücksweise vorliegt[1]). Diesem ist aber an Gedankenreichthum, Schwung der Phantasie und an poetischer Darstellungsgabe bei weitem das unvollendet gebliebene Gedicht über denselben Gegenstand des Gottfried von Straßburg, eines gelehrten Dichters bürgerlichen Standes, um d. J. 1210 geschrieben, überlegen[2]), obgleich die Fortsetzungen desselben von Ulrich von Turheim (1241) und Heinrich von Freiberg[3]) wieder weit hinter ersterem zurückbleiben. Noch älter sind aber des Hartmann, Dienstmannes von Aue[4]) (geb. um 1170 u. gest. 1210—20), eines Schwaben, Erek und Iwein, letzteres jedenfalls das beßte und geschliffenste Gedicht dieser Zeit, und des sinnvollen, phantasiereichen, zarten Wolfram von Eschenbach aus Baiern (aus Eschenbach bei Anspach, † nach 1220) Meisterwerk, der Parcival, zwischen d. J. 1205—15 gedichtet, und sein Titurel, den er aber nur begonnen hat und welcher später von einem gewissen Albrecht (um 1270) umgedichtet ward[5]). Weit hinter diesen stehen aber des Ulrich von Zetzinkofen, eines Baiern oder Thurgauers, Lanzelot (nicht 1192, sondern

erst gegen 1210 gedichtet)[6]), des Nachahmers Eschenbachs, des Ritters Wirnt von Grafenberg[7]) aus Franken, Wigalois (1206 — 11 gedichtet) und zwei nur in Bruchstücken bekannte Gedichte, Heinrichs von Türlin aus Steier (um 1220) Krone[8]) und der Daniel von Blumenthal des Strickers[9]), einer Oestreichischen Dichters. Wer aber der Verfasser des ebenso unklaren, als schwülstigen Lohengrin[10]), der theils mit dem Schlusse des Parcival und des jüngeren Titurel, theils mit dem Schwanenritter des Konrad von Würzburg[11]) verwandt ist und die Sage vom Graal in die Geschichte der Sächsischen Kaiser sich verlaufen läßt, war, ist unbekannt. Was den Karlssagenkreis anlangt, so berührt denselben zuerst das kräftige, aber freilich noch sehr wenig geregelte und correcte Gedicht von Kaiser Karls Züge gegen die Spanischen Saracenen, auch das Rolandslied genannt, von dem Pfaffen Konrad, Capellan bei Heinrich dem Löwen, um 1173 — 77 gedichtet[12]), an welches sich eines ungenannten niederrheinischen Dichters Karlmeinet, zwischen 1190 — 1210 geschrieben und die sagenhafte Jugendgeschichte Karls des Großen umfassend, anschließt[13]). Weit poetischer aber an Auffassung und Darstellung, geregelter in der Form und feiner im Ausdrucke ist des Wolfram von Eschenbach noch unbeendigter Wilhelm von Oranse[14]), der von Ulrich von Turheim (1250) fortgesetzt, und von Ulrich von Turlin mit einem nicht besseren Anhange versehen worden ist. Mitten hinein zwischen diese fällt aber des Strickers[15]) Karl, eine erneuerte Bearbeitung des Rolandsliedes, aber seinem Vorbilde nachstehend. Aus dem antiken Sagenkreise entlehnte endlich Heinrich von Veldeke, ein Westphälischer Ritter, von den Späteren als eigentlicher Gründer der höfischen Kunst betrachtet, seine Eneit (vor 1189)[16]), der Pfaffe Lamprecht (vor 1187) und Rudolph von Ems oder von Montfort ihre Alerandreiden[17]), Herbort von Fritzlar aus dem 13ten Jahrhundert sein Liet von Troye[18]), und Konrad von Würzburg sein weit längeres Gedicht über denselben Gegenstand[19]), allein sie alle haben leider aus den alten Helden nur mittelalterliche Ritter machen können.

1) S. A. H. Hoffmann, Bruchst. a. Tristan u. Isolde erg. a. d. Dresd. Hdschr. Bresl. 1823. 8. u. in s. Fundgr. Bd. I. p. 131 sq. u. d. Hagen

in s. Ausg. Bd. II. p. 213 sq. Die Ueberarb. ist noch ungedr. s. Groote a. a. O. p. XLIV sq.

2) S. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 558 sq. Ausg. s. Ed. Pr. b. H. Myller, Samml. Deutsch. Ged. Bd. II. Tristan u. Isolde m. d. Forts. Heinr. v. Friberg u. d. Meist. Ulrich v. Turheim. Herausg. v. E. v. Groote. Berl. 1821. 4. Tristan u. Isolt her. v. H. F. Maßmann. Lpzg. 1843. 8. Gottfr. v. Straßb. Werke a. d. best. Hdschr. m. Einl. u. Wtbch. herausg. v. Fr. H. v. d. Hagen. Bresl. 1823. II. 8. Tr. u. Is. nachgeb. v. H. Kurtz. Stuttg. 1844. 8.

3) S. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 206. 611 sq. u. N. Jahrb. d. Berl. Ges. f. Deutsche Spr. Bd. II. p. 92 sq. Beide Forts. b. Hagen's Ausg.

4) S. Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1838. p. 140. Lachmann zu Walther p. 198 sq. (II. A.) u. zu Iwein p. 486 sq. 526 sq. Ausg. Erek, e. Erz. v. H. v. d. A. m. Einl. u. Anm. herausg. v. Haupt. Lpzg. 1839. 8. (s. Dess. Zeitschr. Bd. III. p. 266 sq.) Ywain, e. Ritterg. b. Myller Bd. II. Iwain, e. Heldenged. z. Seite n. heut. Mundart erkl. m. Vorb. Anm. u. Gloss. v. K. J. Michaeler. Wien 1787. 8. Herausg. v. G. F. Benecke u. K. Lachmann. Berl. 1801. 8. II. A. ebd. 1843. 8. (Dazu s. G. F. Benecke, Wtbch. zu H. Iw. Götting. 1833. 8.).

5) S. Schmeller in d. Abh. d. phil. Kl. d. Münchn. Ac. 1837. Bd. II. p. 187 sq. Lachmann zu Walther p. 139 sq. 146. Ausg. Parcival. s. l. 1477. fol. W. v. Esch. Parc. e. Ritterg. a. d. 13. Jhdt. z. zweit. M. a. d. Hdschr. abgedr. her. v. Chr. H. Müller. Berlin 1784. 4. (in s. Samml. Bd. I.) W. v. Esch. Lieder, Parcival, Willehalm, herausg. v. K. Lachmann. Berlin 1833. 8. W. v. Esch. Parcival, Rittergeb. im Ausz. mitg. v. San Marte. Magdeb. 1833. 8. Leben u. Dichten W. v. Esch. herausg. v. San Marte. Bd. I Parc. a. d. Mittelhochd. z. erst. M. übers. ebd. 1836. 8. Bd. II. Lieder, Wilhelm v Orange u Titurel u. d. jüng. Titurel v. Albrecht in Uebers. u. Ausz. n. Abhandl. üb. d. Leb. u. Wirk. W. v. Esch. u. d. Sage v. H. Gral. ebd. 1841. 8. W. v. Esch. Parzival u. Titurel, Ritterg. übers. u. erl. v. K. Simrock. Stuttg. 1842. II. 8. s. a. Kläden in d. Berlin. N. Jahrb. Bd. V. p. 222 sq. Keller, Rômvart p. 647 sq. Lachmann, Ueb. d. Eing. d. Parcival, in d. Denkschr. d. Berl. Acad. 1835. p. 227 sq. Tyturell s. l. 1477. fol. Der jüngere Titurel herausg. v. Hahn. Quedl. u. Lpzg. 1842. 8. Ueb. d. Dichter Albrecht von Scharfenberg s. Docen im Altd. Mus. Bd. I. p. 135 sq. v. d. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 216. San Marte Bd. II. p. 278 sq. s. a. Haupt in s. Zeitschr. Bd. IV. p. 396 sq. N. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. V. p. 81 sq. Docen, Erstes Sendschr. üb. d. Titurell. Berl. 1810. 8. s. Berl. Deutsch. Jahrb. II. p. 220. 267. V. p. 81.

6) Ulr. v. Zatzikhoven, Lanzelet. E. Erzähl. v. K. A. Hahn. Frkft. a. M. 1845. 8. Modern. Ausg. b. Hofstätter, Altd. Ged. a. d. Zeitalt. d. Tafelrunde. Wien 1811. 8. Bd. I.

7) Wigalois m. Einl. Anm. u. Wtbch. herausg. v. Benecke. Berl. 1819. 8.

8) Bruchst. b. Lachmann, Wolfr. p. XXII sq. u. üb. d. Eing. d. Parc. p. 36 sq. Altd. Blätt. Bd. II. p. 148 sq. Haupt, Zeitschr. Bd. III. p. 284. Wolf, Ueb. d. Lais p. 378 sq. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 263 sq. 871.

9) Bruchst. b. Nyerup, Symb. ad litt. Teuton. p. 462 sq. Hagen, Grdr. d. Gesch. d. Deutsch. P. p. 144 sq.

10) Fd. Glöckle, Lohengrin. E. altd. Ged. n. d. Abschr. d. Vat. Mscr. m. e. Vorr. herausg. v. J. Görres. Heidelb. 1813. 8. Analyse b. Lucas, Ueb. d. Wartburgkr. p. 209—259. s. a. Mone, Anzeig. 1834. p. 149 sq. Altd. Blätt. Bd. I. p. 128 sq. Lachmann in d. Jen. Lit. Zeit. 1820. Nr. 97. 1823. Nr. 194.

11) Herausg. in Grimm's Altdeutsch. Wäldern Bd. III. p. 49 sq. Ausz. b. Genthe II. p. 280 sq.

12) Ein Bruchst. d. Ged. zuerst b. **Schilter Thes. T. II.** Ruolandes Liet, m. d Bild. d. Pfälz. Hdschr. her. v. W. Grimm. Götting. 1838. 8. s. a W. Grimm in Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 281 sq. u. Lisch im Mecklenb. Jahrb. I. p. 152.

13) B. Lachmann, Ueb. drei Bruchst. niederrhein. Gedichte p. 172 sq. Bruchst. e. spät. Bearb. s. b. Benecke, Beitr. I. p. 613 sq. u. Maßmann, Denkm. Bd. I. p. 155 sq.

14) Wilhelm d. Heilige v. Oranse. E. Ged. d. Schwäb. nachgeahmt v. J. J. Bodmer. Frkft. u. Lpzg. 1774. 4. A. d. Casselsch. Hdschr. herausg. d. W. J. Ch. Gst. Casparson. Cassel 1781—84. Bd. I. II. 4. (Bd. I. enth. Ulrich v. Turlin's Anfang) s. Lessings Beitr. Brnschw. 1781. Bd. V. p. 77–154. Bruchst. a. Ulr. v. T. b. K. Roth, Dicht. d. Deutsch. M. Alt. Stadtamhof 1845. 8. p. 145 sq. s. a. Anm. 5. Bruchst. e. ält niederrhein. Bearb. b. F. A. Reuß, Fragm. e. alt. Gedichtes v. d. Heldenthaten d. Kreuzfahrer im heil. Lande. Kitzing 1839. 8. u. b. Roth, Denkm. p. 79 sq.

15) S. Grimm, Einl. z. Ruolandsl. p. LXV sq. C sq. Abgedr. b. **Schilter, Thes. T. II.**

16) S. **Gottsched, Pr. de antiquiss. Aeneidis versione. Lips.** 1745. 4. Lachmann zu Iwein p. 371. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 72 sq. D. Ged. in 13331 vv. b. **Myller Bd. I.** s. a. Hoffmann's Fundgr. I. p. 223 sq. Mone, Anzeig. Bd. I. p. 18 sq.

17) Herausg. v. Maßmann, Denkm. Deutsch. Spr. München 1828. p. 16–75. u. Deutsch. Ged. d. M. A. Quedl. 1837. Bd. I. p. 64—144 s. a. Roth, Denkm. d. Deutsch. Spr. im 14ten Jhdt. Münch. 1840 8. p. 105 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 211. **Schreiber, De Germ. vetustiss. q. Lambertus clericus scrips. Alex. Frib.** 1818. 4. Ueb. e. and. noch ungedr. Alex. d. Ulrich. v. Eschenb. s. m. Sagenkr. p. 453 sq.

18) Herb. v. Fritzl. Liet von Troye, herausg. v. K. Frommann. Quedlinb. 1837. 8.

19) Nur die erste Hälfte oder v. 1—25245 gedr. b. **Myller** Bd. III.

§. 433.

Eine besondere Gattung des Epos bilden aber die Personen-, Liebes- und novellenartigen Geschichten, zu denen die Fragmente des Grafen Rudolph, um 1170 — 73 gedichtet[1], eines gewissen Otte (Otto von Freisingen?) Bearbeitung der Geschichte des Kaisers Heraclius[2]), des Konrad Flecke Flore und Blancheflur (um 1230)[3]), des Rudolf von Ems, Dienstmannes zu Montfort, eines Schweizers, der aber nicht mit dem Liederdichter Rudolf dem Schreiber zu verwechseln ist, Wilhelm von Orleans und Guter Gerhart[4]), des Konrad von Würzburg († 1287) Engelhart und Otto mit dem Barte[5]), Hartmanns von der Aue Armer Heinrich[6]) und die vom steirischen Ritter Ulrich von Lichtenstein 1255 gedichtete Selbstbiographie, Frauendienst genannt[7]), aus welcher wir am Besten das Treiben der ritterlichen Hofdichter und Minnesinger kennen lernen können, gehören.

1) Graf Rudolph, herausg. m. e. Einl. v. W. Grimm. Götting. 1828. 4. II. verm. A. ebd. 1844. 4. s. a. v. Sybel in Haupt's Zeitschr. Bd. II. p. 235 sq. Zusammenhängt hiermit das von Bertold von Holle in d. J. 1252—60 verfaßtes, nicht mehr vollst. Ged. Crane, bei Haupt, Zeitschr. Bd. I. p. 57 sq. Niederf. Archiv. 1841 p. 436. 1842. p. 247.

2) Eraclius. Deutsch. u. Franz. Ged. d. 12ten Jhdts. n. ihr. einz. Hdschr. m. Anhäng. u. gesch. Unters. z. erst. M. herausg. v. H. F. Maßmann. Quedlinb. 1842. 8. s. Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 158 sq.

3) B. Myller Bd. II. Ergänz. u. Schluß in Mone, Anzeig. 1837. p. 324 sq.

4) Bruchst. b. Casparson in Gräter's Bragur Bd. IV. 1. p. 132 sq. Ausz. b. Mone, Anz. 1835. p. 27 sq. u. Genthe I. p. 223 sq. — Rud. v. E. der gute Gerhard, e. Erz. herausg. v. M. Haupt. Lpzg. 1840. 8. Ausz b. Genthe I. p. 198 sq. Pfeiffer in d. Münchn. Gel. Anz. 1842. Nr. 70—72. Haupt's Zeitschr. Bd. I. p. 199. III. p. 235 sq.

5) K. v. W. Engelhard, e. Erz. m. Anm. v. M. Haupt. Lpzg. 1844. 8. Otto m. d. Barte, herausg. v. K. A. Hahn. Quedl. 1838. 8. Dess. Der wärlte lôn. E. Ged. herausg. v. Fr. Roth. Frkft. a. M. 1844. 8. Dess. Von der Minne od. das Herzmäre bei Myller Bd. I. Laßberg, Liedersaal II. p. 359 sq. u. Liederb. d. Clara Hätzlerin p. 173 sq. Ausz. b. Genthe I. p. 374. 363. 390. 385 sq.

6) Von dem armen Heinriche, b. Myller Bd. I. herausg. v. J. Gust. G. Büsching. Zürich 1810. 12. a. d. Straßb. u. Vatic. Hdschr. erkl. d. d. Gebr. Grimm. Berl. 1815. 8. m. e. Wtbch. herausg. v. W. Müller. Götting. 1842. 8. H. v. d. Aue, Lieder u. Büchlein u. d. arme Heinrich, herausg. v. M. Haupt. Lpzg. 1842. 8. metr. übers. v. K. Simrock. N. d. Sage v. Amicus u. Amelius u. verw. Ged. d. Uebers. Berl. 1830. 8.

7) S. Hormayr, Taschenb. 1822. p. 20 sq. u. Bergmann a. a. O. Bd. 92. p. 1—10. v. d. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 325. 397. S. Frauendienst pros. n. e. lückenh. Hdschr., d. Leiche u. Liebesbr. in poet. Form in: Frauendienst U. v. L. v. L. Tieck. Tübing. 1812. 8. S. Frauenbuch od. Itwitz d. h. Verweiß, herausg. v. Bergmann in d. Wien. Jahrb. Bd. 92. A. Bl. p. 11—33. u. Bd. 93. A. Bl. p. 1—40. Beides in: U. v. L. m. Anm. v. Th. v. Karajan her. v. K. Lachmann. Berlin 1841. 8.

§. 434.

Eine andere freilich weit niedrigere Gattung der epischen Poesie sind aber die Reimchroniken, deren Muster wir bereits oben in der Kaiserchronik aufgeführt haben. Diese sowohl als die ältesten Weltchroniken, deren es mehrere anonyme giebt[1]), sind ganz wie die ähnlichen Arbeiten bei den übrigen Nationen Europa's beschaffen, das heißt Geschichte mit Fabeln und Legenden versetzt, mehr oder weniger dem eigentlichen Gang der Begebenheiten folgend und theilweise höchst naiv und einfach erzählt, aber meistens schlecht versificirt und stylisirt. Die berühmteste Arbeit dieses Genres ist des schon genannten Rudolf von Ems Weltchronik, in zwei Recensionen vorhanden, deren erste die Bücher des alten Testamentes bis auf Salomo umfaßt und dem Kaiser Konrad IV. gewidmet ist, während die zweite, von einem unbe-

kannten Geistlichen gedichtet, den Pentateuch, das Buch Josua und das der Richter umfaßt und dem Landgrafen Ludwig von Thüringen geweiht ist[2]). Leider sind nur wenige Stellen daraus gedruckt, wie dieß auch der Fall ist mit der des Freiherrn von Albrechtsberg Johann Ennenkel (geb. zu Wien 1227, daselbst 1250 Canonicus zu St. Stephan) in Prosa und Versen, von dem sich jedoch noch das versificirte Fürstenbuch von Oestreich und Steiermark (bis 1246) erhalten hat[3]). Höher steht jedoch noch des Ottocar von Horneck[4]) Chronik derselben Länder von 1250 – 1300, da diese außer dem besonderen Reiz der Darstellung auch noch höheren historischen und sittengeschichtlichen Werth hat. Dasselbe Verdienst der einfachen Naivetät mag auch noch des unten zu erwähnenden Michael Beheim Buch von dem Wiener Aufstand und der Belagerung (1462)[5]) in Anspruch nehmen, und ihrer historischen Wichtigkeit wegen hier noch die berühmte Livländische Reimchronik (von 1143 — 1290) in 12939 Versen vor anderen unbedeutenderen anonymen mit erwähnt werden[6]). Indessen giebt es auch in niedersächsischer Sprache mehrere hierher gehörige Arbeiten, unter denen besonders die Kronika van Sassen eines Ungenannten, die Genealogie des Hauses Braunschweig bis 1279[7]) enthaltend, des Stadtschreibers von Cölln Godert Hagen Darstellung der daselbst 1258 — 70 stattgefundenen Bürgerunruhen, mit großer Freimüthigkeit und edlem antirömischen Sinne geschrieben[8]), und die von dem Stadtschreiber zu Nuys Christian Wierstraat 1475 geschriebene Chronik dieser Stadt besonders hervorgehoben zu werden verdienen[9]).

1) S. K. Roth, Dichtung. d. Deutsch. M. A. Stadtamhof. 1845. p. 66 sq.

2) S. A. F. Vilmar, Die zwei Recensionen u. d. Hdschrn. d. Weltchronik R. v. Ems. Marburg 1836. 4. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 552 sq. Horn, Samml. zu e. hist. Hdbibl. p. 763 — 793. Einz. Stellen a. d. ält. Rec. b. G. Schütze, die histor. Büch. d. alt. Test. Hamb. 1779—81. II. 8. Graff, Diutiska. Bd I. p. 48 sq. Vilmar p. 61 sq. a. d jüng. b. Vilmar p. 67 sq. u. a. and. D. s. A. L. G. p. 939 sq.

3) Fürstenbuch herausg. v. Megiser. Linz 1616. 1748. 8 u. b. Rauch, Scr. Rer. Austr. Vindob. 1793. 4. I. p. 233 — 380. Ueb. d. Weltchr. s. M. Faus, Ankünd. e. vollst. Ausg. d. Neresheimsch Hdschr. d. Weltchr. Einenk. n. d. Vorr. v. 136 Vers. Neresheim 1793. 8. And. Ausg. b. Pez. Rer. Austr. T. II. p. 537 sq. Docen, Miscell. Bd. II. p. 160 sq. Maßmann zu Eraclius p. 137. 166. 199 sq.

4) B. Pez, Scr. Rer. Austr. T. III. s. Th. Schacht, Aus u. üb. Ott. v. H. Reimchronik. Mainz 1821. 8. Th. Jacobi, de Ottoc. dicti ab H. chron. austr. rhythm. Vratisl. 1839. 8.

5) Mich. Beheims Buch von den Wienern 1462—65. z. erst. M. herausg. v. Th. G. v. Karajan. Wien 1843. 8.

6) S. L. Bergmann, Fragm. e. Urkde. d. ältest. Livländ. Gesch. in Versen. Riga. 1817. 4. Vollst. als: Livländ. Reimchr. herausg. v. Fr. Pfeiffer. Stuttg. 1844. (Lit. Verein) 8. Gedichtet ward sie vermuthlich vor 1296 von einem Ordensritter aus Mitteldeutschland, Ditleb von Alnpeke aber zu Reval war nur Abschreiber d. Hdschr., nicht d. Verfasser s. a. C. Ed. Napjersky, Ditleb v. A. Ergänz. d. v. L. Bergmann herausg. Fragm. einer Urkde. d. ältest. Livl. Gesch. in Versen n. d. Heidelb. Hdschr. her. Riga. 1844. 8.

7) De Kronika fan Sassen in Rimen fan Wedekind went ap Ulbregt fan Brunsidyk 1279. N. d. Abs. ber. u. forl. d. K. F. A. Scheller. Brunsw. 1826. 8.

8) Meisters Gotefrid Hagen d. Zeit Stadtschr. Reimchr. m. Anm. u. Wtbch. z. erst. M. vollst. herausg. v. E. v. Groote. Cölln 1834. 8.

9) Dyt is dye hystorie vā der Eirlichen Stat Nuys wye dye strenglich beleegen gewest es van hertzoch karll van Burgondien und vom Brabant. Anno MCCCCLXXiiij. Coellen 1497. 4. s. a. Collot d'Escury, Hollands Roem in Kunst. en Wetensch. D. IV. 1. p. 291 sq.

§. 435.

Haben wir bei den übrigen Nationen die Legenden größtentheils mit Stillschweigen übergehen können, so dürfen wir dieß bei den Deutschen um so weniger thun, als hier seit dem Ende des 13ten Jahrhunderts ihre Verfertiger nicht wie dort größtentheils Geistliche, sondern vielmehr höfische Dichter waren. Wir könnten eine große Anzahl anführen, allein wir wollen uns mit den bedeutendsten begnügen. Obgleich die Zahl der auf die Jungfrau Maria bezüglichen Dichtungen ebenfalls ungemein stark ist, so mag doch hier nur des Konrad von Würzburg goldene Schmiede, die davon ihren Namen hat, weil der Dichter sich darin als Schmied denkt, der die gesammelten Edelsteine zu einem schimmernden Geschmeide für Maria faßt, hervorgehoben werden[1]). Derselbe Dichter schrieb noch mit vielem Geschicke die Legende vom heiligen Alexius und heiligen Silvester[2]). Der Zeit nach gehen ihm jedoch voran des Kaplans von Elmindorf, Wernher, heilige Veronica[3]) und der berühmte Gregorius auf dem Steine des Hartmann von der Aue, die christliche Verarbeitung der Oedipussage[4]), des Reinbote von Dürne aus Werth an der Donau heiliger Georg[5]) und des Schweizers Konrad von Fußesbrunnen Chintheit unseres Herrn Jesu[6]), die nicht verwechselt werden darf mit des Wiener Mönches Johannes von Frankenstein (1300) Kreuziger[7]). Weit bedeutender ist noch des Rudolf von Ems Barlaam

und Josaphat, nach der bekannten Griechischen Legende gedichtet[8]), wogegen wieder des Deutschen Ordensritters Hugo von Langenstein (1293) aus Schwaben Marter der heiligen Martina als trockene Nachahmung der Manier Reinbots und Konrads werthlos erscheint[9]). Unter den anonymen Legenden steht obenan das große Passional, welches in 2 Büchern von Christus und Maria, von den Aposteln, von den Engeln (namentlich von dem heiligen Michael), von Johannes dem Täufer und Maria Magdalena handelt und theilweise unerquickliche Dinge mit vielem Geschick behandelt hat[10]). Unter den übrigen mögen als dem 13ten Jahrhundert angehörig noch erwähnt werden die Legende von den 7 Schläfern[11]), vom ungenähten Rock Christi[12]), die Marter der heiligen Margaretha aus dem 12ten Jahrhundert[13]), und endlich in niederdeutscher Sprache die Legende von Zeno oder den heiligen drei Königen[14]). In das Feld der Legende schlagen endlich noch ein die anonymen Gedichte, Sibyllen Weissagung und die funfzehn Zeichen von dem jüngsten Tage[15]).

1) Ed. Pr. im Koloczaer Codex p. 1—51. und Grimm, Altd. Wälder. Bd. II. p. 212—288. Die goldne Schmiede n. Goth. Hdschr. her. m. erkl. Not. v. W. C. Grimm. Frkft. a. M. 1815. 8. N. Ausg. n. all. Hdschr. v. W. Grimm. Berl. 1840. 8.

2) K. v. W. Silvester v. W. Grimm. Götting. 1841. 8. s. a Haupt a. a. O. II. p. 371 sq. D. h. Al. b. Meyer u. Mooyer, Samml. altd. Dicht. Quedlinb 1838. I. p. 3—23. in: Sanct Alexius Leben in acht gereimten mittelhochd. Behandlungen. N. gesch. Einl. sowie Deutsch., Griech. u. Lat. Anhäng. her. v. H. F. Maßmann. ebd. 1843. 8. u. besser b. Haupt, Zeitschr. III. p. 534 sq.

3) Wernher vom Niederrhein v. W. Grimm. Götting. 1839. 8. Bruchst. e. and. Bearb. ders. Leg. b. Roth, Denkm. d. Deutsch. Spr. München 1840. 8. p. 96 sq.

4) Ed. Pr. b. C. Greith, Spicileg. Vaticanum. Frauenfeld. 1838. 8. p. 180—303. Hartm. v. d. Aue, Gregorius, herausg. v. K. Lachmann. Berl. 1838. 8. Ausz. b. Gentze Bd. I. p. 405 sq.

5) B. Hagen, Samml. altd. Gedichte Bd. I. Bruchst. a. and. Hdschr. b. Mone, Anzeig. 1835. p. 186 sq. u. Hoffmann, Verz. d. Wien. Hdschr. p. 111 sq.

6) B. Hahn, Ged. d. 12ten u. 13ten Jhdts. p. 67—102. 136—146. Bruchst. a. a. Hdschr. b. Mone, Anz. 1833. p. 96 sq. 1839. p. 200 sq. Wackernagel, Ald. Leseb. p. 541 sq. u. b. Haupt, Zeitschr. Bd. III. p. 304 sq.

7) Proben b. Denis, Catal. bibl. Vindob. cod. theol. T. II. p. 387 sq. u. Altorf. Bibl. d. schön. Wissensch. Bd. II. p. 149 sq.

8) Herausg. m. e. Wtbch. v K Köpke. Königsb. 1818. 8. herausg. v. Fr. Pfeiffer. Lpzg. 1843. 8.

9) Bruchst. b. Graff, Diutiska Bd. II. p. 115 sq. u. Wackernagel p. 755 sq.

10) Früher nur Bruchst. b. Mone, Anzeig. 1837. p. 150 sq. 400 sq. 1838. p. 517 sq. Ausg. Das alte Passional herausg. v. K. A. Hahn.

Frkft. a. M. 1845. 8. Ueb. e. angebl. zu Straßburg befindl. 3tes Buch, d. Leb. d. Märtyrer von Nicolaus bis Katharina enth. s. Maßmann in d. Götting. Gel. Anz. 1839. Nr. 12.

11) Von den siben Slafären, Ged. d. 13ten Jahrhundert herausg. v. Th. G. v. Karajan. Heidelb. 1839. 8.

12) Der ungenähte graue Rock Christi, wie König Orendel von Trier ihn erwirbt, darin Frau Breiden und das heilige Grab gewinnt, und ihn nach Trier bringt. Altd. Ged. a. d. einz. Hdschr. m. Vergl. d. alt. Drucks herausg. v. Fr. H. v. d. Hagen. Berlin 1844. 8.

13) V. Haupt, Zeitschr. Bd. I. p. 151—193.

14) B. Bruns, Niederdeutsche Ged. p. 25—96. Ausz. b. Genthe Bd. I. p. 321 sq. Verschieden ist die um 1300 ged. Legende von den h. 3 Königen des Johannes von Hildesheim (a. e. Lat. u. e. Deutsch. Hdschr. d. Heidelb. Bibl. bearb. u. m. 12 Rom. begl. v. G. Schwab. Stuttg. 1821. 8.).

15) Von Sibylla Weissagung. Vnd von könig Salomonus Weißheit. Was wunders geschehen ist und noch geschehen sol vor dem Jüngsten Tag. s. l. 1605. 8. Offenbarung der Sibyllen Weissagungen. Oppenheim. 1516. 4. Ueb. d. Ged. Zeichen 2c. s. Hagen, Lit. Grdr. z. Gesch. d. Deutsch. Poes. p. 463 sq. Pfeiffer in Haupt's Zeitschr. Bd. I. p. 117 sq. III. p. 523 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd I. p. 196 sq. II. p. 127 sq. s. a. Du Méril, Hist. de la poés Scandin. p. 87 sq.

§. 436.

Nun giebt es aber auch noch mehrere komische erzählende Gedichte, die, größtentheils den Zeitverhältnissen entnommen, besonders für die Kenntniß der sittengeschichtlichen Zustände jener Zeit von großer Wichtigkeit sind. An der Spitze derselben müßten die Dichtungen des Baierschen Dichters Neidhart († nach 1234), worin er sich als Stifter der höfischen Dorfpoesie zeigt, stehen, wenn wir dieselben noch alle übrig hätten[1]), da dieß aber nicht der Fall ist, so beginnen wir mit des Volksdichters Wernher, des Garteners (um 1228) Geschichte von dem Meier Helmprecht, einem reichen jungen Bauer, der, nachdem er das Vaterhaus verlassen und mit Rittern und Räubern ein zügelloses Vagabundenleben geführt, zuletzt elendiglich umkommt[2]). Entfernt gehören in diese Klasse auch des Oestreichischen Dichters Seifried Helbling (1230—1299)[3]) Dichtungen, der junge Lucidarius genannt, indessen theilweise mehr didactischer Art, besonders aber des Strickers Pfaffe Amis, das Vorbild des guten Eulenspiegels, dessen Gaunerstreiche wirklich ergötzlicher Art sind[4]). Ueberhaupt gehören die meisten der noch erhaltenen, gewöhnlich unter dem Namen der kleinen Erzählungen begriffenen Dichtungen hierher[5]).

1) Wahrscheinlich ist aus Verwechselung mit ihm der angebliche Hoffnarr Otto's des Fröhlichen von Oestreich († 1339), Neidhart Fuchs, entstanden (s. Blätt. f. liter Unterh. 1838. Nr. 130 sq.) s. a. Hagen, Minnes. Bd. IV. p. 136 sq. Viele seiner Lieder b. Benecke, Beitr. p. 303 sq. u.

Hagen II. p. 98. III. p. 184. 468 d sq. Nicht von ihm ist: Wunderbarliche geschichte und Historien deß Edlen Ritters Neidhardts Fuchß auß Meißn geborn der Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn Herrn Otten und Friedrichen zu Oesterreich seligen Diener, was er beij seinen zeiten mit den Bawren und andern mehr vollbracht und gestiftet hat ꝛc. s. l. 1568. 8.

2) Herausg. v. Bergmann in d. Wien. Jahrb. 1839. Bd. 85. A. Bl. p. 9 sq. 86. p. 1 sq. u. b. Haupt, Zeitschr. Bd. IV. p. 318 sq. III. p. 279.

3) B. Haupt, Zeitschr. Bd. IV. p. 284 sq.

4) Ed. Pr. s. l. et a. 4. im Koloczaer Coder I. p. 289 sq. u. Benecke, Beitr. II. p. 499 sq. Ausz. b. Genthe Bd. II. p. 114 sq. And. in: Kleinere Gedichte v. d. Stricker her. v. K. A. Hahn. Quedlinb. 1839. 8. Anderes dergl. s. A. L. G. p. 959 sq.

5) In dieses Genre gehört auch des Hans von Bühel Bearbeitung der 7 weisen Meister (Dyocletianus Leben, herausg. v. Ad. Keller. Quedlinb. 1841. 8.) und mehrere noch in Handschriften vorliegende versificirte Umarbeitungen der Gesta Romanorum.

§. 437.

Nachdem wir jetzt gesehen haben, mit welchen Stoffen sich vorzugsweise die höfische Dichtkunst beschäftigt hat und wie auch ein Theil der Volksdichter meist ausländische Dichtungen und Sagen bearbeitete, haben wir nun von der Ausbildung des Germanischen Nationalepos zu reden, das schon durch seine Form, die sogenannte Heldenstrophe, aus vier Langzeilen bestehend, sich wesentlich von jenen unterscheidet und auf den Vortrag (Vorlesen und Singen) von Volkssängern oder fahrenden Leuten so deutlich hinweist, daß daran, auch wenn wir keinen ihrer Dichter mehr kennen, durchaus nicht gezweifelt werden kann. Uebrigens sind allerdings nicht alle hierher gehörige Dichtungen in diesem Metrum gedichtet, sondern es giebt deren auch in anderen Strophenarten und sogar in kurzen Reimpaaren. Zu der ersten Klasse gehört aber das Meisterstück ächt Germanischer Poesie, der Nibelungen Noth, eine um d. J. 1210 zu Stande gekommene Sammlung von zwanzig einzelnen diese Sage betreffenden Volksliedern, die zum Absingen bestimmt waren, aber ohne die Namen ihrer Verfasser, ja sogar ohne den ihres Sammlers, verschieden an Ton und Werth, auf uns gekommen sind, nachdem sie bereits vor d. J. 1225 zwei Umarbeitungen erfahren hatten[1]). Eine ähnliche Zerlegung in dergleichen einzelne Lieder ist mit der, theilweise fremder Ueberlieferung nachgedichteten Gudrun versucht worden, allein die mehrfachen Ueberarbeitungen, welche das aus drei offenbar nicht zusammen gehörigen Theilen jetzt zusammengesetzte Gedicht erfahren hat, machen eine genaue durchgreifende

Ausscheidung und Trennung der einzelnen Elemente ungemein schwierig[2]. Uebrigens dürfen mit diesen beiden ächt Deutschen Geisteserzeugnissen, aus denen die wahre Gesinnung, Kraft und Sitte unserer Vorfahren treu hervorblickt, weder die übrigen zu demselben Sagenkreise gehörigen Dichtungen, noch irgend welche der oben angeführten höfischen Epopöen verglichen werden. Entfernte Verwandtschaft mit den Nibelungen haben die in derselben Heldenstrophe gedichteten Dichtungen, Walther und Hildegunde, welchem Gedicht derselbe Stoff wie dem Lateinischen Waltharius zu Grunde liegt, das aber nur in Bruchstücken existirt[3]), der Alphart[4]), Ortnit[5]), Wolfdietrich[6]), der große Rosengarten[7]) und der Hörnen Siegfried[8]), freilich jetzt nur in einer sehr späten Redaction vorliegend. In denselben Kreis gehören die in anderen Strophen gedichteten Epopöen, der Riese Sigenot[9]) und das Eckenlied[10]), beide in der sogenannten Berner Weise, einer dreizehnzeiligen Strophe, und die Rabenschlacht[11]) in einer sechszeiligen. Zu der dritten Klasse der in kurzen Reimpaaren geschlossenen Gedichte gehört, außer dem schon oben genannten König Rother, die Klage, eine Art von Fortsetzung der Nibelungen und Umdichtung eines älteren strophischen und aus verschiedenen Liedern bestehenden Werkes[12]), der Biterolf, wie diese dem letzten Zehend des 12ten Jahrhunderts angehörig[13]), der Laurin oder kleine Rosengarten, aus dem 13ten Jahrhundert[14]), und das noch spätere Gedicht, Dietrichs Flucht[15]). Alle diese kleineren Gedichte sind mehr oder weniger gelungene und durchgearbeitete Umdichtungen älterer, theils aus einem Gusse hervorgegangener, theils von mehreren Verfassern herrührender Lieder und haben darum im Gegensatze zu den beiden älteren nur einen untergeordneten literarischen Werth. Daß dieß so ist, scheint darin zu liegen, daß die alte Deutsche Heldensage theils durch die höfischen Dichtungen, theils durch den Verkehr mit dem Süden der Nation selbst fremd ward und wohl nur noch von Einzelnen gekannt und gepflegt wurde, und so dürfen wir uns nicht wundern, daß die beiden letzten der spätesten Zeit des Mittelalters angehörigen Dichtungen, Dietrichs Drachenkämpfe[16]) und Etzels Hofhaltung[17]), ganz rohe und ungefeilte Arbeiten sind, von denen bis zu der zu Ende des 15ten Jahrhunderts gemachten Umarbeitung des Ortnit, des Wolfdietrich, des großen Rosengartens

(aus einer vierzeiligen in eine achtzeilige Strophe)[18]) und Laurins, des Eckenliedes und des Riesen Sigenots unter dem Titel des Heldenbuches und der 1472 durch Kaspar von der Rhön[19]) Bänkelsängerverkürzung kein großer Schritt mehr war.

1) S. W. Grimm, die Deutsche Heldensage. Götting. 1829. 8. K. W. Göttling, üb. das Geschichtliche im N. L. Rudolst. 1814. 8 u. Nibelungen u. Gibellinen. Rudolstadt 1817. 8. Fr. H. v. d. Hagen, Die Nibel. ihre Bedeutung f. d. Geg. u. f. immer. Bresl. 1819. 8. u. zur Gesch. d. Nibel. Wien 1828. 8. Fr. J. Mone, Einl. in d. Nibel. L. Heidelb. 1818. u. Heimath d. Nib., in s. Quellen u Forschungen p. 1 sq. A. Krüger, der Urspr. d. Nib. Lied. Landsberg 1841. 4. W. Müller, Vers. e. mythol. Erkl. d. N. Sage. Berl. 1841. 8. E. Rückert, Oberon von Mons u d. Pipine v. Nivella. Lpzg. 1836. 8. F. H. O. Schönhuth, d. Nibel. Sage u. d. Nibel. Lied. E. hist. Unters. Tübing. 1842. 12. Rosenkranz, d. Heldenbuch p. 55 sq. Ueb. d. Gesch. u. Bedeut. d. Nibelungenliedes, in d. Deutsch. Viertelj. 1840. H. II. Ueber die ursprüngliche Gestalt d. L. s. K. Lachmann, über die ursprüngliche Gestalt d. Ged. v. d. N. N. Berlin 1816. 8. Ausg. Ed. Pr. (unvollst.) Chriemhilden Rache u. d. Klage zwey Heldeng. a. d. Schwäb. Zeitp. s. Fragm. a. d. Ged. v. d. Nib. u. a. d. Josaphat (v. Bodmer). Dazu kommt ein Glossarium. Zürich 1767. 4. Der Nibel. Liet, vollst. Abdr. d. T., b. Myller, Altd. Ged. T. I. Z. erst. M. in d. Gest. a. d. St. Galler Hdschr. m. Vergl. all. übr. Hdschr. d. v. d. Hagen. III ber. m. Einl. u. Wtbch vers. A. Bresl. 1820. 8. (Große Ausg. m. d. Lesart. all. Hdschr. u. Erl. Bd. I. ebd. 1820. 8.) Der Nibelungen Not mit der Klage in der ältesten Gestalt m. d. Abweich. n. gem. Lesart. her. v. W. Lachmann. Berl. 1826. 4. (n. d. ältest. Ueberl. m. Bezeichn. d. unächten und m. d. Abw. her. v. K. L.) II A. ib. 1841. 8. n. d. richt. u. ält. Hdschr. d. Fr. J. v. Laßberg m. e. Wtbch. her. v. J. H. Schönhuth. Heilbronn 1841. 8. Nibelunge nôt und die Klage her. v. Vollmer. Leipz. 1843. 8. Einz. rechtm. A. v. Fr. v. Laßberg. St. Gallen u. Constanz 1846. 8. Modernis. s. d. Nibel übers. v. K. Simrock. Berl. 1827. II. 16. IV. A. Stuttg. 1844. 16. übers. v. J. v. Hinsberg. München 1841. II. A. 8. übers. v. G. Osw. Marbach. Lpzg. 1840. 4. übers. v H. Döring. Erfurt 1840. 16. illustr. A. v. G. Pfizer. Stuttg. u. Tüb. 1843. 4. s. a. K. Lachmann, Z. d. Nibel. u. z. Klage. Anmerk. Berl. 1837. 8.

2) Gûdrûnlieder. Herausg. v, L Ettmüller. N. e. Wtbch. Zürich u. Winterthur 1841. 8. Erste Ausg. b. v. d. Hagen, Deutsche Ged. Bd. II. Kutrûn mittelhochd. v. Ad. Ziemann. Quedlinb. 1835. 8. Gudrun, Nordseesage. N. Abh. her. v. San Marte. Berl. 1839. 8. A. d. Mittelhochd. übers. v. Ad. Keller. Stuttg. 1840. 8. Kudrun, herausg. v. Vollmer. Lpzg. 1845. 8. D. ächt. Stell. d. Ged m. Einl. her. v. Müllenhoff. Kiel 1845. 8.

3) B. Karajan, Frühlingsgabe. Wien. 1839. 8. p. 1 sq. Haupt, Zeitschr. II. p. 216 sq. Berlin Jahrb. f. Deutsche Spr. V. p. 114 sq.

4) Eine Bearbeitung in v. d. Hagen's Heldenbuch. Berlin 1811. 8.

5) Künec Ortnîdes mervart unde nôt. her. v. L. Ettmüller. Zürich 1838. 8. N. jüng. Hdschr.: Otnit, her. v. Mone. Berl. 1821. 8.

6) In e. jüng. Bearb. im alten Heldenbuch. Die 526 Str. d. Wien. Hdschr. die Geschichte Hugdietrichs, des Vaters W., und den Anfang der des letzt. b. Haupt, Zeitschr. IV. p. 401 sq. Jene n. e. and. Hdschr. her. als: Hugdietrichs Brautfahrt u Hochzeit her. v. J. F. Oechsle. Oehring. u. Stuttg. 1834. 8.

7) Der Rôsengarte, her. v. W. Grimm. Götting. 1836. 8. N. e. and. Text in v. d. Hagen u. Primisser Heldenbuch Bd. I. n. e. dritt. im alten Heldenbuch.

8) V. v. d. Hagen u. Primisser a. a. O Bd. II.

9) Ein schön und kurzweilig Gedicht von einem Riesen, genannt Sigenot ꝛc. her. v. Fr. v. Laßberg. 1830. 8. u v. Schönhuth, mit d. Klage. Tübing. 1839. 12. p. 195 sq.

10) Eggenliet bekannt gemacht durch Meister Seppen von Eppishusen (Fr. v. Laßberg) 1832 8. (s Aufseß, Anz. 1832. p. 149 sq. Der Verfasser war nicht Heinrich von Leinaue) a. b. Schönhuth a. a. O. p. 217 sq.

11) V. v. d. Hagen u. Primisser a. a. O. Bd. II.

12) S. Lachmann, Anm zu d. Nib. p. 287 sq. Grimm, Heldensage p. 108 sq. Sommer in Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 193 sq. Ueb. d. Ausg. s. Nr. 1. u. 9.

13) V. v. d. Hagen u. Primisser Heldenbuch Bd. I. Verfasser war jedenfalls ein Baier und dieselbe Person mit dem der Klage.

14) Kunech Luarin, her. v. Ettmüller. Jena. 1829. 8. u. im alt. Heldenb. E. Auszg. m. Fort. b. Nyerup, Symb. ad lit. Teuton. p. 1—82. Verfasser war nicht Heinrich von Ofterdingen, wie zu Ende des Gedichtes gesagt wird.

15) V. v. d. Hagen u. Primisser Bd. II. Als Verfasser wird Heinrich der Vogler genannt. Ueb. d. Hdschr. s. Hoffmann, Verz. d. Wien. altd. Hdschr. p. 19 sq. A. e. and. Ged. in d. Dietrichssage s. Bruchst. v. Wackernagel in d. altd. Blätt. Bd. I. p. 329 sq.

16) V. Eschenburg im Deutsch. Mus. 1776. I. p. 391 sq. u. Denkmäler p. 437 sq. Gebr. Grimm, die beiden ältest. Deutsch. Ged. p. 53 sq. Uhland's Volkslieder I. 1. p. 330 sq.

17) Ersteres nur hdschr. vorhanden s. Grimm, Heldensage p. 266., letzteres nur aus K. v. d. Rhön Bearb. bekannt.

18) Er war aus Münnerstadt in Franken und gab auch in seinem Heldenbuch eine Volkssage, das Meerwunder und eine Bearb. des Herzogs Ernst. Es steht in v. d. Hagen u. Primisser, Heldenbuch Bd. II. Das Metrum, dessen er sich bediente, ist die achtzeilige Strophe und die Berner Weise.

19) HELDENBUCH s. l. et a. (Augsburg. Zainer). fol. Augsp. 1491. fol. Hagenaw. 1509. fol. Frkft. a. M. 1560. fol. 1590. 4. Theilweise Verarbeitungen in: Das Heldenbuch in's Hochdeutsche (Verse) übertr. u. her. v. Fr. Ch. v. d. Hagen. Berl. 1811. 8. K. Simrock, das Heldenbuch. Stuttg. 1843. 8. (Bd. I. Gudrun. Bd. II. Das Nibelungenlied. Bd. III. Das kleine Heldenbuch [Walther, Rosengarten, hörne Siegfried, Hildebrandslied u. Ortnit] Bd. IV. Das Amelungenlied Th. I. Wieland der Schmied. Wittich, Wielands Sohn. Ecken Ausfahrt. Bd. V. Dietlieb. Sibichs Verrath. Dietrichs Aufenthalt bei Etzel. Ravennaschlacht. Heimkehr) s. a. Chr. G. Grabener, de libro heroico. Dresd. 1744—45. VI. 4. Fr. G. Freytag in d. Act. acad. Erford. T. II. p. 630 sq. Primisser, Ambrasser Samml. p. 275 sq. K. Rosenkranz, das Heldenbuch und die Nibelungen. Halle 1829. 8.

§. 438.

Kommen wir jetzt zur lyrischen Poesie des Deutschen Mittelalters, die erst in diesem Abschnitte beginnt, so haben wir zuerst zu bemerken, daß dieselbe nicht etwa blos in Minnepoesieen, sondern auch besonders bei den bürgerlichen Meistern im religiösen, gnomischen und allegorischen Gewande auftritt. Der äußeren Form nach theilt man sie in Lieder, die aus mehreren Strophen, und in Sprüche, die gewöhnlich nur aus einer einzigen bestehen; erstere sind natürlich mehr zum Ausdruck des Gefühls bestimmt

gewesen, letztere mehr zu dem der Reflection. Die sogenannten Leiche kommen weniger in Liebesgedichten, als in religiösen und gnomischen Dichtungen vor, die Reien und Tänze können natürlich nur Gefühle der Freude an den Tag legen. Alle waren zum Gesange bestimmt, daher hatte jeder Text (Wort), auch seinen Ton (Maaß) und seine Weise (Melodie).

§. 439.

Da nun die Minnepoesie eigentlich den Hauptbestandtheil der Deutschen Lyrik bildet, so werden wir uns auch zuerst mit dieser zu beschäftigen haben, und wir wollen daher sogleich vorausschicken, daß die auf uns gekommenen ältesten Denkmäler[1]) derselben nicht weiter als bis zur Mitte des 12ten Jahrhunderts zurückreichen, wo als erster namhafter Dichter der von Kürnberg aus dem Breisgau (um 1170) genannt wird. Die eigentliche Kunstform haben aber erst Dietmar von Eist (um 1170), ein Oestreicher, Friedrich von Hausen († 1190) aus der Pfalz und Heinrich von Veldeke, besonders aber Hartmann von der Aue, der treffliche Reinmar der Alte († nach 1211), Walther von der Vogelweide (geb. 1165—70 u. gest. nach 1227), der sinnigste und begabteste aller gleichzeitigen Lyriker[2]), der Graf von Henneberg, Otto von Botenlaube († 1254)[3]) und Wolfram von Eschenbach geschaffen. Von den späteren Dichtern heben wir noch Ulrich von Lichtenstein, Schenk Ulrich von Winterstetten und den Züricher Meister Johann Hadlaub hervor[4]), der nebenbei auch mit dem schon genannten Neidhart das beste Muster der nun aufgekommenen niedrigen Dorfpoesie ist.

1) Die älteste Sammlung wird gewöhnlich den Züricher Patriciern Rüdiger Manesse (1280—1325) und seinem Sohne (1296—1328) zugeschrieben. Proben zuerst bei Bodmer und Breitinger, Proben der alten Schwäbischen Poesie. Zürich 1748. 8. Dann vollständiger, wiewohl mit einigen Auslassungen in: Bodmer und Breitinger, Sammlung von Minnesingern aus dem Schwäbischen Zeitpunkte, 140 Dichter enthaltend. Zürich 1758—59. II. 8. Bearbeitung von 220 Minneliedern b. L. Tieck, Minnelieder a. d. Schwäbischen Zeitalter. Berlin 1803. 8. Der Weingartner Codex von 29 Dichtern herausgeg. in: D. Weingartner Liederhdschr. her. v. Fr. Pfeiffer u. F. Fellner. Stuttg. 1843. 8. Der Heidelberg. Codex abgedr. in: Die alte Heidelb. Liederhandschrift her. v. Fr. Pfeiffer. ebd. Lit. Verein. 1844. 8. Aus allen Hdschr. zusammengestellt s. v. d. Hagen, Minnesinger. Leipz. 1838. IV. 4. Einiges auch b. J. Fr. v. Laßberg, Liedersaal, das ist Sammlung altdeutscher Gedichte aus ungedr. Quellen. Eppishausen 1820—25. 8. Bd. I—III. Auswahl ist: Der Minnesinger Lieder und Sprüche. M. e. gramm. Einl. u. sprachl. Anm. v. W. Hüppe. E. Anhang enhält Taulers Lieder.

Münster 1844. 8. u. K. Volkmar, Ausw. d. Minnes. f. Vorles. m. e. Wtbch. u. e. Abriss. der mhd. Formenlehre. Quedlinb. 1845. 8. Ueberh. s. A. L. G. p. 982—1009.

2) S. L. Uhland, Walther v. d. Vogelweide. E. altd. Dichtergesch. Stuttg. 1822. 8. Gedichte herausg. v. K. Lachmann. Berlin 1827. II A. ebd. 1843. 8. (Dazu s L. A. Hornig, Glossar. zu d. Ged. W. Quedlinb. 1844. 8). Ged. übers. v. K. Simrock u. erl. v. K. Simrock u. W. Wackernagel. Berl. 1833. II. 8.

3) Gesch. u. Gedichte des Minnes. Otto v. Bodtenlauben, Grafen v. Henneberg. M. e. Urkdenb. u. Abbild. bearb. u. herausg. v. L. Bechstein. Lpzg. 1845. 4.

4) Joh. Hadloubes Gedichte, herausg. v. L. Ettmüller. Zürich 1840—41. 16.

§. 440.

Eine zweite Gattung von Liedern sind aber die religiösen, von denen allerdings nur wenige auf uns gekommen sind[1]). Ihre Stoffe beziehen sich meistens auf die Leidensgeschichte, auf die Jungfrau Maria, auf die Dreieinigkeit 2c., seit dem 13ten Jahrhundert aber kommen auch Ketzerlieder vor. Ihnen allen wird gewöhnlich die Benennung Leise gegeben (aus Kyrie eleison verderbt, oder von dem Französischen lais). Die bedeutendsten Dichter dieser Gattung waren Gottfried von Straßburg[2]), Konrad von Würzburg und Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob († zu Mainz 1317—18)[3]). Leider zeigt sich aber bei ihnen allen ein allzu absichtliches Haschen nach Allegorie, mystischer Dunkelheit und dunkelen Bildern, als daß sie sehr ansprechen könnten. Eine dritte Klasse nehmen noch die politischen Gedichte ein[4]), unter denen besonders die aus der Zeit der Hohenstaufen sich durch großen Freimuth auszeichnen, obgleich sie mit dem Verfalle des Reiches immer specieller werden und zuletzt fast ganz aufhören. Die vierte Klasse endlich bilden die gnomischen Lieder und Sprüche, die theils belehrenden und bessernden, theils tadelnden und spottenden Character haben und später in die sogenannten Priameln (von praeambulum) und Beispiele (bispel, d. h. Fabeln) übergingen. Der älteste gnomische und politische Dichter unter den Minnesingern ist Spervogel, der vermuthlich hoch in's 12te Jahrhundert zurückzusetzen ist[5]).

1) Das früheste ist ein Loblied auf die Jungfrau Maria b. Hoffmann, Fundgr. Bd. II. p. 142 sq.

2) S. Lobges. a. Maria u. Christus unvollst. b. Hagen, Minnes. Bd. III. p. 454. II. p. 266 sq. vollständiger b. Haupt, Zeitschr Bd. IV. p. 513 sq.

3) S. L. Ettmüller, der Kreuzesleich u. d. Minneleich H. v. Meißen. Zürich 1842. 4. u. H. v. Meißen des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte u. Lieder. Erl. u. herausg. v. L. Ettmüller. Quedlinb. 1843. 8.

4) Politische Gedichte a. d. Deutsch. Vorz. her. v. Hoffmann v. Fallersleben. Lpzg. 1843. 8.

5) S. Hagen, Minnes. II. p. 374. cf. IV. p. 691 sq.

§. 441.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß alle hier genannten Minnesinger noch in das Blüthenzeitalter der höfischen Poesie fallen, und daß mit dem Verfall derselben seit der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts auch die mittelhochdeutsche Verskunst sichtlich sank. So ward die Versmessung rauh und ungeschlacht, die Reimarten sehr beschränkt, die Versreihen, Strophen und Leiche monoton, schleppend und gekünstelt. Die Ursache lag aber in der gänzlich veränderten Stellung der Deutschen Dichter und Sänger. Diese zerfielen besonders von nun an in zwei Klassen, nämlich in solche, die die Poesie und den Gesang als reinen Erwerbszweig betrachteten, und in solche, welche zu besonderen Vereinen, in denen die lyrische Kunst getrieben wurde, zusammentraten, also die vorzugsweise so zu nennenden Kunstdichter, die Meistersänger. Die ersteren zogen im Lande herum und machten bald die Hofdichter[1]), bald sogenannte Wappendichter[2]), bald bei den später aufgekommenen Schützenfesten die Pritschenmeister[3]), oder an Fürstenhöfen und nachher bei Bürgerzusammenkünften und Festen die Spruchsprecher[4]). Ihnen standen ziemlich feindlich die eigentlichen Meistersänger entgegen, die, obgleich fast ohne Ausnahme dem Handwerkerstande angehörig, doch sich selbst die Pfleger der alten höfischen und meisterlichen Lyrik nannten. Sie trieben ihre Kunst[5]) jedoch neben ihrem Gewerbe fast nur aus moralischen Zwecken, um die Zeit auf eine anständige Weise hinzubringen, und traten daher mit ihren Leistungen fast lediglich in ihren zunftmäßig eingerichteten Singschulen auf, in welchen jedoch nach dem Grade der von den Einzelnen besessenen Meisterschaft eine Abstufung[6]) stattfand und jeder neu Eingetretene die Verpflichtung hatte, bei einem schon anerkannten Meister in die Lehre zu gehen. Ihre Uebungen zerfielen in Freisingen, wo weltliche Gegenstände vorgetragen werden konnten und nicht gemerkt wurde, und in Hauptsingen, wo nur Stoffe aus der Bibel gewählt werden durften, und wo die zu Richtern oder Merkern erwählten Meister darauf zu achten hatten, ob Jemand gegen die Tabulatur, d. h. die für die Abfassung und Vortragsweise von Meisterliedern gültigen

Gesetze und Ordnungen fehlte, worauf dann gewisse Strafen geleistet wurden, während dagegen wieder solchen, welche sich im Singen besonders ausgezeichnet hatten, Preise zuerkannt wurden.

1) So der schon genannte Michael Beheim (geb. 1416 bei Weinsberg, gest. nach 1474) s. Karajan, Einl. zu d. Buch v. d. Wienern p. XXVI sq.

2) Sie verfertigten gereimte Beschreibungen von adligen Wappen, natürlich mit eingefügten Lobliedern auf ihre Besitzer. Der berühmteste war außer dem späteren Hans Rosenplüt, besonders Peter Suchenwirt, der seit der Mitte des 14ten Jahrhunderts zu Wien dichtete s. P. Suchenwirts Werke a. d. 14ten Jhdt. m. Einl. hist. Bemerk. u. e. Wtbch. her. v. Al. Primisser. Wien 1827. 8. [C. Ergänz. b. Laßberg, Liedersaal Bd. II. p. 321 sq. u. Hagen Bd. IV. p. 92 sq.] s. a. A. Koberstein, üb. d. Spr. d. Oestr. Dichters Suchenwirt. Naumb. 1829—42. II. 4. u. üb. d. Betonung mehrsylb. W. in S. Versen, b. Kirchner, Schol. Port. Sollemn. Saecul. Numb. 1843. 4.) Derselben Gattung von Dichtungen gehört das von dem Bürger und Ritter zu Constanz, Conrad von Grünenberg, 1483 gefertigte Wappenbuch (Berlin 1840 sq. kl. fol.) an.

3) Der bekannteste ist Lienhard Flexel a. d. 16ten Jhdt. s. Uhland, Zur Gesch. d. Freischießen, vor Hallings Ausg. v. Fischarts Glückh. Schiff. p. XXVIII sq. u. Schmeller, Bairisch. Wtbch. Bd. I. p. XXVIII sq.

4) Der berühmteste war Wilhelm Weber zu Nürnberg, von dessen elenden Reimereien Wagenseil a. a. O. p. 464 sq. Proben giebt. Ueb. a. s. a. ebd. p. 491 sq. Hoffmann, Hor. Belgicae VI. p. 202 sq. Schmeller Bd. III. p. 588.

5) S. Ad. Puschmann, Gründl. Ber. d. Deutschen Meistergesanges. Görlitz. 1571. 4. Bresl. 1584. Frkft. a. d. Od. 1596. 8. J. Chr. Wagenseil, Buch von der Meister-Singer Holdseligen Kunst, Anfang, Fortübung, Nutzbarkeiten und Lehrsätzen b. s. De libera civitate Norberg. comm. Altdorf. 1697. 4. p. 433—575. Beischlag, Beitr. z. Gesch. d. Meisters. Augsb. 1807. 8. J. Grimm, üb. d. altdeutsch. Meisterges. Göttingen 1811. 8. s. A. L. G. p. 1013—1019.

6) Wer die Tabulatur noch nicht verstand, hieß ein Schüler, wer sie ganz inne hatte, ein Schulfreund, wer einige Töne vorsang, ein Singer, wer nach anderen Tönen Lieder machte, ein Dichter, wer einen Ton erfand, ein Meister, alle aber, die in einer solchen Gesellschaft eingeschrieben waren, Gesellschafter. Ein ordentlicher Meistergesang hieß Bar, die Versmaße Gebäude, die Versarten mit ihren Melodieen Töne, deren es eine große Menge gab und von denen jeder nach seinem Erfinder benannt war. Ein Ton endlich zerfiel gewöhnlich in 3, 5 oder 7 Gesätze, ein Gesätz aber in 2 Stollen, welche dasselbe Versmaß und dieselbe Singweise hatten, und in den Abgesang mit besonderer Singweise.

§. 442.

Wir kommen nunmehr zur didactischen Poesie dieser Periode, die eigentlich auch erst mit derselben anhebt, da die geistlichen Gedichte des früheren Abschnittes von dem jüngsten Gericht und von dem Antichrist doch eigentlich mehr zu dem religiös-geistlichen Genre gehören. Allein auch aus diesem haben wir hier mehrere anzuführen, so eines gewissen Heinrich Gedicht von

des Todes Erinnerung[1]), des wenig späteren (armen) Hartmann's Rede vom Glauben[2]) und ein anonymes Gedicht von der Weltschöpfung, dem Sündenfall und der Erlösung, das Anegange genannt[3]). Aus späterer Zeit und daher leider mit der ascetisch-allegorischen Färbung, auf die wir schon oben in mehreren Dichtungen der Minnesinger aufmerksam machten, überzogen ist des Heinrich von Krolewiz aus Meißen (1252—55) Paraphrase des Vater Unsers[4]), Konrads von Würzburg bereits erwähnte Goldene Schmiede und zwei nur aus Proben bekannte Gedichte, nämlich des Franziscaners Lamprecht von Regensburg (im 13ten Jahrhundert) Tochter von Syon[5]), und des Wiener Arztes Heinrich von der Neuenstadt (im 13ten bis 14ten Jahrhundert) Gottes Zukunft, eine der zu jener Zeit so beliebten Bearbeitungen des Anticlaudianus des Alanus ab Insulis[6]). Rein gnomisch-didactisch ist des schon genannten Geistlichen Wernher von Elmindorf Rede[7]), aber bei weitem nicht so berühmt als des Thomasin von Zerclar aus Friaul noch nicht vollständig bekannter Welscher Gast[8]), 1215—16 gedichtet, und besonders des zweifelhaften Freidank, für den man gewöhnlich Walther von der Vogelweide ansieht, Spruchgedicht Bescheidenheit, um 1229 geschrieben[9]). Rein moralisch sind aber die beiden anonymen Lehrgedichte, der Winsbecke und die Winsbeckin, worin ein adliger Vater seinem Sohne und eine Rittersfrau ihrer Tochter Ermahnungen und Regeln mit auf den Weg durch's Leben giebt[10]). Die Mitte zwischen dem eigentlichen Sittengedicht und dem moralischen Fabelbuch hält aber des Magisters und Rectors der Schulen an dem Collegiatstift der Theuerstadt, einer Vorstadt Bambergs, Hugo's von Trimberg (1260—1309) Renner[11]) sowie denn auch die vom Stricker in einer jetzt verlorenen, Welt betitelten, Collection zusammengestellten Beispiele demselben Genre angehörten[12]), während der Edelstein des Ulrich Bonerius, eines Predigermönches aus Bern (1324—1349), dem Lateinischen nachgebildet, eben nichts mehr und nichts weniger als ein Fabelbuch in unserem Sinne ist[13]).

1) Von des Todes gehügde bei Maßmann, Ged. d. 12ten Jhdts. Quedl. 1843. II. p. 343—357. E. Ergänz. v. 38 V. d. J. Grimm in d. Gött. Gel. Anz. 1838. Nr. 56. p. 556 sq.

2) Vom Glouben, am Ende lückenhaft b. Maßmann I. p. 4—42.

3) B. Hahn, Ged. d. 12ten u. 13ten Jhdts. Quedlinb. 1840. 8. p. 1 sq.

4) Heinrich von Krolewitz uz Meissen Vater Unser. Her. v. G. Chr. Fr. Lisch. Quedlinb. 1439. 8.

5) Proben in d. Heidelb. Jahrb. 1816. I. p. 714 sq. u. Hoffmann, Fundgr. I. p. 307 sq. Ein jüngeres Gedicht dess. Inhalts b. Graff, Diutiska Bd. III p. 1 sq.

6) Inhalt b. Gervinus Bd. II. p. 151 sq. (I. A. p. 155).

7) Stellen b. Eschenburg, Denkm. p. 121 sq. Lachmann, Walther v. d. Vogelw. p. 135. 160 sq. (p. 135. 155 sq. I. A.) Aufseß, Anz. 1834. p. 260 sq. Grimm zu Reinh. Fuchs p. 383 sq. u. Wackernagel, Altd. Leseb. p. 501. (p. 407. I. A.) Analyse b. Gervinus Bd. I. p. 457 sq. (p. 396. I. A.) u. Kleine hist. Schr. p. 579 sq. s. Grimm in d. Götting. Gel. Anz. 1835. Nr. 42 sq.

8) S. Gervinus Bd. I. p. 413 sq. u. Heidelb. Jahrb. 1835. p. 902 sq. Grimm in Haupt's Zeitschr. Bd. I. p. 30 sq. IV. p. 246., welche für den Verfasser einen wirklichen Freidank, der in der Hauptkirche zu Treviso begraben sei, halten. S. Gedicht früher nur in der Bearbeitung Seb. Brants (Der freydank nuwe mit den figuren, fügt pfaffen, adel, layen, buren. Straßb. 1508. 4. Augsp. 1513. 4. Frkft. 1567. Magdeb. 1583 8. E. and. Umarb. Wormbs 1538. fol.), dann b. Myller Bd. II. und jetzt vollst. als Vridankes Bescheidenheit v. W. Grimm. Götting. 1834. 8. vorliegend. s. a. Götting. Gel. Anz. 1835. Nr. 41—42. u. Haupt, Zeitschr. IV. p. 398.

9) Früher nur in d. Bearb. v. S. Brant (Der Renner Itzunder allererst in Truk auffgangen. Frkft. a. M. 1549. fol.), jetzt vollst. als: Der Renner. Ein Ged. d. 13ten Jhdts. z. erst. M. herausg. u. m. Erläut. vers. Bamberg. 1834—36. III. 4. (s. Roth, Denkm. d. Deutsch. Spr. p. 65 sq.) cf. Hugo's v. Tr. auserlesene Fabeln, Erzählungen u. Schwänke n. ein. Spr. a. d. Ende d. 13ten Jhdts. in ern. Schreibw. n. Worterkl. her. Tübingen. 1827. 8.

10) Ed. Pr. b. Goldast, Paraenet. p. 289—340. 387—458. in d. Maness. Samml. Bd. II. p. 251 sq. Beneke, Beitr. II. p. 455 sq Neu. Jahrb. d. Berl. Ges. f. Deutsche Spr. Bd. II. p. 182 sq. 240 sq. Hagen, Minnesinger Bd. II. p. 364. 373 sq. cf. III. p. 465 sq. 468 d. u. b. Pfeiffer, Die Weingartner Liederhdschr. p. 205 sq. Ein ähnliches altes strophisches Gedicht, König Tyrols von Schotten Lehren an seinen Sohn Friedebrand b. Goldast p. 269. 350 sq. u. Hagen Bd. I. p. 5—8. s. a. Grimm in Haupt's Zeitschr. I. p. 7 sq.

11) Beispiele des Str. b. Docen, Miscell. I. p. 51. II. p. 209. Grimm, Altd. Wäld. II. p. 1 sq. III. p. 169 sq. Grimm, Reinhard Fuchs p. 291 sq. Wackernagel, Altd. Lehrb. p. 559. 585. 649 sq. Neu. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. II. p. 85 sq. Altd. Blätt. I. p. 14 sq. 103 sq. Haupt, Zeitschr. I. p. 393 sq. u. b. Hahn s. oben §. 436. Anm. 4.

12) Boner's Edelstein od. Fabelbuch in Deutschen Reimen. Bamberg 1461. fol. Der Edelstein, Ged. v. Boner. A. Hdschr. ber. u. m. Wtbch. vers. v. G. Fr. Beneke. Berlin 1816. 8. her. v. Fr. Pfeiffer. Lpzg. 1844. 8. Modernisirt v. Eschenburg. Berl. 1810. 8. s. a. Lessing, Sämmtl. Schr. X. p. 349 sq. Aretin, Beitr. 1807. p. 1237 sq.

§. 443.

In Beziehung auf die Thiersage, welche ihres satirischen Characters wegen zwischen Epos und Lehrgedicht mitten inne steht, ist zu merken, daß zu Anfange dieser Periode Heinrich der Glichsenäre (Gleißner) aus dem Elsaß zwar einen

Reinhart Fuchs dichtete[1]), allein sich dabei einer Französischen Quelle bediente. Dieß mochte wohl der Grund seyn, warum die Thiersage in Deutschland nicht wieder national ward, sondern bis auf einige entfernt mit ihr zusammenhängende Fabeln beinahe gar nicht bearbeitet wurde. Allein als nun um d. J. 1170 oder 1250 ein sehr geistreicher Flandrischer Dichter (Willem de Matoc?) in seinem **Reinaert** den Gegenstand unter allen ähnlichen Behandlungen am Kunstmäßigsten und Geschicktesten aufgefaßt und sein Fortsetzer Willem von Utenhove, Priester zu Aerdenborg um d. J. 1250, wenn er ihn auch nicht erreichte, ihm doch wenigstens keine Schande machte[2]), und ein gewisser Nicolaus Baumann[3]) (nicht der Holländer Heinrich von Alcmar), der zwischen d. J. 1507—1526, wo er zu Rostock starb, sich am Mecklenburger Hofe aufhielt, dieses Werk in fast wörtlicher Uebersetzung in die Niederdeutsche Sprache übertrug, hat dieser Stoff durch die von dem Uebersetzer hineingelegte trockene Satire und seine so leicht zu machende Anwendung auf die damaligen Zustände an den Höfen, unter den Geistlichen und bei den obrigkeitlichen Personen, einen solchen Anklang gefunden, daß er seitdem immer wieder von Neuem bearbeitet und nachgeahmt worden ist.

1) S. Grimm, Sendschr. an Lachmann p. 64 sq. Altd. Blätter. I. p. 417 sq. u. zu Reinh. F. p. CVIII sq. Nur ein Theil des alt. Textes b. Grimm, Sendschreiben an K. Lachmann, Ueb. Reinh. F. Lpzg. 1840. 8. p. 13—52. Die Umarbeitung a. d. 13ten Jhdt. in d. Koloczaer Codex p. 361—420. u. b. J. Grimm, Reinhard Fuchs. Berlin 1834. 8. p. 25—103.

2) **Reinaert de Vos, episch Fabeldicht van de twaelfde en dertiende eeuw met aenmerkingen en ophelderingen v. J. F. Willems. Gent.** 1836. 8. (Auszug b. Genthe Bd. II. p. 429—488. u. s. oben §. 391. Anm. 3.) Reinhart Fuchs a. d. Mittelniederländischen z. erst. M. in das Hochdeutsche übers. v. A. Fr. H. Geyder. Breslau 1844. 8.

3) S. Scheller, Plattdeutsche. Bücherkde p. 111 sq. 454 sq. Lisch, Buchdr. Gesch. v. Mecklenburg-Schwerin. Rost. 1840. 8. p. 182 sq. Ausg. s. Reynke de vos. Lübeck. 1498. 4. Rostock. 1517. 1539. 1543. 4. u. öft. Reineke Vos mit dem Koker. Wolfenbüttel. 1711. 4. Reintje de Vos van Hendrik van Alkmaar utg. van Scheltema. Haarlem 1826. 8. Reinke de Fos van Hinrek fan Alkmer upt nye utgegeven unde forklared dorg K. F. A. Scheller. Brunsw. 1825. Potsdam 1835. 8. Reineke Vos. Nach der Lübecker A. von 1498. M. Einl. Gloss. u. Anmerk. v. H. Hoffmann v. Fallersleben. Breslau 1834. 8. Reineke Fuchs. A. d. Niederd. v. K. Simrock. Frkft. a. M. 1845. 8. Ausz. d. Ged. b. Genthe II. p. 489 sq. u. d. alt. Reinh. ebd. p. 392 sq.

§. 444.

Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Periode ist aber die Neigung ihrer Dichter, sich in dem leichten Tone des epischen Volks-

liedes [1]) zu versuchen, mochte es nun einzelne Episoden der Heldensage betreffen oder der Wunderwelt des Mittelalters angehören, oder historische Begebenheiten, Kriege, Schlachten, Belagerungen und dergl., oder endlich Liebesgeschichten feiern. Letztere waren jedoch weniger episch als lyrisch gehalten. Noch weit mehr aber scheint das einfach der Lyrik angehörige Volkslied Anklang gefunden zu haben, wie die verschiedenen Gattungen, die wir noch vorfinden, ausweisen. Es zerfällt vorzugsweise in drei allgemeine Klassen, nämlich in das eigentliche Minnelied, welches noch mehrere Unterabtheilungen einschließt, in das moralisch-politische [2]) Genre und endlich in das geistliche, aus welchem sich nachher das eigentliche Kirchenlied hervorbildete. Als Dichter von Kriegs- und Schlachtliedern werden besonders die Schweizer Halb Suter aus Luzern (um 1386) [3]) und Veit Weber [4]) aus Freiburg (seit 1474) gerühmt. Als wandernde Sänger der Liebe nennt man Heinrich von Müglein (um 1369) [5]), Suchensinn [6]) (zu Ende des 14ten Jahrhunderts), Muscatblüt [7]) (bis um 1437), besonders aber den Tyroler Oswald von Wolkenstein [8]) (geb. 1363, gest. 1415) und eine große Menge anderer enthält die Sammlung, welche Klara Hätzlerin [9]) aus Augsburg (vor 1471) von dergleichen angelegt hat. Unter den geistlichen Liedern [10]) nehmen die Bußgesänge der Geißler eine bedeutende Stelle ein, dann aber ist auch dem Grafen von Bregenz, Hugo von Montfort [11]) (geb. 1357 u. 1423 gest.), dem Pfarrer zu Steinkirch am Queiß, Konrad von Queinfurt [12]) († 1382 zu Löwenberg), dem Mönch von Salzburg [13]) (Johannes oder Hermann, zu Ende des 14ten Jahrhunderts), dem Freiburger Priester Heinrich von Laufenberg [14]) (1415—1458) und dem Prager Magister Peter von Dresden [15]) († 1440) Vieles wohlgelungen.

1) S. L. A. v. Arnim u. Cl. Brentano, des Knaben Wunderhorn. Heidelb. 1806. III. 8. N. verm. A. Charlottenb. 1845 sq. 8. Büsching u. v. d. Hagen, Samml. Deutsch. Volkslieder. Berl. 1807. 12. Frh. v. Erlach, die Volkslieder der Deutschen. Mannheim 1834—37. V. 8. A. Kretzschmer u. W. v. Zuccalmaglio, Deutsche Volkslieder n. ihr. Originalweisen. Berlin 1840. II. 8. Hoffmann u. Richter, Schlesische Volkslieder mit Melodieen. Lpzg. 1842. 8. L. Uhland, alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder m. Abh. u. Anm. Stuttg. u. Tübing. 1844. Bd. I. 1. 2. 8. Blos hist. s. O. L. B. Wolff, Samml. histor. Volksl. u. Gedichte der Deutschen. Stuttg. u. Tübing. 1830. 8. Fr. L. v. Soltau, Einhundert Deutsche hist. Volksl. chronol. geordn. Lpzg. 1836. 8. Ph. M. Körner, histor. Volkslieder a. d. 16ten u. 17ten Jhdt. Stuttg. 1840. 8.

L. Rochholz, Eidgenössische Liederchronik. Bern 1835. 1842. 8. Im Allg. s. Gräter, Bragur Bd. III. p. 207 sq. Gervinus II. p. 292 sq. (I. A. p. 286 sq.). Deutsche Vierteljahrschr. 1843. IV. p. 125—177. Müllenhoff, Schleswigsche Sagen. Kiel 1845. p. VIII—XLIII.

2) S. Voigt in Raumers hist. Taschenb. 1838. p. 321 sq.

3) S. Zürich. Zeitschr. f. vat. Alterth. Kde. Zürich 1842. IV. p. 65 sq.

4) H. Schreiber, Kriegs- u. Siegeslieder a. d. 15ten Jhdt. v. Veit Weber. Freib. 1819. 8.

5) S. Altd. Mus. Bd. II. p. 180 sq.

6) S. Lieder in Fichard, Frkft. Archiv. III. p. 223 sq. u. Liederbuch d. Cl. Hätzlerin p. 92 sq.

7) S. Aufseß, Anz. 1832. p. 258 sq. 1833. p. 230 sq. 268 sq. Altd. Mus. I. p. 123 sq. II. p. 189 sq. Liederb. d. Cl. H. p. 96 sq.

8) S. Hoffmann, Fundgr. Bd. I. p. 238 sq. Aufseß, Anz. 1832. p. 212. Hormayr, Taschenb. 1845. p. 147 sq. Liederb. d. Cl. H. p. 65 sq.

9) Liederbuch der Clara Hätzlerin her. v. K. Haltaus. Quedlinb. 1840. 8. Ueb. a. hdschr. Samml. s. Hoffmann, Fundgr. I. p. 328 sq. Mone, Anz. 1832. p. 14 sq. 1836. p. 333 sq. cf. Hoffmann v. Fallersleben, die Deutschen Gesellschaftslieder d. 16ten u. 17en Jhdts. Lpzg. 1844. 12.

10) S. H. Hoffmann, Gesch. d. Deutschen Kirchenliedes. Breslau 1832. 8. Rambach, Anthol. christl. Gesänge aus allen Jhdtn. d. Kirche. Altona 1816—22. 4. K. E. P. Wackernagel, das Deutsche Kirchenlied v. M. Luther bis auf Nic. Hermann u. Ambr. Blaurer. Stuttg. 1841. 4. C. v. Winterfeld, der evangelische Kirchengesang u. s. Verhältniß zur Kunst des Tonsatzes. Lpzg. 1843 4.

11) S. Aufseß, Anz. 1832. p. 178. 1833. p. 281. 296. 1834. p. 200 sq. Adelung fortg. Nachr. p. 215 sq.

12) S. Hoffmann, Kirchenlied p. 69 sq.

13) S. Pfeiffer in d. Altd. Blätt. II. p. 325 sq. cf. p. 311 sq. Liederb. d. Cl. H. 253 sq.

14) S. Maßmann in Aufseß, Anz. 1832 p. 41. Hoffmann p. 196 sq.

15) S. Hoffmann a. a. O. Wackernagel, Leseb. p. 971.

§. 445.

Zu Ende dieser Periode aber, als die epische Dichtkunst beinahe in völligen Verfall gerathen war, entstanden bereits Volksbücher in Prosa, zu denen die letzten Versuche in jener, als welche wir des schon genannten **Hans von Bühel** (lebte um 1400 zu Cölln) Königstochter von Frankreich[1]), die Verarbeitung eines Französisch-Niederländischen Gedichtes, die Kinder von Limburg, durch den Heidelberger Singemeister **Johann Grumelkut** (geb. zu Unna 1448 und 1506 zu Frkft. a. M. gest), gewöhnlich **Johann von Soest** genannt[2]), die cyclische Dichtung des Baierschen Malers **Ulrich Fürterer** (bis um 1508), Buch der Abenteuer[3]), worin er den Sagenkreis vom Argonautenzuge, dem Trojanerkriege und von Arthurs Tafelrunde zu vereinigen suchte, eines Ungenannten (am Schluß des 14ten Jahrhunderts) Ritter von Staufenberg[4]), und des **Hermann von Sachsenheim** († 1458) halb allegorisches, halb sagenhaftes

Gedicht, die Mohrin[5]), sowie einige Schwänke des noch zu nennenden Hans Rosenplüt und einige komische Volksbücher, wie des Wiener Philipp Frankfurter Pfarrer von Kalenberg[6]) aus dem Schlusse des 14ten Jahrhunderts, und des Achilles Jason Widman aus Hall in Schwaben Peter Leu aus dem 16ten Jahrhundert[7]), rohe Nachahmungen des Salomon und Markolf[8]), nennen können, geführt hatten. Jene Prosabücher sind aber größtentheils der Romanliteratur angehörig und aus anderen Sprachen in's Deutsche übergetragen, höchstens mit Ausnahme des erst von Deutschland aus wieder in die meisten fremden Sprachen übergegangenen Eulenspiegels, der allerdings ächt Deutsch ist[9]). Als Ueberseher werden genannt Niclas von Wyle aus Bremgarten in der Schweiz (1462 Stadtschreiber in Eßlingen bis 1478), Elisabeth, Gräfin von Nassau und Saarbrücken (1437), Eleonore von Schottland, Gemahlin Siegmunds von Oestreich (1448—80), Thüring von Ringoltingen aus Bern (1456), Veit Warbeck (1535) und Wilhelm Salzmann (um 1535). Freilich ist ihr Werth nicht allzu groß, und theilweise sind sie sogar ziemlich langweilig, allein gleichwohl erinnern sie in ihrem ganzen Character gar zu sehr an die gute alte Zeit mit ihrer Einfachheit und Natürlichkeit, als daß man sie hier ganz mit Stillschweigen übergehen könnte[10]).

1) Von eines Küniges Tochter von Frankreich, ein hübsches Lesen. s. l. et a. (Straßb. 1500.) 4. Straßb. 1508. 4.

2) S. Fichard, Frankf. Arch. Bd. I. p. 75 sq. Hoffmann in Prutz, Liter. Taschenbuch 1846. p. 149 sq. Inhalt b. Mone, Anzeiger 1835. Jahrg. IV. p. 164—180. u. Genthe I. p. 181—196.

3) Nur Ausz. b. Hoffstätter, Altd. Dichtung. Bd. II. p. 293—376. 11—261. Bd. I. p. 226—261. Mehreres b. Michaeler, Ausg. d. Iwain 2c.

4) Der Ritter von Stauffenberg. E. altd. Ged. her. v. Chr. M. Engelhardt, n. Bem. z. Gesch. u. Lit. d. M. A. Straßb. 1823. 8.

5) Die Mörin. Straßb. 1512. fol. Ausz. b. Reichard, Bibl. d. Romane Bd. VII. p. 41 sq.

6) Geschichte des pfarrers vom Kalenberg s. l. et a. (1500.) 8. s. l. 1582. 8. Frkft. a. M. 1596. 8. Augsp. 1602. 1611. 8. u. modern. in Hagen, Narrenbuch. Berl. 1811. 8. p. 269—352. Ausz. b. Genthe II. p. 153 sq.

7) Geschichte des Pfaffen von Kalenberg und History Peter Lewen des andern Kalenbergers in Reimen, durch Achilles Jason. s. l. 1613. 8. s. l. 1620. 8. History Peter Lewen des andern Kalenbergers. Nürnb. 1560. 8. Modern. b. Hagen p. 353—422. Ausz. b. Genthe II. p. 165 sq.

8) Eine Bearb. d. Stoffes a. d. Anfange d. 15ten Jhdts. b. Hagen, Deutsche Ged. d. M. A. Bd. I. f. Docen in Schelling's Zeitschr. Bd. I.

p. 361 sq. u. Hagen, Narrenbuch p. 498 sq. Ueb. d. Stoff s. meine Sagenkreise p. 466—471. Ausz. b. Genthe. II. p. 1 sq.

9) Erste Bearb. niederdeutsch: Ulenspieghel. Van Ulenspieghel Leuen en schimpelijche vercken ende wonderlijche Auonturen di hi hadde want hi en liet hem gheen Boeuern verdrieten. Antwerpen s. l. (1495.) 4. Erste Ausg. hochdeutsch: Von Dil Eulenspiegel. Straßb. 1519. 4. Ueb. a. Ausg. s. A. L. G. p. 967 sq. 1020.

10) S. hierüber Gervinus Bd. II. p. 238—266. 329—358. (I. A. p. 229 sq. 325 sq.) J. Görres, die Deutschen Volksbücher. Heidelb. 1807. 8. Die meisten jener alten Romane sind gesammelt im: Buch der Liebe. Frkft. a. M. 1587. fol. Theilweise nur in dem unvollendeten: Buche der Liebe von Büsching und von der Hagen. Berl. 1809. 8.

§. 446.

Wir kommen nunmehr zu den Anfängen der dramatischen Literatur[1]) unseres Vaterlandes, die allerdings, wenn wir an öffentliche aus Dialog, Pantomime und Gesang bestehende Vorstellungen denken wollen, ziemlich hoch hinaufreichen mögen. Späterhin hat, wie wir dasselbe bei den übrigen Nationen des Mittelalters zu bemerken Gelegenheit hatten, der Wunsch der Geistlichkeit, an den höheren Festen die Aufmerksamkeit des Volkes durch bildlich-dramatische Darstellungen zu erhöhen, die geistlichen Spiele oder Mysterien erzeugt und hierin sich vermuthlich Frankreich zum Muster genommen, wenn auch die Lateinische Sprache auch in Deutschland jedenfalls zuerst hierzu angewendet worden ist[2]). Später ging es gerade wie in Frankreich, nämlich man schob einzelne Deutsche Strophen und Zeilen zwischen das Lateinische ein[3]), und endlich seit der ersten Hälfte des 14ten Jahrhunderts wurden diese Stücke wahrscheinlich durchweg in der Volksmundart geschrieben und vorgetragen[4]). Was nun aber die äußere Form dieser geistlichen Spiele anlangt, so wurden ihre Stoffe, abgesehen von der Darstellung, die ebenfalls wie dort in Kirchen und auf öffentlichen Plätzen von Geistlichen unter Mitwirkung von Laien stattfand, fast nur aus dem neuen, sehr selten aus dem alten Testamente genommen, theilweise dauerten sie wie dort, besonders was die Passionsspiele anlangt, mehrere Tage hindurch, waren in mehrere Theile getheilt[5]), und nur die Osterspiele scheinen kürzer gewesen zu seyn. Allerdings macht jedoch der Umstand einen Unterschied, daß, während in Frankreich eine große Anzahl von solchen Mysterien existirt, deren Verfasser größtentheils bekannt waren, in Deutschland hierin eine weit geringere Fruchtbarkeit geherrscht haben muß, indem nicht ohne

Grund angenommen werden kann, daß man sehr häufig damit zufrieden gewesen zu seyn scheint, ältere, schon vorhandene Spiele nur etwas umzuarbeiten, anders zu ordnen und hin und wieder Scenen einzuschieben, worin ein Grund mehr liegen mag, daß wir ihre Verfasser durchaus nicht mehr kennen. Ihrer sonstigen Einrichtung nach sind sie durchweg melodramatisch behandelt, die Reden fast ohne Ausnahme Deutsch, die zu singenden Stellen gewöhnlich Lateinisch, obgleich der Inhalt nachher noch einmal Deutsch gesprochen zu werden pflegte; größtentheils treten auch komische Personen in ihnen auf, ja es kommen sogar Tänze vor, die mit sonderbar klingenden Gesängen begleitet vorgetragen wurden. Aus der spätesten Zeit sind nun aber diejenigen Stücke, welche Legenden zum Inhalte haben, wie z. B. in hochdeutscher Sprache die von der heiligen Dorothea[6]) und in niederdeutscher die vom Theophilus[7]), der älteste Versuch aber eines Drama's in unserem Sinne ohne Gesang, sonst auch noch fast ganz ohne Lateinische Worte ist das von dem Geistlichen Theodor Schernberg[8]) um 1480 gefertigte Spiel von Frau Jutten, wozu die bekannte Fabel von der Päpstin Johanna den Stoff gab. Neben diesen geistlichen Spielen gab es aber auch seit dem 15ten Jahrhundert noch weltliche, die, weil sie zur Kurzweil an Fastnachten aufgeführt wurden, Fastnachtsspiele genannt wurden. Daß diese sich nach und nach aus den an diesen Festen gewöhnlichen Maskenscherzen gebildet haben, ihrem Inhalte nach nur komisch-burleske, wenn auch mit dem Anstriche der moralisirenden Satire, gewesen seyn können und jedenfalls nur in Privatcirkeln von zu Schauspielern improvisirten jungen Leuten aus dem Bürgerstande aufgeführt worden sind, liegt auf der Hand. Meistens beziehen sie sich in Form eines Processes auf den Ehestand und sind wahrscheinlich zuerst in Nürnberg aufgekommen. Ihre Hauptdichter aus dieser Periode sind Hans Rosenplüt[9]), genannt der Schnepperer, von da (zwischen 1431—1460), und der Barbier und Meistersinger daselbst, Hans Folz[10]) aus Worms (um 1447), ihre Glanzepoche fällt aber erst in die folgende Periode, wo Hans Sachs bekanntlich dieses Genre auf den Gipfel der Vollendung, inwieweit nämlich die Posse einen solchen ersteigen kann, erhob. S. A. L. G. p. 1019—1024.

1) S. Kehrein, die dramatische Poesie der Deutschen. Lpzg. 1840. II. 8. A. Peucer, altdeutsche Nationalbühne, in A. Lewald, allgem. Theaterrevue. Stuttg. 1835 8. Flögel, Gesch. d. komischen Liter. Bd. IV. p. 278 sq. Hoffmann, Fundgr. Bd. II. p. 239 sq. Gervinus Bd. II. p. 359 sq. (I. A. p. 355 sq.) III. p. 73 sq. Zur Literatur s. J. Chr. Gottsched, zur Geschichte der Deutschen dramatischen Dichtkunst oder Verzeichniß aller Deutschen Trauer-, Lust- und Singspiele, die im Druck erschienen von 1450 bis zur Geschichte des jetzigen Jahrhunderts ges. u. an's Licht gest. Leipz. 1757—65. II. 8. cf. G. Freytag, de poesis scenicae apud Germanos initiis. Berol. 1838. 8.

2) Das älteste Stück der Art ist des Wernher von Tegernsee Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi b. Pez, Thes. T. II. 3. p. 185 sq.

3) So im Leiden Christi a. d. 13ten Jhdt. b. Aretin, Beitr Bd. VII. p. 497 sq. u. Hoffmann a. a. O. p. 245 sq.

4) Das älteste scheint das Passionsspiel zu seyn, von dem ein Auszug b. Fichard, Frkft. Archiv. Bd. III. p. 131 sq. steht. Mehrere andere a. d. 13ten Jhdt. b. Fr. Mone, altdeutsche Schauspiele. Quedlinb. u. Lpzg. 1841. 8.

5) So ist das sogenannte Alfelder Passionsspiel gewesen, von dem eine Beschreibung und Bruchstücke gegeben sind v. Vilmar in Haupt's Zeitschr. Bd. III. p. 477 sq.

6) Herausg. v. Hoffmann a. a. O. p. 284 sq.

7) Gedr. b. Bruns, altplattd. Gedichte p. 296 sq. u. b. Dasent p. 33 sq. Ueb. e. and. Ged. gleiches Namens s. Hoffmann p. 243. Ueb. d. Legende s. Grimm, Deutsche Mythol. p. 969. (I. A. p. 571.) m. Allg. Lit. Gesch. p. 624 sq. u. Theophilus in Icelandic Low German and other tongues from mss. by G. Webbe Dasent. Lond. 1845. 8.

8) Gedr. s. 10 b. Gottsched a. a. O. Bd. II. p. 43 sq. 2 b. Tieck, altd. Schaubühne Bd. I. p. 1 sq. b. Marggraff, K. Maximilian u. Alb. Dürer. Nürnb. 1840. 8. s. Serapeum 1841. p. 353 sq.

9) Das Verz. d. einz. gedr. s. b. Schletter, Ber. d. Leipz. D. G. 1841. p. 30 sq. A. L. G. p. 1023.

§. 447.

Werfen wir endlich noch einen Blick auf die Geschichte der Slavischen Poesie dieses Zeitraumes, so finden wir nur wenig Erwähnungswerthes hierüber anzumerken, insofern das eigentliche Zeitalter der Polnischen Literatur erst mit Erfindung der Buchdruckerkunst und mit Sieglsmund I. anhebt und aus der früheren Zeit nur kurze geistliche Lieder vorliegen[1]). Alle übrigen Versuche in der Poesie[2]) geschahen in Lateinischer Sprache; so war der Bischoff von Posen (1346) Opalinski, gewöhnlich Johann von Bnina oder von Kempy genannt, der erste Dichter Lateinischer Hymnen, Adam Swinka, Secretär des Königs Wladislaus (um 1400), dichtete ein Heldengedicht auf Kasimir II., und Vitellio Ciolek (um 1438) ist der erste Satiriker seiner Nation, bis endlich der Dominicaner Peter Posnanczyk (um 1516) einen Versuch machte, die Psalmen in seine Muttersprache und zwar in Versen zu übersetzen. Was Rußland anlangt, so giebt es aus der Periode vor 1500

nur Spuren einer Poesie in mehreren Volksliedern, die jetzt freilich blos in modernisirter Gestalt vorliegen, aber sehr weit hinaufreichen[3]. Dasselbe ist mit Böhmen der Fall, wo zwar eine leidliche Anzahl kleinerer Gedichte, Balladen für und gegen die Hussiten ꝛc. noch vorliegen, aber nur die angeblich von dem Domherrn zu Altbunzlau, Dalimil, gedichtete Böhmische Reimchronik, bis zum Jahre 1314 gehend, die sich eigentlich nur durch ihren ganz antigermanischen Character auszeichnet[4]), ein sonderbares Gedicht, mit Prosa untermischt, Rath der Thiere und Vögel benannt[5]), der sogenannte Böhmische Cato[6]), nach dem Deutschen gedichtet und jedes Lateinische Distichon in 6 Reimzeilen umschreibend, eine poetische Bearbeitung der Alexandersage, wahrscheinlich einer Französischen oder Deutschen Quelle entnommen[7]), und endlich einige Mysterien in der Nationalsprache, deren Kenntniß durch Vermittelung der Lausitz nach Böhmen gekommen zu seyn scheint und deren bereits um d. J. 1300 zu Prag aufgeführt worden seyn müssen[8]), wie denn auch mehrere Episoden der mittelalterlichen Sagenkreise auf diesem Wege nach Böhmen eindrangen, Erwähnung verdienen. S. A. L. G. II. 3. p. 1017—1020.

1) S. **Bentkowsky, Hist. lit. Polsk. T. I. p. 177 sq.**

2) **X. M. H. Juscynskiego, Dykcionarz** poetow Polskich w **Krakowie 1820. II. 8.**

3) Vergl. s. z. B. Fürst Wladimir und dessen Tafelrunde. Altruss. Heldenlieder in's Deutsche übers. Lpzg. 1819. 8.

4) **Kronyka stará klácstera Boleslawského. w Praze 1620. 4. ed. Fr. F. Procházky. ib. 1786. 8.**

5) **Ptacz j rada.** Pilsen 1528. 8. **Prag.** 1578. 8. **Rada wsselikych zwjrat y ptactwa.** Prag. **1814.** 8.

6) Abgedr. im Slawin p. 417 sq.

7) Herausg. v. Palacky u. Hanka im Ças. česk **Mus. 1828. III. p. 84. IV.** p. 109 sq.

8) S. Schottky im Jahrb. d. Prag. Böhm. Mus. 1828. Novbr. p. 393 sq 1828. Decbr. p. 479 sq. 1829. Septbr. p. 199 sq. Die 3 ältesten Stücke sind **Anzelmus** (bei **Hanka, Starob. Skladenie. Prag. 1823. T. V.** p. 198—219.), **Mastickar anelo Sewerin a Rubin,** d. h. d. Zuckerbäcker oder Severin und Rubinus (ebd. p. 198—219.) und **Hrob Bazij** d. h. Grabmal unseres Herrn (ebd. p. 82—92.).

B. Theologie.

§. 448.

Nach einem ziemlich langen Aufenthalte kommen wir jetzt zur Geschichte der Theologie dieser Periode und zwar zuerst

zur christlichen, die jedoch trotz der außerordentlichen Zahl ihrer Bearbeiter in geistiger Hinsicht eher Rückschritte als Fortschritte gemacht hat und eigentlich nur deswegen, wenigstens protestantischer Seits, jetzt noch studiert zu werden verdient, um zu sehen, wie sich der menschliche Geist verirren und das bereits in der vorigen Periode mit vielem Fremden versetzte christliche Dogma auf immer weiter von dem Urchristenthum wegführende Abwege gelangen konnte. Fragt man aber nach den Ursachen, so werden sich außer den in den politischen Verhältnissen des damaligen Europa's zu suchenden Gründen mehrere innere auffinden lassen, die zu jener verderblichen und falschen Richtung der katholischen Literatur wesentlich beitrugen. Diese lagen nun aber theils in dem immer mehr wachsenden Fanatismus, mit welchem man besonders seit dem Anfange der Kreuzzüge Andersdenkende verfolgte, und zwar nicht mehr wie früher mit dem Schwerte des Geistes und dem aus der heiligen Schrift gezogenen Worte der Ueberzeugung, sondern mit dem Schwerte von Eisen und mit der Flamme, ja mit allen ersinnlichen Marterwerkzeugen, womit man gegen Heiden und Juden zu Felde zog. Ebenso wenig aber, als diese Glaubenslehrer, unter denen besonders die Dominicaner die ärgsten waren, an ein eigentlich wissenschaftliches Streben dachten, hatten die meisten Glieder der besonders seit dem 13ten Jahrhundert immer mehr vervielfältigten Mönchsorden irgend einen wissenschaftlichen Sinn, ja die Bettelmönche, durch welche die Päpste mit fast gleich glücklichem Erfolge die Herzen der Fürsten und Unterthanen in Banden hielten und sogar der Freimüthigkeit und der auftauchenden Selbstständigkeit der neugegründeten Universitäten Schranken zu setzen suchten, verbreiteten absichtlich Finsterniß und Unwissenheit, wo sie nur konnten, theils weil sie selbst größtentheils völlig ungebildete Leute waren, theils weil Aufklärung der Ausführung ihrer Pläne nur im Wege seyn mußte. Nimmt man nun noch dazu, daß im Inneren der Kirche selbst Unglauben und Ketzerei wucherte, wie denn z. B. von den Templern bekannt genug ist, daß sie geradezu heimlich einen heidnischen Götzendienst ausübten, über höchst equivoque Dinge, wie z. B. über die unbefleckte Empfängniß Mariä zwischen einzelnen Orden die heftigsten, oft schamlosesten literarischen Wortkriege geführt wurden, das Betragen vieler Weltgeistlichen, Mönche

und Nonnen nicht blos zweideutig, sondern häufig empörend schamlos war, wie sich aus so vielen von den Dichtern des 13ten und 14ten Jahrhunderts gegen sie losgelassenen Spottgedichten und Satiren und späterhin aus den in den antikatholischen Reden und Schriften der Vorläufer der Reformation, die doch fast alle selbst früher Geistliche gewesen waren, gemachten Eröffnungen ergiebt, so wird man sich nicht wundern können, daß von sittlich verderbten Leuten ernste wissenschaftliche Studien nicht zu erwarten waren. Nun kann doch aber auf der anderen Seite wieder nicht geleugnet werden, daß diese Periode auch an gelehrten Kirchenlehrern, die noch dazu sehr fruchtbar mit ihren Schriften waren, keinen Mangel hat, und also von diesen leicht wieder gut gemacht werden konnte, was von jenen verdorben war. Allein hier liegt wieder die Ursache, warum diese Leute nur sehr wenig genützt haben, in der Art und Weise ihrer Studien, die wir jetzt näher andeuten wollen. Diese war nämlich durchaus scholastisch, nachdem einmal Johannes Damascenus in seinen Schriften gezeigt hatte, wie sich Philosophie und Theologie vereinigen lassen, und nach der Uebertragung des Nominalismus Roscellin's au die Dogmatik es dem Abälard, mehr noch dem Petrus Lombardus möglich geworden war, eine völlige Coalition beider Disciplinen zu erzeugen. Wenn nun auch auf der einen Seite zugegeben werden kann, daß ihre Aristotelische Dialectik in den Köpfen ihrer Anhänger aufräumte und systematisch wenigstens die Dogmatik ausbildete, so haben doch auf der anderen Seite ihre ewigen Zwistigkeiten mit allen aufgeklärten Leuten, z. B. selbst mit Bernhard von Clairvaux, der über viele Glaubenslehren unbezweifelt sehr vernünftig dachte, die von ihnen, als fast alleinigen Universitätslehrern, bewirkte Verbildung der ganzen theologischen Disciplinen und ihre fast nur aus Ruhm- und Habsucht unternommenen kleinlichen Untersuchungen über völlig unbedeutende und nichtssagende Dinge bei weitem mehr geschadet, und an die Stelle einer vernünftigen Dogmatik und der das wahre Verständniß der heiligen Schrift bezweckenden und förderndenExegese eine hinter prunkendem Wortschwall, blendenden Syllogismen und Definitionen versteckte Geistesarmuth gesetzt und Hirn und Mark vertrocknendes Wortklauben und Spintisiren für geistreiches Meditiren und tiefe Forschungsgabe angesehen. Darum sind ihre

Schriften auch größtentheils so unendlich langweilig und bei aller scheinbaren Logik doch völlig unklar und sophistisch, manchmal sogar komisch, wo sie z. B. die Tugenden und Laster unter sich und in sich selbst abwägen. Wie konnte also bei solchen Elementen ein vernünftiges Bibelstudium denkbar seyn? Entweder mußte ihr dialectischer Unsinn eben nur leeren Wortkram hervorbringen oder traurigen Mysticismus, der die schwachen Köpfe noch mehr verdrehte, erzeugen, wie wir diesen in seinen traurigen Verirrungen in vielen Predigten der Deutschen Mystiker, in den mancherlei visiones und revelationes dieser Zeit, und in den überspannten Gebilden vom Antichrist, den Zeichen des jüngsten Gerichtes, den Todtentänzen und a. dergl.[1]) deutlich genug ausgesprochen sehen.

1) S. A. L. G. II. p. 134—152. Ozanam, Dante et la philos. catholiq. Ed. II. p. 355 sq.

§. 449.

Ehe wir nun aber zu den einzelnen theologischen Wissenschaften fortgehen können, müssen wir als Einleitung in dieselben die Kirchengeschichte voranschicken, für die leider aus den oben angeführten Gründen nichts gethan worden ist, da gerade sie ein eifriges und eindringendes Studium erfordert. Darum giebt es wohl eine Menge Legendenschreiber und Biographen der Heiligen, aber an eigentliche Kirchenhistoriker ist kaum zu denken. In Griechischer Sprache ist der einzige hierher gehörige Nicephorus Callisti (d. h. filius) Xantopulos[1]) (lebte noch um 1341), der ohne Kritik und mit vielem Aberglauben eine Kirchengeschichte von Christi Geburt bis auf Leo den Weisen (910 n. Chr.) schrieb, von der aber nur die ersten 18 Bücher bis auf den Tod des Tyrannen Phocas (610 n. Chr.) vorliegen. Etwas besser ist des Bischoffs von Torcelli Ptolemäus (Bartholomäus) von Lucca (geb. 1236, und gest. 1327) Geschichte der Kirche von Christi Geburt bis z. J. 1312, die drei Fortsetzungen, von denen aber die dritte nur handschriftlich (bis 1439) existirt, erhalten hat, und allerdings an albernen Märchen und dergl. keinen Mangel leidet[2]). Uneigentlich kann noch Ordericus Vitalis (geb. 1075 zu Scribesbury und nach 1142 zu St. Evroul als Mönch verst.) hierher gerechnet

werden, obgleich seine Historia Uticensis mehr politisch als kirchenhistorisch ist und sich mehr mit Berichten über Stiftung von Klöstern ꝛc. beschäftigt, als dieß von einem so allgemein seyn sollenden Buche erwartet werden sollte. Als Biograph mag noch Bartholomäus Sacchi, von seinem Geburtsorte Piadena im Cremonesischen Platina benannt, hier erwähnt werden (geb. 1421, gest. 1480), der als Bibliothekar des Vatican Gelegenheit genug hatte, seine Biographieen der Päpste bis Sixtus IV., freilich mit gehöriger Parteilichkeit, niederzuschreiben[4]). Entfernt gehören nun aber noch die Legendenschreiber und einige andere ähnliche Schriftsteller hierher. Unter diesen mag einen besonderen Platz einnehmen Petrus mit dem Beinamen Comestor oder Manducator aus Troyes, einige Zeit Canzler an der Pariser Universität, dann aber als Mönch zu St. Victor (1178—85) daselbst verstorben, dessen Historia scholastica oder Geschichte des alten und neuen Testamentes bis auf die Apostel, soweit ihre Geschichte nämlich in der Apostelgeschichte reicht, trotz aller der in ihr enthaltenen Fabeln bis zur Reformation für den großen Haufen und die selbige ausbeutenden Dichter und selbst für viele Historiker die Stelle der Bibel vertrat und zugleich das Hauptrepertorium aller für die Römische Kirche nützlichen Traditionen ausmachte[5]). So benutzte es unter anderen auch der bekannte Jacobus de Voragine (oder de Varagine und Viragine), aus Viraze im Genuesischen (1230) gebürtig, Ordensgeneral der Dominicaner und Erzbischoff von Genua († 1292) zu seiner berühmten Legenda aurea de vitis sanctorum, die als Compilation einer Menge der verschiedenartigsten Sagen und Legenden im Mittelalter das Hauptbuch war, aus welchem man das Leben der Heiligen und Märtyrer zu studieren pflegte, welche aber häufig mit Unrecht als abgeschmackt verworfen worden ist, ob sie gleich für jene Zeit mit vielem Freimuth (er zweifelt häufig an der Richtigkeit der einzelnen Sagen) und mit großer dogmatischer Gelehrsamkeit, vorzüglich aber mit wahrhaft frommem Glauben geschrieben ist[6]). Nicht weniger gelesen und beliebt war das ähnliche Leben Christi des früheren Dominicaners und nachherigen Carthäusers Ludolphus de Saxonia (gest. zu Mainz nach 1330), welches wie jenes fast in alle Europäische Sprachen übersetzt ward[7]). Mehr der Wahrheit getreu erscheint und be-

sonders der Kürze befleißigte sich ein anderer ähnlicher Compilator, der Venetianer Petrus de Natalibus, als Bischoff von Equilio oder Jesole nach 1405 verstorben, der ebenfalls einen Catalogus martyrum et sanctorum wie Jacobus de V. nach der Reihe der Feste, die zu ihrem Andenken gefeiert werden, hinterlassen hat[8]).

1) Niceph. Call. L. XVIII in duos Tom. dist. gr. u. pr. ed. Adj. est interpr. J. Langi a R. P. Frontone Ducaeo c. Graec. coll. et recogn. Paris 1630. II. fol.

2) Hist. eccl. c. addit. duor. contin. ed. Muratori, Scr. Rer. Ital. T. XI. p. 741 sq. D. 3te Fortſ. nur hdſchr. ſ. Bandini, Cat. codd. lat. bibl. Laur. T. I. p. 124 sq.

3) Historia Uticensis, L. XIII. b. Du Chesne, Scr. hist. Normann. Paris. 1629. fol. p. 315—925. emend. et anim. adj. A. Leprevost. Paris. 1840. I. II. 8. Oderic Vital hist. de la Norm. trad. p. la pr. f. en franç. p. Dubois. Paris 1827. V. 8.

4) Opus in vitas summorum pontificum ad Sixtum IV. Venet. 1479. fol Paris 1481. 1508. Lugd. 1512. 8. Col. Agripp. 1529. 4. 1574. fol. Col. Ub. 1612. 4. u. öft.

5) Petri Com. Hist. schol. s. l. (G. Zainer). 1473. fol. Argentin. 1473. fol. Ed. II. post Benevent. a MDCIC cur. A. M. Quirini. Venet. 1729. 4.

6) Der andere Titel Historia Lombardica rührt von der im 176. Cap. stehenden Erzähl. v. H. Pelagius her. Der Titel: Legenda sanct. aurea, quae alio nomine dicitur historia Longobardica, quam compilavit J. de V. ord. Praed. Colon. 1470. fol. Lovan. 1485. Lugd. 1485. Nurnb. 1501. fol. c. supplem. Hilarionis mon. et Ant. Liberi Susat. a cap. CLXXVIII usque ad CCXVI. Mediol. 1494. Lugd. 1510. fol. ex rec. et c. addit. Cl. Rotae. ib. 1519. 4. 1551. fol. ad opt. libr. fid. rec. J. G. Th. Graesse. Dresd. et Lips. 1846. 8. (d. vollſt. Ausg. v. 243 Cap., da die früheren fast alle differ.).

7) Vita Christi. Ed. Pr. s. l. 1474. (Argent.) fol. Nurnb. 1478. fol. Lugd. 1510. 4. Paris. 1580. fol. cura P. Dorlandi. Lugd. 1642. fol.

8) Catal. sanct. et gest. eor. ex div. volum. coll. ed. a Petro de Natalibus. Vicent. 1493. fol. Venet. 1506. fol. cur. Alb. Castellanus. ib. 1516. 4. Lugd. 1549. fol.

§. 450.

Um die bei den früheren Perioden beobachtete Ordnung beizubehalten, wollen wir auch hier die Apologetik voranstellen, eine Wissenschaft, die freilich nur sehr lässig und matt betrieben ward, da die Gegner des Christenthums theils, wie die Juden, in einer so abhängigen und gedrückten Lage waren, daß es ihnen wenigstens durch offene schriftliche Angriffe ihre Herren zu reizen nicht einfallen konnte, theils, wie die Mohammedaner, bei ihrer damals so ungeheuer angewachsenen politischen Macht und angeborenen Trägheit es weit bequemer fanden, jenen mit dem Schwerte, als mit dem Schreibrohre zu Leibe zu gehen. So traten denn gegen die Juden unter den Griechen beson-

ders der Kaiser Andronicus Comnenus[1]), im Abendlande aber, wo die Zahl der Juden doch weit größer war, unter vielen Anderen besonders der oben schon genannte Petrus Alphonsi, Arzt des Königs Alphons VI., ein 1106 zu Huesca zum Christenthum übergetretener Jude[2]), der bekannte Abt von Deuz, Rupert[3]), Petrus Mauritius, Abt von Clugny[4]), Hugo Etherianus[5]), der bekannte Vertheidiger der Römischen Kirche gegen die Griechische, der gelehrte Orientalist Raimundus Martini aus Sobirat (geb. 1236 und gest. nach 1286)[6]), der Karthäuser Porchetus de Salvaticis aus Genua (1303), welcher selbst, das vorige Werk fast abgeschrieben zu haben, geständig ist[7]), Hieronymus a sancta Fide, Leibarzt Benedicts XIII., im J. 1412 vom Juden- zum Christenthum bekehrt[8]), aber bei weitem nicht ein so gelehrter Kenner des Talmud als Raimund Martini, der Großinquisitor und Rector von Salamanca, Alphonsus de Spina (1456), ein fanatischer und wenig unterrichteter Judenfeind[9]), der tüchtige Bibelkenner Paulus Carthagena a St. Maria von Burgos, ein übergetretener Jude (1415—35 Bischoff von Burgos)[10]), und der gelehrte Hebräer, Judenbekehrer und Professor zu Ofen (gest. nach 1481), der Dominicaner Petrus Schwarz oder Niger[11]), dessen Leistungen wir aber nur aus den von fremden Händen gelieferten Redactionen kennen, auf. Gegen die Mohammedaner schrieben unter den Griechen, mehrere andere unbedeutendere Schriftsteller abgerechnet, die Kaiser Johannes Cantacuzenos (um 1347)[12]) und Manuel Paläologus[13]), sowie der erste Griechische Patriarch unter Türkischer Oberherrschaft Gennadius, auch Georgius Scholarius[14]) genannt. Im Abendlande waren die Lehren des Mohammedanismus durch des gelehrten Englischen Reisenden, Robert, Retemensis benamt, und nachherigen Archidiaconus' zu Pampelona (1143), abgekürzte Uebersetzung des Koran bekannt geworden[15]), worauf denn verschiedene mehr oder weniger gelungene Widerlegungen von Seiten des Abtes zu Clugny, Mauritius[16]), des Engländers Johannes Walleis, nachherigen Professors der Philosophie zu Paris (1260)[17]), des Raimundus Martini im 3ten Theile seines Pugio fidei, des gelehrten Reisenden und Benedictiners Ricoldus oder Richard de Montecroce aus Florenz[18]) (gest. 1300), des berühmten Nicolaus de Cusa[19]), des

Alphons de Spina im 4ten Theile seines Fortalitium fidei, des fanatischen, noch unten zu erwähnenden Dionysius von Rickel[20]) und des getauften Saracenen Johannes Andreas Abdallah (um 1487)[21]) stattfanden, welcher Letztere freilich am geeignetsten war, die Vorzüge des Christenthums gegen den Islam hervorzuheben. S. A. L. G. II. 3. p. 37—50.

1) Dialogus in Judaeos, nur Lat. b. Canis. Lect. ed. Basnage T. IV. p. 261 sq.

2) XII dialogi cum Moyse Judaeo. Colon. 1536. 8. u. in d. Bibl. PP. Max. T. XXI. p. 172 sq. s. Mayerhoff in Illgens Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. VII. 1. p. 159 sq.

3) Annulus s. dial. inter Christ. et Judaeum L. III., ed. Gerberon c. Anselmo Cant. Paris. 1675. fol. p. 524 sq.

4) Tr. adversus Jud. inveteratam duritiem in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 978—1030.

5) De animo corpore jam exuto s. de animae immortalitate et regressu ab inferis liber. Colon. 1540. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 1176 sq.

6) S. pugio fidei war von ihm 1278 in Hebr. u. Lat. Spr. geschrieben. Pugio fidei contra Judaeos et alios quosvis errantes a via veritatis n. pr. in luc. ed. J. Ph. Maussacus. Lutet. Paris. 1642. fol. c. obs. J. de Voisin et introd. J. H. Carpzov. Lips. et Frcft. 1687. fol.

7) Victoria adversos impios Hebraeos, ed. A Justinianus. Paris. 1520. 4.

8) Errores Judaeorum extracti ex Talmud: item Probationes N. T. ex Vet. T. per quas doctr. Talmud improb. et dic. liber contra errores Judaeorum s. l. et a. 4. Tiguri 1552. 8. u. in d. Bibl. PP. Max. Lugd. T. XXVI. p. 528 sq. Hebraeomastix. Vindex impietatis ac perfid. Jud. lib. H. a S. Fide. Adj. est Nic. de Lyra Probatio adventus Christi per Script. a Judaeis receptas. Lib. ut n. pr. ex vet. ms. ed. Frcft. 1602. fol.

9) S. Mayerhoff a. a. O. Bd. VII. 1. p. 167 sq. Ausg. s. Fortalitium fidei. s. l. et a. (Argent. 1472.) fol. cura G. Totani. Lugd. 1511. 1629. 4.

10) Scrutinium scripturarum s. dial. Sauli et Pauli contra Judaeos. Mant. 1475. fol. ex rec. Chr. Sanctositii. Burgis 1591. 1596. fol.

11) S. Mayerhoff a. a. O. p. 170 sq. S. Tractatus contra perfidos Judaeos de conditionibus veri Messiae ad Psalm. 118, 22. (Esling. 1475. 4.) ist nach seinen Predigten von Anderen niedergeschrieben, aber unter seinen Augen gedruckt und von ihm selbst corrigirt worden. Ein zweites Werk: „Der Stern des Meschiah. Eßlingen 1474. 4." ist keine Uebersetzung des vorigen Werkes, nur zu Ende ist wie im vorigen eine Anweisung Hebräisch zu lesen.

12) Joa. Cantacuz. contra Sarac. haeresin pro christ. rel. apol. IV. Ejd. c. Mahom. Orat. IV. n. pr. in luc. ed. gr. et lat. R. Gualtero Tigur. interpr. Basil. 1543—50. fol.

13) *Διαλογος προς τον ἀδελφον Πορφυρογεννητον Θεοδωρον τον Παλαιολογον, ὀν ἐποιησατο μετα τινος Περσου την ἀξιαν Μουτεριζη ἐν Ἀγκυρᾳ της Γαλατιας*, gr. et lat. ed. Hase in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VIII. 2. p. 328—382.

14) Confessio s. sermocinatio hab. cum Mahomete Turc. imp. de recta christianorum fide, gr. lat. et turco-arab. ed. Crusius, Turco-Graecia. L. II. p. 110. 746. Eine weitläufigere Umarb. d. vor.

W. ist s. Lib. de articulis fidei ad eundem Mah. s. dial. de via salutis humanae (gr. et lat. ed. J. Al. Brassicanus. Vienn. 1530. 8. gr. et lat. st. J. a Fuchte. Helmst. 1612. 8. Lat. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXVI. p. 556 sq.).

15) Vers. lat. Alcorani in comp. redacti. Norimb. 1543. fol. u. d. Mahum. Alcor. Petrus abb. Cluniac. ex arab. ling. in lat. transl. cur. op. et st. Th. Bibliandri. Basil. 1543. Tiguri 1550. fol.

16) Summula br. contra haereses et sectam diabol. fraudis Sarac. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 1030 sq. u. d. Bibliander T. I. p. 2.

17) Lib. de origine et progressu et fide Machum. et quadruplici reprobatione ejus prophetiae. Argent. 1550. Colon. 1551. 8.

18) S. improbatio Alcorani (Hispali 1520. 4. U. d. Tit. Propugnaculum fidei. Venet. 1609. 4.) wurde von Demetrius Cydonius in's Griechische übertragen und aus dieser Sprache durch Bartholomäus Picenus de Montearduo wieder in's Lateinische (Ric. contra sectam Mahumet. libellus c. praef. J. Fabri. Paris. 1509. 4. Rom. 1516. 4. 1606. 8. gr. et lat. ed. Bibliander a. a. O. p. 121—183.).

19) III L. cribrationum Alcorani (in Nic. Cus. Op. XI. p. 124 sq. u. d. Bibliander. T. II. p. 21 sq.) u. De pace fidei (d. Nic. Cus. Op. T. I. p. 104 sq.).

20) L. V. contra Alcor. et sect. Mahom. c. suasione de instituendo bello contra Turcas. Colon. 1533. 8.

21) Confusio sectae Mahom. lat. ex interpr. J. Lauterbach. Dresd. 1594. 4. Traj. ad Rh. 1646. 8. D. Spanisch geschr. Original. Sevilla 1536. 8.

§. 451.

Mit der Apologetik ist bekanntlich die Polemik sehr nahe verwandt, und war erstere Wissenschaft in den früheren Jahrhunderten des Christenthums viel eifriger, als letztere gepflegt worden, so gewann diese wieder im Mittelalter einen weit bedeutenderen Umfang, als aus verschiedenen theils äußeren, theils inneren Gründen sich in der Kirche immer zahlreichere und derselben mehr oder weniger gefährlich scheinende Secten bildeten. Daher kommt es denn auch, daß weder in der Griechischen noch in der Abendländischen Kirche die im Allgemeinen gegen Ketzer gerichteten Schriften irgendwie ein besonderes wissenschaftliches Verdienst haben, sondern nur ein bedingtes historisches und literärisches. Als derartige Schriften sind nun aber anzuführen bei den Griechen des Euthymius Zigabenus Panoplie[1]), des Constantinus Harmenopulus aus Constantinopel (geb. 1320 u. 1380—83 gest.) Aufzählung der ketzerischen Ansichten aller Zeiten[2]) und des Nicetas Acominatus, des noch zu erwähnenden Historikers, nur erst zum Theil gedruckter Schatz der Orthodoxie[3]), und unter den Lateinischen Schriftstellern Honorius, entweder Vorsteher der Schule zu Autun

oder der Kirche von Augt bei Basel[4]), der berühmte Thomas von Aquino[5]), wie Guido de Perpiniano noch unten zu erwähnen[6]), Alvarus Pelagius, ein geborener Gallizier und Bischoff von Silva in Portugal (1340)[7]), Nicolaus Eymericus aus Gerunda, Großinquisitor von Aragonien († 1399), dessen Directorium inquisitorum haereticae pravitatis heute noch von großer historischer Wichtigkeit ist[8]), und vorzüglich Marsilius Ficinus, dessen Vertheidigung der christlichen Lehre gegen ihre Gegner und Anfechter nicht blos polemisch, sondern auch apologetisch ist[9]), während dagegen Johann Wessel's Ketzergeschichte blos historisch ist[10]). S. A. L. G. p. 50—54.

1) *Πανοπλια δογματικη Ἀλεξιου του Κομνηνου. Ἐν Τεργοβυστῳ* (1710.) fol. (d. ausgel. Tit. 24. gegen d. Islam b. Sylburg. Saracenica p. 1—34.) Pan. dogm. n. pr. ex gr. lat. transl. st. et lab. P. Fr. Zini. Paris 1556. 8. Venet. 1555. fol. u. Bibl. PP. Lugd. T. XIX. p. 1 sq. (hier fehlen Tit. 12. u. 13. gegen d. Röm. Kirche).

2) De opinionibus haereticorum, qui singulis temporibus exstiterunt, gr. et lat. b. Front. Duc. Auct. bibl. T. I. p. 533 sq.

3) Thesauri orthod. fid. L. V priores, lat. P. Morello interpr. ex bibl. Joh. a S. Andrea. Lutet. 1589. 8. Fragm. ex L. XX gr. et lat. ed. Sylburg. Saracen. p. 74 sq. Dazu d. Forts. vom 6ten Buche an b. Mai, Spicil. Vatic. T. IV. p. 398 sq. cf. p. XV. u. 498. u. Coll. Scr. Vet. Nova T. IV. p. 1 sq. VI. p. 314 sq. Anderes b. Bandini, Cat. codd. mss. bibl. Laurent. Med. T. I. p. 430 sq. Die Argumenta b. Bandini, Monum. Eccl. Gr. T. III. p. III sq.

4) Honor. August. de haeres. lib. it. Constant. Harmen. de opinion. haereticorum cat. ed. J. a Fuchte. Helmst. 1612. 4. u. b. Honor. Aug. L. VII. ed. J. Heroldus. Basil. 1544. 8.

5) IV L. de veritate fidei catholicae contra gentiles, in s. Op. Venet. 1753. 4. T. XVIII.

6) Summa de haeresibus omnibus et earum confutationibus. Paris. 1528. Col. 1631. fol.

7) Summa de planctu ecclesiae. Ulm. 1479. Lugd. 1517. Venet. 1560. fol.

8) Directorium inquisitorum haereticae pravitatis, ed. G. de Caselles. Barcin. 1503. fol. c. comm. Fr. Pennae. Rom. 1578. Venet. 1591. 1607. fol.

9) De christiana religione et fidei pietate (ed. Crocius. Brem. 1617. 12. u. in s. Operib. Paris. 1641. fol. T. I. p. 1—73.).

10) Lib. de moribus veterum haereticorum. Lips. 1537. 8.

§. 452.

Es ist schon oben im Allgemeinen bemerkt worden, daß die von der Kirche nach und nach vorgenommene allzugroße Veränderung des christlichen Lehrbegriffs, die Bevorzugung der Schriften der Kirchenväter vor der heiligen Schrift, die Uebergriffe, welche sie sich in politischer Hinsicht erlaubte, besonders aber die

Sittenlosigkeit und Unwürdigkeit vieler ihrer Glieder bei denkenden Köpfen nothwendig starke Zweifel an ihrer Göttlichkeit, wenigstens was ihre Organe anlangte, erregen mußte, und so darf es nicht Wunder nehmen, wenn sich hier und da Leute fanden, die schon zu Anfange dieser Periode an eine Art von Reformation gedacht haben. Natürlich galten aber Alle, die ein in den Augen der Curie so frevelhaftes Unternehmen wagten, für Ketzer und mußten auf jede Art unschädlich gemacht werden. Es zerfallen diese Vorläufer der Kirchenverbesserung in zwei Klassen, nämlich in einzelne Personen und in ganze Secten. An der Spitze der erstern steht aber als das bedeutendste Genie unter den Scholastikern Petrus Abälard aus Palais in der Bretagne (geb. 1079, daher oft **Petrus Palatinus** genannt), der, frühzeitig in die Spitzfindigkeiten der Dialectik eingeweiht, sich leider zu bald mit seinem treuen Lehrer und Gönner, Wilhelm von Champeaux, den Neuere fälschlich unter die Spinozisten rechnen wollen, entzweite, anfangs zu Melun Philosophie lehrte, dann aber als Canonicus zu Paris ungeheuren Zulauf hatte. Um diese Zeit fällt seine unglückliche Liebesgeschichte mit der Heloise, nach deren gewaltsamem Schlusse er um d. J. 1119 anfing, der Kirche durch seine Ansichten gefährlich zu erscheinen, mehrmals deshalb zur Verantwortung gezogen wurde und besonders den heiligen Bernhard zum Gegner bekam, auf dessen Veranlassung sowohl seine als seines gleich zu nennenden Schülers Schriften zum Feuer verurtheilt wurden. Später söhnte er sich indessen mit der Kirche aus und starb ruhig in der Priorei von St. Marcel bei Châlons im J. 1142.[1]) Seine Hauptlehrsätze waren, daß der Vater durch Erschaffung des Sohnes nur eine gewisse Kraft, die Weisheit gezeigt, und Beide nur eine gewisse Güte, die von Kraft entblößt gewesen, durch den Proceß des heiligen Geistes hervorgebracht hätten, der selbst nichts, als die Weltseele Plato's sei. Sonst hat er auch noch ganz sonderbare Ansichten vom Glauben, den er als **existimatio rerum non apparentium, h. e. sensibus corporis non subjacentium** oder **argumentum non apparentium (argumentum vero est ratio, quae rei dubiae fidem facit)** definirt, aufgestellt, die besonders von Bernhard von Clairvaux angegriffen worden sind[2]). Unter seinen theologischen Schriften ist außer seiner Ethik und Dog-

matik das berühmteste sein Sic et Non, worin er die Widersprüche der Kirchenväter erörtert hat. Weit unglücklicher als er war aber sein Schüler, der freisinnige Priester Arnold von Brescia, der behauptet hatte, dem Clerus gebührten keine weltlichen Güter, und der nach vielfachen Verfolgungen zu Rom im J. 1155 gehängt ward[3]). Hierzu hatte aber durch seine berühmte Betrachtung über das Papstthum der fromme Mystiker, wenn auch in vieler Hinsicht aufgeklärte Abt von Clairvaux, Bernhard (geb. zu Fontaine bei Dijon 1091 u. gest. 1153), den sein Zeitalter den ultimum patrem seiner Gelehrsamkeit wegen nannte, und welcher vier Jahre nach seinem Tode canonisirt ward, am Meisten beigetragen[4]). Alle jene Männer hatten jedoch nur einzelne Anhänger, daher thaten sie der Kirche nur wenigen Schaden, wogegen es mit den eigentlichen ketzerischen Secten dieser Periode, von denen gleich die Rede seyn wird, etwas ganz Anderes war. S. A. L. G. II. 2 p. 56—68.

1) Ueb. s. Leben s. Abaelardi ep. I. Gervaise, La vie de P. Abeillard et celle de Héloise. Paris 1720. II. 12. J. Berington, The hist. of the lives of Ab. and Hel. compr. a period of eighty four years from 1073 to 1163. With their genuine letters. Birmingh. and Lond. 1787. 4. (Deutsch. Lpzg. 1788. 8.) Schlosser, Abälard u Dulcin, Leben eines Schwärmers und eines Philosophen. Gotha. 1807. 8. p. 38—217. L. Feuerbach, Abäl. u. Heloise. Ansbach 1834. 8. Rémusat, Abélard. Paris. 1845. II. 8. D. J. H. Goldhorn, de summis principiis theolog. Abael. Lips. 1836. 8. Frerichs, de Abael. doctr. dogm. et morali. Jen. 1827. 4. Cousin a. a. O. Introd. p. I. sq. Bittcher, de theol. system. Abael., in d. Progr. soll. schol. Port. maj. 1844. 4. Lewald, De op. Ab. q. Cousin. ed. Heidelb. 1839. 4. Francke in d. Tübing. Zeitschr. 1840: IV. p. 1. sq. u Theol. Stud. u. Cr. 1841. p. 973. sq. Ausg. s. W. Petri Ab. filosofi et theologi et Heloisae, uxoris ejus opera n. pr. ex mss. codd. V. ill. Fr. Amboesii (rec. A. du Chesne) c. ejd. praef. apol. et cens. doct. Paris. Paris. 1616. 4. Dazu s. L. V theologiae christianae b. Martene, Thes. Anecd. T. V. p. 1156—1360, Theologia morum s. Ethica lib. inscr. Scito te ipsum, reprehensus a B. Bernhardo b. Pez. Thes. Anecd. T. III. 2. p. 627—688. (s. Bittcher, üb. d. P. Ab. Eth., in d. Soll. Saec. Schol. Port. Numb. 1843. 4) Dialogus inter philosophum Judaeum et christianum, ex cod. bibl. Vind. n. pr. ed. F. H. Rheinwald. Berol. 1831. 8., Epitome theologiae christ. ex codd. mon. S. Emmer. Ratisb. ed. Rheinwald. ib. 1835. 8. unächt, Sic et non b. V. Cousin, Ouvrages inédits d'Alb. publ. p. Cousin. Paris 1836. 8. p. 1—169. (s. a. Cousin, Oeuvr. Bruxell. 1841. 4 T. II. p. 161 sq.) u. e. philos. Werk Dialectica, d. i. Erklärung der von Boethius übersetzten Stücke a d. Arist. Organon (ebd. p. 171—503.) Lat Ged. v. ihm b. Halliwell, Reliq. Antiq. Lond. 1845. T. I. p. 15 sq. (s. a. Cousin, Oeuvr. T. II. p. 168 sq.) u. Greith, Spic. Vatic. p. 123 sq.

2) Unter s. epist nr. 188 u. 189. u. e. Tr. de erroribus Ab. in Synodo Senon. damn. in s. Oper. ed. Mabillon T. IV. p. 453 sq.

3) Nur Fragm. s. Lehren b. d'Argentré, Collect. judicior. T. I.

p. 26 sq. s. a. J. D. Koeler, de Arn. Brix. Gotting. 1742. 4. Hegewisch in d. Berl. Mon. Schr. 1791. Nr. 6 K. Beck in d. Basel. Wiss. Zeitschr. 1824. II. p. 38 sq. III. p. 59 sq. G. Gudagnini, Vita d'Arn. di B. Pavia. 1790. 8. u. Apologia ib. eod. 8. Franke, Arn. v. Br. u. s. Zeit. Zürich 1824. 8.

4) S. Fr. Bourgoing de Villefore, Vie de St. Bern. Paris 1723. 4. (D. Clement) Hist. litt. de St. Bern. et de Pierre le Venerable. ib. 1723. 4. Neander, der h. Bernhard u. s. Zeitalter. Berlin 1813. 8. Th. Ratisbonne, Gesch. d. H. Bernhard. A. d. Franz. v. St. Reiching. Tübing. 1843. II. 8. Ausg. s. Werke: Opera. Colon. 1482. fol. Op. omn. c. not. J. Picardi. in omn. S. Bern. epist. Paris 1615. fol. Op. omn. in VI Tom. div. c. annot. st. et lab. J. Merloni Horstii. Lugd. 1641. VI. fol. Ed. cast. ib. 1679. fol. in mel. ord. red. not. et obs. ind. locupl. et ill. tert. cur. J. Mabillon. Paris. 1709. II. fol. Veron. 1726. III. fol. Besançon. 1835. III. 8. Paris. 1839. sq. II. 4. — L. V de sui consideratione ad Eugenium pap. ad ver. VIII mss. codd. rec. et emend. arg. schol. ac var. lect. ill. st. et dil. G. Vossii. Rom. 1594. 8. c. br. not. ed. st. PP. Benedict. Paris 1701. 8.

§. 453.

Unter den einzelnen antirömischen Secten stehen aber obenan die Waldenser[1]), angeblich von einem reichen Lyoner Bürger, Petrus Waldus oder Waldensis gestiftet (gest. 1197 in Böhmen) und aus den sogenannten Armen von Lyon hervorgegangen, wahrscheinlicher aber von den Thälern zwischen Frankreich und Italien oder Piemont, wo sie später ihren Wohnsitz hatten (Waldenses von vallis, daher Vaudenses, Vaudois), so genannt. Sie wurden im J. 1184 von Lucius III. auf dem Concile zu Verona excommunicirt, breiteten sich aber dessenungeachtet auch nach Deutschland, Oberitalien, Böhmen und Ungarn hin aus und haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Ihre Hauptangriffe gegen die Kirche trafen die Sittenlosigkeit der Geistlichen, die Heiligenverehrung und den Cärimoniendienst, und so waren sie wirkliche Stille im Lande. Unter ihren Gegnern sind die bedeutendsten der Dominicaner Moneta (um 1233) aus Cremona[2]), der Inquisitor der Lombardei Rainerius Sacchoni († 1259)[3]), und der Professor zu Cölln (1444) Petrus von Pilichdorf[4]), dessen Schriften das meiste Licht auf sie werfen. Verschieden von diesen mehr mystischen Pietisten waren die Katharer, eine aus Manichäischen aus Griechenland nach Frankreich und Italien eingedrungenen Sectirern entstandene Ketzergesellschaft, die besonders behaupteten, Gott und der heilige Geist seien die Quelle aller Weisheit, die Materie sei ewig und nicht erst von Gott

aus nichts geschaffen, Christus habe keine göttliche Natur gehabt, und durch äußere Werke könne man nicht zur ewigen Seligkeit gelangen. Diesen Feinden Christi wird aber Schuld gegeben, sie hätten bei ihren Zusammenkünften förmlich Abgötterei getrieben und unter dem Deckmantel des Betens sogar fleischliche Unzucht ausgeübt[5]). Leider hat ihnen dergleichen Vorwürfe nicht blos ihr Hauptgegner Ecbert, Abt zu Schönau bei Cölln (1167—1184)[6]), sondern auch eines ihrer früheren Mitglieder, der bekehrte Dominicaner Bonacursius (um 1190) gemacht[7]). Aus ihnen als besonderer Zweig hatten sich die Albigenser (so genannt von der Stadt Alby) in der Provence und Languedoc gebildet, gegen welche bekanntlich von 1208—1229 förmlich Kreuzzüge gepredigt wurden, die leider die erste Grundlage zu den Inquisitionsgerichten gelegt haben[8]). Ihre Geschichte ist (1209—1218) von einem Augenzeugen, dem Cisterziensermönche aus Sarnay, Petrus, beschrieben worden[9]), ihr Hauptgegner durch Schriften aber ist der berühmte Alanus ab Insulis (aus Lille, geb. 1128), anfangs Vorsteher der geistlichen Schule zu Paris, dann Prior eines Cisterzienklosters zu Canterbury (1179) und im J. 1202 zu Citeaux gestorben, der in seiner Apologie des katholischen Glaubens auch zwei Bücher gegen die Waldenser und Albigenser gerichtet hat[10]). Eine dritte weniger bedeutende Secte von Schwärmern waren die sogenannten Flagellanten oder Geißelbrüder[11]), welche seit d. J. 1260 Italien, besonders aber Deutschland durchzogen und alle Welt zur Buße wegen der drohenden Strafen Gottes (z. B. 1348 des schwarzen Todes) aufforderten und allerdings einen der vorzüglichsten Heidenbekehrer, den Dominicaner Vincentius Ferreri aus Valencia († 1419)[12]), unter ihren Anführern zählten, aber späterhin ausarteten und mehr von der weltlichen Macht, als durch Gelehrte, mit denen sie sich nichts zu thun machten, verfolgt wurden. Bei weitem gefährlicher und nachhaltiger aber war der Angriff auf die Kirche, welcher von dem Engländer Johannes Wicliffe aus Richmond ausging. Er war anfangs Professor zu Oxford (doctor evangelicus genannt), wo er besonders Gelegenheit hatte, das verderbliche Treiben der Bettelmönche zu beobachten und gegen sie im Namen der Universität aufzutreten, und ward dann Prediger zu Luterworth in Leicestershire, als welcher er nicht allein gegen die Obermacht der

Päpste, das willkürliche Interdict, das Mönchthum, die Ohrenbeichte, das Fegefeuer, Ablaß und Heiligenverehrung predigte und lehrte, daß die päpstliche Macht nur vom Kaiser komme, Christus aber nur geistig im Abendmahl gegenwärtig sei, sondern auch das neue Testament in die Volkssprache übersetzte und so es allgemeiner zu verbreiten suchte. Glücklicher als viele andere Gleichdenkende starb er ruhig in seinem Amte im J. 1387, obgleich nach seinem Tode nicht allein seine Bücher, sondern sogar im J. 1428 seine Gebeine öffentlich verbrannt wurden[13]). Seine Hauptgegner in Schriften waren Thomas Netter[14]) aus Walden in Essex, Provincial des Carmeliterordens († 1430) und besonders Aeneas Sylvius, aus dem Geschlechte der Piccolomini (geb. 1405 zu Corsignano, † 1464), der seit d. J. 1468 unter dem Namen Pius II. auf dem päpstlichen Stuhle saß[15]), aber zugleich auch die aus den Wicliffitischen Lehrsätzen constituirte Secte der Hussiten mit zu widerlegen gesucht hat. Denn der berühmte Johannes Huß[16]) (geb. 1373 zu Husynecz), der realistische Rector der Prager Universität, hatte die Lateinischen Schriften des Englischen Reformators nicht blos studirt, sondern auch den Trialogus desselben in's Böhmische übersetzt und sich in seinen eigenen Schriften völlig zu den Lehren jenes bekannt, indem er noch besonders behauptet hatte, nicht der Papst, sondern allein Christus könne das Haupt der wahren Kirche seyn, und äußerlich das Predigen in Böhmischer Sprache und den Empfang des Abendmahls unter beiderlei Gestalt forderte. Leider war der Scheiterhaufen (zu Costnitz den 6ten Juli 1418) der Lohn seiner Neuerungen. Denselben betrat zwei Jahre früher auch Hieronymus Faulfisch[17]), der um d. J. 1400 die Lehren und Schriften Wicliffe's aus England nach Böhmen gebracht hatte. Uebrigens gab es außer diesen Führern der Hussiten noch mehrere Böhmische Gelehrte, welche dieselben Sätze durch Schriften gegen die Römische Kirche vertheidigten, doch nennen wir hier blos den Jacob von Misa[18]), Priester an der St. Michaeliskirche zu Prag, den Uebersetzer der meisten Wicliffitischen Schriften und Vater der Utraquisten († 1429). Gegen sie traten nun die meisten Redner des Costnitzer und Baseler Concils, unter ihnen besonders der Pariser Professor Aegidius Carlerius aus Cambray († 1473)[19]), der Ordens-

general der Dominicaner, Johannes de Ragusio[20]), Bischoff von Straßburg (1440), der Großinquisitor von Deutschland, Heinrich von Kalteisen aus Koblenz[21]), Erzbischoff von Drontheim († 1485) und der berühmte Ketzerrichter und defensor fidei Johannes a Turrecremata[22]) (aus Torquemada in Spanien, † 1468 zu Rom im 80sten Jahre), ohne jedoch einen wesentlichen inneren Beruf durch ihre Leistungen an den Tag zu legen, auf. S. A. L. G. p. 69—106.

1) J. Brez, Hist. des Vaudois. Lausanne et Utrecht. 1796. II. 8. (Deutsch m. Zus. Lpzg. 1798. II. 8.) K. v. Moser, actenmäß. Gesch. d. Wald. Zürich 1798. 8. Ad. Blair, Hist. of the Waldenses. Edinb. 1833. II. 8. Dieterici, die Wald. u. ihr Verh. z. d. Preuß. Reg Berl. 1831. 8. A. Muston, Hist. d. Vaudois d. vall. de Piemont. Strassb. 1834. 8. u. de l'orig. et du nom. d. V. ib. 1834. 8. u. de la doctr. d. Vaud. ib. 1834. 8. u. de l'inst. publ. ch. l. anc. Vaud. ib. 1834. 8. A. Chervay, Orig. de Valdesi e caratt. d. prim. loro dottr. Turin. 1838. 8. P. Jais, de Valdens. secta ab Albigens. bene disting. Lugd. 1834. 4. J. Krone, Fra Dolcino u. d. Patarener. Lpzg. 1844. 8.

2) Summa contra Catharos et Waldenses ex mss. codd. Vat. Bon. et Neap. n. pr. ed. et ill. Th. A. Richini. Rom. 1743. fol.

3) Summa de Catharis et Leonistis s. Pauperibus de Lugduno ed Cl. Cousford. Paris 1548. 8. u. b. Martene, Thes. Anecd. T. V. p. 1759 sq. u. Dess. Liber adv. Waldenses b. Gretser, Luc. Tudens. Script. Succed. contra sect Waldens. Ingolst. 1623. 4. u. in Bibl. PP. T. XXV. p. 262 sq. s. a. J. G. L. Gieseler, Pr. de Rain. S. Summa de Cath. et Leon. Gotting. 1834. 4.

4) Obviat. s. script. contra err. Wald. u. d. nur fragm. erh. Lit. contra Pauperes de Lugduno, ed. Gretser a. a. O. p. 201. u. 279. u. Bibl. PP. Lugd. T. XII. 2. p. 50 sq.

5) Du Plessis d'Argentré. T. I. p. 9. 35. 43. 82. 90 sq.

6) XIII serm. adv. haereses Cath. haeresin Manichaeorum renovantes, in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXIII. p. 601 sq. u. b. Galland. T. XIV. p. 447 sq.

7) Manifest. haeres. Cath. b. d'Achery, Spicil. T. XIII. p. 63 sq. (ed. II. T. I. p. 208 sq.).

8) S. Chassanion, Hist. d. Albigeois. Génève 1595. 8. J. K. L. Sismonde de Sismondi, Les crois. contre les Albig. Paris 1828. 8. (Deutsch v. Becker. Lpzg. 1829. 8.) Maillard, Facts and docum. illustr. of the history, doctr. and rit. of the anc. Wald. and Albig. Lond. 1812. 8.

9) Historia Albig. et belli in eos a. 1209 susc. duce et principe Simone a Monteforti dein Tolos. comite — ex mss. codd. n. pr. ed. (a N. Camuzatio) Trecis. 1615. 8. u. b. Brial, Rec. d. hist. de France T. XIX. Die Reimchronik d. Kr. v. Guillem von Tudela ist schon oben genannt worden.

10) Opus quadripart. de fide cathol. contra Vald. Albigens. et alios hujus temporis haereticos, b. Alani Magni de Insulis — op. moral. paraenet. et polem. op. et st. C. de Visch. Antv. 1654. fol. p. 201—278.

11) S. (J. Boileau) Historia Flagellantium. Paris 1700. 12. E. G. Förstemann, die christl. Geißlergesellschaften. Halle. 1828. G. Mohnike, Ueb. d. Geißlerges., b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. III. 2. p. 345 sq. Johannes d. Springprocession in Echternach, b. Friedrich u. Fischer. D.

evangel. Lichtfreund. Lpzg. 1839. I. 3. p. 364—378. Hecker, die Tanzwuth. E. Volkskr. im M. A. Berl. 1832. 8. L. Schneegans, die Geißler. Lpzg. 1840. 8. Häser, histor. pathol. Unters. I. p. 136 sq. Riedel im Berl. Jahrb. d. Deutsch. Ges. Bd. IV. p. 123 sq.

12) S. **Com. ab Hohenthal-Staedteln, de Vinc. Ferrer. conf. prol. Lips. 1839.** L. Hiller, V. Ferr. n. s. Leb. u. Wirken. Berl. 1830. 8. Ausg. **Vinc. Ferr. Opera omn. ed C. Echard. Aug. Vind. 1729. II. fol.**

13) S. W. Gilpin, Biogr. d. bekannt. Reform. vor Luther, nämlich J. Wikl. u. s. ber. Nachfolg. d. Lord Cobhams, J. Huß, Hier. v. Prag u. Ziska. A. d. Engl. Stuttg. 1769. 8. **Q. Vaugham, The life and opin. of J. de Wycliffe. Lond. Ed. II. 1831. II. 8. S. A. J. de Ruever-Gronemann, Diatr. in J. Wicl. vitam, ingenium, scripta. Traj. ad Rh. 1837. 8.** Ausg. s. Schr. **Jo. Wicl. — Dialogorum libri quatuor. s. l. (Basil.) 1525. 4. Frcft. et Lips. 1753. 4. Treatise of the Sacrament, call'd Wycl. Wycket — publ. by W. Tindall. Norimb. 1546. 8. by H. Jackson. Oxford. 1612. 4.** S. übr. Schr. b. **Brown, Fascic. rer. expet. et fugiend. Colon. 1535. fol. p. 95—133. (p. 191 sq. ed. I.).**

14) **Th. Wald. angl. carm. doctrinale antiq. fid. cath. eccl. adv. Wiclev. Huss., eorq. asseclas. Paris. T. I. 1532. T. II. 1521. T. III. 1523. fol. cur. J. B. Rubeis. Venet. 1571. fol. recogn. et not. ill. a J. B. Blanciotti. Venet. 1577—59. III. fol.**

15) S. **H. Helwing, de Pii II. rebus gestis et moribus. Berol. 1825. 4.** C. Ad. Hagenbach, Erinner. an Aen. Sylv. Picc. Basel 1840. 8. S. **Libell. de doctr. Wicl. J. Hussi et Hier. Prag.** b. **Brown, Fasc. rer. exp. p. 206 sq.** u. ein. and. in s. **Comm. de concilio. Basil. s. l. et a. (Nurnb. 1532.) fol. nr. IX.**

16) S. A. Zitte, Lebensbeschr. d. J. Huß. Prag 1789. 8. **W. Seyfried, Diss. hist. de J. Hussii ortu, educat., studiis, doctrina, vita, morte et scriptis c. ann. J. Chr. Mylii. Hildburgh. 1743. 4. H. Lenfant, Hist. du Conc. de Const. Amsterd. 1727. II. 4.** u. **Hist. de la guerre d. Huss. et du concile de Basle. ib. 1731. II. 4.** Dazu **Is. de Beausobre, Supplément. Lausanne 1746. 4.** Royko, Gesch. d. Kirchenvers. zu Kostnitz. Wien u. Prag. 1782—85. IV. 8. Aufseß, Anz. z. Kde. Deutsch. Vorz. 1833. p. 73 sq. 227 sq. Ausg. s. Schr. **J. Hussi et Hier. Prag. hist. et monumenta partim ann. sup. publ. part. n. dem. in luc. prod. Nurnb. 1558. fol. Frcft. 1715. II fol.**

17) S. G. H. A. Wagner, Leben d. Hier. v. Prag. her. v. Tischer. Lpzg. 1803. 8. H. Heller, Hier. v. Pr. Lübeck. 1835. 8.

18) S. Pelzel in d. Abh. e. Privatges. in Böhmen Bd. VI. p. 299 sq. **J. G. Bernhold (J. C. Martini) De Jac. de Misa, vulgo Jacobello primo euchar. calic. per eccl. Bohem. vind. Altorf. 1753. 4.** S. Schriften, sowie die seiner Glaubensgen. größtenth. b. **H. van der Hardt, Magn. oecum. Const. concil. Frcft. et Lips. 1700. VI. fol.** (Dazu **Index. Berol. 1742. fol.**).

19) Eine v. ihm 4 Tage lang geh. Rede b. **Basnage ed. Canis. Sect. T. IV. p. 566 sq. (ed. I. T. III. p. 289 sq.).**

20) Eine von ihm 8 Tage hinter einander geh. Rede b. **Basnage T. IV. p. 467 sq (ed. I T. III. App. p. 1 sq.).**

21) Eine v. ihm 3 Tage hinter einander geh. Rede b. **Basnage T. IV. p. 268 sq. T IV. 2. p. 1 sq.).**

22) **Tract. de corpore Ckristi adversus Bohemos. Basil. et Delph. s. a. 4. Lugd. 1578. 8.**

§. 454.

Dieß waren die Hauptsecten, gegen welche wir die katholische Polemik thätig erblicken, andere heterodore Ansichten,

die wir in der vorigen Periode ausgesprochen, angegriffen und vertheidigt sahen, waren fast ganz in Vergessenheit gekommen, wie z. B. die Pelagianischen Lehren, gegen die allerdings noch Honorius von Autun[1]), Algerus von Lüttich[2]) († als Mönch zu Clugny 1131), und besonders der gelehrte Englische Theolog, Procurator der Universität Oxford und Kanzler der St. Paulskirche, Thomas Bradwardin aus Hartfield († 1347)[3]), der im Augustinianischen Sinne gelehrt hatte, Gott wirke in Allem selbst und der Mensch sei nur sein Schatten, aufgetreten waren. Derselbe Fall war es mit den Berengarischen Lehren vom heiligen Abendmahle, welche wissenschaftlich eigentlich nur von demselben schon genannten Algerus bekämpft worden sind.

1) Honor. de praedest. et lib. arbitrio dial. n. aut. ed. rest. G. Cassander, Colon. 1552. 8. u. in s. Oper. p. 623 sq.

2) Lib. de gratia et lib. arbitrio, ed. Pez. Thes. Anecd. T. IV. 2. p. 113 sq. u. III. L. de sacramento corporis et sanguinis domini adv. Bereng. prim. ed. D. Erasmus. Antverp. 1536. 8. c. Pasch. Lanfranco et Guitmundo ed. J. Ulimmer. Lovan. 1561. 8.

3) De causa Dei contra Pelagium et de virtute causarum ad suos Mertonenses L. III. op. et st. H. Savilii ex scr. codd. n. pr. ed. Lond. 1618. fol.

§. 455.

Es ist jetzt also nur noch eine einzige Richtung der mittelalterlichen Polemik zu erwähnen, die aber gerade sehr eifrig verfolgt wurde, nämlich die der Streitigkeiten der Griechischen und Römischen Kirche. Auf der ersteren Seite kämpften der orthodoxe Mönch Nicephorus Blemmyda (um 1255)[1]), der heftige Patriach Johannes Beccus († 1298)[2]), Georgius Metochita, Diaconus der Sophienkirche († 1276), wie letzterer jedoch für die Union mit der Römischen Kirche stimmend[3]), der Patriarch († 1289) Gregorius aus Cypern[4]), der gelehrte Philosoph und Astronom Barlaam, ein Basilianermönch aus Calabrien, der aber später in Neapel lebte und dort seine früheren Ansichten ganz änderte[5]) († 1348), der fleißige Uebersetzer Lateinischer Schriftsteller, Maximus Planudes († um 1353)[6]), der unversöhnliche Erzbischoff von Thessalonich, Nilus Cabasilas (um 1348)[7]), der eifrige Quietist und Gegner Barlaams, Gregorius Palamas († nach 1348)[8]), der feste Römerfeind Marcus Eugenicus, Erzbischoff von Ephe-

sus (seit 1436)[9]), sein Anhänger Georgius Scholarius (1438)[10]), besonders auch Sylvester Sguropulos, Begleiter des Patriarchen auf den Concilen zu Florenz und Ferrara, zuletzt aber doch die Union zu unterschreiben genöthigt[11]), und endlich der schon genannte Georgius Scholarius mit dem Beinamen Gennadius (Patriarch von Constantinopel von 1453—58, und 1460 im Kloster verst.), der aber in späterer Zeit offen als Anhänger der Römischen Curie auftrat[12]).

1) II L. de process. Spir. S. contra Latinos, gr. et lat. ed. L. Allatius, Graecia orthodoxa. Rom. 1652. 4. T. I. p. I—69. s. a. Niceph. Bl. Opera omn. Graece. Lips. 1784. 8. Dazu ein. A. b. Mai, Scr. Vet. Coll. N. in 4. T. II. p. 611. 655 sq.

2) S. Schr. b. Leo Allatius, Gr. Orthod. T. I. p. 61 sq. 225 sq. T. II. p. 1 sq.

3) S. Schr. b. Leo Allatius T. II. p. 922 sq. 959 sq.

4) S. Fr. B. de Rubeis, Georg. s. Gregor. Cyprii patr. Const. vita. Venet. 1753. 4. S. hierh. gehör. Schr. b. Bandini, Imp. Orient. Paris 1711. fol. p. 942 sq.

5) *Βιβλος περι της του Παπα ἀρχης* (gr. c. J. Luidi vers. pr. ed. Oxon. 1592. 4 c. Nilo de prim. papae ed. Cl. Salmasius. Hanov. 1608. 8.), *περι του καθαρτηριου πυρος* (gr. et lat. in b. Orthodoxogr. Basil. 1555. fol. p. 1376—1390 u. c. Nilo de prim. pap. App. p. 100 sq.) And. in b. Bibl. PP. Lugd. T. XXVI. p. 4—38.

6) Lib. de processione spir. s contra Latinos, gr. et lat. c. resp. Bessarionis et not. ed. P. Arcadius, Opusc. Aurea. Rom. 1630. 4. p. 614 sq.

7) *Περι των αἰτιων της ἐκκλησιαστικης διαστασεως* u. *περι της ἀρχης του Παπα*, c. Meletio et al. de eod. argum. script. s. l. (Lond.) et a. 4. p. 1 sq. Nili archiep. Thess. de prim. papae Rom. L. II. It. Barlaam c. interpr. utrq. lat. Cl. Salmasii. Hanov. 1608. 8.

8) II L. *ἀποδεικτικοι*, quod non ex filio, sed ex solo patre procedat spir. s. gr. c. Gennad. schol. synt. et Margunii dial. Lond. 1624. 4. u. Refutationes inscriptionum Joa. Becci, gr. et lat. interpr. P. Arcudio, in s. Opusc. Aur. Rom. 1630. 4. p. 4 sq.

9) S. hierh. geh. Schr. b. Labb. Conc. T. XIII. p. 677 sq.

10) *Καταφυγιον ὀρθοδοξου* adv. synodum Florentinam gr. ed. N. Metaxa. Lond. 1624. 4.

11) Sylv. Sguropuli vera historia unionis non verae inter Graecos S. Conc. Flor. exactiss. narr. gr. et lat. transt. in serm. lat. notq. adj. R. Creygthon. Hag. Com. 1660. fol. (Dazu: L. Allatius, Exercit. in R. Creyghton. appar. Rom. 1665. 4.) Sancta gen. Flor. synod. gr. et lat. (interpr. F. M. Caryophilo). Rom. s. a. 4.

12) S. Red. z Th. gr. et lat. b. Labb. Conc. T. XIII. p. 542 sq. 478 sq. S. oratio de primatu papae, gr. Viln. 1581. 12 S. Homiliae de sacram. euchar., c. Melet. Nectar. et al. Opusc. Ed. Renaudot gr. et lat. ex mss. ed. diss. et obs. adj. Paris. 1709. 4.

§. 456.

Da die Sache der Römischen Curie unter den Griechen selbst Anhang genug gefunden hatte, so ist es erklärlich, weßhalb

außer den Rednern auf den über die Union beider Kirchen angestellten Concilien zu Ferrara und Florenz im Ganzen nur wenige Schriftsteller auf Seiten derselben sich namhaft hervorgethan haben. Darum können wir als besonders wichtig hier nur nennen einen Bischoff von Havelberg, Anselmus (1126—1154), der die Sache durch eigene Anschauung im J. 1149 als Gesandter Lothar's zu Constantinopel hatte kennen lernen und in seinen gegen die Griechische Kirche geschriebenen Dialogen besonders die una forma credendi et multiformitas vivendi beantragte[1]), dann aber den schon genannten Hugo Etherianus aus Toscana, der seit d. J. 1177 besonders als Schriftsteller thätig war[2]), und endlich nach einem sehr langen Zwischenraume den Hieronymus Donatus aus Venedig, Statthalter von Creta (1494) und nachherigen Gesandten seiner Vaterstadt zu Rom († 1513), dessen Eifer eigentlich, genau genommen, etwas zu spät kam[3]). S. A. L. G. II. 2. p. 128 sq.

1) III dialogorum adversus Graecos, b. d'Achery, Spic. T. XIII. p. 88 sq. (ed. II. T. I. p. 161 sq.).

2) De haeresibus, quas Graeci in Latinos devolvunt s. de processione Spir. S. ex Patre et Filio adv. error. Graec. L. III., c. Ejd. Lib. de anima corp. exuta s. de regressu anim. Basil. 1543. 8. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXII. p. 1176 sq.

3) Apolog. ad Graecos de princip. Rom. sedis. Rom. et Venet. 1525. 4. u. im Appar. ad Labb. Conc. T. II. 2. p. 27 sq. u. de process. Spir. S. contra Graecos ad Leon. X. pont. Max., ed. A. Mai, Scr. Class. Coll. N. T. VII. 2. p. 3—162.

§. 457.

Wir können nun aber zwei unter den Griechen selbst in dieser Periode noch existirende Secten nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, welche ebenso wie die Frage über eine mit der Römischen Curie zu schließende Vereinigung eine polemische Literatur unter ihnen erzeugten. Die erste bildeten noch die uns von früher her bekannten Eutychianer, gegen welche besonders Isaak, (1170) Catholicus von Großarmenien[1]), und Theorianus aus Constantinopel, Gesandter (1170) des Manuel Comnenus an den Nerses Catholicus[2]), und in Lateinischer Sprache der berühmte Gegner der Bettelmönche, Richard FitzRalph[3]) schrieben. Eine andere neu aufgestandene Secte war die der Hesychiasten oder Quietisten, ausgegangen von den Mönchen des Berges Athos, welche nach orientalischer Weise durch den

gänzlichen Stillstand des äußeren Lebens zu einer leiblichen Anschauung des göttlichen Wesens und Lichtes zu kommen meinten und zuerst von dem schon genannten Barlaam angegriffen, aber von dem ebenfalls bereits erwähnten Palamas[4]) und dem 9ten öcumenischen Concile zu Constantinopel in Schutz genommen worden waren, bei welchem ausgesprochen wurde, Gottes Wesenheit und Wirksamkeit müsse unterschieden werden, es existire eine von Gott unzertrennliche und unerschaffene Wirksamkeit, wie das Licht auf dem Berge Tabor, die von den Vätern zwar Gottheit genannt werde, aber dem Wesen Gottes unterzuordnen sei[5]). Gegen diese Behauptung traten besonders auf der Mönch Gregorius Acindynus (um 1340)[6]), Demetrius Cydonius[7]) aus Byzanz, der im J. 1357 mit dem Kaiser Cantacuzenos in's Kloster ging, der Dominicaner Manuel Caleca (1360)[8]), übrigens ein Anhänger der Römischen Curie, und ein gewisser Johannes Sapiens Cyparissiota (um 1360)[9]). S. A. L. G. p. 131 sq.

1) II orat. invect. adv. Armenos, idem cum Eutychete, Dioscuro etc. sapientes, gr. et lat. ed. Combefis, Auct. Nov. bibl. PP. T. II. p. 317 sq. Lat. b. Galland. T. XIV. p. 411 sq.

2) Dial. cum Nersete contra Eutych. et Monophys. de duabus in Christo naturis gr. et lat. ed. J. Leunclav. Basil. 1578. 8. u. b. Front. Duc. Auct. bibl. T. I. p. 439 sq. (E. Lücke ausg. b. Mai p. 410 sq.) Eine zweite Unterh. gr. et lat. ed. A. Mai, Scr. Class. Coll. N. Vol. VI. 1. p. 314—387. u. Disp. c. Syris Jacobitis ib. p. 388—409.

3) Summa s. L. XIX adv. errores Armenorum. Paris. 1619. 8.

4) *Θεοφανης ἡ περι θεοτητος και του κατ᾽ αὐτην ἀμεθεκτου τε και μεθεκτου* gr. ed. Matthaei, Lect. Mosq. T. II. p. 7—38. II orat. gr. et lat. ed. Fr. Combefis, Auct. bibl. PP. T. II. p. 106 sq. II and. als: Prosopopoeïa, gr. ex bibl. reg. ed. A. Turnebus. Paris. 1553. 4. u. 10 kleine Homil. (Greg. Thessal. archiep. Orat. X c. sing. Joh. Chrys. et Amphiloch. Icon. ex V mss. pr. ed. C. J. Matthaei. Mosq. 1776. 8.).

5) S. Engelhardt, de Hesychastis. Erlang. 1829. 4.

6) II L. de essentia et operatione Dei adv. Palamam, Gregoram et Philotheum, gr. et lat. ed. Gretser. Ingolst. 1616. 4. (s. unvollst.) Dazu Carm. jamb. de haeres. Gr. Pal., gr. et lat. ed. L. Allatius, Graecia orthod. T. I. p. 756—770.

7) Lib. de execrand. dogm. Gr. Pal. gr. et lat. ed. P. Arcudius, Opus Aur. Rom. 1630. 4. p. 408 sq. Sonst noch de process. Spir. S. gr. et lat. ed. P. Arcudius ib. Ausg. s. Briefe s. angef. A. L. G. p. 115 sq.

8) *Περι οὐσιας και ἐνεργειας* gr. et lat. ed. Combefis, Auct. Nov. T. II. p. 1—67. Gegen seine eigenen Landsleute schrieb er: L. IV adv. Graec. error. de process. Spir. S. lat. vers. c. not. R. Stevart. Ingolst. 1616. 4. u. Bibl. PP. T. XXVI. p. 383 sq. u. de fide et principiis fid. cath. gr. et lat. ed. Combefis a. a. O. T. II. p. 174—285.

9) Expos. materiarum, quae de Deo theologis dicuntur, lat. ed. P. Turrianus. Rom. 1587. 4. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXI. p.

377 sq. u. II Serm. transgressionum Palamic., gr. et lat. ed. Combefis a. a. O. T. II. p. 68—105.

§. 458.

Dem früher eingeschlagenen Gange der Darstellung nach kommen wir nunmehr zur Dogmatik, können aber nicht umhin, vorher noch mit kurzen Worten einige Männer zu erwähnen, die sich besonders durch ihr heftiges Auftreten gegen die Bettelmönche und die Uebergriffe des Clerus bemerkbar gemacht haben. Der bedeutendste war ohne Zweifel der Rector der Universität Paris, Guillaume de St. Amour († 1272), der, als die Dominicaner es dahin gebracht hatten, daß sie nicht blos zu Doctoren creirt werden konnten, sondern auch zwei Professuren der Theologie eingeräumt bekamen, gegen diese und die Bettelmönche in zwei in d. J. 1256 und 1266 abgefaßten Schriften auftrat, wogegen sich nun zwar der Abt des Calabresischen Klosters Floris († um 1202) Joachim[2]) früher schon mit dem berüchtigten Evangelium aeternum erhoben hatte, worin gelehrt wurde: „evangelio Christi perfectius et melius et dignius fore evangelium aeternum s. evangel. Spir. S., quo adveniente evacuabitur evangelium Christi", und besonders die Apocalypse auf die Kirche angewendet ward, vorzüglich aber Thomas von Aquino[3]), Bonaventura[4]) und der Oxforder Professor Robert de Conway (1350)[5]), allein sie konnten weder ihn, noch die später von Leuten, wie Richard Fitz Ralph[6]) (1357), Johannes Wicliffe[7]) und Henricus de Hassia[8]) gegen sie erhobenen Beschuldigungen zurückweisen. S. A. L. G. p. 24 sq.

1) Guilielmi de St. Amore Opera omn. Constant. (Paris.) apud Alitophilos (ed. J. Cordesius.) 1632. 4. Einig. a. b. Edw. Brown, Fasc. rer. expet. et fug. p. 18. 43 sq. s. a. Jubinal T. I. p. 382 sq.

2) S. Weller, Altes. II. p. 206 sq. III. p. 319 sq. Acta SS. Antv., Maj. T. VII. p. 89 sq. Engelhardt, Kirchengesch. Abhandl. Erlang. 1832. 8. p. 1—95. Das Evang. scheint bestanden zu haben a. s. Psalterium decem chordarum (Venet. 1527. 4. s. Engelhardt p. 263 sq.), Liber concordiae N. et Vet. Test. (ib. 1519. 4. Ausz. b. Engelhardt p. 99 sq.) u. Expos. in Apocalypsin (ib. 1527. 4.) s. Argentré, Coll. judic. de novis erroribus. Paris 1728. T. I. p. 163 sq. Eccard T. II. p. 849 Jubinal zu Rutebeuf T. I. p. 415 sq.

3) Contra retrahentes a religionis ingressu u. Contra impugnantes Dei cultum in s. Oper. ed. Paris. T. XX.

4) Apol. contra eos, qui ordini minorum adversantur, Lib. de paupertate Christi contra Guilielmum u. Expos. in regulam fratrum minorum, in s. Oper. ed. Lugd. T. VII.

5) De confessionibus per regulares audiendis contra informationes Armachani b. Goldast, de mon. imp. T. II. p. 1392 sq.

6) Defensio curatorum adv. fratres mendicantes. Paris. 1496. 1625. 1633. 8. u. b. Goldast a. a. O. u. b. Brown a. a. O. App. p. 466 sq.

7) J. Wyclyffe, Two short treat. against the Order of the Begging-Friairs publ. by Th. James. Oxford. 1608. 4.

8) Contra disceptationes et contrarias praedicationes fratrum mendicantium super conceptione Mariae Virginis et contra maculam S. Bernhardo mendaciter impositam. Mediol. 1480. 4. gehört eigentlich nicht hierher.

§. 459.

Die eigentliche Dogmatik mußte aber in dieser Periode das Hauptstudium aller Theologen seyn, denn nachdem einmal Philosophie und Theologie verbunden worden waren, kam es nun darauf an, mit Hilfe der ersteren letztere so zu bearbeiten, daß ihre sämmtlichen Nebenwissenschaften jene hierarchische Richtung erhielten, welche für die Zwecke der Römischen Curie nothwendig zu seyn schien. Darum mußte die Dogmatik sich vorzüglich damit beschäftigen, der christlichen Lehre, wie sie von den früheren Kirchenlehrern zugestutzt worden war, eine so wissenschaftliche Form zu geben, daß sie jene Pläne förderte, zugleich aber auch für Jedermann schmackhaft und genießbar und besonders gegen äußere Angriffe hinlänglich geschützt war. Dieß konnte aber eben nur dadurch geschehen, daß die einzelnen bereits vorhandenen Dogmen in eine gewisse Verbindung gebracht, ihrer Gesammtheit eine größtmögliche Einheit verliehen und eins durch das andere vertheidigt wurde. Hierzu waren jedoch eigentlich nur die Scholastiker durch ihre Dialectik befähigt, welche bei weitem die positiven Theologen in Schatten gestellt hatten[1]), und neben diesen die Mystiker, welche mit Hilfe der scholastischen Dialectik, da sie, größtentheils durch besondere Naturanlagen begünstigt, zugleich auch populäre Kanzelredner waren, die Massen, die doch immer nur aus mehr oder weniger rohen Gefühlsmenschen bestanden, beherrschten, aber auch durch ihre zur Schau getragene Frömmigkeit sich zu den aufgeklärteren und darum durch bloße Anregung des Empfindungs- und Gefühlsvermögens weniger zu lenkenden Gemüthern der höheren Stände einen Weg zu bahnen wußten. Darum kamen ihnen denn da auch jene merkwürdigen Ausgeburten einer erhitzten Phantasie sehr zu Statten, welche von manchen sich selbst täuschenden Geistlichen unter dem Titel von Visionen rc. verbreitet und zur Verdummung des großen Haufens

als besonders geschickt betrachtet wurden. Denn der in ihnen angeblich verborgen liegende moralische Werth, d. h. die Darstellung der Folgen des Guten und Bösen, welche in ziemlich rohen Bildern darin gegeben wurde, ist bei weitem dem eigentlichen Endzwecke derselben untergeordnet, und schon hieraus läßt sich unschwer abnehmen, wie eine Dogmatik beschaffen seyn mußte, die sich solcher Mittel und Triebfedern zu bedienen genöthigt war, um die Menschen beim Glauben zu erhalten.

1) Roger Baco im Opus Maj. P. II. c. IV. p. 28. sagt: „Baccalaureus, qui legit textum, succumbit lectori sententiarum, qui et ubique in omnibus honoratur et praefertur. Nam ille, qui legit sententias, habet principalem horam legendi secundum suam voluntatem, habet socium et cameram apud religiosos, sed qui legit Bibliam, caret his et mendicat horam legendi secundum quod placet lectori sententiarum etc."

§. 460.

Die dogmatischen Schriftsteller des Abendlandes in dieser Periode zerfallen in zwei Klassen, nämlich in solche, welche blos im Allgemeinen über einzelne Gegenstände aus der Dogmatik geschrieben haben, und in solche, welche vollständige Systeme derselben verfaßten. Zu letzterer, also der bedeutendsten, gehören fast ohne Ausnahme die Scholastiker. Allein auch denjenigen Männern hat im Ganzen die Dogmatik Manches zu verdanken, welche als Gegner der Curie auftraten, denn sie haben viele einzelne Dogmen zu einer schärferen Bestimmung gebracht, wie z. B. das über den Primat des Papstes und seine Gewalt über den Kaiser und überhaupt über die weltlichen Fürsten, worüber allerdings schon seit Gregor's VII. Uebergriffen von manchem ächten Deutschen Manne gar freie Worte gefallen waren. Solche Männer waren namentlich der Erfurter Magister (1290) Nicolaus von Biberach[1]), der Dominicaner Johannes de Parisiis († 1306)[2]), der berühmte Professor der Philosophie zu Paris, Wilhelm von Conches (geb. daselbst 1080 u. gest. nach 1154)[3]), und unter Anderen besonders der edle Syndicus von Nürnberg, Gregorius von Heimburg, der vorzüglich auf dem Baseler Concile gegen die Curie aufgetreten war (1431)[4]). Von allen diesen haben sich Schriften erhalten, die uns ihre Gesinnungen kennen lehren, allein die eines anderen Gegners des Papstthums, des Professors der Philosophie zu Paris,

Amalrich von Bena († 1265)[5]) und seiner Schüler, der Geschwister des freien Geistes haben sich nur in Auszügen aus ihnen in den Verhandlungen des Pariser Concils (1209) und der 4ten Lateranischen öcumenischen Synode erhalten. Er hatte nämlich im Geiste des Johannes Scotus Erigena gelehrt, die erste Materie sei Alles und Gott selbst, in welche Alles zurückkehren müsse, sobald die Religionsgeschichte drei große der Trinität correspondirende Zeiträume durchlaufen habe. Das Mosaische Gesetz sei die Epoche Gottes des Vaters, das des Evangeliums die Gottes des Sohnes, während welcher Jeder als ein Glied Jesu Christi zu betrachten sei, dessen Körper in Allem existire, folglich auch im heiligen Abendmahle, und der ebenso gut durch den Mund Ovids, als durch den des heiligen Augustinus zu den Menschen rede, die Epoche des heiligen Geistes sei aber die gegenwärtige, in der alle Sacramente aufhören müßten, und in welcher die bloße innere Eingießung des heiligen Geistes die Menschen ohne irgend eine äußere Handlung zur Seligkeit zu führen vermöge[6]). Weniger gefährlich waren dem Papstthume zwei andere geistliche Brüderschaften, obgleich auch sie von demselben mit scheelen Augen betrachtet wurden, nämlich die Gesellschaft der Gottesfreunde am Rhein[7]), unter denen sich besonders die Mystiker Tauler, Rulman Mersvin (1353) aus Straßburg[8]), Nicolaus von Basel (1356)[9]), der noch zu nennende Otto von Passau, Konrad von Weissenberg[10]), Heinrich von Nördlingen, bekannt durch seinen mit der durch ihre Selbstbiographie berühmten Nonne Maria Ebner (geb. 1271 † 1351) geführten mystischen Briefwechsel[11]), auszeichneten und bei allem von ihnen gepflegten Mysticismus doch nicht wenig zur Volkserziehung beitrugen. Dieß war aber noch weit mehr der Fall mit den Brüdern des gemeinschaftlichen Lebens, welche von dem Magister und Canonicus zu Utrecht und Aachen, Geirt Grote (oder Gerhardus Magnus)[12]) (geb. 1340, gest. 1384) gegründet worden waren und mit gänzlichem Ausschluß aller Scholastik nur eine christlich-wissenschaftliche Jugendbildung und inneren Herzensfrieden bei ihren Schülern herzustellen suchten. Diese waren aber doppelter Art, nämlich solche, denen sie blos Elementarunterricht gaben und dabei nützliche Professionen lehrten, und solche, die sie mit der classischen Literatur und mit der Kunst

des Bücherabschreibens bekannt machten, was freilich Alles dem hierarchischen Principe nicht angenehm seyn konnte.

1) Occultus s. de cavendo malo b. Flac. Illyricus a. a. O. p. 865 sq. u. Wolf, Lect. Mem. T. I. p. 564 sq.

2) De potestate regum et papali (c. Durandi de S. Porciano, P. Palud., etc. Opusc. Paris. 1506. 4. u. b. Goldast. T. II. p. 108 sq.) u. bes. s. Tract. de Antichristo (c. Joach. abb. ac Telesphori de Cusentia Oper. Venet. 1516. 4.), worin er unter dem Antichrist die Römische Curie versteht.

3) Die in seinen philos. Schriften Magna de naturis Philosophia (s. l. et a. [1474.] II. fol.), Philosophia minor s. IV Lib. de elementis philos. (b. Beda Op. T. II. p. 106 sq.) u. Dragmaticon Philosophiae (Argent. 1566. 8.) aufgestellten Ansichten hatte schon Wilhelm von Thiery, in s. Opusc. de erroribus Guil. de Conchis (b. Tissier, Bibl. PP. Cisterc. T. IV. p. 127—130) bekämpft.

4) S. Schr. b. Goldast, Monarch. imperii T. I. p. 557. II. p. 1576. 1592. 1604. 1626 sq. S. K. Hagen, zur polit. Gesch. Deutschlands. Stuttg. 1842. 8. p. 129—164.

5) S. Mansi Concil. T. XXII. p. 801 sq. Engelhardt, Kirchengesch. Abhandl. p. 251—262. Jourdain, Ueb. d. Lat. Uebers. d. Aristot. im M. A. p. 202 sq. J. H. Kroenlein, Disp. de genuina Amalr. de B. ejq. sectatorum ac Davidis de Dinanto doctrina. Giess. 1842. 8.

6) Diese antirömischen Schriften sind zusammengestellt b. Orth. Gratii Fascic. rer. expetend. et fugiend. Colon. 1535. fol. Ed. II. op. et st. Ed. Brown. Lond. 1690. II. fol. u. M. Flac. Illyricus, Catal. test. veritatis. Basil. 1556. 8. cura J. Chr. Dieterici. Frcft. 1566. 4. (Dazu Dess. Carm. vetusta ante 300 annos scr., q. deplor. inscitiam evangelii. Viteb. 1548. 8. Varia doct. piorq. de corrupto eccles. statu poemata ante nost. aet. conscr. et edicta. Basil. 1557. 8. Aug. Vind. 1754. 8. u. Antilogia papae h. e. de corr. eccles. statu scr. aliq. vet. auth. n. pr. eruta. Basil. 1558. 8.)

7) S. Schmidt, Leben Taulers p. 164 sq. Ihre Regel b. Pischon, Denkmäl. II. p. 249.

8) S. Schmidt p. 177 sq. Bruchst. a. s. Buch von den neun Felsen ebd. p. 216 sq. S. unt. §. 461. Anm. 39.

9) S. Schmidt p. 197 sq. Bruchst. p. 220 sq.

10) S. Bormann in d. Neu. Jahrb. d. Berl. D. G. Bd. II. p. 303 sq.

11) Ueb. ihn s. Wackernagel, D. Gottesfreunde zu Basel, in d. Beitr. d. hist. Ges. zu Basel 1843. p. 108—163. S. Br. b. Heumann. Opusc. p. 351 sq. Selbstbiogr. d. M. Ebn. her. v. Schlettstetter. Augsb. 1662. 8.

12) Ausg. s. Schr. Opera omn. J. W. ed. a J. Lydio. Amstel. 1617. 4. Clarisse in d. Archief v. Kerk. Geschied. 1829. T. I. p. 355 sq. II. 247 sq. Delprat, Verhand. over de Broederschap v. G. Groot. Utrecht 1830. 8. (Deutsch m. Zus. v. Mohnike. Lpzg. 1830. 8.) G. Muurling, Comm. de Wess. Gansfort. cum vita tum meritis. Traj. ad Rh. 1831. 8. in de W. G. principiis atq. virtutibus etiamn. prob. et seq. Amstel. 1840. 8. C. Ullmann, J. W., Ein Vorgänger Luthers. Hamburg. 1834. 8. u. J. W. d. Hauptrepräs. reform. Theol. im 15. Jhdt. n. d. Brüd. v. gemeins. Leben u. d. deutschen Mystikern Ruysbroeck, Suso, Tauler, d. Verf. d. Deutsch. Theol. u. Staupitz in ihr. Bez. z. Reform. ebd. 1842. 8.

§. 461.

Da uns der Raum nicht gestattet, von denjenigen Kirchen-

schriftstellern ein Weiteres zu sprechen, welche sich mit Arbeiten über einzelne Dogmen beschäftigt haben, so wollen wir nur die hier in Anschlag bringen, denen besondere Systeme der ganzen Wissenschaft zugeschrieben werden. Hier steht obenan Hugo von St. Victor, aus dem Geschlechte derer von Blankenburg (geb. 1097), der bereits im J. 1115 in das Kloster St. Victor zu Paris eintrat und als Prior desselben im J. 1140 verstorben ist. Er errang durch seine Vorträge an der dasigen Schule den Beinamen alter Augustinus oder lingua Augustini oder Didascalicus (wegen seiner Didascalicon L. VII.) und hat sich vorzugsweise durch seine Summa sententiarum s. Eruditionis theologicae, das vollständigste Compendium seiner mystischen Welt- und Gottanschauung, als Vater des Mysticismus gezeigt [1]). Nicht viel weniger Ruhm erntete sein Zeitgenosse Petrus Mauritius aus Auvergne, Abt zu Clugny (1122 — 1156), obgleich er nur den Mysterien des heiligen Abendmahls seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat [2]). Ungleich bedeutender aber ist noch Petrus Lombardus aus Novara, der erste öffentliche Lehrer der Theologie zu Paris († 1164), dessen IV L. sententiarum, ein vollständiges Lehrbuch der Scholastik, ihm den auch auf sein Buch übergegangenen Titel magister sententiarum verschafft haben, weil er darin, ohne sich des Ansehens des Aristoteles, dessen Name nicht einmal bei ihm vorkommt, zu bedienen, alle von den Theologen seiner Zeit aufgeworfenen Fragen durch Stellen der Kirchenväter, besonders des Augustinus zu entscheiden sucht und dadurch den Streitigkeiten so gut wie möglich ein Ende macht, ohne sich hierbei eines Plagiats an Abälard oder Johannes Damascenus, dessen man ihn beschuldigt hat, schuldig gemacht zu haben. Er handelt darin die Lehre vom einigen und dreieinigen Gott (I. 48 distinct.), von der Schöpfung, von den Engeln und dem Sündenfall (II. 44.), von der Incarnation des Wortes und von der Liebe zu Gott und unsern Nächsten (III. 40.), und von den Sacramenten und der Eschatologie (IV. 50.) auf eine für seine Zeit überzeugende und vollständige Weise ab, und ist dadurch für immer die Grundlage der späteren Scholastiker geblieben [3]). Ganz in seinem Sinne ist die übrigens sehr klare Summe des sonst unbekannten Bandinus [4]). Ein anderes Verdienst durch Vorlesungen über die heilige Schrift er-

warb sich aber Robert Pulleyn, ein Engländer, als Professor zu Oxford (1144, gest. vor 1147 als Cardinal zu Rom) und hat diesen Weg auch in seinen L. VIII sententiarum de trinitate so verfolgt, daß er sich wie Petrus L. zugleich aller scholastischen Kunstwörter und der philosophisch-dialectischen Methode gänzlich enthalten hat[5]). Mehr Realist und sogar seiner Ansichten über die Trinität wegen, wenigstens eine Zeit lang, für ketzerisch ausgeschrieen, war aber Gilbert de la Porree aus Poitiers, Bischoff daselbst von 1145—54[6]), konnte jedoch bei weitem nicht ein so bleibendes Ansehen gewinnen, als der Schotte Richard von St. Victor, 1162—73 Prior des gleichnamigen Klosters zu Paris, der das sehr zweifelhafte Verdienst hat, in seinem Benjamin minor und major zuerst die mystische Idee von der Beschauung oder Contemplation in 6 Graden aus der Arche Noäh entwickelt und gezeigt zu haben, welcher Unterschied zwischen der mystischen und historischen Erklärung sei, indem er daraus, daß in der Arche Holz und Gold vorhanden gewesen, nachwies, wie der wörtliche Sinn durch das Wort Holz, der moralische aber durch das Wort Gold dargestellt werde, wornach er denn auch seine Exegese eingerichtet hat[7]). Ein anderer Zeitgenosse dieser Männer, Petrus von Blois[8]), (Blaesensis), zu Paris in der Theologie (1140 — 50) und dann zu Bologna in der Rechtskunde gebildet (1160), späterhin Kanzler des Erzbisthums Canterbury († 1198 oder 1203), war zwar einer der gelehrtesten Leute seiner Zeit, allein seine theologischen Schriften sind von wenig Bedeutung, ja seine Reden durch ihre erzwungenen Allegorieen und ihre mystische Erklärungsart geradezu widerwärtig und nur seine Briefe von politischem Interesse. Ziemlich dasselbe kann man von Petrus Cellensis aus Grenoble, Abt zu Moutier la Celle (1147—1180) und nachherigem Bischoff von Chartres († 1181) sagen[9]). Als Mystiker mag hier auch Alanus ab Insulis genannt werden, dessen Doctrinale altum und minus, Maximae und de articulis catholicae fidei besonders hierher gehören[10]). Ein anderer Mystiker ist Guilielmus von Orilbiac in Auvergne, Bischoff von Paris (1228 — 49), auch als Redner nicht unberühmt, aber als Dogmatiker häufig gelesen[11]). Bedeutender noch für das canonische Recht ist Raymundus de Pennaforte, ein Spanier, im J. 1238 General des Dominicanerordens und

Stifter der Collegia zu Tunis und Murcia, wo zum Zwecke der Bekehrung Hebräisch und Arabisch gelehrt wurde, (geb. 1156, gest. 1260) durch seine Summa de poenitentia et matrimonio, die besonders als Codex der Lehre von den 7 Sacramenten wichtig ist[12]). Nicht blos diese, sondern die ganze Theologie umfaßt aber die Summa des Alexander von Hales aus Glocester, eines Franziscaners zu Paris († 1245), des berühmten Doctor irrefragabilis. Er ist der erste eigentliche Commentator des Petrus Lombardus und Muster für alle folgenden, indem er die Gründe und Gegengründe in syllogistischer Form vorträgt und dann die Autorität des Aristoteles und, wiewohl seltener, die der Kirche entscheiden läßt[13]). Noch bedeutender ist Albertus, wegen seiner Gelehrsamkeit Magnus genannt, aus dem Geschlechte derer von Bollstädt zu Lauingen an der Donau (geb. 1193 oder 1205) entsprungen, Dominikaner und Bischoff von Regensburg, ein zu seiner Zeit oft der Zauberei beschuldigter genauer Kenner der Naturwissenschaften, mit dem das zweite Stadium der scholastischen Philosophie und Theologie beginnt, und dessen Methode darin besteht, daß er den Text des Lombardus eintheilt und analysirt, sogar die einzelnen Worte erklärt und die Distinctionen in kleinere Abschnitte zerlegt, deren Inhalt er dann durch ältere Autoritäten und Einwürfe so viel als möglich zu befestigen sucht, und dann gewöhnlich seine eigenen Entscheidungen folgen läßt. Uebrigens besteht seine Hauptfertigkeit darin, über Alles die subtilsten und spitzfindigsten Fragen aufzuwerfen, und er ist der Erste, welcher die Arabisch-Aristotelische Philosophie und Dialectik genau mit der Theologie verbunden zu hat[14]). In demselben Sinne arbeitete sein Schüler, der eigentlich noch berühmtere Thomas von Aquino (geb. 1224), der, seit d. J. 1241 dem Dominicanerorden angehörig, mit ungeheurem Beifalle zu Paris über den magister sententiarum des Petrus Lombardus las, seit 1263 zu Bologna, Rom, Fondi, Foggia und Pisa die Theologie lehrte und 1274 zu Terracina verstorben ist[15]). Unter seinen Schriften sind die bedeutendsten seine Commentare zum Mag. S., seine Quaestiones disputatae und quodlibeticae und seine Summa fidei catholicae, der zweite Hauptcoder der Scholastik, der aber weit complicirter ist als der des Petrus L. oder des Alexander von Hales, mit welchem er

im Ganzen ziemlich übereinstimmt, da er 612 Fragen, 3000 Artikel und 15000 Argumente und gehobene Schwierigkeiten erörtert. Seine Methode besteht darin, daß er zuerst Fragen aufwirft, die in Artikel eingetheilt sind, dann die Zweifel anführt, die dagegen erhoben werden können, hierauf die Beweise und Gegengründe für die streitigen Punkte erschöpft und endlich dieselben durch Widerlegung der vorgebrachten Einwürfe zu lösen sucht. Seine summa theol. umfaßt auch die Ethik, indem er (P. I. qu. 49) lehrt, daß das Böse zur Vervollkommnung des Ganzen nothwendig und Gott nur zufällige Ursache desselben sei. Im zweiten Theile seiner Summe begründet er sie übrigens auf eine gewisse Wechselwirkung des Verstandes und Willens, indem diesem als höchstes Gut die Seligkeit gesetzt sei, und macht die Wahl desselben von dem Vermögen des freien Willens des Menschen abhängig. Uebrigens zeichnet er sich durch ein eminentes Gedächtniß aus, denn man findet über jeden von ihm aufgestellten Satz ein vollständiges Repertorium von allem von den Kirchenvätern und in der heiligen Schrift darüber Gesagten logisch geordnet und mit den übrigen zusammenhängend. Uebrigens hat sowohl er als sein Vorbild Albertus Magnus den Aristoteles, den sie nur in elenden Lateinischen Uebersetzungen lesen konnten, oft nicht verstanden, und auch die Platonisch-Alexandrinische und Arabisch-Aristotelische Philosophie, der er seine Emanationstheorie verdankt, haben sie oft irre geführt, sodaß man sich nicht genug wundern kann, wie er immer oft genug noch die Wahrheit getroffen hat. Seine Schüler, die seine nur zum Theil realistischen Grundsätze, nach welchen er behauptete, das Allgemeine existire nicht für sich in der Wirklichkeit, sondern nur der Möglichkeit nach, und das Object des Verstandes oder die abstracte Form der Dinge sei das ursprüngliche Wesen derselben, noch weiter ausführten, haben jedoch eigentlich hiermit nicht den Streit angezettelt, der, von diesen und ihren Gegnern, den Scotisten, über die unbefleckte Empfängniß Mariä und die Augustinianische Lehre von der Gnade geführt, mit der Besiegung der letzteren endigte[16]). Es wird nämlich die Aufstellung dieser beiden Lehrsätze dem berüchtigten Johannes Duns mit dem Beinamen Scotus (aus Dunstone in Northumberland oder Duna in Ulster), einem Franziscaner, der 1301 als Lehrer der Universität Oxford äußerst

beliebt war, 1308 aber, nachdem er auch zu Paris die Theologie vorgetragen hatte, zu Cölln verstorben ist, obwohl ohne sichere Gründe zugeschrieben. Als Realist wich er darin vom Thomas von Aquino ab, daß er behauptete, das Allgemeine sei nicht blos der Möglichkeit, sondern auch der Wirklichkeit nach in den Objecten begründet, es werde nicht erst vom Verstande gemacht, sondern ihm als Realität gegeben. Als Schriftsteller hat er besonders die Methode aufgebracht, in einem Satze eine lange Reihe von Schlüssen über eine Sentenz zu entwerfen und diese in einer eben solchen zweiten Reihe wieder zu widerlegen. Durch seine **Quodlibeta** ist er, im Gegensatze zu den Verfassern der sogenannten **Summae**, Erfinder der Quodlibetischen Manier, d. h. der Kunst, über viele Gegenstände, ohne systematische Ordnung und ohne ein Ganzes ausführen zu wollen, zu sprechen. Vom Standpunkte des Scholasticimus aus betrachtet, verdient er den Beinamen **Doctor subtilis** auf jede Weise, allein bei seinen scharfsinnigen Deductionen und Argumentationen hat er sich einer so barbarischen Latinität bedient, daß durch ihn in die Sprache der Scholastiker jene Dunkelheit eingeführt wurde, welche zum Sprüchwort geworden ist. Merkwürdig ist das Urtheil, das über ihn im **Prooem. Comm. ad Magist. Sentent.** steht und ungefähr so lautet: „Er hat die Philosophie so ausgebildet, daß er selbst deren Erfinder hätte seyn können, wenn er sie nicht schon erfunden vorgefunden hätte, er wußte die Mysterien des Glaubens so, daß er sie fast nicht geglaubt hat, die Geheimnssie der Vorsehung, als ob er sie durchdrungen, die Eigenschaften der Engel, als ob er selbst ein Engel wäre, er schrieb in wenigen Jahren so Vieles, daß es zu lesen kaum ein Mensch, es zu verstehen kaum irgend Jemand hinreicht[17])." Zu den Ansichten der Gegenpartei bekannte sich nun aber der auch als Kanzelredner nicht unwichtige Bonaventura (eigentlich Johannes Fidanza) aus Bagnaria, der Studiengenosse des Thomas von Aquino zu Paris, der dann selbst daselbst Lehrer der Philosophie und Theologie war und als Ordensgeneral der Dominicaner und Cardinal zu Lyon 1274 verstorben ist. Seine größeren und kleineren Schriften wurden im Mittelalter außerordentlich gelesen und verschafften ihm den Titel des **Doctor Seraphicus**. Auch er suchte die Alexandrinische und Aristotelische Philosophie zu

verschmelzen, schränkte aber die Speculation ein und benutzte die Dialectik nur zur Entscheidung schwieriger Fragen und zur Vereinigung der entgegengesetzten Meinungen. Die Unsterblichkeit folgert er aus der practischen Bestimmung des Menschen, das höchste Gut findet er in der Vereinigung mit Gott, in welcher der Mensch allein die Wahrheit zu sehen und die Seligkeit zu finden hoffen darf, alles Wissen führt er auf eine vierfache Art der Erleuchtung zurück und nimmt sechs Stufen an, auf denen der Mensch zu Gott gelangen kann, und die durch ebenso viele Seelenvermögen erlangt werden können[18]). Den Franziscanern gehörte dagegen an der gelehrte Chemiker und sogenannte **Doctor illuminatissimus** Raymundus Lullus aus Palma auf Majorca (geb. 1235 und 1315 auf einer Reise aus Africa in sein Vaterland gest.), der sich rühmte, die nach ihm so genannte Lullische Kunst, eine logische Spielerei, von Christus selbst mitgetheilt erhalten zu haben. Die meisten seiner Schriften gehören zwar der Philosophie an, haben aber durchweg einen rein religiösen Zweck, nämlich den, auf logischem Wege zu beweisen, wie die Mysterien des christlichen Glaubens durchaus der Vernunft nicht entgegen stehen, und dennoch konnte Nicolaus Eymericus 500 Irrsätze in denselben nachweisen und sie Gregor XI. zur Verdammung vorlegen[19]). Ein anderer ziemlich berühmter Scholastiker ist aber Guilielmus Occam aus Surrey in England, ein Schüler des Duns Scotus, gleichwohl aber als Erneuerer des Nominalismus **princeps nominalium** genannt, der als Franziscaner zu Paris die Theologie und den bekannten Satz der Bettelmönche gegen Johann XII. von der Armuth Christi und seiner Apostel lehrte und, deshalb in den Bann gethan, zu Ludwig von Baiern flüchtete, für diesen eine scharfe Feder gegen die Curie führte und im J. 1347 zu München verstorben ist. Unter seinen Schriften, die ihm den Titel **Doctor singularis, venerabilis Inceptor** und **Doctor invincibilis** verschafften und von Luther als die einzigen scholastischen in seiner Bibliothek geduldet wurden, verdient nur noch sein **Dialogus inter magistrum et discipulum** Erwähnung, weil er im dritten Theile die Frage über die Macht der Kirchenversammlungen über die Päpste zum Nachtheil der letzteren entschieden hat[20]). Ziemlich gleichzeitig ist Johannes Ruysbroeck nach einem Dorfe bei Brüssel genannt, Abt des

Klosters Grünthal in der Nähe dieser Stadt († 1381), den man als Gründer des eigentlichen Mysticismus, wie er in den beiden letzten Jahrhunderten des Mittelalters erscheint, auch Dionysius Areopagita den Zweiten, und Doctor ecstaticus oder divinus genannt hat, der aber gleichwohl, weil er gelehrt hatte, daß die Seele durch eine vollkommene Beschauung Gottes ihn nicht blos durch jene Klarheit sehe, welche die göttliche Wesenheit ist, sondern auch eins mit ihm werde und in jene Klarheit selbst übergehe und von ihr gleichsam eingesaugt werde, von dem gleich zu erwähnenden Gerson heftig angegriffen worden ist[21]). Dieser Johannes Charlier, Gerson[22]) nach seinem gleichnamigen Geburtsorte, einem Dorfe bei Rheims, genannt, war der Schüler des nicht weniger berühmten Kanzlers der Pariser Universität und Cardinals Petrus von Ailly (gest. um 1419—25), dessen Schriften, in denen er seine nominalistische Richtung oft bis zur Sophistik ausdehnt, ihm den Beinamen aquila Franciae und malleus a veritate aberrantium indefessus eintrugen und uns jetzt nur darum, weil wir aus ihnen den damaligen Zustand der Kirche und die Ansichten seiner Partei über die Gewalt der Kirchenversammlungen erkennen können, interessiren[23]). Unser Gerson folgte ihm als Kanzler der Universität, mußte aber, weil er öffentlich die auf Veranlassung des Herzogs von Burgund geschehene Ermordung des Herzogs von Orleans gemißbilligt hatte, in's Exil gehen und starb vergessen zu Lyon 1429. Er ist durchweg ein sehr gemäßigter Mystiker, welche Richtung ihm auch den Titel Doctor christianissimus einbrachte, und bemüht sich nur, die Mystik mit dem Scholasticismus auf eine rationelle Weise zu vereinigen, arbeitet aber dem Aberglauben, der Hierarchie und der päpstlichen Uebergewalt bereits mit der Idee einer Französisch-katholischen Kirche entgegen. Bedeutend sind auch für Deutschland Marsilius von Inghen (Ingenuus), ein Schüler Occams, der erste Rector der Universität Heidelberg (1386 u. gest. 1396) und Gründer der dasigen Schule der Nominalisten[24]), sowie Heinrich von Langenstein aus Hessen, gewöhnlich Henricus de Hassia genannt[25]), der nach längeren Studien zu Paris in Wien Professor der Theologie und sogar Rector daselbst ward († 1397), aber nicht sowohl durch seine theologische Weisheit, als durch seinen Commentar zur Genesis berühmt ward und

darum für den Wiederhersteller der astronomischen Studien in Deutschland gilt. Mehr als Gründer einer Naturtheologie erscheint der berühmte Spanier Raymundus de Sabunde (um 1430) zu Toulouse, dessen Liber creaturarum zu seiner Zeit großes Aufsehen machte[26]). Auch der sonst als Historiker nicht unbekannte Antoninus von Florenz (geb. 1389), wo er als Erzbischoff (1459) starb, hat eine sehr gelesene Summa theologica hinterlassen, die jedoch nicht sowohl dogmatisch, als vielmehr moralisch gehalten ist, denn sie ist troß ihres allgemeinen Titels das erste wirkliche System der katholischen Moral und Casuistik, aus den Kirchenvätern, Concilienacten, Scholastikern und Canonisten und anderen derartigen Büchern zwar mit großer Belesenheit zusammengesetzt, aber keineswegs verarbeitet, und darum nur eine ordnungslose Sammlung alles irgend wichtigen Materials, dessen Prediger und Beichtväter in casuistischer Hinsicht bedürfen könnten[27]). Als finstern Mystiker zeigt sich der schon genannte Dionysius von Ryckel bei Lüttich (de Leewis), Karthäuser zu Ruremonde (1471), nicht blos in seinem Commentar zum Dionysius Areopagita, sondern auch in seinem Commentar zu dem magister sentent. und besonders in seiner summa fidei orthodoxae[28]), worin ihn allerdings ein anderer Karthäuser und Professor zu Erfurt, Jacobus de Paradiso (1457)[29]), noch übertroffen hat. Als Muster einer beginnenden Aufklärung und besseren Richtung mag aber noch ein Professor der Theologie zu Tübingen (1484), der aber später noch unter die Brüderschaft vom gemeinsamen Leben trat, Gabriel Biel, genannt werden, dessen Auszug aus den Schriften Occam's zuerst eine gewisse kritische Färbung trägt[30]). Indessen darf man nicht etwa denken, daß diese wenigen hier genannten Werke die einzigen dogmatischen größeren Arbeiten gewesen wären, sondern obgleich Petrus Lombardus in seinem magister sentent. ein so positives Dogmengebäude zu errichten gesucht hatte, welches allen Streitigkeiten über einzelne Punkte ein Ende machen sollte, so lag doch gerade darin, daß er nach der Methode Augustins alle Gränzen der christlichen Glaubenslehre so scharf als möglich abgesteckt hatte, wieder der Keim zu neuen Controversen. Als nämlich einmal von Seiten der Pariser Universität gewagt worden war, einige Artikel des mag. sent. für keßerisch auszugeben, so

begannen auch seine eigenen Commentatoren bald mit immer schärferer Dialectik seine einzelnen Sätze durchzugehen, zu verbessern, zu ergänzen und zu verdrehen. Durch diese Masse der für und gegen ihn erschienenen Schriften ward aber sein Buch, statt ein Henoticon der zweifelhaften Lehrmeinungen zu seyn, ein wahrer Zankapfel, und war zuletzt bald in den verschiedenen Commentaren fast nicht mehr zu erkennen. Daneben bewirkte aber der alberne Streit der Thomisten und Scotisten über die unbefleckte Empfängniß Mariä, daß fast rein philosophische Gegenstände mit einer an Tollheit gränzenden Spitzfindigkeit behandelt wurden und dadurch auch die Sprache zum förmlichen Küchenlatein herabsank. Dazu kam nun aber noch, daß die von einigen aufgeklärten Männern, wie durch Raymundus von Sabunde, Peter von Ailly, Gerson ꝛc. versuchte Trennung der Philosophie von der Theologie durch die Mystiker vereitelt wurde, da diese durch ihre dunkelen, oft bis zum Ekel abergläubischen und ungenießbaren Arbeiten der bereits gesunkenen Frömmigkeit, statt sie wieder anzuregen, den Todesstreich versetzten. Freilich hat aber auch diese Richtung ein in anderer Beziehung nicht ganz unbedeutendes Verdienst, und merkwürdiger Weise die Literatur gerade einem großen Theile unserer Landsleute, nämlich den Deutschen Predigern[31]), welche größtentheils in diese Kategorie gehörten, dasselbe zu verdanken. Unter diesen sind die bedeutendsten[32]) der populäre Kanzelredner Berchtold aus Winterthur (um 1200 geb.) oder Regensburg (das. 1272 verst.)[33]), Nicolaus von Straßburg, Lesemeister zu Cölln (um 1326)[34]), David von Augsburg (geb. 1210—20), Professor der Theologie zu Regensburg und Augsburg, Lehrer Berthold's und Begleiter desselben auf seinen großen Missionsreisen, († 1271)[35]), Hermann von Fritzlar, wahrscheinlich ein begüterter Laie und kein Dominicaner (um 1343)[36]), Meister Eckhardt († um 1329), der eigentliche Stifter eines abgeschlossenen philosophischen Systems der Deutschen Mystik[37]), Johannes Tauler aus Straßburg, wie jener Dominicaner und besonders beliebter Kanzelredner (geb. um 1294, gest. 1361), dessen Werke aber mehr eine praktische Anleitung zum contemplativen Leben geben, als wissenschaftliches Verdienst haben[38]), und Heinrich Suso oder Seuffe (Süße) zu Constanz, geb. 1300, demselben Orden angehörig und 1366 zu Ulm verstorben[39]), dessen Predigten und Tractate uns

wie Erzeugnisse eines in einer anderen Welt lebenden und lauter Idealen hingegebenen tiefpoetischen Gemüthes erscheinen, und dessen kindlichfromme Gefühle und Aeußerungen auch heute noch des Eindruckes nicht verfehlen. Alle diese letztgenannten Leistungen, die noch dabei für uns Deutsche das große Verdienst beanspruchen, zuerst unsere Prosa geschaffen zu haben, waren aber aus dem Schoße der populären Kanzelberedtsamkeit des Dominicaner- und Franziscanerordens hervorgegangen, und haben durch ihren fast ein ganzes Jahrhundert hindurch auf den Deutschen Geist geäußerten Einfluß nicht blos demselben zur Speculation, ja zu einer selbstständigen Philosophie verholfen, sondern es auch durch ihr Beispiel möglich gemacht, daß die großen Gründer der Reformation durch ihre Vorträge in den Stand gesetzt wurden, die Massen für ihre Lehren empfänglich zu machen und für die Abwerfung des ultramontanen Joches zu begeistern. Freilich soll damit aber nicht gesagt werden, daß die Dogmatik durch sie gefördert worden wäre, denn wie hätten diese Predigten oder ascetischen Tractate einen anderen als moralischen Zweck haben können? allein sie haben doch in vieler Beziehung dem menschlichen Geiste eine weit praktischere Richtung gegeben, als alle jene Summen und Commentare zum mag. sent. zusammengenommen. Dieß war überhaupt auch der Zweck vieler bei Anfang der Buchdruckerkunst sehr verbreiteter Bücher, wie z. B. der vielen Spiegel des Heils, theils in Lateinischer, theils in Deutscher Sprache, der Kunst zu sterben, der Armenbibel und anderer dergleichen Holzschnittwerke, wenn auch freilich dadurch die wissenschaftliche Seite der Theologie nur verloren hat. Alle diese Umstände zusammen bewirkten es, daß in den letzten Jahrhunderten dieser Periode von der Aufstellung eines neuen Dogmensystems nicht mehr die Rede seyn konnte, sondern die einzelnen Scholastiker nur noch in einzelnen Lehrsätzen von einander abwichen und eben die Uneinigkeit der beiden Hauptorden des Catholicismus eine Einigung unmöglich machte. s. A. L. G. II. 2. p. 180—436.

1) S. G. Derling, Diss. de Hug. a S. Vict. com. Blankenburg. Helmst. 1745. 4. Alb. Liebner, Hugo v. St. Victor u. d. theolog. Richtungen seiner Zeit. Lpzg. 1832. 8. Ausg. s. Schr. s. Ed. Pr. Hug. de S. Vict. Opera ed. J. Clichtoveus. Paris. 1596. 4. Op. omn. ex. mss. acc. cast. et emend. ind. can. reg. abb. S. Vict. Paris. Rothom. 1648. III. fol. S. Cramer a. a. O. Bd. VI. p. 791 sq. 271 sq.

2) Petri Vener. Cluniac. abb. opera omn. n. pr. in luc. ed. cura et lab. D. Petri de Monte Martyrum. Paris. 1522. fol. u. d. Marrier

et Du Chesne, Bibl. Cluniac. p. 621 sq. u. Bibl. PP. Lugd. T. XXII p. 825 sq.

3) L. IV sententiarum. Ed. Pr. Norimb. 1474. Venet. 1497. fol. cur. D. Agricola. Basil. 1573. fol. Colon. 1576. 8. p. Joa. Aleaume prist. nit. rest. Paris. 1537. 4. 1542. 1550. 4. s. Cramer, Forts. zu Bossuet Bd. VI. p. 585 sq. cf. V. 2. p. 603.

4) Mag. Bandini s. Bauduini L. IV. sententiarum, quib. univ. theol. summa ac fidei nostrae compendium methodice tract. ed. st. B. Chelidonii. Vindob. 1519. Lovan. 1557. 8. Ausz. b. Cramer Bd. VI. p. 851—878.

5) L. VIII sententiarum op. et st. H. Mathoud. ed. Paris. 1655. fol. s. Cramer Bd. VI. p. 442 sq.

6) Comment. in Boëtium de S. Trinitate (b. Boeth. Op. Basil. 1570. fol. p. 1119. 1128 sq.) u. Liber de sex principiis (Ed. Pr. b. Authoritates Aristotelis, Senecae, Boëtii, Platonis, Porphyrii et Gilberti Porretani. s. l. et a. 4. u. c. Aristot. L. de praedicamentis. Aug. 1672. fol. T. I. f. 39—48).

7) S. C. T. A. Liebner, Rich. a S. Vict. de contempl. doctrina. Gotting. 1837. 4. J. G. Engelhardt, Richard v. St. Victor u. Joh. Ruysbroek. Erlangen 1838. 8. Ausg. s. Schr. Rich. a S. Victore Opera. Ed. Pr. Venet. 1506. 8. Opera q. hact. rep. pot. omn. Colon. Agripp. 1621. 4. ex mss. acc. cast. et emend. ind. canon. reg. abb. Vict. Paris. Rothom. 1650. fol.

8) Ausg. Petri Blaes. Opera. Ed. Pr. cur. J. Merlin. Paris. 1519. fol. c. not. ed. Joa. Busaeus. Mogunt. 1600. 4. (Dazu Appendix. ib. 1605. 8.) Op. omn. ad fid. codd. mss. emend. not. et var. monum. ill. cur. Pt. de Gussanvilla. Paris. 1667. fol.

9) Petri Cell. Opera omn. coll. in unum ex libr. t. ed. t. mss. cura et st. Ambr. Janvier, c. praef. J. Mabillon. Paris. 1671. 4.

10) Maximae b. Mingarelli, Fascic. Anecd. Rom. 1756. p. 171 sq. (Ausz. b. Cramer Bd. VII. p. 855 sq.), Doctr. alt. u. minus in s. Op. p. 141. 421. sq. u. de arte s. articulis catholicae fidei L. V. b. Pez, Thes. Anecd. T. I. 2. p. 473 sq

11) Guilielmi Alverni Op. omn. q. hact. rep. pot. ex mss. ed. cur. B. Ferron. Aurel. et Paris. 1574. fol.

12) S. Raym. de P. Summa de poenit. et matrimonio. Lovan. 1480. fol. auct. ad vet. codd. fid. recogn. et emend. c. app. ed. H. V. Loget. Lugd. 1718. fol.

13) S. O. H. Hager, Comm V de Alex. de Hales, theol. mon. illiusque summa theol. Chemn. 1730. 4. Cramer Bd. VII. p. 165 sq. Ausg. Al. de Ales Prima, II. III. IV. pars Summae. Norimb. 1482. fol. Summa univ. theol. in IV partes distr. recogn. Venet. 1576. IV. fol.

14) B. Alb. Magnus, gente Teuton., natione Suevus, patria Lauing. episc. Ratisb. ex fam. praed. rec. laud. ill. a relig. ejd. fam. (B. Gauslino) Venet. 1630. 8. Cramer Bd. V. 2. p. 214 sq. Ausg. s. Alb. M. Ratisb. ep ord. Praed. opera omnia ed. st. et lab. P. Jammy. Lugd. 1651. XXI. fol. Besonders gehört hierher s. Comm. in op. Dionys. Areop. (Op. T. XIII.), Comp. theol. veritatis (ib. T. XIII. P. III.), Comm. in mag. sent. (T. XIV—XVI.) u. Summa theologica (T. XVII—XVIII).

15) S. A. Touron, Vie de St. Thom. d'Aquin avec un exposé de sa doctrine et de ses ouvrages. Paris. 1737. 4. H. Wielmii de doctr. et script. D. Thom. Aquin. L. II. Brix. 1748. 8. B. de Rubeis, Dissert. cr. et ap. de gestis et scriptis ac doctr. S. Th. Aq. Venet. 1750. fol. J. Feigerle, Hist. vit. Th. a Villanova, Th. Aquin. et Laur. Justiniani. Vienn. 1839. 8. Delécluze, Grégoire VII., François

d'Assisi et Th. d'Aquin. Paris. 1844. T. II. A. Tholuck, Disp. de Th. Aq. atque Abaelardo interpr. N. Test. Hal. 1842. 4. Ausg. f. Th. de Aq. Opera omn. st. et cura V. Justiniani et Th. Manriquez. Rom. 1570—71. XVII. fol. Venet. 1593. XVIII. fol. Antv. 1612. XIX. fol. Paris 1636—41. XXIII. fol. Th. de Aq. Op. Ed. II. ad pl. ex. comp. et emend. Venet. T. I—XXVIII. 1745 sq. 4. (enth. nur d. theol.) Seine ber. Einzelnschr. f. Comm. in IV L. mag. sent. (Th. de Aq. Theol. Quat. Scripta. Mogunt. 1469. fol. Scripta ad Hanibaldum super IV L. sent. Basil. 1492. fol. ex rec. J. Nicolai c. not. ejd. Paris. 1659. fol.), CLXV quaestiones disputatae (Ed. Pr. s. l. 1472. fol. Lugd. 1569. fol.), C quaestiones quodlibeticae s. Placita S. Thomae (Ed. Pr. Colon. 1471. ex rec. J. Nicolai, c. Ejd. IV L. sent.) u. bes. f. Summa fidei catholicae (Ed. Pr. c. comm. Fr. Ferrariensis. s. l. et a. fol. Rom. 1476. fol. Summa contra gentiles fr. Franc. de Sylvestris comm. ill. ad fid. codd. Rom. Lugd. 1587. fol. Burdig. 1664. 8.) u. Prima, secunda, tertia pars Summae theologicae (Nurnb. 1496. fol. c. comm. et opusc. Th. de Vio Cajetani. Venet. 1588. V. 4. Patav. 1698. V. fol. cura Cornari. Patav. 1713. 12.) f. a. Kling in Sengler's Rel. Zeitschr. f. d. Kath. Deutschl. 1833. p. 74 sq. Cramer Bd. V. 2. p. 466 sq. VII. p. 424 sq.

16) S. Cramer Bd. VII. p. 424 sq. 630 sq. Arada, Controv. inter S. Thom. et Scotum s. IV L. sentent. Colon. 1620. 4. J. G. Boyvin, Philosophia Scoti. Paris 1690. 8. u. Theolog. quadripartita Scoti. ib. 1668. IV. fol.

17) M. Costi Vita J. Duns, d. Crusius Bergn. müss. Stunden St. XX. p. 4—20. N. Janssen, Anim. et schol. in apol. nup. ed. de vita et morte J. Duns Sc. adv. Abr. Bzovium. Col. Agripp. 16.2.8. L. F. O. Baumgarten-Crusius, Pr. de theologia Scoti. Jen. 1826. 4. Cramer Bd. V. 2. p. 486 sq. VII. p. 387. 567 sq. Ausg. J. D. Scoti, Op. omn. coll. recogn. not. schol. et comm. ill. a PP. Hibernis coll. Rom. S. Isidori profess. ed. cur. Wadding. Lugd. 1639. XII. fol.

18) Hist. abr. de la vie et du culte de St Bonav. Lyon. 1747. 8. Feßler, Bonav. mystische Nächte od. Leben u. Meinungen desselben. Berlin 1807. 8. Ausg. Bon. Opera. Argent. 1493. IV. fol. Rom. 1588—96. VIII. fol. Lugd. 1608. VIII. fol. Venet. 1751—56. XIV. 4. B. Summa theol. q. ex ej. in Mag. Sent. scr. acc. coll. cop. comm. ill. Fr. P. Trigosus. Ed. II. Lugd. 1616. fol.

19) S. All. Perroquet, La vie et le mart. de R. L. Vendôme. 1667. 8. Vernon, Hist. de la Sainteté et de la Doctrine de R. L. Paris 1668. fol. Cramer Bd. VII. p. 828 sq. Ausg. f. Raym. Lulli Opera omn. ed. Y. Salzinger. Mogunt. 1722—40. X. fol.

20) S. Cramer Bd. V. 2. p. 392 sq. VII. p. 812 sq. Ausg. f. W. Quaestiones et decisiones super IV L. sentent. Lugd. 1495. fol. Centiloquium theol. omn. f. theol. speculat. sub C conclus. compl. ib. 1495. fol., dial. (inter Magistrum et discipulum) III P. dist., quarum prima de haereticis, secunda de erroribus Johannis XXII, tertia de potestate papae, conciliorum et imperatoris. Lugd. 1495. fol. u. b. Goldast, Mon. imp. T. II. p. 298 sq., Opus nonaginta dierum de utili dominio rerum eccles. et abdicatione bon. tempor. in perfectione status monach. et cleric. adv. errores Joannis papae. Lugd. 1495. fol. u. b. Goldast. T. II. p. 398 sq.

21) Joh. Ruysbr. Opera ex interpr. lat. L. Surii. Colon. 1552. fol. 1690. 1692. 4. J. R. Geistreiche Schriften m. Arnolds Vorr. Frkft. 1731. 8. f. Anm. 7.

22) O. Leroy, Ess. la vie de J. G., sur sa doctr., ses écrits et les évènements de son temps, auxq. il prit part. Paris 1832. 8. Pr. Faugère, Eloge de J. G. Paris 1843. 8. Ch. Schmidt, Ess. s. J.

Gerson. Strassb. 1839. 8. J. B. M. Gence, J. G. restitué et expl. p. lui-même. Paris. 1837. 8. O. Leroy, Etud. s. l. Mss. de G. ib. 1838. 8. J. G. V. Engelhardt, Comm. de G. mystico. Erlang. 1822. 4. Hundeshagen, Ueb. d. myst. Theol. d. J. Ch. v. G., b. Illgen, Zeitschr. f. hist. Theol. IV. 1. p. 79 sq. (u. geg. d.) A. Liebner, Ueb. G. myst. Th. in Umbreit, Theol. Stud. u Crit. 1835. Bd. VIII. 2. p. 277—330. Ausg. s. Joh Gers. Opera. Colon. 1483. III. fol. multo q. ant. auct. et castig. c. aliq. opusc. P. de Alliaco cur. Edm. Richerius. Paris. 1606. fol. Op. omn. novo ord. dig. et in V tom distr. ad mss. codd. coll. et innum. loc. emend. quib. acc. H. de Hassia, P. de Alliaco, Joa. Breviscoxae, Joa. Varennis script. coaet. ac ins. J. Almaini, et J. Majoris tract. part. ed. part. ined. necnon monum. omn. ad caus. Joa. Parvi pert. op. et st. L. Ellies du Pin. Antv. 1706. V. Hag. 1728. V. fol.

23) Ausg. s. P. de Alliaco Tractatus. s. l. et a. fol. Quaestiones mag. P. de All. super libros sententiarum. s. l. 1500. Argent. 1490. 4. Tractatus et sermones. Argent. 1490. fol. Mehreres b. Gerson. Op. ed. Du Pin. T. II.

24) Quaestiones in IV libros sententiarum. Hagen. 1497. Argent. 1501. fol.

25) Colloquium de animae conditionibus s. soliloquium animae c. praef. J. Wimpheling. s. l. et a. (1507.) 4.; de quatuor novissimis. s. l. et a. 4.; lib. adv. Telesphori erem. praegn. vaticinia de ultimis temporibus b. Pez. Thes. Anecd. T. I. 2. p. 507 sq.; contra disceptationes fratrum mendicantium de conceptione B. Mariae Virg. Mediol. 1480. 4. Argent. 1500. 4. etc.

26) Raym. Sebeide Liber creaturarum s. liber naturae et scientia de homine propter quem sunt aliae creaturae. s. l. et a. fol. Lugd. 1648. 8.

27) D. Manaroni, Vita di S. Ant. arciv. di Fir. ib. 1708. 4. G. Bartoli, Vita di S. Ant. ib. 1782. 8. Ausg. s. Summa theologica. Nurnb. 1477—79. IV. fol. ib. 1486—87. IV. fol. Ed. corr. et auct. cura P. Ballerini. Veron. 1740. IV. fol. u. in s. Werk.: Anton. archiep. Flor. opera omnia ad autogr. fid. n. pr. ex. vita auct. diss. et annot. aucta, cura et st. Th. M. Mamachi et D. Remedelli. Florent. 1741. VIII. fol.

28) S. Th. Loer. a Stratis, Vita Dion. Carth. et op. ej. fideliss. catal. Colon. 1532. 8. Bes. geh. hierher s. Comm. in IV Libr. Sentent. (Venet. 1584. Colon. 1535. fol.), Comm. in Dion. Areop. Opera (Colon. 1536. fol.), dialogion de fide catholica L. VIII. (Colon. 1534. 8. Venet. 1568. 8.) etc.

29) Collectum de septem statibus ecclesiae in apocalypsi mystice descriptis et de auctoritate ecclesiae et ejus reformatione s. l. et a. fol u. b. Goldast. Mon. imp. S. II. p. 1567. sq. u. Brown Fasc. rer. exp. T. II. p. 102. sq. u. And.

30) S. H. W. Biel (pr. Wernsdorf.) De G. Biel. celeb. papista antipapista. Vitemb. 1719. 4. Epitome scripti G. de Occam et collectorium super IV sentent. libr. s. l. et a. fol. Tubing. 1495. II. fol. Lugd. 1527. fol. c. suppl. emend. Brix. 1574. 4.

31) S. J. Kehrein, Gesch. d. kathol. Kanzelberedtsamkeit der Deutschen v. d. ältest. b. z. neuest. Zeit. Regensb. 1843. II. 8. Mehreres üb. d. ältest. Zeit s. b. R. v. Raumer, die Einwirkung des Christenthums auf die althochdeutsche Sprache. Stuttg. 1845. 8.

32) Anonyme Deutsche Predigten b. Hoffmann, Fundgruben Bd. I. p. 59 sq. u. Altd. Blätt. Bd. II. p. 159 sq. 178 sq. Mone, altdeutsche Schaubühne. Quedlinb. 1841. p. 182 sq. H. Leyser, Deutsche Predigten d. 13ten u. 14ten Jhdts. ebd. 1838. 8. K. Roth, Predigten a. d. 12ten

Jhdt. ebd. 1839. 8. Fr. K. Grieshaber, Deutsche Predigten d. 13ten Jhdts. Stuttg. 1844. 8.

33) S. Wackernagel, Verd. d. Schweizer um d. Deutsche Lit. Basel 1833. p. 14 sq. 32 sq. Grimm in d. Wien. Jahrb. 1835. Bd. 32. p. 194—257. Roth a. a. O. p. 80 sq. Ausz. ist: Bertholds des Franziskaners Deutsche Predigten a. d. 2ten Hälfte d. 13ten Jhdts. theils vollst. theils in Ausz. her. v. Chr. Fr. Kling. M. e. Vorw. v. Neander. Berl. 1824. 8. Anderes s. b. Pischon in d. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. II. p. 310 sq. Hoffmann, Altd. Blätt. Bd. II. p. 120 sq. Mone, Anzeig. 1838. p. 218 sq.

34) S. Heiligenleben abgedr. b. Fr. Pfeiffer, Deutsche Mystiker des 14ten Jhdts. Leipz. 1845. 8. Bd. I. p. 1—258.

35) S. Predigten stehen in Tauler's Werken. 1521. p. 242 sq. s. a. Hoffmann, Verz. d. altd. Hdschr. d. Wien. Bibl. p. 300. Schmidt in d. Theol. Stud. u. Crit. 1839. H. III. p. 663 sq. Martensen, Meister Eckart. Hamb. 1842. 8.

36) S. Mone a. a. O. 1838. p. 271 sq. Von s. Predigten früh. nur Bruchst. b. Hoffmann, Altd. Blätt. Bd. II. p. 165 sq., jetzt 13 vollst. b. Pfeiffer a. a. O. p. 159—306. Die b. Mone, Anz. 1839. p. 85 sq. u. Jahn, Lesefrüchte altd. Theologie. Bern 1838. p. 20 sq. abgedr. mystischen Tractate unter s. Namen scheinen unächt.

37) Acht ascet. Abhandl. in Deutsch. Spr. b. Pfeiffer p. 309—386.

38) S. J. Arnd, d. Historia u. d. Leb. d. J. Tauleri a. s. Schr. zus. gest. Lüneb. 1689. 8. J. J. Beck (praes. J. J. Oberlin), De J. Tauleri ord. praed. dictione vernacula et mystica. Argent. 1786. 4. v. Müller in d. Ascania 1820. Dessau. H. II. p. 65 sq. Möhler in d. Theol. Quart. Schr. 1834. III. p. 55 sq. Pischon in d. N. Jahrb. d. Berl. D. Ges. 1836. Bd. I. p. 276 sq. J. A. Testrup, Comm. de mysticismo Taul. c. symb. eccl. Luth. doctr. comp. Lond. Goth. 1826. 8. C. Schmidt, J. Tauler v. Straßb. Hamb. 1841. 8. Ausg. s. Pr.: J. Tauler Sermon. weisende auff den nehesten waren wegk, yn geiste czu wandern durch uberschwebenden syn. unuoracht von geistes ynnigen verwandelt in deutsch manchen menschen zu selikeit. Leiptzik. 1498. 4. (84 Pr.) Sermones ... von latein in teutsch gewendt. Augsb. 1508. fol. Predigt fast fruchtbar zu eim recht cristlichen leben. Basel. 1521. fol. (199 Pr.) Predigten m. s. übr. geistreichen Schriften n. e. Vorr. J. J. Speners. Frkft. u. Lpzg. 1703. (1720.) II. 8. Gesamm. Werke n. Hdschr. u. d. best. Urausg. kr bearb. u. herausg. v. N. Kasseder. (Frkft. 1822—24. I. II.) Luzern 1823. II. 8. Predigt. in verj. Spr. herausg. v. Thomas u. Kloos. Frkft. a. M. 1825. III. 8. Predigt. a. a. S. u. F. im Jahre her. v. Kunze u. Biesenthal. Berl. 1841. III. 8. Ausgew. Fastenpredigten. München 1840. 8. Nachfolgung des armen Leben Christi m. Lexic. Taulerianum v. Schlosser. Frkft. 1833. 8. E. lat. Uebers. s. Schr. als: J. Tauleri Opera omn. interpr. L. Surio. Colon. 1548. fol. 1619. 1690. 4.

39) S. L. Surio, Vida de b. H. Suso trad. p. L. d. Sousa. Lisb. 1672. 1764. 8. Bormann in d. Jahrb. d. Berl. Deutsch. Ges. Bd. II. p. 172 sq. Zeitschr. Chrysostomus 1835. Bd. II. p. 325 sq. Ausg. s. W. s. (Orloge) Der Seusse. Augsp. 1482. fol. 1512. fol. Leben u. Schriften n. ält. Hdschr. her. v. M. Diepenbrok m. Einl. v. J. Görres. Regensb. 1830. 1838. 8. H. Görres, geistl. Blüthen a. dess. Schriften. Bonn 1834. 8. Büchl. v. d. ew. Weisheit n her. v. J. Rauchenbühler. Augsb. 1832. 12. Buch v. d. 9 Felsen her. v. Buchfelner. Landshut 1833. 8. (geh. d. ob. gen. Rulman Mersvin s. Schmidt in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. 1839. II. p. 61 sq.). S. Schr. in's Lat. übers. als: H. Suson. Opusc. aliq. pia. Paris 1578. 8. Op. e suev. dial. in lat. trad. L. Surius. Colon. 1588. 8. 1615. 8. Nur eine einz. in lat. Original, nämlich: Ho-

rologium aeternae sapientiae. s. l. et a. 4. Paris. 1479. 4. Col. 1509. 8. Paris. 1511. 8.

§. 462.

Da die dogmatischen Schriften der Theologen des oströmischen Kaiserreichs während dieser Periode fast ausschließlich zugleich polemisch sind, also auch bei dieser Nebenwissenschaft der Theologie mit erwähnt wurden, da ferner in den übrigen Nationalsprachen für die Wissenschaft der Dogmatik nichts geleistet worden ist, als das von einem ungenannten Verfasser des 15ten Jhdts (Eblendus, Eblandus in Frankfurt?) im Gegensatz zur römisch-scholastischen Theologie geschriebene Werk, die Deutsche Theologie, vom Absterben des alten Adam und Erstehen des Christus in uns und dem nothwendigen Mensch- und Gottwerden desselben [1]), so können wir sogleich zur Moral übergehen, die wenigstens mittelbar einen großen Antheil bei allen dogmatischen Werken dieser Periode mit beansprucht hat. Sie tritt jedoch jetzt schon in einer weit umfassenderen Gestalt als früher auf, denn wir können schon eine philosophische Moral, populäre Moral und Ascetik, biblische, scholastische, mystische Moral, Canonik und Casuistik deutlich unterscheiden. Hierbei muß jedoch in Abzug gebracht werden, daß Mönchsmoral, Mystik und die noch fortwährend getriebene Augustinianische Ethik der eigentlichen innern Moral schadeten, da sie nur auf das Aeußere sahen, während die Fortbildung der durch die vielen Pönitenzbücher der vorigen Periode bereits vorbereiteten Lehre von den moralischen Motiven und die neu entstandenen moralischen und casuistischen Summen die Keime zu einer wissenschaftlichen Moral, wie sie die folgende Zeit schuf, aussäeten. An eine philosophische Auffassung der Wissenschaft dachten jedoch die Scholastiker erst seit der Mitte des 15ten Jhdts, nachdem 1458 die Ethik des Aristoteles öffentlich zu Paris gelehrt worden war [2]). Es kann hier natürlich nicht von allen in dieses Gebiet einschlagenden Schriften gesprochen werden, daher wollen wir nur einzelne als Proben herausheben. So haben wir z. B. als Beispiele jener ebengenannten Summen anzuführen des Erzbischofs von Lyon Guilielmus Peraldus (1272—75), aus Vienne **Summa de virtutibus et vitiis** [3]), und besonders

das ohne Grund dem Vincenz von Beauvais[4]) zugeschriebene Speculum morale, aus welchem Thomas von Aquino nach der fälschlichen Behauptung Einiger den II. Theil seiner Summe genommen haben soll, das aber nichts als eine aus den Werken desselben, sowie des Petrus von Tarentasia[5]), Richard von Middleton[6]) und Stephans von Borbone[7]) im 14ten Jhdt. gemachte Compilation ist, und die schon angeführte Summe des Antoninus von Florenz. Als rein Augustinianisch mag das von Petrus Lambardus in seinem Magister sententiarum aufgestellte Moralsystem gelten, während mit Hugo und Richard von St. Victor die mystische Richtung dieser Wissenschaft beginnt, die wir nachher noch bestimmter in den Schriften der Brüder des freien Geistes, der Straßburger und Baseler Gottesfreunde, Tauler's, Suso's, in des gelehrten Naturforschers Thomas von Cantimpré (geb. 1201 und gest. als Ordensgeneral der Dominikaner 1293), Bienenstaat oder Apiarius[8]) des bereits genannten Johannes Nider[9]), ähnlichem Formicarius, wie jener mit vielen abergläubischen Heiligen- und Wundergeschichten vollgepfropft, und Vierundzwanzig güldnen Harfen, und endlich in dem bekannten und einst sehr gelesenen Buche der Vier und zwanzig Alten oder Güldenem Throne des Otto von Passau[10]), eines Lesemeisters im Barfüßerkloster zu Basel (1386), ausgesprochen sehen. Ueberhaupt ward es in dieser Periode nunmehro sehr gewöhnlich, sich der mystischen Allegorie zum Behufe moralischer Nutzanwendung zu bedienen. Dieß finden wir noch in geringem Maße als bloße Excerptensammlung in dem Lumen animae fidelis des Wiener Carmelitermönches Matthias Farinator (um 1330), worin Sprüche des Galenus, Aristoteles, Plato und Dioscorides auf eine sonderbar gezwungene Weise auf Christus, die Maria, die Propheten und Apostel angewendet werden[11]), völlig systematisch aber schon in des Jacobus de Cessolis (aus Cessoles bei Rheims), eines Dominicaners (um 1290), aus seinen Predigten entstandener Anwendung des Schachspiels auf die christliche Moral[12]), und in einer Nachahmung dieser Arbeit, nämlich in des Deutschen Dominicaners Ingold[13]) (um 1450), in seiner Muttersprache geschriebenem Güldenen Spiel, worin die sogenannten 7 Hauptsünden durch die 7 Spiele jener Zeit (Schaffczabel, bretspil od. spilen mit dem Scheiblachen, schanczen, kartenspil, tancz, schiessen

seitenspil) erklärt werden. Nach einer andern Seite hin sieht man diese Manier ausgeführt in dem früher dem Alexander von Hales fälschlich zugeschriebenen, jetzt einem gewissen Nicolaus Pergamenus[14]) vindicirten Dialogus creaturarum, einer Art moralisch-mystischen Exempelbuche, wo in der Form von Gesprächen zwischen den Elementen, Pflanzen, Metallen und Thieren Sätze aus der Casuistik und Mönchsmoral vorgetragen werden. In diesen ebengenannten Büchern findet man nun aber bereits durchweg bei jeder Fabel oder Erzählung eine durchgeführte mystische Erklärung der angeblichen Allegorie, wie denn hierin am Weitesten von dem Verfasser der den Gestis Romanorum beigefügten Moralisationes, die übrigens später als die Sammlung selbst sind, gegangen worden ist. Dieselben moralischen Nutzanwendungen beabsichtigten auch die Verfasser der vielen Exempelbücher[15]) von dem Cisterziensermönche Cäsarius von Heisterbach[16]), Prior des Klosters Peterstyal (1225) bei Bonn, herab bis auf den späten Verfasser des Speculum exemplorum, deren Werke bekanntlich von den populären Predigern des 15ten und 16ten Jhrdts., Johannes Herolt an der Spitze, zu ihren Volksreden ausgebeutet wurden. Dagegen ist wieder mehr die sogenannte moralische Lebensphilosophie ausgesprochen in des großen Franziscus Petrarca[17]) II. Büchern de remediis utriusque fortunae, und in dem in alle Sprachen übersetzten Speculum vitae humanae des Bischoffs von Zamora Rodericus Sancii de Arevalo (geb. 1404, gest. 1470) aus Segovia[18]). Aehnlichen Schlages sind nun auch die vielfachen, gewöhnlich mit Moralisationen versehenen Bearbeitungen der Sittensprüche Catos[19]), fast in allen Sprachen vorhanden und gewöhnlich nach dem Nationalcharacter des jedesmaligen Bearbeiters modificirt, so wie ein sehr gelesenes, früher fälschlich dem Bernhard von Clairvaux zugeschriebenes Sittengedicht, Floretus in 1160 leoninischen Versen[20]), welches die Grundlage zu dem gleichfalls versificirten deutschen Buche der Tugend des Hans Vintler[21]) (um 1411) abgab. Der eigentlichen Erbauungsschriften gab es besonders in späterer Zeit, wo Bücher, wie vom Rosenkranz Mariä, Spiegel der Seele, des Sünders rc. alltäglich wurden, sehr viele, aber Erwähnung verdient nur das bis jetzt unübertroffene Buch von der Nachahmung

Christi[22]), welches in alle Europäische Sprachen übersetzt, auch protestantischer Seits noch nicht seines Gleichen gefunden hat. Wer der Verfasser dieses wirklich in seiner Art einzigen Buches gewesen sey, darüber schwebt noch heute ein gewisses Dunkel, denn obgleich jetzt ausgemacht ist, daß Bernhard von Clairvaux, dem man es früher zuschrieb, es nicht geschrieben haben kann, so wollen doch auch Viele die neuerlich ziemlich sicher hingestellte Ansicht, daß die in dem Buche enthaltenen Lehren von einem gewissen Johannes Gersen de Canabaco aus Rohrbach in Baiern, Abt des Klosters S. Stefano de Castro zu Vercelli (1238—45), als Professor der dasigen Schule öffentlich gelehrt, durch seine Schüler nachgeschrieben und dann hier und dorthin verbreitet (daher die Verschiedenheit der Handschriften), durch Thomas a Kempis aus Kampen im Cöllnischen (eigentlich Malleolus oder Hamerken gen., geb. 1380), einen Augustinermönch zu Zwoll (1407—1471), dessen lateinisch geschriebenen ascetischen Schriften wir noch besitzen[23]), nach Deutschland gebracht und da eingebürgert und von dem berühmten Kanzler der Pariser Universität Charlier von Gerson unter dem Namen der Internelle consolation französisch übersetzt worden seien, hat immer noch sehr viele Gegner zu bekämpfen, die es der Handschriften wegen entweder für die Originalarbeit des Thomas a K. ansehen oder behaupten, daß es erst von diesem aus Gerson's Int. Cons. paraphrasirt worden sei, wogegen freilich das Alter der ältesten Hdschr., codex de Advocatis genannt (v. J. 1349), spricht. S. A. L. G. II. 2. p. 442. 703 sq.

1) Deutsche Theologie her. v. M. Luther. Wittenb. 1516. 4. v. Grelle. Berl. 1817. 8. u F. L. Krüger. Lemgo 1822. 8. Die deutsche Theologia d. i. Ein edles Büchlein vom rechten Verstande, was Adam und Christus sei und wie Adam in uns sterben und Christus erstehen soll — aufs neue m. e. Einleit. herausg. v. J. H. R. Biesenthal. Berl. 1842. 8. s. a. Waldau, Thes. bio- et bibliogr. p. 291 sq. Baumgarten-Crusius, Dogmengesch. p. 534. Verschieden davon ist des Bischoffs Bertold von Chiemsee Teutsche Theologie (München, 1528. Ausz. in Philipps und Görres hist. polit. Blätt. ebd. 1841. Bd. VII. H. II.)

2) Staeudlin, De theol. morum scholastic. Gotting. 1812. 4.

3) Colon. 1479. Venet. 1492. 1497. Lugd. 1551. Paris. 1629. 8.

4) Speculum morale. Venet. 1493. fol. u. b. Vinc. Bellov. Speculum majus. Duaci 1624. fol. T. IV. s. Quetif. Bibl. Scr. Ord. Praed. T. I. p. 218—231. u. Diss. S. Thomae summo suo auctori vindicata s. de V. F. Vinc. Bell. scriptis. Paris. 1708. 8.

5) Compendium Theologiae. Paris 1551. 12. Dies. Petr. v. T. ward 1276 als Papst Innocenz V. genannt.

6) Quaest. super Magistri Sent. L. IV. (Venet. 1509. 1589. fol. ill. a L. Sylvestrio. Brix. 1691. IV. 4.) u. Quodlibeta Theologica. (c. Ejd. Quaest. Venet. 1509. fol.)

7) Ueb. d. blos hdschr. erh. Werk s. Vogel, Vincenz v. Beauvais. p. 21.

8) Bonum universale de proprietatibus apium s. l. et a. (Colon. 1470—5.) fol. Th. Cantipr. miraculorum et exemplorum mirab. sui temp. L. II. Ad exempl. pl. c. mss. t. exc. coll. ab innum. mend. expurg. et br. not. ill. op. et st. G. Colvenerii. Duaci 1597. 1605. 1627. 8.

9) J. Nider. Formicarius. Argent. 1516. 4. ex ed. et c. not. Colvenerii. Duaci 1602. 8. luci et integr. rest. rec. H. v. d. Hardt. Helmst. 1692. 8. u. Vyervndzwainczig guldin harpffē haltend im den nächsten weg zu dem ewigen leben. s. l. et a. fol. Augsp. 1470. 1484. 1493 fol.

10) Vier vnd zwenzig Alten oder der güldin tron. s. l. et a. fol. Straßb. 1500. fol Dillingen 1586. 4.

11) Lumen fidelis animae s. l. 1477. II. fol. s. Liron, Singul. hist. T. I. p. 368 sq.

12) Liber de moribus hominum et officiis nobilium super ludo Scaccorum s. Solatium ludi scaccorum scilicet regiminis ac morum hominum et officium virorum illustrium quorum formas, si quis menti impresserit, bellum ipsum et ludi virtutem corde faciliter vel feliciter poterit obtinere. s. l. et a. 4. Ultraj. 1473. fol. Mediol. 1479. 1497. fol. Vienn. 1505. 4. Venet. 1534. 8. s. Maßmann a. a. O. p. 103 sq.

13) Hier hebt sich das Buch an, das man nennt dz guldin spil, vnder den begriffen seynd siben spil, durch welche die houbt sünd der auch an der czal siben seynd, kurcz vn̄ meisterlich zu bestraffung d' irrenden erclärt werdē. G. Zeiner auß reutlingen 1472. fol. s. Maßmann, Das mittelalterl. Schachspiel. p. 108 sq.

14) Dyalogus creaturarum optime moralizatus omni materie morali jocondo modo applicabilis ad laudem dei et edificationem hominum. Goud. 1480. fol. 1481. 1482. fol. Stockh. 1483. 4. Antverp. 1486. 1491. 4. u. unt. d. Tit. Destructorium vitiorum ex similitudine creaturarum exemplorum approbatione per modum dialogi. s. l. 1500. fol. Lugd. 1509. Paris 1510. 8. s. Robert, Fabl. inéd. d. XII, XIII et XIV. s. T. I. p. CVj.

15) s. darüb. m. Gesta Romanor. Bd. II. p. 287 sq.

16) s. Kaufmann im Niederrhein. Jahrb. f. Gesch. v. Lersch. Brem. 1844. Bd. II. p. 63—85. Ausg. L. XII dialogorum de miraculis, visionibus et exemplis suae aetatis s. l. et a. fol. Colon. 1591. 8. 1599. 8. u. b. Tissier, Bibl. Cisterc. T. I.

17) L. II. de remediis utriusque fortunae (s. l. et a. [Argent. 1474.] fol. Cremon. 1492. fol. Venet. 1515. 12. Rotterod. 1649. 12. u. in s. Oper. T. I. p. 1 sq.), L. II. de vita solitaria. (s. l. et a. fol. Mediol. 1498. Lips. 1507. fol. u. Op. T. I. p. 160 sq.)

18) Speculum vitae humanae s. l. et a. 4. Rom. 1468. fol. 1470. u. öft. Speculum omnium statuum totius orbis, cum Macabri speculo morticino ex rec. M. Goldast. Hanov. 1613. 4.

19) S. A. L. G. II. 2. p. 704 sq.

20) Floretus, in quo flores omnium virtutum et detestaciones viciorum metrice continentur (una c. comm. J. Jarson. Lugd. 1494. 4. 1499. 4. Varianten b. Otto, Comm. crit. ad codd. bibl. Giess. p. 325 sq.)

21) Buch der Tugend. Augsp. 1486. fol. s. Jacobs, Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. II. p. 327 sq.

22) S. Gence, Le vrai portrait du Dr. Gerson et man. prec. qui s'y rattache. Paris 1838. 8. u. Gerson, expliqué p. lui-même. ib. 1836. 8. u. Jugem. mot. s. l'âge du cod. de advoc. Paris 1831.

8. G. de Grégory, Mém. s. le verit. auteur de l'imit. de Jesus Christ. Paris 1827. 12. (deutsch m. Zus. v. Weigl. Sulzbach 1832. 8.) u. Hist. de l'imit. de Jes. Chr. et son ver. aut. ib. 1843. II. 8. On. le Roy, J. Gerson et Corneille rehabilités dans l'imit. de J. Chr. ib. 1843. 8. J. Spencer Smith, Gersoniana, rech. bibl. s. l'orig. de l'imit. de J. Chr. ib. 1845. 8. Silbert, Gersen, Gerson u. Kempis, welcher ist der Verfasser d. B. de im. Chr. Wien 1828. 8. Ausg. Incipit libellus consolatorius ad instructionem devotorum cujus primum capitulum est de imit. Christi. G. Zainer de reutlingen. (1472) fol. J. Gerson de imit. Chr. et de cont. omnium vanitatum libri. Venet. 1483. 4. Paris 1640. fol. ad ver. lect. rev. et auct. s. Th. a Kempis denuo vind. p. Fr. J. Desbillons. Manhem. 1788. 8. ad fid. mss. rec. et apol. lib. instr. op. C. Cajetani. Rom. 1644. 8. nov. cur. rec. et not. ill. J. Merlon Horst. Nyon. 1804. II. 8. multipl. ling. n. pr. impr. et lat. archet. interpr. Ital. Hispan. Gall. German. Angl. Graeca c. not. et var. lect. cur. J. R. Weigl. Solisb. 1837. 8. ad vet. exempl. intern. consol. dict. nec non ad cod. compl. var. lect. subj. rec. et ind. loc. st. J. B. Mod. Gence. Paris 1826. 8. rec. Hrabieta, Lips. 1846. 8. Cod. de advocatis sec. XIII. de imit. Chr. et contemptu mundi omn. ej. vanit. L. IV. c. not. et var. lect. cur. G. de Gregory. Paris 1838. 8. bloße Nachahmung s. die angebl. ächt. Th. a Kempis XV capita ined. lib. I. tr. de imit. Chr. vulg. ed. int. ins. acc. ut c. ll. vet. al. recens. spec. refer. e cod. Eutin. ed. praef. et br. ann. instr. J. F. E. Meyer. Lubec. 1845. 8. u. Lib. quid. secund. tract. de im. Chr. ed. Liebner. Gotting. 1842. 4. (s. Ullmann Theol. Stud. 1843. I. p. 63—89.) Die vier Bücher v. d. Nachahm. Chr. neu übers. Kempen 1842. 8. u. öft.

23) Th. a Kempis, Opera. Norib. 1461. fol. auct. et rec. Antverp. 1574. 8. Op. omn. emend. auct. et in III tom. distr. op. ac st. R. P. H. Sommalii. Antv. 1607. 4. Ed. nov. a plur. mend. exp. Colon. Agr. 1728. 4. Th. v. K. sämmtl. Werke a. d. Lat. übers. v. Silbert. Wien. 1838. IV. 8. s. a. Th. a Kempis Alphabetum fidelium inv. annot. et pr. typ. mand. C. V. d'Anglars. Paris. 1838. 32. cf. J. W. Scholtz, Th. a K. sententia de re christ. comp. c. Gerardi M. et Wessel. Ganzf. sent. Groning. 1839. 8.

§. 463.

Eine andere Nebenwissenschaft der Theologie, die Exegese und Hermeneutik, sollte eigentlich ihrem Wesen nach die fleißigste Bearbeitung beanspruchen, allein in dieser Periode kam sie um nichts weiter, als in der vorigen. Man fuhr fort, exegetische Sammlungen anzulegen und Worte und Stellen der h. Schrift dem Bedürfnisse und Geschmacke der Zeit durch moralisch-mystische, tropologische und anagogische Erklärungen anzupassen, bediente sich aber seit dem 12ten Jhdt. vorzüglich auch der allegorisirenden Mystik und scholastischen Dialectik zur Exegese, weshalb man auch vorzüglich das Alte Testament und hier das hohe Lied, sowie im Neuen Testamente die Offenbarung Johannis commentirte, weil man sich hier der Phantasie mehr überlassen und der Allegorie freien Spielraum vergönnen konnte.

Wie aber die alttestamentliche Exegese beschaffen seyn mußte, kann man leicht aus dem ganz gesunkenen Studium des Hebräischen abnehmen, da es theils nur in den Händen der Rabbiner, theils im 12ten Jhdt. den Mönchen sogar verboten war und daher nur von einzelnen Gelehrten getrieben ward, und die von den Dominicanern zu Missionszwecken 1250 zu Tunis und Murcia durch Raymund de Pennaforte gestifteten zwei Collegia zur Erlernung der orientalischen Sprachen auch nur wenigen Anklang fanden. Als sonstige Neuerungen in der Exegese können nur die sogenannten Concordanzen (d. h. Bücher, in denen alle in der Bibel enthaltenen Wörter mit Vergleichung aller Stellen, wo sie sich sonst noch finden, in alphabetischer Ordnung stehen), durch Antonius von Lissabon[1]), Franciscaner und Lehrer der Theologie († 1231) zu Padua, Hugo de St. Caro[2]), Professor der Theologie zu Paris († 1260) erfunden, und die durch Vergleichung der Vulgate mit dem Hebräischen und Griechischen Originaltext entstandenen, bereits seit dem 13ten Jhdt. bekannten Verbesserungen der erstern unter dem Namen der **correctoria biblia** hier genannt werden. Unter den Exegeten in lateinischer Sprache nimmt der Zeit nach den ersten Platz ein Rupert, Abt von Deuz († 1135), ein großer Nachahmer Gregors des Großen, der aber überall den mystischen und moralischen Sinn gegen den buchstäblichen, jedoch nicht ohne richtige Urtheilskraft und Geschmack hervorzuheben weiß[3]). Sehr bedeutend ist aus den hier schon berührten Gründen Hugo von St. Victor, so wie noch mehr Richard von St. Victor, der Freund der Allegorie. Ganz in demselben Geiste verfaßten Thomas von Aquino, Albert der Große und Bonaventura ihre zahlreichen Commentare, aber einen bedeutenden Namen hat sich mit Recht Nicolaus von Lyra aus der Normandie, Provinzial des Minoritenordens in Burgund († 1341) gemacht, dessen **Postillae perpetuae s. brevia commentaria in universa biblia** (geschr. 1292 — 1330), nicht ohne Verdienst sind, da er für das Alte Testament sich außer den Kirchenvätern noch der Rabbiner und Chaldäischen Uebersetzung bediente, für das Neue aber, weil ihm das Griechische allerdings nicht geläufig gewesen zu sein scheint, weniger geleistet hat[4]). Als Gründer der sogenannten Moralisationsmanier werden Robert Holcot[5]), Doctor und Professor der Theologie zu Oxford († 1349), und Petrus

Berchorius, Prior des Benedictinerklosters zu St. Eloy bei Paris († 1362)[6]), genannt. Der gelehrte Gerson hat zwar im Ganzen nur äußerst wenig für die Exegese gethan, allein seine propositiones de sensu litterali S. Script. de causis errorum sind deswegen hier zu nennen, weil er darin die Grundsätze der catholischen Hermeneutik für seine Zeit mitgetheilt hat. Sehr fruchtbar als Exeget war Alphonsus Tostatus (geb. 1400 zu Madrigal), Bischoff von Avila († 1458), der jedoch nichts Bedeutendes zu Stande gebracht hat[7]). Sonst verdienen hier eigentlich nur noch Erwähnung die ungeheuer verbreitete Postilla super epistolas et evangeliis eines Professors der Theologie zu Paris Guilielmus[8]) (1485), und die bekannten zum Gebrauche von Predigern geschriebenen Lexica, der alte Mammotrectus des Franziscaners Johannes Marchesinus[9]) aus Reggio (1360) und der spätere Lateinisch-deutsche Vocabularius praedicantium des Johannes Melber zu Gerolzhof[10]), mit dem noch der aus gleicher Absicht halb Spanisch, halb Lateinisch geschriebene Pelegrino des Erzbischoffs von Saragossa, Rodericus Fernandez de St. Ella[11]) aus Carmona († 1509) verglichen werden kann.

1) Concordantiarum moralium in S. Biblia L. V., c. Oper. Franc. Assiss. ed. de la Haye. p. 366 sq.

2) Concordantia major latinorum bibliorum pro omnibus vocibus declinabilibus in S. Script. repertis. s. l. et a. (Argent. 1470.) fol. Nuremb. 1485. fol. Paris. 1633. 4. emend. a Fr. Luca et Hub. Phalesti. Vienn. 1825. fol.

3) Opera. Colon. 1577. II. fol. Mogunt. 1631. Paris. 1638. fol.

4) Ed. Pr. ex rec. J. Andreae Aler. absque textu. Rom. 1471—72. fol. Biblia latina c. postilla N. Lyrani. Norimb. 1481. 1485. 1487. 1497. IV. fol. c. addit. Pauli Burgensis ac replicis Thoringi novisque dist. et marg. summ. annot. Basil. 1502. VI. fol. ed. Fr. Feuardent., J. Dadri et J. Cailly. Lugd. 1590. Duaci 1617. Antv. 1634. VI. fol. u. d. J. de la Haye, Biblia Maxima. Paris. 1660. XIX. fol.

5) Moralitates pulchrae historiarum in usum praedicatorum, c. Thom. Tabula aurea super Evang. et Epist. tot. anni. Venet. 1505. Paris. 1510. 8.

6) Dictionarium morale bibliorum in alphabetischer Ordnung und Reductorium morale super tota biblia d. Petri Berch. opera. Basil. 1515. Paris. 1521. IV. fol. Venet. 1583. 1589. III. fol. Colon. 1620. 1684. III. fol.

7) Opera, ed. Fr. Fontanus. Venet. 1507. XIII. fol. 1547. 1596. XVII. ib. 1605. XXIV. fol. Venet. 1728. XXVII. fol.

8) Postilla super epistolas et evangelia s. l. et a. fol. August. 1477. fol. Argent. 1500. 4.

9) s. M. G. Christgau, Comm. hist. lit. de Mammotrecto. Frcft. ad V. 1740. 4. Jacobs u. Uckert Beitr. z. ält. Lit. Bd. I. 1 p. 167. sq. Opusc. di autori Sicil. T. XII. p. 191 sq. Ausg. Ed. Pr. Mammetractus (s. expos. in singulos libros bibliorum) Mogunt. 1470. fol. Ergov. 1470. fol. Venet. 1476. 1478. 1479. 4. Argent. 1487. Norimb. 1489. 4. Mediol. 1481. 4. Metis 1511. 4. Paris. 1521. 8.

10) Incipit variloquus idem Vocabulum diversimode acceptum varie theutunisando exprimens. Praedicatoribus consolabile enauigium compilatus per vener. mgrm. J. Melb. de Geroloczhofen ex sermonibus auditis et per eundem conscriptis sub ven. viro mgr. Jod. Eychmann de Kalw. s. l. et a. 4. Norimb. 1483. 4. August. 1489. 4. Argent. 1488. 1492. 1494. 4.

11) Vocabularium ecclesiasticum, nuncupatum el Pelegrino. Hispali 1499. fol. 1550. 4. Toleti 1559. fol. Dict. eccles. quod vulgo Santella dicitur, ab Eust. Moro locupl. et ed. Salmant. 1561. 4. Compluti 1592. fol.

§. 464.

In Griechenland blieb die Exegese während dieser Periode fast ganz liegen, und außer einer großen Menge von sogenannten Catenen (s. A. L. G. II. 1. p. 253 sq.) sind eigentlich nur zwei Männer zu nennen, die einiges Bedeutende geleistet haben; diese sind besonders der gelehrte Euthymius Zigabenus (1116), Mönch zu Constantinopel, dessen Commentare zu den Psalmen und Evangelien auch in sprachlicher Hinsicht von Wichtigkeit sind[1]), und der Prinz Matthäus Cantacuzenus, der als Mönch auf dem Berge Athos (1354) eine mystisch-allegorische Auslegung zum hohen Liede schrieb[2]).

1) Euth. Zig. Comm. in Psalm. pr. gr. e cod. bibl. Venet. Marc. ed. c. Theophyl. Op. T. IV. p. 344 sq. gr. et lat. ed. Galland. T. XIV. p. 323—351. Euth. Zigab. Comm. in IV evang. gr. et lat. ad fid. codd. rec. anim. adj. Ch. F. Matthaei. Lips. 1792. III. 8.

2) In Cant. Sal. expos. relig. reg. Matth. Cant. interpr. V. Riccardo c. not. Rom. 1624. fol.

§. 465.

Als genau mit der Exegese zusammenhängend müssen wir jetzt die Geschichte der Bibelübersetzungen in die Nationalsprache erwähnen, die freilich von Seiten des Clerus häufig verboten wurden, wie 1199 durch Innocenz III., 1229 durch das Concil zu Toulouse, 1276 durch Jacob I. von Aragonien, und 1383 durch die Kirchenversammlung von Oxford[1]), während auf der andern Seite nur Wenige für ihre Nützlichkeit auftraten, wie z. B. Gerhard von Zütphen[2]). Indessen ließ

man sich im Ganzen doch nur wenig davon abhalten, denn nachdem bereits im 12ten Jhdt. eine Uebertragung der Bücher der Könige (Maccabäer und Offenbarung Johannis) in Altfranzösischer Sprache erschienen war[3]), worauf die Psalmen, der Prediger, das hohe Lied, die Sprüche Salomonis ꝛc. folgten[4]), hatte endlich der Canonicus Guiard Desmoulins zu St. Pierre d'Aire in Artois (1291—94) den historischen Bibelauszug des Petrus Comestor[5]) und das Neue Testament, und die Augustiner und Doctoren der Theologie zu Lyon Julien Macho und Pierre Farget die ganze Bibel aus dem Lateinischen übersetzt[6]) In Italienischer Sprache soll zuerst der bekannte Jacobus a Voragine etwas Aehnliches versucht haben, aber bis jetzt hat sich noch nicht einmal eine Handschrift davon gefunden, so daß hier nur noch die in schlechtem Italiänisch, ungenau von dem Kamaldulenser Nicolaus de Malermi (1470) aus der Hieronymianischen Vulgate gemachte Uebersetzung vorliegt[7]). Vollständig soll schon 1357 Johannes Trevisa die ganze Bibel ins Englische übertragen haben, allein bis jetzt ist als ältester Versuch nur gedruckt vorhanden das von Johann Wicliffe übersetzte Neue Testament, das Alte aber liegt noch handschriftlich zu Oxford[8]). Was die Deutsche Sprache anlangt, so ließ zuerst 1378 der Deutsche Kaiser und König von Böhmen Wenzel eine Uebersetzung in dieselbe anfertigen, die handschriftlich noch zu Wien liegt[9]), allein auch im 15ten Jhdt. wurde von einem jetzt unbekannten Verfasser aus der Vulgate eine hochdeutsche Uebersetzung geliefert[10]), die dann als Grundlage der niedersächsischen oder plattdeutschen Bibelübertragung diente[11]). Ziemlich um dieselbe Zeit mag auch eine Niederländische[12]) Uebersetzung aus dem Lateinischen entstanden seyn, wie denn auch im 13ten Jhdt. Bonifacius Ferrerius, Generalprocurator der Karthause zu Valencia, im Valencianischen oder Limousinischen Dialecte eine solche verfertigte[13]). Was endlich die Slavischen Uebersetzungen anlangt, so ward zwar 1350 auf Befehl der Königin Hedwig und 1455 auf Veranlassung der Königin Sophia durch ihren Kaplan Andreas von Jaszowicz die heilige Schrift ins Polnische übersetzt, allein gedruckt ist nichts mehr vorhanden, außer einem Stücke der erstern, dem sogenannten Psalter der Kö-

nigin Hedwig[14]), der jedoch von dem ältern Psalter der Königin Margaretha (v. 1338) unterschieden werden muß[15]). In Böhmen existirte zwar schon im 10ten Jhdt. eine Version des Evangelium Johannis[16]), allein eine eigentliche Uebersetzung der ganzen Bibel scheint nicht vor der handschriftlich zu Dresden liegenden von 1410 existirt zu haben[17]); übrigens war diese mehr paraphrasirend, bis denn seit 1455 drei neuere, dem lateinischen Texte sich genauer anschließende Versionen zu Stande kamen, die zur Grundlage der gewöhnlichen Böhmischen[18]) und der sogenannten Taboriten- oder Hussitenbibel[19]) dienten. s. A. L. G. II. 2. p. 478 — 486.

1) S. Hegelmaier, Geschichte des Bibelverbots. Ulm 1783. 8. J. W. Janus, De barbarie M. Aevi in contemtu S. Script. conspicua. Viteb. 1712. 4.

2) Auszug d. J. Revii Daventr. ill. Lugd. B. 1651. 4. p. 41 sq.

3) s. Leroux de Lincy, im Bull. des Bibl. 1838. p. 198 — 214. Lebeuf in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. XXVIII. p. 330. Ausg. Les quatre livres des Rois et choix de sermons de St. Bernard en français du XII. siècle, publ. p. la pr. fois p. Leroux de Lincy. Paris 1842. 4.

4) Psautier de David, transl. de latin en françois. s. l. et a. fol. L'Esclesiastique, le psaultier, les paraboles de Salomon, le liure de Sapience et le livre des ecclesiastes. s. l. et a. [1481—82.] fol. sind nach Andern blos einzelne Stücken d. folg. Uebers.

5) La bible historiée, où sont les Hystoires Scolastiques ou les Livres Hystoriaux de la Bible de Latin en Françoys, en la manière que les Maistres en traictent ès Hystoires Scolastiques, de Pierre le Mangeur par Guyart des Moulins, et revue par Jean de Rely, Prestre et Chanoine de St. Pierre d'Aire de l'Arceveschie de Treves par le commandement de Charles VIII. roy de France. Paris 1487. II. fol. s. Rive, Chasse aux bibliogr. p. 247—297. Paulin Paris, Mss. franç. T. I. p. 4 sq. II. p. 1 sq.

6) Les livres de l'Ancien Testament, historiés en françois. s. l. et a. fol.

7) Biblia volgare historiata. Venecia 1471. II. fol. 1477. II. fol. 1493. fol. 1773. VII. 8. s. Paulin Paris. T. III. p. 302 sq. Marsand, Manoscr. Ital. T. I. p. 4. 35 sq. Versch. davon ist d. Bibl. volg. tradotta da incerto autore. ib. 1471. II. fol.

8) The New Testament from the Vulgat by Wiclift with Lewis's History of the English Bibles. Lond. 1731. fol. The new Test. transl. fr. the latin in the year 1380 by J. Wiclif. ed. by H. Hervey Baber. ib. 1810. 4.

9) s. Lambec. De bibl. Vind. L. II. p. 749 sq. (p. 527 sq. ed. II) Hoffmann, Verz. d. Wien. Altd. Hdschr. p. 296 sq.

10) s. G. W. Pänzer, Litt. Nachr. v. d. allerält. gedr. Bibeln a. d. 15ten Jhdt. in d. öff. Bibl. zu Nürnberg. Nürnb. 1779. 4. u. Gesch. d. Nürnb. Ausg. d. Bibel. ebd. 1778. 4. u. Ausführl. Beschr. d. ältest. Augsb. Ausg. d. Bibel. ebd. 1783. 4. u. Vers. e. Gesch. d. Röm. Cathol. Deutsch. Bibel.

überſ. ebd. 1781. 4. G. Steigenberger, Litt. cr. Abhandl. üb. d. zwei allerält. gedr. teutſch. Bibeln. Nürnb. 1787. 4. Naſt, Lit. Nachr. v. d. hochdeutſch. Bibelüberſ., welche vor mehr als 500 Jahren in d. Klöſt. Deutſchl. üblich war. Stuttg. 1779. 4. u. Hiſtor. Nachr. v. d. ſechs erſt. teutſch. Bibelausg., die zu Mainz, Straßburg und Augspurg v. J. 1462—1477. ſ. gedr. w. m. e. cr. Anz. all. übr. vor Luther, theils wirkl., theils vermeintl. Bibelausg. ans Licht geſt. ebd. 1767. 8. Gieſe, Nachr. v. d. allererſt. teutſch. Bibelausgabe. Görlitz 1765. 8. Michaelis im Hall. Anz. 1744. nr. 26 sq. Ausg. Ed. Pr. s. l. et a. (Straßb. 1466.) fol. s. l. et a. (Augsp.) fol. ebd. 1477. 1487. 1490 fol. Nürnb. 1483. fol. Straßb. 1485. fol.

11) Ed. Pr. s. l. et a. (Cölln) fol. De Biblie mit vlithigher achtinge: recht na dem Latine in Dudesck auerghesettet. Mit vorluchtinghe vnd gloſe des hochghelerden Poſtillatoers Nicolai de Lyra. Vnd anderer velen hillighen Doctoren. Lübick 1494. fol. ſ. J. M. Goeze, Verſ. e. Hiſt. d. gedr. Niederſächſ. Bibeln. v. J. 1470—1621. Halle 1775. 4.

12) De Bybel dat uwe Testament. Delft. 1477 fol.

13) Biblia. Valencia. 1478. fol. ſ. Ochoa, Manoscr. Españ. p. 32. Paulin Paris T. II. p. 41 sq.

14) ſ. Lelewel, Prawda ruska T. II. p. 212 sq.

15) Psalterz Krolowej Malgorzaty, pierwszej malzonki Ludwika J. Krola Polsk. etc. Wieden. 1834. 4. (Dunin Borkowsky, Zur Geſch. d. ält. poln. Pſalters zu St. Florian bei Linz. Wien 1835. 8. G. J. Bandtke, De psalt. David. triling. lat. pol. germ. cod. ms. exst. in bibl. can. reg. ad S. Flor. in Austria sup. Cracov. 1827. 4.)

16) Bruchſt. ſ. Schaffarik und Palacky, Aelt. Denkm. d. Böhm. Sprache. Prag 1840. 4. p. 105—166.

17) S. Falkenſtein, Beſchr. d. Dresd. Bibl. p. 450. sq. Dobrowsky in d. Abh. e. Privatgel. in Böhmen. Bd. V. p. 300—322. u. Abh. d. Böhm. Geſ d. W. Bd. III. p. 240 sq.

18) Biblia Bohemika. Prag 1488. Kuttenberg 1489. fol.

19) Bibli Czeskaw Benat Kachtistena. Venet. 1506. fol.

§. 466.

Wir kommen jetzt endlich zur letzten Nebenwiſſenſchaft der Theologie, nämlich zur Homiletik, welche eigentlich im Verhältniß zu den übrigen theologiſchen Disciplinen mit am Meiſten gepflegt worden iſt, was größtentheils darin lag, daß der Clerus auf dieſe Weiſe am Beſten auf die Gemüther des Volks einwirken zu können hoffen durfte. Als die geeignetſten Kanzelredner erſchienen ihm daher beſonders die Dominicaner und Franziscaner, und ſo ſehen wir denn dieſe auch gegen die Mitte dieſer Periode nicht mehr wie früher in lateiniſcher, ſondern bereits in den Nationalſprachen zum Volke ſprechen. Ihre Hauptſtärke beſtand in einer glühenden Phantaſie, großem Bilderreichthum

und einer geschickten Anwendung von Gleichnissen und Geschichten, worin sie jedoch später so weit gingen, daß die Sammlungen der Predigten mancher von ihnen, wie z. B. die Herolt's, geradezu wie Märchen- und Sagenbücher aussehen, was leider auch den Weg zu jener widrig populären Manier bahnte, die besonders später den Capuzinern eigen war. Unter der großen Anzahl der Prediger, die sich der Lateinischen Sprache bedienten, gehört besonders hierher Guibert (geb. 1053 zu Clermont), Abt des Klosters zu Noyent sous Coucy († 1124), der uns eine treffliche Anweisung zum Predigen hinterlassen hat[1]). Als besonders fruchtbare Prediger werden genannt der Kreuzprediger Jacobus de Vitriaco (aus Vitry bei Paris, † 1240—44 als Cardinal)[2]), der bekannte Antonius von Lissabon[3]), Guilielmus aus Orilbiac, Bischoff von Paris († 1249), von dem schon oben die Rede war, der Dominicaner und Freund des Thomas von Aquino Johannes Gorus, nach seinem Geburtsorte de S. Geminiano genannt (nach 1310)[4]), der bereits erwähnte Hugo de St. Caro oder Theodorico[5]), der Dominicanergeneral Humbert de Romanis († 1254 zu Paris)[6]), die schon genannten Scholastiker Bonaventura, Albertus M., Jacobus von Voragine[7]), Johannes Runsic von Freiburg (1320)[8]), Hugo, Pratensis nach seinem Geburtsorte im Florentinischen (1313—22) genannt[9]), Jacobus von Lausanne, Doctor der Theologie zu Paris (um 1317)[10]), sämmtlich Dominicaner, Philippus de Monte Calerio oder de Janua, Franziscaner zu Padua (1340)[11]), Henricus de Vrimaria, um 1334 berühmter Lehrer der Theologie und Aristotelischen Philosophie zu Paris[12]), und Jordan von Quedlinburg um 1370 zu Magdeburg, beide Augustiner[13]), der berühmte Franziscanergeneral Bartholomäus Albizzi aus Pisa († 1401)[14]), der heftige Gegner Wicliff's Johannes Bromiardus, Professor der Theologie in Cambridge († 1419), dessen Summa praedicatorum, ein Repertorium von allem für Prediger Wissenswürdigen, zugleich auch eine Masse profaner Histörchen enthält[15]), der Dominicaner Petrus Jeremiä zu Palermo († 1452), ein eifriger Reformator seines Ordens[16]), der Baseler Minorit Johannes Gritsch (1428)[17]), der mystische Träu-

mer Johannes Nider[18]), und die fleißigen Prediger Leonhard de Belluno oder Utino, Dominicanerprovincial für die Lombardei (bis nach 1463)[19]), und der Franziscaner Robert Caracciolo, nach seinem Geburtsort im Neapolitanischen auch de Licio genannt, Bischoff von Aquino und Aquila (1480 — 95), dem seine Beredtsamkeit den Namen Secundus Paulus eintrug[20]). Den Verfall der Homiletik verkünden der ungenannte Cisterzienser aus Kloster Marienrayd bei Hildesheim, Verfasser der sogenannten Sermones Soccii (†v. 1384)[21]), der Meißner Schwätzer Mefferth, (1443)[22]), der Baseler Dominicaner Johannes Herolt (1470)[23]), der Dominicaner Gabriel Barletta aus Aquino[24]) um 1470, und Johannes Raulin, erst Vorsteher des Navarresischen Collegs zu Paris, dann Reformator des Benedictinerordens daselbst (†1515)[25]). In Griechischer Sprache könnten wir zwar mehrere unbedeutende Predigten anführen, wir begnügen uns aber damit, den gelehrten Erzbischoff von Thessalonice Eusthatius aus Constantinopel (lebte noch nach 1194) hier zu nennen, da er sich der Beredtsamkeit in jeder Weise sehr befleißigt und uns auch noch recht ansehnliche Proben davon hinterlassen hat[26]). Als Prediger in den Nationalsprachen können wir, was Frankreich anlangt, einige gereimte Predigten abgerechnet, eigentlich nur Bernhard von Clairvaux[27]) als Muster anführen, da die Reden des Professors der Theologie Menot (†1518) zu Paris ein halb Französisches, halb Lateinisches Jargon[28]), die des Hofpredigers Ludwigs XI. und Karls VIII. Oliver Maillard, dessen 1500 zu Brügge gehaltener sermon tousseux (so genannt, weil die Pausen, welche der Redner machte, um zu husten und auszuspucken, im Text durch hem hem bezeichnet sind) ihn am berühmtesten gemacht hat[29]), und des schon genannten Raulin[30]), wenn die von letztern beiden auch weniger unreines Französisch enthalten, und sich theilweise auch durch Lebendigkeit und Freimüthigkeit auszeichnen, doch leider allzu burlesk und mit niedrigen Schwänken versetzt sind, als daß ihre Verfasser den Namen von Kanzelrednern verdienten. Als Muster einer heuchlerischen, casuistischen Gerichtsrede mag noch eine von Jean Petit (†1430) gehaltene Rede, eine Art Ciceronianischer Miloniana, hier erwähnt werden, worin der Mörder des Herzogs von Orleans, der Herzog von Burgund

nicht blos entschuldigt, sondern sogar als Held und Retter des Vaterlandes dargestellt wird; da sie aber in lateinischer Sprache abgefaßt ist[31]), so gebührt hier der Vorrang einer 1405 von seinem Gegner Gerson vor Karl VI. gehaltenen Apologie der königlichen Prärogative, die mit außerordentlichem Freimuth geschrieben ist[32]). In Italienischer Sprache haben wir noch die Kanzelreden des Dominicaners Fra Giordano da Rivalto aus Pisa († daselbst 1311[33]), des Errichters der Leihhäuser Bernardino da Feltre (geb. 1398, gest. 1494), besonders gegen die Schwelgerei, Unsittlichkeit und Ungerechtigkeiten der Großen gerichtete Reden[34]), und endlich den muthigen Hieronymus Savonarola (geb. 1452 zu Ferrara, zu Florenz verbrannt 1498) zu nennen, dessen von glühender Beredtsamkeit dictirte Reden durchweg ohne Ansehn der Person das Laster und Verbrechen verfolgen und eine allgemeine Kirchenversammlung und die Einmischung der weltlichen Macht als das alleinige Mittel ansehen, eine durchgreifende Reformation der faulen Stellen des damaligen Catholicismus, der unter dem Drucke eines Alexanders VI. schmachtete, herbeizuführen[35]). In den übrigen Nationalsprachen dieser Periode ist für Homiletik nichts geleistet worden, wenn wir die Deutsche ausnehmen, allein von ihren hierher gehörigen Producten ist schon oben die Rede gewesen. s. A. L. G. II. 2. p. 152—175.

1) in s. Prolog. libris in Genesin praem., quo ordine sermo fieri debeat. Ausg. s. W. Ven. Guiberti, abb. B. Mariae de Novigento Opera omnia n. pr. prod. in luc. c. app. not. et anim. st. et op. L. d'Achery. Lutet. Paris 1651 fol.

2) Sermones in epist. et evang. dominicalia tot. anni ab ipso aut. a. CCCL. et ampl. ann. conscr. n. aut. pr. summa dil. in luc. ed. Antv. 1575. fol.

3) Sermones in psalmos ex autogr. ed. annot. et ind. locupl. ab A. M. Azzoguidio ill. Bonon. 1757. 4. S. Sermones domin., adventus, quadragesim., de tempore u. de sanctis b. S. Franc. Assis. min. patr. nec non S Antonii Pad. ejd. Ord. Opera omnia st. et lab. J. de la Haye. Lugd. 1653. fol.

4) Sermones funebres (Lugd. 1489. 1510. 4. Paris. 1611. 8.) u. Quadragesimales (Venet. 1584. Colon. 1612. 8.)

5) Serm. dominic super Evangelia et Epist. de tempore (Argent. 1476. 4.) u. Serm. de tempore et sanctis (Zwollis. 1479. 4.)

6) Sermones de omni materia CC (Venet. 1603. 4.) u. bes. II. L. de eruditione concionatorum (Vicent. 1604. Barcin. 1607. 4. u. Bibl. PP. T. XXV. p. 424 sq.) Das ihm zugeschr. Lib. sermonum de fraternitate rosarii B. Virg. ist erst um 1470 geschrieben.

7) Serm. de sanctis (Venet. 1589. 8.), Serm. quadrages. et domin. per totum annum (ib. 1589. 8.) u. Mariale s. Serm. de beata Maria virg. (Paris. 1403. 8.)

8) Sehr wichtig ist s. Summa praedicatorum (Reutling. 1787. 4.), die nicht mit s. Summa Major s. Confessariorum (Lugd. 1518. 4.) zu verwechseln ist.

9) Serm. domin. s. Evang. et Epist. tot. anni (Lugd. 1528. 8.), Serm. de sanctis (Heidelb. 1485. fol. Serm. dom. Lugd. 1528. 8. Paris. 1542. 8. Antv. 1617. 8.) u. Serm. quadrages. (Venet. 1578. 1584. 8.)

10) Serm. de Temp. et Sanct. et Quadrages. (Paris. 1530. 8.)

11) Conciones domin. tot. a. (in comp. red. Lugd. 1510. 8.) u. Quadragesimale, Conciones de Euchar. et Serm. de sanctis (c. Ejd. Conc. Domin. Lugd. 1515. 4.)

12) Serm. de passione Dom. et de Sanct. Hagen. 1513. 8.

13) Opus serm. de Sanctis (Paris. 1500. 4. 1521. 8.) u. Opus postill. et Serm. sup. Evang. Domin. (Argent. 1483. Rom. 1587. 8.)

14) Serm. quadrag. de contemptu mundi s. de triplici mundo a. 1397. scr. (Mediol. 1488. 4. Venet. 1503. 8.) u. Serm. al. quadr. qui casuum conscientiae resolutionem fere spectant (Lugd. 1519. 8.).

15) Summa praedicatorum (s. l. et a. fol. Norimb. 1485. 4. 1518. 4. Lugd. 1522. 4. Antv. 1614. fol. Venet. 1586. fol.)

16) Serm. de Temp. et Sanct. p. tot. ann. b. P. Hierem. Oper. Hagen. 1524. 1552. 8.

17) Quadrag. p tot. a. spat. inserv. (Ulm. 1476. Basil. 1477. Paris. 1522. fol.) u. Serm. de Temp. et Sanct. (Lugd. 1493. fol.)

18) Serm. tot. a. de Temp. et Sanct. c. Quadrag. (s. l. et a. 8. Paris. 1500. 8)

19) Serm. floridi de domin. et quibd. festis (Lugd. 1496. 1516. II. 4.), Serm. quadrag. et dominic. (Ulm. 1478. Lugd. 1496. 4.), Serm. de Sanctis (Venet. 1475. 4.), Tract. ad loc. comm. concionator. (Ulm. 1478 fol) u. Serm. quadrag. de Legibus anim. fidelis simpl. et devotae (Paris. 1479. Lugd. 1596. 4.)

20) Sehr viele einz. Serm. zus. abgedr. in Rob. Caraccioli Opusc. Lugd. 1503. III. fol.

21) Sermones Soccii. s. l. 1476. fol. Daventr. 1480. Argent. 1484. III. fol. Serm. aestivales. Daventr. 1490. fol.

22) Hortulus reginae s. Serm. de Sanct. et Dominic. p. tot. a. in partes aestiv. et hyem. distr. Venet. 1479 fol. Ingolst. et Augsb. 1611. 1612. 1635. 4. Colon. 1625. 4.

23) Serm. de Temp. et Sanct. c. exemplorum promtuario ac miraculis. B. Virg. (s. l. et a. fol. Norib. 1480. Basil. 1482. Daventr. 1485. fol. Colon. 1518. Paris. 1519. Lugd. 1520. 4.) u. Sermones in Eruditorio (Mogunt. 1612. II. 4)

24) Serm. per annum. Venet. 1468. 1470. 1571. 1585. II. Hagen. 1518. 8. Proben in d. Art de desoppiler la rate p. 278. sq. Göze im Journ. f. Prediger. I. p. 469 sq.

25) S. Serm. in J. Raulin. Opera omn. Antv. 1612. VI. 4. Prob. in d. Art de desopp. p. 256 sq.

26) S. Al. Politus, De Eustath. Thess. archiep. et ej. scriptis comm., v. Eust. Comm. in Hom. ex rec. Al. Politi. Florent. 1730. fol. Neander, Krit. d. Eust. v. Th. in s. reformat. Richtung, in d. Abhandl. d. Berl. Acad. v. 1843. Bd. I. Hist. ph. Kl. p. 66—79. Seine Reden in Eustath. metrop. Thess. Opuscula. Acc. Trapezunt. Hist. Script. Panaretus et Eugenicus. E codd. mss. Basil. Paris. Venet. n. pr. ed. Th. L. Fr. Tafel. Frcft. ad M. 1832. 4. E. a. R. b. Mai, Spic. Vatic. T. V. 2. p. 402 sq.

27) S. Barbazan, Cont. et Fabl. T. I. p. 9 sq. Paulin Paris, Mss. franç. T. II. p. 100 sq. II Sermons v. ihm herausgegeben v. de la Bouderie, im Nouv. journ. des Paroisses, num. spécimen und in d. ob. §. 465 Anm. 3. angef. W. v. Leroux de L. Hierher gehört auch des Bischoffs von Paris Maurice de Sully († 1196) vermuthlich französisch geschriebene Exposition des évangiles. (Chambéry 1484. fol.)

28) Sermons de frère M. Menot sur la Madelaine avec une not. et d. not. p. J. Labouderie. Paris 1833. 8. Sermones quadrages. Turonis declamati. Paris. 1525. ib. 1530. 8. Perpulchra epist. quadrages. expos.... sermones declam. conventu fratrum minorum. Paris. 1517. Paris. s. a. 8.

29) Sermon de F. Ol. Maillard presché à Bruges en 1500 et autres pièces du même auteur avec une not. p. J. Labouderie. Paris 1826. 8. Sermones de adventu: quadragesimales: dominicales: et de peccati stipendio et gratie premio etc. Paris. s. a. 8. Declam. Lugd. 1503. 8. Quadragesimale, conscriptum post factum sermonem ex ore ipsius rev. p. Ol. Maill. declam. coram illustr. archiduce in oppido Brugensi a. dom. 1501. Paris. s. a. 8. Opus quadrag. Nannete declamatum. Paris. 1506. 8. Serm. domin. ib. 1507. 8. Opus quadrag. Paris. declam. ib. 1508. 8. Nov. divers. serm. opus. ib. 1518. 8.

30) s. üb. alle diese Gérusez. Cours d'éloq. franç. T. II. p. 77—123. Curiosités littér. Paris 1845. 12. p. 421 sq.

31) s. Gérusez. T. I. p. 129 sq. Die lat. Rede steht b. Gerson. Oper. ed. Du Pin. T. V. p. 15—42.

32) Sermon fait devant le roy Charles VIe.... cont. les remontrances touchant le gouvernement. Paris 1500. 4. und a. Reden in franz. Spr. in s. Op. T. III. p. 1581 sq. IV. p. 657.

33) Giordano da Rivalto, Prediche (91). Firenze. 1739. 4. Prediche sulla Genesi rec. in Firenze nel 1304. Firenze 1830. 4. Pred. dette in Fir. dal 1303 al 1306. ib. 1831. II. 4. La vita attiva e contemplativa, Pred. Verona 1831. 8.

34) Prediche. Venez. 1539. 8. Brescia 1542. 12.

35) S. A. Ch. Rudelbach, H. Sav. u. seine Zeit. Hamburg 1835. 8. K. Meier, Gir. Savon. n. hdschr. Quellen dargest. Berl. 1836. 8. Fr. Barham, The life and times of Gir. Sav. illustr. the progress of the reform. in Italy during the XV. cent. Lond. 1842. 4. P. J. Carle, Hist. de Fra Hier. Sav. Paris 1842. 8. — Prediche de Frate Hieron. da Ferrara. Firenze 1496. fol. Venez. 1543. 1544. fol. Unt. s. viel klein. Red. u. Schriften (s. Hain Repert. T. II. 2. p. 279 sq. u. Moser im Serapeum 1843. p. 257. 273. 297. 351 sq.) ist noch von besonderer Wichtigkeit sein ultraroyalistischer Discorso circa il reggimento e governo degli stati (Lond. 1765. 4. Pisa 1818. 8.).

§. 467.

Da wir jetzt die Uebersicht der in Bezug auf die christliche Theologie während dieser Periode erwähnenswerthen Pro-

ducte geschlossen haben, so wollen wir noch mit wenigen Worten der Männer gedenken, welche für die Literärgeschichte dieser Wissenschaften thätig gewesen sind. Es sind diese Honorius von Autun durch sein Lib. de luminaribus ecclesiae, von dem er die ersten 3 Bücher aus Hieronymus, Gennadius und Isidorus gezogen, das vierte aber selbst hinzugefügt hat[1]). An diesen schließen sich Petrus Diaconus, Abt des Klosters Monte Cassino († nach 1137)[2]), und der gelehrte Dogmatiker Henricus Goethals aus Muyden bei Gent (daher Mudanus oder Gandavensis), Doctor solennis als Lehrer der Theologie an der Sorbonne genannt († 1293 zu Tournay)[3]), der englische Benedictiner zu St. Bury in Suffolk Boston[4]), und endlich der gelehrte Vielschreiber Johannes, Trittheim nach seinem gleichnamigen Geburtsorte, einem Dorfe im Trierschen, genannt, Abt zu Spanheim († zu Würzburg 1519), dessen hierher gehörige Schriften noch heute unentbehrlich sind[5]).

1) C. Hier. Genn. Sigeb. et Henr. Gand. cur. Suffrid Petrus. Colon. 1580. 8. u. b. Fabricius, Bibl. Eccles. Hamb. 1718 fol. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XX. p. 1028 sq.

2) Lib. de viris illustribus mon. Casinensis (c. suppl. Placidi. Rom. mon. ac diac. Cas. c. not. J. B. Mari. Rom. 1655. 8. Paris. 1655. 8. Paris. 1666. 8. u. in d. Bibl. PP. Lugd. T. XXI. p. 347 sq. u. b. Fabricius, a. a. O. u. Muratori, Scr. Ital. T. VI. p. 1 sq.) u. Lib. de ortu et obitu justorum coenobii Casin. (b. A. Mai, Class. auct. Coll. N. T. VI. 2. p. 245 sq.)

3) Lib. de script. eccles. s. de vir. ill. (c. not. ed. Suffr. Petr. a. a. O. c. schol A. Miraei, in D. Bibl. Eccles. Antv. 1639. fol. c. not. ed. Fabric. a. a. O) beginnt, wo Sigeb. v. G. aufhört und geht bis auf seine Zeit. s. J. Huet. Rech. hist. s. la vie, l. ouvr. et la doctr. de Henri de Gand, surn. le docteur solennel. Gand. 1839. 4. Wichtig ist s. Summa theologiae s. Quaestiones ordinariae (ed. Bad. Ascensius. Paris. 1520. fol.) u. Quodlibeta theol. in L. IV sentent. (Paris. 1518. fol. c. comm. Venet. 1613. II. fol.)

4) Catal. script. ecclesiast. (ed. A. Hall. Oxon. 1709. 8.) ist in alphab. Ordn.

5) Catal. script. eccles. ad J. Dalberg. episc. Wormat. a. 1494. scr. (Mogunt. 1494. 4. c. app. Balth. Werlini. Colon. 1531. 1546. 4. cura J. Busaei. Mogunt. 1602. 1606. 8. u. b. Fabric. a. a. O. u. Trithem. Op. hist. T. 1. p. 187 sq.), wozu als Ergänzung dient s. Lib. de luminaribus German. s. catal. ill. vir. Germ. (Mogunt. 1495. 4. u. in s. Op. T. I. p. 123 sq.)

§. 468.

Wenden wir uns jetzt zu der Jüdischen Theologie dieses Zeitraums, so müssen wir sogleich bemerken, daß die wissen-

schaftliche Bearbeitung der meisten Nebenwissenschaften derselben jetzt den höchsten Gipfel erreicht hat, was um so mehr Wunder nehmen muß, da die äußern Verhältnisse der Juden sich keineswegs günstiger gestaltet hatten und die Verfolgungen gegen sie durchaus nicht abnahmen, ja häufig Streitigkeiten unter ihnen selbst obwalteten, wie über den Rationalismus des Maimonides und das Nichtlesen griechischer Scribenten, und auf der einen Seite Atheisterei und auf der andern allzuviel Anhänglichkeit an die Kabbalistik auftauchte. Als eine Neuerung in der Studienweise der Jüdischen Theologen dieser Periode mag noch erwähnt werden, daß ihr häufiger Verkehr mit den Scholastikern, ihre Neigung für die Aristotelische Philosophie und der Wunsch, für die noch hier und da vorkommenden Disputationen mit den christlichen Gelehrten hinlänglich vorbereitet zu seyn, mehrere unter ihnen veranlaßte, sich der von diesen eingeführten Sitte anzuschließen und ihre Dogmen systematisch nach Art der Summae jener zusammenzufassen. Im Uebrigen blieben sie jedoch ihrer frühern Gewohnheit, sich nicht ausschließlich mit einer theologischen Nebenwissenschaft zu befassen, treu, und packten daher z. B. in ihre exegetischen Commentare nicht etwa blos auf Erklärung und Grammatik sich beschränkende Notizen zusammen, sondern man findet darin auch wichtige Bemerkungen aus der Dogmatik, Liturgik rc., ja sogar aus der Geschichte, so daß sie eine so viel als möglich universelle Belehrung vor Augen gehabt haben müssen. Uebrigens ist zu bemerken, daß besonders in Spanien von vielen Jüdischen Gelehrten nicht in Hebräischer, sondern in Arabischer Sprache geschrieben wurde. Der Erste, der hier zu nennen ist, wird aber der berühmte Aben Esra oder Abraham Ben Meir aus Toledo (geb. 1093 od. 1099 od. 1119 und nach langen Reisen 1174 od. 1194 verst.) seyn, der gleich groß als Philosoph, Astronom, Arzt, Dichter, Grammatiker und Exeget ist und unter dessen vielen Schriften besonders seine Commentare zu einem großen Theile des Alten Testaments wichtig sind[1]). An ihn schließt sich der auch von christlicher Seite her hochgestellte R. Mose Ben Maimon, von den Juden nach den Anfangsbuchstaben seines Namens auch Rambam, und von den Christen Maimonides genannt, aus Cordova (geb. 1135), ein Schüler des Averroes und Gründer einer berühmten philosophisch-theologischen Schule

I. S. 326

zu Alexandrien († in Kairo 1204), ein Mann, der das Arabische, Chaldäische, Persische und Griechische nicht blos sprach, sondern auch schrieb, und durch seinen ursprünglich arabisch abgefaßten (**Dalalat al Haiirim**, d. i. Zurechtweisung der Verirrten) **Doctor perplexorum** oder **More ha Nebuchim**, worin er zeigt, wie in der heiligrn Schrift diejenigen Worte, Redensarten, Metaphern, Parabeln rc., die nicht nach dem Buchstaben genommen werden dürfen, zu verstehen sind, zu einem 40jährigen Streite seiner Anhänger mit den Juden zu Montpellier Veranlassung gegeben hat. Höchst wichtig ist noch sein Auszug aus dem Talmud und sein ursprünglich arabisch geschriebener Commentar zur Mischna[2]. Unter seinen Anhängern nennen wir den Oberrabbiner von Barcellona R. Abraham Bar Chasdai, der aus dem Arabischen angeblich eine Uebersetzung eines zwischen einem Nazarener und Fürsten stattgefundenen allegorischen Wettstreites über die Gottesfurcht angefertigt, vermuthlich aber selbst verfaßt hat[3]), und besonders den gelehrten Exegeten, David Kimchi aus Narbonne (bis um 1232), dessen Commentare über einzelne Bücher des Alt. Test. sich nicht blos durch das in ihnen an den Tag gelegte Streben nach wörtlicher Erklärung, sondern auch durch ihren Christenhaß auszeichnen[4]). Als Commentator des **More Nebuchim** muß hier Schem Tov Ben Palkira, ein geborener Spanier (um 1280), eine Stelle finden, der auch als Philolog nicht ohne Werth ist und das Verdienst hat, seinen Glaubensgenossen bewiesen zu haben, wie Theologie, sehr gut mit Philosophie vereint werden kann[5]). Eine ziemlich vollständige systematische Dogmatik enthält des R. Machir (zu Ende des 14ten Jhdts.) **Abkat Rochel**, da er darin von den Leiden des Messias, der Zeit seines Erscheinens, den Zeichen der Erlösung, den Kriegen und dem Untergang des christlichen Reiches, der Auferstehung und dem künftigen Leben, den Strafen und Belohnungen, dem Paradiese und endlich von der Hölle und der mündlichen Ueberlieferung Mosis und der Schöpfung des Menschen gehandelt hat[6]). Sehr wichtig für Liturgik ist des Jacob Ben Ascher, des Sohnes des berühmten Talmuderklärers Ascher Ben Jechiel, genannt Harosch, Vorstehers der Hebräischen Academie zu Barcellona († 1321)[7]), der noch 1340 zu Toledo lebte, **Arba turim**, worin er alle rituale und legale Einrichtungen des Jüdischen

Volks gesammelt und erläutert hat[8]), und des Ben Hillel Mordechai (ermordet zu Nürnberg 1310) ähnliche Schrift, zu der er auch Arabische Quellen benutzt hatte[9]). Bei Weitem berühmter als Philosoph, Exeget und Kabbalist ist Mose Nachmani, genannt Ramban aus Gerona (geb. 1194), der in Spanien als das Muster aller Rabbiner galt, nach 1267 zu Jerusalem starb, und uns durch seine zur Vertheidigung Maimons und Alphasis geschriebenen Werke, seinen Commentar zum Buche Jezira, seine Apologie des Mosaismus und seinen Religionsstreit (Vicuach) mit Bruder Paulus und Raymundus Martini noch jetzt interessant ist[10]). Sehr bedeutend ist des schon genannten Ben Abraham Badirasi Penini Jedaja (der um 1290 zu Barcellona lebte) Bechinat Olam, d. i. examen mundi, von der Eitelkeit der irdischen Dinge und dem Wege zu einem glücklichen Leben handelnd, sowie besonders seine für die Geschichte der hebräischen Philosophie wichtige, gegen das Decret von Barcellona gerichtete Abhandlung über die Nachtheile der philosophischen Studien[11]). Als heftiger Christenfeind wird der kurze Zeit zum Christenthume gezwungene Perifot Duran[12]), mit dem Beinamen Efodi (zu Ende des 14ten Jahrhunderts) genannt, zu dessen Briefe an den mit ihm bekehrten Bonet Ben Godan, um auch ihn zum Rücktritt zum Glauben seiner Väter zu bewegen, Joseph Ben Schem Tov Sefardi zu Medina del Campo (1441 — 51), einen berühmten Commentar verfaßt hat[13]). Ein guter Dogmatiker ist auch Menachem Ben Serach (zu Toledo († 1375) in seinem Tzeda laderech (Viaticum in iter[14]), und besonders Nachmans Schüler Salomo Ben Aderet aus Barcellona, genannt Haraschba, einer der Haupturheber des berühmten, 1305 von den Synagogen von Barcellona und ganz Spanien gegen die Griechische Philosophie und Literatur geschleuderten Decrets († 1308)[15]), obwohl auch die hierher gehörigen Werke des Bechaji Ben Ascher aus Saragossa, seines Schülers (1291)[16]) und des Isaac Ben Jose, Corbeil nach seiner Vaterstadt genannt († 1280), geschätzt werden[17]). Als Exeget erwarb sich einen großen Ruf Josef Ben Caspe aus Barcellona (geb. 1300, gest. zu Valencia um 1350)[18]), noch mehr aber Levi Ben Gerson[19]), auch nach seiner Vaterstadt Leon di Bagnolo genannt († 1370 zu Perpignan), und der be-

rühmte Isaac Abarbanel aus Lissabon († 1437), der nach langem Umherirren und vielen Schicksalsveränderungen 1508 zu Venedig starb[20]). Als Christenfeinde sind endlich noch zu nennen Salomo Duran[21]) und Lipman Jom Tov, Mühlhausen nach seiner Vaterstadt genannt (um 1399)[22]), als Erklärer der Karaitischen Dogmen Aharon Acharon Ben Eliä aus Nicomedia (um 1346)[23]), als Ethiker Isaac Aboab († 1492 zu Lissabon)[24]), als Liturgiker Jacob Halevi († 1429 zu Mainz)[25]), als Hauptgegner des Aristotelianismus in Spanien Chasdai Kreskas aus Saragossa[26]) († 1380), als Apostel des Mosaismus Joseph Albo aus Soria († 1430)[27]), als Kabbalist Joseph Gecatilia zu Medina Celi (um 1450)[28]), und als Sammler der im Talmud enthaltenen Legenden Jacob Ben Chabibi aus Zamora, der 1492 bei der großen Judenverfolgung nach Salonichi flüchtete und dort zu Anfange des 16ten Jahrhunderts verstarb[29]) s. A. L. G. II. 2. p. 495—512.

1) s. R. de Castro Bibl. Esp. T. I. p. 21 sq. Luzzato u. Rappaport im Kerem Chemed. T. IV. p. 125. 134 sq. Krahmer b. Illgen Zeitschr. f. hist. Theol. N. Folge. St. II. p. 50—58. S. Bibelcommentare b. Bomberg. Bibl. Rabb. T. II. sq. — Jesod Mora (Hebr. Const. 1530. 8. Venet. 1567. fol.) d. i. fundamentum timoris zeigt, wie dem Studium der Gemara das d. H. Schrift vorangehn müsse, Sepher Haschem (oder das Buch über den vierbuchstabigen Namen Gottes zuerst herausg. v. G. W. Lippmann. Fulda 1834), Betrachtungen über den Menschen, das Wesen der Dinge, Offenbarung ꝛc. (im Kerem Chemed. T. IV. p. 1 sq.) und vorweltliche Dinge (ib. p. 5 sq.), Sephat Jether, Beleucht. dunkl. Bibelstellen zur Verth. R. Saadia's geg. Dunasch Ben Librat (kr. bearb. m. Comm. u. Einl. her. v. G. H. Lippmann. Frkft. 1843. 8.) u. a.

2) S. O. Celsius, Spec. ac. de Mose Maim. Upsal. 1727. II. 8. u. De philos. Maim. Holm. 1731. II. 4. A. Beer in Millin Mag. Enc. XX an. 1815. T. VI. p. 113 sq. P. Beer, Leben u. Wirken d. R. Moses B. M. Prag 1835. 8. R. de Castro. T. I. p. 34 sq. Geiger Zeitschr. Bd. II. 3. p. 246 sq. Carmoly in Jost Israel. Annal. 1839. p. 308. 317. 325. 332 sq. Lebrecht im Mag. f. d. Litt. d. Ausl. 1844. nr. 45 u. 62. S. Commentar zur Mischna (Hebr. c. Mischna. Sabion. 1559. 4. Mant. 1561—62. 4. Venet. 1586. 1706. fol. Porta Mosis s. Diss. al. a Mose Maim. suis in var. Mischnajoth s. text. Talmud. part. comm. praem. n. pr. arab. et lat. ed. op. et st. Edw. Pocock. Oxon. 1653. 4.), Jad Chazaka (d. i. manus fortis) od. Mischne Torah (d. i. repetitio legis) Auszug aus dem Talmud (s. l. et a. II. fol. Soncini 1490. fol. Const. 1509. fol. Venet. 1507. II. fol.) More Nebuchim (s. l. et a. fol. Venet. c. comm. Schem Tov et Ephodaei. 1551. fol. Hebr. et lat. ed. J. Buxtorf. Basil. 1629. 4. Hebr. et lat. nov. comm. uno R. Mosis Narbon. alt. anon. cujd. adauct. in luc. ed. cura Is. Eucheli. Berol. 1791. 4. ins Deutsche übers. m. Zuzieh. zw. arab. Mscr. u. m. Anm. begl. v. S. Schreyer. Frkft a. M. 1830. III. 8. Prob. a. s. arab. Orig. s. Munk Not. s. Saadia Gaon. p. 88 sq.) und

Sepher Mizwot, liber praeceptorum d. i. Expositio praeceptorum 613 tam affirmantium quam negantium (s. l. et a fol. Const. 1517. fol. c. comm. R. Mos. ben Nachman et R. Isaac Legion. Amstel. 1660. 4. Die Ethik des Maim. od. Schemonah Parakim a. d. Arab. d. Rambam und n. d. Hebr. deutsch bearb. v. S. Falkenheim. Königsb. 1833. 8.) u. a. Ueb. d. w. s. More N. entst. Str. s. Geiger, Zeitschr. V. p. 103 sq.

3) Ben ha melech veanazir. Const. 1518. 4. Ferrar. et Mant. 1557. 8. Wandsbeck. 1727. 12.

4) s. R. de Castro T. I. p. 74 sq. Hist. litt. de la France T. XVI. p. 360 sq. S. Comment. zur Genesis (her. v. A. Ginzburg. Preßb. 1842. 8.), zu den Propheten (Bibl. Rabb. Venet. 1536. 1549. fol.). zu den Psalmen (Bibl. Rabb. Venet. 1518. fol.), zur Chronik (Bibl. R. 1548 1586. 1617) u. z. B. Ruth (Hebr. ed. Mercerus. Paris. 1563. 4.), zum Pirke Avoth (Trini 1625. 4.) u. a.

5) More Hammoreh (Hebr. ed. M. L. Bisselichis, Pressburg. 1837. 8.) Comment. zum More Neb.; Sefer ha Nefesch (Hebr. ed. Bisselichis. Lemberg 1835. 8.) eine Zusammenstellung der damals über die Seele und ihre Kräfte verbreiteten Ansichten und Igeret ha Vicuach (Prag. 1525. 1610. 8.) über den Nutzen der Philosophie.

6) Abkat Rochel d. i. pulvis aromatarii (Arimini 1526. Venet. 1566. 4.), der erste Theil lat. übers. u. widerl. v. Hulsius, Theologia judaica. Bred. 1653. T. I.

7) Ascheri od. Kitzur piske arosch d. i. compendium decisionum Aschereum (Constant. 1520. fol. Hebr. c. addit. Jom Tov Lipmann. Prag 1617. Cracov. 1643. 4.)

8) Arba turim d. h. quatuor ordines (Plebisacii 1475. fol. Sabion. 1559. Venet. 1564—69. Cracov. 1631—39. Berol. 1702—3. IV. fol.) u. Comm. z. Pentateuch (hebr. herausg. v. Maier Rosenthal. Hannover 1838 fol.).

9) Mordechai. Riv. Trid. 1559. fol. Cracov 1588. fol.

10) S. R. de Castro T. I. p. 44. 62. 95. Comment. z. Pentateuch (Biur al hattorah d. i. expositio legis s. l. et a. fol. Ulyssipone 1489. Neap. 1490. fol. Const 1522. Venet. 1545 fol.), zum Hiob (Bibl. Rabb. Venet. 1517. Amst. 1724. fol.), Torad ha Adam d. i. lex hominis (Const. 1518. Venet. 1595. 4.), oder wie man sich bei Krankheit, Tod und Trauer zu benehmen habe, Sepher ha Emmuna va Bittachon. d. i. liber fidei et spei (Venet. 1601. Cracov. 1648. 4.) ganz cabbalistisch, Vicuach oder Religionsstreit (b. Wagenseil Tela ignea Satanae p. 24 sq. u. Milchemed chova. Const. 1718. p. 1—13.), Derasch (ha Ramban) Apologie des Mosaismus (Prag. 1597. 4.), Sepher ha Zecud d. i. liber de merito (Hebr. b. Scivha enaim. Livorno 1747. 4.) für Alphasi, ein Comm. z. B. Jezira (c. L. Jezira. Mant. 1562. 4.)

11) Bechinat Olam d. i. examen mundi (Mant. 1476. 4. Soncini 1481. 4. c. comm. R. Mos. Aben Chaviv et R. Jos. Frances. Ferrar. 1551. 4. Betracht. üb. d. Welt u. ihre Bewohner J. R. Jed. Penn. Badr. zu Barc. od. d. Polirte Spiegel in treu. Uebers. her. v. J. Hirschfeld. Berlin 1838. 8.), Michtav idnatzelud d. h. Apologie gegen Decret von Barc. (c. Aderet. Resp. s. l. et a. 4.) u. a. s. Castro. T. I. p. 172 sq. Zunz, Z. Gesch. u. Liter. Berl. 1845. p. 467 sq.

12) Al tehi kaabôteka d. h. non sis ut patres tui (Hebr. c. comm. R. Schem Tov. Sabion 1554. 8. u. in Kobez Wikkuchin (Bresl. 1844.) p. 1 sq Deutsch in Geiger's Zeitschr. Bd. IV. 3. p. 451—458.)

13) cf. Zunz Zeitschr. p. 138. Dombay, Maur. Gramm. p. 113. S. Commentar a. a. O. Sonst existirt noch von ihm Chevod Elohim d. i. Gloria Dei (Ferrar. 1556 4.), von den Vorzügen des Menschen und des Mosaischen Gesetzes. Ein anderer Schem Tov Ben Joseph (um 1430) schrieb außer einem Commentar zum More Nebuchim noch Emunoth

d. h. articuli fidei gegen die Lehren Maimons, Aben Esras und Gerson's (Ferrar. 1556. 4.)

14) Tzeda laderech d. i. viaticum in iter (Ferrar. 1554. 4. Sabion. s. a. [1556—7] 4.)

15) Quaesita et responsa (s. l. et a. [vor 1480] 4.), Chiduschin d. h. novellae exposit. in Tr. Berachot, Chulin et Gittin (c. Mos. Nachman. Chid. Venet. 1523. 4. Constant. 1720. 1722. 4.), Avodad ahkodesch d. i. cultus sacer (Venet. 1602. 4.) über die an Sabbat und Festtagen vorkomm. Gebr., Torath abbaith d. i. lex domestica (Cremon. 1566. Venet. 1608. 4.) üb. d. im Hause gebr. Cärim., und Verhandl. über das Studium der Philos. zu sein. Zeit מנחת קנאות hebr. herausg. v. M. L. Bisselichis. Preßb. 1837. 8.)

16) Biur hattorah d. i. elucidatio legis Pisauri 1507. 1517. Constant. 1517. Arim. 1526. fol.) u. Cad akkemach d. i. cadus farinae (Const. 1515. Venet. 1576. fol.)

17) Amude Gola d. i. columna captivitatis (Const. 1510. Crem. 1557. Cracov. 1596. 4.)

18) S. Zunz Zeitschr. p. 150 sq. Geiger Zeitschr. Bd. III. p. 287. de Castro T. I. p. 101 sq. S. Comm. z. Hohen Lied (Hebr. Const. s. a. fol.) u. Sulchan ha Chesef d. i. mensa argentea od. üb. die Vorzügl. d. H. Textes über alle Uebers. (Ausz. b. Rossi, De praec. caus. negl. hebr. litt. discipl. p. 61 sq.)

19) S. Carmoly in Zunz Annal. 1839. p. 86. de Castro. T. I. p. 84. 166. Seine Comment. z. Pentateuch (Bibl. Rabb. Amst. 1724. fol.), zu Josua, Richtern, Samuel u. Königen (Bibl. Rabb. Venet. 1725. fol.), z. Hiob (ib.), zu den Sprüchwörtern (in all. B. Rabb.), z. Hoh. Liebe, Ruth und Esther (Bibl. Rabb. Amstel. 1724. fol.) u. Daniel (Bibl. Rabb. Venet. 1517. fol.) u. Milchamoth aschem d. h. Bella Dei (Riv. Trid. 1560. fol.), e. Vertheid. d. Unerschaffenheit der Welt und Entsteh. d. Prophezeiungen auf natürl. Wege.

20) S. R. de Castro T. I. p. 344 sq. J. H. Maji Diss. hist. ph. de orig. vita et scriptis D. Is. Abraban. Altorf. 1708. 4. S. Comm. z. Pentateuch (Venet. 1579. 1604. Amst. 1768. fol.), zu Josua, Samuel, Richtern und Königen (s. l. et a. [Pisauri 1511—2] fol. Lips. 1686. Hamb. 1787. fol.), zu den Propheten (Pisauri 1520. Amst. 1641. fol.) u. Rosch amanah d. h. caput fidei (c. Zevach pesach. Constant. 1505. fol. Venet. 1545. Cremon. 1557. 4.), Zevach Pesach d. i. sacrificium paschae (Amstel. 1505. Const. 1505. Venet. 1545. fol. Riv. Trid. 1561. 4.), Nachalad avoth d. h. hereditas patrum, Commentar üb. d. Pirke avoth (Const. 1505. Venet. 1547. 1567. fol.), atered zekenim d. h. corona senum (Sabion. 1557. 4.) über die Prophezeiungen, Mifhaloth elohim d. h. opus Dei (Venet. 1592. 4.) über die Schöpfung der Welt und gegen die Lehre von der Ewigkeit derselben. cf. Comm. ms. in Mos. Maim. More Neb. (ed. praef. et annot. ill. M. J. Landau. Prag 1841. II. 4.) ꝛc

21) Milchemed mitzva d. h. Bellum praecepti (s. l. [Liburni] et a. 4.), eine Vertheid. d. Talmud gegen Hieronymus a S. Fide.

22) Sepher Nizachon d. h. liber victoriae gegen Christen, Sadducäer u. Karäer (hebr. ed. cur. Th. Hakspan. Norimb. 1644. 4. c. emend. Wagenseil. Amstel. 1711. 4.)

23) Etz Chajim d. h. Arbor vitae (Ahron b. Elia d. Kar. System. d. Religionsphilosophie hebr. a. zwei Hdschr. her. m. Proleg. üb. d. Peripat. Philos. u. d. Juden u. Arabern her. v. Fr. Delitzsch. Lpzg. 1840. 8.) u. Gan Eden d. h. hortus Eden oder Sepher Mizwoth liber precationum u. Cheder tora d. i. expositio legis (Ausz. b. Kosegarten, Libri coronae legis. Jen. 1824. 4.)

24) Menorad ammaor d. h. candelabrum luminaris (Venet. 1544. 1595. 1623. Cracov. 1597. Frcft. ad M. 1687. Amstel. 1701. fol. Hebr. u. Deutsch v. Fürstenthal. Krotoschin 1843. 8.)

25) Minaghim d. h. ritus (Sabion. 1556. 4. Cremon. 1586. Frcft. 1688. 12.) Ueb. d. versch. Jüd. Gebet-Samml. s. Dukes im Orient 1844. Lit. Bl. nr. 14 sq.

26) Or Adonai d. h. lux domini (Ferrar. 1555. 4.)

27) Sepher Ikkarim d. i. liber articulorum s. fundamentorum Sonc. 1486. fol. Thessalon. 1510. Venet. 1521. 1618. 4. Grund- und Glaubenslehren d. Mos. Relig. n. d. ält. u. corr. Ausg. ins Deutsche übertr. u. m. Anm. begl. v. W. u. L. Schlesinger. Frkft. a. M. 1839–44. 4.)

28) Sahare Ora d. h. porta lucis (Riv. Trid. 1561. 4. Cracov. 1594. 4. Lat. ed. Knorr a Rosenroth Cabb. denud. T. I.) u. Ginnat egoz d. h. hortus nucis (Hannov. 1615. fol.) von den heiligen u. göttlichen Namen, d. 22 Buchst., Vocal. u. Accenten.

29) En Jaacob, fons Jacobi (Const. 1511. fol. Thess. s. a. fol. Cracov. 1643. fol. Amst. 1686. fol. Berol. 1709. fol.)

§. 469.

Gehen wir jetzt zu den Arabern fort, so kann es uns nicht einfallen, anzunehmen, daß bei ihnen eine Fortbildung der Religionswissenschaft denkbar gewesen sei. Der Koran blieb der Codex ihrer gesammten Theologie, und man beschäftigte sich daher nur mit Zusammenstellung der in demselben enthaltenen einzelnen Dogmen, wie z. B. Omar El Nadschem Eddin **Nessefi** aus Necksceb († 1142 n. Chr.)[1], oder man verfaßte Commentare dazu, wie z. B. der berühmte Nasreddin Abu Said Abd Allah Ben Omar **Beidhawi**, Kadi zu Schiraz und Tebriz († 635 Heg. oder 1285 n. Chr.), dessen Werk selbst wieder vielfach erläutert worden, aber unbedingt für das Verständniß des Koran von höchster Wichtigkeit ist[2]). Da man sich nun aber auf das Kleinlichste mit Lehren über Orthographie und Lesen des Koran beschäftigte, sogar die Pausen dabei genau bestimmte und hieraus eine förmliche Wissenschaft machte[3]), so darf es uns nicht Wunder nehmen, wenn der Historiker Abul Fadhl Abd Arrahman Al Khodairi, gewöhnlich nach seiner Vaterstadt Gyuth in Oberägypten († 849 Heg. oder 1445 n. Chr.) **Soyouthi** genannt[4]), Biographieen berühmter Koranleser, und ein anderer Geschichtschreiber Schemseddin Abu Abdallah Mohammed Ben Ahmed Ben Othman Ben Kaimar El **Dhahebi** († 748 Heg. od. 1342 n. Chr.)[5]) Lebensbeschreibungen solcher Muselmänner schrieb, die

den ganzen Koran auswendig gewußt haben sollen. s. A. L. G. II. 2. p. 522 – 25.

1) Ausz. s. Akaidi Nesefi b. Mouradgea d'Ohsson Tabl. de l'emp. Ottom. T. I. p. 58 sq.

2) Anwar ol tensil wa Esrar ol Tawil d. h. lumina revelationis et arcana interpretationis (Beidhawii comm. in Coranum ex codd. Paris. Dresd. et Upsal. ed. H. O. Fleischer. Lips. 1844. sq. 4. Früher nur Bruchst. b. S. de Sacy, Anth. Arab. p. 2—24 u. Henzi, Fragm. Arab. Petrop. 1828. 8. p. 105—216.)

3) s. Haji Khalfa, Lex. bibliogr. T. III. p. 75. II. p. 171. 328 sq.

4) Soyouthii liber de interpretibus Korani ex mss. codd. bibl. Leid. ed. et ann. ill. A. Meursinge. Lugd. B. 1839. 4.

5) Liber classium virorum qui Korani et traditionum cognitione excelluerunt, auct. Abu Abd Dahabio. In epit. coeg. et cont. Anon. ex cod ms. bibl. Goth. lap. exscr. cur. H. F. Wuestenfeld. Gotting. 1838. II. 4.

§. 470.

Wir haben jetzt nur noch nachzutragen, was bei zwei andern orientalischen, allerdings christlichen Nationen für die Wissenschaft der Theologie geleistet worden ist. Dieses sind die Armenier und Syrer. Bei den erstern haben aber unter Andern den meisten Ruf erlangt Nerses, wegen seiner blühenden Schreibart von seinen Landsleuten der Anmuthige (Schnorhaly), sonst auch wegen seines längeren Aufenthalts zu Rom-Klah der Klajenser genannt, Patriarch von Constantinopel (1166—73), unter dessen Werken besonders sein nach den Tagesstunden eingetheiltes Gebet berühmt ist[1]), sein Namensvetter Nerses von Lampron (das. 1152 geb. † 1198), Erzbischof von Tarsus, besonders wegen seiner 1279 gehaltenen Synodalrede geschätzt[2]), Wartan der Große (geb. 1241, gest. 1271), dessen Commentare zu den Psalmen, dem Pentateuch, dem Hohen Liede und Daniel gerühmt werden[3]), und Gregor der Dreimalgroße (geb. 1340, gest. 1410), dessen in Fragen und Antworten getheilter Brief über die Irrthümer der Juden, Manichäer, Mohammedaner und anderer Ketzer noch jetzt hochgeschätzt wird[4]). Bei den Syrern ist eigentlich nur ihr Historiker Gregorius Abulpharag, gewöhnlich Barhebräus genannt, aus Melitene, Primas der Jacobiten (1266 — 86) zu erwähnen, der eine Dogmatik, Leuchter der Heiligen betitelt, hinterlassen hat. s. A. L. G. II. 2 p. 525 — 529.

1) J. Nersetis Claj. Armen. Cath. Opera n. pr. ex Arm. in Lat. conv. notq. ill. st. et lab. J. Cappellatti. Venet. 1833. T. I. 8. Preces S. Niersis Claj. sedecim linguis — arm. char. Venet. 1818. 18. Deutsch v. Mohnike in Illgen's Zeitschr. f. hist. Theol. Bd. I. p. 67 sq.

2) Armen. et Lat. ed. Galanus, Conc. eccl. Armen. T. I. p. 326 sq. (unvollst.) Deutsch v. Neumann b. Illgen Bd. 1. 2. p. 123—198.

3) Constant. 1826. fol.

4) Constant. 172). fol. (hier fehlt d. geg. d. Moham. ger. Th.)

5) Ausz. b. Assemani Bibl. Or. T. II. p. 284 sq. Anal. v. Boré im Journ. Asiat. 1835. nr. 84. p. 481. sq. Sonst noch Gr. Barh. Schol. in Psalm. V et XVIII e codd. bibl. Bodlej. apogr. ed. interpr. est et ann. prol. instr. J. Th. H. Rhode. Vratisl. 1832. 8.

C. Philosophie.

§. 471.

Wir haben bereits oben bei der Schilderung der abendländischen theologischen Studien dieser Periode gesehen, daß diese, wenigstens die Dogmatik, genau mit den philosophischen zusammenhängen und eigentlich die eine Wissenschaft ohne die andere gar nicht bestehen konnte. Bis zu Ende des 15ten Jahrhunderts waren es nämlich die Scholastiker, durch die sich das philosophisch-dogmatische System der Kirche bildete, und diese hatten demselben allein die Aristotelische Philosophie und Dialectik zu Grunde gelegt. Nun haben wir aber auch darauf hingewiesen, wie von ihnen Aristoteles sehr oft mißverstanden worden ist, da sie meistens des Griechischen unkundig, gewohnt waren, seine Schriften nicht im Originale, sondern in lateinischen Uebersetzungen zu studieren. Diese aber bildeten sehr unsichere Quellen, denn entweder waren sie von Leuten gemacht, die selbst nicht eben viel Griechisch verstanden und darum Vieles falsch übersetzten, oder sie waren gar erst aus dem Arabischen ins Lateinische übertragen, und nun wurden doppelte Mißverständnisse möglich, erstlich durch die, welche die aus dem Griechischen ins Arabische, und dann noch mehr durch die, welche von hier aus ins Lateinische übersetzt hatten. Uebrigens galt Aristoteles eigentlich nur erst seit Wilhelm, Bischoff von Paris († 1248), und besonders seit Albertus Magnus auch in anderer Beziehung als durch seine Dialectik, welche vorher allein citirt worden war, etwas, denn nun trugen ihm seine naturwissenschaftlichen Schriften den Namen princeps philosophus ein. Was nun aber die Ueber-

setzer der einzelnen Werke desselben anlangt, so werden ziemlich viele genannt, doch soll die Ethik zuerst entweder Robert Grosthead aus Stradbroke in Suffolk (geb. 1175 gest. 1253), Bischoff von Lincoln, oder ein Brabanter Dominicaner Heinrich Kosbein (der gleichnamige Bischoff von Lübeck 1270 — 84?) aus dem Griechischen ins Lateinische übertragen haben, und als besonders fleißige Uebersetzer werden der Bischoff von Corinth Wilhelm de Moerbecka aus Flandern († 1287), Michael Scotus und Gerhard von Cremona genannt, wie denn überhaupt diese Studien besonders durch den Hohenstaufen Friedrich II. angeregt wurden, der bekanntlich seit 1232 aus dem Griechischen und Arabischen übersetzte Proben mathematischer, philosophischer und naturwissenschaftlicher Schriften, besonders des Aristoteles an die Hochschulen herumschicken ließ[1]). Als aber einmal fast sämmtliche Schriften des Aristoteles übersetzt waren, da erließ man zwar von Seiten des Clerus mehrere Verdammungsurtheile[2]) gegen dessen metaphysische und naturwissenschaftliche Werke, allein diese fruchteten nur sehr wenig, weil die Scholastiker selbst sie zu ihren dialectischen und sophistischen Kämpfen bedurften, und daher lasen sie sie nicht nur, sondern schrieben selbst Commentare zu ihnen[3]), und zwar nicht blos zu den philosophischen, sondern auch zu den naturwissenschaftlichen und metaphysischen Büchern. Dergleichen verfaßten nun z. B. Alexander von Hales, Thomas von Aquino, Albertus Magnus, Duns Scotus, Wilhelm Occam und viele Andere, jedoch so, daß zu Ende dieser Periode die Anzahl dieser Commentatoren außerordentlich zunahm. Uebrigens aber sind sich dieselben in Bezug auf Methode, Inhalt und Ausführung fast alle sehr ähnlich und für uns jetzt völlig unbrauchbar, da fast nur leerer Wortkram und geistlose Sophistik aus ihnen hervorleuchten. Darum sind von der ganzen Zahl eigentlich nur zwei Schriftsteller hier noch zu erwähnen, unter denen Petrus Hispanus, als Papst Johann XXI.[4]) genannt, dessen Summulae logicales das allgemeine Handbuch der Logik für seine und die darauf folgende Zeit abgaben und zuerst die sogenannten Schlußmoden am vollständigsten und genauesten enthalten, obenan steht. Der andere ist durch seinen jedoch nur traditionell auf uns gekommenen Be-

weis von dem Esel, der, hungrig zwischen zwei gleich großen Heubündeln, oder gleich durstig und hungrig zwischen einem Heubündel und einen Eimer Wasser hingestellt, umkommen würde, weil er, von beiden gleich angezogen, sich für keins entscheiden könne, berüchtigt geworden. Dieser ist Johannes Buridan[5]) aus Bethune, Rector der Pariser Universität (lebte noch 1358), der vorzüglich darauf ausging, für weniger Unterrichtete das Mittelglied in den Schlüssen leicht findbar zu machen, somit die äußersten Begriffe zu verbinden und die gültigen Verknüpfungen derselben von den ungültigen zu unterscheiden, sowie überhaupt die gesammten Schlußregeln zu erörtern (daher seine Logik **pons asinorum**, Eselsbrücke, genannt). Als Scholastiker neigte er sich zum Determinismus und lehrte, der Wille des Menschen bestimme sich je nach dem Wohl- oder Mißfallen an einer Sache für etwas, und wähle stets, müsse er sich unter gleichen Bedingungen für eine oder die andere Sache entscheiden, das größere Gut, wobei er sich eben jenes genannten Beweises bediente. Jedenfalls ist er aber nur ein sehr beschränkter Kopf gewesen und wird weit in Schatten gestellt von dem gelehrten Johannes von Salisbury[6]) (**Sarisberiensis**), mit dem Familiennamen **Parvus**, der, in Frankreich von Abälard und anderen Realisten gebildet, erst Secretär Thomas Beckets (1162—1170), dann Bischoff von Chartres († 1180) war, denn sein **Policraticus s. de nugis curialium et vestigiis philosophorum L. VIII.**, gegen alle Thorheiten seiner Zeit und die Verderbtheit der Römischen Curie gerichtet, und sein **Metalogicus** in IV Büchern, worin die humanistischen Studien mit eben so großer Liebe zur Sache als Gelehrsamkeit gegen Sophisten, und die Aristotelische Philosophie gegen die Mystiker, Pseudodialectiker und den Clerus überhaupt vertheidigt wird, sind zwar mehr encyclopädisch und satirisch-polemisch, enthalten aber so viel gesunde Philosophie, daß sie ohne Zweifel das beste philosophische Buch dieser Zeit sind. Endlich ist noch der Gegner des Duns Scotus zu Oxford und Erzieher Eduards III. Walter Burleigh (Gualterus Burläus[7]), ein mit dem Titel **Doctor planus et perspicuus** beehrter Englischer Scholastiker (geb. 1275, lebte noch 1337) zu erwähnen, da er zuerst den Gedanken faßte, eine Geschichte der Philosophie zu schreiben. Er kannte freilich nur die biographische Form

und kam nur von Thales bis auf Seneca, hat auch die sonderbarsten Verstöße im Einzelnen begangen, weil er kein Griechisch verstand, allein doch ist er heute noch in Bezug auf die Critik des Diogenes von Laerte nicht ohne Nutzen und hat dabei noch das Verdienst, auch die alten Dichter mit in sein Bereich gezogen zu haben. s. A. L. G. II. 2. p. 678.

1) Jourdain, Rech. cr. sur l'âge et l'orig. des trad. latin. d'Aristote et sur les comment. grecs ou arabes employ. p. l. doct. scolast. Paris 1819. 1845. 8. (deutsch v. Ad. Stahr. Halle 1831. 8.)

2) Durch das Concil zu Paris 1210 und durch Robert von Courçon 1215, beschränktes Verbot durch Gregor IX, 1231. s. A. L. G. II. 2. p. 14.

3) Whewell, Gesch. d. induct. Wiss. Stuttg. 1840. Bd. 1. p. 245 sq.

4) Textus summularum Logicae M. Petri Hisp. una c. expos. eard. Versoris. Colon. 1486. fol. Venet. 1572. 4. S. übr. phil. Schriften s. unbedeutend.

5) s. Paquot T. VII. p. 7 sq. Ausg. ist: Joh. Buridani Opera ms. cur. Joa. Dullardo Gandav. Paris. 1500. 1516. 1518. fol.

6) Policraticus s. l. et a. (Bruxell. 1476) fol. Lugd. 1513. 8. Paris. 1514. 4. Lugd. B. 1595. 8. u. Metalogicus (e cod. ms. ac. Cantabr. Paris. 1610. 8. c. Ejd. Policrat. Lugd. B. 1639. 8. Amstel. 1664. 8.) s. a. J. Schmidt, Joa. Parvus Sarisber. quomodo inter aequales antiquarum litter. studio excelluerit. Vratisl. 1839. 8. Thorlacius, Opuscula T. V. p. 82 sq. H. Reuter, Joh. v. Salisbury. Z. Gesch. d. christl. Wiss. im 12ten Jhdt. Berl. 1842. 8.

7) Gualterus Burlaeus de vita et moribus Philosophorum et Poetarum. s. l. et a. [Norimb. Koberger] fol. s. l. et a. (Colon.) fol. Nurnb. 1477. 1479. fol. Argent. 1516. Hagen. 1510. 4.

§. 472.

Nachdem wir jetzt gezeigt haben, welche große Neigung für die Aristotelische Philosophie das ganze Mittelalter hindurch geherrscht hat, wie aber eine ganz falsche Auffassung derselben durch den Scholasticismus nicht allein die Philosophie selbst um nichts weiter gebracht, sondern auch die Theologie so verderbt hatte, daß es den Reformatoren leicht werden mußte, ein so grundloses Gebäude durch die einfache Waffe der biblischen Wahrheit umzuwerfen, können wir nicht umhin, noch einige Leute zu erwähnen, die, weil sie den Geist der alten Philosophie nicht aus trüben Quellen, sondern in den griechischen Originalen selbst studierten, zuerst gegen die scholastischen Pedanterieen jenen Kampf eröffneten, der damit endigte, daß die Aufdeckung seiner Schwächen, Verkehrtheiten und lächerlichen Seiten zum Heile der Aufklärung und des gesunden Menschenverstandes ausfiel. Zu die-

sen gehörten außer Dante, dessen Untersuchungen über die Natur der zwei Elemente des Wassers und der Erde von bedeutenden physicalischen Kenntnissen zeugen, besonders Hermolaus Barbarus und Angelus Politianus, die zuerst gediegenere Uebersetzungen lieferten, dann aber Franziscus Philelphus[1]) und Leonardus Brunus Aretinus[2]), sowie Laurentius Valla[3]), von denen noch unten gesprochen werden soll. Für Deutschland aber sind von größter Bedeutung die Werke des Nicolaus von Cusa[4]), unter denen besonders seine Metaphysik und Theorie des menschlichen Erkenntnißvermögens und seine Satire gegen die gelehrte Unwissenheit zu nennen sind, und die des Wiederherstellers der schönen Wissenschaft in Deutschland, des großen Philologen Rudolph Agricola[5]) aus Baflo bei Gröningen (geb. 1442), Lehrers der Griechischen und Römischen Literatur zu Heidelberg († 1485), dessen Bücher (III) de inventione dialectica uns zuerst, obwohl sie nicht ganz vollendet sind, ein getreues Bild von der Methode, nach welcher die Alten, die er in den Originalen wohl zu lesen und zu verstehen wußte, zu denken und zu schließen pflegten, geben. s. A. L. G. II. 2. p. 100 sq.

1) Conviviorum L. II. (Venet. 1477. Spir. 1508. Colon. 1531. 4. Paris. 1532. 8.) u. L. V de morali disciplina (Venet. 1552. 4.)

2) Introd. in Arist. Moralia (Venet. 1550. 4.)

3) L. III de dialectica (s. l. et a. 4. Venet. 1499. fol.), de voluptate et vero bono L. III. (Basil. 1519. 4.) u. De libero arbitrio (s. l. 1482. fol.).

4) L. III. de docta ignorantia praecis. veritatis inattingibilis u. Apologia doctae ignorantiae (in s. Oper. p. 1. 63 sq.), de conjecturis s. omnem humanam veri positivam assertionem esse conjecturam L. II. (p. 75 sq.), Dial. L. III. de sapientia et mentis natura (p. 147 sq.) u. a. s. Erhard Bd. I. p. 267. sq.

5) S. Hamelmann, Op. geneal. hist. de Westphalia et Saxonia. 1711. 4. p. 285 sq. Erhard, Gesch. d. wiss. Bild. Bd. I. p. 374 sq. F. Tressling, Vita et merita R. Agric. Groning. 1830. 4. — De invent. dial. L. III. Lovan. 1515. fol. Argent. 1521. 4. Col. 1527. 4. Paris. 1538. u. in Rud. Agr. Opera c. not. Alardi. Col. 1539. 4. T. I. p. 1 sq.

§. 473.

Dieser wohlthätige Einfluß, den eine gesundere Auffassung der Philosophie auf die Theologie und die ganze Studienweise ausgeübt hatte, schrieb sich aber theilweise mit daher, daß die Platonische Philosophie, die in den ersten Jahrhunderten dieser Periode

beinahe ganz in Vergessenheit gerathen war, im 15ten Jahrhundert freilich nicht in ihrer ursprünglichen Reinheit, sondern wie sie von den Neuplatonikern verändert worden war, von einigen phantasiereichen Gelehrten Italiens allmälig wieder zu Ehren gebracht wurde. Dazu trug nun noch der Umstand bei, daß man die freilich irrige Ansicht hegte, als könne man sie von der Jüdischen Philosophie ableiten und gewissermaßen als eine Schwester der christlichen Religionsphilosophie ansehen. Uebrigens erhielt diese auffallende und so plötzliche Bevorzugung des Platonismus vor dem Aristotelismus besonders dadurch einen Halt, daß Cosmus von Medicis und sein Sohn Lorenzo sich für denselben erklärten und zur Erhaltung und Fortpflanzung desselben 1440 die bekannte Platonische Academie stifteten, welche jährlich am 13ten November, dem angeblichen Geburtstage Platos, unter vielen Feierlichkeiten ihr Stiftungsfest feierte, und allerdings aus den bedeutendsten Italienischen Gelehrten jener Zeit gebildet worden war[1]). Uebrigens kann man als den letzten Grund ihres Gedeihens auch noch den Streit, der zwischen den bei der Zerstörung Constantinopels nach Italien herübergekommenen griechischen Gelehrten über die Vorzüge Plato's vor Aristoteles entstand, rechnen. Unter den einzelnen Pflegern des Platonismus steht aber obenan Marsilius Ficinus aus Florenz (geb. 1433 † 1499), der ihn nicht blos öffentlich lehrte, sondern auch selbst ein großes Handbuch seiner Theologie verfaßte, worin freilich auch manche Träumereien vorkommen, die von seiner Vorliebe für die Astrologie zeugen, der er sich fast ganz hingegeben hatte, und die ihn gegen das Ende dieser Periode zum religiösen Schwärmer machte[2]). Leider aber wurde für die mystische Richtung, die der Platonismus in der nächsten Periode annahm, schon jetzt durch das in ihn verpflanzte cabbalistische Element der Grund gelegt durch die beiden gelehrten Träumer Johannes Picus[3]), Grafen von Mirandula (geb. 1463 † 1494), und seinen Neffen[4]) Johannes Franciscus Picus (geb. 1470, ermordet 1533), die bei allem Eifer, den sie für die Wissenschaften fühlten, weder diese, noch die christliche Religion, für die sie förmlich schwärmten, zu heben im Stande waren. In den übrigen Europäischen Staaten ward aber gleichwohl die Platonische Philosophie nicht getrieben, nur in Sachsen versuchte

Paulus Niavis[5]) (Schneevogel) aus Plauen, Professor der Theologie und Philosophie zu Leipzig, dann aber Stadtscabinus zu Bautzen († 1517) einen schwachen Versuch, ein System derselben auszuarbeiten. s. A. L. G. II. 2. p. 698 sq.

1) S. L. D. Kramer Diss. de causis instaur. sec. XV. in Italia philos. platon. Viteb. 1812. 8. R. Sieveking, Gesch. d. Platon. Academie zu Florenz. Göttingen 1812. 8.

2) S. Comm. de Plat. philosophiae post renatas litteras apud Italos restauratione s. Mars. Ficini vita auct. J. Corsio ej. famil. et disc. n. pr. in luc. ed. A. M. Bandini. Pisis 1772. 8. Hierh. geh. s. Platonica theologia s. de animor. immortalitate ac aeterna felicitate L. XVIII. (Flor. 1482. fol.), Comm. in Platonem (Venet. 1496. fol.) u. Compend. in Timaeum (Flor. s. a. fol.)

3) S. W. J. Clausii De erudit. c. solida pietate in Joh. Pico Mir. Princ. consp. Hal. Magd. 1707. fol. Ausg. J. Pici Opera. Venet. 1498. fol. Argent. 1504. Regii 1506. Paris. 1517. Venet. 1519. ed. J. Herold. Basil. 1557. fol. J. Pici Opera omnia, item J. Fr. Pici Op. omn. n. pr. summa fide rest. et in corp. un. rest. Basil. 1572—73. ib. 1601. II. fol.

4) S. R. Bartoli Alloc. in J. Fr. Picum. Bonon. 1793. 8. Ausg. s. Opera Argent. 1506. fol. u. Anm. 3.

5) Lib. de philosophia Platonis. s. l. et a. 4.

§. 474.

Was nun die Philosophie der Griechen während dieser Periode anlangt, so war diese fast ganz zu bloßen logischen Schulübungen herabgesunken, wie sich dieß aus den erbärmlichen Handbüchern des Michael Psellus[1]) und Nicephorus Blemmydas[2]) zur Genüge ergiebt, oder sie beschränkte sich höchstens auf Paraphrasen und Auszüge aus Aristotelischen Schriften, an etwas Selbstständiges aber war nicht zu denken. Um die der Eroberung Constantinopels vorhergehende Zeit hatte sogar alles Studium dieser Disciplinen völlig aufgehört, bis sie endlich von den nach Italien geflüchteten Gelehrten durch einen unter ihnen über die Vorzüge des Aristoteles und Plato entstandenen Streit wieder angeregt wurde. Von den meisten der Parteigänger des Aristoteles ist mit Ausnahme einer Schrift des Georgius von Trapezunt[3]) nichts mehr übrig, allein von den Platonikern existiren noch mehrere Schriften des berühmten Bessarion (geb. 1395 zu Trapezunt, † 1472 als Patriarch von Constantinopel zn Ravenna), dem bekanntlich die St. Marcusbibliothek den größten Theil ihrer Handschriftenschätze verdankt[4]), und seines Lehrers in der Beredtsamkeit

Georgius Gemistus[5]), mit dem Beinamen Pletho aus Constantinopel († um 1491 auf Morea), von welchem jener behauptet hatte, die Seele Plato's sei zuletzt ganz in den Körper desselben hineingefahren. Unter den Juden haben sich zwar viele mit Philosophie beschäftigt und besonders eine Menge Aristotelischer Bücher in ihre Sprache übertragen, obgleich sie selbst uneinig waren, wie weit eigentlich das ihm zuzugestehende Ansehn gehen solle, allein zu nennen sind hier nur des Moses Maimonides, erst von Moseh Ben Tibbon ins Hebräische übertragene Compendium der Logik[6]), und das ebenfalls ursprünglich arabisch geschriebene und von Jehuda Alcharisi in's Hebräische übersetzte, aus Griechischen und Römischen Quellen gezogene Lehrbuch der alten Philosophie des R. Chanaja Ben Isaac[7]). Bei den Arabern hat der später noch zu erwähnende Averros fast zu allen Aristotelischen Büchern Commentare geschrieben, die jedoch fast ohne Ausnahme nur in schlechten lateinischen aus dem Hebräischen gemachten Uebersetzungen vorliegen, was auch der Fall ist mit seiner Destructio Destructionis (Happalath Habappalath) gegen des Ghasali Destructorium philosophorum gerichtet[8]). Sonst gehört noch eines gewissen Ahadeddin Alidschi († 1355 n. Chr.) Buch der Standorte hierher, welches eine ziemlich dunkle Metaphysik enthält[9]), und die eigentlich weniger hierher gehörigen Definitionen des Scheichs Ali Ben Mohammed **Djordjani** († 816 oder 1413 n. Chr.)[10]). Unter den Armeniern beschäftigten sich mehrere Gelehrte damit, über die Grundsätze der Philosophie des oben (p. 180) schon genannten David, mit dem Beinamen Ismadasor[11], worin er gezeigt hatte, wie eine Kenntniß der Dinge möglich sei, und besonders die Widerlegung der Pyrrhonisten im Auge hatte, Commentare zu verfertigen. s. A. L. G. II. 2. p. 724—732.

1) *ἐπιλυσεις συντομοι φυσικων ζητηματων* gr. n. pr. ed. G. Seebode. Gott. 1840. 4.

2) Nicephori Bl. Epitome logices a. a. CCCLXX in grat. J. Ducae Graec. imp. inscr. e. IV mss. cod. bibl. Aug. gr. pr. ed. op. et st. J. Wegelini. Aug. Vind. 1605. 8. Lips. 1784. 8. Dazu noch Nic. Bl Epitome physicae gr. e codd. mss. bibl. Aug. pr. ed. J. Wegelin. Aug. Vind. 1605. 8.

3) Compar. Arist. et Platonis, lat. vers. Venet. 1523. 8.

4) S. A. M. Bandini, De vita et rebus gestis Bess. comm. Rom. 1777. 4. Vogel im Serapeum 1841. p. 90. 97 sq. Besonders gehört hierher

Contra calumniatorem Plat. Georg. Trap. L. IV ([Rom.] s. l. 1469. fol. Venet. Ald. 1556. fol.) nur lateinisch vorhanden. Ueb. d. Streit s. Boivin in d. Hist. de l'ac. des Inscr. T. III. p. 303 sq. (T. II. p. 438 sq. ed. in 8.) u. in d. Mém. T. III. p. 456 sq. (Tom. III. p. 531 sq. ed. in 8.)

5) S. Kollar. Suppl. ad Lambec. de bibl. Vindob. p. 553 sq. Hierher gehören s. Lib. de Plat. atque Aristotelis phil. differentia (gr. c. Bern. Donati Veron. Dial. de Plat. et Arist. phil. diss. Lat. Venet. 1532. 1540. 8. Graece. Paris. 1541. 12.), Compend. Zoroastr. et Plat. Dogmat. (Gr. et lat. ed. Fabric. Bibl. Gr. T. XIV. p. 137 sq.), Lib. de fato (Gr. c. vers. lat. Reimari, Bessar. Ep. ad Plethonem et hujus duabus responsionibus, gr. et lat. ed. Ciaccon. Bibl. Univ. Amstel. et Lips. 1744. fol. p. 912 sq. Gr. et Lat. ed. J. C. Orelli, c. Alex. Aphrod. Turic. 1824. p. 224 sq.) u. Explicatio quatuor virtutum (gr. et lat. n. pr. ed. Ed. Occone interpr. c. Arist. de virt. et vitiis. Basil. 1552. 8. gr. c. Arist. de virt. et vit. ed. Falconer. Oxon. 1752. 8.) u. Schol. in magica orac. Zoroastr. (gr. et lat. ed. Opsopoeus c. Orac. Sib. Paris. 1599. 8.) Von s. Buch über die Gesetze nur noch Fragm. b. Aretin Beitr. Bd. VI. p. 225 sq.

6) מלות ההגיון Voces logicae, quas constr. R. Mosche Ben Maimon, c. duobus comm. Venet. 1550. 4. Cremon. 1566. 4.

7) Musare afilosofim d. i. institutiones philosophorum c. Lib. תקון מדות Riv. di Trento 1562. 4.

8) S. Ravaisson, Mém. sur la philos. d'Aristote chez les Arabes, in d. Compt rendu d. trad. de l'ac. d. scienc. mor. et polit. Paris. 1844. 4. T. V. Die lat. übers. Comm. d. Averroes zum Arist. stehen in dess. Oper. Lat. Venet. 1483. fol. T. I—III. ib. 1487. II. fol. u. Arist. Omn. q. exst. opera select. transl. etc. Averrois Cordub. in ea op. omn. q. ad h. usq. temp. perven. comm. Venet. 1562. 8. Hebräisch ist noch vorh. Universa res logica Arist. ex comp. Averrois. Ripae Trid. 1560. 4. u. Averr. Comm. in Arist. de arte rhetor. L. III. hebr. vers. a. Todroso Todrosi Arelat. n. pr. c. prol. cop. F. Goldenthal. Lips. 1842. 8. — Destr. Destr. ex vers. lat. Boneti Locatelli. Venet. 1497. fol. c. ej. lib. de collect. intell. abstracti ib. 1527. fol.

9) Kitabol Mekawif, c. comm. Scaddeddin Teftarani. Constant. 1823. 4. S. Hammer in d. Leipz. Lit. Zeitung 1826. St. 161—163.

10) Taarifatol d. h. Definitiones. Constant. 1253 (1837). 8. (s. Silv. de Sacy, in d. Not. et Extr. d. Mss. T. X. p. 1—93.) — Definitiones viri meritissimi Sejjid Scherif Ali Ben Mohammed Dschordschani. Acc. definitiones theosophi Mohji-ed-din Mohammed Ben Ali vulgo Ibn Arabi dicti pr. ed. et annot. cr. instr. G. Flügel. Lips. 1845. 8. Ueb. s. Commentar zu Alidschi's Metaphysik schrieben wieder mehrere andere Gelehrten Glossen s. Zenker, Bibl. Orient. Leipz. 1846. p. 162.

11) Constant. 1731. Madras 1797. 4. Davidis philos. Opera. Venet. 1823. 8. s. a. Morelli in Wyttenbach, Philomathia T. III. p. 317 sq.

D. Mathematische Wissenschaften.

§. 475.

Obgleich die mathematischen Disciplinen[1]) im Ganzen ihrer Ausbildung nach fast denselben Weg gingen, wie die übrigen Wissenschaften, und die phantastischen, abergläubischen Träumereien vieler Gelehrten, besonders aber auch der weltlichen Großen Veranlassung gaben, sich zum Nachtheil der eigentlichen Mathematik, mit den trügerischen Schemen der Astrologie, Chiromantie, Metoposcopie und anderer Zauberkünste abzugeben, so lernte man doch auch seit dem 14ten Jahrhundert besonders die Schriften der Griechischen und Arabischen Mathematiker kennen und bereitete vorzüglich durch das angestrengte Studium der durch diese hierher verpflanzten Indischen Algebra jene Umwälzung vor, welche zum Heile der ganzen mathematischen Studien zu Ende des 15ten Jahrhunderts von Italienischen, theilweise auch Deutschen Gelehrten ausging. Außerdem fanden auch noch zwei höchst wichtige Erfindungen in dieser Periode statt, von denen die eine die gänzliche Veränderung der Kriegführung, die andere der Nautik zur Folge hatte. Die erstere war die des Schießpulvers, die man fälschlich dem Franziskaner Berthold Schwarz zugeschrieben hat, da nicht allein schon Roger Baco in seinem Opus Majus (p. 474.) eine Schilderung des aus Salpeter fabricirten Pulvers und seiner Eigenschaft, Blitz und Donner hervorzubringen, gegeben hatte, sondern auch die Chinesen und Inder es bereits in einer frühern Periode anwendeten und ebenso die Araber, die es jedenfalls durch die Mongolen hatten kennen lernen, bereits 1249 benutzt hatten. Wann der Gebrauch desselben zuerst zu Kanonen und Schießgewehren stattgefunden, läßt sich nicht bestimmen, obgleich 1313 bereits solche zu Gent, 1327 in England, 1328 in Schlesien und 1344 in Italien erwähnt werden[2]). Die andere Entdeckung ist die des Compasses oder der Bussole[3]), die wahrscheinlich von den Chinesen oder Indern durch die Araber in das Abendland kam und schon vor 1204 stattgefunden haben muß, da die Sage, daß ein erfahrener Seemann aus Amalfi im Neapolitanischen, Flavio Gioja, 1300 durch Anwendung der Pole des Magnets auf die Schifffahrt den Compaß entdeckt, auf so schwachen Füßen steht, daß

noch nicht einmal ausgemacht ist, ob ein solcher Mann überhaupt existirt hat. Was nun aber die Beobachtung der Abweichung der Magnetnadel angeht, die man früher dem Columbus (1492) zugeschrieben hat, so war auch diese bereits viel früher dem Abendlande bekannt, da sie erstlich schon auf der 1436 gefertigten Karte Bianco's angebracht ist[4]), dann aber ein gewisser Petrus Peregrinus de Maricourt, von dem man nichts weiß, als daß er vor 1269 gelebt haben muß, und den man früher durch ein Mißverständniß Adsygerius nannte, auch schon einen Brief in lateinischer Sprache hinterlassen hat, worin er diese Eigenschaft der Magnetnadel näher entwickelt [5]). s. A. L. G. II, 2. p. 759—764.

1) S. G. Libri, Hist. d. sciences mathématiques en Italie depuis la renaissance des lettres jusqu'à la fin du XVII siècle. Paris 1838 sq. T. I—IV. 8.

2) Rémusat in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. II Série. T. VII. p. 416 sq. Libri a. a. O. T. I. p. 145 sq. II. p. 73 sq. 244 sq. u. i. d. Antologia di Firenze. 1831. Novbr. p. 9 sq. Dumortier, sur l'introd. d'armes à feu en Belgique, in d. Bull. de l'ac. de Bruxelles 1840. T. VIII. 2. p. 98 sq. Lenz, sur la découverte de la poudre au canon in d. Nouv. Archiv. Hist. Gand. 1842. Livr. IV. p. 589 sq. Stojalovicz, Gesch. v. Litthauen. p. 279.

3) Erwähnt zuerst v. Guiot de Provins in s. Bible v. 633 d. Barbazan, Fabl. et Cont. T. II. p. 327, obgleich schon der Arzt Johann von St. Amand in s. Expositio super antidotarium Nicolai (1549. fol. p. 292. ed. 1562. fol. p. 485) eine Beobachtung schildert, die von seiner wahrscheinlichen Kenntniß des Compasses zeugt s. a. Libri T. I. p. 136 sq. 382 sq. Klaproth Lettre sur l'invent. de la boussole. Paris 1834. 8.

4) S. Formaleoni, Saggio sulla nautica antica dei Veneziani. Venez. 1783. p. 51 sq.

5) Epist. ad Sygernum de Fontancourt militem de magnete b. Libri T. II. p. 487 sq.

§. 476.

Gehen wir jetzt zu den einzelnen mathematischen Wissenschaften fort, so werden wir zuerst von der Astronomie zu reden haben, deren Studium eines Theils dadurch gehoben ward, daß der Almagest des Ptolemäus durch die von Radulphus von Brügge (1144) und Gerhard von Cremona (aus dem Arabischen) ins Lateinische gemachten Uebersetzungen, an die sich nachher noch eine andere durch Georg von Trapezunt unternommene anschloß, so wie durch Uebertragungen der Werke anderer arabischen Astro-

nomen ins Castilianische auf Befehl Alphons X.[1]) die classischen Schriften dieser Litteratur im Abendlande bekannter wurden, als anderer Seits besonders durch die Astrologie, wegen der man jene eigentlich nur trieb. Denn nimmt man die Beobachtungen des Mondes und Planetenlaufes Behufs der Bestimmung der Osterfeier aus, so mischten sich die Astrologen, deren es bis in die Mitte des 15ten Jahrunderts an allen Höfen gab, und die sogar an den Universitäten von Bologna und Padua Lehrstühle besaßen, in alle astronomischen Entdeckungen, denn sogar die Bestimmungen von eintretenden Sonnen- und Mondfinsternissen beuteten sie zu ihren Prophezeiungen aus, mit welchen sie die von ihnen jährlich edirten Almanache[2]) anfüllten, und erst seit dem Ende dieser Periode, wo die Pariser Universität (1494) die Ausübung der Sterndeuterkunst und Nativitätsstellung für ketzerisch erklärte, und die Wiener Astronomen sich fast ganz von dieser ihnen durch Gewohnheit anklebenden übeln Richtung losrissen, bereiteten sich jene Entdeckungen vor, welche in dem folgenden Jahrhundert die Wiederherstellung der astronomischen Wissenschaften nach sich zogen. Aus dem ersten Theile dieser Periode ist unter vielen unbedeutenden Astronomen besonders hervorzuheben Johannes de Sacro Bosco aus Halifax oder Holywood in England, der aber als Lehrer der Mathematik in Paris seinen großen Ruhm erwarb († 1244—56), da seine Sphaera, ein Auszug des Almagest und der Elemente Alfragans vier Jahrhunderte hindurch das astronomische Lehrbuch in den Schulen blieb[3]). Nach ihm kam eine lange Reihe astrologischer Träumer, die nur durch das als Zeichen der Zeit wichtige noch ungedruckte Liber contra astrologos des Scholastikers Henricus de Hassia unterbrochen wird, wie sich denn auch einige hierher gehörige Schriften des Cardinals Nicolaus von Cusa (aus Cuß bei Trier, † 1464 zu Todi 63 J. alt) ziemlich rein von diesem ansteckenden Wahn erhalten haben[4]), da er schon gezeigt hatte, wie die Bewegung der Fixsterne nach den Alphonsinischen Tafeln nicht mit den Beobachtungen des Ptolemäus übereinkämen, und lehrte, wie sich die Erde um die Sonne drehe, mehrere Welten existirten und die Planeten bewohnt wären. Der erste eigentliche Astronom ist aber erst Johannes, nach seiner Vaterstadt, Schwäbisch Gmünd, von Gmünden genannt[5]), Magister der freien

Künste zu Wien (st. 1442 als Canzler d. Univers. das.), von dem die älteste bis jetzt bekannte, 1468 auf Holztafeln gedruckte Ephemeride (1439 in lateinischer Sprache geschrieben) herrührt, auf der die Anzahl der Monatstage, der Tag- und Nachtlänge, der periodische Umlauf des Mondes, die Zeichen des Thierkreises, die unbeweglichen Feiertage und das Datum des Osterfestes für jedes Jahr seiner Periode angegeben war. Noch berühmter machte sich Georg Peurbach[6]) aus dem gleichnamigen Orte im Lande ob der Ens (geb. d. 30. Mai 1423), der, zu Wien gebildet und dann auf Deutschen, Italienischen und Französischen Universitäten in seinem Lieblingsstudium noch weiter vervollkommnet, als Professor der Astronomie zu Wien nicht blos einen Auszug des Almagest unternahm, den er freilich aus Unkunde des Griechischen nur in einer lateinischen Uebersetzung lesen konnte († 1461 vor der Vollendung), sondern auch ein neues System in seinen **Theoricae planetarum** und **Tabulae eclipsium** aufstellte, das ehrenvoll neben dem seines Meisters bestehen konnte. Endlich mag hier noch der große Johannes Müller[7]), berühmter unter dem Namen seiner Geburtsstadt Königsberg in Franken, **Regiomontanus** (geb. 1436, vergiftet zu Rom 1476), der Freund des Bessarion, erwähnt werden, da dieser durch seinen längern Aufenthalt (s. 1471) zu Nürnberg den Grund zu dem nachherigen Gedeihen der mathematischen Studien in dieser Stadt legte und auch sonst noch durch seine Beendigung des von Peurbach begonnenen Auszugs des Almagest, mehr aber durch seinen 40jährigen Kalender einen bleibenden Ruhm erlangt hat. s. A. L. G. II. 2. p. 810—827.

1) Auf seine Veranlassung wurden auch zu Toledo 1240—44 von einer Anzahl gelehrter Indischer, Arabischer und christlicher Astronomen die berühmten **Tabulae Alphonsinae**, welche den Mängeln des bisherigen astronomischen Systems und der Toledanischen Tafeln abhelfen sollten, zusammengestellt, aber 1256 nochmals durchgesehen und verbessert: **Alfontij regis castelle Illustr. celestiū motuū tabulē: necnon stella♃ fixarū lōgitudines et latitudines ad motus veritatē mira diligentia reducte. August. 1453. Venet. 1492. 1523. 4. emend. p. Path. du Hamel. Paris. 1545. 4.** s. **R. de Castro, Bibl. Esp. T. I. p. 116 sq.** Ideler, Unters üb. d. Urspr. d. Sternnamen p. **LXIX sq.**

2) Der älteste Name der Kalender im Mittelalter war arabisch **Tacuim**, d. h. **Tabulae**, dann **calendarium**, dann **Almanach** (v. Pers. **Elmanach** Kalender, das aus dem Arabischen **Almanah**, das Neujahrsgeschenk, entstanden war) und endlich auch **Practica**, obgleich die Almanachs gewöhnlich auch eine solche **Practica** mitenthielten. Die **Ephemerides** (von ἐπι und ἡμερα, auf — einen Tag) dagegen waren nur für Astronomen bestimmt. Uebrigens enthielten sie, weil sehr viele Astrologen auch Mediciner waren,

zugleich eine Anweisung, an welchem Tag man mit Erfolg Arznei nehmen, Ader lassen, schröpfen, purgiren, die Haare schneiden ꝛc. könne, aber erst seit 1522 das berüchtigte Aderlaßmännchen, das sich bis auf die spätesten Zeiten erhalten hat. Uebrigens waren die ältesten gedruckten Kalender nicht einjährige, sondern weil sie zu theuer geworden wären, mehrjährige, s. Beckmann Gesch. d. Erfind. Bd. I. p. 108 sq. IV. p. 141 sq. Scheibel Einl. in d. math. Bücherkennt. St. 13 u. 14. p. 1—142. Halliwell, Rara math. p. 112—120. u. m. A. L. G. II. 2. p. 838. 841 sq.

3) Jo. de Sacro bosco Anglici V. C. Sphaera mundi. Ferrar. 1472. fol. Venet. 1490. 4. Viteb. 1540. 8. c. comm. mult. vir. doct. Venet. 1531. fol. st. Eb. Burgersdicii. Lugd. B. 1626. 8. u. öft.

4) Reparatio calendarii u. correctio tabularum Alphonsi in s. Opera. Paris. 1514. III. fol. Basil. 1565. fol. p. 1155. 1168 sq. Ueb. ihn s. Fr. A. Scharpff, d. Kard. u. Bisch. N. v. C. Mainz. 1843. I. 8.

5) S. Koch, Kurzgef. Buchdr. Gesch. Wien 1841. p. 133—152. Khautz p. 27 sq. Zach, Monatl. Corresp. Bd. XVIII. p. 583 sq. XIX. p. 196 sq. 284 sq. D. Cal. ist abgedr. b. Becker, Samml. altd. Originalholzpl. (Gotha 1806—16) III. Lief. u. Falkenstein, Gesch. d. Buchdruckerk. p. 54.

6) S. Khautz, Vers. e. Gesch. d. Oestr. Gel. p. 33—55. Ausg. Theoricae planetarum (s. l. et a. [Norimb. Jo. Regiomontanus] fol. Aug. Vind. 1485. ad omn. ver. red. et fig. ill. a Petro Apiano. Ingolst. 1528. 8. c. comm. R. Reinoldi Salueldiensis. Viteb. 1542. 8.), Sex primi libri Epitomatis Almagesti (c. Eptyoma Joānis de mōte regio in almagestū ptolomei. Venet. 1496. Basil. 1543. Norimb. 1550 fol.) u. Tabulae eclypsium super meridiano Viennensi (Vindob. 1514. fol. Basil. 1553. fol.)

7) S. Ev. Rheinbolt, Or. de Joh. Reg. mathem. Viteb. 1549. 8. P. Gassendi, Vita Jo. Mulleri, b. s. Vit. Tych. Brahei etc. Hag. Com. 1654. 4. p. 345 sq. Doppelmayer, Hist. Nachr. v. d. Nürnb. Mathemat. u. Künstl. Nürnb. 1750. p. 1—23. Zach, Geogr. Ephemeriden. 1799. St. X. K. Sickler, Leb. d. Joh. Regiom. Hildburgh. 1820. 8. Murr Journal St. XVII. p. 356 sq. Unt. s. viel. Schr. bes. s. Calendarium latinum in annum 1475—1515. (s. l. et a. [Norimb. 1475.] 4. August. 1476. 4. Aug. Vind. 1499. 4. u. öft.), der auch deutsch in Versen als Holztafeldruck erschien (Magister Johann von kunsperks deutscher Kalender. Nürnb. 1473. 4. s. Falkenstein Beschr. d. Dresd. Bibl. p. 470 sq. u. Buchdr. Gesch. p. 55.).

§. 477.

Wir könnten nun zwar über die Afterschwester der Astronomie, die Astrologie, und ihre Bearbeitung Vieles beibringen, allein dieses ganze Studium ist für die Wissenschaften so unfruchtbar gewesen und seine Producte sind mit Recht jetzt von so hohem Staube in den Bibliotheken bedeckt, daß es nicht der Mühe verlohnt, denselben hinwegzuräumen. Darum bemerken wir nur, daß sehr viele Aerzte ihre Schriften mit abergläubischen Prophezeiungen angefüllt und sich die fruchtlose Mühe gegeben haben, Astrologie mit Medicin verbinden zu wollen[1]). Dasselbe thaten, wie schon bemerkt, viele Astronomen von Fach, so der von Dante (Inferno XX. v. 118.) gerühmte Florentiner Astrolog

Ezzelins u. A. Guido Bonatti aus Forli († 1296)[2], der berühmte noch zu nennende Petrus von Abano[3] u. A. Viele versuchten auch weit aussehende Prognosticationen oder Prophezeiungen, wie der Elsaßer Eremit Johannes Lichtenberg[4]) (geb. 1458 od. 1488), den bekanntlich schon Luther für einen Betrüger hielt, und der Professor der Astronomie zu Tübingen Johann Stöffler aus Justingen (1531 durch das Umfallen eines Bücherbretes zu Blaubeurn erschlagen)[5]. Uebrigens ist es wahrhaft spaßhaft zu lesen, was für wunderbare Dinge in diesen lächerlichen Machwerken vorgetragen werden, und nur zu verwundern, wie sie so lange Zeit haben in Ansehn stehen können, wie z. B. das Lichtenberg's, dessen Prognostication noch nach der Schlacht bei Jena, die angeblich darin vorausgesagt ist, eifrig gesucht war. Gleicher Unsinn steht in einigen scheinbar wissenschaftlichen Abhandlungen dieser Zeit, wie z. B. über Kometen[6]) u. dgl. s. A. L. G. II. 2. p. 827—840.

1) Z. B. schrieb der Heidelberger Arzt Johannes Vierdung von Haßfurt in barbarischem Latein L. IV de cognoscendis et medendis morbis ex corporum coelestium positione u. Nova medicinae methodus curandi morbos ex mathematica scientia depromtos.

2) Liber astronomicus (Aug. Vind. 1491. 4. Venet. 1506. Basil. 1530. 1550. Aug. Vind. 1581. fol. Deutsch. Basel 1572. fol.).

3) Astrolabium planum in tabulis adscendens (Venet. 1502. 4.).

4) Prognosticatio latina anno lxxxviij ad magnā conjunctionē Saturni ⁊ Jovis q̄ fuit āno lxxxiiij ac eclipsim solis āni sequentis scꝫ lxxxv cōfecta ac nūc de nouo emēdata. Durabit pluribꝫ (— 1567) annis etc. s. l. et a. 4. Mogunt. 1492. Colon. 1526. 4. 1528. 8. Paris. 1530. 8. Deutsch: die weissagungen Joh. Leichtenbergers deutsch zugericht mit vleyß. Sampt einer nützlichen Vorrede vnd unterricht D. M. Luthers. Wittenberg 1527. 4. u. im Europ. Staatswahrsager. (Berlin 1748. 8.) Bd. II. p. 185.

5) S. F. Fr. Wahl Diss. Singul. nonn. de insigni quodam math. J. St. proponens. Giess 1743. 4. Besond. geh. hierher: Almanach nova plurimis annis inservientia p. J. St. Justing. et Jac. Pflaumen Ulm. accur. supputata et toti fere Europae dextro sydere impartita. Ulm. 1499. 4.

6) So des Züricher Arztes Conrad Turecensis, Tr. de cometis (s. a. Beronae fol.) und des Engländers Johannes Robyns Lib. de cometis (b. Halliwell, Rara mathem. p. 48 sq.).

§. 478.

Gehen wir jetzt zur Arithmetik fort, so müssen wir bemerken, daß die Bearbeitung derselben in dieser Periode bei Wei-

tem ausgedehnter ist, als in der vorigen, denn abgesehen davon, daß man nach Nicomachus und Boethius die Zahlenwissenschaft trieb, wie Johannes Nemorarius[1]) und Thomas Bradwardin[2]), so lehrte auch der Florentiner Paulus Dagomiri (oder dall' Abbaco oder Geometra), in Spanien, England, Africa eben so berühmt wie in seinem Vaterlande († 1365), zuerst das Comma anwenden, um größere Zahlen in Gruppen von je drei zu besserer Uebersicht einzutheilen[3]). Uebrigens handeln von jetzt an die meisten arithmetischen Handbücher, die den Namen **Algorismi** (von **al**, dem Arabischen Artikel, und ἀϱιϑμος) führen, von dem Inbegriffe von Operationen, die durch Anwendung des Decadischen oder Indisch-Arabischen Zahlensystems ausgeführt werden können, obgleich sie sich eigentlich nur mit den sogenannten vier Species beschäftigen. Indessen macht hiervon der noch zu erwähnende Leonardus Fibonacci eine Ausnahme, da er die auf seinen Reisen kennen gelernte Indische Algebra 1202 in seinem **Abacus** niederlegte, und zugleich die Anwendung der Arabischen Ziffern zur Vereinfachung der Zahlengruppen lehrte[4]). Während dessen hatte aber ein anderer Reisender, Johannes Basingstoke[5]) (1252) in sein Vaterland, England, die Kenntniß der Griechischen Zahlen gebracht und eine Methode vorgeschlagen, jedwede Zahl durch eine einzige Figur darzustellen, und dieselbe öffentlich gelehrt. Natürlich hatten dabei die meisten Mathematiker die Anwendung der Arithmetik auf die Handelswissenschaft zum Zweck[6]), wie sich besonders aus mehreren zu Ende dieser Periode gefertigten Handbüchern, wie solche von Georg Peurbach[7]), Johannes Regiomontanus[8]), Johannes Widman[9]) aus Eger, Magister der freien Künste zu Leipzig, noch jetzt vorliegen, ergiebt. Ueber Geometrie, die größtentheils mit der Arithmetik zusammen betrieben ward, läßt sich aus dem Anfange dieser Periode nicht viel anführen, obgleich Adelard von Bath 1120 in England die Elemente des Euclid aus dem Arabischen in's Lateinische und in demselben Jahre Plato von Tivoli die **Sphaerica** des Theodosius ebendaher übertragen und die Scholastiker anfänglich die geometrische Methode angewendet hatten, aber bald aus Mangel an positiven Kenntnissen wieder davon zurückkommen mußten, so daß noch zur Zeit Bacon's die

Schüler froh seyn mußten, wenn sie bis zum 5ten Satz der Elemente des Euclides kamen, da ihre Lehrer meistens selbst nicht viel mehr davon wußten. Indessen haben wir noch einige für jene Zeit nicht ganz schlechte Handbücher von, so Leonardus Fibonacci[10]), dem Sohne eines Notars der Pisanischen Kaufleute bei der Mauth zu Bougia in Africa (1202—28 thätig), von dem Erzbischoffe von Canterbury, Thomas Bradwardin[11]) und von Johannes Regiomontanus[12]), so wie außer einigen einleitenden Schriften besonders zwei Abhandlungen über die Quadratur des Cirkels von Nicolaus von Cusa[13]), die ihm einen bleibenden Namen als Mathematiker gemacht haben. Den Beschluß macht der Minorit und Professor der Mathematik an vielen Universitäten Italiens Luca Pacioli[14]), nach seiner Vaterstadt Borgo de S. Sepolcro genannt († 1510), dessen Handbücher sich über alle Theile der Mathematik erstrecken. Für Optik hat man gewöhnlich die Erfindung der Ferngläser[15]) dieser Periode und zwar dem großen Baco zugeschrieben, allein er hat in seinem Opus Majus (p. 352 u. 357) nur gesagt, daß er die Wirkung eines Kugelstücks kenne, dessen ebene Fläche auf den Gegenstand gerichtet, und dessen convexe dem Auge zugekehrt ist, und so wird man dieses Verdienst immer noch dem Galilei lassen müssen. Auch die Erfindung der Brillen hat man ihm zugeschrieben (Op. Maj. p. 352), allein auch diese ist älter, da der Minnesänger Meißner der Alte sie bereits 1270 kannte[16]). Als Handbücher dieser Wissenschaft, die man bekanntlich Perspectiva nannte, sind jedoch nur anzuführen das des in Italien gebildeten Vitellio aus Cracau (1270), den man gewöhnlich den Affen des Alhazen nennt, obgleich er Vieles besser und richtiger wie dieser vorträgt[17]), und des Roger Baco[18]), der aber auch nicht weiter gekommen ist, als zu dem, was bereits vor ihm von den Arabern gelehrt worden war. Ueberhaupt sind jetzt noch die Regeln der eigentlichen Perspective völlig unsicher und unbestimmt, und erst später ist dieselbe für die Architectur von den Baumeistern P. Ucelli und L. B. Alberti und für die Malerei von dem großen Leonardo da Vinci festgestellt worden. Was die übrigen mathematischen Wissenschaften anlangt, so hat nur der Professor der Astrologie und Philosophie zu Padua († 1413) Blasius Belacani[19]) aus Parma die Statik oder Lehre

von dem Gleichgewichte der Körper in einem besondern Werkchen entwickelt, für Mechanik aber haben wir eigentliche Handbücher gar nicht anzuführen, obgleich mehrere dem Albertus Magnus und Roger Baco zugeschriebene Kunstwerke die Annahme rechtfertigen, daß wenigstens einigen Gelehrten die Gesetze dieser Wissenschaft nicht ganz fremd geblieben sind. Nur die angewandte Mechanik finden wir, was Kriegswissenschaften anlangt, in des Robert Valturi[20]) aus Rimini, geheimen Rathes bei Pandulphus und Robert Malatesta (1460—80), XII lateinisch geschriebenen Büchern vom Kriegswesen, in denen er (X. p. 267) bereits die Erfindung und Construction der Bomben gelehrt hat. Sonst sehen wir auch theils in den Handschriften, theils in alten Drucken der um diese Zeit gemachten Uebersetzungen des Vegetius in den europäischen Nationalsprachen verschiedene Abbildungen der darin vorkommenden Kriegsmaschinen, die aber offenbar nicht antike, sondern gleichzeitige vorstellen[21]). Ebenso haben wir über Baukunst, abgesehen von den in der schon genannten Hypnerotomachia Poliphili enthaltenen Bemerkungen, in denen die Architecten eine Bestreitung des Gothischen Geschmackes haben finden wollen, nur ein einziges Werk anzuführen, das der berühmte Erbauer der Kirche di S. Francesco zu Rimini, dessen bereits oben mehrmals gedacht worden ist, Leo Baptista Alberti aus Genua (geb. 1404, gest. vor 1480) verfaßt hat[22]). Ueber Musik endlich, die bereits in dieser Periode Lehrstühle auf mehreren Italienischen Universitäten besaß, geschah natürlich immer nur von dem practischen Standpunkte ihrer Nothwendigkeit für die Kirche aus Vieles, so daß es nicht an Schriftstellern fehlt, allein einen besondern Namen machte sich nur Johannes de Muris oder Meurs[23]) aus der Normandie (geb. 1310), da er 1334 die von verschiedenen Contrapunctisten in mehreren Formen erfundenen Figuralnoten, welche ein bestimmtes Zeitmaß andeuten, sammelte, statt der, zu seiner Zeit üblichen bloßen Punkte nach den Figuren die beiden Zeichen Ъ und [] bildete, und nebst den Tactzeichen O und C in Anwendung brachte, ohne jedoch selbst Erfinder des Zeitmaßes zu seyn. Uebrigens hat außer ihm auch Marchetti von Padua (um 1274 — nach 1309)[24]), und Franchinus Gafuri[25]) aus Lodi (geb. 1451), Professor der Musikschule zu

Bergamo († 1520—22) mehrere Handbücher hinterlassen, von denen jedoch die des Letztern nichts weiter als die Lehrsätze der Griechischen Musiker und Auszüge aus Boethius enthalten, während die Marchetti's viel Neues bringen. s. A. L. G. II, 2. p. 845 sq.

1) (Joh. Nemorarii) L. X de arithmetica. Parrhisii 1496. fol.

2) Arithmetica speculativa. Paris. 1502. fol. c. Ejd. Geom. Specul. ib. 1512. fol.

3) Liber de abaco (Basil. 1532. 4.) s. Libri T. II. p. 205 sq.

4) Auszüge b. Cossali, Orig. dell 'Algebra. (Parma 1797. II. 4.) T. I. p. 115—172. Die Einleit. s. Abacus u. d. 15te Abschnitt b. Libri T. II. p. 287—290 u. 307—479. s. Libri T. II. p. 28 sq.

5) s. Math. Paris. a. 1252. p. 559. (ed. 1644.) Biogr. Britann. T. I. p. 669 sq.

6) So die Calculationes (Paduae. s. a. fol. Papiae 1488. fol. Venet. 1530. fol.) u. Introductorium ad calculationes (Venet. 1505. fol.) des Professors und (1350) nachherigen Mönchs zu Oxford Roger (Richard) Suisheb. Anderes b. Halliwell Rara Math. Lond. 1841. 8. p. 29. 72 sq.

7) Introductorium in arithmeticam (Vindob. 1511. Norimb. 1513. 4. G. Purb. Elem. Arithmet. Algorithmus etc. Viteb. 1536. 8.)

8) Algorithmus demonstratus (ed. Schoner. Norimb. 1534. 4.)

9) S. W. Drobisch, De Joh. Widm. compendio arith. mercat. Lips. 1840. 4. Ausg.: Behēde vnd hubsche Rechnung auff allen kauffmanschafft. Lipczik. 1489. 8. Pforzheim 1508. Hagen. 1529. 8.

10) S. Guglielmini, Elogio di Leonardo Pisano. Bologna 1813. 8. Libri T. II. p. 20 sq. S. Practica geometriae abgedr. b. Libri T. II. p. 305 sq.

11) Geometria speculativa (Paris. 1495. 1504. fol.), De proportionibus velocitatum (Venet. 1505. fol.) u. De quadratura circuli (Paris. 1516. fol.)

12) Introductio in elem. Eucl. (Norimb. 1537. fol.), De quadratura circuli dial. et rationes diversae (Norimb. 1533. fol.) u. L. V de triangulis omnimodis (ib. 1533. fol.)

13) Dial. de circuli quadratura, quadratura circuli, de geometricis transmutationibus, de mathematicis complementis, de arithmeticis complementis, de sinibus et chordis, de una recti curvique mensura, de mathematica perfectione, sämmtlich in s. Oper.

14) Summa de arithmetica, geometria, proportioni e proportionalita (Venez. 1495. Toscol. 1523. fol)., Divina proportione (Venet. 1509. 4.) u. Libell. in tres partes tract. div. quorcq. corpor. regul. et depend. activ. perscrut (Venet. 1500. 4.)

15) S. Libri T. I. p. 215 sq. Wilde, Gesch. d. Optik. Bd. I. p. 138—173.

16) S. Libri T. II. p. 74 sq. Redi, Opere (Milano 1809.) T. V. p. 83 sq. VII. p. 252 sq. VIII. p. 111.

17) L. X de natura, ratione et projectione radiorum visus, luminum, colorum atque formarum quam perspectivam vocant (Norimb. 1535. 1551. fol. u. c. Alhaz. Opt. ed. Rixner, Thes. Opt. Basil. 1572. fol.)

18) Perspectiva u. Specula mathematica (ed. J. Combach. Frcft. 1514. 4.) u. And. in s. Opus. Maj. L. V. p. 256—358.

19) S. Libri T. II. p. 208 sq. Quaest. super tractatu de latitudinibus formarum (Paduae 1482. 4.)

20) L. XII de re militari (Venet. 1472. 1483. fol. Paris. 1534. 1535. fol.)

21) S. Muratori, Antiq. Ital. T. II. p. 441 sq.

22) L. B. Alberti a Pomp. Pozzetti publ. laud. Flor. 1789. 4. Ausg. Opus de re aedificatoria X L. (Flor. 1485. fol. Argent. 1511. 1541. 4. Paris. 1512. 1553. 4.) Dazu ein Brief üb. d. Gesetze d. Baukunst b. Mittarelli, Cod. bibl. S. Michael. Ven. p. 663 sq.

23) S. Schriften b. Gerbert, Coll. Scr. de re mus. T. III. p. 189 sq.

24) Zwei Schriften von ihm b. Gerbert T. III. p. 64. 121 sq.

25) Theorica musicae (Neap. 1480. Mediol. 1486. 1492. 4.), Practica musicae s. mus. act. L. IV. (Mediol. 1496. 4. Brix. 1497. 1502. 1508. Venet. 1512. fol.) u. De harmonia music. instrum. opus (Mediol. 1518. fol.) etc.

§. 479.

Was die übrigen Völker des Mittelalters anlangt, so ist bei ihnen nicht viel über ihre Leistungen in der Mathematik während dieser Periode zu sagen. Bei den Griechen hat nur der Mönch Isaac Argyrus eine Theorie des Laufs der Himmelskörper[1]), der berühmte Barlaam[2]) und Georgius Pachymerus[3]) kurze Abhandlungen über einzelne Gegenstände der Arithmetik, Manuel Bryennius (1320) einen Auszug der musicalischen Schriften des Euclides und Ptolemäus[4]) und der ebengenannte Barlaam einen Commentar über die drei letzten Capitel des Letztern geliefert[5]). Unter den Juden haben wir zwar vom Aben Esra noch mehrere astronomische und astrologische Schriften handschriftlich, aber gedruckt nur eine Auseinandersetzung der von den Indern angewendeten Zahlenerklärungen[6]). Ebenso sind die meisten ihrer andern astronomischen Schriften dieser Periode noch ungedruckt, mit Ausnahme der astronomischen Tafeln des Portugiesischen Hofastronomen Abraham Ben Samuel Zacuto aus Salamanca († 1500)[7]), wie denn auch nur noch des Elias Mezrachi, Vorstehers der Synagoge zu Constantinopel (um 1490), Handbuch der Arith-

metik vorliegt[8]). Weit wichtiger sind aber die Inder in dieser Periode, denn sie haben hier den großen Bhaskara Atscharya[9]) (geb. 1114 n. Chr.) für sich anzuführen, dessen noch erhaltene Schriften sich über alle Fächer der Mathematik verbreiten, und dessen geometrische und arithmetische Handbücher auf die Gestaltung der ganzen mathematischen Studien des Abendlandes, wohin sie mittelbar durch die Araber gekommen waren, einen sehr großen Einfluß ausgeübt haben. Uebrigens hat auch der weit spätere Mohammed **Bohaeddin** Ben Alhossein aus Amul dessen Werke über Algebra und Geometrie sehr benutzt[10]). Unter den Arabern selbst haben wir nur einen Schriftsteller hier anzuführen, nämlich den Abul Hassan Ali[11]) von Marocco, von dem sich noch sein Werk über Gnomonik erhalten hat. Sonst giebt es zwar noch mehrere astrologische &c. Werke in lateinischen Uebersetzungen, die angeblich aus dieser Zeit stammen, allein diese sind wahrscheinlich unächt. Dagegen haben die Perser zwei große Mathematiker dieser Zeit zu verdanken, nämlich den Abu Djafar Mohammed Ben Hassan **Nassir Eddin**[12]), mit dem Beinamen El Khodja (d. h. der Doctor) oder El Tusi nach seinem Geburtsort in Khorassan (geb. 597 Heg. od. 1201 n. Chr., gest. 672 Heg. od. 1273 zu Bagdad), einen großen Polyhistoriker und Uebersetzer des Euclid ins Arabische, für den bekanntlich der Mongolische Kaiser Hulagu 657 Heg. od. 1258 die durch ihn so berühmt gewordene Sternwarte zu Meragah in Adscherbistan hatte erbauen lassen, und den Mirza Mohammed Taraghy **Ulug Beyg**[13]) aus Sultanieh (geb. 796) Nachfolger seines Vaters Schah Rokh (850 od. 1446) als König von Transoranien und Ostpersien (entthront und ermordet 853 oder 1449), dessen astronomische Tafeln (Zidj Ulug Beyg) dem ähnlichen Werke des Vorhergenannten (Zidj Ilekaniane) nicht nachstehen. Die Armenier haben nur einen hierher gehörigen Gelehrten, von dem sich etwas erhalten hat, für sich anzuführen, nämlich Johannes den Erzingenser (1271 — 1326), von dem ein Werk über die Ordnung und Bewegung der Himmelskörper noch vorliegt[14]). s. A. L. G. p. 887 —904.

1) Μεθοδος λογικη ἡλιακων και σεληνιακων κυκλων και των ἐπι τουτοις ἑπομενων gr. et lat. ex ms. c. schol. ed. J. Christmann. Heidelb. 1611. 4. u. b. Petav. Uranolog. Antv. 1703. p. 194 sq.

2) Περι ἀτομων γραμμων, Gr. ed. D. Erasmus, b. Arist. Oper. 1531. fol. ed. Is. Casaubon., c. Arist. 1590 fol. Joh. Pach. de lineis insecabilibus gr. et lat. interpr. J. Schegkius. Paris. 1629. 12.

3) Λογιστικη, gr. et lat. ex interpr. et c. schol. J. Chamberi. Paris. 1600 4.

4) Harmonic. L. III. ex codd. ms. n. pr. gr. et lat. ed. Wallis, Opera mathem. Oxon. 1699. fol. T. III. p. 357 sq.

5) Inhalt b. Franz, De music Graec. disp. Berol. 1840. 4. p. 12—22.

6) Liber augmenti et divinationis vocatus divinationis numeratio, ex eo quod sapientes Indi posuerunt, lat. ed. Libri a. a. O. T. I. p. 304—396.

7) S. R. de Castro T. II. p. 66 sq. Ausg. Tabulae astronomicae c. canon. trad. a lingua hebr. in lat. p. Mag. Jos. Vizinum discipulum ej. auct. s. l. et a. 4. c. add. Alph. Hispal. de Corduba. Venet. 1496. 8. Almanach perpetuum R. Abr. Zacuti a se emend. interp. et auct. impr. cur. J. Michael. Venet. 1499. 4.

8) Tzurad aaretz d. h. forma terrae, hebr. c. vers. lat. Schreckenfuchsii et not. Munsteri. Basil. 1546. 4. (S R. de Castro T. I. p. 13 sq.) gehört dem Abraham Bar Chija mit dem Beinamen Nasci d. h. Fürst (lebte noch nach 1136), dem Lehrer Aben Esras, unserem Elias Mezrachi verdanken wir nur Meleched amispar d. h. ars numerandi (hebr. Constant. 1534. 4. c. vers. lat. O. Schreckenfuchsii et not. S. Munsteri. Basil. 1546. 4.)

9) The Lelavati (or Syst. of Hindu Arithmetik. In Sanscr. Calcutta 1826. 4. Lilawati or a Treat. on Arithmet. and Geometry by Bh. Ascharya, transl. fr. the orig. Sanscr. by E. Taylor. Bombay 1816. 4.) in Versen und nach dem Namen seiner Tochter betitelt, ebenso in Versen sein Werk über Algebra Vijaganita od. Analyse (Transl. of the Lilavati and Vijaganita Treat. of Arithm. and Algebra by Bháscara and an Extract from the course of Astronomy by Bhragmegupta compr. his Arithmet. and Algebra transl. fr. the Sanscr. by H. T. Colebrooke and publ. w. a prel. Diss. on the Origin of Algebra. Calcutta 1817. 4. The Vijganita or System of Hindu Algebra transl. into Engl. Calc. 1827. 8.). Ein Excerpt aus des Varahamihira Surga Siddhanta (Transl. into Engl. by J. Warren. Chron. of the Hindu's. Madras 1819. 4.), einem Ergänzungswerke der Vedas v. J. 1068 von demf. Bh. A. steht b. Ward, T. IV. p. 314—336. Ueberh. s. über ihn Chasles, Gesch. d. Geometrie. p. 465. 502 sq.

10) The Khoolasut-ool-bisah, a compendium of arithmetic and geometry; in the arabic lang. by Buhae-ood-deen of Amool in Syria with a translation into persian and commentary by the late Muoluwee Ruoshun Ulee of Juonpoor; to which is added a treat. on algebra by Nujm-ood-den Ulee Khan, head Qazee, to the Sudr Deewanee and Nizamut Udalut. Revis. and ed. by Tarinee Churun Mitri Muoluwee Jan Ulee and Ghoolam Ukbur. Calc. 1812. 8. Essenz der Rechenkunst von Mohammed Behaeddin aus Amul, arab. u. deutsch herausg. v. Nesselmann. Berlin 1843. 8.

11) Traité des instruments astronomiques des Arab. d'Aboul Hassan de Maroc, trad. p. J. Fr. Sédillot et publ. p. L. Am. Sédillot. Paris. 1834—35. II. 4. s. Chasles a. a. O. p 573 sq.

12) S. A. Jourdain, Mém. sur l'observ. de Méragah et sur quelq. instrumens employés pour y observer, suivi d'une not. sur la vie et les ouvrages de Nassyr Eddin, le tout trad. d. aut. Arab. et Pers. Paris 1810. 8. - Euclidis Element. geometr. L. XIII. Ex trad. doct. Nasireddini Tus. n. pr. arab. impr. Rom. 1594. fol. u. Nasireddini et Ulyghbegi Tabulae astronomicae, ar. et lat. ed. J. Gravius. Oxon. 1652. 4. u. b. Hudson. Geogr. min. T. III. u. b. Abulfedae Descr. Chorasmiae ed. Demetrius p. 1—65.

13) Ulug Beghi Tab. longitud. et latitud. pers. et lat. c. comm. ed. Th. Hyde. Oxon. 1665. 4. u. Oper. T. I. P. I. Mehr. her. v. Zach, Geogr. Ephemer. 1799. Bd. III. p. 99. 101. 179. 273. 394. 625. IV. p. 170.

14) Armenice. New Naschitschewan. 1792. 8.

E. Naturwissenschaften.

§. 480.

Es liegt wohl in der überhaupt bereits über den Stand der positiven Wissenschaften des Mittelalters gewonnenen Ansicht, daß die Naturwissenschaften im Abendlande (denn vom Orient kann nicht die Rede sein, da nur die Araber Weniges hierin, was bei der Medicin mit erwähnt werden soll, thaten) offenbar nur auf einer sehr niedrigen Stufe gestanden haben können, weil der Aberglaube jedes tiefere Eindringen verhinderte, von dem man sich aus den, den Handschriften dieser Zeit beigegebenen Abbildungen einen Begriff machen kann, so daß Mancher, der etwas bessere Kenntnisse hatte, aus Furcht, für einen Schwarzkünstler angesehen zu werden, klüglich damit zurückhielt. Betrachten wir daher zuerst den Zustand der Naturgeschichte, so müssen wir leider eingestehen, daß die über diese handelnden, noch vorhandenen Werke von abergläubischen Ideen wimmeln und sich besonders durch die merkwürdigen Nachrichten über die Kräfte und Eigenschaften, die man den verschiedenen Thieren und Pflanzen, sowie den Mineralien zuschrieb, und vermuthlich theils den Kreuzzügen, theils Reisenden, wie Mandeville u. A. waren, verdankte, auszeichnen. Sonst ging man nicht über das, was Aristoteles und Plinius gelehrt hatten, hinaus und war zufrieden, wenn man nur recht Sonderbares zu Tage förderte, was denn diese Schriften heut zu Tage zu Curiosa gemacht hat. Solche Bücher sind des berühmten Uebersetzers Aristotelischer Schriften und Astrologen Friedrichs II. des Hohenstaufen Michael Scotus[1]) aus England Abhandlung über die Geheimnisse der Na-

tur, die bekannten Schriften des Albertus Magnus[2]) von den Thieren, Pflanzen und Steinen, des Bartholomäus von Glanvilla[3]), eines aus der Suffolkschen Grafenfamilie stammenden Minoriten (1230) 19 Bücher von den Eigenschaften der Dinge und das Compendium aller bis 1222 bekannten Notizen über unsere Wissenschaft, welches der unten näher zu besprechende Vincenz von Beauvais[4]) in den 33 Büchern seines Speculum naturale zusammengefaßt hat. Noch ärger sind die besonders von nordfranzösischen Dichtern gelieferten Volucraires und Bestiaires, größtentheils Nachahmungen der alten Physiologi, und darum hier eigentlich nur erwähnenswerth die schon genannte natürliche Theologie des Raymundus Sabunde, die gar sehr absticht von dem oft halb kindischen, in den Schriften des Thomas Aquinas enthaltenen Systeme, und das viel zu wenig gekannte Buch des Isibordus von Amelunxen[5]), der um 1200 aus allen von ihm im Kloster Corvey gefundenen Werken über Naturwissenschaften einen Auszug machte, den nachher Alexander, Insulanus nach der gleichnamigen Grafenfamilie (bei Hildesheim), woher er stammte, genannt, fortgesetzt und beendigt hat. Hierher gehört gewissermaßen auch die zahlreiche Literatur, welche die in dieser Periode mit so vieler Vorliebe betriebene Falknerei und Jagd hervorrief, unter der wir besonders des Kaisers Friedrich II. (geb. 1194, gest. 1250) lateinisch geschriebene Bücher von der Jagd mit Vögeln[6]), das in altfranzösischer Sprache (im 13ten Jhdt.) abgefaßte anonyme Buch vom König Modus[7]) und des Gaston Phöbus[8]) Grafen von Foix (geb. 1231, gest. 1290) Jagdbuch, von dem aber nur der zweite oder practische Theil in Versen gedruckt vorliegt, sowie des Griechen Demetrius Pepagomenus (um 1270) Bücher von den Falken und Hunden[9]) hervorheben wollen. s. A. L. G. s. II. 2. p. 578—592.

1) S. Jourdain, Ueb. d. lat. Uebers. d. Aristoteles p. 122 sq. J. G. Schmutzer, De Mich. Scoto venef. falso accus. Lips. 1739. 4. Guichard im Bull. d. Biblioph. 1840. p. 67 sq. S. Buch De secretis naturae sive de procreatione hominis et physiognomia (s. l. et a. 4. Lovan. 1484. Bisunt. 1487. Lips. 1495. 4. Paris. 1508. Frcft. 1615. 8. u. c. Alb. M. de secret. mulierum. Amstel. 1655. 1665. 12. p. 204 sq.) hat ihm nicht mehr Ruhm eingebracht als die sogenannte Mensa philosophica (s. l. et a. [Colon.] 4. Heidelb. 1489. 4. [ed. Th. Anguilbert. Paris. 1500. 1507. 8. scheint ein anderes Werk] Colon. 1508. 4. Paris. 1512. 8. c. Luscinii Lib. jocor. et facetiar. Frcft. 1602. 1608. 12.

Lips. 1603. 8.), die jedoch von dem Buche des Conrad von Halberstadt unter demselben Titel unterschieden werden muß (Responsorium curiosorum et mensa philosophica. Lubec. 1496. 4.) s. Choulant, Jahrb. f. Gesch. d. Medicin 1840. p. 121 sq.

2) V L. de mineralibus, L. XXVI de animalibus (in s. Oper. T. IV. P. IV. p. 210 sq. u. T. VI. p. 1 sq. u. öft. einz.) u. d. unächte Buch De mirabilibus mundi (s. l. et a. 4. Bonon. 1482. 4. Hug. Vind. 1496. 4. Frcft. 1614. 12. u. öft. s. a. Buhle in d. Comm. Soc. Gotting. Rec. T. XII. p. 96 sq. Meyer in Schlechtendal's Linnäa Bd. X. p. 641—741. XI. p. 544—595. Jourdain, p. 281—329. Choulant in Hentschel's Janus (Bresl. 1846) Bd I. p. 127—160.

3) L. XIX. de proprietatibus rerum. s. l. et a. fol. Col. 1470. fol. Norimb. 1483. 1492. 1519. fol. Venet. 1571. fol. u. öft.

4) S. Beckmann, Vorr. kl. Anm. Bd II. p. 368. Schneider. Praef. ad Scr. R. Rust. T. III. p. X. Ueb. die Ausg. s. unt. b. d. Geschichte.

5) Breviarium rerum memorabilium s. physicarum rariorum observationum capita LXVI. ed. Chr. Fr. Paullinus hinter d. Miscell. nat. curios. Norimb. 1686. 4. Ann. IV. Dec. II. App. p. 171—217.

6) Jetzt sind nur noch 2 Bücher mit Lücken zu Anfange des 1sten und 2ten übrig, doch giebt es eine Hdschr. d. Bibl. Mazarin. worin noch 4 andere hinzukommen. (s. Chardon de la Rochette, Mel. de crit. T. II. p. 364 sq.) Ausg d. II. Büch. s. Reliq. libror. Friedr. II. Imp. de arte venandi cum avibus c. regis Manfredi add. ex membr. vet. n. pr. ed. Albertus M. de falconibus asturibus et accipitribus (ed. M. Velser.) Aug. Vind 1596 8. Ed. II. ann. adj. G. J. Schneider. Lips. 1788—89. II. 8. S. Choulant, Jahrb. 1839. Bd. II. p. 134 sq.

7) Livre du roy Modus et de la reyne racio lequel fait mencion comant on doit deuiser de toutes manieres de chasses. Chambery 1486. fol. Paris s. a. (1521) 4. ib. 1560. 8. Ed. nouv. conf. aux ms. de la bibl. roy. av. une préf. p. El. Blaze. Paris. 1839. 8.

8) Phebus du deduitz de la chasse des bestes sauvaiges et des oyseaux de proye. Paris s. a. fol. Le myroyr de Phebus des deduictz de la chasse aux Bestes saulvaiges Et des oyseaux de proie Auec l'art de Fauconerie ⁊ la cure des bestes et oyseaulx a cela propice. Paris s. a. (1529.) 4.

9) *Ἱερακοσοφιον ἡ περι της των ἱερακων ἀνατροφης τε και ἐπιμελειας* u. *Κυνοσοφιον ἡ περι Κυνων ἐπιμελειας* (dieses war früher unt. d. Namen d. Phil Phaemon herausgeg. als: Phaemonis Cynosoph. gr. et lat. interpr. A. Aurifabro et c. ejd. ann. Viteb. 1545. 8.) zus. als: *Ἱερακοσοφιον*. Rei accipitrariae scriptores n. pr. editi. Acc. *Κυνοσοφιον* gr. et lat. e IV mss. coll. rect. vers. et not. quibd. ac var. lect. ut et isag. de auct. vero nom. auct. ab A. Rivino. Lips. 1654. 4.

§. 481.

Weit eifriger noch als Naturgeschichte trieb man aber gleichzeitig die Naturphilosophie, oder, wenn man es so nennen will, die Physik, freilich eigentlich nur in Bezug auf die Schriften des Aristoteles, die man gebührend commentirte; weil man sich aber selbst nicht klar war, so verstand mannicht einmal das, was jener gewollt hatte, geschweige, daß man ihn hätte Andern erklären können. Die Anzahl dieser sogenannten Commen-

tatoren ist daher ziemlich groß, und die von ihnen zusammengeschriebenen Bände sind gerade dick genug, wie denn auch Leute wie Albertus Magnus, Thomas von Aquino und Duns Scotus natürlich an der Spitze standen, allein eigene Beobachtungen darf man bei ihnen nicht erwarten. Vernünftige Speculationen über die Naturlehre sind demnach fast etwas Unerhörtes, wenn man bedenkt, daß selbst der sonst nicht unwissende Petrus Lombardus[1]) den Himmel für einen festen Körper und die Erde für eine viereckige Tafel ansah. Indessen zeichnen sich doch durch manche leidliche Notiz des Belgiers Reinerus Abhandlung über die Gewitter (1182)[2]) und die Meteorologie des Petrus von Ailly[3]) aus, wie denn auch schon der gelehrte Reisende und Benedictiner Adelardus aus Bath (um 1120—30) manches Gute, was er im Auslande vernommen, mit nach Hause gebracht hatte[4]).

1) S. Hist. litt. de la France. T. IX. p. 190.

2) b. Martene et Durand, Coll ampl. monum. T. I. p. 953.

3) Liber super libros metheorum, de impressionibus aëris ac de his, quae in prima, secunda atque tertia regionibus aëris fiunt, sicut sunt sidera cadentia, stellae cometae, pluvia, ros, pruina, nix, grando, ventus, terrae motus, deque generatis infra terram. Argent. 1504. Viteb. 1514. Lips. 1506. 4.

4) Quaestiones naturales. s. l. et a. 4. c. Alb. M. Libro aggregat. Antv. 1485. 4. Bruchst. a. and. Schriften b. Martene, Thes. Anecd. T. I. p. 292 sq. u. Jourdain, Ueb. d. lat. Uebers. d. Aristot. p. 404 sq. S. ebd. p. 28. 247. 104. 249 sq.

§. 482.

Am Beßten kann man übrigens wahrnehmen, welche merkwürdigen Begriffe man von der Naturlehre in dieser Periode hatte, wenn man die in derselben zu einer neuen Wissenschaft erhobene Magie[1]) aus den Schriften studirt, welche besonders aus dem letzten Jahrhundert des Mittelalters noch vorliegen, aber freilich erst in der folgenden Zeit sich ganz von der Alchimie losmachten und reine Pneumatologie lehrten, obwohl auch jetzt schon die z. B. in dem berüchtigten Malleus maleficarum enthaltenen Notizen über die Entstehung von Gewittern, Regen, Hagel ꝛc., entweder von grenzenloser geistiger Beschränktheit oder schädlicher Böswilligkeit Zeugniß geben. Was die Chemie anlangt, so bearbeitete man diese, abgesehen davon, daß man sie allerdings später auch noch zu der Apothekerkunst und der Kunst,

gebrannte Wasser abzuziehen, bedurfte, besonders in Bezug auf die Alchimie, und es fehlt daher nicht an Schriftstellern über diese Wissenschaft, ja die bedeutendsten scholastischen Philosophen und Theologen, wie Albertus Magnus, Duns Scotus, Raimundus Lullus[2]) und die Bearbeiter des mystischen Platonismus Marsilius Ficinus und Johannes Franziscus Picus von Mirandula, werden als Verfasser einer Menge in diese Wissenschaft einschlagender Bücher genannt; natürlich fehlen aber auch Aerzte nicht, die hier mit beigesteuert haben, und so kommt z. B. eine gute Anzahl solcher Tractätchen auf die Rechnung bedeutender Männer dieses Faches, wie z. B. des Arnaldus von Villanova[3]) u. A. Allerdings muß man hierbei mit in Anschlag bringen, wie viele dergleichen Schriften, nur um sich eine größere Verbreitung und Autorität zu verschaffen, solche gewichtige Namen an der Stirn tragen, ohne deshalb etwas Anderes als Producte einer späteren Zeit zu seyn, obwohl es auf der anderen Seite wieder zum guten Tone gehörte, einer so beliebten Wissenschaft seine Zeit zu widmen, und also kein irgend bedeutender Autor zurückbleiben wollte. Dieß ist z. B. der Fall mit dem merkwürdigsten Naturkenner dieser Periode, dem großen Roger Baco (geb. 1214 in Somerset, studirte er zu Oxford und Paris, trat 1240 in den Franziscanerorden zu Oxford, und starb 1293 das.), dessen allerdings seiner Zeit weit vorangeeilten Kenntnisse und Entdeckungen ihn natürlich in den Ruf der Zauberei und somit auch in den Kerker brachten, wo er lange Jahre verleben mußte[4]). Leider sind seine Schriften größtentheils noch ungedruckt, und nur sein Opus Majus läßt uns ahnen, welche Fülle von Gelehrsamkeit in diesem Manne enthalten war, insofern die ihm zugeschriebenen alchemistischen Schriften jedenfalls unächt sind. Uebrigens haben die Kriegswissenschaften der Alchimie jedenfalls die Ausbildung, wo nicht die Entstehung der Artillerie zu verdanken. s. A. L. G. p. 633 — 650.

1) S. J. Ennemoser, Geschichte der Magie. Lpzg. 1844. 8.

2) Ueb. s. Leistungen s. Delécluze in d. Révue d. deux mondes. T. XXIV. IV. Série. Hoefer T. I. p. 397 sq.

3) S. Hoefer, Hist. de la chimie. T. I. p. 384 sq.

4) Opus Majus ad Clementem IV ex mss. Dublin. c. al. quibd. coll. n. pr. ed. S. Jebb. Lond. 1738. fol. Venet. 1750. 4. S. Hoefer. T. I. p. 368 sq.

§. 483.

F. Medicin.

Aus den ebengenannten Andeutungen wird es deutlich geworden seyn, wie die Arzneikunde im Abendlande in vieler Beziehung in sehr genauem Zusammenhange mit den Naturwissenschaften stehen mußte, es dürfte also jetzt an der Zeit seyn, erstere hier sofort mitzunehmen, um dieses noch näher zu erörtern. Im Allgemeinen hat nun aber das Studium dieser Wissenschaft nicht eben viel Ersprießliches hervorgebracht, denn Chirurgie und Anatomie sind trotz der nicht unzahlreichen Literatur derselben nur wenig gefördert worden, Physiologie und Pathologie wurden mit einzigem Ausschluß des von den Arabern Geleisteten nur wenig getrieben, Therapie, Pharmacie und Semiotik, letztere wenigstens in Bezug auf Uroskopie, haben etwas größere Theilnahme gefunden. Gleichwohl ward diese Wissenschaft auf den Schulen zu Montpellier (s. 1150), Paris (s. 1215), Bologna (s. 1295), Ferrara, Padua, Pavia, Mailand und Piacenza öffentlich gelehrt, und auch Kaiser Friedrich II. hatte die von seinem Großvater, dem Könige von Neapel, Roger für sein Land 1138 gegebene Medicinalordnung in Bezug auf die Feststellung des Lehrcursus der Studirenden der Medicin zu Salerno und die von ihnen zu bestehenden Prüfungen 1231 durch eine zweite Verordnung geschärft. Auch findet man bereits in einem Decrete des Papstes Innocenz III. v. J. 1209 die erste Spur einer gerichtlichen Medicin, da darin Aerzte den Auftrag erhalten, die Wunden Ermordeter zu besichtigen. Gleichwohl hat es nicht an Quacksalbern und Charlatans mit ihrem Apparate von Specificis und Geheimmitteln gemangelt, was mit darin gelegen zu haben scheint, daß die niedere Geistlichkeit trotz aller Verbote beständig die medicinische Praxis üben wollte und natürlich dabei viele Unwissende mit unterliefen. Nun ist aber die Anzahl der medicinischen Schriftsteller und ihrer Werke sehr groß, und so hätte man nach dem Umfang, den ihre Literatur einnimmt, eigentlich etwas Ersprießliches für die Kunst erwarten sollen, denn viele verfaßten nach der Methode der Scholastiker oder dem Vorgange der Araber Summen oder Compendien der ganzen Arzneikunde,

Andere commentirten den Avicenna, Mesue und Rhazes, oder, wie wohl nicht so häufig, den Galenus, Hippokrates und Plinius[1]). Etliche schrieben über Wundarzneikunde, über den Nutzen und Gebrauch von Bädern, Mehrere über die Diätetik und specielle Pflege des menschlichen Körpers, und als man seit dem 1348 über Europa gekommenen schwarzen Tod[2]) und der 1494 in Italien, dann in Frankreich und Deutschland plötzlich aufgetretenen Lustseuche[3]) natürlich das Bedürfniß dringend fühlte, Heilmittel gegen diese Würgengel zu finden, so wuchs die Litteratur dieser Krankheiten bald bedeutend an. Mit der Behandlung einzelner Krankheiten beschäftigte man sich weniger, doch existiren Abhandlungen über Kinderkrankheiten, Schwangere, Fieber, Krankheiten des Kopfes, der Augen, die Krätze, den Stein, das Seitenstechen ꝛc. Was die Schriften über Pharmacie und Destillirkunst anlangt, so sind diese für die Folgezeit fast gänzlich unbrauchbar, höchstens daß man die Entdeckung einzelner Droguen in diese Zeit zu setzen hat. Ebenso steht es mit der Botanik, denn was für diese geleistet ward, besteht nur in wenigen Wörterbüchern und Compendien ziemlich schlecht beschriebener Pflanzen, natürlich nie ohne den unzertrennlichen Zusatz von magischen Kräften ꝛc. derselben. Endlich beginnen zu Ende dieser Periode auch mehrere jener anonymen Handbücher aufzutauchen, welche man zum Nutzen und Frommen des großen Haufens, wie noch heute, als treulose Rathgeber bei allen möglichen Krankheiten in die Welt zu schicken pflegte. Uebrigens hatten auch schon manche Privatpersonen bedeutende medicinische Kenntnisse, wie z. B. Petrarca[4]).

1) s. d. Litter. in d. A. L. G. II. 2. p. 546—551.

2) s. A. L. G. II. 2. p. 593 sq. Hecker, Annalen Bd. XXIX. p. 219—248. Sprengel Beitr. z. Gesch. d. Medicin. St. 1. p. 36—116. Häser, Hist. pathol. Unters. Bd. I. p. 110 sq. u. Lehrb. d. Gesch. d. Medicin. Jena 1845. p. 262 sq. Hecker, der schwarze Tod im 14. Jhdt. Berl. 1832. 8. Sehr wichtig ist die von einem Augenzeugen, einem Rechtsgelehrten aus Piacenza Gabriel de Mussis, der den Ursprung der Seuche im Orient (1344—5) beobachtet hatte, abg. Historia de morbo s. mortalitate quae fuit a. D. MCCCXLVIII (herausg. v. Henschel in Häsers Arch. f. ges. Medic. Bd. II. p. 26 sq.). Nicht übel ist über die Krankheit des deutschen Bischoffs und frühern Professors der Medicin zu Kopenhagen (um 1432) Kanut L. de regimine pestilentiae (s. l. et a. 4. Lugd. 1498. 4. Hafn. 1508. 4.) s. Choulant Jahrb. 1839. p. 129—133.

3) S. J. Astruc, De morbis vener. L. VI. Paris. 1736. 4. Ed. III ib. 1755. IV. 12 Ph. G. Hensler, Gesch. d. Lustseuche, die zu Ende des 15ten Jhdts. in Europa ausbrach. Altona 1783. Bd. I. 8. (W. Bd. II nur

d. Anfang. Hamb. 1789. 8.) Fr. Al. Simon, Vers. e. crit Gesch. d. verschiedenart. bes. unreinen Behaftungen d. Geschlechtstheile, ihrer Umgegend od. d. örtl. Lustübel s. d. ält. b. a. d. neueste Zeit. Hamb. 1830—31. II. 8. J. Rosenbaum, Gesch. der Lustseuche Bd. I. Alterthum Halle 1839. 8. L. Dieterich, die Krankheitsfamilie Syphilis. Landsh. 1842. II. 8. Gauthier, Nouv. rech. s. l'hist. de la Syphilis. Lyon. 1841. 8. Häser, Hist. pathol. Unters. Bd. 1. p. 183 sq. Ueb. d. Litt. d. Krankh. s. H. Haeser, Biblioth. epidemiograph. Jen. 1843. 8. p. 8 sq. u. üb. d. in d. Per. fall. Schriftst. s. m. Lit. Gesch. II. 2. p. 597—605. Samml. d. einz. Aut. üb. d. Krankh. s. (Al. Luisini) De morbo Gallico omn. q. exst. ap. omn. med. cujuscunq. nationis. Venet. 1566—67. II. fol. Aphrodisiacus s. de lue venerea in duo volum. bipart. opus ab exc. Al. Luisino nov. coll. ib. 1599 fol. Chr. G. Gruner, Aphrodisiacus s. de lue vener. in II. part. div. Jen. 1789. fol. u. dess. De morbo Gall. script. med. et hist. part. ined. part. rari et not. aucti. Jen. 1793. 8. Die ältesten deutschen Schriftsteller üb. d. Syphilis her. v. Fuchs. Götting 1843. 8.

4) S. Hentschel in s. Janus Bd. I. p. 183 sq.

§. 484.

Ehe wir nun zum Einzelnen fortgehen, wollen wir diejenigen Männer nennen, die Wörterbücher der ganzen Arzneikunde abgefaßt haben. Unter diesen heben wir hervor den Matthäus de Sylvaticis[1]) aus Mantua, Leibarzt des Königs von Sicilien Robert (1317), dessen Liber pandectarum medicinae eine Sammlung aller Ansichten der Alten über diese Kunst, größtentheils aus dem arabisirten Dioscorides, Avicenna, Mesue und Serapion gezogen und in abscheulichem Latein geschrieben ist. Nicht besser ist der Clavis sanitatis des Simon Geniates a Cordo[2]) aus Genua, Leibarztes des Papstes Nicolaus IV. (lebte noch 1292), wo die Erklärung der in alphabetischer Ordnung aufgeführten lateinischen, arabischen und griechischen Wörter in der Manier der Latinobarbari gegeben ist. Als Verfasser von Compendien ist besonders zu nennen Arnaldus Villanovanus (aus Villa Nova in Catalonien oder Villeneuve in der Provence oder aus Mailand oder Como), der als Chemiker und Physiker berühmt durch seine öffentlich an den Tag gelegte Verachtung des Mönchwesens, der catholischen Lehre vom Abendmahle und der Decretalen, sowie durch seine Verbindung der Aristotelischen Philosophie mit der Theologie, der Ketzerei beschuldigt, aus Paris fliehen mußte und auf der Reise zu Clemens V. auf dem Meere starb (1313 zu Genua begr.), wegen seines Breviarium medicinae practicae[3]). Ferner war auch die nach Wilhelm de Saliceto aus Piacenza

(† 1280 zu Verona), der zuerst unter den sogenannten Latinobarbari in seiner Praxis die chemischen Arzneimittel angewendet und das Schminken der Mercurialwasser angerathen hatte, Guilielmia genannte Summe der practischen Medicin lange in Gebrauch[4]), so wie zu Salerno die Handbücher der beiden Platearii, nämlich Johannis des Vaters und Matthäus des Sohnes, die beide an der dasigen Schule vom 12ten bis 13ten Jhdt. gelehrt hatten[5]). In Frankreich galt vorzüglich das Lilium medicinae des Schotten Bernhard de Gordonio, der als Professor zu Montpellier monarcha medicinae genannt wurde[6]), in England aber des Oxforder Empirikers Johannes de Gaddesden (Anglicus) zwischen 1305—17 geschriebene Rosa Anglica[7]), und seines Zeitgenossen Gilbert (Anglicus) Legleus größtentheils aus Rhazes gezogene Laurea Anglicana, in schrecklichem Latein geschrieben[8]), für die Niederlande des Johannes von St. Amand aus Houssiegnies, eines Canonicus zu Tournay (um 1200), Erklärung des Antidotariums des noch zu nennenden Nicolaus Präpositus, ein vollständiges Handbuch der Therapie[9]), für Italien aber des Petrus von Abano (Apono), einem Flecken bei Padua (geb. 1250), Professors zu Padua, der aber wegen seiner Kenntnisse in der Physik und Mathematik und seiner Anhänglichkeit an das 1305 auf dem Concil zu Vienne verdammte System des Averroes in den Verdacht der Zauberei (1306 und 1315) gekommen war († 1320), mit vielen unnützen astrologischen Träumereien angefüllte Vermittlung der verschiedenen philosophischen Ansichten über Medicin, nach der er selbst Conciliator genannt worden ist[10]), ferner des Petrus Hispanus, von dem die Geschichtschreiber sagen konnten, er sei ein besserer Arzt als Papst (Johann XXI. † 1277) gewesen, Thesaurus pauperum[11]), größtentheils aus Galen, Dioscorides, Avicenna und anderen älteren Aerzten excerpirt, des Wilhelm de Varignana, Professors zu Bologna und nachherigen practischen Arztes zu Genua (1302), Hausapotheke und Receptbuch[12]), des Thomas de Garbo aus Florenz (1320—67) Summa medicinalis[13]), des Gentilis de Gentilibus oder de Fulgineo, Leibarztes des Papstes Johann XXII. († 1348), Practica[14]), des Valescus de Taranta, eines Portugiesen, der zu Mont-

pellier seine Studien gemacht hatte (1382) und nachher Leibarzt des Königs Carl VI. von Frankreich war, Cursus der gesammten Medicin und Chirurgie, der, obwohl in barbarischem Latein geschrieben, doch für jene Zeit recht leidlich ist[15]), des Arabisten Johannes Concorreggio aus Mailand (gest. um 1439 zu Pavia, wo er auch practicirte), lucidarium et flos florum medicinae, das eigentlich nur ein Commentar zum IV. Buche des Almansor des Rhazes ist[16]), des Latinobarbarus und Professors der Medicin zu Pavia (1440—47), seiner Vaterstadt, Antonius Guainerius Opus praeclarum ad praxin[17]), des Johannes Matthäus Ferrarius aus Gradi bei Mailand (daher de Gradis), Professors der Medicin allda († 1460), ärztlicher Rathgeber nach Avicenna und medicinische Praxis[18]), des als Aggregator citirten Leibarztes des Papstes Bonifacius VIII. Guilielmus von Brescia Practica[19]), die viel gelesenen Consilia des Professors der Medicin zu Padua (1440—50) Bartholomäus Montagnana[20]), des gelehrten Leibarztes des Nicolaus III. von Este Johannes Michael Savonarola aus Padua († 1460) Practica[21]), und endlich des Johannes d'Arcoli (Arculanus od. Herculanus) aus Verona, der als Professor der Medicin zu Ferrara (1484) starb[22]), Erklärung des IX. Buches des Rhazes, die von seiner Zeit an fast auf allen medicinischen Schulen als Hauptcompendium gegolten hat. s. A. L. G. II. 2. p. 533—545.

1) Liber pandectarum medicinae. s. l. et a. fol. Venet. 1478. fol. Lugd. 1541. fol. s. Sprengel, Opusc. Lips. 1844. 8. p. 115 sq.

2) Clavis sanitatis s. Synonyma medicinae (Mediol. 1473. Venet. 1486. 1510. 1514. fol. s. dazu Saxe, Hist. typogr. Mediol. p. CCCCLI.)

3) S. Kapp in Meusel's Geschichtsforscher. Halle 1755. Bd. I. p. 199 sq. R. Joseph (de Haitze) La vie d'Arn. de Villeneuve. Aix 1719. 12. — Breviarium practicae medicinae. Mediol. 1483. fol. Venet. 1494. 1497. Lugd. 1504. fol. u. in s. Opera (Lugd. 1532. fol.) p. 1050 sq.

4) Summa conservationis et curationis. Placent. 1475. Venet. 1490. fol.

5) S. Choulant Jahrb. f. deutsche Med. 1838. p. 96—102. u. Hdbch. d. Büch. Kde. d. ält. Med. p. 291—302. Ausg. Joh. Plat. Practica c. Serap. seu. Pract. Ferrar. 1488. Venet. 1497. 1499. 1530 Lugd. 1525. fol. — Matth. Plat. Lib. de simplici medicina c. Pract. in d. erw.

A. Lugd. 1512. 4. 1536. fol. Paris. 1582. 4. Matth. Plat. Glossae in antidot. Nicolai, c. Mesue. Venet. 1489. fol. (unvollst.) 1549. 1561. 1562. fol.

6) Practica medicinae s. Lilium medicinae. Neap. 1480. Lugd. 1491. Venet. 1494. 1496. fol. Lugd. 1574. 8. Frcft. 1617. 8.

7) Praxis medica a capite ad pedes. Papiae 1492. fol. Aug. Vind. 1595. 4.

8) Gilb. Angl. compendium medicinae tam morborum universalium quam particularium ed. M. de Capella. Venet. 1510. 4. Genev. 1608. 4 u. 12.

9) S. Broecx, Essai sur l'hist. de la med. Belge. Bruxell. 1837. p. 11 sq. Choulant Jahrb. 1840. p. 138—143. Reiffenberg im Bull. de l'ac. de Brux. T. VIII. 1841. P. 1. p. 183—187. u. Annuaire de la bibl. de Brux. 1842. p. 231 sq. — Expos. s. Additio sup. Antid. Nicolai, c. Mesue. Ven. 1495. fol. ib. 1549. 1562. fol. Venet. 1495. 1501. 1527. 1561. p. 397 sq.

10) S. Mazzucchelli in d. Racc. d'opusc. scient. e filol. T. XXIII. p. 1—53. Zorzi, Lettere erud. Padova. 1726. 4. p. 20 sq. Gruner, Almanach f. Aerzte. 1789. p. 173 sq. — Conciliator differentiarum philosophorum et praecipue medicorum. Mant. 1472. Venet. 1476. 1483. 1496. 1498. 1548. 1565. fol.

11) S. J. T. Köler, Vollst. Nachr. v. Pabst Johann XXI., welcher unt. d. N. Petrus Hispanus als ein Arzt und Weltweiser berühmt ist. Götting. 1760. 4. — Practica med. q. Thesaurus pauperum nuncupatur. Antv. 1476. 1497. fol. ed. G. A. Scribonius. Frcft. 1576. 8.

12) Praesidia ad omnium partium morbos remediorum et ratio utendi iis pro circumstantiarum varietate (Basil. 1531. 8.) und Secreta varios morbos curandi (Pap. 1519. Venet. 1540. Lugd. 1526. 1539. Basil. 1597. 8.)

13) Summa medicinalis. Venet. 1521. Lugd. 1529. fol.

14) Consilia. s. l. et a. Pap. 1492. fol. u. in d. Coll. de Balneis. Venet. 1503. fol.

15) Practica s. Philonium Pharmaceuticum et Chirurgicum de medendis omnibus cum internis tum externis humani corporis affectibus, c. Antid. Mesue. Lugd. 1478. (1488?) 1490. 1500. 4. 1521. fol. 1535. 4. alle spät. Ausg. sind castrirt.

16) Praxis nova totius fere medicinae. Pap. 1485. Venet. 1515. 1521. fol.

17) Opus praeclarum ad praxin. Pap. 1481. 1488. Venet. 1497. 1500 fol.

18) Consilia medica secundum vias Avicennae una cum utili repertorio (c. R. Moysis de reg. vit. et Raym. Lullo de secr. nat. s. l. et a. fol. Rip. 1501. Venet. 1514. Lugd. 1535. fol.) u. Practica s. comm. textualis c. ampliat. et addit. mater. in nonum Rhazis ad Almansorem (P. I. II. s. l. et a. fol. Pap. 1497. fol. P. I. Pap. 1471. 1497. fol. Lugd. 1527. 4. Venet. 1520. 1560. 4. P. III. Mediol. 1471. fol.)

19) Practica ad unamquamque aegritudinem a capite ad pedes. Venet. 1500. fol. c. Ejd. Tr. de peste. ib. 1508. fol.

20) Consilia medica. s. l. et a. fol. Rothom. 1476. 4. Venet. 1497. 1514. fol. Lugd. 1525. 1568. fol.

21) Practica de aegritudinibus a capite usque ad pedes. Flor. 1479. Venet. 1486. Bonon. 1487. Venet. 1491. 1498. 1547. fol.

22) Practica medica s. expositio in nonum Rhasis ad Almansorem (Ferrar. 1489. Venet. 1496. 1504. Basil. 1540. Venet. 1542. 1557. fol. c. annot. J. Marinelli. Venet. 1560. fol.

§. 485.

Zu Ende dieser Periode fing man nun aber auch an, nicht mehr mit bloßen Compendien zufrieden zu sein, sondern man machte bereits Sammlungen vollständiger Tractate älterer Mediciner. So gab Gregorius a Vulpe, Arzt zu Vicenza, in seiner zu Anfange des 16ten Jahrhunderts bekannt gemachten Articella (d. h. artis cella) lateinische Uebersetzungen einiger Abhandlungen des Hippocrates, Galen, Philaretus, Theophilus, Ali und Johannitius[1]), die später (1523) Hieronymus de Saliis aus Faenza edirte, und der deutsche Arzt zu Venedig Johannes de Ketham (um 1492) in seinem bekannten Fasciculus medicinae: Judicia urinarum, tract. de flebotomia, de cyrogia, de matrice mulierum et impregnatione, consilia utilissima contra epidemiam und de anathomia Mundini[2]), indem er zugleich zuerst Holzschnitte anatomischer Figuren hinzufügte, was späterhin Johann Peilicke aus Zeitz, Doctor der Rechte und Professor derselben zu Leipzig († 1522), nachgeahmt hat[3]).

1) Ed. Pr. s. l. et a. fol. Venet. 1491. fol. 1493. u. öft. Lugd. 1525. 8. 1527. 4. 1534. 8. Argent. 1535. 8. s. Choulant Hdbch. d. Büchrkde. f. ält. Med. II. A. p. 398—402.

2) Ed. Pr. Venet. s. a. fol. 1491. fol. 1495. 1500. 1513. 1522. fol. s. Choulant p. 402—405.

3) Sie sind beigeg. s. Compendium philosophiae naturalis libris phisicorum, de generatione ac corruptione atque anima Arist. correspondens non sine accur. lucidissq. text. ejd. elucubratione ex var. beati Thomae doct. angel. Egidiique Rhomani doctiss. phil. interpr. volum. attente congestum. Lips. 1499. fol.

§. 486.

Es ist schon angedeutet worden, daß die Zahl der Commentatoren der älteren Aerzte sehr groß war, und so dürfen wir uns nicht wundern, daß die meisten der irgend bedeutenderen Practiker auch hier als Schriftsteller auftraten. Hier nennen

wir noch über Rhazes den Syllanus de Nigris aus Cremona, Arzt und latinobarbarus zu Pavia[1]), der Petrus de Tussignana zu Bologna und Ferrara im 13ten Jahrhundert, Professor der Medicin[2]), Johannes de Tornamira, 1401 Decan der medicinischen Facultät zu Montpellier[3]), und Marsilius oder Galeazzo de St. Sophia, der 1370—1403 zu Padua die Arzneikunst lehrte[4]). Den Mesue commentirten mit Geschick Christophorus de Honestis aus Florenz, Professor zu Bologna († 1392)[5]), und besonders der Leibarzt des Königs Robert von Sicilien, Franciscus de Pedemontio, dessen Werk heute noch Werth hat[6]), den Avicenna der berühmte Professor zu Bologna Dinus de Garbo († 1327)[7]), Thomas de Garbo, Gentilis de Fulgineo, wie dieser schon genannt, Jacobus Foroliviensis aus Forli, Professor zu Padua († 1415) Lehrer des Savonarola[8]), Jacobus de Partibus (Desparts) aus Tournay († 1489 das.), Professor zu Paris[9]), und der berühmte Professor der Chirurgie zu Padua (1424) Leonardus Bertapaglia[10]). Von den Erklärern des Hippocrates ist besonders Thaddäus aus Florenz hervorzuheben, der als Professor zu Bologna der Galen seiner Zeit genannt ward († 1295—1303)[11]), und sein Schüler Turrisanus de Turrisanis aus Florenz, den man zwar plus quam commentator nannte, der aber doch solches Unglück in der Praxis hatte, daß er deßhalb in ein Karthäuserkloster zu treten für gut fand[12]). Ueber Plinius ist besonders Nicolaus Leonicenus[13]) zu nennen, der ihm sehr viele Irrthümer in der Medicin vorwarf, und der Rechtsgelehrte und Dilettant in der Arzneikunst Pandulphus Collenuccius aus Pesaro (erdrosselt 1504), der ihn tapfer gegen diesen in Schutz genommen hat[14]). Von den Schriften des berühmten Uebersetzers Arabischer Aerzte Gerhard von Cremona[15]) ist leider nichts erhalten. s. A. L. G. II. 2. p. 546—551.

1) Rhasis L. IX ad Almansorem c. expos. Syll. de Nigris. Venet. 1483. 1490. 1497. fol.

2) Receptae super IX Almans., c. Rhaz. L. IX ad Alm. Venet. 1490. 1492. fol.

3) Opus s. Clarificatorium s. IX. Alm. c. Rhaz. Lugd. 1490. 1501. 4.

4) Opus medicinae pract. saluberr. in IX Tr. L. Rhas. ad Alm., c. Joannit. Lib. introd. in Art. parv. Galeni. Hagen. 1533. fol.

5) Expos. super antidotarium Mesue c. Tr. de aqua hordei et modo faciendi ptisanam. Bonon. 1488. Ferr. 1488. fol. u c. Mesue Oper. 1561. p. 91 sq.

6) Supplem ad Mes. de remediis appropriatis, c. Mes. Oper. Venet. 1539. 1541. 1561. p. 229 sq.

7) Comm. s. IV Fen primi Avic. q. Dilucidatorium tot. Pract. gener. Medic. pract. nuncapantur (Ferrar. 1489. Venet. 1496. 1499. 1514. fol.) u. Expositio super canones gener. de virtut. medicam. simplic. secundi canon. Avicennae ib. 1514. fol.

8) Expos. in primum L. can. Avic. s. l. et a. fol. s. l. 1495. fol. Pap. 1488. fol.

9) Glossa interl. in Practicam Alex. (Lugd. 1504. 4.), Explan. in Avic. (una c. textu ips. Avic. Lugd. 1498. IV. fol.) etc.

10) Chirurgia s. Recollectae s. IV. can. Avic. (Venet. 1490. 1497. 1519. fol.)

11) Expos. in arduum Aphorism. Hipp. vol., in divinum prognosticorum Hipp. librum, in praecl. regim. acutorum Hipp. opus, in subtiliss. Johannitii Isagog. lib. Venet. 1527. fol.

12) Plusqqam commentum in librum Galeni microtechni. Bonon. 1489. Venet. 1498. 1504. 1543. 1557. fol.

13) De Plin. et alior. in medicina erroribus. Ferr. 1592. 4. u. b. Brunfels, Herbarum icones p. 44 sq.

14) Defensio Plin. adversus N. Leonic. accusationem. Ferr. s. a. 4. ib. 1511. 4. u. b. Brunfels a. a. O. p. 89 sq.

15) S. Giorn. de' Lett. d'Italia T. X. p. 286. XV. p. 203 sq. Marchand, Dict. hist. T. I. p. 267 sq.

§. 487.

Betrachten wir nun das, was über die Lehre von den Arzneimitteln und ihre Bereitung in dieser Zeit geleistet ward, so findet sich auch hier eine Menge von Schriftstellern, obgleich nur einige von einen nachhaltenden Ruf erlangt haben, darunter Nicolaus Präpositus aus Salerno, wo er auch Vorsteher der dasigen Schule war, dessen Dispensatorium ad aromatarios fälschlich oft für einen Auszug aus des spätern Nicolaus Myrepsus Werke angesehen worden ist[1]), ferner Saladin de Asculo, sein Landsmann und Leibarzt des Großconnetable von Neapel im 13ten Jahrhundert[2]), Quiricus de Augustis, ein Latinobarbarus des 13ten Jahrhunderts aus Tortona, dessen Lumen apothecariorum[3]) später von dem Apotheker zu Bergamo Paulus Suardus in seinem sehr gelesenen Thesaurus aromatariorum fast ganz ausgeschrieben wor-

den ist[4]), und vorzüglich der practische Arzt und Arabist zu Würzburg, Ortolf von Baierland, der sich selbst Meytenberger nannte[5]). Mit dieser Wissenschaft hängt noch genau das zusammen, was über die Kunst zu destilliren und gebrannte Wasser abzuziehen, geschrieben worden ist, nämlich des Arnaldus de Villanova[6]) Abhandlung über die Weinverfertigung, des Wiener Arztes Michael Schrick[7]), des Straßburger Wundarztes Hieronymus Brunschwig Destillirbücher[8]) und des Hans Folz[9]), der auch ein Kochbuch hinterlassen hat, für jene Zeit höchst rühmliche Abmahnung vom Branntweintrinken. Endlich sind hier noch einige Bücher zu erwähnen, die von den medicamenta simplicia et composita handeln. Unter diesen stehen oben andie Physica, welche man fälschlich wegen ihres naturphilosophisch-empirischen Inhalts der Nonne Hildegardis (de Pinguia genannt nach dem Kloster bei Bingen, wo sie als Aebtissin 1180 starb, geb. zu Bockelheim 1098) zugeschrieben hat[10]), wie des Jacobus de Dondis (geb. 1298 zu Padua, † 1356), eines Professors der Medicin[11]), der zuerst die Entdeckung machte, Salze aus Quellwassern zu ziehen, Aggregator[11]), und des Petrus oder Johannes Aegidius aus Corbeil (Corboliensis), nachherigen Leibarztes des Königs von Frankreich Philipp August, hierher gehörigen Gedichte, die sprachlich nicht ganz unwichtig sind[12]), darum ebenso wenig zu übergehen wie das Gedicht des Arztes Otho von Cremona[13]). Ueber Gifte schrieben ebenfalls Mehrere, unter diesen ist aber der berühmteste Petrus von Abano[14]). Ueberhaupt war die Zahl der Apotheker, die bald confectionarii, bald stationarii, bald aromatarii genannt werden, ziemlich groß, da sie sich aber nur mit Heilung von Krankheiten beschäftigten, so erhielten sie an mehreren Orten schon Statuten und gesetzlich vorgeschriebene Medicinaltaxen, von denen wir noch ein Beispiel in dem Florentiner Apothekerbuch vor uns haben[15]). s. A. L. G. II. 2. p. 551—561.

1) S. Choulant in s. Jahrb. d. deutsch. Medicin. Lpzg. 1838. p. 89—95. u. Hdbch. d. Büchkde. f. ält. Med. p. 282 sq. Ausg. Dispensatorium ad aromatarios s. l. et a. fol. Lugd. 1505. 1512. 1532. 1536. 4. Ingolst. 1541. 4. Venet. 1543. 8. Lugd. 1550. 8. 1567. fol. 1582. 4.

2) Compendium aromatariorum. Bonon. 1468. fol. Ferr. 1488. Venet. 1490. 1491. 1495. 1497. 1542. fol.

3) Opus aureum, quod Lumen apothecariorum dicitur. Venet. s. a. fol. Taurini 1492. Venet. 1495. 1496. 1497. fol. Gewöhnlich ist

es mit dem gleichzeitigen Luminare majus s. interpretatio simplicium secundum ritum officinarum (Venet. 1490. Pap. 1494 Venet. 1496. 1499. 1506. 1553. fol. u. d. Brunfels Herb. nov. T. II. p. 167 sq.) des Johannes Jacobus de Manliis mit dem Beinamen de Bosco aus Alessandria, seines Zeitgenossen verbunden (Lugd. 1536. 4. Venet. 1551. 1556. 1561. fol.)

4) Thesaurus aromatariorum u. documenta urinarum ad cognoscendum utilitates naturae humanae, zus. Mediol. 1507. fol. 1512. fol. Venet. 1517. 1556. Lugd. 1536. 1568. 1575. 4.

5) Arzneibuch s. l. et a. Nürnberg 1477. Augsb. 1479. 1482. fol. 1488. 4.

6) De vinis, de aquis laxativis u. Antidotarium (in s. Oper. Venet. 1505. fol. p. 582. 603. 386 sq.

7) Nützliche Materi von manigerley ausgeprannten Wassern wie man die nützen vnd prauchen soll zu gesuntheyt der menschen. Augsp. 1479. 1481. 1482. 1483. 1484. fol. 1484. fol. 1496. Ulm 1500. 4. Nürnb. 1529. 4. 1601. 8.

8) Liber de arte distillandi. de Simplicibus. das Buch der rechten kunst zu distilieren die einzige Ding. Straßb. 1500. fol. (Medicinarius, das Buch der Gesundheit de arte destillandi) 1505. 1508. 1513. 1519. 1523. 1532. fol. 1552. 4. 1580. 1595. 1597. fol. Lpzg. 1591. 1601. 8.

9) Wem der gepre͠t wein schad oder nucz sei vnd wie er gerecht oder felschlich gemacht sei (s. l. et a. fol. Bambergk 1493. 4. u. in Canzler's u. Meißner's Quartalschr. Lpzg. 1784. Qu. III. H. 1. p. 69 sq. u. Beckmann Beitr. Bd. II. p. 277 sq.) u. Liber collationum. Ypocrat. Abstinentia est summa medicina. Gula est multarum infirmitatum causatiua. Hec Galienus (Nürnb. 1485. fol.), sonst auch: Vitas patrū vel Liber Colacionū zu teutsch Confect Puch (s. l. et a. [Lpzg.] 16.) genannt.

10) S. Reuss, De libr. phys. S. Hildeg. comm. hist. med. Wirceb. 1835. 8. (für die Aechtheit, dagegen:) Choulant, Hdbch. d. Bücherkde. f. ält. Medicin p. 302—309. Physica, Argent. 1533. 1544. fol. enthalten Vieles über die Krankheiten der Frauen, was offenbar nicht von einer Nonne herrühren kann. Ueb. ihre theol. Schr. s. J. C. Dahl, die heil. Hildegardis, Aebt. in d. Kloster Rupertsberg bei Bingen. Mainz 1832. 8. Meiners in d. Comm. Soc. R. Gotting. T. XII. p. 69 sq.

11) Aggregator, in quo sunt medicamentorum et compositorum facultates ex variis scriptoribus aggregatae (als Promptuarium medicinae. s. l. et a. fol. Venet. 1481. Argent. s. a. Venet. 1543. 1547. 1572. fol.) wird ihm abgesprochen von Choulant in Pierer's Annal. 1829. p. 1153 sq.

12) S. J. Ph. L. Withof, Nachr. v. e. ehemals s. hochgeeh. Arzneigelehrten Aegid. Corb. Duisb. 1751. 4. Choulant Hdbch. f. ält. Med. p. 318—326. S. carm. de urinis et pulsibus (Paduae 1484. 4. u. öft.) u. Lib. de laudibus et virtutibus compositorum medicamentorum (b. Leyser. Hist. poet. med. aevi p. 502—691.) zus. b. Aegidii Corb. carm. medica ad fid. mss. codd. et vet. ed. rec. not. et ind. ill. R. Choulant. Lips. 1826. 8.

13) S. Choulant a. a. O. p. 316 sq. Rhythmi de electione et viribus medicamentorum simplicium et compositorum. Frcft. 1533. 8. 1551. 8. Taur. 1614. 8. u. c. Aem. Macro de vir. herb. ed. Choulant. Lips. 1832. 8. p. 158—177.

14) Lib. de venenis. Mant. 1472. 1473. 4. Argent. 1566. 8. Frcft. 1679. 8. u. öft.

15) S. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. Bd. II. p. 489 sq. — Riceptario de dottori del arte e di medicina del collegio Fiorentino all' instanzia de' signori consuli della universita dell' speciali el segno della quale si pone in questa presente charta. Forenze 1498. 1567. 1597. fol. Lateinisch: Antidotarium Florent. Antv. 1561. 8. s. dar. Choulant in s. Jahrb. f. Deutsche Med. 1840. p. 153—158.

§. 488.

Wie man sich aber nun mit Bereitung der bei Krankheiten von Aerzten verordneten Arzneimittel beschäftigte, so suchte man auch denselben im voraus zuvorzukommen, indem man dem Körper eine ordentliche Diät und Lebensweise und ein gehöriges Verhalten bei irgend eintretender Unpäßlichkeit vorschrieb. Hier ist aber zuerst ein gewisser Magninus, Arzt zu Mailand im 14ten Jahrhundert zu nennen, der des Arnaldus von Villanova regimen sanitatis Salernitanum als Plagiarius herausgegeben hatte[1]), dann aber Hieronymus de Manfredis, Professor der Arzneikunde zu Bologna († 1492), der mit Anwendung der Astrologie auf die Medicin jedes Jahr gewisse Kalender herausgab, in welchen er die zum Gebrauche der Arzneimittel nützlichen oder schädlichen Tage angab, wegen seines Gesundheitscatechismus[2]), ferner des Petrus Bayrus aus Turin (geb. 1468, gest. 1558), Leibarztes des Herzogs von Savoyen Veni mecum, worin er aber nichts als abergläubische Curen empfohlen hat[3]), des Johannes Zerbi aus Verona, Professors der Philosophie und Arzneikunde zu Padua (ermordet 1505), Gerontocomie[4]) und endlich das so oft gedruckte Buch, Ordnung der Gesundheit, welches man früher einem Ulmer Arzte Heinrich Steinhöwel zugeschrieben hat[5]). Endlich beginnt jetzt schon eine zahlreiche Literatur über den Nutzen der Bäder und ihre Anwendung für den menschlichen Körper[6]), allerdings nur von Italienischen Gelehrten, unter denen ein Gedicht des Professors zu Salerno und Leibarztes der Kaiser Heinrich VI. und Friedrich II. Alcadinus von Syracus über die Bäder von Puzzuolo obenansteht[7]). s. A. L. G. II. 2. p. 561—569.

1) Regimen sanitatis Salernitanum s. Schola Salernitana. Lovan. 1482. 1486. 4. Paris. 1483. Basil. 1493. Argent. 1503. Lugd. 1517. 4. Beide in Arn. Villanov. Op. Basil. 1585. fol. p. 657 sq. 1873 sq.

2) Liber de homine, cujus sunt libri duo. Primus de conservatione sanitatis. Secundus de causis in homine circa compositionem ejus (s. l. et a. Bon. 1474. 1497. fol.)

3) **Enchyridion de medendis humani corporis malis, quod vulgo Veni mecum vocant. Basil. 1563. 1578. 8. Lugd. 1561. Frcft. 1612. 12.**

4) **Gerontocomia s. de senum cura atque victu tract. Rom. 1489. 4.**

5) Hie nach volget ein nutzlich buch das ein hochgelerter bewerter doctor in der ertzney. in besunder lieb. vnd gedechtnuß einē mächtigē Herrn̄ vnd seiner frawē weyt gesucht vnd zusammē gelesen hat aus den bewerten meystern̄ der natur vnd der ertzneye. Als Aristotiles Avicenna Allmansor Averrois Ypocras Ruffus vnd Galienus sein gewest. Und ditz buch mag man nēnē vnd heyssen Regimē Sanitatis zu teusch das buch von der ordnūg der gesuntheyt. s. a. Nürnb. fol. (enth. nur 3 Theile) Ulm 1473. Augsp. 1472. 1473. fol. 1476. 1481. 1482. fol. Ulm 1482. fol. Augsp. 1490. 1495. 1501. 4.

6) **De balneis omnia, quae exst. apud Graecos, Latinos et Arabes tam med. q. quoscunque cet. art. prob. script. Venet. 1553. fol.** der Inhalt b. **Fabric. Bibl. Gr. T. XII. p. 723 sq. ed. Hamb.**

7) **Carm. de balneis Puteolanis. Neap. 1505. Venet. 1587. 4.** (u. d. Namen d. **Eust. de Matera) Neap. 1596. 4.** u. in d. **Coll. de Baln. p. 203 sq.** S. Choulant. Hdbch. **p. 313 sq.**

§. 489.

Mit der Geschichte der Bearbeitungen der Arzneimittellehre hängt natürlich in vieler Hinsicht die der Botanik zusammen, die man eben nur trieb, um Material für jene zu gewinnen. Dieß sieht man denn den alten Kräuterbüchern gleich an, denn von einer Systematisirung der Pflanzen ist keine Rede, sondern nach ziemlich unsichern Beschreibungen der einzelnen folgt dann immer eine Aufzählung der Kräfte derselben, unter denen geheime nie fehlen. Die gelehrtesten Bücher waren aber ein alter zuerst von Vincenz von Beauvais erwähnter Herbarius[1]), dessen Verfasser unbekannt ist, und der seine Compilation nur den Arabern und dem Plinius verdankte, dann des Albertus Magnus Buch von den Geheimnissen der Kräuter und Steine, wahrscheinlich unächt[2]), und das ihm auch zugeschriebene berühmte Buch der Natur[3]); das jedoch wahrscheinlich (um 1389) von einem Domherrn zu Regensburg Conrad von Meidenberg herrührt, ein Kräuterbuch des Canonicus zu Roeskilde Henric Harpestreng[4]), das jedoch nichts weiter als eine Prosaüberseßung des Macer Floridus ist, mit Beifügung von Mineralien und einem Supplement, Yrtebook, ferner der sehr oft gedruckte Hortus Sanitatis, besonders in deutscher Ueberseßung sehr gelesen, aber auch noch in einer zweiten plattdeutschen Umar-

beitung vermehrt vorhanden und hier mit Abbildungen von 369 Pflanzen und 10 Thieren versehen, die angeblich von dem Bürgermeister zu Lübeck Stephan Arndes nach eigenem Anschauen auf seinen Reisen gemacht und von dem Augsburger Arzte Johannes Cuba mit Beschreibung versehen worden sein sollen, und weil auch dergleichen, jedoch in weit geringerer Anzahl (150) sich in dem obengenannten **Herbarius** finden, so hat man beide gänzlich verschiedene Werke als Schriften eines Verfassers angesehen [5]). Endlich gehört hierher noch seiner ganzen Richtung wegen des gelehrten Naturforschers Petrus de Crescentiis [6]) aus Bologna 1302 geschriebenes **Opus ruralium commodorum**, eine Frucht seiner langjährigen Reisen (1274—1300), worin er, allerdings größtentheils nach Palladius und Columella, für deren Critik er darum auch von nicht unerheblicher Wichtigkeit ist, Regeln und Erfahrungen für den Landbau unter Zusetzung dessen, was ihm theils eigene Ueberzeugung theils Belehrung seiner Zeitgenossen gewährt hatten, mittheilt. f. A. L. G. II. 2. p. 569—578.

1) S. Choulant in Pierers Annal. 1829. p. 1158 sq. Ausg. **Herbarius. Mogunt. 1484. 4. Vincent. 1491. Venet. 1499. 4. Patav. 1485. 1486. 4.**

2) **Liber secretorum herbarum et animalium quorundam (Aug. Vind. 1496. 4. Bonon. 1482. 4.)**, auch **Liber aggregationis de virtutibus herbarum lapidum et animalium quorundam (s. l. et a. 4. Bonon. 1478. 4.** u. öft., **Amst. 1643. 1669. 1760. 12.** u. d. **Alb. M. Op. T. V.)** gen., ächt dagegen u. lehrreich f. **L. VII. de vegetabilibus et plantis** (ebd. **T. V.**) f. Meyer in der §. 480. Anm. 3. angef. Abh.

3) **Ed. Pr.** Hye nach volget das puch der natur, das Innhaltet. Zu dem ersten von eygensthafft vnd natur des mensthen. Darnach von der natur vñ eygensthafft des himels, der tier des gefügels, der kreuter, der steyn vnd vō vil and natürlichē dingen Vnd an disem pŭch hat ein hochgelerter mā bey funffzehē iarē Colligiert vñ gearbeyt, vñ hat für sich genŭmē die her nach benanten götlich vñ natürlich lerer Poetē vñ ander bewert doctores der ercznev. Als Augustinū, Ambrosium. Aristotilem. Basilium, Ysidorum, Plinium, Galyenū, Auicennā rc. vñ viel and meister vñ lerer, Auß den vñ andern hat er dicz nachgssthribē puch allenthalbē zusamē gelesen. vñ auß geczogē, Welches puch meister Cunrat von Megenberg von latein in teutsth tranßferiert vñ geschriebē hat. Augsp. 1475. 1478. 1482. fol.

4) f. Choulant Jahrb. 1839. p. 125—128. Ausg. Henrik Harpestrengs Danske Laegebok fra det trettende Aarhundrede forste Gang udgivet efter et Pergamentshaandskrift i det store Kong. Bibl med Inledning, Anmaerkninger og Glossarium af Ch. Molbech. Kjöhvn. 1826. 8.

5) **Hortus sanitatis de herbis et plantis, de Animalibus et reptilibus, de Reptilibus et volatilibus, de Piscibus et natabilibus, de Lapidibus et in terrae venis nascentibus, de urinis et earum speciebus. Tabula medicinalis cum directorio per omnes tractatus. s. l.**

et a. Mogunt. 1491. fol. — Ortus sanitatis. auff teutsch. Ein garten der gesundtheit, in wölchẽ garten man findet vierhundert vnd XXXV kreüter mit andern kreaturen krafft vnd tugenden. Zu des menschen gesuntheyt dienenden vnd gemeinlich it dẽ apoteckẽ zu artznei gebrucht werdẽ. s. l. et a. fol. Mainz 1485. Augsp. 1486. 1487. Straßb. 1507. 1515. 1527. 1530. fol. u. zuw. unt. d. Tit. Herbarius teutsch (Augsp. 1485. 1498. 1499. fol.) Plattd. Der Ghenochlicke Gharde der Suntheit. Lübeck 1492. fol. S. Choulant in Pierers Annal. 1829. p. 1165—1168. Dieses Kräuterbuch verbesserte später Eucharius Roeslin oder Rhodion Stadtphysicus zu Frankfurt (Kreuterbuch von allem Erdgewächs, anfenglich von D. JO. CUBA zusammengebracht ꝛc. gemehrt von D. EUCHARIUS RHODION. Frkft. a. M. 1533. fol. 1536. 1557. 1560. fol. u. ohne Text: Herbarum imagines vivae, der kreuter lebliche konterfeytungen. Frkft. 1535—36. II. 4. 1546. fol.), der practische Arzt zu Cassel Theoderich Dorsten († 1552) chrieb einen Commentar dazu (Botanicon cont. herbarum aliorq. simplicium, quorum usus in medicinis est, descriptiones et iconas ad vivum effigiatas etc. Frcft. 1540. fol.) und Adam Lonicer aus Marburg, Stadtphysicus (geb. 1528) zu Frankfurt († 1586), vollendete es (Botanicon s. hist. plantarum animantium, metallorum, succorum etc. herbarum vern. ling. ab E Roeslin inc. et ab Ad. Lonicero abs. Frcft. 1540. 4.)

6) S. Morelli, Operette T. II. p. 88 sq. Ausg. Opus ruralium commodorum s. de omn. agriculturae partibus et de plantarum animaliumque natura et utilitate L. XII non min. philos. et medic. q. oeconomiae, agricolationis pastionumque studiosis utiles. s. l. et a. fol. Aug. 1471. fol. u. öft. Basil. 1518. fol. 1538. 4. 1548. fol.

§. 490.

Ohne uns bei den Schriftstellern aufzuhalten, die über einzelne Krankheiten schrieben, wenden wir uns sogleich zur Chirurgie, die zwar (z. B. Steinschnitte), mit vielem Geprahle ausgeübt wurde, aber, bedenkt man die mangelhaften Instrumente, die man hatte, nur wenig der Rede werthe Operationen liefern konnte[1]). Zuerst schrieb Roger Canzler der Universität Montpellier, über Aderlaß[2]), sowie ein Compendium der ganzen Wissenschaft, das sein Schüler Roland aus Parma, Professor zu Bologna commentirte[3]), dann aber trug Brunus, Professor zu Padua (1252), ein Handbuch des hierüber bei Galen, Avicenna, Abulcasem Enthaltenen zusammen[4]), welches aber die Chirurgie des Wilhelm von Saliceto (1275 geschr.)[5]) und das Werk des großen Lanfrancus aus Mailand, seines Schülers, der seit 1295 über Chirurgie zu Paris öffentlich las und durch manche Entdeckung nicht wenig zu dem Gedeihen der 1271 daselbst gegründeten chirurgischen Academie beitrug, verdrängten[6]). Der Leibarzt Innocenz IV. und nachheriger Bischoff von Bitonto und Cervia (1262—98) Theodoricus schrieb zwar

auch eine Chirurgie, allein diese ist ganz nach Brunus gearbeitet und hat nur das Eigenthümliche, daß er zuerst die nach Einreibungen mit Mercurialsalbe eintretende Salivation schildert[7]), wogegen des Guido von Chauliac (de Cauliaco) aus der Auvergne, der (seit 1348 bis nach 1363) päpstlicher Leibarzt war, freilich in schrecklichem Latein geschriebene Chirurgie das Hauptbuch blieb, nach dem gelehrt und practicirt ward, was man aus den vielen Uebersetzungen desselben in andere Sprachen sehen kann[8]). Auch des Professors zu Bologna († 1413) Petrus de la Cerlata[9]) (Argellata) ähnliche Schrift erlangte in Italien ziemlichen Ruf, sowie in Deutschland des Hieronymus Brunschwig deutsch geschriebene Chirurgie[10]). Mit dieser Wissenschaft hängt nun aber die Anatomie und Physiologie genau zusammen, die freilich früher nur darin bestand, daß man auf den Universitäten eine Nomenclatur der einzelnen Theile des thierischen Körpers, oder eine größtentheils nach Galen gearbeitete Beschreibung desselben gab und endlich Hunde und Schweine secirte. Endlich aber trat Mundinus (Mondini de Luzzi) aus Bologna, Professor der Medicin daselbst († 1326), als Verbesserer auf, indem er 1315 öffentlich zwei weibliche Körper secirte und dann seine Entdeckungen in einem Compendium (Anatome omnium humani corporis interiorum membrorum) niederlegte, das blos auf eigene Anschauung beruhte, und mit für seine Zeit gar nicht schlechten Abbildungen versehen ist, wenn sie nämlich von ihm herrühren[11]). Etwas Aehnliches versuchte der Doctor und Professor der Arzneikunde, Physik und Theologie († 1519) zu Leipzig Magnus Hundt[12]) aus Magdeburg (geb. 1449) in seinem Buche vom Menschen, dem ebenfalls anatomische Abbildungen beigefügt sind. Endlich mag noch Galeottus Marcius genannt werden, dessen Bücher vom Menschen die äußeren und inneren Glieder des menschlichen Körpers beschrieben und darüber astrologische, anatomische, physicalische und medicinische Betrachtungen anstellten, aber dafür heftige Angriffe von Seiten des Philologen Georgius Merula ertragen mußten[13]). s. A. L. G. II. 2. p. 615—621.

1) Ueb. d. Chir. im frühesten Mittelalter s. Choulant in Häsers Archiv. Bd. I. p. 417 sq.

2) Liber breviter perstringens quidquid de omnium venarum phlebotomia scire bonum medicum oportet, c. Albuc. Meth. me-

dendi. Basil. 1511. fol. u. Practica medicinae, c. Guid. de Cauliaco Cyrurgia. Venet. 1498. 1499. 1546. 1519. fol. p. 211—234.

3) Chirurgia, c. Guid. de Caul. Cyr. 1498. 1499. 1546. 1519. fol. p. 147—160.

4) Chirurgia magna et parva. Bergomi (Venet.) 1497. fol. c. Guid. de Caul. a. a. O. p. 23—105.

5) Chirurg. L. V. Placent. 1476. Venet. 1490. 1546. fol.

6) Cyrugia parva u. Practica quae dicitur ars completa totius chirurgiae, c. Guid. de Caul. a. a. O. p. 161—166. u. p. 167—210.

7) Chirurgia, c. Guid. de Caul. a. a. O. p. 106—146.

8) Guid de Caul. Cyrurgia tract. septem cum antidotario. Venet. 1490. 1498. 1500. 1546. 1519. fol. p. 1—81. a plur. mend. purg. Lugd. 1572. 8. Eine vielfach veränderte Bearbeitung ist: Joh. Tagault, Metaphr. in Guid. de Caul. Paris. 1543. u. b. Gesneri Chirurgiae Scriptores. Tigur. 1555. fol. p. 1—125. Ausz. nur ist s. Cyrurgia parva. Venet. 1499. 1510 fol.

9) Chirurg. L. VI. Venet. 1480. 1498. 1498. 1496. 1520. fol.

10) Buch der Cirurgia, Hantwirck der wundartzney. Straßb. 1497. Augsb. 1497. fol.

11) Anatomia cura doctorum studii Ticinensis emendata. Pap. 1478. fol. emend. p. Morsianum, Caraia et Frascaria. Bonon. 1482. fol. emend. p. H. de Maseis de Verona. Patav. 1484. 4. emend. p. A. Mellerstadt. Lips. s. a. 1493. Venet. 1494. 1498. 4. p. J. Dryandrnm c. ejd. schol. Marp. 1541. 4 c. expos. Cardani, in s. Oper. 1663. T. X. p. 139—167.

12) Anthropologium de hominis dignitate, natura et proprietatibus, de elementis, partibus corporis humani, de morbis, remediis, physiognomia deque natura hominis. Lips. 1501. 4. s. a. Platner, Pr. de M. Hundt tabul. anatom., ut videtur, auctore. Lips. 1734. 4. u. Opusc. T. II. p. 35 sq. Im Allgem. s. Choulant, die anatomischen Abbildungen des XV. u. XVI. Jhdts. Dresden 1843. 4.

13) L. de homine (s. l. et a. fol.) u. Refutatio objectorum in librum de homine (Bonon. 1476. Venet. 1476. 4. Basil. 1517. 4.) gegen d. Merula Tr. in Lib. de homine Galeotti (c. Ejd. Interpr. in Sapph. Epist. et emend. in Plin. et Virgil. s. l. [Venet.] et a. 4. Basil. 1517. 4.)

§. 491.

Die geheimen Wissenschaften stehen zwar eigentlich nur in entfernter Beziehung zur Medicin, allein da sehr viele Aerzte sich mit ihnen beschäftigten, so dürfen sie hier nicht übergangen werden. So schrieben über Physiognomie Michael Scotus (s. oben p. 561) und Petrus von Abano[1]), über Chiromantie aber haben wir ein sehr altes, jedoch allerdings nicht vom Aristoteles, der auf dem Titel steht, abgefaßtes Compendium dieser Kunst, welche nachher besonders durch die Bearbeitung eines

ähnlichen Werkes von Seiten des Doctor Hartlieb (1448) in Deutschland bekannt ward, und endlich über Geomantie ein ebenfalls dem Petrus von Abano[4]) zugeschriebenes, aber unächtes Werk. s. A. L. G. II. 2. p. 621 sq.

1) Petri Padubanensis liber compilationis physiognomiae s. l. 1476. 4. Patav. 1548. 8. Als Original gilt das Italienische Buch: La fisionomie. Padov. 1474. 8.

2) Cyromancia Aristot. Ulm. 1490. 4.

3) Die kunst Ciromantia. Augsp. (um 1472) s. a. fol. (Holzdruck s. Guichard im Bull. d. Bibl. 1840. p. 187—196.) Vermuthlich nach: Ex divina philosophorum academia secundum nature vires ad extra chyromantitio diligentiss. collectum. s. l. et a. 4. Venet. s. a. 1486. 1493. 1499. 4. Rom. 1481. 4. Mediol. 1496. 4. Patav. 1481. 4.

4) Geomantia. Venet. 1549. 1586. 8.

§. 492.

Sehen wir uns nach dem um, was bei den andern Völkern des Mittelalters für Arzneikunde geschehen ist, so haben wir zuerst bei den Griechen eines sonst unbekannten Arztes Namens Leo ganz im Geschmack des Theophanes Nonnus geschriebene, oberflächliche Uebersicht der gesammten Medicin zu erwähnen[1]). Hieran reihen sich des Demetrius Pepagomenus (1261—1283) eines am Hofe zu Constantinopel lebenden Arztes, nach Galenischer Theorie, jedoch größtentheils mit Benutzung des Alexander von Tralles verfaßten zwei Bücher über das Podagra[2]), und seines Zeit= und Standesgenossen Johannes Aktuarius besser geschriebenen 3 Werke von der Thätigkeit und den Leiden des Lebensgeistes und der demselben zuträglichen Lebensweise, von der practischen Heilkunst und von den Zeichen aus dem Harne, der ausführlichsten Schrift über diesen Gegenstand, die uns das Alterthum überliefert hat[3]). Erbärmlich ist dagegen des Nicolaus Myrepsus aus Alexandrien (lebte um 1222 — 80) Apothekerbuch, das früher sehr oft mit dem Antidotarium des Nicolaus Präpositus verwechselt worden ist[4]). Endlich mag hier noch die wahrscheinlich von einem Christen des 14ten Jahrhunderts gemachte Uebersetzung der Abhandlung des Traumdeuters des Khalifen Al Mamum Ahmed Ebn Seirin (vielmehr Abu Abdallah Mohammed Ben Sirin † 729 zu Basrah) über die Aegyptischen, Indischen und Persischen Traumerklärungen hier erwähnt werden[5]). s. A. L. G. p. 660—663.

1) Conspectus medicinae. gr. prim. ed. F. Z. Eymerins, Anecd. med. gr. e codd. mss. Lugd. B. 1840. nr. II.

2) περι ποδαγρας L. II. Ed. Pr. gr. et lat. Paris. 1558. 8. gr. et lat. q. ope ms. bibl. Lugd. Bat. rec. et not. ill. J. St. Bernard. Lugd. B. 1743. 8. Arnhem. 1753. 8. gr. et lat. ed. Charter., c. Galeni Op. T. X. p. 703 sq.

3) περι ἐνεργειων και παθων του ψυχρου πνευματος και της κατ' αὐτο διαιτης gr. ed. J. Goupylus. Paris. 1557. 8. c. not. ed. J. F. Fischer. Lips. 1774. 8. (S. a. J. St. Bernard. Reliq. med. cr. ed. Gruner I. p. 16 sq.), Methodus medendi (L. VI. C. H. Mathisius Brug. n. pr. vertit. Venet. 1554. 4. Die 2 letzt. Büch. a. u. d. Tit. De medicamentorum compositione F. Ruellio interpr. Paris. 1539. 12. 1546. 8. ed. Cr. Gesner. Basil. 1540. 8.), L. VII de urinis (lat. vert. A. Leo. Venet. 1519. 4. Basil. 1520. 1529. 1563. 8. u. öft. Paris. 1540. 8. Traj. ad Rh. 1670. 8.) in s. Opera omn. lat. Paris. 1556. 8. Lugd. 1556. 8.

4) Nicolai Alexandrini lib. de compositione medicament. secundum loca transl. e gr. in lat. a Nic. Rhegino Calabro anteh. nunq. impr. c. breviss. ann. loc. diff. ed. J. Agricola Ammonius. Ingolst. 1541. 4. (nur ein mit d. Antid. des Nic. Präpos. verschmolz. Ausz. in alphab. Ordn.) — Nic. Myrepsi Alex. medicament. opus in sect. XLVIII. dig. tract. in Germ. non vis. a L. Fuchsio e gr. in lat. rec. conv. lucul. ann. ill. Basil. 1549. fol. Lugd. (1549.) 1550. 8. Frcft. (1625) 1626. 8. Norimb. 1658. 8. und in d. Coll. Stephan. 1567. (vollst. Uebers.)

5) Ὀνειροκριτικα, gr. et lat. ed. Rigalt., c. Artemid. Lutet. 1603. 4. (Suppl. b. Lambec. De bibl. Vindob. T. VII. p. 263 sq. [ed. II. p. 562 sq.] Lat. u. d. T. Apomasaris apotelesmata de significatis et eventis insomniorum ex Indorum, Persarum, Aegyptiorumque disciplina, ex lat. interpr. J. Leunclavii. Frcft. 1557. 8.).

§. 493.

Obgleich die Juden in dieser Periode größtentheils, etwa die von Fez ausgenommen, ihre Schulen eingebüßt hatten, so erhielt sich doch bei ihnen immer noch eine große Vorliebe für die Arzneikunde, welche sie zu Montpellier zu studieren pflegten[1]), und so sehen wir sie denn fast an allen Höfen bis zum 16ten Jahrhundert als Leibärzte fungiren. Erhalten haben sich jedoch nicht viele ihrer Leistungen, so von Moses Maimonides nur sein Gesundheitscatechismus und seine Aphorismen über Galen, sämmtlich ursprünglich arabisch geschrieben[2]), von Aben Esra eine Abhandlung über die critischen Tage[3]), und von dem schon genannten Jehuda Charizi Al Chofni ein Compendium der Lehren des Maimonides und Aben Esra über diese Wissenschaft[4]). s. A. L. G. p. 672 sq.

1) S. D. de Pomis, De medico hebraeo enarr. apol. Venet. 1588. 4. Is. Brüg, De medicis illustr. Judaeor. q. inter Arabes vixer.

Hal. 1843. 8. Carmoly, Hist. d. méd. Juifs in d. Révue Orient. 1841.

2) S. Metzger, Pr. de Mose Maim. Regiom. 1793. 4. El. L. S. Kirschbaum, Maim. med. q. flor. Sec. XII spec. diaeteticum. Berol. 1822. 8. — Tract. de tuenda valetudine ad Aegypti regem, hebr. Venet. 1519. 4. u. im Kerem Chemed. Prag. 1838. T. III. p. 9—31. Latine. Florent. s. a. 4. Aug. Vind. 1518. 4. Lugd. 1535 8. — R. Moysis et Joh. Damasceni et Rasis Aphorismi. Bonon. 1489. Venet. 1497. 1500. 4. Basil. 1579. 8.

3) De luminaribus et diebus criticis. Lugd. 1496. 4. 1508. 8. Rom. 1544. 4. rec. M. A. Blondus, Lib. de dieb. cr. Lugd. 1550 8.

4) Refuot og heviah d. i. medicamenta corporis, hebr. Venet. 1519. 4. Ferrar. 1552. 8.

§. 494.

Obgleich bei den Arabern sich in dieser Periode noch einige Aerzte vorfinden, so war doch die Blüthe der Wissenschaft nach der Zerstörung des Khalifats zu Ende, und der Boden Spaniens konnte Bagdad, von wo sich die Gelehrten seitdem größtentheils weggewendet hatten, nicht ersetzen. Der Zeit nach gehört hierher zuerst Abu Mervan Ben Abd El Melek Ben **Zohar**, in einer Jüdischen Familie zu Pennaflor bei Sevilla geboren und angeblich im 135sten Lebensjahre als Leibarzt des Jussuf Ben Tachesyn von Marocco (557 Heg. od. 1162, nicht 1179 n. Chr.) verstorben, der uns in seinem Alteisir (d. h. facilitatio regiminis et medelae) ein praktisches medicinisches Handbuch hinterließ, das viel Eigenthümliches enthält, aber nur noch in einer lateinischen, aus dem Hebräischen gemachten Uebersetzung vorliegt[1]). Weit berühmter ist aber Abul Valid Mohammed Ben Ahmed **Ebn Roschd**, gewöhnlich Averroes genannt, aus Cordova in Spanien (geb. 1105), der Schüler des Vorigen in der Medicin und Oberrichter in seiner Vaterstadt, aber, weil er bei seinen Vorlesungen den Aristoteles über den Propheten gesetzt und den Khalifen selbst angetastet hatte, zum Umgange mit Juden verdammt (?) und erst kurz vor seinem Tode wieder in seine Würde eingesetzt († zu Marocco 595 oder 1198, nicht erst 1206 oder 1217). Er hat Vieles hinterlassen, wovon aber nur sein Collijat (d. h. Universalia), ein System der Medicin nach Aristotelischen Grundsätzen bemerkenswerth ist[2]). Recht brauchbar ist des Abdallah Ben Ahmed Dhjaleddin Ebn **Al Beithar** aus Ma-

laga, nachherigen Vizirs zu Damascus († 646 oder 1248), Kitab almofredat (d. i. liber simplicium), ein in IV Bücher eingetheiltes und alphabetisch geordnetes Verzeichniß der Arzneipflanzen, welches er auf seinen langen Reisen im Morgen- und Abendlande gesammelt hatte[3]), sowie des Scheich Imam Hamdeddin Ali Ebn Ebil Azen **Al Karschi** aus Damascus, gewöhnlich **Ibn el Nefis** genannt († 1288 oder 1296 oder 687 oder 696) zu Cairo geschriebenes Compendium des Canons Avicennas[4]). Mehr historisch-topographisch-physicalisch ist der Auszug, den uns **Abdollatif** Ben Jussuf Ben Mohammed[5]) (zu Bagdad geb. 557 oder 1162 und daselbst 629 oder 1231 gestorben), ein Günstling Saladins und Arzt, von seinem großen Werke über Aegypten hinterlassen hat, und das Verzeichniß der Arabischen Aerzte schließt Ahmed Ben Abdallah mit seinem 1504 zu Toledo geschriebenen Buche über die Bäder von Salam Bir[6]). Eine Geschichte der Griechischen, Alexandrinischen, Aegyptischen, Syrischen, Arabischen, Persischen und Indischen Aerzte bis auf seine Zeit lieferte Mowaffik Eddin Abul Abbas Ahmed Ben Kasem Ben Khalifeh Khazradji, gewöhnlich Ebn Abi **Oseibia**[7]) genannt (geb. 600 oder 1203), ein Schüler Beithar's und erster Leibarzt des Emir Ezzoddin zu Sarkhad in Syrien (gest. 668 oder 1269), wovon jedoch nur erst wenig gedruckt ist, wogegen des noch zu nennenden Johannes Leo Africanus (eigentlich **Al Hassam** Ben Mohammed Alvazom) aus Granada Biographieen der Arabischen Aerzte und Philosophen wenigstens noch in einer lateinischen Uebersetzung vorhanden sind[8]). Was die Naturwissenschaften anlangt, so haben wir noch viele Auszüge aus des Zaccaria Ben Mohammed Ben Mahmud El Kufi El **Kazwini**[9]) aus Kasbin in Persien († als Kadi von Waset und Hilla in Irak 682 oder 1283), dessen Gelehrsamkeit in der Naturkunde ihm den Namen des Orientalischen Plinius eintrug, hierher gehörigem Werke von den Wundern der Schöpfung und der Seltenheit der existirenden Dinge, sowie aus des Schafeiten und Rechtsgelehrten Cemaleddin Abulbaca Mohammed Ben Musa Ed **Demiri** Eschefii[10]) (gest. 808 oder 1405 n. Chr.) Leben der Thiere, aus der Abul Fahdl Abd El

Sojuti[11]) zu Siut in Aegypten (geb. zu Kairo 849 oder 1445 und † 911 oder 1505) einen noch in lateinischer Sprache vorhandenen Auszug gemacht hat. Höchst wünschenswerth würde die Herausgabe des halb naturhistorischen, halb theologischen Werkes des Ezzeddin **Eidemir** Ben Ali Ben Abdallah Al Dscheleki (zu Kairo um 745 oder 1342) seyn[12]), da die aus demselben gegebenen Auszüge zu einer Verwechselung mit dem Ketab Belinas, einer Uebersetzung des Plinius, geführt haben. Ueber Steinkunde, (d. h. Edelsteine) mit einer Menge von Ballast über die angeblichen geheimen Kräfte derselben schrieb Ahmed Ben Jussuf **Teifascite** Anasite, Imam der Africanischen Stadt Teifasch (640 oder 1242)[13]), allein die alchimistischen Schriften, die unter den Namen des Aegyptischen Königs Kalid (um 1150), des Kaled Rachaidis (um 1200) und des Zadith Ben Hamuel[14]) über den Stein der Weisen noch vorliegen, sind ohne Ausnahme unächt und aus späterer Zeit. In Persischer Sprache ist ebenfalls nur wenig noch vorhanden, nur Proben aus dem Auszug, welchen Hadschi Seineddin Ali Ben Hussein El **Ansari** aus seines Vaters (1368 od. 770) Lexicon der materia medica machte[15]); dagegen schrieb Mechitar aus Her in Armenien nach Griechischen, Arabischen und Persischen Quellen (1183) ein recht nützliches Buch über das Wesen und die Behandlung der verschiedenen Fieberkrankheiten[16]). f. A. L. G. II. 2. p. 663 — 672. 675.

1) Ed Pr. Incipit liber theicrisi dahalmodana vahaltadabir. Venet. 1490. 1496. 1497. 1514. 1530. fol. Lugd. 1531. 8. Venet. 1553. 1574. 8. Außerdem noch: Alguazir Albuleizor Liber de curatione lapidis. Venet. 1497. fol.

2) S. Fort. Licet. Respons. de Quaes. p. epist. Bonon. 1640. 4. p. 301 sq. Feller, Monum. ined. Jen. 1718. 4. p. 634 sq. F. Lebrecht, Beleucht. z. Lebensgesch. d Av. a. hebr. Quellen, im Mag. f. d. Litt. d. Auslandes 1842. nr. 79. 83. 95. 96. 108. Oft gedr. m. Avenz. 1496. u. in d. folg. Ausg. allein: Colliget. Venet. 1482. fol. Sonst noch viele Comm. zu Avicenna und Galen, die ebenfalls nur lateinisch vorliegen.

3) Früher nur einz. Stücke b. Casiri T. I. p. 278. Dietz, Anal. med. (Lips. 1833.) p. 27 sq. u. Ebn Bitar, de malis limoniis. Venet. 1585. Paris. 1602. 4 Crem. 1758. 4. Jetzt vollst. deutsch als: Große Zusammenstellung über die Kräfte der bekannten einfachen Heil- und Nahrungsmittel von Abu Mohammed Abdallah Ben Ahmed aus Malaga, bekannt unter dem Namen Ebn Beithar. A. d. Arab. übers. v. J. v. Sontheimer. Stuttg. 1840—43. II. 8.

4) Moogiz ool Qanoon a medical work by Alee Bin Abel Il Huzin the Kerashite commonly known by the name of Ibn-ool-Nufees. Calcutta 1828. 4. Dazu als Commentar: Ashschüsch ool Moognee, a Comm. on the Moojiz ool K. known by the name of Sudheedee. ib. 1832. 4. s. a. Lorsbach, Comm. de cod. arab. Fuldensi. Herborn. 1804. 4.

5) Abdollatiphi compendium memorabilium Aegypti arab. e cod. ms. Bodlej. ed. D. F. White. Tubing. 1789. 8. Abdoll. hist. Aeg. comp. arab. et lat. part. ipse vert. part. a Pocock. vers. ed. cur. notq. ill. J. White. Oxon. 1800. 4. Abd. e. Arab. Arztes Denkwürd. Egyptens a. d. Arab. übers. u. erl. v. S. F. G. Wahl. Halle 1790. 8. Relation de l'Egypte par Abd' Allatif, méd. ar. de Bagdad suiv. de div. extr. d'écriv. Orient. etc. trad. et. enr. de not. hist. et cr. p. S. de Sacy. Paris. 1810. 4.

6) Tratado de las aguas medicinales de Salam Bir que comunmento llaman de Lacedon escr. en leng. arab. en el año de mil cinquenta y quatro trad. al idioma castell. e illustr. con var. not. p. M. Pizzi y Frangeschi. Madrid. 1761. 4.

7) Proben b Reiske et Fabri, Opusc. med. ex mon. Arab. ed. Chr. G. Gruner. Hal.1776. 8. p. 41—55. Uri, Catal. codd. mss. bibl. Lugd. p. 158 sq. Nicoll Bibl. Bodlej. ms. orient. cat. T. II. p. 131 sq. Wüstenfeld, Gesch. d. Arab. Aerzte p. 133 sq. u. Anh. p. 4 sq. Sacy zu Abdoll. p. 534. 539 sq. Dietz, Anal. med. p. 16. 117 sq. Adler, Mus. Cuf. T. II. p. 118.

8) Leon. Afric. tr. de viris quibd. apud Arab. illustr. lat. vert. e cod. Med. Hottinger., Biblioth. quadripart. Tiguri 1664. 4. p. 246 —291. u. Fabric. Bibl. Gr. T. XIII. p. 259—298.

9) Adjaib al Makhlocuât wa Gharaïb al Mawa. Inh. b. Hammer, Verz. s. orient. Hdschr. p. 130 sq. Auszüge b. Ideler, Unters. üb. d. Bedeut. d. Sternnamen. Berl. 1809. 8. p. 373—406. Sacy Chrest. Arabe T. III p. 168—207. Uylenbroeck, Irac. pers. descriptio. Lugd. B. 1822. 8. p. 97 sq. Moeller, Cod. Goth. arab. T. I. App. p. 1 sq. Jahn, Arab. Chrestom. Wien 1802. 8. p. 46—79. Teutsch. Mercur 1809. St. VIII. p. 232—247.

10) Inhalt d. Nozhat ol coloub d. h. Herzensvergnügung b. Hammer p. 132—143. Ausz. b. Hegel, Arab. Gramm. p. 44 sq. Assemani, Catal. d. bibl. Naniana T. II. p. 251 sq., u. v. S. de Sacy hinter: La chasse, poëme d'Oppien trad. de Belin de Ballu. Strassb. 1787. 4.

11) De proprietatibus et virtutibus medicis animalium, plantarum, ac gemmarum tract. tripl. n. pr. ex arab. id. latin. don. ab Abr. Echellensi. Paris. 1647. 8. c. not. ed. J. Eliot. Lond. 1649. (Lugd. 1699.) 4.

12) Ausz. v. S. de Sacy in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IV. p. 107—158. s. Sillig in d. Allg. Schulz. 1833. Abth. II. nr. 53. p. 419 sq.

13) Fior di pensieri sulle pietre preziose di Ahmed Teifascite Ben Jusuf Teifascite Anasite, op. stamp. nel s. orig. Arab. colla trad. Ital. app. e div. note di A. Reineri. Firenze 1818. 4. cf. S. Ravius, spec. arab. cont. descript. et excerpta libri Achm. Teif. de gemmis et lap. pret. Traj. ad Rh. 1784. 4.

14) Alle drei b. Manget, Bibl. Chem. T. II. p. 183. 189. 198 sq.

15) Prob. b. Seligmann, Drei höchst seltene Pers. Hdschr. p. 24 sq.

16) Mechitaray pescheschgapadi Heradwoi tschermanz mechitarutiun. Wened. 1832. 8. s. Naumann in d. Wien. Jahrb. 1833. Bd. 62. p. 69 sq.

G. Geschichte.

§. 495.

Wenn irgend eine Wissenschaft in dieser Periode mit großem Fleiß bearbeitet worden ist, so wird dieses die Historigraphie seyn, der sich fast bei allen nennenswerthen Nationen des Mittelalters eine Menge Schriftsteller gewidmet haben. Dem Material nach kann man sie im Abendlande in drei Theile zerlegen, nämlich in Weltgeschichte, Zeitgeschichte und Nationalgeschichte, wenn auch je nach der Individualität des Schreibenden zwischen diesen Theilen keine feste Grenze gezogen und sehr oft Beides, ja wohl alles Dreies vereinigt worden ist. Betrachten wir aber nur die zu der ersten Gattung gehörigen Autoren, so wird obenanstehen der Abt von Urach bei Würzburg Ekkehardus I. († 1130) mit seiner Weltchronik, die dann noch zwei Fortsetzungen bis 1226 und 1229 erfahren hat[1]). Ziemlich gleichzeitig ist der berühmte Otto, Bischoff von Freisingen[2]) († 1158 zu Morimont), der Biograph Kaiser Friedrichs I., dessen Weltgeschichte zwar in den ersten 6 Büchern größtentheils Compilation ist, im siebenten aber auf Urkunden gestützte treffliche Relation der Zeitgeschichte enthält, der dann noch eine Fortsetzung (1156—1209) von dem Abt zu St. Blasien Otto beigefügt ist. Viel mehr zu ihrer Zeit gelesen, obwohl sie viele Lügen verbreitete, war die in Prosa und Versen geschriebene Weltchronik des in Deutschland gebildeten Gottfried, Priesters zu Viterbo († 1186), die, weil er besonders von den Fürsten, den Göttern der Erde, spricht, von den Abschreibern Pantheon genannt worden ist[3]). Ein ähnliches Machwerk ist die gewöhnlich dem Albericus, monachus trium fontium dioecesis Catalaunensis (in anderen Handschriften Leodiensis) zugeschriebene Weltchronik, jedoch wahrscheinlich die Arbeit eines unbekannten Augustinermönchs zu Neumoutier bei Lüttich, die dann jener Albericus von Trois Fontaines unter die Hände bekam, mit eigenen Noten und Interpolationen versah und sich vindicirte[4]). Weit besser ist des Abts von Stade (s. 1232, ward 1240 Franziscaner und starb nach 1260) Albertus (Stadensis)

Weltgeschichte (bis 1232—41), der man höchstens einige Fehler in der Zeitrechnung zu Gute zu halten hat, während sie sich durch recht genaue genealogische Nachrichten auszeichnet[5]). Berühmter jedoch, was man aus den vielen in die Nationalsprachen gemachten Uebersetzungen sehen kann, war aber die Chronik der Päpste und Römischen Kaiser (bis 1271—77) des als designirter Erzbischoff von Gnesen (1278—9) zu Bologna verstorbenen Dominicaners Martinus (Polonus oder Strepus) aus Troppau oder Oppava, worin er unter anderen fabelhaften Geschichten auch die von der Päpstin Johanna früheren Schriftstellern nacherzählt hat[6]). Nicht wenig Aufsehn machte zu ihrer Zeit des noch zu besprechenden Encyclopädikers Vincenz von Beauvais Speculum historiale, worin die Weltgeschichte vom Sündenfall bis 1254 n. Chr. erzählt wird. Ziemlich genau und reichhaltig sind auch die mehrmals fortgesetzten Flores historiarum des Benedictinermönchs zu Westmünster, Matthäus (Westmonasteriensis, † 1307)[7]) und die ähnlichen Flores temporum des Fränkischen Minoriten Hermannus Gigas (nach 1349)[8]), sowie das Compendium der Weltgeschichte des Siffridus (presbyter) de Pruscia eines Dominicaners (1266—1388)[9]). Die Weltchronik (bis 1308) des Biographen Ludwigs IX. von Frankreich Guillaume de Nangis (de Nangiaco), eines Benedictiners zu St. Denys († 1302), die er auch ins Französische übertrug, ist nicht mehr vollständig vorhanden[10]). Wenig bedeutend ist des Canonicus zu Chartres Landulphus de Columna (1320) Compendium bis 1320[11]) und des Officials zu Paderborn Gobelinus Persona nach den VI Weltaltern eingetheilte profane Kirchengeschichte (bis 1418), Cosmodromium genannt, weil sie viel zu sehr im Römischen Interesse geschrieben ist[12]). Nach einem ähnlichen Plane schrieb die seine der Priester des Klosters Wittenburg Theodoricus von Engelhausen (Theodericus Engelhusius) aus Eimbeck († 1434—6), welche dann der Minorit und Professor zu Erfurt Matthias Döring (Thoring) nach seinem Vaterlande Thüringen genannt, bis zum J. 1464 fortführte, worauf sie noch eine Fortsetzung bis 1498 erhielt[13]). In Italien erwarb sich viele Leser der oft schon genannte Erzbischoff Antoninus von Florenz[14]), obschon seine bis 1459 gehende Summa historialis ein Inbe-

griff der albernsten Fabeln des Helinand[15]), Petrus Comestor, Vincenz von Beauvais und Petrus Columna ist. Aehnlicher Art ist des Gonfaloniere von Florenz Matthäus Palmieri (geb. daselbst 1405, gest. 1475) Fortsetzung des Eusebius (449—1449), die dann wieder der päpstliche Secretair Matthias Palmieri († 1483) bis 1481 fortgeführt hat[16]). Nun kommen Werner Rolevink, de Laer nach seinem Geburtsorte im Münsterschen genannt, Carthäuser zu Cölln (1502), dessen Weltgeschichte (bis 1476—80) oder **Fasciculus temporum**, in der früheren Zeit fast nur Compilation des Marianus Scotus, aber bis an das Ende des 16ten Jahrhunderts sehr oft gedruckt und übersetzt worden ist[17]), dann ein anderes gleichartiges Werk (1473) **Rudimentum novitiorum**, für dessen ersten Verfasser der Erzbischoff von Messina Johannes **de Columna** gilt, weil er handschriftlich ein **Mare historiarum** hinterlassen hat und die französische Uebersetzung unseres Werkes diesen Titel (**Mer des histoires**) führt[18]), hierauf des Nürnberger Arztes (geb. 1440, gest. 1514) Hartmann Schedel, jetzt ihrer Holzschnitte wegen sehr gesuchte, nach dem Orte ihrer Verfertigung sogenannte Nürnberger Chronik[19]), des ersten Rectors der Universität Tübingen († 1500) Johannes Nauclerus (oder Vergen, Vergenhaus) oft fortgesetzte Universalchronik[20]), und die weitschichtigen Enneaden des noch zu nennenden M. Antonius Coccius Sabellicus, die jetzt mit Recht vergessen sind[21]). Alle diese Werke sind sich im Ganzen ähnlich, indem sie erstens durchweg in der gelehrten Sprache des Mittelalters, der lateinischen, abgefaßt sind, dann aber eine mehr oder weniger breite, größtentheils uncritische und mit den lächerlichsten Fabeln angefüllte Geschichte der alten Zeit und der ersten Jahrhunderte des Mittelalters enthalten und höchstens für die gleichzeitige Zeitgeschichte von einiger Brauchbarkeit sind. Darum ist es auch um so dankbarer anzuerkennen, daß einige deutsche Männer sich in dieser Periode zuerst bemüht haben, in der Sprache ihres Landes als Geschichtschreiber aufzutreten. Unter diesen Arbeiten steht aber obenan die in niederdeutscher Sprache, in Versen und Prosa abgefaßte sogenannte Sassenchronik, welche gewöhnlich dem Verfasser des Sachsenspiegels Eike von Repgow[22]) zugeschrieben wird,

theilweise aber aus der ebenfalls in deutscher Sprache abgefaßten Lüneburger Chronik[23]) (von 742—1250) gezogen ist. Hieran schließt sich des Straßburgers Friedrich (Fritsche) Closener[24]) (geb. 1315, gest. 1384) Chronik zu unserer Frauen Haus von Jesus Christus bis auf Rudolph von Habsburg (bis 1362), in der besonders auf deutsche Zustände Rücksicht genommen ist, dann des berühmten Jacob Twinger von Königshoven (1346 zu Straßburg geb., gest. 1420 als Canonicus daselbst) große Deutsche Chronik (von der Schöpfung bis 1415), von der noch ein von ihm gefertigter, aber von den Uebersetzern sehr interpolirter Auszug vorliegt[25]). Gewöhnlich verwechselt man hiermit die zuerst anonym gedruckte, eigentliche erste Deutsche Universalchronik des Heinrich Steinhöwel[26]). Früher fällt noch die große Lübecker Chronik, die in niederdeutscher Sprache von dem dortigen Franziscaner-Lesemeister († 1395) Dethmar angefangen (von 1110—1395), dann aber von fremder Hand bis 1482 fortgesetzt worden ist[27]), welche später auch Hermann Korner, ein Mönch aus dem Kloster zur Burg in Lübeck († 1438) seiner noch nicht gedruckten Chronica Novella zum Grunde gelegt hat[28]). Noch wichtiger für die Kenntniß altdeutscher Sitten und Gebräuche sind die sogenannten Fasti Limpurgenses, von den beiden Stadtschreibern zu Limburg an der Lahn Tillmann Emmel († 1402) und Johannes Gensbein († 1402) begonnen und dann mit weiteren Fortsetzungen von Anderen versehen[29]). s. A. L. G. II. 3. p. 1021—1051.

1) S. Schuhmacher, Beitr. z. deutsch. Reichsh. 1770. p. 38. 68 sq. Stenzel, Gesch. d. Fränk. Kais. Bd. II. p. 106 sq. D. G. Moller, Disp. de Abb. Urspergensi in d. Obs. Hal. T. I. p. 393 sq. Gruber b. Leibnitz Comm. Epist. Tom. prodr. Hann. 1745. 8. T. II p. 1449 sq. Pertz Arch. II. p. 309. 440 sq. III. p. 589. VII. p. 469 sq. Waitz p. 1—16. Ausg. Abb. Ursp. Chron. a Nino rege Ass. usq. ad Frideric. II. Imp. (ed. J. Peutinger). Aug. Vind. 1515. fol. Conr. a Lichtenau Chr. absol. ed. p. C. Hedionem. Basil. 1569. fol. Argent. 1537. 1540. fol. acc. Rhegin. et Lamb. Schaffnab. Annal. Argent. 1609. fol. rec. Waitz b. Pertz Script. Germ. T. VIII. p. 33 sq. (1106—1125). Dazu noch s. Chron. Wirceburg. ad a. 1057. ebd. p. 17—32.

2) Hegewisch Hist. Auff. p. 222 sq Pertz Arch. II. p. 300. IV. p. 511 sq. I. p. 169. 456. III. p. 224. VI. p. 317. Otto, Comm. ad codd. bibl. Giess. p. 40 sq. Schuhmacher a. a. O. p. 1 sq. Woltmann, Kl. hist. Auff. Bd. II. p. 81 sq. Maßmann zu Kais. Eraclius. Quedlinb. 1842. 8. p. 534 sq. Ausg. Otton. Fris. Ep. Rerum ab origine mundi usque ad ipsius temp. gest. L. VIII. Ejd. de gestis Friderici I. L. II. Radevici L. II. de ejd. Frider. Imp. gestis cura J. Cuspiniani.

Argent. 1515. fol. u. b. Tissier Bibl. Cisterc. Tom. VIII. p. 1 sq. u. Urstis. Germ. hist. ill. T. I. p. 1 sq. ed. P. Pithoeus. Basil. 1569. fol.

3) S. Pertz Arch. Bd. VII. p. 559 sq. V. p. 166 sq. Misc. di var. Oper. T. VIII. p. 65 sq. Ausg. s. Godefridi Viterb. Panth. part. XX. const. usque ad a. 1186. cura. J. Heroldi. Basil. 1569. fol. u. b. Pistorius T. II. p. 1 sq. (u. v. XVI. Abschn. an b.) Muratori. Scr. Ital. T. VII. p. 347 sq.

4) S. Hist. litt. de la Fr. T. XVIII. p. 279 sq. Ausg. Chron. Alberici mon. trium fontium e ms. ed. a G. G. Leibnitz., Access. hist. Hannov. 1698. 4. T. II. s. dazu Mencken Scr. R. Germ. T. I. p. 57 sq. u. Otto a. a. D. p 42 sq.

5) S. Pratje, Abh. v. d. Herzogth. Bremen u. Verden. Samml. I. p. 242 sq. F. Eckardi Vita Alb. Stad. ex ej. chron. conc. Add. s. var. lect. Gosl. 1726. 4. Lappenberg b. Pertz Arch. Bd. VI. p. 326—356. Ausg. s. Chron. Alberti St. a cond. orbe usque ad auct. aet. id est a. Chr. M. CC. LVI. ded. e bibl. H. Ranzov. ed. R. Reineccius. Helmst. 1587. 4. Viteb. 1608. 4. u. b. Kulpis. Volum. rer. Germ. Argent. 1685. fol. p. 123—336 u. Schilter. Script. Germ. Argent. 1702. T. II. p. 123 sq. Dazu Var. Lect. b. Haeberlein, Ann. med. aevi. Lips. 1764. p. 609 sq. Noch e. anonyme Forts. v. 1264—1324 als: Contin. annal. Alb. Stad. ab a. 1264 ad 1324 ed. a Hoyer. Hafn. 1728. 4.

6) S. Ossolinski b. Pertz. Bd. IV. p. 38 sq. Ausg. Incipit Crononica summorū Pontificū Imperatorūqʒ. Ac de septē etatibus mūdi ex S. Hyeronimo Eusebio aliisqʒ uiris eruditis exc. Rom. 1474. 1476. 4. Taur. 1477. 4. c. Mariano. Scoto ed. J. Herold. Basil. 1559. fol. ad fid. vet. mss. op. Suffridi Petri. Antv. 1574. 8. summa fide expr. p. J. Fabricium. Col. Agr. 1616. fol. u. b. Kulpis p. 337 sq. (ed. II. p. 337 sq.)

7) Matth. Westmonast. Flores histor. praec. de reb. Brit. ab exordio mundi usque ad a. D. 1307. Lond. 1567. fol. ed. M. Parker. ib. 1570. fol. Frcft. 1601. fol. c. Anon. Nic. Triveth. ann. cont. ed. A. Hall. Oxon. 1722. 8.

8) S. Gatterer. Hist. Bibl. Bd. XVI. p. 3 sq. Pertz Arch. Bd. I. p. 402 sq. Ausg. Herm. Gig. Flores temp. s. Chron. univ. ab orbe cond. ad a. 1349 et abhinc ad a. 1513 cont. a M. Eysenhart ex huj. ms. ed. praem. gloss. lat. ferr. a J. G. Meuschen. Lugd. B. 1743. 4.

9) S. Ebert b. Pertz. Bd. I. p. 115 sq. Ausg. (d. h. P. III. c. 58. bis zu Ende m. ein. Ausl.) b. Fabric. Rer. Misnic. L. VII. Lips. 1569. 4. p. 273—340. u. in s. Orig. stirp. Saxon. L. VII. Jen. 1597. fol. p. 141—181 u. Rer. Germ. Lips. 1609. fol. T. II. p. 141—181. Pistorius T. I. p. 682 sq. (ed. Struve T. I. p. 1017 sq.)

10) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. inscr. T. VIII. p. 560 sq. (XII. p. 292 sq. ed. in 8.) Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du R. T. I. p. 79 sq. Ausg. b. d'Aschery, Spicil. T. XI. p. 405 sq. (ed. I. T. III. p. 1 sq.).

11) Incipit breviarium historiae, ut homines bonis preteritis discant vivere et malis exemplis sciant prava vitare (exc. a Gallo quodam ex Land. de Col. a. 1428.) Patav. 1479. 4.

12) S. Weddigen, Beschr. v. Ravensberg. Bd I. p. 177 sq. Westphäl. Mag. Bd. IV. 15. p. 203 sq. Ausg. Gob. Pers. Cosmodr. h. e. chron. univ. compl. res eccles. et reip. ab orbe cond. usque ad 1418 op. et st. H. Meibom. Frcft. 1599. fol. u. b. Meibom. Scr. Germ. T. I. p. 53 sq.

13) Chronic. M. Theod. Engelhus. cont. res eccles. et reip. ab orbe cond. ad a. Chr. circ. CIↃCCCCXX. ex ms. codd. n. pr. ed. J. Mader. Helmst. 1671. 4. u. mit 2 Forts. b. Leibnitz scr. Brunv. T. II. p. 977 sq. 84 sq. Ueber Döring s. Marchand, Dict. hist. T. I. p. 216 sq. Samml. v. Alt. u. Neu. 1720. p. 579 sq. Die Fortsetzungen b. Mencken, Scr. Rer. G. T. III. p. 1 sq. 30 sq.

14) Anton Flor. Chronicon. Norimb. 1487. III. 1491. III. Basil. 1491. III. 1502. Lugd. 1512. 1527. 1587. III. fol. u. in s. Opera omnia ad autogr. fid. n. pr. exacta vita, var. diss. et annot. auct. cura Th. M. Mamachi et D. Remedelli. Flor. 1741—42. T. I. P. 1 u. 2.

15) L. XLV—XLIX b. Tissier Bibl. Cisterc. T. VII. p. 63 sq

16) S. Zeno Diss. Voss. T. I. p. 10 sq. Valery, Curios. et Anecd. Ital. Paris. 1842. 8. p. 80—116. u. Science de la vie. ib. 1842. 8. p. 80 sq. S. Contin. chron. Euseb. c. Chron. Euseb. Venet. 1483. fol. Paris. 1512. 4. Basil. 1529. fol. 1539. 4.

17) S. Hamburg. Bibl. Hist. Cent. VIII. p. 220 sq. Riederer, Nachr. z. Kirch. u Büch. Gesch Altorf. 1764—68. Bd. I. p. 294 sq. Ausg. s. Ed. Pr. s. l. et a. (Colon. 1474.) fol. Lovan. 1476. 1477. 1478. Colon. 1479 u. öft. Venet. 1580. fol. Deutsch als: Hie endet sich die Cronik die man nempt eyn bürdin oder versamlung der zyt. Basel 1481. fol. s. l. et a. (Straßb. 1492.) fol.

18) S. Quetif. Scr. Ord. Praed. T. I. p. 419. II. p. 829. 996. Melang. tir. d'une gr. Bibl. T. V. p. 306 sq. a Seelen, Sel. litter. p. 558—585. Beckmann, Lit. d. Reisebeschr. Bd. II. p. 43—52. Jacob's Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. p. 385 sq. Ausg. ist Epithoma partes in sex juxta mundi sex aetates divisum, prius alibi non inceptum, quod placuit rudimentum novitiorum intitulari. (Lubec.) 1475. fol. Franz. als: Mer des histoires. Paris 1488. II. fol. u. öft. 1543. II. fol. Dazu Le tiers livre de la fleur et mer des histoires. ib. 1550. fol.).

19) (R)Egistrum hujus operis libri cronicarum cū figuris et ymagībus ab initio mundi. Norimb. 1493. fol August. 1497. fol. davon die durch Georg Alt, Losungsschreiber zu Nürnberg verf. deutsche Uebers.: (R)Egister des Buchs der Croniken vnd geschichten mit figurē vnd pildnussen von anbegiñ der welt bis auf dise vñsere Zeit. Nürnb. 1493. Augsp. 1496. 1500. fol,

20) S. D. G. Moller, Diss. de J. Nauclero. Altorf. 1697. 4. Erhard, Gesch. d. Wiederaufl. d. class. Stud. Bd. III. p. 375 sq. Ausg. Joh. Naucleri Memorab. omn. aet. et omn. gent. chron. comm. Tubing. 1516. II. fol. c. auct. N. Baselii et app. nova. Col. 1544. 1579. 1614. 1675. II. fol. Dazu die Fortsetzungen des Laurentius Surius (Comment. br. rer. in orbe gest. ab a. 1500 usq. ad a. 1566. Lovan. 1566. 1567. Colon. 1567. 8. mult. loc. auct. et locupl. usque in a. 1568, c. Naucl. Chr. ib. 1568. fol. usq. ad a. 1574. prod. ib. 1598. 8.) und des Michael von Isselt (L. Surii comm. c. cont. M. ab Isselt. Colon. 1586. 1602. 8.)

21) Enneades M. Ant. Sab. ab orbe cond. ad instaur. imp. Rom. Venet. 1498. fol. (nur VII Enn.) Enn. ab orbe cond. ad a.

1503. Venet. 1498—1503. II. Basil. 1509. 1513. 1538. II. fol. Lugd. 1535. fol. u. in s. Oper. T. I u. II.

22) S. Pertz Arch. VI. p. 13. 231. 377. III. p. 239 sq. VII. p. 658 sq. Maßmann im N. Hannöv. Arch. 1825. Bd. I. p. 244 sq. Jacobs Beitr. Bd. I. p. 354. II. p. 373. Fischer, Beschr. Typogr. Seltenh. Nürnb. 1803. IV Lief. p. 122 sq.

23) b. Eccard Corp. script. M. Aevi T. I. p. 1315—1411. s. Pertz Arch Bd. VI. p. 385 sq.

24) S. Ad. G. Strobel, De Fr. Closen. presb. Argent. chron. German. Argent. 1829. 8. Code diplom. a. a. O. p. 8 sq. Pertz Arch. Bd. VII. p. 695 sq. Ausg. Fritsche Closeners Straßb. Chr. Z. erst. M. her. v. Schott. Stuttg. 1842. 8.

25) S. J. P. J. Oberlin (S. Fr. Hollaender), P. Twinger. Regiovill. vulgo Jac. de K. exam. erud. subj. Argent. 1789. 8. Kunisch in Müller's Ascania (Dessau 1820) H. II. p. 158—164. Pertz Bd. III. p. 149. III. p. 252 V. p. 650 sq. VI. p. 470 sq. Code Dipl. a. a. O. p. 21—60. Ausg. Hie vahet an die Cronica wie got geboren ward. s. l. et a. (Augsb. 1474.) fol. Hienach volget ein Cronica vō allen kaysern vñ könnigen die seyder XPi geburt geregiert vñ gereychsnet habē welich Cronica gar kurtzweilig nüczlich vñ lieplich zu hören ist. Augsp. 1476. 1487. fol. Die älteste deutsche sowol allgemeine als insonderheit Elsassische und Straßburgische Chronike, von J. v. K. von Anf. d. Welt bis ins Jahr nach Christi Gepurt 1486 beschr. z. erst. M. m. hist. Anm. in Druck geg. v. D. J. Schiltern. Straßb. 1698. 4. (ist der Orig. T. wie in d. Ed. Pr. ohne die Forts.) die auf d. Elsaß bez. Cap. im Code Hist. et Diplom. de la ville de Strassbourg. T. I. P. I. Chroniques d'Alsace. ib. 1842. 4.

26) Hie hebt sich an ein tütsche Cronicke von anfang der welt vncz vff keiser fridrich. Ulm 1473. fol. Frkft. a. M. 1531. fol.

27) S. a Seelen Sel. Litt. IV. p. 134 sq. Pertz, Arch. Bd. III. p. 643 sq. Ausg. Chronik des Franz. Lesem. Detmar in d. Urschr. u. m. Ergänz. a. a. Chr. her. v. Grautoff. Hamb. 1829. II. 8.

28) Deutsche Ausg. b. Leibnitz. Scr. Brunsv. T. III. p. 199 sq. Lat. b. Feller Monum., Ined. Trimest. III. p. 141 sq. Eccard. Corp. Scr. M. A. T. II. p. 431 sq. S. a. Lappenberg b. Pertz, Bd. VI. p. 585 —614.

29) Fasti Limburgenses d. i. wohlgeschrieben Fragm. e. Chron. v. d. Stadt u. d. Herrn zu Limpurg an der Lahne. Heidelb. 1617. 1619. Wetzlar 1720. 8. (modern. Spr.) die Limb. Chr. m. e. Einl. u. erkl. Anm. v. C. D. Vogel. Marb. 1826. 1828. 8. (unzuverl. T. u. unvollst.) s. Allg. Litt. Anz. 1800. nr. 129. p. 1261. 1704 u. 1801. nr. 9 u. 116. p. 88 u. 1100 sq. Maßmann Aufseß in Anz. 1832. p. 32 sq.

§. 496.

Nachdem wir jetzt diejenigen Schriftsteller durchgegangen haben, die sich mit der Universalgeschichte beschäftigten, wenden wir uns zu denen, die die Geschichte ihrer Zeit schrieben, und dieses werden die seyn, welche die wichtigste Partie derselben schilderten, nämlich die Kreuzzüge. Ihre Zahl[1]) ist sehr groß, doch sind nicht alle bemerkenswerth. Wir zeichnen aus:

Robert de Monte, einen Mönch zu St. Remy bei Rheims, der selbst auf dem ersten Kreuzzuge mit zugegen war, und nach seiner Rückkehr denselben (1095 — 99) beschrieben hat[2]). Der leichtgläubigste unter allen ist Raimund d'Agiles, Capellan des Grafen von Toulouse, der bei der Auffindung der heiligen Lanze mit zugegen gewesen sein will[3]). Der berühmteste ist aber Guilielmus von Tyrus, der, nachdem er in Europa studiert hatte, in seiner Vaterstadt Tyrus 1167 Archidiaconus und später Erzbischoff ward († 1190), bei allen wichtigen Händeln und Begebenheiten jener Zeit im Orient betheiligt war und nach längerer Vorbereitung die Geschichte des heiligen Landes von 1095—1184 schrieb, ohne das letzte Buch (23) vollenden zu können[4]). Nächst ihm gehört hierher der nachherige Cardinal und Bischoff von Frascati (1228—30, † 1240) Jacob, de Vitry nach seinem französischen Geburtsorte benannt, der erst gegen die Albigenser (1210—17), dann aber (1229) aufs Eifrigste im gelobten Lande das Kreuz gepredigt hatte. Er hat in seiner großen Historia orientalis et occidentalis[5]) die Geschichte der Saracenen von Mohammed bis 1210, dann von 1220 — 40 (aber nur, soweit sie das Abendland angeht) und hierauf die Eroberung von Damiette (1218) durch die Christen beschrieben, hier aber die Beschreibung derselben Begebenheit des nachherigen Bischoffs von Sabina († 1226) Oliverius), der 1217 selbst an jenem Kreuzzuge Theil genommen hatte, benutzt[6]). Sonst mag noch Marinus Sanutus der Aeltere mit dem Beinamen Torsello hier genannt werden, ein Mann, der nicht blos durch sein über die Mittel zur Wiedereroberung des gelobten Landes mit großer Beredtsamkeit verfaßtes Werk alle Anerkennung verdient, sondern auch noch dadurch für die Mappographie dieser Periode von äußerster Wichtigkeit ist, weil er demselben Charten vom mittelländischen Meere, dem Meere und der Erde, vom gelobten Lande und von Aegypten beifügte, die er auf seinen großen Reisen selbst angefertigt hatte (er schrieb dieses Werk von 1306—12)[7]). Der noch zu nennende Benedictus Accolti folgt in seiner Geschichte der Kreuzzüge lediglich dem Wilhelm von Tyrus, ist aber dadurch für uns interessant, weil er die Quelle für Tasso's befreites Jerusalem geworden ist[8]). S. A. L. G. II. 3. p. 1057—65.

1) S. G. v. Sybel, Zur Crit. d. Quell. u. Lit. d. Kreuzzüge, in s. Gesch. d. erst. Kreuzzugs. Düsseldorf 1841. p. 1—180. Samml. ist: J. Bongars. Gesta Dei per Francos s. oriental. expeditionum et regni Franc. Hieros. historia a var. sed illius aevi scriptor. litt. comm. n. pr. aut ed. aut ad libr. vet. emend. Hanov. 1611. II. fol. Auszüge a. d. gleichz. Schriftst. in franz. Uebers. d. Michaud, Biblioth. d. Croisades. Paris 1829. V. 8.

2) Historia Hierosolymitana od. de Christianorum principum in Syriam profectione ab a. 1095—1099. L. VIII. (b. Bong. IX, wo d. L. VIIIus in 2 Theile geth. ist). Ausg. s. Robertus Monachus, Historia belli sacri. s. l. et a. (Colon. 1470.) 4. Bell. christ. principum praec. Gallorum contra Saracenos a. sal. 1088 pro terra sancta gestum. Basil. 1533. fol.

3) Historia Francorum qui ceperunt Hierusalem b. Bongars. p. 139 sq. Variant. b. Ludewig, Reliq. mss. T. III. p. 230 sq.

4) S. Hist. litt. de la Fr. T. XVIII. p. 414 sq. XIV. p. 587 sq. Sybel a. a. O. p. 108—147. Ausg. Belli sacri historia L. XXIII. compreh. op. Ph. Poissenoti in luc. ed. Basil. 1549 fol. una c. contin. tot. de bello sacro hist. ab Heroldo conscr. ib. 1564. fol. u. b. Bongars. T. I. p. 625 sq. (ohne Herolts Forts.) rev. d'apr. l. meill. mss. de la bibl. du R., in d. Collect. d. histor. d. Croisad. Paris. 1845. fol. T. I. Deutsche Ueb. D. Erzbisch. Wilh. v. Tyrus Gesch. d. Kreuzz. u. d. Königr. Jerusalem. A. d. Lat. v. E. u. R. Kausler. Stuttg. 1840. 8.

5) Jacobi de Vitriaco prim. Accon. deinde Tuscul. episc. etc. libri duo quorum prior orientalis s. hierosolymitanus, alter occidentalis historiae nomine inscribitur. Omn. n. pr. st. et op. Fr. Moschi. Duaci 1597. (Dazu die Praef. b. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 1823 [ed. II. T. IV. p. 27 sq.] u. Lib. III. hist. orient., qui est de capta a christ. exercitu munit. urbe Damiata in Aegypto, n. pr. ex bibl. Bavar. in luc. ed. J. Gretser, Mantissa ad Tom. III. de Cruce in s. Oper. T. III.) Hist. Hieros. abbreviata b. Bongars. T. I. p. 1047—1145 (hier fehlt L. II.) Zur Crit. s. Otto, Comm. cr. ad codd. bibl. Giess. p. 54 sq.

6) Historia regum terrae sanctae ab a. 1095—1218. u. Historia Damiatina ab a. 1217—1222 b. Eccard. Corp. hist. med. aevi T. II. p. 1353—1396. u. p. 1397—1450. Variant. b. de Ludewig a. a. O. p. 554 sq.

7) Liber secretorum fidelium crucis super Terrae Sanctae recuperatione et conservatione b. Bongars. T. II. p. 1 sq.

8) Ben. Accolti de bello a Christ. contra Barbaros gesto L. IV. Venet. 1532. 4. Basil. 1544. 12. Argent. 1551. fol. c. not. Dempsteri. Flor. 1623. 4. ab inn. et foed. mend. expurg. emac. rec. cur. H. Hofsnider. Groning. 1731. 8.

§. 497.

Gehen wir jetzt zu den Historikern über, die sich mit der Geschichte ihres Vaterlandes beschäftigten, oder zu der Literatur der Nationalgeschichte, so werden wir mit den Byzantinern zu beginnen haben, deren jetzt noch eine bedeutende Anzahl vorkommen, und obwohl sie im Ganzen der Darstellungsweise ihrer Vorgänger gleich blieben, so haben wir doch jetzt unter ihnen einige treffliche Schriftsteller hervorzuheben. Der Zeit

nach der erste ist Nicephorus Bryennius aus Orestias († 1137), Schwiegersohn des Alexius Comnenus, der die Geschichte des Hauses der Comnenen von 1057—81 führte[1]), die dann seine weit berühmtere, staatskluge und hochgebildete Gemahlin Anna Comnena (geb. 1085, lebte bis nach 1148) in ihrer Alexias, der Lebensgeschichte ihres Vaters, fortsetzte, einem Werke, das, abgesehen von der einer Tochter leicht verzeihlichen Parteilichkeit, an Styl, Composition und Quellenstudium den alten Classikern nahe kommt[2]). Weit später (nach 1445) fällt der gewöhnlich ins 12te Jahrhundert gesetzte Sicilianer Michael Glycas, mit dem Beinamen Sicydita (Sikeliota?), dessen Annalen von den ältesten Zeiten an jedoch nur bis 1118 gehen und ziemlich dürftig sind[3]). Sehr schwach ist des schon genannten Constantinus Manasse Abriß der Weltgeschichte von den ältesten Zeiten bis auf Alexius Comnenus in politischen Versen[4]), und ebenso des Johannes Cinnamus (geb. 1143, lebte bis nach 1183) Darstellung der Begebenheiten des Johannes und Manuel Comnenus (1142—81), wenigstens was Ersteren anlangt[5]). Wichtiger ist besonders für die Wiederherstellung der fehlenden Bücher und Lücken des Dio Cassius, den er oft wörtlich ausgeschrieben hat, des Johannes Zonaras aus Constantinopel, der die Stelle eines ersten Staatssecretärs, die er unter den Comnenen bekleidet hatte, niederlegte, um Mönch auf dem Berge Athos zu werden (†1118), Weltchronik von der Schöpfung bis z. J. 1118[6]). Hierzu schrieb Nicetas Acominatus aus Chonä in Phrygien (Choniates), eine Zeit lang Großlogothet († 1216 zu Nicäa), eine Fortsetzung von 1118—1206, die jedoch in den Handschriften vollständiger ist, als wir sie im Druck vor uns haben[7]). Sehr unbedeutend ist des sonst unbekannten Joel Weltgeschichte bis zur Eroberung Constantinopels durch die Lateiner (1204)[8]), welche dann bis 1261 mit großem Fleiße fortgesetzt ward durch Georgius (Johannes) Logothetes Acropolita aus Constantinopel (geb. 1220), der, häufig zu Gesandtschaftsposten verwendet, auf dem Lyoner Concile (1274) im Namen des Kaisers Michael Paläologus die Römische Kirche anerkannte († 1282)[9]). In einem sehr dunkeln, gezierten und schwülstigen Style schrieb Georgius Pachymeres (geb. 1242

zu Nicäa, als Dikäophylax des Kaisers, † 1310 od. 1340) Byzantinische Geschichten oder Biographieen der Kaiser Michael und Andronicus Paläologus[10]). Blos geschichtliche Wichtigkeit hat des sonst unbekannten Ephraem in jambischen Versen abgefaßte Geschichte der Byzantinischen Kaiser von Caligula bis Michael VIII. Paläologus[11]) und eines Anonymus in politischen Versen und Romanischer Sprache geschriebene Schilderung der Einnahme Constantinopels durch die Franken (von 1194 an) und der Geschichte Morea's (1205—52)[12]). Blos durch Nachlässigkeit in der Chronologie und durch übertriebenen Hang zu Lügen zeichnet sich des Palamisten Nicephorus Gregoras aus Heraclea (geb. 1295), der als Chartophylax nach 1359 gestorben zu seyn scheint, Byzantinische Geschichte von 1204—1351, aus, die aber nicht mehr vollständig ist[13]), wogegen des Johannes Cantacuzenus (Kaiser 1342—60) im Kloster geschriebenes, ebenso betiteltes Werk, wenn man von der ihm vorgeworfenen Parteilichkeit absieht, der Alexias der Anna Comnena an die Seite gesetzt zu werden verdient[14]). Gar nicht übel ist ein ähnliches, nur weit umfassenderes Werk des Johannes Michael Ducas (lebte noch nach 1462 zu Lesbos), das allerdings etwas kurz die allgemeine Geschichte von Adam bis Johannes Cantacuzenos, dann aber ziemlich genau und weitläufig die Begebenheiten des Reiches vom Tode des jüngern Andronicus Paläologus bis zur Eroberung der Insel Lesbos durch die Türken (1342—1462) geschildert hat[15]). Als Augenzeuge beschrieb Johannes Anagnosta die Eroberung seiner Vaterstadt Thessalonice durch die Türken (1430)[16]), und vermuthlich auch Johannes Cananus den abgeschlagenen Angriff des Sultan Amurath II. auf Constantinopel[17]). Endlich sind für die letzten Schicksale des Griechischen Kaiserreichs von großer Wichtigkeit des Georgius Phrantza aus Constantinopel (geb. 1401, als Großlogothet bei der Eroberung Constantinopels gefangen und als Mönch zu Corfu nach 1477 gest.) Byzantinische Chronik von 1260—1477[18]), des Laonicus Chalcondylas[19]) aus Athen (lebte bis 1490) Geschichte der Türken von 1300—1463, und des Georgius Codinus, Europalates zu Constantinopel, erst nach 1453 geschriebenen, hierauf bezüglichen kleineren Schriften, die allerdings

seinen größeren Werken über die Alterthümer und Sitten des Byzantinischen Hofes bei weitem nachstehen[20]). Sonst mag hier noch Leonardus aus Chio (Chiensis), Bischoff von Metelino (1446, gest. 1458 zu Chios oder 1462 auf Lesbos) eine Stelle finden, weil von ihm eine in Lateinischer Sprache abgefaßte und an den Papst Nicolaus V. gerichtete Beschreibung der Eroberung Constantinopels durch die Türken existirt, nach der sich besonders die späteren Geschichtschreiber des Abendlandes gerichtet haben[21]). S. A. L. G. II. 3. p. 1065 — 1083.

1) Niceph. Caes. Bryennii Comm. de reb. Byzant.. op. et st. P. Possini, hint. d. Procop. Paris. 1561. fol. c. not. C. Du Fresne. Venet. 1729. fol. c. Joa. Cinnamo rec. A. Meineke. Bonn. 1836. 8.

2) S. J. C. Fuessli, Diss. de Alex. Ann. Comn. Turici 1766. 4. Barkey in d. Bibl. Hag. hist. ph. theol. Class. I. p. 1—47. Hegewisch in d. Berl. Monatsschr. 1792. Novbr. p. 421—449 u. in s. Hist. u. Lit. Auss. p. 121 sq. Buchholz in Woltmanns Gesch. u. Polit. 1805. Bd. III. p. 165 sq. Ausg. Alex. L. VIII. ab Anna Comn. de rebus a patre gestis scripti, n. pr. a D. Hoeschel. ed. Aug. Vind. 1610. 4. (lückenh.) Ann. Comn. Caes. Alex. e bibl. Barb. n. pr. ed. et a P. Possino lat. interpr. gloss. et not. ill. Paris. 1651. fol. (Dazu C. du Fresne, Notae, c. Cinnamo. Paris. 1670. fol. p. 221 sq.) c. not. C. du Fresne. Venet. 1729. fol. ed. L. Schopen. Bonn. 1838. sq. II. 8. Deutsch in Schiller's Samml. v. Memoiren. Bd. I. u. II. p. 1—112.

3) S. Lami, Diss. de M. Glyca, vor d. Ausg. s. Epist. in d. Delic. Erud. T. I. p. 1—32. u. T. V. p. I—XXXVIII. Walch in d. Comm. soc. reg. Gotting. T. V. hist. p. 18 sq. Ausg. Mich. Glyc. Siculi Ann. a mundi exordio usque ad obitum Alexii Comn. imp. Ph. Labbeus gr. text. ex pl. codd. mss. pr. ed. J. Leunclav. interpr. rec. ann. subj. Paris. 1669. fol. Venet. 1729. fol. gr. et lat. rec. J. Bekker. Berol. 1836. 8.

4) Annal. Const. Man. n. pr. in luc. prol. et de Graecis lat. facti p. J. Leunclav. Basil. 1573. 8. gr. nunq. hact. ed. vulg. J. Meursius. Lugd. B. 1616. 4. u. in s. Oper. T. VII. p. 350 sq. gr. et lat. c. not. Meursii, cura L. Allatii et C. A. Fabrotti, c. G. Codini Exc. Paris. 1655. fol. Venet. 1729. fol. Const. Manassis breviarium historiae metricum. Joelis Chronographia comp. Georg. Acropol. Annales. gr. et lat. rec. J. Bekker. Bonn. 1836—37. II. 8.

5) Joa. Cinnami de reb. gest. imper. Constant. Joannis et Manuelis Comn. hist. L. VI. C. Toll. pr. ed. vert. castig. Traj. ad Rh. 1652. 4. gr. et lat. c. uberr. comm. C. du Fresne. Paris. 1670. fol. Venet. 1729. fol. Joa. Cinnami epit. rerum ab J. et Al. Comn. gest. ad fid. cod. Vat. rec. J. Meineke. Niceph. Bryennii Comm. Bonn. 1836. 8. S. C. O. Conz, Laud. Wieland. Acc. sermo de Niceta et Cinnamo. Tubing. 1818. 8.

6) Joa. Zonar. mon. Comp. histor. gr. et lat. st. et lab. H. Wolfii. Basil. 1557. fol. gr. et lat. rec. et not. ill. C. du Fresne. Paris. 1687. II. fol. Venet. 1729. II. fol. gr. et lat. ex rec. M. Pinderi. Bonn. 1841—44. II. 8.

7) Nicet. Acom Chon. LXXXVI annor. hist. Libr. XIX descr. gr. et lat. st. H. Wolf. Basil. 1557. fol. Genev. 1593. 4. emend. C. A. Fabrotti. Paris. 1647. fol. Venet. 1729. fol. gr. et lat. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1835. 8.

8) gr. et lat. ed L. Allatius c G. Acropol. p. 149 sq. c. Const. Man. ed. J. Bekker. T. II.

9) Georg. Acropol. magni Log. hist. Ioelis Chron. et Joa. Canani narr. de bello Const. L. Allat. interpr. c. ejd. not. et Th. Douzae observ. Acc. diatr. de Georg. scr. Paris. 1651. fol. Venet. 1729. fol. c. Const. Man. Ann. rec. J. Bekker. T. II. Hiervon giebt es einen Auszug als: Georg. Logoth. Acrop. Chron. Constantin. n. pr. gr. et lat. ed. notq. ill. ex bibl. Th. Dousae. Lugd. B. 1614. 8. u. in Hist. Byzant. Script. III. graeco-latini. Nicephori Greg. rom. h. e. Byzant. hist. L. XI. Laonici Chalcond. Athen. hist. Georg. Acrop. Chron. Constant. Colon. 1615. fol. u. in d. übr. Ausg.

10) Georg. Pachymerae Michael Palaeologus et Andronicus Pal. s. Hist. rerum ab eo gest. Gr. et Lat. n. pr. ed. ex bibl. Barb. interpr. P. Possino. Acc. ejd. Observ. L. III. et App. Spec. sapient. Indorum. Rom. 1666—69. II. fol. Venet. 1729. II. fol. G. Pach. de Mich. et Andr. Pal. L. XIII. rec. J. Bekker. Bonn. 1835. II. 8.

11) Ephraem. Byz. Vit. Caes. gr. et lat. ed. A. Mai, Scr. Vet. Coll. Nova T. III. p. 1—225. Ephraemius ex rec. J. Bekker. Bonn. 1840. 8.

12) Chronique de la conquête de Const. et de l'établissement des Français en Morée écrite en vers polit. p. un anon. dans l. pr. ann. du XIV s. et trad. p. l. pr. f. s. le ms. grec. inéd. p. Buchon. Paris 1825. 8. (in d. Coll. d. chron. nat. franç. T. IV.) u. in Buchon, Chron. etrang. relat. aux exped. franç. pendant le XIII. s. Paris 1841. 4. p. 1—216.

13) Eigentlich best. das Werk aus 38 Büch., gedr. s. ab. nur 24. (s. a. Schopen. Beitr. z. Byzant. Gesch. u. Geogr. a. d. noch ungedr. Büch. d. Nic. Greg. Bonn. 1833. 8.) Ausg. Niceph. Greg. Romanae h. e. Byzant. hist. L. XI. Laon. Chalcondyl. hist. de orig. ac reb. gest. Imp. Turcic. e trib. bibl. Palat. mss. codd. n. pr. gr. ed. ac emend. Georg. Logoth. Acropol. Chronic. Constant. Colon. 1665. fol. Niceph. Greg. hist. Rom. gr. et lat. p. H. Wolf. transl Acc. Laon. Chalcond. Hist. Turc. latine. Colon. Planc. 1616. fol. Nic. Greg. Byz. Hist. T. I. L. XI ab H. Wolf. lat. facti auct. et castig. q. aut. T. II L. XIII. n. pr. e codd. mss. er. Ex his L. fere XI lat. vert. J. Boivin. Id. codd. cont. not. et app. add. Paris. 1702. II. fol. gr. et lat. c. ann. Wolfii, Ducangii, Boivini et Capperonnerii, cura L. Schopen. Bonn. 1829—30. II 8.

14) Joh. Cantac. Eximper. De rebus ab Andron. jun. Imp. Const. necnon a se gest. L. IV. p. J. Pontanum n. pr. de gr. in lat. conv. c. not. ac ind. Ingolst. 1603. fol. gr. et lat. ex codd. mss. P. Seguier. Paris. 1645. Venet. 1729. III. fol. gr. et lat. cura L. Schopen. Bonn. 1828—32. III. 8.

15) Ducae Mich. Duc. nep. Hist. Byz. res in imperio Graec. gest. compl. a Joh. Palaeol. I. ad Mahomet. II. Acc. Chron. br. quo Graec. Venet. et Turc. aliq. gesta cont. e bibl. reg. n. pr. in luc. ed. vers. lat. et not. ill. st. et op. J. Bullialdi. Paris. 1649. Venet. 1729. fol. gr. et lat. rec. et interpr. italo add. suppl. J. Bekker. Bonn. 1834. 8.

16) Joa. Anagn. narr. de occupata et Venetis erepta urbe Thessalonica, gr. et lat. interpr. L. Allatio in s. Symmicta p. 318—380. c. Georg. Phrantza ed. Bekker. Bonn. 1838. 8. Die frühere Einnahme der Stadt durch die Normannen hatte der bekannte Erzbischoff Eustathius beschrieben (gr. ed. Tafel. c. Eust. Opusc. p. 267—307. c. Leon. Gramm. Chron. ed. J. Bekker. Bonn. 1842. 8.)

17) gr. et lat. ed. L. Allatius, c. Georg. Acrop. p. 188 sq. c. C. Phrantza ed. Bekker.

18) G. Phrantzae protovestiarii Chron. ab a. 1259. ad 1477, Lat. J. Pontano interpr. et c. ejd. not, c. Theoph. Simoc. Hist. Byzant. Venet. 1733. fol. *Χρονικον Γεωργιου Φραντζη του πρωτοβεστιαριου εἰς τεσσαρα βιβλια διαιρεθεν νυν πρωτον ἐκδοθεν ἐπιμελειᾳ Κ. Ἀλτερ. Ἐν Βιεννῃ. ͵αψϟς* (1796) fol. Georg. Phrantzes, Joa. Cananus, Joa. Anagnostes ex rec. J. Bekker. Bonn. 1838. 8. Außerdem noch ein Chronicon parvum, gr. ed. A. Mai, Class. Auct. e cod. Vatic. Vol. IX. 2. p. 1—100.

19) Laon. Chalc. de orig. et reb. gestis Turc. L. X, Conr. Clausero interpr. Basil. 1556. fol. u. öft. e trib. mss. gr. n. pr. gr. ed. una c. vers. lat. Clauseri b. d. Hist. Byz. script. tres graeco-latini. Col. Allobr. 1615. fol. gr. et lat. c. ind. gloss. st. et op. C. St. Fabrotti. Paris. 1650. fol. Venet. 1729. fol. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1843. 8.

20) De annis ab orbe cond. usque ad urb. ab Agarenis capt. 1453., c. Codini Excerpt. ed. Lambec. a. a. O. p. 75 sq. — De officialibus palatii Const. et officiis magnae ecclesiae, gr. et lat. pr. in luc. ed. (Heidelberg. s. Frcst. ad M.) 1588. 8. Heidelb. 1596. 8. gr. et lat. ex vers. Gretseri. Paris. 1625. fol. u. in Gretser. Oper. Ratisb. 1734. T. XV. p. 1 sq. cura et op. F. G. Goar. Paris. 1648. Venet. 1729. fol. ex rec. J. Bekkeri. Bonn. 1839. 8. — G. Codini et alt. cujd. anon. Excerpta de antiq. Constant. ed. in luc. op. et st. P. Lambec. c. vers. lat. et anim. Paris. 1655. fol. gr. et lat. ed. G. Douza. Genev. 1697. 8. Venet. 1729. fol. ex rec. J. Bekker. Bonn. 1843. 8.

21) Hist. s. Epist. ex Chio insula XV. Aug. a. 1453 missa ad Nicol. V de capta per Mahumedem II. XXIX Maj. ejd. anni urbe Constant. c. praef. M. Rottingi. Norimb. 1543. 4. (u. öft. auch b. Lonicer. Chr. Turc. T. II. p. 84 sq.) rec. et not. ill. F. B. L'Ecuy. Lutet. 1823. 4.

§. 498.

Unter den übrigen Staaten Europa's wenden wir uns zuerst nach Frankreich, wo uns gleich der Arzt Rigordus aus Languedoc mit seiner Geschichte des Königs Philipp August (von 1179 an) entgegentritt, die er als Mönch zu St. Denys zwischen 1193—1238 in Lateinischer Sprache aufgesetzt hatte[1]). Sie ist ziemlich unparteiisch und gut geschrieben. Ueberhaupt muß man den Franzosen dieser Zeit, wenn man nämlich von ihrem oft übel angebrachten Patriotismus absieht, den Ruhm lassen, ihre Helden nicht nur nicht geschont, sondern auch ihre

Fehler als Menschen offen aufgedeckt zu haben. In dieser Art ist auch das Werk des Ritters Jean Sire de Joinville aus Champagne (geb. 1224, gest. 1319 als Reichsverweser daselbst), der uns in Französischer Sprache eine Biographie Ludwigs IX. oder des Heiligen, dessen Gefangenschaft im gelobten Lande er getheilt hatte, hinterlassen hat, wichtig[2]). Er ist zugleich der zweite der national-französischen Chronisten, der bereits darin einen Fortschritt vor seinem Vorgänger zeigt, daß er nicht blos die Begebenheiten in rascher Aufeinanderfolge aufzählt, sondern sich auch bereits auf Beschreibungen von nicht unmittelbar zur Sache gehörigen Dingen einläßt; so giebt er z. B. bei der Schilderung der in Aegypten vorgefallenen Ereignisse einige Notizen über den Nil und die Beduinen, die, einige Fabeln abgerechnet, heute noch passen. Freilich bedurfte es zu diesem Fortschritte fast eines Jahrhunderts, denn Geoffroy de Villehardouin aus der Gegend von Troyes (geb. 1164), Marschall des Grafen von Champagne, der (1203) Constantinopel mit hatte erobern helfen und 1205 die Trümmer des kaiserlichen (Balduin's) Heeres durch einen, eines Xenophon nicht unwürdigen Rückzug rettete († um 1213 in Macedonien), hat zwar die von ihm erlebten Begebenheiten (1198—1207) mit großer Treue, Einfachheit und Ehrlichkeit geschildert und sich wie Joinville überall als ächten Ritter gezeigt, allein von kritischer Behandlung der Geschichte, von Reflectionen über Ursachen und Folgen der Ereignisse findet sich nichts, und noch weniger braucht er einige Details, um seine Erzählung interessanter zu machen, wozu ihm doch z. B. die Eroberung Constantinopels Stoff genug gegeben haben würde. Sein Styl ist natürlich noch roher und seine Sprache noch unausgebildeter als bei Joinville[3]). Nach diesen beiden an Sprache und Gesinnung ächten Franzosen folgt der schon genannte Guillaume de Nangis[4]) mit seinen Lateinisch geschriebenen Lebensbeschreibungen Ludwigs IX. und Philipps III., von denen die erste aus Gilo von Rheims und Gottfried von Beaulieu höchst confus gezogen ist, die letzte aber auf selbst erlebten und gesehenen Nachrichten beruht[5]). Er gehört zugleich auch zu den Quellen des ersten Theiles der sogenannten Grandes chroniques de France oder der Chroniques de Saint Denys[6]). Diese wurden zuerst unter den Augen des berühmten Abts von St.

Denys Vendome von dem Mönche Primaz fast nur aus Lateinischen Quellen und mündlichen Traditionen (bis 1223) niedergeschrieben und 1274 dem Könige Philipp überreicht, dann bis 1340 in demselben Geiste und mit denselben Mängeln fortgesetzt, hierauf von einem ungenannten Mönch von 1340—1350 als reine Originalarbeit und in demselben Sinne von dem Canzler Pierre d'Orgemont bis 1375—80 weiter gearbeitet, bis sie dann bis zum Jahre 1402 nichts weiter als eine fast wörtliche Copie der Geschichte von Juvenal des Ursins und Jean Chartier sind, worauf (nach 1496) noch die Biographieen Ludwigs XI., Karls VIII. und Ludwigs XII. ebenfalls in Französischer Sprache hinzugefügt wurden. Recht brav ist die alte anonyme Prosachronik des Konnetable Bertrand du Guesclin (geb. 1314, gest. 1380), obgleich sie allerdings hin und wieder etwas nach Romantik schmeckt[7]). Nun kommt aber derjenige Historiker oder Chronist von Profession, den man der Natürlichkeit und Naivetät seiner Darstellung, der in die Augen springenden Wahrheit seiner Gemälde wegen mit Recht heute noch hochschätzt, Jean Froissard (geb. 1333—34 zu Valenciennes, gest. um 1400), der uns sein abenteuerliches, unstätes Leben selbst in mehreren seiner schon erwähnten Gedichte (**Le dict don Florin, Espinette amoureuse, Buisson de Jonéce**) vor die Augen führt und in seiner Geschichte Frankreichs (1326—1400), wenigstens in der zweiten Hälfte, sich als genau unterrichteten Beobachter kund giebt und die Historiographie in der Nationalsprache, die bisher wenig mehr als Memoirenliteratur (Villehardouin und Joinville) gewesen war, auf die Höhe einer ordentlichen Chronik, die zugleich die Sittenschilderungen zu einer ihrer Hauptbedingnisse macht, erhoben hat[8]). Uebrigens findet man bei ihm nicht allein Wahrheit, sondern er läßt auch der Wahrscheinlichkeit schon Spielraum und reflectirt. In demselben Sinne, nur mit etwas gebildeterer, wenn auch nicht anmuthigerer Sprache, setzte sein Werk Enguerrand de Monstrelet aus Flandern (geb. um 1390, Bailli von Wallaincourt, gest. 1453 zu Cambrai) v. 1400—43 fort, worauf dann ein Anonymus (Jan du Clercq?) noch die Folge bis 1467 oder 1498 oder 1516 hinzufügte[9]). Wieder mehr dem Style der Memoiren nähert sich die Schilderung, welche Jean le Maingre Boucicaut (1364

zu Tours geb., 1421 als Gefangener in England verst.) von seinen Kämpfen gegen die Türken (1396 u. 1400) entworfen hat[10]), wogegen wieder Jean d'Orronville, Cabaret genannt, in seiner Geschichte Carls von Bourbon (um 1429 beendet) mehr den ernsten Geschichtsgriffel führt[11]), und als ziemlich unparteiischer Augenzeuge erzählt uns Jean Juvenal des Ursins (geb. 1388 zu Paris), Erzbischoff von Rheims († 1473), die Schicksale Karls VI. (1380—1416)[12]), dessen innere Regierungsangelegenheiten mit großer Freimüthigkeit, ohne ihn zu schonen, sein Secretair Pierre Salmon, eigentlich Le Fruictier genannt, ebenfalls dargestellt hat[13]). Die inneren Kriege Frankreichs zwischen 1407—27 beschrieb ein gewisser Pierre de Fenin, den man früher für den gleichnamigen Prevot von Arras († 1433) hielt, der aber († 1506) wirklich erst viel später lebte[14]), weshalb über diese Zeit weit wichtiger und zuverlässiger ist das von zwei ungenannten Verfassern herrührende Journal d'un bourgois de Paris de 1409—1449[15]), wenn man davon absieht, daß der erste (—1432) ein heftiger Gegner Carls VII., letzterer (—1449), wohl auch nur ein scheinbarer Anhänger desselben war. Dagegen ist für dessen Sache ganz eingenommen Gilles le Bouvier aus Bourges (geb. 1386), sein Wappenkönig, der dessen und seines Vorgängers Geschichte beschrieben hat[16]). Ziemlich dieselbe Epoche schildert Matthieu de Coucy aus Quesnoy le Comte in Hainaut († 1480) in seiner Fortsetzung Monstrelets über die Jahre 1444—61[17]), sowie die ungenannten Chronisten der Jungfrau von Orleans (geb. 1410, verbr. 1431)[18]). Für Ludwigs XI. Regierung haben wir nun aber die ziemlich unparteiische Chronik des Jean de Troyes (lebte noch um 1482), Histoire scandaleuse genannt[19]), und die in sehr schönem Style mit rednerischem Schmucke geschriebene Chronik der Zeitereignisse von 1464—68 des Philipp de Comines, Herrn von Argenton (geb. 1445, † 1509), welcher nur leider die historische Wahrheit und Treue abgeht, und worin der Verfasser seine Anhänglichkeit an Ludwig durch übertriebene Lobhudelei desselben an den Tag zu legen sucht[20]). Recht interessant endlich ist die Geschichte des Neapolitanischen Feldzugs, welche Karls VIII. Stallmeister Guillaume de Villeneuve († nach 1497) hinterlassen

hat[21]). Dagegen sind gar nichts werth des Nicole Gilles[22]) (Nicolaus Aegidius), eines Schatzsecretärs Ludwigs XII. († 1503), größtentheils auf die Chronik von St. Denys basirten Annalen der Könige von Frankreich, und das Lateinisch geschriebene ähnliche Werk des sonst gelehrten Robert Gaguin[23]) aus Collier an der Lys bei Arras, († 1501—2), der mit ziemlichem Erfolge mehrmals als Diplomat aufgetreten ist. Besser sind des Reichshistoriographen und beständigen Begleiters Ludwigs XIII. Jehan d'Auton[24]) Memoiren über die Schicksale seines Herrn (1499—1508), weil er in ihnen nicht nur aus Autopsie, sondern auch trotz seiner Anhänglichkeit sehr unparteisch erzählt. Noch sind einige Chronisten zu erwähnen, welche die Geschichte der benachbarten Provinzen geschrieben haben, so Jean Le Fevre[25]) aus Paris, Bischof von Chartres und Kanzler des Königs von Sicilien Ludwig von Anjou zu Avignon († 1370), der eine Chronik des Hennegau von Philipp dem Eroberer bis auf Karl VI. hinterlassen hat, der mehrmals erwähnte George Chastelain[26]), der die Geschichte der Herzöge von Burgund schrieb, desgleichen Jean Molinet[27]), der in demselben Geiste die Geschichte der Jahre 1474—1504 schilderte, die Memoiren des Stallmeisters Philipps des Guten von Burgund, Jacques Duclercq aus Arras über 1448—67[28]), die Ergänzung derselben vom Ritter Jean de Haynin (1465—79)[29]), und die auch für die Sittengeschichte höchst wichtigen Denkwürdigkeiten des bekannten Olivier de la Marche über die Zeit von 1435—92[30]). Auch gehört hierher Amatus[31]) (Aimé) Mönch auf dem Monte Cassino (um 1080), der eine noch in einer altfranzösischen Uebersetzung vorliegende Lat. Geschichte der Normandie schrieb. Dasselbe Land schilderten außer den schon genannten Reimchroniken noch Guillelmus **Gemetensis**[32]) (Guillaume de Jumieges) mit dem Beinamen **Calculus**, Benedictiner zu Jumieges († 1099), der schon genannte Kirchenhistoriker Ordericus Vitalis und die anonyme Chronik der Normandie[33]), die aber als Auszug und Fortsetzung von des alten Wace **Roman de Brut** nur durch ihre Fabeln Interesse hat. Endlich ist aber für die Geschichte der Provinzen Anjou und Maine noch die von dem Bruder des bekannten Dichters Charles de Bourdigné, Jean[34]) geschriebenen Memoiren

der Grafen von Maine zu erwähnen. Auch das in dieser Periode in vielfacher Beziehung zu Frankreich stehende Savoien hat seine Historiker, unter denen besonders Cabaret, auch Pauvre Pellerin[35]) genannt (1384—1416 fallend), hervorzuheben ist, der eine romanartige Geschichte des Landes vom König Ezeus von Kölln und seiner Frau Helene (242), oder eigentlich von Kaiser Otto I. an bis 1391 verfaßt haben soll, die Andere aber dem Herzogl. Savoiischen Secretair und Historiographen Perrinet Dupin (1477, nicht schon 1340) aus La Rochelle zuschreiben[36]). S. A. L. G. II. 3. p. 1085 —1128.

1) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. VIII. p. 528 sq. (T. XII. p. 242 sq. ed. in 8.) — Gesta Augusti Philippi b. Pithoeus. p. 158—207. Du Chesne T. V. p. 1—48. Brial, Rec. d. hist. de la Fr. T. XVII p. 1—6. Franz. b. Guizot Coll. de mém. T. IX. Gewöhnlich ist mit ihm sein oben schon genannter Fortsetzer, der Epiker Guilielmus Brito verbunden.

2) S. de la Bastie in d. Mém. de l'ac. T. XV. p. 692—745 (ed. in 8. T. XXIV. p. 126 sq.) Levesque de la Ravallière ib. T. XX. p. 310—351 (T. XXXIV. p. 1 sq.) Wieland Sämmtl. W. Bd. 48. p. 19—29. Ampère in d. Révue de Brux. 1844. T. I. p. 200 sq. Ausg. L'Histoire et la Chronique du très Chretien Roy St. Loys IX. du nom et XLIIII. Roy de France, escritte par feu Messire Jan Sire Seigneur de Joinville et Seneschal de Champagne, familier et contemporain du dit Roy St. Loys et maintenant mise en lumière p. A. P. de Rieuz. Poitiers. 1547. 4. Genève 1596. 12. Paris 1596. 4. 1608. 12. suiv. l'orig. anc. av. d. observ. hist. p. Cl. Menard. Paris 1677. 4. 1666. 12. enr. d. nouv. observ. et diss. p. Ch. du Fresne, Sieur du Cange. Paris 1668. fol. Hist. de St. Louis par Jean S. de Joinv., les Annales de son règne p. Guill. de Nangis, sa Vie, et ses Miracles p. le Confesseur de la Reine Marguerite publ. d'apr. les mss. de la bibl. du R. et acc. d'un Gloss. p. J. B. Mellot, Cl. Sallier et J. Capperonnier. Paris 1761. fol. u. b. Pétitot Coll. de mém. rel. à l'hist. de Fr. Paris 1819—27. 8. T. II. u. b. Brial T. XX. p. 190—304. u. Buchon Coll. d. chron. nat. (Panth. Litt.) Paris 1838. 4. Deutsch in Schiller's Samml. v. Memoir. Abth. I. Bd. IV.

3) S. Wieland S. W. Bd. XLIV. p. 68 sq. Buchon Chron. Etrang. p. V sq. u. Recherch. a. a. O. p. 3—31. L'Histoire de Geoffroy de Ville-Hardouin, Marechal de Champagne et de Romaine de la Conqueste de Constantinople par les Barons français associez aux Venitiens, depuis l'an 1198 jusqu'en 1207 d'un coté en son vieil langage et de l'autre en un plus moderne et intelligible p. Bl. de Vigenere. Paris. 1585. 4. Lyon. 1601. fol. av. une nouv. vers. rev. et corr. s. l. mss. de la bibl. du R. et ill. d'observ. hist. et d'un gloss. etc. p. Ch. du Fresne S. du Cange. Paris 1657. fol. u. b. Pétitot T. I. u. Buchon Coll. d. chron. nat. franç. Paris 1828. T. III. u. in dess. Recherch. et Matér. p. servir à une hist. de la domin. franç. aux XIII et XIV s. d. l. prov. dem. de l'emp. Gr. à la suite de la IV crois. publ. p. P. Paris. Paris 1840. T. II. p. 33—168.

217—272. Hierzu giebt es nun aber eine Fortsetzung üb. d. J. 1207—8. von Henri de Valenciennes (= Heinrich, dem Nachfolger Balduin's, geb. 1171—4 und vergiftet 1216) b. Brial p. 495—514. Buchon a. a. O. T. III. p. 195—269. u. Rech. et Mat. p. 171—210. u. 273—297.

4) Gesta S. Ludovici IX b. Pithoeus, Hist. Franc. Scr. XI. p. 400 u. Du Chesne T. V. p. 326 sq. u. Gesta Philippi III. Franc. reg. b. Pithoeus p. 471. u. Du Chesne p. 516 sq. Franz b. Guizot Coll. T. XI.

5) De vita et sancta conversatione christ. Ludov. ab a. 1226—70. b. Joinville p. Cl. Menard a. a. O. du Chesne T. V. p. 444 sq. Brial T. XX. p. 1 sq.

6) S. Lebeuf in d. Mém. de l'ac. T. XVI. p. 175 sq. (Hist. T. VIII. p. 207 sq. ed. in 8.) de la Curne de St. Palaye ib. T. XV. p. 580 sq. (T. XXIII. p. 539 sq. ed. in 8.) Paulin Paris, Mss. franç. de la bibl. du R. T. I. p. 94 sq. u. Introd. p. III sq. Thierry Lettr. s. l'Hist. de France nr. V. p. 289 sq (Am Best.) Lacabane Rech. s. l. aut. d. Grand. chron. de Fr. dit. de St. Denys in d. Bibl. de l'école d. ch. T. II. nr. III. Ausg. s. Chronq̃is de Frãce. Paris 1476. III. fol. (v. d. Troj. Kr. — 1461.) 1493. 1514. III. fol. La mer des histoires ⁊ croniques de France. Paris. 1517—18. IV. fol. (—1514.) publ. av. d. diss. et not. p. Paulin Paris. Paris 1836—39. VI. 8. (od. II. fol.) Versch. dav. ist: Chronique du religieux de St. Denys, publ. p. Bellaguet. ib. 1839. IV. 4., geht üb. d. Jahre 1380—1422.

7) Cy finist le liure des faiz de messire Bertrand du guesclin cheualier Jadis connestable de france et seigneur de longueuille. Paris s. a. fol. Lyon 1529. 4. Paris 1521. 4. coll. s. l'éd. orig. et les mss. av. une biogr. et de not. p. Fr. Michel. Paris 1830. 18. (Lück. in d. erst. IX Cap. u. ohne d. Schl. v c. XII XVI., dageg vollst:) u. b. Buchon Choix de chr. et mém. (Panth. Litt.) Paris 1838. 4. p. 1—95.

8) S. de la Curne de St. Palaye in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. X. p. 664 sq. XIII. p. 534 sq. 555 sq. (T. XV. p. 486. sq. u. T. XX. p. 288 sq. 312 sq. ed. in 8.) Villemain Tabl. du Moy. Age T. II. p. 124 sq. Archenholz Litt. u. Völkerkde. 1783. Bd. XI. p. 446—453. Devez in d. Nouv. Mém. de l'ac. de Bruxell. T. VI. — Ausg. s. Le premier (le second, le troisième et le quart.) volume des Croniques de France, Dangleterre, Descoce, Despaigne, de Bretaigne, de Gascogne, de Flandres et lieux circunuoisins. Paris. Verard s. a. IV. fol. 1505. 1518. 1570. IV. fol. rev. et corr. p. Denis Sauvage de Fontenailles. Lyon. 1559—61. Paris. 1574. fol. Paris 1788. T. I. fol. Chron. de Froissard publ. p. Buchon. Paris 1824—26. XV. 8. (Coll. d. chron. nat. T. XI—XXV.) nouv. rev. et augm. d'apr. les mss. av. not. éclairc. p. J. A. Buchon. Paris. 1835. (Panth. Litt.) III. 4. Zur Critik s. Scheibel, Nachr. v. d. Merkw. d. Rehdigersch. Bibl. zu Breslau. ebd. 1794. 4 I. p. 1—42. Zum Grunde hatte er dem erst. Th. s. Chr. v. 1326—40. die ähnl. Arb. des Canonicus Jehan le Bel zu Lüttich, von dem noch e. Chron. de Richard II. v. 1377—99 vorliegt (b. Buchon a. a. O. T. XXV. P. II. p. 1—79. und im Panth. L. T. III. p. 543 sq. s. a. Bull. de la soc. de l'hist. de Fr. 1834. nr. VI. p. 295 sq.) gelegt.

9) S. Foncemagne in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XVI. p. 251 sq. (Hist. T. VIII. p. 429. ed. in 8.) Dacier ib. T. XLIII. Hist. p. 535—562. Millin Mag. Enc. an XIII. (1808) T. IV. p. 67 sq. Ausg. s.

Enguerand de Monstrelet. Les chron. de France, Anglet. et de Bourgogne. Paris. Verard s. a. III. fol. (— 1467.) ib. 1512. III. fol. (m. d. Fortf. —1498 v. Pierre Desrey) 1518. (—1516) rev. p. D. Sauvage. ib. 1572. III. fol. rev. et corr. ib. 1595. (1606) III. fol. Eng. de M. Chron. de Fr. av. d. not. et écl. p. M. A. Buchon. Paris 1827—28. XV. 8. (v. f. Coll. T. XXVI—XL.) rev. p. Buchon. ib. 1839. (Panth. L.) 4.

10) Hist. de messire J. de B. mar. de Fr. et de ses mémor. faits sous les Roys Charles V. et Charles VI. jusqu'en 1408 escripte du vivant du dict Mar. et mise en lum. p. Th. Godefroy. Paris 1620. 4. u. b. Pétitot Mém. T. VI u. VII. P. I. u. Buchon Froissard (ed. in 4.) T. III. p. 563 sq.

11) Hist. de la Vie et Faits héroiques de Louis II., Duc de Bourbon, arrière-petit-fils de Robert, comte de Clermont etc. publ. p. J. B. Masson. Paris 1612. 8. u. b. Buchon Chron. et Mém. de l'hist. de Fr. hint. d. Chr. de du Guesclin. p. 103 sq.

12) Hist. de Charles VI et des choses mémorables advenues durant quarante deux ans de son Regne, mise en lum. p. Th. Godefroy. Paris. 1614. 4. Ed. augm. ib. 1653. fol. u. b. Buchon hint. d. Chr. de du Guesc. p. 323—573.

13) S. Levesque in d. Not. et Extr. de la bibl. du Roi. T. VI. p. 415 sq. Ausg. Les demandes faites par le roi Charles VI touchant son état et le gouvernement de sa personne av. l. rep. de P. Salmon publ. av. d. not. hist. p. C. A. Crapelet. Paris 1838. 8. b. histor. Th. (III.) b. Buchon Coll. T. XXV.

14) b. Pétitot. T. VII. p. 237 sq. (nur bis 1422) u. b. Buchon hint. Matth. de Coucy p. 545—605. Mém. de P. de Fenin publ. p. Mlle. Dupont. Paris 1837. 8.

15) b. Dessalles, Mém. p. serv. à l'hist. de France et de Bourgogne. Paris 1729. 4. p. 1—208. u. b. Buchon Coll. T. XL. u. hint. les VII. Paris 1528. fol. Nevers 1594. 4. u. in d. Oeuvr. d'Al. Char- d. M. de Coucy (Panth. Litt.) p. 606—731.

16) Les cronicques du feu roy Charles septiesme de ce nom — red p. feu maistre Alain chartier hõme bien estime en son temps, secretaire du dit feu roy Chartier. Alain Chartier ist jedoch nicht der Verfasser.

17) b. Godefroy Hist. de Charles VII. p. 531 sq. u. b. Buchon Coll. T. XXXIV u. XXXV. u. in Panth. Litt. p. 1—236.

18) b. Buchon hint. d. Mém. de M. de Coucy p. 407. 432 sq. u. J. Quicherat. Procès de condamnation et de réhabilitation de Jeanne d'Arc publ. p. la pr. f. Paris 1843. IV. 8.

19) Les croniqs du tres chrestien z tres victorieux Loys de valoys feu roy de frãce s. l. et a. fol. Paris (1529.) fol. ib. 1558. 1611. 8. u. b. d. Mém. de Comines. Brux. 1723. T. II. u. ed. Lengl. du Fresnoy T. II. u. b. Pétitot. T. XII u. Buchon a. a. D. p. 237 sq.

20) S. Jagemann im Deutsch. Mercur 1778. März. p. 278—289. Barante Hist. d. ducs de Bourgogne. T. X. p. 183 sq. Gachard im Tresor Nat. Bruxell. 1842. T. II. p. 121 sq. J. G. Loebell, De fide hist. R. Comminaei. Bonn 1832. 8. de la Fontenelle de Vaudoré, Ph. de Commines en Poitou. Douay 1835. 8. Ausg. Chronique et Histoire ou Mém. de R. de Commines, Seigneur d'Argenton contenant les choses advenues durant le Regne de Louis XI etc. Paris 1523. 1524. 1525. Lyon. 1526. fol. (nur VI Büch. — 1483, alle VIII—

1498:) Paris 1528. fol. u. öft. rev. et corr. p. D. Sauvage. ib. 1552. fol. Lyon. 1559. fol. Leyde 1648. Paris 1662. 12. u. öft. rev. et corr. p. D. Godefroy. Paris 1649. fol. à la Haye 1682 II. 12. Ed. augm. Brux 1706. III. 8. (Dazu Suppl. ib. 1713. 8.) ib. 1715. IV. 1723. V. 8. Nouv. éd. rev. s. pl. mss. enr. de not. etc. p. Lenglet du Fresnoy. Londr. (Paris) 1747. IV. 4. u. Ph. de Comm. Mém. sur les regnes de Louis XI et Charles VIII. publ. p. Buchon im Panth. Litt. Paris 1839 p. 1—267. Mém. de Comm. nouv. éd. rev. s. l. mss. de la bibl. du R. et publ. av. not. éclairc. p. Mlle Dupont. Paris 1840. II. 8. Deutsch: Ph. Cominäi Historien, deutsch übers. v. C. Hedio. Straßb. 1551. 4. 1566. fol. Frkft. 1586. 1625. fol. d. M. Klosemann. ebd. 1643. 8.

21) S. Martene Thes. Anecd. T. III. p. 1505 sq. u. hinter Buchon, Mém. de Ph. de Commines. p. 286 sq. u. b. Pétitot. T. XIV.

22) Les tres elegantes, tres veridiques et copieuses annales des tres pieux tres chrestiens et tres excellens moderateurs des belliqueuses Gaules. Depuis la triste desolation de la tres inclyte et tres fameuse cite de Troye jusques au regne du tres vertueux roy François a present regnant. Paris 1525. fol. (—1520) u. öft. cont. jusqu'à Louis XIII. en 1617. Paris 1617. 1621. fol. Die erste Ausgabe ist: Les Annales et Chroniques de France. Paris 1492. 1498. fol.

23) S. Brial b. Millin Mag. Enc. Xan. 1815. T. V. p. 70 sq. Ausg. Compendium supra Francorum gesta a Pharamundo usque ad a. D. 1491. Paris. 1495. 1497. fol. (nur X B. bis a. Karl VIII.) ib. 1500. fol. (XI Büch. b. 1499.) 1504. fol. u. öft. c. suppl. H. Velleji. Paris 1521. 8. —1520) u. öft. c. app. J Bourges. Duaci 1586. 8.

24) Chroniques de Jean d'Anton publ. p. la pr. f. d'apr. l. mss. de la bibl. du R. av. notice et not. p. P. L. Jacob. Paris 1834—35. IV. 8.

25) S. Dupont, Not. hist. s. Lefebure de St. Rémy. Paris 1835. 8. Ausg. Annales de Hainaut de J. Lefèvre publ. p. la pr. f. av. d. not. p. Fortia d'Urban. Paris 1835. IV. 8. Seine Chronik v. 1407 1460 b. Buchon Collect. T. XXXII u. XXXIII.

26) Chroniques des Ducs de Bourgogne (de 1464—70) publ. p. A. Buchon. Paris 1825. 8. (Coll. d. chr. T. XLII—XLIII) Dazu die hier fehl. 145 Cap. v. Quicherat in d. Bibl. de l'école d. ch. T. IV. p. 61—78. Seine Reimchronik Recollection des choses merveilleuses advenues en nostre temps b. Barante Hist. d. ducs de Bourgogne. T. X. p. 147—227. u. die ganz nach Lefebure de St. Remy geschr. Hist. du bon chevalier messire Jacques de Lalain, frère et compagnon de la Toison d'or (publ. p. J. Chifflet. Paris 1643. 4 p. M. Buchon. Paris 1825. 8. [Coll. d. chr. T. XLI.] u. hint. d. Mém. de Commines (Panth. Litt.) p 601 sq. Seine Oeuvr. hist. publ. p. Buchon. Paris. (Panth. L.) 1837. 4.

27) Chroniques (de 1474—1504) publ. p. la pr. f. d'après l. mss. de la bibl. du R. p. J. A. Buchon. Paris 1838. V. 8. (u. in s. Coll. d. chr. nat. T. XLIII—XLVII) Zwei hier fehl. Cap. b. Barante Hist. d. ducs de Bourg. T. X. p. 137—145.

28) Les mémoires d'Olivier de la Marche publ. p. D. Sauvage. hint. d. Chroniq. de Flandr. Lyon. 1562. fol. av. ann. et corr. p. J. Lautens. Gand. 1567. 4. Bruxell. 1616. 4. Louv. 1645. 4. u. b. Péittot. T. IX et X hinter Ph. de Commines (Panth. Litt.) p. 295—600.

29) Mémoires inéd. de Jacq. du Clercq sieur de Beauvoir en Tournois publ. av. un gloss. p. J. de Reiffenberg. Bruxell. 1823. IV. 8. p. Buchon in s. Coll. de chr nat. T. XXXVI – XXXIX u. Panth. Litt. 1838. 4. (mit Lefebure de St. Remy.).

30) S. Henne im Trés. nat. 1842. Bruxell. T. III. p 38 sq. — Mémoires de Mess. Jean Seigneur de Haynin et de Lonveguies. Mons 1832. II. 8.

31) L'ystoire de li Normant et la chronique de Robert Viscart par Aimé moine du mont Cassin publ. p. la p. f. d'apr. un ms. fr. inéd. du XIIIe S. p. Champollion Figeac. Paris 1835. 8. s. Paulin Paris im Bull. d. Biblioph. 1835. nr. 24.

32) Hist. Normannorum L. VIII. b. Camden Angl. Norm. et Cambr. Rer. Script. Frcft. 1602. fol. p. 604—691 u. b. Du Chesne Scr. Normann. p. 215—317. Franz. b. Guizot. Coll. T. XXXIX.

33) Les croniques de Normendie. Les quelles ont este de nouveau corrigees a la verite. Rouen et Caen. s. a. 4. (bis auf die Erober. v. Bordeaux u. Talbots Tod.) Paris s. a. 4. Rouen 1558. 1578. 1581. 1589. 1610. 8. Versch. dav. s. Les chroniques de Norm. publ. d'après l. mss. de la bibl. du R. p. Fr. Michel. Paris 1839. 4.

34) Histoire aggrégative des Annales et Cronique d'Anjou et du Maine. Angiers 1529. fol. Paris 1529. (1536) fol. av. d. not. p. G. Faultrier. Angers 1842. II. 8.

35) Anciennes chroniques de Savoie, b. Hist. Patriae Monumenta. Aug. Taur. 1840. T. I. (II.) Script. fol. p. 1—382.

36) Fragmens de la Chron. du comte Rouge. ib. p. 391—592.

§. 499.

Der Uebersicht wegen gehen wir sogleich nach den Niederlanden hinüber, deren Geschichtschreiber jedoch, wenigstens was den Norden des Landes anlangt, die Reimchroniken abgerechnet, deren wir mehrere oben schon genannt haben[1]), sich meistens der lateinischen Sprache bedienten. Hier haben die meisten Städte und Bisthümer ihre eigenen Chroniken, unter denen besonders die des Benedictinerklosters Egmont (von 647 — 1203 — 1332) wegen der von ihren Verfassern bewiesenen Wahrheitsliebe wichtig ist[2]). Ebenso bedeutend sind auch des Abts zu St. Martin in Tournay Aegidius Mucidus (Gilles li Muisis, geb. 1272 † 1353) Denkwürdigkeiten über die Zeit von 1296 — 1347, die merkwürdig genug mit längeren gereimten altfranzösischen Versstücken durchflochten sind, und von seinem Nachfolger Jacob Muevin († 1367) eine Art Ergänzung erfahren haben[3]). Sehr wichtig für Flandrische Geschichte ist die Chronik von Dunes (Chronicon Dunense), die von den Mönchen Johannes Brando (1428), Bartholomäus de Beka,

Aegidius de Roya und Adrian de Budt von Erschaffung der Welt bis 1480 fortgeführt ist[4]). Für deutsche Geschichte zugleich ist interessant die von dem Mönche Edmund zu Neuß geschriebene große Belgische Chronik[5]), desgleichen für Nordholland des Jan de Naaldwyck († 1489) in der Landessprache abgefaßte Goudaische Chronik von Holland (von 863—1477)[6]), für Flandern die Memoiren des Stadtraths zu Ypern, Olivier van Dixmude († 1459), freilich im Sinne der Burgundischen Partei geschrieben[7]), da eine gleichartige Arbeit des Andreas de Smet aus Brügge (um 1490) von den abscheulichsten Fabeln wimmelt[8]), und für den Hennegau endlich, außer der schon genannten Chronik des Lefevre de St. Remy, des Jacob de Guise, eines Sprößlings der gleichnamigen adeligen Familie seines Vaterlands († 1398 als Franziscaner), Geschichte desselben von der ältesten bis auf seine Zeit in Lateinischer Sprache, bei welcher er aber auch alle übrigen Weltbegebenheiten mit zur Sprache gebracht hat[9]). S. A. L. G. II. 3. p. 1174—1182.

1) Die dem Egmonter Benedictiner Klaas Kolyn (1170) zugeschriebene Reimchronik von 448 v. Chr. bis 1156 ist dagegen unächt (Nic. Kolyn Chron. vernaculum rhythmicum a diluvio Cimbrico usque ad obitum Theodorici comitis Hollandiae, b. Dunbar Anal. s. Vet. aliq. Script. ined. [Daventr. 1719. 8.] T I. p. 245 sq. Rymchronyk van Kl. K. met letterkundige en histor. aanteekeningen d. G. van Loon. 's Gravenhage 1745. fol.) s. Saxe Onom. Litt. T. II. p. 260 sq. Wagenaaer in d. W. v. d. Maatsch. d. Niederl. Lett. Kde. Bd. III. p. 301. Van Wyn, Avondst. I. p. 139 sq.

2) b. Schott Scr. Rer. Belg. Sweert. p. 351 sq. c. contin. Guilielmi mon. b. Matthaei, Anal. med. Aevi T. V. p. 1 sq. (ed. II. T. II. p. 409 sq.) u. b. Kluit Hist. cr. comit. Holland. et Zeeland. P. I. Mediol. 1777. 4.

3) S. Arb. b. de Smet, Recueil de Chron. de Flandre. Bruxell. 1837 sq. 4. T. II. p. 111—293 u. p. 305—478. Die Forts. ib. p. 455—471.

4) b. Sweert, Ann. Rer. Belg. Frcft. 1620. fol T. I. P. II. (nur von 1292 an beg.) Von jenem Adrian de Budt († 1488. s. Goethals Lect. rel. à l'hist. d. scienc. en Belg. Brux. 1838. T. IV. p. 36 sq.) giebt es noch eine Chronica monasterii de Dunis (Brugis 1839. 4.) u. Chron. Flandriae 407—1419 (b. Smet. T. I. p. 261—369)

5) Magnum Chronicon Belgicum ab a. 54—1474 b. Pistor. VI Rer. German. Script Frcft. 1607. fol. p. 1 sq. (ed. II. Struv. T. III. p. 1 sq) u. einz. Frcft. ad M. 1654 fol.

6) De Kronike of die historie van Hollant, van Zeelant, van Vrieslant ende van den sticht van Utrecht. Goude 1478. Leid. 1483. 4. Het oude goudtsche kronycxken of historie van Hollandt, Zeelandt, Vrieslandt en Uytreght door P. Scriverius. Amsterd. 1663. 4

7) S. Goethals T. IV. p. 32 sq. Ausg. Merkwaerdige gebeurtenissen vooral in Vlaenderen en Brabant en ook in de aengrenzende landstreken van 1377 tot 1443, letterlyk gevolgd naer het oorsp. on uitgeg. en titeloos hands. met geschiedk. Aenteken. d. J. J. Lambin. Ypern. 1835. 4. u. Dits ist de Cronike en de genealogie van den Prinsen en de Graven van den foreeste van Buc uitgeg. d. J. J. Lambin. Ypern 1839. 8.

8) Dits ist die excellente cronicke van Vlaenderen. Antwerp. 1531. fol.

9) S. Paquot Mém. T. I. p. 196 sq. Reiffenberg, Ess. s. la Stat. anc. de la Belg. T. I. p. 68 sq. u. im Bull. d. Bibl. 1835. nr. 18 u. zu Ph. Mouskes T. I. p. 111 sq. u. CCCLXII. sq. Ausg. Jacq. de Guise Hist. du Hainault trad. en franç. av. le texte latin en regard et accomp. de not. p le marq. de Fortia d'Urban. Paris 1826—38. XXI. 8. (T. XVI—XIX enth. d Ann. de J. Lefevre) s. J. M. G. Benezech, Et. s. l'hist. de Hainaut de J. de Guise. Valenciennes 1841. 8.

§. 500.

Der Nachbarschaft wegen gehen wir zu dem übrigen Süden fort, und zwar nach Italien, wo die Zahl der Geschichtschreiber und Annalisten ebenfalls sehr groß ist. Auch hier schrieb man fast noch die ganze Periode hindurch in Lateinischer Sprache, und fast eine jede der damals bestehenden größeren und kleineren Italienischen Republiken hat eine Specialgeschichte, welche aber alle hier einzeln durchzugehen unmöglich ist. Wir wollen daher nur derer gedenken, die sich der Nationalsprache bedient haben, so über Florenz des Ricordano Malespini († 1281), der die Geschichte der Stadt bis zu dem Jahre 1281 schrieb, worauf sie dann sein Enkel Giacchetto di Francesco Malespini bis 1286 fortsetzte[1]). Denselben Zweck hatten die Arbeiten des unparteiischen Guelfen Paolino Pieri († nach 1305)[2]) und des Dino Compagni († 1323)[3]), seiner Landsleute. Die allgemeine Geschichte Italiens, oder vielmehr die Sagen desselben beschrieb der Richter Armannino[4]) zu Bologna (1329) in einem großen, jetzt nur noch in einer Ueberarbeitung vorhandenen Werke. Der bedeutendste aller Italienischen Chronisten ist jedoch ohne Zweifel der Florentiner Johannes Villani († 1348), ein geborner Geschichtschreiber, dessen Geschichte seiner Vaterstadt, verbunden mit einer genauen synchronistischen Schilderung der gleichzeitigen Begebenheiten im übrigen Italien, seit Erbauung von Florenz bis 1343 von seinem Bruder Matteo (bis 1363) und dessen Sohne Filippo (bis 1364)

fortgesetzt worden ist, und sich durch strenge Wahrheitsliebe, Critik, eines Staatsmanns würdigen Scharfblick, Unpartcilichkeit, Tacitinische Kraft, kunstlose und doch so herrliche Sprache auszeichnet[5]). Bologna hat einen Chronisten an dem Minoriten Bartolommeo della Pugliola gefunden, der die alte Chronik des Jacopo Bianchini auszog und die Zeit von 1104—1394 schilderte, wozu dann Spätere die Folgezeit bis 1409 hinzufügten[6]). Mailands Begebenheiten schrieben Lateinisch Andreas Biglia († 1435)[7]) und Johannes Simoneta[8]) († 1491), woran sich des Georgius Merula[9]) und Tristano Calchi[10]) († 1507—16) Geschichte der Viscontis anreihen, Italienisch, aber in einem solchen Dialect, der durchweg nach dem Lateinischen schmeckt, Bernardino Corio (geb. 1459, † vor 1511), freilich aber für die frühere Zeit uncritisch und nur für die spätere durch seine Genauigkeit bei der Benutzung der Staatsurkunden wichtig[11]). Uebrigens geht er viel weiter zurück als jene (bis 558) und führt sie bis zum Jahre 1503. Die Geschichte Neapels beschrieb Pandulphus Collenuccius[12]) (1504 enthauptet) auf Verlangen des Herzogs Hercules von Ferrara in Italienischer Sprache (bis 1458), in Lateinischer aber, jedoch mit eben so großer Wahrheitsliebe und Genauigkeit, Bernardo Giustiniani[13]) (geb. 1408, † 1489) die ältere Geschichte seiner Vaterstadt Venedig, welche für die frühere Zeit Johannes Sagorninus[14]) und, wiewohl mit den gehörigen Fortsetzungen (1343—54), der Doge Andreas Dandolo[15]) beleuchtet hatten, welche beide natürlich von Giustiniani benutzt worden waren. Das Verdienst, gutes Latein mit historischer Treue verbunden zu haben, gebührt unstreitig den Florentinischen Geschichten des Poggius Bracciolini (1350—1455)[16]), der Biographie Ferdinands von Aragonien des Laurentius Valla[17]), der Relation des von Ferdinand I. gegen Johann von Anjou geführten Krieges des Johannes Pontanus[18]), der von Bartholomäus Fazius herrührenden Geschichte desselben Königs[19]), und den Denkwürdigkeiten seiner Zeit des Aeneas Sylvius Piccolomini (Pius II.)[20]), die der Cardinal Jacopo degli Ammanati v. 1464—69 mit weniger Glück fortgesetzt hat. Hinter allen diesen steht aber weit zurück die weitläufige,

breite und uncritische Geschichte von Venedig des Marcus Antonius Coccius Sabellicus[21]), die nicht besser und nicht schlechter als seine oben (p. 591) angeführte Weltgeschichte ist. S. A. L. G. II. 3. p. 1221—1254.

1) L'Istoria antica di Ric. Malespini dell Orig. di Fiorenza sino all' anno 1281, con l'agg. dal detto anno —1286. Fiorenz. 1568. 4. 1598. 8. 1806. 4. u. b. Muratori T. VIII. p. 877 sq.

2) Cronica della città di Firenze dal 1080—1305. publ. et ill. per la pr. v. d. A. J. Adami. Roma 1755. 4. u. in b. Aggiunti agli Scritt. d. cose d'Italia. Firenze 1770. T. II. p. 1—70.

3) Istoria Fiorent. dal 1280 al 1312. Firenze 1728. 4. Pisa 1818. Livorno 1830. 8. Parma 1842. 8.

4) Fiore o Fiorità d'Italia. Bologna 1490. 4. ib. 1824. 8. S. Farsetti, Bibl. Manoscr. (Venet. 1771.) p. 285 sq.

5) Croniche nelle quali si tratta dell' origine di Firenze. Venez. 1537. fol. (nur X Büch. — 1338.) La seconda parte della chronica universale de' suoi tempi. Firenze (1554.) 8. Venez. 1559. 4. (zus.) Storia corretta e alla sua vera lez. rid. (da Baccio Valori) Firenze 1587. 4. (Dazu M. Villani, Storia che serve di contin. a quella di Giov. suo fratello. Venez. 1562. 4. Della historia di Villani li tre ultimi libri. Con un agg. di Fil. Villani sino al 1364. ib. 1577. 1596. 4.) Le storie Fior. di Giov. Matt. e Fil. V. riscontr. e not. corr. sopra tre man. Milano 1729. II. fol. (u. b. Muratori. T. XIII. p. 1 sq. XIV. p. 1. 729 sq) ib. 1802—3. VIII. 8. Firenze 1823 VIII. 8 ib. 1825—26. VI. 8.

6) b. Muratori T. XVIII. p. 242 sq.

7) Historia Mediolan. ab a. 1402—31. b. Burmann. Thes. Ital. Antiq. T. IX. P. VI. u. b. Muratori T. XIX. p. 1 sq.

8) Rer. gestar. Fr. Sfortiae Mediol. ducis L. XXXI. Mediol. s. a. (1479.) fol. 1486. fol. u. b. Muratori T. XXI. p. 170 sq.

9) Antiquit. Vicecomitum L. X. (—1323) s. l. et a. fol. Mediol. 1529. Paris. 1549. 4. u. b. Graev. et Burmann. Thes. Ital. Ant. T. III. Dazu noch Dec. II. S. I—IV. b. Muratori T. XXV. p. 71 sq.

10) Histor. Patriae L. XIX. Mediol. 1628. fol. u. b. Burmann. Thes. Ital. T. II. p. 80. Dazu Tr. Chalchi Mediol. Hist. Residua h. e. Hist. Patr. L. XXI et XXII e bibl. Patric. er. st. et op. J. P. Puricelli. Mediol. 1644. fol. u. b. Burmann T. II. p. 440 sq.

11) S. Justi Vicecomitis (P. Mazzucchelli) Diss. p. B. Corio Mediol. hist. Bergomi 1712. 8. u. in b. Racc. d'opusc. scient. e fil. T. IX. p. 1 sq. Ausg. Dello excellētissimo oratore messer Bern. Corio Milan. Historia cōtinente de lorigine di Milano tutti li gesti, fatti e detti preclari e le cose memorāde milanesi infino al tempo di esso Autore con somma fede in Ital. idioma comp. con il Repert. Milano. 1503. fol. Venez. 1554. 8. 1565. 4. Padova 1564. 1646. 4.

12) Compendio delle historie del regno di Napoli comp. da N. Pand. Coll. Venez. 1539. 1541. 8. Comp. dell' ist. di N. prima

parte di P. Coll. e di Mambr. Roseo con la giunta di Tom. Costo. Venez. 1591. III. 4. 1613. III. 4. in d. Racc. d'istor. Napol. T. XVII–XIX.

13) L. XV. de origine urbis Venetiar. rebusque ejus ab ipsa ad quadringentesimum a. (a. c. 821.) gestis historiae. ed. B. Brugnolus. Venet. 1492. 1534. fol. u. b. Burmann Thes. Ital. Ant. T. V.

14) Anonymi Gradensis Chronica. Venet. 1765. 4.

15) Chronicon Venetum a pontificatu S. Marci Evang. ad a. Chr. 1280, duab. contin. alt. anon. alt. Rafaini de Caresinis ad a. 1388. c. annot. e Joh. Bembi Chr. ab a. 1383—1400 vulg. Muratori T. XII. p. 1 sq.

16) Historia Florentina n. pr. in luc. ed. notq. et auct. vita ill. ab J. B. Recanato. Venet. 1715. 4. u. b. Burmann. Thes. Ital. T. VIII. P. 1. u. Muratori T. XX. p. 157 sq. Früher nur als: Historia Fior. tradotta di ling. lat. in ling. Toscana da Jacopo suo figl. Venez. 1476. Firenze 1492. fol. 1598. 4.

17) Historiarum Ferdinandi reg. Arag. L. III. Paris. 1521. 4. u. b. Schott. Hisp. Jll. T. I. p. 727 sq.

18) Hist. belli, quod Ferdinandus cum Johanne Andegav. gessit. L. VI. b. Burmann. Thes. Ital. Ant. S. IX. P. III. u. c. Barth. Facii de reb. Alphons. p. 146 sq.

19) De rebus gestis ab Alphonso I. Neapolit. Rege comment. L. X. Mant. 1563. 4. u. b. Burmann. Vol. IX. P. III.

20) Comm. rerum memorab. q. suis tempor. contigerunt a R. D Joa. Gobelino vicar. Bonn. jamdiu comp. Quib. hac ed. acc. Jac. Piccolomini rer. gest. sui temp. et ad Pii cont. comm. lucul. Frcft. 1614. fol. Rom. 1584. 4. Sonst noch Descriptio de vita situ moribus et conditione Germaniae. Lips. 1496. Argent. 1515. 4. De situ et origine Pruthenorum. s. l. et a. 4. u. Historia Bohemica s. l. et a. 4. Rom. 1475. Venet. 1498. 1503. 4. Colon. 1524. 8. u. öft.

21) Rerum Venetarum ab urbe cond. Decades tres et quartae L. III. Venez. 1487. fol. 1514. 1718. 4. u. in s. Oper. T. II. u. b. Istor. d. cose Venez. Venez. 1718. fol. T. II.

§. 501.

Gehen wir jetzt zu der Geschichte **Spaniens** fort, so müssen wir sogleich im Voraus bemerken, daß auch hier die Historiographie in zwei Klassen zerfällt, nämlich in die gelehrte und in die mehr romantisch gehaltene, zur Unterhaltung bestimmte. Die erstere füllen die von den Mönchen verschiedener Klöster in Lateinischer Sprache abgefaßten Chroniken, ganz in demselben Style und derselben Composition, wie die oben bei der früheren Periode angeführten. Die der letzteren rühren fast durchgängig von Rittern her und werden mit Recht zu den besten Erzeugnissen der schönen Prosa gezählt, welche Spaniens Literatur in dieser Periode aufzuweisen hat. Fragt man aber, wer zuerst den Gedanken

gefaßt hat, die Thaten seiner Vorfahren auf diese Weise der Nachwelt zu überliefern, so nennen uns Florian de Ocampo in seiner Chronik (IV. 16) und Ambrosio Morales in seiner Geschichte von Spanien (XVI, 34.). Alphons den Weisen als solchen, der um den von ihm in den Canzleien schon eingeführten Gebrauch der Landessprache noch mehr zu heben, von besoldeten Historiographen eine allgemeine spanische Chronik bis zum Jahre 1252 abfassen ließ, die allerdings nicht mehr vorhanden ist. Dafür haben wir jedoch von Rodericus Simonis, genannt Ximenez, Erzbischoff von Toledo (1247 ertrunken), der auch eine Lateinische Historia Gothica verfaßt hatte, eine Chronik Ferdinands III[1]), von Juan Nunnez de Villasan (um 1370) eine Chronik Alphons XI. (1308—50)[2]), von Pedro Lopez de Ayala, Hofmarschall von Castilien die Chronik der Könige, unter denen er gedient hatte († 1407)[3]), von dem fast unbekannten Miguel de Herrera Chroniken der Könige Ferdinand's III., Alonso's des Weisen und Sancho's IV.[4]), von dem bekannten Dichter Don Perez de Gusman wenigstens theilweise eine Chronik Johanns II.[5]), von Fernando del Pulgar, dem Biographen der berühmten Männer seines Vaterlandes (26), eine sehr gut geschriebene Chronik des Ferdinand und der Isabella, deren Historiograph er war[6]), von Gutierre Diaz de Games (geb. 1379) eine höchst anschauliche, den trockenen Chronikenstil vermeidende Geschichte des Grafen von Buelna (bis 1446)[7]), und ebenso von Antonio de Castellanos, eine gleich trefflich stylisirte und mit Begeisterung abgefaßte Geschichte des unglücklichen Grafen von Luna (hingerichtet unter Johann II.)[8]), von Diego Enriquez del Castillo eine Geschichte Heinrichs IV.[9]), desgleichen von Diego de Valera, der zugleich Oberküchenmeister und Historiograph bei Ferdinand und Isabella war (geb. 1412, gest. 1450—82), eine auf Befehl der Königin (1471) angefertigte allgemeine Geschichte von Spanien bis 1459. Ueberhaupt fallen in diese Zeit noch mehrere von derselben Königin angeregte historische Arbeiten, so die ihres Beichtvaters Diego Rodriguez de Almela[10]) und eines andern ihrer Historiographen, Gauberto Fabricio de Vayad[11]), mehrerer anonymen Chroniken nicht zu gedenken. Uebrigens

sehen sich diese Werke dem Inhalte und der Darstellungsweise nach, denn die Sprache ist immer mehr oder weniger gut, so ähnlich wie ein Ei dem andern, so daß man, hat man z. B. die Chronik des Cid[12]) gelesen, einen ziemlich sicheren Vorgeschmack von dem hat, was man in den übrigen finden dürfte. Dabei umschwebt aber alle eine natürliche Anmuth des Styls und eine gewisse zum Herzen gehende Anspruchslosigkeit, die unwillkürlich das Gepräge der Wahrheitsliebe und ächten Ritterlichkeit tragen, und mehrere von ihnen verrathen durch ihre vortrefflich gelungenen Schilderungen den Dichter, und durch naturgetreue Schlachtenmalerei den braven Soldaten. Freilich lassen aber ihre schleppenden, einförmigen, in sich selbst eingeschachtelten Perioden gar sehr das Studium der antiken Muster vermissen, und obgleich einzelne, wie Perez de Gusman und Lopez de Ayala da, wo sie ihre Helden redend einführen, gewiß die bei Livius und Tacitus eingewebten Reden vor Augen gehabt haben, so ist ihr fast schwerer Ausdruck doch zu pedantisch steif und orientalisch pomphaft, um jenen gleich kommen zu können, und nur die Claros Varones del Pulgar's, im Styl so durchgearbeitet, in der Darstellung so präcis, daß man eine Prosa des 16ten Jahrhunderts vor sich zu haben glaubt. Noch mehr kommt dieses Verdienst eigentlich denjenigen Historikern zu, die sich des Catalonischen Dialects bedienten, unter denen offenbar die Palme gebührt dem tapferen Ritter Ramon Muntaner[13]) (geb. 1265 zu Peralada, gest. 1336 zu Valencia), dessen Chronik des Königs Jacob I. von Aragonien († 1276), der übrigens sein Leben auch selbst beschrieben hat[14]), noch weit nachsteht seiner auch für die Geschichte von Frankreich und Italien höchst wichtigen Chronik seines Vaterlandes, die ein anderer Edelmann Bernard d'Esclot[15]) noch über die Jahre 1276 — 85 fortgesetzt hat. Umfassender, aber weniger gediegen sind die Chroniken der Grafen von Barcelona und von Aragonien (bis 1479) des Pedro Tomich (gest. um 1448) und seines ungenannten Fortsetzers[16]), und des Pere Miguel Carbonell (geendet 1513), bis auf Johann II., welche letztere auf Veranlassung Ferdinands des Katholischen unternommen worden war[17]) s. A. L. G. II. 3. p. 1210—1219.

1) El santo rey dō Fernādo. Salamanca 1540. Med. del Campo. 1568. Sevilla 1639. fol. Seine latein. Gesch. W. b. Schott Hisp. Ill. T. II. p. 25. 151. 162. 186 sq.

2) Cronica del muy esclarecido principe y rey don Alonso el onzeno. Medina del Campo. 1514. Vallad. 1551. fol. Madr. 1787. 4. (Coll. de Cron. T. VII.)

3) Cronica del rey dō Pedro. Sevilla 1495. fol. Sevilla 1542. Pampel. 1591. fol. Cronicas de los reyes de Castilla, D. Pedro, D. Enrique el segundo, D. Juan el primero, y D. Enrique el terzero. Zaragoça. 1683. 4. Madr. 1779—80. II. 4. (Coll. de Cronic. T. I u. II.).

4) Cronica del muy val. rey don Fernando (IV) visnieto del sancto rey don Fernando que gano a Sevilla. Vallad. 1554. fol. u. Cronica del muy esclar. princ. y rey don Alonzo — al fin deste libro va encorporada la chron. del rey Don Sancho el Bravo hijo de este rey D. Alonso el Sabio. Vallad. 1554 fol.

5) Cronica del rey D. Juan II. Logroño 1517. fol. Sevilla 1543. Pampl. 1599. Valenc. 1779. fol.

6) S. Mart. de la Rosa, Bosq. hist. de la vida de D. Perez del Pulgar. Madr. 1834. 8. Los claros varones de España. Sevilla 1500. 4. Alc. de Henares 1524. Zamora 1543. Vallad. 1545. 4. Amberes 1632. 8. Madr. 1789. 8. — Chronica de los muy altos y esclarecidos cath. Reyes D. Fernando y Doña Ysabèl. Zaragoça 1567. Vallad. 1780. fol. Früher lateinisch unt. d. Namen des Antonius de Nebrixa (Ael. Ant. Nebriss. Rerum a Fernando et Elisabe Hispan. felic. reg. gest. L. II. Granat 1545. fol. 1550. 8. 1558. fol. u. b. Schott. T. I. p. 786 sq.).

7) Cronica de D. Pedro niño, conde de Buelna. Madr. 1782. 4. (Coll. de Cron. T. III.).

8) Cronica de don Alv. de Luna condest. de los reynos de Castilla y de Leon. Milano 1546. fol. Madr. 1787. 4. (Coll. de Cr. T. V.).

9) Cronica de España abreviada. s. l. 1482. fol. Burgos. 1487. Tholosa 1489. Zaragoza 1493. Salam. 1495. 1499. Sevilla 1527. 1534. 1543. 1553. 1567. fol.

10) El Valerio de las historias escolasticas y de España. Murcia 1487. fol. Madr. 1568. 8. Med. del Campo 1784. 8.

11) La esclarecida coronica de los muy altos y muy poderosos principes y reyes christ. de los siempre constanes y fidel. regnos de Sobrarves, de Aragon, de Valencia y otros. Zaragoza 1499. fol. Chronica antigua de Aragon. Valenc. 1524. fol.

12) Cronica del famoso cavallero Cid Ruydiez Campeador. Burgos 1512. Medina del Campo 1552. Burgos 1593. Salam. 1546. Sevilla 1553. 1598. fol. Nueva ed. p. D. V. A. Huber. Marb. 1844. 8.

13) Chronica o descripcio dels fets e hazanayes del inclyt rey Don Jaume primer rey Darago.... e de molts de sos descendents. Valenc. 1558. Barcel. 1562. fol. — Der Text des Catal. Orig. zuerst als: Chronik des edlen En Ramon Muntaner Her. v. K. Lanz. Stuttg. 1842—44. II. 8. (Bibl. d. lit. Ver. Bd. VIII), früher nur in französ. (Chronique catal. de R. M. trad. p. la pr. f. du catalan av. d. not.

p. Buchon. Paris 1827. II. 8. [Coll. d. chr. nat. franç. T. V u. VI.] u. Chron. étrang. rel. aux expéd. franç. [Panth. litt.] Paris 1841. 4. p. 217—564.) u. deutsche Uebers. (D. edlen En R. M. Chronik. A. d. Catal. des 14ten Jhdts. übers. v. K. Fr. W. Lanz. Lpzg. 1842. II. 8)

14) El rey en Jacme. Chronica io comment. d. glor. e invict. rey en Jacme etc. Valenc. 1557. fol. Dazu Colecc. de cart. hist. cr. en que se convence que el rey Jayme I. de Arag. no fue el verdadero autor de la cron. o comm. que correna a su nombre p. J. Villaroya. Valenc. 1800. 4.

15) Cronica del rey en Pere e del seus antecessors passats b. Buchon a. a. O. p. 565—736.

16) Historias e conquestas dels excell. e cath. Reys de Aragon; e de leurs antecessors los Comtes de Barcelona. Barcel. 1491. 1519. 1534. fol.

17) Chroniques de Espãya fins aci no divulgadas, que tracten d'ls reys dels Gots y gestes de aquells y dels cõtes de Barcelona reys de Arago. Barc. 1536. 1546. 1547. fol.

§. 502.

Was das Nachbarland Portugal anlangt, so haben politische Verhältnisse es ziemlich unmöglich gemacht, daß auf die Ausbildung der Nationalprosa eine gleiche Thätigkeit verwendet wurde, wie in Spanien, wo übrigens auch noch eine Lateinische Historiographie existirte, an der es aber dort ganz fehlt. Darum finden sich erst zu Ende dieser Periode einige Chronisten, welche die Geschichte ihres Vaterlandes freilich wie in Spanien nur in Biographieen einzelner Regenten darstellten. Dergleichen lieferten Fernando Lopez[1]), königlicher Archivar (im 15ten Jhdt.) über Johann I., welche Gomes Eañez de Zurara[2]), sein Nachfolger, noch fortsetzte, welcher auch die Chroniken Pedro's I. und Fernandos hinzufügte, worauf Eduard Galvaõ[3]) noch die von Alphons I. hinzusetzte, dann aber Ruy de Pina[4]) († 1521) die Chroniken Sancho's I. und II, Alfons II. III. und IV., Diniz, Duarte, Alfons V., Johann's II. und des Grafen Eduard de Menezes dazu lieferten.

1) F. Lopez Chronica del rey D. João o I. P. I. II. Lisboa 1644. II. fol.

2) Chron. del rey D. João. P. III. ib. 1644. fol. — Chron. d. Rei D. Pedro I. u. Chron. d. Rei D. Fernando b. J. Correa de Serra, Coll. de livr. ined. da hist. Portug. (Lisboa 1790—1824. V. fol.) T. IV.

3) Chron. do mui alto e muito esclarecido Princ. D. Affonso Henriquez prim. Rey de Portugal. Lisb. 1726. fol.

4) Chron. de muito alto e muito escl Princ. D. Sancho I. Lisb. 1727. fol. Chron. do — Affonso II. Lisb. 1727. fol. Chron. do — Sancho II. ib. 1728. fol. Chron. do — Affonso III. ib. 1728. fol. Chron. do D. Diniz. ib. 1729. fol. Chron. del R. D. Affonso IV depois a de 1323 até o de 1357. ib. 1653. fol. Chron. d. R. D. Duarte b. Correa de Serra T. I. Chron. de D. Affonso V. ebd. T. I. Chron. d. R. D. João II. ebd. T. II. Chron. de Conde D. Duarte de Menezes ebd. T. III.

§. 503.

Wir wenden uns nunmehro über das Meer hinüber nach England, wo es allerdings nicht an Geschichtschreibern fehlt, die jedoch wenigstens in Prosa nicht in der Nationalsprache schrieben, sondern sich derselben fast nur zu Reimchroniken bedienten, dagegen die Lateinische Sprache dazu anwendeten. Es kann allerdings nicht in dem Plane dieses Werkes liegen, die vielen einzelnen Chronikenschreiber zu nennen, allein man muß ihnen sämmtlich das Verdienst zugestehen, sich aller möglichen Treue, Einfachheit, Klarheit und gesunden Critik bedient zu haben, um sie von dem, gewöhnlich den mönchischen Historikern gemachten Vorwurfe, die Wahrheit absichtlich verfälscht zu haben, freizusprechen. Wir zeichnen darunter aus Wilhelm, Somerset nach seinem Geburtsorte genannt, der sein ganzes Leben hindurch Bibliothecarius in der Abtei Malmesbury war († 1143) und deshalb als Malmesburiensis citirt wird, weil er die Geschichte seines Vaterlandes von 449 — 1127 mit großer Einfachheit, aber vorzüglicher Sorgfalt und Wahrheitsliebe geschrieben hat[1]). Denselben Plan verfolgte (bis 1154) mit weniger Geschick Heinrich von Huntingdon, Archidiaconus dieses Ortes (zwischen 1123 — 1153)[2]), so daß ihn der Kapellan Heinrichs II. Roger von Hoveden in seiner Fortsetzung der Kirchengeschichte Bedas (von 731 — 1202) durch seine Aufrichtigkeit und die Mannigfaltigkeit des von ihm Erzählten bei Weitem übertroffen hat[3]). Das Verdienst, zuerst die Fabeln des oben schon erwähnten Galfred von Monmuth nach Möglichkeit widerlegt zu haben, gebührt ohnstreitig dem Wilhelm Little (Parvus) aus Bridlington (geb. 1136), der als Mönch zu Newbury (1208) verstarb, in seiner Geschichte Englands von der Eroberung desselben durch die Normannen bis 1197, welches Werk allerdings erst von seinem Geburtsjahre an die gehörige

Genauigkeit hat[4]). Als besonders wichtig wegen ihrer genauen chronologischen Notizen mögen die Chronik des Gervasius von Canterbury[5]) (nach 1205), gewöhnlich Dorobernensis genannt, sowie auch des Dechanten von St. Paul Radulphus de Diceto (1283) ähnliche Werke[6]) erwähnt werden, allein einen besondern Ruf durch die von ihm bewiesene Wahrheitsliebe, Genauigkeit und Beibringung vieler auch anderseits wichtigen Specialitäten erwarb sich Matthias Paris[7]), Mönch zu St. Albans († 1259), durch seine Historia major, bei der er bis 1235 die freilich verloren gegangene Chronik seines Vorgängers als Historiographen der Abtei St. Albans, des Roger von Wendover († 1237) zu Grunde gelegt hatte. In demselben Geiste setzte ihn sein Nachfolger als Klosterhistoriograph Wilhelm Rishanger (von 1259—1312) fort[8]), der auch noch eine Chronik des sogenannten Krieges der Barone in der Nationalsprache hinterlassen hat. Nicolaus Trivet[9]) (geb. 1258, gest. 1328), Prior des Dominicanerklosters zu London hat nicht ohne Geschick die Begebenheiten dieses Landes (von 1136—1307) unter den sechs Königen aus dem Geschlechte der Grafen von Anjou beschrieben, indem er auch die damalige Zeitgeschichte mit eingeflochten hat, nach welchem Plane auch Adam von Merimuthe, Canonicus zu St. Paul in London († 1336), diese Geschichte, die offenbar eine Fortsetzung des Guilielmus von Malmesbury sein soll, fortgesetzt hat (von 1302). Ein ganz merkwürdiges Buch ist das Polychronicon des Benedictinermönchs zu Chester († 1363) Ranulph Higden[10]), welcher darin die Weltgeschichte nach der Zahl der Weltalter und Schöpfungstage (bis 1357) nach mehreren andern Chronisten berichtet, und zwar so, daß unter jedem Jahre die verschiedenen Notizen der einzelnen derselben hinter einander mit Angabe des Namens eines jeden gestellt sind und nur der Buchstabe **R** oder die Sylbe **Ra. Ran. Rad.** anzeigt, daß hier Zusätze oder Verbesserungen von der Hand des Compilators befindlich sind. Dieses Werk hat nun aber Johannes de Trevisa (zwischen 1342—87) ins Englische übertragen und bis 1397 fortgeführt, von wo es dann der bekannte Buchdrucker William Caxton noch bis 1460 ausgedehnt hat. Allerdings wird nun aber das Latein immer schlechter, der Styl

immer schwülstiger, und wenn sich auch zuweilen noch historisches Talent zeigt, so wird es doch eben durch die Schwerfälligkeit des Ausdrucks sehr in Schatten gestellt. Beispielsweise erwähnen wir die Geschichte Eduards V., welche ein Anonymus unter dem Namen des Titus Livius[11]), seines leider nicht im Entferntesten erreichten Vorbildes, verkappt schrieb, und des Antiquars Johann Rous (Rufus) oder Rossus († 1491) Geschichte der Englischen Könige, welche viele sonderbare Notizen enthält[12]). Dasselbe kann man von der Schottischen Chronik des Johann von Fordun (um 1377) sagen, die dieser jedoch nur bis 1066 brachte, von wo sie Magnus Macculloch und Walter Brower bis 1447 fortsetzten[13]). s. A. L. G. II. 3. p. 1182—1193.

1) Regalium s. de rebus gest. reg. Anglor. a primo Saxonum adventu circa a. 449 ad a. 1127 L. V, Historiae novellae L. II. ab a. 1127—43. u. de gestis pontificum Angl. ad a. Chr. 1125. L. IV. (b. Savile Scr. Angl. p. 1—168, L. V. de pontif. Angl. b. Gale Scr. XV. p. 337 sq.).

2) Hist. Anglica ad a. 1154 b. Savile p. 169—228.

3) Annal. rer. Anglic. ab a. 731—1202 b. Savile p. 230—471.

4) L. V. de reb. angl. sui temporis ab a. 1066—1197 cura G. Sylvii. Antv. 1567. 8. c. not. Picardi. Paris 1610. 8. c. not. Th. Hearne. Oxon. 1719. III. 8.

5) Chronica rerum a Britannis, Saxon. et Normann. gest. ab a. 1122—1199 b. Twysden Scr. Angl. (ed. Lond.) p. 1334—1628.

6) Hist. compend. de regib. Briton. usque ad saec. VII. (b. Gale T. I. p. 553 sq.), abbreviationes chron. ab a. 589—1147 (b. Twysden p. 429 sq.) u. Imagines historiarum ab a. 1148—1199. (ib. p. 525 sq.) Fortsetz. d. vor.

7) Matth. Paris. Hist. Major a Guil. Conquest. ad ult. ann. Henrici III. (ed. M. Parker) Lond. 1571. Turici 1589. 1606. fol. c. Rog. Wendoveri, W. Wendoveri, W. Rishangeri autor. majori minorique Historiis chronicisque mss. fid. coll. Lond. 1684. (1686) fol. Grande chron. de Matth. Paris trad. en franç. p. St. Huillard Breholles, accomp. d. not. et préc. d'une introd. p. le duc de Luynes. Paris 1840—41. IX. 8. Seine Hist. Minor. ist noch ungedruckt.

8) The chronicle of W. Rish. on the war of the barons, publ. by W. Halliwell. Lond. 1841. 8.

9) Chron. N. Trivethi ed. d'Aschery Spic. T. VIII. p. 411 sq. (T. III. p. 143 sq ed. II.) n. pr. emend. ed. A. Hall. Oxon. 1719. 8. N. Triv. Ann. contin. ut et Adami Murimuth. Chron. c. ejd. contin. n. pr. ed. A. Hall. ib. 1722. 8.

10) Polychronicon b. Gale T. I. p. 179—287, jedoch nur VI Büch. b. 1065. Engl. als: The Polychronycon, conteynyng the berynges and dedes of many tymes in eyght books. s. l. 1482. Westm. 1495. Southwerke 1527. fol.

11) Titi Livii Henr. V. ed. Th. Hearne. Oxon. 1716. 8.

12) Joh. Rossi Hist. reg. Angliae ed. Th. Hearne. Oxon. 1716. 8.

13) J. de Fordun Chron. genuinum una c. ejd. suppl. ac contin. e cod. ms. er. et ed. Th. Hearne. Oxon. 1722. II. 8. c. suppl. et contin. W. Broweri e cod. mss. ed. cura W. Goodall. Eton. 1747. (1759.) II. fol. S. a. Tytler. Lives of scot. worth. T. II. p. 189 sq.

§. 504.

In Bezug auf die Nordische Geschichte ist zu bemerken, daß z. B. für Schweden eigentlich nur sehr wenige geschichtliche Forschungen in dieser Periode anzumerken sind, denn rechnen wir die Sagas, welche die Urgeschichte des Landes und seiner einzelnen Provinzen behandeln, und einige Legenden, welche sich auf die ältesten Culturzustände und Bekehrung der Nation zum Christenthum beziehen[1]), ab, so bleiben uns nur zwei Reimchroniken[2]), eine anonyme Chronik über die Zeit von 1160—1320[3]), und die allerdings noch mit vielen Sagen versetzte uncritische Geschichte Schwedens von den ältesten Zeiten bis 1164, welche der Vater der Schwedischen Historiographie Ericus Olai, Decan der theologischen Facultät († 1486) zu Upsala, in Lateinischer Sprache niederschrieb[4]), in welcher auch die vorhin erwähnte abgefaßt ist. Ebenso beginnt auch in Dänemark die eigentliche Geschichtschreibung erst in der nächsten Periode, denn obgleich eine Menge kleinerer Annalen, sowohl des ganzen Landes, als einzelner Städte desselben existiren, so fehlt es doch durchaus an einer ordentlich ausgeführten allgemeinen Geschichte des Landes; denn auch die besseren Arbeiten, wie des Jütländer Mönchs Swend Aggesen (vor 1187) Auszug der Dänischen Königsgeschichte[5]), die Seeländische Chronik von 1028—1281[6]), die mehrmals fortgesetzt ward, die sogenannte Chronik Erich Menveds († 1319), fälschlich dem 1439 abgesetzten Könige von Pommern Erich zugeschrieben (von Dan, dem Zeitgenossen König Davids bis 1288)[7]), die halb Isländisch, halb Lateinisch geschriebenen Isländischen Annalen (bis 1341)[8]) sind viel zu kurz und trocken, als daß sie den Namen von Geschichtswerken verdienten. Daher bleibt hier nur der trotz mancher Fabeln, die er aufgenommen, treffliche Saxo Grammaticus, von dem aber schon oben die Rede war, und allenfalls das, was die ältere Zeit anlangt, aus ihm gezogene Geschichtscompendium des Stralsunder Priesters Thomas Gheysmer (um 1431)

von den Anfängen des Landes bis auf Waldemar IV. zu erwähnen[8]), da die Dänische Reimchronik, das Vorbild der zweiten Schwedischen, ebenfalls oben schon erwähnt wurde. s. A. L. G. II. 3. 1204—1209.

1) Einige bei Rietz, Script. med. aevi cult. culturq. respic. e. mss. ined. Lond. Goth. 1843—44. II. 8.

2) Aelter ist die kleinere, später bis auf Sten Sture fortgesetzte Gamla og minsta Svenska Rimkrönikan b. Fant. Scr. Suec. D. I. p. 252 sq., später die Stora Rimkr. b. Fant. D. I. 2. p. 1 sq.

3) Inc. script. Sueci Chron. rer. Sueo-Goth. ab a. MCLX — MCCCXX gest. pr. ed. J. Touschier. Upsal. 1705. 4..

4) S. J. Westius, De Er. Olai hist. Upsal. 1750. 4. Hist. Suec. Gothorq. ed. J. Messenius. Stockh. 1615. 4. cur. J. Loccenius. ib. 1654. 8. u. b. Fant. T. II.

5) Compend. hist. regum Danor. (b. Langebeck. T. I. p. 43 — 64 u. b. Suen. Agg. filii Opusc. ed. St. J. Stephanius. Sor. 1642. 8.)

6) Inc. auct. Chron. Dan. et praec. Sialandiae ed. Arnas Magnaeus. Lips. 1695. 8. u. b. Langebeck T. II. p. 604—644.

7) Hist. narr. de orig. gentis Danor. et de reg. ejd. gentis ed. Lindenbrog. Hafn. 1630. 4. u. b. Langebeck. T. I. p. 140—170. Erik af Pommerns Krönike udg. af Nyerup. Kjöbhvn. 1827. 8.

8) Comp. hist. Dan. ab initio ad Waldem. IV. b. Langebeck. T. II. p. 286 sq. Auch plattdeutsch als: Dyt is de denscke Kroneke de Saxo grammaticus de poeta ersten gheschreef in dat latyne unde daerna in det dudesck ghesettet is etc. s. l. et a. 4. (geht b. 1481.)

§. 505.

Wir kommen jetzt zur Deutschen Geschichte, die ebenfalls sehr zahlreiche Bearbeiter gefunden hat, wenn dieselben auch eigentlich mehr specielle Geschichte der einzelnen Staaten, Städte und Klöster, natürlich in dem beliebten Chronikenstyle, oder wie z. B. Otto von Freisingen, Biographieen einzelner Regenten lieferten. Die Sprache, welcher sie sich bedienten, war in den ersten Jahrhunderten dieser Periode noch durchgängig die lateinische, dann erhalten wir aber auch bereits mehrere Chroniken in der Nationalsprache, wie denn auch die schon oben angeführten Universalgeschichten in derselben Mundart natürlich auch speciell das Vaterland ihrer Verfasser besonders ins Auge fassen. Unter den zahlreichen anonymen Chroniken in Lateinischer Sprache müssen wir vorzüglich erwähnen das oft angezweifelte Chronicon Corbejense[1]) über die Jahre 768—1187, welches sogar viele wörtlich aus Julius Cäsar gezogene Stellen enthält, das

Chronicon montis sereni oder **Petrinum**, die von einem gewissen Conrad[2]) herrührende Klosterchronik des Petersberg bei Halle (1124—1225), welche unbedingt neben Dithmar und des bekannten **monachus Pegaviensis** Geschichte des Markgrafen Wiprecht[3]) für die beste Quelle der gleichzeitigen Sächsischen Geschichte und der der Markgrafen von Meißen gilt, aus der übrigens auch die bekannten **Annales Vetero-Cellenses**[4]) (785—1375) geflossen sind, ferner die berüchtigten **Gesta Trevirorum**[5]), von mehreren Verfassern herrührend, welche die Geschichte dieser Stadt von 2054 v. Chr., wo angeblich Trebeta, der Sohn des Ninus, den Grundstein zu dieser Stadt gelegt haben soll' bis 1259 v. Chr. führen, das **Chronicon Petrinum Erfordiense** (von 31—1355[6]), welches, obwohl im Ganzen ziemlich allgemein gehalten, doch auch für die Sächsische Geschichte von großem Werthe ist, da die Geschichte dieses Landes, von dem Professor der Medizin zu Bologna Johannes Garzoni (geb. 1419, gest. 1503), nur zweifelhaften Werth hat[7]), die wichtige **Historia archiepiscoporum Bremensium**[8]) (von Karl dem Großen bis 1307), welche vornehmlich die kirchlichen Zustände Niederdeutschlands schildert, die berühmte **Historia de Landgraviis Thuringiae**[9]), die Zeit von 1025—1414 umfassend, und vorzüglich der sogenannte **Erphordianus antiquitatum Variloquus**[10]), eigentlich eine allgemeine Chronik von 438—1517, von mehreren Verfassern herrührend, aber für Thüringen von ganz besonderer Wichtigkeit. Endlich ist ebenso an anonymen Chroniken Oestreichs kein Mangel. Auch die Annalen hören noch nicht auf, und wir deuten nur auf die Wichtigkeit z. B. der **Annales Wormatienses, Colmarienses, Spirenses, Altahenses** hin, ohne uns bei den einzelnen aufzuhalten. Unter den Historikern in lateinischer Sprache, deren Namen auf unsere Zeit gekommen sind, mögen vorzüglich die Biographen Kaiser Friedrichs I. Barbarossa, Otto von Freisingen (s. oben p. 389), Burcard von Biberach[11]), Radulphus[12]) und der Mönch Ansbertus (um 1189)[13]), dann der Apologet Friedrichs II. Nicolaus de Jamsilla[14]), sowie der Vorkämpfer für die Rechte seiner unglücklichen Nachkommen Petrus de Prece[15]), Kaiser Konrads IV. und Konradins Secretär, des berühmten Italienischen Dichters Albertinus Mus-

satus[16]) Biographieen Ludwigs des Baiern und Heinrichs VII. von Luxemburg und endlich des sonst unbekannten Gottfried von Ensmingen[17]) 1308 auf Verlangen des Straßburger Bürgers Ellenhardt geschriebene Lebensbeschreibungen Rudolphs von Habsburg und Alberts von Oestreich genannt werden, wie denn auch die Biographie Kaiser Friedrichs III. von Aeneas Sylvius[18]) hierher gehört. Ein umfangreicheres Ziel steckte sich Volkmar, Abt zu Fürstenfeld (1284 — 1314), in seinen Baierschen Jahrbüchern[19]), die an Glaubwürdigkeit bei weitem die ähnliche Chronik (bis 1313) des Bernhard (Noricus), Benedictiners zu Chremsmünster in Oberöstreich[20]), übertreffen, ferner des Johannes, Abts zu Victring (Victoriensis) bei Klagenfurt (1314—48), Chronik seines Vaterlandes von Chr. Geburt bis 1343[21]) und die Baierschen und Oesterreichischen Chroniken des Wiener Canonicus Vitus Arnpeck aus Landshut[22]). Glücklicher Weise sind von den mit Fabeln angefüllten Oestreichischen Geschichten des Kapellans zu Freiburg (1476) Heinrich Gundelfingen[23]) aus Kostnitz und Thomas Ebendorfer von Haselbach[24]), der zu Wien die Stelle eines Professors bekleidete, nur die Theile gedruckt, welche die spätere Zeit betreffen und sich davon rein erhalten haben. Für die Geschichte der Slavischen Völker dagegen ist von ebenso großer Wichtigkeit als Interesse Helmold[25]), ein Schüler des Slavenapostels Vicelin (vor 1126), als dieser der Schule zu Bremen vorstand, dann Pfarrer zu Bosau am Plöner See und Begleiter des Bischofs Gerold auf seinen Bekehrungszügen (lebte noch 1177), der mit Recht der Vater der norddeutschen Geschichtschreibung genannt wird. Sein Werk, das von Karl dem Großen bis 1170 die Bekehrungsgeschichte der Slaven neben der der christlichen Fürsten in Holstein und der angrenzenden Slavischen Länder, sowie der Deutschen gleichzeitigen Kaiser umfaßt, hat von dem nachherigen Abt des Klosters zu St. Johann zu Lübeck Arnold eine Art von Fortsetzung über die Jahre 1171 — 1209 erhalten, ohne die wir nur sehr wenig von der Geschichte Norddeutschlands wissen würden. Allerdings kann man daneben auch die 1477 — 88 abgefaßte anonyme Slavische Chronik und die Stadtchroniken von Lübeck[26]) nicht entbehren, wie denn auch die Geschichte von Preußen und der

Deutschen Ordensritter (von 1190—1326) von Peter von Duisburg[27]), einem Priester dieses Ordens nicht ohne Nutzen gebraucht werden wird, da die hierher gehörigen, schon erwähnten Werke des Aeneas Sylvius schwerlich mit derselben verglichen werden können und mit großer Vorsicht zu brauchen sind. Dasselbe ist auch der Fall mit der ältesten Fränkischen Geschichte und der Chronik der Herzöge von Baiern und Rheinischen Pfalzgrafen von dem bekannten Johann Trittheim[28]) (geb. 1462 und gest. als Abt zu St. Jacob in Würzburg 1516), während wieder seine Chroniken der Klöster Hirschau und Spannheim noch heute für die Geschichte der Nachbarstaaten viele wichtige Nachrichten enthalten. Was nun endlich die in der Muttersprache geschriebenen Geschichtswerke anlangt, so eröffnet die Zahl derselben des Thomas Lirer[29]) aus Rankweil bei Feldkirchen (1133 oder 1200?) alte Schwäbische Chronik, die von späterer Hand eine Fortsetzung bis 1462 bekommen hat, aber sich keineswegs durch Glaubwürdigkeit empfiehlt; dann mögen, da die Straßburgische Chronik des Fritsche Closener, deren dritter (Geschichte seiner Vaterstadt) und vierter Theil (Geschichte der Hohenstaufen von Philipp bis Conradin) Geschichtsquellen von nicht geringer Bedeutung sind, bereits erwähnt ist und auch die sogenannte Repgowsche Sassenchronik[30]) schon besprochen ward, die Verfasser[31]) der alten niederdeutschen Chronik von Bremen (bis 1430) Gerhard Ryneberg (geb. 1315, gest. 1406) und Herbord Schene (gest. vor 1424) folgen, wenn wir zuvor der alten im Niedersächsischen Dialecte geschriebenen anonymen Magdeburgischen Schöppenchronik (von der Urgeschichte der Sachsen bis 1359)[32]), die späterhin sogar noch bis 1468 fortgeführt ward, gedacht haben. Hieran möge sich die Chronik[33]) der Landgrafen von Thüringen und Hessen, der Marggrafen zu Meißen und Fürsten von Anhalt von 477 —1479 anschließen, sowie die ältere Geschichte Oestreichs (von 928—1267) von dem Capellan Maximilians I., Ladislaus Suntheim[34]) aus Ravensburg in Schwaben (lebte bis 1526) und die mit vielen Fabeln gefüllte Chronik desselben Landes des Matthäus oder Gregorius Hayne[35]) bis zum Jahre 1398. Für die Geschichte Kaiser Sigismunds ist von großer Wichtigkeit die von seinem Rathe Eberhard

Windeck[36]) herrührende Geschichte seiner Schicksale von 1386—1442, wozu noch die Geschichte des Costnitzer Concils von Ulrich von Reichenthal[37]), der ihm als Augenzeuge beigewohnt hatte, gelegt werden kann, da derselbe auch zugleich alle weltlichen gleichzeitigen Zeitereignisse mit berührt hat. Dieses Buch hat auch zugleich als ältestes gedrucktes Wappenbuch (der dort anwesenden Ritter und Prälaten) für uns ein großes nationales Interesse. Ueberhaupt wird nun die Historiographie unseres Vaterlandes recht reichhaltig, nachdem des Johannes Rothe[38]), Capellans der Landgräfin Anna zu Eisenach (1431), Thüringische Chronik von Erschaffung der Welt bis 1440, erstlich bis 1467 von dem Erfurter Kammermeister Hartung[39]) fortgesetzt und von einem unbekannten Reinhardsbrunner Mönch in einen Auszug gebracht worden war[40]). So schrieb noch Hans Pucheler[41]), ansässiger Bürger zu Florenz, um 1488 eine Chronik seines Vaterlandes Meißen, und der Zittauer Stadtrichter Johannes von Guben[42]) Jahrbücher seiner Vaterstadt und der Umgegend von 1303—1465, die dann von mehreren seiner Amtsnachfolger bis 1531 fortgesetzt wurden. Aber auch Niedersachsen blieb nicht zurück, denn der Braunschweiger Bürger Cord (Conrad) Bothe[43]) (nach Anderen ein gewisser Thomas Roth) schrieb die, wegen der in der Edit. Pr. enthaltenen Menge von illuminirten Holzschnitten auch Chronicon Picturatum genannte Braunschweigische Chronik, die zwar die allgemeine Geschichte von der Schöpfung bis 1489 enthalten soll, aber doch vorzugsweise Braunschweig und die verwandten Länder berücksichtigt. Ebenso wichtig, wenn auch weniger umfangreich, ist die gleichfalls in niederdeutscher Sprache geschriebene Chronik der heiligen Stadt Cölln[44]), die von einem sehr freisinnigen Standpunkt aus mit Einverleibung der oben schon genannten gereimten Geschichte der Cöllner Unruhen durch Godert Hagen bekanntlich auch (Bl. 311 und 312) die wichtigsten Nachrichten über die Erfindung der Buchdruckerkunst geliefert hat. Das dritte hierher gehörige Werk ist endlich die von einem ungenannten Geistlichen herrührende Chronik von Holstein[45]) über die Zeit von 1110—1448—60. Gleichzeitig sind auch noch die für die Böhmische Geschichte höchst wichtigen Denkwürdigkeiten seiner Zeit und der Stadt Breslau, die der

daselbst ansässige Bürger Peter Eschenloer aus Nürnberg (von 1440—79) verfaßt hat[46]), sowie für die Geschichte Preußens die Denkwürdigkeiten[47]) des Offizials zu Riesenburg Johannes von der Pusilie oder von Lindenblatt. Baiersche Chroniken endlich verfaßten der Ritter Johann Ebran von Wilnberg[48]), Schloßpfleger zu Burghausen und Begleiter des unten zu nennenden Felix Fabri auf seiner abenteuerlichen Reise nach Palästina, und der Anonymus, der in seiner bis 1503 fortgeführten Geschichte seines Landes die jetzt verloren gegangene Chronik des bekannten Bearbeiters der Artussagen, des Malers Ulrich Fürterer[49]) fast ganz ausgeschrieben hat, was Ursache gewesen ist, Letzterem diese Chronik zu vindiciren. Ehe wir jedoch Deutschland verlassen, müssen wir noch eines scheinbar historischen Werkes gedenken, nämlich der **Otia imperialia** des Gervasius von Tilbury[50]), der dieselben 1211 zum Zeitvertreib für den Kaiser Otto IV. schrieb, die aber, wenigstens das zweite Buch, nichts weiter als eine Sammlung von Volkssagen und Märchen sind, welche spätere Sagenschreiber, wie der Verfasser der **Gesta Romanorum** besonders ausgebeutet haben. Uebrigens hat auch die benachbarte Schweiz ihre Geschichtschreiber, so in Lateinischer Sprache den Johannes von Winterthur[51]), Mönch im nahegelegenen Kloster Bergen († 1348), dessen Chronik von 1212—1348 geht und bereits von 1230 an als selbstständige Geschichte zu betrachten ist, und des berüchtigten Felix Hämmerlein (geb. 1389 zu Zürich, gest. nach 1457), jenes offenen Feindes des Pfaffentrugs und Mönchswesens, Tractat[52]) von dem Ursprunge der Schweizer und ihrem Bunde, freilich eigentlich nur ein Capitel seines satirischen Zwiegesprächs zwischen einem Adligen und einem Bauer, in der Landessprache aber, da des Küchenmeisters von St. Gallen, Christian Neue **Casus monasterii S. Galli** aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts nur in Proben vorliegen[53]), die berühmte Chronik von Bern (bis 1420), ihres Stadtschreibers Conrad Justinger († 1426)[54]), welche später Benedix Tschachtlam († 1492) bis 1466 fortgesetzt hat[55]). Recht interessant ist des Berner Gerichtschreibers Diebold Schilling[56]) aus Solothurn Schilderung der Burgundischen Kriege, an denen er selbst Theil genommen hatte, von weit bedeutenderem Werthe aber sind die

allgemeinen Schweizer Chroniken des Melchior Ruß[57]), Gerichtschreibers zu Luzern (1499 bei Rheinegg gefallen) und seines Nachfolgers Petermann Etterlyn[58]), der allerdings schon mit 863 beginnt, aber nur von 1470—1503 als Augenzeuge auftritt. S. A. L. G. II. 3. p. 1128—1168.

1) b. Wedekind, Noten Bd. I. p. 374—399. III. p. 263—292. p. 325. S. Fr. H. Schaumann, Ueb. d. Chr. Corb. Götting. 1839. 8. S. Hirsch u. G. Waitz, Kr. Prüf. d. Aechtheit u. d. hist. Werth d. Chr. Corb. Berl. 1839. 8. P. Wigand i. d. Wetzlar. Beitr. Bd. II. 1. p. 53. u. E. Nachr. v. kr. Prüf. d. Chr. Corb. Lpzg. 1841. 8. Davon versch. ist der sog. Codex Corb. (Traditiones Corb. herausg. v. P. Wigand. Lpzg. 1843. 8.)

2) Chron. montis Sereni s. Lauterbergensis coenobii ed. J. Mader. Helmst. 1665. 4. u. vollst. b. Mencken. Script. T. II. p. 165 sq.

3) Hist. de Wiperto marchione, c. Joh. Garzonis Hist. Frid. admorsi ed. R. Reineccius. Frcft. 1580. fol. u. b. Mencken. T. III. p. 1127 sq. Uebers. Historia des theuren und hochberühmten Heldens, Grafen Wiprechts, Fürsten der Soraben und beim Osterlande. Lpzg. 1520. 4. 1584. 4.

4) Annales Vetero-Cell. in luc. protr. a B. G. Struvio, c. Chr. Terr. Misen. Jen. 1720. 8. u. vollst. b. Mencken. T. II. p. 377—416. cf. p. 2180 sq. Auch deutsch als: Meyssenische Cronica wye dye hochgeborne Fürsten von Meissen — erst christlichen Glauben angenommen vnd herkomen seyndt. Augsb. 1518. 1522. 4. Wittenb. 1532. Lpzg. 1532. 8. Wittenb. 1534. 1553. 8. Dresd. 1575. 4.

5) S. Pertz Arch. Bd. I. p. 415 sq. II. p. 318 sq. IV. p. 556 sq. VI. p. 448 sq. Ausg. d. ält. Gesta b. 1294 ist: Gesta Trevirorum int. lect. var. et anim. ill. ed. J. H. Wyttenbach et M. Fr. J. Müller. Aug. Trev. 1835—39. III. 4.

6) v. 31—1355 b. Mencken. Scr. T. III. p. 201—1344.

7) De rebus Saxoniae, Thuringiae, Libonotriae, Misniae et Lusatiae et de bellis Friderici Magni s. Admorsi L. ad Ill. Federicum Saxon. duc. scr. p. a. 1406. c. praef. Er. Stellae. Basil. 1518. 4. c. Vita Wip. com. Groic. ed. Reinecc. p. 24 sq. u. b. Mencken. T. II. p. 999 sq. Deutsch. Nürnb. 1546. 1550. 4. u. b. Hahn, Gesch. v. Merseburg. Lpzg. 1606. fol. p. 345 sq. S. Förstemann in d. Thüring. Sächs. Mittheil. Bd. I. 2. p. 179 sq.

8) S. Pertz Arch. Bd. VI. p. 346 sq. VII. p. 675 sq. Ausg. Inc. aut. Hist. archiepisc. Brem. ed. J. Lindenbrog. Lugd. B. 1595. 4. u. in s. Script. Rer. Germ. Frcft. 1609. 1706. fol. p. 69 sq. Vollst. b. Lappenberg, Geschichtsquellen d. Erzst. u. d. St. Bremen. Brem. 1841. 8. p. 7—54.

9) nach ihrem Herausg. (Eckard, Hist. geneal. Saxon. p. 351—468.) Eckardiana genannt und v. e. gleichnam. W., das von Noah b. z. Schlacht b. Aussig (1426) geht, und nach ihrem Herausg. (Pistorius, Scr. Germ. T. I. p. 908—955., ed. II. p. 1292—1392) Pistoriana genannt wird, zu unterscheiden.

10) Lückenhaft b. Mencken. T. II. p. 401—560.

11) Burchardi Hist. Frid. imp. M. rec. et praef. est C. A. Christmann. Ulm. 1791. 4.

12) Comm. de reb. gest. Frid. I. imp. in Italia b. Muratori T. VI. p. 1169 sq.

13) Hist. de exped. Frid. I. n. pr. e Gerlaci chr., cuj. partem const. typ. expr. cur. J. Dobrowsky. Prag. 1827. 8.

14) Hist. de rebus gest. Frid. II. imp. et filior. Conradi et Manfredi ab a. 1210—58. b. Eccard Scr. M. Aevi T. I. p. 1025 sq. c. suppl. ad a. 1265 b. Muratori T. VIII. p. 489 sq.

15) Adhort. ad Henricum ill. Landgr. Thur. et Marg. Misn. in qua non solum fatalem casum Conradini descr. sed et Margaretham Frid. II. imp. filiam Albert. March. Misn. uxor. veram Conradini haered. in regno Sicil. ex test. t. fratr. q. nep. inst. fuisse test. ex ms. er. J. H. Schminckius. Lugd. 1740. 4. s. a. De Mosheim, Comm. de vita P. de Pr. Gott. s. a. 4.

16) b. Muratori T. X. p. 770 sq. 1 sq. 571 sq. s. Dönniges, Crit. d. Quell. f. d. Gesch. Heinrichs VII. d. Luxemb. Berl. 1841. p. 37 sq.

17) Ellenhardi chron. ed. F. Pelzel. Prag. 1778. 8. Dazu God. de Ensm. Relatio de conflictu in Husbergen, ed. A. W. Strobel. Strassb. 1841. 8. Zus. b. Boehmer a. a. O. Bd. II. p. 111—146.

18) Hist. rerum Friderici III. imp. ed. Kollar, Anal. Vindob. T. II. p. 1—474. cf. p. 790 sq.

19) Annal. Bojorum ab a. Chr. 508—1314. b. Oefele T. II. p. 508—1314 u. Boehmer a. a. O. I. p. 1—68. (und. v. 1293 an.).

20) b. Pez Scr. Rer. Austr. T. II. p. 63 sq. s. Chronic. Bavar. —1313., besser s. Chron. Austr. —1308. ib. T. I. p. 890 sq. u. Rauch, T. II. p. 380 sq.

21) b. Pez T. I. p. 758—972. u. (v. 1215—1343) b. Boehmer, Font. rer. German. Stuttg. 1843. 8. T. I. p. 271—450. s. Pertz Arch. Bd. VI. p. 419 sq. cf. V. p. 200 sq. u. Boehmer Praef. p. XXVI sq.

22) S. Pertz Arch. Bd. V. p. 552. Chronic. Bavar. ab a. 539—1495. b. Pez Thes. Anecd. T. III. P. III. p. 1 sq. u. Chr. Austr. ab a. 810—1490. b. Pez Scr. Austr. T. I. p. 1165 sq. Versch. ist d. Vitus Ebersbergensis, Stopfer aus Wessobrunn Chr. Bavar. ab orig. gent. ad a. 1504. b. Oefele Scr. Boici T. II. p. 704 sq.

23) b. Kollar. Anal. Vind. T. I. p. 727 sq.

24) S. Khautz Lit. Gesch. Oestr. Gel. p. 58—77. B. III—V. u. e. St. d. II. b. Pez. Scr. Austr. T. II. 689—986.

25) S. J. Moller, Diatr. hist. cr. de Helmoldo. Lubec. 1702. 4. Lappenberg b. Pertz Bd. VI. p. 554 sq. 566 sq. W. E. Christiani, Vergl. d. Nachr. v. Dän. Begeb. v. 1181—1209, w. b. Arn. angetroff. werd. u. a. Schriftst. dies. Zeitalt. Kopenh. 1789. 4. Ueb. die Hdschr. s. Pertz Arch. Bd. VII. p. 614 sq. Ausg. beid. W. Helmoldi hist. ac presb. ecc. Lubec. historiarum liber ed. st. S. Schorckel. Frcft. 1566. 1573. 4. (v. Arnold v. L. nur I. 1—9.) Chron. Slav. s. Annales hisq. subj. derelict. suppl. Arn. abb. Lubec. e dil. cod. ms. coll. ed. R. Reineccius. Frcft. 1581. fol. (d. hier fehl. Arn. Lub. L. VI. c. 18—22. s. ergänzt b. Lindenbrog, Scr. Rer. Germ. p. 274 sq.) Chr. Slav. Helm. presb. Bosov. et Arnoldi abb. Lub. H. Bangert. e mss. codd. rec. et not. ill. Lubec. 1659. 1702. 4. coll. c. Chr. Corneri Ms. b. Leibnitz Scr. Brunsv. T. II. p. 537 sq. — Cronica Slavica de lubek; hamburg. luneburg. wismaria. rostok, Sundis et ceteris civitatibus. s. l. et a. (1490) fol. Frcft. 1520. fol. wovon eine gleichz. Deutsche

Umarb.: Hyr beginnet de Wendische Chronicke. s. l. et a. (1485.) 4. s. Grautoff b. Pertz Bd. III. p. 387 sq. u. VI. p. 404 sq. u. in s. Samml. d. niederd. Chron. v. Lübeck. Bd. I. p. IX u. XXXIII sq. u. Bd. II. p. XIX. u. Ueb. d. ält. gedr. Chron. d. Stadt u. d. Bisth. Lübeck od. d. Chr. Slav. Lüb. 1821. 4.

26) Hierh. geh. des Lesemeisters im Katharinenkloster zu Lübeck Johannes Rufus (um 1395) und des Kanzlers Albert von Bardewik daselbst zu Anf. d. 14ten Jhdts. Chron., von denen Bruchst. b. Grautoff. Bd. II. p. 457—577 u. I. p. 411—428.

27) Chron Pruss. ab a. 1226 usque ad a. 1326 c. cont. ad a. 1435. c. diss. XIX. ed. Chr. Hartknoch. Frcft. et Lips. 1679. 4. s. Voigt, Gesch. v. Preußen. Bd. III. p. 603 sq.

28) Compend. s. Breviar. primi Vol. chron. de Orig. rer. et gent. Francor. Mogunt. 1515. Paris. 1539. fol. u. in s. Oper. ed. Freher. T. I. p. 1 sq. — De orig. gent. Franc. b. J. Trithem. Opera hist. cur. M. Freher. Frcft. 1601. II. fol. T. I. p. 63 sq. u. Ludewig Script. Wirceb. p. 1013 sq. — Chron. success. duc. Bavar. et comit. Palat Rheni. Frcft. 1544. 1549. 4. u. b. Freher T. I. p. 100 sq. (Deutsch übers. b. Ph. E. Vögelin. Neust. a. d. Hardt 1614. 4.) — Chron. coen. Hirsaug. Basil. s. a. fol. u. b. Freher. T. I. 2. p. 1—235. (—1370, aber —1513 als:) Annal. Hirsaug. T. II. Typ. mon. S. Galli 1690. II. fol. — Chron. mon. Spanheim. b. Freher. T. I. 2. 236—453. s. Pertz. II. p. 157 sq. III. p. 251 sq.

29) In diser Coronick würdet durch verdrießlich vermeiden langer geschrifft zu lesen. vnd lieplich die kürtze zu hören begriffen gar vil mengerlei schöner alter geschichten so vor mer dann tausent jaren geschehen zu den zeitten do die schwäbischen land vnd andre land haiden gewesen seind. Vnd durch wen sie zu dem cristenlichen gelauben genottrenget vnd gebracht seind worden. s. l. et a. (Ulm) fol. Ulm 1486. fol. Cronica vō allen Künig vnd Keiseren: von anfang Rom. Auch von vil geschüchten bisz zu vnsern zeiten die geschehen seint. Straßburg s. a. (1499.) 4. (geht bis 1484.) Th. Lirer alte schwäb. Geschichten sammt Chron. e. ungen. Autoris m. Anm. v. J. R. Wegelin. Lindau 1761. 4. s. a. Pertz Bd. IV. p. 389.

30) A. b. Leibnitz Scr. Brunsv. T. III. p. 1—131. s. a. Hoffmann Verz. d. Wien. altd. Hdschr. p. 208 sq. Menzel Lit. Bl. z. Morgenbl. 1842. p. 507. u. Augsb. Zeit. 1843. Beil. nr. 85. u. ob. §. 434. nr. 7.

31) b. Lappenberg, Geschichtsq. v. Bremen p. 55—158. e. hochd. Forts. bis 1518 ebd. p. 159—176.

32) Nur Ausz. b. Boysen Hist. Mag. Th. II. p. 137—210.

33) b. Senckenberg Sel. Jur. T. III. p. 303—514. Dazu e. Forts. von Johann Rohe von Hirschfeld v. 1479—1520. ebd. T. V. p. 385 sq.

34) Der löblichen Fürsten vnd des Lands Oesterreich Alt Herkomen vñ Regierung. Basel 1491. fol. u. b. Pez T. I. p. 1005 sq.

35) b. Pez T. I. p. 1051 sq.

36) b. Mencken T. I. p. 1084—1388 s. Mone Anz. 1838. p. 189 sq. Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. II. p. 396 sq. Pertz Arch. Bd. III. p. 263 sq. Fichard im Frankf. Arch. Bd. III. p. 324 sq.

37) Hie endet sich das Concilium buch geschehen zu Costencz. darinn man vindet wie die herren gaystlich vnnd weltlich eingeritten seind. vnd mit wieuil personen. Auch ir wappen gemalet. vnd wie sy abgeschiden seynd. Auch die sachen die darinn geschehen seind hüpsch vnd gerecht. Augsp. 1483. 1536. fol. Frkft. 1575. fol. s. Bernd, Schrift. Kde. d. Heraldik. Bd. III. p. 369 sq.

38) b. **Mencken. T. II. p. 1635 sq.** S. Lucas, Ueb. d. Wartb. Kr. p. 39 sq.

39) b. **Mencken. T. III. p.** 1185—1238 im Auszuge.

40) Chronica wie die Landgrafen von Doringen sich erst erhuben vnd vffkommen sind vnd wie viel yr an der Zcal besshser gewest sind. Erfurt 1522. 4. s. Horn, Handbibl. v. Sachs. p. 465—477.

41) nur d. Zeit v. 1426—88 gedr. b. **Mencken. T. II. p. 417—434.**

42) b. **Haupt, Novi Script. Lusat. T. I. p. 1—213.**

43) Cronecken der sassen. Mainz 1492. fol. u. m. e. Forts. v. 1490—1540. b. **Leibnitz Scr. Brunsv. T. III. p. 277—425.** Hochdeutsche Ueberarb. **Chronicon** der Sachsen und Niedersachsen. Wittenb. 1588. fol. m. Verb. u. e. Forts. v. 1588—96. d. M. Dresser. ebd. 1596. fol.

44) Cronica van der hilliger Stat van Coellen. Cöll. 1489. 1499. fol. S. gegen Schaab's Verdächtigung in d. Berlin. Jahrb. 1836. p. 936 sq. Pertz Arch. Bd. III. p. 155. 381 sq. Niebuhr's Leben. Bd. III. p. 505 sq. Dronke Beitr. p. 21 sq.

45) b. **Westphalen, Monum. Cimbr. T. III. p. 1—177** u. d. Forts. —1460. ebd. p. 179—184.

46) P. Eschenloer's Denkwürd. s. Zeit herausg. v. Kunisch. Berl. 1827. II. 8. s. Palacky im Jahrb. d. Böhm. Mus. 1828. März p. 225 sq. Dec. p. 525 sq. Pertz Arch. Bd. V. p. 541 sq. Schles. Prov. Bl. 1816. April 1821. Septbr.

47) Jahrbücher v. 1360—1417 herausg. v. Voigt u. F. W. Schubert. Königsb. 1823. 8.

48) Cronik von den Fürsten aus Baiern. Landshut 1501. 4. u. v. 1162 an b. **Oefele. T. I. p. 301 sq.**

49) b. Freyberg, Samml. ungedr. Urkdn. B. I. p. 5—198. Bruchst. a. Ulr. Fürterer ungedr. Chr. im Oberb. Arch. Bd. V. I. p. 48 sq.

50) S. **Hist. litt. de la France T. XVII. p. 81 sq. Reiffenberg** zu **Ph. Mouskes T. I. p. V sq.** S. **Otia imperialia s. descriptio tot. orbis per tres decisiones distincta s. a. 1211** b. **Leibnit. Scr. Brunsv. T. I. p. 881 sq. cf. T. II. p. 751 sq.**

51) **C. Eccard Corp. scr. med. aevi T. I. p. 1734 sq.** u. im **Thes. Hist. Helvet. Tiguri 1735. fol.**

52) S. Walchner in d. Schr. z. Förd. d. Gesch. zu Freiburg. Bd. I. p. 135—211. Helvet. Bibl. St. I. p. 1 sq. **Fel. Hemmerlein, de nobilitate et rusticitate dialogus etc. s. l. et a. (Argent.) fol. Opusc. et tractat. (ed. cur. S. Brand) s. l. et a. (Basil. 1497.) fol. s. l. et a. (Argent.) 4.**

53) Prob. in d. Helvet. Bibl. S. V. p. 11—16. u. Wackernagel deutsch. Les. p. 838 sq.

54) Bern Chr. v. Anf. d. St. Bern bis u. d. J. 1421. herausg. v. E. Stierlin u. J. R. Wyß. Bern 1818. 8.

55) B. Chr. v. J. 1421 bis 1466. her. v. Stierlin u. Wyß. ebd. 1819—20. II. 8.

56) Beschreibung der burgundischen Kriege und einiger anderer in der Schweiz und sonderlich in Bern um selbige Zeit vorgefallenen merkwürdigen Begebenheiten. Bern 1743. fol.

57) M. Rüssens, Ritt. v. Lucern Eidgen. Chr. geschr. im J. 1482 u. z. erst. M. herausg. v. Schmeller. Bern 1832—38. I. 8.

58) Kronika von der loblichen Eydsgenoschaft Ir Herkomen vnd sust seltzam strittenn vnd geschichten. Basel 1507. fol. herausg. v. J. J. Spreng. ebd. 1752. fol.

§. 506.

Keines Landes Geschichte steht, etwa die der Niederlande, Frankreichs und Italiens ausgenommen, in näherer Verbindung mit der Deutschen als die Böhmische[1]). Es ist aber diese sehr fleißig angebaut worden und zwar theils in Lateinischer Sprache, theils in der des Landes. Der erste Platz gebührt sowohl der Zeit als dem Werthe nach dem Domdechant zu St. Veit in Prag, Cosmas (geb. 1045, gest. 1125), dessen Chronik seines Vaterlandes, wenn auch anfangs nur auf Sagen basirt, dennoch mit Recht ihm den Namen des Böhmischen Herodot eingetragen hat[2]). Sie hat häufige Fortsetzungen erhalten, allein keine hat ihr Vorbild erreicht. Nicht unwichtig ist des Abts von Königssaal Peter von Zittau (geb. 1260—70, gest. 1338) Chronik des Landes von 1253—1338, da er fast an allen politischen Verhandlungen über die Besitznahme des Böhmischen Thrones durch die Lützelburger Dynastie Antheil gehabt hatte und also zuverlässig genug ist[3]). Dasselbe kann man von der auf Befehl Karl's IV. durch den Rector der Collegiatschule zu St. Aegidius in Prag Przibik Pulkawa von Radenin geschriebenen Geschichte des Landes von der Ankunft der Slaven bis 1330 sagen[4]), sowie von der auf Veranlassung desselben Fürsten unternommenen vierten Fortsetzung des Cosmas durch den Ritter Benesc Krabice von Weitmül (v. 1283—1374)[5]). In Böhmischer Sprache dagegen und Böhmischem, antigermanischen Sinn arbeitete angeblich Dalimil von Mezicricz, Domherr zu Altbunzlau, seine Reimchronik von Czechs Ankunft in Böhmen bis 1314, die noch in zwei Recensionen vorliegt[6]). Auch zwei Ungenannte (1408—36 bis 1524) schrieben in derselben Sprache Fortsetzungen des Pulkawa und Benesc, die das Verdienst haben, größtentheils Selbsterlebtes, freilich aber immer in antigermanischem Geiste, zu berichten[7]), und ebenso Martin Kuthen von Springsberg aus Kuttenberg, Syndicus von Prag († 1564), dessen Geschichte Böhmens von der

Vorslavischen bis auf seine Zeit leider wenig Wahres enthält[8]). Die eigentliche Historiographie der Nation beginnt aber erst in der folgenden Periode mit des Dechanten zu Altbunzlau Wenzel Hayek[9]) von Liboczan († 1553) Böhmischer Chronik, die zwar auf gutem Quellenstudium beruht, aber dabei viele absichtliche Verdrehungen der Wahrheit enthält. s. A. L. G. II. 2. p. 1168—1174.

Von den verwandten Slavischen Ländern gehört wegen seiner politischen Wichtigkeit vor allen Polen hierher, mit dessen Geschichte aber die von Preußen und Schlesien so eng verknüpft ist, daß fast keine ohne die andere betrieben werden kann. Uebrigens haben sich in dieser Periode die Geschichtschreiber dieses Landes noch fast durchgängig der Lateinischen Sprache bedient. Die bedeutendsten derselben sind Martinus Gallus[10]), ein geborener Pole, der wahrscheinlich zu Rom († um 1110) eine Chronik seines Vaterlandes bis 1110 schrieb, welche weit brauchbarer ist, als die mit vielen Märchen angefüllte, bald mit zu großer Breite, bald mit zu oberflächlicher Kürze und in schauderhaftem Latein abgefaßte Chronik des Erzbischoffs von Krakau Vincenz Kadlubek (geb. 1161, gest. 1223 als Mönch zu Andrzeiow) über die Zeit von 1194 —1203[11]), welche leider von den spätern Chronisten viel zu sehr benutzt worden ist und zu der immer vergrößerten Masse der in die Polnische Geschichte eingedrungenen Fabeln den Grund gelegt hat. Darum müssen wir es mit um so größerem Dank erkennen, daß Jan Dlugosz Wienawita[12]), zuweilen auch Longinus genannt (geb. 1415), später Erzbischoff von Lemberg († 1480), in seiner 1456 begonnenen Geschichte Polens über die vorchristliche Zeit sowie über die spätere bis an seinen Tod ein so klares, ungetrübtes Licht zu verbreiten bemüht gewesen ist, wie keiner sowohl der früheren als der späteren Historiker seines Volkes die Absicht oder auch die Befähigung gehabt hat. Das einzige Denkmal polnischer Historiographie in der Landessprache ist das Tagebuch eines ungenannten Polnischen Edelmanns, der bei der Einnahme Constantinopels gezwungene Kriegsdienste in dem Türkischen Heere verrichtete[13]). Ziemlich nahe liegt es hier, des Auszugs zu gedenken, der auf Veranlassung des eben genannten Dlugosz aus der Reimchronik des

Wigand von Marburg über die Thaten des Deutschen Ordens von 1293 — 1394 in Polnischer Sprache gemacht ward[14]), wie denn auch durch des Henricus Lettus (oder von Lethland) vortreffliche Chronik seines Vaterlandes Lievland von 1184—1226, die Geschichte desselben freilich im Sinne der Brüder der Ritterschaft Christi beleuchtet ward[15]). f. A. L. G. II. 3. p. 1196—1203.

Was endlich Rußland anlangt, so fehlt es hier nicht an Chroniken, die meistens Fortsetzungen des Nestor sind und im Allgemeinen den prunklosen Styl der Tradition ohne Raisonnement, aber auch ohne Critik mit einander gemein haben, daher auch nur mit großer Vorsicht zu brauchen sind. Die meisten derselben bilden durchaus kein abgeschlossenes Ganze, sondern als fast durchgängig von Mönchen und Geistlichen ausgegangen, sind sie auch eben so von einem dem andern überliefert und so vielfach fortgesetzt worden. Dergleichen sind z. B. die sogenannten Stufenbücher und besonders die sogenannte Niconsche Chronik, eine vollständige Zusammenstellung der Landesgeschichte aus den älteren Chroniken, den Stufenbüchern und den Griechischen Chronographen (bis 1630), welche ebenfalls frühzeitig begonnen, aber vielfach fortgeführt worden ist, und nur deshalb den Namen des Patriarchen Nicon führt, weil dieser sie der Bibliothek des Wostkresensschen Klosters schenkte[16]). f. A. L. G. II. 3. p. 1198 sq.

Endlich dürfte es noch an der Zeit sein, mit wenigen Worten der Dalmatinischen und Ungarischen Geschichtschreiber dieser Zeit zu gedenken. Unter den ersteren nennen wir nur die aus dem Slavonischen übersetzte Lateinische Chronik des sogenannten Presbyter Diocleas[17]), unter den letztern aber des Simon de Keza[18]) Chronik des Landes von den ältesten Zeiten bis 1357, welche dann in das Chronicon Budense[19]) überging, das aber durch seine Fortsetzung bis auf die Zeit des Matthias Corvinus noch ein besonderes eigenthümliches Interesse beansprucht. Aus diesen und anderen Chroniken stellte nun Johannes de Thurocz[20]), ohne jedoch dabei sich eines absichtlichen Plagiats schuldig zu machen, seine Ungarische Chronik von Attilas Tode bis 1462 zusammen, die wenig übertroffen ist von der ebenfalls sehr uncritischen Geschichte desselben Landes

(von 373—1495), die der durch seine rhetorische Kunst berühmte Marcus Antonius Bonfinius[21]) aus Ascoli († 1522) auf Veranlassung seines Gönners Matthias Corvinus zusammentrag. s. A. L. G. II. 3. p. 1094—1198.

1) S. Fr. Meinert, D. Böhm. Geschichtschreiber d. erst. Zeitraums, in d. Wien. Jahrb. 1821. Bd. XV. A. Bl. p. 27—43. Bd. XVI. A. Bl. p. 1—16. Fr. Palacky, Würdigung der alten Böhmischen Geschichtschreiber. Prag 1830. 8.

2) Chron. Bohem. L. III. n. pr. in luc. ed. Hanov. 1607. 1620. fol. u. b Mencken. Scr. Germ. T. I. p. 1956 (cf. T. III. p. 1771 sq.) u. b. Pelzel et Dobrowsky Scr. Boh. T. I. p. 1—282. Dazu Continuatio chr. Boh. e cod. ms. Prag. prod. Vienn. 1752. 4. u. b. Pelzel T. I. p. 285—338., welche von 1126—1142 geht; eine zweite Forts. b. Pelzel T. I. p. 339 sq. von 1126—1283, und eine dritte von dem Prager Domprobst Franziscus († 1333) in zwei Redactionen, deren eine von der Mitte d. 13ten Jhdts. b. 1342, die andere b. 1353 geht. Die erste Red. als: Contin. chron. Bohem. — p. Franciscum ejd. eccl. canon. e cod. ms. prod. a J. F. Schwartz de Lauro et J. A. Kneyst. Prag 1754. 4. u. b. Pelzel T. II. p. 14—96., d. III. Buch d. 2ten Red. b. Dobner Monum. Boh. T. VI.

3) b. Dobner Monum. T. V. S. a C. A. Peschcck, Petrus v. Zittau. Zitt. u. Lpzg. 1823. 8.

4) n. d. erst. Rec. b. Mencken T. III. p. 1618 sq. u. n. d. 2ten b. Dobner T. III. p. 63—290. Die von ihm selbst gem. Böhm. Uebers. Kronyka Česká od, Přibika Pulkawy z Tradenina na poručenj Karla IV. latině sepsaná, potom pak i w češtinu uwedená a nynj w též řeči české z starožitného spisu po prwé wydaná od Fr. F. Procházky. w Praze 1788. 8.

5) Nur Ausz. b. Dobner T. IV. p. 23—78., vollst. b. Pelzel Scr. Boh. T. II. p. 199—424.

6) Kronyka stará kláštera Boleslawského o poslaupnosti knjžat a králů českych rozličnych přjbězych, diwnych proměnách a slawnych národu Czeskeho činech, od založenj téhož národu až do J. Lucemburského wolené ho krále českého, pořadné a rozkošnými rytiny wyprawugjcy. Nynj poprwé pro obecné dobré wůbec na swětlo wydaná. s. l. (Praze) 1620. 4. Kronyka Boleslawská o poslaupnosti — od Fr. F. Procházka. w Praze 1786. 8. Dav. eine deutsche Uebers. a. d. 15ten Jhdt. b. Pez Scr. Rer. Austr. T. II. p. 1044—1111.

7) C. St. lat v. 1378—1440 b. Dobner Monum. T. IV. p. 139—190. Vollst. Böhm. als: Starzj letopisowé čestj odroku 1378—1527 etc. Script. rer. Boh. T. III. Ann. patr. serm. scr. vulgo Pulkawae et Benesii de Horzowic chron. contin. anon. (ed. Fr. Palacky). Prag 1829. 8.

8) Kronyky dwě o založenj země české a prwnjch obywáteych země. w Praze 1539. 1585. 4. 1817. 8.

9) Kronyka česka. w Praze 1541. fol. 1818. fol. Deutsch d. Sandel. Prag 1596. fol. Nürnb. 1697. Lpzg. 1718. fol. Lat., aber unvollst. nur b. 1198. Wenc Hayek Ann. Boh. e Boh. ed. lat. redd. et not. ill. a V. a S. Cruce, n. anim. dipl. auct. a G. Dobner a S. Catharina. Prag. 1763—83. VI. 4.

10) Vinc. Kadlubko et Mart. Gallus scr. hist. pol. vetust. c. duob. anon. ex ms. bibl. ep. Heilsberg. ed. Lengnich. Gedani. 1749. fol. u. b. Mizler Hist. Pol. script T. III. p. 27 sq. ad fid. codd. rec. J. Bandtke. Varsov. 1824. 8. s. a. s. a. Ossolinski's B. Kadlubek p. 373—379.

11) Vinc. Kadlub. ep. Cracov. Hist. Polon. Dobromili 1612. 8. u. b. Dlugoss Hist. Polon. T. II. p. 593 sq. Ausz. ist: Wincentejo Kadłubka Biskupa Krakowsk. Hist. polska skrócona przez F. c. w Łowiczu. 1803. 8. S. a. J. M. Ossolinski, B. Kadl. e. hist. cr. Beitr. z. Slav. Lit. aus d. Poln. übers. v. S. G. Linde. Warschau 1822. 8. Gewöhnlich wird mit ihm e. spät. größtenth. a. ihm gen. Chr. des Jacob Dzierżwa bis 1288 verwechselt (b. Lengnich p. 1—54. u. Mizler. T. III. p. 1—26. Kronika polska przez Dzierżwe w koúcu wieku XII. napisana, z dodatkiem rocznych dziejów w ziemi Krakowskiej, w szcze golności w wieku XIII. w Warsz. 1823. 8.).

12) Hist. Polor. J. Dlugossi s. Longini can. Cracov. in III Tom. dist. aut. et sumt. Herb. Dobromilski ed. Dobrom. 1615. fol. ex bibl. et c. praef. H. L. B. ab Huyssen. Frcft. 1711. fol. Dazu J. Dlugossi hist. pol. L. XIIIus et ultim. tantum non omn. desid. Lips. 1712. fol.

13) Pamientniki Janczara. w Warsz. 1828. 8.

14) Chron. s. Ann. Wigandi Marb. eq. et fr. Ord. Teut. pr. lat. et pol. ed J. Voigt et Ed. Raczynski. Posnan. 1842. 4.

15) Origines Livon. sacr. et civ. s. Chron. Livon. vetus etc. e cod. ms. rec. ill. et ind. adj. D. Gruber. Frcft. et Lips. 1740. fol. Die Liefländische Chron. ins Deutsche übers. u. m. Anm. vers. v. J. G. Arndt. Halle 1747. II. fol.

16) Ruskaja Letopis po Nikonowa Spisku. Petersb. 1767—92. VIII. 4.

17) b. Lucius, De regno Dalmat. et Croat. Amst. 1668. p. 82 sq. u. b. Schwandtner Scr. Hung. T. III. p. 474 sq.

18) Chron. Hung. q. e cod. membr. n. pr. exc. A. Horany. Bud. 1782. 8.

19) Chron. Hungar. ab origine ad coronationem regis Matthiae. Bud. 1473. fol. s. Kollar. ad Lambec. de bibl. Vindob. T. I. p. 688 sq.

20) Illustr. Hung. regum chronica. In incl. terre Moraue civ. Brunensi impr. 1488. fol. August. 1488. 4. u. b. Schwandtner. T. I. p. 39 sq. (ed. II. p. 47 sq.) Deutsch (m. Forts.) Augsb. 1537. fol.

21) S. D. G. Moller, Diss. de A. Bonfinio. Altorf. 1698. 4. Windisch, Ungar. Mag. Presb. 1782. Bd. I. 2. p. 206 sq. — Rer. Hungar. Decades tres ed. M. Brenner. Basil. 1543. fol. coll. mss. acc. Dec. IV int. c. V dimidia p. J. Sambucum. ib. 1568. Frcft. 1581. Hanov. 1606. Colon. 1690. fol. rec. et praef. est C. A. Bel. Lips. 1771. fol.

§. 507.

Wir wenden uns jetzt in den Orient und zwar zuerst zu den christlichen Völkern. Unter diesen stehen obenan die

Armenier. Unter diesen nennen wir als ziemlich wichtig für die Geschichte der Kreuzzüge von Matthäus Ourhaintsi, eines Priesters von Edessa († 1144) Geschichte seiner Zeit von 952—1135 [1]), des Geheimschreibers des Königs Leo III. von Armenien Wahram von Urha Fortsetzung der Reimchronik des Landes durch Nerses, den Klajenser, begonnen, bis 1289 [2]), des Erzbischoffs der Provinz Sunik (1287) Stephan des Orbeliers Geschichte derselben, allerdings nur zum Theil (1049—1290) gedruckt vorhanden [3]), besonders aber Haithon aus Gorigos, Prämonstratenser auf Cypern (1305), dessen theils aus Tartarischen Geschichtquellen, theils aus eigener Anschauung, theils aus Berichten seines Onkels gezogenen und zu Poitiers einem gewissen Nicolas de Falcon französisch dictirten und von diesem dann ins Lateinische übertragenen Nachrichten über Asien im ganzen folgenden Mittelalter in hohem Ansehen standen und auch jetzt noch viel Interesse gewähren [4]). Die Syrer haben zwar nur einen Chronisten in dieser Periode aufzuweisen, aber dafür auch einen höchst bedeutenden. Dieser ist Gregorius Abulpharadj [5]), gewöhnlich Barhebräus genannt, aus Melitina in Armenien (geb. 1226 und 1286 als Primas der Jacobiten in Assyrien und Chaldäa verst.), der mit den trefflichsten sprachlichen und historischen Kenntnissen ausgerüstet in Syrischer Sprache eine Chronik seines Landes bis 1285 schrieb, aus deren erstem Theile er selbst gegen das Ende seines Lebens einen Auszug in Arabischer Sprache als Tarikh moktassir udduwel (d. h. abgekürzte Geschichte der Monarchien) fertigte, der noch jetzt vorliegt. s. A. L. G. II. 3. p. 1256—1261.

1) Ausz. in Details hist. de la prém. expéd. d. chretiens dans la Palèstine sous l'empereur Zimisces, trad. de l'arm. en franç. p. St. Martin. Paris 1811. 8. u. v Chahan de Cirbied in d. Not. et Extr. d. Mss. T. IX. 1. p. 279—364.

2) Armen. Madras 1810. 4. Transl. into engl. by C. Neumann, in d. Transl. fr. the Chin. and Armen. Lond. 1831. 8. nr. III.

3) in d. Reliq. hist. Armen. et Georg. ed Schamir. Madras 1775. 4. p. 1—53. u. b. St. Martin, Mém. hist. et géogr. sur l'Arménie. Paris 1818. 8. T. II.

4) Ausg. s.: LHystoire merueilleuse Plaisante et Recreatiue du grād Empereur de Tartarie ou nōme le grād Can cōtenāt six liures parties. Paris 1529. fol. Sensuyentūles fleurs des histoires de la terre Dorient: cōpillees par frere Haycon seigneur du Cort: ⁊ cousin germain du roy Darmenie par le cōmādemēt du pape: et sont

diuisees en V pties. Paris s. a. 4. Lat. als: Lib. histor. partium Orientis s. Passagium Terrae sanctae Haythono ord. premonstr. auth. scr. a. 1300 (ed. M. Molthero). Hagen. 1523. 4. u. b. S. Grynaeus, Nov. Orbis. Basil. 1537. fol. p. 419 sq. c. M. Polo de reg. orient. ed. A. Müller. Col. Brand. 1671. 4.

5) Chron. Syriac. e cod. Bodlej. c. vers. lat. et not. conj. ed. P. J. Bruns et G. G. Kirsch. Lips. 1778. II. 4. (eig. nur d. erste Th., der II. und III. in f. vollst. Ausz. b. Assemani Bibl. Or. T. II. p. 321 sq.) s. a. G. Bernstein, Gr. Barh. Chr. Syr. e codd. mss. emend. atq. ill. Spec. I. Lips. 1822. 4. J. A. Arnoldi, Spec. chr. Syr. Abulph. e scr. Gr. em. ill. Marb. 1805. 4. u. Fr. G. Mayer. Beitr. z. e. richt. Uebers. d. Syr. Chr. d. Gr. Barh. Wien. 1819. 8. — Spec. hist. Arab. s. Gr. Abul Farajii Malat. de orig. et mor. Arab. succ. narr. in ling. lat. conv. notq. ill. st. et op. Ed. Pocockii. Oxon. 1650. 4. ed. J. White. ib. 1806. 4. Hist. comp. Dynast. auth. Gr. Abul-Phar. Malat. medico ar. ed. et lat. versa ab Ed. Pococke. ib. 1663. 4. Deutsch: D. Greg. Abulfaradsch kurze Gesch. d. Dynast. od. Ausz. d. allg. Weltgesch. bes. d. Chalifen u. Mongolen. A. d. Ar. übers. m. Anm. v. G. L. Bauer. Lpzg. 1783—85. II. 8. Zur Critik s. Lorsbach Arch. f. morg. Litt. Bd. I. p. 195—291. Paulus Memor. Bd. III. p. 196 sq. Eichhorn's Rep. Bd. XIV. p. 1 sq. Th. Roeper, Lect. Abulpharag. Gedani 1844. 4.

§. 508.

Wir gehen jetzt, da bei den **Juden** innerhalb dieser Periode sich durchaus nichts rein Historisches anzuführen findet, sogleich zu den **Arabern** fort, bei denen bis auf die Zeit Timurs die Historiographie noch bedeutend blüht. Den Reigen eröffnet Ezzeddin Ali Ibn **Al Athir** (geb. 1160 und gest. 1232 n. Chr.), dessen bis 1173 sehr genaue Geschichte der Atabekschen Dynastie und große Weltgeschichte, kamil, d. h. Vollständigkeit, bis 1230 gehend, jedoch noch ungedruckt sind[1]). Wie dieser waren Augenzeugen der Kreuzzüge die beiden Biographen Saladins Abu Abdallah Mohammed **Emadeddin**[2]) (geb. 1116 oder 510 und gest. 597 oder 1200) und Abul Mahassen Yussuf **Bohaeddin** Ibn Scheddad (geb. 1175 oder 539 und gest. 1234 oder 632[3]), sowie der Verfasser der Geschichte der Dynastie der Agubiten Mohammed Ibn Salem Ben Abu Scherif **Cemaleddin**[4]) (geb. 1207, gest. 1258). Dagegen beschäftigten sich mit der allgemeinen Weltgeschichte der unten näher zu besprechende berühmte Geograph **Abulfeda** in seinem Compendium der Geschichte der Sterblichen (Al mochtassar fi akhbar) von den Patriarchen an bis 729 Heg. oder 1328 n. Chr.[5]), Abu Abdallah Schehabeddin Ahmed Ebn Abdalvahab **Novairi** Albekri

Altaiemi Alkarsi (gest. 732 oder 1331) von der Sündfluth bis 1267 n. Chr., eigentlich jedoch nur die Eroberung Siciliens durch die Mauren und ihre Vertreibung durch die Christen und die Geschichte der Ommajaden in Spanien (228—290 Heg. oder 832—90) betreffend und blos theilweise gedruckt[6]), Dschersches (Georg) Ibn Alamid oder **Al Makin** (Elmacinus), ein Christ und Secretär der Aegyptischen Chalifen (geb. 1223 oder 620, gest. 1273 od. 672), von dessen großer, für die frühere Zeit meist aus Tabari entnommenen Geschichte von Arabien bis 1260 nur der zweite Theil gedruckt ist[7]), Abd Arrahman Ebn Mohammed Ebn **Chaldun** Hadrami, Kadi zu Kahira (geb. 1331 oder 732 und gest. 808 Heg. oder 1405), der Montesquieu der Araber, von dessen allgemeiner Geschichte wir jedoch wenig mehr als die geistvollen Prolegomenen (Mokaddemet) kennen[8]), **Fakhr Eddin** Mahommed Ben Omar Razi (geb. 543 oder 1148, gest. um 606 oder 1209), ein Schüler des berühmten Philosophen Ghasali, aus dessen philosophischer Geschichte der Dynastieen von den ersten Chalifen bis zur Zerstörung Bagdads (658 oder 1259) noch Auszüge vorliegen[9]), ebenso wie aus des Mohammed Ben Ahmed **Ben Ayas** (um 922 oder 1516)[10]) und des Mohideddin Ebul Welid Mohammed **Ibn Schohne** (geb. 749 oder 1348 und gest. 815 oder 1412)[11]) ähnlichen Werken. Von Specialgeschichten giebt es besonders für die Geschichte der Könige von Fez und Marocco einige sehr interessante Werke, so den sogenannten kleinen und großen Kartas, wovon aber freilich nur der erstere, der dem Abul Hassan Ben Abdallah Ben **Abi Zera** zugeschrieben wird und von 962—1325 n. Chr. (145—726) geht, übrig ist[12]). Hiermit steht aber gewissermaßen in Verbindung des Abul Abbas Ahmed Ebn Mohammed **El Mokri** el Mogrebi el Maleki, der jedoch erst 1630 n. Chr. oder 1039 Heg. schrieb und gewöhnlich fälschlich in diese Periode gesetzt wird, Geschichte der Eroberung Spaniens durch die Araber bis zur Zerstörung von Granada, die vor der angeblich aus dem Arabischen des Maurischen Alcalden Abentarik ins Spanische übersetzten ähnlichen Geschichte wenigstens den Vorzug der Aechtheit voraus hat[13]). Besonders die Aegyptische Geschichte be-

treffen die trefflichen Arbeiten des gelehrten Takieddin Mohammed Ben Temim Ibn Abdol Ssamad Ben Abul Hassan Ben Temim **Makrizi** aus Baalbek, eines der Lehre der Hanefiten angehörigen Rechtsgelehrten (geb. 760—9 oder 1358—67 und gest. 845 oder 1441), sowie des Dschemaleddin Abul Mahassen Jussuf Ben **Tagriberdi** (815—857 oder 1412—70)[16]) und des schon mehrmals genannten Abd Alrahman Dschelaleddin **Sojuti**[17]), dem jedoch die ihm zugeschriebene Geschichte des Salomonischen Tempels, die von Cemaleddin Mohammed Ben Ebi Scherif **El Kudsi** († 1500) herrührt[18]), nicht angehört. Uebrigens schrieb wenig später auch Abd Alrahman El Alem **Mogireddin** El Hanbali die Geschichte derselben Stadt Jerusalem[19]), wo er Cadi gewesen war († 927 oder 1520), dagegen die Geschichte Yemens Abd Alrahman **Arrebi** Ben Dhuyezen El Seif El Islam (geb. 866 oder 1461) von 304—900 Heg.[20]). Ueber die Geschichte Tamerlans endlich ist von besonderer Wichtigkeit des Schehabeddin Ahmed Ben Mohammed Ben Abdallah Ben Ali Ben Mohammed **Ebn Arabschah,** Gesetzlehrers zu Damascus (gest. 1446—50 od. 850—54 Heg.[21]), Schilderung des Lebens und der Thaten desselben. In entfernter Beziehung zur Geschichte als Hilfswissenschaften stehen noch die biographischen Werke des Ahmed Ben Mohammed Ben Ibrahim Ben Abu Bekr **Ibn Challican**[22]) (geb. 608 oder 1211 und gest. 681 oder 1282) und des Abu Zakarja Ben Scherif Mohieddin **El Newewi** (gest. 676 oder 1277)[23]), des Abu Said Abd El Kerim **El Samani**[24]) (geb. 506 oder 1112 undgest. 562 oder 1166) genealogisches Lexicon, woraus der schon genannte Ali Ibn Al Athir einen Auszug gemacht hat, die Biographieen der Männer, welche den Coran auswendig wußten, des Abu Abdallah Mohammed Ben Othman Schemseddin **El Dehebi** El Turkmani[25]) (geb. 673 und gest. 748 Heg.) und endlich des berühmten Al Fath Mohammed **El Scheristani** Ben Abd Alkerim († 548 oder 1153) Geschichte der Staatsreligionen und Secten[26]). s. A. L. G. II. 3. p. 1263—1278.

1) Ausz. a. s. Gesch. d. Atabeks b. de Guignes in d. Not. et Extr. d. Mss. T. I. p. 542—578.

2) nur c. I. b. Schultens. Bohad. Vita Sal. App. p. 1—26.

3) Vita et res gestae — Saladini — auct. Bohadino f. Sjeddadi ex mss. arab. ed. ac lat. vert. A. Schultens. Lugd. B. 1755. (1732). fol.

4) P. Lemming, Comm. phil. exh. Spec. libri Ar. Ithaf elachdsa auct. Kemaleddino Muh. Ben Abu Scherif ex cod. ms. bibl. reg. Hafn. exc. Hafn. 1817. 4. D. Werk gehört weder ihm noch Sojuti.

5) Abulf. Annal. Moslem lat. ex ar. fec. J. J. Reiske. Lips. 1754. T. I. 4. Ann. Mosl. ar. et lat. n. pr. ed. J. G. Chr. Adler. Hafn. 1789—94. V. 4. Dazu: Vie de Mohammed, texte Arabe d'Ab. av. une trad. franç. et d. not. p. Noël Desvergers. Paris 1837. 8. Hist. Anteislamica ar. ed. vers. lat. not. et ind. aux. H. O. Fleischer. Lips. 1831. 4. Hist. Salad. b. Schultens Ed. Bohad. p. 1—64. J. G. Ch. Umbreit, Comm. exh. Hist. Emir. al Omra ex Abulf. Gott. 1817. 4.

6) Abu Abd. — Nov. Hist. Sic. arab. et lat. ed. Ros. Gregor. Rer. ar. q. ad hist. Sic. spect. coll. Panormi 1790. fol. p. 1—29. And. b. A. Schultens. Hist. imp. vet. Jeman. s. Joctan. Harder. Gelr. 1786. 4. p. 47—99 u. b. J. L. Rassmussen, Addit. ad hist. Arab. ante Islam. exc. ex Ibn Nabatah, Nuveirio atque Ibn Koteibah ar. et lat. Hafn. 1821. 4.

7) Hist. Saracen. qua res gest. Muslim. — explic. arab. et lat. redd. op. ac st. Th. Erpenii. Lugd. B. 1625. fol. Dazu Emend. v. Koehler in Eichhorn's Repert. Bd. VII. p. 133 sq. VIII. p. 1 sq. XI. p. 169 sq. XIV. p. 59 sq. XVII. p. 36 sq. u. in s. Emend. ad Theocr. p. 124 sq. u. C. Fraehn, De arab. auct. libr. vulg. crisi posc. emac. ex. pos. Hist. Sarac. Elmacini. Cas. 1815. 4.

8) S. Schulz, Sur le gr. ouvr. hist. et cr. d'Ibn Khaldoun. Paris 1827. 8. Graberg de Hemsö, Not. int. Ibn Kh. fil. affr. Firenze 1834. 8. S. Autobiogr. im Journ. Asiat. 1844. Mai p. 325—353. Einz. Ausz. in: Ibn Chald. Narr. de expedit. Franc. in terras Islamismi E cod. Bodl. ed. et lat. vert. J. Tornberg. Upsal. 1840. 4. Hist. de l'Afrique s. la dynastie d. Aghlabites et de la Sicile s. la domin. Musulm. p. Ebn Kh. texte Ar. trad. en franç. p. Noël Desvergers. Paris 1841. 8.

9) Einz. Ausz. b. Henzi Fragm. Arab. Petrop. 1828. 8. p. 1—104. Sacy Christ. Ar. T. I. p. 2—49 u. Freytag Chrest. Ar. p. 87 sq.

10) Ausz. in d. Not. et Extr. T. VIII. p. 1—131.

11) Arabsiad. ex mon. ign. Ibn Schonah. suppl. et em. Fr. Erdmann. Kas. 1823. 4.

12) Primordia domin. Murabit. e libro arab. vulgo Kartas inscr. coll. codd. ed. C. J. Tornberg. Upsal. 1839. 4. u. Kartas h. e. Annales reg. Maurit. a cond. Idrisid. imp. ad a. fugae 726 ab Abul Hasano Ali Ben Abd Allah Ibn Abi Zer Fesano vel ut alii malunt, Abu Mohammed Salih Ibn Abd El Halim Granatensi conscr. ad mss. ed. lat vert. obs. ill. C. F. Tornberg. ib. 1843. 4. Uebers. Gesch. d. Maur. Könige a. d. Arab. übers. m. Anm. v. Fr. v. Dombay. Agram 1794—97 II. 8. u. Hist. d. Soberanos Mohamet. das primeiras quatro dynastias e de parte da quinta, que reinarão na Mayritania esscr. em

Arabe por Abu Moh. Assaleh, filho de Abdel-halim nat. de Granada e trad. e annot. p. Fr. J. de St. A. Moura. Lisb. 1824. 8.

13) The hist. of the Mahommed. dyn. in Spain extr. fr. the Nafhu-t-Tib Min-Ghosni-L-Khattib by Ahmed Ibn Mohammed al-Meckkari a nat. of Telemsan transl. ill. w. cr. not. by Pascual de Gayangos. Lond. 1840. II. 4.

14) La verdadera hystoria del rey don Rodrigo en la qual se trata de la causa principal de la perdida de España y la cōquista que de la hizo Miramolim Almançor rey que fue en Africa y de las Arabias. Comp. por el sabio Alcayde Abulcacim Tarif Abentarique de nacion arabe y natural de la Arabia Petrea. Nuev. trad. de la ling. arab. p. M. de Luna vezinio de Granada. Gran. 1592. 4. u. öft. s. Liron, Quest. cur., s. l'hist. d. deux Esp. p. Ab. T. Ab. et un roman. Paris. 1708. 12.

15) Macris. Hist. reg. Islamit. in Abyss. interpr. est et una c. Abulf. descr. region. Nigrit. e cod. bibl. Leid. arab. ed. J. Th. Rink. Lugd. B. 1700. 8. Makriz. Narr. de exped. a Graecis Francisque adv. Dimyatham ab a. Chr. 708 ad 1221 susc. e cod. bibl. Lugd. B. exc. lat. redd. et ann. ill. H. A. Hamaker. Amst. 1824. 4. Hist. Copt. christ. in Aegypto ar. ed. et in ling. lat. transl. ab H. J. Wetzer. Solisb. 1828. 8. Gesch. d. Kopt. m. Ueb. u. Anm. v. Wüstenfeld. Gott. 1845. 8. Hist. d. Sultans Mamlouks de l'Egypte trad. en franç. et acc. d. not. p. Quatremère. Paris 1837—40. II. 4. Uebers. a. d. Kitab Almokaffa od. d. alphab. Lebensbeschr. d. Fatimiden im Journ. Asiat. 1837. T. II. p. 97 sq. 401 sq. III. p. 44 sq. 165 sq. Sacy Chr. Ar. T. I. p. 484 sq. Kosegarten Chr. ar. p 115 sq.

16) Diss. ac. sist. Hist. prim. in Aeg. Sultani Ahmed. Ben Tulun ar. et lat. cuj. part. I. et II. J. Olsson publ. ex off. Lond. Goth. 1785—87. II. 4. Abul Abbasi Ahmed. Tulon. vita et res gest. e cod. ar. bibl. Lugd. ed. T. Roorda. Lugd. B. 1825. 4. Maured allatafet Jemal. filii Togri-Bardii s. rer. Aeg. ann. ab a. Chr. 971 usque ad a. 1453. e cod. ms. text. ar. pr. ed. lat. vert. notq. ill. J. E. Carlyle. Cantabr. 1792. 4.

17) Fragm. quaed. libri de hist. Kahirae inscr. auct. Gelaleddino Sojuth. e cod. bibl. Upsal. exc. off. C. J. Tornberg. Upsal. 1834—35. V. 4.

18) The history of the temple of Jerusalem, transl. fr. the arab. ms. of the Imam Jalal-Addin Al Siuti w. not. and diss. by J. Reynolds. Lond. 1831. 8.

19) Ausz. im Journ. Etrang. 1754. Avril p. 2—45. u. in d. Fundgr. d. Or. Bd. II. p. 81 sq. 118. 375. III. p. 70. 118. 211. IV. p. 215. V. p. 145.

20) Hist. Jeman. e cod. ms. ar. ed. C. Th. Johannsen. Bonn. 1828. 8.

21) Arab-Shah's Hist. of Timur coll. w. four mss. cop. by Lockett. Calc. 1812. 1818. 8. Lat. als: Ahm. Arabs. vit. et rer. gest. Tim. Hist. lat. vert. et ann. adj. S. H. Manger. Leov. 1767—72. II. 4.

22) Ibn. Chall. Vit. illustr. viror. arab. ed. F. Wuestenfeld. Gotting. 1836—42. IX. 4. Vies d. homm. ill. de l'islam. en arabe publ. p. Guckin de Slane. Paris 1838—45. III. 4. S. a. Fr. Wüstenfeld. Ueb. d. Quell. d. W. Ibn. Ch. vit. vir. ill. Götting. 1837. 8. B.

F. Tydeman, Spec. ph. exh. consp. op. Ibn. Ch. de vit. ill. vir. Lugd. 1809. 4.

23) Abu Zak. Yahya El Nawawi The biogr. dict. of ill. men chiefly at the beg. of Islam. n. first. ed. by E. Wuestenfeld. Götting. 1841. 8.

24) Daraus: Spec. el Lobabi s. Genealog. Arab. q conscr. ab Abu Sa'd Sam' anense abbrev. et emend. Ibn-el-Athir e cod. ms. n. pr. ed. F. Wuestenfeld. Gott. 1835. 4. Aus Athirs Auszug machte einen neuen nur auf Aussprache und Erklärung der Namen bezüglichen der bekannte Sojuti, wovon ein Theil in: V. J. Veth, Sp. e litt. or. exh. maj. part. libri As Sojutii de nom. relat. arab. ed. e cod. ms. c. ann. cr. Lugd. B. 1840. 4.

25) Liber classium virorum, qui Korani et tradit. cogn. excell. auct. Abd-alla Dahabio in epit. coll. et cont. Anonymus. Ed. H. F. Wuestenfeld. Gott. 1833—34. III. 4.

26) Book of Sects in Arab. ed. by W. Cureton. Lond. 1842. II. 8.

§. 509.

Auch die Perser haben einige ausgezeichnete Geschichtschreiber aufzuweisen, besonders solche, welche die Thaten der Mongolen geschildert haben. An der Spitze steht Fastallah **Reschideddin**[1]), (geb. 645 oder 1247), Großvizir Ghasans und Oldschaitus (718 oder 1318 hingerichtet) mit seinem Samler der Geschichten, dessen erster Band die Mongolische Geschichte unmittelbar nach den Reichsurkunden schildert, dann **Schereffeddin** Ali[2]) (828 oder 1424), der die Geschichte Timurs[3]) schrieb, welcher aber auch selbst Memoiren über sein Leben hinterlassen hat, die jedoch Andere seinem Günstling Hinduschah zuschreiben wollen, wozu man noch des Cemaleddin Abd Erazzak Ben Dschelaleddin Ishak **Samarkandi** (geb. 816 und gest. 887 oder 1482) Geschichte Timurs nnd seines Sohnes Shah Rokh und des Abu Said (— 1470) fügen kann[4]). Endlich schrieb Mohammed Ebn Khawand Schah Ebn Mahmud, gewöhnlich **Mirkhond**[5]) genannt (geb. 1433 oder 837 und gest. 903 oder 1498) noch in seinem Garten der Reinheit (Rauzat us Saffa) eine Geschichte der Propheten, Könige und Chalifen, aus der jedoch bis jetzt nur die Geschichte einzelner Dynastieen Persiens herausgegeben worden ist, wogegen aus dem Auszuge, den sein Sohn Gaygatheddin Mohammed Ben Homadeddin **Khondemir**[6]) († um 927 Heg. oder 1520) hieraus und aus seiner eigenen Weltgeschichte lie-

ferte, nur wenige Proben vorliegen. Bei den **Indern** findet sich immer noch kein eigentlich so zu nennendes historisches Werk, wenn wir nicht die allerdings im Sanskrit geschriebene Geschichte Kashmir's hierherziehen wollen, die aus mehreren Werken besteht, deren erstes von **Cathana Pundit**, gewöhnlich **Radschah Tarangini** genannt, um 1027 n. Chr. geschrieben ward, und deren letztes (IVtes), das bis auf die Eroberung Kashmir's durch Akbar geht, durch **Punya** oder **Pradschnya Bhatta** hinzugefügt war[7]). s. A. L. G. II. 3. p. 1278—1283 und 1263.

1) **Hist. d. Mongols de la Perse écr. en Perse p. Raschid-Eddin publ. trad. en franç. acc. de not. p. Quatremère. Paris 1836. T. I. fol.**

2) **Hist. de Timur Beg — trad. en franç. p. Petis de la Croix. Delft. 1713. Paris 1724. IV. 12.**

3) **The Mulzufat Timury or autob. mem. of the Mog. Emp. Timur wr. in the Jagtag Turk. lang. turn. into Pers. by Abu Talib Hussaini and transl. into Engl. by Ch. Stewart. Lond. 1830. 4.** Demselben Timur wird e. Art von Regierungsmethodik im Frieden zugeschrieben (**Instit. polit. and mil. wr. orig in the Mogul lang. transl. into Engl. by W. Davy and publ. by J. White. Oxford. 1783. 4.**)

4) Inh. d. Hammer, Verz. s. Hdschr. p. 248 sq. Ausz. v. **Quatremère** in d. **Not. et Extr. T. XIV. 2. p. 1—514.**

5) **S. de Sacy, Mém. s. div. antiq. de la Perse et s. l. med. d. rois de la dynastie d. Sassan. suiv. de l'hist. de cette dyn. trad. du Pers. de Mirkhond. Paris 1793. 8. Moham. fil. Chav. vulgo M. Hist. Saman. pers. e cod. bibl. Gott. n. pr. ed. lat. interpr. ann. hist. ed. ind. ill. Fr. Wilken. Gott. 1808. 8. Hist. d. Sam. Texte pers. trad. et acc. de not. p. Defrémery. Paris 1845. 8. Hist. prior. reg. Pers. post firm. in regno Islam. ex Moh. Mirch. pers. et lat. c. not. geogr. ed. Jenisch. Vienn. 1782. 4. Mirch. Hist. Thaher. pers. et lat. ed. E. Mitscherlich s. l. et a. (Gott. 1814.) 8. Hist. Gasnevid. pers. lect. var. instr. lat. vert. ann. hist. ill. Fr. Wilken. Berol. 1832. 8. Hist. Seldschuk. pers. n. pr. ed. lect. var. instr. ann. cr. et phil. ill. J. A. Vullers. Giess. 1837. 8.** ((a. d. Pers. übers. u. m. hist. geogr. u. litt. Anm. erl. v. J. A. Vullers. ebd. 1838. 8.), Gesch. d. Sult. a. d. Stamme Buweih, Pers. u. Teutsch v. Fr. Wilken. Berl. 1835. 8. **Hist. d. Sult. de Kharezme texte pers. acc. de not. p. Defrémery. Paris 1842. 8. Vie de Djenghiz-Khan, texte pers. p. Jaubert. Paris 1841. 8. cf. Langlès** in d. **Not. et Extr. T. V. p. 192 sq.** Die Geschichte d. Ismaeliten in Pers. d. **Jourdain** in d. **Not. et Extr. T. IX. 1. p. 143 sq. Hist. of the early Kings of Persia from Kajomars the first of the Peshdadian dynasty to the conquest of Iran by Alexander the great transl. fr. the or. pers. w. not. and ill. by D. Shea. Lond. 1832. 8.**

6) Fast g. übers. in: **W. Gregorijew, Istor. Mongol. Petersb. 1834. 8.**

7) S. **Klaproth im Journ. As. 1825. T. VII. p. 3—31. 65—90.** Ausz. **Raja Tarangini, a hist. of Cashmir, cons. of four sep. compil. The R. T.; The Rajavali; a cont. of the same and the Raja Vali Pataka. Calc. 1835. 4. Hist. d. rois du Kashmir (av. le texte) trad. e comm. p. N. A. Troyer. Paris et Londr. 1840. II. 8.**

§. 510.

Von den Nebenwissenschaften der Geschichte ward nun aber im Abendlande die Literärgeschichte am allerstiefmütterlichsten behandelt. Eine eigentliche Geschichte der Literatur giebt es weder im Allgemeinen, noch im Einzelnen, sondern Alles reducirt sich nur auf Biographieen berühmter Leute. Dergl. sind z. B. des Petrarca und seines Fortsetzers Lombardus Sevigus oder della Seta aus Padua († 1390) **Epitome virorum illustrium** (36), des Boccaccio **Liber de casibus virorum illustrium** und des Aeneas Sylvius (Pius II.) **Vitae virorum illustrium**[1]). Mehr auf Gelehrte bezieht sich das allerdings die Rechtsgelehrten bevorzugende Literaturlexicon des Richters zu Verona und Freundes Petrarcas Wilhelmus de Pastrengo († vor 1371)[2]) und des schon genannten Philologen Bartholomäus Fazius aus Spezzia († 1457) Buch von berühmten Leuten[3]), welchen Gegenstand auch der Bischoff von Urbino Paulus Cortesius (geb. 1465, † 1510) in einem Dialog behandelt hat[4]). Nur Zeitgenossen schilderten Benedictus II. Accolti (geb. 1415, gest. 1466), Secretär der Republik Florenz)[5]) und der Florentiner Buchhändler Vespasianus (geb. nach 1410, gest. nach 1493)[6]), und ein Verzeichniß von gelehrten Männern und Weibern giebt uns auch Baptista Fulgosus (oder Fregoso), Doge zu Genua (starb abgesetzt nach 1483 zu Frejus), in seiner Italienisch geschriebenen, aber nur noch Lateinisch vorliegenden Nachahmung des Valerius Maximus[7]). Blos literärisch-philologischen Apparat und Notizen enthält des berühmten Mailänder Staatsmannes Angelus Decembrius um 1462 geschriebenes Werk von den Literaturverhältnissen[8]), unbrauchbar sind des Petrus Crinitus (Ricci) aus Florenz (1465—1509) Biographieen der alten Römischen Dichter[9]), als Curiosum ist dagegen merkwürdig des Stifters der Oxforder Bibliothek Richard Aungervyle, nach seinem Geburtsorte **de Bury** (1286) genannt, Bischoffs von Durham († 1345) **Philobiblon**, worin dieser zuerst nachgewiesen hat, welcher innere Werth den Büchern inwohne und warum und wie man sie sammeln müsse[10]). s. A. L. G. II. 3. p. 900—905.

1) Vitae vir. illustr. (40) bei Pii II. Orationes ed. Mansi. T. III. p. 144—213 u. (42) ed. Soc. Liter. Stuttg. 1843. 8.

2) De originibus rerum libellus, auth. G. Pastregico Veron., in quo agitur de scripturis virorum illustrium etc. Venet. 1547. 8.

3) Lib. de vir. ill. n. pr. ex ms. er. rec. vitq. auct. add. L. Mehus. Florent. 1745. 4.

4) Dial. de viris doctis. Flor. 1534. 8.

5) Dial. de praestantia vir. sui aevi. Parm. 1588. 12. Aug. Vind. 1691. 8.

6) Vitae CIII vir. ill. qui saec. XV exstiterunt, auct. coaevo Vespas. Flor. Praeit B. Baldi de hist. tr. ed A. Mai. Rom. 1839. 8. od. Spic. Rom. T. I. s. dazu Arch. Stor. Ital. T. IV. p. 373 sq. u. Muratori T. XXV. p. 149 sq.

7) IX L. factorum dictorumque memorabilium, a C. Ghilino lat. fact. Mediol. 1509. fol. Paris 1518. 4. c. Gallardi auct. ib. 1534. 8. u. öft.

8) De politia literaria L. VII. Aug. Vind. 1540. fol. Basil. 1562. 8.

9) De poetis latinis. Flor. 1505. fol. Genev. 1598. 12. u. öft.

10) Incipit prologus in librum de amore librorum, qui dicitur Philobiblon. Colon. 1473. 4. Spir. 1483. 4. Oxon. 1599. 4. u. b. Schmid Coll. de bibliothecis. Helmst. 1703. 4. Philobiblon a Treatise on the love of books. Lond. 1836. 8. S. Vogel im Serapeum 1843. p. 129. 154. 191 sq.

§. 511.

Einen bei weitem größeren Umfang nimmt nun aber ohne Zweifel eine andere Hilfswissenschaft der Geschichte ein, die Geographie, oder eigentlich der practische Theil derselben, der der Reisebeschreibungen[1]), denn der eigentliche theoretische konnte schon der mangelhaften mathematischen und physicalischen Kenntnisse wegen nicht eine gleiche Ausbildung erlangen. Indessen hat erst die neue Zeit gelehrt, wie wichtig sehr viele jener früher fast vergessenen und als Sammlungen von Lügen betrachteten Reisebeschreibungen sind, weil, abgesehen von dem historischen Interesse, welche mehrere (z. B. die Marco Polo's für die mongolische Geschichte) darbieten, auch die geographischen, statistischen und naturhistorischen Notizen, die sich in ihnen befinden, (z. B. die vom Einhorn) nach sorgfältigen Forschungen neuerer wissenschaftlichen Reisenden sich größtentheils als richtig herausgestellt haben, wenn allerdings auch andere (z. B. Mandeville) leider Vorbilder des Münchhausen u. dgl. sind. Betrachten wir nun aber zuerst, was im Abendlande über die einzelnen Welttheile gedruckt worden ist, so bezieht sich allerdings, aus politischen und religiösen Ursachen, das Meiste

auf Asien, während Africa und America erst zu Ende dieser Periode einige Bearbeiter gefunden haben. Ueber ersteres besitzen wir nämlich nur den Bericht des Venezianers Alvise da Ca de Mosto, der für den Prinzen Heinrich von Portugal 1445 und 46 zwei Reisen dorthin unternommen und besonders die Nordwestküste und den Goldhandel von Tombuctu einer so genauen Untersuchung unterworfen hatte, wie kein Reisender nach ihm[2]). Was nun aber America anlangt, das bekanntlich den Alten höchstens als eine der glücklichen Inseln[3]) aufgedämmert war, so hatte bereits Antonio Zeno, der Begleiter seines Bruders Nicolo (†1395) auf dessen großer von Venedig 1380 unternommener Entdeckungsreise, Grönland, Island und wahrscheinlich auch Neufoundland entdeckt[4]). Als eigentlich historisch wichtige Documente lassen sich indessen nur die Berichte des großen Christoph Columbus (Colon) aus Genua (geb. 1441, gest. 1506)[5]) und des Amerigo Vespucci (geb. 1451)[6]) aus Florenz (gest. 1512 zu Sevilla) über ihre Entdeckungsreisen ansehen. Weit zahlreicher ist aber die Literatur der in das gelobte Land unternommenen Reisen, die natürlich gewöhnlich auch die angrenzenden Länder, Arabien, Syrien, Aegypten 2c., mit berührten. Wir haben derselben mehrere in Lateinischer Sprache, so eine von dem Straßburger Dominicaner Brocardus[7]) (oder Burcardus), um 1240 geschrieben, eine von Guilielmus de Boldensleve (Bolen Celeus)[8]), einem 1315 abtrünnig gewordenen Dominicaner (um 1336), und die besonders wichtigen Beschreibungen des Utrechter Priesters Johannes de Hese (1389)[9]) und des Ulmer Mönchs Felix Fabri (geb. 1411) aus Zürich († 1502 auf dem Sinai) in Lateinischer Sprache[10]), in Deutscher die Reisebücher des Peter (Ludolph) von Suchen, eines Geistlichen bei Paderborn (über die Jahre 1336—50)[11]) und des Mainzer Dechanten Bernhard von Breydenbach (1482—84)[12]), obwohl von letzteren beiden auch eine gleichzeitige Lateinische Redaction vorliegt, sowie des Nürnberger Senators Hans Tucher[13]) (vom J. 1474, gest. 1491), in Griechischer des Cretischen Mönchs Johannes Phocas[14]) (1185), in Böhmischer die Schilderung der Reisen des Martin Kabatnik (1493)[15]), sowie in Französischer (oder Englischer?) die Lügen des Englischen Ritters Johann von

Mandeville[16]), der von 1327—60 († 1372 zu Lüttich) nicht blos das heilige Land, sondern fast ganz Asien bereist hatte, freilich aber mit seinem Buche jetzt in die Categorie der Volksbücher, wenn nicht der Ammenmärchen gehört. Wesentlich unterscheiden sich aber durch ihren wissenschaftlichen Werth von diesem Machwerke die besonders für die Geschichte der Mongolen wichtigen Reisebücher des Italienischen Franciscaners Johannes de Plano Carpini[17]), den man auch für einen Polen gehalten hat (1245—48), des Dominicaners Jordanus Catalani aus Severac (um 1321)[18]), und des Brabanter Minoriten Wilhelm Rubruquis (Ruisbroek) vom J. 1253[19]) in Lateinischer Sprache, sowie des Marco Polo (Marcus Paulus) aus Venedig, ziemlich zu gleicher Zeit Altfranzösich, Italiänisch (Venez. Dial.) und (durch Rusticien de Pisa) Lateinisch niedergeschriebenen Berichte über seine Reisen in Ostasien, Ostindien und Ostafrica († 1323)[20]), neben denen auch die Schilderungen derselben Länder des Friauler Minoriten Oderico Matthiussi von Pordenau[21]) (geb. 1286, gest. 1331) in Lateinischer, des Ruy Gonzales de Clavijo (1403—6) in Spanischer[22]), und des Münchner Bürgers Johann Schildberger[23]), der von 1395—1417 dort in Gefangenschaft lebte, nicht vergessen werden dürfen. Die Tartarei und die angrenzenden Länder, sowie Persien beschrieb der Venezianer Josaphat Barbaro († 1494)[24]), und letzteres allein sein Landsmann Ambrosio Contareni[25]) (1473—77), natürlich beide in Italiänischer Sprache, wie denn auch die aus wissenschaftlichen Zwecken (um Handschriften, Alterthümer, Inschriften aufzukaufen und kennen zu lernen) unternommenen Reisen des Florentiners Christoph de Bondelmontibus (1428)[26]) nach Griechenland und Constantinopel und des Cyriacus von Ancona († 1454)[27]) nach Sicilien, Dalmatien, Constantinopel und Aegypten, obwohl sie historisch ungenau sind, doch einen hohen topographischen und kunstgeschichtlichen Werth haben. Obgleich auch die Reisen des Gilbert de Lannoy[28]) (geb. 1386, gest. 1462), in Syrien und Aegypten durch seine davon in Französischer Sprache gemachte Schilderung ein sehr topographisch-strategisches Interesse haben, so sind doch seine Gesandtschaftsreisen in Europa, besonders in Polen von noch

mehr Werth, weil über dieses Land gerade aus jener Zeit nicht viel vorhanden ist. Ueberhaupt hielt man es nicht für nöthig, von den einzelnen Ländern Europas besondere Beschreibungen zu liefern, und so bilden denn des Bischoffs von St. David auf der Insel Man (Sylvester) Giraldus († 1220)[29]) Beschreibung von Wales und Irland, des Böhmischen Ritters Zdenko Löw von Rozmital Reisen durch Europa (1465—67)[30]) und des großen Gelehrten Ambrosius Traversari[31]) Schilderung seiner Visitationsreise durch die Klöster des Kamaldulenserordens (1431) fast das Einzige, was wir hierüber anzuführen haben. s. A. L. G. II. 2. p. 764—799.

1) Quellensammlung. G. B. Ramusio, Navigationi e viaggi. Venez. T. I. 1550. 1554. 1563. 1588. 1613. T. II. 1559. 1564. 1574. 1583. T. III. 1556. 1565. 1606. fol. ib. 1834. III. fol. S. Purchas, Pilgrimes cont. a hist. of the world in Sea-voyages and land-travels by Englishmen and others. Lond. 1625. fol. R. Hakluyt, Princ. navigations, voyages, traffiques and discoveries of the engl. nations. Lond. 1589. 1596. III. fol. 1809. V. 4.

2) Il mondo nuovo. Libro de la prima navig. etc. Vicent. 1507. 4. La prima navigazione per l'oceano a le terre de' Negri della Bassa Etiopia da L. Cadamosto. Milano 1519. 4. Deutsch: Aloysius Cadamosto: Von der ersten schyffarthe vber das Mere Oceanū in die Landtschaffte der Moren, auß wellischer sprach in die Dewtschen gebrachte vnd gemachte durch den wirdigē vnd hochgelehrten Herrē Jobsten Ruchamer. Nürnberg 1508. fol. E. spät. deutsche Ueb. in Sprengel's Beitr. z. Völk. u. Ldkde. Lpzg. 1789. Bd. IX. p. 77—192. S. a. Zurla, Dei viaggi e delle scoperte Africane di Cad. Venez. 1815. 8. Külb, Gesch. d. Entdeckungsr. v. Ende d. 15ten Jhdts. Mainz 1841. 8. Bd. I. p. 35—103,

3) S. a. v. Humboldt Krit. Untersſ. üb. d. hist. Entw. d. geogr. Kenntn. v. d. neuen Welt. (A. d. Fr. übers. v. Jdeler. Berl. 1836. 8.) Bd. 1. p. 155 sq. Avezac in d. Nouv. Ann. d. Voy. 1846. Mars u. Avril.

4) Cat. Zeno, Dei comment. del viaggio in Persia di Cat. Zeno il K. e delle guerre fatte nel imperio Persiano dal tempo di Ussuncassano in qua libre due; e dello scoprimento dell' isole Frislanda, Eslanda, Engrouelanda etc. fatto sotto il polo arctico da due fratelli Zeni libro uno. Venez. 1558. 8. Deutsch b. Megiser. a. a. O. p. 121 sq. Ausz. b. Pl. Zurla, Diss. intorno ai viaggi e scoperte settentrionali di N. e C. Zeni. Venez. 1808. 8. u. in s. Di M. Polo etc. T. II. p. 5—94.

5) S. Bossi, Vita di Cr. Col. Milano. 1818. 8. (trad. en fr. p. Urano. Paris. 1824. 1825. 8.) J. B. Spotorno, Cod. diplom. colombo-americano offic. racc. di docum. orig. e ined. spett. a Chr. Col. Genova 1823. 4. Columbus: Memorials or a coll. of authentic docum. of that celebr. navig. now first publ. Lond. 1824. 8. Washington Irving, A hist. of the life and voy. of Ch. Columbus. Lond. 1828. IV. 8. u. in s. Works. Paris 1834. p. 605—942. (Deutsch übers. u. m. Anm. begl. Frkft. a. M. 1828—29. XII. 12.) Humboldt Bd. I. p. 524 sq. II. p. 248 sq. Schrift. v. ihm s. Epistola Cristoferi Colom cui etas

nostra multū debet: de insulis in mari Indico nup invētis — quam Aliander ↄ Cosco ab Hispano ydeomate in latinū conuertit: tertio Kl's Maij. M. CCCC. XCiij. 8. u. b. Schott Hisp. III. T. II. p. 1282 sq. (Deutsch als: Eyn schön hübsch lesen von etlichen inßlen die do in kurtzer zyten funden synd durch dē könig von hispania. vnd sagt vō großen wunderlichen dingen die in dēselbē inßlen synd. Straßburg 1497. 4. u. im Rhein. Arch. Bd. XV. p. 17 sq.) Der Bericht üb. s. 4te Reise in e. ital. a. d. span. gem. Uebers: Lettere rariss. di Cr. Col. riprod. e ill. d. Morelli. Bassano. 1810. 8. u. in s. Operette T. I. p. 243 sq.) u. d. Ausz. s. ganz. Tagebuchs redigirt v. d. Bischoff vor Chiapa, Barthol. de las Casas in d. Collecc. de viages y descubrim. que hicieron por mar los Españoles desde fines al siglo XV con var. docum. concern. a la hist. de la mar. castell. y de los establecim. españ. en Indias coord. e ill. p. M. F. de Navareta. Madr. 1825—37. V. 4. T. I.

6) S. A. M. Bandini, Vita e Lett. di A. Vesp. racc. ed ill. Firenze 1745. 4. Fr. Bertolozzi, Ric. ist. cr. circa alle scop. d. Ann. V. Fir. 1789. 8. Humboldt Bd. II. p. 316 sq. III. p. 1 sq. Vollst. Ausg. Viaggi di Ann. Vesp. con la vita, l'elogio e le diss. giustif. di questo cel. nav. d. St. Canovai. Firenze 1817. 8. (enth. s. 4 Reiseber. Dazu noch e. v. Baldelli, Milione. T. I. p. LIII. zuerst entd. a. Br.) u. b. Navarrete T. III. Am häuf. ist jed. früh. d. Ber. üb. s. 3te Reise gedr. word. (Mundus novus Laurentii Petri de Medicis, ex italica in latinam linguam jocondus interpres hanc epistolam vertit s. l. et a. [Paris. 1503.] 4. Deutsch: Von den Neuwen Insuln und landen so ytz kurtzlich erfunden seynd durch den kunigh von Portugal. Lpzg. 1506. 4. von den nüwē Insulē vnd landen so ytz kurtzlichen erfunden synt durch den könig von Portugall. Straßb. 1506. 4.

7) Terrae sanctae regionumque finitimarum ac in eis mirabilium descriptio. Venet. 1519. 8. u. öft. u. b. Grynaeus, Nov. Orb. Basil. 1537. p. 298 sq. (ed. 1555. p. 314 sq.) u. Ugolini Thes. Antiq. Sacr. T. VI. p. 1026 sq. u. Canis. Lect. Ant. T. VI. p. 295 sq. (ed. II. T. IV. p. 9 sq.) Deutsch d. M. Herr, in: Die New Welt, der Landtschafften vnd Insuln. Straßb. 1534. fol. p. 93 sq. u. in Feyerabend, Bewährt Reyßbuch d. heiligen Landes. Nürnb. 1583. fol. p. 455 sq. (Frkft. 1584. p. 458 sq.) S. Beckmann, Lit. d. Reisebeschr. II. p. 37—70.

8) Itinerarium terrae sanctae b. Canis. Lect. Ant. T. V. 2. p. 96 sq. (ed. II. T. IV. p. 332 sq.) S. Otto Comm. cr. ad cod. bibl. Giess. p. 57 sq. Beckmann Bd. II. p. 226—237. 561.

9) Itinerarius Joh. de Hese presbyteri a Jherusalē describens dispositiones terrarum. insularum. montium ꝛ aquarum. ac etiā quaedaꝫ mirabilia et pericula ꝑ diversas ꝑtes mūdi ↄtingentia lucidissime enarrans etc. s. l. et a. Daventr. 1499. Antv. 1565. 4. S. Beckm. Bd. II. p. 390—399. Reiffenberg zu Barante Hist. d. ducs de Bourg. T. V. p. 425 sq.

10) S. Fr. D. Haeberlin, Diss. sist. vit. itin. et scr. Fr. J. Fabri mon. Ulm. Gotting. 1742. 4. Haßler in d. Verh. d. deutsch. Or. Ges. Lpzg. 1843. 4. p. 46 sq. Ausg. ist: Fr. F. F. Evagatorium in Terrae S., Arabiae et Egypti Peregrinationem ed. C. D. Hassler. Stuttg. 1843. II. 8. cf. Schelhorn, Amoen. lit. T. III. p. 103 sq.

11) Hie hebt an das buch von dem weg zu dem heiligen grab oder gelobten land vñ wundern da bi vast kurtzweilig begriffen. s. l. et a. 4. Das Buch von dem gelobten land, vñ heyligen stettē. Von dem vil in der Bibel vn evangelio hie vnd dar gelesen wird. s. l. 1477. 8. u. b. Feyerabend a. a. O. p. 133 sq. — De terra sancta et itinere jherosolomi-

tano et de statu ejus et aliis mirabilibus que in mari conspiciūtur videlicet mediterraneo. s. l. (Argent.) et a. 4. ex mss. ed. Th. Philipps. Middle Hill Press. 1825. 18.

12) Opusculum sanctarū peregrinationū in montem Syon ad venerandū xpi sepulcrū in Jerusalem. atq3 in montē Synai ad divā virginē et martirē Katherinā. Mogunt. 1486. Spyr. 1490. 1502. fol. Viteb. 1536. 8. (Verf. ist der Heidelb. Rector uud Reisegefährte Br. Martin Roth). — Dis buch ist innhaltend die heiligē reysen gein Iherusalem zu dem heiligen grab vnd furbaß zu der hochgelobten jungfrowen vnd merteryn sant katheryn. s. l. et a. fol. Maynẞ 1486. Augsp. 1488. fol. u. b. Feyerabend a. a. O p. 50 sq. S. a. Jacobs Beitr. a. d. Schätz. d. Goth. Bibl. Bd. I. p. 347 sq. Arb. d. ver. Ges. in d. Oberlaus. Bd. III. p. 159—182. Moser im Serapeum 1842. nr. 4—6. 1843. p. 270.

13) Reisebeschreibung vom heiligen Lande. Augsp. 1482. Nürnb. 1482. 1483. Augsb. 1486. 4. u. b. Feyerabend p. 349 sq.

14) Gr. et Lat. ed. L. Allatius, Symmicta. Amstel. 1653. 8. p. 1—46.

15) Putowanj. Prag. 1542. 1577. 1691. Olmütz. 1639. 8.

16) S. Hannöv. Mag. 1754. p. 1122 sq. 1755. p. 225 sq. Jacobs Beitr. I. 1. p. 419 sq. Retrosp. Rev. T. III. p. 269—293. C. Schönborn, Bibl. Unters. üb. d. Reiseb. d. Sir J. Maundevile. Bresl. 1840. 4. Ausg. Ce liure est appelle Mandeuille et fut fait et compose par M. iehan de M. cheualier natif dangleterre de la ville de sainct Alein Et parle de la terre de promission cest assauoir de iehrusalem ꝛ de plusieurs autres isles de la mer et de diuerses et estranges choses qui sont es d'isles. Lyon 1480. fol. Paris s. a. (1520.) 4. The voiage and travaile which treateth of the way of Hierusalem and of marvayles of Inde, with other Islands and countryes. Westminster 1499. 8. Lond. 1503. 1618. 1670. 1684. 1696. 1722. 1725. 8. w. an introd. not. and a gloss. by J. O. Halliwell. ib. 1839. 8. Joh. de Montavilla Tractat von seltsamen Wundern und erfarnen Ländern. s. l. et a. fol. Hie hebt sich an das buch des ritters herr hannsen von monte villa. Augsp. 1481. 1482. Straßb. 1484. 1488. 1499. 1501. 1507. fol. u. b. Feyerabend. p. 407 sq. (u. als Volksb. Cölln u. Nürnb. s. a. 1690. 1692. 1696. 8.)

17) Lat. u. Engl. b. Hakluyt T. I. p. 27 sq. u. a. vollst. v. Avezac. in d. Rec. de Voyag. et d. Mém. de la Soc. de Géogr. Paris 1839. T. IV. p. 603—779. Ueberh. s. dess. Notice. p. 399 sq. Zuerst nur noch e. Ausz. b. Vinc. Bellov. Spec. Hist. L. XXXII. b. Ramusio a. a. O. T. II. (ed. 1594.)

18) abgedr. v. Coquebert de Montbret in d. Rec. d. Voyag. etc. T. IV. p. 37—64.

19) Unvollst. lat. u. engl. b. Hakluyt T. I. p. 71—92. Vollst. engl. b. Purchas T. III. p. 1 sq. 52 sq. Vollst. lat. in d. Rec. a. a. O. p. 213—396.

20) S. Pl. Zurla, Di M. Polo e degli altri viagg. Venet. c. append. s. ant. mappe ideo-geo-grafiche lavor. in Venezia. Ven. 1818—19. II. 4. Libri T. II. p. 135—149. P. Paris Mss. franç. de la bibl. d. R. T. II. p. 355 sq. u. im Journ. Asiat. 1833. Mai p. 244 sq. Der altfranzös. u. lat. Text: publ. p. Méon, im Recueil a. a. O. Paris 1824. 4. T. I. (s. a. Sinner, Cat. mss. bibl. Bern. T. II. p. 419—456.) E. a. lat. Text: Incipit prologus in libro dom. M. P. de Veneciis de consuetudinibus et condicionibus orientalium regionum s. l. et a. 4.

u. b. Grynaeus Nov. Orb. Basil. 1537. fol. p. 330 sq. Itinerar. s. de reb. orient. L. III. c. codd. bibl. el. Brandenb. coll. et not. t. suppl. t. ill. Acc. Haithon. hist. orient. ed. A. Müller. Col. Brand. 1671. 4. (s. a. Lessing z. Gesch. u. Litt. Bd. II. p. 259—298.) — D. ital. T. M. Polo delle maraviglie del Mondo da lui vedute. Venez. 1496. 8. Venez. 1533. 1626. 8. u. öft. u. b. Ramusio T. II. p. 2—60. u. am vollst.: Storia delle relazioni vicendevoli dell' Europa e dell' Asia dalla decadenza di Roma, fino alla distruzione del califfato. Il Milione di M. P. di lingua del secolo dezimo terzo, publ. ed ill. d. G. B. Baldelli. Fir. 1827—28. IV. 4. Deutsch: Hie hebt sich an das puch des edeln̄ Ritters vn̄ landtfarers Marcho polo. In dem er schreibt die grossen wunderlichen ding dieser welt. Sunderlichen von den grossen künigen vnd keysern die da herschen in den selbigen landen vnd von irem volck vnd seiner gewonheit da selbs. Nürnb. 1477. fol. Chorographia Tartariae oder Beschr. d. wunderb. Reise, w. M. Polus in d. Orientalischen und Morgenländer verr., a. d. Ital. vert. d. Hi. Megiserum. Lpzg. 1611. 8. M. P. Reise in d. Or. v. d. J. 1272—95 m. e. Comm. v. F. Peregrini. Zwickau 1802. 8. Z. erst. M. n. d. best. Ausg. Deutsch m. e. Comm. v. A. Bürk. N. Zus. u Verb. v. K. Fr. Neumann. Lpzg. 1845. 8. Ueb. d. Verhältn. d. altfr. lat. u. ital. T. zu ein. s. m. Rec. in d. Hall. Litt. Zeit. 1846 nr. 22—24.

21) Ital. b. Ramusio T. II. p. 245—256. u. A. Aquini, Vita e Viaggi d. B. Od. Udine 1737. 8. Lat. u. Engl. b. Hakluyt T. II. p. 39 sq., am Ausführlichsten b. G. Venni, El. stor. alle gesta d. P. Oderico, Venez. 1761. 4.

22) Historia del Gran Tamorlan e itinerario y enarracion del viage y relacion de la embaxada que R. G. de Cl. le hizo por mandato.... del rey D. Henrique el terzero de Castilla; y un breve discurso fecho p. G. Arg. de Molina. Sevilla 1582. fol. Madr. 1782. 4. u. b. (Amirola) Colecc. de las cron. y mem. de los reyes de Cast. Madr. 1779. T. III. 2. p. 28 sq.

23) Hie vahet an d schildberger der vil wunders erfaren hatt in der heidenschafft vnd in d türkey. s. l. et a. fol. Frkft. s. a. 4. ebd. 1549. 1557. Nürnb. s. a. 4. Magdeb. 1606. 8. Sch. a. München v. d. Türken in d. Schlacht v. Nicopolis 1395 in d. Heidenthum geführet u. 1417 wieder heimgekommen, Reise in den Orient u. wunderb. Beg. v. ihm s. geschr. München 1823. 8.

24) S. Beckmann. Bd. I. p. 165—192. Ausg. in: Viaggi fatti da Venezia alla Tana, in Persia, in India et in Constantinopoli. Venez. Ald. Manuz. 1543. 8. p. p. 3 u. 24 sq. u. b. Ramusio T. II. p. 92. 98 sq.

25) S. Beckmann a. a. O. p. 193 sq. Ausg. Il viaggio del magn. M. A. Cont. ambasc. d. ill. Sign. di Venetia al gran Signore Usum cassan re di Persia nel a. 1473. Venez. 1488. fol. u. b. Ald. Manuz. Viaggi a. a. O. p. 65 sq. u. Ramusio T. II. p. 112 sq.

26) Chr. de B. libr. insularum Archipel. e codd. Paris. n. pr. ed. C. R. L. de Sinner. Lips. et Berol. 1824. 8.

27) S. Beckmann Bd. I. p. 617 sq. — Kyriaci Anc. Itinerar. n. pr. ex ms. cod. in luc. er. rec. anim. ac praef. ill. nonn. ejd. K. epist. ill. L. Mehus. Flor. 1742. 8.

28) Pelerinaiges en Syrie et en Egypte, her. v. Webb in d. Archaeologia T. XXI. p. 281—444. — Voyages et ambassades de

mess. G. de L. Mons. 1840. 8. cf. J. Lelewel, G. de L. et ses voyages en 1413 et 1421 comm. en franç. et en polonais. Bruxell. 1845. 8. Tresor Nat. Brux. 1843. II. Sér. T. I. p. 179 sq.

29) S. Beckmann. Bd. I. p. 288 sq. — Itinerarium Cambriae (s. labor. Balduini, Cant. archiep. per Walliam legationis accur. descr. auct. S. Giraldo Cambr. c. ann. D. Poveli, c. Ejd. Pont. Virun. Brit. Hist. L. VI. Lond. 1585. 8. p. 45—230 u b. Camden Scr. Brit. p. 816—879. c. ann. D. Powelii. Lond. 1804. 4.) Descriptio Cambriae (b. Povel p. 231 sq. u. Camden p. 879 sq.). De illaudabilibus Cambriae (b. Wharton Angl. Sacr. T. II. p. 447 sq.) u. Topographia Hiberniae s. de Avibus et aliis mirabilibus et de habitatoribus Hiberniae L. III. (b. Camden p. 692 sq.)

30) Comment. br. et juc. Itineris atque Peregrinationis Pietatis et Religionis caussa susc. ab — de R. ante centum annos bohemice conscr. et n. pr. in lat. ling. transl. et ed. (a St. Pawlowsky). Olmut. 1577. 8. Nur Ausz. ist: D. Böhm. Freih. L. v. R. u. Blatna Denkwürd. u. Reis. d. Deutschland, England, Frankreich, Spanien, Portugal und Ital. Ein Beitrag z. Sittengesch. v. J. E. Horky. Brünn 1824. II. 8.

31) S. Beckmann. Bd. I. p. 507—525. — B. Ambros. abb. gen. camaldul. hodoeporicon a N. Bartholino Burgensi luci ass. ex bibl. Mediol. Flor. (1691.) s. a. 4.

§. 512.

Was nun die eigentliche theoretische Geographie anlangt, so war es mit dieser ziemlich schlecht bestellt, denn erstlich hielt man es in den ersten Jahrhunderten dieser Periode gar nicht für nöthig, allgemeine geographische Handbücher zu schreiben, und existirte ja eins, wie z. B. die von Vincenz von Beauvais in seinem Speculum historiale L. XXXII. gegebene Uebersicht, so war dieses so schlecht und dürftig, daß es völlig unbrauchbar blieb. Freilich macht hiervon Roger Baco eine ehrenvolle Ausnahme, denn in den in seinem Opus Majus (p. 180—236) eingerückten Schilderungen von Europa, Asien und Africa, die überdieß noch auf Berichte von Reisenden basirt waren, hat er (p. 184) schon den Satz aufgestellt, der 200 Jahre später unserem Columbus den Gedanken an die Entdeckung der neuen Welt eingab, es müsse nach der südlichen Hemisphäre zu noch ein großer trockener und unbekannter Erdtheil vorhanden seyn. Wie erbärmlich dagegen des schon genannten Canzlers Otto's IV. Gervasius von Tilbury (bis um 1240) Otia imperialia, worin er zu gleicher Zeit eine historische, geographische und physische Beschreibung der Erde liefern wollte[1]), sind, kann man daraus abnehmen, daß er (II. c. 2.)

die Gestalt der Erde für eine viereckige erklärt. Im Gegensatze darf man aber allerdings des Albertus Magnus[2]) physische Erdbeschreibung und Kosmographie und das schon erwähnte Buch des Petrus d'Ailly de imagine mundi hier nennen, die beide von trefflichen Einsichten ihrer Verfasser zeugen. Auch einige Chronisten haben ihren Arbeiten geographische Einleitungen vorausgeschickt, wie z. B. Otto von Freisingen in seiner Lebensbeschreibung Kaiser Friedrichs (VI. 30. I. 3. II. 12.) eine Beschreibung von Frankreich, Italien und Ungarn, Roger von Hoveden in der Einleitung zu seiner Englischen Geschichte eine allgemeine Uebersicht und der Abt von Werum Emmo[3]) in seiner Chronik eine umständliche Nachricht über alle die Oerter und Länder gab, welche die Kreuzfahrer 1217 auf ihrem Zuge von den Niederlanden nach Palästina berührt hatten. Dagegen hat Petrarca, dessen ganzes Leben eigentlich eine fast ununterbrochene Reise war, mit Ausnahme seiner Syrischen Reisebeschreibung[4]) nur gelegentlich in seinen Briefen (z. B. I. 3—5. IV. 1. V. 4.) einige locale oder sittengeschichtliche Beobachtungen mitgetheilt, so daß als Specialarbeiten eigentlich hier nur die schon erwähnten Werke des Aeneas Sylvius über Böhmen, Deutschland, Preußen und Livland[5]) eine rühmliche Erwähnung verdienen, obwohl auch dessen allgemeine Kosmographie für seine Zeit recht gut ist. Eine eigentliche critische Bearbeitung der allgemeinen Erdbeschreibung beginnt daher erst, seitdem vermittelst der Buchdruckerkunst die alten classischen Geographen allgemeiner zugänglich wurden, wie der (B. 1—10) durch Guarinus von Verona und (11—17) durch Gregorius Tiphernas ins Lateinische übersetzte Strabo (1469), Ptolemäus (1482), den Jac. Angelus übertragen hatte, Dionysius Periegetes nach der Version des Ant. Beccaria (1477), Pomponius Mela (1471) und Plinius (1469). Indessen benutzte man nicht alle auf gleiche Weise, sondern Ptolemäus blieb wie in der Astronomie so auch in der Geographie der Hauptführer, so daß ihn der Florentiner Francesco Berlinghieri[6]) sogar in einem großen Lehrgedichte in Terzinen auszog und Laurentius Corvinus[7]) aus Neumark, Secretair zu Breslau († 1527), eine Einleitung zu ihm lieferte. s. A. L. G. II. 2. p. 799—805.

1) Ausz. in d. Allg. Mon. Schr. 1792. St. II. p. 58 sq. s. ob. p. 634. Anm. 50.

2) Habes in hac pagina. Amice lector. Alb. M. Germani principis philosophi. De natura locorū. Librū mira eruditiōe et singulari fruge refertū et iam primū — aeditū. Vienn. 1512. 4. Argent. 1513. Neap. 1592. 4. u. Op. T. V.

3) Chron. rer. sua aet. gest. ab a. 1204 — 1237. b. Hugo, Monum. hist. Stivag. 1725. fol. p. 429—504.

4) Itinerar. Syr. ad quend. Mediolan., b. N. Reusner Hodoeporicon. Basil. 1580. 8. D. hier fehl. Schl. b. A. Mai Spic. Vatic. T. VIII. p. 512.

5) In s. Opera geographica et hist. ed. J. N. Schmid. Helmst. 1699. 4.

6) Geographia in Terza Rime et Lingua Toscana dist. c. le sue tavole in varii siti et provincie secondo la Geographia et distinctione de le tauole di Ptolomeo. Firenze (1480) s. a. fol. s. a. C. G. de Murr, Not. libri rar. F. Berl. Norimb. 1790. 8.

7) Cosmographia dans manuductionem in tabulas Ptholomei. s. l. et a. 4.

§. 513.

Wir müssen jetzt noch mit einigen Worten über die andern Hilfsmittel sprechen, welche Reisende und Seefahrer in Beziehung auf Geographie hatten, nämlich vorzugsweise von den Landkarten. Dergleichen existirten nun frühzeitig freilich in ganz anderer Gestalt wie unsere jetzigen, mit Abbildungen von Thieren, Menschen, Häusern rc. versehen. So hatte Marino Sanuto auf einer der seinem Werke beigegebenen Karten Africa zuerst als ein mit Wasser umgebenes Land dargestellt, Petrus Vicecomes de Janua hatte schon 1318 einen Atlas von 10 Seecarten[1]), ein ungenannter Catalonier 1375[2]) und Andreas Bianco 1456 zu Venedig[3]) einen eben so viele Karten enthaltenden Atlas entworfen, der Camaldulenser Fra Mauro zu Murano auf Befehl des Königs von Portugal Alfons II. eine Weltkarte gezeichnet[4]), und der ersten Ausgabe des Ptolemäus waren schon 1 Generalcarte, 10 von Europa, ebensoviele von Asien, 4 von Africa und eine von den Indischen Inseln in Holz geschnitten beigegeben. Die Angabe der Grade läßt sich auf den Karten der Venetianer von 1367 an genau verfolgen, und Roger Baco hatte auf seiner jetzt verlorenen, dem Opus Majus beigegebenen Weltkarte schon die Länge und Breite mittelst der Meridiane und Parallellinien ganz nach unserer

jetzigen Weise angegeben. Endlich hatte der gelehrte Paul Toscanelli del Pozzo aus Florenz (geb. 1397, gest. 1482) 1468 auf dem Thurme der Kathedralkirche zu Bologna einen Gnomon errichtet, auf welchem er mittels dieses Meridians die Solstitialpunkte und die Variationen der Ekliptik zu bestimmen gesucht hatte[5]), und der Nürnberger Kaufmann und Reisende Martin Behaim (geb. 1430, gest. 1506—7)[6]) 1492 in seiner Vaterstadt einen Erdglobus von 20 Zoll im Durchmesser aufgestellt, auf dem alle bis dahin gemachten geographischen Entdeckungen bereits angegeben sind, allein keineswegs der Archipel der Azoren steht, dessen Auffindung ihm vielfach zugeschrieben worden ist. Ob er aber wirklich eine große Seekarte gezeichnet, nach der sich Magellan, als er sie im Kloster Alcobaça entdeckt, gerichtet hat, und ob auf dieser sich schon die nach Letzterem benannte Meerenge angegeben gefunden, ist ungewiß. Uebrigens trug nicht wenig zum eifrigen Studium der Geographie und Nautik die freilich aus eigennützigen Absichten 1426 zu Ternaubel bei Sagre in Algarbien durch den Prinzen Heinrich von Portugal errichtete Seeacademie bei, wo alle in dessen Diensten stehenden jungen Edelleute durch einen aus Majorca verschriebenen Mathematiker in der Geographie, Nautik, Astronomie und Mappographie Unterricht erhielten. Auch Mailand hatte schon zu Ende dieses Jahrhunderts einen besonderen Lehrstuhl für Erdkunde, allein das Verdienst, das erste gedruckte Pilotenbuch (Portolano) geliefert zu haben, gebührt den Venetianern[7]). s. A. L. G. II. 2. p. 805—810.

1) Zach im Reichsanz. 1795. nr. 300. Tiraboschi T. XVI. p. 13. ed. in 18.

2) S. P. Paris Mss. franc. de la bibl. d. R. T. I. p. 346—354. Abgeb. u. erl. v. Buchon in d. Not. et Extr. d. Mss. T. XIV. 2. p. 1—152.

3) S. Humboldt Bd. I. p. 413 sq. Formaleoni Sagg. s. nautica ant. de Venez. P. II. p. 11—33.

4) S. Humboldt Bd. I. p. 273 sq. Pl. Zurla, Il mappemondo di Fr. M. C. descr. ed. ill. Venez. 1806. 4.

5) S. Humboldt Bd. I. p. 188 sq. Baldelli, Il milione T. I. p. LX sq. L. Ximenes' Del vecchio e nuevo gnom. Fior. Firenze 1757. 8.

6) D. Glob. ist abgeb. b. Murr, Diplom. Gesch. d. ber. Ritters M. B. a. Orig. Urkdn. Nürnb. 1778. 8. (Journ. z. Kunstgesch. Bd. VI.) II. verm. A. Gotha 1801. 8. u. Fr. de Mendo Trigozo, Mem. s. Mar-

tim de Bohemia, in d. Mem. d. Lit. Portug. T. VIII. nr. 9. u. Ant. Rib. dos Santos, Mem. sobre dois antigos Mappas geogr. do Inf. D. Pedro e do Cartario de Alcobaca ebd. T. VIII. nr. 6. Humboldt. Bd. I. p. 219—238.

7) Als Verfasser gilt bald der oben schon erwähnte Cadamosto, bald ein gewisser Coppo. Ausg. Portolano. Questa e vna opera necessaria a tutti li navigāti chi vano in diuerse parte del mondo per laqual tutti se amaistrano a cognoscere starie fundi colfi vale porti corsi dacque ʒ maree comīnciando de la cita de cadex in spagna dretamente fina nel porto de le schuse passando ꝑ icanali fra laixola de ingeltera. Venexia 1490. 4.

§. 514.

Wenden wir uns jetzt zu den Völkern des Orients, und zwar zuerst zu den Juden[1]), so wird allerdings hier von einer systematischen Bearbeitung der Erdkunde nicht die Rede seyn können, wohl aber von einigen recht brauchbaren Reisebeschreibungen. Diese lieferten R. Benjamin Ben Jona aus Tudela in Navarra, der von 1160 bis an seinen 1173 erfolgten Tod alle damals bekannten drei Welttheile durchwandert haben soll[2]) und besonders wichtige Nachrichten über Palästina, Mesopotamien, Indien, Aethiopien und Aegypten mittheilt, R. Petachia aus Regensburg, sein Zeitgenosse, der eine Schilderung seiner Reise durch Polen, die Tartarei, Turkestan, Armenien, Assyrien und Chaldäa nach Palästina hinterlassen hat[3]), und endlich der weniger bedeutende Abraham Farissol (falsch: Peritsol) aus Avignon (zwischen 1468—1525 blühend), der in seinem Briefe von den Straßen der Welt über die verschiedenen Theile, Städte und Nationen der Welt, den Fluß Sabbation und die angeblich von den zehn Stämmen bewohnten Reiche der Erde handelte[4]). Weit wichtiger sind aber die Araber für uns in dieser Beziehung, da wir von diesen mehrere ausgezeichnete Handbücher der alten Erdbeschreibung besitzen. Dergleichen hinterließen z. B. **Edrissi** oder Ben Edris Abu Abdallah Mohammed El Scherif Emir al Mumenin aus Ceuta (geb. 493 oder 1099), dessen allgemeine Geographie nach den sieben Climaten des Ptolemäus eingetheilt ist[5]), Ebubekr Abdallah **Jakuti** El Hamawi aus Hama in Syrien (575—621 oder 1179—1224), der ein großes geographisches Wörterbuch, Alphabet der Länder betitelt, hinterließ, welches außer den vollständigsten geographischen und statistischen Nachweisungen auch noch historische

und literärische Notizen enthält, uns aber nur aus der von ihm selbst gemachten Abkürzung (Maschtarek)[6]) und einem andern Auszuge des Abdorraschid Ben Saleh Ben Nouri **Bakui** (um 806 oder 1403) bekannt ist[7]), wenn dieser nämlich wirklich den Jacuti, oder nicht des bereits oben erwähnten Kazwini Merkwürdigkeiten der Gegenden[8]) vor sich gehabt hat. Ein ähnliches, wiewohl kürzeres Werk, das Seradscheddin Ibn Hafez Omar Ben Modhaffer Ibn Mohammed Ben Omar Abul Favaras Ibn El **Vardi**[9]) um 630 oder 1232 (oder 749 oder 1348) für den Gouverneur von Aleppo Sahin gefertigt hatte, ist noch nicht vollständig gedruckt, wohl aber dafür das auch heute noch äußerst wichtige Takwin el boldan (directio terrarum) des schon genannten Historikers Omadeddin Ismael Ben Ali **Abul Feda** Ben Mohammed Ben Omar Schahenschah Ben Ajub[10]), aus Damascus (geb. 672 od. 1273, gest. 733 od. 1332), worin er nach einer vortrefflichen Einleitung über mathematische und physische Geographie in 28 Tafeln die ganze damals bekannte Erde nach den besten Quellen beschrieben hat. Als Specialtopographen können wir über Aegypten noch anführen den Syrer Abdul Abbas Ahmed Ben Chalil **Al Zalechi**, zuweilen auch **Salamesch** Ben Kand Ali Al Zalechi genannt (545 oder 1150)[11]), und über Africa den Johannes Leo Africanus[12]), der vor seiner Taufe (1517) Al Hassan Ibn Mohammed Alfasi hieß, aus Granada, der als Jüngling ganz Africa durchzogen hatte und sogar bis Tombuctu vorgedrungen, aber 1517 von christlichen Seeräubern gefangen und nach Rom gebracht worden war, wo er unter seinem Beschützer Leo X einen Lehrstuhl des Arabischen eröffnete, nach dessen Tode aber nach Africa zurückgekehrt zu sein scheint. Als Reisebeschreiber gehört endlich noch hierher **Ibn Bathuta** El Mogrebi aus Tanger (geb. 1304), der von 1324—48 Vorderasien, Aegypten, Persien, Chorasan, Bochara, Kabul, das Pendschab, einen Theil von Thibet, Ceylon, nebst den Maldivien, Java und China bereiste, später bis an den Tiger vordrang († 1378) und uns sein Tagebuch hinterlassen hat[13]). In Persischer Sprache hat sich kein geographisches Werk aus dieser Periode erhalten, und die Arabisch geschriebenen Tafeln des Nasireddin

Ulug Beygh sind bereits oben angeführt worden. s. A. L. G. II. 2. p. 888 sq. 895 sq.

1) S. Dubeux, sur les travaux géogr. d. Juifs depuis les temps les plus anciens jusqu'à la fin du XVIIIe siècle, in d. Nouv. Ann. d. Voyag. 1844. Decbr. p. 281—321. Asher a. a. O. T. II. p. 230 —317.

2) מסעות ר' בנימין Itinera R. Benjaminis. Constant. 1543. Ferrar. 1556. Friburgi 1583. 8. hebr. et lat, c. not. p. Const. l'Empereur. Lugd. B. 1633. 8 The itinerary of B. B. Jof Tudela transl. and ed. by A. Asher w. not. cr. and geogr. Lond. 1840. II. 8.

3) סבּוּב העולם, itinerarium mundi. Hebr. Prag. 1595. 4. ed. J. Chr. Wagenseil, Exercit. VI. var. argum. Altorf. 1687 (1719) 4. p. 167 sq. Tour du monde ou Voyage du R. Pet. de Ratisb. dans le XII. s. en Hébreux et en Franç. trad. de El. Carmoly, qui a joint ses notes. Paris 1831. 8.

4) אגרת ארח יתעילם Hebr. Venet. 1587. 8. lat. vers. don. et not. adj. Th. Hyde. Oxon. 1691. 4. Offenb. 1720. 12. u. in s. Syntagma diss. Oxon. 1767. 4. T. I. f. 2. u. d. Ugolini Thes. Eccl. T. VII. p. II. sq.

5) Der vollst. Text nur in Franz. Uebers.: La Géographie d'Edrisi trad. de l'Arabe p. Jaubert. Paris 1836—40. II. 4. E. Ausz. ist: Geographia Nubiensis s. Liber oblectationis desiderantis in perlustrandis terminis et tractibus et provinciis et insulis et urbibus et plagis mundi. Arab. Rom. 1592. 4. 1597. 4.

6) S. Hamaker, Spec. cat. bibl. Leid. p 67 sq. Frähn, Ibn Foßlan u. and. Araber Berichte üb. d. Russen ält. Zeit. Petersb. 1823. 8. u. De Baschkiris q. mem. prod. s. ab Ibn Fozlano et Jacut. ib. 1822. 4. u. De Chasaris exc. ex scr. arab. ib. 1822. 4. Hammer, Verz. s. Hdschr. p. 159 sq. Wüstenfeld in d. Verh. d. Deutsch. Orient. Gesellsch. Lpzg. 1845. 4. p. 31 sq. Früher nur Ausz. a. s. M. b. Wüstenfeld, Tab. Abulf. Geogr. p. 64 sq., jetzt vollst.: Jakut's Moschtarik d. i. Lex. geogr. Homonymen. A. d. Hdschr. zu Wien u. Leyd. her. v. F. Wüstenfeld. Götting. 1845. 8.

7) S. de Guignes in d. Not. et Extr. d. Mss. T. II. p. 386—545.

8) Nur Prob. b. Uylenbrock, Jrac. Pers. descr. Lugd. B. 1822. 4. p. 97 sq. Möller Cat. bibl. Goth. orient. mss. p. 57 sq. u. Gildemeister, Scr. arab. de rebus Ind. loci et opusc. Bonn. 1838. 8. p. 193 sq. Senat. reg. un. Havn. ad mem. benef. publ. sacr. emend. part. celebr. inv. Exhib. Spec. ex Alkazwini region. mirabil. Havn. 1790. 4.

9) Specim. oper. geogr. Ibn el Vardi ar. et lat. ed. A. Hylander. Lond. Goth. 1784—1823. XLIV. 8. u. *A και Ω* oper. cosmogr. J. el W. ex cod. Upsal. arab. ed. et lat. vert. A. Hylander. ib. 1824. 4. Aegyptus auct. J. el V. Ex apogr. Escor. una c. lect. var. e cod. Dresd. pr. ed. vert. notq. ill. Chr. M. Fraehn. Hal. 1804. 4. Fragm. libri Margarita mirabilium auct. J. el V. prooem. cap. II. III. IV et V cont. e cod. Ups. ed. lat. vert. var. lect. adj. C. J. Tornberg. Upsal. 1835—39. II. 8.

10) Géographie d'Aboulféda. Texte Arabe publ. d'apr. l. mss. de Paris et de Leyde p. Reinaud et Guckin de Slane. Paris 1834

—41. II. 4. Géogr. d'Ab. en arabe publ. d'après l. deux mss. du musée brit. de Londr. et de la bibl. roy. de Dresde p. Ch. Schier. Ed. autogr. Dresd. 1842—45. fol. Uebers. v. Reiske in Büschings Mag. f. d. neue Hist. u. Geogr. Bd. IV. p. 121—198. V. p. 299—366. Ueberh. s. Wüstenfeld, Comm. de script. et libr. q. Abulfeda in geogr. usurpavit b. Abulf. Tab. quaed. n. pr. Arab. ed. lat. vert. not. ill. Gotting. 1834. 8. p. 78—94. u. Jourdain in Maltebrun Ann. d. Voy. cah. XLI. T. 14. p. 180—230.

11) Hortus rerum mirabilium terrae et regionum auct. Salamesch ben Cand Gadi al Zalechi. Arab. Rom. 1584. 8.

12) S. Bruns in Zachs Geogr. Ephem. 1801. Bd. I. p. 309 sq. Külb Gesch. d. geogr. Entd. R. Bd. I. p. 323—449. cf. p. 497 sq. Lorsbach, Pr. quaed. de L. Afr. descr. Afr. Herborn. 1802. 4. Ausg. Ed. Pr. Ital. b. Ramusio T. I. p. 1—102. — Jo. Leon. Afr. de tot. Afr. descr. L. IX. J. Floriano interpr. Antv. 1556. Turici 1559. 8. Lugd. B. 1632. 12. Deutsch übers. a. d. Ital. v. W. Lorsbach. Herborn. 1805. Bd. I. 8.

13) Uebers. d. Orig. Hdschr. Viagens extensas e dilatatas de celebre aut. Abu Abdallah, Mais conhecido pelo nom de Ben Batuta, traduz p. J. de S. Ant. Moura. Lisb. T. I. 1840. 8. Uebers. e. Ausz. Travels of J. B. transl. of the abr. ar. mss. cop. pres. in the publ. libr. of Cambr. w. not. by S. Lee. Lond. 1829. 4. S. a. Descr. terr. Malab. ex gr. J. B. itiner. ed. interpr. et ann. instr. p. H. Apetz. Jen. 1819. 8. De Moh. Ebn B. ar. Tingit. ejq. itin. comm. scr. J. G. L. Kosegarten. Jen. 1818. 4.

H. Philologie.

§. 515.

Die Philologie gehört in dieser Periode im Abendlande zu den Fächern, die wenigstens in dem letzten Jahrhundert mit am Meisten bearbeitet wurden. Sie erstreckte sich nämlich erstlich auf die alte classische Literatur, für welche sie grammatische und lexicalische Schriften abfaßte und anfing, Uebersetzungen in die Nationalsprachen zu liefern, und fand für gut, auch jetzt noch fleißige Studien und Uebungen in der Lateinischen Poesie anzustellen, begann aber auch bereits mit einigen, wenn auch noch schwachen Anfängen der Grammatik für die neu entstandenen Nationalsprachen aufzutreten.

§. 516.

Was nun zuerst die grammatischen Lehrbücher über die Lateinische Sprache anlangt, so wurde auf allen Schulen fast ohne Ausnahme nach der obengenannten Afterpoeten Alexander de

Villa Dei und Eberhard von Bethune Doctrinale puerorum und Graecismus gelehrt, welche den Priscianus verdrängt hatten und allerdings wohl hinreichten, ein Latein, wie solches Petrus Lombardus und Thomas Aquinas schrieben, zusammenzubringen, nicht aber etwa zum Verständniß der eigentlichen Classiker zu dienen, die man nicht las. Alle andern später erschienenen Lateinischen Grammatiken unterschieden sich höchstens durch die Form (Prosa) von denselben, sonst sind sie, ehe es den Bemühungen Wimpheling's, Hegius', Bebel's und Melanchthon's gelang, dieselben aus den Schulen zu verbannen, nicht viel besser als Paraphrasen und Glossirungen derselben, etwa für Spanien des Aelius Antonius de Nebrixa grammatische Einleitungen[1]), für Deutschland die Grammatik des Wiener Kanzlers Bernhard Perger[2]) und des Paulus Niavis Anfangsgründe der Sprache[3]), für Italien des Erzbischoffs von Siponto Nicolaus Perottus (geb. 1430, gest. 1480) unendlich oft gedruckte Regulae Sipontinae[4]), neben denen des noch zu erwähnenden Guarino von Verona grammatische Regeln und des Gasparino Barziza (1360 — 1434) Lateinische Orthographie und Etymologie[5]) und des Kardinals Adriano de Castello aus Corneto (1518) Geschichte der Lateinischen Sprache und Anleitung zum Lateinischen[6]) fast verschwinden, und für England des Oxforder gekrönten Dichters (1512) Robert Whittington zahlreiche grammatische Abhandlungen[7]) ausgenommen. Mit den lexicalischen Arbeiten stand es nicht besser, denn nachdem einmal der Compilator Johannes de Balbis, Dominicaner zu Genua (b. 1298), mit seinem fast nur aus Isidorus und Papias gezogenen Catholicon[8]) vorausgegangen war, folgten, wie dieß natürlich auch bei den Grammatiken der Fall war, sobald einmal die Buchdruckerkunst die Mittel gewährte, dergleichen Noth- und Hilfsbücher zu vervielfältigen, eine Menge ähnlicher Arbeiten, bis Bebels Schüler, der Tübinger Professor Johannes Altensteig[9]) einen bessern Weg in seinem Vocabularius grammaticus und theologicus einschlug, indem er die alten Grammatiker, wie Gellius, Festus rc. zu Hilfe nahm. Weniger gelungen ist trotz seiner pomphaften Ankündigung des Wenceslaus Brack[10]), Professors zu Costnitz, nach den Materien eingerichtetes Archonium, welches

mehr ein Schatz von barbarischen Ausdrücken als classischen Wörtern genannt werden mag. Elende Vocabulare und dies kaum, obgleich jetzt für die Kenntniß der Anfänge der Nationalsprachen wichtig, sind des Englischen Minoriten Richard Fraunces Englisch-Lateinisches Wörterbuch [11]), mehrere niederdeutsch-lateinische Lexica, unter denen besonders Anklang gefunden haben müssen der Teutonista des Clevischen Canzlers Gerard a Schüeren (1475) [12]), und eines Ungenannten Gemma vocabulorum [13]), das hochdeutsch-lateinische Ex quo genannte Vocabular [14]), das Spanisch-lateinische Lexicon des Aelius Antonius de Nebrixa [15]), des Canonicus zu Treguier Auffret Quoatqueveran Bretonisch-Französisch-Lateinisches Catholicon [16]) und ein Italienisch-Deutsches Wörterbuch [17]). In England hatte man sogar zu Ende dieser Periode Reisebücher in zwei Sprachen, nämlich Englisch und Französisch [18]), weil nach England und Frankreich vorzüglich die politischen Verhältnisse riefen, wie umgekehrt die Deutschen eine Italiänische und die Italiäner eine Deutsche Grammatik bei dem häufigen Verkehr [19]) beider Nationen bedurften. s. A. L. G. II. 3. p. 655—672.

1) Introductiones gramm. c. longior. Glossematis. Salam. 1481. fol. Logron. 1510. fol. Caesaraug. 1547. 4. Valent. 1568. 8. u. öft. De inst. gramm. L V expurg. a D. P. del Campo et Lago. Lond. 1827. 12.

2) Artis grãmatice introductoriũ in octo partes orationis. in cõstructiones. in eplas conficiendas. fere ex Nicolai perotti grãmatici eruditissimi traditionibus a mgrõ Bernhardo perger translatum s. l. et a. 4. Norimb. 1500. 4. u. öft.

3) Latinum idioma pro parvulis editum. s. l. et a. Aug. 1499. 4. u. öft.

4) Rudimenta grammatica s. l. et a. (Rom. St. Planck.) 4. Lugd. 1541. 8. Flor. 1582. 8. u. öft.

5) Orthographia ordine alphabetico digesta (s. l. et a. 4. Venet. 1552. 4.), Ethymologia vocum latinarum (Brix. 1563. 4.)

6) De Sermone Latino et modis Latine loquendi. Rom. 1515. fol. c. Ejd. Venat. et Julii II. itin. Basil. 1518. 4. Paris. 1528. 8. u. b. J. Verwey, Thes. cult. Latinit. Gaudae 1701. 4.

7) De octo partibus orationis opusculum de novo recognitum. Lond. 1519. 1523. 1525. 4. Grammatices primae partis liber primus de nominum generibus. ib. 1525. 4. Secunda gramm. pars de syllabarum quantitate, accentu et variis metrorum generibus. ib. 1521. 1524. 1528. 4. Verborum praeterita et supina; gramm. pr. pars liber quintus. Lond. 1522. 1524. 1525. 1529. 4. Sintaxis, op. de syntaxis constructione. ib. 1524. 1527. 1533. 4. Vulgaria et de institutione grammaticulorum opusc. ib. 1524. 4. u. a.

8) Summa quae vocatur Catholicon. Mogunt. 1460. fol. Reutling. 1469. fol. Lugd. 1510. 1520. Paris. 1506. 1520. fol. u. öft. S. J. R. Schlegel, Prol. I. de libr. bibl. Heilbronn. rar. Heilbr. 1772. 4. Miscell. di varie Oper. T. VIII. p. 92 sq. 72 sq. Opusc. di aut. Sicil. T. XII. p. 115 sq.

9) Vocabularius grammaticus (Phorce 1500. Basil. 1514. Argent. 1515. 4. u. öft.) u. Vocabularius theologicus (Hagen. 1517. fol. c. add. J. Tytzii. Venet. 1583. 4. Colon. 1619. fol. u. öft.)

10) Vocabularius rerum Archonium appellatum (Aug. 1478. fol. Spir. 1509. Argent. 1512. 4.)

11) Incipit liber qui dicitur Promptorium Parvulorum s. Clericorum. R. Pynson 1499. fol.

12) Incipit vocabularius qui intitulatur Teuthonista vulgariter dicendo der Duytschlender. Colon. 1477. Zwoll. 1479. fol. Teuthonista of Duytschlender. Een oud duitsch en latynsch Woordenboek. Uitg. d. C. Boonzajer verr. met eene Voor. v. J. A. Clignett. I. D. Leyd. 1804. 4.

13) Vocabulorum gemmula. Antv. 1484. 4. 1505. 4. Argent. 1513. 1520. 4. u. öft.

14) Vocabularium latino-teutonicum, dictum: Ex quo. In Altavilla. 1467. 4. u. öft.

15) Lexicon latino-castellanum et castellano-latinum. Salmant. 1492. 1494. Antiquar. 1581. fol. Hispali (1506) s. a. fol. Madr. 1778. II. fol.

16) Cy est le Catholicon en troye langaiges scavoir est breton françoys et latin selon de la b. c. d. — impr. a la cite de lātreguier. 1499. fol. Paris 1501. 8.

17) Vocabularius Italico-Germanicus. Venet. 1477. 4. Verschieden ist der im Bolognesischen Dialect geschriebene Solemnissimo Vochabuolista. Bologna 1479. 4.

18) A book of Travellers, whereby one may learn French and English. s. l. et a. (Westm. Caxton. v. 1484.) fol.

19) Questo e un libro utilissimo a chi se dileta de intendere todescho dichiarando in lingua italiana. Venez. 1499. 4.

§. 517.

Von der Lateinischen kommen wir natürlich auf die Griechische Sprache, die an sich schon weit mehr in dieser Periode, wenn auch nur hauptsächlich in Italien getrieben, besonders aber durch die theils der kirchlichen Wirren, theils der Zerstörung Constantinopels wegen nach Italien geflüchteten Griechischen Gelehrten[1]) angeregt und allgemeiner gemacht ward. Als der Haupturheber dieser für die classischen Studien so erfreulichen Wendung mag mit Recht der Ritter Emanuel Chrysoloras aus Constantinopel († 1414 zu Costnitz) angesehen wer-

den, der nicht allein selbst die Griechische Sprache zu Mailand öffentlich lehrte (1399), sondern auch durch seine berühmten **Erotemata** für das weitere grammatische Studium derselben eine treffliche Grundlage lieferte[2]). Aehnliche Arbeiten verfaßten Theodorus Gaza aus Thessalonice († 1478)[3]) und Constantin Lascaris († 1500), dessen Griechische Grammatik zugleich das erste in dieser Sprache in Italien gedruckte Buch ist[4]). Nicht weniger berühmt als Ausleger, Critiker und Antiquare machten sich die schon genannten Georg von Trapezunt, Bessarion, Johannes Lascaris[5]) (geb. 1454, gest. 1535), auf dessen Veranlassung bekanntlich 1513 im Quirinal zu Rom ein Collegium (Mediceum) für junge Griechen angelegt ward, Demetrius Chalcondylas aus Athen († 1511), der Kritiker des Suidas, des Homer, des Isocrates und der Anthologie[6]) und der Platoniker Michael Apostolius (lebte noch 1472), dessen fleißige Sammlung von 2100 Griechischen Sprüchwörtern wir noch besitzen[7]). Bald fingen aber auch Inländer an, sich mit der Griechischen Grammatik zu beschäftigen, und so kam es denn, daß Guarino Guarini aus Verona (geb. 1370, gest. 1460) nicht allein nach den Dictaten seines Lehrers Chrysoloras diese Sprache an mehreren Schulen und Universitäten Italiens selbst lehrte, sondern auch dessen **Erotemata**, um sie verständlicher und faßlicher zu machen, in einen Auszug brachte[8]), welcher oft mit dem Originale verwechselt worden ist, sowie der Franciscaner Urbano Valeriano Bolzano[9]) aus Belluno (geb. 1443, gest. vor 1545) auf den Gedanken kam, die erste Griechische Grammatik in Lateinischer Sprache zu versuchen und der Uebersetzer der Grammatik des Lascaris ins Lateinische Johannes Craston[10]), Carmeliter zu Piacenza (lebte noch 1492), ein Griechisch-Lateinisches Lexicon lieferte, aus dem nachher das bekannte **Lexicon septemvirale** ausgezogen ward. s. A. L. G. II. 3. p. 771—792.

1) S. Chr. Tr. Boerner, De doctis homin. Graec. litt. Gr. in Italia instauratoribus. Lips. 1750. 8. H. Hodii De Graecis illustr. ling. Gr. litterq. human. instauratoribus L. II. Lond. 1742. 8. J. Chr. Fischer, De insign. bon. litt. saec. XIV usque ad in. saec. XVI in Italia instaur. diss. Jen. 1744. 4. Chr. Meiners im N. Götting. Hist. Mag. Bd. III. p. 1—56.

2) S. H. v. d. Hardt, Memor. Chrysol. Helmst. 1718. 8. Racc d'opusc. scient. e filol. T. XXV. p. 303 sq. 291 sq. *EPOTHMATA*

s. l. et a. (Venet. 1488.) 8. Gr. et Lat. s. l. 1484. 8. Vinc. 1490. 4. interpr. D. Sylvio. Paris. 1534. 8. Gr. et Lat. cur. G. Hilden. Berol. 1584. 4. u. öft.

3) Th. G. Introductivae grammatices L. IV. Ejd. de mensibus op. Apollonii gr. de constructione L. IV. Herodianus de numeris. Graece. Venet. Aldus 1495. fol. Flor. 1515. 8. Gr. et Lat. ed. D. Erasmus. L. I. Lovan. 1516, L. II. 1518. 4. Venet. 1756. 8. Graece Ἐν Βουκουρεσίῳ. αψξή (1758.) 4. Ἐνητίησιν. 1780. 1804. 8.

4) Grammatica Graeca. Ed. Pr. Graece. Mediol. 1476. 4. c. vers. lat. J. Crastoni mon. Plac. Mediol. 1480. 4. Venet. Aldus 1494—98. 8. u. öft. s. a. Lehrs in Zimmerm. Zeitschr. 1840. p. 943 sq. Vogel im Serapeum 1845. p. 40. 55 sq.

5) S. de Villemain, J. Lascaris ou les Grecs du XVme s. Paris 1825. 8. Bruxell. 1829. 12. — De veris litterarum graec. formis et causis apud antiquos. Paris. 1556. 8. u. Epigrammata graeca et latina. (Paris. 1536. 8. 1542. 4. 1544. 8.

6) Grammat. graec. institutiones. s. l. et a. 4. Paris. 1525. 4. Basil. 1546. 8.

7) S. J. G. Doelling, De Mich. Apostol. paroem. diss. Plav. 1835. 8. — Ap. Bis. Paroemiae. Graece. Basil. 1538. 8. c. vers. et not. P. Pantini. Lugd. B. 1619. 1655. 4.

8) S. C. de Rosmini, Vita e disciplina di G. e. de' suoi discipuli L. IV. Brescia 1805. IV. 8. — Guar. Ver. Erotemata; Liban. opusc. de modo epist. gr. c. ep. Pont. Virunii. Rhegii 1501. 4. c. comm. lat. Pont. Vir. ed. J. M. Tricaelius. Ferrar. 1529. II. 8. c. Chrys. Erot. Venet. 1517. 1549. 8. — Ver. s. s. Regulae grammaticales et de nominis et verbi differentia. s. l. et a. 4. 1470. (Venet.) s. l. 4. Venet. 1474. 4. Bonon. 1499. 4. u. öft.

9) Institutiones Graecae Grammaticae. Venet. Ald. 1497. 4. 1512. 1549. 4. Basil. 1551. 4. S. L. Doglioni, Vita di Urb. B. Belluno. 1784. 8.

10) Lexicon graeco-latinum (ex rec. et c. praef. Boni Accursii). s. l. et a. (Mediol. 1480) fol. Vinc. 1483. Mutin. 1499. fol. (d. Lex. sept.: Dictionarium gr. copios. sec. ord. alph. c. interpr. lat. etc. Venet. 1497. fol. Basil. 1568. 1584. fol. u. öft.)

§. 518.

Was endlich die Studien der orientalischen Sprachen anlangt, so wurde zwar im Ganzen ziemlich viel aus dem Hebräischen und Arabischen übersetzt, allein gedruckt sind keine grammatischen Werke mehr vorhanden, als des Professors Alphonsus von Zamora Einleitung ins Hebräische [1]) und des Antonius de Nebrixa Buch von den Hebräischen Buchstaben [2]). Was die Lexicographie anlangt, so befindet sich zwar unter den in die St. Marcusbibliothek gekommenen Handschriften Petrarca's ein Alphabeticum Persicum, Comanicum et Latinum, aus ungefähr 2500 Wörtern bestehend [3]), allein gedruckt

ist nichts als das Hebräisch-Italiänisch-Arabisch-Rabbinische Wörterbuch **Makre Dardeke** (d. i. **Praeceptor puerorum**), angeblich schon 1290 geschrieben und in Bezug aufs Hebräische nach Kimchi gearbeitet[4]). s. A. L. G. II. 3. p. 792—798.

1) Introductiones Hebraicae, c. Bibl. Complut. Polygl. 1515. 1526. 4.

2) Liber de literis Hebraicis cum quibusdam annot. in S. Script. Compl. s. a. 4.

3) S. Klaproth im Journ. Asiat. T. VIII. p. 114—117.

4) דרדקי זה הספר נקרא מקרי. s. l. (Neap. 1488.) fol.

§. 519.

An die gelehrten Sprachen schließen sich natürlich die Nationalsprachen an, und wenn wir auch aus leicht begreiflichen Gründen für diese noch nicht viel gethan finden können, so wollen wir doch wenigstens die Anfänge der grammatischen Bestrebungen für dieselben hier erwähnen. In **Italien** geschah frühzeitig durch **Dante Alighieri's** zwei Bücher **de vulgari eloquentia** Ausgezeichnetes für die rhetorische Ausbildung der Vulgärsprache[1]), in **Frankreich** lieferten nur die Provençalen **Hugues Faidit** und **Raymond Vidal**, jener unter dem Titel des **Donatus provincialis**, dieser als **La dreita maniera de trobar** zwei Romanische Grammatiken[2]), an die sich im 14ten Jahrhundert durch die zu Toulouse geschriebenen **Leys d'amor** eine in Eins verschmolzene Grammatik, Poetik und Rhetorik anschloß. Für Spanien hatte der berühmte Sprachforscher **Aelius Antonius de Nebrixa** (eigentlich Antonius Cala Xarana del Ojo, geb. 1444 und gest. 1522) nicht allein durch sein schon genanntes Lexicon eine Sammlung der Reichthümer der neuen Sprache angelegt, sondern er ließ demselben auch noch eine besondere Grammatik folgen[3]). Was endlich **Deutschland** anlangt, wo allerdings zu Anfange dieser Periode noch die freilich zu andern Zwecken unternommenen Glossen fortdauerten[4]), so müssen wir mit dem, was uns die oben angeführten halb Lateinischen, halb Deutschen Vocabulare hinterlassen haben, zufrieden sein. Eine grammatische Einleitung zum Studium des **Englischen** von dem bekannten Philologen Tho-

mas Linacer[5]) gehört doch wohl erst dem Anfange der nächsten Periode an.

1) De vulgari eloquentia L. II. n. pr. ad vet. et un. scr. cod. exempl. ed. ex libr. Corbinelli ejdq. ann. ill. Paris. 1517. 8.

2) Analys. v. Guessard in d. Bibl. de l'éc. d. chart. T. I. p. 125 sq.

3) S. D. J. B. Munoz, Elogio d'Ant. de Lebrixa. Madr. 1796. 8. Chard. de la Rochette Mel. de crit. T. II. p. 198—221. Specim. bibl. Hisp. Majans. (Hannov. 1753. 4.) p. 4—39. — Comienza la Gramatica que nuevamente hizo el maestro A. de L. sobre la lengua castellana. Salam. 1492. 4. — Reglas de orthographia en la lengua castellana comp. p. el m. A. de L. Alcala de Henares. 1517. 4.

4) Verz. ders. b. Hoffmann Althochd. Glossen. Breslau 1826. 8. p. XXIX sq u. Sumerlaten. Wien. 1834. 8. R. v. Raumer, D. Einwirk. d. Christenth. a. d. althochd. Sprache. Stuttg. 1845. p. 81—137.

5) Progymnasmata grammatices vulgaria. Lond. J. Rastell (s. a.) 4.

§. 520.

Mit den grammatischen Studien hängen die rhetorischen ziemlich genau zusammen, und so kommt es denn, daß mit der Ausbildung der Nationalsprachen auch die Abfassung einer nicht geringen Zahl solcher Schriften auftauchte, während nebenbei auch noch für die gelehrte Eloquenz und Epistolographie in den classischen Sprachen gesorgt wurde. In Italiänischer Sprache lieferten dergleichen Bücher der Uebersetzer der Rhetorik des Cicero Guidotto von Bologna (1400)[1]) und der bekannte Christophorus Bandinus eine Anleitung zum Briefschreiben[2]), in Deutscher Aehnliches der Freiburger Buchdrucker Friedrich Riederer aus Mühlhausen[3]) und der dasige Jurist Heinrich Geisler[4]), und zu Ende dieser Periode folgte dann eine Menge ähnlicher anonymer Hilfsbücher, in Französischer aber mehr eine Poetik als Rhetorik eines gewissen, sonst unbekannten († 1493) Henry de Croy[5]). Zahlreicher wird natürlicher die Klasse derer seyn, die sich der Lateinischen Sprache bedienten. An der Spitze steht Gasparinus Barzizius aus Barziza, (geb. 1370, † 1431) Professor der Rhetorik zu Padua aus Mailand, der neben seiner rhetorischen Stylistik auch noch eine Sammlung von Musterbriefen erscheinen ließ[6]), dann folgt Augustinus Dathus (Dati) aus Siena (geb. 1420 † 1479), der uns sehr viele gut geschriebene Reden

und Briefe hinterlassen hat[7]), Stephanus Fliscus aus Soncino mit seiner Synonymik[8]), der bekannte pedantische Antagonist des Laurentius Valla Antonius Mancinellus aus Velletri (geb. 1432, gest. 1500)[9]), und der berüchtigte Johannes Marcus Jacobus Philelphus (geb. 1426, gest. 1480), dessen Briefstylistik allerdings zu ihrer Zeit viel gelesen ward[10]), der Mnemotechniker Jacobus Publicius aus Florenz[11]), Guillaume Tardif (geb. 1440), Professor der Rhetorik am Colleg von Navarra und Lehrer Reuchlins[12]), Guillaume Fichet, Rector der Universität Paris (1469) und Gründer der ersten Buchdruckerei daselbst[13]) mit ihren besonders für academische Vorlesungen bestimmten Handbüchern, Franciscus (Pescennius) Niger[14]), Hofrhetor zu Ferrara, dessen Briefformulare ebenso studirt wurden, wie des Löwener Rectors Carl Maneken (Virulus † 1493) Briefmuster, die er aus Cicero und Aeneas Sylvius genommen hatte[15]), und endlich der bekannte Kämmerer des Letztern, Albertus de Eyb († 1465 — 80)[16]), dessen Margarita poetica eine Sammlung von zierlichen Ausdrücken der Dichter, Redner, Philosophen und Geschichtschreiber älterer und neuerer Zeit zur beliebigen Auswahl für solche enthält, die sich gern mit Citaten und Musterstellen breit machen wollten. s. A. L. G. II. 2. p. 936—750.

1) S. Gamba, Alc. Operette. Milano 1827. 16. p. 275—300. Fiore de Rettorica. s. l. et a. 4. Venez. 1821. 4.

2) Formulario di epistole missive et responsive et altri fiori di ornati parlamenti. s. l. et a. 4. Bologna 1485. 4. Rom. 1492. 4. u. öft.

3) Spiegel der waren Rhetoric. Vß. M. Tullo. C. vnd. andern getuscht: Mit Irn glidern cluger reden Sandbriefen, vnd formen. menicher contract seltzam. Reguliertz Tutschs vnd nutzbar exempliert, mit fugen vff göttlich vnd keiserlich schrifft vnd rechte gegründt: neuerlich vnd vormaln In gemein nye gesehen vntz loblich vßgangen. Freiburg 1493. fol. Straßburg 1517. fol.

4) (W)Je man einem yecklichē was wurden vnd stadts der ist, schreyben soll, new practicirt rhetorik vñ brieff formulary des adels, stetten vnd lendern des hochtütschē yetz louffen den stylums vñ gebruchs, vormals durch die synreichē kunst buchtrücken jn gmein nit vßgegossen. Straßb. 1493. 1511. 1514. 1519. Augsb. 1507. fol. Als Proben Deutscher Briefe s. d. ob. p. 498. Anm. 11. gen. d. Heinrich von Nördlingen.

5) Art et science de rhetorique pour faire rigmes et ballades. Paris s. a. 4. 1493. 4. Tholose s. a. 4. Paris 1830. 8. Verschieden hiervon ist eine um 1469 geschriebene, auf die lateinische basirte französische

Grammatik und Poetik in Versen mit beigefügten Mustern aus allen Dichtungsarten: S'ensuyt le jardin de plaisance et fleur de rhetorique, contenant plusieurs beaux livres, comme le donnet de noblesse baillé au roy Charles VIII, le chief de joyeuseté, avec plusieurs aultres en grant nombre. Lyon s. a. 4. 1547. 4.

6) Orthographia de verbis, Exempla exordiorum, liber de compositione u. Liber epistolarum in: Gasp. Barz. et Guiniforti filii opera pler. ex mss. codd. n. pr. in luc. er. rec. ac ed. J. A. Furiettus. Rom. 1722. II. 4.

7) S. J N. Bandiera, De A. Datho L. II. Rom. 1733. 4. — Opera varia (ed. H. Dathus) Senis. 1503. Venet. 1516. fol. Bes. gel. s. Elegantiolae s. Elegantiae minores s. de variis regulis s. poetarum praeceptis.

8) Varietates sententiarum s. Synonyma s. l. et a. fol. Rom. 1479. 4. Mediol 1480. 4. Venet. 1544. 4. u. öft. Tr. de componendis epistolis. Venet. 1547. 4.

9) Modus scribendi orandique (Mediol. s. a. 4. Basil. 1501. 1508 u. öft. 1517. 4.), de arte poetica (Paris 1497. 4.), de poetica licentia (s. l. 1495. 4.) u. De poetica virtute (s. l. et a. 4.) eine Sammlung moralischer Kernsprüche älterer Dichter — Opera. Rom. 1487. 4. Venet. 1521. 4. u. öft.

10) S. Lancelot in d. Mém. de l'ac. d. Inscr. T. XV. p. 613 sq. — Novum epistolarium s. Ars scribendi epistolas. s. l. et a. 4. Mediol. 1484. 4. 1495. 4. u. öft.

11) Ars conficiendi epistolas Tulliano modo (Daventr. 1488. 4. Lyptz. 1497. 4.), Ars memorativa (s. l. et a.) u. Ars epistolaris et Ars memoriae. Venet. 1482. 1485. 1490. Aug. 1495. 4.

12) Rhetorice Artis ac Oratorie facultatis compendium. s. l. et a. (Paris. 1475.) 4.

13) Rhetorica. Paris. (1471) s. a. 4.

14) Modus epistolandi. s. l. et a. 4. Colon. 1488. Venet. 1510. 4. u. öft.

15) Epistolae s. Epist. formulae quas correctoria vocant, lectae in paedagogio Lilii. Lovan. s. a. 8. 1476. fol. Paris. 1500. 4. u. öft.

16) Margarita poetica. s. l. et a. fol. Norimb. 1472. 1502. fol. Argent. 1503. 4. u. öft. Ueb. d. Quellen s. Fabric. Bibl. med. Lat. T. I. p. 106 sq. Verschied. ist des Priors der Karthause zu Freiburg Gregor Reisch, des Beichtvaters Maximilians I.: Margarita philosophica totius philosophiae moralis, rationalis et naturalis principia dialogice L. XIII complectens. s. l. et a. (Heidelb. 1496.) 4. Frib. 1503. Argent. 1508. 1512. Basil. 1535. 4.

§. 521.

Die Encyclopädisten dieser Periode können wir füglich nicht zu einer andern Wissenschaft ziehen als zur Philologie, und so mag denn, da von mehreren derselben, die nur zum Behuf der Theologie und Kanzelredekunst derartige Werke anlegten, bereits gesprochen worden ist, Andere, wie z. B. Roger

Baco in seinem Opus majus eigentlich nur rein practische Zwecke verfolgten, Manche, wie z. B. Lambertus, Canonicus zu St. Omer (1120)[1], und die berühmte Herrad von Landsperg, Aebtissin des Adilienklosters Hohenburg (von 1167—1195)[2], noch viel zu wenig bekannt sind, sogleich zu dem einzigen Werke, welches in dieser Periode diesen Namen vollkommen verdient, nämlich zu des Vincentius von Beauvais, eines Subpriors des Dominicanerklosters daselbst († um 1264), nach dem Muster des Isidorus Hispalensis, unternommenem, und aus 3 Theilen (Speculum naturale, doctrinale und historiale) bestehenden Opus majus, in welchem er zwar nur eine Zusammenstellung aller damals vorhandenen Kenntnisse aus fremden Quellen giebt, aber als Sammler und Verarbeiter dieses unendlich großen Materials gleichwohl einen ausgezeichneten Platz unter den Gelehrten des ganzen Mittelalters verdient, um so mehr, als Vieles aus seinen Sammlungen, ganz von dem historischen Werthe derselben abgesehen, noch heute große Bedeutung hat, da viele seiner Quellen für uns jetzt völlig verloren sind[3]). Welchen Einfluß aber seine für jene Zeit ungeheure Belesenheit und Gelehrsamkeit gehabt hat, läßt sich aus der sclavischen Benutzung desselben von Seiten der späteren Schriftsteller abnehmen, unter denen z. B. der bekannte Antoninus von Florenz das Speculum historiale fast ganz in seine Summa historialis hineingearbeitet hat. s. A. L. G. II. 3. p. 891—900.

1) S. Zacher im Serapeum 1842. nr. 10. p. 145—154. nr. 11 p. 161—172. Bethmann ebd. 1845. nr. 4. p. 59 sq. 5. p. 79.

2) Herrad von Landsperg — u. ihr Werk: Hortus Deliciarum. E. Beitr. z. Gesch. der Wiss. Liter., Kunst, Kleidung, Waff. u. Sitt. d. M. A. von Chr. M. Engelhardt. Stuttg. u. Tübing. 1818. 8. s. L. Noble, Mém. s. le Hort. Del. in d. Bibl. de l'éc. de Chart. Paris 1840. T. I. p. 239 sq.

3) S. J. F. Eckhard, de Vinc. B. spec. nat. Isen. 1771. 8. u. in s. Nachr. v. seltn. Büch. a. d. Bibl. von Eisenach. p. 64 sq. cf. 1 sq. 42 sq. B. de Xivrey, Ess. d'appréc. hist. Paris. 1839. 8. T. I. p. 36 sq. Hist. litt. de la France T. XVIII. p. 449—519. Fr. Chr. Schlosser, V. v. B. Hand-u. Lehrbuch f. königl. Prinzen u. ihre Lehrer. (Frankf. a M. 1819. II. 8.) Bd. II. p. 191—293. Al. Vogel, Lit. hist. Notiz. üb. d. mittelalt. Gel. V. v. B. Freiburg 1843. 4. Ueb. s. Quellen s. Fabric. Bibl. Gr. T. XIV. p. 107—125. Hist. litt. a. a. O. p. 483 sq. — Ausg. s. Speculum naturale, Sp. doctrinale, Sp. morale, Sp. historiale V. B. Strassb. Mentelin. 1473. X. (IX od. VII od. VI) fol. Norimb. 1486. IV. fol. Venet. 1484. 1493—94. 1591. IV. fol. Bibliotheca mundi V.

Burgundi ex ord. praedic. episc. Bellov. Speculum quadruplex naturale, doctrinale, morale, historiale etc. n. acc. recogn. dist. ord. suis unicuique aut. redd. exacte sent. summ. et observ. (?) ill. op. et st. Theol. Benedictinorum coll. Vedast. in alma acad. Duacens. Duaci. 1624. IV. fol. Bei alle diesen Ausg. befindet sich das Spec. morale, das bekanntlich für unächt gilt, s. oben p. 516. Anm. 4. Seine übr. Werke als: Vinc. B. Libri de gratia: Laudum virginis gloriose: de S. Johanne Evangelista: de eruditione puerorum regalium: consolatorius de morte amici. Basil. 1481. fol.

§. 522.

Am Meisten blühte nun aber die classische Philologie in Italien, wo sich vorzüglich seit den Zeiten Petrarca's und Boccaccio's eine große Anzahl von gelehrten Männern fand, die es sich zur Aufgabe stellten, das Wiederaufleben der humanistischen Studien noch auf andere Weise als durch bloße Grammatiken 2c. herbeizuführen. Mehrere sind schon oben genannt worden, hier nennen wir noch den Leonardus Brunus aus Arezzo (Aretinus, geb. 1370, gest. 1444), den freidenkenden Canzler seiner Vaterstadt und Uebersetzer des Polybius und Procopius[1]), den heute noch durch seine Facetiae unter die Zahl der schmuzigen Schriftsteller zu setzenden witzigen Poggius Bracciolini aus Terra Nuova (geb. 1380, gest. 1459 als Kanzler zu Venedig), der bekanntlich viele classische Schriftsteller zu St. Gallen in Handschriften wiederfand und die Cyropädie und die 5(6) ersten Bücher des Diodorus Siculus übertragen hat[2]). Als gute Lateinische Epistolographen nennt man den Cinus Coluccius Pierius Salutatus aus Stignano (geb. 1330, gest. 1406)[3]), Franciscus Barbarus aus Venedig (geb. 1308, gest. 1454)[4]) und Franciscus Philelphus aus Tolentino (geb. 1398 u. gest. 1481)[5]). Hierher gehören auch der treffliche Pädagog und Grammatiker zu Mantua Victorinus von Feltre (geb. 1379, gest. 1447)[6]), der durch Fabrik von untergeschobenen Classikern berüchtigte Johannes Nanni (Annius Viterbiensis) aus Viterbo (geb. 1432, gest. 1502)[7]), der bekannte Sprachreiniger[8]) Laurentius Valla aus Rom (geb. 1406, gest. 1457), dem wir auch eine Uebertragung der Ilias, des Thucydides und Herodot verdanken, sein Vetter Georgius Valla aus Piacenza († 1499), der viele Commentare zu den Lateinischen Classikern hinterlassen hat[9]), der treffliche Archäolog, Dichter und Latinist

Angelus, Ambrogini (geb. 1454) aus Montepulciano (Politianus), der leider für die Wissenschaften zu früh (1494) gestorben ist[10]), sein Gegner Georgius Merula aus Alessandria († 1494), dem man mehrere critische Ausgaben der Classiker verdankt[11]), der Uebersetzer des Strabo und der IV Bücher des Dio Chrysostomus de regno Lilius Gregorius von Tiferno (daher Tifernas, † nach 1470)[12]), der Critiker des Plinius Hermolaus Barbarus aus Venedig (geb. 1453 und gest. 1493)[13]), der Commentator des Martial und Juvenal Domitius Calderinus aus Torri († 1478), dem schon seine Zeitgenossen den Namen eines ausgezeichneten Archäologen zugestanden haben[14]), der Rhetor und Critiker des Plautus und vieler andern Classiker Philippus Beroaldus aus Bologna (geb. 1453, † 1505)[15]), der erste Critiker des Sallust, der Ackerschriftsteller und des Varro, Pomponius Lätus aus Rom (eigentlich Petrus Sanseverino, oder Julius Pomponius Sabinus), von dem wir auch ein Werk über die obrigkeitlichen Aemter des alten Roms haben[16]), und Johannes Baptista Pius aus Bologna († 1540 zu Rom), der zwar viele Commentare zu den alten Classikern hinterlassen hat, aber eigentlich hier nur zur Warnung vor seinem barbarischen Latein angeführt werden sollte[17]). Mehr als Miscellanschriftsteller und philosophische Köpfe erwähnen wir noch den Johannes Jovianus Pontanus[18]) aus Cereto (geb. 1426, gest. 1503) und Johannes Antonius Campanus[19]) aus Cavelli (geb. 1427, † 1477), vieler Anderen nicht zu gedenken. s. A. L. G. II. 3. p. 672—770.

1) Epist. L. VIII ad fid. codd. mss. suppl. et cast. et plusquam XXXVI ep. locupl. rec. L. Mehus, qui Leon. vit. scr. Manetti et Poggii orat. praem. ind. anim. praefq. add. librq. IX ac X in luc. prot. Flor. 1741. II. 8. u. Lib de studiis et litteris. s. l. et a. 4. ex bibl. G. Naudaei. Paris. 1642. 8.

2) S. J. Chr. Thorschmidt, Diss. de Fr. Pogg. Flor. vita et mer. in remp. litt. Viteb. 1713. 4. W. Shepherd, The life of P. B. Liverpool 1802. 8. — Opera coll. Thom. D. Aucuparius. Argent. 1510. fol. 1513. 4. Pogg. Epist. ed. coll. et emend. pler. ex mss. er. notq. instr. Th. de Tonnellis. Flor. 1832. T. I. 8.

3) F. Villani, Vita di C. P. P. Firenze 1748. 8. — Epist. ex codd. mss. n. pr. in luc. ed. a F. Rigaccio et schol. ill. Flor. 1741 —42. II. 8.

4) A. M. Quirini, Diatr. praem. ep. Fr. Brix. 1741. 4. — Fr. Barb. et al. ad ips. epist. n. pr. ex cod. in luc. ed. Brix 1743. 4.

5) S. C. de Rosmini, Vita di Fr. Filelfo. Milano 1808. III. 8. — Epist. L. XVI s. l. et a. s. l. 1461. Brix. 1485. 4. Epist. L. XXXVII ex ej. ex. trasumpti ex quib. alt. XXI nov. rep. F. Venet. 1500. 1502. fol. Epist. auct. et emend. anim. praef. ind. vitq. auct. loc. op. et st. N. St. Meuccii. Flor. 1743. I. 8. (nur I—IV).

6) C. de Rosmini, Id. d. ott. precept. nella vita e disc. di V. da F. e de suoi discep. L. IV. Bassano 1801. 8. Deutsch v. Orelli. Zürich 1812. 8.

7) S. D. W Moller, Disp. de J. Annio Vit. Alt. 1692. 4. — Antiquitatum variarum volumina XVII c. comm. J. Ann. Vit. Rom. 1498. fol. Berosus Babilonicus de his, quae praec. inund. terr. etc. Paris. 1511. 4. Burg. 1512. 4. Viteb. 1612. 8.

8) Laur. Vall. Opera n. pr. coll. et emend. Basil. 1540. 1543. fol. Am berühmtesten s. s. Libri VI elegantiarum.

9) S. Werke als: De Expetendis et Fugiendis rebus L. XLIX. Venet. 1497. 1501. II. fol.

10) S. D. G. Moller, Diss. de A. Polit. Altorf. 1698. 4. W. J. Clausii Politian. s. de Ang. Bassi Polit. vita scr. et mor. lib. Magdeb. 1718. 8. Fr. O. Mencken, Hist. vit. et in litt. mer. A. Pol. Lips. 1736. 4. u. in d. Act. Erud. 1736. p. 281 sq. — A. Polit. Opera omn. Venet. Ald. 1498. Flor. 1499. Paris. 1519. Basil. 1553. fol. Am berühmt. ist s. Realcommentar üb. einz. Gegenst. d. alt. Classiker od. s. Lib. miscellaneorum.

11) S. Quirini Litt. Brix. T. I. p. 2 sq.

12) S. Calogera Nuov. Racc. d' Op. scient. T. XI. p. 327 sq.

13) Castigationes Plinianae u. Cast. in Pomp. Mel. (Rom. 1498. fol. u. öft.).

14) S. Quirini P. 1. p. 153 sq. — Comm. in V. Martialem (Rom. 1474. fol.) u. Comm. in Juvenalem (Rom. 1474. fol.)

15) S. J. Pini Vita Ph. Ber. Bonon. 1505. 4. u. b. Meuschen. Vit. erud. vir. Coburg. 1753. 4. T. I. p. 123 sq. — Opusc. varia. Brix. 1499. 4. Argent. 1510. 4. u. öft.

16) S. M. A. Sabellici Vita Pomp. L. Argent. 1510. 4. Opuscula s. l. et a. 4. De romanis magistr. sacerdot. jurisperitis et legibus ad M. P. Venet. 1474. 4. Lemg. 1726. 8. u. öft.

17) S. Quirini, Litt. Brix. p. 19 sq.

18) P. R. de Sarno, Vita J. Jov. Pont. Neap. 1761. 4. — Opera. Venet. Aldus. 1505. 1513. 1533. 8. Opera omn. sol. or. comp. Ven. 1518—19. III. 4. u. öft. Opera omn. Basil. 1556. IV. 8.

19) Opera Rom. 1495. Venet. 1502. 1518. fol. Epist. et poem. rec. ed. B. Mencke. Lips. 1707. 8. Op. select. rec. F. O. Mencke. ib. 1734. 8.

§. 523.

Gehen wir nun zu den grammatischen Studien der Griechen während derselben Zeit fort, so finden wir im Ganzen zwar nicht eben Vieles von ihnen für die Philologie geleistet, wenn wir allerdings die zahlreichen, größtentheils von Mönchen

vorgenommenen Abschriften älterer Griechischer Autoren abrechnen[1]), an welche ohne sie wohl von den abendländischen Abschreibern nicht viel gedacht worden wäre. Indessen ist auch die Zahl der hierher gehörigen Schriften derselben geringer als in der früheren Periode, so ist dafür auch manches Treffliche von ihr geleistet worden. So schrieb der Metropolit von Corinth (1150) Gregorius Pardus (Corinthius) jetzt bekanntlich sein wichtiges Buch über die Griechischen Dialecte[2]), und Thomas Magister (1327), später als Mönch Theodulus genannt, sein Specialwerk über die Attischen Dialecte[3]), über Metrik Tricha und Elias Charax aus Creta im 14ten Jahrhundert[4]), und als Scholiasten des Pindar, Dionysius Periegetes und besonders des Homer können wir den bekannten Erzbischoff von Thessalonice Eustathius[5]), als den des Hesiod und Lycophron den schon genannten Johannes Tzetzes aus Constantinopel (um 1185)[6]), als Erklärer der Iliade, des Hesiod und Pindar den Emanuel Moschopulus aus Creta (um 1270 oder 1390)[7]), und als den des Sophocles, Pindar, Hesiod und Aristophanes den Demetrius Triclinius (um 1400) anführen. Um eigentliche Grammatik und Syntax machten sich verdient der bereits erwähnte Moschopulus, der bekannte Paraphrast Lateinischer Schriftsteller Maximus Planudes, Georgius Lecapenus (14ten Jahrhundert)[8]) und Johannes Glycas[9]), Patriarch von Constantinopel (1316—20), und für Lexicographie endlich ist von größter Wichtigkeit der Italiäner Guarinus von Favera (Phavorinus Camers), ein Schüler des Johannes Lascaris und Bibliothekar der Laurentiana (1518—27 Erzbischoff von Nocera) durch sein heute noch wichtiges Dictionarium[10]). Uebrigens mag hier auch noch Arsenius aus Candia, Erzbischoff von Monembasia (starb verbannt 1535 zu Venedig), eine Stelle finden, der uns eine Sammlung von Sprüchen der Philosophen, Feldherren, Redner und Dichter hinterlassen hat[11]). Die rhetorischen Schriften dieser Periode verdienen als trockne Schulbücher keine Erwähnung. s. A. L. G. II. 3. p. 804—813.

1) S. Zusammenst. ders. vers. Vogel im Serapeum 1844. nr. 17—22.

2) Ed. Pr. *Περι Διαλεκτων Των παρα Κορινθιου παρεκβληθεισων. Δημητριου χαλκονδυλου ἐρωτηματα.* s. l. et a. (Mediol. 1493. fol. u. im Thes. Cornucopiae. Venet. Aldus. 1496. fol. Greg. Cor.

et alior. Gramm. L. de dial. ling. gr. Quib. add. n. pr. ed. N. Moschop. lib. de voc. passion. rec. c. not. vir. doct. ed. G. H. Schaefer. Lips. 1811. 8. Dazu: *περι της Σαπφους διαλεκτου*, pr. ed. J. Petzholdt hint. s. Ausg. d. Aphthon. Progymn. gr. et not. instr. Lips. 1839. 8. p. 79—102.

3) *Θωμα του μαγιστρου κατα ἀλφαβητον ἀτθιδος διαλεκτου Ἐκλογαι. Ἐν Ρωμῃ Χιλιοστῳ φιζ* (1517) 8. gr. ex disp. N. Blancard. c. not. vir. doct. coll. et dig. J. St. Bernard. Lugd. B. 1757. 8. Ed. II. cur. C. Jacobitz. Lips. 1823. 8. (enthält nur A—I) ex rec. et c. prol. Fr. Ritschelii. Hal. Sax. 1832. 8.

4) Tricha, Elias et Herodianus de metris pr. ed. Fr. de Furia. Lips. 1814. 8. p. 1—73.

5) *Παρεκβολαι εἰς την Ὁμηρου Ἰλιαδα και Ὀδυσσειαν*, c. Hom. Carm. Rom. 1550. fol. Basil. 1559—60. fol. Eust. Comm. ad fid. ex. Rom. ed. Lips. 1827—30. VI. 4. S. Comment. z. Dion. Per. in d. Ausg., v. d. Comm. z. Pind. nur d. Vorr. b. Tafel, Eust. Opusc. p. 53—61. ed. F. W. Schneidewin. Gotting. 1837. 8.

6) S. Schol. z. Hes. in dess. Ausg. — *Σχολια εἰς Λυκοφρονα* lect. var. praem. c. comm. Meurs. et Potteri ed. Ch. G. Müller. Lips. 1811. II. 8.

7) S. Schol. in d. Ausg. — Opusc. grammat. e cod. n. pr. gr. ed. Fr. N. Titze. Lips. 1822. 8. Erotemata. Ejd. art. Theod. Gazae L. II. gr. Basil. 1540. 4. De rat. examin. orat. lib. gr. ed. R. Stephanus. Paris. 1545. 4. Vindob. 1773. 8. De grammat. exercitatione c. Apoll. de Synt. Flor. 1515. 8. Lutet. 1585. 8. (hier Basilius d. Gr. zugeschr.)

8) *Ἀττικισμοι των λογιων* (Ausg. b. Villoison Anecd. T. II. p. 74 u. Matthaei Lect. Mosq. T. I. p. 55—79.) u. *περι συνταξεως των ῥηματων* (Georg. Lagapeni de constr. verb. gr., c. Theod. Gr. Introd. Flor. 1515. 1520. 8.), welches man dem Michael Syncellus beilegt.

9) J. Gl. Op. de vera synt. ratione e III codd. Mon. ed. atq. rec. prol. ver. lect. em. expl. A. Jahn. Bern. 1841. 8.

10) *ΜΕΓΑ ΚΑΙ ΠΑΝΥ ΩΦΕΛΙΜΟΝ ΛΕΞΙΚΟΝ ΟΠΕΡ ΓΑΡΙΝΟΣ ΦΑΒΩΡΙΝΟΣ ΚΑΜΗΡΣ Ο ΝΟΥΚΑΙΡΙΑΣ ΕΠΙΣΚΟΠΟΣ ΕΚ ΠΟΛΛΩΝ ΚΑΙ ΔΙΑΦΟΡΩΝ ΒΙΒΛΙΩΝ ΚΑΤΑ ΣΤΟΙΧΕΙΟΝ ΣΥΝΕΛΕΞΑΤΟ.* Rom. 1523. fol. Magn. diction. dilig. castig. et auct. Venet. 1712. fol. Sehr berühmt ist sein aus einer Menge alter Grammatiker zusammengetragener Thesaurus Cornucopiae et horti Adonidis. Venet. 1496. 1504. fol. Daraus *Ἐκλογαι* b. Dindorf. Gramm. Gr. Lips. 1823. 8. p. 71—455 Ueber d. Verh. s. Dict. Magn. u. Thes. Corn. s. Bandini, Cat. codd. gr. bibl. Laur. T. II. p. 281 sq.

11) *Ἀποφθεγματα φιλοσοφων και στρατηγων, ῥητορων τα και ποιητων.* s. l. et a. (Rom. ex off. Medicea) 8. Weit vollst. ist: Arsenii Violetum ex codd. mss. n. pr. ed. anim. instr. et al. ined. adj. C. Walz. Stuttg. 1832. 8.

§. 524.

Wir wenden uns nunmehr in den Orient und zwar zuerst zu den Juden, bei denen in dieser Periode die Gramma-

tik und Lexicographie von so ausgezeichneten Leuten getrieben ward, daß, wie klein auch im Ganzen die Zahl derselben war, sie dennoch in ihren Werken noch für die Jetztzeit die Grundlagen der Hebräischen Grammatik überhaupt legten. Dergleichen Grammatiken verfaßten aber Aben Esra[1]), Mose Kimchi[2]) und vorzüglich David Kimchi[3]), dessen Michlol (Perfectio) nicht allein durch den berühmten Elias Levita[4]) aus Neustadt bei Nürnberg (geb. 1472, gest. 1549) schon 1504 einen ziemlich ebenso berühmten Commentar erhalten, sondern auch den späteren Hebräischen Grammatikern zur Hauptquelle gedient hat. Mehr die Rhetorik und Poetik betreffen die Werke des David Ben Jachia Ben Salomon[5]) aus Lissabon († 1457) und seines Landsmanns Mose Ben Chaviv[6]) († nach 1488), die Lexicographie dagegen des Salomo Ben Abraham Parchon aus Calatayud Machbered ha Aruch (d. h. Compositio), welches er 1161 zu Salerno aus den besten Hebräischen und Arabischen Lexicis zusammengestellt hatte[7]), und des schon genannten Elias Levita Meturgheman, ein Chaldäisch-Targumisch-Talmudisch-Rabbinisches Lexicon, zu dem er noch mehrere andere Ergänzungen hat erscheinen lassen, wenn nicht auch des R. Nathan Ben Jechiel († 1106) alphabetisches Lexicon über beide Talmude hierher gehört[8]). s. A. L. G. II. 3. p. 979—985.

Ziemlich dasselbe Verhältniß ist bei den Arabern in dieser Periode wahrzunehmen, denn sie haben nicht blos eine große Anzahl von Grammatikern aufzuweisen, sondern das Beste, was sie über ihre Sprache überhaupt haben, gehört dieser Zeit an und ist für uns natürlich um so wichtiger, als diese Werke auch für unsere Studien derselben Sprache die Basis bilden müssen. Die berühmtesten sind des Djemaleddin Abu Abdallah Mohammed Ibn Abdallah **Ibn Malik** (geb. 600 oder 1203, gest. 672 oder 1273) Alfiya (d. h. Millenarius, so genannt nach der Zahl der Verse [1000] — [9]), des Abu Amru Osman Ben Omar Ben Abu Bekr Ben Jussuf Djemaleddin **Ibn el Hadschib** Tahtazani (geb. 570 und gest. 646—72 oder 1248) Cafiyet (d. h. die Hinreichende, in der Syntax[10]), des Borhaneddin Abul Fath Nasir al **Motarrezi** Ibn Alzeyyid (geb. 538

oder 1143 und gest. 910 oder 1213) Mizbah (d. i. Fackel[11]), des Abu Abdallah Mohammed **Ibn Edschrumy** (geb. 682 oder 1283 und gestorben 723 oder 1323) Einleitung zur Syntax (Edschrumijet, Giarumia)[12]), des Djemaleddin Abu Mohammed Abdallah Ibn Jussuf **Ibn Hescham** (geb. 708 oder 1308 und gest. 761 oder 1359) Grundregeln der Syntax[13]), des Mohammed El **Birgewi** († 681 oder 1282) oft commentirte Enthüllung der Geheimnisse (Izhar el esrar[14]), und des Scheich Izzeddin Abul Fadhail Ibrahim Ben Abdelwahab **Essendschani** († 655 oder 1257) Abhandlung von der Bildung der Formen und Zeiten (Izzi)[15]). Zu fast allen diesen Grammatiken existiren aber noch Commentare, von denen ein großer Theil dem berühmten Rhetoriker Saadeddin Masud Ben Omar El **Taftasani** († 751—92 oder 1350—89) angehört. Von Lexicographen, deren es ebenfalls eine ganze Masse gab, ist nur Abu Taher Madschdeddin Mohammed Ben Jacub Es Schirasi El **Firusabadi**[16]) aus Firuzabad (geb. 729 oder 1328 und gest. 816 od. 1413) zu nennen, der aus mehreren älteren Werken sein noch vorhandenes Kamus (Oceanus) betiteltes Wörterbuch ausgearbeitet hat. s. A. L. G. II. 3. p. 988—992. Was endlich die Rhetorik anlangt, die theilweise in den schon genannten Werken mit einbegriffen ist, so haben die Juden nur ein einziges hierher gehöriges, fast ganz nach Cicero und Quinctilian gearbeitetes Werk anzuführen, nämlich des Jehuda Leon[17]) aus Neapel (um 1470) Nofed tzufim (d. i. liquor favorum). Bei den Arabern leistete hierin sehr viel Averroes durch seine allerdings erst aus dem Hebräischen gemachten Uebersetzungen rhetorischer[18]) Schriften des Aristoteles, und an kleineren und größeren Abhandlungen über einzelne Theile dieser Wissenschaft ist zwar ebenfalls kein Mangel, allein hierher wollen wir nur das berühmte Buch des Seradschedin Abu Jacub Josef Ben Abu Bekr **Sekaki** (geb. 555 oder 1160, gest. 626 oder 1228) Miftah al olum (Schlüssel der Wissenschaften) ziehen, welches häufig commentirt worden ist[19]), sowie das eigentlich mehr zur Philosophie gehörige Handbuch für Studirende des **Borhaneddin** Al Zarnouchi, das eine Methodik, Gedächtnißlehre und Moral enthält[20]). Bei

den Indern endlich, wo aus dieser Periode keine grammatischen Schriften gedruckt vorliegen, schrieben im 13ten Jahrhundert Visvanâtha Kavirâya[21]) und Mammata Acharya[22]) über die mehr verwandten Wissenschaften der Rhetorik und Poetik. s. A. L. G. II. 2. p. 957—758.

1) מאזני לשון הקודש, c. Mos. Kimchi Gramm. Venet. 1546. 8. — שפה ברורה. Const. 1530. 8. R. Abr. Ebn Esra Sapha berura od. d. geläut. Sprache. N. e. hdschr. Ex. crit. bearb. u. m. Comm. vers. v. G. Lippmann. Fürth 1839. 8.

2) R Mos. Kimchi Maalach scevile adahab, Progressus semitarum scientiae c. comm. El. Levitae. Pisauri. s. a. 4. ib. 1508. 4. R. Mos. K. D. K. Dikdik Gramm. Ortona 1519. Aug. 1520. 4. Mahulak Schebile Daat. i. e. cursus per vias scientiae: gramm. R. M. Kimchi c. comm. El. Levitae. Hebr. Mant. 1566. 1578. 8. hebr. et lat. ann. ill. aut. Const. Lempereur ab Oppyk. Lugd. B. 1631. 8.

3) Pars prima libri qui inscr. Miklol, id est perfectio; in qua parte gramm. hebr. Const. 1532. Fol. Paris. 1540. 4. (Lat. übers. d. Santes Pagninus, Hebr. Institutiones. Lugd. 1526. fol. Lut. Paris. 1549. 4.) Den IIten Theil dieses Buches bildet ein Lex. d. Hebräischen Wurzelwörter (Scarascim, radices): R. D. Kimchi Scarascim s. Radicum. s. l. et a. Neap. 1490. Const. 1513. fol. Sepher Hascharaschim — pars altera libri Miklol, in qua cont. thesaurus ling. sanctae adj. s. quaed. not. R. Eliae, Lev. Germ. Venet. 1548. fol. R. D. Kimchi Liber radicum. Text. ex duob. mss. rec. interpr. dist. tripl. app. instr. ed. J. H. R. Biesenthal et J. S Lebrecht. Berol. 1838. I. 4. (auch dies. ging über in S. Pagnini Thes. Ling. Sanct. Lugd. 1529. fol.)

4) G. J. A. M. Nagel, Diss. de Elia Lev. Germ. Altorf. 1745. 1757—71. II. 4. Hirt., El. Lev. mem. saecul. tertia. Jen. 1777. 4. G. Chr. Oertel, Vita El. Lev. Germ. ejq. Neostadiensis ad Aissum. Neost. 1776. 4. — ביאור על מהלך שבילי הדעת, c. Mos. Kimchi. Pisauri 1508. 4. Hebr. et Lat. ex vers. S. Munsteri. Basil. 1531. 8. Hebr. Venet. et Lat. ex vers. S. Munsteri. Basil. 1531. 8. Hebr. Venet. 1624. 8. — מתורגמן. Isnae 1541. Venet. 1560. Colon. 2561. fol. Dazu Liber Tisbi תשבי ס. Basil. 1527. 1601. 4. Lat. e vers. Fagii. Basil. 1557. 4. u. שמות דברים Nomina rerum, Hebr. et lat. ed. P. Fagius. Isnae 1542. 8. auct. Gr. voc. a J. Drusio. Franeq. 1653. 1681. 8.

5) לשון למודים Lescon Limudim (d. i. Lingua doctorum) Const. 1506. 1542. Pisauri s. a. 8.

6) מרפא לשון medela linguae. Const. 1546. Venet. 1546. 8.

7) S. Dukes im Orient Lit. Bl. 1844. nr. 32 sq. — Sal. Ben Abr. Parchon Arag. Lex. hebr. n. pr. e codd. mss. ed. et not. ill. S. G. Stern. Poson. 1844. 4. Nur Ausz. in: de Rossi, Lex. Hebr. sel. ex ant. et ined. Lex. R. P. Parm. 1805. 4.

8) ערוך s. l. et a. fol. Pisauri 1515. (1517.) fol. Venet. 1653. Amstel. 1655. fol. u. öft. s. Geiger Zeitschr. Bd. I. p. 378. II. p. 279. IV. p. 123 sq.

9) Alfiyya ou la quintessence de la grammaire arabe, ouvr. de Djemal Eddin-Mohammed connu sous le nom d'Ebn-Malec publ. en orig. av. un comm p. S. de Sacy. Paris 1833. 8. Alfiïa. Boulaq. 1251. (1835.) 8. (m. d. Comm. d. Ibn Okail El Mobarek a. d. 8ten Jhdt. d. Heg.) S. a. Wüstenfeld, p. 126.

10) S. Weijers Orient. p. 349 sq. Wüstenfeld d. Acad. d. Arab. p. 129 sq. — Gramm. arab. dicta Caphiah aut. filio Alhagiabi Rom. in typgr. Medic. 1592. 4. u. b. J. Baillie, An ent. and corr. edit. of the five books upon arab. gramm. Calcutta 1802—5. 4. T. III. Viele Commentare, darunt. d. berühmt. El feouâïd eddhïaïet (Calc. 1818. 4.) von Abderrahman Djami (897 Heg.)

11) Nur cap. 1 b. Sacy Anthol. Arabe p. 93 sq, vollst. b. Baillie. T. I.

12) S. Weijers p. 333 sq. — Kitâb el Adjroumiah. Rom. in typ. Medic. 1592. 4. Gramm. arab. dicta Gjarumia et libellus centum regentium c. vers. lat. et comm. Th. Erpenii. Leid. 1617. 4. c. vers. lat. ac diluc. expos. P. F. Th. Obicini. Rom. 1631. 8. Hadza metn el Adjroumiah fy qaouâ ïd' mîl al' arabîah. Boulaq. 1239. (1824)) 1242 (1826.) 8. L'Adjroumieh gramm. ar. publ. en ar. et fr. p. Vaucelle. Paris 1834. 8.

13) Kawaïd ol irab (Ausz. b. Sacy Anthol. p. 73—92) Boulaq 1253 (1838.) 8.

14) El Kâfiïet ou el izhâr ou el 'aouâmil. Const. 1241. (1825) 4.

15) Liber Tasriphi compositio est Senis Alemami. Trad. in eo compend. not. conjugationum verbi arabici n. pr. impr. c. dupl. vers. (p. J. B. Raimundum). Rom. 1610. 4 u. in Marâhh ol erouâhh. Const. 1233. (1818.) 1243. (1827). 4. p. 40—54. Boulaq 1244. (1828.) 4. 1257. (1842.) 8. p. 44—59.). Ist oft (v. Rossi dizion. p. 129. 195) verwechselt worden mit des Ahmed Ben Ali Ben Masud El Maoudoudi (8te Jhdt. d. Heg.) Marâhh etc., welches eben erwähnt ist, und von dem es auch den 2ten Theil bildet.

16) The Kamous or the Ocean, an ar. Dict. by Mudgoodden Moo-hummed-oobno Yacob ot Feerozabad; coll. w. many mss. cop. and corr. by Lumsden. Calcutta 1817. II. 4.

17) נופת עופים s. l. et a. (Mant. vor 1480.) 4.

18) Die Poet. d. Arist. in s. Uebers. deutsch im Orient. 1841. Lit. Bl nr. 47 sq. Ueber s. Rhet. s. ob. p. 547. Anm. 8.

19) Al mookhtusur comm. call. mookhtusur-oll-manee; or an abbrev. comm. on the rhet. of the Arabs; compris. the text of the Tulkhees-ool-Miftah by Julad-ood-Deen Moohummud, together with the shorther of two comm. on that celebr. work both written by Mud-ood Oobno Oomur, Saad Ott Tuftazanee (publ. by Lumsden). Calc. 1813. 4. Dazu Ta' lîqât el Kalenbevy alà kitâb mîr el tehdzîb. Const. 1234. (1819.) 4. Hhavâchy el seïd alà el Motawel. ib. 1241. (1826.) 4. Silkouty' alà, el Motawel. ib. 1241. (1826.) 4.

20) Borhaneddin es-Sernug' i Enchirid. stud. arab. conscr. a Borhan. Alz. c. dupl. vers. lat. ed. H. Reland. Traj. ad Rh. 1709. 8. ad fid. ed. Rel. necnon III. cod. ar. ed. lat. vert. praec. lect. var. et schol. adj. C. Caspari. Lips. 1834. 8.

21) The Sahitya Durpana, an elem. w. of rhetoric. Calc. 1827. 4. 1828. 1831. 8.

22) Kavya Prakâsa: an Treat. on Poetry and Rhet. ib. 1829. 1830 8.

I. Rechtswissenschaft.

§. 525.

Betrachten wir zuletzt nun noch die Fortschritte, welche die Rechtswissenschaft im Abendlande während dieser Periode gemacht hat, so finden wir, daß dieselben im Vergleich mit denen der früheren höchst bedeutend waren, und zwar nicht blos in Bezug auf die Fort- und Ausbildung des Römischen, sondern auch der einzelnen Nationalrechte. Da nun aber das erstere wenigstens theilweise die Grundlage der übrigen geworden ist, so wird vor Allem zu sagen sein, wie dieses so bedeutende Resultat in dieser Zeit erlangt wurde. Dazu trugen aber nicht blos die schon etwas früher entstandenen Rechtsschulen[1]), unter denen seit 1110 (privileg. seit 1158) Bologna[2]) besonders nach dem Auftreten des Irnerius den ersten Platz einnahm, durch die Anwendung der scholastischen Dialectik seit dem Vorgange des Jacobus de Ravanis und Jacobus de Buttrigariis zu Bologna und Toulouse auf diese Wissenschaft bei, sondern auch, da die Sage von der Auffindung der Pandectenhandschrift (1135) zu Amalfi und der Schenkung derselben durch Kaiser Lothar II. an die Pisaner und dessen Befehl, von nun an in allen Gerichten das Römische Recht statt des Germanischen anzuwenden, erwiesen falsch ist[3]), vorzüglich die Glossatoren oder diejenigen Rechtslehrer zu Bologna, die ihren Zuhörern die alten Rechtsbücher vorlasen und erklärten. Diese Erklärungen (glossae) wurden nun aber nicht allein von ihren Schülern aufgezeichnet, sondern auch von den Lehrern selbst zur größeren Verbreitung ihren Exemplaren beigeschrieben; sie waren anfangs interlinear, kamen aber dann an den Rand, und weil sie immer wieder selbst commentirt wurden, so stiegen sie bald zum Volumen eines fortlaufenden Commentars, als welcher sie dann Apparat (apparatus) genannt wurden. Ueberhaupt kann man ihre Entstehung und Vervielfältigung bequem mit der des Talmud vergleichen, da sie nach und nach wie dieser an Autorität die Bücher übertrafen, die sie doch eigentlich erst erklären sollten.

1) Savigny Gesch. d. R. R. im M. A. Bd. III. p. 152—419. (II. A.)

2) S. M. Sarti, De claris archigym. Bonon. profess. a sec. XI ad XIV. ed. Fattorini. Bonon. 1769—72. II. fol.

3) S. Savigny Bd. III. p. 83 sq. (92 sq. II. A.)

4) S. Savigny Bd. III. p. 556 sq. Bd. V. p. 199 sq.

§. 526.

Die Zahl der einzelnen Glossatoren ist nun aber sehr groß, so daß es unmöglich ist, die einzelnen durchzugehen und wir beschränken uns darauf, die Führer der einzelnen Schulen derselben anzuführen. An der Spitze steht Irnerius aus Bologna († 1115), der Verfasser der Authentiken, von dem jedoch sonst nichts mehr übrig ist[1]), wie denn auch von seinen vier Schülern, die bei dem Roncalischen Reichstage zu Gunsten Friedrichs I. über die kaiserlichen Regalien gegen die Lombardischen Städte entschieden hatten, nur Bulgarus aus Bologna († 1166) uns Einiges hinterlassen hat[2]). Von letzterem waren nun aber Rogerus[3]) aus Piacenza oder Modena († 1192), ein ziemlich berühmter Sachwalter, und wahrscheinlich auch Wilhelmus Placentinus[4]), der Begründer der Rechtsschule zu Montpellier († 1192), und von diesem wieder Pillius[5]), den man fälschlich auch Bagarotus genannt hatte, aus Medicina († nach 1207), gebildet worden, die nicht blos Glossen zu den einzelnen Rechtsbüchern, sondern auch schon Summae zu verfassen anfingen, wie denn auch Letzterer und Otto aus Pavia[6]), Schüler des Placentinus, bereits ein System des Processes ausgearbeitet hatte. Uebrigens gründete zu derselben Zeit schon der Lombarde (Magister) Vacarius[7]) zu Oxford eine Römische Rechtsschule († nach 1170) und machte für arme Schüler einen Auszug aus Codex und Pandecten. In Unteritalien schrieb nur Carolus de Tocco[8]), Richter zu Salerno, eine Glosse zur Lombarda, und Roffredus Epiphanii[9]) aus Benevent († 1243) einige nicht unwichtige Werke, wie denn auch der berühmte Kanzler Friedrichs II. Petrus de Vineis aus Capua († 1249), das auf Germanisches Recht basirte Gesetzbuch seines Herren (1231) zu Amalfi gesammelt und geordnet hat[10]). Weit wichtiger ist aber, wenn wir von der Schule des berühmten Azo, Porcus genannt, aus Bologna († 1230)[11]), absehen, dessen erhaltenen handschriftlichen Glossen zu den alten Rechtsquellen fast das Volumen eines

vollständigen Apparatus erreichen, die berühmte Glossatorenfamilie des Accursius aus Bagnolo[12]) († 1260) und seiner vier Söhne Franciscus, Wilhelmus, Cervottus und Cursinus, seit welchen man die sogenannten Casus oder erfundenen gerichtlichen Fälle, durch welche man einzelne Stellen der Rechtsquellen zu erläutern suchte, da man sie zwar für höchst practisch, aber doch oft für zuweitaussehend (longi) ansah, in abgekürzter Form (breves) bearbeitete und sammelte. Allein gleichzeitig fingen nun seit Accursius die Rechtslehrer selbst an, sich nach zwei Richtungen hin zu bilden, nämlich entweder blos theoretisch oder blos practisch. An der Spitze der ersteren Klasse stand Odofredus[13]) aus Bologna († 1265), von dem noch Vorlesungen über sämmtliche Rechtsquellen vorliegen, und unter Andern auch Jacobus Arena[14]) aus Parma († nach 1296), dessen noch vorhandene Werke[15]) sich aber nur über einzelne Puncte des Rechts verbreiten, und besonders Dinus de Rossonis oder Mugellanus aus Mugello bei Florenz († 1298—1303), von dessen Exegese der alten Römischen Rechtsquellen freilich wenig gedruckt ist. Zu den Practikern, denen bereits früher Tancredus aus Bologna († 1238) durch sein auf Römische und canonische Rechtsprincipien gegründetes System des Processes[16]), und unter Andern auch Albertus de Buonacurso († nach 1236)[17]) mit seinem Werke über die Einreden, Gratia von Arezzo, Bischoff von Parma (—1236)[18]), und der Böhme Damasus[19]) (bis 1227) vorgearbeitet hatten, gehört zwar eine große Anzahl von Juristen, allein hier wollen wir nur des Advocaten Bonaguida aus Arezzo (1265)[20]) Margarita, ein literarisches Repertorium über practische Rechtsfragen, das berühmte Handbuch der Notariatskunst des Rolandinus Passagerii[21]) aus Bologna († 1300), Rolandina genannt, das Petrus de Unzola († 1312) ebendaselbst fortsetzte[22]), des Albertus de Gandino aus Cremona, eines Zeitgenossen des Dinus, Handbuch des Criminalprocesses[23]) und des bekannten Rechtsspiegels des Wilhelmus Durantis aus Puymousson (geb. 1237 und gest. 1296), worin er ein System des gesammten practischen, bürgerlichen und geistlichen Rechts aufzustellen suchte, erwähnen[24]). Mittlerweise führten aber Jacobus de Ravanis aus Ravigny aur Baches (geb. 1210—

1215, gest. 1296), von dem allerdings nichts mehr vorliegt, und seine Schüler, sowie besonders der berüchtigte Raymundus Lullus[25]) bereits jetzt den Verfall des Römischen Rechtsstudiums dadurch herbei, daß sie durch Einmischung theologisch-dialectischer Spitzfindigkeiten das vorher freilich schon einseitige, aber doch wissenschaftliche Streben der Glossatoren völlig verwirrten, und so blieb es auch, bis Leute wie Cinus von Pistoja (geb. 1270, † 1334—36), von uns schon oben als trefflicher Lyriker gerühmt[26]), Johannes Andreä aus Bologna (geb. 1270, gest. 1348)[27]), Albericus de Roxiate († 1354 zu Bergamo), ein tüchtiger Practiker, der auch schon ein juristisches Lexicon ausgearbeitet hat[28]), und besonders Bartolus aus Sassoferrato (geb. 1314, gest. 1343 zu Perugia), eine vortheilhafte Aenderung hervorbrachten[29]). Letzterer hat zwar auch durch seine dialectischen Spitzfindigkeiten mancherlei Unwesen angerichtet, und sich als Teufelsadvocat[30]) leider einen schlimmen Namen gemacht, allein auf der andern Seite wieder durch sein besonderes Genie, seine glückliche Einbildungskraft, Erfahrung und sonstige Gelehrsamkeit bei der Lösung der von ihm aufgeworfenen Rechtsfragen der Praxis höchst wesentliche Dienste geleistet. Unter seinen Schülern, die allerdings in seinem Geiste fortarbeiteten, ohne jedoch auf die Ausbildung der Wissenschaft selbst einen gleichen Einfluß ausüben zu können, ist der bedeutendste (Petrus) Baldus (geb. 1327, † 1400) aus Perugia, dessen Commentare zu den alten Rechtsquellen zu ihrer Zeit fast eben so hoch als diese selbst geschätzt wurden[31]). Ueberhaupt nimmt die Zahl der einzelnen Rechtslehrer und Practiker besonders seit dem Anfange des 15ten Jahrhunderts ungemein zu, ohne daß jedoch deswegen eine günstigere Veränderung der Methode fühlbar wird. Natürlich müssen die Massen von Lecturae über die einzelnen Rechtsquellen sich häufig stark widersprechen, denn wer irgend einen Namen als Jurist haben wollte, mußte so ein Buch geschrieben haben. Gleichwohl sind nicht unbedeutend des Angelus Aretinus Gambiglioni († 1451 zu Ferrara) System des Criminalprocesses[32]), des nachherigen Cardinals Johannes, monachus genannt, Handbuch des Processes[33]), des Alexander Tartagnus aus Imola (geb. 1424, gest. 1477) Zusätze (Apostillae) zu den Commentaren

des Bartolus[34]), des Johannes Baptista Caccialupus (Gazzalupi) aus San Severino (geb. 1420, gest. nach 1486) Einleitung in das Rechtsstudium[35]), die Commentare des Franciscus de Accoltis aus Arezzo (geb. 1418, gest. 1486) zu den Rechtsquellen, eigentlich nur aus seinen Dictaten entstanden[36]), die des Philippus de Decio (geb. 1454, gest. 1513)[37]), und des Jason de Mayno aus Pesaro († 1509)[38]), die Decisionen des Guido Papa (Gui Pape) aus St. Symphorien d'Ozon (gest. 1476)[39]), die Repetitionen des Andreas Barbatia (de Bartholemeo) aus Messina (geb. 1400, gest. 1479[40]), das juristische Repertorium des Johannes Bertachinus aus Fermo (um 1465)[41]), und endlich in Bezug auf die Römische Rechtsgeschichte der schon genannte Wilhelmus de Pastrengo, Caccialupus, der im 5ten Capitel seiner Einleitung in das Rechtsstudium eine Geschichte der Juristen bis auf seine Zeit herab gegeben hatte, und Thomas Diplotavaccius aus Corfu († 1541), der im IX. Buche seines Werkes de praestantia doctorum in chronologischer Ordnung das Leben und die Schriften aller bekannten Gesetzgeber und Juristen besprochen hatte[42]). s. A. L. G. II. 3. p. 494—574.

1) S. B. Nihusius, Irnerius. Colon, 1642. 8. u. in s. Opera T. VI. p. 199 sq. F. A. Biener, Diss. hist. authent. Lips. 1807. II. 4. Savigny Bd. IV. p. 9—62 u. in Hugo's Civ. Mag. Bd. III. p. 282 sq. Schweppe's Rechtsgesch. p. 273 sq.

2) S. Savigny Bd. II. p. 69—110. S. Summa de judiciis, welche früher als P. III. des Placentinus de varietate actionum gedruckt war, bei A. Wunderlich, Anecd. q. process. civil. spectant. Gotting. 1841. 8. p. 13 sq. u. A. Prob. a. s. Glossen bei Savigny Bd. IV. p. 396—403.

3) S. Savigny Bd. IV. p. 172—194. Prob. a. s. Glossen ebd. p. 372—431 u. a. s. Summa zum Codex ebd. p. 432 sq. Seine 3 Schr. üb. Verjährung als: De praescriptionibus tr. var. Lugd. 1567. Colon. 1568. 8. u. in d. Tract. jur. ex var. jur. interpr. coll. Lugd. 1549. fol. T. IX. p. 135 sq. u. Tract. univ. juris. Venet. 1584. fol. T. XVIII.

4) S. Savigny Bd. IV. p. 210—245. — De varietate actionum. L. VI., c. Roger. Comp. de div. praescr. c. praef. N. Rhodii. Mogunt. 1530. 1531. 8. Frcft. 1609. fol. u. öft. (s. dazu Savigny Bd. IV. p. 445.) Summa in cod. Inst. L. IX n. pr. in luc. ed. a. N. Rhodio. Mog. 1536. fol. Summa in Instit. n. pr. ed. a. N. Rhodio. Mog. 1535. 1557. fol. Lugd. 1536. 8.

5) S. Savigny Bd. IV. p. 268—303. Prob. a. s. Glossen ebd. p. 457 sq. Quaestiones aureae. Rom. 1560. 4. u. De ordine judiciorum (c. Summa Othonis n. pr. ed. cast. em. op. et st. D. J. Gobler. Ba-

sil. 1543. 8. p. 1—157. [s. dazu Savigny p. 460] vollst. b. Pillii, Tancredi, Gratiae de Iud. Ord. ed. Bergmann. Gotting. 1842. 4. p. 1 sq.).

6) Summa Ottonis de ord. judiciario p. J. Gobler. Mog. 1536. 8. u. fol. Venet. 1567. 8. cf. Savigny Bd. IV. p. 320 sq.

7) S. C. F. Wenck, Magister Vacarius. Lips. 1820. 8. (Zus. in d. Leipz. Litt. Zeit. 1821. nr. 273—274.).

8) Leges Longobard. c. argut. glossis D. Car. d. T. Venet. 1537. 8. 1606. 4. u. öft.

9) Roff. Tract. libell. sup. utraque censura c. quaest. Sabbatinis cast. Avenione 1500. fol. Col. 1591. fol. u. öft.

10) Utriusque Siciliae constitutiones. Venet. 1590. fol. rec. et innum. err. purg. ad fid. cod. Palat. c. vers. gr. ed. G. Carcani. Neap. 1786. Fol. u. b. Canciani Leg. Barb. T. I. p. 297—387. s. a. Raumer, Hohenstaufen. Bd. III. p. 468—559.

11) S. Savigny. Bd. V. p. 1—40. — Az. ad sing. leges XII libr. cod. Inst. comm. et app. ex bibl. Contii. Paris. 1577. fol. Genev. 1596. 4. Summa super novem libros Cod. et quatuor Institutionum. s. l. et a. (Spir. 1482) fol. Venet. 1583. fol. stud. H. Gigantis em. Lugd. 1583. 1596. fol. c. Ejd. Quaest. q. Brocard. app. st. H. Dresii em. Venet. 1610. fol. u. öft. Brocarda, c. Ejd. Summa. Venet. 1566. 1610. fol. (all.) Basil. 1567. 8.

12) S. Savigny Bd. V, p. 237—277. J. G. Claussen, Diss. den. ed. Accurs. gloss. sp. Hal. 1828. 8. S. Gl. in d. meist. A. d. RB.

13) S. Savigny Bd. V. p. 323—344. Comm. in Dig. vetus (Paris. 1504. fol.), Infortiatum (Lugd. 1550. fol.), Digestum novum (ib. 1532. fol.) In Codicem (ib. 1480. fol.) Tres libri (Venet. 1514. fol.) u. A.

14) S. Savigny Bd. V. p. 360 sq. Comm. in univ. jus civile (Lugd. 1541. 1612. fol.) u. A.

15) S. Savigny Bd. V. p. 397—411. — Dinus super infortiato et ff. novo; ed. Celsus hugo dissutus. Lug. 1513. 8. Glossae contrariae (in Accurs.) in d. Tract. jur. Lugd. T. I. p. 206 sq. De regulis juris (in Sexto), consilia et lectura super titulo de actionibus. Pisciae 1492. fol. u. öft. u. v. A.

16) S. Savigny Bd. V. p. 106—124. Ordo judiciarius. Lugd. 1515. 8. Argent. 1541. 8. u. vollst. b. Pill. et Grat. d. Iud. Ord. ed. Bergmann. Gotting. 1842. 4. p. 89 sq. (s. J. Chr. Gottsched, Pr. de ant. vers. Theotiscae M. Tancr. Lips. 1750. 4. u. Fr. Bergmann, Pr. de lib. q. Tancr. Bon. de judic. ord. comp. Gott. 1838. 4.) Summa matrimonialis ed. S. Schard. Col. 1563. 1593. 8. Panormi 1648. fol. ed. A. Wunderlich. Gott. 1841. 8.

17) Ub. de bonacurso aur. et soll. opus q. praeludia et exceptiones nomin. c. add. Ant. de Tremolis. Lugd. 1522. 4. Col. 1583. 8.

18) De ordine judic. ed. Bergmann a. a. O. p. 317 sq.

19) S. Savigny Bd. V. p. 149 sq. III. p. 42 sq. Summa de ordine judiciario ed. Wunderlich, Anecd. q. proc. civ. spect. Gott. 1841. 8. p. 45 sq. — Brocarda s. regulae canonicae. Col. 1562. c. Broc. Az. ib. 1668. 8.

20) S. Savigny Bd. V. p. 446 sq. Summa introd. super officio advocationis in foro ecclesiae b. Wunderlich a. a. O. p. 133 sq. Gemma s. Margarita in d. Tract. plur. doct. Lugd. 1519. 4. p. XXXI sq.

21) S. Savigny Bd. V. p. 473 sq. Orlandina s. Summa Instrumentorum in Jure Civili alias Rolandina Rod. Pass. Thaurini 1478. fol. ib. 1553. fol. Lugd. 1541. 1565. fol. Spir. 1590. fol. u. öft. Deutsch. Ingolst. 1549. fol.

22) Aurora novissima — comp. super cōtinuatione quinti capituli ac sub vi. ⁊ vii captis dom. Rolādini ciuis Bononieñ. s. l. (Bonon.) 1479. fol c. Rol. Summa. 1546. 1583. fol. u. A. S. Savigny Bd. V. p. 481 sq.

23) S. Savigny Bd. V. p. 491 sq. — A. de G. una cum suppletionibus D. P. de Castro super materia maleficiorum necnon tr. de tormentis Guid. de Suzaria Mant. Venet. 1491. 1494. fol. c. Ang. Aret. Lugd. 1532. Ven.

24) S. Savigny Bd. V. p. 501—528. — Incipit Speculū dñi Guillelmi duranti cum additionibus Joannis andree ⁊ Baldi suo loco ubiqȝ positis cum alijs nouis additionibus. s l. et a. IV. fol. Argent. 1473. Bonon. 1474 fol. Venet. 1501. Frcft. 1668. Lugd. 1688. fol. Paris. 1671. 8. u. öft. (S. Savigny Bd. III. p. 31 sq. 631 sq.)

25) Ars juris (Rom. 1516. 4.) u. Liber principiorum juris (in s. Op. Mogunt. 1721. T. I. p. 1—34.).

26) S. Savigny Bd. VI. p. 63—86. — Lectura super Codicem. s. l. et a. (Argent.) II. fol. corr. et ill. a N. Cisnero. Frcft. 1578. fol. — Lect. super Digestum vetus. Lugd. 1527. 4. c. Lect. sup. Cod. 1547. 1578. fol.

27) S. Savigny Bd. VI. p. 87—111. III. p. 31 sq. Racc. d'op. scient. e fil. T. XXII. p. 33 sq.— Ordo judiciarius s. Praxis civilis. Venet. 1573. 1583. 8.

28) S. Savigny Bd. VI. p. 112—121. Lect. super IX libros Codicis. Med. 1492. 1545—48. II. fol. Op. in prim. Dig. vet. partem. Reg. 1484. Lect. sup. sec. Dig. vet. parte. Lugd. 1517—18. II. fol. Lect. super Infortiatum. ib. 1516—17. 1534. II fol. Lect. sup. Dig. Nov. ib. 1517—18. 1548. II. fol. Diction. jur. civ. et canon. s. l. et a. fol. Rom 1491. Venet. 1573. 1601. fol. (s. Hugo, Civil. Mag. Bd. III. p. 132 sq.).

29) S. Munster, Or. de Irner. et Bart. ICtis, b. Melanchth. Or. Serv. 1587. 8. T. II. p. 409 sq. u. Craccov. Or. de Bart. JCto praest. ib. (Viteb. 1590. 8.) T. V. p. 610 sq. J. P. Lancellotti, Vita Bart. de Sax. Perus. 1576. 4. u. b. Meuschen, Vit. vir. erud. T. I. p. 78 —122. Pelzel, Böhm. Gel. Bd. I. p. 91—113. Savigny VI. p. 122—163. Omn. q. exstant Opera. Venet. 1615. XI. fol. Prati. 1845 sq. 4. Ordo judicii ed. Martin. Jen. 1826. 8. Tract. procuratoris editus sub nomine diaboli: quando petiit justitiam coram Deo et bea. Virgo Maria se opposuit contra ipsum: et obtinuit necnon obmutuit pugna contra genus humanum. s. l. et a. (Rom. Planck.) 4. Rom. 1486. 4. u. öft. Deutsch. s. l. et a. (Leipz. 1496.) 4.

30) Ein solches Buch schrieb z. B. Jacobus von Teramo aus Ancharano (geb. 1349; gest. 1417 als Bischoff von Spoleto) mit dem Beinamen Palladino als das bekannte Buch Belial (Rev. patr. dom. Jac. de Th. compendium perbreve, consolatio peccatorum nuncupatum et apud nonnullos Belial vocitatum ... incipit. Aug. 1472. fol. u. im Processus juris joco - serius. Hanov. 1611. 8. Auch Deutsch: Bamb. o. J.

(1462), Pfister. fol. Hie hebt sich an eyn gutt nuczlich buch von der rechtlichen überwündung cristi wider sathan. Augsp. 1472. fol. Das Buch Belial genannt von des gerichts ordnung zu einer besunderñ lere vnd vnd' weysung der mēschen, ein nüczlich vnd kostlich buch. Augsp. 1473. fol. Straßb. 1508. 4. öft.) ein halb ascetischer Roman, worin Jeremias Sachwalter des Teufels, Aristoteles aber Advocat Christi ist. s. Deutsch. Merc. 1781. Bd. VII. p. 64—71. Murr Journ. Bd. II. p. 380—395. IV. p. 339.

31) S. Savigny Bd. VI. p. 185—218. 438 sq. Calogerà Opusc. sc. e fil. T. XXIII. p. 44—55. Commentaria. Venet. 1572. Taur. 1756. fol. Venet. 1611—15. X. fol.

32) Tract. in practica maleficiorum. Rom. 1472. Lugd. 1555. 8. Col. 1599. 4. u. öft. S. Savigny Bd. VI. p. 414.

33) S. Savigny Bd. VI. p. 419. — Incipit tractatus defensorium juris. Bonon. 1499. u. öft. hint. d. Proc. judic. Joa. Andr. Norimb. 1512. 4. App. f. 7—32.

34) S. Savigny Bd VI. p. 271 sq. Lecturae et apostillae super prima parte. ff. novi. Ferr. 1490. fol. Apost. super prima et secunda parte ff. novi. Ferr. 1480. fol. u. öft. Comm. ad frequent. ff. titulos. Venet. 1595. fol. Consilior. L. I—VII. Venet. 1493. Lugd. 1547—63. fol.

35) S. Savigny Bd. III. p. 35 sq. VI. p. 281 sq. — De modo studendi et vita doctorum. s. l. et a. fol. Bonon. 1493. fol. c. Vocab. jur. utrq. Venet. 1622. 8. p. 321 sq.

36) S. Savigny Bd. VI. p. 284 sq. Calogerà a. a. O. T. XLIII. p. 219—237. Lect. in Dig. vetus. Trid. 1514. Lugd. 1538 fol. in Infort. ib. fol. in Dig. nov. ib. eod. fol. Lect. in Cod. ib. eod. fol.

37) S. Savigny Bd. VI. p. 323 sq. Calogerà T. XXXVII. p. 18—41. Comm. in I et II. Dig. vet. ac tot. Cod. partes. Lugd. 1550. fol. Ven. 1599. II. fol.

38) S. Savigny Bd. VI. p. 343 sq. 443. sq. Calogerà. T. XLVI. p. XCI sq. Opera. Aug. Thaur. 1576. IX. fol. Venet. 1590. IX. fol.

39) Decisiones parlam. Delphinatus. Lugd. 1593. 1607. fol. La Jurisprudence de Guy Pape p. Chorier. Lyon. 1692. Grenoble 1769. 4.

40) Opera. Bonon. 1479. fol.

41) Repertorium juris utriusque. s. l. et a. III. fol. Lugd. 1567. 1637. V. fol.

42) S. Savigny Bd. III. p. 40—48. Ann. Olivieri, Mem. di T. Diplotavazio. Pesaro 1771. 4. 45 Biogr. a. s. W. abgedr. b. Sarti P. II. p. 252 sq.

§. 527.

Wir kommen jetzt zu der Bearbeitung des Lehnrechts, das sich schon damals wie noch heute auf das Longobardische Liber oder Consuetudines feudorum[1]), welches wir noch besitzen, gründete. Dieses ist nun aber nicht schon vor 1158 privatim gesammelt und bei den Verhandlungen des Kaisers Friedrich Barbarossa bei Roncale publicirt gewesen, son-

dern im ganzen Laufe des XII. Jahrhunderts aus einzelnen Abhandlungen und Collectaneen von mehreren Verfassern zusammengestellt worden. Indessen erhielt auch dieses Gesetzbuch bald Glossen und zwar zuerst durch Pillius und Arcursius, und ward zugleich mit in das Justinianeische Volumen (durch Hugolinus de Presbyteris?) aufgenommen. Dieses Werk diente nun zur Grundlage aller späteren Arbeiten, unter denen jedenfalls die wichtigste des Antonius Mincuccius aus Pratovecchio (geb. 1383, gest. 1468) Ueberarbeitung und Systematisirung desselben ist[2]). Nach Deutschland, wo man einzelne Spuren seiner Anwendung seit dem 14ten Jahrhundert nachweisen kann, kam es eigentlich erst durch den Buchdruckereibesitzer und Procurator zu Augsburg Jacob Pflanzmann (1482)[3]), obwohl hier schon weit früher Bücher über das Lehnrecht existirten, so bekanntlich der Anhang des Sachsenspiegels („Wer lenrecht kunnen welle die volge dises Buches lere"), welcher bereits um 1268 glossirt, frühzeitig und vorzugsweise als Sächsisches Lehnrecht nicht blos in Deutschland, sondern auch in den angrenzenden slavischen Ländern besonderes Ansehn erlangte[4]), obgleich auch dem Richtsteige des Johann von Buch[5]), dem Schwabenspiegel[6]) und dem Kaiserrechte (a. B. III.) ein ähnlicher Anhang beigegeben ward. s. A. L. G. II. 3. p. 575—584.

1) Incipiūt cōsuetudines feudorum. s. l. et a. (Argent. 1469—71.) fol. Argent. 1472. fol. Institut. cum apparatu et feudorum usus liber. ib. 1472. fol u. in d. Ausg. d. Jus Civile. s. Boehmer, De aet. vetust. cons. feudal. Longob. coll. Gott. 1744. 4. Paetz, De vera libr. jur. feud. Longob. orig. prol. Gott. 1805. 4. L. F. Dieck, Lit. Gesch. d. Longob. Lehnrechts b. z. 14ten Jhdt. Halle 1828. 8. E. A. Laspeyres, Ueb. d. Entst. u. ält. Bearb. d. Libri Feudorum. Berl. 1830. 8.

2) Ant. Minc. de pr. vet. de feudis libri VI ed. Schilter. Argent. 1695. 1728. 4. S. Savigny Bd. VI. p. 266 sq. Miglioretto Mancioni, Osserv. sopra il dir. feud. conc. l'ist. e le opinioni di Ant. da Pr. Livorno 1764. 4.

3) Das buch der lehenrecht. Augsb. 1493. fol. Meyntz. 1530. 4. Leipz. 1533. 8. u. öft. u. b. Lünig, Cod. jur. feud. Germ. T. I. p. 211—276. s. C. F. Dieck, De tempore quo jus feudale Long. in German. transl. ibique receptum est. Hal. 1843. 8.

4) Der lateinische Text ist der Vetus auctor de beneficiis, in Lat. Reimen a. d. 13ten Jhdt (Ed. Pr. b. Fr. Duareni, Comm. in consuet. feud. Col. 1569. 8. p. 396 sq. u. öft. b. Senckenberg, Corp. Jur. Germ. T. II. 2. p. 189. Canciani T. III. p. 113 sq. Köhler a. a. O. Homeyer, Sachsenspiegel. Bd. II. 2. p. 73 sq. s. a. Zöpfl. p. 134 sq.), wovon es eine mit Zusätzen versehene Uebersetzung giebt, das sogenannte Görlitzer Lehnrecht (Nach d. Hdschr. herausg. von G. Köhler. Görlitz 1841. 8. u. b. Homeyer p. 172 sq) Ueb. die Hdschr. s. Zepernick Miscell. Bd. IV.

nr. XII. Ausg. Der Sachsenspiegel mit sammt dem Weichbild und Lehnrecht. Augsp. 1495. fol. Remissorium mit sambt dē weichbilde vnd lehenrecht. ebd. 1495. 1499. 1508. fol. Sächsisches Weichbild und Lehenrecht, her. v. Zobel. Leipz. 1537. fol. u b. Schilter Corp. Jur. feud. Saxon. p. 95—116. u. Senkenberg. Corp. jur. feud. p. 179—217.

5) Sachßen Spegel met velen nyen Addicien san dem Leen rechte vnde Richtstige. Augsp. 1516. Lpzg. 1528. fol. u. Senkenberg. p. 250 sq. u. b. Homeyer II. 1.

6) b. Schilter Corp. jur. feud. Alem. Argent. 1697. 4. p. 1 sq. u. Senkenberg T. I. p. 19 sq. T. II. 2. p. 72 sq. Schwäb. Landrecht a. d. bish. unb. Mein. Hdschr. gedr. v. Walch b. Meusel Hist. Lit. Magaz. 1785. II. p. 75 sq. III. p. 75 sq. s. a. Roth, Denkm. d. deutschen Spr. p. 96 sq.

§. 528.

Was nun das Staatsrecht anlangt, so finden wir zwar bei den Glossatoren hin und wieder Andeutungen auf politische Fragen, allein da sie fortwährend päpstliches und kirchliches Recht einmischten, so konnten sie auch hierin nichts leisten. Eben so wenig können aber die Vertheidiger der kaiserlichen Rechte und der germanischen Freiheit gegen die ultramontanen Uebergriffe, wie Marsilius de Menandrino, Gregorius von Heimburg 2c., hier eine Stelle finden, weil auch sie viel zu sehr in Specialitäten eingehen, und so bleibt der einzige wirklich hierher gehörige Schriftsteller Hermann Peter von Andlau, Professor des canonischen Rechts zu Basel (um 1475), der uns eine durch Freisinnigkeit ausgezeichnete, aber durch viele historische Irrthümer unsicher gemachte Theorie des Staatsrechts hinterlassen hat[1]). s. A. L. G. II. 3. p. 584—587.

1) S. Hugo in Savigny's Zeitschr. f. R. W Bd. I. p. 338. 346. 425 sq. — P. de Andlo de imp. Rom. Germ. L. II. c. not. M. Freheri. Argent. 1612. 4. u. in d. Repraes. reip. Germ. s. tr. var. de S. R. G. J. regimine. Norimb. 1657. 4. p. 1—125. Ueb. s. hdschr. Chr. b. 1400 s. Millin Mag. Enc. an I. (1795) T. I. p. 216 sq. II. p. 223 sq. 514 sq.

§. 529.

In derselben Periode bildete sich aber auch das See- und Handelsrecht aus. Ersteres beruhte bekanntlich zuerst auf den oben (p. 271) erwähnten Rhodischen Gesetzen, und erscheint uns vornehmlich ausgebildet in dem bekannten Seerecht von Oleron (Rooles oder Jugemens d'Oleron)[1]), dessen eigentlicher Ursprung jedoch mit Dunkelheit umgeben ist, wenn es auch feststeht, daß es bestimmt aus Frankreich stammt, in welches Land es angeblich durch Eleonore von Guienne bei

ihrer Rückkehr vom Kreuzzuge um 1149—52 gebracht worden seyn soll, was nicht ganz unmöglich wäre, da allerdings in den Assises de Jerusalem (ch. 40—46) eine Art von Seerecht bereits aufgenommen ist. Aus diesem ging dann im 14ten Jahrhundert das Recht von Damme oder von Westcapelle in Seeland[2]), und hieraus wieder das für den Europäischen Norden so denkwürdige Recht von Wisby auf Gothland hervor[3]), von welchen beiden die Verfasser jedoch ebenfalls nicht bekannt sind. Weit wichtiger noch, da darnach heutigen Tages noch in Spanien, Italien, Marseille und England entschieden wird, ist das ebenfalls von einem Anonymus nach 1340 zu Barcellona im Catalonischer Sprache aufgesetzte Consolato del mare[4]), auf dieselbe Weise wie die Rooles d'Oleron aus einer zum Behufe des an jenen Küsten so regen Handels zusammengetragenen Sammlung von Gewohnheitsrechten bestehend. Die Entstehung des Wechselrechts ist wohl jünger, denn der älteste Tractat de cambiis (Jus cambiale, so genannt von den Foires de Champagne) rührt erst von dem Cardinal Thomas de Vio (geb. 1469, gest. 1534) her[5]). s. A. L. G. II. 3. p. 621—625. s. Bd. II. 1. p. 635 sq.

1) S. Miltitz, Manuel d. Consuls. (Londr. et Berl. 1837. 8.) T. I. p. 37 sq. Steht b. (Clairac) Us et coutumes de la Mer. Bordeaux 1661. 4. p. 1 sq. u. Pardessus, Coll. d. loix marit. anterieur. au XVIII. s. (Paris 1828—39. V. 4.) T. I. p. 323—354. Deutsch b. Engelbrecht, Corp. Jur. Naut. Lübeck 1790. 4. Bd. I. p. 39—76.

2) Beide b. Pardessus T. I. p. 371 sq. 385 sq.

3) S. Miltiz a. a. O. p. 66 sq. — Her beghynt dat hogeste Waterrecht Kjöbhvn. 1505. 4. Danz. 1538. Amsterd. 1551. 12. Kjöbhvn. 1755. 4. u. b. Pardessus T. I. p. 463 sq. Deutsch b. Engelbrecht Corp. Jur. naut. p. 77 sq.

4) Le libro de Consolat novamente corregit estampat. Barc. 1494. fol. Libre de cōselat tractāt dels fets maritims. ib. 1502. fol. 1517. 1523. 4. 1592. 1645. fol. 1715. 4. Valenc. 1539. 4. u. b. Pardessus T. II. p. 49—368. Il cons. del mare colla spieg. di G. M. Casaregi. Bassano. 1788. 4. Deutsch b. Engelbrecht a. a. O. nr. VI. S. Miltiz T. I. p. 83—115. Pardessus T. II. p. 7 sq. V. p. 326. sq. Capmany, Mem hist. sobre la marina, comm. y art. de Barcel. 1779. T. II. p. 178 sq. Azuni, Orig. et progr. du droit et de la legisl. mar. av. l. obs. s. le Cons. de la m. Paris 1810. 8. u. Droit mar. de l'Eur. T. I. p. 390—440.

5) im Tract. Tr. jur. T. VI. p. 407 sq. s. Miltitz T. I. p. 29 sq.

§. 530.

Wenden wir uns nun zu dem canonischen Rechte im Abendlande, so ist festzuhalten, daß die systematische Anordnung desselben in diese Periode fällt, nachdem angeblich 1152 auf Veranlassung des Papstes Eugenius **III.** zu Bologna zwei Lehrer des Kirchenrechts eingesetzt worden waren, die unter dem Namen der Decretisten, Decretalisten oder Canonisten sogar den Vorrang vor den Lehrern des Römischen Rechts, den Legisten, hatten, obwohl seit 1197 beide Fächer wieder in einer Person vereinigt wurden. Als Lehrbuch legte man des Decretalisten Gratianus aus Chiusi († 1158) um 1145 geschriebenes **Decretum**[1]) oder **Concordia discordantium canonum** zu Grunde, eine, obwohl uncritische Compilation aus den meisten früheren Quellen und Sammlungen, dabei aber doch wissenschaftlich und nicht unpractisch. Dieser folgten bald andere Decretalensammlungen, unter denen die des Bischoffs Bernardus Circa[2]) aus Pavia († 1213) am berühmtesten ist, anderer gar nicht zu gedenken, welche auf Veranlassung der einzelnen Päpste vorgenommen wurden, bis endlich der Auditor Rotä und Pönitentiar Raymundus de Pennaforte[3]) († 1275) auf Geheiß Gregors **IX.** aus den fünf seit Gratian recipirten Compilationen und dessen eigenen, mittlerweile erschienenen Constitutionen eine neue Sammlung anfertigte, die (1234) an die Universitäten von Bologna und Paris geschickt wurde, um von nun an einzig und allein vor Gericht und auf den hohen Schulen gebraucht zu werden. Allein auch diese Sammlung ward bald wieder durch neue Extravaganten vervollständigt, bis die seit 1311—25 noch vorkommenden Decretalen nicht mehr in ordentliche Sammlungen gebracht, sondern einzeln abgeschrieben und glossirt wurden. Gerade wie es bei den Legisten der Fall gewesen war, so wurde auch das Gratianische Decret von Gratian's Schülern und Nachfolgern zu Bologna durch Interlinearglossen und Commentare erläutert, und zwar zuerst durch den nachherigen Bischoff von Ferrara Huguccio aus Pisa († 1210). Seine Arbeiten sind jedoch nicht mehr vorhanden, und ebenso wenig die mehrerer seiner Nachfolger, andere noch erhaltene sind nicht sehr bedeutend, und so nennen wir nur Hen-

ricus de Bartholomeis oder de Segusio, Bischoff von Ostia († 1271)[4]) wegen seiner berühmten Summe des ganzen Kirchenrechts, den bekannten Legisten Johannes Andreä, der zuerst die Clementinen glossirt hatte[5]), die Commentare des Antonius de Butrio aus Bologna (geb. 1338, gest. 1408) über die Decretalen[6]), die Vorlesungen des Petrus von Ancharano († 1416) über die Clementinen[7]), die weitschichtigen Commentare des Cardinals Franziscus Zabarella (geb. 1359, gest. 1417)[8]), des Erzbischoffs von Palermo Nicolaus de Tudeschis aus Catania (geb. 1386, gest. 1445[9]), des J. a Turrecremata[10]), und des Felinus Sandeus, Bischoffs von Lucca († 1503)[11]), sowie die berühmte Margarita decreti des Martinus Polonus[12]) unter vielen Anderen, die wir nicht anführen können. Merkwürdig ist sonst noch aus der hierher gehörigen Literatur des Petrus Bläsensis[13]) Werk, worin er die Widersprüche der einzelnen Canonen durch Distinctionen wiederaufzuheben sucht, sowie die von der seit 1320 bestehenden und seit 1484 aus 12 Auditoren zusammengesetzten Rota Romana, dem höchsten Gerichtshofe der catholischen Kirche, gefällten Entscheidungen, die zuerst von Wilhelm Horborch, Bernhard de Bisgneto, Thomas Fastoli und Aegidius von Bellamera, Beisitzern desselben, zusammengestellt und später bis auf die neueste Zeit immerfort gesammelt worden sind[14]). s. A. L. G. II. 3. p. 625—652.

1) S. J. A. Riegger, Opusc. Frib. 1773. 8. p. 269 sq. 305 sq. H. Bickell, De paleis quae in Gr. Decr. inven. diss. Marb. 1827. 4. Theiner, Ueb. Ivo's Decret. p. 60—80. Richter Beitr. z. Kenntn. d. canon. Rechtsq. Lpzg. 1834. p. 1—17. Savigny Bd. IV. p. 130 sq. — Decretum. Argent. 1472. fol. Decr. cum glosa. Mediol 1483. fol. Decr. inn. mend. repurg. Paris. 1528. fol. Conc. disc. can. s. Decr. a corr. Rom. em. lect. nov. var. ac not. adj. ed. J. H. Boehmer, Corp. Jur. Can. Magdeb. 1747. 4. ed. A. L. Richter, Corp. Jur. Can. Lips. 1839. 4. Decr. V. L. sec. Gregor. Decr. libr. titulosque dist. p. Joh. a Turrecremata, n. pr. prod. ex cod. bibl. Fontanini schol. ed. ind ill. cura F. Fontanini. Rom. 1727. II. fol.

2) Coll. decr. c. not. ed. A. Augustin. Ilerdae. 1576. 8. u. in Ant. coll. canon. c. Ant. August. et Cujac. not. et emend. ed. C. Labbeus. Paris. 1609. fol. Bern. praep. pap. Breviar. extravag. c. Greg. IX decr. coll. ad harm. rev. var. lect. et not. ill. ab F. A. Riegger. Frib. 1779. I. 4. (s. de la Porte du Theil in d. Not. et Extr. d. Mss. T. VI. p. 49—70. J. C. Koch, Opusc. jur. can. Giess. 1774. 8. p. 1—16)

3) Nova Compilatio decretalium Gregorii noni. Mogunt. 1473. fol. c. glosa. Venet. 1469. fol. ed. Contius. Antv. 1570. 8. c. var.

lect. et not. J. H. Boehmer, Corp. Jur. Can. T. II. S. C. G. Starck, De interpolat. R. de P. decr. comp. Lips. 1754. 4. Samml. all. s. Corp. Jur. Canon. ed. Chappuis. Paris. 1499. III. fol. ib. 1503. fol. c. not. Molinaei. Lugd. 1559. III. 4. c. not. Democharis. Paris. 1561. III. fol. (sämmtl. glossirt) p. L. Contium. Antv. 1570. IV. 8. (unglossirt) a P. et Fr. Pithoeo ad vet. cod. mss. rest. et not. ill. Paris. 1687. II. fol. Lips. 1695. 1705. Aug. Taur. 1746. II. fol.

4) Summa aurea totius juris canon. ex rec. J. B. de Lanciis. Rom. 1473. II. fol. Lugd. 1522. Basil. 1573. fol. c. annot. Superantii. Col. 1612. 1670. fol. u. öft. Appar. sup. quinque Decret. L. Rom. 1470. Venet. 1581. fol.

5) Quaestiones Mercuriales super regulis juris. Paris. s. a. 4. s. l. (Rom.) 1472. fol. Rom. 1476. fol. u. in d. Coll. sel. Quaest. Col. 1571. Lugd. 1572. fol. u. öft. d. Gloss. a. Rande d. Ausg.

6) Super Decretales, Consilia et Allegationes. Lectura super aliquibus titulis, de quibus non scripsit Abbas. Venet. 1488. 1532. fol. Comm. sup. V libr. Decr. ib. 1532. 1575. VII. fol.

7) J. P. de Anch. Opera omnia. Lugd. 1521. II. fol. Comm. in Decr., Sext. et Clement. Lugd. 1535. V. fol.

8) S. Vedova, Mem. int. alla vita ed alle Op. del c. Fr. Zab. Padova 1829. 8. — Lectura super Clementinas. Neapoli, Riessinger. s. a. fol. Rom. 1477. Lugd. 1511. fol. u. öft. Comm. in libr. Decret. et Clement. Ven. 1502. 1602. V. fol.

9) Lect. in V libros Decret. Venet. 1476—77. VI. fol. Lugd. 1501. IV. fol. (u. öft.) Super Sexto Decr. Venet. 1479. fol. Glossae Clementinae. Col. 1474. fol. Paris. 1516. 8. u. öft. Comm. ad Decret. Lugd. 1556. 1578. IV. fol. in Abb. Panormitani Opera omn. Lugd. 1512. Aug. Taur. 1577. IV. fol. u. Opera omn. Venet. 1617. IX. fol.

10) Comm. in Decr. Grat. Venet. 1578. III. fol.

11) Opera s. Lectur. sup. I. II. III et IV Decr. Venet. 1498. II. fol. Comm. in Libr. V Decr. c. not. Simonetae et de Gradibus. Mediol. 1593. II. fol. Venet. 1600. III. fol. u. öft.

12) Margarita Decreti s. Tabula Martiniana. s. l. et a. fol. Norimb. 1481. fol. Lugd. 1543. 1560. Venet. 1584. 8. u. hint. d. Decretum. Paris. 1612. fol. u. öft.

13) Opusc. de distinctionibus in canonum interpretatione adhibendis s. ut auctor voluit Speculum juris canon. pr. ed. Th. A. Reimarus. Berol. 1837. 8. s. Lappenberg in Savigny's Zeitschr. f. hist. R. W. Bd. VII. p. 207 sq.

14) Decis. nov. rot. rom. coll. Guil. Horborch. s. l. et a. (Rom. 1470.) fol. Dec. Rot. Rom. in comp. red. Venet. 1754. VI. fol. Dec. Rot. Rom. coram card. Rezzonico nup. ex orig. depr. Rom. 1760. III. fol.

§. 531.

Gehen wir jetzt zu den Nationalrechten der einzelnen Staaten dieser Periode fort, so bahnen uns hierzu die Griechen den Weg, bei denen Einiges, wenn auch nur Weniges, was hierher gehört, anzuführen sein wird. Was nämlich das bürgerliche Recht

anlangt, so gehört hierher lediglich des Constantinus Harmenopulus Auszug aus dem Prochiron Basilii, der Synopsis Basilicorum, der Practica Eustathii Rom. Mag., der Synopsis Minor[1]) ꝛc., und in Bezug auf das Kirchenrecht der Commentar des Johannes Zonaras zum Syntagma canonum[2]) und des Theodorus Balsamon aus Constantinopel, nachherigen Patriarchen von Antiochia (gest. um 1192—98), Scholien zu den Canonen der Concilien und dem Nomocanon des Photius[3]), die sämmtlich noch vorliegen. s. A. L. G. II. 3. p. 652—654.

1) Epit. jur. civ. q. leg. prochiron et hexabiblos inscribitur j. pr. in luc. ed. cura et st. Th. Ad. Suallembergii. Paris. 1540. 4. interpr. J. Mercero. Paris. 1587. Genev. 1587. Lugd. 1656. 4. emend. nova vers. adorn. G. O. Reitz, Suppl. Thes. Meermann. T. VIII. *Προχειρον νομων το λεγομενον ἡ ἑξαβιβλος. Ἐν Ἀθηναις.* 1835. 8. Handbuch u. Ausz. bürgerl. Rechte a. d. Lat. d. Harm. ins Deutsche übers. v. J. Gebler. Frkft. 1566. fol. *Πραγματεια περι του προχειρου ἡ της ἑξαβιβλου Κωνστ. του Ἁρμ. παρα Αλμ. Χερτσογ. Ἐν Μοναχῳ* 1837.

2) Canon. Apost. c. interpr. lat. Zonorae ed. J. Quintinus. Paris. 1558. 4. u. pr. gr. et lat. ed. ab A. Salmatia. Lut. Paris. 1618. fol. u. b. Bevereg. Synod. s. Pand. Canon. Oxon. 1672. fol. T. I. p. 1 sq.

3) Phot. nomoc. et Synt. can. c. comm. Bals. lat. ed. G. Hervetus. Paris. 1561. Acc. hac ed. Gr. text. ex cod. mss. er. et c. Lat. loc. inn. em. comp. Lut. Paris. 1620. fol. gr. et lat. ed. Voell. et Justell. Bibl. Jur. can. T. II. p. 1361 sq. u. b. Bevereg. Synod. I. p. 1 sq.

§. 532.

Was nun die eigentlichen Nationalrechte der übrigen Europäischen Staaaten anlangt, so versteht es sich von selbst, daß in Italien bei den dort ausgebreiteten Glossatorenschulen nur Römisches Recht galt, und höchstens in einzelnen Stadtrechten etwas davon Abweichendes oder Deutsches Gewohnheits-Recht vorkommen konnte, allein dafür haben wir in Spanien, wo allerdings bis ins 13te Jahrhundert das alte Westgothische Recht geltend blieb, das berühmte Ley de las Siete Partidas, welches König Alphons der Weise[1]) (1257) wegen der immermehr überhand nehmenden Unsicherheit des ersteren nach den Aussprüchen der Schöffen, dem natürlichen und Gewohnheits-, sowie dem Römischen Rechte zusammengestellt, und so letzteres vollkommen mit dem Germanischen (d. i. dem spanischen Gewohnheitsrechte) verschmolzen hatte. In Frankreich[2]), wo ebenfalls

das Römische galt, wie sich aus den zahlreichen, noch vorhandenen altfranzösischen Uebersetzungen der alten Rechtsbücher rc. und aus des Richters Pierre Des Fontaines (unter Ludwig IX.) Unterricht für einen Gerichtsherrn über die Ausübung der ihm zustehenden Gerichtsbarkeit, der nichts als eine ungeordnete Uebersetzung einzelner Stellen aus den Pandecten und dem Codex über materielles Recht und Proceß ist[3]), ergiebt, ist besonders auf die alten Gewohnheitsrechte[4]) (Coutumes) des Landes hinzuweisen. Sehr viele Provinzen haben dergleichen, doch sind die der Normandie[5]), deren Compilator wir freilich, wie bei den übrigen, nicht kennen, mit Ausnahme der von Beauvoisis, die der Bailli von Clermont Philipp de Beaumanoir um 1283 zusammengestellt hatte[6]), die wichtigsten. Uebrigens sind die meisten dieser Arbeiten besonders im Sinne der königlichen Prärogative geschrieben, wie die Etablissements des Königs Ludwig IX[7]), das ebengenannte Werk Beaumanoirs rc., wobei sie nicht ermangeln, das Römische Recht als Hauptwaffe gegen das bürgerliche Recht des Feudalwesens, die Coutumes, anzuwenden, was auch die unter dem Namen les Olim noch vorhandenen Register der vom Parlamente zu Paris gegebenen und von Jean de Montluc 1313 gesammelten Arrêts thun[8]), ja sogar die größte Anzahl der alten Coutumes selbst, mit Ausnahme der von Paris, der Normandie und Bretagne bezieht sich sehr häufig auf das Römische als gemeingültiges Recht, und auch der Pariser Parlamentsrath Jean Boutiller aus Arras oder Mortaigne (um 1390—5) hat in seiner auf dem Lande gemachten (daher der Name Somme Rurale) Unterweisung in den Rechten, worin er sich unbedingt als den besten theoretisch und practisch gebildeten Juristen dieser Periode ausweist[9]), dem Römischen Rechte das große Verdienst zugestanden, die Coutumes zu ergänzen und als allgemein gültiges Recht besonders anwendbar sein zu können. Endlich mögen hier noch in Bezug auf das altfranzösische Handelsrecht des Prevot von Paris (unter Ludwig IX.) Etienne Boileau Reglements sur les arts et métiers de Paris[10]) genannt werden. Unnöthig ist es zu bemerken, daß alle hier genannten Schriften in der Nationalsprache geschrieben sind und also auch wesentlich wichtige Denkmäler der altfranzösischen Prosa vorstellen. s. A. L. G. II. 3. p. 610—615.

1) Las siete Partidas. Sevilla 1491. fol. con las Adiciones d. Dr. Montalvo. ib. 1491. fol. Venez. 1528. Lyon. 1550. II. fol. glossad. p. Lopez. Salam. 1576. 4. Madr. 1711. fol. II. 1789. IV. fol. Valenc. 1767. fol. Las siete part. cotej. c. var. cod. ant. Madr. 1807. III. Opusculos legales del rey Alonso el Sabio. Madr. 1836. II. fol. S. a. Marina, Ensayo hist. cr. sobre la ant. legislac. y princip. cuerpos legales de los reynos leon. Madr. 1808. 1834. II. 8. Garcia de la Madrid, Hist. de los tres derechos, rom. canon. y castell. Madr. 1831. 4. J. M. Zuasnavar y Francia, Comp. hist. de la jurisprud. de la cor. de Cast. ib. 1832. 12.

2) S. Fleury, Hist abr. du droit franç. Paris. 1752. 8. Laferrière, Hist. du droit franç. Paris 1836—38. II. 8. Raynouard, Hist. du droit municipal en France sous la domination Rom. et les trois dynasties. Paris. 1839. II. 8. Giraud, Hist. du droit franç. au moyen âge. Paris. 1846. II. 8. L. A. Warnkönig u. L. Stein, Französ. Staats- u. Rechtsgeschichte. Basel 1846. III. 8. Klimrath in d. Révue de legislat. T. VII. p. 51 sq. 105 sq. 361 sq. IX. p. 98 sq. 289 sq. u. Travaux sur l'hist. du droit franç. rec. p. Warnkönig. Fribourg. 1843. 8. T. I. p. 47—456.

3) Le conseil que P. D. donna à son ami, bei Joinville, Hist. de S. Louis ed. Ducange. Paris 1665. fol. P. III. p. 73—160.

4) S. F. H. Klimrath, Etudes sur les coutumes. Paris. 1837. 8. u. Travaux sur l'hist. du droit franc. rec. p. Warnkönig a. a. O. T. II. p. 133—338. Pardessus, Sur l'origine du droit coutum. en France. Paris 1834. 8. Bertoyer et Eus. de Laurière, Bibl. d. coutumes. Paris 1699. 4. Die meist. sind ges. b. Houard, Anc. loix d. Franc. cons. d. les cout. Angl. p. Littleton. Rouen. 1766. II. 4. u. Traité s. les Cout. Anglonorm. Paris. 1786. IV. 4. Die ält. b. Giraut a. a. O. T. II. P. II.

5) Coutumes du pays de Normandie. s. l. 1483. fol. Le grant coustumier du pays et duche de Normandie. Caen. 1510. fol. u. öft. s. Daviel, Rech. s. l'orig. de la cout. de Norm. Caen. 1834. 8. Houard, Dict. anal. hist. etym. de la c. de N. Rouen 1780. IV. 4.

6) Thaumassière, Assises de Jerusalem ensemble les coutumes de Beauvoisis. Paris et Bourg. 1690. fol. Les cout. de B. p. Ph. de B. nouv. ed. publ. d'apr. les mss. p. Beugnot. Paris 1842. II. 8. S. Laboulaye in d. Rev. de Legisl. 1840. p. 433 sq.

7) Les établissements de Louis IX p. de St. Martin. Paris 1785. 8. s. Schlosser, Vincenz v. Beauvais Bd. II. p. 110 sq. Beugnot, Ess. s. l. instit. de St. Louis. Paris 1822. 8.

8) Arrêts du parl. de Paris publ. p. Blondel. Paris 1808. 8. Les Olim ou Registres des Arrêts rendus par la cour du roi sous les regnes de St. Louis ou Philippe le Hardi, de Philippe le Bel, de Louis le Hutin et de Philippe le Long publ. p. Beugnot. Paris 1839. 4. s. H. Klimrath, Mém. s. l. Olim. et s. le parl. de Paris. Par. 1837. 8. u. in s. Travaux T. II. p. 55 sq.

9) S. Paulin Paris, Mss. franç de la bibl. du R. T. II. p. 187—193. — La Somme rural compillee p. Jehan B. Bourges. 1479. fol. Lyon. 1503. fol. Paris 1512. 4. 1557. fol. corr. et ill. de comm. et ann. p. L. Charondas le Charon. Paris. 1598. 1621. fol. u. öft.

10) Reglements sur les arts et métiers de Paris red. au XIII. s. et conn. s. l. nom du livre des métiers d'Et. B. publ. p. la pr. f. av. d. not. et une introd. p. G. B. Depping. Paris 1837. 4.

§. 533.

Einen großen Einfluß hatten nun aber die Französischen Gewohnheitsrechte auch auf England[1]), wohin sie (die Normännischen) durch Wilhelm den Eroberer kamen. Daher kam es denn auch, daß hier sehr bald sich mehrere Gelehrte fanden, welche ebenfalls die Gewohnheitsrechte zusammentrugen. Die bedeutendsten sind Ranulphus de Glanvilla († 1190 oder nach 1218) Oberrichter unter Heinrich II. und Richard I., dessen fast ganz auf Germanische Rechtsprincipien basirtes Werk, worin er übrigens (im Prolog) das Proömium der Institutionen copirt hat, vermuthlich auch zugleich das Original ist, aus welchem das Schottische, nach seinen Anfangsworten **Regiam Majestatem** benannte Rechtsbuch geschöpft ist[2]), ferner der ungenannte Sammler der VI Bücher Englischer Rechte, denen er, weil er sie 1300 in dem nach dem vorbeifließenden Strome **prisona de Fleete** genannten Gefängnisse gesammelt, den Titel **Fleta** gegeben hatte[3]), und Henricus Bracton[4]), Rechtslehrer zu Oxford (1240), die sich sämmtlich der Lateinischen Sprache bedienten. Bei weitem übertraf diese aber schon Thomas Littleton, **Sergeant of King** zu London († 1481) in den in Normännisch-Französischer Sprache geschriebenen **Tenures**, worüber nachher bekanntlich Coke seine berühmten **Institut. Jur. Angl.** verfertigt hat[5]), und am meisten Johannes Fortescue, der berühmte Vertheidiger einer constitutionellen Regierungsform, Lorzkanzler von England († 1471), in seiner Lateinisch geschriebenen und oft commentirten Apologie der Gesetze dieses Landes[6]). s. A. L. G. II. 3. p. 608—610.

1) **Crabb, Hist. of english law, to trace the rise of common law. Lond.** 1829. 8. Phillips, Engl. Reichs- und Rechtsgeschichte s. d. Ank. d. Normannen. Berl. 1827—28. II. 8.

2) **Tr. de legibus et consuetudinibus regni Angliae cur. Stanfford. Lond.** 1554. 1604. 1673. 12. **c. codd. cont. J. Rayner.** 1780. **ib. fol.** u. d. Phillips Bd. II. p. 335—473. u. **Houard T. I. p. 37 sq.** Ueb. d. Schott. R. B. s. Mittermaier, Deutsch. Priv. R. §. 43. Anm. 2.

3) d. **Selden, Comm. jur. Angl. Lond.** 1647. 1685. 4. u. d. **Houard, T. III. p.** 1—752. Dazu des Oberrichters von London Radulphus de Hengham († 1309) Summe (**Summa Magna et Parva leg. Angl. c. not. Selden. Lond.** 1616. 4.)

4) **De legibus et consuet. angl. Lond.** 1569. 1640. **fol.** unt. d. Nam. e. Britton **le Breton** († 1275) durch Namensverstümmelung b. **Houard T. IV. p. 1 sq.**

5) The first part of the Institutes of lawes of England or a Commentarie upon Littleton by Edw. Coke. Lond. 1628. fol. 1812. VIII. 8. 1817. IX. fol. — Tenures. Lond. 1588. 1604. 8. His Tenures in English. ib. 1604. 1627. 1831. 18. — A comm. on the Ten. of L. written prior to the public. of C. upon L. ed. by H. Carey. Lond. 1829. 8.

6) De laudibus legum Angliae. Lond. 1599. fol. Lat. Engl. w. not. by J. Selden. ib. 1616. 8. (u. in Seld. Op. T. III. p. 1883—1906) w. a transl. and pref. by J. Glanvill, also w. the not. of Selden, to which are add. the Summa of Hengham. Lond. 1737. 1741. fol. transl. into Engl. and ill. w. the not. of Selden. Savoy 1741. fol. Lat. and Engl. w. not. by A. Amos. Camb. 1825. 8. De politica administratione et legibus civ. florent. regni Angl. comm. Lond. Edw. Whitechurche s. a. 8. The difference between an absolute and limited monarchy publ. w. rem. by J. Fortescue Aland. Lond. 1714. 1719. 8.

§. 534.

Gewissermaßen hängen aber mit dem Altfranzösischen Rechte, in dessen Sprache sie ja aufgeschrieben sind, wenigstens was das Lehnswesen anbetrifft, die Gesetze des Königreichs Jerusalem [1]) (**Les Assises** [d. h. **Judicia** oder **Forum**, wie die **Leg. Barb.** diese Worte brauchen] **et bons Usages du Royaume de Jerusalem**, oder auch **de Chypre**) zusammen, deren Redaction zuerst **1099** von Gottfried von Bouillon veranstaltet und durch Philipp von Navarra besorgt worden war, die aber erst unter den späteren Königen vervollständigt und dann durch Jean d'Ibelin († **1263**) aus Ueberlieferungen (**1250**) hergestellt und vermuthlich von einem Cyprischen Rechtsgelehrten nach **1369** in diejenige Gestalt, in welcher wir dieselben noch jetzt vor uns haben, gebracht wurden. Uebrigens sind die darin niedergelegten Rechtsgrundsätze mit denen des Schwabenspiegels ziemlich übereinstimmend, und sie selbst zerfallen wie hier in die **Assises de la haute cour** (d. h. das Recht des Königs, seiner Vasallen und Barone) und **de la basse cour** (d. h. das Recht der Bürger und Landleute). s. A. L. G. **II. 1. p. 634 sq.**

1) S. Taillandier in d. Thémis. T. VII. Livr. 38. Pardessus, Mém. s un monum. de l'anc. droit coutum. connus. le nom. d'Assises. Paris 1829. 8. u. Sur l'orig. du droit cout. en France p. 66—99 u. in d. Mém. de l'inst. 1839. T. XII. p. 49 sq. Schmid im Hermes Bd. XXX. p. 315 sq. Wilken Gesch. d. Kreuzz. Bd. I. p. 307 sq. 325 sq. u. Beil. p. 51 sq. 24. 34. 37. sq. Ausg. s. Assises et bons usages du roy. de J. p. J. d'Ib. av. d. not. p. Thaumas de Thaumassière. Paris 1690. fol. Assises du R. de J. text. franç. et ital. confér. entre ell. etc. suiv. d'un gloss. p. V. Foucher. Paris et Rennes 1839—41. II. 8. Ass. de Jer. ou Recueil d'ouvr. de jurispr. pend

le XIII. s. p. Beugnot. Paris 1841. 8. H. Kausler, Le livre d. ass. et d. us. du reaume de J. Stuttg. 1839. T. I. 8. (d. lat. T.) der griech. T. b. Zachariae, Hist. Jur. Gr. Rom. Del. p. 137—190 d. ital. T. b. Canciani T. V. p. 128. 133 sq. u. T. II. p. 484 sq.

§. 535.

Wir kommen nun zu dem Deutschen Rechte[1]), welches besonders in dieser Periode seine nationale Blüthe erlebt hat, nachdem sich im IX. Jahrhundert die letzten Spuren der Anwendung der alten Carolingischen Gesetze verloren hatten, da mit der Abnahme der Klosterschulen auch die Kenntniß der Lateinischen Sprache immer seltener, also der Gebrauch Lateinischer Gesetze immer unmöglicher ward, und so seit dem XII. Jahrhundert Gewohnheitsrechte an die Stelle derselben traten, deren wichtigste Bestimmungen allerdings nachher aufgezeichnet wurden. Zuerst entstanden aber aus erklärlichen Gründen die Stadtrechte, später und seltener waren die Landrechte, die nur da vorkommen konnten, wo die Volksgemeinden in völliger Freiheit bei ihren alten ererbten Nationalrechten gelassen wurden, wie z. B. in dem eigentlich aus dem Sachsenspiegel entnommenen und nur mit Zusätzen versehenen Landrecht des Fürstenthums Breslau von 1356, und nebenbei entstand nun auch in den Dörfern und unter ähnlichen Gemeinden eine große Anzahl von Statuten (Belöbungen, Willküren, Weisthümern [von: weisen, d. i. zeigen, nämlich das Recht][2]), die jedoch fast nur locale Interessen, selten privatrechtliche Bestimmungen enthielten. Leider hatten jedoch bei allem ihrem nationalen Verdienste diese vielen Rechte den großen Uebelstand, daß sie die antinationale Zersplitterung der Deutschen Sprache in viele Nationaldialecte unterstützten. Da es hier zu weit führen würde, wenn wir uns länger mit der Aufzählung der vielen deutschen Stadt- und Landrechte[3]), von denen erst die neueste Zeit mehrere ans Licht gezogen hat, schäftigen wollten[4]), so werden wir blos jene alten ächt Germanischen Rechtsbücher anführen, die unsere Vorfahren weise genug als Richtschnur bei ihren Gerichten brauchten, ehe Eigennutz und Ungerechtigkeit einen anderen Weg zeigten. An der Spitze derselben steht aber jenes berühmte Denkmal des Nordthüringischen oder Magdeburg-Niederdeutschen Dialects, der alte Sachsenspiegel[4])

des Ecko oder Eyke von Repgow, eines Sächsischen Edelmanns und Beisitzers (1233) oder Landgerichtsschöffens des unter dem Grafen Hoyer von Falkenstein stehenden kaiserlichen Gerichts in Sachsen, den dieser zwischen 1215—33 geschrieben hat. Man hat behauptet, Eyke von Repgow habe nur das Buch eines 1180 oder 1190 Lateinisch schreibenden Anonymus ins Deutsche übersetzt oder doch wenigstens ältere Rechtsbücher nur redigirt und zu einem Ganzen verarbeitet, da sicherlich der von ihm angenommene Münzfuß schon auf die Zeit vor dem XIII. Jahrhundert hinweist, allein bestimmt läßt sich dieß ebenso wenig nachweisen, als es zu bestimmen ist, welches der eigentliche Original-dialect war, dessen er sich bediente, da die Handschriften je nach dem Vaterlande ihrer Abschreiber bald im Ober-, bald im Niedersächsischen Dialect abgefaßt sind, in den einzelnen Stellen bald etwas weglassen, bald hinzufügen, und auch die sechs verschiedenen (eine ist rythmisch) Vorreden auf wiederholte Interpolation hindeuten. Die Quellen Eykes waren durchgängig die Reichsgesetze und das Reichsherkommen, aber aus geschriebenen Rechtsquellen, die er wohl gekannt haben mag, hat er nichts aufgenommen, und überhaupt nur für Sachsen, nicht für das gesammte Deutsche Reich schreiben wollen, wenn auch sein um 1330 mit einer Glosse durch Nicolaus von Buch versehenes und im 14ten Jahrhundert gar mit erklärenden Bildern geziertes Werk sich weithin nach Norddeutschland, Holland, Friesland und sogar über die Slavischen Länder verbreitete und besonders im Norden Deutschlands fast wörtlich in die Sammlungen der Rechtsbelehrungen und die Stadtrechte überging. Was nun den Werth des Rechtsbuchs selbst anlangt, so kann es nicht leicht ein prägnanteres und bestimmter aufgefaßtes System des Privatrechts geben, schwerlich ein so ächtes und characterisirendes Denkmal ächtdeutschen Sinnes, da die wenigen an das Römische Recht und die Capitularien erinnernden Stellen vermuthlich erst später aus dem Schwabenspiegel hineingekommen sind, und ein trotzigeres, patriotischeres Erheben gegen alle Eingriffe von Papst und Clerus dürfte schwerlich in jener Zeit nachgewiesen werden denn der Augustinerprovincial für Sachsen und Thüringen Johann Klencke (nach 1320) hielt es schon für nöthig, gegen 21 angebliche Irrthümer des Buches ein Decadicon zu schreiben, und Gregor XI,

verdammte 1374 gar mehrere Artikel desselben durch eine besondere Bulle. Uebrigens basiren auf dem Sachsenspiegel mehrere spätere Rechtsbücher, z. B. die noch ungedruckte Blume des Sachsenspiegels[5]), die Sächsischen Distinctionen[9]), zuweilen auch das Buch der Ausscheidungen oder der vermehrte Sachsenspiegel genannt, das falsche[7]) und ächte[8]) Sächsische Landrecht und eine Art Anhang zum Sachsenspiegel, der durch Johann oder Nicolaus von Buch geschriebene Richtsteig (des Rechtes Stigh)[9]), zuweilen auch Schevencloet (d. i. Schöffenglosse) genannt ꝛc. Nicht lange nach dem Sachsenspiegel (vor 1287) entstand aber, ich möchte sagen, als Gegengewicht der Schwabenspiegel[10]), oder, wie er in den Handschriften heißt, das Landrecht, des Kaisers Landrecht oder Kaiserrecht. Sein unbekannter Verfasser, ein Baier oder Schwabe, wollte durchaus ein für ganz Deutschland gültiges gemeines Recht geben, und zwar nur ein aus dem Römischen Rechte, den kaiserlichen Rechten und Gesetzsprüchen und dem Decretum und den Decretalen (Gregor's IX.) gezogenes, obwohl er, um doch einige Concessionen zu machen, die Gültigkeit einiger wenigen Gewohnheitsrechte zugiebt; in der Anordnung gleicht er den zwei ersten Büchern des Sachsenspiegels, nicht aber dem dritten desselben, welches bekanntlich später erst durch eine Sammlung von Extravaganten, die man selbst nicht ohne Grund für Interpolationen aus dem Schwabenspiegel hält, hinzugefügt wurde. Uebrigens konnte der Schwabenspiegel trotzdem nicht seinen Nebenbuhler verdrängen, sondern erlangte nur in Süddeutschland ein eben so großes Ansehen, wie jener in Norddeutschland genoß, und so entstand aus ihm eine Abkürzung[11]), abgerechnet noch des Baierschen Fürsprechs Ruprecht von Freisingen[12]) (1332) Rechtsbuch und das sogenannte kleine (lütteke) Kaiserrecht[13]), dessen Entstehung in die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts fallen mag. s. A. L. G. II. 3. p. 587—598.

1) S. Homeyer, Verz. deutscher Rechtsbücher und ihrer Handschriften. Berlin 1836. 8. Wilda im Rhein. Mus. Bd. VII. p. 261 sq. Spangenberg, Beitr. zu d. Deutsch. Recht. d. M. A. Halle 1822. 4. G. Phillips, Deutsche Staats- und Rechtsgesch. München 1845. 8. H. Zöpfl, Gesch. d. Deutschen Rechtsquell. compend. dargest. Stuttg. 1846. 8.

2) S. Verz. ders. b. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer. p. 957 sq. Ausg. ist: J. Grimm, Deutsche Dorfweisthümer. Götting. 1839—42. III. 8.

3) S. A. L. G. II. 3. p. 598 sq. Mittermaier, Deutsch. Privatrecht VII. A. Regensb. 1842. 8. p. 33 sq. 51 sq.

4) Spiegel heißt im Mittelalter jedes der Belehrung wegen geschriebene Werk, so mehrere der früher angeführten theologischen Schriften, der bekannte Layenspiegel, die Encyclopädie V. v. Beauvais und oben Durantis **Speculum juris** etc. S. Bruns, Beitr. zu ält. Druck. Bd. I. p. 115 sq. Weiske Abh. a. d. Geb. d. Deutsch. R. Lpzg. 1830. 8. p. 38 sq. u. d. Reyscher u. Wilda Zeitschr. f. Deutsch. R. 1840. Bd. I. p. 54—85. Spangenberg a. a. O. p. 1—150. Klöden, Diplom. Gesch. d. Churf. Waldemar. Berl. 1844. Bd. I. p. 283 sq. Schaumann, Gesch. d. Niedersf. Volkes. Götting. 1839. p. 529 sq. Oberd. Ausg. s. Explicit der sassē spiegel den der erwirdige in Got vater vnde herrn Theodericus von Bockstorf bischoff zu Nuenburg seliger gecorrigiret hat. Basel. 1474. 1482. 1484. fol. Liptzk. 1490. Augsp. 1496. 1501. fol. Sachsenspiegel mit newen Additionen sampt Landrechts vnd Lehenrechts Richtsteige. Item vil vrtheilen der werde scöpffen zu Magdeborg. ebd. 1517. fol. u. öft. Sachsenspiegel aufs newe übersehen mit **Summariis** und newen **Additionen** so aus den gemeinen Kayserrechten und vieler vornemer dieser Lande Doctoren, bericht und Radtschlegen, Auch der Hoffgericht und Schöppenstuel üblichen Rechtsprüchen zusammenbracht, und an den Gloßen und **Allegaten** vielfältig gebeßert durch Chr. Zobel. Leipz. 1560. fol. u. öft. Sachsenspiegel od. d. Sächs. Landrecht in der altdeutschen (niedersächsischen), lateinischen und jetzo hochdeutschen Sprache nebst nöthigen Ausz. a. d. Glossen her. v. J. F. Ludovici. Halle 1720. 1750. 4. m. d. ält. cod. mss. zusammengeh. hergest. u. v. d. bish. Corrupt. gesäubert. N. zwei noch nie gedr. T. d. alt. Obers. Spr. a. dess. lat. Vers. u. e. neuen Uebers. ingl. d. lect. var. in Ausleg. d. unverst. Worte, fern. d. vollst. deutsche Gl. d. Landr. ausgef. v. C. W. Gärtner. Lpzg. 1732. fol. D. Sachsensp. erst. u. zweit. Theil n. d. Berl. Hdschr. von 1369 her. v. C. L. Homeyer. II. verm. A. Berlin 1835—43. III. 8. D. S. Sp. her. v. Weiske. Lpzg. 1840. 12. Niederdeutsche Ausg. Speygel der Sassen. Cölln 1480. fol. Stendal 1488. fol. u. öft. Ueb. d. Bild. z. Sachs., welche herausgeg. s. in: Teutsche Denkmäler her. u. erkl. v. Batt, Babo, Eittenbenz, Mone u. Weber. Heidelb. 1820. fol. s. Kopp, Bild. u. Schr. d. Vorwelt. (Mannh. 1819.) Bd. I. p. 43 sq. II. p. 1—34.

5) Nur d. versif. Prolog gedr. b. Haupt, Alt. Bl. Bd. I. p. 211 sq. s. a. Gaupp, Schles. Landr. p. 10. 296 sq. 311 sq. u. in Hofmanns Mon. Schr. f. Schles. 1827. p. 766 sq. Geyder ebd. p. 566 sq. 687 sq.

6) Es giebt 4 Redact. ders., aber nur zwei s. gedr. nämlich: Die IX Bücher d. Magdb. od. Sächs. Rechts, welche zuvor nie in Druck ausg., herausg. v. Polmann. Magdeb. 1576. 1603. 4. u. D. Buch d. Aussch. b. Longolius Vorr. all. brauchb. Nachr. Schwabach 1756. I. Fach p. 62—99. II. p. 62. IV. p. 92. V. p. 133. VI. p. 28—51.

7) abgedr. b. Ortloff D. Rechtsbuch nach Distinctionen. Jena 1836. 8. s. Gaupp, Ueb. d. Schles. Landrecht. Lpzg. 1828. 8. p. 1—45.

8) ungedr., aber beschr. b. Gaupp. p. 48—201.

9) Steht in d. neuest. Ausg. d. Sachs. Sp. u. b. **Senckenberg, Corp. Jur. Germ. med. aevi** T. I. p. 125—308.

10) S. **Gonne, De commento Spec. Suev.** Erlang. 1753. **Landav.** 1757. 4. Fiesler b. Dalwigk's Eranien z. Deutsch. Pr. R. Heidelb. 1828. H. II. p. 12—51. Reyscher in Wilda's Zeitschr. Bd. VII. p. 158 sq. Wackernagel u. Zöpfl in d. Heidelb. Jahrb. 1842. nr. 4—5. **Amann, De**

cod. ms. qui Friburgi serv. ad jur. prud. spect. Frib. 1836. 4. Ausg. f. Hie hebet an das regifter des spiegels keiserlicher vnd gemeiner lantrecht. s. l. et a. (Augsb. Zainer) fol. Hie hebt sich an das keyserlich landrechtbuch gesetzt vnd geordnet von den Römischen keysern vnnd kurfürsten Innhaltend alle gemeyn artickel der rechten was zethun rechtlich erlaubt oder vnrecht zeuermeiden verbotten, oder vnrecht sey einem yeglichen menschen vast nutzlich zewissen der sel auch des leibs vnd zeytlicher gütter halb von gemeynes frides wegẽ von dem heyligen reich angesehen vnd ernstlich vor aller bestätiget. s. l. et a. (ebd.) fol. Augsb. 1480. Straßb. 1505. fol. Kais. u. Königl. Land- und Lehnrechtsbuch durch S. Meichsner. Frkft. a. M. 1566. 1576. fol. u. b. Goldast's Reichssatzungen. Bd. I. p. 32 sq. u. Schilter Thes. Ant. Teut. T. II. F. L. Laßberg, d. Schwabensp. n. e. Rec. v. 1287 m. spät. Zus. u. m. e. Vorr. vers. v. Reyscher. Tübing. 1839. 8. n. e. Freis. Rec b. Maurer, Rupr. v. Fr. p. 9 sq. D. Schwabenspiegel in d. ält. Gest. her. v. Wackernagel. Zürich 1840. 8 Es giebt auch eine Uebers. d. Schw. Sp. ins Altfranzösische (Le miroir de Souabe d'apr. le ms franç. publ. p. G. A. Matile. Neuchatel 1843. 8.), die wahrscheinlich von dem Freiburger Stadtschreiber Petermann Cudifrin († 1442) herrührt.

11) b. v. Thüngen, d. Sächs. Weichbildrecht. Heidelb. 1837. 8. Anh. nr. II.

12) abgedr. b. Westenrieder, Beitr. z. vaterl. Hist. Geogr. 2c. Bd. VII. cf. Dess. Ueb. d. Rechtsb. Rupr. v. Freis. München 1802. 8. u. v. Maurer, d. Stadt- u. Landrechtsbuch d. R. v. Fr. Stuttg. 1839. 8.

13) b. Senkenberg. Corp. Jur. Germ. T. I. p. 1—124.

§. 536.

Ehe wir jetzt zu dem äußersten Norden[1]) fortgehen, wollen wir noch in Erinnerung bringen, daß in den alten sieben Friesischen[2]) Seelanden, die fortwährend ihre republicanische Selbstständigkeit bewahrten, seit dem 13ten und 14ten Jahrhundert ebenfalls neue Landrechte entstanden, welche die Bestimmungen der einzelnen Gemeinden unter sich und über ihr Verhältniß zu einander, wie solche auf den Landesversammlungen zu Upstalboom bei Aurich ausgemacht worden waren (leges Upstalbomicae von 1313), enthielten. Was aber den Norden selbst anlangt, so soll in Schweden das älteste Rechtsbuch, das Westgothalagh, schon zu Anfange des Xten Jahrhunderts von einem heidnischen Laghmann (= Volkstribun) Namens Lumbär geschrieben worden seyn. Hier sind schon genau die Abschnitte (Bolker, d. i. Balken) von den Rechten des Königs und Volkes unterschieden. Hieraus schöpfte mehr oder weniger das Ostgothalagh, das mit dem selbstständigen, durchaus democratischen Guthalagh nicht verwechselt werden darf. Selbstständig ist auch das angeblich von einem heidnischen Laghmann, Wighr dem Weisen, (im

7ten Jahrhundert) geschriebene Upsalabuch, das allerdings erst nach einer Ueberarbeitung des Jahres 1296 vorliegt, und dann dem **Sudhermannalagh, Westermannalagh** und **Helsingalagh**, keineswegs aber dem originellen **Dalelagh** zur Grundlage diente [3]). Was Dänemark anlangt, so hat sich aus dem 11ten Jahrhundert das von Obbo dem Klugen und seinem Sohne Eskil aufgesetzte **Witterlagh** [4]), dann das Schoner Gewohnheitsrecht, das Andreas Sunesen schon vor 1215 ins Lateinische übertrug [5]), das kürzere Jütische Rechtsbuch von 1241 [6]) und zwei Seeländische (vor 1319) [7]) erhalten. Was Norwegen betrifft, so soll dort die ersten Gesetze der Dänische König Frotho, der Eroberer des Landes, im 4ten oder 6ten Jahrhundert gegeben haben. Nach und nach bekamen die einzelnen Theile des Landes ihre eigenen Gesetze, so (vor 863) das **Heidsivia-Things-lög** (d. i. Gesetz des Gerichtsstuhls oder **Things** zu Heidsiv), das Recht der Insel Guloe (**Gula Things-Lög**), das wichtigste wegen der hier gehaltenen Landesversammlung, und von Frosten (**Frosta-Things-Lög**) vor 963, sowie das **Borgar-Things-Lög** für Wick und Ostnorwegen aus unbestimmter Zeit, die nur noch in einer vor 1062 gemachten Ueberarbeitung vorhanden sind [8]). Endlich kommt hier Island noch in Betracht, für welches Ulfliot 926, nachdem ihn sein Onkel Thorleif der Weise, der bei der Abfassung des **Gula-Things-Lög** thätig gewesen war, in Norwegen in der Gesetzkunde unterwiesen, um der Blutrache ein Ende zu machen, ein traditionelles Recht aufgestellt hatte, das im J. 1118 von dem Lögsögmathr (Laghmann, Gesetzwächter) Bergthor und seinem Bruder Haflid Maurus zuerst unter dem Namen **Haflid-Skra** (d. i. Schranne = **forum Judicum**), dann als **Grágás** (d. h. Graugans, seines Alters wegen) publicirt [9]), später aber (1216) durch des Norwegischen Eroberers Hackon Hackonarson Hackonarbuch, das seiner Strenge halber auch **Jarnsida** (Eisenseite) hieß, verdrängt wurde, bis auch dieses wieder durch dessen Sohn Magnus Lagabätr aufgehoben und an seine Stelle das in Island noch heute geltende **Jonbok** des Lögsögmather Jon Einarson gesetzt wurde [10]). s. A. L. G. **II. 3. p.** 605 — 608.

1) S. Grimm, in Savigny's Zeitschr. f. gesch. R. W. Bd. III. p. 77 sq. Wilda, Strafrecht der Germanen. 1842. p. 13 sq Samml. ist: Paus, Samml. af gamle Norske Love. Kjöbhvn 1751—52. II. 4.

2) Ges. d. v. Richthofen, Friesische Rechtsquellen. Berl. 1840. 4.

3) Schwedisch im Corp. Jur. Sueo-Gothor. aut. ed. D. H. Collin et C. F. Schlyter. Stockholm 1827. sq. 4. T. I. Lumbslagh. T. II. 1830. Ostgotha Laghen. T. III. 1834. Uplandslagh T. IV. 1839. Södermanna-Laghen. T. V. 1841. Vestmannalagarne T. VI. Helsinge-Lagen, Krystna-Balken af Smålands Lagen och Biärköa Rätten. Dazu Dahle Laghen uthur ett g. Ms. nu med Summ. och Concord. uplagd af J. Hadorph. Stockh. 1676. 4. E. and. Samml. ist: Swerikes Rikes Lagh-Böker. ib. 1666. fol.

4) Dahlmann, Dän. Gesch. Bd. I. p. 148 sq. Der Ausz. d. Bischoffs Absalon d. v. Rosen, Jus aul. ant. Hafn. 1673. p. 545 sq.

5) Skonska Logh pa raeth Danska, och aer skifft i 17 bögher. Köpaenh. 1505. fol. Then gambla Skåne Lagh, aff ett gamm. Perg. Ms. af J. Hadorph. Stockh. 1676. fol.

6) Ed. Pr. Plattdeutsch. Dat jutische Lowbok. s. l. (Lübeck) 1486. u. b. Westphalen Monum. T. V. p. 1766 sq. Den jüdske Lowbog corrigiert. Kjöbhvn. 1590. 4. Den jüdske Loobog paa Gammal Dansk med lat. Overs. og förklar. af Kofod Ancher. Kjöbhvn. 1783. 4. Das jütische Low a. d. Dän. übers. v. Bl. Ekenberger. Altona 1819. 8.

7) Zelands seu Sialantz Low paa raet dansk och aer skifft i sijw bögher. Köpenh. 1505. 4 Kong Erics Sjellandske Low m. Inl. Overs. af Rosenvinge. ib. 1822. 4. Samml. d. Dän. Ges. B. ist: Samling af gamle danske love, danske Gardsretter og Stadtsretter m. Inledn. udg. af Kolderup Rosenvinge. ib. 1827—37. III. 4. S. K. Ancher, Danske Lovhistorie. Kjöbhvn. 1769. II. 4. 1807. II. 8.

8) nur Dänisch b. Paus. Bd. I. — Magnus Konungs Laga-baeters Gulathings-Laugh. Kjöbhvn. 1817. 4. ist die 2te Red.

9) Hin forna Lögbók islendínga sem nefnist Grágás. Cod. jur. Island. antiq. ed. coll. Arna Magn. Hafn. 1829. II. 4.

10) Lögbog Islendinga, hueria saman Hetzur Sett Magnus Noregs Kongr. Holum 1578. 1709. S. Dän. Uebers. ist: Den Islandske Lov, Jons Bogen ed. Eg. Thorhallesen. Kjöbhvn. 1763. 8.

§. 537.

Um noch einige Worte über den Zustand der juristischen Literatur bei den Slavischen Nationen[1]) zu sagen, bemerken wir, daß in Böhmen sich zwar eine ziemliche Anzahl von Rechtsgewohnheiten vorfindet, allein als eigentliche Rechtsbücher nur das Böhmische Landrecht oder Radoslaw's Rechtsbuch (aus dem 14ten Jahrhundert)[2]), und des Victorin Cornelius von Wsserhd († 1520)[3]) zwischen 1495 und 1508 publicirten XI Bücher von den Rechten, Gerichtsstellen und

der Landtafel des Königreichs Böhmen Erwähnung verdienen. Was Polen anlangt, so galt hier besonders das für Preußen bestimmte Culmische Recht[4]), das sich auf die Rechtssprüche des Culmischen Schöffengerichts und auf das Breslauer Recht, also eigentlich auf das Magdeburger gründete, allein außer diesem gab es auch noch andere Rechtsquellen, wie das berühmte Statut Casimirs des Großen von 1347[5]), neben denen noch mehrere Gewohnheitsrechte, wie z. B. das von Cracau, und Reichstagsstatuten (**Ustawy**, d. h. Aufstellungen, oder **Uchwaly**) bestanden. Für Rußland behielt Jaroslaw's **Prawda Ruska** sein Ansehen, nur daß 1497—8 der Diacon Wladimir Gussew aus den alten Rechtsdenkmälern die **Zakony** (Gesetze) oder das **Sudebnik** (Gerichtsbuch) des Czar Iwan Wassiljewitsch zusammentrug, welches dann noch um's Jahr 1550 ergänzt ward[6]). Endlich erhielten auch die Serben in dieser Periode von ihrem Czar Stephan Duschan dem Tapfern ein Gesetzbuch, welches 1349 auf dem Reichstage angenommen ward und noch vorliegt[7]). s. A. L. G. II. 3. p. 618—621.

1) W. Al. Macieiowski, Hist. Prawodawstw slowianskich. w Warszawie 1832. IV. 8. (Mac. Slavische Rechtsg. a. d. Poln. übers. v. F. J. Buß u. M. Nawrecki. Stuttg. u. Lpzg. 1835—39. IV. 8.)

2) in: A. Kucharski, Pomniki Pravodarstra Slovanskiego. Varsow. 1828. 8.

3) Viktorina Kornelia ze Wšehrd knihy dewatery o pràwich a súdiech io dskách země česke. Praze 1841. 8.

4) Disz Cölmische Recht ist aus einem alten Buche, welches im Jahre Christi 1394 geschrieben ist, gedruckt zu Thorun. 1584. 4. Jus Culmense c. app. privil. et jur. sel. ed. Bandtke. Varsav. 1804. 8. Das alte Culmische Recht her. v. L. K. Leman. Berlin 1838. 8.

5) im Jus Polonicum cod. vet. mss. et ed. quib. coll. ed. J. V. Bandtke. Varsav. 1831. 8.

6) Moskwa. 1819. 4. Lat. vert. Herberstein, Comm. de reb. Moscow. p. 38 sq.

7) abgedr. im Ljetopis Serb. 1828. III. p. 44—62. IV. p. 31—55. Deutsch bei Engel, Gesch. v. Serbien. Halle 1804. 8. p. 293 sq.

§. 538.

Was endlich noch die Rechtsgeschichte bei den Völkern des Orients anlangt, so blieb bei den Juden, wie es noch heute der Fall ist, der Talmud die alleinige Quelle für Entscheidungen und Ge-

richte. Dieß war bei den Muselmännern zwar auch mit dem Koran ebenso, allein der Hanefitische Lehrer Borhaneddin Ali aus Marghinan in Transoxanien (um 530 Heg. oder 1152 geb., und gest. 591) hat in seiner Hedayah (d. h. Führer), eigentlich einem Commentare zu seinem früher für seine Schüler geschriebenen Rechtscompendium (Bedaïet el moubtedy, d. h. Einleitung in das Gesetzstudium) einen Auszug der besten älteren juristischen Abhandlungen gegeben, in dem man neben den dazu gehörigen Gesetzstellen die verschiedenen Meinungen und Erklärungen der früheren Commentatoren angegeben findet. Auch dieses hat spätere Commentare in der Inayah und Kifayah gefunden und noch heute, besonders in Indien, Geltung[1]).

1) Hidâïah. Calcutta 1234. II. fol. The Hidayah with its comm. call. the Kifayah. ib. 1831—32. IV. 4. transl. into engl. by Ch. Hamilton. Lond. 1791. 4. Inayah, a comm. in the Hidayah: a work on Moh. law comp. by Mohammud Akmulooddeen ibn Muhmood ibn Ahmudonil Hunufee. Calc. 1832. II. 4. 1837. 4. Kifayah, a comm. on the Hed. A treat. on the quest. of Moh. law by Hukeem Mouluvee Abdool Mujeed. ib. 1822. 1837. 4.
